

Brümmel
Lexikon
der
deutschen Dichter
bis
Ende des 18. Jahrh.







4480

Lexikon

der

deutschen Dichter und Prosaisten

von

den ältesten Zeiten

bis zum Ende des 18. Jahrhunderts.

Bearbeitet

von

Franz Brümmer.

Leipzig.

Druck und Verlag von Philipp Reclam jun.



410188

Vorwort.

Das verdienstvolle Bestreben der Verlagsbuchhandlung, dem deutschen Volke die Schätze seiner Litteratur in der Weise zugänglich zu machen, daß sie ohne große Opfer Allgemeingut der Nation werden können, mußte schließlich auch zu dem Wunsche führen, dem Volke außer den Erzeugnissen unserer Litteratur ein Werk zu bieten, das über das Leben und Wirken der Dichter in Reim und Prosa hinreichend zu orientieren imstande wäre. Der Unterzeichnete, der seit einer Reihe von Jahren vorwiegend auf diesem Gebiete litterarisch thätig ist, hat es gern angenommen, ein derartiges Werk zu liefern, das sich bequem in den Rahmen der „Universal-Bibliothek“ einfügen ließe.

Bei der gewaltigen Fülle des Materials, das zur Bearbeitung stand, war es unmöglich, dasselbe in einen Band hineinzuzwängen, wenn eine solche Arbeit nicht von vorn herein den Stempel der Mangelhaftigkeit an sich tragen sollte. Es war daher eine Teilung des Stoffes bringend geboten. So verschiedenartig dieselbe auch vollzogen werden konnte, und so berechtigt dieses oder jenes Prinzip auch sein möchte, so blieb mir doch in vorliegendem Falle nur eine Wahl, und ich hoffe, damit das Rechte getroffen zu haben. Die nachfolgenden Blätter behandeln nämlich diejenigen deutschen Dichter und Prosaisken, welche bis zum Schlusse des 18. Jahrhunderts geboren sind, und es wird sich diesem Bande ein zweites Werk anschließen, das die im 19. Jahrhundert gebornen und schaffenden Dichter u. s. w. berücksichtigen soll. Diese Teilung hat den Vorzug, daß in vorliegendem Bande kurze, bereits abgeschlossene Lebensbilder von unsern Dichtern geboten werden konnten, die der Ergänzung kaum noch bedürfen, da eben diese Dichter — mit wenigen Ausnahmen — nicht mehr unter den Lebenden weilen.

Die einzelnen Lebensbilder bieten eine Biographie und ein Verzeichniß der Werke des Dichters. Erstere ist kurz, knapp, objectiv gehalten, ohne jegliches kritische Raisonnement, und doch wiederum so, daß sich das äußere Leben des Dichters vollkommen genug darstellt. Ich kann außerdem versichern, daß ich bei Feststellung der biographischen Daten die neuesten und zuverlässigsten Quellen benutzt habe; ja in vielen Fällen erscheint hier zum ersten Male eine genaue und vollständige Biographie des Dichters, und will ich nicht unterlassen, an dieser Stelle namentlich vielen Herren Geistlichen, die mir aus den Pfarrakten Aufschlüsse über diesen oder jenen Dichter geboten haben, meinen Dank abzustatten. Eine ganz besondere Aufmerksamkeit ist auch den geographischen Bezeichnungen in den Biographien gewidmet worden, da gerade nach dieser Seite hin viele Quellen eine oft ganz wunderliche Abweichung von der Wahrheit enthalten. Bei Darlegung der schriftstellerischen Thätigkeit unserer Dichter sind allgemeine Phrasen über die Art dieser Wirksamkeit vermieden worden, letztere vielmehr durch eine ziemlich vollständige Angabe der Schriften zur Anschauung gebracht. Gewisse Abkürzungen in den Titeln der Schriften werden das Verständniß nicht beeinträchtigen.

Hinsichtlich der Fülle des Materials glaube ich allerdings manchem eher zu viel als zu wenig geboten zu haben, allein jeder Kenner und Freund unserer Litteratur wird meinem Bestreben, auch die weniger bekannten und genannten Dichter in das Lexikon aufzunehmen, schon um der Vollständigkeit desselben willen, seine Anerkennung nicht versagen. Ein Fachlexikon muß eben mehr leisten, als sogenannte Universal- und Konversationslexika.

Und so möge denn das Büchlein in seiner schlichten Gestalt sich Eingang verschaffen in alle Kreise des deutschen Volkes und zur Erhöhung der Teilnahme an unserer Nationallitteratur mit beitragen helfen.

Rauen, im Oktober 1884.

Franz Brümmer.

Erklärung der Abkürzungen.

B. = Ballade
Bn. = Balladen
Br. = Briefe
D. = Dichtung
Dn. = Dichtungen
Db. = didaktisch
Dr. = Drama
E. = Erzählung
En. = Erzählungen
Ep. = Epos, episch
G. = Gedicht
Ge. = Gedichte
Gesch. = Geschichte
Id. = Idylle, idyllisch
Rom. = komisch, Komödie
L. = Lied
Lr. = Lieder
Lg. = Legende, Legenden

Lrsp. = Liebespiel
Lsp. = Lustspiel
M. = Märchen
N. = Novelle
Nn. = Novellen
O. = Oper
Or. = Oratorium
P. = Posse
R. = Roman
Re. = Romane
Rz. = Romanzen
Sg. = Sage, Sagen
Schw. = Schwank
Sp. = Schauspiel
Schsp. = Schauspiel
Son. = Sonette
Tr. = Trauerspiel, Tragödie
V. = Vers, Verse.

Abel, Kaspar, * am 14. Juli 1676 zu Hindenburg in der Altmark, studierte Theologie, wurde Rektor in Osterburg, später in Halberstadt und endlich Pastor zu Westdorf im Halberstädtischen, wo er am 10. Januar 1763 †.

Schr.: Außerlesene satyrische Gedichte, 1714. – Ovidii Briefe der Helbinnen in ungezwungene Deutsche Verse übersetzt, 1704. – Des Nicolai Despréaux Boileau satyrische Gedichte übersetzt; II. 1729–32.

Abele von und zu Lilienberg, Mathias, stammte aus einer aus dem Breisgau nach Steiermark eingewanderten Familie, wurde am 17. Oktbr. 1626 (oder 1627) in Wien *, studierte an der Universität in Graz Philosophie, hierauf an jener in Wien die Rechte, wurde nun Comes palatinus, dann Stadtschreiber in Krems, hierauf Obersekretär der Hauptgewerkschaft in Eisenaz, später Obersekretär der steierschen Landtschaft und endlich 1671 kaiserl. Rat und Historiograph. Seit 1652 unter dem Namen „Der Entscheidende“ Mitglied der Fruchtbringenden Gesellschaft, † er zu Wien am 25. April 1673.

Schr.: Bivat Unordnung! Das ist: Wunder-Seltene Gerichts- und außer Gerichts- nie in Druck gekommene doch wahrhafte Begebenheiten, 1669. – Seltene Gerichtshändel, 1651. – Fäscologia, ober Communitätskaffe zu Grillenberg, 1672.

Abraham a Santa Clara, Pseud. für Ulrich Megerle, satyrischer Schriftsteller, * am 2. Juli 1644 zu Krähenheimstetten in Württemberg, Sohn eines Gastwirts, besuchte die lat. Schule zu Mößkirch, seit 1656 das

Jesuitengymnasium in Ingolstadt. 1660 das Gymnasium in Salzburg, trat 1662 im Kloster Mariabrunn in den Augustiner-Barfüßer-Orden und erhielt nach vier Jahren die Priesterweihe. Bald darauf wurde er Prediger im Kloster Taya in Oberbayern, 1669 aber in das Mutterkloster zu Wien zurückberufen, wo er 1677 zum Hofprediger ernannt, 1680 zum Prior, 1690 zum Provinzial, 1698 zum Definitor secundus befördert wurde und am 1. Dezbr. 1709 †.

Schr.: Sämtliche Werke; XIX. 1835–46 (darin u. a. Prophetischer Willkomm, 1670. – Huy und Pfuy! ber Welt, 1680. – Merck wohl Solbat! 1680. – Merck Wien! 1680. – Lösch Wienn, 1680. – Oesterreichisches Deo Gratias, 1681. – Auff, auff, ihr Christen, 1683. – Gad, gad, gad, gad a Ga Einer Wunderseltsamen Genen, 1687. – Reimb dich, ober ich lieb dich, 1688. – Zubas, der Erß-Schelm, 1689. – Etwas für alle, 1699. – Geistliche Tugend-Schul, 1699. – Mercurialis ober Winter-Grün, 1700. – Sterben und Erben, 1701. – Welt-Galleria, 1703. – Heiljames Gemisch-Gemisch, 1704. – Geistlicher Krämer-Laben, 1710. – Wohl angefallter Weinkeller, 1710. – Abrahamisches Bescheid-Essen, 1714. – Abrahamisches Gehab-dich wohl, 1729. – Abrahamische Lauber-Hütt, 1722. – Ganz neu ausgehecktes Narrennest, 1722.)

Abshag, Hans Adam Freiherr von, * am 4. Febr. 1646 zu Wörbzig in Schlesien, seit seinem 13. Lebensjahre völlig verwaist, besuchte das Gymnasium in Diegnitz und studierte dann seit 1665 in Straßburg und Leyden die Rechte. Größere Reisen

fährten ihn durch Holland, Frankreich und Italien. In die Heimat zurückgekehrt, übernahm er die Verwaltung der väterlichen Güter, wurde 1675 zum Landesbestallten des Fürstentums Liegnitz und zum Abgeordneten bei den Breslauer Fürstentagen erwählt, als welcher er vielfach mit dem kaiserl. Hof zu Wien in Verbindung kam, und † zu Liegnitz am 22. April 1699.

Schr.: Poetische Uebersetzungen und Gebichte; II. 1704 (enthalten auch die Uebersetzung von Guarini's Pastor fido, „der deutschredende getreue Schäfer“).

Adami, Ernst Daniel, * am 19. Novbr. 1716 zu Zbuz in der heutigen Provinz Posen, † als Doktor der Philosophie und Pfarrer zu Pommerswitz bei Neustadt in Oberschlesien am 29. Juli 1795.

Schr.: Versuche poetischer Arbeiten; II, 1748-51.

Adami, Heinr. Friedr. Wilhelm, * am 29. Septbr. 1778 zu Großglogau, war Beamter bei der sildpreussischen Regierung in Kalisch, dann Archivar und Translateur des Handelstribunals zu Polnisch-Bissa, hierauf Sekretär und Registrator der Kriegsschulden = Regulierungskommission von Schlessien und wurde 1816 Geh. Sekretär und Journalist im Kriegsministerium. Als solcher † er am 24. Dezbr. 1826.

Schr.: Eichenblätter, 1816. - Weintranken (En.); III, 1824-25. - Der Temperamentsfehler (Esp.), 1825. - Der Chasseur (E.), 1825.

Adelung, Friederike, * am 2. Novbr. 1783 zu Stettin als die jüngste Tochter eines Justizrats, erhielt im elterlichen Hause eine vortreffliche Erziehung und Unterricht in allen Wissenschaften und Künsten und wurde durch ihre Freundin Luise von Rohr zu schriftstellerischen Versuchen angeleitet. Seit 1806 lebte sie mehrere

Jahre in Dresden, dann wieder in Stettin und übernahm 1817 eine Stelle als Erzieherin bei einer deutschen Familie im Posen'schen. Sie schrieb unter dem Namen Alara.

Schr.: Emma, oder Liebe und Täuschung (R.), 1810.

Adrian, Johann Valentin, * am 17. Septbr. 1793 zu Klingenberg bei Aschaffenburg in Bayern, besuchte seit 1806 die Schulen zu Miltenberg und Aschaffenburg, seit 1811 die hier neu errichtete Universität, kämpfte 1814-15 als Freiwilliger in Frankreich und absolvierte bis zum Herbst 1817 seine Studien in Würzburg. Er wirkte darauf als Lehrer an einem Erziehungsinstitut zu Köbelheim, bereifte 1819-20 die französische Schweiz und Italien, lebte in den folgenden Jahren als Erzieher des Grafen Winzingerode teils in Stuttgart, teils in Göttingen und am Harze, hielt sich den Sommer 1823 in England auf, wurde im Herbst außerordentl. Professor der neueren Sprachen und Litteratur in Gießen, 1826 ordentl. Professor und 1830 Direktor der Universitätsbibliothek. Er † daselbst am 18. Juni 1864.

Schr.: Der Maientanz, oder die Grünbung von Würzburg (E.), 1816. - Nachtschatten (En.), 1817. - Lord Byron (En.), 1819. - Erzählungen (Die drei Schwestern. - Emmy. - Die schöne Pilgerin. - Azriel und Alala. - Geschichte der Prinzessin Florine. - Alfouran. - Molly.), 1820. - Uebersetzungen; z. B. Baubello's Novellen; III, 1818-19. - Virginia von Alfieri, 1821. - Galdon Hill v. Walter Scott, 1822. - Hebel's alemannische Gedichte, 1824. - Lord Byron's sämtliche Werke; XII., 1830-31.

Affsprung, Johann Michael, * am 25. Oktbr. 1748 in Ulm, besuchte das bortige Gymnasium, machte aber keine Universitätsstudien, wirkte seit

1770 als Erzieher in Wien, Dessau, Amsterdam u. a. Orten und ward 1779 bei der Stadtkanzlei in Ulm angestellt. Doch gab er 1782 dieses Amt wieder auf, um von neuem als Erzieher in Heidelberg, St Gallen, Lindau und am Seminar zu Reichenau in Graubünden thätig zu sein. Später war er Sekretär des Regierungsstatthalters in Zürich, bis er im Novbr. 1807 als Professor der griechischen Sprache nach Ulm berufen wurde. Hier † er am 21. März 1808.

Schr.: Reime (Ge.), 1806. - Einzelne Oden.

Agricola, Johann, hieß eigentlich Schmitter und wurde am 10. (20.) April 1492 zu Eisleben *, weshalb er auch Magister Islebius genannt wird. Er studierte in Wittenberg, war hier Luthers Tischgenosse, durfte diesen auch zu seiner Disputation mit Dr. Johann Eck 1519 nach Leipzig begleiten, ging 1525 zur Einrichtung des evangel. Gottesdienstes nach Frankfurt a. M. und wurde 1526 Rektor der Andreasschule in Eisleben und Prediger an der dortigen Nikolaiskirche. Von hier aus begleitete er den Kurfürsten von Sachsen 1529 auf den Reichstag nach Speyer und den Grafen von Mansfeld 1530 auf den Reichstag nach Augsburg. Ende 1536 ging er als Universitätslehrer nach Wittenberg, geriet hier aber mit Melancthon in theologische Streitigkeiten, so daß er gern dem Rufe des Kurfürsten von Brandenburg nach Berlin folgte, der ihn zum Hofprediger und später auch zum Generalsuperintendenten ernannte. Wegen seiner Teilnahme an der Abfassung des Augsburger Interims 1548 zog er sich die allgemeine Verachtung der evangelischen Geistlichkeit zu. Er † in Berlin am 22. Septbr. 1566.

Schr.: Drehundert Gemener Sprichwörbe . . . uthgelecht, 1528. Vermehrt als: Siebenhundert und

Fünfftzig Deutscher Sprichwörter, 1534. - Tragedia Johannis Huf, 1537.

Agricola, Johann Gottfried Rudolph, * am 7. Mai 1762 zu Neuzittau bei Beeskow in der Mark Brandenburg, war Vorsteher einer von ihm gegründeten Knabenschule in Berlin und danach Prediger an der Sophienkirche daselbst, als welcher er am 3. Januar 1823 †.

Schr.: Gebichte, 1794.

Ahlefeld, Charlotte Sophie Luise Wilhelmine von, * am 6. Dezbr. 1781 zu Stetten bei Weimar als die Tochter des hannöverschen Obersten von Seebach, versuchte sich schon als 10jähriges Mädchen in schriftstellerischen Arbeiten, die nach Goethes Urteil zu bedeutenden Erwartungen berechtigten, und trat, kaum 16 Jahre alt, mit ihrem Erstlingsroman in die Doffentlichkeit. Im Jahre 1798 vermählte sie sich mit dem schleswig-holsteinschen Gutsbesitzer Johann Rudolf von Ahlefeld, doch war die Ehe, aus der drei Söhne hervorgingen, keine glückliche, und 1807 trennten sich die Gatten, ohne gerichtlich geschieden zu sein. Charlotte ließ sich in Schleswig nieder und lebte daselbst bis zum Jahre 1821 von dem Ertrage ihrer Feder in musterhafter Wirtschaftlichkeit als ein Schutengel der Bedrängten und als Liebling aller geselligen Kreise. Darauf siedelte sie nach Weimar über, wo sie auch, einige Reisen in die Schweiz, nach Mailand und in die böhmischen Bäder abgerechnet, ihren Wohnsitz beibehielt. Im Jahre 1848 gelangte sie durch den Tod ihres Gatten in den Besitz eines bedeutenden Vermögens, doch genos sie dasselben nicht lange, da sie bereits am 27. Juli 1849 in Teplitz †. Sie schrieb teils anonym, teils unter den Pseudonymen Natalia, Elise von Selbign und der Schiffe G.

Schr.: Liebe und Trennung (R.), 1798. - Marie Müller (R.), 1799. - Einfache Darstellungen a. d. menschlichen Leben, 1799. - Die Bekanntschaft a. d. Reise, 1801. - Louise und Mailand, 1802. - Therese, R. in Briefen, 1805. - Liebe und Entfagung (R.); II., 1805. - Melanie, das Findelkind, 1804. - Gräfin Pauline, 1806. - Bekenntnisse einer schönen Seele, 1806. - Gebichte, 1808. - Der junge Franzose, 1810. - Die Stiefsohne, 1810. - Klosterberuf (R.), 1812. - Franziska u. Annet, 1813. - Rose, ober: Der Findling (R.), 1812. - Albert und Albertine (R.), 1817. - Briefe auf einer Reise durch Deutschland und die Schweiz, 1818. - Myrthe und Schwert (G.), 1819. - Erna. Rein R., 1820. - Gesammelte Erzählungen; II., 1822. - Felicitas (R.), 1825. - Der Mohrenknabe (R.), 1821. - Die Sicilianerin (G.), 1825. - Friedenchen (G.), 1823. - Clara (R.), 1825. - Der Bote aus Jerusalem (R.), 1823. - Die Kofette (R.), 1826. - Bunte Blätter zur flüchtigen Unterhaltung, 1826. - Amabea (R.), 1827. - Römhilfs-Stift (G.); II., 1827. - Rosamunde und andere Erzählgn., 1827. - Die Frau von 40 Jahren (G.), 1829. - Bilder aus der großen Welt, 1827. - Hedwig, Königin v. Polen, und andere Erzählgn., 1831. - Der Stab der Pflicht (G.) 1832.

Alardus, Wilhelm, * am 22. Novbr. 1572 zu Wilster im Holsteinschen als Sohn des dortigen Hauptpastors, besuchte seit 1588 die Schulen zu Izhoe und Bäneburg und studierte, von lutherischen Kaufleuten in Amsterdamb unterstützt, seit 1593 in Wittenberg Theologie. Bald nach seiner Rückkehr in die Heimat wurde er 1596 Konrektor an der Schule in Krempe, 1606 Pfarradjunkt daselbst und 1608 Pastor und Superintendent. Als solcher † er am 9. Mai 1645. Verschiedene ehrenvolle Verusungen in

auswärtige Pastorate hatte er aus Liebe zur Heimat stets abgelehnt.

Schr.: Sirendes Turteltaublein (Vieder), 1630. - Jesus-Herz-Beile, 1635.

Alardus, Matthias Andreas, * am 9. Septbr. 1715 zu Neuentkirchen in Norberditmarschen, kam mit seinem Vater, einem Geistlichen, 1717 nach Steinbel bei Hamburg, besuchte seit 1732 das Hamburger Gymnasium, studierte darauf die Rechte, lebte von 1740 bis 1747 in Hamburg, wahrcheinlich als Anwalt thätig und wurde dann Geh. Legationsrat und Geh. Rabinetssekretär des Bischofs von Lübeck in Cutin. Er † in Hamburg am 29. Mai 1772.

Schr.: Gebichte, Neben und Uebersetzungen, 1747.

Alberti, Heinrich (gewöhnlich Albert genannt), wurde am 28. Juni 1604 zu Lobenstein im Voigtlande *, studierte in Leipzig die Rechte, widmete sich aber mit Vorliebe der Musik, in der er sich unter Leitung seines Oheims, des Kapellmeisters Schütz in Dresden, weiter ausbildete, ging 1626 nach Königsberg in Preußen, wurde hier 1631 Organist an der Domkirche und † als solcher am 6. Oktbr. 1651 (nicht 1668). In dem Königsberger Dichterbunde führte er den Namen „Damon“.

Schr.: Ariën zum Singen und Spielen (8 Hefte), 1638-50. - Musikalische Kürbshütte, 1651. - Poetisch-musikalisch Lustwäldlein, 1652. (Alle drei Werke enthalten auch Gedichte von andern Königsberger Dichtern nebst Melodien von Alberti.)

Albertini, Johann Baptist von, * am 17. Febr. 1769 zu Neuwied, erhielt seine wissenschaftliche Bildung seit 1782 in dem Pädagogium der Brüdergemeinde zu Nießky, seit 1785 im theologischen Seminar zu Warby, wurde 1788 Lehrer an der Kinderanstalt zu Nießky, zog 1789 mit dem

Päbagogium nach Barby, wurde aber 1796 als Lehrer am Seminar wieder nach Riesky berufen und 1804 Prediger daselbst. Seit 1810 auch Prediger, wurde er 1814 Prediger in Gnabenberg, noch in demselben Jahre Bischof der Brülberggemeinde, 1818 Prediger in Gnabensfrei, 1821 Leiter der Unitätsältesten-Konferenz in Herrnhut und 1824 Vorsitzender derselben. Er † in Berthelsdorf bei Herrnhut am 6. Dezbr. 1831.

Schr.: Geistliche Lieder für Mitglieder und Freunde der Brülbergemeinde, 1821.

Alberus, Erasmus, * um das Jahr 1500 im Dorfe Engelrod in der Wetterau als der Sohn des dortigen Pfarrers, besuchte die Schule in Nidba, studierte seit 1520 unter Luther und Melancthon in Wittenberg, wurde 1525 Lehrer zu St. Ursel bei Frankfurt a. M., 1527 in Helbenbergen, 1528 vom Landgrafen Philipp von Hessen als Pfarrer nach Spremlingen berufen, um dort die Reformation durchzuführen, 1539 Hofprediger in Berlin, 1541 Oberpfarrer in Brandenburg, 1542 Pfarrer zu Staden in der Wetterau und 1545 in Babenhäusen. Aus dieser Stellung noch in demselben Jahre vom Landgrafen Philipp von Hanau entlassen, kam er 1546 als Prediger nach Magdeburg, bekämpfte hier mit aller Kraft das Augsburger Interim, wurde deshalb 1551 vom Herzog Moriz von Sachsen aus der Stadt verwiesen und folgte, nachdem er in Hamburg und Lübeck vergebens ein Amt gesucht hatte, 1552 einem Rufe als Prediger und Generalsuperintendent nach Neu-Brandenburg. Hier † er bereits am 5. Mai 1553. Seine zahlreichen Schriften in Versen und Prosa sind meist polemischer Art; besonders zu merken sind:

Schr.: Das Buch von der Tugend und Weisheit, nemlich, Nennungs-

vierzig Fabeln . . . mit guten Reimen verkeret, 1550. - Geistliche Lieder, hrsg. v. Chr. W. Stromberger, 1857.

Albini, A. Pseudonym für Albin Johann Baptist von Weidhammer, dramatischer Dichter, wurde am 26. Aug. 1777 (n. a. 24. Aug. 1779 oder 26. August 1779) zu Marburg in Steiermark *, trat 1792 in die kaiserliche Armee und machte die Feldzüge gegen die Franzosen in Italien mit. Im Novbr. 1795 geriet er in französische Gefangenschaft, wurde erst nach Nizza, dann nach Valence im Dauphiné gebracht, wo er drei Monate auf die elendeste Weise in einem Kloster verlebte, schiffte sich nach seiner Freilassung von Frejus nach Genua ein, wurde aber in Mailand alsbald wieder gefangen genommen und nach Aix in der Provence abgeführt. Von hier entfloß er mit andern österreichischen Offizieren und rettete sich in die Schweiz. Einige Zeit war er nun unter dem Namen Flet Schauspieler, trat aber dann von neuem in die österreichische Armee, wurde Lieutenant, nahm an der Belagerung von Kehl teil, ward dann nach Italien dirigiert und 1800 zum Hauptmann befördert. Im Jahre 1804 nahm er seinen Abschied, machte größere Reisen durch Italien, Frankreich, Deutschland, die Schweiz, lebte längere Zeit als Lehrer des Italienischen in Ungarn, bis er 1820 nach Berlin kam, wo er eine Anstellung als Lehrer der italien. Sprache am Gymnasium zum grauen Kloster erhielt und am 8. Febr. 1838 †.

Schr.: Spenden für Freunde des Scherzes (enth. Poffen und Aftsp.: Die Bekehrten. - Die Menagerie. - Der kleine Proteus), 1827. - Der Weise im Thale (Aftsp.), 1828. - Verschiedene Aftsp. und Poffen im „Jahrbuch deutscher Bühnenspiele“, im

„Almanach dramatischer Sptele“, im „Taschenbuch dramatischer Originallien“; z. B. Fragt nur mich um Rat, 1824. - Zu zahn und zu wilb, 1827. - Kunst und Natur, 1828. - Frauenliebe, 1832. - Studenten-Abenteuer, 1834. - Endlich hat er es doch gut gemacht, 1836. - Im Kleinen wie im Großen, 1837. - Der General-Hof-Schneider, 1838. - Mir gelingt alles, 1839. - Der Familien-Kongreß, 1840. - Seltsame Ehen, 1832. - Die gefährliche Tante, 1838. - Die Rosen, 1839.

Albinus, Johann Georg (eigentlich Weiße), * am 6. März 1624 zu Unternessa bei Weiffenfels, besuchte die Schulen zu Weiffenfels, Leipzig und Raumburg, ging 1645 nach Leipzig, wo er 8 Jahre verweilte und neben dem Studium der Theologie sich besonders der Dichtkunst widmete, wurde 1653 als Rektor der Domschule nach Raumburg berufen und 1657 Prediger zu St. Dthmar, in der Vorstadt Raumburgs. Er † am 25. Mai 1679. Der Fruchtbringenden Gesellschaft gehörte er unter dem Namen „der Blühenbe“ an.

Schr.: Jüngstes Gerichte, Qual der Verdamnten, Freude des ewigen Lebend (Ge.), 1653. - Salomonis Ergebbliches Gartenlieb, 1653. - Trauriger Cypressenkranz, 1653. - Geistliche Nachtharffe, o. D. u. J. - Gumelto (Dr.), 1657. - Gedichte, 1659. - Geistlicher geharnischter Kriegerheld, 1675. - Himmelflammende Seelenlust, 1675. - Der Himmel wandernden Psilularnien Sterbe-Thon, 1679.

Albrecht von Scharffenberg, ein Minnefänger zu Ende des 13. Jahrh., verarbeitete vor 1272 wahrscheinlich die Fragmente Wolframs von Eschenbach über Schionatulander und Sigune in ein großes Gedicht, das unter dem Namen „Der jüngere Titurel“ bekannt ist. Es umfaßt

6207 siebenzeilige Strophen, sogenannte Titurelstrophen, war Jahrhunderte lang das Lieblingsbuch der lesenden Welt und wurde deshalb bereits 1477 gedruckt. Eine neuere Ausgabe des „jüngern Titurel“ besorgte R. A. Hahn 1842.

Albrecht, Johann Friedrich Ernst, * 1752 zu Stade, wo sein Vater Physikus war, studierte seit 1769 in Erfurt Medizin und ließ sich 1772 daselbst als praktischer Arzt und Privatdozent nieder. Im Jahre 1776 ging er als Leibarzt des Grafen von Manteuffel nach Neval, lebte später abwechselnd in Erfurt, Leipzig und Dresden, schriftsteller, leitete auch eine Zeit lang in Prag eine Buchhandlung, begab sich 1795 nach Altona, wo er 1796 die Direktion des sogenannten Nationaltheaters übernahm, die er aber schon 1798 wieder aufgab. Er lebte nun als Arzt in Hamburg, übernahm 1802 auf einige Jahre von neuem die Theaterdirektion in Altona und lebte hier schließlich von der Ausübung der ärztlichen Praxis bis zu seinem am 11. März 1814 (nicht 1816) erfolgten Tode.

Schr.: Der unnatürliche Vater (Tr.), 1776. - Sigismund und Guichard (Tr.), 1779. - Walter und Natalie (N.), 1779. - Liebe ist ein wunderlich Ding (N.), 1781. - Sophele Berg (N.), 1781. - Faust der Zweite (N.), 1782. - Felber und Bascha (N.), 1782. - Laura di Sola (N.), 1783. - Theaterreise von Edelwald (N.), 1784. - Henriette (N.), 1785. - Skizzen aus dem Klosterleben, 1786-87. - Liebe, Launen, List (N.), 1788. - Masantello von Neapel (Tr.), 1789. - Lauretta Pisana (N.), 1789. - Dreierlei Wirkungen (N.), 1792. - Die Engländer in Amerika (Schsp.), 1790. - Der Ehebruch (Dr.), 1790. - Dramatische Werke für das Hoftheater in Dresden bearb., 1790. - Fürstenglück (Dr.), 1790. - Die Familie Eboli (N.), 1791.

– Die Kolonte (Schp.), 1792. – Kleo-
patra, Königin von Aegypten (Dr.),
1793–96. – Schwesterliebe und Be-
lehrung (N.), 1796–98. – Trümmer
der Vergangenheit (En.), 1796–1801.
– Seltenheiten aus der Menschen- u.
Geisterwelt, 1797. – Die Befreiung
(Schp.), 1798. – Dolko der Bndit
(N.), 1801. – Maria de Lucca (N.),
1801. – Sammlung neuer Schauspiele
f. d. deutsche Theater, 1804. – Neueste
Gemälde der Freundschaft, 1805.

Albrecht, Johanna Sophie Doro-
thea, * im Dezbr. 1757 zu Erfurt als
die Tochter des Doktors und Profes-
sors der Medizin Paul Baumer,
lernte im Hause ihres Vaters den
Studenten J. F. C. Albrecht (s. o.)
kennen und vermaßte sich mit ihm
1772. Sie begleitete ihren Gatten
nach Neval, auf seinen Reisen durch
Rußland, lehrte dann nach Erfurt
zurück, wo sie auf einem Liebhaber-
theater 1782 zum ersten Male eine
Probe ihres schauspielerischen Ta-
lents ablegte. Auf Zureden des Thea-
terdirektors Großmann ging sie dar-
auf zur Bühne, debütierte 1783 als
„Dianassa“ in Frankfurt a. M., wo
sie mit Schiller bekannt und befreun-
det wurde, und nahm dann 1785 ein
Engagement bei der Rönbnischen
Gesellschaft an, mit der sie in Leip-
zig, Dresden, Prag u. a. D. spielte.
Nach zehn Jahren verließ sie diese
Gesellschaft und ging nach Hamburg
und später nach Altona, wo sie auf
der von ihrem Manne geleiteten
Bühne reichen Beifall erntete. Nach
dessen Tode geriet sie in immer drü-
ckendere Verhältnisse, so daß die bit-
terste Not an sie herantrat. Sie †
im Spital der Vorstadt St. Georg
zu Hamburg am 16. Novbr. 1840
(nicht 1841 oder 1846).

Schr.: Gedichte und Schauspiele;
II., 1781–91. – Xramena (von Anton
Ulrich, Herzog von Braunschweig),
ganz für unsere Zeiten umgearb.;

III., 1783–87. – Legenden, 1797. –
Graumännchen, ober: Die Burg Ra-
benbühl (N.). 1799. – Erzählungen
(mit ihrem Gatten), 1801. – Ida von
Duba (E.), 1805. – Romantische Dich-
tungen, 1808. – Anthologie aus den
Poesien von Sophie Albrecht, hrsg.
v. Fr. Clemens, 1841. –

Alerd, Christian Wilhelm, * am 6.
Dezbr. 1737 in Hamburg, besuchte
die dortigen gelehrten Schulen, stu-
dierte von 1759–1762 in Helmstädt
Theologie, wurde 1768 Pastor in
Kellingen und 1789 Klosterprediger
und Hauptpastor zu Uetersen im Hol-
steinischen, wo er am 3. Juni 1806 †.

Schr.: Gedichte, der Religion, dem
Vaterlande und der Freundschaft ge-
sungen; III., 1786–88. – An Klop-
stock (Ode), 1803.

Alegis der Wanderer, Pseub. für
Leberecht Gotthelf Förster; s. d.

Alexis, Wilibald, Pseudonym für
Georg Wilhelm Heinrich Hering,
* zu Breslau am 29. Juni 1798 (nicht
1797) als der Sohn eines aus einer
Refugié-Familie stammenden Be-
amten bei der Kriegs- und Domänen-
kammer, zog nach dem Tode seines
Vaters mit der Mutter nach Berlin,
wo er das Werbersche Gymnasium
besuchte, nahm 1815 an dem Kriege
gegen Frankreich teil, studierte seit
1817 in Berlin und Breslau die
Rechte, wurde Referendar am Kam-
mergericht in Berlin, gab aber dann
die juristische Laufbahn auf, um sich
ausschließlich der Litteratur und
schriftstellerischen Thätigkeit zu wid-
men. Von 1827 ab redigierte er mit
Fr. Förster das „Berliner Konver-
sationsblatt“, das er 1830 mit dem
„Freimüthigen“ vereinigte und bis
1835 leitete. Später glaubte A. in
Rücksicht auf die Zeitverhältnisse der
Litteratur nützlich entsagen zu müs-
sen; er unternahm nun verschiedene
Spekulationen, Häuserbauten, grün-
dete Besekabinette und Buchhandlun-

gen, büßte aber dabei einen großen Theil seines Vermögens ein. Im Jahre 1842 begründete er mit E. Hitzig den „Neuen Pitaval“, eine Sammlung der interessantesten Kriminalgeschichten, die seit 1862 von A. Vollerth fortgesetzt wird. Mit dem Jahre 1856 hörte A.'s Thätigkeit fast ganz auf, da infolge eines Gehirnschlages seine Geisteskräfte gestört wurden; später gestellte sich noch Blindheit zu diesem Leiden. Auf den Rat der Aerzte siedelte A. nach Arnstadt in Thüringen über, wo er nach langen Leiden am 16. (nicht 18.) Decbr. 1871 †.

Schr.: Die Treibjagd (Ep.), 1820. — Die Schlacht bei Torgau. Der Schatz der Tempelherren (N.), 1823. — Ballabmor, R. v. Walter Scott (dieser Name war nur als Ausschüßschilb gebraucht), 1825. — Die Gedächtenen (E.), 1825. — Schloß Avalon (R.), 1827. — Gesammelte Novellen; IV., 1830–31. — Cabanis (R.), 1832. — Wiener Silber, 1833. — Das Haus Dästerweg (R.), 1835. — Ballaben, 1836. — Neue Novellen; II., 1836. — Zwölf Nächte (R.), 1838. — Der Rosland von Berlin (R.), 1840. — Der falsche Walbemar (R.), 1842. — Urban Granbier (R.), 1843. — Die Hofen des Herrn von Drebom (R.), 1846. — Der Zauberer Virgilius (N.), 1851. — Ruhe ist die erste Bürgerpflicht (R.), 1852. — Hefgrim (N.), 1854. — Reise-Pitaval (Kriminalgesch.), 1856. — Dorothee (R.), 1856. — Ja in Neapel, 1860. — Gesammelte Werke; XVIII., 1861–65. — An dramatischen Arbeiten: Die Sonette (Ep.), 1825. — Aennchen von Tharau (Dr.), 1829. — Der verwunschene Schneibergesell (Schw.), 1841. — Der Prinz von Pisa (Ep.), 1843. — Verschlebene Uebersetzungen a. d. Engl., Reiseschilberungen und biographische Arbeiten. Algieler, Christian Karl, * im Mai 1782 zu Wingenheim in der Wetterau, studierte in Gießen die Rechte, wurde

1803 baselbst Doktor der Rechte und Privatdozent, 1807 auch Hofgerichtsadvokat und Prokurator. Im Decbr. 1817 kam er als Amtsschultheiß und Gerichtsschreiber nach Dattenberg, warb 1821 baselbst Landgerichts-Assessor und † am 9. Januar 1825.

Schr.: Gebichte. Erste Sammlung, 1806.

Altdorfer, Johann Jakob, * im März 1741 zu Schaffhausen als der Sohn eines Wundarztes, war zuerst Hauslehrer, machte als solcher mit seinen Schülern 1768–1771 größere Reisen und hielt sich während derselben anderthalb Jahre in Göttingen auf, wo er mit den Prof. Feder und Schläger freundschaftliche Beziehungen anknüpfte. Im Jahre 1772 wurde er Pfarrer in Buch bei Schaffhausen, 1776 Professor am Collegium in Schaffhausen, 1778 Lehrer a. d. dortigen latein. Schule und 1782 Rektor derselben, in welcher Eigenschaft er auch als Professor der Theologie und Examinator der Kandidaten fungierte und nach segensreichem Wirken am 30. April 1804 †.

Schr.: J. J. Altdorfer's hinterlassene poetische und prosaische Schriften, hrsg. v. Joh. G. Müller; II., 1806.

Altenburg, Johann Michael, * 1584 zu Alach bei Erfurt, wurde bald nach Beendigung seiner Studien Lehrer und Kantor zu Erfurt, 1608 Pfarrer zu Ilversgehofen bei Erfurt, 1611 Pfarrer in Tröchtelborn und 1621 in Sömmerda bei Erfurt. Während des Krieges mußte er 1631 nach Erfurt flüchten, und hier sechs Jahre lang ohne Amt und Einkommen auf bessere Zeiten warten. Dann wurde er Diakonus in Erfurt und † hier am 12. Febr. 1640.

Schr.: Liebliche und andächtige neue Kirchen- und Hausgesänge; III., 1620–21.

Allhing, Christian, Pseud. für Christ. Aug. Fischer; s. b.

Abensleben, Karl Ludwig Friedr. Wilh. Gustav von, pseud. oft Gustav Sellen, * am 3. Mai 1800 in Berlin, trat 1813 als Kadett in ein hannöversches Infanteriebataillon und machte den Krieg gegen Frankreich mit. Seit 1817 Lieutenant bei der Artillerie, verließ er 1823 den Militärdienst, studierte von 1825 bis 1828 in Leipzig die Rechte, wurde dann Schriftsteller und lebte als solcher in unabhängigen Verhältnissen theils in Leipzig, theils in Meiningen, wo er 1836 eine Zeit lang das Hoftheater leitete, und zuletzt in Wien, wo er wegen seiner Beteiligung an der Verteilung der Stadt 1848 zu einjähriger Festungshaft verurteilt ward. Von 1828–1833 rebigierte er die Zeitschrift „Hebe“, begründete 1830 mit Bretschel die „Sachsenzeitung“, 1832 die „Allgemeine Theaterchronik“, die bis 1873 bestand, 1837 den „Theaterfreund“ und hatte 1840 Anteil an der Gründung und Redaktion der „Zeitung für den Adel“. Er † in Wien am 4. Aug. 1868.

Schr.: Erzählungen, 1830. – Die Geislererbschaft u. a. Gn., 1830. – Romantik der Liebe (Gn.), 1830. – Der Lügenkaiser (G.), 1833. – Charivari (An. u. Gn.), 1835. – Betrüder und Vetschwester, 1835. – Die Eroberung Siciliens d. d. Araber (G.), 1836. – Biographisches Taschenbuch deutscher Bühnenkünstler, 1836–37. – Lebens- und Reisebilder und Novellen, 1841. – Die Sünde des Vorurteils (R.), 1841. – Kasernenabende (Gn.), 1848. – Die Somnambule (R.), 1852. – Die Grafen v. Saint-Romain (R.), 1859. – Don Juans erste und letzte Liebe (R.), 1861. – Der Zigeunerjüngling (R.), 1861. – Fürst Lobkowitz (R.), 1862. – Die Gefährlichen (R.), 1863. – Der Gezeichnete (R.), 1863.

Alzinger, Johann Baptist von, * am 24. Januar 1755 zu Wien, von

dem berühmten Schel unterrichtet, der ihn zuerst in die klassische Literatur der Alten einführte, studierte in Wien Philosophie und Jurisprudenz und wurde dann zum kaiserl. Hofagenten ernannt, in welcher Stellung er sich besonders der Leidenben und Unterdrückten annahm. Im Jahre 1794 wurde er Sekretär bei der Direktion des Hoftheaters und 1794 in den Adelsstand erhoben. Er † bereits am 1. Mai 1797.

Schr.: Gedichte, hrsg. v. Nibel, 1780. – Sämtliche poetische Schriften, 1784. – Ebnard der Dritte (Tr.), 1784. – Doolin von Mainz (Mittergeb.), 1787. – Sämtliche Gedichte; II., 1788. – Blomberis (Mittergeb.), 1791. – Neueste Gedichte, 1794. – Sämtliche Schriften; X., 1812.

Amalie Marie Friederike Auguste, Herzogin zu Sachsen, Tochter des Herzogs Maximilian und Schwester des † Königs Johann, wurde am 10. Aug. 1794 *, wie alle ihre Geschwister auf das sorgfältigste erzogen und gebildet und durch viele u. große Reisen in Begleitung ihres Vaters u. Oheims mit Ländern und Menschen bekannt gemacht. Die letzten Reisen fallen in die Jahre 1846 bis 1852; seitdem lebte sie in Dresden, ihre Zeit der Bitteratur und dem Wohlthun widmend. Anfang der 50er Jahre hatte sie das Unglück, zu erblinden, doch gelang es einem jungen und geschickten Operateur, dem Dr. Coccius aus Leipzig, ihr das Augenlicht wieder zu geben. Sie † nach kurzem Krankenlager am 18. Septbr. 1870. Als dram. Schriftstellerin nannte sie sich Amalie Heiter.

Schr.: Originalbeiträge zur deutschen Schaubühne; VI., 1838–42. – Dramatische Werke, hrsg. von Robert Waldmüller; VI., 1873. (Inhalt: Der Graf von Beaujolais (Schsp.). – Die Täuschungen (Sp.). – Der Krönungstag (Sp.). – Mesru, König von

Wactriana (Schp.). - Lüge u. Wahrheit (Schp.). - Die Braut a. d. Residenz (Sp.). - Der Oheim (Schp.). - Die Fürstenbraut (Schp.). - Der Landwirt (Sp.). - Der Verlobungsring (Sp.). - Der Jögling (Sp.). - Better Heinrich (Schp.). - Der Unentschlossene (Sp.). - Der Majorsratserbe (Sp.). - Der Pflegenvater (Schp.). - Das Fräulein vom Lande (Sp.). - Die Unbelesene (Sp.). - Die Stieftochter (Sp.). - Pflicht und Liebe (Schp.). - Kapitän Fernewald (Sp.). - Die Heimkehr des Sohnes (Schp.). - Folgen einer Gartenbeleuchtung (Sp.). - Der Siegelring (Schp.). - Der alte Herr (Sp.). - Regine (Schp.).

Am Bühl, Johann Ludwig, * am 19. Febr. 1750 zu Wattwyl im Kanton St. Gallen, widmete sich dem Berufe seines Vaters, eines Lehrers, wurde schon 1762 dessen Gehilfe und folgte ihm 1773 im Amte. Im Jahre 1782 wurde er Hauslehrer in Rheineck, begleitete seinen Jögling, ein elfjähriges Mädchen, 1786 nach Straßburg, 1788 nach Genf, unternahm 1790 mit dem Vater des Kindes eine Reise nach Italien, schrieb nach seiner Rückkehr eine „Geschichte des Rheinthaales“ und sein Schauspiel „Wilhelm Tell“, das in Zürich mit einem Preise gekrönt wurde, siedelte 1796 nach Altstätten im Rheinthal über und nahm in der Revolutionszeit die Stelle eines Unter-Statthalters im Bezirke Ober-Rheinthal ein. Er † am 22. April 1800.

Schr.: Der Schweizerbund (Sch.), 1779. - Angelina (Schp.), 1780. - Die Mordnacht in Zürich (Schp.), 1781. - Hans von Schwaben, ober: Kaiser Alberts Tod (Schp.), 1784. - Wilhelm Tell (Schp.), 1792. - Gedichte, hrsg. v. Joh. Grob, 1803. - Briefe einer befreiten Nonne, 1783. Amilia Juliane, Reichsgräfin von Schwarzburg - Rudolstadt,

Tochter des Grafen Alb. Frdr. v. Barby, * am 19. Aug. 1637 auf der Heidedsburg bei Rudolstadt, wohin sich ihre Eltern des Krieges wegen geflüchtet hatten, wurde, seit 1642 ganz verwaist, hier von ihrer Tante, der Gemahlin des Grafen Ludwig Günther, erzogen und vermählte sich 1665 mit dem Sohne desselben, dem Grafen Albert Anton. Obwohl seit ihrem 30. Lebensjahre beständig kränkelnd, erreichte sie doch ein Alter von 69 Jahren; sie † am 8. Dezbr. 1706. - Es werden ihr nicht weniger als 587 geistliche Lieder zugeschrieben, die nach ihrem Tode in den nachstehenden Sammlungen erschienen.

Schr.: Der Freundin des Lammes geistlicher Brautschmuck, 1714. - Der Freundin des Lammes täglicher Umgang mit Gott, 1714. - Der Freundin des Lammes Kreuzschule und Todesbetrachtungen, 1770.

Author, Christoph Heinrich, * 1678 zu Stolberg in Sachsen, von seinem Oheim in Mendenburg erzogen, studierte die Rechte, erhielt 1704 eine Professur der Rechte und Politik in Kiel, wurde 1714 dänischer Historiograph, schlesw.-holsteinischer Kanzleirat und Präsident in Mendenburg und 1719 Justizrat in Kopenhagen, wo er am 15. Febr. 1721 †.

Schr.: Poetischer Versuch einiger teutschen Gedichte und Uebersetzungen, 1717.

André, Johann, * am 28. März 1741 zu Offenbach, widmete sich anfangs dem Handelsstande, ging aber 1777 als Musikdirektor zum deutschen Theater nach Berlin, wurde markgräfl. schwedtischer Kapellmeister, lehrte 1781 nach Offenbach zurück und gründete hier eine Musikalienhandlung, die zu hoher Blüte gelangte. Er † am 18. Juni 1799.

Schr.: Der Komödientheater (Sp.), 1765. - Römische Verjuche, 1766. - Lustspiele (Der alte Freier. - Der

Witwer), 1772. - Lustspiele und Opern nach franz. Mustern; III., 1772-78. - Epigrammatische Blumenlese; III., 1775-78. - Verschiedene komische Opern (z. B. Der Tölpel. - Die Bezauberten. - Richard Löwenherz 2c.).

Andrae, Johann Valentin, * am 17. August 1586 zu Herrenberg in Württemberg, wo sein Vater Stadtpfarrer war, verlebte seine Jugend in Königsbromm und nach des Vaters Tode (1601) in Tübingen, studierte hier 1604 Theologie, alte Sprachen und Mathematik, setzte seine Studien seit 1607 in Straßburg fort, machte dann größere Reisen durch die Schweiz, Frankreich, Oesterreich und Italien, wurde 1614 Helfer in Baihingen, 1620 Stadtpfarrer und Dekan in Calw, 1639 Hofprediger und Konsistorialrat in Stuttgart, 1641 Doktor der Theologie, 1646 Mitglied der Fruchtbringenden Gesellschaft mit dem Beinamen „der Würbe“, 1650 Abt und Generalsuperintendent in Babenhäusen und 1654 Prälat in Adelberg, als welcher er am 27. Juni 1654 †. Von seinen

Schr. gehören hierher: Christliche Gemäl, 1612. - Geistliche Kurzweil, 1619. - Christenburg. Das ist: Ein schön geistlich Gedicht, 1626. - Abentlicher Zucht Ehrensiegel, 1629.

Andrae, Samuel Traugott, * 1768 in Kathol. Wittauen als der Sohn eines evang. Pfarrers, kam zu einem Seidenhändler in Riga in die Lehre, wurde dann von diesem, der die ungewöhnliche Begabung des Jünglings bald erkannte, auf das Gymnasium zu Riga und später auf die Universität Dorpat gesandt, wo er Theologie studierte. Er wirkte dann als Erzieher in verschiedenen Handelshäusern Rigas, wurde später Prediger in Narva und † hier als Superintendent, Scholarch und Präses des Oberkonsistoriums am 27. Oktbr. 1823.

Schr.: Ryno und Jeannette. Romanisch-epischer Versuch in 12 Gesängen; II., 1793-94.

Angelh, Louis, * am 1. Febr. 1787 in Leipzig (nicht Berlin), widmete sich dem Theater und spielte viele Jahre auf verschiedenen deutschen Bühnen, z. B. in Riga, Reval, Mitau, Petersburg und seit 1822 in Berlin, wo er 1828 Mitglied des neu begründeten Königsstädtischen Theaters wurde. Im Jahre 1830 zog er sich von der Bühne zurück, errichtete einen Gasthof in Berlin und † in der Nacht vom 15. auf den 16. Novbr. 1835.

Schr.: Vaudevilles und Lustspiele; III., 1828-34. (Inhalt: Das Ehepaar a. d. alten Zeit. - Herr Blaubart. - Schüler-Schwänke. - Schlafrod u. Uniform. - Die beiden Hofmeister. - Der Schmarotzer in der Klemme. - Dist und Phlegma. - Der Mann von vier Frauen. - Sieben Mädchen in Uniform. - Die beiden Eifersüchtigen. - Das Fest der Handwerker. - Der neue Narcis. - Der Stellvertreter. - Der Unglücksgefährte. - Die Doppel-Verheirateten. - Die Schneider-Mamsells. - Der Dachdecker. - Der 100jährige Greis.) - Neuestes komisches Theater; III., 1836-41. (Inhalt: Wohnungen zu vermieten. - Die Schwestern. - Die Königin des Festes. - Jugend muß austoben. - Prinz Lu-Ta-Lu. - Der Turm von Notre Dame. - Die Sängerin und die Näherin. - Bierzehn Tage nach Sicht. - Die Erzählungsreise. - Punkt drei Uhr. - Ein kleiner Irrtum. - Zephyr und Flora. - Trübsale einer Postwagen-Reise. - Die Zwillingbrüder. - Des Unglücksvogels Bruder. - Morgen ist der Dreizehnte. - Nicht vom Posten. - Der Onkel schläft.) Von Sieben die Häßlichste (2sp.), 1834 - Die Reise auf gemeinschaftl. Kosten (2sp.), 1869.

Anna Sophia, Landgräfin von

Hessen - Darmstadt, Tochter des frommen und streng lutherisch gesinnten Landgrafen Georg II., * am 17. Dezbr. 1638 in Marburg, kam im 17. Jahre an den Hof ihrer Großeltern nach Dresden, wo sie durch den Hofpoeten David Schirmer in der Dichtkunst weiter gefördert wurde, wurde 1657 Präpstin des Stiffts Queblinburg, 1678 Coadjutorin und 1680 Aebtissin desselben; als solche † sie am 13. Dezbr. 1683. - Ihre geistlichen Lieder finden sich in ihrer

Schr.: Der Treue Seelen-Freund Jesus Christus, mit . . . Lehrge-
dichten und neuen geistreichen Ges-
fangen, 1658. - Geistliche Lieder,
herzög. v. Chr. W. Stromberger, 1856.

Aufschütz, Ernst, * am 28. Oktbr.
1780 zu Golblauter im Hennebergi-
schen, studierte in Leipzig Theologie,
widmete sich später ausschließlich dem
Lehrfach, kam 1799 als Kollaborator
an die Wendlersche Freischule zu
Leipzig und wurde 1805 Lehrer a.
b. Bürgerschule daselbst. Im Jahre
1849 trat er in den Ruhestand, feierte
am 4. Mär; 1852 sein 50jähr. Jubi-
läum als Doktor der Philosophie und
† am 19. Dezbr. 1861 in Leipzig.

Schr.: Vermischte Gedichte, 1841.

Aufschütz, Eduard, Bruder des be-
rühmten Schauspielers Heinrich A.,
* 1797 zu Rudau in der Lausitz, wid-
mete sich nach vollendeten Studien
gleichfalls dem Theater und war seit
1831 Mitglied des Hofburgtheaters
in Wien. Er † daselbst am 11. April
1855.

Schr.: Neue Originalien zur De-
klamation; a. u. d. Z.: Erzählende
Dichtungen, 1835.

Anton, Adolf, * 1767 zu Wien, ging
1786 zum Theater und wirkte in der
Folge als Schauspieler und Schau-
spielsdichter in Wien, Raibach, Gilly u.
a. D. Sein Todesjahr ist unbekannt.
Seine Gattin Walburga Viktorine
geb. Huber war ebenfalls Schauspie-

lerin, † aber schon 1795 im Alter von
22 Jahren zu Gilly.

Schr.: Männerstolz und Weiber-
rade (Schsp.), 1792. - Reinhold von
Schenk (Schsp.), 1794. - Margarethe
Maultasch (Schsp.), 1796. - Die Mor-
genländer in Deutschland (Schsp.),
1798.

Anton Ulrich, Herzog von Braun-
schweig - Wolfenbüttel, * am 4.
Oktbr. 1633 zu Hildesheim im Han-
nover'schen, erzogen von dem Sprach-
forscher Schottelius und dem Dichter
Sigmund Birken, bereiste dann Süd-
deutschland, Holland, Frankreich und
Italien und vermählte sich darauf
mit der holsteinischen Prinzessin Eli-
sabeth Juliane. Nach dem Tode sei-
nes Vaters ernannte ihn der zur
Regierung gelangte ältere Bruder
Rudolf August zum Statthalter
(1667) und 1685 zum Mitregenten.
Reidisch über das Aufblühen der
jüngeren Linie des wolfenbüttelschen
Hauses, Hannover - Celle, schloß er
sich bei Ausbruch des spanischen Erb-
folgekrieges an Frankreich an, wurde
aber dafür auf Befehl des Kaisers
1703 der Mitregentschaft enthoben.
1704 übernahm er nach dem Ableben
seines Bruders die Regierung des
Landes, trat 1710 zur katholischen
Kirche über und † am 27. März 1714
zu Salzdahlum. Als Mitglied der
Fruchtbringenden Gesellschaft hieß er
„der Siegvrangete“.

Schr.: Christfürstliches Davids
Harppfen-Spiel, 1667. - Die durch-
lauchtige Syrerin Xramena (N.);
V., 1669-73. - Octavia (Ämische
Geschichte); VI., 1677. - Geistliche
Lieder, ausgem. u. herzög. von Her-
mann Wendebourg, 1856.

Apel, Johann August, * am 17.
Septbr. 1771 zu Leipzig als der Sohn
des dortigen Bürgermeisters, stu-
dierte daselbst und in Wittenberg
1789 bis 1793 die Rechtswissenschaften,
wurde 1795 Dr. jur. und ließ

sich dann in Leipzig als Advokat nieder, erhielt auch 1801 das Amt eines Senators beim Stadtrat daselbst. In seinen Mußestunden gab er sich gern poetischen Beschäftigungen hin, verfaßte auch eine seiner Zeit viel gerühmte „Metrik“ (II., 1814–16), die ihn in einen gelehrten Streit mit seinem Lehrer, dem gelehrten Professor G. Hermann, verwickelte; noch ehe derselbe beigelegt war, † A. am 9. August 1816.

Schr.: Polyidos (Tr.), 1805. – Die Nitolier (Tr.), 1806. – Kalirhoe (Tr.), 1807. – Runz von Rauffungen (Tr.), 1809. – Cicaden (Mn., Vn., Tr. 2c.); III., 1810–11. – Gespensterbuch (mit Fr. Laun hersg.); IV., 1810–12. – Wunderbuch (Fortsetzung d. vorigen); III., 1815–17. – Zeitlosen (En. u. Ge.), 1817. – Der Freischiß (Volksjage), 1823.

Appenzeller, Johann Konrad, * am 27. Novbr. 1775 zu Vern, siedelte mit seinen Eltern im 11. Lebensjahre nach St. Gallen über und besuchte hier, doch erst nach Ueberwindung schwerer Hindernisse, die höheren Schulen, pflegte auf denselben auch besonders sein Talent im Zeichnen und Malen, das ihm während seiner Studienzeit oft zur Erwerbquelle wurde. Als die Strudel der franz. Revolution auch die Schweiz ergriffen, nahm A. eine Hauslehrerstelle in Winterthur an, war seit 1800 an den dortigen Stadtschulen als Lehrer thätig, vollendete nebenher seine theologischen Studien und trat dann in den geistlichen Stand. Im Jahre 1809 wurde er Pfarrer in dem Bergdorfe Briltten bei Winterthur, wo er seine Thätigkeit als Schriftsteller begann, folgte 1817 einem Rufe des Berner Schultheißen v. Müllinen als Rektor des neu begründeten Gymnasiums in Biel, übernahm bald darauf auch die erste deutsche Pfarrstelle daselbst, legte 1830 sein Lehr-

amt nieder, um hinfort ganz seinem Pfarramt zu leben, und † in Biel am 28. März 1850.

Schr.: Gertrud von Wart, oder: Treue bis in den Tod (R.), 1813. – Auf Wiedersehen! oder: Ein Tag an der Linth, 1817. – Wendelgarde von Linzgau (R.); III., 1816. – Die Heimatlosen, 1821. – Das Berghaus (R.), 1830.

Apranzow, Minna, geb. Deringer, * am 5. Febr. 1790 in Berlin, Tochter eines Weinschenken, erblindete an den Masern und verlor überdies ihre Eltern, so daß sie in das öffentliche Armen- und Arbeitshaus aufgenommen und von hier aus täglich in die Blindenanstalt zum Unterricht geführt wurde. Hier lernte sie einen erblindeten freiwilligen Jäger, namens Apranzow, kennen, mit dem sie sich nach Entlassung aus der Blindenanstalt verheiratete.

Schr.: Dichtungspröcklinge (Ge.), 1815.

d'Arten, Bernhard Christoph, * am 20. Juli 1754 zu Hamburg, besuchte das dortige Johanneum, studierte seit 1775 in Leipzig die Rechte, erwarb sich 1778 die Doktorwürde und ließ sich dann in Hamburg als Advokat nieder. Er † am 14. Febr. 1793. Seine Stücke waren zu ihrer Zeit sehr beliebt, namentlich hat sich sein „Klaus Storzenbecher“ über ein Menschenalter auf der Bühne erhalten.

Schr.: Miß Fanny Belmore (Esp.), 1774. – Heinrich und Lyba (Schsp.), 1774. – Marie von Wahlburg (Tr.), 1776. – So preßt man alte Fische (P. m. Ges.), 1777. – Laura Rosetti (Schsp.), 1779. – Besser getrennt als ungeliebt (Schsp.), 1777. – Natur und Liebe im Streit (Schsp.), 1787. – Klaus Storzenbecher (Tr.), 1783. – Schauspiele, 1. Bb., 1783. – Nina, oder: Wahnsinn aus Liebe (Schsp.), 1787. – Das Landmädchen (Esp.),

1794. - Der Blinde und der Taube (Sp.), 1794.

Armbruster, Johann Melchior, * am 1. Novbr. 1761 zu Sulz in Würtemberg, war anfangs Sekretär bei Lavater in Zürich, rebigierte mit ihm auch die „Züricher Zeitung“, wurde 1805 Hofsekretär bei der Polizei in Wien und gleichzeitig Redakteur der „Wiener Zeitung“, schrieb seit 1809 die „Vaterländischen Blätter für den österr. Kaiserstaat“ und endete am 14. Jan. 1814 durch Selbstmord.

Schr.: Gedichte, 1785. - Romanische Erzählungen und Skizzen; III., 1790-93. - Luise Müller, oder: Die Hofmeisterin (Schsp.), 1796.

Arndt, Ernst Moriz, * am 26. Dezbr. 1769 zu Schoritz auf der damals schwedischen Insel Rügen, Sohn eines vom Grafen Putbus freigelassenen Bauern, der von 1780 an verschiedene Pachtungen auf der Insel und dem Festlande inne hatte, kam, von mehreren Gönnern unterstützt, 1787 auf das Gymnasium zu Stralsund, das er 1789 wieder verließ, um sich durch Selbststudium auf den Besuch der Universität vorzubereiten, und bezog Ostern 1791 die Universität Greifswald, um Theologie zu studieren. Im Frühjahr 1793 begab er sich nach Jena, wo er seine Studien beendete, kehrte im Herbst 1794 zu seinen Eltern nach Löbnitz zurück, übernahm 1796 eine Hauslehrerstelle bei dem Dichter Theobald Kosegarten, damals Propst zu Altentrüben auf Rügen, und entschloß sich hier, dem geistlichen Stande zu entsagen und „sich in die volle Weltlichkeit hineinzustürzen“. Vom Frühling 1798 bis in den Herbst machte er eine große Fußreise durch Oesterreich, Ungarn, Italien, Frankreich und Belgien, erwarb sich im Winter 1800 in Greifswald den Grad eines Magisters und eröffnete daselbst als

Privatdozent seine Vorlesungen über Geschichte und griechische Sprache. Im Jahre 1801 wurde er zum Adjunkt in der philosophischen Fakultät befördert, schrieb 1803 seine „Geschichte der Leibeigenschaft in Pommern und Rügen“, wodurch er den ganzen Haß einer unverständigen Adelspartei auf sich lud, wurde 1806 zum außerordentlichen Professor ernannt, mußte aber schon im Dezbr. d. J. vor den Franzosen flüchten, da seine zweite bedeutsame Schrift, „Geist der Zeit“ den Verfasser als einen den Franzosen höchst gefährlichen Gegner erscheinen ließ. Er begab sich nach Stockholm, kehrte 1809 unter dem Namen eines Sprachmeisters Allmann nach Deutschland zurück, lebte eine Zeit lang in Berlin und ging Ostern 1810 wieder nach Greifswald, um seine Professur wieder zu übernehmen. Im folgenden Jahre nahm er seine Entlassung und wanderte nach Petersburg, wo er eine Anstellung bei dem ehemaligen preuß. Minister Freiherrn von Stein erhielt und bis zum Untergange des franz. Heeres 1812 blieb, kehrte dann nach Deutschland zurück und wirkte hier nun im Verein mit Stein, Scharnhorst, Gneisenau, Fichte u. a. für die Erhebung der deutschen Nation und für ihre Befreiung vom franz. Joch. Nach dem Frieden ließ sich A. in Köln nieder, gab hier die Zeitschrift „Der Wächter“ (1815-17) heraus, und hielt dann nach Bonn über, wo er 1818 eine Professur für Geschichte an der neu begründeten Universität erhielt. Aber schon 1820 wurde er wegen sogenannter demagogischer Umtriebe in den Ruhestand versetzt und erst 1840, nach dem Regierungsantritt Friedrich Wilhelm's IV. erhielt er seine Professur wieder. Im Jahre 1848 wurde er zur deutschen Nationalversammlung abgeordnet, schied aber schon 1849 aus dersel-

ben, da er sein Ziel, die Errichtung eines konstitutionellen, erbkaiserialichen Deutschlands, unerreichbar sah. Seit 1854 im Ruhestande lebend, † er zu Bonn am 29. Jan. 1860.

Schr.: Gedichte, 1804. — Der Storch und seine Familie (Tr.), 1805. — Lieder für Deutsche, 1813. — Kriegslieber der Deutschen, 1814. — Deutsche Wehrlieder, 1814. — Gedichte; II., 1818. — Märchen und Jugenderinnerungen; II., 1818–45. — Von dem Wort und dem Kirchenliede, nebst geistlichen Liedern, 1819. — Nebenstunden, 1. Bb., 1826. — Gedichte, 1840. Neue Auswahl in IV., 1850. Vollständ. Sammlung, 1860. — Blätter der Erinnerung meistens um und aus der Paulskirche (Ge.), 1849. — Geistliche Lieder, 1855. — Blütenlese aus Altem und Neuem (Ge.), 1857. — Verschiedene politische und historische Werke.

Arnim, Ludwig Achim von, * am 26. Jan. 1781 zu Berlin, studierte in Göttingen Medizin und Naturwissenschaften, bereiste, nachdem er den Doktorgrad erworben, Deutschland und sammelte bei dieser Gelegenheit ältere deutsche Volkslieder in fliegenden Blättern oder aus mündlicher Ueberlieferung. Mit Clemens Brentano, der die gleiche Liebhaberei des Sammelns hatte, lebte er dann freundschaftlich verbunden in Heidelberg und gab mit ihm „Des Knaben Wunderhorn. Alte deutsche Volkslieder, gesammelt; III., 1808–19“ heraus. Auch ebierte er in Heidelberg 1806 die „Zeitschrift für Einsiedler“, die später unter dem Titel „Tröst Einsamkeit“ erschien. Von Heidelberg wandten sich die Freunde nach Frankfurt a. M., wo sich A. mit Bettina, der Schwester Brentano's, vermählte (1811). Ersterer ging dann nach Berlin, gründete hier die „Christlich-germanische Gesellschaft“ und zog sich später auf sein Gut Biepersdorf

bei Dahme zurück, wo er am 21. Jan. 1831 plötzlich einem glücklichen Familienleben durch den Tod entzissen wurde.

Schr.: Hollins Liebeleben (N.), 1802. — Ariels Offenbarungen (N.); 1. Buch, 1804. — Kriegslieber, 1806. — Der Wintergarten (Nr.), 1809. — Armut, Reichtum, Schuld und Buße der Gräfin Dolores (N.); II., 1810. — Halle und Jerusalem. Studentenspiel und Pilgerabenteuer, 1811. — Isabella von Aegypten. — Melnis Marie Blainville. — Die drei liebevollen Schwestern. — Angelica, die Genueserin. Vier Nn. 1812. — Schaubühne; 1. Bb., 1813. — Die Kronenwächter. Erster Bb.: Bertholds erstes und zweites Leben (N.), 1817. (Ein 2. Bb., wahrscheinlich von seiner Gattin geschrieben, findet sich in A.'s sämtlichen Werken.) — Predigten des alten Magisters Mathesius, 1817. — Die Gleichen (Schsp.), 1819. — Landhausleben (En.); 1. Bb., 1826. — Sechs Erzählungen. Nachlaß, 1835. — Sämtliche Werke; XXII., 1853–56.

Arnim, Elisabeth von, gewöhnlich Bettina genannt, die Schwester von Clemens Brentano und Enkelin von Sophie La Roche, * am 4. April 1785 in Frankfurt a. M., verlebte ihre Jugend teils in einer Klosterpension, teils in Offenbach, Marburg und Frankfurt. Mit Karoline von Günderode und der Mutter Goethe's war sie kindlich befreundet. In Weimar, wo sie sich 1807 bis 1810 viel bewegte, trat sie zu Goethe in ein schwärmerisches Verhältnis, das der Altmeister zwar freundlich aber nicht ernstlich nahm und endlich schroff abbrach, als er die Verirrung merkte, in der Bettina's Herz gefangen war. Im Jahre 1811 vermählte sie sich mit L. A. von Arnim, dem sie sieben Kinder gebar, und mit dem sie in äußerst glücklicher Ehe teils in Berlin, teils auf dem Gute Biepersdorf

lebte. Nach des Gatten Tode ließ sich Bettina bauernnd in Berlin nieder und trat nun als Schriftstellerin auf. Ihre alten Beziehungen zu Goethe, zur Güntherode, zu Ph. Nathusius boten ihr mannigfachen Stoff zu ihren meist in Briefen verfaßten Schriften. In den letzten Lebensjahren vielfach kränkelnd, † sie zu Berlin in der Nacht vom 19. auf den 20. Januar 1859.

Schr.: Goethe's Briefwechsel mit einem Kinde; III., 1835. — Die Güntherode. Ein Briefwechsel; II., 1840. — Dies Buch gehört dem Könige; II., 1843. — Clemens Brentano's Frühlingskranz; 1. Bd., 1844. — Ilius Pamphilus und die Ambrosia; II., 1848. — Gespräche mit Dämonen. Des Königsbuches 2. Bd., 1852. — Sämtliche Schriften; XI., 1853.

Arnold, Gottfried, * am 5. Septbr. 1666 zu Annaberg in Sachsen, Sohn eines Lehrers, besuchte die Schulen in Annaberg und Gera, studierte seit 1685 in Wittenberg Philosophie und Theologie, ging 1689 als Hofmeister nach Dresden, wo er mit Spener bekannt wurde, später nach Frankfurt a. M., wo er Korrektor in einer Buchdruckerei war, und 1693 als Hofmeister nach Quedlinburg. Hier blieb er mit Ausnahme des Jahres 1697 auf 1698, das er als Professor in Gießen verbrachte, bis 1700, wurde dann Kabinetssprebiger der verwitweten Herzogin v. Eisenach in Altdorf, 1705 Prediger zu Werben in der Altmark und 1707 Inspektor in Perleberg, wo er am 30. Mai 1714 †. — Seine geistlichen Werke erschienen zerstreut in seinen

Schr.: Göttliche Liebes = Funken, 1697. — Das Geheimnis der göttlichen Sophia, der Weisheit, 1700. — Das eheliche und unverehelichte Leben der ersten Christen, 1702. — Neuer Kern wahrer Geistesgebete, 1703. — Gesammelt erschienen sie als: Geistliche

Lieder v. Gottfr. Arnold, herg. v. Albert Knapp, 1845.

Arnold, Georg Daniel, * am 18. Febr. 1780 zu Straßburg i. E. als Sohn eines Rükfermeisters, besuchte das dortige Gymnasium, erhielt 1795 eine Stelle im Kriegsbureau des niederrheinischen Departements, nahm später seine Studien wieder auf, die er in Göttingen (1801–1803) fortsetzte, bereiste Frankreich und Italien, wurde 1806 Professor des Civilrechts an der Rechtsschule in Koblenz, 1810 Professor der Geschichte in Straßburg, 1811 Professor des römischen Rechts und 1820 Mitglied des Direktoriums der Augsburg. Konfession und Präsekturrat. Er † in Straßburg am 18. Febr. 1829.

Schr.: Der Pfingstmontag (Lp. in Straßburger Mundart), 1816.

Arnschwanger, Johann Christoph, * am 28. Dezbr. 1625 zu Nürnberg, besuchte das dortige Egidien = Gymnasium, bezog 1644 die Universität Altdorf und 1647 die zu Jena, wo er Theologie studierte, lebte dann drei Jahre in Leipzig, Hamburg u. Helmstedt und wurde 1651 Stadtpfarrer in Nürnberg. Als solcher wirkte er nach einander an mehreren Kirchen und † am 10. Dezbr. 1696. Als Mitglied des „Blumenordens“ führte er den Namen „Der Unschuldlige“.

Schr.: Zwen Friedens = Gesänge, 1650. — Evangelische Spruch- und Gebet = Reimen, 1653. — Neue geistliche Lieder, 1659. — Zwen Passions = gesänge, 1661. — Heilige Psalmen und christliche Psalmen, d. i. neue Geistliche Lieder und Gesänge, 1680.

Arnstein, Benedikt David, * am 15. Oktbr. 1765 zu Wien, widmete sich dem Kaufmannsstande und besorgte im Hause seines Großvaters, eines namhaften Banquiers, die Korrespondenzgeschäfte. Sein Umgang mit Alzinger, Rezer, Schreyvogel, Kokebue, Matschn, Leon, sowie sonstige

Verbindungen, die er auf einer Reise durch Deutschland (1786) angeknüpft, förderten seine Liebe zur schönen Literatur und regten ihn zu dramatischen Arbeiten an, die seiner Zeit sehr beliebt waren. Er † nach 1840.

Schr.: Eine jüdische Familienscene (Dr.), 1782. – Dramatische Versuche, 1787. – Die Kleinobien (Schsp.), 1796. – Die Mäste (Sp.), 1798. – Die Pflergetochter (Sp.), 1790. – Das Billet (Sp.), 1800. – Das Geschenk (Sp.), 1801.

Arps, Friedrich, * 1780 zu Olbesloe im Holsteinischen, besuchte das Gymnasium in Altona, studierte in Kiel Theologie, wurde Hauslehrer beim Kammerherrn von Buchwalbt auf Pronstorf und kam darauf als Rektor der Stadtschule nach Segeberg, wo er am 28. Januar 1841 †.

Schr.: Gedichte, 1836.

Arresto, Christlieb Georg Heinrich, genannt Burcharbi, * 1768 zu Schwerin in Mecklenburg, widmete sich früh dem Theater und war zu Anfang des 19. Jahrh. mehrere Jahre in Altona, dann am Hamburger Stadttheater ein beliebter Schauspieler und Theaterdichter. Im Jahre 1804 ging er nach Petersburg, ward später mecklenburg-schwerinscher Hofschauspieler und endlich Direktor und † zu Dobberan am 22. Juli 1817.

Schr.: Vergehen und Größe (Schsp.), 1796. – Frohe Laune (Schsp.), 1800. – Die Soldaten (Schsp.), 1804. – Der feindliche Sohn (Fortsetzung der „Soldaten“, (Schsp.), 1805. – Der Indienfahrer (Schsp.), 1805.

Artner, Maria Theresia von, pseudonym Theone, * am 19. April 1772 zu Schintau in Ungarn. Tochter eines Generalmajors, verlor ihre Eltern sehr früh und später auch den größten Teil ihres Vermögens, so daß sie genötigt war, fremde Theilnahme und Unterstützung annehmen zu müssen. Sie lebte bis zum Jahre

1803 an mehreren Orten in Ungarn, teils bei ihren Angehörigen, teils auf den Gütern ihrer Freundin, der Frau von Jay. Dann weilte sie längere Zeit bei ihrer verheirateten Schwester in Freiburg i. Br., wo Männer wie Kotted, Jacobi, Jitner, Pfeffer u. a. ihr besondere Aufmerksamkeit schenkten. Bei der Rückkehr in ihr Vaterland schloß sie mit Karoline von Pichler und Gabriele von Baumbach einen Freundschaftsbund. Sie lebte meist in Debenburg, seit 1818 bei ihrer Freundin Marie v. Jay in Ugocz und später in Agram, von wo aus sie ihre interessanten „Briefe über Kroatien an Karoline Pichler“ (1830) schrieb. Sie † daselbst am 25. Novbr. 1829.

Schr.: Feldblumen (Ge.), mit Marianne von Neumann, die sich Nina zeichnete, 1800. – Neuere Gedichte, 1806. – Die That (Tr.), 1817. – Gedichte. Neue Ausg., 1818. – Stille Größe (Schsp.), 1824. – Regenba und Bladmir (Tr.), 1824.

Aschenfeldt, Christoph Karl Julius, * am 5. März 1792 in Kiel, wo sein Vater Küster war, kam 1803 nach Kopenhagen in das Haus des Konferenzrats Jensen, mit dessen Sohne er erzogen und vorgebildet wurde, lehrte 1807 nach Kiel zurück und trat als Lehrling in ein kaufmännisches Geschäft, in dem er trotz seiner Abneigung bis 1810 ausharrte. Dann gelang es ihm durch Unterstützung treuer Freunde und Gönner die Gelehrtenschule in Kiel besuchen zu können, worauf er von 1813 an in Kiel und Göttingen Theologie studierte. Im Jahre 1819 wurde er Pastor zu Windbergen in Silberdithmarschen, 1824 Diakonus an der Nikolaikirche in Flensburg, 1829 Hauptpastor daselbst, 1850 wegen seiner Parteinahme für die dänische Regierung Propst und 1853 Mitglied des Examinationskollegiums. Seit 1851

Oberkonsistorialrat, † er zu Jlen-
burg am 1. Septbr. 1856.

Schr.: Gebichte, 1820. - Feierklänge.
Geistliche Lieder und Gebete (in Ge-
meinschaft mit seinem Schwager G.
Schmidt), 1823. - Geistliches Saiten-
spiel, 1842.

Affig, Hans von, Dichter der zwei-
ten schlesischen Schule, * am 8. März
1650 zu Breslau, studierte in Leipzig
die Rechte u. trat dann in schwedische
Kriegsdienste. Nach seiner Rückkehr
1678 wurde er kurbrandenburgischer
Schloßhauptmann, Burg-, Lehn-
u. Kammeramts-Direktor zu Schwie-
bus, wo er am 5. August 1694 †.

Schr.: Herrn Hans von Affig's Ge-
sammelte Schriften, bestehend theils
aus Geistlichen und Vermischten Ge-
dichten, theils aus gehaltenen Paren-
tationen, 1719.

Affing, David Affur und Rosa
Maria Antoinette Pauline. Ersterer
wurde am 12. Dezbr. 1787 zu Königs-
berg in Pr. von jüdischen Eltern *
und hieß ursprünglich David A f s s u r.
Er studierte seit 1803 in Göttingen,
Halle und Tübingen Medizin und
ging dann zur größeren Auszubildung
seiner Kunst am Krankenbette nach
Wien. Hier befreundete er sich mit
Justinus Kerner, in dessen Musen-
almanach er später zahlreiche Bei-
träge lieferte. Beim Ausbruch des
Befreiungskrieges 1813 folgte er von
Berlin aus, wo er bereits bei den
russischen Hospitälern angestellt war,
dem preussischen Heere als Militär-
arzt, siedelte sich nach dem Frieden
1815 dauernd in Hamburg an und
verheiratete sich hier mit Rosa Ma-
ria, der Schwester seines Freundes
Wernhagen von Ense. Diese
war am 28. Mai 1783 zu Düsseldorf
* und von ihrer Mutter in Straß-
burg erzogen, da die Zeitverhältnisse
den Vater nötigten, getrennt von
seiner Familie in Hamburg zu leben.
Diese folgte ihm 1796 dorthin; doch

† der Vater schon 1799 und Rosa
Maria bildete sich nun zur Erziehe-
rin aus. Durch ihren Bruder war
sie mit Chamisso, Neumann, Justinus
Kerner und David Affing bekannt
geworden. Mit letzterem lebte sie in
der glücklichsten Ehe bis zu ihrem am
22. Jan. 1840 erfolgten Tode. Zwei
Jahre später, am 25. April 1842,
folgte ihr der Gatte im Tode nach,
nachdem er ihrem Andenken seine
„Nänien auf den Tod Rosa Maria's“
(1840) gewidmet und „Rosa Maria's
poetischen Nachlaß“ (1841) heraus-
gegeben hatte.

Auffenberg, Joseph Freiherr von,
* am 25. August (Februar) 1798 zu
Freiburg im Breisgau, besuchte das
Gymnasium in Donaueschingen und
bezog 1813 die Universität Freiburg,
wo er sich statt mit dem Studium der
Rechte mehr mit der deutschen Littera-
tur beschäftigte. Seine Liebe für
Griechenland, das er im Bunde mit
gleichgesinnten Freunden zu befreien
beschloß, veranlaßte ihn, Freiburg
1815 zu verlassen und nach Treviso
in Italien zu wandern, wo die
Freunde sich zusammenfinden woll-
ten. Vergebens erwartete er hier
seine Genossen, trat dann den Rück-
weg an und erreichte halb verkom-
men die Heimat wieder. Er trat
nun in österreicheische Militärdienste,
machte den Feldzug von 1815 mit
und trat dann als Lieutenant in die
badi'sche Garde. Im Jahre 1817
lernte er in Wien die Bühne genauer
kennen und begann für dieselbe zu
schreiben, wurde 1822 Mitglied des
Theater-Comités in Karlsruhe, bald
darauf Kammerherr und 1839 Hof-
marschall. Im Jahre 1832 hatte er
eine Reise nach Spanien unternom-
men, wo er bei Valencia überfallen
und schwer verwundet wurde und
längere Zeit im Hospitale des Cid
bei Valencia zubringen mußte. Er
beschrieb diese merkwürdige Reise in

dem Buche „Humoristische Pilgerfahrt nach Granada und Cordova“ (1835). U. † am 25. Decbr. 1857.

Schr.: Geron und Hieron (Tr.), 1819. — Die Fibustier, oder: Die Eroberung v. Granada (Tr.), 1819. — Wallace (Tr.), 1819. — Der Admiral v. Coligny (Tr.), 1819. — Berthold der Bähriger (Heroische Oper), 1819. — Die Syrakuser (Tr.), 1820. — König Erich (Tr.), 1820. — Die Verbannten (Dr.), 1821. — Das Opfer des Themistokles (Tr.), 1821. — Pizarro (Tr.), 1823. — Die Spartaner, oder: Keryes in Griechenland (Tr.), 1823. — Victorin (Tr.), 1823. — Viola (Tr.), 1824. — Fergus Mac Ivar (Schsp.), 1827. — Der Löwe von Kurdistan (Schsp.), 1827. — Ludwig XI. in Peronne (Schsp.), 1827. — Die Schwestern von Amiens (Tr.), 1827. — Alhambra (dr. G.); III., 1829–30. — Der Renegat von Granada (Dr.), 1830. — Die Furie von Toledo (R.); II., 1832. — Das böse Haus (Schsp.), 1834. — Trauerspiele, 1835. — Sämtliche Werke; XXII., 1855.

Nurbacher, Ludwig, * am 26. August 1784 in dem Marktflecken Dürkheim, dem Hauptorte der vormaligen Grafschaft Schwabach, als der Sohn eines Nagelschmiedes, besuchte die Schule in Landsberg, kam 1793 als Chorknabe nach Dieffen, 1796 als Schüler des Seminars nach München, dann in die Lehranstalt des Klosters zu Ottobeuren und trat hier nach Vollendung der Gymnasial- und Lycealstudien als Novize ein (1801). Als das Stift bayrisch geworden, vertauschte er es mit dem österreich. Stift Wiblingen, verließ dasselbe aber, nachdem durch übermäßige Anstrengung und die lange Dauer des Noviziats seine Gesundheit zerrüttet war, und bellebete von 1804 bis 1808 eine Hofmeisterstelle bei dem Stiftszelner von Weßbader in Ottobeuren. Im folgenden Jahre erhielt er eine

Professur des deutschen Stils und der Aesthetik im Rabettenhause in München, die er bis 1834 bellebete. Er lebte dann litterarisch thätig in München bis zu seinem am 25. Mai 1847 erfolgten Tode.

Schr.: Das Fest aller Bayern, 1824. — Erinnerungen an Gastein, 1824. — Dramatische Versuche, 1826. (Inhalt: Fürstenweihe. — Fürstenkampf. — Fürstensieg. Aus der Geschichte Albrechts IV., des Weisen, Herzogs von Bayern.) — Volksbüchlein; II., 1827–29. — Berleburger Fabel, oder: Pitterarische Leiden und Freuden des Schulmeisters Mägerl, 1830. — Gesammelte größere Erzählungen. Aus dem Nachlasse zusammengestellt von Jos. Sarreiter, 1881.

Threuthoff, Kornelius Hermann von, * am 28. Mai 1733 in Wien, besuchte die dortige Jesuitenschule, trat 1751 als Fähnrich in die österreich. Armee, wurde 1756 Offizier und machte den siebenjährigen Krieg mit, in dem er zweimal gefangen genommen wurde. Im Jahre 1769 wurde er Major, 1776 Oberst, 1783 Generalmajor, bald darauf Generaldirektor sämmtlicher Invalidentcorps, 1794 Feldmarschalllieutenant und trat 1803, da er fast ganz taub und blind geworden war, in den Ruhestand. Er † am 15. (n. a. 14. oder 18.) Aug. 1819.

Schr.: Dramatische Unterhaltungen eines k. k. Offiziers, 1772. — Sämtliche Werke; VI., 1803. [Inhalt: Aurelius, oder: Wettstreit der Großmut (Tr.) — Hermanns Tod (Tr.) — Tumelicus, oder: Hermanns Rache (Tr.) — Antiope (Tr.) — Kleopatra und Antonius (Tr.) — Virginia (Tr.) — Der Postzug, oder: Die noblen Passionen (Sp.) — Die gelehrte Frau (Sp.) — Alte Liebe rostet wohl (Sp.) — Die große Batterie (Sp.) — Erziehung macht den Menschen (Sp.) — Die Freundschaft der Weiber nach der Mode (Sp.) — Maskeraben (P.) —

Meeste (Esp.) - Kleine Gedichte und Erzählgn. - Irene (Skizze eines Tr.). - Briefe.]

Nyret, Jakob, ein jüngerer Zeitgenosse von Hans Sachs, wurde wahrscheinlich in Franken *, lebte zuerst als Eisenhändler in Nürnberg, ging aber infolge zerrütteter Vermögensverhältnisse nach Bamberg, wo ihm das Amt eines Hof- und Stadtgerichtsprorsurators übertragen ward. Später kehrte er wieder nach Nürnberg zurück, wo er 1594 das Bürgerrecht und die Stelle eines Notars und Gerichtsprorsurators erhielt und am 26. März 1605 †. Sein bedeutendstes Werk ist das nach seinem Tode erschienene „Opus Theatricum. Dreißig Aufblühdnige schöne Comedien und Tragedien von allerhand denkwürdigen alten Römischen Historien und andern Politischen geschichten und gebichten . . . 1618. - Nyrets Dramen, Hrsg. v. Ad. v. Keller; V. 1864-65.

Babo, Joseph Marius Johann Nepomuk, * am 14. Januar 1756 zu Ehrenbreitstein bei Koblenz, widmete sich dem Studium der schönen Wissenschaften, trat schon 1776 als dramatischer Dichter auf, wurde als Geh. Sekretär in Mannheim angestellt u. 1778 vom Kurfürsten Karl Theodor zum Intendanten der von Mannheim mit nach München hinübergenommenen Schauspielergesellschaft ernannt. Nachdem er hier eine Zeitlang eine Professur der schönen Wissenschaften bekleidet, wurde er 1793 Studiendirektor der Militärakademie, Geh. Sekretär und 1799 kurfürstl. Büchercensurrat, leitete daneben von 1792-1819 das Münchener Theater mit großem Geschick u. † am 5. (nicht 8.) Jan. 1822.

Schr.: Arno (Dr.), 1776. - Das Winterquartier in Amerika (Esp.), 1778. - Die Römer in Deutschland

(Tr.), 1779. - Cora und Monzo (Melobr.), 1780. - Oba, ober: Die Frau von zween Männern (Tr.), 1782. - Otto von Wittelsbach (Tr.), 1782. - Gemälde a. d. Leben der Menschen (En.), 1783. - Das Lustlager (Esp.), 1783. - Das Fräulein Wohlerzogen (Esp.), 1783. - Die Mahler (Esp.), 1783. - Dagobert, der Franken König (Tr.), 1787. - Die Strelitzen (Heroisches Esp.), 1790. - Bürgerglück (Esp.), 1792. - Schauspiele, 1. Bb., 1793. - Neue Schauspiele, 1804 [Inhalt: Der Puls (Esp.) - Genua und die Rache (Tr.)].

Bacsányi, Gabriele von, Tochter eines österreichischen Staatsbeamten, von Baumberg, wurde 1775 zu Wien geboren u. genoß eine sorgfältige Erziehung. Dreißig Jahre alt, vermählte sie sich mit dem ungarischen Dichter Janos Bacsányi, der damals bei der Wiener Bankdirektion angestellt war und 1809 die Proklamation Napoleons an die Ungarn (d. d. 15. Mai) ins Ungarische übersetzte. Verfolgt, floh er nach Paris, wohn seine Frau ihm folgte. Als er nach dem Frieden ausgeliefert und in eine Grenzfestung gesperrt wurde, lebte seine Frau in Wien, verschwand dann plötzlich, u. erst nach ihrem am 24. Juli 1839 zu Binz erfolgten Tode erfuhr man, daß sie bei ihrem Manne, der nach Binz verbannt war, gelebt hatte.

Schr.: Sämtliche Gedichte von Gabriele von Baumberg, 1800. - Amor und Hymen (G.), 1807.

Bacsfo, Ludwig Adolf Franz Joseph von, wurde am 8. Juni 1756 zu Eyl in Ostpreußen geboren, besuchte das Gymnasium in Königsberg und begann daselbst das Studium der Rechte, beschäftigte sich daneben aber vielfach mit Philosophie, Geschichte, mit den schönen Künsten u. selbst mit der Medizin. Von Jugend auf kränk-

lich, dabei an der rechten Seite teilweise gelähmt, hatte er noch in seinem 21. Jahre das Unglück, infolge der Blattern zu erblinden. Da seine Bemühungen, ein akademisches Lehramt zu erhalten, erfolglos blieben, so gründete er eine wertvolle Leihbibliothek, gab vielfach Privatunterricht, besonders aber befaßte er sich mit schriftstellerischen Arbeiten. In den Unglücksjahren nach 1806 u. während der Erhebung Preußens brachte er trotz seiner immer noch wechselvollen Lage die größten patriotischen Opfer. Seit 1816 Vorsteher des Willow-Dennewitzschen Blindeninstituts in Königsberg, † er daselbst am 27. März 1823.

Schr.: Die Reue (Tr.), 1783. - Die akademischen Freunde (Geschichte in Briefen), 1783. - Die Folgen einer akademischen Mädchenerziehung, 1786. - Karl von Ablerfeld (N.), 1787. - Miller, der Menschenverächter und seine fünf Töchter (N.), II., 1788. - Konrad Lezkau, Bürgermeister von Danzig (Tr.), 1791. - Operetten, 1794. - Hans von Boyen (N.), II., 1795. - Der Ehrentisch oder: Erzählgn. a. d. Ritterzeiten; II., 1793-95. - Der Geist Erichs von Sidlingen (N.), 1795. - Leben und Abenteuer Wilhelm Walters, eines Emigranten, 1795. - Witold (N.), II., 1796. - Das Kloster Ballombrosa (N.) II., 1805. - Galeazzo Visconti, oder: Liebe und Edelmut (N.), 1814. - Nachtviolen (Nn.), 1811-14. - Die Mennoniten (Schsp.), 1809. - Die Familie Eisenberg, oder: Die Greuel des Krieges, 1814. - Legenden, Volksfagen, Gespenster- und Zauber geschichten; III., 1815-18. - Poesische Versuche eines Blinden, 1824. - Bobo und Laura (N.), 1822. - Geschichte meines Lebens; III., 1824. - Verschiedene historische Schriften.

Badensfeld, Eduard Freiherr von, pseud. Eduard Silestin, * 1800 zu

Troppau in Schlesien, machte seine Studien in Wien u. trat 1826 in den österreichischen Staatsdienst; im Jahre 1840 wurde er Postkonzipist, verließ dann aber den Dienst und lebte längere Zeit privatfischerend in Dresden.

Schr.: Hanswürstls Verbannung (Dramat. Bagatelle), 1836. - Tag- u. Nachtfalter (Nn.), 1837. - Der Kampf um Tirol (Dramat. G.); II., 1842 (Friedrich der Treue. - Ötzwald von Wolkstein). - Uraunen (N.), 1839. - Gebichte; II., 1846. - Bühnenspiele, 1847 (Inhalt: Der Schatz. - Rafaels Jugendliebe. - Täuschungen. - Schein beherrscht das Volk.) - Alpenbilder aus Tirol. - Reisenebelbilder.

Baggesen, Jens (Immanuel), * am 15. Febr. 1764 zu Korsbøer auf der dänischen Insel Seeland als der Sohn eines Kornschreibers, besuchte die Schule in Slagelse u. studierte seit 1785 in Kopenhagen. Noch in demselben Jahre trat er mit seinen später deutsch erschienenen „Römischen Erzählungen“ als Dichter auf, infolge dessen er von der Regierung ein Reisestipendium erhielt. Im Mai 1789 trat er mit Friederike Brun u. Fr. Cramer seine große Reise durch Deutschland, die Schweiz, Frankreich und England an, verheiratete sich in Bern mit der Enkelin Albrecht v. Hallers, Sophie, und lehrte im Spätsommer 1790 nach Kopenhagen zurück. Auf dieser Reise hatte er nicht nur die bedeutendsten deutschen Schriftsteller, Reinhold, Schiller, Wieland, Klopstock, Voß, Gerstenberg, Knigge persönlich kennen gelernt, sondern sich auch mit der deutschen Sprache so vertraut gemacht, daß er fortan in beiden Sprachen, der deutschen u. dänischen, dichtete. Gesundheitsrückichten auf seine Gattin bewogen ihn, dieselbe mit zwei Söhnen 1793 in das väterliche Haus nach Bern zurückzuführen, von wo B. mit

Fernow nach Italien reiste. Auf dem Heimwege in sein Vaterland, traf ihn in Weimar der Auftrag seines Gönners, des Herzogs v. Augustenburg, nach Paris zu reisen und über den Gang der Revolution Bericht zu erstatten. 1796 lehrte er zurück nach Kopenhagen, wo er ein angenehmes und einträgliches Amt erhielt. Nach dem Tode seiner Gattin (1797) begab sich B. nach Paris, wo er sich zum zweiten Male verheiratete u. für lange Zeit seinen Wohnsitz beibehielt, denselben zeitweise mit Kopenhagen, Frankfurt, Heidelberg u. Stuttgart wechselnd. 1811 wurde er Professor der dänischen Sprache in Kiel, ging 1812 mit dem Titel eines Justizrats nach Kopenhagen u. 1820, nach dem Tode seiner zweiten Gattin, nach Bern, später in die Bäder von Karlsbad, Teplitz u. Marienbad. Auf der Rückreise von Dresden in sein Vaterland ereilte ihn am 3. Oktbr. 1826 in Hamburg der Tod.

Schr.: Romische Erzählungen, 1792. — Humoristische Reisen durch Dänemark, Deutschland und die Schweiz; V., 1801. — Gebichte; II., 1803. — Parthenais, oder: Die Alpenreise (Ep.), 1804. — Heideblumen, 1808. — Adam und Eva, oder: Die Geschichte des Sündenfalls (Ep.), 1827. — Poesitische Werke (herausg. v. d. Söhnen d. Verf., Karl u. August); V., 1836. — Fragmente a. d. litterarischen Nachlaß des Verfassers (herausg. v. August Waggesen), 1855.

Bahnmeier, Jonathan Friedrich, * am 12. Juli 1774 zu Oberstfeld in Württemberg, wurde bis zu seinem 14. Jahre von seinem Vater, der Pfarrer daselbst war, u. dann in den Klosterschulen zu Denkendorf und Maulbronn für die Universität Tübingen vorbereitet, die er 1792 bezog, um Theologie zu studieren. Im Jahre 1797 wurde er Vikar in Au-

bersberg u. 1798 bei seinem Vater in Oberstfeld, 1802 Repetent am theologischen Stift in Tübingen u. unternahm 1805 eine Reise durch die Schweiz, Elsaß u. Deutschland, um die vorzüglichsten Prediger u. Erziehungsanstalten aufzusuchen. Nach seiner Rückkehr wurde er 1806 Diaconus zu Marbach, 1810 zu Ludwigsburg, 1815 Professor der Pädagogik u. Homiletik in Tübingen u. 1819 Stadtpfarrer u. Dekan in Kirchheim unter Teck. Auf einer Visitationenreise † er zu Owen am 18. Aug. 1841.

Schr.: Gefänge für die Jugend; II., 1810. — Gefänge für christliche Feier vaterländischer Feste, 1820.

Bahr, Robert, * am 2. Febr. 1774 zu Patschkau in Schlesien, besuchte unter großen Entbehrungen das Gymnasium zu Reize, u. seit 1794 die Universität Breslau, wo er die Rechte studierte. Nachdem er seit 1796 dieses Studium in Frankfurt fortgesetzt und beendet hatte, arbeitete er bei der Oberamtsregierung in Breslau, wurde 1800 Regierungsrat beim standesherrlichen Gericht in Militzsch, 1820 Justizkommissar beim Oberlandesgericht in Breslau u. † als solcher am 2. Septbr. 1842.

Schr.: Hans von Greifenhorst (Tr.), 1797. — Die Nachahmung (Schsp.), 1797. — Der graue Bruder (Schsp.), 1797. — Der glückliche Morgen (Schsp.), 1799. — Paul Werner, oder: Geschichte meines Freundes (N.), 1799. — Liebe u. Freundschaft (Sp.), 1807.

Bährdt, Johann Friedrich, * am 14. Juli 1790 zu Dargun in Mecklenburg-Schwerin als der Sohn eines Handwerkers, erzogen auf einem Dorfe u. von dem Ortspfarrer privatim im Lateinischen unterrichtet, wurde Apotheker, machte als Lütkower Jäger 1813 den Befreiungskrieg mit und Conditionierte darauf wieder in

Neustrelitz als Apotheker. Seit 1831 ausschließlich literarisch thätig, wurde er von dem kunstsiebenden Großherzog Georg zum Sekretär des damaligen Ministers v. Derken ernannt u. bezog als solcher ein kleines Gehalt. Nach dem Tode des Ministers mit Not u. Sorgen kämpfend, † er am 12. Febr. 1837 zu Neustrelitz.

Schr.: Scherz u. Ernst (Poetische u. prosaische Aufsätze), II., 1830. - Dramatische Dichtungen, 1834 (Zusatz: Der Weihnachtsabend. - Die Bichtensteiner. - Die Grabeßbraut). - Erinnerungen (Gelegenheitsgeb. u. dram. Festspiele), 1840.

Vahrß, Karl, * 1800 zu Einbeck, besuchte seit 1816 das Martinigymnasium in Braunschweig u. studierte seit 1819 in Göttingen die Rechte. Ein Weinbruch hemmte ihn in seinen Studien; erst 1823 konnte er wieder die Universität (erst Heidelberg, dann Jena) beziehen, wo er aber vorwiegend Philosophie studierte. Nachdem er von 1826 ab noch ein Jahr in Leipzig zugebracht, kehrte er in das Vaterhaus zurück, wurde mit R. Köchy befreundet u. wandte sich nun der Schriftstellerei zu. 1834 beteiligte er sich an der Redaktion der Mitternachtszeitung. Nach dem Tode seines Vaters (1839) kam er in eine unabhängige, sorgenfreie Lage; doch genöß er derselben nicht lange, da er schon am 23. Febr. 1840 †.

Schr.: Roland u. Maria (Tr.), 1830. - Der Jude in Rom (N.), 1832. - Novellen; III., 1839. - Verschiedene ungedruckte dramatische Dichtungen.

Baldmannß, Max Karl, * am 14. Oktbr. 1784 zu Rosfla am Harz, studierte in Wittenberg die Rechte, wurde 1806 Bürgermeister in Bielefeld a. d. Elbe u. bekleidete während der Franzosenherrschaft verschiedene Aemter, in Harburg, Helzen, Bielefeld. 1813 wegen Teilnahme an der fran-

zösischen geheimen Polizei in Untersuchung gezogen, saß er bis zum Mai 1814 als Gefangener in Dönnitz, wurde aber freigesprochen. Seit 1817 Advokat in Lüneburg, ging er 1822 nach Hamburg, wo er schriftstellerisch thätig war, 1825 nach Leipzig, wo er katholisch wurde, lebte später in Rötten, Wien, der Schweiz, München, Stuttgart, wo er wieder zur evangel. Kirche zurücktrat, u. zuletzt gegen 25 Jahre wieder in Wien, wo er am 13. Dezbr. 1852 †.

Schr.: Dälar u. Theone (N.); II., 1815. - Eränen (Ge.), 1. L., 1815. - Zeitsprossen (Sinnged.), 1818. - Denotheren. Ein deutscher Liebesfrau, 1822. - Hippolyte (N.), 1822. - Brocken in Prosa und Reimen, 1822. - Zerstreute Blätter, 1823. - Neueste Gedichte, 1824. - Liebe u. Tod (N.), 1826. - Wahnsinn u. Liebe (N.), 1826. - Klänge nach Oben (Ge.), 1829.

Baldovlnß, Samuel, * am 15. Novbr. 1646 zu Rienburg a. d. Weser, besuchte seit 1658 die Domschule in Bremen u. studierte seit 1665 in Helmstedt, später in Leipzig Theologie. 1668 wurde er Magister, 1672 Subkonrektor a. d. Domschule in Bremen, 1673 Rat, Hofprediger u. Veichtvater des Herzogs Ernst Ferdinand zu Bevern, mit dem er größere Reisen nach Ungarn u. Desierreich unternahm, 1683 Hauptprediger zu Stade u. 1699 Konsistorialrat daselbst. Im Jahre 1712 von den Dänen seines Amtes entsetzt, lebte er eine Zeit lang in Hamburg u. Bremen, bis er einen Ruf als Superintendent nach Verden erhielt. Hier † er am 6. Novbr. 1720.

Schr.: Evangel. u. epistol. Gebetskammerlein, 1672. - Poetischer geistlicher Lustgarten; II., 1676-77. - Tugend- und Liebesstreit (Schp.), 1677. - Liebesgefängniß (Schp.), 1678. - Neujahrs-Anfang mit Jesu

Ehrenklang, 1678. - Gebet-Cymbeln, 1671. - Christlicher Zeitvertreiber, 1683. - Heiliger Festschnud, 1686. - Evangelisches Blumen-Sträuchlein, 1687. - Evangel. Neujahr-Büchlein 1687. - Evangel. Sauerbrunnen voll Glückwünsungen, 1677.

Bandelin, Johann Nikolaus, * am 2. Dezbr. 1741 zu Rehna in Mecklenburg, besuchte die Schule zu Wismar, studierte von 1761-1763 in Bützow u. Göttingen Theologie, war bis 1770 Hauslehrer in verschiedenen Stellungen, dann acht Jahre zur Vertretung von Geistlichen thätig u. wurde 1778 Lehrer a. d. Katharinen-schule in Lübeck, wo er 1820 in den Ruhestand trat und am 9. Febr. 1824 †.

Schr.: Gesänge zur Erbauung, 1778. - Gedichte religiösen Inhalts, 1786.

Bandmer, Susanne von, geb. von Franklin, eine Verwandte des berühmten Amerikaners gl. N., wurde 1751 geboren u. war zuerst mit dem preuß. Major v. Bandemer verheiratet, nach dessen Tode sie sich mit dem Grafen von Bohlen verinähte, von dem sie aber geschieden wurde. Sie lebte theils in Frankfurt a. M., theils in Stettin u. Koblenz, und † hier am 30. Dezbr. 1828. Mit Wieland, Herber u. Ramler stand sie in freundschaftlichem Verkehr.

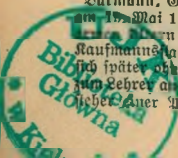
Schr.: Poetische u. prosaische Versuche, 1787. - Sidney u. Eduard (Schsp.), 1792. - Alara von Bourg, 1. Th. (N., enthält eine Art Selbstbiographie), 1798. - Neue vermischte Gedichte; II., 1802. - Gedichte u. prosaische Kleinigkeiten; II., 1811. - Zerstreute Blätter, 1821.

Bärmann, Georg Nikolaus, wurde am 17. Mai 1785 zu Hamburg von ... geboren. Zuerst im Kaufmannsstande thätig, bildete er sich später ohne akademische Studien zum Lehren an u. wurde 1810 Vorsteher einer Privatschulanstalt, die

er bis 1837 leitete. Seitdem lebte er als Privatgelehrter, sich mit Uebersetzen u. Bearbeiten dramatischer Dichtungen beschäftigend. Er † am 1. März 1850. Von seinen

Schr., die an 800 Bände fassen, sind hervorzuheben: Alexander Soltwedel (Schsp.), 1817. - Der glückliche Bettler (Tragikomisches Maskensp.), 1819. - Das Haus mit zwei Thüren (Sp.), 1821. - Dolch u. Schwert, Ein Jahrgeschenk f. d. deutsche Bühne, 1821. - Nymels un Dichtels (Ge. in plattdeutscher Mundart), 1822. - Papiere aus meiner bunten Mappe (En., N. u. Ge.), 1826. - Dat grote Höög- un Häwelboof (Ge. in plattdeutscher Mundart), 1827. - Bürger-treue (Schsp.), 1828. - Ables der Bierte, der Held v. d. Schauenburg (G.), 1832. - Ausgewählte Gedichte, 1833. - Novellen, Märchen u. Skizzen; II., 1833. - Theater; III., 1838 (Inhalt: Der Maskenball. - Die Höhle auf Lampebusa. - Ein Advokatenstreich. - Der Oberroch. - Einer filr Drei. - König Kanut. - Der Dichter u. seine Liebe. - Staatspapiere. - Alte Sünden. - Zum Benefiz. - Almosambo. - Die Schwiegermutter. - Kontumaz! - Die Busenuhr.) - Dat silberne Boof, Schriften in plattdeutscher Mundart, 1847. - Calderons Schauspiele, metrisch treu übers.: XII., 1824 27.

Barth, Friedrich, * am 17. Juli 1794 in Wiesbaden, besuchte die Gymnasien in Hamm u. Herbst u. begann darauf in Wittenberg die Rechte zu studieren. Am 5. April 1813 trat er aber als Freiwilliger in das erste schlesische Infanterie-Bataillon ein, wurde Ende Mai Offizier u. nahm unter Blücher an allen großen Schlachten des Befreiungskrieges teil. Nach dem Frieden kam er mit seinem Regimente nach Breslau in Garnison. Hier kam er mit Schall, Holtei, Lewald, Schöne, Gaudy u. a.



Dichtern in Verbindung u. entwirkelte, von seinem Stande nicht befriedigt, aber doch die Pflichten seines Berufs auf das pünktlichste erfüllend, eine umfangreiche Thätigkeit als Schriftsteller. Seit 1820 Premierlieutenant u. seit 1831 Hauptmann, † B. in Breslau am 5. Febr. 1833. Als Schriftsteller nannte er sich Garding.

Schr.: Menschengeist u. Menschenherz (Lyrisch-didakt. G.), 1813. - Blutrosen (Ge.), 1814. - Denkmal der Invaliden (Ge., in Gemeinschaft mit L. von Ranke), 1814.

Barth, Christian Gottlob, wurde am 31. Juli 1799 zu Stuttgart als der Sohn eines Zimmermalers geboren, besuchte seit 1810 das dortige Gymnasium u. widmete sich auf Jung Stilling's Ermunterung seit 1817 im Stift zu Tübingen dem Studium der Theologie. Im Herbst 1821 wurde er Vikar in Nedarweihingen. Anfang 1822 Pfarrverweser in Dornhan u. bald darauf in Efringen u. 1824, kurz nach der Rückkehr von einer wissenschaftlichen Reise durch Norddeutschland, Pfarrer in Müttlingen bei Kalw. Im Jahre 1838, in welchem er von der Universität Greifswald auch die Würde eines Dr. theol. erhielt, legte er sein Amt nieder, um seine Thätigkeit ganz der Mission unter den Heiden u. Juden zu widmen. Er siedelte nach Kalw über, wo er Begründer u. Vorstand des Kalwer Verlagsvereins wurde u. am 12. Novbr. 1862 †.

Schr.: Christliche Gebichte, 1836. - Lieder u. Gebichte für Christenkinder, 1842. - Missionslieder, herausg. v. Kalwer Verlagsverein, 1864. - Viele Jugend- u. Kinderschriften.

Batsch, August Johann Karl Georg, * am 28. Oktbr. 1761 zu Jena, studierte daselbst Naturwissenschaften u. Medizin, lebte nach Beendigung seiner Studien längere Zeit in tiefer

Verborgenheit zu Weimar, wo er an Goethe einen Gönner fand, ging dann nach Jena zurück, wo er Raster u. Privatdozent, 1787 außerordentl. Professor der Medizin, 1792 ordentl. Professor der Philosophie, 1793 Direktor der von ihm errichteten naturforschenden Gesellschaft wurde u. am 29. Septbr. 1802 †.

Schr.: Erano (Schsp.), 1779. - Bethlehems Bluttag, 1779. - Oden, Lieder u. Gesänge, 1781. - Lilien der deutschen Dichtung für einsame Spaziergänge, 1798.

Bäuerle, Adolf, ein fruchtbarer Theaterdichter u. Romanschriftsteller, wurde am 9. April 1786 zu Wien geboren, wo er auch seine Schulbildung erhielt, u. trat dann als Beamter bei der Regierung ein. Schon im 16. Jahre trat er mit dem Ritterroman „Sigmund der Stählerne“ als Schriftsteller auf u. mit 18 Jahren gründete er die „Wiener Theaterzeitung“, die bis 1847 das verbreitetste Blatt in Oesterreich war. Von 1808-28 war er Sekretär beim Leopoldstädter Theater in Wien u. widmete sich während dieser Zeit mit vielem Glüd dem Wiener Volkstheater. Im Jahre 1848 gründete er die „Zeitschrift“, deren Eigentümer u. Redacteur er war. Als er sich um das Blatt gebracht sah, das im Revolutionsjahr eine bedeutende Rolle gespielt hatte, gründete er im Dezember 1848 den „Volksboten“, der später in den „Wiener Telegraph“ umgewandelt wurde. Seit dem Jahre 1852 betrat er als Schriftsteller das Feld des Romans u. wählte er anfänglich die Pseudonymen Fels oder Otto Horn. Um den Folgen der Zerrüttung seiner Vermögensverhältnisse zu entgehen u. seine persönliche Freiheit zu sichern, flüchtete er am 17. Juni 1859 heimlich aus Wien u. begab sich nach Basel, wo er indes schon in der Nacht vom 19. zum 20. Septbr. 1859 †.

Schr.: Kinder u. Narren reden die Wahrheit (Esp.), 1806. - Tankredi (Parodie), 1817. - Eipelbauer Briefe, 1819-21. - Doktor Faust's Mantel (Zauberfp.), 1820. - Komisches Theater; VI., 1820-26. - Therese Kronos (N.); V., 1854. - Aus den Geheimnissen e. Wiener Advokaten (N.); III., 1854. - Ferdinand Raimund (N.); III., 1855. - Wien vor zwanzig Jahren, ober: Baron Rothschild u. die Tischlerstöchter (N.); III., 1855. - Die Dame mit dem Totenkopfe (N.); II., 1855. - Die Enkelin des Freimanns (N.); III., 1855. - Zahlheim (N.); V., 1856. - Direktor Carl (N.); V., 1856. - Das eingemauerte Mädchen (N.); II., 1857. - Viele ungedruckte Dramen a. d. Jahren 1813-1841.

Baumgarten-Crusius, Detlev Carl Wilhelm, wurde am 24. Jan. 1786 zu Dresden geboren, wo sein Vater, Gottlob August B., der den Namen seines Stiefvaters Crusius mit dem seinigen verbunden hatte, damals Prediger an der Kreuzkirche war. Er studierte seit 1803 in Leipzig Theologie u. klassische Philologie, wurde 1810 Konrektor in Merseburg, 1817 Konrektor an der Kreuzschule in Dresden u. 1833 Rektor an der Landesschule zu Meissen, wo er am 12. Mai 1845 †.

Schr.: Die unsichtbare Kirche (N.), 1816. - Reise aus dem Herzen in das Herz (N.); II., 1819. - Reise auf der Post von Dresden nach Leipzig (E.), 1820. - Licht u. Schatten, Darstellung. a. d. Schule d. Lebens; II., 1821.

Baumgärtner, Karl Heinrich, * am 21. Oktbr. 1798 zu Pforzheim in Baden, studierte in Tübingen u. Heidelberg Medizin, wurde 1820 Regimentsarzt in Rastatt u. 1824 Professor der Medizin an der Universität Freiburg i. Br. Nachmals mit dem Titel eines Geh. Hofrats geehrt, trat

er 1862 in den Ruhestand u. lebt er seitdem in Baden-Baden.

Schr.: Der letzte Hohenstaufen (Tr.), 1859. - Der Klatsch (Esp.), 1861. - Dramatische Schriften u. Studien über das Leben; III., 1865-66 (bavrin u. a.: Die Wahrzeichen (Esp.). - Die unterbrochene Brautschau (Esp.). - Der Kaiserhof zu Palermo (Schsp.); auch sep. u. d. T. Die Hohenstaufenbraut, 1879).

Baumgärtner, Julius Alexander, f. Alexander Erbach.

Beauregard-Pandin, Pseudonym für Karl Friedrich von Jariges; f. d. Beccau, Joachim, * 1690 zu Burg auf der Insel Fehmern, studierte von 1709-12 in Kiel Theologie, wurde dann Lehrer bei den Kindern seines Oheims, eines Pastors zu Gettorf im Schleswigschen u. scheint nach dessen Tode (1714) in Hamburg gelebt zu haben, wenigstens wurde damals eine Oper von ihm aufgeführt. Im Jahre 1719 wurde er Hauslehrer in Flensburg u. 1720 Rektor zu Neumünster. Seit 1736 Diakonus daselbst, † er 1755, nachdem er bereits im vorigen Jahre vom Schläge gerührt worden war.

Schr.: Driana (Esp.), 1717. - Geistliche Gedichte, 1719. - Weltliche Poesien, 1719. - Ehren-Gedichte, 1720. - Theatralische Gedichte u. Uebersetzungen, 1720. - Belsazar (D.), 1723.

Beck, Heinrich, * 1760 (n. a. 1759; aber nicht 1769) zu Gotha, sollte Theologie studieren, ging aber 1777 zum Hoftheater in seiner Vaterstadt u. genöß hier eine Zeit lang den Unterricht Echofs. Nach dessen Tode ging er mit den besten Kräften des Gothaer Theaterpersonals an das Nationaltheater in Mannheim, das unter Dalbergs Leitung stand, u. bildete sich hier zu einem ausgezeichneten Schauspieler aus. Nach Jfflands Weggang von Mannheim wurde er

1797 von seinen Kunstgenossen einstimmig zum Regisseur der Bühne gewählt. Ende 1799 ging er als Oberregisseur nach München, konnte aber hier seine Stellung nicht behaupten u. lehrte deshalb 1801 nach Mannheim zurück. Hier † er am 6. Mai 1803.

Schr.: Das Herz behält seine Rechte (Schsp.), 1788. — Alles aus Eigennutz (Esp.), 1793. — Verirrung ohne Laster (Schsp.), 1793. — Die Schachmaschine (Esp.), 1798. — Die Quälgeister (Esp.), 1802. — Rettung für Rettung (Schsp.), 1803. — Das Kamäleon (Esp.), 1803. — Theater, 1. Bd., 1803.

Becker, Wilhelm Gottlieb, deutscher Belletrist u. Kunstschriftsteller, wurde am 6. Novbr. 1753 zu Oberkallenberg in der Grafschaft Schönburg-Waldenburg geboren u. bezog 1773 die Universität Leipzig, wo er sich dem Studium der Jurisprudenz widmete. Inbes beschäftigte er sich bald ausschließlich mit schriftstellerischen Arbeiten, ging 1777 als Lehrer am Philantropin nach Dessau, 1778 als Privatgelehrter nach Straßburg, Dassel. Ulrich, durchreiste Frankreich u. Oberitalien u. wurde 1782 Professor der Moral u. Geschichte an der Ritterakademie in Dresden. Im Jahre 1795 erhielt er das Inspektorat über das Dresdener Antiken- u. Münzkabinett u. wurde 1805 mit dem Titel eines Hofrats Aufseher des königlichen Schatzes im grünen Gewölbe. Er † am 3. Juni 1813.

Schr.: Gebichte an Elisen, 1775. — Die Muse; II., 1776. — Die drei Pächter (Schsp.), 1778. — Das Liebesgrab (Schsp.), 1779. — Die Erscheinung, ober: Begebenheiten des Neolles, 1779. — Vermischte Blätter, 1. Bd., 1790. — Darstellungen (15 En.); III., 1795–99. — Erholungen; LX., 1796–1810. — Guirlanden; IV., 1812–13. — Erzählungen; IV., 1813–16. — Gab

außerdem mehrere „Taschenbücher“ heraus.

Beer, Michael, Sohn eines Danquiers u. Bruder des berühmten Komponisten Meyerbeer, wurde am 19. Aug. 1800 in Berlin geboren u. hatte in dem kunstliebenden Hause seiner reichen Eltern frühe Gelegenheit, sein Dichtertalent entwickeln zu können. Bereits im 18. Lebensjahre verfasste er seine Tragödie „Altemnestra“, die 1819 auf der Berliner Hofbühne mit Erfolg gegeben wurde. Nachdem er an der Berliner Universität seine philologischen u. historischen Studien beendet hatte, unternahm er größere Reisen durch Italien u. Frankreich; in Berlin weilte er nur noch selten. Nach dem Tode seines Vaters begleitete er seine Mutter in die Seebäder von Genua u. Livorno. Auf der Reise dorthin lernte er in München Ed. v. Schenk kennen, mit dem er in dauernder Freundschaft blieb. Weitere Reisen führten ihn nach Wien, 1827 wieder nach München, 1828 nach Spaa, Düsseldorf, 1829 nach Paris, wo er längere Zeit weilte. Am meisten hielt er sich in München auf. Eine nach Griechenland geplante Reise vereitelte der Tod, der am 22. März 1833 in München erfolgte.

Schr.: Altemnestra (Tr.), 1823. — Die Bräute von Aragonien (Tr.), 1823. — Siruensee (Tr.), 1829. — Der Paria (Tr.), 1829. — Sämtliche Werke, herausg. v. Ed. v. Schenk 1835 [darin noch: Schwert u. Hand (Tr.). — Renner u. Zähler (Esp.) — Der neue Toggenburg (Esp.)]. — Gebichte. — Briefwechsel, herausg. v. Ed. v. Schenk, 1837.

Behaim (Behaim, Beham, Behem), Martin, Poeta Weinsbergensis, Meisterfänger, * am 27. Septbr. 1416 (n. a. 1421) zu Sulzbach im Würtembergischen als der Sohn eines Webers, erlernte anfangs auch das

Weberhandwerk, trat dann aber als Kriegsknecht in die Dienste seines Grundherrn Konrad v. Weinsberg, der ihn veranlaßte, sich der Dichtkunst zu widmen. Nach dessen Tode (1448) kam W. an den Hof des Markgrafen Albrecht v. Brandenburg, führte später ein unstetes Wanderleben, das ihn bis nach Dänemark u. Norwegen führte, u. lebte nachmals an den Höfen der Herzöge v. Bayern, Oesterreich, des Königs von Ungarn, des Kaisers Friedrich III. in Wien, wo er sein „Buch von den Wienern. Der Aufruhr der Wiener gegen Friedrich III. im J. 1462“ (herausg. v. Th. G. v. Karajan, 1849) verfaßte, u. endlich am Hofe des Pfalzgrafen Friedrich I. in Heidelberg, wo W. auch nach 1474 gestorben zu sein scheint. Hier schrieb er auch mit dem Kaplan Matthüs v. Kemnaten sein großes Helbengebüch „Leben des Pfalzgrafen Friedrich I. bei Rhein“ (1469). Außerdem besitzen wir von ihm noch „Gebichte“ (handschriftlich auf der Heidelberger Bibliothek) u. einige historische Schriften.

Behem (Behm, Böhm, Böhme), Martin, * am 16. Septbr. 1557 zu Lauban in der Oberlausitz als der Sohn des dortigen Stadthauptmanns, besuchte bis zu seinem 17. Jahre die Schule seiner Vaterstadt, kam dann nach Wien zu einem Verwandten u. bezog 1576 die Universität Straßburg. Als sein Vater 1580 starb, rief ihn die Mutter nach Haus zurück, u. hier wurde er 1581 Schulsehelfer an der Stadtschule u. noch in demselben Jahre Diakonus an der Stadtkirche, 1586 aber Pastor an derselben. Unter mancherlei Verdrängnissen u. Leiden, welche Krieg, Teuerung und die Pest über ihn brachten, wirkte er 41 Jahre segensvoll in seiner Gemeinde bis zu seinem am 5. Febr. 1622 erfolgten Tode.

Schr.: Einhundert Unbedachte Ge-

betlein reimweise über alle Sonn- und Feiertägliche Evangelia, 1606. Neue Folge, 1608. Dritte Folge, 1614. Gesammelt als: Dreyhundert Reim-Gebetlein; III., 1658-59. - Geistliche Lieder. Auswahl, herausg. v. Wilh. Köhler, 1857.

Behrmann, Georg, wurde am 12. Febr. 1704 zu Hamburg geboren, besuchte das dortige Johanneum und widmete sich dann dem Kaufmannsstande. Im Jahre 1749 ernannte ihn die „Deutsche Gesellschaft“ in Göttingen zu ihrem Ehrenmitgliede. Er † am 12. Novbr. 1756.

Schr.: Timoleon, der Bürgerfreund (Tr.), 1741. - Die Horazier (Tr.) 1751.

Beil, Johann David, einer der ausgezeichnetsten deutschen Schauspieler u. guter dramatischer Dichter, wurde 1754 zu Chemnitz als der Sohn eines armen Tuchmachers geboren. Nachdem er das Gymnasium seiner Vaterstadt besucht hatte, studierte er, durch einen angesehenen Offizier unterstützt, in Leipzig die Rechte; indes theils aus Neigung, theils durch die Launen des Schazardspiels, dem er übermäßig ergeben war, ward er zu einem Schauspieler. In Raumburg erhielt er 1775 ein Engagement bei einer kleinen Wandertruppe; in Erfurt, wohin sich die Gesellschaft später wandte, lernte ihn Karl v. Dalberg kennen, u. dieser empfahl ihn dem Herzoge Ernst von Gotha, an dessen Hoftheater er 1777 angestellt ward. Als jedoch dieses Theater 1779 aufgehoben wurde, wandte sich B. nach Mannheim, wo er bei dem kurfürstlichen Theater eine Stellung fand. Hier † er am 13. Aug. 1794.

Schr.: Die Spieler (2sp.), 1785. - Die Schauspielerschule (2sp.), 1785. - Armut u. Hoffart (2sp.), 1789, N. A. u. b. T.: Der Bettelstolz, 1797. - Die Sünde (Schsp.), 1791. - Die Ja-

milie Spaben (Schsp.), 1794. - Curt von Sparta (Schsp.), 1790. - Die Gauner (Schsp.), 1794. - Die Freystadt der müden Pilger (Schsp.), 1794. - Dietrich von Ruben (Sp.), 1786. - Liebe u. Raune (Sp.), 1794. - Samtliche Schauspiele; II., 1794.

Beil, Karl Theodor, Sohn des Vorigen, * 1788 zu Mannheim, wurde im April 1813 daselbst als Souffleur angestellt u. versah nebenbei länger als zwanzig Jahre die Stelle eines Regisseurs. Nach seiner Pensionierung 1840 hielt er geschichtliche Vorlesungen u. erteilte Unterricht. Er † zu Mannheim am 9. Febr. 1867.

Schr.: Raphael von Aquilas (Tr.), 1819. - Alexander von Macebonien (Schsp.), 1821. - Vergeltung (Dr.), 1826.

Belani, A. G. R., Pseudonym für Karl Ludwig Häberlin, * am 25. Juli 1784 zu Erlangen, wo sein Vater, der berühmte Staatsrechtslehrer Karl Friedrich H. (* den 6. Aug. 1756 zu Helmstedt, † das. am 16. Aug. 1808), damals als Professor an der Universität wirkte. Seine Vorbildung erhielt er in Helmstedt, wohin sein Vater 1786 versetzt worden war; auch besuchte er die dortige Universität und studierte die Rechte. Im Jahre 1807 wurde er Auditor bei der Kammer in Braunschweig, nach Errichtung des Königreichs Westfalen (1808) Suppleant eines Friedensgerichts, 1809 Tribunalsassessor, 1810 Tribunalrichter in Helmstedt u. 1814 Kreisamtmann in Hasselfelde bei Blankenburg. Wegen Kassendefekte wurde er 1824 seines Amtes entsetzt u. saß bis 1828 in Gandersheim in Haft. Hierauf ließ er sich in Potsdam nieder u. † daselbst im Januar 1858. Als Schriftsteller trat er schon 1810 unter dem Namen Louis von Häfel auf; andere Pseudon. von ihm sind noch Niemand, C. Niedtmann, S. Melindor, Mandien.

Schr.: Schriften; XVIII., 1825-32 (Inhalt: Die Belagerung von Ancona. - Tyrolers Liebchen. - Die Dverstolzen. - Gräfin Orzelsta. - Johannes v. Calar. - Der Gesandtenball. - Der Parasit. - Das Runenhaus u. der Luftschiffer. - Zwei Tage a. b. Broden. - Erzählungen. - Die Creolin. - Der Calabrese. - Der Marobeur. - Laura.) - Scherz und Ernst auf einer Babereise, 1826. - Die Raubritter (R.); III., 1826. - Memoiren des Herrn de la Folie, 1827. - Napoleons Novellen; II., 1827. - Heinrich der Löwe (R.); IV., 1828. - Dimitry (R.); II., 1829. - Die Demagogen (R.); II., 1829. - Angelo dell' Duca (R.), 1832. - Pietro Mancino, der Bandit (R.), 1832. - Blutrache im Hause Anjou (R.), 1833. - Erzählungen, 1832. - Romantische Erzählungen a. Portugals Geschichte, 1834. - Novellen u. Erzählungen; II., 1835. - Der Premierminister (R.); IV., 1835. - Galanterten u. Liebesgeschichten August des Starlen; II., 1834. - Der Heimatlose (R.); IV., 1834. - Der Geächtete (R.); III., 1836. - Hof und Bühne (R.), 1838. - Liebe u. Berufstreue (R.), 1836. - Tyrol 1809 (R.), 1837. - Sibonia (R.), 1838. - Des Beduinen Tochter u. andere Novellen, 1838. - Der abtrünnige Bourbon (R.); III., 1840. - Wittenberg u. Rom (R.); III., 1840. - Die Mutter des Legitimen (R.); III., 1842. - Die Auswanderer nach Tezgaß (R.); III., 1841. - Das Haus Braganza (R.); IV., 1839. - Don Carlos (R.); III., 1842. - Don Fernando (R.); II., 1842. - Josephine (R.); III., 1844. - Kranichfeld (R.), 1844. - Marie Antoinette (R.); II., 1846. - Die Erbschaft aus Batavia (R.); III., 1846. - Der Schatz des letzten Jagellonen (R.); III., 1848. - So war es (R.); II., 1849. - Die Nagyaren (R.); II., 1850. - Real-

tionäre u. Demokraten (R.); II., 1850. - Die Emigranten (R.), 1850. - Treu u. brav (R.), 1851. - Kronprinz Friedrich, seine Zeit u. der Hof seines Vaters (R.); III., 1853. - Hohe Liebe (R.); III., 1853. - Peter der Große (R.); III., 1856. - Russische Hofgeschichten; VI., 1856-57. - Goethe und sein Liebeleben (Mn.), 1866.

Benba, Johann Wilhelm Otto, Sohn des Kammermusikus Friedrichs d. Großen, Ernst Benba, wurde am 30. Oktbr. 1775 zu Berlin geboren, studierte daselbst die Rechte, kam 1797 als Auskultator nach Petrikau u. dann als Referendar nach Kalisch, wo er später auch als Kriminalrat angestellt wurde. Als im Jahre 1807 die sächsischen Beamten brotlos wurden, verlor auch er seine Stelle und suchte sich durch belletristische Schriftstellerei zu ernähren. Später wurde er Konsulent der Kaufmannschaft zu Landsbut in Schlessen u. Bürgermeister daselbst. Bei der Erhebung des preussischen Volkes im Jahre 1813 entwickelte er als königl. Kommissarius für die Organisation des Landsturmes eine erfolgreiche Thätigkeit, wurde nach dem Frieden Regierungsrat in Oppeln u. † daselbst am 28. März 1832.

Schr.: Die Irrthümer der Liebe, und: Die Launen des Geschicks, 1806. N. A. u. d. L. Romantische Erzählungen, 1818. - Shakespeare's dramatische Werke, übers. u. erläutert; XIX., 1825-26.

Benkowitz, Karl Friedrich, * 1764 zu Uelzen im Hannoverschen, studierte Theologie u. lebte dann längere Zeit als Hauslehrer in Barlow bei Stargard in Pommern. Im Jahre 1796 ging er nach Breslau, wurde 1804 Kammersekretär in Ologau und stürzte sich am 19. März 1807 aus dem Fenster, in Folge dessen er †.

Schr.: Erzählungen und Gebichte, 1788. - Lebensscenen aus der Vor- u. Nachwelt, 1790. - Der Zauberer Angelton in Elis (R.); II., 1798. - Pfeile des Witzes u. der Laune, 1798. - Robert, der einsame Bewohner einer Insel im Südmeer; IV., 1799-98. - Der neue westfälische Robinson; II., 1799. - Natalis, oder: Die Schredenscene a. b. St. Gotthard, 1801. - Savonarola, der Märtyrer v. Florenz, 1801. - Die Jubelfeier der Hölle (Schsp.), 1808. - Der deutsche Don Quixote, oder: Einer der Zwölfe, 1806. - Geschichte eines afrikanischen Affen (Voltaire), 1807. - Hilarion, oder: Das Buch der Freude, 1804. - Ababonna, ein Buch für Leidenbe; II., 1804.

Bentheim - Fedlenburg - Rheda, Moritz, Reichsgraf zu, * am 16. Jan. 1798 zu Rheda in Westfalen, wurde in der Herrnhuter-Anstalt zu Neuwied erzogen, wo er bis 1813 blieb. Fühlte den Soldatenstand bestimmt, trat er 1815 als Freiwilliger beim 15. Infanterieregimente ein, um den Feldzug gegen Frankreich mitzumachen, erkrankte jedoch bald lebensgefährlich an einer Brustentzündung, von der er sich nur langsam erholte. Der Friede änderte seine Pläne; er blieb auf Wunsch seines Vaters diesem bei landwirtschaftlicher Beschäftigung zur Seite. Erst 1819 erhielt er die Erlaubnis, in kurfürstlich hessische Militärdienste treten zu dürfen, in welchen er bis 1828 ausharrte. Dann war er acht Jahre lang Kammerherr am Hofe des Kurfürsten Wilhelm II., nahm darauf seine Entlassung, lebte bis in den Sommer 1837 zurückgezogen zu Rödelheim bei Frankfurt, vermählte sich 1838 mit einer Tochter der Dichterin Luise von Des Vorbes u. nahm, nachdem er sich seiner leidenden Gesundheit wegen oft im südlichen Frankreich aufgehalten, seinen Wohnsitz abwech-

selnd in Würzburg u. auf seinem Schlosse Wasserlos bei Aschaffenburg, überall wohlthätige Anstalten gründend und fördernd und Bebürgtend mit Rat und That unterstützend. Er † in Würzburg am 27. Jan. 1877.

Schr.: Sandkörnlein (Ge.), 1843. - Gebichte, 3. Bsten d. Hermannsdenkmals, 1847. - Sagen u. Silder (Dn.), 1852. - Lyrische Gedichte, 2. Bdn., 1856. - Gesammelte Dichtungen, 1866.

Benzel-Eternau, Christian Ernst Karl Graf von, wurde am 9. April 1767 zu Mainz geboren u. trat nach beendigten Studien in kurmainzische Staatsdienste. Er wurde 1791 Regierungsrat u. Gerichtsassessor in Erfurt u. 1803 Geh. Staatsrat des Kurerzkanzlers zu Regensburg. Im Jahre 1806 trat er in badische Dienste, wurde Direktor der Generalstudienkommission, 1810 Oberhofgerichts-Präsident in Mannheim u. 1812 Staats- u. Finanzminister des Großherzogs von Frankfurt. Nach Auflösung dieses Großherzogtums blieb er ohne Staatsamt u. lebte seit 1816 theils auf seinem Gute Emmereichshofen bei Aschaffenburg, theils auf dem schönen Landsitz Maria Halben am Züricher See. Doch nahm er die Wahl als Abgeordneter in die zweite Kammer der bayrischen Stände an, zog sich aber durch sein strenges Festhalten am Gesez u. an der Verfassung das Mißfallen der Regierung zu, so daß ihm später der Eintritt in die Kammer verweigert wurde. Im Jahre 1827 trat er, weil er als ehrlicher Mann seine Gesinnung frei u. offen bekennen wollte, mit seinem Bruder Gottfried zur evangel. Kirche über. Er † auf seinem Landsitz Maria Halben am Züricher See am 13. (jedes andere Datum ist falsch) Aug. 1849.

Schr.: Ramillo Altiera, ober: Das

Verhängnis, 1795. - Novellen für das Herz; II., 1796. - Das goldene Kalb (N.); IV., 1802-04. - Lebensgeister a. d. Klarfeldischen Archive; IV., 1804-05. - Gespräche im Labyrinth; III., 1805-06. - Publicola, ober: Gesammelte Blätter guter Absicht; II., 1805. - Märchen am Ramin; II., 1806. - Proteus, ober: Das Reich der Silder, 1806. - Tiantania, ober: Das Reich der Märchen, 1807. - Der steinerne Gast; IV., 1808. - Pygmden-Briefe (N.); II., 1808. - Morpheus, ober: Das Reich der Träume (N.), 1808. - Der Eid (Tr.), 1811. - Der alte Adam (N.); IV., 1819. - Weiß u. Schwarz (Esp.), 1826. - Das Hoftheater von Varentaria, ober: Sprichwortspiele; IV., 1828. - Mein ist die Welt (Esp.), 1831. - Der Geist von Canossa (Schp.), 1839. - Der Grillensfang auf 1840 (Schp.), 1840. - Die jüngsten Feigenblätter (Schp.), 1840.

Berg, Amalie, Pseudonym für J. A. A. Ludcus; s. b.

Berger, Karl Philipp, * am 31. Dezbr. 1793 zu Altötting in Bayern, besuchte seit 1805 die lateinische Schule zu Salzburg, seit 1809 das Gymnasium zu Passau u. widmete sich dann der Musf. Seit 1815 lebte er als Musiklehrer in München und wurde 1818 Sänger am Hoftheater daselbst. Er vertauschte nun seinen Namen mit dem R. Ph. Lattner, war von 1819-22 Tenorist an mehreren bayrischen Bühnen, heiratete 1824 eine Tochter des Theaterdirektors Pichler u. wirkte darauf als Sänger an verschiedenen Bühnen Deutschlands, von 1825 36 in Braunschweig, später in Berlin, Schwerin, Bremen, hier auch als Opernregisseur, u. zuletzt wieder in Berlin. Er † zu Altötting am 10. Juni 1853.

Schr.: Die Bastille, ober: Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein (Esp.), 1836. - Die Erbin aus

Brandenburg (P.), 1836. — Maria von Medicis (Esp.), 1836. — Bruder u. Schwester (Esp.), 1836.

Berger, Traugott Benjamin, * am 18. Juli 1754 zu Wehlen bei Pirna, besuchte die Kreuzschule in Dresden u. studierte in Wittenberg anfänglich Theologie, dann die Rechte. Nachdem er darauf in Wittenberg, Frankenberg u. Dresden als Privatlehrer thätig gewesen, wurde er 1787 Sekretär beim Obersteuerkollegium in Dresden u. † als solcher am 14. Mai 1810.

Schr.: Aeberchen u. Gebichte, 1777. — Die beschleunigte Hochzeit (Rom. D.), 1777. — Achills zürnender Schatten (Schsp.), 1777. — Der Landtag (Esp.), 1777. — Lykon u. Aple (Scene a. d. alten Welt), 1778. — Galora v. Venedig (Tr.), 1778.

Bergopzoom, Johann Baptist, wurde am 9. Septbr. 1742 (n. a. 1744) zu Wien geboren. Früh verwaist, wurde er von einem Verwandten in eine Buchdruckerei gegeben; später trat er unter das Militär, machte den Krieg gegen Preußen mit u. kehrte nach dem Frieden zu seinem Geschäfte zurück. Die Bekanntschaft mit Weiskern bestimmte ihn, sich der Bühne zu widmen. Er debütierte 1764, ging dann nach München, wo er mit Erfolg auftrat und ein Theater gründete. Des Wanders Lebens müde, verließ er später die Bühne, ging nach Wien u. hörte hier die Vorlesungen des berühmten Sonnensels. Später kehrte er zum Theater zurück, spielte seit 1771 in Prag u. seit 1774 in Wien, kehrte 1782 nach Prag zurück u. übernahm 1784 die Direktion des Nationaltheaters in Brünn. Als das Theater zweimal niederbrannte, ging B. als Theaterdirektor nach Bemberg, kehrte 1791 an das Hoftheater in Wien zurück u. † hier am 12. Jan. 1804.

Schr.: Der Diffizier (Esp.), 1768. —

Die unglückliche Heirat (Tr.), 1769. — Die Sitten der Zeit (Esp.), 1770. — Der Greis (Dr.), 1771. — Die Wittwe (Nachsp.), 1772. — Der Spieler (Esp.), 1773. — Der Unterversalerbe (Esp.), 1774. — Der Ferkstreute (Esp.), 1775. — In der Not lernt man Freunde kennen (Esp.), 1776.

Berlepsch, Emilie von, geb. von Doppel, * zu Gotha 1755 (nicht 1757; denn sie ist am 26. Novbr. 1755 getauft), war zuerst mit dem durch seinen Proceß mit der hannoverschen Regierung bekannt gewordenen Hofrichter Friedrich Ludwig v. B. vermählt, mit dem sie bald in Göttingen, bald in Hannover, ober auf dem Gute Berlepsch, ober in Weimar lebte. Doch war die Ehe nicht glücklich u. wurde deshalb geschlechtlich gelöst. Im Jahre 1801 verheiratete sich die Dichterin mit dem Domänenrat Aug. Heinr. Ludw. Harms zu Hagenow in Mecklenburg, mit dem sie später in Rebesiv u. Boitzenburg, seit 1804 in der Nähe von Bern u. von 1807–13 auf ihrem Gute Erlebach am Züricher See lebte. Dann kehrte sie nach Deutschland zurück, lebte in Schwerin u. seit 1828 in Bauenburg, wo sie am 27. Juli 1830 †.

Schr.: Sammlung kleiner Schriften u. Poesien, 1787. — Sommerstunden, 1795. — Caledonia, eine malerische Schilderung der Hochgebirge von Schottland; IV., 1802–04.

Bernhardi, August Ferdinand, * am 24. Juni 1769 (nicht 1770) zu Berlin als der Sohn eines Justizkommisarius, besuchte das Joachimsthal'sche Gymnasium u. studierte in Halle, wo er eifriger Schüler F. A. Wolfs war, Philologie. Er erhielt dann die Stelle eines Subrektors am Friedrichswerberschen Gymnasium in Berlin, an dem er 1803 zum Prorektor u. 1808 zum Direktor befördert wurde. Seit 1811 auch Pri-

vatbozent u. seit 1816 Konsistorialrat, † er am 2. Juni 1820. Er war verheiratet mit Sophie, einer Schwester von Ludwig Tied, von der er jedoch schon 1806 geschieden wurde.

Schr.: Der Unstichtbare, von Ernst Winter (pseud.), (N.); II., 1794. – Dambocciaden; III., 1797–1800. – Nesseln von Falkenhain (pseud.; werden fälschlich L. Tied zugeschrieben), 1798. – Schillers Totenfeyer (mit Fr. v. Fouqué), 1806. – Reliquien von A. F. B. u. dessen Gattin Sophie; herausg. v. ihrem Sohne Wilhelm B.; III., 1847.

Bernhardi, Sophie, Schwester von Ludwig u. Friedrich Tied, wurde 1775 in Berlin geboren u. bildete durch engen Anschluß an ihre Brüder frühzeitig ihr poetisches Talent. Im Jahre 1799 verheiratete sie sich mit dem Freunde ihres Bruders, A. F. Bernharbi, von dem sie 1806 wieder geschieden wurde, nachdem sie ihn bereits 1804 verlassen hatte. Sie lebte darauf in Süddeutschland u. der Schweiz u. mit ihren Brüdern längere Zeit in Rom, später in Wien, München u. Dresden. Im Jahre 1810 verheiratete sie sich mit Karl von Knorring aus Esthland, u. sie bestellte mit ihm auf sein Erbgut Arrokküll über. Im Jahre 1819 zogen die Gatten nach Heidelberg, lehrten aber schon 1820 nach Esthland zurück u. bewohnten hier das Landgut Erwita. Sophie † am 30. Septbr. 1833 in Reval.

Schr.: Julie Saint Albain (N.); II., 1801. – Wunderbilder u. Träume in 11 Märchen, 1802. – Dramatische Fantasten, 1804 (Inhalt: Die Alte am Bache. – Die Brüder. – Der Frühlingzauber.) – Flore und Blanchefleur (Ep. G.), herausg. v. A. W. v. Schlegel, 1822. – Evreimont (N.), herausg. v. L. Tied; III., 1836.

Bernstein, Karoline, * am 8. Juli 1797 zu Berlin als die Tochter eines

Kaufmanns, verwaiste früh u. hatte von Jugend auf mit Krankheiten zu kämpfen. Ein inniges Freundschaftsband verknüpfte sie mit dem Dichter Franz Horn, dem sie während seiner letzten Lebensjahre eine treue Pflegerin war. Bekannt wurde ihr Name erst, als sie mit ihrem Originallustspiel „Gellert im Schlafrod“ unter 200 Konkurrenten einen bedeutenden Preis gewann. Sie † in Berlin am 18. Septbr. 1838. Als Schriftstellerin nannte sie sich E. Karoll.

Schr.: Gedichte von Karoline B., herausg. v. W. Schmitter, 1829. – Das eingebrachte Ständchen, ober: Gellert im Schlafrod (Esp.), 1831. – Jedem das Seine (Esp.), 1832. – Die Dphelienritter (N.), 1832.

Bertuch, Heinrich Friedrich Christian, * am 10. Juni 1771 zu Gotha, Jugendspiele der herzoglichen Prinzen August und Friedrich von Sachsen-Gotha-Altenburg, wurde nach in Leipzig beendeten akademischen Studien Privatsekretär u. Vorleser des Prinzen Friedrich u. später Landkammerrat, als welcher er plötzlich am 10. Dezbr. 1828 †.

Schr.: Die Ahnen (Dr.), 1795. – Alexei Petrowitsch (Tr.), 1812. – Ephemeron für Lektüre u. Theater, 1807. – Weinblüten (N.); II., 1816–18. – Frische Weinblüten (N.); II., 1821.

Besser, Johann von, wurde am 8. Mai 1654 in Frauenburg in Kurland geboren, wo sein Vater Prediger war, der den Sohn ebenfalls zum Theologen bestimmte u. daher auf die Universität Königsberg sandte. Nach Beendigung seiner Studien begleitete B. 1675 einen jungen kurländischen Edelmann auf die Universität Leipzig. Da derselbe aber bald darauf im Zweikampf getödtet ward, so begab sich B. nach Berlin, wohin er durch den Fürsten von Dessau empfohlen war, wurde hier kur-

fürstlicher Rat, 1681 wirklicher Legationsrat, 1684 kurfürstlicher Resident in London, 1690 Ceremonienmeister u. in den Adelsstand erhoben, 1701 Oberceremonienmeister u. Geh. Rat. Alle diese Beförderungen hatte er vornehmlich seinen Lob- u. Ehrengedichten bei besonderen Veranlassungen im kurfürstlichen u. später königlichen Hause zu verdanken. Beim Regierungsantritt des sparsamen Königs Friedrich Wilhelm I. (1713) wurde B. sofort aller seiner Ämter enthoben, woburd er in eine bedrängte Lage gerieth; doch berief ihn der Kurfürst von Sachsen 1717 als Geh. Kriegsrat u. Ceremonienmeister nach Dresden, wo er am 10. (nicht 16.) Febr. 1729 †.

Schr.: Herrn v. Bessers Schriften, beides in gebundener u. ungebundener Rebe 1711. Vollständige Ausgabe vom Hofspoeten Johann Ulrich König; II., 1732.

Bekulus, Sigmund, s. Sigmund von Birken.

Benlwig, Karl von, * 1763, widmete sich dem Militärdienste, wurde 1781 Fähnrich u. avancierte bis zum Hauptmann, nahm 1806 seinen Abschied als Major, privatisirte erst in Bruchsal, seit 1817 in Heidelberg u. † hier am 14. Aug. 1822.

Schr.: Blumen, gesammelt a. d. Wege nach Wahrheit u. Freude, 1800. — Gebichte, 1814. — Die Patrioten von Wahlenheim, 1817. — Wirkliches Leben in romantischen Darstellungen; II., 1817.

Beher, Johann August von, * am 3. Febr. 1732 zu Halberstadt, trat 1752 in den königl. preuß. Staatsdienst, wurde Kriegs- u. Domänenrat u. Justitiarius bei der Kriegs- u. Domänenkammer in Halberstadt, dann Geh. Oberfinanzrat, Präsident des Oberrevisionskollegiums u. erster Direktor der Gesetzkommission zu Berlin, 1786 in den Adelsstand er-

hoben u. † am 14. Septbr. 1814 zu Berlin.

Schr.: Kleine Lieder 1756. — Vermischte Poesien, 1756.

Biedensfeld, Ferdinand Leopold Karl, Freiherr von, wurde am 5. Mai 1788 zu Karlsruhe geboren u. hatte in seiner Jugend das Unglück, durch den Schuß eines Soldaten den rechten Arm zu verlieren. Er studierte in Heidelberg u. Freiburg die Rechte, wurde 1811 beim Landgericht in Karlsruhe, 1813 im Ministerium des Innern angestellt u. im Dezember d. J. zum Marschkommissarius ernannt. Seine Verheiratung mit der berühmten Sängerin Bonafegla-Schüler veranlaßte ihn, seinen Abschied zu nehmen (1814); er führte nun mehrere Jahre hindurch ein Wanderleben, hielt sich seit 1818 in Wien auf, wo er sein Glück als dramatischer Schriftsteller versuchte, u. ging 1824 nach Berlin, wo er die technische Leitung des neu gegründeten königstädtischen Theaters übernahm, die er aber schon nach einem Jahre niederlegte. Er begab sich nun nach Magdeburg u. gründete hier ein neues Theater, als dessen Direktor er sich allseitige Anerkennung erwarb. Nach abermaligen Reisen u. kurzem Aufenthalt in Hannover, Hamburg, Stettin u. Berlin, übernahm er 1830 mit Viehl die Direktion des Theaters in Breslau, ging 1834 nach Leipzig u. 1835 nach Weimar, wo er als vielbeschäftigter Literat lebte u. die Zeitschrift „Der Elegante“ redigierte. Später zog er nach Karlsruhe, wo er am 8. März 1862 †.

Schr.: Unterhaltungen für müßige Stunden; II., 1815. — Wiesenblumen (N.), 1818. — Aglaja (En. n. b. Russischen d. Karamsin), 1819. — Mohnblätter (En.), 1820. — Der Liede Birken (Tr.), 1821. — Winterabende (Dramat. Beiträge); IV., 1822. — Die

Parlas (Er.), 1824. – Feiertunden; II., 1821–22. – Der hinkende Teufel in Berlin; IV., 1827–28. – Neues Jahrbuch für die Bühne, 1835. – Novellen u. bunte Blätter; II., 1836. – Erzählungen, 1. B., 1837.

Bielfeld (Bielefeld), Detlev Friedrich, wurde am 7. Mai 1766 zu Kiel geboren u. erhielt daselbst auch seine Gymnasial- u. Universitätsbildung. Von Kiel wandte er sich nach Jena, erwarb sich dort 1794 die Würde eines Dr. der Philosophie u. hielt als Privatdozent Vorlesungen über dieselbe. Seine Neigung u. Natur zog ihn, wie es scheint, mehr zu den Männern der absterbenden als aufstrebenden Zeit, da er sich an Wieland angeschlossen und mit Seume und dessen Freunde Müllenhäuser verkehrte. Schon 1796 lehrte er nach Kiel zurück u. übte bis 1820 philosophische u. declamatorische Vorlesungen an, ohne Zuhörer zu finden, was ihn, den von Haus aus reichen Mann, nicht hart traf. Seit dem Jahre 1820 völlig erblindet, † er zu Kiel im April 1835.

Schr.: Teuta, ober: Das Totenmal, 1801. – Thuisdon (Heldengedicht); II., 1802–05. – Kalli (Er.), 1802. – Luthers dreihundertjährige Jubelfeier (Ode), 1818.

Biernacki, Johann Christoph, wurde am 17. Oktbr. 1795 zu Elmshorn im Holsteinischen geboren, wo sein Vater damals Militärarzt war, besuchte erst Privatschulen, dann das Gymnasium in Altona u. bezog 1816 die Universität Kiel, 1818 die zu Jena u. 1819 die zu Halle, wo er sich dem Studium der Theologie widmete, worauf er Ostern 1820 über Dresden u. Berlin in Gesellschaft von Freunden nach Altona zurückkehrte. Hier bereitete er sich auf das Amtsgesamten vor, ging dann noch auf ein halbes Jahr nach Kiel u. wurde bald nach Absolvierung seiner Prü-

fung im Februar 1822 Prediger u. Lehrer auf der Hallig Nordstrandisch-Moor, von wo er 1825 als Pastor nach Friedrichstadt kam. Hier † er am 11. Mai 1840.

Schr.: Der Glaube (Lehrgebiht), 1825. – Wege zum Glauben, ober: Die Liebe a. d. Kindheit (N.), 1835. – Die Hallig, ober: Die Schiffbrüchigen a. d. Silande in d. Nordsee (N.), 1836. – Der braune Knabe (N.); II., 1840. – Des letzten Matrosen Tagebuch (N.), 1844. – Gebichte, 1844. – Gesammelte Schriften; VIII., 1844.

Birch-Pfeiffer, Charlotte, wurde am 23. Juni 1800 zu Stuttgart als die Tochter des Domänenrats Pfeiffer geboren, der 1806 als Oberkriegsrat nach München versetzt war. Ihr Talent für mündlichen Vortrag wurde zuerst dadurch gemerkt, daß sie ihrem bald nachher erblindeten Vater als Vorleserin diene; auch entwickelte sie sich körperlich u. geistig so schnell, daß sie bereits im 13. Jahre ihrer unbesiegbaren Leidenschaft für das Theater folgen u. nach hartnäckigen Kämpfen mit ihren widerstrebenden Eltern die Hofbühne in München betreten konnte. Hier entwickelte sie unter des Schauspielers Zuccarini Leitung ihr Talent in so glänzender Weise, daß sie schon in ihrem 18. Jahre das ganze Fach der tragischen Liebhaberinnen erhielt. In den Jahren 1822 u. 1823 machte sie größere Kunstreisen durch Deutschland, gastierte in Stuttgart, Karlsruhe, Darmstadt, Frankfurt, Kassel, Hannover, Berlin, Hamburg u. lernte hier ihren Gatten Dr. Christian Birch kennen, der nach ihrer Verheiratung (1825) eine vorübergehende Anstellung bei der Münchener Hoftheaterintendantur erhielt. Seit 1826 setzte Charlotte ihre Kunstreisen fort u. behnte dieselben bis nach Ungarn, Rußland u. Holland aus, übernahm 1837 die Direction

des stehenden Theaters in Zürich bis 1843 u. wurde im folgenden Jahre fest engagiertes Mitglied des Berliner Hoftheaters. Sie † in Berlin am 25. (nicht 24.) Aug. 1868, u. vier Tage später folgte ihr ihr Gatte im Tode nach.

Schr.: Der Liebe Streit (Festspiel), 1836. – Burton Castle (N.); II., 1834. – Erzählungen, 1830. – Romantische Erzählungen, 1836. – Schloß Greiffenstein (Schsp.), 1833. – Pfeffer-Rösel (Schsp.), 1833. – Rubens in Madrid (Schsp.), 1839. – Johannes Guttenberg (Schsp.), 1836. – Gesammelte dramatische Schriften; II., 1847 (enth. 5 Dramen). – Gesammelte Novellen u. Erzählungen; III., 1863–65. – Gesammelte dramatische Werke, 1.–23. Bb., 1863–80 [Inhalt: Germa. – Pfeffer-Rösel. – Rubens in Madrid. – Die Marquise v. Billelte. – Schloß Greiffenstein. – Der Pfarrherr. – Der Goldbauer. – Nacht u. Morgen. – Eine Frau a. d. City. – Fräulein Höckerchen. – Die Lady v. Worsley-Hall. – Elisabeth v. England. – Eine Tochter d. Silbens. – Kaiser Karl's Schwert. – Ein Sonderling und seine Familie. – Eine deutsche Pariserin. – Die Rose von Avignon. – Jffland. – Der Leiermann u. sein Pflegekind. – Königin Bell. – Magdala. – Eine Sylvesternacht. – Die Taube v. Cerbronä. – Joh. Guttenberg. – Die Walpurgisnacht. – Ulrich Zwingli's Tod. – Mutter u. Tochter. – In der Heimat. – Gasthaus-Abenteuer. – Junge Alte. – Ferdinand Aveli. – Die Frau in Weiß. – Der Herr Studiosus. – Revanche. – Der Glöckner v. Notre Dame. – Hinko. – Das Testament eines Sonderlings. – Simon. – Die Ritter v. Malta. – Wer ist sie? – Peter v. Szápár. – Der Kassationsrat. – Die Witze v. Lowood. – Graf v. Faltenberg. – Baldemars Traum. – Die Grille. – Ein alter Musikant. – Alles

für andere. – Watersorgen. – Katharina II. u. ihr Hof. – Mutter und Sohn. – Die Engländer in Paris. – Steffen Langer aus Glogau. – Das Forsthaus. – Der Scheiben-Toni. – Dorf u. Stadt. – Ein Ring. – Ein Billet. – Eine Familie. – Anna von Oestreich. – Nazarin. – Ein Kind des Glücks. – Wie man Häuser baut. – Der beste Arzt. – Rose u. Röschen. – Thomas Thyrnau. – Im Walde. – Marguerite. – Großvater u. Enkelkind. – Alte Liebe rostet nicht. – Maria di Gonsalvo. – Das Mädchen u. der Page. – Trubchen.]

Virken, Sigmund von, eigentlich Betulius geheiß, wurde am 5. Mai 1626 zu Wilbenstein bei Eger geboren, wo sein Vater Pfarrer war. Kaum drei Jahre alt, mußte er mit diesem, der seines evangelischen Glaubens willen aus Böhmen vertrieben wurde, nach Nürnberg flüchten, woher seine Mutter stammte. Hier fand der Vater eine Anstellung als Diakon u. † 1642. Im folgenden Jahre bezog Sigmund die Universität Jena, um die Rechte zu studieren; doch wandte er sich bald dem Studium der Theologie zu, mit dem er auch humanistische u. Sprachstudien verband. Im Frühjahr 1645 ging er nach Nürnberg zurück, wurde aber noch in demselben Jahre Informator der Prinzen Anton Ulrich u. Ferdinand Albrecht von Braunschweig-Lüneburg in Wolfenbüttel. Hier ward er auch zum Dichter gekrönt. 1647 forberte er seinen Abschied, unternahm dann eine längere Reise durch Norddeutschland, auf der er die Bekanntschaft Riets u. Zens machte, von denen ihn der erste in die „Fruchtbringende Gesellschaft“, in der er den Namen „der Erwachsene“ führte, der letztere in die „Rosenzunft“ aufnahm, als deren Mitglied er der „Riechende“ hieß. 1648 kehrte er nach Nürnberg zurück, wo er 1650 die

Festlichkeiten wegen Vollziehung des westfälischen Friedens ordnete. Ein Schauspiel, das er zu dieser Feier schrieb, wurde die Veranlassung, daß er vom Kaiser Ferdinand III. 1654 in den Adelsstand erhoben wurde. Seit dieser Zeit nannte er sich von Birken. Nach Harsbörfers Tode wurde er 1662 Oberhirt des Blumenordens der Pegnitzschäfer. Er † zu Nürnberg am 12. Juni 1681. Von seinen

Schr. sind zu nennen: Dannebergische Heldenbeut, 1648. — Teutscher Olivenberg, 1650. — Christlicher Weihrauch, 1652. — Die Friederfernte Teutonie, 1652. — Teutsche Schaubühne, 1655. — Ost-Ländischer Lorbeer-Hain, 1657. — Androsilo (Schsp.), 1656. — Undächtige Gotteslieber, 1658. — Sophia (Singsp.), 1662. — Oesterreichischer Ehrenspielgel, 1668. — Brandenburgischer Ulysses, 1669. — Pegnesis; II., 1673-79, u. v. a.

Birnbaum, Johann Michael Franz, wurde am 19. Septbr. 1792 zu Bamberg geboren, besuchte das Gymnasium daselbst u. studierte von 1811-15 in Erlangen, Landshut u. Würzburg die Rechte. Nachdem er darauf kurze Zeit Advokat in Bamberg und seit 1816 ein Jahr lang Hofmeister in der Familie des Grafen von Westfalen gewesen war, erhielt er 1817 einen Ruf als ordentlicher Professor der Jurisprudenz nach Löwen, wo er bis 1830 blieb. Infolge der belgischen Revolution legte er seine Stelle nieder u. siedelte nach Bonn über, wo er seine Lehrthätigkeit als Privatdozent wieder aufnahm (1831). Zwei Jahre später folgte er einem Rufe als Professor des Naturrechts, des deutschen Rechts u. der deutschen Rechtsgeschichte nach Freiburg im Breisgau u. erhielt gleichzeitig den Titel eines Hofrats; 1835 wurde er Professor der Rechte an der Univer-

sität Utrecht u. 1840 als solcher nach Gießen berufen, wo er später zum Geh. Rat u. Kanzler erhoben ward u. bis 1875 wirkte. Er † daselbst am 14. Dezbr. 1877.

Schr.: Alberada, Erbgräfin v. Banz (Dr.), 1816. — Adalbert vom Babenberge (Dr.), 1816. — Die Wittelsbacher (Tr.), 1816.

Bissing, Henriette v., geb. Krohn, wurde am 31. Jan. 1798 zu Waren in Mecklenburg-Schwerin als die Tochter eines Arztes geboren, vermählte sich sehr jung mit einem Lieutenant v. B., den sie auf einigen Kriegszügen u. und dann in die verschiedensten Garnisonplätze begleitete. Nachdem der Gatte 1837 als Oberstlieutenant seinen Abschied genommen, zog sich das Ehepaar nach Nienburg a. d. Weser zurück. 1856 verwitwet, begab sich Henriette zu ihrer hochbetagten Mutter nach Rostock u., als auch diese gestorben, 1868 zu ihrer Schwester nach Anklam in Pommern, wo sie am 22. Jan. 1879 †.

Schr.: Werner (R.); 1840. — Die Familie Steinfelds, oder: Die Kreolin (R.); II., 1841. — Victorine (R.); II., 1842. — Walbheim (R.); II., 1844. — Minona (R.), 1844. — Swan (R.); II., 1845. — Don Manuel Goboy (R.); III., 1845. — Lucretia Tornabuona (R.); II., 1847. — Rainer Wibdrick u. die Dithmarschen im J. 1500 (R.); III., 1848.

Wihms, Albert, s. Jeremias Gott-helf!

Blankenstet, Georg Friedrich Alexander Graf, * auf dem Schlosse Zille in Westpreußen am 4. Novbr. 1792 (n. a. 1793), erhielt seine Bildung auf dem Pädagogium in Halle, studierte daselbst u. in Göttingen die Rechte u. wurde zum Doktor beider Rechte promoviert. Als Offizier machte er die Feldzüge von 1813 u. 1814 mit, wurde 1815 bei der Regierung beschäftigt und 1816 zum Ge-

sandtschaftssekretär in Turin ernannt; doch mußte er infolge Ablebens seiner Eltern der diplomatischen Laufbahn entsagen u. die Verwaltung seiner Güter übernehmen. Er † als preuß. Kammerherr am 14. Juli 1867 zu Teschenau bei Kosel.

Schr.: Bundesblüten (Ge. mit W. Müller u. a. herausg.), 1816. - Gedichte eines Nordländers, 1824. - Der Verschollene (Wandergedicht), 1830. - Carlo (Tr.), 1835. - Gedichte, 1864.

Blochmann, Christian Ehrenfried Leberecht, * am 21. Oktbr. 1777 zu Lauban in Schlesien als der Sohn eines Advokaten, besuchte die Schulen in Lauban u. Baugen, studierte in Leipzig Philologie, wurde 1812 Lehrer am Conradinum in Jenkau, später Oberlehrer am Gymnasium in Danzig, trat 1833 in Pension u. führte bis zu seinem am 21. Oktbr. 1840 erfolgten Tode das Leben eines cynischen Hypochonders.

Schr.: Begleitungen zum Leben (Ge.), 1811. - Gertha von Stalimene (Dr.), 1822.

Blomberg, Wilhelm Freiherr von, * am 6. Mai 1786 zu Iggenhausen im Fürstentum Lippe, † am 17. April 1846 als preuß. Major a. D. zu Herford in Westfalen.

Schr.: Die Satiren über das göttliche Volk; II., 1811-17. - Thomas Aniello (Dr.), 1819. - Hermanns Tod (Dr.), 1824. - Gedichte, 1826.

Blomberg, Karl Alexander von, Bruder des Vorigen, wurde am 31. Jan. 1788 zu Iggenhausen geboren, trat 1800 in das preussische Heer u. wurde 1804 Fähnrich. Er nahm an der Schlacht bei Jena (1806) teil, wurde bei Erfurt mit seinem Regimente gefangen genommen u. burste sich erst nach dem Tilsiter Frieden seinen Waffengefährten wieder anschließen. Im Jahre 1809 nahm er an dem Schill'schen Zuge teil u. wurde

dafür mit Festungsarrest bestraft; 1812 trat er als Hauptmann u. Adjutant des Generals v. Tettenborn in russische Dienste. Mit diesem am 20. Febr. 1813 vor Berlin angekommen, fiel er bei der Erstürmung des Schöneberger Thores.

Schr.: Hinterlassene poetische Schriften, herausg. v. Fr. v. Fouque, 1820 [Inhalt: Konrabin von Schwaben (Tr.). - Wolbemar von Dänemark (Tr.). - Gedichte.]

Blum, Joachim Christian, * am 19. Novbr. 1739 zu Rathenow a. d. Havel als der Sohn eines Kaufmanns, in seiner Jugend schwächlich u. leidend, besuchte die Schule in Brandenburg u. das Joachimsthalsche Gymnasium in Berlin u. studierte seit 1759 in Frankfurt a. d. Ober Philosophie u. schöne Litteratur. Er lebte dann, ohne je ein Amt zu erstreben, als Privatmann in seiner Vaterstadt u. † daselbst am 28. Aug. 1790.

Schr.: Lyrische Gedichte, 1765. - Zwei Gedichte (Idyllen: Die Hügel bei Ratenu. - Rosalia), 1771. - Vermischte Gedichte, 1771. - Idyllen, 1773. - Spaziergänge, 1774. - Das befreite Ratenu. (Schp.), 1775. - Neuere Gedichte, 1775. - Sämtliche Gedichte; II., 1776. - Neue Spaziergänge, 1784. - Deutsches Sprichwörterbuch; II., 1780-82.

Blum, Karl Ludwig, wurde 1786 (nicht 1784 ob. 1785) zu Berlin geboren u. war der Sohn eines Beamten. Neunzehn Jahre alt, ging er zum Theater u. trat zuerst bei Duanitz's Gesellschaft am Rhein auf; dann kam er als Sänger nach Rönigsberg u. studierte hier unter Hillers Leitung Musik, besonders Komposition. Nach Berlin zurückgekehrt, wurde er 1810 Musikdirektor der Prinzessin Wilhelm von Preußen; 1817 begab er sich nach Wien, wo er sich unter Salieri weiter auszubildete u. wurde dann 1820 als Hofkompo-

nst am königlichen Theater ange-
stellt. Von 1822-26 führte er die
Regie der königlichen Oper u. dann
zwei Jahre lang die technische Direk-
tion des königstädtischen Theaters.
Nach dieser Zeit machte er größere
Reisen durch Italien, Frankreich,
England u. war nach seiner Rückkehr
vorzugsweise als Komponist thätig,
als welcher er mehr denn 150 grö-
ßere und kleinere, meist gelungene
Stücke produziert hat. B. † zu Ber-
lin in der Nacht vom 1. zum 2. Juli
1844. Er verpflanzte das Baudeville
nach Deutschland.

Schr.: Baudevilles für deutsche
Bühnen; n. b. Franz. bearb.; II,
1824-26 [Inhalt: Der Schiffskapi-
tän. - André. - Die Heirat im 12.
Jahre. - Gänserich u. Gänschen. -
Der Bär u. der Bassa. - Der Oberst.
- Der Sekretär u. der Koch. - Blanche-
flour. - Die beiden Türene. - Ka-
nonikus Ignaz Schuster]. - Lustspiele
f. b. deutsche Bühne; n. b. Franz.
bearb., 1827 (Die beiden Briten. -
Die Brüder Philibert. - Die Reise
nach Dieppe). - Neue Bühnenspiele
n. b. Engl., Franz. u. Ital. f. b.
deutsche Theater frei bearb., 1828
(Stadt u. Land. - Der Schneider in
Lissabon. - Herr v. Jch. - Miranbo-
lina). - Neue Theaterstücke, 1830
(Der schönste Tag des Lebens. - Die
Nachtwandlerin. - Ein Abend vor
dem Potsdamer Thore. - Riquet der
Haarbüschel). - Dramatische Werke,
1832 (Friedrich August in Madrid. -
Der Fächer). - Zucunde, Dramat.
Taschenbuch, 1835 (Capricciofa. -
Der Hirsch. - Pietro Metastasio. -
Lisette, ober: Vorgen macht glück-
lich). - Theater; IV., 1839-44 (Das
laute Geheimniß. - Der Ball zu El-
lerbrunn. - Die Herrin v. b. Elfe. -
Jch bleibe lebzig. - Schwärmerei nach
der Mode. - Erziehungs-Resultate.
- Tempora mutantur. - Bicomte v.
Lettorières).

Blum, Karl Ludwig, * am 25. Juli
1796 zu Hanau, besuchte das dor-
tige Gymnasium bis gegen Ende
1813, machte dann den Feldzug ge-
gen Frankreich unter den hessischen
Jägern mit u. studierte seit 1814 in
Berlin, München u. Heidelberg die
Rechte, arbeitete auch in Berlin
eine Zeit lang als Auskultator am
Stadtgericht. Er wendete sich dann
dem Studium der Philologie u. Phi-
losophie zu u. wurde 1826 Professor
der Geschichte u. Geographie an der
Universität Dorpat. Hier blieb er
bis zum Jahre 1851, gründete auch
die bekannten „Dorpater Jahrbücher
für Litteratur, Statistik u. Kunst“
(Riga 1833 ff.). Seit dem Jahre
1851 emeritiert, lebte er als Privat-
mann in Heidelberg, wo er das Un-
glück hatte, durch einen Sturz auf
dem Gang zum Schlosse in den Ab-
grund zu fallen u. das Leben einzu-
büßen 28. Juli 1869.

Schr.: Heinrichs Dichten u. Trach-
ten (Ge.), 1819. - Klagen Griechen-
lands (Son.), 1822. - Gedichte, 1853.

Blumauer, Aloys, wurde am 21.
Dezbr. 1755 zu Steier in Oberöster-
reich geboren u., weil für den geist-
lichen Stand bestimmt, 1772 dem
Orden der Jesuiten in Wien über-
geben. Als jedoch im folgenden Jahre
Papst Clemens XIV. diesen Orden
aufhob, mußte B. sich seinen Unter-
halt durch Erteilung von Privat-
unterricht verschaffen. Später er-
hielt er die Stelle eines Hofzenfors,
welche er, so lange der freisinnige
Kaiser Joseph II. regierte, mit gro-
ßer Liebe verwaltete. Als jedoch
nach dessen Tode die ultramontane
Partei wieder ans Ruder kam, süßte
sich B. in seiner Stellung nicht mehr
wohl; er verzichtete darum 1793 auf
dieselbe u. übernahm eine Buchhand-
lung, an der er schon vorher Teil-
haber war. Sein Tod erfolgte zu
Wien am 16. März 1798.

Schr.: Gedichte, 1782. - Abenteuer des frommen Helben Aeneas, oder: Virgils Aeneis travestiert; II., 1784-88. - Freimaurergedichte, 1785. - Sämtliche Werke; VIII., 1801-03 [enth. noch: Prosaische Aufsätze. - Erwine v. Steinheim (Tr.)].

Blumenhagen, Philipp Wilhelm Georg August, wurde am 15. Febr. 1781 zu Hannover geboren, studierte von 1799-1803 in Erlangen u. Göttingen Medizin u. ließ sich dann als Arzt in seiner Vaterstadt nieder, wo er am 6. Mai 1839 †.

Schr.: Freia (Romant. Dn.); II., 1805. - Die Schlacht bei Thermopylä (Tr.), 1814. - Diokles (Ag.), 1814. - Arazienblätter (Vorträge u. Ge. f. Freimaurer); II., 1815. - Simson (Dramat. Heldengebicht), 1816. - Gedichte; II., 1817. - Der Mann u. sein Schutzengel (N.), 1823. - Novellen u. Erzählungen; IV., 1826-27. - Neuer Novellenkranz; II., 1829-30. - Wanderungen durch d. Harz, 1838. - Gesammelte Werke; XXV., 1837-40. - Ausgewählte Schriften; VIII., 1841.

Blümler, Heinrich, wurde am 18. Oktbr. 1765 zu Leipzig geboren, besuchte das Nikolaigymnasium daselbst u. studierte seit 1782 an der Universität seiner Vaterstadt die Rechte u. Philosophie. Im Jahre 1788 habilitierte er sich in der philosophischen Fakultät, wurde 1794 in den Leipziger Magistrat gewählt, 1804 zum Stadtrichter, 1810 zum Aebilis, 1828 zum Prokonsul u. gleichzeitig zum Mitgliede des Oberhofgerichts befördert. Seit 1817 auch Inspektor des vorzugsweise durch seine Bestrebungen errichteten Stadttheaters, zog er sich 1830 von den öffentlichen Geschäften zurück und † am 13. Febr. 1839 in Leipzig.

Schr.: Die Dorffeier (Schsp.), 1790. - Die Rache (Tr. n. Young), 1794. - Familientheater n. neuen franz.

Liebingsstücken; II., 1808. - Geschichte des Theaters in Leipzig von dessen ersten Spuren bis auf die neueste Zeit, 1818.

Blumröder, August Friedrich von, wurde am 2. Aug. 1776 zu Gehren im Fürstentum Schwarzburg-Sonderhausen geboren, besuchte das Gymnasium in Arnstadt und bezog 1796 die Universität Jena, wo er erst Theologie u. dann Mathematik studierte. Noch vor Beendigung seiner akademischen Studien trat er, einem Aufrufe des Herzogs von Weimar folgend, 1798 in die preussische Artillerie, wurde 1802 Offizier und nahm an dem Kriege gegen Napoleon im Jahre 1806 teil. Bei der Uebergabe von Hameln geriet er in französische Gefangenschaft, wurde aber auf sein Ehrenwort freigelassen, u. so kehrte er nach Arnstadt zurück. Nach dem Frieden von Tilsit trat er wieder ins Heer ein, wurde 1809 in Sonderhausen Kapitän, machte die Feldzüge von 1809-12 gegen Oesterreich, Spanien u. Rußland mit u. geriet in letzterem in russische Gefangenschaft. Im Jahre 1813 freigelassen, kämpfte er als Oberstlieutenant 1814 u. 1815 gegen Napoleon. Nach Beendigung des Krieges wurde er 1816 Erzieher des Erbprinzen von Schwarzburg-Sonderhausen u. zugleich in den Adelsstand erhoben. Später ward er zum Landrat ernannt u. wirkte als solcher bis 1850, wo er in den Ruhestand trat. Er † am 14. Juni 1860.

Schr.: Gedichte, 1815. - Irene (G.), 1816. - Mephistopheles im Frack u. in der Bluse (Satir. G.), 1847.

Bobrik, Johann Friedrich Ludwig, * am 13. Oktbr. 1781 zu Marienburg in Preußen, studierte die Rechte, wurde 1810 Oberlandesgerichtsrat, 1821 Obertribunalsrat in Königsberg u. trat 1832 in den Ruhestand. Er † am 22. Jan. 1848.

Schr.: Gedichte, herausg. v. Fr. v. Wichert, 1851.

Boccini, Ludwig, * am 15. Mai 1791 zu Schöneberg im Fürstentum Rastenburg, besuchte die Domschule in Rastenburg u. das Gymnasium in Albed, studierte seit 1810 in Kiel, Göttingen u. Jena die Rechte, wurde dann Advokat u. Notar in Neustrelitz u. † am 7. März 1832 zu Neubrandenburg.

Schr.: Hinterlassene Gedichte, 1833.

Bod, Johann George, * am 12. Mai 1698 zu Königsberg in Preußen, studierte daselbst u. in Halle, wurde 1732 außerordentl. Professor der Logik u. Metaphysik in Königsberg, 1733 ordentl. Professor der Dichtkunst daselbst, Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Berlin u. † zu Königsberg am 7. Juli 1762

Schr.: Gedichte, 1756. – Der deutsche Aesop (24 Fabeln in Reimen), 1743.

Bod, Karl Gottlieb, * am 24. Mai 1746 zu Friedland in Preußen, wurde nach vollendeten Studien Advokat in Königsberg, darauf Kammersekretär in Marienwerder u. darauf Kriegs-, Kommerzien- u. Adminalitätsrat in Königsberg, wo er 1830 †.

Schr.: Gedichte eines Preußen, 1774. – Metrische Uebersetzungen a. d. Virgil u. Ovid, 1783. – Virgils Lehrgeicht vom Landbau, übers. 1790.

Bod, Johann Christian, * um das Jahr 1750 (n. a. 1724) zu Dresden, kam 1772 aus Leipzig als Theaterdichter zur Ackermannschen Gesellschaft nach Hamburg u. 1778 in gleicher Eigenschaft zur Bonbini'schen Gesellschaft nach Dresden, wo er 1785 †.

Schr.: Erstlinge meiner Muse (Ge.), 1770. – Die Lagerreise (Nachahmung Dori's), 1770. – Für das deutsche Theater; II., 1770–71 [Inhalt: Klarrisse (D.). – Der Schmetterling

(Nachsp.). – Die Parodie. – Unschuld, Freundschaft u. Liebe (Schsp.). – Der Bettler (Nachsp.). – Arnold u. Gustav (Parodie)]. – Die Deutschen (Sp.), 1773. – Vermischtes Theater der Ausländer; IV., 1778–81. – Komische Opern der Italiener; II., 1781. – Das Mädchen im Sackthale (Sp.), 1785. – Was sein soll, scheidt sich wohl (Sp. a. d. Engl.), 1778. – Geschwind, eh' es jemand erfährt (Sp.), 1784. – Wie man eine Hand umkehrt (Sp. n. d. Engl.), 1784.

Bod, Ignatius Friedrich Raphael, * zu Marienwerder am 30. Novbr. 1779, studierte seit Ostern 1796 die Rechte in Königsberg, widmete sich jedoch halb der Philosophie u. dem Studium der südeuropäischen Sprachen, trat 1804 bei der bamaligen preußischen Kriegs- u. Domänenkammer zu Bialystok als Referendar ein, lehrte 1806 nach Ostpreußen zurück, wurde katholisch u. trat im Kloster Rabienen bei Elbing in den Orden der Bernhardiner ein. Als Domvikar nach Frauenburg versetzt, gab er, um heiraten zu können, seinen bisherigen Stand auf und lehrte, mit dem Bannfluche beladen, 1810 nach Königsberg zurück, wo sich Schenkendorf seiner nach Kräften annahm, bis er Bibliothekar an der Wallenrodt'schen Bibliothek wurde. Später erhielt er auch die Stelle eines Sekretärs an der königlichen Bibliothek. Er ertrank beim Baden im Pregel am 17. Aug. 1837.

Schr.: Aura (Romant. G.), 1817. – Cyressenränze für R. Bod. Auswahl a. s. Schriften; herausg. von Raabe u. Riemer, 1838.

Bodler, Franz, * am 11. März 1798 zu Klosterfande bei Elmshorn in Holstein, erhielt eine dürftige Erziehung, mußte seit dem 11. Jahre das Vieh hüten, wurde dann Schmelz u. begann erst im 20. Jahre autodidaktisch an seiner Bildung zu arbeiten.

1824 ließ er sich als Schmied in Kellinghusen nieder, begann nebenher zu schriftstellern u. erlangte eine gewisse Popularität. Für sein „Lied vom Schiffe“ erhielt er vom dänischen Könige die Krönungsmedaille. Später war er Tabakfabrikant in Elmshorn, Seifenfabrikant in Itzehoe u. Oldeßloe, Gastwirt in Neumünster, Buchhändler in Heide, Schriftsteller in Itzehoe, später in Elmshorn u. lebte zuletzt in den dürftigsten Verhältnissen zu Rortorf, wo er am 2. Mai 1879 †.

Schr.: Das Lied vom Schiffe (eine Nachahmung von Schillers „Lied von der Glode“), 1835. – Kleine Gedichte für die Schule, 1861. – Instippen (Plattdeutsche N.), 1863. – Ausgewählte Gedichte; herausg. von Wilh. Rbfeler, 1. Bd. (Plattdeutsche Ge.), 1878.

Bodmer, Johann Jakob, * am 19. Juli 1698 zu Orelensee bei Zürich als der Sohn eines Predigers, sollte gleichfalls Geistlicher werden u. studierte deshalb in Zürich Theologie. An der Schwelle des Pfarramtes erkrankte er, nie die Kanzel bestiegen zu können. Er sollte nun Kaufmann werden u. wurde deshalb erst nach Genf, dann nach Bergamo in Italien geschickt. Aber auch mit diesem Beruf konnte er sich nicht befreunden; seine persönlichen Neigungen trieben ihn zu literarischen Studien. Er lehrte 1719 in die Heimat zurück u. suchte sich nun durch Privatstudien auf ein öffentliches Lehramt vorzubereiten. Nachdem er eine Zeit lang in der Züricher Kanzlei gearbeitet hatte, wurde er 1725 zum Professor der vaterländischen Geschichte u. Politik an der Züricher Universität ernannt u. um dieselbe Zeit Mit-eigentümer einer Buchhandlung u. Buchdruckeret; 1737 wurde er Mitglied des Großen Rats in Zürich u. wirkte auch hier zum Besten der

Schweizerischen Interessen, die er bei jeder Gelegenheit mit Umsicht und Sachkenntnis zu fördern mußte. Nach 50-jähriger erfolgreicher Wirksamkeit legte er 1775 sein Lehramt nieder u. zog auf sein Gut in der Nähe von Zürich, wo er sich bei bester Gesundheit u. ungeschwächter Geisteskraft seinen Lieblingsstudien noch 8 Jahre widmen konnte. Er † am 2. Jan. 1783. Von seinen

Schr. sind zu nennen: Kritische Lobgedichte u. Elegien, 1747. – Noach (G.), 1752. – Die Synb-Flut (G.), 1751. – Jakob u. Joseph (G.), 1751. – Jakob u. Rachel (G.), 1752. – Dina u. Schem (G.), 1753. – Joseph u. Zuleika (G.), 1753. – Die Colombona (G.), 1753. – Die gefallene Zilla (G.), 1755. – Ulysses, Telemachs Sohn (Tr.), 1760. – Elektra, oder: Die gerächte Nebelthat, 1760. – Poltimet (Tr.), 1760. – Patroklus (Tr.), 1761. – Johanna Gray; Friedrich von Todenburg; Debipus (drei Tr.), 1761. – Julius Cäsar (Tr.), 1763. – Marcus Tullius Cicero (Tr.), 1764. – Gottschee, ein Trauerspiel, oder: Der parodierte Cato, 1765. – Calliope (Ep. Ge.); II., 1767. – Neue theatralische Werke, 1. Bd., 1768 (Inhalt: Heinrich IV. – Cato der Ältere. – Atrous u. Thyest). – Politische Schauspiele; III., 1768–69. (Inhalt: Marcus Brutus. – Tarquinus Superbus. – Italus. – Timoleon. – Pelopidas. – Oktavius. – Nero u. Thrasea Paetus. – Die Zegeaten. – Die Rettung in den Mauern von Holz. – Aristomenes v. Messentien). – Die Töchter des Paradieses, 1768. – Der Hungerturm in Pisa, 1769. – Der neue Romeo (Tragikomödie), 1769. – Historische Erzählungen, 1769. – Konradin von Schwaben (G.), 1771. – Die Gräfin Hedwig von Gleichen (G.), 1771. – Der Fußfall vor dem Bruder (Tr.), 1773. – Cajus Gracchus (Schsp.), 1773.

– Wilhelm Tell (Schp.), 1775. – Arnold von Brescia (Schp.), 1775. – Hildebold u. Wibrabe; Maria von Brabant (2 Ge.), 1776. – Telemach u. Nauislaa; Evadne u. Kreusa (2 Ge.), 1776. – Der Vater der Gläubigen (Dr.), 1776. – Brutus u. Cäsars Tod (Schp.), 1782.

Bogatzky, Karl Heinrich von, * am 7. Septbr. 1690 zu Jantowa bei Mittisch in Schlesien, kam als Page an den herzogl. sächsischen Hof nach Weisfenfels, später nach Breslau, um hier Solbat zu werden. Indessen trieb ihn seine Neigung mehr zu den Wissenschaften. Er studierte seit 1713 in Jena die Rechte u. von 1715–18 in Halle Theologie. Kränklichkeit hinderte ihn an der Uebernahme eines Amtes. Er lebte als Privatmann erst in Glaucha, seit 1735 am gräflich reußischen Hofe in Köstritz und seit 1740 am herzogl. Hofe in Saalfeld, zog sich 1745 in das französische Waisenhaus nach Halle zurück u. † hier am 15. Junl 1774.

Schr.: Täglicher Schatzkästlein der Kinder Gottes, 1718. – Die Uebung der Gottseligkeit in allerlei geistlichen Liedern (411 Br.), 1750.

Boguslawski, Karl Andreas von, * am 19. Novbr. 1750 zu Muschütz bei Goschütz in Schlesien, trat als Kadett in die preußische Armee, wurde 1776 Fähnrich, 1783 Lieutenant, 1790 Hauptmann, 1794 Major, 1804 Oberstlieutenant, 1806 Oberst, 1808 Kommandant in Reife, 1809 Direktor der Kriegsschule in Berlin, 1810 General, 1813 Kommandeur einer Landwehrbrigade und war 1814 u. 1815 interimistischer Kommandant von Berlin. Er † am 21. Septbr. 1817.

Schr.: Kantippos (G.), 1810. – Diokles (G.), 1814. – Thassilo, ober: Die deutschen Argonauten (G.), 1821.

Bohlen, Peter von, * am 13. März 1796 zu Wüppels bei Jever als der Sohn eines Bauern, den er schon

im 10. Jahre verlor, durchlebte eine wechselvolle Jugend. Erst Bauernbursche u. daneben Schmuggelhändler, dann Schneiderlehrling, später Diener des franz. Generals Guiton, von dem er Französisch lernte, 1814 Schiffsküchenjunge beim Contreadmiral l'Hermite, weiterhin Kellner, Laufbursche, bezog er im 21. Jahre das Johanneum in Hamburg, das er schon nach 4 Jahren absolvierte u. studierte dann seit 1821 in Halle, Bonn u. Berlin orientalische Sprachen. 1825 habilitierte er sich in Königsberg als Dozent, wurde 1826 außerordentl., 1828 ordentl. Professor, ging 1837 seiner Gesundheit wegen nach der Insel Wight, verlebte den Winter in Gidres u. kehrte dann durch Italien u. die Schweiz nach Deutschland zurück, wo er auf ärztlichen Rat seinen Wohnsitz in Wiesbaden nahm. Nach dem Tode seiner Frau (1839) siedelte er nach Halle über, wo er am 6. Febr. 1840 †.

Schr.: Vermischte Gebichte u. Uebersetzungen, 1826. – Die Sprüche des Bhartrihari, metrisch nachgebildet, 1835.

Böhlendorff, Kasimir Ulrich, * 1775 zu Mittau, studierte seit 1794 in Jena u. lebte seit 1797 zwei Jahre als Hauslehrer in Bern u. Lausanne. Dann ging er nach Deutschland zurück, beschäftigte sich in Jena u. Dresden mit dem Studium der Philosophie u. Kunstgeschichte, hielt in Bremen ästhetische Vorträge, wirkte seit 1802 in Berlin als Mitarbeiter der „Unger'schen Zeitung“ u. kehrte 1803 nach Kurland zurück, wo er teils als Hauslehrer thätig war, teils ein vagierendes Leben führte. Er erschöpfte sich am 22. April 1825.

Schr.: Ugolino Gherarbeska (Tr.), 1801. – Fernando, ober: Die Kunstweibe (Dramat. Zbýle), 1803. – Poetisches Taschenbuch, 1803.

Bähringer, August, * am 9. Septbr. 1792 zu Wittenberg als der Sohn eines Handwerkers, studierte auf der Akademie in Dresden, später in Wittenberg u. seit 1811 in Halle Chirurgie, kam aber bei seinem wildesten, ungebundenen Leben zu keinem Erfolge. 1813 wirkte er als Chirurgus in Breslau, Kolberg, wo er den Grafen v. Artois kennen lernte, der für seine Zukunft zu sorgen versprach, u. in Annaburg, ging 1814 im Dienst der Russen mit nach Frankreich, machte nach dem Frieden größere Reisen u. verließ eine Zeit lang das Kreisphysikat in Krossen; 1817 wurde er Hospitalarzt beim preuß. Hilfs-corps zu Stenay in Frankreich, wo er bis 1819 blieb Zurückgekehrt, arbeitete er zwei Jahre ohne Besoldung in Berlin, legte 1821 die Staatsprüfung für das Verwaltungsfach ab u. erhielt 1827 eine Anstellung bei der Steuerdirektion in Magdeburg; 1834 nahm er seine Entlassung u. lebte seitdem als Schriftsteller in Wittenberg, wo er am 29. Oktbr. 1846 †. D. war auch als Improvisator aufgetreten u. hatte als solcher mehrere Kunststreifen gemacht.

Schr.: Gedichte, 1819. - Märchen u. Erzählungen, 1820. - Blätter u. Blüten (Ge.), 1822. - Stegreifdichtungen, 1826. - Blütenkränze in Poesie u. Prosa, 1829. - Poetisches Panorama von Bautzen, 1829. - Lautenlänge, 1832. - Vermischte Schriften, 1843.

Böhse, August, * am 2. April 1661 zu Halle, studierte seit 1679 in Leipzig u. Jena die Rechte, war kurze Zeit Hofmeister u. widmete sich dann in Leipzig der Rechtspraxis. Seit 1685 hielt er in Hamburg, Dresden, Halle u. Leipzig jungen Leuten Vorlesungen über die Grundsätze des Rechts, wurde 1691 Sekretär des Herzogs v. Sachsen-Weißenfels, hielt nachmals in Erfurt u. Jena niedere Vor-

lesungen u. wurde schließlich Professor a. b. Ritterakademie in Biegenitz, wo er um das Jahr 1740 †. Unter dem Namen Talandre schrieb er eine Menge galanter, oft sehr schlüpfriger Romane, die heute verbientermaßen ganz vergessen sind.

Böle, Heinrich Christian, wurde am 19. Juli 1744 zu Weidbory in Silberbithmarschen als der Sohn eines Predigers geboren, der 1776 als Hauptpastor in Flensburg †. Im Jahre 1768 bezog B. die Universität Göttingen, um die Rechte zu studieren, gab sich aber bald mehr litterarischen Beschäftigungen hin. Unter andern übersezte er vieles aus dem Englischen, auch unterrichtete er junge Engländer im Deutschen u. übernahm verschiedene Male Hauslehrerstellen. Mit Heyne, Rästner u. andern Göttinger Gelehrten stand er in freundschaftlichem Verkehr. Im Jahre 1770 begründete er mit Gotter den ersten deutschen „Museum“, den er von 1771-75 allein redigirte, u. der das Organ des Hainbundes wurde, trat 1775 in hannoversche Staatsdienste, wurde Staatssekretär in Hannover u. übernahm hier mit Dohm 1776 die Herausgabe des „Deutschen Museums“ (1776-91), das er seit 1778 allein fortführte. Im Jahre 1781 lehrte er als bänischer Justizrat u. Landvogt für Silberbithmarschen nach Weidbory zurück u. † hier am 3. März 1806.

Schr.: Gedichte, 1770.

Bonafont, Karl Philipp, pseudonym Karl Philippi, wurde am 22. Juli 1778 zu Rastadt in Baden geboren. Er stand früher in französischen Civildiensten, war zuletzt Präsekturbureauchef in Aachen u. wurde dann Professor der französischen Sprache am Pageninstitut in Weimar. Durch die Intriguen der Schauspielerin Jagemann widerrechtlich aus seiner Stellung entlassen, lebte

er seit April 1819 in Dresden, wurde darauf Sekretär bei der Regierung in Merseburg u. dann Privatdozent der französischen Sprache in Halle, später auch Professor daselbst. Im Jahre 1827 ernannte ihn der Herzog von Koburg zum Legationsrat. Seit dem Jahre 1830 lebte er erst in Zeit, dann in Bonn u. einigen Städten Westfalens u. scheint um das Jahr 1848 gestorben zu sein.

Schr.: Julie u. Rudolf (Dr.), 1803. - Julie u. Marie (R.), 1803. - Liebe u. Trennung (R.), 1803. - Ludwig Anstern (Dr.), 1804. - Künstlerglück (Dr.), 1804. - Paktul (Dr.), 1804. - Zulima, oder: Die Verschwörung auf Malta (Dr.), 1804. - Die edle Fürstin (Schsp.), 1805. - Iwan der Vierte (R.), 1810. - Paul I. (Dr.), 1812. - Ein Tag a. d. Leben des großen Friedrich (Schsp.), 1814. - Originalitäten a. d. Gebiete der Wahrheit u. Dichtung, 1820. - Erzählungen, 1823. - Thalia, Sammlung neuer Schauspiele; II., 1815 (Aurelia. - Die Brunnengäste. - Betrug für Betrug. - Diana. - Die Heuchlerin. - Das Duell). - Die Schuld des Gefühls (R.), 1819. - Eugenie, oder: Die falsche Ehe (Schsp.), 1822. - Der König u. die Henne (Esp.), 1823. - Thaliens Spenden für Bühnen u. Privattheater; II., 1826. - Herbstblumen zur Unterhaltung in Winterabenden, 1829. - Bunte Erzählungen; II., 1842.

Boner, Ulrich, der älteste deutsche Fabeldichter, war zu Bern geboren u. lebte daselbst als Predigermönch in der ersten Hälfte des 14. Jahrh. Unter dem Titel „Der Edelstein“ gab er eine Sammlung von 85 Fabeln u. Schwänken heraus, die sich größtenteils an die älteren lateinischen Sammlungen des Avianus u. Anonymus des Reuelet anlehnen. Der Edelstein wurde 1462 zu Bamberg gedruckt und gehört somit zu den

ältesten Denkmälern deutscher Typographie. Neu herausg. wurde er von Benede (1816) u. Pfeiffer (1844).

Bonin, Ulrich Bogislav von, wurde am 28. Septbr. 1682 zu Rarzin bei Kößlin in Pommern geboren, wo sein Vater brandenburgischer Kammerat u. Amtshauptmann war. Seit 1696 besuchte er die Schule in Stolpe, um sich für die Universität vorzubereiten. Als aber 1700 sein Vater starb, bestimmten ihn seine vornehmen Verwandten für die militärische Laufbahn, u. so trat er als Korporal ins Dönhoff'sche Regiment ein u. machte den spanischen Erbfolgekrieg bis zum Jahre 1710 mit. Dann nahm er seine Entlassung u. ging nach Halle, um sich für das Studium der Theologie vorzubereiten. Doch riet ihm der Graf Reuß von Köstritz davon ab u. bewog ihn, als Hofmeister des Erbgrafen von Reuß-Eberzdorf 1711 nach Eberzdorf zu gehen. Im Jahre 1715 begleitete er seinen Jüngling auf die Universität Halle u. unternahm mit ihm 1719 eine größere Reise durch Holland u. Frankreich. Als der Erbgraf zur Regierung gelangte, wurde B. als Rat an seinem Hofe angestellt. In dieser Stellung blieb er bis zu seinem Tode am 9. Jan. 1752.

Schr.: Girrende Täublein (Ge.), 1711. - Gesammelte Tröpflein a. d. Brunnlein Gottes (Ge.), 1717. - Das sich selbst verlorene u. von Jesu wiedergefundene Schäfflein, 1725. - Theophili Pomerani gottgeheilte Poesien (sämtl. Ge. B.), 1727.

Bonn (Bonnus), Hermann, eigentlich Gude geheizen, wurde 1504 zu Quadenbrück im Hannoverschen geboren, wo sein Vater, Arnold Gude, Rathherr war. Auf der damals berühmten Schule zu Münster vorgebildet, bezog er 1521 die Universität Wittenberg, wo er Luthers u. Melancthon's Schüler war, ging

dann 1525 als Lehrer zu Dugenhagen an dessen Schule in Velbuck in Pommern, 1526 nach Greifswald, 1527 nach Stralsund u. wurde 1528 Erzieher des Herzogs Johann von Holstein. Im Jahre 1530 wurde er als Rektor an die neu begründete Marienschule zu Lübeck berufen, wo ihm im folgenden Jahre auf Dugenhagens Empfehlung das Amt eines Superintendenten übertragen wurde. In dieser Stellung hatte er schwere Kämpfe mit dem Bürgermeister Jürgen Bullenweber zu bestehen, der ihm sogar das Predigen untersagte. Im Jahre 1543 ging er nach Dnabrück, um dort in Stadt u. Land die Reformation einzuführen. Er † in Lübeck am 12. Febr. 1548. B. ist der Begründer des niederdeutschen Kirchengesangs; er erneuerte die alten Schätze des lateinischen Kirchenliedes u. überarbeitete sie für den Chorgebrauch in der evangel. Kirche. Seine geistlichen Lieder sind in dem von ihm herausg. Gesangbuch „Geistliche Lieder vnd Psalmen“ (1543) enthalten.

des Bordes, Katharina Maria Ludovika Freifrau von, Schwester von Clemens Brentano, * am 10. Jan. 1787 zu Frankfurt a. M., war zuerst mit dem dortigen Banquier Jordis, später mit dem Banquier des Bordes in Paris verheiratet. Sie † in Würzburg am 19. Novbr. 1854.

Schr.: Geistliche Lieder, 1853. — Kinderlieder, 1853.

Börne, Ludwig, hieß eigentlich Löb Baruch u. wurde als der Sohn eines jüdischen Wechselagenten, Jakob Baruch, am 6. Mai 1786 (nicht 22. Mai 1784) zu Frankfurt a. M. geboren. In Berlin, wo er Medizin studierte, nahm er lebhaften Anteil an dem geistigen Leben, welches sich unter Fichtes, Schleiermachers, Schlegels u. der Rabel Einfluß entfaltete.

Zu philosophischen Studien ange-regt, gab er in Halle, wohin er von Berlin aus gegangen war, die Medizin auf u. wandte sich in Heidelberg 1807 u. Gießen 1808 dem Studium der Staatswissenschaften zu. Nach Frankfurt zurückgekehrt, das damals unter dem Fürsten Primas von Dalberg stand, erhielt er 1811 die Stelle eines Polizeiaktuars, ein Amt, das ihm nicht sonderlich behagen mochte, das er aber 1814, als die Stadt Frankfurt als selbständiger Staat wieder hergestellt wurde, ungerne verlor. Nach den alten Frankfurter Gesetzen durften nämlich die Juden eine öffentliche Stellung im Staatsleben nicht einnehmen. Er trat daher 1817 zum Christentum über u. vertauschte seinen Familiennamen Löb Baruch mit Ludwig Börne. Nun wandte er sich als Mitarbeiter an verschiedenen Zeitungen der Publizistik zu. Anfänglich in der Redaktion des Frankfurter Staats-Rispetto beschäftigt, gründete er 1817 ein eigenes Journal „Die Zeitschwingen“, das in Offenbach gedruckt wurde, u. nach dessen Unterdrückung durch die großherzogl. hessische Regierung 1818 „Die Waage“, eine Zeitschrift für Bürgerleben, Wissenschaft u. Kunst, die bis 1821 Bestand hatte. Wegen seiner darin enthaltenen scharfen politischen Artikel geriet er in den Verdacht, demagogische Verbindungen angeknüpft zu haben, u. wurde verhaftet, indes bald nachher freigesprochen. B. stellte nun seine publizistische Thätigkeit ein, ging 1822 nach Paris u. lebte seit 1824 abwechselnd in Frankfurt u. Hamburg, wo er die Herausgabe seiner Schriften begann. Die Julirevolution von 1830 trieb ihn wieder nach Paris. In der Zeitschrift „Balance“ trat er mutig für seine Lieblingsidee, die Versöhnung der deutschen u. franzö-

fischen Nation zu gemeinsamem Streben nach politischer Freiheit, ein. Dann schrieb er seine „Briefe aus Paris“, die vom deutschen Bundestage verboten u. dadurch, sogar über Gebühr, empfohlen wurden. B. verließ Paris nicht mehr u. † daselbst am 13. (12.) Febr. 1837.

Schr.: Gesammelte Schriften; VIII., 1829–34 (Inhalt: Dramaturgische Blätter. – Vermischte Aufsätze. – Erzählungen. – Reisen. – Schilderungen aus Paris. – Fragmente u. Aphorismen. – Kritiken. – Aus meinem Tagebuche). – Briefe aus Paris, 1830–33; VI., 1831–34. – Menzel der Franzosenfresser, 1837. – Gesammelte Schriften; XVI., 1844. Dieselben; XII., 1862–63. Dieselben; III., 1877.

Bornemann, Johann Wilhelm Jakob, * am 2. Febr. 1767 (n. a. 1766) zu Gardelegen in der Altmark, war der Sohn eines anfänglich wohlhabenden, später durch Unglücksfälle zurückgekommenen Kaufmanns u. erhielt seine wissenschaftliche Vorbildung auf dem Gymnasium zum grauen Kloster in Berlin. Unter kümmerlichen Verhältnissen studierte er in Halle Theologie u. lebte dann nach wohlbestandener Prüfung als Predigtamtskandidat in dem gastlichen Hause eines dortigen Predigers. Die pfarrkirchliche Richtung stieß ihn jedoch so ab, daß er die Verfolgung der theologischen Laufbahn aufgab u. 1794 eine Stelle als Sekretär bei der Lotterie annahm. Später wurde er General-Lotteriedirektor u. trat 1849 in den Ruhestand. Er † am 23. Mai 1851.

Schr.: Plattdeutsche Gedichte, 1810. Dieselben; II., 1815. – Natur- und Jagdgemälde, 1827. – Das Weibsmännliche St. Hubertusfest, 1829. – Humoristische Jagdgebichte, 1855.

Bornhauser, Thomas, * am 26. Mai 1799 zu Weinselden im Kanton

Thurgau der Schweiz, Sohn eines Bäckers, wurde von einem Geistlichen in Märstetten für das Universitätsstudium vorgebildet u. bezog 1818 das Karolinum in Zürich, wo er Theologie studierte. Nachdem er sein Examen in Thurgau abgelegt hatte u. kurze Zeit Lehrer in Weinselden gewesen war, wurde er 1824 Pfarrer in Mäzingen. Hier trat er durch Reden und Schriften als ein eifriger Vertreter der Reform der Bundesverfassung, insbesondere der Verfassung seines Heimatkantons auf. Beim Ausbruch der Julirevolution 1830 stand er als Leiter an der Spitze der politischen Bewegungen in der Schweiz. Er wurde vom Volke in den Großen Rat des Kantons Thurgau gewählt u. entwarf mit Eber u. Keller die neue thurgauische Verfassung, die am 14. April 1831 ins Leben trat. Als das Werk beendet war, legte B., der inzwischen (1831) zum Pfarrer in Urbon am Bodensee befördert war, sein Amt im Großen Rat nieder, trat aber 1833 in denselben wieder ein, als es galt, die Reformpartei gegen die mächtiger werdenden Gegner zu unterstützen, u. nun setzte er es durch, daß die Klostergüter unter die Verwaltung des Staates kamen, u. daß das Noviziat aufgehoben wurde. Seit 1835 an der Gicht leidend, schied er 1837 aus dem Großen Rat u. widmete seine Ruhe litterarischen Arbeiten. 1851 legte er sein Pfarramt nieder u. zog sich nach Müllheim zurück, wo er am 9. März 1856 †.

Schr.: Gemma von Art (Tr.), 1829. – Lieder, 1832. – Andreas Schweizerbart u. Treuherz (Volkschrift), 1834. – Heinz von Stein, oder: Die Schlacht an der Schwarzach (G.), 1836. – Iba von Lodenburg (R.), 1840. – Der heilige Gallus (Festgabe), 1842. – Herzog Johann, oder: Königsmord u. Blutrache (R.); II., 1846. – Ru-

holf von Werbenberg im Freiheitskampf der Appenzeller (G.), 1853.

Bornmeißler, Simon, wurde am 31. Mai 1632 zu Nürnberg geboren u. studierte in Altdorf Theologie, wurde dort auch 1654 Magister. Im Jahre 1658 ging er als Lehrer an der Spitalschule nach Nürnberg, wurde 1658 Rektor an derselben u. gleichzeitig Mitglied des Blumenordens u. von Sigmund von Birken mit dem Dichterlorbeer gekrönt. 1683 vertauschte er sein Rektorat mit dem an der Sebalbuschule, neben welchem Amte er auch 1687 noch das eines Professors der Geschichte am Egidien-Gymnasium erhielt. Er † am 8. Dezbr. 1688.

Schr.: Rauchopfer christlicher Biederacht, 1674. N. Aufl. u. d. L. Geistlicher Lieder = Blumenstrauß, 1685.

Bornschein, Johann Ernst Daniel, * am 20. Juli 1744 zu Pretzin in Sachsen, studierte von 1793-97 in Wittenberg, widmete sich dann ein Jahr lang in Leipzig dem Buchhandel, war darauf Korrektor in verschiedenen Druckereien u. lebte seit 1802 in Gera, wo er eine Kunsthandlung errichtete u. die „Geraische Zeitung“ redigierte. Er † daselbst am 1. April 1838. Er schrieb theils anonym, theils als D. B-n, Joh. Fr. Kessler, Tobias Schwalbe, Chr. Fr. Müller eine große Anzahl Romane. Von seinen

Schr. sind zu erwähnen: Friedrich Graf von Struensee (Dr.); III., 1793. - Karl von Strahlenberg (Schp.), 1793. - Moritz Graf v. Protokar (R.); II., 1799. - Das Harfenmädchen (Schp.), 1800. - Antonia della Roccini, die Seeräuberkönigin (R.); II., 1801. - Des Pfarrers Tochter von Taubenhain (R.), 1801. - Coronato der Schreckliche (R.), 1801. - Das Nordhäufische Wundermädchen (R.); III., 1802. - Beitrag zur

deutschen Schaubühne, bes. für kleine Theater, 1803. - Der Hundsjattler (G.), 1805. - Der Todtenwirt (R.); II., 1806. - Gesammelte Romane u. Erzählungen, 1811.

Bösenberg, Johann Heinrich, * 1745 zu Hannover, war seit 1767 Schauspieler u. wirkte als beliebter Komiker bei wandernden Gesellschaften in Amsterdam, Münster u. a. D., kam 1786 zur Gesellschaft Joseph Secon das, der in Leipzig u. Dresden spielte, u. 1814 zur Hoffchauspielergesellschaft in Dresden. Im Jahre 1817 feierte er sein Jubiläum, trat dann in Pension u. † 1828.

Schr.: Dramatischer Beitrag f. d. Hoftheater in Dresden, 1791 (Inhalt: Elisabeth v. Seubhorst. - Großmut u. Liebe. - Einer prellt den andern. - Die amerikanische Waise). - Die verschlossene Thür (Esp.), 1792. - Der Podagrast (Esp.), 1797.

Bothe, Friedrich Heinrich, * 1771 (n. a. 1775) zu Berlin, studierte in Halle Philologie, wurde Mitglied des Seminars für gelehrte Schulen in Berlin, lebte dann als Privatgelehrter in Berlin, Heidelberg, Mannheim, Leipzig u. beschäftigte sich vorzugsweise mit der Herausgabe lateinischer und griechischer Klassiker. Einen Ruf als Professor an die Gleimsche Humanitätsschule zu Halberstadt lehnte er ab. Er † zu Reudnitz bei Leipzig am 9. Juni 1855.

Schr.: Volkslieder nebst andern Stücken, 1795. - Vermischte satyrische Schriften, 1803. - Frühlings-Almanach, 1804. - Rosaura (R.), 1807. - Emma, Rosauras Schwester (R.), 1808. - Antik gemessene Gedichte, eine echt deutsche Erfindung, 1812. - Schauspiele, 1822 (Inhalt: Der Dediphen Fall. - Die Männer-schule. - Monimia). - Neuere Schauspiele u. Kantaten, 1824. - Janus. Geschichte, Litteratur und Kunst; herausg. 1. Bd., 1837.

Banterweck, Friedrich, * am 15. April 1766 zu Ocker bei Goslar, erhielt seine Schulbildung auf dem Gymnasium in Braunschweig u. studierte seit 1784 in Göttingen die Rechte. Da er Verus zur Dichtkunst u. zu litterarischer Wirksamkeit zu haben glaubte, so gab er sich einige Jahre ganz der poetischen Production hin; indes ließ ihn diese Beschäftigung selbst unbefriedigt, u. so ging er nach kurzem Aufenthalt in Hannover u. Berlin 1789 wieder nach Göttingen u. wählte Philosophie, Rhetorik u. Litteraturgeschichte zu seinem Studium. Im Jahre 1791 wurde er Privatdozent in der philosophischen Fakultät, bald darauf mit dem Titel eines weimarischen Rats beehrt, 1797 außerordentlicher, 1802 ordentlicher Professor der Philosophie in Göttingen u. 1806 Hofrath. Er † in Göttingen am 9. Aug. 1828.

Schr.: Menöceus, oder: Die Rettung von Theben (Tr.), 1788. — Graf Donamar. Briefe; II., 1791–92. — Gustav u. seine Brüder. Eine Geschichte in Briefen; II., 1796. — Musa, des Sultans Sohn (N.), 1801. — Ramiro's Tagebuch; herausg. v. Ferd. Adrianow (pseud.), 1804. — Gedichte, 1802. — Miscellaneen (Ge. u. En.); II., 1793–94. — Novellen u. Reflexionen, 1805. — Zehn Phantasien, 1792. — Polydora. Mancherlei zur Unterhaltung u. Lehre, 1795. — Schweyer-Briefe an Cäcilien; II., 1795. — Paulus Septimius (N.): II., 1795. — Nachgelassene Gedichte, 1832. — Geschichte der Poesie u. Berebbarkeit s. d. Ende d. 13. Jahrh.; XII., 1801–19.

Brachmann, Luise Karoline, * am 9. Febr. 1777 zu Rochlitz als die Tochter eines Kreissekretärs, der später in Döbeln, in Cöllbea u. seit 1787 in Weißenfels wohnte, wurde von Novalis u. Schiller, die Einsicht von

ihren poetischen Erstlingsversuchen nahmen, zu weiterem poetischen Schaffen ermuntert u. lieferte insolge dessen manchen Beitrag zu den „Horen“ u. dem „Musenalmach“, gab auch (1800) ein Bändchen Gedichte heraus. Einem krankhaft schwärmerischen Gange nachgebend, faßte sie schon in jener Zeit den unseligen Entschluß, ihr Leben freiwillig zu enden; ein Versuch, den sie zu diesem Zwecke machte, schlug jedoch fehl. Es folgten nun ruhig arbeitsame Jahre, welche die Dichterin, fern vom Geräusch der Welt, in Weißenfels verlebte. Traurige Schidungen mancherlei Art, insbesondere ein überspanntes Liebesverhältnis, das einen unglücklichen Ausgang nahm, gaben jedoch ihrer Melancholie neue Nahrung, bis sie endlich am 17. Septbr. 1822 in Halle, wohin sie zu kurzem Besuch gereist war, ihrem Leben ein Ende machte, indem sie sich in der Saale ertränkte.

Schr.: Lyrische Gedichte, 1800. — Eudora, 1. Bdchn., 1803. — Romantische Blüten (Nn.), 1817. — Das Gottesurteil (G.), 1818. — Novellen, 1819. — Schilderungen a. d. Wirklichkeit (Nn.), 1820. — Novellen u. kleine Romane, 1822. — Romantische Blätter (Nn.), 1823. — Auserlesene Dichtungen; herausg. v. F. R. J. Schütz; II., 1824. — Auserlesene Erzählungen u. Novellen; herausg. v. R. L. Methus. Müller; IV., 1825–26.

Bramigl, Johann Friedrich, wurde am 19. Febr. 1767 zu Rötthen in Anhalt als der Sohn eines Ratherrn geboren, besuchte bis zu seinem 15. Jahre die dortige Schule u. widmete sich dann dem Kaufmannsstande. Er ging nach Bremen, dann nach Leipzig, wurde 1802 in der Magdeburgischen Zeitungsexpedition als Sekretär angestellt u. nahm 1823 seinen Wohnsitz in Rötthen, wo er noch 1830 lebte.

Schr.: Ländliche Gesänge deutscher Dichter, gesammelt, 1790. - Demetrius (Schsp. nach Metastasio, neu bearb.), 1791. - Lieder u. Sinngedichte, 1809.

Brandes, Johann Christian, deutscher Schauspieler u. dramatischer Schriftsteller, wurde am 15. Novbr. 1735 zu Stettin geboren u. kam nach Beendigung seiner Schulzeit zu einem Kaufmann in die Lehre, der ihn aber wegen Veruntreuung davonjagte. Nach einem höchst abenteuerlichen Leben, indem er es nach einander zum Tischlerlehrling, Schweinehirten, Aufwärter bei einem Zahnarzt u. endlich zum Bedienten eines vornehmen Herrn gebracht hatte, kam er 1756 nach Lübeck, wo er bei der Schönmannschen Gesellschaft ein Engagement suchte, aber als unbrauchbar abgewiesen wurde. Er arbeitete nun als Schreiber beim Dichter Dreyer, war dann wieder Bedienter u. endlich Schauspieler bei der Schuchschen Gesellschaft (1760), mit der er in Berlin, Breslau, Danzig u. a. D. auftrat, kam 1764 zur Döbbelinschen Gesellschaft nach Berlin, 1768 nach Hamburg, spielte später unter Seyler in Hannover, Dresden u. Mannheim, das er 1781 verließ. Von 1785-86 führte er die Direktion des Theaters in Hamburg. Der Tod seiner Gattin u. Tochter veranlaßte ihn, 1788 der Bühne sich ganz zu entziehen. Er lebte hierauf in Stettin, seit 1793 in Berlin u. † hier am 10. Novbr. 1799.

Schr.: Der Zweifler (Zsp.), 1760. - Die Entführung (Zsp.), 1761. - Die Folgen der Großmut u. Redlichkeit (R.), 1762. - Lustspiele; II., 1774-76. - Ottilie (Tr.), 1780. - Samtliche dramatische Schriften; VIII., 1790-91 [Inhalt: Der Landbesitzer (Schsp.). - Der geadelte Kaufmann (Zsp.). - Argadne auf Naxos (Dr.). - Olive (Tr.). - Der liebevolle Ehe-

mann (Zsp.). - Constanze u. Demolb (Schsp.). - Der Graf v. Olsbach (Schsp.). - Rachel, oder: Die schöne Judin (Tr.). - Die Hochzeitfeier (Zsp.). - Alderson (Tr.). Was dem einen recht ist, ist dem andern billig (Zsp.). - Die Medicer (Schsp.). - Die Erbschaft (Zsp.). - Der Gasthof (Zsp.). - Unbesonnenheit u. Irrtum (Zsp.). - Ino (Dr.). - Ottilie (Tr.). - Der Hagestolze (Zsp.). - Die Irrtümer (Zsp.). - Der Schiffbruch (Tr.). - Der Landjunker in Berlin (Zsp.). - Die Komödianten in Dürlequitsch (Zsp.).

Brant (Brandt), Sebastian, der bedeutendste didaktische Dichter des 15. Jahrhunderts, wurde 1457 oder 1458 zu Straßburg geboren. Seinen Vater verlor er bereits, als er erst 10 Jahre alt war; doch erhielt er eine äußerst sorgfältige Erziehung, so daß er schon im 17. Jahre die Universität Basel beziehen konnte, wo er die Rechte studierte, sich aber gleichzeitig mit den alten Sprachen und freien Künsten beschäftigte. Im Jahre 1484 wurde er Licentiat, 1489 Doktor beider Rechte u. einer der hervorragendsten Lehrer an der dortigen Hochschule. Im Jahre 1500 siedelte er als Rechtskonsulent nach seiner Vaterstadt über u. erhielt vom Räte derselben 1503 die Stelle eines Stadtschreibers. In dieser Stellung wirkte er so erfolgreich, daß er sogar die Aufmerksamkeit Kaiser Maximilians I. erregte, der ihn einige Male an seinen Hof berief, ihn zum Rat u. später zum kaiserlichen Pfalzgrafen ernannte, ihm auch ein Jahresgehalt von 50 Gulden aussetzte. Dem kaiserlichen Einflusse verdankte er wahrscheinlich auch die Stelle eines Assessors beim neu gegründeten Reichskammergerichte. Von einer Mission an Kaiser Karl V. nach Gent zurückgekehrt, erkrankte er bald darauf und † am 10. Mai 1521 in Straßburg.

Schr.: Das Narren schiff (Satirisches Lehrgebicht in 113 Abtheilgn.), 1494; neu herausg. v. Strobel, 1839; F. W. Jarnde, 1854; R. Simrod, 1872; H. A. Junghans, 1877.

Braubach, Daniel, * im März 1767 zu Bremen, ward zum Seebienste bestimmt u. studierte in Leyden Mathematik. Er diente dann in England u. Rußland, fand aber als Ausländer keine Beförderung. Er lehrte daher in die Heimat zurück, ward 1795 Lehrer an der Navigationschule daselbst u. 1803 von der Universität Halle zum Dr. phil. ernannt. Später lebte er auf dem Lande in der Nähe Bremens u. wurde 1821 Vorsteher des nautischen Instituts in Hamburg, wo er am 31. Jan. 1828 †.

Schr.: Der gelehrte Handwerker (Rom. N.), 1797. - Poetische Versuche, 1800. - Denkmal großer Mathematiker (44 Ge.), 1800. - Kleine Gedichte, 1807. - Poetische Kleinigkeiten, 1827. - Kleine Gedichte, 4. Sammlung, v. J.

Braun, Franz Christoph, * um d. J. 1760 zu Kreuznach, war reformirter Inspektor u. erster Pfarrer zu Oppenheim in Hessen, gehörte auch von 1820-21 als Mitglied der 2. Kammer der Landstände des Großherzogthums an u. † am 9. Juni 1833.

Schr.: Ferdinand u. Else (Schsp.), 1789. - Marianne von Lindheim (Schsp.), 1789. - Die schöne Eiche bei Babenhäusen (Familiengemälde), 1795.

Braun, Georg Christian, * am 25. Oktbr. 1785 zu Weilsburg im Nassauischen, besuchte das dortige Gymnasium, studierte in Gießen u. Halle Theologie, nebenher fleißig der Zeichentunst huldigend u. in den Ferien die Kunstschätze in Leipzig u. Dresden studierend, nahm nach abgelegtem Examen eine Stelle als Hauslehrer in Frankfurt a. M. an, wurde

1808 Direktor des Gymnasiums in Weilar, 1814 Professor der Rhetorik am Gymnasium zu Mainz u. 1820 Ehrenmitglied des Vereins für nassauische Altertumskunde u. † am 12. Oktbr. 1834.

Schr.: Mahomets Lob (Tr.), 1810. - Hermann der Cherusker (Ep. G.), 1819. - Das große Opfer (12 Tr.), 1819. - Raphael Sanzio von Urbino (Dr.), 1819. - Bilder der Natur, 1821. - Aristobemus (Tr.), 1821. - Der Sieg des Glaubens (Schsp.), 1823. - Dramatische Werke, 1. Bd., 1824 (Inhalt: Laotoon. - Nero. - Die Troerinnen). - Der Schmied von Antwerpen (Dr.), 1824. - Die Rheinfahrt (Ep.), 1824. - Erwin v. Steinbach (N.), 1834. - Das Rheinthal (Jd.), 1828. - Christliche Siloah (Ge.), 1833. - Die Weisen von Helaß als Sänger, 1822.

Brauns, Karl Eduard, * am 9. Mai 1793 zu Rotenburg a. d. Fulda, als der Sohn eines hessischen Offiziers, widmete sich seit 1806 gleichfalls dem Soldatenstande, mußte denselben aber infolge eines Sturzes verlassen u. wandte sich darauf den Wissenschaften zu. Er studierte seit 1809 in Marburg Theologie u. Philologie, war seit 1813 Hofmeister in einigen Familien, wurde 1818 Lehrer am Lyceum in Kassel, gleichzeitig auch Privatlehrer der hessischen Prinzessinnen, 1835 Professor am neu errichteten Gymnasium in Kassel und 1839 Gymnasialdirektor in Kinteln. Hier † er am 27. Oktbr. 1846.

Schr.: Die Kynomachie (Humor. Helbengeb.), 1824. - Gedichte, 1829.

Bräwe, Joachim Wilhelm Freiherr von, * am 4. Febr. 1738 in Weisensfels, besuchte die Schulpforta u. studierte in Leipzig die Rechte, wo er mit Lessing, Weiße, Gellert u. Kleist befreundet ward. Eben zum Regierungsrat in Merseburg ernannt, † er am 7. April 1758.

Schr.: Trauerspiele (herausg. v. Lessing), 1767 [Inhalt: Der Freigeist, sep. 1773. – Brutus (das erste deutsche Dr. in fünffüßigen reimlosen Jamben)].

Brennede, Jaf. Andreas, * am 1. März 1765 zu Magdeburg, trat 1784 in das preußische Heer ein u. diente drei Jahr als Soldat, bereitete sich dann auf das Studium vor u. besuchte von 1789–91 die Universität Halle, wo er Theologie studierte. Er wurde darauf Hofmeister in Aschersleben, ging 1796 als Hauslehrer nach Kurland, Litthauen, Livland u. lehrte später nach Deutschland zurück, wo er vorwiegend in seiner Vaterstadt lebte. Sein Todesjahr ist unbekannt.

Schr.: Scenen aus der Vorzeit der Deutschen (herausg. v. J. C. Gieseken), 1793. – Hymen, Gott der Ehen (Rom. G.), 1793. – Gebichte; II, (auch u. d. T. Erholungsstunden), 1810–11. Brentano, Clemens, wurde am 8. Septbr. 1778 zu Ehrenbreitstein geboren u. teils zu Frankfurt a. M. im Hause seiner Großmutter, der bekannten Schriftstellerin Sophie la Roche, teils zu Koblenz bei der Schwester seiner Mutter erzogen. Hier empfing er auch seine Gymnasialbildung. Der Vater bestimmte ihn gegen seine Neigung zum Kaufmann; da aber zwei Versuche in diesem Berufe, zu Frankfurt u. Langensalza, fehl schlugen, so gab der Vater endlich dem Drängen des Sohnes nach u. erlaubte ihm, studieren zu dürfen. Clemens besuchte nun die Universitäten Bonn, Marburg, Leipzig, Halle, Jena, wo er mit den Brüdern Schlegel in Verbindung trat, Wien u. Heidelberg. In letzterer Stadt ließ er sich dann nieder und verheiratete sich 1803 mit der geistreichen Sophie Mereau, die ihm aber bereits 1806 durch den Tod entrisen wurde. Nun führte er ein unstilltes Leben. In Frankfurt ver-

lobte er sich mit Auguste Busman, der Nichte eines Banquiers, entführte sie u. vermählte sich mit ihr in Kassel. Aber bald darauf ließ er sich wieder von ihr scheiden. Er lebte nun meist in Berlin, ging 1818 mit seinem Bruder Christian nach Dülmern, um sich ganz der Beobachtung der Nonne Anna Katharina Emmerich zu widmen, nach deren Mitteilungen er später das „Leben der Jungfrau Maria“ in Druck gab. Nach dem Tode dieser stigmatisirten Klosterfrau (1824) lebte B. in Bonn, bei seinem Schwager Arnim zu Wintel im Rheingau, in Wiesbaden, Frankfurt, Koblenz, Straßburg, Colmar, in der Schweiz, lehrte im Sommer 1825 nach Koblenz zurück, ging 1830 zu den Seinen nach Frankfurt, im Juli 1832 nach Regensburg, im Oktober 1833 nach München, wo er sich beim Maler Professor Schlotthauer gewaltsam einquartierte u. alle Zeichen der verschrobentsten Verrücktheit kund gab, u. im Septbr. 1841 zu seinem Bruder Christian nach Aschaffenburg, von wo ihn sein Bruder Georg u. seine Schwester Ludovika nach Frankfurt abholten. Im November ging er noch einmal nach München, um in Prof. Schlotthauers orthopädischem Institute Heilung zu suchen, wurde aber immer kränker u. endlich von seinem Bruder nach Aschaffenburg geholt, wo er am 28. Juli 1842 †. Seine ersten Schrifften veröffentlichte er unter dem Pseudonym Maria.

Schr.: Satyren u. poetische Spiele, 1800. – Godwi, oder: Das steinerne Bild der Mutter (R.); II, 1801–02. – Die lustigen Musikanten (Schsp.), 1803. – Ponce de Leon (Esp.), 1804. – Des Uhrmacher DDCS (b. L. Brentano und Görre) wunderbare Geschichte, 1807. – Des Knaben Wunderhorn (mit L. A. v. Arnim); III, 1808–19. – Der Goldjaden,

1809. - Der Philister vor, in u. nach der Geschichte, 1811. - Die Gründung Prags (Dr.), 1815. - Victoria u. ihre Geschwister, 1817. - Die mehreren Wehmüller u. ungarischen Nationalgeschichte, 1833. - Die drei Rüffe (Ep.), 1834. - Geschichte vom braven Kasperl u. dem schönen Annerl, 1838. - Godel, Hinkel, Gadeleia (M.), 1838. - Rothkehlchens, Liebeselchens Ermordung u. Begräbniß, 1843. - Märchen; II., 1847. - Gebichte, 1854. - Gesammelte Schriften; IX., 1851-1855.

Brentano, Sophie, geb. Sch u b e r t, * am 27. März 1761 zu Altenburg, war zuerst mit dem Prof. Mureau in Jena, späteren Justiz- u. Rentamtman in Saalfeld verheiratet. Nachdem diese Ehe 1802 durch Scheidung gelöst worden, vermählte sie sich 1803 mit Clemens B., † aber schon am 31. Oktbr. 1806 an den Folgen einer Entbindung.

Schr.: Gebichte; II., 1800-02. - Katholikos; II., 1801-02. - Amanda u. Eduard (R. in Br.); II., 1803. - Spanische u. italienische Novellen, herausg. II., 1804-05. - Bunte Reihe kleiner Schriften, 1805. - Uebersetzungen a. d. Englischen.

Bretschneider, Heinrich Gottfried von, * am 6. März 1739 zu Gera, trat 1756 in ein sächsisches Dragonerregiment ein u. nahm an der Schlacht bei Kollin teil. Darauf Rittmeister in einem preussischen Freicorps, geriet er in französische Gefangenschaft, aus der ihn erst der Friede (1763) befreite. Nachmals war er nassau-singenscher Hauptmann in Jbstein, nahm 1772 als Major seinen Abschied, ging nach Versailles, wo der Graf Bergennes sich seiner zum Deciffriren geheimer Aufträge zc. bediente, kehrte 1773 nach Deutschland zurück u. trat in den österreichischen Staatsdienst. Er wurde zuerst Kreisauptmann

zu Werschetz im Lemeswarer Banat, 1778 L. f. Rat u. Universitätsbibliothekar in Ofen, 1782 aber durch Kaiser Joseph II., der durch die Anfeindungen der Jesuiten auf ihn aufmerksam geworden war, der Studienkommission beigegeben. Im Jahre 1784 ward er als Subernialrat u. Universitätsbibliothekar nach Lemberg versetzt, wo er bis 1809 wirkte, zugleich aber in stetem Kampfe mit den Jesuiten lag. Des ewigen Streitens müde, trat er in den Ruhestand u. lebte mit dem Titel eines Hofrats erst in Wien, dann aber auf dem einem hochgestellten Gönner gehörigen Schlosse Krzimiß bei Pilsen in Böhmen, wo er am 1. Novbr. 1810 †.

Schr.: Graf Esau (Rom. Heldengb.), 1768. - Papiloten, 1769. - Familiengeschichte des Junkers Ferdinand v. Thon; II., 1775-76. - Mordgeschichte von dem jungen Werther, 1775. - Fabeln, Romangen u. Sinngebichte, 1781. - Wallers Leben u. Sitten, 1793. - Die freiwillige Deisteuer (Vorspiel), 1793.

Brehner, Christoph Friedrich, * am 10. Decbr. 1748 zu Leipzig, † dasselbst als Associe eines kaufmännischen Geschäfts am 31. Aug. 1807.

Schr.: Neue theatralische Beiträge, 1771. - Operetten, 1779. - Schauspiele; II., 1792-96. - Singspiele, 1796. - Leben eines Überlichen (R.): III., 1787-88. - Belmont u. Constanze (D.), 1781. - Die Weibertreue, ober: Die Mädchen sind von Flandern (Rom. Schsp.), 1794. - Romeo u. Julie (Tr. n. Shakspeare), 1796. - Rosemunde (Melodrama), 1780. - Schauspiele; IV., 1820 [Inhalt: Komplimente u. Wind (Esp.). - Der mißtrauische Liebhaber (Esp.). - Heimbürg u. Maria (Esp.). - Die Erbschaft aus Ostindien (Esp.). - Der Eheprokurator (Esp.). - Das Käufchen (Esp.). - Die Luftbälle (P.). -

Der Überliche (Tr.). - Karl u. Sophie (Esp.). - Der Geisterbeschwörer (Tr.). - Feltz u. Hannchen (Esp.). - Die Pastete (P.).

Brindmann (Brinkmann), Karl Gustav von, pseudonym Selmar, wurde am 24. Febr. 1764 zu Brannkirka bei Stockholm geboren, erhielt seine Bildung in Schweden u. besuchte dann verschiedene deutsche Universitäten. Im Jahre 1791 wurde er Kabinetsekretär in Stockholm, 1792 Sekretär der schwedischen Gesandtschaft in Dresden u. 1797 in Paris, 1801 Geschäftsträger in Berlin und 1807 außerordentlicher Gesandter in London. Im Jahre 1810 lehrte er nach Stockholm zurück, wo er als Mitglied des Kollegiums zur Beratung der allgemeinen Reichsangelegenheiten bis an seinen Tod, 25. Dezbr. 1847 (n. a. 10. Jan. 1848) wirkte. Er schrieb deutsch, schwedisch u. französisch.

Schr.: Gedichte von Selmar; II., 1789. - Gedichte, 1. Bänden., 1804. Neue Ausg. u. d. L.: Elegien u. Arabesken, 1820.

Brochowsta, Pauline Marie Julie von, * 1794 als die Tochter des damaligen Majors, späteren Generalleutenants Vincenz Bogisl. v. Br., erhielt ihre Erziehung seit 1807 bei den Ursulinerinnen in Prag, lebte seit 1810 bei ihrer Mutter in Dresden u. wurde im April 1812 zur Oberhofmeisterin der Prinzessin Amalie v. Sachsen ernannt. In den vierziger Jahren verheiratete sie sich mit dem l. sächsischen Kammerherrn v. Dangen u. † nach einigen Jahren in Spanien, wo sie zum Besuch bei einer Schwester weilte. Als Dichterin nannte sie sich Theophrasta.

Schr.: Charitas. Eine Samml. v. Gedichten, 1827. - Das Brodensträußchen. Poet. Gemälde d. Drolens, 1832.

Bröckelmann, Wilhelm, * 1749 zu

Rassel, widmete sich seit 1775 der Bühne, war von 1783-88 Mitglied des Theaters in Hamburg, ging 1789 an das Theater in Schwerin, später nach Altona u. Albed u. † hier 1807.

Schr.: Rag von Ohelm (Esp.), 1789. - Selbst ist der Mann (Esp.), 1787. - Vielerlei Handwerk, vielerlei Unglück (P.), 1789. - Die Hautboisten (Esp.), 1798.

Brodes, Bartholb Heinrich, wurde am 22. Septbr. 1680 zu Hamburg geboren. Seinen Vater, einen Kaufmann, verlor er in seinem 13. Jahre; seine Mutter, die mit jählicher Liebe an ihm hing, leitete seine Erziehung bis zum zwanzigsten Jahre u. sandte ihn dann auf die Universtät Halle, wo er die Rechtswissenschaften bis 1702 studierte. Er trat dann sofort beim Reichskammergericht zu Weßlar in die Kameral-Praxis ein, hielt sich aber dort nicht lange auf, sondern unternahm eine größere, der Betrachtung von Kunstdenkmälern gewidmete Reise an den Rhein, nach Nürnberg, Italien, Frankreich und Holland, kehrte 1704 nach Hamburg zurück u. lebte hier ohne öffentliches Amt ganz der Poesie, Musik u. Malerei. Im Jahre 1714 stiftete er mit dem Gymnasialprofessor Richcy die „Deutsch-übende Gesellschaft“ u. 1718 auch die „Patriotische Gesellschaft“, die von 1724-26 den „Patrioten“ herausgab. Im Jahre 1720 wurde er von seinen Mitbürgern zum Senator erwählt, u. als solcher mit mehreren wichtigen Sendungen nach Wien (1721), Kopenhagen (1724), Berlin u. Hannover beauftragt. Zur Belohnung seiner Verdienste erhielt er 1735 die einträgliche Verwaltung des Amtes Ritzbüttel, wo er sechs Jahre zu regieren hatte. Nach Ablauf derselben kehrte er nach Hamburg zurück, wo er Landherr eines Hamburger Bezirks u. 1743 Protoskolarch

wurde. Seit 1730 auch kaiserlicher Pfalzgraf, † er am 16. Jan. 1747.

Schr.: Der für die Sünden der Welt gemarterte u. sterbende Jesus (Orator.), 1712. - Verdeutschter Bethlemitischer Kindermord des Ritters Marino, 1715. - Irdisches Vergnügen in Gott (Ge.); IX., 1721-48. Auszug daraus; V., 1763. - Schwanengesang, 1747.

Broemel, Wilhelm Heinrich, * am 21. April 1754 zu Loburg bei Magdeburg, wirkte seit 1780 längere Zeit als Sekretär des preussischen Holz-nutzungs-Comptoirs in Hamburg u. † als Kriegsrat beim Forstdepartement in Berlin am 28. Novbr. 1808.

Schr.: Die Verlobung (Esp.), 1780. - Der Adjutant (Esp.), 1780. - Geiztzigkeit u. Rache (Schsp. n. Shakespeare), 1784. - Stolz u. Verzweiflung (Schsp.), 1784. R. A. u. d. L. Wilmot u. Agnes, 1794. - Gibeon von Tromberg (P.), 1785. - Wie machen sie es in der Komödie? (Esp.), 1786. - Beitrag zur deutschen Schaubühne, 1785. - Verschiedene Uebersetzungen englischer Romane u. Bearbeitungen fremder Bühnensstücke.

Bronikowski, Alexander August Ferd. von (Opeln-), wurde am 28. Febr. 1783 zu Dresden geboren, wo sein Vater kursächsischer General-Adjutant gewesen war, trat früh in preussische Kriegsdienste, geriet 1806 zu Breslau in Gefangenschaft u. lebte nach seiner Freilassung (1807) abwechselnd in Breslau, Prag u. Dresden. Beim Beginn des französisch-russischen Krieges eilte er zu den polnischen Fahnen, wurde bald darauf in den Generalstab des Marschalls Victor gezogen, lehrte 1815 in polnische Dienste zurück u. nahm als Major seinen Abschied. Bis zum Jahre 1823 lebte er in Warschau, später in Dresden, seit 1830 in Halberstadt u. seit 1832 wieder in Dresden, wo er am 21. Jan. 1834 †. **Gr**

suchte die Geschichte u. Gegenwart Polens in seinen Romanen nach dem Muster W. Scotts darzustellen.

Schr.: Der gallische Kerker (N.); II., 1827. - Der Mäuseturm am Goplo-See (N.), 1827. - Moina (N.), 1827. - Das Schloß am Eberfluß (N.), 1827. - Kazimierz, der große Pfast (N.); II., 1825. - Hippolyt Boratynski (N.); IV., 1825. - Er u. Sie (N.), 1826. - Erzählungen, 1828. - Der Grimmstein (E.); II., 1828. - Olgierd u. Olga (N.); V., 1828-32. - Darstellungen aus vergangener Zeit (N.); III., 1829. - Johannes der Dritte, Sobieski, und sein Hof (N.); V., 1829. - Die Frauen von Reibschütz (N.), 1832. - Beate (N.); III., 1833. - Die Frauen Konicopolstke (N.); IV., 1832-35. - Eugenia (N.); III., 1833. - Zeit (N.); III., 1834. - Novellen; III., 1834. - Die Magyaren (N.); III., 1833-34. - Die Briten in der deutschen Hauptstadt (E.), 1834. - Die Windbräut (N.), 1834. - Schriften; XXI., 1825-35. - Sammlung neuer Schriften; XXVIII. 1829-34.

Bronner, Franz Xaver, * am 23. Dezbr. 1758 zu Hochstädt in Schwaben, trat 1769 in das Jesuitenkollegium zu Dillingen u. nach dessen Absolvierung zu Donauwörth in den Benediktinerorden. 1784 entfloß er aus demselben, lebte unter dem Namen Johann Wilsfried in Zürich, ließ sich dann bewegen, wieder in ein Kloster zu Augsburg einzutreten, aus dem er nach kurzer Zeit abermals in die Schweiz flüchtete. Nach Gründung der helvetischen Republik ward er Sekretär bei dem Ministerium der Künste u. Wissenschaften u. nach Aufhebung desselben Professor der Naturwissenschaften an der Kantonschule in Aarau, welche Stelle er 1810 mit einer Professur in Kasan vertauschte, wohin ihn die russische Regierung berufen hatte. Im Herbst

1817 kehrte er jedoch nach Aarau zurück u. nahm seine Wirksamkeit als Lehrer an der Kantonschule wieder auf, der er auch in den folgenden Jahren zu wiederholten malen als Rektor vorstand. Bald darauf trat er auch zum Protestantismus über. Im Jahre 1827 übertrug ihm die Regierung die Stelle eines Kantonsbibliothekars u. 1829 die des Staatsarchivars. Als er hochbetagt erblindete, lebte er gänzlich zurückgezogen u. einsam von einer Pension, die ihm der Große Rat bewilligt hatte. Er †, 92 Jahre alt, am 11. Aug. 1850.

Schr.: Fischegebichte u. Erzählungen, 1787. - Neue Fischegebichte u. Erzählungen; II., 1794. - Schriften; III., 1794. - Der erste Krieg (60 metrische Dn.); II., 1810. - Abenteuerliche Geschichte des Herzogs Werner von Urslingen, 1828. - Luftfahrten ins Jbpylenland (En. u. Ge.); II., 1833.

Broxtermann, Theobald Wilhelm, wurde 1771 (nicht am 16. Juni, denn er wurde am 15. Juni im Dom getauft) zu Dnabrück im Hannoverschen als der Sohn eines tüchtigen Juristen geboren, besuchte das Gymnasium daselbst u. schrieb schon als 15jähriger Jüngling kleine Gebichte, die in einer münsterischen Zeitschrift abgedruckt wurden. Seit 1790 studierte B. in Göttingen die Rechte u. begann 1793 in seiner Vaterstadt die juristische Praxis. Sein Widerwille gegen diese Art von Thätigkeit führte jedoch mit seinem strengen Vater manchen Konflikt herbei, u. da er seinen Wunsch, eine Professur zu erlangen, sich nicht erfüllen sah, so ging er 1795 heimlich nach Holland. Für den Wohlfahrtsauschuß der Provinz Geldern schrieb er nun Memoiren zur Belehrung des Volkes über Tagesinteressen; da sich jedoch die ihm gemachte Hoffnung auf Anstellung nicht so bald verwirklichte,

so trat er 1797 als Archivar u. Kanzleirat in die Dienste des Herzogs Wilhelm v. Bayern, bei dem er erst in Landshut u. seit 1799 in München lebte. Hier † er am 18. Septbr. 1800.

Schr.: Benno, Bischof von Dnabrück (B.), 1789. - Gebichte, 1794. N. Ausg. als: Poetische Erzählungen, 1808. - Ehrgefühl u. Liebe (Tr.), 1799. - Sämtliche Werke, herausg. v. Ed. Webekind, 1841. - Blüten des Auslandes, 1. Bd. (aus Pope's Versuch über d. Menschen), 1798.

Brück, Anton Theobald, * am 29. Septbr. 1798 in Dnabrück, besuchte das dortige Carolinum u. studierte in Münster, Göttingen u. Wien bis 1818 Medizin. Nach ausgedehnten Reisen durch Deutschland, Rußland u. Dänemark, war er von 1828-29 Dozent an der Universität Göttingen u. wirkte später viele Jahre als Brunnenarzt zu Driburg. Jetzt lebt er als Sanitätsrat in Dnabrück.

Schr.: Auf Wiedersehn (Ge.), 1876. Bruchbräu, Friedrich Wilhelm, * am 14. April 1792 zu München, studierte daselbst Philosophie u. neuere Sprachen und wurde 1810 bei der Generaldirektion der Zölle daselbst angestellt. Er redigirte 1817 die „Cos“ u. 1829-32 den „Bayrischen Beobachter“ u. das „Münchener Konversationsblatt“. 1833 wurde er Oberzoloverwalter in Burghausen, lehrte aber später nach München zurück, wo er als Pensionär am 23. Dezbr. 1874 †.

Schr.: Maria von Probant (Tr.), 1824. - Geheime Diebstahlen der Pariser Hofdamen, 1828. - Das Drame der Liebe, 1828. - Der Leibpage der Marie Antoinette (R.); II., 1829. - Die Verschwörung in München; II., 1829. - Der Papst im Unterrode; II., 1832. - Rosas Gardnenseufzer; II., 1832. - Erzählungen, Novellen u. Sardellen, 1838. - Der bayrische

Giesel, 1833. - Jean Dupuis Athlet u. Ringer (tom. Heldengeb.), 1841. - Schürzen-Rätsel, 1835. - Christoph der Kämpfer (E.), 1840. - Taschenbuch für Reisende, 1841. - Burg Schwaneck u. Meister Schwanthaler (An.), 1853. - Zwei Dorfgeschichten (Der Dulatenbauer. - Der Schul-lehrer von Teufelsheim), 1854. - Agnes Bernauer (A.), 1854. - Verschiedene Uebersetzgn. a. d. Franz., Engl., Italienschen.

Brückner, Ernst Theodor Johann, * zu Neekta in Mecklenburg-Strelitz am 13. Septbr. 1746 als der Sohn eines Predigers, besuchte das Joachimsthalsche Gymnasium in Berlin, studierte in Halle Theologie u. wurde 1771 Prediger in Groß-Bielen bei Neubrandenburg, wo er mit Pof bekannt wurde. Seit 1789 Prediger in Neubrandenburg, † er daselbst am 29. Mai 1805.

Schr.: Etwas für die deutsche Schaubühne, 1772 [Inhalt: Emilie von Blontville (Tr.). - Kalliste (Nachsp.). - Der Enterbte (Nachsp.)]. - Gedichte, 1803.

Brühl, Friedrich Aloys Graf von, Sohn des bekannten sächsischen Ministers, wurde am 31. Juli 1739 zu Dresden geboren, machte seine Studien in Leipzig u. Leyden u. wurde im 19. Jahre polnischer Kronfeldzeugmeister. Er machte im kaiserlichen Heere einen Teil des siebenjährigen Krieges mit, blieb nach August III. von Sachsen u. Polen Lobe in Diensten des Königs Stanislaus von Polen u. wurde unter ihm Kron-Generalfeldzeugmeister u. Gouverneur von Warschau. Später zog er sich auf sein Majorat Pforten in der Niederlausitz zurück u. † bei einem Besuch in Berlin am 30. Jan. 1793. - Er war ein tüchtiger Mathematiker, ein großer Theaterfreund u. auch Bühnendichter.

Schr.: Theatralische Belustigungen;

V., 1785-90 [Inhalt: Das Findelkind (Esp.). - Die Brandschätzung (Esp.). - Das entschlossene Mädchen (Dr.). - Ein jeder reitet sein Stelzenpferd (Esp.). - Die kinbliche Liebe (Esp.). - Die Rache (Esp.). - Der Bürgermeister (Esp.). - Der seltsame Spiegel. - Bald klein, bald groß. - Der eiserne Mann. - Die Erbschaft. - Erst geprüft. - So zieht man den Betrüger die Larve ab. - Kein Dienst bleibt unbelohnt. - Skizze der rauhen Sitten unserer Voreltern. - Die würdige Mutter. - Edelmut stärker als Liebe (sämtl. Esp.)].

Brun, Friederike Sophie Christiane, Tochter des als Dichter geistlicher Dieder bekannten Dr. Balthasar Münter (s. d.), * am 3. Juni (n. a. Septbr.) 1765 zu Gräfsentonna im Herzogtum Gotha, kam, noch nicht 5 Jahr alt, mit ihrem Vater nach Kopenhagen, wo sie ihre Bildung erhielt, auf welche die Bekanntschaft mit den Brüdern Stolberg nicht ohne Einfluß blieb. Im Jahre 1783 vermählte sie sich mit dem dänischen Konsul in Petersburg, späteren dänischen Konferenzrat, Konstantin Brun, mit dem sie 1784 nach Kopenhagen zurückkehrte. In einer Nacht des strengen Winters 1788-89 verlor sie plötzlich ihr Gehör, ohne es je wieder zu erlangen. Ersatz u. Trost gewährten ihr ihre Kinder, das Studium des Altertums u. die Poesie. Reisen mancherlei Art - 1791 mit ihrem Gatten nach Paris, Südfrankreich u. Genf, 1795 mit ihren Kindern nach der Schweiz u. Italien, von 1801-10 wieder durch den Süden Europas - boten willkommene Zerstreuung u. mannigfache Anregung. Seit 1810 blieb Kopenhagen ober ihr Landsitz Sophienholm fast immer ihr ständiger Wohnsitz. Sie † am 25. (n. a. am 26.) März 1835.

Schr.: Gedichte, 1795. - Neue Gedichte; II., 1812. - Neueste Gedichte,

1820. – Wahrheit aus Morgenträumen, 1824. – Episoden u. Reisen; IV., 1808–18. – Briefe aus Rom, 1818. – Römische Leben; II., 1833.

Brunnow, Ernst Georg von, Sohn eines aus Kurland stammenden Offiziers, wurde am 6. April 1796 zu Dresden geboren, studierte von 1815–19 die Rechte u. trat 1820 als Assessor beim Kollegium der Landesregierung in den Staatsdienst. In Leipzig hatte er Hahnemann u. die Homöopathie kennen gelernt, u. da er dieser ärztlichen Wissenschaft die Heilung von einem Augenübel verdankte, so verließ er 1822 den Staatsdienst, um seine Thätigkeit ganz der Verbreitung der Homöopathie zu widmen. Er † zu Dresden am 5. (n. a. 4.) Mai 1845.

Schr.: Dichtungen, 1833. – Die neue Psyche (N.), 1837. – Der neue Troubadour (N.); II., 1839. – Ulrich von Gutten (N.); III., 1842. – Der Obrist von Carpejan (N.), 1844.

Buchholz, Ferdinand Paul Friedrich, * am 5. Febr. 1768 zu Alt-Ruppin, studierte in Halle Theologie u. Philologie, wurde bereits 1787 Lehrer an der Ritterakademie in Brandenburg, lebte seit 1801 als Privatgelehrter in Berlin, wo er seit 1815 das „Journal für Deutschland historischer u. politischer Inhalts“ u. seit 1820 die „Neue Monatschrift für Deutschland“ herausgab, u. † das. am 24. Febr. 1843 (n. a. 1845).

Schr.: Bayard, den Offizieren der preuß. Armee gewidmet, 1801. – Franzisco (N.), 1801. – Bekenntnisse einer Giftmischerin (Ursinus), 1803. – Briefe eines reisenden Spaniers über Spanien u. Preußen, 1803. – Don Juan de Mariana, 1804. – Der neue Leviathan, 1805. – Bekenntnisse einer schönen Seele, 1807.

Buchholz, Karl August. * 1785 zu Lübeck, wurde nach beendigten Rechtsstudien Rechtsanwalt in seiner Va-

terstadt u. später Stadtsyndikus, als welcher er seit 1815 fast ausschließlich zu diplomatischen Missionen verwendet wurde. Er † Anfang Dezbr. 1843.

Schr.: Historisch-romantische Skizzen aus Griechenland, 1804. – Mark Aurel, 1806. – Poppo (Tr.), 1806. – Ugolino Gherardescas Fall; n. Dante bearb., 1807. – Emannels Lehrjahre (N.); II., 1807. – Feronia. Ein Toilettengeſchenk, 1806. – Ysabella; II., 1810. – Cyanen. Eine Sammlung zerstreuter Aufsätze (mit Fr. Spangenberg), 1806.

Buchta, Johann Simon, * am 27. April 1705 zu Arzberg bei Bayreuth, studierte in Wittenberg Theologie, wurde dann Lehrer in Klosterbergen bei Magdeburg, 1735 Konrektor in Hof u. später auch Hilfsprediger daselbst. Er † am 25. März 1752.

Schr.: Muffel, der neue Heilige, nach dem Leben geschildert, 1731. – Evangelische Bußthränen über . . . eine Schrift, die man „Muffel, der neue Heilige“ betitelt, 1737. – Auserlesene Gedichte, herausg. v. J. M. Purruder), 1755.

Buchner, August, „Die Nachtigall von der Elbe“, wurde am 2. Novbr. 1591 in Dresden geboren, wo sein Vater kursürstlicher Feldzeugmeister war. Im Jahre 1604 kam er auf die lateinische Schule nach Pforta bei Naumburg, wo er sich bereits durch Abfassung lateinischer Gedichte bemerklich machte; 1610 bezog er die Universität Wittenberg, um sich dort dem Studium der Rechte u. der freien Künste zu widmen. Im Jahre 1616 wurde er Professor der Dichtkunst an dieser Universität u. 1631 erhielt er auch die Professur der Veredelmheit. In dieser akademischen Stellung erlangte er solch hohe Geltung, daß er dreimal zum Rektor der Universität u. achtmal zum Dekan der philosophischen Fakultät gewählt

wurde u. man sich in allen wichtigen Angelegenheiten seines Rats bediente. Auch die beiden Kurfürsten Johann Georg I. u. II. würdigten ihn ihres besonderen Vertrauens. Er † am 12. Febr. 1661.

Schr.: Nachmal des Herrn. Nebenst etlichen andern Christlichen Gedichten, 1628. — Weynachts-Gebanken, 1628.

Buchner, Karl Friedrich August, * am 12. Febr. 1800 zu Darmstadt als der Sohn eines Oberforstrats, besuchte seit 1809 das Gymnasium daselbst u. bezog 1817 die Universität Gießen, wo er das Studium der Rechte begann, sich auch an dem Leben der Burschenschaft rege betheiligte. Eine Anzahl Vaterlandslieder stammen aus dieser Zeit. Nachdem er seine Studien seit 1819 in Heidelberg fortgesetzt, bestand er 1821 die akademischen Prüfungen, wurde Accessit beim Hofgericht in Darmstadt, 1823 Hofgerichtsadvokat u. schied 1827 aus dem Staatsdienst, um das Sekretariat bei der Marstall-Justiz-Deputation zu übernehmen, welche Stelle B., seit 1829 Justizrat, bis zu ihrer Auflösung, 1831, bekleidete. Sein ferneres Leben war geteilt zwischen mäßiger advokatorischer Thätigkeit u. schriftstellerischer Arbeit. Er † am 24. April 1872.

Schr.: Heinrich der Sechste (Tr.), 1825. — Christblumen (Ge.), 1828. — Politische Gedichte, 1834. — Poetische Streifzüge, 1835. — Friedrich Stapf (Histor. G. in 5 Gefängen), 1835. — Rotted (G.), 1841. — Ein deutscher Advokat, 1844. — Gedichte, herausg. v. J. Sohne Wilhelm B., 1872.

Buchholz (Buchholtz), Andreas Heinrich, wurde am 25. Novbr. 1607 zu Schöningen im Braunschweigischen geboren, wo sein Vater Superintendent war. Im Jahre 1618 wurde dieser als Superintendent nach Ha-

meln versetzt u. † dort 1622. Andreas Heinrich kam nun mit seinem Zwillingbruder zur Großmutter nach Brandenburg, wo er das Gymnasium besuchte, später auf die Schulen zu Magdeburg, Hameln u. Hershord, von wo aus er 1627 die Universität Wittenberg bezog u. daselbst Theologie studierte. Die Kriegsunruhen nötigten ihn 1631 nach Hameln zurückzukehren, wo er dann eine Zeit lang Privatunterricht erteilte und 1632 Konrektor an der Stadtschule wurde. Seine Studien zu vollenden, ging er 1634 nach Rostock, hörte hier theologische u. philosophische Vorlesungen u. wurde dann 1637 Rektor des Gymnasiums zu Lemgo. Auch von hier floh er 1639 vor den Drangsalen des dreißigjährigen Krieges, ging nach Hirteln, wo er zunächst als Privatdozent an der Universität lehrte, 1641 ordentlicher Professor der Philosophie u. 1645 auch außerordentlicher Professor der Theologie wurde. Zwei Jahre später ging er als Koadjutor der Kirchen nach Braunschweig, wurde hier auch 1663 zum Superintendenten ernannt u. † am 20. Mai 1671.

Schr.: Erstes verteutschtes Obenbuch des Poeten D. Horatius, 1639. — Ein Adventsagesang, 1640. — Teutscher Poetischer Psalter Davids, 1640. — Geistliche Teutsche Poemata, 1640. — Christliche Weinachts-Fremde, 1643. — Des . . . Hercules u. der . . . Valisca Wundergeschichte in 6 Büchern, 1659. — Des Christl. Königl. Fürsten Herculisus u. Herculabiska Wundergeschichte, 1659.

Budberg, Otto Christoph Freiherr von, * am 29. Septbr. a. St. (11. Oktbr. n. St.) 1772 zu Riga, studierte seit 1789 die Rechte in Göttingen, wo er viel mit Bürger u. Fiorillo verkehrte, kehrte 1794 in sein Vaterland zurück, wurde 1795 Ober-

Landgerichts-Assessor, später Assessor beim Ausland. Hofgericht, 1808 Landrichter in Riga (bis 1810), 1819 Kirchspielsrichter (bis 1818), ging 1819 ins Ausland, lebte mehrere Jahre in Mannheim, lehrte dann nach Vinsland zurück u. hielt sich zuletzt theils auf seinem Gute Ubenkat, theils in Walk auf. Hier † er am 17. Jan. (29. n. St.) 1857.

Schr.: *Löne des Herzens* (Ge.), 1827. - *Dramatische Versuche*; III., 1825 [Inhalt: Aus dem Leben (Esp.). - *Sylla* (Schsp.). - *Die Nacht des Augenblicks* (Esp.). - *Die Rückkehr des Orestes* (Tr.). - *Die Nacht der Frauen* (Schsp.). - *Alvin* (Schsp.)]. - *Dramatische Dichtungen*, 1. Bb., 1842 (Inhalt: Aus dem Leben. - *Das Schlüsselloch*. - *Die Nebenbuhlerin*). - *J. P. Hebel's alemannische Gedichte ins Hochdeutsche übertr.*, 1825. - *St. Clair* (Roman n. d. Engl.), 1825.

Bühren, Adolf, Pseud. für Heinrich Friedrich Magnus Bolger, * am 13. Novbr. 1785 zu Gattorf bei Osterode am Harz, studierte Philosophie und Philosophie u. wurde 1807 Lehrer am Pädagogium zu Jlfeld, wo er viele Jahre thätig war. Er † am 23. Oktbr. 1857 zu Norbhausen.

Schr.: *Vier Wochen in Pyrmont* (C. in Dr.), 1824. - *Die Reise zum Martinsabend* (Humor. C.); II., 1825. - *Abolphtine, die schöne Selltänzerin* (R.), 1823. - *Das Feuerwerk* (R.); II., 1826. - *Die Erzählung auf der Flucht*, 1827. - *Rassenfluch u. Pampelmeier* (Histor. Schsp.), 1852.

Bührer, Matthias Viktor, * am 29. Juli 1760 zu Müttlingen in Württemberg, studierte von 1779-84 im evangelischen Stift zu Tübingen Theologie, wurde dann Lehrer zu Waiblingen, 1798 Pfarrer zu Zell u. Altbach u. 1819 Pfarrer zu Schterdingen, wo er 1828 †.

Schr.: *Die Neujahrnacht* (Rom. Heldengb.), 1784. - *Kleine Gedichte*,

1785. - *Cantaten*, 1826. - *Jdyllen u. Gedichte in schwäbischem Dialekt*.

Bühring, Theodor Hans Heinrich, * 1769 zu Rieth bei Krafow in Mecklenburg-Schwerin, Sohn eines Pfarrers, studierte in Rostock Theologie, war dann Hauslehrer in Schwerin, wurde 1800 Rektor in Waren, 1808 Prediger in Rühn u. 1828 in Groß-Upahl bei Güstrow, wo er am 9. Juni 1838 †.

Schr.: *Gedichte*, 1801.

Bührlen, Friedrich Ludwig, wurde am 10. Septbr. 1777 zu Ulm geboren, besuchte das dortige Gymnasium u. dann die Universität Landshut, um Theologie zu studieren, welches Studium er aber seit 1804 in Würzburg mit dem der Rechte vertauschte. Nach Ablauf seiner akademischen Studienzeit begann er seine juristische Laufbahn als Praktikant in Augsburg, wurde 1809 Landgerichts-Assessor im Eichstädtischen, 1810 in Söfingen bei Ulm, 1811 Registrator in Stuttgart u. später Kanzleirat bei der Rechnungskammer daselbst.

Schr.: *Lebens-Ansichten*, 1814. - *Erzählungen u. Miscellen*; II., 1817-19. - *Neue Erzählungen u. Novellen*; II., 1823-25. - *Bilder aus dem Schwarzwalde*; II., 1828-31. - *Ansichten von höheren Dingen*, 1829. - *Neueste Erzählungen*, 1830. - *Der Enthusiast* (R.); II., 1832. - *Zeitansichten eines Süddeutschen*, 1833. - *Der Flüchtling* (R.); II., 1836. - *Die Primadonna* (R.); II., 1844.

Bülow, Julius Viktor G. von, * 1784, entstammte einem alten, berühmten Adelsgeschlechte Holsteins, wurde nach dem frühen Tode seiner in Dürftigkeit dahin geschiedenen Eltern in das großherzogl. Pageninstitut zu Schwerin aufgenommen u. trat nach seiner Konfirmation in das Militär ein. Doch mußte er den Soldatenstand wegen Augenschwäche

u. Kränklichkeit bald verlassen. Er lebte nun bei Verwandten u. dann von einer kleinen Pension, die ihm die medlenb. Stände bewilligt hatten, in Rostock, wo er im Septbr. 1830 in großer Dürftigkeit †.

Schr.: Versuch im Dichten, 1818. – Gebichte. Zweiter Versuch, 1820.

Burhardi, Christian August, * 1752 zu Sonnerburg auf der Insel Alsen, widmete sich dem Stande seines Vaters, eines Geistlichen, wurde nach dem er einige Jahre Hauslehrer u. Erzieher bei drei jungen Grafen Wolke gewesen, 1785 Pastor zu Akbüll u. Hofprediger zu Gravenstein, 1793 Prediger zu Ketting auf Alsen u. 1808 auch Kirchenprobst in der Silberharde, Amts Rorburg. Er † am 13. Mai 1839.

Schr.: Versuch in Fabeln u. andern Gebichten, 1781. – Gebichte für die Musik, 1782.

Burbach, Heinrich, * am 25. Septbr. 1775 zu Kohlo bei Pforten in der Niederlausitz als der Sohn eines Predigers, besuchte seit 1795 das Lyceum in Sorau, studierte seit 1797 in Wittenberg u. Leipzig Theologie, war dann eine Zeit lang Hauslehrer u. wurde 1800 Adjunkt seines Vaters u. 1804 dessen Amtsnachfolger. Er † am 11. März 1823.

Schr.: Das Menschenleben, oder: Morgenunterhaltungen im Kreise der Hellbachschen Familie, 1812. – Cos. Musenalmanach für 1818. – Der Sohn der Natur, oder: Der neue Achill (C.), 1819. – Lebensgemälde (En. u. Eg.), 1822.

Bürde, Samuel Gottlieb, wurde am 7. Dezbr. 1753 zu Breslau geboren, wo sein Vater Schaffer an der Barbarakirche war. Er besuchte das dortige Elisabeth-Gymnasium, durch dessen Rektor Arletius er den Antrieb zu dichterischer Thätigkeit empfing. Ein Jahr, bevor er die Universität beziehen wollte, starb

sein Vater, ohne ihm etwas Vermögens zu hinterlassen. Doch schützte ihn ein Stipendium vor dem dringendsten Mangel, u. so studierte er in Halle die Rechte. Von 1776–78 war er Lehrer u. Aufseher bei einer von der Freimaurerloge für zwölf arme Knaben errichteten Erziehungsanstalt in Breslau, wurde dann Privatsekretär des Grafen von Haugwitz, den er auf einer Reise nach Italien u. in die Schweiz begleitete, 1781 Kammersekretär, 1795 Geheimer Sekretär beim schlesischen General-Finanzdepartement, 1806 Kammer- u. Kanzleidirektor in Berlin, 1815 Hofrat in Breslau u. † auf einer Reise in Berlin am 28. April 1831.

Schr.: Die Entführung (Esp.), 1779. – Der Hochzeitstag (Tr.), 1779. – Erzählungen von einer Reise durch die Schweiz u. Italien, 1785. – Geistliche Poesien, 1787. – Vermischte Gebichte, 1789 (Inhalt: Lieder u. Singstücke). – Operetten, 1794. – Erzählungen, 1796. – Poetische Schriften; II., 1803. – Erbauungsgefänge f. d. Landmann, 1817. – Geistliche Gebichte, 1817.

Buerten, Bernhard Gottfried, * am 10. Aug. 1771 zu Wolbeck in Westfalen, studierte in Münster die Rechte, war dann Hofmeister eines jungen Grafen, wurde 1793 Licentiat der Rechte u. Richter der freien Herrlichkeit Papenburg, 1797 zugleich Rentmeister daselbst, 1809 herzoglich arembergischer Friedensrichter u. † zu Papenburg am 3. Aug. 1845.

Schr.: Ausgewählte Gebichte; hrsg. von seinem Sohne, 1868.

Bürger, Gottfried August, wurde am 31. Dezbr. 1747 zu Wolmerswende im Fürstentum Halberstadt geboren. Sein Vater war Prediger daselbst u. unterrichtete ihn bis zum 12. Jahre in etwas faumseliger Weise, weshalb der Knabe nur lesen

u. schreiben lernte. Im Jahre 1759 kam er zu seinem Großvater Jakob Philipp Bauer nach Acherleben, damit er die dortige Stadtschule besuche, 1760 auf das Pädagogium nach Halle u. bezog hier auch im Todesjahre seines Vaters (1764) die Universität, um auf den Wunsch seines Großvaters, der hinfort Vaterstelle an ihm vertrat, Theologie zu studieren. Nur ungern ging B. an dieses Studium. Fortschritte in den theologischen Wissenschaften machte er nur wenig; um so eifriger gab er sich poetischen u. philologischen Beschäftigungen hin. Ungebulbig u. erzürnt darüber, rief ihn der Großvater nach Hause zurück; indes gab derselbe endlich zu, daß B. 1768 in Göttingen das Studium der Rechte aufnehmen konnte. Doch hier wie in Halle kümmerte er sich wenig um seine Studien, vielmehr wick er vollends aus der Bahn fester Ordnung u. führte ein so ausschweifendes Leben, daß der Großvater seine Hand gänzlich von ihm abzog u. B. nun in Nahrungsforgen geriet. Sein Freund Boie verschaffte ihm 1772 die Stelle eines Justizamtmanns in Altengleichen bei Göttingen u. im Jahre 1774 verheiratete er sich mit der ältesten Tochter des hannoverschen Justizbeamten Leonhart, Dorette, u. zog mit ihr nach Wölmershausen, das zu seinem Gerichtsbezirk gehörte. Aber bald faßte er eine glühende Leidenschaft zu der jüngeren Schwester seiner Frau, Auguste, der in seinen Gebichten gefeierten Molly, u. zu schwach, dieser Leidenschaft Herr zu werden, lebte er Jahre lang in diesem sündlichen Doppelverhältnis. Dabei konnte der innere Friede nicht bestehen. Häusliche Sorgen kamen dazu u. steigerten sich im Lauf der folgenden Jahre; die Aussicht auf die einträgliche Stelle seines Schwiegervaters erfüllte sich nicht; eine

1780 übernommene Pachtung des Gutes Appenrode mußte unter Einbuße des größten Theils der großväterlichen Erbschaft aufgegeben werden; das Amt machte dem an ein geordnetes Leben u. pflichttreues Arbeiten nicht gewöhnten Mann nichts als Verdruß, u. so legte er daselbe freiwillig nieder u. siedelte nach Göttingen über (1784), wo er durch Privatvorlesungen über Aesthetik, deutschen Stil u. ähnliche Gegenstände sich eine Existenz zu gründen hoffte. Kurz vorher war auch seine unglückliche Gattin gestorben, u. im Oktober 1785 verband er sich endlich mit seiner geliebten Molly; aber diese starb bereits nach wenigen Monaten, und ihr Tod stürzte ihn in das tiefste Seelenleid. Im Jahre 1789 ernannte ihn die Universität Göttingen zum außerordentlichen Professor, jedoch ohne Gehalt; um die nötigen Substanzmittel zu erwerben, mußte er deshalb für auswärtige Buchhändler Uebersetzungen liefern; auch redigierte er eine Zeit lang den „Deutschen Musenalmanach“. Der Wunsch nach einem geordneten Hausstande veranlaßte ihn 1790, eine dritte Ehe mit dem „Schwabenmädchen“ Elise Hahn (s. u.) einzugehen; allein diese Ehe war die unglücklichste von allen u. wurde 1792 gerichtlich geschieden. Lebensmüde † B. am 8. Juni 1794.

Schr.: Gebichte, 1778. – Gebichte; II., 1789. – Gebichte; herausg. von Karl Reinhard; II., 1796–97. – Vermischte Schriften; herausg. von Karl Reinhard; II., 1797–98. – Sämtliche Schriften; IV., 1798–21. – Macbeth (Schsp.), deutsch bearb., 1783. – Anthia u. Abrokomas; a. d. Griech., 1775.

Bürger, Marie Christiane Elisabeth, geborne Hahn, die dritte Gattin des Vorigen, wurde am 19. Novbr. 1769 in Stuttgart geboren.

Sie war eine Verehrerin Bürgerischer Poesien u. trug 1790 in einem Gedichte dem Dichter B. ihre Hand an. Dieser hielt die Sache anfangs für Scherz, doch gab er endlich auf den Rat seiner Freunde eine poetische Antwort, woran sich eine Korrespondenz und später die Verheiratung knüpfte. Nach erfolgter Ehescheidung (1792) betrat sie unter dem Namen Elisa B. als Schauspielerin die Bühne zuerst in Altona, dann in Hannover u. Dresden; zuletzt zog sie als Dilettatorin in Deutschland umher u. † am 24. Novbr. 1833 zu Frankfurt a. M., nachdem sie seit mehreren Jahren erblinnet war.

Schr.: *Abelheid, Gräfin von Led* (Schp.), 1799. – *Irrgänge des weiblichen Herzens* (N.), 1799. – *Sämtliche theatralische Werke*, 1. Bd., 1801 (Inhalt: *Das Bouquet*. – *Die Heiratslustigen*). – *Die Ueberrassungen* (Schp.), 1804. – *Gedichte* 1812.

Buri, Ernst Karl Ludwig Ifenburg. * am 21. Juni 1747 (n. a. 1761) zu Bierstein im Ifenburgischen, stand zu Dierdorf als Soldat in gräflich wies-runkelschen Diensten u. † als Oberstwachmeister des westfälisch-westermälbischen Kreisbataillons Infanterie zu Gießen am 7. März 1806.

Schr.: *Die Pflügetochter* (Sp.), 1778. – *Gedichte*, 1784. – *Anekdoten a. b. Leben Friedrichs des Großen*; II., 1786–87. – *Die Matrosen* (Sp.), 1787. – *Das Intelligenzblatt* (Schp.), 1778. – *Blindheit u. Betrug* (Sp.), 1789. – *Der Kohlenbrenner* (Sp.), 1789. – *Das Gespenst* (D.), 1789. – *Die Zerstörung der Bastille* (Tr.), 1791. – *Ludwig Capet* (Tr.), 1793. – *Marie Antoinette* (Tr.), 1794.

Buri, Christian Karl Ernst Wilhelm. * 1758 zu Offenbach, studierte in Gießen die Rechte u. ließ sich dann in seiner Vaterstadt als Advokat nieder. Später hessen-homburgischer

Regierungsrat, † er als Regierungsdirektor in Homburg am 28. Juli 1816 (n. a. 1820).

Schr.: *Gedichte*; II., 1791–97. – *Skizzen u. kleine Gemälde*, 1792. – *Harfenschläge einer religiösen Muse*; II., 1814–17. – *Der Sieg über den Welttyrannen* (G.), 1815.

Bürkli, Johann Joseph, wurde am 26. Oktbr. 1745 zu Zürich geboren, wo er bis zur Regeneration der Schweiz durch die französische Revolution als Staatsmann lebte u. daneben den Musen opferte. Er war von 1773–80 Besitzer am Züricher Stadtgericht, wurde 1798 Mitglied des Kleinen Rats u. † am 2. Septbr. 1804.

Schr.: *Amors Reisen*, 1773. – *Schweizerische Blumenlese*, herausg. III., 1780–83. – *Meine Phantasten u. Rhapsodien*, 1795. – *Tropheem des schönen Geschlechts*, 1791. – *Gedichte über d. Schweiz u. d. Schweizer*; II., 1793. – *Auserlesene Gedichte*, 1800. – *Sämtliche Gedichte*, 1802.

Burmann, Gottlob Wilhelm, wurde am 18. Mai 1737 zu Lauban in der Oberlausitz geboren, besuchte die lateinische Schule in Hirschberg u. studierte seit 1758 die Rechte zu Frankfurt a. D. Körperlich vernachlässigt u. auch in seinem Benehmen ein großer Sonderling, lebte er später ohne Amt als Privatmann in Berlin, wo er auch als Improvisator auftrat u. eine Zeit lang die *Berlinische (Haube & Spenersche) Zeitung* redigierte. Er † daselbst in den kümmerlichsten Verhältnissen am 5. Jan. 1805.

Schr.: *Etliche Gedichte*, 1764. – *Spaziergänge* (Ge.), 1764. – *Neue Lieder mit Melodien*, 1766. – *Fabeln*, 1769. – *Kleine Lieder für kleine Mädchen*, 1772. – *Fabeln u. Erzählungen*, 1773. – *Kleine Lieder für kleine Junglinge*, 1773. – *Lieder in drei Büchern*, 1774. – *Poetischer Miß-*

wach; III., 1774–76. – Auswahl einiger vermischter Gedichte, 1783. – Gedichte ohne d. Buchstaben R., 1788.

Bursy, Karl Gottlieb Heinrich Friedrich, * am 7. Dezbr. 1791 zu Blieben in Kurland, wo sein Vater Pastor war, studierte von 1811–13 in Berlin u. bis 1815 in Dorpat Medizin, promovierte hier 1815 und machte dann eine Reise nach Berlin u. Wien, um die dortigen medizinisch-wissenschaftlichen Anstalten zu sehen. Im Jahre 1816 kehrte er nach Kurland zurück, lebte erst als Arzt auf den Gütern Grenzhof u. Fodenhof, u. seit 1826 in Mitau, wo er auch in den Staatsdienst trat, den er 1867 als Inspektor der kurländischen Medizinabbehörde u. wirklicher Staatsrat quittierte. Er † am 25. Septbr. 1870.

Schr.: Der fröhliche Sänger (Tr., gebichtet u. komponiert), 1814. – Erinnerungsbücher, gebichtet u. komponiert, 1823.

Büschenthal, Lippmann Moses, aus dem Elsaß gebürtig, lebte längere Zeit am Rhein, ging dann nach Oesterreich, fand im strengen Winter von 1813 auf 1814 auf der Reise zwischen Olmütz u. Brunn fast den Tod u. kam nach Breslau, wo er später deutscher Prediger a. d. israelitischen Synagoge wurde. Nachmals in gleicher Eigenschaft in Berlin thätig, † er hier bereits am 28. Dezbr. 1818.

Schr.: Gedichte, 1807. – Sammlung wichtiger Einfälle von Juden, 1812. – Der Siegelring des Salomo (Tr.), 1820. – Erzählungen, 1825.

Businger, Aloys, wurde am 16. Septbr. 1793 zu Stanz im Kanton Unterwalden geboren, widmete sich dem Studium der Theologie u. empfing 1816 die Priesterweihe. Im Jahre 1847 war er Pfarrer in Schwyz u. wurde 1851 Kaplan in Brunnen.

Schr.: Vaterländische Sonette, 1828. – Historisch-dramatischer Sonetten-Cyclus, 1844.

Büsching, Johann Gustav Gottlieb, Sohn des berühmten Geographen Anton Frbr. B., * am 19. (n. a. 10.) Septbr. 1783 zu Berlin, studierte in Erlangen u. Halle die Rechte, wurde 1806 Regierungs-Referendar in Berlin, erhielt 1810 den Auftrag, die säkularisirten katholischen Stifter u. Klöster Schlesiens zu bereisen u. die Bibliotheken, Archive etc. derselben zu verzeichnen u. wurde in der Folge (1811–25) königl. Archivar in Breslau. Seit 1816 auch Privatdozent, seit 1817 außerordentl. u. seit 1823 ordentl. Professor der Altertumswissenschaften a. d. dortigen Universität, † er zu Breslau am 4. Mai 1829.

Schr.: Der Aneisen- u. Müdenkrieg; herausg. 1806. – Sammlung deutscher Volkslieder (mit Fr. v. b. Hagen), 1807. – Deutsche Gedichte des Mittelalters (mit v. b. Hagen), 1808. – Buch der Liebe (mit v. b. Hagen; enth. Tristan u. Isolde. – Fierabras. – Pontus u. Sidonia), 1809. – Erzählungen, Dichtungen und Schwänke d. Mittelalters; herausg. 1814. – Das Lieb der Nibelungen, metrisch übers. 1815. – Hans Sachs' ernstliche Trauers-, liebliche Schaus-, seltsame Fastnachtsspiele, herausg. III., 1819–24. – Sagen u. Geschichten a. d. Schlesierrheile, 1824.

Büffel, Aloys Joseph, wurde als der Sohn eines geschickten, aber unbemittelten Bildhauers am 15. März 1789 zu Hochanger bei Rosen im Salzburgischen geboren, vollendete seine Gymnasial-, Lyceal- u. Universitätsstudien in Salzburg, absolvierte Jurisprudenz u. Kameralwissenschaften u. ging 1812 nach München, um Philologie zu studieren. Im Jahre 1814 trat er als Postbeamter zu Amberg in den Staatsdienst, wurde im März 1830 nach Bayreuth u. im August

desselben Jahres nach München versetzt, wo er am 27. Mai 1842 †.

Schr.: Poetische Blüten, 1819. – San Pietro von Bastelica (Dr.), 1822. – Hero u. Leandro (Tr.), 1822. – Dramatische Blüten, 1823 (Inhalt: Graf Albrecht v. Altenburg. – Procris u. Cephalos. – Japolyas der Strenge). – Die Hochalpe (N.), 1824. – Das St. Johanniskind (Tr.), 1824. – Die Pilgernächte des Meisters Liotheus (N.); II., 1827. – Windelmanns Tod (Dr.), 1827. – Des Skalden Ryno-Norrg Jrr- u. Minnefahrten (drei Nn.: Prinz Donora. – Die Konvertitin. – Die Reise in die Krimmel), 1828. – Norrgsa. Ein Sonnettenkranz, 1831. – Des Kaisers Schatzen (Kanzone), 1836.

Butenschön, Johann Friedrich, * am 14. Juni 1764 zu Bramstedt in Holstein, früh verwaisst, absolvierte unter den größten Entbehrungen das Gymnasium in Altona u. studierte seit 1785 in Jena, Kiel u. Heidelberg. 1790 begab er sich nach Straßburg, machte 1792 den Feldzug in die Vendée mit, wurde nach seiner Rückkehr erster Sekretär der Municipalverwaltung in Straßburg, 1794 nach Paris abgeführt, wo er nur durch Zufall dem Tode entging, nach Robespierre's Sturz Professor u. Bibliothekar in Colmar, 1803 Professor am Lyceum in Mainz, 1809 Inspektor u. 1812 Rektor der dortigen Akademie, 1816 Regierungs- u. Schulrat in Speier u. 1817 auch Konsistorialrat baselbst. Seit 1834 im Ruhestande lebend, † er baselbst am 16. Mai 1842.

Schr.: Leiden zweier edlen Liebenden, n. Cervantes Saavedra, 1789. – Alexander der Eroberer (Dr.), 1791. – Romantische, komische, rührende u. moralische Unterhaltungen, 1. Th., 1791.

Buul, Andreas Ritter von, * am 8. Novbr. 1779 zu Pontafel in Kärn-

ten, war zuletzt Präsident des k. k. Kärntnerischen Stadt- u. Landrechtshofes in Klagenfurt u. † baselbst als Pensionär am 31. März 1864.

Schr.: Amulius, König der Albaner (Tr.), 1845. – Die Fabeln des Phädrus, überf. 1857. – Dramatischer Nachlaß, 1867 (Inhalt: Amulius. – Der Fremde aus den Ardenennen (Schsp.)).

Callenius, Gustav, * 1795 zu Gyba in Schwarzburg-Rudolstadt, trat 1812 zu Paulinzelle in das Forstsch. Im Corps des Majors Colomb, das im Rücken der französischen Armee Thüringen u. das Voigtland durchzog, nahm er an den Affairen von Schleiz u. Zwickau teil. Dann Freiwilliger unter den brandenburgischen Husaren, wurde er in der Schlacht bei Baugen schwer verwundet, 1814 als Reconvalescent in die Heimat entlassen u. trat 1815 in die Forstakademie zu Tharand ein. Nach zwei Jahren wurde er im preussischen Civildienst angestellt, den er 1820 mit dem rudolstädtischen vertauschte, wurde 1824 Kommissionssekretär, 1831 Hofsekretär u. 1835 Hofamtsrat. Er † zu Rudolstadt am 17. April 1836.

Schr.: Eichenblätter u. Rosenknochen, 1816. – Feodor, oder: Der russische Freiheitskampf (Ep. G.), 1829. – Der Tod der Malachowsky (Dr.), 1833. – Die Prinzen von Oranien (Dr.), 1836.

Callot, Magdalena, Freiin von, geborne n. Bachsmuth, wurde 1774 zu Wien geboren u. verheiratete sich später mit dem Artillerieobersten Johann Freiherrn v. Callot. Sie lebte größtenteils in Mähren u. † nach 1830.

Schr.: Licht- u. Schattengemälde in gemüthlichen Erzählgn., 1822. – Kleine Romane u. Erzählgn., 1823. – Egenen-Kränze (En.), 1. Bd., 1826. –

Myrten-Reiher (En.), III., 1826. - Nacht-Violen (En.), 1828.

Cammerer, Abalbert Ph., * zu Bamberg am 24. Juli 1786, studierte in Würzburg u. ging 1808 nach Livland, um dort von 1809-11 in Dorpat seine Studien fortzusetzen. Im Jahre 1811 wurde er Kreis-Schullehrer zu Friedrichshamm in Finnland, 1812 zu Weikstein in Esthland, 1815 zu Kenal, 1820 Lehrer am Gymnasium in Riga u. nahm 1823 seine Entlassung, um nach Deutschland zurückzulehren. Doch ging er halb wieder nach den Ostseeprovinzen u. wurde 1826 Schulinspektor zu Jakobstadt in Kurland. Er † als Pensionär zu Riga am 3. Juli 1848.

Schr.: Meine Erholungsstunden (Ge.), 1808. - Die Jungfrau von Treyden. Histor.-romant. Gemälde a. d. Vorzeit Livlands, 1848. - Verschiedene Elegien u. Gedichte als Einzelbrude.

Campenhansen, Pierce Balthasar Freiherr von, * am 14. Jan. a. St. (25. Jan. n. St.) 1746 zu Riga, wurde von Hauslehrern u. dem Rektor des Lyceums zu Riga, vobor, vorgebildet u. bezog die Universität Göttingen, die er nach einem Jahre mit Genf vertauschte, wo er zwei Jahre in Voltaire's Hause verlebte. Nach größeren Reisen durch fast ganz Europa lehrte er als sächsischer Kammerherr nach Petersburg zurück, trat 1786 in russische Kriegsdienste und machte den Feldzug gegen die Türken mit. Im Jahre 1798 nahm er als Major den Abschied u. lebte seitdem litterarischen Stubben in Riga, wo er 1808 †.

Schr.: Gedichte, 1788. - Die Belagerung von Wenben (Dr.), 1801. - Betrachtungen über Litteratur, Schriftsteller u. Theater; II., 1804.

Canik, Friedrich Rudolf Ludwig Freiherr von, wurde am 27. Novbr.

1654 zu Berlin geboren, wenige Monate nach dem Tode seines Vaters, des Hof- u. Kammergerichtsrats Ludwig v. C. Er studierte seit 1671 in Leyden, später in Leipzig, machte dann größere Reisen u. wurde nach seiner Rückkehr (1677) als Kammerjunker bei dem Großen Kurfürsten von Brandenburg, Friedrich Wilhelm, angestellt, den er auch drei Jahre lang auf seinen Feldzügen gegen die Schweden in Pommern u. Preußen begleitete. Im Jahre 1680 wurde er zum Amtshauptmann in Rossen u. Trebbin (in der Mittelmark) ernannt, im folgenden Jahre zum Hof- u. Legationsrat u. als solcher 1682 in wichtigen Staatsangelegenheiten an die rheinischen Kurfürstenthümer gesandt. Für die wohlgelungene Erledigung seiner Aufträge verlieh ihm der Kurfürst 1683 die einträgliche Amtshauptmannschaft Mühlenhoff bei Berlin. In ähnlichen Staatsgeschäften wurde er nun halb nach Wien, bald nach Hannover, Celle, Köln u. Güstrow gesendet u. für seine erfolgreiche Wirksamkeit 1697 zum Geh. Staatsrat ernannt u. 1698 vom Kaiser in den reichsfreiherrlichen Stand erhoben. Zunehmende Krankheit u. Schwachheit nötigten ihn (im Frühling 1699), seinen Abschied zu nehmen. Er lebte jetzt still u. zurückgezogen in Berlin u. † bereits am 11. Aug. 1699 zu Berlin an der Wassersucht.

Schr.: Nebenstunden unterschiedener Gedichte, 1700. - Des Frhrn. v. Canik Gedichte; herausg. v. Hofpoeten Johann Ulrich von König, 1728.

Canor, Johann Chrysofomus, * am 31. März 1775 zu Waischenfeld im Bambergischen, trat am 14. Juli 1793 zu Banz in den Benediktinerorden, wurde nach Aufhebung des Klosters 1803 Pfarrer in Banz, später Pfarrer u. königlicher Distrikts-

Schulinspektor in Oberallfeld, wo er am 29. Aug. 1815 †.

Schr.: Gedichte, 1798.

Carové, Friedrich Wilhelm, wurde am 20. Juni 1789 zu Koblenz geboren, studierte daselbst, wurde 1809 Licentiat der Rechte u. Advokat, 1811 Conseiller-Auditeur in Trier, trat mit seinem Vater in holländische Dienste, ward Kontrolleur in Zütphen, 1812 in Leer u. 1814 Einnehmer beim Rheinzollamt in Gernsheim. Im folgenden Jahre ging er nach Heidelberg, wo er sich wissenschaftlichen, besonders unter Hegel philosophischen Studien widmete, folgte 1818 Hegel nach Berlin, wo er Repetent in der philosophischen Fakultät ward, habilitierte sich 1819 als Privatdozent in Breslau, nahm, bei der Regierung wegen seiner Beziehungen zur Burschenschaft mißliebiger geworden, 1820 seinen Aufenthalt in Heidelberg, dann in Frankfurt a. M., weilte 1827 und 1828 in England u. Frankreich, unternahm 1846 eine Reise nach Italien u. kehrte 1847 nach Heidelberg zurück. Im Jahre 1848 beteiligte er sich an den Verhandlungen des Vorparlament's, sowie 1849 an denen des Friedenskongresses in Paris, dessen Vicepräsident er war. Er † zu Heidelberg am 18. März 1852.

Schr.: Taschenbuch f. Freunde altdeutscher Zeit u. Kunst (mit G. v. Groote), 1816. - Romantische Blätter, 1818. - Die beiden Freunde (zwei Gn.), 1831. - Moosblüten zum Christgeschenk (Ge. u. Gn.), 1830. - Neorama; III., 1838.

Cartheuser, Friedrich August, * am 6. Aug. 1734 zu Halle als der Sohn eines Arztes, studierte in Frankfurt a. O. Medizin, wurde 1753 Doktor der Medizin, 1754 Lehrer für Naturwissenschaften daselbst, 1766 ordentl. Professor der Medizin in Gießen, legte 1779 seine Aemter nieder

u. privatisierte bis 1790 in Idstein, bis 1793 zu Birkenbach u. zuletzt zu Schierstein im Nassauischen, wo er am 12. Dezbr. 1796 †.

Schr.: Sinngebichte, 1765.

Caspar, Franz Xaver von, * am 15. Oktbr. 1772 in München, Hofrat u. seit 1789 Regierungsrat zu Straubing, trat 1802 in den Ruhestand u. lebte als Privatmann in München, wo er 1833 †.

Schr.: Der Sturm (Esp.), 1798. - Maximilian I., Kurfürst v. Bayern (Dr.), 1820. - Aventin (Dr.), 1825.

Casparson, Wilhelm Johann Christian Gustav, * zu Gießen am 7. Septbr. 1729, erhielt seine Bildung in den gelehrten Schulen seiner Vaterstadt u. in dem Waisenhaus zu Halle, wurde hierauf Hofmeister bei der Familie des kurhessischen Staatsministers von Canngießer zu Kassel, 1751 Mitglied der königl. großbritannischen deutschen Gesellschaft in Göttingen, 1753 Mitglied der Leipziger Gesellschaft der freien Künste u. Mitarbeiter des „Neuesten aus der anmutigen Gesellschaft“. Von dem Landgrafen Wilhelm VIII. von Hessen-Kassel unterstützt, studierte er von 1756 an zu Göttingen und folgte dann dem Hofe dieses Fürsten nach Niedersachsen. Im Jahre 1758 wurde er Mitglied der deutschen Gesellschaft in Bremen, 1759 Lehrer der historischen u. schönen Wissenschaften am Collegio Carolino in Kassel, 1779 Mitglied des Direktoriums des Lycei Friedericiani, 1780 Mitensor der in Kassel erscheinenden Schriften, 1783 Rat u. 1786 zugleich ständiger Sekretär der Gesellschaft der Altertümer in Kassel. Er † daselbst am 3. Septbr. 1802.

Schr.: Die unbewohnte Insel (Esp. a. d. Ital.), 1762. - Thafnilba (Tr.), 1768. - Theutomal, Hermann's u. Thusnelbens Sohn (Tr.), 1771. - Gebichte, 1787. - Ascanius u. Irene

(Dr.), 1794. - Verschiebene Oben u. Gebichte als Einzelbrude.

Castell, Ignaz Franz, wurde am 6. März 1781 in Wien als der Sohn eines Beamten geboren, studierte daselbst die Rechte u. erhielt bereits 1801 eine Anstellung als Praktikant bei der landständischen Buchhaltung in Wien. Früh bethätigte sich seine Liebe zur Poesie u. zum Theater. 1805 ging er als ständischer Stapsen-Kommissär nach Purkersdorf, wirkte 1809 durch Wehrmannslieder u. Aufrufe an das Volk u. das Heer, so daß er im Pariser Moniteur öffentlich in die Acht erklärt ward, ging 1814 auf mehrere Jahre als Sekretär der österr. Gouvernementsräthe nach Frankreich u. bekleidete in der Folge mehrere kleine Aemter in Wien. Im Jahre 1841 trat er als Landschaftssekretär in den Ruhestand u. zog sich auf seine Besitzung in Siliensfeld zurück. Nach Verlauf der Revolutionsjahre siedelte er wieder nach Wien über, wo er am 5. Febr. 1862 †. Er ist der Begründer der niederösterreich. Dialektdichtung geworden.

Schr.: Poetische Versuche von Rosenfeld (pseud.), 1802. - Gustav in Dalekarlien (Dr.), 1805. - Domestikentreiche (Esp.), 1805. - Sie liebt ihn nicht, weil sie ihn liebt (Esp.), 1810. - Poetische Kleinigkeiten; V., 1816-23. - Zerrbilder menschlicher Thorheiten u. Schwächen, 1818. - Abraham (Dr.), 1818. - Calmonda u. ihre Söhne (Dr.), 1818. - Der Schicksalsstrumpf (Tr., mit Zeitzeles), 1818. - Hundert vierversteige Fabeln, 1822. - Roderich u. Kunigunde. Dramat. Galimathias, 1822. - Die Waise aus Genf (Dr.), 1822. - Der Chemann als Liebhaber (Esp.), 1823. - Bären. Wiener Anelboten; 12 Hefte, 1825-32. - Neue Wiener Bären, 1844. - Lebensklugheit in Haselnüssen, 1825. - Gedichte

in niederösterr. Mundart, 1828. - Wiener Lebensbilder; II., 1828. - Erzählungen von allen Farben; VI., 1839-40. - Dramatisches Sträußchen; XX., 1809, 1817-35 (enthält meist Bearbeitungen franz. Bühnenstücke). - Memoiren meines Lebens; IV., 1861. - Sämtliche Werke; XVI., 1844. Neue Folge; VI., 1858.

Caizin, Franz, s. Franz Thalhaus!
 Chamisso, Albalbert von, eigentlich Louis Charles Abelaidé Chamisso de Boncourt, wurde am 30. (nicht 27.) Jan. 1781 auf dem Schlosse Boncourt in der Champagne geboren, verließ infolge der Revolution mit seinen Eltern Frankreich (1790), lebte in Vättich, Würzburg, Vaireuth u. seit 1796 in Berlin, wo er eine Stelle als Page bei der Königin erhielt. Im Jahre 1798 trat er als Fähnrich in ein Berliner Infanterieregiment und wurde 1801 Lieutenant. Neben seinen dienstlichen Obliegenheiten machte er fleißig Gedichte, erst in französischer, dann in deutscher Sprache. Der Verkehr mit Barnhagen v. Ense, Fouqué, Stzig, W. Neumann u. a. begabten Männern wirkte anregend auf ihn u. leitete ihn zum Studium der deutschen Litteratur u. zum Anschluß an dieselbe hin. Seit 1804 gab C. mit Barnhagen einen „Musenalanach“ heraus, von dem aber nur 3 Jahrgänge erschienen. Um nicht gegen seine Landsleute kämpfen zu müssen, nahm er 1806 seinen Abschied u. unternahm eine Reise nach Frankreich, von der er Ende 1807 zurückkehrte. Ein Ruf als Professor an das Lyceum in Napoleonville führte ihn 1809 wieder nach Frankreich; allein trotz seiner Berufung wartete er vergebens auf Anstellung, da kein Platz am Lyceum frei war. Ueber Genf u. Coppet, wohin er Frau von Staël begleitet hatte, kehrte er im Herbst 1811 nach Berlin

zurück, ließ sich hier als Student der Medizin inskribieren u. widmete sich bis 1815 dem Studium der Naturwissenschaften. Dann schloß er sich als Naturforscher einer russischen Entdeckungs-Expedition nach der Sübsee an, von der er im Oktober 1818 zurückkehrte, u. wurde dann Rustos am Botanischen Garten. Seit 1835 Mitglied der Akademie der Wissenschaften, † er zu Berlin am 21. Aug. 1838.

Schr.: Peter Schlemihls wunderbare Geschichte, 1814. - Gedichte, 1831. - Beranger's Lieder. Auswahl, in freier Bearbeitung (mit Claudy), 1838. - Werke; VI., 1836-39 (Inhalt: Tagebuch auf einer Reise um die Welt. - Bemerkungen u. Ansichten. - Gedichte. - Peter Schlemihl. - Adalberts Fabel; ein Märchen. - Leben u. Briefe; hersg. v. Ed. Hitzig).

Chezy, Helmina von, Tochter der Luise von Klende (s. d.) u. Enkelin der Karfchin (s. d.), wurde am 26. Jan. 1783 in Berlin geboren u. erhielt, obwohl in Dürftigkeit aufwachsend, theils von ihrer Mutter, theils durch tüchtige Lehrer eine sorgfältige Erziehung. Im Jahre 1799 verheiratete sie sich mit einem Herrn v. Hafter, doch wurde diese Ehe 1801 wieder gelöst. Nach dem Tode der Mutter ging die Dichterin nach Paris, wo sie schriftstellerisch thätig war, vermählte sich hier 1805 mit dem berühmten Orientalisten A. S. v. Chezy, verließ aber 1810 mit ihren beiden Söhnen den Gatten und lebte nun abwechselnd in Heidelberg, Aschaffenburg, Amorbach u. seit 1812 in Darmstadt. Im Befreiungskriege widmete sie sich mit Eifer der Pflege Kranker u. Verwundeter, erst in Köln, dann in Namur, ging 1817 nach Dresden, 1823 nach Wien, 1830 nach München u. zuletzt nach Genf, wo sie, schließlich fast ganz erblindet, am 28. Jan. 1856 †.

Schr.: Franz. Miscellen; XVIII., 1803-06. - Geschichte der schönen u. tugend samen Euryanthe, 1804. - Gedichte; II., 1812. - Blumen in die Lorbeern von Deutschlands Rettern, 1813. - Neue außerlesene Schriften; II., 1817. - Emma's Prüfungen (R.), 1817. - Aurikeln. Eine Blumen-gabe, 1818. - Utschottische Romanzen; herausg. 1818. - Erzählungen u. Novellen; II., 1822. - Euryanthe von Savoyen (D.), 1824. - Der Wunderquell (Dr.), 1824. - Stundenblumen (En. u. An.); IV., 1824-27. - Herzensteine auf Pilgerwegen (Ge.), 1833. - Jugendgeschichte, Leben u. Ansichten eines gepiernen Kragens, 1828. - Unvergessenes. Denkwürdigkeiten; II., 1859.

Chladenius, Karl Gottfried Theodor, * am 22. Juli 1759 zu Großenhain im Königreich Sachsen, studierte in Leipzig die Rechte, wurde 1784 Generalaccise-Inspektor daselbst, 1789 auch Mitglied des Rath u. später (bis 1821) Bürgermeister. Im Jahre 1831 trat er in den Ruhestand u. siedelte dann nach seiner Vaterstadt über, wo er am 25. Mai 1837 †.

Schr.: Amanda Deut, oder: Die Frau in unsträflicher Doppelsehe (Schsp.), 1811. - Thalto u. Rauthold, oder: Die drei schweren Proben der Liebestreue (Schsp.), 1812. - Mathilde, die Magdeburgerin (Schsp.), 1810.

Chorinsky, Johann Graf von, * am 24. Juni 1793 als Sohn des Landeshauptmanns von österr. Schlesien, Ignaz Dominik v. Ch., kam 1807 nach Graz in Steiermark, wohin sich seine Schwester verheiratet hatte, besuchte hier die Vorlesungen am Lyceum u. trat bei Ausbruch des Krieges gegen die Franzosen 1809 als Unterlieutenant in das Grazer Landwehr-Bataillon. Im Jahre 1813 trat er von neuem in das Heer, wurde bei Dresden leicht u. bei Leipzig töd-

lich verwundet u. † zu Prag am 26. Dezbr. 1819.

Schr.: Wehrmannslieder nach bekannten Melodien; II., 1809.

Chyträus, Nathan, eigentlich Koch, h a s e geheissen, wurde am 12. März 1543 zu Menzingen bei Heidelberg als der Sohn eines Pfarrers geboren, unternahm zu seiner Ausbildung 1565 große Reisen durch England, Frankreich u. Italien, von wo er durch die Schweiz nach Deutschland zurückkehrte, u. hielt sich seit 1567 in Meissen bei dem gelehrten Rektor Georg Fabricius auf, bei dem er die später herausgegebenen Beschreibungen seiner Reise vorbereitete. Darauf wirkte er längere Zeit als Professor der Dichtkunst in Rostock u. wurde endlich 1593 als Rektor an das Gymnasium zu Bremen berufen, wo er am 25. Febr. 1598 (n. a. 1599) †.

Schr.: Gebichte, 1557. — Tragoedia Abrahami Opfer, in teutsche Reime gefertiget, 1595. — Hundert Fabeln, Wehrtheils auß Esopo, etliche v. Dr. Mart. Luthero vnd Herrn Matheo verteutschet, 1591.

Claudius, Matthias, pseud. Asmus ober Der Wandsbeder Vot, wurde am 15. Aug. 1740 zu Reinfeld, zwei Meilen von Lübeck als der Sohn eines Pöbigers geboren, besuchte die Gelehrtenschule in Plön u. bezog 1759 zugleich mit seinem Älteren Bruder die Universität Jena, um Theologie zu studieren. Doch wendete er sich bald von derselben ab, um juristische u. staatswissenschaftliche Studien zu betreiben und sich mit den schönen Wissenschaften zu beschäftigen, kam 1764 als Sekretär zu einem Grafen v. Holstein nach Kopenhagen, lebte seit 1765 ohne Amt in Wandsbred, ging 1768 nach Hamburg, um Mitarbeiter an der „Hamburgischen Neuen Zeitung“ u. den „Abrech-Comptoir-Nachrichten“

zu werden, und kehrte 1770 nach Wandsbred zurück, wo er seit 1771 den „Wandsbeder Voten“ (seit 1773 „Deutschen Voten“) eine Zeitschrift, herausgab. Auf Herbers Veranlassung ging er 1776 mit dem Titel eines Oberlandeskommissärs nach Darmstadt; doch sagte ihm das Amt nicht zu, u. so kehrte er 1777 nach Wandsbred zurück, wo er hinfort seinen Wohnsitz beibehielt. Von 1778–80 leitete er die Erziehung der beiden Söhne Fr. Heinr. Jacobi's; 1785 gewährte ihm der Kronprinz von Dänemark ein Jahrgehalt und ernannte ihn 1788 zum ersten Revisor der holländischen Bank. Während der Kriegereignisse d. J. 1813 hatte er manche Drangsal zu erleiden, siedelte im Winter 1814 zu seinen Kindern nach Hamburg über u. † hier am 21. Jan. 1815.

Schr.: Ländelepen u. Erzählungen, 1763. — Asmus omnia sua Secum portans, ober: Sämtliche Werke des Wandsbeder Voten; VIII., 1775–1812. — Lieber für das Volk u. andere Gebichte (Auswahl aus den 3 ersten Theilen der Werke, von Dr. Niemeyer in Halle herausg.), 1780.

Claudius, Georg Karl, f. Frau Ehrenberg!

Clauren, H., Pseudonym für Carl Feun; f. d.

Claudius, Christian August, * 1738 zu Annaberg, studierte in Leipzig u. wurde schon im 22. Jahre Professor der Philosophie in Leipzig u. 1782 Professor der Dichtkunst daselbst. Unter seinen Zuhörern war auch Goethe, der die Nebenarten seines Schauspiels Redon parodierte. † am 30. Novbr. 1784. Seine Gattin Julie Friederike Henriette, geborne Stölzel (* 1755 in Altenburg, † 1805 in Dresden), ist Verfasserin des Romans „Eduard Montreueuil“ (Leipz. 1806).

Schr.: Der Patriot (Vorsp.), 1766.

– Versuche aus der Litteratur u. No-
ral; IV., 1767–69. – Neben, ober:
Die Rache des Weisen (Schsp.), 1768.
– Gebichte a. d. Hulbigung des Chur-
fürsten zu Sachsen, 1769. – Neue
vermischte Schriften; VI., 1780–87.

Clobius, Christian August Hein-
rich, Sohn des Vorigen, wurde am
21. Septbr. 1772 zu Altenburg ge-
boren, erhielt seine Vorbildung auf
dem Böttcherschen Institut in Leip-
zig u. bezog als „frühreifes Genie“
bereits in seinem 15. Jahre die dor-
tige Universität, wo er die Rechte u.
Humanitätswissenschaften studierte.
Im Jahre 1795 habilitierte er sich
als Privatdozent in der philosophi-
schen Fakultät, wurde 1800 außer-
ordentlicher und 1811 ordentlicher
Professor der praktischen Philoso-
phie in Leipzig, wo er am 30. März
1836 †.

Schr.: Gebichte, 1794. – Der Ruhm
des Hauses Habsburg-Lothringen
(Stanzas), 1804. – Febor, der
Mensch unter Bürgern (R.); II.,
1805. – Groß u. Pspche (G.), 1838. –
Lafontaines Fabeln, neu bearb.,
II., 1803.

Clubius, Hermann, * am 27. März
1754 zu Silberstein, studierte in
Göttingen Philosophie u. Theologie
u. wurde 1777 Prediger der Geor-
gengemeinde in Silberstein, an der
er länger als fünfzig Jahre wirkte.
Er † am 23. Juni 1835.

Schr.: Poetische Werke, 1. Th., 1786.
– Perimebe, ober: Hippias u. Aga-
thens Klugheitslehren (zwei Spruch-
geb.), 1803. – Söber, Landstz b. Gra-
fen Moriz v. Brabed (Valerisches
Geb.), 1806.

Coedelberghe-Dübele, Gerhard
Robert Walter Ritter von, pseud.
Realis, * am 9. Febr. 1786 zu Lö-
wen in Belgien, verließ schon 1794
mit seinem Vater insolge der Zeit-
wirren sein Geburtsland u. studierte
in Prag u. Wien. Im Jahre 1806

trat er in den österr. Staatsdienst,
dem er bis 1849 angehörte. Seit
1836 Mitarbeiter an „Oesterreichi-
schen Morgenblatt“ übernahm er
1839 die Redaktion desselben. Er †
am 5. Juli 1857 zu Maria Enzers-
dorf nächst Wien.

Schr.: Ruinen. Ein Taschenbuch;
III., 1828. – Heraldische Blumen
(Wappenbilder und Schildsagen),
1840. – Schwertlilien (En. und
Schwänke); II., 1840. – Ränke und
Schwänke der heimatl. Vorzeit, 1846.
– Romus. Taschenbuch; II., 1848–49.

Cohen, Salomon Jakob, * am 4.
Jan. 1772 zu Wollstein in der Pro-
vinz Posen, studierte u. bildete sich in
Berlin, wo er 1800 Lehrer der Re-
ligion u. des Hebräischen an der
Tzigschen Freischule wurde. Nach de-
ren Auflösung (1810) ging er nach
Hamburg, wo er privatisierte u. als
Schriftsteller thätig war. Er † dort
am 20. Febr. 1845.

Schr.: Dion (Histor.-dram. G.),
1823. – Hermann u. Agathe, 1830.

Collin, Heinrich Joseph von, * am
26. Dezbr. 1772 zu Wien, Sohn ei-
nes Arztes, der frühzeitig verstarb,
erhielt seine Bildung im Löwenbur-
gischen Kollegium zu Wien u. stu-
dierte seit 1790 an der dortigen Uni-
versität mit solchem Eifer die Rechte,
daß ihm die Gesetze des Vaterlandes
bis ins Kleinste bekannt waren u. er
dadurch imstande war, die wichtig-
sten Geschäfte zu übernehmen. Als
Praktikant bei der Hofkanzlei trat er
1795 in den Staatsdienst, wurde
1809 Sekretär bei der Kredits-Hof-
kommission u. bald darauf zum Hof-
rat ernannt. Den Krieg von 1809
machte er als Landwehroffizier mit.
Amtliche Gewissenhaftigkeit u. Liebe
zur Poesie ließen ihn sich übermäßige
Anstrengungen auslegen, die ihm ein
Nervenfieber zuzogen, dem er am
28. Juli 1811 erlag.

Schr.: Regulus (Tr.), 1802. – Co-

riolan (Tr.), 1804. - Polygena (Tr.), 1804. - Balboa (Tr.), 1806. - Künstler-Entzückung (Ode), 1807. - Bianca bella Porta (Tr.), 1808. - Landwehrleiber, 1809. - Maon (Tr.), 1810. - Die Horatier u. Curiatier (Tr.), 1810. - Gedichte; herausg. v. f. Bruder, 1812. - Die Befreiung von Jerusalem (Dr., mit f. Bruder). Sämtliche Werke; herausg. v. f. Bruder; VI., 1812-14. - Trauerspiele; III., 1828.

Collin, Matthäus von, Bruder des Vorigen, wurde am 3. März 1779 zu Wien geboren u. studierte auf der dortigen Universität neben der Jurisprudenz Philosophie u. Geschichte. Im Jahre 1804 wurde er Dr. der Rechte, verließ 1806 die juristische Laufbahn u. wurde 1808 Professor der Aesthetik u. Geschichte der Philosophie an der Universität Krakau. Nach der Einnahme Krakaus durch die Russen (1810) ging C. nach Wien, wurde hier Hofkonzipist u. 1812 Professor der Geschichte u. Philosophie daselbst. Im Jahre 1814 übernahm er die Redaktion der „Wiener Literaturzeitung“, wurde 1815 Erzzieher des Herzogs von Reichstadt, gründete 1818 die „Wiener Jahrbücher“, von deren Redaktion er indessen bald zurücktrat, und † am 23. Novbr. 1824.

Schr.: Dramatische Dichtungen; II., 1813; IV., 1815-17 [Inhalt: Der Tod Friedrichs des Streitbaren (Tr.). - Der Eid (Tr.). - Annius u. die Legionen. Vorsp. zu: Marius (Tr.). - Calthon u. Colmal (Schsp.). - Belas Krieg mit d. Vater (Schsp.). - Die feindlichen Brüder (Schsp.). - Der Tod Heinrichs des Grausamen (Tr.). - Butes (Tr.). - Der Streit an dem Grabe. Vorsp. zu: Die Runger (Schsp.)]. - Cyrus u. Astyages (D.), 1818. - Nachgelassene Gedichte; herausg. v. Jos. v. Hammer; II., 1828 [Inhalt: Gedichte. - Esser

(Tr.). - Fortunats Abfahrt v. Cypern (Dramat. Bruchstück)].

Collins, Georg Ludwig, * am 15. März 1763 zu Königsberg als der Sohn eines englischen Negocianten, wurde zum Kaufmannsstande bestimmt u. in einer Seidenhandlung in Riga untergebracht, kehrte aber nach vier Jahren zu den Studien zurück u. besuchte das rigaische Lyceum. Im Jahre 1784 bezog er die Universität Königsberg, 1785 die zu Leipzig, wo sich Bollwoser seiner annahm, u. kehrte 1787 nach Riga zurück. Nachdem er hier ein Jahr lang Erzzieher in dem Hause eines englischen Kaufmanns gewesen war, wurde er Prediger der reformierten Gemeinde daselbst u. † am 27. Jan. 1814.

Schr.: Freimaurerlieder, 1793. - Gesänge für die Euphonie, 1. Heft, 1798. - Gedichte, herausg. v. R. L. Grave, 1814.

Contessa, Christian Jakob Salte-Contessa, der Sohn eines aus Oberitalien stammenden Kaufmanns, wurde am 24. Febr. 1767 zu Hirschberg in Schlesien geboren, besuchte nach erhaltener Vorbildung im elterlichen Hause eine Zeit lang das katholische Gymnasium in Breslau u. erlernte dann auf seines Vaters Wunsch in Hamburg die Handlung. Nach einem mehrjährigen Aufenthalte daselbst bereiste er seit 1788 Deutschland, Frankreich, England u. Spanien, verheiratete sich nach seiner Heimkehr (1791) u. übernahm 1798 nach dem Ableben seines Vaters dessen Handlung, die er mit geschäftiger Umsicht verwaltete. Wegen seiner Theilnahme an einer der Regierung verächtigen politischen Verbindung mußte er 1797 ein Jahr Festungshaft in Spandau u. Stettin abbüßen. Seiner Vaterstadt wiedergegeben, suchte er derselben auf vielfache Weise zu nützen. Er leitete die Direktion der dortigen Zuckerraffinerie

rite, bekleidete das Amt eines Schulvorstehers, seit 1810 auch das eines Stadtverordnetenvorstehers u. wies sich besonders 1813 als städtischer Kommissär bei Organisierung der Landwehr thätig, so daß ihn der König für seine vielseitigen Verdienste 1814 durch den Titel eines Kommerzienrats ehrte. Seit 1819 ganz literarischer Beschäftigung sich hingebend, † er am 11. Septbr. 1825.

Schr.: Das Grabmal, ober: Freundschaft u. Liebe (R.), 1792. - Hermann von Hartenstein (R.), 1793. - Dramatische Scenen u. historisch-romant. Gemälde, 1794. - Hedwig v. Wolfstein (Tr.), 1795. - Almanzor (R.), 1808. - Alfred (Schsp.), 1809. - Dramatische Spiele u. Erzählungen (m. f. Bruder); II., 1812-14. - Drei Erzählungen, 1823. - Der Freiherr u. sein Neffe, 1824. - Gedichte, herausg. v. W. L. Schmidt, 1826.

Contessa, Karl Wilhelm Salice-Contessa, Bruder des Vorigen, * zu Hirschberg am 19. Aug. 1777, besuchte das Pädagogium in Halle u. studierte seit 1798 in Erlangen und Halle die Rechte. Im Winter 1800 ging er nach Paris, lebte seit 1802 als Privatgelehrter in Weimar u. seit 1805 in Berlin. Nach dem Verlust seiner zweiten Gattin (1816) nahm er seinen Aufenthalt bei seinem Freunde C. v. Houwald in Sellenborn, nachmals in Neuhaus bei Lübben. 1824 suchte er in Berlin Heilung von einem bedenklichen Lungenleiden, † aber schon am 2. Juni 1825 daselbst.

Schr.: Sämtliche Schriften; hrsg. v. C. v. Houwald; IX., 1826 [Inhalt: Der Brief ohne Adresse (Esp.). - Manon (C.). - Der Gelehrte (Esp.). - Der Weiberfeind (Esp.). - Der Instinkt (C.). - Der unterbrochene Schwärmer (Esp.). - Das Rätsel (Esp.). - Der Talisman (Esp.). - Der Fünfling (Esp.). - Der Liebeszwist (Esp.).

- Meister Dietrich (C.). - Ich bin mein Bruder (Esp.). - Magister Kößlein. - Raimund. - Die Ehen werden im Himmel geschlossen. - Almenorabe. - Lebensharmonie. - Der Drakelspruch (D.). - Haushahn u. Paradiesvogel (M.). - Der Todesengel. - Vergieb uns unsere Schuld. - Der schwarze See. - Das Gastmahl. - Das Schwert u. die Schlangen. - Das entschlossene Mädchen (D.). - Der Schatz (Esp.). - Das Bild der Mutter (C.). - Wer zuletzt lacht, lacht am besten (Esp.). - Der Diebhaber nach dem Tode. - Der Schatzgräber. - Ich bin meine Schwester. - Die weiße Rose. - Das Quartettchen im Hause (Esp.). - Aus Herrn Balthasars Leben. - Gebichte u. kleine Aufsätze].

Contius, Christian Gotthold, * 1750, wurde nach beendigten Studien Prediger in Dollnichen u. 1798 Archidiaconus zu Hoyerwerda in der Lausitz, wo er am 17. Juni 1799 †.

Schr.: Lyrische Gedichte u. Erzählungen, 1773. - Wieland u. seine Abonnenten (Satir. Dr.), 1775. - Lieber zum Feldzuge, 1778. - Lieber eines sächsischen Dragoners, 1778. - Gebichte, 1772.

Conz, Karl Philipp, wurde am 28. Oktbr. 1762 zu Lorch in Württemberg geboren, wo sein Vater Amtschreiber war. Erst in Schorndorf, dann in den niederen theologischen Seminaren zu Blaubeuern u. Bebenhausen vorgebildet, bezog er 1780 die Universität Tübingen, wo er Theologie u. Philosophie studierte u. 1783 die Würde eines Doktors der Philosophie erwarb. Nachdem er darauf die Vikariate zu Adelshelm, Welzheim u. Javelstein versehen, übernahm er 1789 eine Stelle als Repetent am Tübinger Stifte, wurde 1790 Prediger an der Karlsakademie in Stuttgart, 1793 Diaconus in Baihingen, 1798 Diaconus in Ludwigsburg u. machte sich durch poetische, historische

u. andere Arbeiten vortellhaft bekannt. Im Jahre 1804 ernannte ihn die Regierung zum ordentlichen öffentlichen Professor der klassischen Litteratur an der Universität Tübingen u. übertrug ihm 1812 auch die Professur der Beredsamkeit. Zu wiederholten Malen war er Dekan der philosophischen Fakultät. Er † am 20. Juni 1827.

Schr.: Konrabin v. Schwaben (Tr.), 1782. - Analecten, oder: Blumen, Phantasten u. Gemälde aus Griechenland, 1785. - Moses Mendelssohn, der Weise u. Mensch (G.), 1787. - Gebichte, 1792; II., 1818-19. - Timoleons Rückkehr nach Korinth (Dr.), 1801. - Rhapsodien, 1801. - Morgenländische Apologen in Parabeln u. Sentenzen, 1803. - Worte der Weihe (G.), 1817. - Biblische Gemälde u. Gebichte, 1818. - Psalme. Stunden b. Weihe f. b. höhere Leben, 1819. - Kleinere prosaische Schriften; II., 1821-22. - Gebichte, 1824.

Cornova, Ignaz, wurde am 25. Juli 1740 zu Prag als der Sohn eines Kaufmanns geboren, erhielt daselbst seine gelehrte Bildung u. trat 1759 in den Jesuitenorden. Im Jahre 1770 wurde er Priester, Professor am Gymnasium zu Komotau in Böhmen u. Präses des dortigen Jesuitenseminars, kam 1773 als Professor der Poesie u. der griechischen Sprache nach Klattau u. wurde nach Aufhebung des Jesuitenordens Professor am akademischen Gymnasium zu Prag. Seit 1784 Professor der Geschichte an der dortigen Universität, legte er wegen geschwächter Gesundheit 1794 sein Amt nieder u. † daselbst im Hause des Grafen Lajansky am 25. Juli 1822 (n. 25. Juni 1823).

Schr.: Gebichte, 1776. - Die Helden Oesterreichs (Ge.), 1778. - Der junge Menschenfreund (Esp.), 1780. - An Böhmens junge Bürger (G.), 1783. - Der Un dankbare (Esp.), 1784. - Die

Hebräische Stiefmutter (Esp.), 1786. - Henriette v. Blumenau (Esp.), 1797.

Corvinus, Gottlieb Siegmund, pseud. Amaranthes, wurde am 15. Mai 1677 zu Leipzig geboren, studierte die Rechte u. wurde kaiserl. Notar u. Advokat daselbst. Das ihm angetragene Amt eines sächsischen Hofpoeten lehnte er ab. Er † in Dürstigkeit am 27. Jan. 1746.

Schr.: Proben der Poesie; II., 1710-11. Neue Ausg. als: Reifere Früchte der Poesie, 1720.

Costenoble, Karl Ludwig, wurde am 25. Dezbr. 1769 (nicht 1770 oder 1773) als der Sohn eines Predigers zu Herford in Westfalen geboren. Früh verwaiset, ward er in Magdeburg bei seinem Oheim, einem Bäckermeister, erzogen, der ihn für sein Handwerk bestimmte. Von einer unwiderstehlichen Neigung für das Theater erfaßt, suchte sich aber C. 1790 der strengen Aufsicht des Oheims durch die Flucht zu entziehen. Er ging nach Wismar, wo er unter dem Namen Müller als Schauspieler auftrat, später nach Altona, spielte dann als beliebter Komiker in Städten der Provinz Sachsen, lehrte aber, als sich die Gesellschaft auflöste u. er in Mangel u. Elend geriet, nach Magdeburg zurück, söhnte sich mit seiner Mutter aus u. beschloß, sich jetzt ausschließlich dem Studium der Musik zu widmen. Er nahm erst bei Zacharia, dann bei Raßenbach Unterricht im Klavierspiel u. Generalbass, trat aber schon 1794 wieder zum Theater über u. ließ sich erst in Bayreuth, dann in Nürnberg, 1796 in Magdeburg und 1798 in Altona engagieren, bis er 1801 am Hamburger Stadttheater eine feste Anstellung erhielt, dem er bis 1818 ununterbrochen angehörte. Dann folgte er einem Rufe als k. k. Hofschauspieler nach Wien, wo er nun für immer blieb. Auf seiner Rückreise von Ham-

burg, wo er Castrollen gegeben hatte, † er zu Prag am 28. Aug. 1837 (nicht 1832).

Schr.: Almanach dramat. Spiele. Ein Taschenbuch; III., 1811, 1814, 1816 (Inhalt: Vater treue. - Die Rahe läßt das Mauseln nicht. - Das Blindenkuchspiel. - Fehlgeschossen. - Die Steckenpferbe. - Heimlichkeiten. - Zauberflöte. - Der Unsichtbare. - Prinz Riklan. - Böttoglich. - Die Kapitulation. - Der Träumer). - Lustspiele, 1830 (Der tote Onkel. - Der Schiffbruch. - Die Testaments Klausel. - Die Terne. - Fehlgegriffen. - Amor hilft).

Craigher, Jakob Nikolaus, s. Nikolaus!

Cramer, Johann Andreas, wurde am 27. Januar 1723 zu Jöhstadt, einem Städtchen im sächsischen Erzgebirge geboren, wo sein Vater Pfarrer war. Auf der Fürstenschule zu Grimma vorgebildet, bezog er 1742 die Universität Leipzig, wo er Theologie studierte. Nach Beendigung seiner Studien 1745 wurde er sofort Magister u. fing an, Vorlesungen zu halten, bis er 1748 Pfarrer in Kröwitz unweit Lützen wurde. 1750 erhielt er die Stelle eines Hofpredigers u. Konsistorialrats in Queblinburg u. 1754 wurde er auf Klopstocks Empfehlung als Professor der Theologie u. deutscher Hofprediger des Königs Friedrich V. nach Kopenhagen berufen, nach dessen Tode aber des Landes verwiesen (1771). Er nahm nun einen Ruf als Superintendent nach Lübeck an, wurde aber schon 1774, nach dem Sturze seines Gegners Struensee, zum ersten Professor der Theologie an der Universität Kiel ernannt. Seit 1784 Kanzler derselben, † er am 11./12. Juni 1788.

Schr.: Poetische Uebersetzungen der Psalmen; IV., 1782-64. - Andachten in Gebeten, Betrachtungen u. Be-

bern; II., 1764-65. - Neue geistliche Oden u. Lieder, 1766. - Evangel. Nachahmungen der Psalmen Davids u. andere geistliche Lieder, 1769. - Luther (Ode), 1771. - Melancthon (Ode), 1772. - Sämtliche Gedichte; II., 1782-83. - Hinterlassene Gedichte; herausg. v. s. Sohne Karl Frdr. C., 1791.

Cramer, Carl Gottlob, wurde am 3. März 1758 zu Pödelitz bei Freiburg an der Unstrut geboren, widmete sich anfangs dem Forstfache, studierte aber später in Leipzig und Wittenberg Theologie. Ohne eine Anstellung im Staatsdienste zu suchen, privatisierte er erst in Weisensfeld, dann in Naumburg, wurde 1795 herzoglich sächsischer Forststrat in Meinungen u. 1809 Forststrat u. Lehrer an der Forstakademie zu Dreißigacker, wo er am 7. Juni 1817 †. Von seinen

Schr., meist Ritter-, Räuber- und Spießbübengeschichten voll der rohesten Platttheit, sind die bekanntesten: Karl Saalfeld (R.), 1782. - Leben u. Meinungen, auch seltsame Abenteuer Erasmus Schleichers; IV., 1789. - Der deutsche Alcibiades; III., 1790. - Hermann v. Nordenschild, genannt v. Unstern; II., 1791-92. - Häsper a Spada. Eine Sage a. d. 13. Jahrh.; II., 1792. - Adolph der Kühne, Margraf v. Dassel (Dr.), 1792. - Leben, Meinungen u. Abenteuer Paul Wpops; II., 1792. - Geniestreiche; II., 1794. - Hans Stürzebecher u. sein Sohn; II., 1798. - Hoar, die Auserwählte, 1800. - Paroxysmen der Liebe; II., 1801. - Der schöne Flüchtling, 1803. - Leben u. Schicksale des ehrlichen Septimus Storax, 1806. - Der Glückspilz; II., 1808. - Das Harfenmädchen, 1806. - Das Jägermädchen; II., 1800. - Die gefährlichen Stunden; II., 1818. - Das entfernte Kreuz; III., 1815. - Der Minster u. der Leibschneider; II., 1818.

Cramer, Anton Wilhelm, * am 1. Novbr. 1777 zu Accum in der Herrschaft Kniphauzen als der Sohn eines Konsistorialrates, sollte sich gleichfalls dem geistlichen Stande widmen, verlor aber 1792 seinen Vater u. wandte sich nun, da sein Vermögen gering war, in Bremen dem Kaufmannsstande zu. Hier blieb er bis 1800. Dann etablierte er auf dem ererbten Gute Werbum einen Getreidehandel, bei dem er schon 1801 sein Vermögen zugesezt hatte. Weitere kaufmännische Unternehmungen in Accum waren auch auf die Dauer nicht von Erfolg gekrönt u. so suchte er nach Einverleibung der Herrschaften Zeven u. Kniphauzen in das französische Reich eine Anstellung als Buchhalter u. Kassierer im Notariatsbureau für öffentliche Verkäufe, die er nach Vertreibung der Franzosen wieder verlor. 1814 trat er zu Zeven als Buchhalter in Privatdienste, wurde 1817 Rechnungssteller beim Landgerichte daselbst, kam 1820 in gleicher Eigenschaft nach Oldenburg u. lehrte 1825 nach Zeven zurück, wo er am 4. Nov. 1837 in den kümmerlichsten Verhältnissen †.

Schr.: Blüten am Fuße des Heltons gepflückt, 1814. – Gedichte, 1817. – Religiöse Gedichte, 1830.

Cramer, Friedrich Matthias Gottfried, * am 5. Novbr. 1779 zu Quedlinburg als Sohn eines Pöbigers, studierte von 1797–1800 in Helmstedt u. Halle die Rechte, u. wurde, nachdem er eine Zeit lang Referendar in Berlin gewesen, Lubiteur beim Infanterieregiment des Grafen v. Wartensleben, gab aber 1805 diese Stelle auf, um sich ganz literarischen Neigungen zu überlassen. Nach der Niederlage der Preußen 1806 ging er nach Wien, kehrte aber bald zurück u. wurde durch den Minister von Bülow im neugegründeten

Königreich Westfalen als Inspektor der indirekten Steuern für das Saaledepartement zu Halberstadt angestellt, ein Amt, das er noch nach der Restauration verwaltete, bis die Verhältnisse umgestaltet wurden. Dann wurde er (1818) auf Wartegeld gesezt u. später pensioniert. Er † am 13./14. Aug. 1836 zu Halberstadt.

Schr.: Eubomenes (eine griech. G.), 1803. – Themistocles (Tr.), 1804. – Weihgeschenk von Freunden an Freunde, 1804. – Der Rosenkranz, 1811. N. Ausg. als: Gebichte, 1816. – Abenteuer in Volksmärchen, 1811.

Cranz, August Friedrich, * am 26. Septbr. 1797 zu Marwitz bei Landsberg an der Warthe in der Provinz Brandenburg, studierte Theologie, später die Rechte, ward Kriegs- u. Steuerrat in Kleve u. erhielt den Titel eines königl. preuß. Kriegsrats. Wegen Unordnung im Dienste mußte er seinen Abschied nehmen, privatisierte dann seit 1779 zu Berlin, seit 1785 zu Hamburg, später zu Altona, seit 1790 zu Frankfurt am Main, seit 1793 wieder zu Berlin u. enblich 1799 u. 1800 wieder in Hamburg, sich mit Schriftstellerei ernährend. Er † zu Berlin, wohin er kurz vorher zurückgekehrt war, am 19. Oktbr. 1801 elend in einem Dachstübchen auf einem Strohlager.

Schr.: Gallerie der Teufel; 5 Stücke, 1776–78. – Meine Lieblingstunden in Briefen; IV., 1779–80. – Meine Erholungstunden; II., 1779. – Die Vodiade, 1779. – Die geretteten Unglücklichen (Schsp.), 1779. – Charlatanerien; IV., 1780–81. – Beitrag zur Chronika v. Berlin (Ge.), 1781. – Die neue Vodiade, 1781. – Unbanf ist der Welt Lohn (N.), 1788. – Die Dshiade, oder: Freundschaftl. Unterhaltung der Herren v. Schiller und Goethe mit einigen ihrer Herren Collegen, 1797.

Cremeri, Benedikt Dominik Anton, * am 19. Aug. 1752 in Wien, ging 1769 zum Theater u. kam 1770 nach Hermannstadt, wo seine natürlichen Anlagen ihn bald zum Liebling des Publikums machten. 1772 war er Direktor in Temeswar, wo er das regelmäßige Schauspiel einführte, 1774-75 wieder in Hermannstadt, bis 1776 Mitglied der Wahrſchen Geſellſchaft u. kam darauf zur adeligen Impreſſa nach Linz. Um ſich excluſiv mit den Wiſſenſchaften beſchäftigen zu können, entſagte er der Bühne u. erhielt eine Anſtellung bei der akademiſchen Bibliothek, wurde 1779 Cenſuraktuar u. 1789 Regierungskongipiſt. Er † 1795.

Schr.: Die Wahl nach der Mode (Sp.), 1773. - Man prüfe, ehe man urtheilt (Sp.), 1774. - Amaliens Verlobniß (Tr.), 1778. - Lohenſtein u. Hohenburg (Schp.), 1782. - Andromeda u. Perſeus (Melodr.), 1783. - Das Armeninſtitut (Dr.), 1785. - Die Perücken u. das Referat (Sp.), 1785. - Theaterſtücke, 1. Bb., 1785. - Sämtliche Luſtſpiele, 1788. - Die Kriegserklärung gegen die Pforte (Dr.), 1789. - Erſt Rübiger, Graf v. Starhemberg (Schp.), 1791.

Creuzberg, Amadeus, Pſeud. für Philipp Balthaſar Einold genannt von Schütz; ſ. b.!

Creuz, Friedrich Karl Kaſimir Freiherr von, wurde am 24. Novbr. 1724 zu Homburg vor der Höhe geboren. Sein Vater ſtarb früh (1731) u. es konnte wegen beſchränkter Vermögensumstände wenig für Erziehung u. Unterricht des Knaben gethan werden. Durch Privatſtudium erwarb er ſich aber in verhältnißmäßig ſehr kurzer Zeit die umfaſſendſten Kenntniſſe in den alten und neuen Sprachen, ſowie ſpäter in Geſchichte, Philoſophie und Jurisprudenz und wurde bereits in ſeinem 22. Jahre, troßdem er keine Univerſität beſucht

hatte, vom Landgrafen von Heſſen-Homburg zum Hofrat mit Sitz und Stimme bei der Regierung von Homburg u. bald darauf zum Staatsrat ernannt. In ſeiner Stellung hatte er beſonders die Rechtsſtreitigkeiten des Fürſtenhauſes zu führen. Von ſeinem Fürſten zum Geheimen Rat, vom Kaiſer zum Reichshofrat, von den Akademien zu Berlin, Mannheim u. München zu ihrem Mitgliede erwählt, † er am 6. Septbr. 1770.

Schr.: Oben u. Lieber, 1750. - Der ſterbende Seneca (Tr.), 1754. - Die Gräber (G.), 1760. - Oben u. andere Gebichte, II., 1769. - Verſuche philoſophiſcher Gebichte u. Ueberſetzungen, 1742.

Criſalin, Pſeud. für Sinclair; ſ. b.!

Cronegl, Johann Friedrich Freiherr von, wurde am 2. Septbr. 1731 zu Ansbach geboren, wo ſein Vater Generalfeldmarſchalllieutenant des fränkſchen Kreiſes war. Als das einzige Kind ſeiner Eltern erhielt er eine ſorgfältige Erziehung, bezog im Jahre 1749, um die Rechte zu ſtudieren, die Univerſität Halle, wo er Mitglied der von Gottl. Sam. Nicolai geſtifteten „Geſellſchaft von Freunden der ſchönen Wiſſenſchaften“ wurde, u. ſiebelte 1750 nach Leipzig über, wo er ſich bald die Zuneigung u. Freundschaft Gellerts erwarb u. zu den namhafteſten Dichtern, wie Rabener, Weiße, Käſtner u. a. in freundschaftliche Beziehungen trat. Durch die Rochſche Theatergeſellſchaft, damals die beſte in ganz Deutschland, wurde ſeine Aufmerkſamkeit auf die Bühne u. die dramatiſche Poefie gelenkt, u. es entſtand damals ſchon ſein Trauerspiel „Cobruß“, welches 1759 einen Preis erzielte. Nach abſolvierten Studien lehrte C. 1752 nach Ansbach zurück u. wurde dort zum markgräflichen Kammerjunker, ſowie zum Hof-, Regierung- u. Juſtizrath ernannt. Von

1754-56 gab er in Verbindung mit U₃, Rabe u. Hirsch eine moralische Wochenschrift „Der Freund“ (Ansbach) heraus. Bei einem Besuche, den er seinem Vater in Nürnberg abstattete, wurde er von den dort herrschenden Plattern befallen, u. † er in der Sylvesternacht von 1758 auf 1759.

Schr.: Der Krieg (Obe), 1756. – Einsamkeiten (G.), 1757. – Cobruß (Tr.), 1760. – Schriften; herausg. v. Joh. Peter U₃; II., 1760-61 [Inhalt: Die verfolgte Komödie (Vorsp.). – Der Mistrauische (Esp.). – Cobruß. – Olint u. Sophronia (Tr.). – Die Klagen (Esp.). – Les defants copiés. – Der ehrliche Mann, der sich schämt, es zu sein (Esp.). – Einsamkeiten. – Behrgebichte. – Oben u. Lieber. – Vermischte Gebichte]. – Blüten des Geistes d. Frhyn. v. Cronest in zwey bisher noch nicht gedruckten Schriften, 1776 [Inhalt: Der Mißvergnügte mit sich selbst (Esp.). – Der erste April (Esp.)].

Cuno, Johann Christian, wurde am 3. April 1708 zu Berlin geboren. Seit dem 4. Jahre der Pflege des bekannten unglücklichen Dichters Joh. Christian Günther anvertraut, bezog er 1715 das Gymnasium zum grauen Kloster, wurde aber 1724 von den Werbemern des Soldatenkönigs Friedrich Wilhelms I. unter das Militär gesteckt. Zwar erhielt er als Soldat die Erlaubnis, studieren zu dürfen, mußte aber danach wieder als Gemeiner ins Militär treten. Später wurde er auf Werbung nach Ungarn u. Italien geschickt u. sah sich schließlich durch eine seltsame Verkettung von mancherlei Umständen gezwungen, zu desertieren u. nach Holland zu fliehen. In Amsterdam heiratete er eine reiche Kaufmannswitwe, biente nach deren Tode in der holländischen Compagnie in Ostindien u. hielt sich nach seiner Rückkehr zu

Weingarten bei Durlach auf, wo er 1789 †.

Schr.: Versuch einiger moralischen Briefe in gebundener Rede, 1747. – Kreuztriumph, oder: Besungener Sieg des gekreuzigten Ueberwinners; n. d. Hollän., 1748. – Geistliche Lieder; IV., 1758-64. – Messias in 12 Gesängen (eine Nachahmung des Klopstock'schen Geb.), 1726.

Curio, Johann Karl Daniel, wurde am 5. Novbr. 1754 zu Helmstedt geboren, besuchte zu Hamburg das Johanneum u. seit 1774 das Gymnasium, studierte dann zu Helmstedt Theologie u. Philologie u. wurde 1780 Lehrer am Martinsgymnasium in Braunschweig. Im März 1789 seines Amtes entsetzt, privatisierte er eine Zeit lang daselbst, ging 1795 nach Hamburg, wo er sieben Jahre Gehilfe in der Fahrenkrüger'schen Pensionsanstalt war u. Michaelis 1804 eine eigene Lehr- u. Erziehungsanstalt für Knaben errichtete. Er † in Hamburg nach langen körperlichen Leiden am 30. Jan. 1815.

Schr.: Winterzeitvertreib. Eine Wochenschrift, 1773-75. – Elise und Lindor (R.), 1774. – Neue Unterhaltungen, 1774. – Lieder; II., 1775-76. – Karl Stevers (R.), 1777. – Gebichte, 1780. – Lob der Windbeutelerei, v. Sokosus dem Jüngeren, 1791. – Der Harfner, oder: Der Sohn zweier Väter (R.), 1791. – Liebe u. Neue (Esp.), 1792. – Die Einwilligung (Esp.), 1794. – Der Unsichtbare; II., 1797. – Verschied. Einzelgebichte.

Dach, Simon, der Grönder des „Königsberger Dichterbundes“, in welchem er als Mitglied bald den Namen „Chasmindo“, halb „Sichamond“ führte, wurde am 29. Juli 1805 zu Nremel in Preußen geboren, wo sein Vater gerichtlicher Dolmetscher war, kam in seinem 14. Jahre

auf die Domschule nach Königsberg, begleitete dann im folgenden Jahre einen jungen Theologen als Jamulus nach Wittenberg, wo er drei Jahre blieb u. nebenher die Stadtschule besuchte, u. ging dann auf ein Jahr zu einem verwandten Geistlichen nach Magdeburg, um hier seine Gymnasialstudien zu beendigen. Im Jahre 1626 ging er nach Königsberg zurück u. begann hier sein Studium der Theologie u. Philosophie. Nach Beendigung desselben blieb er in Königsberg als Hauslehrer u. wurde 1633 Kollaborator an der Domschule. Bei schwächlicher Gesundheit u. anstrengender Schularbeit wäre er hier fast erlegen, wenn er nicht an dem Dichter Robert Roberthin (s. d.) einen Freund gefunden hätte, der ihn in sein Haus u. an seinen Tisch nahm u. durch seinen anregenden Umgang wieder aufzurichten u. neu zu beleben verstand. Im Jahre 1636 wurde D. Konrektor an der Domschule u. 1639 Professor der Dichtkunst an der Universität. Als solcher † er nach jahrelangem Leiden an der Schwindsucht am 15. April 1659.

Schr.: Chur-Brandenburgische Rose, Adler, Löw u. Scepter (Lobgedichte a. d. Kurfürsten v. Brandenburg u. sein Haus), 1661. – Simon Dachen Poetische Werke, 1696. – Gedichte v. Simon Dach, Rob. Roberthin, Heinrich Albert; herausg. v. B. Müller, 1823. – Gedichte von Simon Dach; herausg. v. Herm. Desterley, 1876.

Dalberg, Wolfgang Heribert Reichsfreiherr von und zu, ein Bruder des bekannten Fürst Primas u. Großherzogs von Frankfurt, wurde am 15. Novbr. 1750 zu Herndheim bei Worms geboren, widmete sich mit vielem Eifer den Wissenschaften und Künsten u. trat nach vollendeten Studien in kurpfälzische Dienste, in welchen er nach u. nach zu den Aemtern u. Würden eines Geheimrats-

Kammerers, Hofkammer- u. Oberappellationsgerichts-Präsidenten emporstieg. Bei der Krönung des Kaisers Leopold II. zu Frankfurt 1791 erhielt er als erster Reichsritter den Ritterschlag. Im Jahre 1803 trat er als Oberhofmeister in badiſche Dienste und übernahm gleichzeitig die Hauptleitung der Mannheimer Bühne, die zu seiner Zeit die bedeutendste in Deutschland war. Er † als Staatsminister zu Mannheim am 27. Septbr. 1806.

Schr.: Walwois u. Ubelaipe (Schsp.) 1778. – Rora (Dr.), 1780. – Elektra (Musikal. Deklamation), 1780. – Julius Cäsar (Tr. v. Shakespeare, f. d. Bühne bearb.), 1786. – Die Brüder (Schsp. a. d. Engl.), 1786. – Der Eho-lerische (Sp. a. d. Engl.), 1786. – Dronoko (Tr. a. d. Engl.), 1786. – Montesquieu, oder: Die unbekannte Wohlthat (Schsp.), 1787. – Der weibliche Eheſcheue (Schsp.), 1787. – Der Mönch von Carmel (Tr. n. d. Engl.), 1787.

Dalmöller, Ferdinand, * am 2. Novbr. 1775 zu Selgte in Westfalen, wurde 1799 Pfarrer baselst u. 1802 nach Altlinien versetzt, wo er auch später zum Landdechanten des Kreises Lüdinghausen befördert wurde u. am 8. Novbr. 1831 †.

Schr.: Katholische Kirchenlieder, 1805.

Dambmann, Georg Peter, * zu Darmstadt am 17. März 1761, besuchte das dortige Gymnasium und studierte dann in Gießen u. Jena Theologie. Er nahm darauf die Stelle eines Informators in Frankfurt a. M. an, begleitete demnächst seine Böglinge nach Jena u. studierte hier nun auch noch die Rechtswissenschaften, worauf er zum Doktor beider Rechte promovierte und seine Böglinge auf Reisen begleitete. Nach seiner Rückkehr trat er als Geschäftsträger in die Dienste der Wetterau-

schen Grafen, vertrat dieselben auf dem Kongreß zu Rastatt u. dann bei der Reichsversammlung zu Regensburg. Infolge der Auflösung des deutschen Reiches außer Thätigkeit gesetzt, übernahm er zu München abermals eine Informatorstelle, lebte in Wien als Sekretär des Grafen v. Stadion u. lehrte dann in seine Vaterstadt zurück, wo er mit dem Charakter eines Hofrats als Theaterdichter beim großherzogl. Hoftheater eine bleibende Anstellung fand und am 7. Juli 1826 †.

Schr.: Ried (Poet. Epistel an W. A. Schreiber), 1797. - Herbstblumen (Ge.), 1817. - Ernst u. Scherz, 1820. - Kleinigkeiten, 1825.

Darmstädter, Ulrich Ludwig August, * im Juli 1732 zu Hamburg als der Sohn eines Chirurgen, der bald darauf nach Schweden u. später nach Kopenhagen ging, besuchte das Gymnasium in Slagelse, mußte aber nach einigen Jahren dem Vater nach Deutschland folgen, wo dieser 1756 †. Dadurch wurde der Sohn genötigt, sich selbst seinen Unterhalt zu erwerben. Er etablierte 1759 in Kassel ein Kaffeehaus, später eine Waarenhandlung, erhielt das Amt eines Assessors bei der dortigen Klassenlotterie u. 1773 das eines Bandfouriers über gewisse Ämter im Hessischen, ging derselben aber verlustig, als er 1783 fallierte. Sein Todesjahr ist unbekannt.

Schr.: Erstlinge, oder: Versuch poetischer Werke, 1768 [Inhalt: Der Vatermord (Tr.). - Der falsche u. betrogene Vormund (Nachsp.). - Der ungetreue Schäfer (Nachsp.)]. - Fanny, oder: Darf einer zwei Weiber nehmen? (Schsp.), 1785. - Das Chaos. Eine Wochenschrift, 1785.

Daumer, Georg Friedrich, wurde am 6. März 1800 zu Nürnberg geboren, wo sein Vater als begüterter Bürger lebte, aber Unglück hatte,

verarmte u. endlich in eine Art Geisteskrankheit verfiel, in der er auch starb. Als Knabe kränklich, war Georg Friedrich D. dem Verkehr mit Altersgenossen fast gänzlich entzogen u. auf Selbstbeschäftigung mit Musik u. Lektüre angewiesen. Er besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt, an dem er Hegels Unterricht in der Philosophie genoß, u. bezog 1817 die Universität Erlangen, um Theologie zu studieren. Anfänglich warf er sich dem dort herrschenden Pietismus in die Arme; allein bald begannen sich Zweifel in ihm zu regen, und diese wurden mit der Zeit so mächtig, daß er dem theologischen Studium entsagte u. sich gänzlich der Philosophie widmete. Er hörte zu Erlangen noch die Vorlesungen Schellings, ging dann noch ein Jahr auf die Universität Leipzig u. wurde nach Beendigung seiner Studien 1822 Lehrer an der lateinischen Schule seiner Vaterstadt u. 1827 Professor am Gymnasium daselbst. Seine pädagogische Wirksamkeit dauerte nicht lange. Konflikte mit dem orthodoxen Direktor der Anstalt, besonders aber anhaltende schwere Körperleiden nötigten ihn 1830 sein Amt niederzulegen u. sich ins Privatleben zurückzuziehen. Er widmete sich nun vorzugsweise der Schriftstellerei auf philosophisch-theologischem Gebiete und veröffentlichte eine Reihe wissenschaftlicher Werke, in denen seine Anschauungen sich mehr und mehr vom orthodox-dogmatischen Christentum entfernten. In den 50er Jahren war D. von Nürnberg nach Frankfurt a. M. übergesiedelt und hier vollzog sich allmählich die innere Umwandlung, die 1858 zum Uebertritt zum Katholizismus führte. Nach seiner Konversion lebte er in Würzburg, wo er am 19. (14.) Dezbr. 1875 †.

Schr.: Die Glorie der heiligen

Jungfrau (Marienlegenden), 1841. - Bettina. Gedichte a. Goethes Briefwechsel m. e. Rinke, 1837. - Mahomed u. sein Werk (Oriental. Ge.), 1848. - Haß (eine Samml. persischer Ge.), 1846. Neue Samml., 1852. - Frauenbilder u. Hulbigungen; III., 1853. - Polydora. Ein weltpoetisches Lieberbuch; II., 1855. - Mythoterpe (mit A. u. M. Kaufmann), 1858. - Marianische Legenden u. Gebichte, 1859. - Aus der Mansarde. Streitschriften, Kritiken, Studien u. Gebichte; VI., 1860-62. Schöne Seelen (Fg. u. An.), 1862.

Dacweß, A., * 1794 zu Bremen, war Porzellanhändler daselbst u. † am 1. Novbr. 1842. In den Jahren 1822-40 redigirte er die Bremer Zeitschrift „Der Bürgerfreund“.

Schr.: Lieberkränze, gewunden für frohe Menschen; VI., 1829-30. - Gebichte, 1838.

Davidis, Henriette, * am 1. März 1800 zu Wengern in Westfalen als die Tochter eines Pfarrers, besuchte nach ihrer Konfirmation die Töchterschule in Schwelm und bildete sich dann in Elberfeld zur Erzieherin aus, worauf sie als solche erst vier Jahre im Hause ihrer älteren Schwester u. dann vier Jahre in einer hochgestellten Familie in Bremen lebte. Nachdem sie hierauf einige Zeit bei ihrer Mutter u. dann mit einer gemüthkranken Dame in der Schweiz zugebracht hatte, leitete sie seit 1841 eine Mädchenarbeitschule in Sprockhövel bei Hattingen, gab dieselbe 1848 auf und lebte nun, ausschließlich schriftstellerisch thätig, an verschiedenen Orten, bis sie zuletzt ihren bauernben Aufenthalt in Dortmund nahm. Hier † sie am 3. April 1876.

Durch ihr „Rochbuch“ ist ihr Name in ganz Deutschland bekannt geworden.

Schr.: Gebichte, 1848.

Deder, Karl von, bekannter mili-

tärischer u. belletristischer Schriftsteller, wurde am 21. April 1784 zu Berlin geboren u. trat sehr frühe in den Militärdienst. Schon 1800 wurde er Lieutenant u. wohnte in der reitenden Artillerie den Kämpfen gegen die Franzosen 1806 u. 1807 bei. Im Jahre 1809 trat er als Rittmeister in das Corps des Herzogs von Braunschweig-Deß, dem er nach England u. Spanien folgte, wurde nach seiner Rückkehr 1813 Hauptmann im preussischen Generalstabe u. nahm während des Befreiungskrieges im Armeecorps des Generals Kleist an den wichtigsten Schlachten u. Treffen teil. Im Jahre 1817 ward er Major, 1818 Lehrer an der Artillerie- u. Ingenieurschule u. 1821 Dirigent einer Abteilung des topographischen Bureau's. Ein durch eine litterarische Fehde veranlaßtes Duell mit dem Hauptmann Bachoff van Echt, das diesem das Leben kostete, brachte ihn 1822 eine Zeit lang auf die Festung nach Spandau. Später war er Mitglied der Oberexaminationskommission, wurde 1833 Oberfeldlieutenant u. 1835 Oberst. Seit 1841 war er zur Disposition gestellt, wurde 1842 zum Generalmajor befördert u. † am 29. Juni (nicht Januar) 1844. Als Dichter nannte er sich Adalbert vom Thale.

Schr.: Freie Handzeichnungen nach der Natur (An.); II., 1818-27. - (Inhalt: Alma. - Die Molbaubrücke. - Das Mädchen v. Lobi. - Der Landprediger im Bab. - Rosinchen's zweite Ehe. - Der Fliederstrauch). - Geburtstagsspiele u. andere kleinere dramat. Dichtungen; IV., 1821-27. - Margot Stofflet. Histor.-romant. Gemälde a. d. Vendéeertrige (Dr.), 1828.

Dedert, Gottgetreu Theodor August, * am 4. Oktbr. 1800 zu Schleusingen als der Sohn eines Wärtchers, besuchte das dortige Gymnasium, stu-

bierte in Halle Theologie u. wurde bald darauf Lehrer am Gymnasium in seiner Vaterstadt, † aber schon am 9. April 1829.

Schr.: Gebichte, relig. u. vermischten Inhalts, 1827.

Deinhardstein, Johann Ludwig, wurde am 21. Juni 1794 zu Wien geboren, wo sein Vater Hof- u. Gerichtsadvokat war, studierte daselbst die Rechte u. erhielt 1824 die Stelle eines Actuars beim Kriminalsenat in Wien. Neben seinen Berufsgeschäften wohmete er sich mit großem Eifer klassischen u. ästhetischen Studien, ging 1825 zum Lehrfache über u. supplierte an der Theresianischen Ritterakademie zu Wien für Leopold Gaschka die Professur der Aesthetik, der klassischen Literatur u. der Geschichte der Künste, wurde auch 1827 ordentlicher Professor für diese Fächer u. gleichzeitig Censor. Im Jahre 1829 übernahm er die Redaction der „Wiener Jahrbücher der Litteratur“, die unter seiner Leitung einen bedeutenden Aufschwung nahmen, u. 1832 wurde er nach Schreyvogels Abgang Vice-Direktor der Hofbühne. Seit 1834 mit dem Titel eines niederösterreichischen Regierungsrats geziert, gab er 1841 sein Amt an Franz von Holbein ab u. belleibete bis 1848 das Amt eines Referenten in Censursachen bei der Polizeihofstelle; später wirkte er als Beirat des Statthalters in litterarischen, besonders theatralischen Angelegenheiten. Er † nach mehrmonatlichen Leiden am 12. Juli 1859 zu Wien.

Schr.: Dichtungen für Kunstfreudner, 1815. - Dramatische Dichtungen, 1816 (Inhalt: Das Sonett. - Mädchenlied. - Der Witwer. - Der Rosenstod. - Doccaccio.) - Ehestandsqualen (Esp.), 1820. - Hans Sachs (Dr.), 1829. - Theater; II., 1827-33 (Inhalt: Der Gast. - Florette. - Die verschleierte Dame. - Das Bild der

Danae. - Hans Sachs. - Das diamantene Kreuz. - Der Witwer. - Ehestandsqualen. - Erzherzog Maximilian's Brautzug (Dr.), 1832. - Garrick in Bristol (Esp.), 1834. - Theater von Dr. Hümer (pseub.); II., 1837-41 (Inhalt: Strabella. - Liebe u. Liebelei. - Brautstand u. Ehestand. - Die Gönnerschaften. - Liebesintrigen. - Der Leichtsinns und seine Folgen. - Louise von Lignerelles). - Gebichte, 1845. - Erzählungen u. Novellen, 1846. - Künstlerdramen; II., 1845 (Inhalt: Algault's Lebrun. - Boccaccio. - Salvator Rosa. - Hans Sachs. - Garrick in Bristol). - Gesammelte dramatische Werke; VII., 1848-57.

Dellarosa, L., Pseub. für Joseph Alois Gleich; s. d.!

Deumle, Hermann Christoph Gottfried, * am 26. Septbr. 1750 (nach Rambach: am 7. Septbr. 1760) in der damals freien Reichsstadt Mühlhausen, wurde nach vollendeten theologischen Studien Subkonrektor am Gymnasium u. 1796 Generalsuperintendent daselbst, u. kam 1801 als Generalsuperintendent nach Altenburg, wo er nicht nur als geistlicher Prediger, sondern auch als Ordner des Kirchenwesens u. eifriger Beförderer des Jugendunterrichts segensreich bis an seinen Tod (26. Dezbr. 1822) wirkte. Als Dichter nannte er sich Karl Stille.

Schr.: Der Pächter Martin u. sein Vater (R.); II., 1792-93. - Erzählungen; II., 1792-93. - Sechsz Jahre a. Karl Burgiels Leben, 1793. - Neue christliche Lieder, 1799. - Abendstunden im Familienkreise gebildeter u. guter Menschen; II., 1804-05.

Denis, Johann Michael Kosmas, der Barde Sined, wie er sich nannte, wurde am 27. Septbr. 1729 zu Schärbing am Inn geboren, besuchte seit 1739 das Jesuitengymnasium in Passau u. trat 1747 zu Wien in den Je-

suitenorden. Nach Ablauf des Probejahrs wurde er Repetent der hebr. Sprache im akademischen Kollegium zu Wien, dann Lehrer der latein. Sprache in Graz u. hierauf Lehrer der Rhetorik in Klagenfurt. Nachdem er dann 4 Jahre in Graz Theologie studiert u. ein zweites Noviziat in Judenburg durchgemacht, wurde er 1756 zum Priester geweiht u. in Preßburg als Frühprediger angestellt; 1759 kam er als Professor der schönen Wissenschaften an die Theresianische Ritterakademie in Wien, wurde nach Aufhebung des Jesuitenordens (1773) Aufseher der mit dem Theresianum verbundenen Garellischen Bibliothek, 1786 zweiter und 1791 erster Kurator der Wiener Hofbibliothek u. Wirkl. Hofrat. Er † am 29. Septbr. 1800.

Schr.: Die Gebichte Ossians, eines alten Celtischen Dichters; a. d. Engl. übers.; III., 1768–69. – Die Lieder Sinebs des Barben, 1772. – Einige Bardengesänge u. geistliche Lieder, 1774. – Ossians u. Sinebs Lieder; VI., 1784–92. – Poetische Silber d. meisten kriegerischen Vorgänge in Europa seit 1756, 1760. – Geistliche Lieder, 1774. – Litterarischer Nachlaß, 1801–02. – Auserlesene Gebichte; herausg. v. L. M. Eifenschmid, 1824.

Deppen, Otto von, Pseud. für Karl Frdr. Heinr. Straß; s. d.!

Derschau, Christoph Friedrich von, stammte aus Dirschau aus einer alten vom Kaiser Rudolf II. geadelten Familie u. wurde am 12. Jan. 1714 zu Königsberg geboren. Er studierte baselbst die Rechtswissenschaften, trat aber 1739 als Fähnrich in das preussische Heer u. machte die Feldzüge im ersten schlesischen Kriege mit. Im Jahre 1742 nahm er seinen Abschied, wurde Konsistorialrat u. Assessor bei der Oberamtsregierung in Glogau, 1749 Geh. Regierungsrat in Kleve u. 1751 Regierungs- u. Konsistorial-

präsident in Auriß. Seit 1785 pensioniert, † er am 14. Dezbr. 1799 auf seinem Gute Wilhelmsholz bei Auriß. Seine 14000 Bände umfassende Bibliothek vermachte er der Regierung in Auriß.

Schr.: Drest u. Pylades (Tr.), 1747. – Der adelige Freyer (Esp.), 1751. – Lutheriade (G.), II., 1760–61. – Poetisches Andenken f. m. Freunde, 1772. – Der Tempel der Gerechtigkeit; II., 1758–77.

DeStouches, Joseph Anton von, wurde am 12. März 1767 zu München geboren, studierte seit 1785 in Jngolstadt die Rechte u. trat 1788 in den Staatsdienst. Er wurde 1790 Rentkammerrat in Amberg, 1792 Hofkammerrat, 1797 Kammerfiskal, 1799 Landesdirektionsrat, 1808 Kreisrat für den Raabkreis, 1817 Kronfiskal, 1818 Regierungsrat in München und trat 1820 noch im k. Reichsarchiv in Funktion. Er † zu München am 13. Mai 1832.

Schr.: Schauspiele, 1790 (Inhalt: Maria v. Burgund. – Die Patricier. – Bonbelmont). – Kurfürst Friedrich IV. v. d. Pfalz (Schsp.), 1794. – Alix, Gräfin v. Toulouse (Tr.), 1795. – Der Bürgerfreund (Schsp.), 1798. – Die Rache Alberts III. (Schsp., Forts. v. Lörrings „Agnès Bernauer“), 1804. – Graf Arco (Schsp.), 1805. – Arnulf, König v. Bayern (Schsp.), 1820. – Zenger (Vaterl. Schsp.), 1822. – Die Probe der Freyer (Esp.), 1805. – Fürstenglied (Schsp.), 1815.

Deuber, Franz Xaver, * am 21. April 1781 (n. a. 1782) zu Breitenreut in Unterfranken, wurde 1804 Professor am Lyceum in Bamberg, 1818 Professor der Geschichte in Freiburg u. † baselbst als badischer Hofrat am 26. Novbr. 1850.

Schr.: Gebichte, 1804. – Hymnen, 1806. – Metrische Uebersetzung der Oben Pinbars, 1815.

Diepenbrock, Melchior Freiherr v., wurde am 10. (nicht 6.) Jan. 1798 zu Bocholt in Westfalen geboren, besuchte die französische Erziehungsanstalt zu Borg bei Münster u. die Militärschule in Bonn u. trat 1814 als Offizier in das von seinem Vater, dem fürstlich Salmischen Hofkammerdirektor, errichtete Landwehrbataillon u. machte den Feldzug gegen Frankreich mit. Nach Beendigung desselben studierte er (seit 1818) in Landshut anfänglich Kameralwissenschaft, wandte sich aber bald, durch Sailer bestimmt, der Theologie zu, welches Studium er in Mainz und Münster fortsetzte, u. wurde Ende 1823 zum Priester geweiht. Als sein Freund Sailer in das Domkapitel zu Regensburg eingetreten war, folgte ihm D. als Sekretär dahin, u. als Sailer später den bischöflichen Stuhl daselbst bestieg, beförderte er D. 1830 zum Domkapitular u. 1835 zum Dombachanten. Von 1842–44 verwaltete dieser auch das Amt eines bischöflichen Generalvikars. Im Jahre 1845 wurde er in den Freiherrnstand erhoben u. zum Fürstbischof von Breslau gewählt, 1848 zum Frankfurter Parlament abgeordnet, 1849 zum apostolischen Delegaten u. 1850 zum Kardinal ernannt. Er † am 20. Jan. 1853 a. f. Schlosse Johannisberg in Oesterr.-Schlesien.

Schr.: Geistlicher Blumenstrauß a. christl. Dichtergärten, 1829.

Diétrich, Johann Friedrich, * am 29. Aug. 1753 zu Görlitz, studierte in Leipzig die Rechte, war eine Zeit lang Hauslehrer in Dautzen, wurde 1776 Advokat, 1780 Accessist beim kurfürstl. Kriegsgericht in Dresden, 1783 Aktuar im Amte Hoyerzwerda, 1784 Amtmann in Grünhain, Schlettau u. Stollberg, 1790 zu Großenhain u. 1821 zu Moritzburg, trat 1827 in den Ruhestand u. † am 9. März 1833.

Schr.: Clermont u. Amalie (Schsp.), 1776. – Poetische Silberjagd, 1778. – Gedichte, 1829. – Jugendstreiche u. Altersbelustigungen, 1829. – Die Vorjagd, ober: Des Amtmanns Geburtstags (Jb. G.), 1829.

Diétrich, Ewald Christian Viktorin, Sohn des Vorigen, wurde am 19. Juli 1785 in Grünhain geboren, studierte zuerst die Rechte, dann Medizin u. trat 1809 als Unterchirurg in das sächsische Armeecorps u. machte die Feldzüge in Polen, Rußland, den Niederlanden u. Frankreich mit. Im Jahre 1815 wurde er Oberchirurg, trat nach der Teilung Sachsens in preussische Dienste, lebte in Scheibenberg u. Moritzburg, u. ging 1820 als Oberchirurg mit der österr. Armee nach Italien. Nach seiner Rückkehr lebte er erst in Karlsbad, seit 1822 in Niederlöbmitz bei Dresden u. später in Leipzig.

Schr.: Gedichte, 1812. – Romantische Sagen des Erzgebirges (mit A. Textor); II., 1818–22. – Die Braunen von Anschwitz (Jb.), 1819. – Clara u. Mathilde (Jb. G.), 1822. – Jutta von Duba, 1822. – Des Arztes Lehr- u. Wanderjahre, 1823. – Erzählungen im Kreise guter Kinder, 1824. – Des Jägers Waffenglück u. Minne, 1826. – Vaterländische Sagen, 1826. – Volks- u. Ritter-sagen Böhmens; II., 1826. – Katharina bella Vandiera (N.); II., 1827. – Die Verlobung am Hochgericht (N.), 1829. – Kaspar Pflug v. Rabenstein (N.), 1844.

Dilherr, Johann Michael, * am 14. Oktbr. 1604 zu Themar im Hennebergischen, besuchte seit 1617 die Gymnasien zu Schleusingen, später in Goslar, studierte seit 1624 in Leipzig Theologie u. wurde 1627 Hofmeister in einer Nürnberger Familie, deren Söhne er auf die Universität begleitete. 1631 wurde er in Jena Professor der Verebfamkeit,

1634 Professor der Geschichte und Poesie u. 1640 auch noch außerordentl. Professor der Theologie. Auf einer 1641 nach Italien gerichteten Reise erhielt er in Nürnberg von dem dortigen Räte den Auftrag zur Gründung eines akademischen Gymnasiums u. wurde zu dessen Direktor berufen. Im Jahre 1646 erhielt er die oberste Pfarrstelle an der Sebalduskirche in Nürnberg, die er bis zu seinem Tode, 8. April 1669, inne hatte.

Schr.: Göttliche Diebesflammen über das Königl. Brautlieb Salomonis, 1640. – Seelenmusik Geists u. Trostreicher Lieder, 1644. – Evangelische Spruch- u. Gebet-Reimen, 1653. – Weltstreichende Andachts-Arien, 1692.

Dittbey, Isaaß Daniel, * am 24. April 1752 zu Nürnberg, verwaiste früh und wurde im Hause seines Oheims in Berlin erzogen. Nach vollendeten theologischen Studien war er eine Zeit lang Hauslehrer in Rohenau, wurde 1779 Rektor in Dranienburg u. 1782 Prediger zu Frensdorwalde in der Ufermark, wo er am 3. Mai 1793 †.

Schr.: Oben u. geistliche Lieder, 1776.

Dittmer, Friedrich August, * am 1. Dezbr. 1783 zu Hirschberg in Schlesien, erhielt auf dem dortigen Lyceum Unterricht u. übernahm dann ein Jahr lang die Verwaltung eines Rittergutes bei Breslau. Im Jahre 1802 kam er nach Aurland, wurde Kanzlist im dortigen Kameralhose, ging 1803 nach Dorpat, wo er bis 1806 die Rechte studierte, wurde 1809 Notar in Mitau u. zog dann nach Livland, wo er zuerst eine Hauslehrerstelle bei Pernau annahm u. dann pernauischer Ordnungsgerichts-Sekretär wurde. Er † 1825.

Schr.: Graf v. Wallensee, ober: Der ungerechte Argwohn (Schsp.), 1803. – Familien-Geschichten, 1803.

Döring, Karl August, wurde am

22. Jan. 1783 zu Markt-Alvensleben, einem Dorfe bei Magdeburg, geboren, wo sein Vater Obersförster war. Bis zu seinem 13. Jahre besuchte er die Dorfschule, kam dann nach Magdeburg u. bezog 1801 die Universität Halle, um Theologie zu studieren. Nach Beendigung seiner Studien ging er 1804 als Hauslehrer nach Waldenburg in Schlesien u. wurde 1808 Lehrer in Klosterbergen bei Magdeburg. Als diese Anstalt 1810 von Napoleon aufgehoben ward, wurde D. wieder Hauslehrer in der Nähe von Eisleben u. gründete hier den „Christlichen Verein zur Herausgabe nützlicher Volkschriften im nördlichen Deutschland“, der bald eine außerordentliche Thätigkeit u. Wirksamkeit entwickelte. Im Jahre 1813 ging er nach Halle, wo er in den Lazaretten als Seelsorger thätig war, wurde 1814 Nachmittagsprediger an St. Petri in Magdeburg u. 1815 Archidiaconus in Eisleben. Bereits im folgenden Jahre wurde er von der evangelischen Gemeinde in Elberfeld als Prediger berufen, wo er am 17. Jan. 1844 †.

Schr.: Gebichte (v. ihm u. Anton Riemeyer), 1803. – Christliche Gesänge, 1814. – Christliches Hausgesangbuch; II., 1821–30. – Christliches Taschenbuch; 4 Jahrg., 1830–34. – Christlicher Hausgarten. Poesischer Teil, 1831. – Dentverse u. Epigramme, 1830. – Episteln, Sermonen u. kleinere Lehrgebichte, 1830. – R. A. Dörings Leben u. Lieder; herausg. v. R. Pöls, 1861.

Döring, Heinrich, wurde am 8. Mai 1789 zu Danzig geboren u. anfangs für den Handelsstand bestimmt; Neigung zur Poesie u. zu wissenschaftlichen Beschäftigungen entfremdeten ihn jedoch seinem Berufe, u. so besuchte er denn seit 1809 noch das akademische Gymnasium seiner Va-

terstadt u. bezog 1814 die Universität Jena, um daselbst Theologie zu studieren. Daneben beschäftigte er sich aber vorzugsweise mit den schönen Wissenschaften u. naturhistorischen Studien u. ward 1816 ordentl. Mitglied der Gesellschaft für die gesamte Mineralogie. Er lebte als Privatlehrer in Jena bis zu seinem am 14. Dezbr. 1862 erfolgten Tode. Seine biographischen Arbeiten über die klassischen und andere Schriftsteller Deutschlands waren seiner Zeit die besten Werke dieser Art.

Schr.: Gedichte, 1816. - Meine Romane u. Erzählungen, 1818. - Satyrisch-humoristische Gedichte, 1820. - Hulba. Ein Taschenbuch, 1818. - Biblische Gemälde, Legenden, Balladen u. vermischte Gedichte, 1822. - Schwänke, scherzhafte Gedichte und Poesien ernsterer Gattung, 1828. - Der Graf v. Gleichen (Romant. Volksfage), 1836. - Poetische Werke; II., 1838. - Die heilige Harfe (Samml. christl. Br.), 1839. - Danziger Bilder, 1840. - Deutscher Legendenschatz, 1840. - Das Märlein v. Berggeist Rübezahle, 1841. - Drei Bücher deklamatorischer Vorträge, 1841. - Scenen u. Bilder a. d. Leben Jesu (Ge.), 1843. - Poetischer Sagenkreis a. histor. Grunde, 1846. - Weihnachtshüchlein (Dn.), 1846. - Britischer Balladenschatz, 1854. - Gallerie deutscher Dichter u. Prosaisten s. d. Mitte d. 12. Jahrh., 1831. - Gallerie weimarischer Schriftsteller; II., 1822-24. - Die gelehrten Theologen Deutschlands im 18. u. 19. Jahrh.; IV., 1831-35, u. v. a.

Döring, Georg Christian Wilhelm Aemius, * am 11. Dezbr. 1789 zu Kassel als der Sohn des Gallerieinspektors, besuchte das dortige Gymnasium u. studierte in Göttingen Philosophie u. Aesthetik, worauf er nach Kassel zurückkehrte u. mehrere

Jahre seinen Studien u. der Musik widmete. Nach des Vaters Tode trat er 1815 als Oboist in das Orchester zu Frankfurt, schied aber bald aus diesem Verhältnis, übernahm die Redaktion des „Frankfurter Journals“ u. gründete die „Fris“, ein damit verbundenes belletristisches Wochenblatt. Im Jahre 1818 unternahm er eine Reise nach der Schweiz u. Italien, unterwegs literarische Bekanntschaften anknüpfend. Nach der Rückkehr trat er von der Redaktion seiner Zeitung zurück u. begann nun ein eifriges Schriftstellerleben, begleitete 1820 den Erbprinzen Alexander v. Sayn-Wittgenstein auf die Universität Bonn, unternahm 1823 eine zweite Reise in die Schweiz, verheiratete sich 1824 u. verließ dann Frankfurt, um die Redaktion des „Nürnberger Korrespondenten“ zu übernehmen, ein Geschäft, das er noch in demselben Jahre wieder aufgab. Im Jahre 1825 ernannte ihn der Herzog von Meiningen zum Legationsrat. Seit 1829 kränkelnd, † er zu Frankfurt am 10. Oktbr. 1833.

Schr.: Die Weihe der Feier (Ges. u. Ge. zur Feier der Leipziger Schlacht), 1815. - Cervantes (Dr.), 1819. - Posa (Tr.), 1821. - Phantastegemälde für 1822-1833. - Der treue Edart (Tr.), 1822. - Frühlingskränze (En. u. Ge.); II., 1822. - Zenobia (Tr.), 1823. - Das Geheimnis des Grabes (Tr.), 1824. - Freitugeln (En., Rn. u. Ge.), 1824. - Zwei Lustspiele (Gellert. - Zwei Nichten für eine), 1825. - Albrecht der Weise, Herzog v. Bayern (Schp.), 1825. - Alpenrosen (En.), 1826. - Stimmen des Lebens (3 En.), 1827. - Sonnenberg (N.); III., 1828. - Wanderleben. Ein Sommeralmanach, 1828. - Die Mumie von Rotterdam (N.), II., 1829. - Drei Nächte (Nn.), II., 1829. - Dichterbündnis. Ein

Sommeralmanach, 1829. - Der Sirtentkrieg (N.); III., 1830. - Die Italiener (N.), 1830. - Freundestrost. Ein Sommeraschenbuch, 1830. - Das Kunsthaus (N.); III., 1831. - Van Eyck (G.), 1831. - Novellen; IV., 1831. - Das Opfer v. Ostrolenka (N.); III., 1832. - Roland v. Bremen (N.); III., 1832. - Erzählungen; IV., 1833. - Erholungsstunden. Zeitschrift, 1828-33. - Dramatische Novellen; IV., 1833. - Die Gelfsfahrt (G.); III., 1833. - Tage der Vorzeit (Dr.), 1833. - Cypressen (En.), herausg. v. B. Kilzer; III., 1838.

Dornau, Friedrich, Pseud. für Friedrich Ritter von Hentli; s. b.!

Doro Caro, Pseud. für Aug. Samuel Gerber; s. b.!

Dreger, Friedrich Samuel, * am 20. Febr. 1798 zu Berlin, widmete sich dem Lehrerberufe, übernahm 1822 in Berlin eine Lehrerstelle u. wurde 1825 Vorsteher einer Privatschule. Neben seinem Amt für Missionzwecke, Wohlthätigkeitsanstalten u. kirchliche Vereine thätig, † er zu Berlin am 14. Aug. 1859.

Schr.: Geistliche Lieder u. Gebichte; II., 1850-56.

Dreyer, Johann Matthias, * 1716 zu Hamburg, besuchte das dortige Johanneum u. studierte dann in Leipzig die Rechte u. gleichzeitig die sogenannten schönen Wissenschaften. Seit 1741 hielt er sich wieder in Hamburg auf, lebte aber später, namentlich 1744, in Berlin, ward dann Sekretär bei dem Prinzen Georg Ludwig von Holstein-Gottorf, von dem er später in Hamburg eine kleine Pension bezog. Er füllte seine Muße mit Schriftstellerei aus u. war wegen seines beißenden Witzes, der sich oft in treffenden Impromptus kundgab, allgemein bekannt u. gefürchtet. Er † am 20. Juni 1769.

Schr.: Schöne Spielwerke beim Wein etc., 1763. - Sehn außerlesene

geistliche Gebichte, 1769. - Vorzüglichste deutsche Gebichte, 1771.

Droßlinger, Karl Friedrich, * am 26. Dezbr. 1688 zu Durlach im Großherzogtum Baden, wo sein Vater markgräflicher Rechnungsrat war, kam mit diesem später nach Mühlheim, wo der Vater als Burgvogt der Herrschaft Badenweiler seinen Wohnsitz hatte, u. studierte von 1705-10 in Basel Jurisprudenz, Philosophie, Geschichte u. Mathematik. Bald darauf wurde er Registrator der geheimen Archive seines Fürsten, 1712 Aufseher u. Sekretär der Bibliothek, des Münzkabinetts u. der Gemälsesammlung zu Durlach, 1722 Hofrat u. 1726 Geh. Archivhalter. Wegen des Krieges flüchtete er 1733 mit dem Markgrafen nach Basel, wo er als Mitglied der Regierung am 1. Juni 1742 †.

Schr.: Gebichte, samt andern dazu gehörigen Stücken, ausgefertigt v. J. J. Spreng, 1743.

Droste-Hülshoff, Annette Elisabeth Frein von, * am 10. Jan. 1797 (nicht 12. Jan. 1798) auf dem väterlichen Gute Hülshoff bei Münster, erhielt in der Stille des Landlebens eine strenge u. sorgfältige Erziehung, kam 1825 zum ersten Male in säkularische gesellige Kreise, verlebte fast ein Jahr in Köln u. Bonn, wo sie mit Simrod u. Johanna Schopenhauer bekannt wurde, bezog nach dem Tode ihres Vaters 1826 mit der Mutter deren Witwenstz Ruchhaus bei Münster u. beschäftigte sich hier, angeregt durch den Verkehr mit Katharina u. Levin Schücking, Schützter u. a. Freunden, mit der Poesie u. den Wissenschaften. Zunehmende Kränklichkeit veranlaßte sie später, ein milderes Klima aufzusuchen: sie zog zu ihrem Schwager, dem gelehrten Freiherrn v. Laßberg nach der Meersburg am Bodensee u. † hier am 24. Mai 1848.

Schr.: Gedichte, 1844. - Das geistliche Jahr. Nebst e. Anhang relig. Gedichte, 1852. - Letzte Gaben. Nachgelassene Blüten, 1860. - Briefe, 1877. - Gesammelte Schriften; hrsrg. v. Devin Schüdting; III., 1879.

Durach, Johann Baptist, * am 24. Novbr. 1766 zu Salzburg, Sohn eines Kunstmalers, der später nach Passau zog, studierte in Ingolstadt die Rechtswissenschaften u. widmete sich dann in Passau der juristischen Praxis. Er wurde 1796 Accessit bei der Hofkanzlei, 1798 Hofratsprotokollist, 1802 Hofratssekretär, 1803 Gymnasiallehrer u. 1809 auch Bibliothekar in Passau, 1819 Professor der Geschichte in Bamberg u. 1824 in Regensburg, wo er am 18. Oktbr. 1832 †.

Schr.: Skizzen von Heroldsmuß u. Dieberstun, 1790. - Weibertreue u. Pfaffenregiment. Vaterl. Ritter-scene, 1791. - Gebhard II., Kurfürst v. Köln, u. Agnes v. Mansfeld. Eine Bischofslegende, 1791. - Hellfried u. Hulba (N.), 1792. - Sara v. Uriz, ober: Das Ruinengespenst, 1793. - Abeltreiter, ein Greuelgemälde, 1793. - Eva Trollin (N.); II., 1793. - Konrad von Rauffungen, ober: Der Fürstenraub (N.); II., 1794. - Raspo v. Felseneck (N.); II., 1795. - Eleonore del Monti (N.), 1796. - Philippine Welferin (N.), 1792. - Die Franzosen in Passau (N.), 1802.

Dürbach, Gottfried, * am 28. März 1790 zu Straßburg im Elsaß, studierte daselbst Theologie, wurde Professor am Kollegium in Buchsweiler u. darauf Pfarrer a. b. Nicolaiskirche seiner Vaterstadt, wo er noch 1859 amtierte.

Schr.: Rappoltstein. Eine Wunder-sage (G.), 1836.

Dusch, Johann Jakob, * am 12. Febr. 1725 zu Celle im Hannover-schen, studierte in Göttingen neben der Theologie besonders schöne Wis-

senschaften u. englische Litteratur, war eine Zeit lang Hauslehrer, privatisierte seit 1756 in Altona, wurde 1760 Professor der schönen Wissenschaften am Gymnasium daselbst, 1766 Rektor desselben, 1767 Professor der englischen und deutschen Sprache u. 1771 Professor der Philosophie u. Mathematik. Er erhielt 1780 den Titel eines dänischen Justizrats u. † zu Altona am 18. Dezbr. 1787.

Schr.: Die unschuldigen Diebe (Schäfersp.), 1749. - Das Toppe (Rom. Helbengeb.), 1751. - Tolkshuby (G.), 1751. - Die Wissenschaften (Db. G.), 1752. - Vermischte Werke in verschiedenen Arten der Dichtkunst, 1754. - Drei Gedichte, 1756. - Der Schöpfung (Rom. G.), 1756. - Der Tempel der Liebe (G.), 1758. - Vermischte kritische u. satyrische Schriften, 1758. - Moralische Briefe, 1759. - Das Dorf (G.), 1760. - Drest u. Hermione (Uebers.), 1762. - Der Bankrott (Tr.), 1764. - Sämtliche poetische Werke, 1. u. 2. Th., 1765-67. - Die gelehrten Mikrokologen. Gespräch in B., 1766. - Von den Belohnungen guter Regenten. Rede in B., 1769. - Geschichte Karl Ferdiners (N.); VI., 1777-80. - Die Pupille (Gesch. in Br.); II., 1798.

Eberhard, Christian August Gottlob, * am 12. Jan. 1769 zu Belzig in der Mark Brandenburg, kam schon 1771 nach Halle u. wurde hier, mit 12 Jahren gänzlich verwast, Zögling der Franckeschen Stiftungen. In Leipzig studierte er, freilich ohne alle Neigung, Theologie, widmete sich dann in Halle u. Dresden der Malerkunst u. trat schließlich im Jahre 1792 als Schriftsteller auf. Schon der erste Versuch war, weil von Erfolg gekrönt, entscheidend für seine fernere Laufbahn. Im Jahre 1807

übernahm er in Halle die Buchhandlung seines verstorbenen Freundes Schiff, die er bis 1835 leitete, steldete dann nach Stebichenstein und 1842 nach Dresden über, wo er am 19. Mai 1845 †.

Schr.: *Djop Lafleur* (pf.) sämtliche Werke, oder: . . . Reise in die sächsichen Sandsteingebirge, 1798. - Ferdinand Warner, der arme Abtenspieler (N.); II., 1802. - Prinz Feti-Glof, oder: Der Streit mit d. Mohren, 1803. - Federzeichnungen von Ernst Scherzer, 1805. - Die Witwe (Vsp.), 1805. - Gesammelte Erzählungen; IV., 1802-09. - Taschenbuch zur Ehre alter u. neuer Noben u. Methoben, 1806. - Ischarloth Krauß Lehren u. Thaten (Ep.-bb. Ge.), 1806. - Salina. Zeitschrift, 1812-16. - Flatter-Rosen (En.), 1817. - Hannechen u. die Klüchlein (G.), 1822. - Westalb u. sein Freund (N.); II., 1823. - Der erste Mensch u. die Erbe (G.), 1828. - Gesammelte Schriften; XX., 1830-31. - Vermischte Gebichte; II., 1833. - Vier Gebichte zur Ehre Hamburgs, 1834. - Italien, wie es mir erschienen ist; II., 1839. - Das Waisengrün, gebichtet 1826, 1872.

Ebert, Johann Arnold, * am 18. Febr. 1729 zu Hamburg, wo sein Vater Stadtsolbat war, besuchte das dortige Johanneum, wo Gisele u. Baschow seine Mitschüler waren, dann das Gymnasium, bezog 1743 die Universität Leipzig, um Theologie zu studieren, wandte sich aber sehr bald humanistischen Studien zu u. betheiligte sich als Mitarbeiter an der von Gisele u. Cramer redigierten Wochenschrift „Der Jüngling“. Mit Gellert, Zacharia, J. A. Schlegel u. Cronegl stand er in freundschaftlichem Verkehr. Im Jahre 1748 wurde er als Lehrer am Carolinum in Braunschweig angestellt, wurde 1753 Professor, erhielt 1775

ein Kanonikat beim Cyriacusstift, dessen Senior er später wurde, und 1780 den Titel Hofrat. Er † am 19. März 1795.

Schr.: *Glovers Leonidas*. A. d. Engl. übers., 1749. - Klagen und Nachtgedanken über Leben, Tod u. Unsterblichkeit v. Eb. Young; a. d. Engl. übers., 1751. - Uebersetzungen einiger poetischen und prosaischen Werke der besten engl. Schriftsteller; II., 1754-55. - Episteln und vermischte Gebichte, 1789. Zweiter Th., herausg. v. J. J. Eschenburg, 1795.

Eberwein, Johann Christoph, * am 3. Septbr. 1730 zu Stöttingen, studierte auf der dortigen Universität Theologie, wurde Kabinetaprebigier beim Grafen Danestriold-Samsöe, 1758 Prediger zu Hohenasper bei Nephoe u. 1772 Diakonus an der St. Katharinenkirche in Hamburg, wo er am 10. Mai 1788 †.

Schr.: *Geistliche Lieder*, 1778.

Ed, Johann Georg, * am 11. Jan. 1777 zu Leipzig als der Sohn eines Professors, in Leipzig u. Schnepfenthal vorgebildet, studierte seit 1793 in Leipzig Philosophie, wurde 1797 Magister u. habilitierte sich daselbst als Privatdozent. Große Reisen durch Schweden, Norwegen, Dänemark machten ihn mit den nordischen Sprachen vertraut, für welche er dann auch später in Leipzig als verpflichteter Uebersetzer fungierte. 1804 wurde er außerordentl. Professor, 1808 herzogl. sächsischer Hofrat, legte später seine Professur nieder und lebte als Privatmann in Leipzig, wo er am 14. Dezbr. 1848 †.

Schr.: *Gebichte*, 1806. - *Dichtersche Versuche*, 1809. N. Ausg. als *Neue Lieder*, 1817.

Edardt, Friedrich von, wurde am 18. Oktbr. 1759 zu Berlin geboren, erhielt seine Bildung u. Erziehung teils in Berlin, teils in Klosterbergen bei Magdeburg u. ward für den

geistlichen Stand bestimmt. Er ging indes unter die Soldaten, diente erst bei den Preußen, dann bei den Oesterreichern u. machte den bayrischen Erbfolgekrieg mit. Als er darauf in Wien garnisonierte, dichtete er Schauspiele, die von der Hoftheater-Direktion mit Preisen gekrönt wurden. Seine Gönner machten ihn in der Folge vom Militär frei u. E. ging nun (1785) nach Riga, wo er zwei Jahre lang als Theaterdichter Verwendung fand. Im Jahre 1787 wurde er Archivar bei der livländischen Gouvernementsregierung, 1796 zweiter u. 1803 erster Regierungsssekretär. In guten Verhältnissen lebend, bewogen ihn zwei unglückliche Nachrichten, die er zu gleicher Zeit erhielt, zum Selbstmorde. Er ertränkte sich am 22. Febr. (6. März n. St.) 1806 in der Düna.

Schr.: Der Kaufmann u. der Bettler (Schsp.), 1776. - Spaß u. Ernst (Esp.), 1778. - Die Schwäger (Tr.), 1780. - Wer wird sie kriegen? (Esp.), 1780. - Die Abgebrannten (Schsp.), 1782. - Die vergiftete Traube (Tr.), 1783. - Gelbblumen, gef. z. Bestien e. Erziehungsanstalt, 1791. - Dieber, 1805. - Riasa u. Alexander (Schsp.), 1805. - Hinterlassene Papiere eines Unglücklichen; herausg. v. A. v. Kozebue, 1808. - Nachlese a. Egarbts Gedichten; herausg. v. R. L. Grave, 1810.

Eckartshausen, Karl von, wurde am 28. Juni 1752 auf dem Schlosse Haimhausen in Oberbayern geboren, studierte in München u. Ingolstadt die Rechte u. trat 1774 in die Rechtspraxis ein. Er wurde 1776 Hofrat, 1777 Mitglied der Akademie, war von 1780-1783 Büchercensurrat in München, wurde 1784 Wirkl. Geh. Archivar, 1799 erster Geh. Hausarchivar u. † am 13. Mai 1803.

Schr.: Das Vorurteil über den Stand u. die Geburt (Esp.), 1778. -

Der Hofrat (Esp.), 1783. - Liebrecht u. Hürwalb (Schsp. n. Shakespeare), 1783. - Fernando u. Pariko (Esp.), 1784. - Arthello, oder: Der Harsner (Esp.), 1789. - Ragnald, oder: Das Kind der Natur u. Liebe (Schsp.), 1787. - Das Unkraut unter d. Weizen (Schsp.), 1783. - Der Pubelhund (Esp.), 1800.

Eckermann, Johann Peter, der Vertraute Goethes, wurde 1792 zu Wilsen im Hannöverschen geboren u. mußte sich in seiner Jugend durch Handarbeit ernähren. Später wurde er Schreiber, 1812 Mairie-Sekretär in Devensen, machte 1813 den Befreiungskrieg mit u. besuchte, bereits 25 Jahre alt, das Gymnasium in Göttingen u. von 1821-23 die Universität daselbst, auf der er sich besonders mit Kunst u. Poesie beschäftigte. Seine Schrift „Beiträge zur Poesie, mit besonderer Hinweisung auf Goethe“ (Stuttg. 1822) hatte die Folge, daß ihn Goethe als Gehilfe bei der Redaktion der letzten Ausgabe seiner Werke nach Weimar berief. Er benutzte die Zeit von 1823-32, wo er in Goethes Nähe war, dazu, den Inhalt der verschiedenen Gespräche, die er mit diesem hielt, aufzuzeichnen. Auch begleitete er Goethes Sohn auf dessen Reise nach Italien. Im Jahre 1836 wurde er Bibliothekar der Großherzogin u. † als Hofrat am 3. Dezbr. 1854.

Schr.: Gespräche mit Goethe in den letzten Jahren seines Lebens; III., 1836-48. - Gedichte, 1838.

Eckstein, Ferdinand Baron von, * im Septbr. 1790 zu Kopenhagen, studierte auf mehreren deutschen Universitäten, trat 1807 in Rom zur katholischen Kirche über, nahm an dem Befreiungskriege als Lüchow'scher Jäger teil, wurde Polizeikommissär in Gent, ging nach der Restauration nach Frankreich, wo er Generalkommissär der Polizei in

Marseille, 1818 Generalinspektor im Polizeiministerium zu Paris u. dann Altisch im Departement des Auswärtigen. Nach der Julirevolution zog er sich ins Privatleben zurück u. † zu Paris im Novbr. 1861.

Schr.: Der Kampf um Pisa (Tr.), 1818.

Effenberger, Johann Ferdinand, * 1795 zu Graupen bei Tepitz in Böhmen, wurde 1819 Weltpriester in der Prager Erzdiözese u. später Gymnasialdirektor u. k. k. Landes- schulinspektor für Böhmen in Prag. Er lebte als Emeritus daselbst noch 1874.

Schr.: Erbauung in sittlich-religiösen Dichtungen, 1836.

Eggers, Joachim Gerhard, * am 24. Jan. 1777 zu Hamburg als der Sohn eines Schneiders, verwaiste früh, u. war deshalb seine Erziehung u. sein ganzes Leben ein verfehltes. Nach einander Schneiderlehrling, Hausdiener, Rouleauxmaler, Nachtwächter, wurde er erst durch die Hilfe gebildeter Männer, die von seiner poetischen Begabung Kunde erlangt hatten, seiner traurigen Lage entrissen. Er † zu Hamburg am 17. Juli 1820.

Schr.: Gebichte, 1810. N. Ausg., 1820.

Egloffstein, Auguste Gräfin von u. zu, aus altem fränkischem Adelsgeschlechte entsprossen, wurde am 5. Novbr. 1796 in Weimar geboren. Schon seit ihrer frühen Jugend an einem Herzübel leidend, war ihr Leben eine lange Reihe der unsäglichsten Schmerzen, die sie mit bewundernswerter Geduld ertrug, bis der Tod sie davon erlöste. Sie † am 1. Novbr. 1862 zu Marienrode bei Hilbesheim, wo sie meistens mit ihrer Mutter u. ihren Schwestern gelebt hatte.

Schr.: Aus einem Tagebuche (Ge.), 1864.

Ehrenberg, Franz, Pseud. für Georg Karl Claudius, wurde am 21. April 1757 in Bschopau geboren, studierte in Leipzig u. lebte nachmals als Schriftsteller daselbst in unabhängigen Verhältnissen bis an seinen Tod, 20. Novbr. 1815. Er gab das „Leipziger Taschenbuch für Frauenzimmer“ (13 Jahrg., Leipz. 1804-16) heraus, schrieb auch viele Bücher für Kinder.

Schr.: Unterhaltungen; II., 1780-83. - Das Fest wahrer Freundschaft (Schsp.), 1782. - Das Rendezvous, oder: Untreue aus Liebe (Esp.), 1783. - Juliane Dünbach (Esp.), 1784. - Die verführte Wirtin (Esp.), 1783. - Die beiden Freunde (Schsp.), 1784. - Joseph Freeland (R.), 1787. - Erzählungen; II., 1787-88. - Der Laubthaler (R.); III., 1789-92. - Der Fürst u. sein Volk (Dr.), 1791. - Justus, Graf v. Ortenberg (R.); IV., 1792-94. - Geschichte Eduards v. Trimborg (R.); IV., 1795-96. - Mariannens Schäferstunden, 1800. - Kleine Romane u. Erzählungen, 1801. - Eduard, der Zögling der Natur (R.), II., 1801-04, u. v. a.

Ehrhardt, Elise, * am 14. Jan. 1789 zu Nordhausen, Tochter des dortigen Magisters Fr. W. Ehrhardt, eines menschenfeindlichen Hypochonders, der seit 1798 die Seinen mitten in der Stadt wie in einem Kloster absperrete und erst 1813 von seinem Wahnwitz geheilt wurde. Er † 1820 u. zwei Jahre später auch Elisens Mutter. Am 27. Oktbr. 1822 verheiratete sich Elise mit dem Baumwollensabrikanten Rächler, der von Neubietenborn nach Nordhausen gezogen war. Sie † daselbst am 2. Dezbr. 1833.

Schr.: Die Freundinnen (E.), 1814. - Die Wahlverwandten zu Marienthal (E.), 1817. - Das Saitenspiel (E.), 1818. - Wiesenblumen (Ge.), 1819. - Die Wunderblume (E.), m.

e. Preise gekrönt), 1820. - Die Harfe a. d. Heimat (G.), 1827.

Schrmann, Marianne, geb. von Brentano, wurde am 25. Novbr. 1755 zu Rapperdöwyl am Zürcher See geboren. Ihre Schicksale waren nicht erfreulich. Schon in früher Jugend mußte sie als Gouvernante ihren Unterhalt erwerben; im 22. Jahre wurde sie die Gattin eines unwürdigen Menschen, dessen zügellose Ausschweifungen sie bewogen, sich von ihm zu trennen. Sie ging zum Theater; später verband sie sich mit dem durch seine Reisebeschreibungen u. Uebersetzungen bekannt gewordenen Schriftsteller Theophilus Friedr. G. (* 1762, † 1811) in Stuttgart. Dort † sie am 14. Aug. 1795.

Schr.: Müßige Stunden eines Frauenzimmers, 1784. - Leichtsinu u. gutes Herz (Schp.), 1786. - Amalie (Gesch. in Br.); II., 1787. - Rinas Briefe an ihren Geliebten, 1787. - Graf Bilbing (N.), 1788. - Amaliens Erholungsstunden. Monatschrift, 1790-92, fortges. als: Die Einsiedlerin a. d. Alpen, 1793. - Erzählungen, 1795. - Amaliens Feiestunden. Auswahl a. dem Nachlaß; III., 1796-98.

Etchendorff, Joseph Freiherr von, * am 10. März 1788 zu Lubowitz in Oberschlesien, wurde bis zum Jahre 1801 von Hauslehrern unterrichtet, besuchte dann seit 1801 das katholische Gymnasium in Breslau, hörte von Ostern 1804 ab noch ein Jahr lang die Vorlesungen eines Mansobasels u. ging 1805 nach Halle, um die Rechte zu studieren. Hier wurde er mit Novalis bekannt, u. eine in demselben Jahre durch Norddeutschland unternommene Reise vermittelte die Bekanntschaft mit Claudius. Vom Herbst 1806 bis Ostern 1807 lebte G. im elterlichen Hause, ging dann zur Vollenbung seiner

Studien nach Heidelberg u. trat hier mit den Romantikern Arnim, Brentano, Görres, Creuzer, Boehlen u. a. in engere Verbindung. Die folgenden Jahre waren größeren Reisen u. der Absolvierung der Staatsprüfungen gewidmet. Im Jahre 1813 trat G. als Freiwilliger in das preussische Heer, wurde 1816 Referendar bei der Regierung in Breslau, 1819 Hilfsarbeiter im Kultusministerium zu Berlin, 1820 kathol. Schulrat in Danzig, 1821 Regierungsrat, 1824 Oberpräsidialrat u. Mitglied der ostpreussischen Regierung in Königsberg u. 1831 vortragender Rat im Kultusministerium zu Berlin. Der Umgang mit Männern wie Savigny, Raumer, Chamisso, Hitzig, Rugler, Felix Mendelssohn machten ihm den Aufenthalt in der Hauptstadt zu dem angenehmsten. Nach dem Eintritt Eichhorns ins Ministerium forderte G. seine Entlassung, erhielt sie aber erst 1844. Er lebte nun theils in Danzig, Wien, Berlin, Rötzen, Dresden, kehrte 1850 nach Berlin zurück, wo er fünf Jahre weilte u. bezog dann sein Landhaus St. Rochus bei Reike, wo er am 26. Novbr. 1857 †.

Schr.: Ahnung u. Gegenwart (N.), 1815. - Krieg den Philistern (Dramat. N.), 1824. - Aus dem Leben eines Taugenichts, und: Das Mar-morbild (Zwei Nn.), 1826. - Meierbeths Glück u. Ende (Tr.), 1828. - Ezzelin von Romano (Tr.), 1828. - Der letzte Held v. Marienburg (Tr.), 1830. - Viel Armen um Nichts (N.), 1833. - Die Freier (Vsp.), 1833. - Dichter u. ihre Gesellen (N.), 1834. - Gedichte, 1837. - Werke; IV., 1842. - Julian (Ep. D.), 1853. - Robert u. Guiscarb (Ep. D.), 1855. - Lucius (Ep. G.), 1857. - Sämtliche Werke; VI., 1864. - Geistliche Schauspiele v. Don Pedro Calderon de la Barca; überf. II., 1846-53. - Der deutsche Roman des 18. Jahrh., 1851.

- Zur Geschichte des Dramas, 1854.
- Geschichte der poetischen Litteratur Deutschlands; II., 1857.

Einsiedel, Friedrich Hildebrand v., * 1750 zu Lumpzig bei Altenburg, kam im 11. Jahre als Page an den Hof zu Weimar, wo er sich die Gunst Karl Augusts erwarb, studierte dann die Rechte, wurde 1770 Regierungsaffessor in Weimar, 1775 Hofrat u. 1776 Kammerherr bei der Herzogin Anna Amalia. Im Jahre 1803 wurde er Wirkl. Geh. Rat, 1807 Oberhofmeister und Präsident des Oberappellationsgerichts in Jena. Er † in Weimar am 7. Juli 1828.

Schr.: Ceres (Vorsp.), 1774. - Die eifersüchtige Mutter (Esp. a. b. Franz.), 1774. - Neueste vermischte Schriften; II., 1783-84. - Die Bräuber (Esp. n. Terenz), 1802. - Grundlinien zu einer Theorie der Schauspielkunst, 1797.

Elmenreich, Friederike, * 1775 zu Rötzen als Tochter des Sängers Brandel, verheiratete sich 1792 mit dem Bassbuffo Johann Baptist E. in Hanau und folgte ihm nach Frankfurt a. M. Im Jahre 1794 verließ sie ihren Gatten u. ging zur Bühne, spielte in Prag u. Wien, bereiste 1796 Italien, lehrte 1801 nach Deutschland zurück u. vereinigte sich wieder mit ihrem Gatten, der 1802 nach Petersburg ging, während sie in Paris blieb u. sich zur Sängerin ausbildete. Als solche trat sie 1805 in Strassburg, später in Augsburg u. Wien auf, ging 1817 nach Hamburg, 1820 nach Mannheim u. 1821 nach Frankfurt a. M., trat 1836 in Pension u. begab sich zu ihrem Sohne Albert nach Schwerin, wo sie am 5. April 1845 †.

Schr.: Lustspiele, frei n. b. Franz. bearb.; II., 1827 (Inhalt: Röschens Aussteuer. - Die beiden Witwen. - Der Dampfer. - Der Großpapa. - Michel u. Christian. - Der entführte

Offizier. - Das beste Los ein Mann. - Die Nachtwandlerin).

Elmenhorst, Heinrich, wurde am 19. Oktbr. 1632 zu Parchim in Mecklenburg geboren, studierte seit 1650 in Leipzig, wo er 1653 Magister wurde, und darnach in Wittenberg Theologie u. wurde 1660 als Diakonus an die Katharinenkirche nach Hamburg berufen, an welcher Kirche er 1667 zum Archidiaconus u. 1673 zum Pastor befördert wurde. Neben seinen geistlichen Amtsgeschäften gab er sich mit besonderem Eifer der Einföhrung der seither in Deutschland nur an den Fürstenthöfen als Prachtspiele üblich gewesenen Opernspiele hin, so daß es besonders seinen Bemühungen zuzuschreiben ist, daß 1677 in Hamburg die erste Opernbühne Deutschlands errichtet wurde. Er † als Pastor an der Hiobskirche (seit 1696) am 21. Mai 1704.

Schr.: Orontes (Esp.), 1678. - Michal u. David (D.), 1679. - Charitine (D.), 1681. - Geistliche Lieder, 1681. - XXV geistliche Lieder, 1682. - Polyveut (Esp. a. b. Franz.), 1686. - Geistreiche Lieder, 1700.

Elshoff, Hermann Joseph, wurde am 17. Dezbr. 1795 zu Gronau bei Münster in Westfalen geboren, studierte daselbst Theologie u. wurde 1822 zum Priester geweiht. Er setzte dann seine theologischen Studien in Bonn fort, promovierte in Würzburg, wurde 1825 Religionslehrer am Gymnasium in Bonn u. 1840 Pastor primarius in Werben an der Ruhr, wo er am 1. Dezbr. 1843 †.

Schr.: Drei Bülcher Hochgefänge, Lieder u. Gedichte, 1823. - Gesänge a. b. Leiden d. Erlösers, 1823. - Die Feier der Menschenerböfung (Ge.), 1840. - Vaterlands- und Freundschaftsgeböchte, 1830. - Die Auferstehung Jesu (Dr.), 1840.

Elsholtz, Franz von, * am 1. Oktbr. 1791 in Berlin, erhielt seine Bil-

bung auf dem Gymnasium zum grauen Kloster baselbst, mußte aber mit den Eltern der Kriegsjahre wegen den Wohnort häufig wechseln. Beim Aufrufe des Königs trat er 1813 als Freiwilliger ein u. wurde Lieutenant im 3. Husarenregiment. Als Rittmeister heimgekehrt, erhielt er 1816 die Stelle eines Regierungsekretärs in Köln, die er im Anfang der zwanziger Jahre aber aufgab, um sich ausschließlich der Litteratur zu widmen. Nachdem er größere Reisen durch England, Holland und Deutschland gemacht u. sich von 1823-25 in Italien aufgehalten hatte, lehrte er nach Berlin zurück, übernahm aber auf Wunsch des Herzogs von Gotha 1827 die Leitung des dortigen reorganisierten Hoftheaters u. erhielt den Titel eines Legationsrats. Im Jahre 1830 legte er dieses Amt nieder u. lebte nun meistens in Berlin, bis er 1837 als sachsen-coburg-gothaischer Legationsrat eine diplomatische Stellung in München einnahm, die er bis 1852 versah. Seitdem lebte er abwechselnd auf seinem Schlosse Hohenberg a. Starnberger See u. in München; hier † er am 22. Jan. 1872.

Schr.: Denksblätter (Ge.), 1827. — Schauspiele, 1828 (Inhalt: Die Hofdame. — Komm her! — Geh hin!). — Gedichte, 1834. — Schauspiele, 2. u. 3. Bd., 1834-54 [Inhalt: Die Cordova (Tr.). — Der sprechende Hund (Sp.). — Les Anglais en France. — Die Hand der Vergeltung (D.). — Die Procurationsheirat (Sp.). — König Harold (Tr.)]. — Veteranenlieder, 1865.

Elwert, Anselm, * am 18. Jan. 1761, wurde nach vollendeten Studien Amtsassessor zu Dornberg in Hessen, 1794 Amtsverweser u. 1798 wirklicher Amtmann baselbst, erhielt 1803 den Charakter eines Regierungsrats, wurde 1821 Landrat des

Kreises Dornberg u. † am 19. Juni 1825.

Schr.: Papiere aus einer Brieftasche, 1776. — Ungebrachte Reste alten Gesangs nebst Stücken neuerer Dichtkunst, 1784. — Petrarkische Revenien, 1785. — Erotische Schwärmerien, 1786.

Emmerich, Johann Friedrich, * am 21. Febr. 1773 zu Wehlar, studierte die Rechte u. ging mit dem General Hoche als Sekretär nach Mainz, nach dessen Tode er dann eine kurze Zeit Employé beim französischen Generalstabe war. Ein Brief über die Bedrückungen im niederrheinischen Departement, den er in „Archonholz“ „Minerva“ veröffentlichte, veranlaßte den französischen Generalkommissar Jollivet, ihn zu verhaften, seiner Papiere zu berauben u. über den Rhein deportieren zu lassen. Diese Behandlung u. die Wahrnehmung von Anstalten, ihn unterwegs zu ermorden, erschütterten ihn so sehr, daß er in völlige Geisteszerrüttung verfiel. Er † im Julliuspital zu Würzburg am 17. Novbr. 1802.

Schr.: Graf Lilienhain (N.), 1795. — Gedichte, 1799. — Briefe eines Marseillers; herausg. 1799.

Emmrich, Georg Karl Friedrich, * am 23. Jan. 1773 zu Meiningen, wo sein Vater Archidiaconus war, studierte seit Ostern 1791 in Göttingen Theologie, mußte aber aus Mangel schon nach zwei Jahren die Universität verlassen und die fehlenden Kenntnisse durch Privatstudium nachholen. Im Jahre 1795 übernahm er eine Hauslehrerstelle zu Langen in Hessen-Darmstadt, wurde 1796 Tertius am Lycäum in Meiningen, 1797 Kollaborator, 1799 Kontrektor, 1802 Hofkirchenkollaborator, 1804 Hofkaplan, 1816 Hofprediger, 1827 Konsistorialrat u. 1830 Oberhofprediger. Von 1801-09 war er auch Erzieher u. Lehrer der her-

zoglichen Prinzessinnen gewesen. Er † am 10. Mai 1837 in Meiningen.

Schr.: Gedichte, 1807.

Engel, Johann Jakob, * am 11. Septbr. 1741 zu Parchim in Mecklenburg als der Sohn eines Predigers, erhielt seine Schulbildung unter Aufsicht seines Oheims, eines Universitätsprofessors, in Rostock, studierte hier von 1759–61 Theologie, beschäftigte sich dann in Biskow mit Philosophie, Naturwissenschaften u. Mathematik u. erwarb sich 1763 den Doktorgrad. Im Jahre 1765 begab er sich nach Leipzig, wo er seine philosophischen Studien fortsetzte u. auch seine schriftstellerische Laufbahn eröffnete. 1776 folgte er einem Rufe als Professor der Moral an das Joachimsthalsche Gymnasium in Berlin, wo er auch später zum Mitglied der Akademie der Wissenschaften ernannt u. vom Könige zum Lehrer des Kronprinzen (nachmaligen Königs Friedrich Wilhelm III.) erwählt wurde. Im Jahre 1787 wurde ihm die Oberdirektion des Berliner Theaters übertragen, die er jedoch 1794 niederlegte, worauf er nach Schwerin zog u. dort sich ganz dem Studium der Wissenschaften widmete. Auf Wunsch des neuen Königs Frdr. Wilhelm III. lehrte er aber 1798 nach Berlin zurück, wo er, ohne ein Amt zu bekleiden, von einem ansehnlichen königlichen Jahrgeld lebte. Bei einem Besuche seiner Mutter in Parchim erkrankte er und † daselbst am 28. Juni 1802.

Schr.: Der dankbare Sohn (Esp.), 1771. – Die Apotheke (Rom. D.), 1771. – Der Diamant (Esp. n. d. Franz.), 1772. – Der Ebelknabe (Schsp.), 1774. – Der Philosoph für die Welt; III., 1775–1800. – Titus (Vorsp.), 1779. – Die sanfte Frau (Esp. n. Solboni), 1779. – Kleine Schriften, 1785. – Herr Lorenz Starf

(E.), 1801. – Der Fürstenspiegel, 1798. – Sämtliche Schriften; XII., 1801; XIV., 1851.

Engel, Karl Christian, Bruder des Vorigen, * am 12. Aug. 1752 zu Parchim, studierte in Leipzig, Göttingen u. Berlin Medizin, promovierte 1774 in Halle u. wirkte dann als praktischer Arzt in Schwerin, wo er am 4. Jan. 1801 †.

Schr.: Blondetta (Schsp.), 1792. – Der Geburtstag, oder: Die Ueberraschungen (Esp.), 1796. – Der kleine Irrtum (Esp.), 1799. – Das Mutterpferd (Esp.), 1799.

Engelbrecht, Johann Andreas, * am 6. Septbr. 1733 zu Hamburg. erlernte die Handlung, kam etwa 1756 nach Bremen, u. führte dort für verschiedene Handelshäuser die englische u. französische Korrespondenz. Im Jahre 1782 wurde er Dispacheur daselbst. Er † am 19. Septbr. 1803.

Schr.: Karoline von Rothenburg (Tr.), 1775. – Der Schläger, oder: So darf man mir nicht kommen (Esp.), 1778. – Weiler u. Luise (Schsp. n. d. Franz.), 1783. – Der Nebenbuhler (Esp.), 1775.

Engelhard, Magdalene Philippine, Tochter von Joh. Christoph Gatterer, wurde am 21. Oktbr. 1756 zu Nürnberg geboren, wo der Vater damals Professor am Gymnasium war, kam aber schon 1758 nach Göttingen, wo jener eine Professur der Geschichte an der Universität erhielt u. verheiratete sich 1780 mit dem Kriegssekretär Joh. Phil. E. † 27. Jan. 1819). Nach seinem Tode lebte sie meist bei ihren Kindern, u. im Hause ihrer ältesten Tochter zu Blankenburg a. Harze † sie am 28. Septbr. 1831.

Schr.: Gedichte, 1778. – Gedichte. Zweite Sammlung, 1782. – Neue Gedichte. Dritte Samml., 1821.

Engelhard, Karoline, älteste Toch-

ter d. Vortgen, * 1781 zu Kassel, lebte teils in ihrer Vaterstadt, teils in Berlin, in Althaldensleben bei ihrer an Rathhusius verheirateten Schwester, in Dresden, Marburg ob. Blankenburg. In Marburg wurde sie mit Sophie Brentano befreundet, die großen Einfluß auf sie geübt haben soll. Sie † in Kassel am 14. Septbr. 1855. Als Schriftstellerin nannte sie sich die „Verfasserin von Juliens Briefen“.

Schr.: Gesammelte Briefe von Juliens; IV., 1806-09. - Der Oberförster Kraft und seine Kinder (En.), 1817. - Lebensbilder (En.), 1818. - Erzählungen, 1821. - Bunte Reihe (En.), 1823. - Juliens Nachlaß, 1841.

Engelhardt, Karl August, pseudonym Richard Roos, wurde am 4. Febr. 1768 zu Dresden geboren, erhielt auf der dortigen Bürgerschule seine Vorbildung u. ging 1786 nach Wittenberg, um dem Wunsche seiner Mutter gemäß, wenn schon gegen seine eigene Neigung, Theologie zu studieren. Nachdem er seine Examina bestanden, nahm er 1790 eine Hauslehrerstelle an, gab dieselbe aber auf, um ganz seiner Neigung, d. h. litterarischer Beschäftigung, zu leben. Im Jahre 1805 wurde er auf Abelong's Verwendungs Accessist bei der königlichen Bibliothek, 1810 Adjunkt des Archivars bei der damaligen Geh. Kriegskanzlei, 1811 Archivar u. 1831 Kriegsministerialarchivar u. Sekretär. Als solcher † am 28. Jan. 1834 in Dresden.

Schr.: Karl Brudmann, ober: William Sterne, Findling des Harzgebirges (N.); V., 1791-1801. - Originalzüge a. d. Leben eines engl. Sonderlings, 1796. - Die Rönche von San Martino, 1797. - Erdmann (E.); III., 1800. - Beiträge zu einer Schaubühne f. d. deutsche Jugend, 1803. - Sechs denkwürdige Tage a. d. Leben Napoleons (E.), 1807. -

Charanbs heilige Hallen (E.), 1815. - Erzählungen; II., 1820-24. - Gedichte, 1820. - Bunte Steine (En.); II., 1821. - Gedichte. Zweite Samml., 1824. Dritte Samml., herausg. v. f. Sohne, 1834. - Agrionten (Charaden u. Rätsel), 1836. - Musivische Bilder, 1836. - Der große Unbekannte, ober: Die romant. Reise (A. d. Nachlaß), 1845.

Engelmann, Johann Christoph, f. Rast!

Engelschall, Joseph Friedrich, * am 16. Dezbr. 1799 zu Marburg in Hessen als der Sohn eines Konsistorialrats, verwaiste früh u. verlor in seinem 13. Jahre das Gehör, so daß er meist auf Selbststudium angewiesen war. Mit besonderer Vorliebe widmete er sich der Zeichenkunst, der Philosophie u. schönen Litteratur, war viele Jahre Privatlehrer im Zeichnen, bis er 1788 mit dem Charakter eines außerordentl. Professors der Philosophie Lehrer der Zeichenkunst an der Universität Marburg wurde. Er † am 18. März 1797.

Schr.: Gedichte, 1788.

Engsfeld, Peter Friedrich, * am 6. Juni 1793 zu Heiligenhaus bei Elberfeld, Sohn eines kenntnisreichen Kupferstechers, widmete sich dem Lehrfache u. trat als Lehrgehilfe an der luther. Pfarrschule in Elberfeld ein. Von dort kam er 1811 nach Duisburg, wo er später auch das Organistenamt an der Salvatorkirche übernahm u. nach einem Leben voll Not u. Trübsal am 4. Oktbr. 1848 †.

Schr.: Zeugnisse a. d. verborgenen Leben (Rel. Ge.); II. 1840-49.

Ent von der Burg, Michael Leopold, wurde am 29. Jan. 1788 in Wien geboren u. studierte daselbst. Infolge eines Gelübdes seiner Mutter trat er 1810 in den geistlichen Stand u. legte 1819 im Bénédictiner,

stift zu Mülh das Ordensgelübde ab. Bald darauf wurde er Professor am dortigen Gymnasium u. widmete sich seitdem fast ausschließlich dem Lehramte, wozu eine tüchtige humanistische Bildung u. ein seltener pädagogischer Takt ihn befähigten. In tiefer Schwermut über den Zwiespalt seiner geistigen Natur mit seinem Stande ertränkte er sich in der Donau am 11. Juni 1843.

Schr.: Die Blumen (Lehrgebiht), 1822. - Don Tiburzio (N.), 1831. - Dorats (eines franz. Belletristen) Tod, 1833. - Charaben-Almanach, 1834. - Hermeß und Sophrosyne, 1838. - Eubogia, ober: Die Quellen der Seelenruhe, 1824. - Das Bild der Nemesis, 1825. - Melpomene, ober: Ueber das tragische Interesse, 1827. - Briefe über Goethes Faust, 1834. - Studien über Lope de Vega Carpio, 1839. - Ueber die Freundschaft, 1840.

Eppenauer, Johann Baptist, wurde am 14. Jan. 1792 zu Bamberg in Bayern geboren, wo sein Vater die Stelle eines fürstbischöflichen Hoflakaien inne hatte, studierte auf der dortigen Universität Theologie und erhielt 1818 die Priesterweihe. Im Jahre 1819 wurde er Kaplan zu Steinwiesen, 1827 Pfarrer zu Priesendorf und 1831 Stadtpfarrer in Obermannstadt. Als solcher bekleidete er auch acht Jahre lang die Stelle eines Distriktschulinspektors u. † am 24. Novbr. 1853.

Schr.: Kleine poetische Versuche, 1814. - Versuche metrischer Darstellungen a. d. Hildern d. Alten Bundes; IV., 1837-41. - Poetische Versuche, 1839. - Gedichte, 1839. - Günther, Bischof v. Bamberg (Ep. G.), 1843. - Der ägyptische Joseph (Ep.), 1843. - Bilder a. d. heil. Schrift d. Alten Bundes (Ge.), 1845. - Heinrich v. Hegged (Schsp.), 1850. - Dichtungen, 1851.

Erbach, Alexander, Pseud. für Julius Alexander Baumgärtner, wurde am 15. Aug. 1797 zu Leipzig geboren, wo sein Vater Buchhändler war. Er besuchte die Thomasschule seiner Vaterstadt, widmete sich dann in Schneeberg dem Kaufmannsgeschäfte u. machte darauf mit dem berühmten Physiker Gilbert eine Reise nach Frankreich u. England. Nach seiner Rückkehr trat er in die Buchhandlung seines Vaters ein, deren Leitung er nach dem Tode desselben (1843) selbständig übernahm. Nach längerem Leiden † er zu Leipzig am 9. Septbr. 1855.

Schr.: Minnesang (Ge.), 1852.

Ernita, Janus, Pseudonym für Johann Christoph Gretschel; s. d. l. Erhard, Andreas, wurde 1790 zu Bozen in Tirol von armen Bauersleuten geboren, welche er schon vor seinem 3. Jahre verlor. Mit Hilfe u. durch Unterstützung der Brüder seiner Mutter, die in verschiedenen Klöstern Ordensbrüder waren, studierte er später in den Klosterschulen zu Ettal u. Wilbenau u. dann auf der Universität Landshut Theologie, später aber Philologie. Nach Beendigung seiner Studien ging er nach München u. wurde Hofmeister im Hause des Staatsministers v. Behntner, durch dessen Vermittelung er auch bald nach Absolvierung seines philologischen Examens Studienlehrer u. Präfekt am Knabenseminar in München ward. Von 1826-44 war er Lehrer am Königl. Hofe, von 1824 an auch Lehrer am Gymnasium in München, wurde dann 1832 Professor der Philosophie a. d. dortigen Universität u. † als Hofrat am 27. Novbr. 1846.

Schr.: Heimeran (Tr.), 1819. - Möron. Philos.-ästhet. Phantasien in 6 Gesprächen, 1826. - Wallace (Tr.), 1831.

Erhard, Christian Daniel, * am 6.

Febr. 1759 zu Dresden als der Sohn eines Goldjuweliers, studierte seit 1778 in Leipzig die Rechte, wurde Advokat beim Oberhofgericht u. Konsistorium u. hielt nebenher Vorlesungen. Im Jahre 1787 wurde er außerordentl., 1809 ordentl. Professor des Kriminalrechts, Domherr in Naumburg u. Oberhofgerichtsrat. Als solcher † er am 17. Febr. 1813.

Schr.: Nachgelassene Gedichte; hrsg. v. Ed. Friderici, 1823.

Eichenbach, Wolfram von, s. Wolfram!

Eichenburg, Johann Joachim, wurde am 7. Dezbr. 1743 zu Hamburg als der Sohn eines angesehenen Kaufmanns geboren, besuchte seit dem 10. Jahre das Johanneum seiner Vaterstadt, wo der Rektor Johann Samuel Müller besond. Einfluss auf ihn übte, u. ging Ostern 1762 auf das akademische Gymnasium. Ostern 1764 bezog er die Universität Leipzig, wo er mit C. F. Weiße, Hollkofer, Schiebeler, Engel, Garve, Michaelis u. a. befreundet ward, u. begab sich 1767 nach Göttingen, um die bortige reichhaltige Universitätsbibliothek zu benutzen. Michaelis d. J. erhielt er eine Anstellung als öffentlicher Hofmeister am Karolinum in Braunschweig u. wurde 1773 Professor an diesem Institute. Bereits 1786 zum herzogl. braunschweigischen Hofrat u. 1787 zum Direktor des braunschw. Intelligenzwesens ernannt, erhielt er 1793 Anwartschaft auf ein Kanonikat beim St. Cyriakuskloster u. erlangte 1795 dessen Genuß. Als das Karolinum unter der französischen Herrschaft die Bestimmung erhielt, eine königl. westfälische Kriegsschule zu sein, wurde E. mit Pension verabschiedet. Er † als Geh. Justizrat am 29. Febr. 1820.

Schr.: Lucas und Hannchen (D.), 1768. - Tomala (Dr. G.), 1769. - Der Deserteur (D.), 1772. - Die

Wahl des Herkules (Dr. G.), 1773. - William Shakespeares Schauspiele übers.; XII., 1775-77. - Britisches Museum für d. Deutschen; VI., 1777-80. - Außerlesene Stücke der besten deutschen Dichter, 1778. - Robert u. Kalliste (D.), 1776. - Craft u. Lucinde (D.), 1777. - Das gute Mädchen (D.), 1778. - Grundzüge d. römischen u. griechischen Fabelgeschichte, 1783. - Denkmäler altdeutscher Dichtkunst, 1799.

Essig, Johann Gottfried, wurde am 28. Novbr. 1757 zu Ravensburg geboren, wo sein Vater Pastor war. studierte in Erlangen u. wurde 1784 in Augsburg sogenannter Pestilenziar oder Pestprediger. Seine Thätigkeit als solcher beschränkte sich auf Krankenbesuch u. Predigen. Im Jahre 1789 befiel ihn eine unheilbare Ueberkrankheit, die ihn zu allen Amtsgeschäften unfähig machte und ihn 16 Jahre lang an ein schmerzhaftes Krankenlager band. Er † am 9. Juli 1806.

Schr.: Die gute Christine. Eine Gesch. für Diensthoten; II., 1793-1802. - Karl, Leonore und Klara. Eine Gesch. für Familien; II., 1803. - Träume eines Lebenden, 1806.

Ewald, Johann Joachim, * am 3. Septbr. 1727 zu Spandau, studierte 1748 zu Halle die Rechte, war 1749 Hofmeister in Potsdam, 1750 in Frankfurt a. O., wurde 1752 Subiteur beim Regiment Prinz Heinrich in Potsdam, wo er viel mit Ew. Chr. v. Kleist verkehrte, 1757 Gouvernementssubiteur in Dresden, später Hofmeister beim Erbprinzen v. Hessen-Darmstadt, ging 1759 nach Italien, wo er zur kath. Kirche übertrat u. schiffte sich 1762 auf einem Schiffe nach Afrika ein. Seitdem ist er verschollen.

Schr.: Lieber u. Sinngedichte, 1755, 1757, 1791.

Ewald, Johann Ludwig, wurde am

16. Septbr. 1747 in Dreieichenhain in Hessen geboren u. machte seine Universitätsstudien in Marburg, nach deren Vollendung er anfänglich Hauslehrer in Rassel, dann aber Erzieher der jüngeren Prinzen von Hessen-Philippsthal war. Von Göttingen, wo er eine kurze Zeit als Pfarrer gewirkt, berief ihn 1774 der Fürst von Hsenburg-Birstein als Prediger an die deutsch-reformirte Gemeinde nach Offenbach a. M. Im Jahre 1781 als Generalsuperintendent, Konistorialrat u. Hofprediger nach Detmold berufen, widmete er dem dortigen Schulwesen seine besondere Aufmerksamkeit u. machte sich um dasselbe namentlich durch Errichtung eines Schullehrerseminars höchst verdient. Auch in Bremen, wo er seit 1796 als zweiter Prediger an der Stephanskirche angestellt war, wirkte er kräftig für Verbesserung des Schulwesens u. machte im Interesse desselben 1804 eine Reise in die Schweiz, um die Anstalten u. Lehrmethoden Pestalozzi's u. Fellenberg's näher kennen zu lernen. Nach seiner Rückkehr wurde er daher auch als Professor am Lyceum angestellt. Im Jahre 1805 ging er als Kirchen- u. Ministerialrat nach Karlsruhe, wo er am 19. März 1822 †.

Schr.: Phantasien auf einer Reise, 1797. Neue Folge, 1799. - Nehala, die Jephthaidin (Dr.), 1808. - Eheliche Verhältnisse u. eheliches Leben in Briefen; IV., 1810-11.

Eyering, Eucharis, wurde zu Rönigshofen in Unterfranken, wahrscheinlich ums Jahr 1520, geboren u. scheint frühe von der katholischen Kirche zur lutherischen übergegangen zu sein, worauf er sich nach Sachsen wandte u. sich dem geistlichen Stande widmete. Doch erst 1578 wurde er zu Würzburg als evangel. Prediger ordiniert. Er † 1599 als Pfarrer zu Streufdorf in Sachsen-Meiningen

Schr.: Etlich vil Hundert Lateinischer und Teutscher Sprichwörter. Mit . . . Historien, Apologs, Fabeln und gebichten geziert; III., 1601-03.

Faber, Johann Ludwig, wurde im Jahre 1636 zu Nürnberg geboren, wohin bei den damaligen gefährlichen Kriegszeiten seine Mutter von Herabrud aus geflüchtet war. Sein Vater war hier Stadtpfarrer. Nachdem F. auf den Universitäten Altdorf, Tübingen u. Heibelberg seine Studien beendet hatte, wurde er 1657 Konrektor u. 1664 Rektor an der Schule zu Dettingen, im letztgenannten Jahre auch Mitglied des Blumenordens, als welcher er den Namen „Fernando I.“ führte. Im Jahre 1670 kam er als fünfter Lehrer an das Egidien-Gymnasium zu Nürnberg, wo er am 28. Novbr. 1678 in großer Armut †.

Schr.: Jesu Erhöhung und Judas Verschmähung a. Jaf. Balbes poetischen Wäldern in deutsche Verse gebracht, 1667. - Herodes der Kindermörder (Esp.), 1675. - Abraham der Gläubige u. Isaak der Gehorsame (Esp.), 1675. - Der gebesserte Stand Amenons u. Karinthie (Ge.), 1673. - Das Schäflein (G.), 1675. - Die gesunde Krankheit, oder: Trost der Podagrischen, 1677.

Fabrice, Andreas Heinrich von, wurde am 21. Jan. 1765 zu Wien geboren, wo sein Vater Reichshofagent war. Als dieser 1777 seine Stelle niederlegte, zog er sich nach Altdorf in Bayern zurück. Hier erhielt Andreas Heinrich seine wissenschaftliche Bildung; 1787 ging er nach Wien u. war hier bis zur Auflösung des deutschen Reichsverbandes (1806) Reichshofagent. Danach wurde er herzogl. altenburgischer u. babischer Legationsrat in Wien u. † dort am 12. Aug. 1848.

Schr.: Gedichte und Lieber; II.

1826–1829. – Gedichte (Auswahl) 1831.

Fabricius, Friedrich, wurde am 10. April 1642 zu Stettin geboren. Sein Vater war Kanzlei-Advokat u. städtischer Rämmerer daselbst u. † bereits, als der Knabe erst sechs Jahre alt war. Da dieser auch die Mutter vier Jahre hernach verlor, so nahm sich seiner der Bürgermeißter Schwelengrebel väterlich an. Im Jahre 1660 bezog er die Universität Leipzig, wo er sich besonders dem Studium der orientalischen Sprachen widmete, ging dann 1661 nach Jena u. 1663 nach Leyden u. Utrecht. Nach seiner Rückkehr wurde er 1667 Diaconus an der Nikolaikirche seiner Vaterstadt u. 1690 zum Pastor an derselben Kirche befördert. Als solcher † er am 11. Novbr. 1703.

Schr.: Joh. Gebhardi pietatis schola melica in deutschen Reimen, 1668. – Gefängnis-, Zeit- u. Notlieder, 1688.

Fabricius, Just Friedrich Erdmann, * 1718 zu Dießdorf bei Magdeburg, wurde Lehrer am Pädagogium zu Klosterbergen, dann Prediger zu Uleringsleben u. Morsleben u. endlich in Neuhalbensleben, wo er 1784 (n. a. 1783) †.

Schr.: Vermischte Gedichte; II., 1754–63. – Moralisches Lehrgebidht über den Frieden, 1762.

Facius, Johann Friedrich, * am 26. Jan. 1750 zu Koburg als der Sohn eines herzogl. Rats, studierte von 1767–69 in Göttingen, wo er mit dem bekannten Professor Heyne bauernde Freundschaft schloß, Philosophie, war bis 1773 teils als Hauslehrer, teils als Schriftsteller thätig, wurde dann Lehrer in Klosterbergen bei Magdeburg, 1774 Erziehler mehrerer jungen Adelligen in Koburg u. 1777 Professor am dortigen Gymnasium. Er † als herzogl. Rat am 21. Juni 1825.

Schr.: Die zwei Portraite, oder: Geschichte meines Lanbaufenthalts, 1799. – Pözile. Quartalschrift; IV., 1800–01. – Allesto (R.), 1810.

Fall, Johannes Daniel, auch Johannes von der Ostsee genannt, * am 28. Oktbr. 1770 zu Danzig als der Sohn eines Perückenmachers, sollte das Handwerk seines Vaters erlernen, erhielt aber schließlich die Erlaubnis, sich den Studien widmen zu dürfen u. bezog 1783 die St. Petrischule u. 1788 die Universität Halle, wo er anfangs Theologie, dann aber die alten Sprachen studierte. Nach einem vorübergehenden Aufenthalt in Berlin privatisierte er seit 1797 in Weimar, wo er zu Wieland in nähere Beziehungen trat und sein „Taschenbuch für Freunde des Scherzes u. der Satyre“ (VIII., 1797–1806) herausgab. Während der französischen Herrschaft (1806–13) machte er sich durch seine humanitäre Wirksamkeit ungemein verdient, so daß ihn der Großherzog von Weimar 1813 mit einem Jahresgehalt u. dem Titel eines Legationsrats beehrte. Nach dem Frieden entfaltete er durch Gründung der „Gesellschaft der Freunde in der Not“, durch Gründung einer Schulanstalt, bez „Johanneums“ eine segensreiche Thätigkeit zur Versorgung u. Erziehung verlassener u. verwahrloster Kinder. Nach längerer Krankheit † er am 14. Febr. 1826.

Schr.: Der Mensch (Satyre), 1795. – Die Helben (Satyr. G.), 1796. – Die heiligen Gräber zu Rom, und: Die Gebete (Zwei satyr. Ge.), 1796. – Satyren; III., 1800. – Prometheus (Dr. G.), 1803. – Amphitruon (Esp.), 1804. – Neueste Sammlung kleiner Satyren, Gedichte u. Erzählungen, 1804. – Grottesken, Satyren u. Nativen; II., 1806–07. – Ozeaniten, 1812. – Satyrische Werke; VII., 1817. – Außerlesene Werke; III., 1819.

Falkenstein, Katharina von, geborne Gräfin von König, wurde 1778 zu Benedig, wo sich ihre Eltern damals aufhielten, geboren, lehrte mit diesen im Kindesalter nach Deutschland zurück u. verlebte ihre Jugend zu Bayreuth. Bereits in ihrem 17. Jahre vermählte sie sich mit dem königl. preuß. Geh. Räte Frhrn. v. Falkenstein, welchem sie 1800 nach Sachsen u. später in die Oberlausitz folgte, wo sie auf ihrem Landgute im Kreise ihrer Kinder, deren Erziehung sie sorgfältig leitete, ein heiteres, stilles Familienleben führte. Im Jahre 1842 wurde sie Witwe.

Schr.: Berggymnastie (Ge.), 1811. — Kleine Gedichte; II., 1812.

Falkmann, Christian Friedrich, * am 2. Juli 1782 zu Schötmar im Lippschen als Sohn eines Amtmanns, besuchte das Gymnasium in Lemgo, studierte seit 1799 in Göttingen Theologie, wurde Erzieher der beiden Söhne der Fürstin Pauline v. Lippe, 1813 Prorektor am Gymnasium zu Detmold u. 1834 Direktor desselben. Als solcher † er am 11. Febr. 1844.

Schr.: Poetische Versuche, 1818.

Feind, Balthasar, * zu Hamburg 1678 (nicht 1676) als der Sohn eines Lehrers, besuchte das dortige Johanneum u. studierte seit 1699 in Wittenberg u. Halle die Rechte, worauf er sich in seiner Vaterstadt als Advokat niederließ, daneben aber vorzugsweise als Schriftsteller thätig war. Infolge der durch seine gegen den Pastor Dr. Krumbholz gerichteten satyrischen Gedichte hervorgerufenen Unruhen wurde R . 1707 vom Senate aus Hamburg verbannt u. lehrte erst nach seiner durch eine kaiserliche Kommission erfolgte Restitution dorthin zurück (1709). Im Kriege zwischen Dänemark u. Schweden widmete R . dem letzteren seine

Feder u. gab einige Schriften für dasselbe heraus, ward aber daher auch, als er sich 1717 lähn von Hamburg nach Schleswig an den dänischen Hof begeben hatte, dort gefangen genommen u. nach Rendsburg abgeführt, wo er einige Zeit in Fesseln saß. Indes dauerte die Haft nicht lange, denn 1719 war er schon wieder in Hamburg, wo er in der Nacht vom 14. zum 15. Oktbr. 1721 (nicht 1723 zu Rendsburg in der Gefangenschaft) †.

Schr.: Carneval der Liebe, 1702. — Das verwirrte Haus Jakob (Schsp.), 1704. — Geöffnete Schaubühne der vornehmsten Weltweisen . . . in deutschen Versen, 1702. — Das Lob der Geldsucht (Sat.), 1704. — Die römische Unruhe, ober: Die edelmüthige Octavia (Schsp.), 1705. — Die kleinnüthige Selbstmörderin Lucretia (Tr.), 1705. — Masagniello furioso, ober: Die Neapolitanische Fischer-Empörung (Schsp.), 1706. — La Constanza sforzata, die gemungene Beständigkeit (Esp.), 1706. — Der heldenmüthige Monarch von Schweden, Carolus XII. (Helbendg.), 1707. — Deutsche Gedichte, 1708. — L'Amore amalato, die krankende Liebe (Schsp.), 1708. — Bellerophon (D.), 1708. — Der Fall des großen Richters in Israel, Simson (Tr.), 1709. — Desiderius (Schsp.), 1709. — Julius Cäsar (Schsp.), 1709. — Der sterbende Cato (Schsp.), 1715. — Rinaldo (Schsp.), 1715.

Feldhoff, Friedrich August, wurde am 19. Novbr. 1800 zu Elberfeld geboren, wo sein Vater Kaufmann war, kam im 18. Jahre in die Erziehungsanstalt des Kirchenrats u. Professors der Theologie Schwarz in Heidelberg u. studierte von 1816–20 in Heidelberg u. Berlin Theologie. Nachdem er bann aus Hilfsweise in Elberfeld gewirkt, wurde er 1822 Pfarrverweser in Reichlingen, 1823 Prediger

zu Rymwegen in Holland u. 1828 Pfarrer in Wupperfeld im Wupperthale. Als solcher † er am 8. Jan. 1844 zu Lauerstort, einem Landgute seiner Verwandten, wohin er sich zur Stärkung seiner Gesundheit zurückgezogen hatte.

Schr.: Christliche Gebichte, 1844. – Feierlänge (Ge.), D. J.

Fellinger, Johann Georg, wurde am 3. Jan. 1781 zu Peggau in Steiermark geboren, studierte in Graz die Rechte u. lebte dann, noch unentschlossen über seine Standeswahl, einstweilen als Beamter und Erzieher in einem abligen Hause auf der Herrschaft Reiffenstein bei Cilli. Im Jahre 1809 trat er mit seinem Vater, damals Bürgermeister in Frohnleithen, u. zwei Brüdern in die steiermärkische Landwehr. Im unglücklichen Treffen an der Piave (am 8. Mai 1809) verlor Johann Georg, der inzwischen Offizier geworden war, durch einen feindlichen Kollenschlag das rechte, schon früher schwache Auge, geriet in Gefangenschaft u. wurde nach Racon, im Innern Frankreichs, gebracht. Nach eingetretene Friede lehrte er über Straßburg u. Wien in die Heimat zurück. trat als Lieutenant in das 26. Linien-Infanterieregiment, das in Klagenfurt garnisonierte u. widmete sich hier in einem kleinen Kreise von Freunden mit ganzer Hingabe der Poesie. Im Jahre 1814 wurde er als Oberlieutenant u. Konstriptionsrevisor nach Judenburg in Obersteiermark u. von dort 1815 in gleicher Eigenschaft nach Adelsberg in Krain beordert, wo er am 27. Noobr. 1816 †.

Schr.: Abgeriffene Scenen a. d. Geschichte der Menschheit, 1808. – Der Kampf des Rechts (G.), 1813. – Poesitische Schriften; hrsg. v. Joh. Gottfr. Rumpf; II., 1819–21. – Jnguo (Dr. G.); hrsg. v. S. M. Mayer, 1863.

Felner, Ignaz Andreas Anton, * am 17. Aug. 1754 zu Freiburg i. B., war Schüler der Jesuiten daselbst, wurde nach Aufhebung des Ordens Priester u. Professor der Rhetorik am akademischen Gymnasium daselbst (1776) u. später Pfarrer in Merzhausen.

Schr.: Geistliche Lieber; herausg. v. Weissenbach, 1783. – Gebichte, 1797. – Neue allemannische Gebichte, 1803.

Fenner, Johann Heinrich Christoph Matthäus, * am 25. Dezbr. 1774 zu Kirchhain bei Marburg in Hessen als Sohn eines Pfarrers, studierte in Marburg Medizin, erlangte mit 17 Jahren die Doktormwürde, hielt nun selbst Vorlesungen u. widmete seine freie Zeit der Praxis. Später ausschließlich der letzteren sich hingebend, wirkte er erst als Badearzt in Schwalbach, dann als Physikus in Nastätten u. † zu Schwalbach am 15./16. Dezbr. 1849.

Schr.: Das Gebet des Herrn in Gefängen, 1816. – Winterblumen (Ge.), 1819.

Fehler, Ignaz Aurelius, wurde am 18. Mai 1756 zu Czurenndorf in Ungarn geboren, besuchte seit 1770 die lateinische Schule zu Preßburg, später die zu Raab, wo der Jesuit Antonius Mancini sein vorzüglichster Lehrer war, trat 1773 in den Kapuzinerorden, als dessen Mitglied er den Namen Innocentius führte, u. kam 1774 in das Kloster Besenizib, 1775 in das zu Großwardein, um daselbst die scholastische Philosophie zu studieren. In den folgenden Jahren gehörte er noch den Klöstern zu Schwachat bei Wien, wo er Moraltheologie u. Kasuistik studierte, zu Wienerisch-Neustadt u. zu Mödling an. Schon 1777 war er zum Subdiakon, 1778 zum Diakon und bald darauf zum Priester geweiht worden u. wurde 1781 zur Vollendung seiner Studien nach Wien

versezt. Hier wurde er durch ein geheimes Schreiben an den Kaiser Joseph II. die Veranlassung, daß in der ganzen österr. Monarchie alle Klostergefängnisse beseitigt wurden. 1784 trat er aus dem Orden u. übernahm eine Professur der orientl. Sprachen a. d. Universität Lemberg. Wegen seines Trauerspiels „Sibney“ in einem Prozeß verwickelt, floh er nach Breslau, wo er Erzieher beim Erbprinzen von Schönau-Karolath wurde. Im Jahre 1791 trat er zur protestantischen Kirche über, verheiratete sich auch, doch wurde diese Ehe nach zehn traurigen Jahren wieder getrennt. Seit 1796 lebte er in Berlin, wurde später Konsulent für die neu erworbenen polnischen Provinzen, verlor aber nach der Schlacht von Jena sein Amt u. lebte nun in dürftigen Verhältnissen zu Niederschönhausen bei Berlin, dann in Buskow, bis er 1809 mit dem Titel eines Hofrats als Professor an die Alexander-Newsky-Akademie bei Petersburg berufen wurde. Seit 1812 war er Mitvorsteher einer Erziehungsanstalt in Wolsk; später lebte er in Saratow u. Sarepta, wo er sich um die deutsche Kolonie besonders verdient machte, wurde 1820 Superintendent u. Konsistorialpräsident der evangelischen Gemeinden in Saratow u. 1833, nach Aufhebung des Saratow'schen Konsistoriums, Generalsuperintendent u. Kirchenrat der evangelisch-lutherischen Gemeinde in Petersburg. Hier † er am 15. Dezbr. 1839.

Schr.: Sibney (Tr.), 1784. - Mark Aurel (R.); III., 1790-92. - Aristides u. Themistocles (R.); II., 1792. - Matthias Corvinus, König der Ungarn (R.); II., 1793-94. - Attila, König der Hunnen (R.), 1794. - Gemälde a. d. alten Zeiten der Ungarn; III., 1806. - Abälard u. Heloise; II., 1807. - Theresia, oder: Mysterien

des Lebens u. der Liebe; II., 1807. - Alfonso, oder: Der Wanderer nach Montserrat; II., 1808. - Des Corsen Donaventuras mystische Nächte, 1807. - Der Groß-Hof- u. Staats-Epopt Lotario, oder: Der Hofnarr, 1808. - Der Nachtwächter Benedikt, 1809.

Feustling, Friedrich Christian, * zu Stellan bei Iphoe im Holsteinischen um das Jahr 1678, war der Sohn eines Predigers u. besuchte seit 1696 das Gymnasium in Hamburg, worauf er in Wittenberg Theologie studierte. Seit 1702 lebte er als Privatlehrer u. Schriftsteller in Hamburg u. geriet mit W. Feind u. Humold (s. b.) in eine litterarische Fehde. Im Jahre 1706 wurde er Pastor zu Tolk im Schleswigschen, womit 1712 die Pfarre Nübel verbunden wurde. Er † am 3. Febr. 1739.

Schr.: Kleopatra (Rus. Tr.), 1704. - Der durchlauchtige Secretarius (Rus. Schsp.), 1704. - Nero (Rus. Tr.), 1705.

Fichard, Johann Karl von, genannt Baur von Eshened, wurde am 16. April 1773 zu Frankfurt a. M. geboren, besuchte mehrere Universitäten u. unternahm dann größere Reisen. Im Jahre 1797 wurde er Mitglied des Rats in Frankfurt u. im Juli 1798 Schöffe daselbst, trat aber schon im September d. J. von allen Geschäften zurück, um sich ganz dem Studium der Geschichte zu widmen. Er † gänzlich erblindet am 16. Oktbr. 1829.

Schr.: Die Pilgerfahrt in das heilige Land (Ep. G.), 1807.

Filibert, Pseudonym für Ludwig August Kähler; s. d.!

Flitler der Dorferer, Pseudonym für Jakob Schwieger; s. d.!

Findelthaus, Gottfried (n. a. Georg), wurde zu Anfang des 17. Jahrhunderts zu Lützen in der jetzt preussischen Provinz Sachsen geboren

kam 1633. durch den dreißigjährigen Krieg aus seiner Heimat vertrieben, nach Hamburg u. wurde hier Paul Flemings Freund. Später lehrte er nach Sachsen zurück u. ward Stadtschreiber in Leipzig. Er nannte sich als Dichter auch Greger Federschter zu Lützen.

Schr.: G. P. Deutsche Gesänge, 1633. – Des weisen Salomonis hohes Lied sampt andern geistlichen Andachten, 1638. – Deutsche Lieder, 1644. – G. F. Lustige Lieder, 1648.

Fink, Gottfried Wilhelm, Komponist u. Dichter, wurde am 7. März 1783 zu Stadt Sulza an der Elm als der Sohn des dortigen Pfarrers geboren, den er bereits in seinem siebenten Jahre verlor. Von seiner Mutter erzogen, machte er auf dem Gymnasium zu Raumburg seine Vorstudien u. studierte dann von 1804–09 in Leipzig Theologie, trieb aber nebenbei eifrig Poesie u. Musik. Von 1811–16 fungierte F., obgleich er Lutheraner war, als Vikar an der reformierten Kirche in Leipzig, erhielt aber, da er den Eid auf die symbolischen Bücher nicht ablegen wollte, keine Predigerstelle. Schon 1814 hatte er in Leipzig eine Erziehungsanstalt gegründet, der er bis 1829 vorstand; von 1827–42 redigierte er die „Allgemeine musikalische Zeitung“, u. 1841 wurde er Lehrer der Tonkunst an der Universität. Er † zu Leipzig am 27. Aug. 1846.

Schr.: Volkslieder (mit meist eigenen Kompositionen); VI., 1812–15. – Gedichte, 1813. – Balladen u. Romanezen (mit Komposit.), 1820. – Familienunterhaltungen in kurzen Erzählungen, 1835. – Das Jahr der Erde und der Mensch (Allegor. G.), 1835.

Fink, Luise von, * am 3. Jan. 1785 zu Klein-Neuborf bei Löwenberg in Schlesien, Tochter des Schriftstellers G. W. F. von Fink zu Gimmel bei

Wohlau († 1820), verheiratete sich mit dem Schullehrer Krause zu Groß-Mochbern bei Breslau, der später Kreissekretär in Neumarkt wurde.

Schr.: Poetische Versuche; II., 1802–10. – Poesien, 1818. – Frühlingssblüten (En. u. Ge.), 1823. – Flora. Taschenbuch, 1824. – Geschöpfe heiterer Phantasie (Ge. u. En.), 1829. – Erzählungen u. Gelegenheitsgedichte, 1830. – Dramatische Scenen zu Polterabend, 1843.

Fischart, Johann Friedrich, der größte deutsche Satiriker, wurde zwischen 1545 u. 1550 zu Mainz geboren, weshalb er auch unter dem Namen „Menxer“ bekannt ist. Seinen ersten Unterricht erhielt er zu Worms von seinem Oheim Kaspar Scheib, dem Dichter des „Lobtentanzes“. Nach vollendeten Studien unternahm er größere Reisen durch Flandern, Belschland u. England u. hielt sich längere Zeit in London auf. Nach seiner Rückkehr wurde er Doktor der Rechte u. ließ sich in Frankfurt am Main als Rechtsanwalt nieder, zog aber später mit seinem Schwager, dem Buchdrucker Jobin, nach Straßburg. Hier mischte er sich in die Streitigkeiten der Straßburger Theologen mit den Ingolstädter Jesuiten u. griff diese meist unter dem Namen Jesuwalt Widart mit allerlei heißen Spottgedichten an; aber auch gegen die Thorheiten seiner Zeitgenossen richtete sich seine spitze Feder. Im Jahre 1582 wurde er Kammergerichts-Abvokat in Speier u. dadurch in eine günstigere Lage versetzt, so daß er sich auch am 11. November mit der Tochter des als Verfasser einer Elsässschen Chronik bekannten Bernhard Herzog verheiraten konnte. Im Jahre 1583 wurde er Amtmann zu Forbach in Elsaß und hier scheint er im Jahre 1590 gestorben zu sein. Gewiß ist,

daß sein letztes von ihm herausgegebenes Werk vom 15. März 1590 datiert ist, u. daß er im Jahre 1591 schon gestorben war. - F. gab die meisten seiner Schriften unter einer vielgestaltigen u. bedeutungsvollen Pseudonymität heraus. Man kennt über 40 Verstellungen u. Umschreibungen seines Namens.

Schr.: Eulenspiegel Reimensweiß, 1569. - Nacht Rab oder Rebelträh, 1570. - Der Barfüßler Secten vnd Ruttenfreit, 1570, 1614. - Von S. Dominici vnd S. Francisci artlichem Leben vnd großen Greweln, 1571. - Aller Practick Großmutter, 1572. - Flöh Haß Weiber Traß, 1573. - Ismonius. Ober, Ein Vorbild später Liebe, 1573. - Accuratae Effigies Pontificum Maximorum . . . Contrafegungen der Römischen Päpft, 1573. - Jesuiter-Spiegel, 1580. - Außspruch des Eßels in streitigen Sachen der Nichtigkeit, 1575. - Gewisse Wunderzeitung von ainer Schwangeren Judin, 1574. - Affenteurliche vnd Ungeheurliche Geschichtskrift, 1575. - Der Gorgonisch Melbuse Kopf, 1577. - Gesangbüchlein, 1576. - Catechismus, 1578. - Das Glückhafte Schiff von Zürich, o. D. - Podagrammisch Trostbüchlein, 1577. - Geistlose Müll, 1577. - Das Philosophisch Ehzuchtbüchlein, 1578. - Dinenlorb. Des Heil. Römischen Inmenschwarm . . . Hurrnaußnäster . . . 1579. - Siben Bücher von dem Felbbau, 1579. - Legend vnd Beschreibung des Vieredechten Hütteleins, 1580. - Beschläge zum Heiligthummkästlein, 1580. - Fürstenspiegel ober Regentenkunst, 1580. - Die Gelehrten die Berkehrten, 1584. - Der vnfinnige Bannstrahl, 1586. - Auffmunterung der verschlaffenen Welt, 1588. - Verzeichnuß, wie die mächtig vnd Prächtig . . . Spanische Armada . . . abgefahren . . . 1588. - Herr Peter von Stauffenberg, 1588.

- Bncalutnisch Gegen Dabstbülein, 1589. - Neuer Creutzgang, 1590. - Neue Originalpoesien Fischarts; herausg. v. Emil Weller, 1854. - J. F. sämtliche Dichtungen; herausg. v. Heinr. Kurz; III., 1866-68. - Geistliche Lieder u. Psalmen; hrsg. v. Below-Bacher, 1849.

Fischer, Georg Wilhelm, * am 21. Febr. 1756 zu Aßchersleben, wo sein Vater Organist u. Schullehrer war, zeigte frühzeitig große Talente zur Poesie und Musik, besuchte erst die Schule seines Vaters, dann die Gelehrtenschule seiner Vaterstadt, ging darauf nach Halle, um Theologie zu studieren, u. mußte sich hier, da sein Vater bald starb, durch Unterrichten seine Existenz sichern. Er legte sich mit Eifer auf das Studium verschiedener Sprachen, lernte auch schnell Harfe u. Violine spielen, u. so wurde es ihm leicht, in angesehenen Familien als Hofmeister angestellt zu werden. Nach drei Jahren erhielt er an der reformierten Kirche in Hamburg eine Anstellung; später lebte er in Ruggesfelde, lehrte aber um 1794 wieder nach Hamburg zurück, wo er sich als Musiklehrer niederließ u. als solcher bis zu seinem Tode, 4. Febr. 1830, thätig war.

Schr.: Musikalische Nebenstunden (Kr. m. selbst kompon. Melod.), 1798. - Gereimte Einfälle, 1805. - Vermischte Gedichte, 1818.

Fischer, Christ. August, wurde am 20. Aug. 1771 zu Leipzig geboren, studierte daselbst von 1788-92 u. bereiste in kaufmännischen Angelegenheiten die Schweiz, Frankreich, Italien, Spanien, die Niederlande und Rußland, lebte dann seit 1798 als Privatgelehrter in Dresden u. wurde 1804 mit dem Titel eines meinungenschen Legationsrats Professor der Kulturgeschichte in Würzburg, erhielt aber 1817 seine Entlassung. Wegen der von ihm unter dem Namen Felig

von **Fröblichshelm** herausgegebenen Flugchrift „**Ragensprung** von Frankfurt nach München“ (1821) wurde er der Beleidigung des Ministers von Berchtesgaden angeklagt u. zu vierjähriger Festungshaft verurteilt. Nach seiner Freilassung (1824) privatisierte er in Frankfurt, Bonn u. zuletzt in Mainz, wo er am 14. April 1829 †. Er schrieb unter den verschiedensten Pseud. (am bekanntesten ist **Chr. Althing**) rohe Nachbildungen schlüpfriger franz. Romane.

Schr.: **Conrad** (Rom. N.), 1797. – **Die Savoyardische Familie**, 1797. – **Sophie**, ober: **Der Einsiedler am Genfer See** (N.); III., 1800. – **Das Glöckchen**, 1800. – **Der Hahn mit neun Hühnern**, 1800. – **Dosenstücke**; II., 1801. – **Spanische Novellen**, 1801. – **Romische Romane** von Spanien; II., 1801. – **Reiseabenteuer**; IV., 1801–03. – **Spanische Miscellen**, 1803. – **Hanuschens Hin- u. Herzüge**; III., 1807. – **Studentenstreiche**, 1808. – **Erotische Schriften**; V., 1817. – **Hinterlassene Schriften v. Chr. Althing**; II., 1820–22. – **Reise- und Reisefahrten**; IV., 1821–27. – **Hyacinthen. Taschenbuch**, 1825. – **Rabinetsstücke eines Gefangenen**; II., 1825. – **Harriots Reiseabenteuer**, 1818. – **Dramatische Tänzeleien**, 1800. – **Biographien unglückseliger Könige**, 1800.

Fischer, **Karoline** Auguste, wurde 1772 zu Braunschweig als die Tochter des dortigen Kammermusikus **Venturini** geboren, vermählte sich mit dem dänisch-deutschen Hofprediger **Chr. D. N. Christiani** und, nachdem sie von demselben geschieden worden, 1808 mit dem Vorigen. Auch diese Ehe war nicht glücklich u. wurde bald getrennt. Die Gründe, aus denen Fischer die Gattin verließ, erzählt er in seiner Schrift „**Ragensprung**“; doch wurde er verurteilt, seine Gattin zu unterhalten,

die während seiner Gefangenschaft eine Pension von der bayrischen Regierung bezog. Sie lebte meistens in Heidelberg. Ihre Romane veröffentlichte sie unter dem Namen **Auguste**.

Schr.: **Gustavs Verirrungen** (N.), 1801. – **Vierzehn Tage in Paris** (N.), 1801. – **Die Honigmonate**; II., 1802. – **Der Günstling** (E.), 1809. – **Margarete** (E.), 1812. – **Kleine Erzählungen u. romant. Skizzen**, 1819.

Fischer, **Heinrich** Ernst, * am 3. April 1777 zu Grünberg in Sachsen, besuchte das Gymnasium in Altenburg u. studierte in Leipzig Theologie. Nachdem er kurze Zeit Hauslehrer in seiner Heimat gewesen, ging er als solcher nach Livland, wurde hier 1807 Pastor der luther. Gemeinde zu Pleßkau, 1811 zu Saldohn im wendischen Kreise u. 1817 zu Tirsen u. Wellan. Er † plötzlich am 6. (18. n. St.) Juli 1821.

Schr.: **Die Letzten zu Buchen** (Jb. Ep.), 1804. – **Die Heimat** (Jb. E.); herausg. v. **Heinrich Hase**, 1824.

Fischer, **Karl**, * am 10. Septbr. 1780 zu Schwoitsch bei Breslau als der Sohn eines Pfarrers, besuchte seit 1792 das Magdalenen-Gymnasium in Breslau u. studierte seit 1800 in Halle die Rechte. Nach seiner Rückkehr (1803) gab er, um halb einen eigenen Herd zu gründen, die juristische Laufbahn auf u. wurde Landwirt, mußte aber infolge der Kriegsjahre 1809 sein Besitztum verlassen. Er ging nach Breslau u. wurde dort 1810 Mitglied der Bühne, der er bis zu seinem Tode, 24. Novbr. 1836, angehörte.

Schr.: **Der Flug nach Heidelberg** (Poet. Gemälde), 1817. – **Dramatische Versuche**, 1829 (Jakob Thau. – **Das graue Kreuz** im Teufelsthal. – **Peter Blasi**). – **Arien u. Gefänge** a. d. Oper „**Der Gang n. d. Eisenhammer**“, 1835.

Fitzinger, Franz, wurde am 16. Jan. 1800 zu Wien geboren, wo sein Vater Inspektor der niederösterreichischen Gebäude war. Er studierte in Wien u. fand im Alter von 16 Jahren eine Anstellung bei den niederösterreichischen Landständen, wo er 1832 zum Agenten u. 1855 zum Expeditionsvorstande ernannt wurde.

Schr.: *Gedichte*, 1834. – *Sommerblumen* (Fr. u. Ball., verm. Ge. u. Epigr.), 1844.

Fleming (nicht: Flemming), Paul, wurde am 5. (nicht 12.) Oktbr. 1609 zu Hartenstein im Erzgebirge als der Sohn des dortigen Pfarrers geboren. Dieser erteilte ihm den ersten Unterricht u. sandte ihn dann auf die Gelehrtenschule in Mittweida, von wo aus er 1629 die Universität Leipzig bezog, um Medizin zu studieren. Nachdem er 1632 die philosophische Magisterwürde erlangt hatte, verließ er im folgenden Jahre sein von allen Greueln des dreißigjährigen Krieges verwüstetes Vaterland, u. ging nach Holstein, wo gerade der dortige Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein eine Gesandtschaft nach Moskau an seinen Schwager, den Czaren von Rußland, ausrüstete, bei welcher **F.** die Stelle eines Hoffunklers u. Truchseß erhielt. Im August 1634 trafen die Reisenden, 34 an der Zahl, nach einer zehnmonatlichen Reise in Moskau ein. Die Gesandtschaft erreichte ihren Zweck, sie erhielt die Erlaubnis, daß eine andere Gesandtschaft des Herzogs an den Schach Sefi von Persien behufs Anknüpfung von Handelsverbindungen ungehindert durch Rußland ziehen könne. Nachdem die erste Gesandtschaft im April 1635 nach Gotorf zurückgekehrt war, ging **F.** im Oktober mit der zweiten auf einem Schiff von Travemünde ab. Nach manchen Unglücksfällen langte die-

selbe im August 1637 in Isfahan, der Hauptstadt von Persien, an und blieb über zwei Jahre dort. Auf der Rückreise verlobte sich **F.** in Reval mit Anna Niehusen, der Tochter „des Ältesten der Bürgerschaft“. In die Heimat zurückgekehrt, war sein erstes Bemühen, sich eine Stellung in der bürgerlichen Gesellschaft zu gründen. Er erwarb 1640 zu Leyden die medizinische Doktorwürde u. ging dann nach Hamburg, um sich dort als Arzt niederzulassen. Hier ergriff ihn eine tödliche Krankheit, der er am 25. März 1640 zum Opfer fiel.

Schr.: *David's Bußpsalme*, von Manasse Gebet. Durch **P. F.** in deutsche Reime gebracht, 1631. – *P. F. Klagegedichte über das Leiden und Tod unsers Erlösers*, 1632. – *Ersilinge von Helden-Reimen*, 1632? – *Dr. P. F. Poesischer Gedichte Prodomus* (herausg. v. Adam Olearius), 1641. – *Geist- u. Weltliche Poemata P. F.*, 1651. – *P. F. erlesene Gedichte*; herausg. v. Gustav Schwab, 1820. – *Gedichte*, herausg. v. Jul. Littmann, 1869.

Flemming, Karl Friedrich, * am 27. Dezbr. 1799 zu Jüterbogk in der Mark Brandenburg, studierte Medizin, promovierte in Berlin 1821 u. beschloß, sich vorzugsweise der Psychiatrie zu widmen. Nach einjährigem Aufenthalt (1823–24) auf der Irrenheilanstalt Sonnenstein ging er nach Schwerin in Mecklenburg, wurde mit Eröffnung der Irrenheilanstalt Sachsenberg 1830 dirigirender Arzt derselben, 1831 Obermedizinalrat, 1846 Geh. Medizinalrat u. trat 1854 in den Ruhestand. Er hieltelte darauf nach Schwerin über, wo er auch fernerhin noch als praktischer Arzt thätig war. Am 27. Jan. 1880 † er zu Wiesbaden, wo ihn auf einer Reise eine Lungenentzündung befallen hatte.

Schr.: *Pym und Strafford* (Dr.),

1865. — Otto der Erste (Dr.), 1865.
— Otto der Zweite (Tr.), 1865.

Kollen (eigentlich *Follentius*), August Adolf Ludwig, wurde am 21. Jan. 1794 zu Gießen geboren, wo sein Vater als Landrichter und Hofrat angestellt war, studierte an der dortigen Universität Philologie u. Theologie und, nachdem er 1814 im Corps der hessischen freiwilligen Jäger den Feldzug gegen Frankreich mitgemacht, in Heidelberg die Rechte. Er privatisierte nach dem Friedensschlusse eine Zeit lang in Gießen, übernahm dann 1817 die Redaktion der Elberfelder „Allgemeinen Zeitung“, wurde hier in die burschenschaftlich-demagogischen Untersuchungen verwickelt und mußte von 1819–21 in der Stadtvoigtei zu Berlin eine strenge Haft erleiden. Nach seiner Freilassung begab er sich in die Schweiz, wo er Professor der deutschen Sprache u. Literatur an der Kantonschule in Aarau wurde. Späterhin lebte er privatistierend in u. bei Zürich, war hier auch kurze Zeit Mitglied des Großen Rats. Als er sich 1845 in Heidelberg niederlassen wollte, wurde er von der babilonischen Regierung des Landes verwiesen; er ging deshalb nach der Schweiz zurück, kaufte sich 1847 das Gut Liebenfels im Thurgau, das er bis 1854 bewirtschaftete, u. siedelte dann nach Bern über, wo er am 26. Dsbr. 1855 †.

Schr.: Freye Stimmen frischer Jugend (Ge.), 1819. — Tasso's Befreites Jerusalem, Übersf. 1818. — Alte christliche Lieder u. Kirchengesänge, 1819. — Harsengröße a. Deutschland u. der Schweiz, 1822. — Silberaal deutscher Dichtung; II., 1828–29. — Ralaggs u. Vivian (R.), 1829. — Das Nibelungenlied im Tone unserer Volkslieder, 1. Th.: Siegfried's Tod, 1843. — An die gottlosen Nichts-Baltharische (Sonette), 1845. — Tristand Eltern (Romant. Ep.), 1857.

Kollen, Karl, Bruder des Vorigen, * am 3. Septbr. 1795 zu Romrod in Oberhessen, studierte in Gießen Theologie u. nach seiner Rückkehr aus dem Freiheitskriege die Rechte, habilitierte sich 1818 in Gießen u. bald darauf in Jena als Privatdozent, geriet aber an beiden Orten in demagogische Untersuchung und ging deshalb 1819 nach Frankreich u. 1820 nach der Schweiz, wo er erst an der Kantonschule in Chur, dann an der Universität Basel lehrte. 1824 ausgewiesen, begab er sich nach Frankreich u. 1829 nach Nordamerika, wo er zuletzt Professor der deutschen Sprache u. Literatur an der Universität Cambridge war. Auf dem Dampfschiffe Lexington, das zu Ende des Jahres 1839 (n. a. 12. Jan. 1840) auf dem Erie-See in Flammen geriet, fand er einen jähen Tod. — Seine lyrischen Dichtungen finden sich in den „Freyen Stimmen“ seines Bruders.

Kolz, Hans, der Barbierer genannt, ein deutscher Meistersänger, war seines Handwerks Barbier und übte nebenbei wahrscheinlich auch die Wundarzneikunst. Er war aus Worms gebürtig und lebte in den Jahren 1480–90 in Nürnberg. Er besaß auch eine eigene Buchdruckerpresse, mit der er seine Werke selbst druckte. Seine Gedichte waren beliebt und frühe durch den Druck verbreitet; in seinen schmutzigen Schwänken und lasciven Fastnachtspielen stellt sich aber recht eigentlich die Ueppigkeit u. der sittliche Verfall der damaligen Dichtung dar. Dieselben finden sich in „Fastnachtspiele aus dem 15. Jahrh.“; herausg. v. Ab. Keller; III., Stuttg. 1853.

Kürster, Karl August, wurde am 3. April 1784 zu Naumburg geboren, widmete sich von 1800–03 zu Leipzig theologischen, sowie geschichtlich-philosophischen u. philologischen Stud

bien u. nahm nach deren Beendigung aus Mangel an Mitteln eine Hauslehrerstelle in Dresden an. Im Jahre 1805 wurde er Adjunkt, 1807 zweiter u. 1818 erster Professor am königl. Kabinetshause daselbst, wo ihm namentlich das Fach für deutsche Sprache u. Litteratur zugewiesen war. Er † zu Dresden am 18. Dezbr. 1841.

Schr.: Petrarca's sämtliche Gedichte; überf.; II., 1818-19. - Torquato Tasso's auserlesene Iyrische Gedichte; überf. II., 1821. - Rafael. Kunst- u. Künstlerleben (Ge.), 1827. - Gedichte; herausg. v. A. Tied; II., 1843.

Förster, Deberrecht Gotthilf, pseud. Alex's der Wanderer, * am 8. Jan. 1788 zu Gotha, trat nach Besuch des dortigen Gymnasiums 1803 in sachsen-gothaische Militärdienste und machte die Feldzüge in Pommern, Tirol, Spanien, Rußland u. Frankreich mit, trat 1821 als Hauptmann in Pension u. lebte als Schriftsteller in Altenburg, wo er am 16. Dezbr. 1846 †.

Schr.: Blätter a. d. Briestafche Alex's des Wanderers, 1820. - Lobe, die Lautenschlägerin (N.), 1823. - Cervantes sämtliche Werke, überf.; XII., 1825-26. - Ossian's Gedichte, überf.; II., 1827.

Förster, Friedrich, * am 24. Septbr. 1791 (nicht 1792 oder 1793) zu Mönchengösserstädt bei Altenburg, wurde in Altenburg vorgebildet, widmete sich in Jena der Theologie, später der Kunstgeschichte u. war eben im Begriff, sich für diese in Dresden weiter fortzubilden, als er dem Auftrufe des Königs von Preußen 1813 folgte u. mit seinem Freunde Th. Körner in das Siltzowsche Freicorps trat, in welchem er später Offizier wurde. Nach dem Kriege wurde er Lehrer der Geschichte an der Artillerie- u. Ingenieurschule in Berlin,

jedoch wegen eines Auftrages „Ueber die geschichtliche Entwicklung der Verfassung Preußens“ in Ludens „Nemesis“ 1817 vor ein Kriegsgericht gestellt u. seines Lehramtes enthoben. Er wollte sich nun als Privatdozent habilitieren, erhielt aber die Erlaubnis dazu nicht, weshalb er sich der journalistischen u. literarischen Thätigkeit zuwandte. Im Jahre 1829 wurde er mit dem Titel eines Hofrats Rustos bei der königl. Kunstakademie u. später Direktor des ethnographischen Museums, doch brachten ihn seine Mitteilungen über das Privatleben Friedrich Wilhelms II. in seiner „Neueren u. neuesten Geschichte Preußens“ (Berlin 1850) abermals um die Gunst des Hofes. Er † in Berlin am 8./9. Novbr. 1868.

Schr.: Die Körners = Eiche (Dr.), 1815. - Der König u. seine Ritter (G.), 1816. - Die Kunde des großen Kurfürsten in der Neujahrnacht (Drei Bdg.), 1829. - Briefe eines Lebendigen; II., 1829. - Gedichte; II., 1838. - Die Perle auf Lindas Heide (Festsp.), 1841. - Peter Schlemihls Heimkehr (Fortsetz. v. Chamisso's N.), 1843. - Kunst u. Leben (aus b. Nachlaß, herausg. v. Herm. Klette), 1873. - Verschiedene historische Werke.

Förster, Ernst Joachim, Bruder des Vorigen, einer der bedeutendsten Kunstschriststeller der Gegenwart. wurde am 8. April 1800 zu Mönchengösserstädt geboren, betrieb erst in Jena theologische, dann in Berlin philosophische u. naturwissenschaftliche Studien, wandte sich aber bald der Malerei zu und wurde in Dittfeldorf einer der ersten Schüler des Cornelius, mit dem er auch nach München übersiedelte, u. unter dessen Leitung er 1824 u. 1825 an der Aula in Bonn u. später an der Ausschmückung der Arkaden des Hofgartens in München u. des neuen Kö-

nigsbau selbst arbeitete. Seit dem Jahre 1826 unternahm er mehrere Reisen nach Italien, wo er manche, die italienische Kunstgeschichte bereichernde Studien machte, alte nicht beachtete Gemälde auffand u. theilweis herstellte u. eine reiche Sammlung von Handzeichnungen nach älteren Werken theils im Auftrage der Könige Max von Bayern, Friedrich August v. Sachsen, Friedrich Wilhelm IV. von Preußen, theils für sich selbst anfertigte. Andere Reisen nach Holland, Belgien, Paris u. London boten ihm reichen Stoff zu vielen Abhandlungen u. Notizen für öffentliche Blätter, namentlich für das „Kunstblatt“ u. die „Augsburger Allgemeine Zeitung“. Später wendete sich F. ganz der Kunstschriststellerei zu und veröffentlichte eine lange Reihe gediegener Schriften auf diesem Gebiete. Der Umgang mit Jean Paul Friedrich Richter, dessen Tochter F. heiratete, hatte ihn bereits früher auf litterarische Arbeiten geführt u. ihn zur Herausgabe der „Politischen Nachträge v. Jean Paul. Wiebergedrucktes und Neues“ (1832) sowie zur Fortführung des Werkes „Wahrheit aus Jean Pauls Leben“ (1826–33) veranlaßt. F. lebt als Mitglied der königl. Akademie der Wissenschaften noch jetzt (Ende 1883) in München.

Schr.: Gedichte, 1854.

Förster, Karl Albert Eleon, * am 20. Febr. 1794 zu Naumburg, kam 1810 auf die Landesschule Pforta u. bezog 1814 die Universität Leipzig, wo er anfang Theologie zu studieren. Seit 1816 in Halle, verband er mit seinem Studium noch die Philosophie, promovierte 1817 u. ging 1819 nach Rußland. Er wurde zuerst Lehrer an der rigaischen Domkreisschule u. 1829 Inspektor derselben, als welcher er am 20. März 1833 †.

Schr.: Lieder u. Gedichte, 1822. —

Klara u. Kurt von Eulenstein (Romanant. D.), 1822. — Das Alter des Mannes (G.), 1827. — Lieder u. Gedichte. Zweite Samml., 1829.

Förster, Wilhelm Adolf Ferdinard, * am 24. März 1797 zu Sagan als der Sohn eines herzogl. Kammerrats, besuchte die Gymnasien zu Sagan u. Breslau u. begann in letzterer Stadt das Studium der Rechte, ging aber 1815 als Volontair bei der Artillerie des 6. Armee-corps nach Frankreich und beharrte nach beendigtem Kriege in der neuen Laufbahn. Seit 1818 Offizier, lehrte er mehrere Jahre hindurch an der Artillerieschule in Posen mit vielem Erfolg die Artilleriemissenschaft, die Geostatik, das praktische Aufnehmen, französische u. deutsche Sprache. Im Jahre 1827 nach Berlin zurück versetzt, wurde er hier Mitschrift des litterarischen Sonntagsvereins und zweimal zu dessen Vorsitzendem gewählt. Auch begründete er 1830 mit Louis Schneider das „Bühnenrepertoire des Auslandes von L. W. Both“, worin er eine Menge Bearbeitungen französischer Dramen veröffentlichte. Im Jahre 1830 kam er als Premierleutnant zur Artillerieinspektion nach Breslau, 1832 nach Posen u. 1835 wieder nach Breslau. Er † als Major am 10. Mai 1847 in Berlin.

Schr.: Die Totenfrau (Dr.), 1829. — Rosenknospen a. alle Tage des Jahres, 1835. — Der historische Klubb (N.), 1836. — Die Novize (Tr.), 1836. — Eurynome. Dramat. Taschenbuch, 1837 (Inhalt: Der französische Vetter. — Aehnlich oder nicht. — Cäcilie. — Onkel u. Nefte. — Ehrensachen. — Die Wette).

Fouqué, Friedrich Heinrich Karl Baron de la Motte, wurde am 12. Febr. 1777 zu Brandenburg a. d. Havel geboren u. seit 1783 zu Sanktrow bei Potsdam, wo die aus Frank-

reich stammende Familie sich damals aufhielt, von dem Kandidaten A. F. Sacke unterrichtet, der später mit der Familie nach dem Rittergute Lenzke übersiedelte. Im Jahre 1794 trat F. als Kornett in das Kürassier-Regiment Herzog von Weimar und machte den Rheinfeldzug mit, nach dessen Beendigung er in den Garnisonstädten Aschersleben u. Bückeburg sein Studium der Poesie u. Literatur fortsetzte, womit er sich früher schon mit Vorliebe befaßt hatte. Nach seiner zweiten Verheirathung mit Frau v. Kochow (s. d. Folgenbe!) nahm er seinen Abschied vom Militär u. lebte nun in Krennhausen bei Rathenow, dem Familiengute seiner Gattin, ausschließlich der Dichtkunst. Im Jahre 1813, beim Ausbruch des Freiheitskrieges, führte er seinem Könige eine außerlesene Schar zu, trat selbst als Lieutenant unter die freiwilligen Jäger u. avancierte bald zum Rittmeister. Er wohnte den bedeutendsten Schlachten in dem Kriege bei; doch mußte er aus Gesundheitsrückichten die militärische Laufbahn bald aufgeben. Seitdem lebte F. abwechselnd in Berlin u. Krennhausen. Nach dem Tode seiner Gattin (1831) zog er nach Halle, wo er Vorlesungen über Geschichte der Poesie u. der neueren Zeit hielt, und setzte diese Thätigkeit eine Zeit lang in Berlin fort, wohin ihn sein Gönner, König Friedrich Wilhelm IV. berufen hatte. Hier † er plötzlich am 23. Jan. 1843.

Schr.: Dramatische Spiele von Pellegri (pseub.), 1801. - Romangen vom Thale Ronceval, 1808. - Zwei Schauspiele (Der Falke. - Das Reh), 1805. - Die Zwerge (Dr.), 1805. - Historie vom edlen Ritter Galmy; II., 1806. - Alwin (N.); II., 1808. - Sigurd, der Schlangentöter (Helbensp.), 1808. - Der Held des Nordens; III., 1810. - Eginhard und Emma (Schsp.), 1811. - Vaterlän-

bische Schauspiele, 1811 (Waldbemar. - Der Ritter u. die Bauern). - Undine (G.), 1811. - Alboin, der Longobardenkönig (Helbensp.), 1813. - Dramatische Dichtungen f. Deutsche, 1813 (Alf u. Yngri. - Die Irrensäule. - Die Runenschrift. - Die Heimkehr des großen Kurfürsten. - Die Familie Hallersee). - Der Zauberring (N.); III., 1813. - Die Jahreszeiten. Vierteljahrsschr. f. romant. Dn., 1813. - Corona (Rittergeb.), 1814. - Gedichte, 1814. - Kleine Romane; VI., 1814-19. - Die Fahrten Thiodulfs, des Isländers; II., 1815. - Sängerkiebe (N.), 1816. - Die Pilgerfahrt (Tr.), 1816. - Karls d. Großen Geburt u. Jugendjahre (Ritterlieb), 1816. - Gedichte; V., 1816-27. - Die zwei Brüder (Tr.), 1817. - Melch von Lindenstein (N.), 1817. - Liebesrahe (Tr.), 1817. - Jäger u. Jägerlieber (Zb.), 1819. - Aus der Geisterwelt (mit Fr. Baum herausg.); II., 1818. - Helbenspiele, 1818. - Altsächsischer Silberaal; IV., 1818-20. - Hieronymus Stauf (Tr.), 1819. - Gefühle, Bilder und Ansichten; II., 1819. - Der Verfolgte (N.); III., 1821. - Bertrand bu Guesclin (Rittergeb.); III., 1821. - Wilde Liebe (N.); II., 1822. - Ritter Elibouc; III., 1823. - Geistliche Lieber, 1823. - Der Refugio, ober: Heimat u. Fremde (N.); III., 1824. - Die Fahrt in die neue Welt, 1824. - Don Carlos, Infant von Spanien (Tr.), 1824. - Die Saga von dem Sunlauger; III., 1826. - Mandragora (N.), 1827. - Der Sängerkrieg a. d. Wartburg, 1828. - Fata Morgana (N.), 1830. - Erzählungen u. Novellen, 1833. - Die Welt-Reiche in d. Jahren 1830-40 (Ge.), VI., 1830-40. - Lebensgeschichte, 1840. - Ausgewählte Werke; XII., 1841. - Der Pappenheimer Kürassier, 1842. - Abfall u. Buße (N.); III., 1844. - Joseph u. seine Geige, und: Kaiser

Karl V. Angriff auf Algier (An.), 1845. - Geistliche Gebichte, 1846.

Fouqué, Caroline Auguste, Baronin de la Motte, zweite Gattin des Vorigen, geborne von Brieft, wurde 1773 zu Rennhausen bei Rathenow geboren u. 1789 mit einem Herrn v. Nochow vermählt. Als diese Ehe 1800 getrennt worden, heiratete sie 1803 den Vorigen und lebte mit ihm abwechselnd in Berlin u. Rennhausen. Hier † sie am 21. Juli 1831. - Sie schrieb unter dem Namen Serena, oder nannte sich nach ihrem ersten Roman „Verfasserin des Noberich“.

Schr.: Drei Märchen, 1806. - Noberich, I. Th., 1807. - Die Frau des Falkenstein's (N.); II., 1810. - Kleine Erzählungen, 1811. - Magie der Natur. Eine Revolutionsgesch., 1812. - Taschenbuch der Sagen u. Legenden (mit A. Hellvig); II., 1812-13. - Die Spanier u. der Freiwillige in Paris, 1814. - Edmund's Wege u. Irrwege (N.); III., 1815. - Das Helldemädchen a. d. Bendsee (N.); II., 1816. - Neue Erzählungen, 1817. - Frauenliebe (N.); III., 1818. - Iba (N.); III., 1820. - Boboiska u. ihre Tochter (N.); III., 1820. - Kleine Romane und Erzählungen. Neue Samml.; II., 1820. - Die blinde Führerin (N.), 1821. - Heinrich u. Maria (N.), 1821. - Briefe über Berlin, 1821. - Vergangenheit u. Gegenwart (N. in Br.), 1822. - Die Herzogin v. Montmorency (N.); III., 1822. - Die Vertriebenen (N.); III., 1823. - Neueste gesammelte Erzählungen; II., 1824. - Die beiden Freunde (N.); III., 1824. - Aurelio (N.), 1825. - Bobo von Hohenrieb (N.); III., 1825. - Valerie. Die Sinnesänderung. Der Weihnachtsbaum (drei Gn.), 1827. - Resignation (N.); II., 1829. - Der Schreibtisch. ober: Alte u. neue Zeit, 1833.

Frank (Frank), Sebastian, * um

das Jahr 1500 zu Donaauwörth (daher auch Sebastian F. von Würb oder von Wert genannt). Seine Jugend ist in Dunkel gehüllt. Im Jahre 1527 erschien sein erstes Buch zu Nürnberg, u. scheint er sich damals dort aufgehalten zu haben. Im folgenden Jahre verheiratete er sich in Nürnberg mit Dittlie Behaim. Seine Hinneigung zu den Wiedertäufern u. der mystische Zug seines Geistes kamen hier zum Ausdruck, wie denn auch in Nürnberg die Verfolgungen der strenggläubigen Lutheraner begannen, die ihn bis zu seinem Tode von Ort zu Ort scheuchten. 1530 aus Nürnberg verwiesen, ging er 1531 nach Straßburg, wo er die „Chronika, Zeitbuch u. Geschichtsbibel von anbeginn bis 1531“ schrieb, 1532 nach Eßlingen in Württemberg, wo er das Handwerk eines Seifensieders betrieb, u. 1534 nach Ulm, wo er das Bürgerrecht besaß. Infolge weiterer Schriften ging er deselben 1539 verlustig u. wurde aus der Stadt verwiesen; ja auf dem Konvent zu Schmalkalden (1540) wurde vor seinen Schriften öffentlich gewarnt. Er zog nun unstät in Süddeutschland umher u. ging 1542 nach Basel, wo er seine Reher-Chronik schrieb u. selber druckte u. verlegte. Dort † er auch Ende 1543 (n. a. 1545). Von seinen

Schr. sind hier nur zu erwähnen: Sprichwörter, Schöne, Weise Herrliche Clugreden vnnnd Hoffspruch; II., 1541, 1545. Neue Ausg. v. Guttenstein, 1831.

Frank (Frank), Michael, Sohn eines Handelsmannes u. Ratshmitgliebes zu Schleusingen, wurde selbst am 16. März 1609 geboren u. besuchte anfänglich das Gymnasium seiner Vaterstadt, ergriff aber nach dem frühen Tode des Vaters, da die Mittel nicht ausreichten, alle fünf Söhne studieren zu lassen, das Bäder

handwerk u. grüdete bereits 1628 in Schleusingen einen eigenen Hausstand. Während des 30jährigen Krieges um sein Vermögen gebracht, nahm er in Koburg seine Studien wieder auf, wurde 1644 Lehrer an der Stadtschule daselbst u. † am 26. Juli (27. Septbr.) 1667.

Schr.: Geistliches Harppfenspiel, 1657. — Geistlicher Lieder erstes Zwölf. In Noten mit 4 Stimmen, 1662.

Frank, Johann, wurde am 1. Juni 1618 zu Guben in der Niederlausitz geboren, wo sein Vater Advokat u. Rathsherr war. Diesen verlor er schon, als er erst zwei Jahre alt war, und ein naher Verwandter ließ ihn auf den gelehrten Schulen zu Kottbus, Stettin u. Thorn heranbilden, so daß er, von Anverwandten und Freunden auch fernerhin unterstützt, 1637 die Universität Königsberg beziehen konnte, wo er die Rechte studierte. Großen Einfluß übte hier Simon Dach auf ihn aus. Nach Beendigung der Studien ließ sich F. in seiner Vaterstadt als Rechtsanwalt nieder u. erwarb sich hier bald allgemeines Vertrauen, so daß er 1648 zum Rathsherrn u. 1661 zum Bürgermeister gewählt wurde. Im Jahre 1670 wurde er zum Landesältesten des Markgrafthums Niederlausitz ernannt, welche Stelle er bis zu seinem Tode am 18. Juni 1677 bekleidete.

Schr.: Deutsche Gedichte, I. ZL.: Geistliches Sion, 1672. II. ZL.: Jrsdisches Helicon, 1674. — Geistliche Lieder, besonders herausg. v. J. L. Passig, 1846.

Frank (Francke), Salomon, wurde zu Weimar am 6. März 1659 geboren; sein Vater war Kammersekretär daselbst. Nach vollendeten Studien fand er seine erste Anstellung in Zwickau, wurde dann 1689 gräflich schwarzburgischer Regierungssekre-

tär in Arnstadt u. 1697 fürsüchlich sächsischer Regierungs- u. Konsistorialsekretär in Jena. Im Jahre 1702 wurde er als Oberkonsistorialsekretär nach Weimar berufen u. ihm zugleich die Stelle eines Bibliothekars und Inspektors des Münzkabinetts übertragen. Hier † er am 11. Juli 1725. Schon als Jüngling gehörte er der Fruchtbringenden Gesellschaft unter dem Namen „der Treuemeynende“ als Mitglied an.

Schr.: Geistliche Gedichte, 1685. — Madrigalische Seelenlust über b. Verdien unsers Erlösers, 1697. — Geistes u. Weltliche Poesien; II., 1711–16. — Evangelisches Andachts-Opfer in geistlichen Cantaten, 1715. — Heliconische Ehren-, Liebes- u. Trauersfaceln, 1718. — Geistliche Lieder; herausg. v. J. R. Schauer, 1855.

Frank, Andreas, * am 11. Dezbr. 1768 auf dem Meierhofs Waldbachshof im Fürstentum Leiningen, studierte zu Aschaffenburg und Mainz Theologie, wurde 1796 Priester, 1797 Kaplan zu Destrich im Rheingau u. noch in demselben Jahre Professor am kathol. Gymnasium zu Frankfurt am Main. Nach Aufhebung desselben (1815) ward er Chorherr im Bartholomäusstift u. lebte, als auch dieses aufgehoben wurde, als Privatgeistlicher daselbst. Er † zu Frankfurt am 2. Juni 1827.

Schr.: Kampf der Liebe u. Freiheit (Tr.), 1825. — Der Mann zweier Weiber (Dr.), 1825.

Franul von Weisenthurn, Johanna, wurde 1773 zu Koblenz als die Tochter des Offiziers, späteren Schauspielers Benjamin Grunberg geboren, der 1781 starb u. die Witwe mit sechs hilflosen Kindern hinterließ. Die Witwe verheiratete sich abermals mit dem Schauspieler Teichmann aus Eisenach, der mit den Kindern dramatische Vorstellungen von Stücken aus Weisens „Kin-

berfreund" gab. Johanna erregte durch natürliches Spiel u. die Anmut ihres Wesens die größte Theilnahme, so daß der Graf Seccau, Intendant des Münchener Theaters, sie bereits 1787 für dasselbe engagierte. Im folgenden Jahre ging sie zu ihrem Bruder an die Bühne zu Baden bei Wien; aber schon 1789 wurde sie Schauspielerin am Burgtheater in Wien, an dem sie bis zum 3. März 1842 wirkte. Heftige Krankheitsanfalle, besonders gichtische Leiden nötigten sie, die Bühne, der sie 55 Jahre gedient, zu verlassen u. in den wohlverdienten Ruhestand zu treten. Im Jahre 1791 hatte sie sich mit Franz v. B., einem Patrizier aus Fiume, vermählt, der als geachteter Beamter in Wien lebte u. am 29. Novbr. 1817 †. Johanna überlebte ihn fast 30 Jahre; sie † am 17. Mai 1847 in Wien.

Schr.: Schauspiele; VI., 1804-17 (Inhalt: Kindliche Liebe. - Der Neukauf. - Deutsche Treue. - Liebe u. Entfugung. - Beschämte Eifersucht. - Das Nachspiel. - Die Drusen. - Die Erben. - Totklas. - Das Mißverständniß. - Adelheid v. Burgau. - Die Rhabdatur. - Unterthanenliebe. - Das Frühstück. - Der Wald bei Hermannstadt. - Versöhnung. - Die Ehescheuen. - Die Bestürmung von Smolenskl. - Die erste Liebe. - Das Waisenhaus). - Neue Schauspiele; II., 1817 (Inhalt: Johann v. Finnland. - Es spukt. - Die Schweizerhütte am Rheinfluss. - Hermann. - Welche ist die Braut? - Künstlerbank). - Graf Dohrenburg (N.), 1819. - Neueste Schauspiele; II., 1821-22 (Inhalt: Die Schwestern Sankt Janvier. - Das Gut Sternberg. - Welche ist der Bräutigam? - Ruprecht, Graf zu Horned. - Agnes van der Lisse. - Das Conflium). - Ein Mann hilft dem andern (Esp.), 1823. - Neueste Schauspiele; IV., 1826-36

(Inhalt: Das letzte Mittel. - Der Traum. - Die Reise nach Amerika. - Die Engländerin. - Die Pilgerin. - Die Burg Gßbing. - So lohnt Kunst. - Das Manuskript. - Pauline. - Des Malers Meisterstück. - Der Brauttschleier. - Der erste Schritt. - Die Geprüften).

Franz, Agnes, die Tochter eines Regierungsrats, wurde am 8. März 1794 zu Militzsch in Schlesien geboren u. verlor ihren Vater bereits in ihrem siebenten Jahre. Sie hatte später auch das Unglück, einen schweren Sturz zu erleiden u. behielt infolge dessen einen gebrechlichen Körper. Nach dem Tode ihres Vaters lebte sie mit der Mutter erst in Steinau, dann in Schweidnitz u. auf dem Rittergute Oberarnsdorf. Bei Ausbruch des Freiheitskrieges flüchtete sie nach Lanbed ins Gebirge u. erlief von hier aus einen erfolgreichen poetischen Aufruf an die Jungfrauen, ihre Opfer auf den Altar des Vaterlandes niederzulegen. Nach dem Tode ihrer Mutter (1822) lebte sie bei ihrer mit dem Hauptmann von Retkowskl verheirateten Schwester teils in Wiesel, wo sie eine Arbeitsschule für arme Mädchen gründete, teils in Siegburg bei Bonn, zog dann 1826 mit ihrer Schwester nach Brandenburg u. 1837 nach Breslau, wo sie Vorsteherin einer Armenschule wurde u. am 13. Mai 1843 †.

Schr.: Glycerin (Samml. Metner Gn. u. Re.), 1823. - Gedichte; II., 1826. - Parabeln, 1829. - Erzählungen u. Sagen, 1825. - Der Christbaum (G.), 1829. - Volksfagen, 1830. - Stundenblumen (Samml. v. Polsterabendscenen u. andern Festgedichten), 1833. - Cyanen (Gn.), II., 1833-35. - Fährungen. Wüber a. d. Gebiet d. Herzogs u. d. Welt, 1840. - Niederrheinisches Taschenbuch, 1834. - Buch für Kinder; II., 1840. - Neue Samml. v. Parabeln, 1841. - Bitte-

rariſcher Nachlaß; herausg. v. Julie v. Großmann; IV., 1844.

Franzen, Balthasar Georg, * 1776 zu Tonbern, ſtudierte von 1794 an in Kiel Theologie, wurde 1801 Diaſonus in Lating (Eiderſtedt), 1805 Hauptpaſtor in Niebüll bei Tonbern, 1822 in Sdrup in Angeln, wo er am 25. Oktbr. 1837 †.

Schr.: Gebichte; IV., 1812–14 [Inhalt: Die Dannebrog (Hiſtor. G.). – Der Apfel der Eris (Mytholog. G.). – Der Tod des Herrn (Zyrr-relig. Dr.). – Vermiſchte Gebichte]. – Die Auferſtehung u. Himmelfahrt des Herrn (G.), 1817. – Chriſtliche Denkreime f. b. Jugend, 1818. – Gebichte f. b. Haus- u. Bürgerſtand, 1825. Neue Samml., 1829. – Jeſus, der Chriſt Gottes (G.), 1829.

Frauenlob iſt der angenommene Name eines mittelalterlichen Meiſterſängers, über den erſt in jüngſter Zeit gewiſſe Angaben erforscht ſind. Er hieß Heinrich zur Weiſe (nicht Heinrich von Meißen) u. wurde als der Sohn des Stadtrats Diether zur Weiſe u. ſeiner Gattin Brenka von Gölbenrode 1270 zu Mainz geboren. Von dem Vater Juſtus Dabiolus, dem Vikar im Albansſtift, wohl unterrichtet, erlangte er bald die Gunſt des Erzbischofs und Kurfürſten Werner v. Mainz, der ihn ſchon im 13. Jahre mit der Pfründe eines Kanonikus am Dom beſchenkte. Indeſſen mochte ſich F. nicht zum Prieſterſtande bequemen; Ritterruhm u. Minneſold lockten ihn mehr an. Fröhe begab er ſich auf Reiſen. Begleitet von ſeinem Leh- rer Juſt beſuchte er Köln, ging dann über Worms nach Baſel, ſpäter nach Trier, dann an die Königshöfe von Böhmen u. Ungarn, überall als ein bereits wohl bekannter Minneſänger gern empfangen u. wohl aufgenommen. Dann zog er allein zu dem Grafen von Meißen, dem Fürſten v.

Algen, zu den Herzögen von Pom- mern, Mecklenburg, Brabant und durchſtreifte ſpäter auch die ſilbdeut- ſchen Länder. 21 Jahre alt, lehrte er heim, um gleich darauf der Krö- nung König Albrechts I. in Aachen beizuwohnen. Nach wiederholten Sängers u. Turnierfahrten grün- dete er 1296 in Mainz einen Dichter- verein, aus dem ſich ſpäter die ei- gentlichen Schulen der Meiſterſän- ger entwickelten. Um für ſeine Schöp- fung auch nach außen hin zu wirken, unternahm er Wanderungen zu den Burgen ſeiner Gönner, nach Augs- burg, Bamberg, Erfurt, Fulda, Trier, überall Anregung zur Grün- dung neuer Meiſterſängerschulen ge- bend. Seit 1311 oder 1312 lebte F. in ſeiner Vaterſtadt Mainz, hochge- ehrt von ſeinen Mitbürgern. Bei Gelegenheit eines Sängereſtes, das die Bürgerschaft dem Könige von Böhmen zu Ehren am 30. Novbr. 1318 im Hauſe des Bürgermeiſters gab, wurde F. von einem Weſchen, namens Servatio, aus Eifersucht u. Haß vergiftet. Ein alter Chroniſt, erzählt, daß „Frauen ihn laut wei- nend zu Grabe trugen und ſeinen Grabſtein im Kreuzgange der Dom- kirche mit reichlichen Weinspenden beſoffen“. Sein Grabmal, 1744 zer- trümmert, iſt 1842 wieder hergeſtellt worden.

Schr.: Des Frauenlobes Reiche, Sprüche, Streitgedichte u. Lieder; erläutert u. herausg. v. Ludw. Ett- müller, 1843. – Das Hohelied Frauen- lobs, überſ. v. Joſ. Kehrein, 1843.

Frauſtadt, Rudolf von, Pſeudonym für Rudolf Stier; ſ. b.!

Freidank, mittelhochdeuſch Fri- danc, auch Freigedank genannt, iſt der Name eines Dichters, dem man ein mittelhochdeuſches Gedicht „Die Beſcheidenheit“ (d. i. Beſcheidung, Unterweiſung, verſtändige Einſicht u. richtige Beurteilung der Dinge)

zuschreibt, daß er, wenigstens zum größeren Theile, auf dem Kreuzzuge Friedrichs II. (1229) verfaßte, in dessen Gefolge er sich befand. Das Gedicht, aus 53 Abschnitten bestehend, ist eine Sammlung von Sprüchen, Fabeln u. didaktischen Erzählungen, die Jahrhunderte lang in höchstem Ansehen stand u. „die weltliche Bibel“ genannt wurde. Nach B. Grimm soll F. u. Walthar von der Vogelweide eine u. dieselbe Person sein, während Fr. Pfeiffer ihn für Bernhard F., einen fahrenden Sänger, hält, der in Treviso begraben liegt. Eine vielgelesene Bearbeitung der „Bescheidenheit“ veranstaltete Sebastian Brant (1508). Neuere kritische Ausgaben lieferten B. Grimm (1834) u. Bezzenberger (1872), neudeutsche Uebersetzungen A. Bacmeister (1861) u. Karl Simrock (1872).

Freinsheim, Johann, * 1608 zu Ulm, studierte zu Marburg, Gießen u. Paris besonders Philologie u. ließ sich 1637 in Straßburg nieder, von wo aus er die Bibliotheken Frankreichs besuchte. Wegen einer lateinischen Lobrede auf Gustav Adolf erhielt er die Professur der Beredsamkeit in Upsala. Im Jahre 1647 wurde er als Bibliothekar der Königin Christine von Schweden nach Stockholm berufen, doch folgte er 1656 einem Rufe als Honorarprofessor an die Universität Heidelberg. Hier † er am 30. Aug. 1660.

Schr.: Deutscher Tugentsspiegel, ober Gefang von dem Stammem vnd Thaten des Alten vnd Newen Hercules (Bernhard, Herzog von Sachsen), 1639.

Freisleben, J. C. Franz, * am 21. März 1781 zu Ballenstedt, wurde Uhrmacher u. ließ sich in Dessau als Meister nieder. Hier schloß er sich 1811 einer Privatbühne als Souffleur an, zog seit 1816 mit einer reisenden Schauspielergesellschaft um-

her u. lebte seit 1821 als Uhrmacher u. Souffleur beim Liebhabertheater in Ballenstedt.

Schr.: Vermischte Gedichte; II., 1811–12. – Biographie Napoleon Bonapartes (Satyr. G.), 1815. – Die Feler des Friedens (G.), 1815. – Harzblumen (Ge.), 1824. – Schaubergemälde a. d. wirklichen Welt, 1828. – Harzfrüchte (Ge.), 1829. – Eduard und Leonardo (R.); II., 1829.

Frenkel, Ferdinand Gottbelf, * am 28. Jan. 1787 zu Bloßwitz bei Dschaz in Sachsen als der Sohn eines Pfarrers, besuchte das Gymnasium in Görlitz und studierte von 1803–06 in Leipzig Theologie. Im Jahre 1811 wurde er Pfarrer in Weira u. 1821 in Triptis a. d. Orla, wo er am 11. Dezbr. 1845 †.

Schr.: Gedichte, 1811. – Sammlung von Predigten.

Fresenius, Johann Christian Ludwig, wurde am 20. März 1749 zu Schütz in Hessen geboren, studierte in Jena die Rechte, wurde 1771 Advokat u. Prokurator bei der mittelhheinischen Reichsritterschaft u. kaiserlichen Burg Friedberg, 1774 Rat u. Konsulent des Grafen von Görz, 1776 wirklicher Rat des Landgrafen von Hessen-Darmstadt, 1779 Rat u. Syndikus der mittelfränkischen Reichsritterschaft in Friedberg und 1785 wirklicher Geh. Rat des Landgrafen von Hessen-Homburg. Er † am 25. Febr. 1811.

Schr.: Polemon u. Krates, ober: Ueber den Wert der Liebe, 1775. – Nereis (G.), 1776. – Empfindsame Launen, 1777. – Zwillinge fürs Theater; II., 1780–95 [Inhalt: Marianne (Schsp.). – Die Gefangene (Schsp.)]. – Hermann (Waterländ. Schsp.), 1784.

Fresenius, August, Sohn des Vorigen, * am 25. April 1789 zu Friedberg in der Wetterau, studierte seit

1811 in Gießen u. Heidelberg Theologie, wurde 1813 Rektor der Schule zu Homburg vor der Höhe, † aber schon am 8. Dezbr. 1813.

Schr.: Gedichte, 1812. - Hinterlassene Schriften; herausg. v. Fr. de la Motte Fouqué, 1. Bd. (Thomas Aniello [Trsp.]). 1813.

Freudentheil, Wilhelm Nikolaus, * zu Stade am 5. Juni 1771 als der Sohn eines Kaufmanns, besuchte seit Ostern 1778 das Gymnasium seiner Vaterstadt u. seit 1786 die Prima des Hamburger Johanneums u. studierte seit Ostern 1789 in Göttingen, wo er besonders Pland, Eichhorn, Hegne, Zychsen, Feder, Heeren u. Spittler hörte, Theologie u. Philosophie. Seit Michaelis 1792 war er Lehrer der alten Litteratur u. der Geschichte an Wichmanns Erziehungs-Institut in Celle; seit Ostern 1796 privatisierte er ein halbes Jahr in Hamburg und kam dann nach Stade, wo er Subrektor, 1805 Konrektor u. 1809 Rektor der Schule u. auch interimistischer Garnisonprediger wurde. Im Jahre 1814 wurde er Pastor zu Mittelkirchen im Altentele, 1816 Diakon u. an der Nicolaiskirche in Hamburg u. 1828 Pastor an der Heiligengeistkirche dajelbst. Als solcher † er am 7. März 1853.

Schr.: Gedichte, 1803. - Etona. Darstellungen, d. alte Testament betreffend, 1809. - Gustav von St. Pierre (Dr.), 1811. - Gedichte. Letzte Samml., 1854.

Frej, Justus, Pseudonym für Andreas Ludwig Joseph Feittele, wurde am 24. Novbr. 1799 zu Prag als der Sohn des ausgezeichneten Orientalisten Juda J. geboren, besuchte von 1810-15 das akademische Gymnasium, studierte darauf vier Jahre in Prag u. ein Jahr in Wien Medizin, promovierte 1825, unternahm dann eine wissenschaftliche

Reise durch Deutschland u. wurde, nachdem er 1828 zur katholischen Kirche übergetreten, 1829 zum Professor u. 1831 zum supplierenden Professor bei der anatomischen Lehrkanzel in Wien ernannt. Im Jahre 1836 kam er als ordentl. Professor nach Olmütz, setzte nach Aufhebung dieser Universität (1855) seine akademische Thätigkeit an der medizinisch-chirurgischen Lehranstalt fort, bis er 1869 sich in das Privatleben zurückzog. Er † zu Graz am 17. Juni 1878.

Schr.: Gedichte. Zwei Sammlgn., 1874.

Freiherrg-Eisenberg, Max Prokopius Freiherr von, wurde am 3. Jan. 1789 zu Freising in Bayern geboren, wo sein Vater am fürstbischöflichen Hofe die Stelle eines Oberjäzgermeisters bekleidete. Seit 1797, wo die Familie nach München zog, erhielt er seine Erziehung theils hier, theils im Theresianum zu Wien, endlich im Hause der königlichen Edelknaben. Im Jahre 1807 bezog er die Universität Landshut u. unternahm nach Beendigung seiner Studien eine große Reise nach Rom, Venedig u. Paris, besonders um die Werke der Kunst zu studieren. Im Jahre 1812 bestand er sein Staatsexamen und wurde der königl. Gesandtschaft zu Wien beigegeben. Im Jahre 1816 wurde er Legationsrat, 1817 Regierungsrat bei der Regierung des Narkreises, im Januar 1824 Ministerialrat u. dann in den Ruhestand versetzt. Seit dem Dezember 1825 Reichsarchivdirektor, bekleidete er von 1828 ab noch das Amt eines Referenten im obersten Kirchen- und Schulrat, wurde 1838 Staatsrat u. nach Schellings Abgang auch Vorstand der Akademie der Wissenschaften u. des Generalkonservatoriums. Im Februar 1847 zur Uebernahme des Kultusministeriums berufen,

lehnte er diese Würde ab u. wurde 4 Monate später aller seiner Würden entsetzt. Er † am 21. Januar 1851.

Schr.: Die Löwenritter (N.), 1826. - Die Stauffer von Ehrenfels (teils Gesch., teils N.); III., 1827. - Novellen (Konradin. - Rußland u. Berlin. - Der Entfagende), 1828.

Freyer, Gustav, Pseudonym für August Lafontaine; s. d. l

Friedel, Johann, * am 17. Aug. 1755 zu Temesvár in Ungarn, erlernte den Buchhandel u. konditionierte eine Zeit lang in Berlin, widmete sich aber seit 1772 der Bühne, war längere Zeit Mitglied der Schillaneberschen Gesellschaft u. zuletzt Unternehmer des Theaters auf der Wieden in Wien. Er † daselbst am 31. März 1789.

Schr.: Betrachtungen in der Einsamkeit, 1776. - Rhapsodien, 1779. - Des Herrn von Hoffnungsreich hinterlassene Briefe, 1780. - Eleonore (Gesch. in Br.); II., 1780. - Das hätte Friedel wissen sollen! (Esp.), 1780. - Briefe über Galanterien von Berlin, 1782. - Briefe aus Wien; II., 1783. - Fragmente a. d. Literaturgeschichte der Perser, 1783. - Karl u. Märchen (N.), 1784. - Heinrich v. Walbheim; II., 1785. - Christel u. Gretchen (Esp.), 1785. - Die Fremde (Esp.), 1785. - Ein Quodlibet zum Abschiede (Esp.), 1785. - Briefe a. d. Ronde, 1785. - Gutherzigkeit u. Eigensinn (Esp.), 1789.

Friedrich, Gerh. bekannt unter dem Pseudonym Gustav Waller, wurde am 2. Jan. 1779 zu Frankfurt a. M. geboren, studierte seit 1798 in Jena, Marburg u. Heidelberg Theologie, wurde 1806 Früh- u. Krankenhausprediger in seiner Vaterstadt u. 1812 Pfarrer in Bornheim. Im Jahre 1816 kehrte er nach Frankfurt zurück, wo er Stadtpfarrer u. später auch Konsistorialrat

wurde. Seit 1858 im Ruhestand lebend, † er am 30. Oktbr. 1862.

Schr.: Lyrische Gedichte, 1809. - Gustav Hermann (N.); II., 1812 13. - Libellen (En. u. Ge.), 1814. - Luther (Histor. G.), 1818. - Gustav Adolfs Heldentod (Histor. G.), 1833. - Sarons-Rosen. Eine Mauerergabe, 1825.

Friedreich, Johann Baptist, wurde am 19. April 1796 zu Würzburg geboren, wo sein Vater Hofrat u. Professor der Medizin war, studierte Medizin, wurde 1820 außerordentlicher und 1830 ordentlicher Professor der Heilkunde an der Universität Würzburg. Die Strömung jener Zeit riß wie so viele andere auch ihn mit fort. Er wurde 1833 seinem Wirkungskreise entzogen u. ihm unter Belassung seines Rangverhältnisses das Physik. Institut Weissemburg übergeben. Mehreren in dieser Zeit an ihn gelangten Rufan auf Lehrstühle auswärtiger Universitäten leistete er aus Liebe zu seinem Vaterlande keine Folge. Im Jahre 1838 wurde ihm auf sein Ansuchen das Physik. Institut Straubing, 1843 das zu Ansbach verliehen u. 1850 erhielt er das Physik. Institut Erlangen, wo er zugleich Zeit Professor an der Universität ward. Hier wirkte er bis zum Jahre 1855, u. kehrte nun in seine Vaterstadt zurück, wo er am 29. Jan. 1862 †.

Schr.: Gedichte, 1857. - Freie Verse, 1860.

Friedrich, Theodor Heinrich, Sohn eines Apothekers zu Königsberg in der Neumark, wurde daselbst am 30. Oktbr. 1776 geboren, besuchte die dortige Stadtschule u. erlernte dann seit 1791 in Stettin die Weinhandlung. Aber schon nach einem halben Jahre kehrte er dem kaufmännischen Leben den Rücken, besuchte das Gymnasium in Stettin u. bald darauf das zu Berlin u. studierte seit 1793

in Frankfurt a. O. die Rechte. Bald nach Beendigung seines Studiums wurde er zu Ploß in Neuostpreußen als Regierungsrat angestellt, aber 1806, wie alle Beamten, entlassen. Er ging nun nach Berlin, wurde nachmals Oberlandesgerichtsrat in Stettin, trat 1813 als Jäger in das Lützowsche Freicorps, privatisierte nach dem Frieden in Berlin, Wien u. seit 1817 in Hamburg, wo er am 12. Dezbr. 1819 seinen Tod in der Elbe suchte und fand.

Schr.: Deutschland u. Freiheit (G.), 1803. - Hypochondrie (Sp.), 1809. - Better Ruchd (Sp.), 1811. - Satyrischer Feldzug in einer Reihe von Vorlesungen; III., 1814-16. - Konnexionen, ober: Der Weg zum Amte (Sp.), 1815. - Julius v. Medicis (Tr.), 1815. - Satyrischer Zeitpiegel, 7 Hefte; 1816-19. - Der Glückspilz u. die Glücksritter (Sp.), 1816. - Gedichte, 1816. - Almanach lustiger Schwänke f. d. Bühne, 1816. - Sardellen für satyrische Räucher, 1818. - Nobilitäten, ober: Scenen a. d. höheren Welt, 1818. - Erzählungen u. Märchen, 1818. - Feigen; herausg. v. G. Log, 1818. - Dialogische Turnspiele, 1819.

Friedrich, Karl Gotthelf, * am 20. Aug. 1792 zu Leipzig als Sohn eines Aechtfseeinnehmers, besuchte daselbst die Nicolaischule u. seit 1809 die Universität, wo er Medizin studierte u. 1814 zum Doktor promoviert warb. Er lebte dann als praktischer Arzt in seiner Vaterstadt unter wenig erfreulichen Verhältnissen u. † am 6. Oktbr. 1832.

Schr.: Gemälde d. menschl. Herzens, 1819. - Julie u. Sibore (N.), 1821.

Fries, Jakob Friedrich, * am 23. Aug. 1773 zu Warby, erhielt seine Vorbildung in den wissenschaftlichen Anstalten der Brüdergemeinde, studierte seit 1795 in Leipzig u. Jena

Philosophie, Mathematik u. Naturwissenschaften, lebte von 1797-1800 als Hauslehrer zu Zosingen in der Schweiz, wurde 1801 Privatdozent in Jena, 1805 ordentl. Professor der Philosophie u. Mathematik in Heidelberg, 1816 Professor der Philosophie in Jena, 1819 wegen Beteiligung am Wartburgfeste vom Lehramte suspendiert, 1824 aber wieder Professor der Mathematik u. Physik in Jena. Er † daselbst als Geh. Hofrat am 10. Aug. 1843.

Schr.: Julius u. Evagoras, oder die Schönheit der Seele (N.); II., 1822.

Froblug, Johann Christoph, * am 3. Mai 1746 zu Ohrdruf im Gotha'schen, studierte in Göttingen Theologie, wurde, nachdem er mehrere Jahre Hauslehrer gewesen war, 1776 Konrektor an der Neustädter Stadtschule in Hannover, als welcher er verschiedene Volkschriften in Salzmann'scher Manier verfaßte, 1795 Pfarrer zu Lehrte u. 1799 Diakon zu Mark-Olbendorf im Hildesheim'schen, wo er am 25. Jan. 1805 †.

Schr.: Gebichte, 1791. - Gesänge für Kinder, 1799. - Christliche Morgen- u. Abendlieder für Familien, 1802.

Frohberg, Regina, geborne Salsomo, wurde am 4. Oktbr. 1783 zu Berlin von jüdischen Eltern geboren, erhielt eine sehr sorgfältige Erziehung und wurde 1801 mit einem Israeliten Friedländer verheiratet, von dem sie sich in der Folge scheiden ließ. Sie trat darauf zum christlichen Glauben über u. nahm den Namen Froberg an. Seit 1813 wählte sie Wien zum bleibenden Wohnort, wo sie sich eine lange Reihe von Jahren in der vornehmen Welt bewegte. Sie lebte noch 1858. Ihr Todesjahr ist unbekannt.

Schr.: Luise, oder: Kindlicher Gehorsam u. Liebe im Streite, 1808. -

Erzählungen, 1811. — Romantische Dichtungen; XII., 1814–17 [Inhalt: Darstellungen a. d. Leben. — Die Bestimmung (N.). — Die Brautleute. — Das Opfer (N.). — Schmerz u. Liebe (N.). — Verrat u. Treue. — Das Gelübde. — Erzählungen. — Herbstblumen. — Gustav Sternung (G.). — Das Ungewitter (G.)]. — Theater; II., 1818 (enth. folg. Bsp. n. d. Franz.: Onkel u. Nefse. — So bezahlt man seine Schulden. — Der Geschäftige. — Alter u. Jugend. — Das unvermuthete Zusammentreffen. — Rosalie). — Kleine Romane; III., 1819. — Stolz u. Liebe (N.); II., 1820. — Entsaugung (N.); II., 1824. — Die Rückkehr (N.); II., 1824. — Der Liebe Kämpfe (N.); II., 1827. — Die Abreise (N.); II., 1830. — Eigene und fremde Schuld (N.); II., 1837. — Vergangenheit u. Zukunft (N.); II., 1840. — Gedanktenfrüchte, 1842.

Fröhlich, Abraham Emanuel, wurde am 1. Febr. 1796 zu Brugg im Aargau geboren, kam im Jahre 1811 nach Zürich, wo er sich dem Studium der Theologie widmete u. 1817 die Ordination empfing. Gleich darauf als Lehrer an der Bezirksschule in Brugg angestellt, besorgte er zugleich als Pfarrer die Filiale Mönthal. Zehn Jahre lang hatte er dieses Amt verwaltet, als er 1827 zum Professor der deutschen Sprache u. Litteratur an der Kantonschule in Aarau ernannt wurde. In den Jahren 1832 u. 1833 verwaltete er das Rektorat der Anstalt. Die politischen Umgestaltungen im Jahre 1830 fanden später an ihm einen Gegner, u. da er seine Ansichten, welche mit den früheren in Widerspruch standen, offen u. heftig verfocht, wurde er bei der allgemeinen Schulreorganisation (1835) von dem damaligen Regierungsrate nicht wieder erwählt, ein Unrecht, welches die Stadtgemeinde Aarau dadurch wieder gut machte,

daß sie ihn unmittelbar darauf zum Lehrer u. Rektor ihrer Bezirksschule berief, u. im folgenden Jahre zum Rathshelfer des Kapitels Aarau und Hofingen ernannte. In den letzten Jahren seines Lebens trafen ihn manche Enttäuschungen und schwere Schicksalsschläge, doch verjah er in gewohnter Treue seine Aemter, bis ihn im August 1865 ein Schlaganfall traf. Sein Sohn nahm den Kranken zu sich nach Gebensdorf, Kanton Aargau, u. dort † F. am 1. Dezbr. 1865.

Schr.: Hundert neue Fabeln, 1825. — Schweizerlieder, 1827. — Elegien an Wiege u. Sarg, 1830. — Das Evangelium St. Johannis (Kr.), 1835. — Ulrich Zwingli (G.), 1840. — Ulrich Hutten (G.), 1845. — Der junge Deutsch-Michel (Ge.), 1843. — Heimsprüche aus Staat, Kirche u. Schule, 1850. — Novellen, Figuren u. Charakterbilder, 1853. — Die Verschüttung im Hauenstein (G.), 1858. — Der Brand in Glarus (G.), 1862. — Geistliche Lieder, 1861. — Der ungläubige Pfarrer (G.), 1862. — Trostlieder, 1864. — Johann Calvin (G.), 1864.

Fuchs, Gottlieb, * am 12. April 1722 zuippersdorf im Ober-Erzgebirge als der Sohn eines Bauern, besuchte die Schule in Freiberg u. studierte, durch Hagedorn u. Jerusalem unterstützt, seit 1745 in Leipzig Theologie. Im Jahre 1751 wurde er Diakon in Zehren bei Meißen, 1770 Pfarrer in Taubenheim bei Freiberg u. † am 16. April 1799 in Meißen, wohin er nach seiner Emeritierung (1787) übergesiedelt war.

Schr.: Die Klägliche (Esp.), 1746. — Neue Lieder nebst ihren Melodien, 1750. — Gedichte eines Bauernjohannes; herausg. v. Dörschfeld, 1752, 1771. — Lieder zur Hausandacht, 1758.

Fulda, Fürchtegott Christian, wurde am 29. Septbr. 1768 zu Otterwisch bei Leipzig geboren, wo sein Vater

Pfarrer war. Er studierte in Leipzig Theologie, wurde 1794 Lehrer am Pädagogium in Halle, 1798 Pfarrer zu Schöchwitz bei Mansfeld, 1806 Prediger an der Liebfrauenkirche in Halle und 1811 Superintendent daselbst. Im Jahre 1817 legte er dieses Amt nieder u. widmete sich in der folgenden Zeit seines Lebens vorzugsweise der Hymnologie. Er † in Halle 1854.

Schr.: Neue Blumenlese deutscher u. verdeutschter Gedichte; herausg. 1795. - Geistliche Oden u. Lieder, 1827. - Patriotische Poesien von Justus Mißer (pseud.), 1837. - Gedichte eines Bürgerfreundes, 1847.

Füllborn, Georg Gustav, * am 2. März 1769 zu Groß-Slogau in Schlesiens als der Sohn eines Kriminalrats, bezog 1786 die Universität Halle, wo er anfänglich Theologie, dann aber Philosophie u. Litteratur studierte, privatisierte seit 1789 in seiner Vaterstadt u. wurde 1791 Professor der alten Sprachen am Elisabethgymnasium zu Breslau, wo er am 6. Febr. 1803 †.

Schr.: Volksmärchen der Deutschen. 6. Bb. (nicht v. Musäus), 1789. - Papiere aus Henos Nachlaß, 1792. - Bunte Blätter (En., Ge., Dr. 2c.), 1795. - Kleine Schriften zur Unterhaltung; II., 1797-98. - Nebenstunden. Zeitschrift, 1799-1800. - Verschiedene ungedruckte Dramen.

Funk, Gottfried Benedikt, wurde am 29. Novbr. 1734 zu Hartenstein in der Grafschaft Schönburg als der Sohn eines Pfarrers geboren, besuchte seit 1747 das Gymnasium in Freiberg u. bezog 1755 die Universität Leipzig, wo er statt der Theologie, für die ihn sein Vater bestimmt, die Rechtswissenschaften zu seinem Studium wählte. Aber schon im folgenden Jahre berief ihn sein nach Kopenhagen versexter Freund Gramer (s. d.) als Lehrer u. Erzieher

seiner Kinder dorthin, u. unter seiner Leitung studierte F. nun eifrig Theologie u. morgenländ. Sprachen. Auf den Wunsch seines Vaters, wieder ins Vaterland zurückzukehren, übernahm er 1769 die Stelle eines Subrektors an der Domschule in Magdeburg u. wurde schon 1772 zum Rektor der Schule befördert, welche Stellung er 42 Jahre lang bekleidete. Im Jahre 1785 wurde er zum Konsistorialrat ernannt, u. 1804 erhielt er die theologische Doktorwürde. Er † am 12. Juli 1814 (n. a. 18. Juni).

Schr.: Versuch in geistlichen Oden und Liedern, 1774. - Gesammelte Schriften; II., 1823.

Furchau, Abolf Friedrich, * am 22. Febr. 1787 zu Stralsund, besuchte das dortige Gymnasium, studierte von 1808-10 in Göttingen Theologie u. wurde 1814 zum Prediger an der St. Jakobikirche in Stralsund erwählt. Er † das. am 20. Juni 1868.

Schr.: Kaiser Otto der Dritte (Tr.), 1809. - Herzog Christian v. Braunschweig (Tr.), 1816. - Die Gemeinde zu Joppe (G.), 1816. - Hans Sachs; II., 1819-20. - Franz v. Sickingen (Schsp.), 1821. - Artona (Helbengeb.), 1828. - Die Insel Rügen (12 Ge.), 1830. - Albalbert, der Preußen Apostel (G.), 1831.

Fürer von Haimendorf, Christoph, * am 11. Juli 1663, studierte von 1679 an in Altdorf, u. wurde schon 1680 Mitglied des Nürnberger Pegnitzordens, in welchem er den Namen „Lilidor der erste“ führte. Er machte dann ausgedehnte Reisen durch Frankreich, Holland, England, Italien und Deutschland, wurde 1690 Mitglied des Rats in Nürnberg u. 1709 Vorsteher des Pegnitzordens. Er † am 8. Mai 1732.

Schr.: Vermischter Gedichte-Kranz, 1682. - Die bekriegte u. triumphirende Donau, 1702. - Geistliche Geistes-Ruhe (Ge.), 1698. - Christ-

liche Besta und Irerbische Flora (Ge.), 1702. — Pomona, oder aufgesammelte Früchte der Einsamkeit, 1723.

Fürst, Nicolay Nathan, * 1779 zu Kopenhagen als der Sohn eines jüdischen Kaufmanns, beschäftigte sich frühe mit litterarischen Arbeiten, namentlich Uebersetzungen in dänische Sprache, kam 1814 auf Veranlassung des Generals Steigentesch nach Wien, wo er sich als Mitarbeiter an den verschiedensten Blättern betheiligte. Seit 1824 lebte er in Paris, lehrte aber nach der Julirevolution nach Wien zurück, wo er, einige Reisen abgerechnet, seinen Wohnsitz beibehielt u. am 11. Mai 1857 †.

Schr.: Briefe über die dänische Litteratur; II., 1816-17. — Vermischte Schriften; II., 1824. — Politische Caricatur-Sonette, 1832.

Fürterer, Ulrich, lebte in der zweiten Hälfte des 15. Jahrh. als Brief- u. Wappenmaler in München. Er schrieb 1478 für den Herzog Albrecht IV. von Bayern ein umfassendes Werk über die Tafelrunde, das er zu einer Art cyclischem Gedicht formte u. das mit dem trojanischen Kriege beginnt. Den Hauptstoff bildete Lanzelot, meist nach dem französischen Prosabuche gebichtet. Das Gedicht, wovon nur einzelne Bruchstücke in Hoffstätters „Altdeutsche Gedichte aus der Zeit der Tafelrunde“ (II., Wien 1811) gedruckt sind, enthält: 1) Trojan. Krieg u. Argonautenzug. 2) Merlin. 3) Gaudin u. Gamuret. 4) Eschionatulanber u. Sigune. 5) Parzival. 6) Lohegrin. 7) Flores u. Wigalois. 8) Siegfried von Ardemont. 9) Melanz von Frankreich. 10) Zwein. 11) Persybein. 12) Paytislir. 13) Lanzelot.

Gaal, Georg von, * am 21. April 1783 in Preßburg, erhielt seine

Schulbildung in Ofen u. Walzen u. studierte dann in Erlau. Pest, Preßburg u. zum Teil auch in Wien Philosophie u. Rechtswissenschaft. Kaum 18 Jahre alt, machte er sich durch seine vielseitigen Kenntnisse in Musik, Sprachen, im Zeichnen u. Malen, sowie durch Uebersetzungen in ungarischer Sprache u. eine 1801 zu Pest herausgegebene humoristische Zeitschrift so vorteilhaft bekannt, daß er die Aufmerksamkeit des Fürsten Esterhazy auf sich zog, der ihn bei seiner Domänenregie in Eisenstadt anstellte. Seit 1808 Rustos der fürstlich Esterhazy'schen Bibliothek in Wien, ward er 1811 zum wirklichen Bibliothekar ernannt. Er † zu Pest am 7. Novbr. 1855, nachdem er kurz vorher von einer Reise in die Türkei zurückgekehrt war.

Schr.: Die Horen (lyr. Ge.), 1812. — Erstlinge (Ge.), 1812. — Friedenshymne, 1814. — Die Farben. Eine symbol. Scene, 1815. — Die norbischen Gäste (G.), 1819. — Theater d. Magyaren. Nach d. Ungar. d. Risfaludg übers., 1820. — Polymnia. Auswahl a. Werken deutscher Dichter; IV., 1821. — Märchen der Magyaren; bearb. u. herausg. 1822. — Sprichwörterbuch in sechs Sprachen, 1830. — Sagen u. Novellen. Aus d. Magyar., 1834. — Erzählungen, Sagen, Märchen (a. fünf Sprachen), 1834.

Gabriel, Friedrich Wilhelm, wurde am 29. Oktbr. 1784 zu Weizenfeld geboren. Seinen Vater, kurfürstl. sächsischen General- Accise-Inspektor des Raumburger Kreises, verlor er, als er 10 Jahre alt war, u. da die Mutter bereits früher gestorben war, so kam er in das Haus einer Tante nach Dresden, wo er die Kreuzschule besuchte u. daneben privatim Unterricht in der Musik erhielt. Im Jahre 1804 ging er nach Leipzig, um an der dortigen Univer-

stätt Philologie zu studieren; doch veranlaßten ihn mehrere während in sein Leben eingreifende Ereignisse, schon 1805 einen Antrag des Hofpredigers Dr. Döring in Dresden anzunehmen u. als Erzleher nach Schlessien zu gehen. In der Einsamkeit des Landlebens verlebte er glückliche Jahre; 1813 ging er nach Breslau, gründete hier einen eigenen Herd u. wirkte als Privatlehrer an mehreren öffentlichen Lehranstalten. Im Jahre 1815 errichtete er eine Pensionsanstalt für Knaben, später eine Pensions- u. Unterrichtsanstalt für Töchter, die er 1826 in fremde Hände legte, um eine Stellung als Beamter beim Magistrat in Breslau zu übernehmen, wurde 1836 als Rentant u. Inspektor am Hospital zum heil. Geist angestellt, nahm 1853 seine Entlassung u. privatisierte seitdem zu Herrnsdorf unterm Rynast, wo er 1859 noch lebte.

Schr.: Gedichte, 1815. - Gedichte, 1821. - Erheiterungen (Esp., Ge., Polterabendscenen), 1823. - Dramatische Versuche, 1824 (Inhalt: Rösschen. - Sie fängt sich in den eigenen Netzen. - Täuschung für Täuschung). - Gedichte, 1850.

Gallisch, Friedrich Andreas, * am 28. Aug. 1754 zu Leipzig als der Sohn eines Apothekers, besuchte die Schulpforta bei Raumburg, studierte dann in Leipzig Medizin u. wurde wenige Monate vor seinem Tode Professor der Medizin daselbst. Er † am 15. Febr. 1783.

Schr.: Ein Duzend leichter Erzählungen, 1782. - Nettehen Rosenfarb (R.); II., 1782-83. - Gedichte, hrsg. v. J. F. Jünger, 1784.

Gallisch, Joseph Oswald, * 1794 in Karnten, studierte in Wien Medizin u. ließ sich daselbst als praktischer Arzt nieder. Er † als Polizeibezirksarzt in Maria-Hilf am 11. Mai 1857.

Schr.: Sonette. 1. Heft: Weiße Rosen u. Totenkränze, 1851. - Die Kaiserbraut (Gelegenheitsdichtgn.), 1854. - Die Kaisermappe (Gelegenheitsdichtgn.), 1856. - Gedichte; 1. Bb., 1856.

Gärtner, Karl Christian, * am 24. Novbr. 1712 zu Freiberg im Erzgebirge, besuchte die Fürstenschule zu Meißen, auf der Gellert u. Ramler seine Mitschüler u. Freunde waren, u. studierte dann in Leipzig ausschließlich Litteratur u. schöne Wissenschaften. Im Jahre 1745 gab er hier die erste Anregung zur Gründung der Zeitschrift „Neue Beiträge zum Vergnügen des Verstandes und Witzes“, die gewöhnlich nach ihrem Druckort kurzweg „Die Bremer Beiträge“ genannt wird. Er selbst übernahm die Redaktion dieser Zeitschrift, an der J. A. Schlegel, Grammer, Mylius, Ebert, Rabener, Elias Schlegel, Zacharia, selbst auch Gellert u. Klopstock thätig mitarbeiteten; ja als Klopstock die drei ersten Gesänge seines „Messias“ in dieser Zeitschrift abdrucken ließ, wurde die Stellung derselben eine so anerkannte, daß der um sie sich gruppierende Verein den Namen der „Sächsischen Schule“ erhielt. G. ging 1745 als Hofmeister nach Braunschweig, wurde dort 1747 Professor der Moral u. Beredsamkeit am Karolinum u. 1780 Hofrat. Er † am 14. Febr. 1791.

Schr.: Die geprülte Treue (Schäferspiel), 1768. - Linguets Beiträge zum spanischen Theater; Übers., II., 1769. - Die schöne Rosette (Esp.), 1782.

Garbe, Karl Bernhard, der Sohn eines Gutspächters, wurde am 24. Jan. 1763 zu Zeinjen bei Hannover geboren u. seit seinem 5. Jahre in den Erziehungsanstalten der Brüdergemeinde zu Beyst u. Neuwied erzogen. Zum Studium bestimmt, trat er in das Pädagogium zu Nießky

u. 1780 in das Seminar zu Darby ein, wurde nach beendigten Stubien 1784 Lehrer am Pädagogium zu Niesky u. 1789 an dem dorthin verlegten Seminar. Im Jahre 1797 wurde er Aufseher des Unitätsarchivs in Jeyst, wo er seinem Hange zu tieferem wissenschaftlichen Fortschreiten ungehindert nachgehen konnte, 1799 Prediger der Bräutigemeinde in Amsterdam, 1801 Prediger u. Anstaltsinspektor in Ebersdorf, 1809 Prediger in Norden, 1810 in Berlin u. 1816 in Neusalz a. d. Ober. Defterers wiederkehrende körperliche Beschwerden veranlaßten ihn, nach 20-jähriger Wirksamkeit in Neusalz sein Amt niederzulegen (1836); er zog sich nach Herrnhut zurück, wo er am 21. Juni 1841 †.

Schr.: Lyrische Gedichte v. e. Herrnhuter (herausg. v. Selmar), 1786. - Christliche Gesänge, 1825. - Bräutigamesänge, 1827. - Die Themis der Dichtkunst (Dd. G.), und: des Horatius Flaccus Brief über die Dichtkunst, deutsch (in Hexametern), 1828. - Die Oden des Quintus Horatius Flaccus, deutsch, 1831. - Der Volksvertreter, jambisch in zwölf Betrachtungen, 1839.

Gatterer, Philippine, f. Engelhard! Gaudy, Franz Bernhard Heinrich Wilhelm v., wurde am 19. April 1800 zu Frankfurt a. D. als der Sohn eines preuß. Generallieutenants geboren, der sich die Ausbildung des lebhaften Geistes des Knaben nach Kräften angelegen sein ließ. Dieser besuchte seit dem 6. Jahre das Collège français in Berlin, u. als 1810 sein Vater zum Gouverneur des Kronprinzen von Preußen, nachmaligen Königs Friedrich Wilhelm IV., ernannt worden war, theilte der junge G. mit dem Kronprinzen die gymnastischen Uebungen u. war auch sonst öfters in seiner Gesellschaft. Im Jahre 1815 kam er auf die Klo-

sterschule nach Pforta, die er 1818 mit dem Zeugnis der Reife für die Universität verließ; doch wählte der Jüngling wie sein Vater den Militäristand u. trat in das erste Garderegiment zu Potsdam ein. Da er es aber in einem Zeitraum von fünfzehn Jahren nicht über den Rang eines Lieutenants hinaus gebracht hatte, so nahm er 1833 seinen Abschied u. ließ sich in Berlin nieder, wo er in näheren Umgang mit W. Alexis, Chamisso, Kopisch u. a. trat u. die schon längst gepflegten literarischen Studien mit einer Hast ergriff, daß er Produktion an Produktion reihete. In den Jahren 1835 u. 1838 unternahm er Reisen nach Italien, deren erste er nach der Sitte deutscher Kaiser seinen „Römerzug“ nannte. Bald darauf † er zu Berlin am 5. Febr. 1840 in Folge eines Schlagflusses.

Schr.: Erato (Ge.), 1829. - Gebankensprünge, 1832. - Geschichtliche Gesänge der Polen v. J. u. Niemcewicz, metr. bearb., 1833. - Schilbsagen, 1834. - Korallen (Ge.), 1834. - Desengano (N.), 1835. - Kaiserlieder, 1835. - Mein Römerzug. Federzeichnungen; III., 1836. - Aus dem Tagebuche eines wandernden Schneibergejellen, und: die Lebensmüden (Nn.), 1836. - Berlinisches Silberbuch, 1836. - Novelletten, 1837. - Lieder u. Romanzen, 1837. - Deutscher Musenalmanach für 1838-39 (mit Chamisso herausg.). - Venetianische Novellen; II., 1838. - Berangers Lieder, metr. überf. (mit Chamisso), 1838. - Novellen u. Skizzen, 1839. - Gedichte; herausg. v. Arthur Mueller, 1846. - Sämtliche Werke; XXIV., 1844-47; VIII., 1853-54.

Gebauer, Christian August, * am 28. Aug. 1792 zu Knobelsdorf bei Waldheim im Rönigreich Sachsen, wurde nach vollendeten Stubien Kollaborator an der Fürstenschule in

Meißen, auf der er selbst seine Vorbildung erhalten hatte, dann Erzieher eines jungen Fürsten von Witzgenstein, wofür er den Titel eines kaiserl. russischen Hofrats erhielt, darauf Lehrer am Schöneschen Institut zu Rölln u. 1818 Professor der Philosophie zu Bonn. Im Jahre 1823 zog er sich als Privatgelehrter nach Mannheim zurück, siedelte 1825 nach Stuttgart, 1831 nach Karlsruhe u. 1848 nach Tübingen über, wo er mit schweren Nahrungsforgen und mancherlei körperlichen Leiden zu kämpfen hatte, bis ihn der Tod am 16. (18.) Novbr. 1852 von allem Uebel erlöste. Als Schriftsteller bediente er sich des Anagramms G. Rebau.

Schr.: Weikentkranz, 1811. - Geistliche u. weltliche Gedichte, 1818. - Gedichte, 1815. - Lieberproben, 1817. - Blüten religiösen Sinnes, 1819. - Neue Ausg. als: Christliche Gedichte, 1849. - Bilder a. b. Gemüthswelt, 1819. - Bilder der Liebe, 1819. - Stunden der Einsamkeit für Frohe u. Trauernde, 1820. - Aurora. Taschenbuch, 1823. - Blumenstücke a. b. Natur u. b. Menschenleben, 1824. - Lebensbilder; II., 1825-26. - Martin Luther u. seine Zeitgenossen als Kirchenliederdichter, 1827. - Simon Dach u. seine Freunde, 1828. - Blumenblätter. Festgeschenk, 1831. - Deutscher Dichtersaal v. Luther b. a. unsere Zeiten; IV., 1827-34. - Auserlesene Dichtungen v. G. Rebau, 1835.

Gebhard, Friedrich Albert, * am 26. Juli 1781 zu Helbrungen in Thüringen als der Sohn eines Lehrers, war zum Theologen bestimmt, verließ aber, von unbezwinglicher Sehnsucht zum Theater getrieben, 1799 heimlich das Elternhaus und ging nach Mitau, wo er zum ersten Male die Bühne betrat. Im Jahre 1801 erhielt er ein Engagement am deutschen Theater in Petersburg u.

hier blieb er, einige Kunststreifen u. ein Direktionsjahr in Reval abgerechnet, bis zum Jahre 1830. Dann gastierte er mit vier, gleichfalls der Bühne angehörenden Töchtern in Berlin, Dresden, Leipzig, Hamburg, Hannover, Braunschweig etc., übernahm 1831 die Direktion des Theaters in Bamberg (bis 1833) u. ging, nach einem zweiten Gastspiel in deutschen Städten, nach Moskau, wo er ein deutsches Theater gründete, das aber nur zwei Jahre Bestand hatte. Seitdem lebte er ganz litterarischen Arbeiten u. † am 18. April 1861.

Schr.: Kleine Beiträge für die Bühne, 1809 (Inhalt: Die Rückkunft der Söhne. - Der Sturm. - Der Leibkloak. - Anton u. Aldrchen. - Der Ananturter. - Die Fuchspelle. - Die heiratlustige Familie). - Schauspiele, 1821 (Inhalt: Die Helden der neuen Welt. - Der stumme Verräther. - Geisterhallen und das Strafgericht). - Namura, oder: Blüten a. Nordens Garten (Ge.), 1821. - Beitrag dramatischer Spiele; II., 1826-27 (Inhalt: Die trostlose Witwe. - Der Schmarozer. - Veratener Liebe Sieg u. Lohn. - König Alboin. - Maria. - Furioso). - Gedichte, 1860. - Verschiedene noch ungedruckte Spe., Opern, Poffen etc.

Gebler, Tobias Philipp Freiherr von, wurde am 2. Novbr. 1726 zu Zeulenroba im Fürstentum Reuß geboren, widmete sich auf den Universitäten Jena, Göttingen und Halle dem Studium der Rechte u. wurde 1748 zum Legationssekretär der Generalstaaten der vereinigten Niederlande am preußischen Hofe ernannt. Einige Jahre später (1753) trat er als Sekretär des Handels-Generaldirektoriums in österr. Staatsdiensle, erhielt 1759 als Mitglied des Geheimen Rats die Leitung der innern Angelegenheiten, dann das Direktoratium der Minen u. Münzen, ward

1762 Hofrat u. im folgenden Jahre in den Freiherrnstand erhoben. Im Jahre 1768 wurde er zum Mitgliede des Staatsrats u. 1782 zum Wrlk. Geh. Rat u. Vicekanzler der Hofkanzlei zu Wien ernannt. Als solcher † er daselbst am 9. Oktbr. 1786.

Schr.: Sämtl. theatralische Werke; III., 1772-73 (Inhalt: Das Präbikat, oder: Der Adelsbrief. - Die abgondigte Einwilligung. - Der Minister. - Das Bindband. - Die Freunde des Alten. - Die Ueberzeigung. - Darf man seine Frau lieben? - Die Rabala. - Clementine. - Die Witwe. - Der Stammbaum. - Leichtsinu u. gutes Herz. - Die Dämonde. - Die Versöhnung. - Thamos, König v. Aegypten). - Adelsheib v. Siegmar (Tr.), 1774.

Gehe, Eduard Heinrich, * am 1. Februar 1793 zu Dresden, erhielt seine wissenschaftliche Vorbildung in Schulpforta, studierte dann seit 1812 in Leipzig die Rechtswissenschaften, bereiste in den Jahren 1816 u. 1817 das südliche Deutschland, die Schweiz u. Italien u. ließ sich dann in Dresden als Advokat nieder. Ueber die Schriftstellerei vernachlässigte er seine Praxis u. so traten denn bald Not u. Entbehrungen an ihn heran. Im Jahre 1827 erhielt er den Titel eines großherzogl. hessischen Hofrats u. 1832 das Amt eines Censors, das er mit peinlichster Sorgfalt bis 1848 verwaltete. Mangel u. Not vergifteten seine letzten Jahre. Er † am 19. Febr. 1850 im Spital zu Dresden.

Schr.: Gustav Adolph (Tr.), 1818. - Der Tod Heinrichs IV. v. Frankreich (Tr.), 1820. - Dido (Tr.), 1821. - Anna Boleyn (Tr.), 1824. - Maja u. Alpino, oder: Die bezauberte Rose (D.), 1826. - Historische Novellen u. Erzählungen; II., 1830-32. - Das Schloß Cambra (D.), 1834. - Das Schloß Perth. Die Pulververschöwörung (Nn.), 1835. - Die Eroberung

Sibiriens (N.), 1836. - Demetrius u. Boris Gobunow (N.); II., 1836. Vermischte Schriften; III., 1836-37 [Inhalt: Die Maltefer (Dr.). - Jesfonda (D.). - Die Romantischen (Esp.). - Mein Ausflug nach Salzburg u. Kärnten. - Gedichte. - Die Gründung v. Charlottenburg (N.). - Das Gastmahl zu Rudolfsstadt (Dr.)]. - Vier historische Novellen, 1839. - Reisebilder, 1839.

Geib, Karl, ist nicht Pseudonym für Karl Böppinger, wie vielfach angegeben wird, sondern wirklicher Name des Dichters. Er wurde geboren am 16. Febr. 1777 zu Lambsheim in der Rheinpfalz, studierte auf den Universitäten Jena u. Heidelberg, arbeitete sodann auf administrativen Bureau u. trat später als Offizier in französische Militärdienste, erst bei einer Eliten-Compagnie der Nationalgarde des Departements Donnerberg, dann bei den Linientruppen unter dem Oberbefehl des Prinzen Eugen, Herzogs von Leuchtenberg, indem er die Stelle eines Hauptmanns bekleidete. Im Jahre 1814 nahm er seinen Abschied und wählte seinen Aufenthalt wieder in seinem Geburtsorte, in welchem er, verschiedene Reisen von längerer oder kürzerer Dauer abgerechnet, privatistische u. schriftstellerisch thätig war. Er † am 20. Dezbr. 1852.

Schr.: Die Volksagen des Rheinlandes (Nz., Bn. u. poet. Gn.); II., 1828-36. - Gedichte; II., 1830. - Die Sagen u. Geschichten des Rheinlandes, 1836. - Biographien der Zeitgenossen; II., 1821-22. - Historische Denkwürdigkeiten; II., 1834-35.

Geler, Johann Peter Christian, * zu Hamburg am 15. Aug. 1767, erhielt nur den gewöhnlichen Schulunterricht u. bildete sich später durch Selbststudium. Er erlernte in Kiel die Handlung, war seit 1794 Buchhalter in einer der bedeutendsten

Firmen Hamburgs u. lebte hier seit 1804 als Partikulier, sich nebenbei viel mit Schriftstellererei beschäftigend. Er † am 5. Juli 1846.

Schr.: Baron von Blankenstein (Schsp.), 1791. — Nahrung fürs Herz. Wochenblatt, 1792. — Melpomene. Monatschrift, 1793. — Lustiges Wochenblatt, 1825-26. — Der Schmetzterling, oder: Blüten der Wahrheit u. Dichtung; IV., 1825-26.

Geißheim, Johann Karl Wilhelm, * am 6. Septbr. 1784 zu Breslau als der Sohn eines Weinhändlers, besuchte das dortige Elisabethgymnasium, studierte von 1803-06 in Halle Philologie, wirkte dann in Breslau als Lehrer an Privatschulen u. wurde 1811 als Lehrer am Elisabethgymnasium angestellt, an dem er 1831 zum ersten Lehrer aufrückte. Er † am 30. Jan. 1847.

Schr.: Poesie der dichtenben Mitglieder des Breslauer Künstlervereins, 1830. — Gedichte; II., 1839. — Schlag Sieben (Sp.), 1840.

Geißler, Henriette Wilhelmine, wurde am 1. Septbr. 1772 zu Raumburg a. d. Saale als die Tochter des dortigen Kaufmanns Lorenz Hoderrieder geboren, der nach ihrer Mutter Tode die gelftreiche Benedikte Hebenstreit, nachherige Raubert (s. d.) heiratete. Sie verband sich mit dem herzogl. sachsen-gothaischen Regierungsrat Joh. Georg Geißler, zog mit ihm 1793 nach Gotha und, als er seine Stelle dort niedergelegt, 1816 nach Dresden, von wo die Gatten 1819 nach ihrem Gute Raubor bei Rauchen überstiebelten. Sie † am 25. Novbr. 1822 in Dresden, wo sie sich schon seit dem Juli aufgehalten, um Heilung von einem Leberleiden zu suchen.

Schr.: Gedichte (a. d. Nachlasse; herausg. v. Fr. Jacobs), 1823.

Gellert, Franz Peter, * am 23. Febr. 1771 zu Grottkau in Schlesien,

wurde von seinem Vater, einem armen Rademacher, für den geistlichen Stand bestimmt u. bezog deshalb im September 1783 das Leopoldinum in Breslau. Infolge einer Erklärung bei einem Brande 1791 zog er sich ein Gehörleiden zu, so daß er das Studium der Theologie aufgeben mußte. Er lehrte 1792 nach Grottkau zurück, wo er sich einstweilen mit Unterrichten beschäftigte, bis er 1795 daselbst als Supernumerar bei dem Accise- u. Zollamt angestellt ward. Am 1. Dezbr. 1800 kam er als Kanzlei-Assistent bei der Accise- u. Zolldirektion nach Reife, wurde später zum zweiten u. 1810 zum ersten Kanzlisten, 1815 aber zum Kanzleisekretär ernannt, in welcher Eigenschaft er im Mai 1816 mit seiner Behörde zur Königl. Regierung in Dypeln überging. Dort lebte er noch 1838.

Schr.: Bildererinnerungen trauriger Schicksale, 1798. — Blüten u. Blätter (En. u. Ge.), 1804. — Der Korb (G. in B.), 1805.

Gellert, Christian Fürchtegott, wurde am 4. Juli 1715 zu Hainichen, einem kleinen Städtchen bei Freiberg in Sachsen, geboren. Sein Vater, der zuerst zweiter Prediger u. dann Oberprediger daselbst war, hatte bei kinglychem Einkommen u. bei dreizehn lebenden Kindern oft mit des Lebens Mangel zu kämpfen, u. so mußte denn Christian Fürchtegott seit seinem elften Jahre sich sein Brot durch Abschreiben teilweis selber verdienen. Im Jahre 1729 bezog er die Fürstenschule zu Meissen, um sich auf die Universität vorzubereiten. Damals schon zeigten sich die ersten Spuren seiner ihn durchs ganze Leben begleitenden Kränklichkeit. Im Jahre 1734 bezog er die Universität Leipzig, um Philosophie u. Theologie zu studieren, wobei Moßheim u. Ernesti seine Lehrer waren,

u. nach vierjährigem Aufenthalt da-
selbst lehrte er ins Elternhaus zu-
rück, um seinen Vater im Predigt-
amt zu unterstützen. Im Jahre 1739
wurde er Hofmeister der Söhne eines
Herrn von Lüttichau, der unweit
Dresden wohnte, u. 1741 begleitete
er den Sohn seiner Schwester auf
die Universität Leipzig, teils um dort
die Aufsicht über ihn zu führen, teils
u. vorzugsweise aber, um seine ei-
genen Studien fortzusetzen. 1744 er-
warb sich Gellert die Würde eines
Magisters u. im folgenden Jahre
trat er als Privatdozent an der phi-
losophischen Fakultät zu Leipzig auf
u. erwarb sich durch seinen sachlichen
u. praktischen Unterricht bald unge-
teilter Beifall. Im Jahre 1751
wurde er außerordentlicher Profes-
sor mit einem Gehalt von 100 Gul-
den; er hielt nun öffentliche Vorle-
sungen über Poesie u. Beredsamkeit,
später über die Moral. Leider wurde
seine segensreiche Thätigkeit durch
sein beständiges Uebel der Hypochon-
drie beschränkt, das ihn seit dem
Sommer des Jahres 1752 quälte.
Dessers, und zuletzt im Jahre 1764
hatte er Hilfe gegen sein Leiden in
Karlsbad gesucht, aber nie mit voll-
ständigem Erfolge. Die Teilnahme,
welche der Geplagte in allen Kreisen
der Gesellschaft erfuhr, war eine
außerordentliche, oft sogar rührende.
Im Jahre 1768 fühlte G. seine Kräfte
immer mehr abnehmen; dennoch hielt
er auf seiner Stelle als Professor
aus, um, so lange es irgend ging,
den Studierenden durch seinen Rat
u. sein Beispiel zu nützen, bis ihn
der Tod am 13. Dezbr. 1769 von sei-
nen Leiden erlöste.

Schr.: Lieder, 1743. - Das Band
(Schäfersp.), 1744. - Sylvia (Schä-
fersp.), 1745. - Die Waischmester
(Esp.), 1745. - Leben der schwedischen
Gräfin von G. (R.); II., 1746. - Fa-
beln u. Erzählungen, 1746. - Lust-

spiele, 1748 (Inhalt: Die zärtlichen
Schwestern. - Das Orakel. - Das
Loß in der Lotterie. - Sylvia. - Die
kranke Frau. - Das Band). - Lehr-
gebichte und Erzählungen, 1754. -
Geistliche Oden u. Lieder, 1757. -
Sammlung vermischter Schriften;
III., 1757-69. - Sämtliche Schrif-
ten; X., 1769-74. - Vermischte Ge-
bichte, 1770. - Sämtliche Fabeln u.
Erzählungen in 3 Bänden, 1867.

Gemmingen, Eduard Friedrich
Freiherr von, * am 5. Novbr. 1726
zu Heilbronn in Würtemberg als der
Sohn eines Oberhofmeisters als der
vermittelten Herzogin, vollendete
seine Studien in Tübingen u. Göt-
tingen, machte dann größere Reisen
u. wurde 1748 als Rat bei der wür-
temberg. Regierung angestellt. Wäh-
rend des siebenjährigen Krieges be-
gleitete er seinen Herzog in den böh-
mischen Feldzug, wurde 1767 Geh.
Rat u. Präsident des Regierungs-
kollegiums u. † am 19. Jan. 1791.

Schr.: Poetische Blide in das Land-
leben, 1752. - Poetische u. prosaische
Stücke, 1769.

Gemmingen-Hornberg, Otto Hein-
rich Freiherr von, wurde (nach den
zuverlässigsten Angaben) 1753 (n. a.
1755, 1738, 1739) in der Pfalz ge-
boren u. begann seine Laufbahn im
Staatsdienst bei der kurpfälzischen
Regierung zu Mannheim, wo er
später Hofrat u. Mitglied der kur-
pfälzischen Gesellschaft warb. Im
Jahre 1782 siedelte er nach Wien
über, wo er anfangs privatisierte u.
die Zeitschriften „Der Weltmann.
Eine Wochenschrift“ (II. Wien, 1782
-83), das „Magazin für Wissenschaft
u. Litteratur“ (II. Ebd., 1784-85)
u. die „Wiener Ephemeriden“ (Ebd.,
1786) herausgab, dann aber in den
österreichischen Staatsdienst trat.
Später zog er sich auf seine Güter
in Baden zurück, wo er sich der Land-
wirtschaft widmete, bis ihn reichs-

ritterschaftliche Angelegenheiten auf den Kongreß nach Rastatt riefen. Im Jahre 1799 ernannte ihn der Markgraf von Baden zum Ministerresidenten am kaiserl. Hofe in Wien, wo er bis 1805 blieb, lebte dann auf seinen Gütern ober in Heidelberg u. † hier als badiſcher Geh. Rat am 15. März 1836.

Schr.: Sibney u. Sully (Dr.), 1777. – Rousseaus Pygmalion, f. d. deutsche Bühne bearb., 1778. – Die Erbschaft (Esp.), 1778. – Der deutsche Hausvater (Schp.), 1782. – Richard II. v. Shakespeare, f. d. deutsche Bühne bearb., 1782.

Genelli, Christoph, wurde am 24. April 1800 in Berlin geboren, studierte in Breslau u. wurde hier zum Priester geweiht. In Schlesien wirkte er dann längere Zeit als Kaplan, wurde dann als Regens an das Priesterseminar zu Kulm berufen u. später zum Domkapitular an der Domkirche daselbst ernannt. Im Jahre 1842 trat er zu Innsbruck in den Jesuitenorden, wurde 1848 mit den übrigen Jesuiten aus Oesterreich vertrieben u. ging nach Amerika, wo er eine Professur am Kollegium zu St. Louis erhielt. Im Begriff, nach Deutschland zurückzukehren, † er in Cincinnati am 17. Juli 1850 an der Cholera.

Schr.: Lyrisches, 1840. – St. Christophorus (Ep. G.), 1841. – Kirchenlieder, 1847.

Genersch, Johann A., * am 15. Aug. 1761 zu Käsmark in Ungarn, besuchte die Schulen seiner Vaterstadt, zu Debreczin u. Felső-Sajo u. setzte dann seine Studien am Lyceum zu Preßburg u. an der Hochschule zu Jena fort, sich namentlich mit den klassischen Sprachen beschäftigend. Nach seiner Rückkehr in die Heimat übernahm er erst eine Erziehungsstelle, war dann seit 1788 in seiner Vaterstadt am dortigen Gymnasium illustre

Professor der Geschichte u. politischen Wissenschaften u. wurde 1821 Professor der Kirchengeschichte und des Kirchenrechts an dem mit der Universität Wien verbundenen protestantischen Institute. Er † am 18. Mai 1823.

Schr.: Genialitäten, 1808. – Wilhelmine. Lesebuch f. Mädchen; II., 1810. – Alfred. Lesebuch f. Jünglinge; II., 1813. – Agathon; für eble Jünglinge; II., 1819. – Cornelia; f. reifere Mädchen; II., 1819. – Emma; Leben einer glücklichen Mutter, 1819. – Blüten von Jean Paul Fr. Richter u. Joh. Gottfr. Herber, 1821.

Genfel, Wilhelmine, pseud. Elise von Honau, * am 22. Juli 1767 zu Naumburg als die Tochter des Doktors der Rechte Wilhelm Thyme, erhielt gleichzeitig mit ihren Brüdern den gesamten wissenschaftlichen Unterricht u. eine sorgfältige Erziehung u. vermählte sich 1791 mit dem damaligen Rektor Genfel in Glauchau. Schwere Schicksalsstürme wehten über ihren Lebenspfad, da sie ihre sämtlichen 8 Kinder vor sich ins Grab sinken sehen mußte. Sie lebte noch 1846 in Glauchau.

Schr.: Elise von Honau u. ihrer Erzieherin Eulalia Waller Unterredung in Dr.; II., 1803-06. – Kleine Gemälde für fühlende Herzen, 1811. – Sophron u. Problemimus, ober: Dichter- u. Lebensweihe, 1822.

Genſte, Wilhelmine, geb. Herz, wurde am 7. März 1779 zu Weimar, wohin ihr Vater von der Herzogin Amalie zur Verbesserung der Schulanstalten berufen worden war, geboren, verheiratete sich im Oktober 1800 mit dem Hofrat Franz Fr. G. in Dresden u. begann mit dem Jahre 1810 eine fruchtbare schriftstellerische Thätigkeit unter dem Pseud. Wilhelmine Willmar. Sie † zu Dresden am 15. Juni 1822.

Schr.: Rosamunde, ober: Die Pfän-

der der Treue, 1811. - Biolo, oder: Das Totengewölbe (R.), 1812. - Zauberbilder (Mn.), 1812. - Abendunterhaltungen für Damen, 1813. - Oliven (Gn.); II., 1815. - Honorie (R.); II., 1816. - Der Traum. Das Gärtnermädchen. Marie u. Joseph (3 Gn.), 1816. - Friederike u. Julie (G.); II., 1816. - Kleeblätter (Gn., m. Amalie Clarus u. Henr. Steinau); III., 1816-18. - Der Kranz (Gn., mit Charl. v. Ahlefeld); IV., 1817-18. - Der Kindergarten, 1818. - Hyacinthen (Gn., mit Am. Clarus und Henr. Steinau); VI., 1819. - Die Schmetterlinge (Gn., mit Charl. v. Ahlefeld); III., 1819-20. - Florine (R.), 1820. - Erholungsstunden; II., 1823.

Georg Peter Friedrich, Prinz von Holstein-Oldenburg, Sohn des 1829 verst. Herzogs Peter I. v. Oldenburg, * am 9. Mai 1784, vermählte sich 1809 mit der Großfürstin Katharina v. Rußland (späteren Königin von Württemberg), Tochter des Kaisers Paul I., u. lebte seitdem in Petersburg, wo er schon am 27. Dezbr. 1812 †.

Schr.: Poetische Versuche, 1810. Nachtrag dazu, 1813.

George, Sophie, geb. Paalzow, wurde am 6. Mai 1788 in einer kleinen Stadt der Altmark als die Tochter eines Justizbeamten geboren u. verheiratete sich 1808 mit einem Postbeamten, der in Arnaberg angestellt war. Dieser machte seinem Leben gewaltsam ein Ende u. ließ seine Witwe mit zwei Kindern in hilfloser Lage zurück. Sophie übernahm nun die Leitung des Hauswesens bei dem Obergerichtsadvokaten Jacobsen in Altona, gründete später in Bülzburg eine Erziehungsanstalt u. lebte nachmals in dem Hause ihrer dort verheirateten Tochter. Nach dem Tode derselben leitete sie die Erziehung ihrer Enkelkinder, mit denen

sie, als auch der Schwiegersohn verstorben, in das Haus ihres einzigen Sohnes, eines preuß. Offiziers, übersiedelte, der erst in Erfurt, dann in Minden in Garnison stand. Hier † die Dichterin am 27. Juni 1850.

Schr.: Geist u. Herz (G. u. Prosa); herausg. v. Elise v. Hohenhausen, 1852.

Georgii, David Samson, wurde am 28. Septbr. 1697 zu Neuffen in Württemberg geboren, wo sein Vater Oberamtmanu war. Er studierte seit 1715 in Tübingen Theologie, wurde 1717 Magister u. 1722 Prediger in Enzweihingen bei Baißingen. Seit dem Jahre 1738 Spezial u. Stadtpfarrer in Badnang, † er daselbst am 29. Mai 1756.

Schr.: Des durchlauchtigen Hauses Württemberg neu eröffneten Heldeusaal (Ep. G.), 1718. - Übung der Gottseligkeit in allerlei geistlichen Dichtungen; II., 1728.

Gerber, August Samuel, pseud. Doro Caro, * am 3. Aug. 1766 zu Danzig, studierte in Königsberg Theologie u. Philologie, wurde 1790 Oberlehrer am Kollegium Friedericianum daselbst u. 1798 Prediger a. b. Lorenzkirche. Seit 1815 Pastor in Wargen bei Königsberg, † er am 27. Aug. 1821.

Schr.: Novellen; III., 1795-97. - Neue Novellen, 1803. - Chr. Tages Lebensgeschichte, 1804. - Märchen u. Erzählungen, 1809. - Neueste Novellen, 1819 (Zusalt: Die Gespensterstunde. - Die schwarze Frau im Walde. - Das Toccabeglio).

Gerhard, Karl Theodor Christian, * am 17. Septbr. 1773 zu Breslau als der Sohn des 1808 verst. Oberkonsistorialrats David Gottfr. G., wurde auf dem dortigen Elisabethgymnasium vorgebildet, studierte von 1792-95 in Halle Theologie, wurde 1796 Generalsubstitut, 1800 Morgenprediger a. b. Kirche zu den

Elftausend Jungfrauen, 1807 vierter, 1808 dritter Diakonus, 1809 Subsenior u. 1831 Senior u. Archidiaconus an der Elisabethkirche in Breslau und † als solcher am 25. Novbr. 1841.

Schr.: Lieder u. Trostbuch bei Begräbnissen, 1817. - Sammlung heiliger Gesänge zur Feier d. heiligen Abendmahls, 1826.

Gerhard, Wilhelm Christoph Leonhard, Sohn eines Kaufmanns u. Urentel Paul Gerhards, wurde am 29. Novbr. 1780 zu Weimar geboren, auf dem dortigen Gymnasium vorgebildet u. kam, 14 Jahre alt, zu einem Kaufmann in Zittau in die Lehre. Nachdem er darauf in verschiedenen großen Handelshäusern in Leipzig konditioniert hatte, erwarb er dort 1805 das Bürgerrecht u. gründete eine Handlung englischer Manufakturwaren. 1823 erhielt er den Titel eines herzogl. sachsen-meiningenschen Legationsrats, zog sich 1834 von seinem Geschäfte zurück, um sich hinfort theils in Leipzig, theils auf Reisen den Kunststudien, Naturwissenschaften u. der Poesie zu widmen, u. † auf der Rückkehr von einer Reise in die Schweiz am 2. Oktbr. 1858 in Heidelberg. Unter Küsters Leitung war er auch eine Zeit lang Dramaturg des Leipziger Stadttheaters.

Schr.: Anakreon u. Sappho. Freie Nachbildung f. d. deutschen Gesang, 1818. - Sakontala. Indisches Drama, f. d. Bühne bearb., 1820. - Sophronia, oder: Die Eroberung d. heil. Grabes (Dr.), 1822. - Gedichte; IV., 1826-28. Der 3. u. 4. Th. a u. b. Titel: Wila. Serbische Volkslieder u. Heldenmärchen. - Das Weib, oder: Thron und Hütte. Dr. n. b. Engl. bearb., 1834. - Robert Burns Gedichte, übers. 1840. - Minstrelklänge aus Schottland. Rhythmisch verdeutsch, 1853. - Spaziergang über

die Alpen, 1824. - Verschiedene Feste und Spiele.

Gerhardt, Paul, wurde am 12. März 1607 in Gräfenhainichen in Sachsen geboren, wo sein Vater, den er frühe durch den Tod verloren zu haben scheint, Bürgermeister war. Seit dem Jahre 1622 auf der Fürstenschule in Grimma vorgebildet, bezog er 1628 die Universität Wittenberg, wo er unter Balth. Meißner, Balduin, Martini u. Paul Röber Theologie studierte. Nach Beendigung seiner Studien war er lange Zeit Hauslehrer in verschiedenen Familien, zuletzt acht Jahre lang im Hause des Kammergerichts-Abvolaten Barthold in Berlin, dessen älteste Tochter später seine Gattin wurde. Erst im Jahre 1651 gelangte er ins Pfarramt, indem er zum Propst in Mittenwalde, einem Städtchen, vier Meilen von Berlin, ernannt wurde. Im Mai 1657 wurde er vom Rat der Stadt Berlin als Diakonus an die Nikolaitirche berufen, aber nach 9 Jahren von seinem Amte suspendiert, weil er das von dem großen Kurfürsten erlassene Religions-Edikt nicht beachten zu können meinte, welches das „unkirchliche Verkern, Verdammen, Verlästern“ auf den Kanzeln, wie es damals zwischen Reformierten u. Lutheranern an der Tagesordnung war, aufs strengste verbot. Zwar beließ der Kurfürst auf Bitten der Bürgerschaft W. G. in seinem Amte; doch entsagte dieser, um in keiner Weise in seinem Gewissen gebunden zu sein, 1667 freiwillig seinem Amte. u. 1669 folgte er einem Rufe des Herzogs von Merseburg, der damals zugleich die Niederlausitz besaß, als Diakonus nach Lübben an der Spree. Hier wirkte er bis zu seinem Tode am 7. Juni 1676.

Schr.: Pauli Gerhards geistliche Anbachten, bestehend in 120 Liedern;

herausg. v. Joh. Georg Ebeling, 1667; v. Joh. S. Feustking, 1707; v. Langbecker, 1841; von Otto Schulz, 1842. - Geistliche Lieder; herausg. von Veder, 1851; v. Wadernagel, 1843; v. Bachmann, 1876; v. Karl Göttsche, 1877; v. Karl Gerol, 1878.

Gerle, Wilhelm (Wolfgang) Adolph, pseud. Gustav Erle, Konrad Spätgen, Fröhlich, Hilarius Kurzweil, wurde am 9. Juli 1781 zu Prag als der Sohn eines Buchhändlers geboren. Er genoss eine sorgfältige Erziehung u. entwickelte sich so frühzeitig, daß er schon als Knabe von sechs Jahren einen Roman schrieb, dessen Helden Vögel waren. Er wurde Buchhändler, übernahm aber 1814 die Professur der italienischen Sprache am Konservatorium in Prag, welche er bis an seinen Tod bekleidete, den er in Schwermut am 29. Juli 1846 durch einen Sturz in die Moldau suchte u. fand. In den Jahren 1810-11, 1815-20 u. 1823 redigierte er die „Prager Zeitung“ und gab 1822 allein u. 1824 mit Karoline Wolkmann die Zeitschrift „Der Kranz“ heraus. - Von seinen zahlreichen

Schr. sind die bekanntesten: Korallen u. Fragmente a. d. Gebiete der Natur, 1807. - Volksmärchen der Böhmen, 1819. - Guckkastenbilder a. d. Leben u. d. Phantasie; II., 1820. - Schelmufstys seltsame Abenteuer u. Reisen, 1821. - Novellen, Erzählungen u. Märchen; II., 1821. - Der kleine Phantast (En.), 1822. - Romantischer Ritteraal (König Artus u. d. Ritter v. d. Tafelrunde. - Lancelot vom See. - Gyron der Abellische), 1824. - Schattenriffe u. Mondnachtbilder (N., M., Sg., Zg.); III., 1824. - Historischer Silberaal der Vorzeit Böhmens (Sg. u. Zg.); III., 1824. - Die Liebesharfe (En.); II., 1825. - Neue Erzählungen, 1826. - Holzschnitte (En. 2c.); II., 1841. -

Der bürgerliche Salon. Genrebilder a. d. Gegenwart; II., 1841. - Lebensbilder a. d. niederländischen Schule; II., 1841.

Gerning, Johann Isaak Freiherr von, * am 14. Novbr. 1767 zu Frankfurt a. M. als Sohn eines Hofrats, studierte in Jena besonders Geschichte u. Staatswissenschaften, bereiste dann die Schweiz, Holland, England, Frankreich u. ging dann nach Neapel an den Hof des Königs, der ihn 1798 auf den Kongress nach Rastatt sandte. Von der Revolution u. ihren Wirkungen abgestoßen, zog er sich bald ins Privatleben zurück u. lebte nach dem Tode seines Vaters meist in Homburg u. Kronberg am Taunus. 1804 wurde er hessenhomburgischer Geh. Rat, 1818 vom Großherzoge v. Hessen in den Freiherrnstand erhoben und 1816 vom Landgrafen v. Hessen zum Bundestagsgeandten ernannt. Er † in Frankfurt am 21. Febr. 1837.

Schr.: Das 18. Jahrhundert. Ein säkular. Gesang, 1802. - Die Heilquellen am Taunus (Ob. Ep.), 1813. - Verschiedene Oden, Hymnen 2c. als Einzelbrude.

Gersdorf, Henriette Katharina von, die Großmutter Zinzendorf's, wurde am 6. Oktbr. 1648 zu Sulzbach als die jüngste Tochter des Freiherrn Karl von Friesen, nachmaligen kursächsischen Geheimrats, geboren. Im Jahre 1672 vermählte sie sich mit dem kursächsischen Geheimrats-Direktor u. Landvoigt der Oberlausitz, Freiherrn Nikol. v. Gersdorf zu Dresden. In dieser bedeutungsvollen Stellung wirkte sie für die Sache des Evangeliums mit großem Erfolge u. förberte auf alle nur mögliche Weise die Bestrebungen der Männer, denen die Besserung der Kirche am Herzen lag. Im Jahre 1702 Witwe geworden, nahm sie ihren Wohnsitz in Großhennersdorf u.

widmete sich hier theils der Erziehung ihres Enkels, des Grafen Nikolaus von Zingenborn, theils der Hebung u. Förderung der 1722 entstandenen Kolonie Herrnhut. Sie † am 6. März 1726.

Schr.: Geistliche Singestunden, 1725. – Geistliche Lieder u. Poetische Betrachtungen, 1729.

Gerßdorf, Charlotte Eleonore Wilhelmine von, wurde am 28. Oktbr. 1768 zu Oberbellmannsdorf in der Niederlausitz als die Tochter des Regierungsrats u. Domherrn Kaspar Frdr. v. G. geboren. Die trefflichste Erziehung entwickelte in ihr schon frühzeitig einen reichen Schatz schlummernder Anlagen; ihre edle Mutter bildete sie streng für die weibliche Bestimmung, eine willrbige Lehrerin hingegen für die größere Welt, u. in die Reihe der ernsteren Wissenschaften führte sie der Vater ein. In ihrem 16. Jahre entstand die so beifällig aufgenommene „Familie Walberg“, deren Herausgabe ein Freund besorgte, ohne daß die Verfasserin selbst damit einverstanden war. Mit ängstlicher Sorgfalt behauptete sie 20 Jahr lang ihre Anonymität. Im Jahre 1792 verheiratete sie sich mit dem Kammerherrn Frdr. Aug. Gottlob v. G. und bezog mit ihm das Gut Biesig bei Reichenbach, nach dessen Verkauf sie einige Jahre in Bausen lebte. Seit 1811 hatte sie namentlich wegen der Erziehung ihrer Kinder ihren beständigen Wohnsitz in Dresden. Im Jahre 1836 wurde sie Witwe. Ihr Todesjahr ist unbekannt.

Schr.: Minnas Gedichte, 1790. – Die Familie Walberg; dram. bearb.; III., 1792. – Mnemosyne, oder: Meine Erinnerung; II., 1797–98. – Mnemosyne die Zweite, 1812. – Aurora, Gräfin von Königsmark (R.); II., 1817. – Meg-Merrilies, die Zigeunerin, 1817. – Die Himmel-

fahrtstage, oder: Die Ahnenbe (R.); III., 1818. – Nectarine v. Klarenfeld (E.), 1818. – Labialaus Posthumus (R.), 1818. – Der Schwab, oder: Die Ruinen von Debenburg (R.); II., 1819. – Erzählungen; XXVIII., 1821–40. – Die Rose v. Rubinen (Gesch. in Dr.), 1822. – Sternelle, oder: Die Blindgeborene (R.), 1822. – Mirabilis, oder: Der alte Ueberall u. Nirgenbs (E.), 1822. – Mnemosyne die Dritte, oder: Gedichte, 1822. – Agnes u. Claire (E.), 1824. – Der Zigeunerraub (R.), 1824. – Der St. Valentinstag (R.), 1827. – Nachtviole (4 Gn.), 1828. – Nachtschatten (4 Gn.), 1828. – Ritter Robert Carre (R.), 1828. – Die Armenierin (R.); II., 1829. – Die Geschiebene (R.); II., 1830. – Der belgische Ritter zur Zeit der Silberstürmer, 1830. – Sinn-Viole, 1830. – Selbstverblendung (E.), 1831. – Ritter Julian m. d. Helme (R.), 1833. – Sensstiven (Re. u. Gn.), 1833. – Renate (R.), 1833. – Emmerich Köbly (R.); II., 1834. – Leben d. Königs Matthias Corvinus v. Ungarn (Gn.); II., 1836. – Streiflichter (E.), 1837. – Landgraf Albrecht v. Thüringen (R.), 1837. – Frikler-Robert (E.), 1843.

Gerstenberg, Heinrich Wilhelm von, wurde am 3. Jan. 1737 zu Tonbern in Schleswig geboren, wo sein Vater als Rittmeister in dänischen Diensten stand, besuchte zuerst die Schule zu Altona u. studierte dann in Jena die Rechte. Hier empfing er durch die sogenannte „Deutsche Gesellschaft“ die erste Anregung zu dichtertlicher Thätigkeit. Später lernte er bei einem Besuche in Leipzig Gellert kennen, der ihn auch mit Weiske in nähere Verbindung brachte. Kurz nach seiner Rückkehr von der Universität brach (1763) der Krieg zwischen Dänemark u. Rußland aus, den er als Lieutenant mitmachte, ging dann

nach dem Friedensschluß nach Kopenhagen, wo er mit Klopstock u. Graemer bekannt wurde u. nach dem Vorbilde der Lessingschen „Litteraturbriefe“ seine „Briefe über Merkwürdigkeiten der Litteratur“ (1766 u. 1767) herausgab, durch welche er sich den Ruf eines geist- u. geschmackvollen Kritikers litterarischer Erscheinungen erwarb. Im Jahre 1768 trat er als Rittmeister aus dem Militärangehörigen u. wählte die Laufbahn eines Civilbeamten. Er wurde zunächst Geh. Konferenzsekretär bei der deutschen Kanzlei in Kopenhagen, 1773 Kommitteierter bei der Rentkammer u. 1775 dänischer Resident u. Konsul in Lübeck. Diese Stelle überließ er jedoch einem andern für 20,000 Thlr., während er zwei Jahre lang in Göttingen privatisirte u. hier mit Joh. Heinr. Voss einen innigen Freundschaftsbund schloß. Im Jahre 1785 trat er wieder in den Staatsdienst u. wurde Justizdirektor des Datto's in Altona, welche Stelle er bis zum Jahre 1812 bekleidete. Dann trat er in den Ruhestand u. lebte als Privatmann, bis er hochbetagt am 1. Novbr. 1823 †.

Schr.: Ländeleien, 1759. - Prosaische Gedichte, 1759. - Kriegsglieder, 1764. - Die Braut (Tr. n. d. Engl.), 1765. - Briefe über Merkwürdigkeiten der Litteratur; III., 1766-67. - Gedichte eines Skalden, 1766. - Ariadne auf Naxos (Trag. Cantate), 1767. - Ugolino (Tr.), 1768. - Minona, oder: Die Angelsachsen (Dr.), 1785. - Vermischte Schriften; III., 1815.

Geßner, Salomon, wurde am 1. April 1730 zu Zürich geboren, wo sein Vater Buchhändler u. Mitglied des Großen Raths war. In seiner Jugend wurde er für talent- und geistlos gehalten u. berechtigte nicht zu großen Hoffnungen. Einem Landgeistlichen, dem er endlich anvertraut

wurde, gelang es, die schlummernden Geisteskräfte des Knaben zu wecken und ihn zu einem kenntnisreichen Jünglinge heranzubilden. Im Jahre 1749 brachte ihn sein Vater nach Berlin, wo er die Buchhandlung erlernen sollte; doch faßte der junge G. einen solchen Widerwillen gegen diesen Beruf, daß er seinen Lehrherrn bald wieder verließ u. beschloß, sich ganz der Kunst zu widmen. Sein Vater entzog ihm deshalb seine Unterstützung, u. so mußte er sich durch Landschaftsmalerei u. Radieren seine Subsistenzmittel selbst erwerben; indessen brachte er es durch seinen Fleiß u. die Anleitung des Hofmalers Hempel in seiner Kunst bald zu bedeutender Vollkommenheit, so daß sich seine Eltern schließlich mit ihm ausöhnten u. ihm die Erlaubnis erteilten, in Berlin bleiben u. diesen Aufenthalt nach Gutdünken benutzen zu dürfen. Im Jahre 1751 lehrte G. nach Zürich zurück, wo er sich ausschließlich mit der Dichtkunst beschäftigte u. sich durch seine „Ibullen“ bald einen berühmten Namen machte. Nach seiner Verheiratung 1760 trieb er indes, um eine bestimmte Beschäftigung zu haben, die ihn ernährte, Landschaftsmalerei u. erst nach zwölf Jahren erschien ein weiteres Bändchen „Ibullen“. Später übernahm er das Geschäft seines Vaters, hatte aber, da er die eigentliche Leitung desselben den andern Teilhabern überließ, noch hinreichend Muße, seiner Lieblingsbeschäftigung nachzugehen. Er † am 2. März 1787.

Schr.: Die Nacht, 1753. - Daphnis, 1754. - Ibullen, 1756. - Insel u. Pariko (Fortf. v. Bodmers Gedicht gl. N.), 1756. - Der Tod Abels, 1758. - Schriften; IV., 1762. - Moralische Erzählungen u. Ibullen v. Diderot u. Geßner, 1772. - Ibullen; V., 1772. - Sämtliche Schriften; II., 1777-78.

Gewey, Franz G. Karl, * am 14. April 1774 zu Wien, erhielt seine Bildung in den dortigen Schulen, trat alsdann in den Staatsdienst u. wurde Hofkanzlist in der I. L. vereinigten Hofkanzlei. Als solcher † er am 18. Oktbr. 1819. — Früh zeigte sich G.'s Talent fflr die Parodie u. die komischen Darstellungen des Wiener Volkslebens, u. seine ersten Versuche, „Die Modessitten“, „Pygmalion“ u. a. wurden günstig aufgenommen. Dieser ins Volksleben griff er aber ein mit der Fortsetzung der von Jos. Richter 1785 begonnenen „Eipeldauer Briefe“ (Wien 1813–19), welche wegen des von ihm trefflich angewendeten Dialektes selbst sprachliche Bedeutung haben.

Schr.: Komische Gedichte a. d. Vorstädten Wiens; 4 Hefte, 1812. — Hest 5 u. 6 mit R. Meißl, 1824. — Er hält wahrhaftig Wort (Rom. D.), 1816. — Verschiedene Lustspiele v. 1789 an. Geher, Ludwig G. Chr., * 1780, Portraitmaler u. Schauspieler in Dresden, † baselst als Hoffchauspieler am 30. Septbr. 1821.

Schr.: Das Mädchen a. d. Fremde; Bsp. v. C. Willig (pseub.), 1817. — Das Erntefest (Bsp.), 1822. — Die neue Delila (Schäfer- u. Rittersp.), 1823. — Der bethlehemitische Kinder-morb. Dramat.-kom. Situation a. d. Künstlerleben, 1823.

Giebelhausen, Karl Friedrich August, * am 28. Dezbr. 1800 zu Frankenhausen in Thüringen als der Sohn eines praktischen Arztes, wurde nach dem frühen Tode des Vaters (1806) von seinem Großvater, einem Pastor in Thondorf bei Mansfeld, erzogen u. lernte hier die Mundart kennen, die er später zu litterarischer Bedeutung flhrte. Im Jahre 1815 kam er zu seinem Oheim, einem Apotheker in Zerbst, in die Lehre, ging aber im folgenden Jahre auf das Gymnasium zu Eisleben u. studierte

dann seit 1820 in Halle u. Berlin Medizin. Von 1825–64 war er praktischer Arzt in Eisleben, wurde 1836 auch zum Bergarzt u. 1856 zum Sanitätsrat ernannt. Seit 1864 lebte er als Privatmann in Halle, wo er, nachdem er noch manches Familienleid hatte durchkosten müssen, am 1. Oktbr. 1877 †.

Schr.: Mansfeldsche Sagen u. Erzählungen. In Mansfeldscher Mundart, 1747. — Derr olle Mansfelder (Dn., mit F. G. Lauer), 1859. — Nicht wie lauter Had un Mad; 2 Hefte, 1865. — Der Berggeist. Ernste u. heitere Mitteilgn. a. Mansfelds Vor- u. Neuzeit in Volksmundart, 1868.

Giesebrecht, Karl Heinrich Ludwig, wurde am 9. Juni 1782 zu Mirow in Mecklenburg-Strelitz geboren, wo sein Vater Prediger war. Er studierte in Halle Theologie u. Philologie, wurde 1802 Lehrer am pädagogischen Seminar in Berlin, 1805 am Pädagogium in Bremen, 1810 Professor am akademischen Gymnasium baselbst u. Lehrer am Pädagogium u. Lyceum u. 1812 Professor am Gymnasium zum grauen Kloster in Berlin. Hier † er am 20. Septbr. 1832.

Schr.: Armida (Tr.), 1804. — Mnemosyne. Taschenbuch, 1806. — Ser-torius (Tr.), 1807. — Dramatische Studien, 1808. — Deutsche Blätter, 1822. — Klopstocks Jahrhundertfeier, 1824.

Giesebrecht, Heinrich Ludwig Theodor, der Bruder des Vorigen, wurde am 5. Juli 1792 zu Mirow geboren, studierte in Berlin und Greifswald Philologie u. trat noch als Student bei Ausbruch des Freiheitskrieges 1813 als Unteroffizier in das mecklenburgische Husarenregiment, in dem er die Kämpfe bis 1815 mitmachte. Dieser Zeit entstammen die meisten seiner Kriegs-

11. Reiterlieder. Nach dem Frieden wurde er 1816 als Lehrer am Gymnasium in Stettin angestellt u. 1852 zum Professor u. ersten Oberlehrer an demselben befördert. Im Jahre 1866 trat er in den Ruhestand u. zog sich nach Jasenik bei Stettin zurück, wo er am 18. März 1873 †.

Schr.: Die Ottenfeier (G.), 1824. – Epische Dichtungen, 1827. – Gedichte (22 Bülcher), 1836. – Damaris. Zeitschrift, 1860–62. – Gebichte; II., 1867.

Giesebrecht, Friedrich Gustav Theodor, Zwillingshrubler des Vorigen, * am 5. Juli 1792 zu Mirow, studierte in Berlin Theologie, nahm 1813 u. 1814 an dem Feldzuge gegen Frankreich teil, kehrte dann zu seinen Studien nach Berlin zurück, wurde 1816 Adjunkt u. später Amtsnachfolger seines Vaters in Mirow, trat 1865 in den Ruhestand u. † daselbst am 3. Mai 1875.

Schr.: Versuch geistlicher Lieder, 1821. – Geistliche Lieder wider die Kirchenstürmer, 1847.

Giesecke, Sir Charles, eigentlich Karl Ludwig Mezler, wurde 1775 zu Augsburg als der Sohn eines Schneiders geboren u. seiner hervorragenden Talente wegen zum Juristen bestimmt. In Altdorf studierte er mit Vorliebe Litteratur u. Naturwissenschaften, ging 1790 zu Schikaneder nach Wien, wo er seine theatralische Laufbahn begann u. den Text zur Oper „Die Zauberflöte“ dichtete, deren Autorschaft sich später Schikaneder vindizierte. Im Jahre 1804 sagte G. der Bühne Valet, ging nach Kopenhagen und von dort auf sieben Jahre (1806–13) als Mineralienhändler nach Grönland. Endlich wurde er Professor der Mineralogie in Dublin, Mitglied der dortigen Royal Academy u. in den engl. Ritterstand erhoben. Er † daselbst am 5. März 1838.

Schr.: Der travestirte Hamlet (Burleske), 1798. – Luß von Unterstein (Schöp.), 1792. – Die Pfaueninsel (D.), 1799. – Der travestirte Aeneas, 1799.

Gilten, Henriette Christine von, geb. v. n. Hagen, Dichterin u. Malerin, wurde 1765 zu Stodey in der Grafschaft Hohenstein geboren. Sie dichtete schon seit ihrem 9. Jahre u. lieferte seit ihrem 16. Jahre wertvolle Beiträge zu den Musenalmanachen von Boß u. Bödingl. Lekturer war es besonders, der sie ermutigte u. ihren Geschmack ausbildete. Im Jahre 1783 gab sie unter dem Namen Henriette ihre Gebichte in Druck u. verwandte das daraus gewonnene Geld zu einem wohlthätigen Zwecke; 1787 verließ sie Stodey, lebte eine Zeit lang bei Verwandten in Kassel, wurde nachher Oberhofmeisterin der Fürstin von Waldeck und vermählte sich dann mit dem Hauptmann Karl von Gilten. Sie lebte in einer zufriedenen u. glücklichen Ehe u. opferte auch in diesem neuen Verhältnis eifrig den Musen. Bereits 1793 † sie zu Arolsen bei der Entbindung von einem Knaben.

Schr.: Gebichte v. Henriette, 1783. Gieseke, Niklaus Dietrich, eigentlich Rösszeghi, * am 2. April 1724 zu Esoba bei Sünz in Ungarn, verlor seinen Vater, der dort lutherischer Pfarrer war, schon wenige Tage nach seiner Geburt u. kam dann mit der Mutter nach Hamburg, wo deren Verwandte wohnten. Hier besuchte G. die gelehrte Schule u. zeichnete sich durch Talent u. Fleiß so aus, daß ihm später Brodes u. Hageborn ihre Freundschaft schenkten. Im Jahre 1745 bezog er die Universität Leipzig u. schloß sich hier den Mitarbeitern an den „Bremer Beiträgen“, Schlegel, Gärtner, Sellert u. a. an. Nach Beendigung seiner theologischen Studien (1748) lebte er als

Hauslehrer zuerst in Hannover, dann in Braunschweig, wo er sich an dem Abt Jerusalem einen Freund erwarb, durch dessen Vermittelung er auch 1753 zum Prediger nach Trautenstein im Blantenburgischen berufen wurde. Bereits im folgenden Jahre wurde er Oberhofprediger in Queblinburg, u. 1760 berief ihn der Fürst von Schwarzburg-Sondershausen als Superintendenten und Konsistorial-Assessor in seine Hauptstadt. Hier † er am 23. Febr. 1765.

Schr.: Poetische Werke; herausg. v. Karl Gärtner, 1767 [Inhalt: Leben. - Moral. Ge. - Geistliche Pr. - Oben u. Pr. - Geschenk für Daphne. Kantaten. - Fabeln u. En. - Episteln]. - Das Glück der Liebe (Ep. G.), 1768.

Gisela, August Ludwig Christian, zweiter Sohn des Vorigen, * 1756 in Queblinburg, vorgebildet in Sondershausen, studierte seit 1775 in Göttingen die Rechte, war dann mehrere Jahre Hofmeister, wurde 1784 Sekretär bei dem russischen Geh. Räte von der Assessor in Regensburg, 1794 Rat beim Herzog von Braunschweig-Devern in Glücksburg, erhielt 1809 das dänische Indigenat u. wurde 1814 zum dänischen Staatsrat ernannt. 1816 trat er in den Ruhestand u. siedelte nach Braunschweig über, wo er am 17. April 1832 †.

Schr.: Gemählbe ländlicher Glückseligkeit (mit s. Bruder Otto, * am 4. Febr. 1763, † als Konsistorialrat zu Reula am 10. Juni 1838), 1791. - Erzählungen a. d. Menschenleben, der Thierwelt und der Ideenwelt, 1794. - Rubriken. Ein Lesebuch, 1802.

Gittermann, Johann Christian Hermann, * am 27. Juli 1768 zu Dunum bei Esens in Ostfriesland als der Sohn eines Predigers, besuchte die lateinische Schule zu Norden, studierte von 1786-88 in Halle

Philosophie und Theologie, wurde Ostern 1790 Präceptor der Waisenhauschule in Esens, im Herbst d. J. Prediger in Kesterhase, 1794 in Neustadt-Gödens, 1807 zweiter und 1826 erster Prediger in Emden, als welcher er am 29. Jan. 1834 †.

Schr.: Die beste Welt (G.), 1799. - Verse a. d. Sonn- u. Festtage des ganzen Jahres, 1799. - Romantische Erzählgn., 1803. - Blumenstrauß, 1809. - Gedichte, 1812. - Ostfriesisches Taschenbuch; 20 Jahrg., 1813-33. - Religiöse Gedichte, 1819. - Hostiannah. Das Leben Jesu in Gefängnen, 1821. - Christliche Lieder, 1833. Gittermann, Rudolf Christoph, Bruder des Vorigen, wurde zu Dunum in Ostfriesland am 29. Febr. 1776 geboren, studierte in Halle Theologie u. wurde dann Adjunkt seines Vaters in Westeraccum, später Vorsteher eines Erziehungsinstituts in Kesterhase u. dann Pfarrer daselbst. Im Jahre 1813 wurde er Pfarrer in Dornum u. 1825 zu Eggenlingen in Ostfriesland, wo er am 8. Mai 1848 †.

Schr.: Die Pyramide, oder: Wunderbare Schicksale Bonapartes in Aegypten, 1800. - Romantische Darstellungen; 1. Bd., 1802. - Die schöne Blondine u. ihre Freier, 1803.

Gleich, Joseph Aloys, pseudonym Dellarosa u. S. Walden, wurde am 14. Septbr. 1772 zu Wien geboren, besuchte die Josephstädter Piaristenschule u. trat 1790 in den österreichischen Staatsdienst, in dem er bis zum Jahre 1830 verblieb. Zwei Jahre später übernahm er, um nicht unthätig zu sein, eine Hofbedienstung. Nebenbei war er Theaterdichter des Josephstädter u. später des Leopoldstädter Theaters u. lieferte eine bedeutende Anzahl von Zauberpöffen u. Volksstücken. Er † am 10. Febr. 1841, tief verschuldet, in bitterer Armut.

Schr.: Von seinen Schauerromanen, deren man 80 kennt, sind die bekanntesten: Fribolin von Eichensfels, ober: Die Eulenburg, 1796. - Die Totenfadel, ober: Die Höhle der Siebenschläfer, 1798. - Udo der Stählerne, ober: Die Ruinen von Drudenstein, 1799. - Bodo u. seine Brüder, 1801. - Walbraf der Wandler, 1802. - Marno, der Schredenvolle, 1803. - Wippo v. Königstein, ober: Die Totenhöhle am Fichtelberge, 1807. - Wendelin v. Höllenstein, ober: Die Totenglocke um Ritternacht, 1822. - Von seinen Arbeiten für die Bühne sind zu nennen: Der rote Turm in Wien (Schsp.), 1805. - Der Rohr v. Semangunda (Schsp.), 1805. - Eppo von Gailingen (Schsp.), 1806. - Die Musikanten am hohen Markt (P.), 1806. - Adam Krazerl von Krazerfeld (P.), 1806. - Lohn der Nachwelt (Schsp.), 1807. - Kunz v. Kaufungen (Schsp.), 1808. - Die Löwenritter (Schsp.), 1807. - Römische Theaterstücke (Der Berggeist. - Die Brüder Lieberlich. - Dr. Kramperl. - Die weißen Hüte), 1820. - Herr Joseph u. Frau Baberl (P.), 1840.

Gleich, Friedrich, * am 24. Novbr. 1782 zu Vogelzdorf in Schlessien, war während der Freiheitskriege im Hauptquartier des Kronprinzen von Schweden angestellt, wurde dann Theaterdirektor in Erfurt, lebte später in Leipzig u. seit 1831 in Altenburg, wo er eine Verlagsbuchhandlung gründete u. die Zeitschrift „Der Eremit“ herausgab. Auch in Leipzig, wohin er 1840 übersiedelte, besorgte er die Herausgabe des genannten Blattes. Er † in Altenburg 1842.

Schr.: Paramythien (En.), 1815. - Die Geschwister (R.), 1816. - Sehnsucht u. Liebe (R.), 1816. - Anemonen (En.), 1817. - Aestern (En.), 1817. - Jakob Reinhard u. seine Familie

(E.), 1817. - Neue Erzählungen, 1818. - Kleine Romane; VIII., 1818. - Das Leben Guibos, des Sängers; II., 1819. - Fürst Altdiger und die Seinen, 1820. - Römische Erzählungen, 1821. - Leberechts Abenteuer (R.), 1822. - Finglasch und Maria Stormont (E.), 1824. - Ich u. mein Nachbar. Scenen a. Paris (R.), 1824. - Die Türme von Müßflanz (E.), 1825. - Vorher, Während, Seitdem (R.); III., 1834. - Zwei Brüder (E.), 1843.

Gleim, Johann Wilhelm Ludwig, wurde am 2. April 1719 zu Ermsleben bei Halberstadt als der Sohn eines Obergewermeisters geboren, besuchte seit 1731 das Lyceum in Wernigerode, wo er an dem Grafen von Stolberg-Wernigerode einen liebevollen Gönner fand, u. bezog 1738 die Universität Halle, um die Rechte zu studieren. Da sein Vater bereits vor 3 Jahren gestorben war, so waren ihm die Mittel zu seinem Unterhalt nur knapp bemessen. In Gemeinschaft mit seinen gleichgesinnten Studiengenossen J. A. C. Götz und Joh. P. Uz bildete er unter A. G. Baumgarten auch sein poetisches Talent, das er früher schon in kleinen Versuchen geäußert hatte, weiter aus, u. durch das gemeinschaftliche Studium des Anakreon entstand der „Versuch in scherzhaften Liedern“, der mit allgemeinem Beifall aufgenommen wurde. Nach Vollendung seiner Studien im Jahre 1740 wurde G. Hauslehrer bei den Kindern eines Obersten in Potsdam u. dann Stabssekretär beim Prinzen Wilhelm von Brandenburg-Schwedt, den er 1744 beim Ausbruch des zweiten schlesischen Krieges ins Feld begleitete. Nach dem noch in demselben Jahre erfolgten Tode des Prinzen kam G. 1745 als Privatsekretär zum Fürsten Leopold von Dessau, ging aber schon 1746 nach Berlin u.

im folgenden Jahre nach Halberstadt, wo er eine Stelle als Sekretär des Domkapitels erhielt. Da er bald darauf auch Kanonikus des Stiftes Walbeck wurde, so war sein Einkommen derartig, daß er ohne Sorgen leben, ja noch durch Unterstützung wohlthun konnte. Ueber ein halbes Jahrhundert entfaltete er hier seine Thätigkeit nach einer doppelten Seite hin: nicht nur, daß er seinen poetischen Beschäftigungen mit Muße nachgehen konnte; er betrachtete es auch als seine Lebensaufgabe, jedes aufblühende Talent zu unterstützen u. ihm helfende Hand zu bieten. So schwang er sich zu einer Art Protector der deutschen Dichterjugend empor u. wurde deswegen bald fast allgemein unter dem ehrenben Namen „Vater Gleim“ gefeiert. Ein glühender Verehrer des großen Preußenkönigs Friedrich II., hatte er noch das Glück, denselben 1785 persönlich zu sprechen. Die letzten beiden Jahre seines Lebens wurden durch allmähliche Abnahme der Sehkraft getrübt, die schließlich in völlige Blindheit überging. Er † im 84. Jahre am 18. Febr. 1803.

Schr.: Versuch in scherzhaften Liedern; II., 1744-45; III., 1758. - Lieder, 1745. - Der blöde Schäfer (Esp.), 1745. - Freundschaftliche Briefe, 1746. - Fabeln; II., 1756-57. - Romanzen, 1756. - Lieder, Fabeln u. Romanzen, 1758. - Preussische Kriegslieder, 1757. - Petrarchische Gedichte, 1764. - Lob des Landlebens (G.), 1764. - Lieder nach dem Anakreon, 1766. - Neue Lieder, 1767. - Oben nach dem Horaz, 1769. - Sinngebichte, 1769. - Alexis u. Elise (3 Gesänge), 1771. - Lieder f. d. Volk, 1772. - Gedichte nach den Minnesingern, 1773. - Romanzen, 1777. Preussische Kriegslieder, 1778. - Episteln, 1783. - Grabgesang Friedrichs II., 1786. - Die goldenen

Sprüche des Pythagoras; a. d. Griech. (in alexandr. Versen), 1780. - Lieder, 1792. - Zeitgebichte, 1792. - Sinngebichte, 1792. - Epoden, 1792. - Satyrische Gedichte, 1795. - Kriegslieder, 1794. - Das Hüttchen, 1794. - Fabeln, 1795. - Amor und Psyche (68 Br.), 1796. - Preussische Volkslieder, 1800. - Sämtliche Werke; herösg. v. W. Körte; VIII., 1811-41.

Glück, Christian Karl, * am 8. Oktbr. 1791 zu Erlangen als der älteste Sohn eines Universitätsprofessors, studierte in seiner Vaterstadt die Rechte u. wurde 1811 Rechtspraktikant daselbst u. gleichzeitig einige Jahre als Magistratsrat beschäftigt. Im Jahre 1821 wurde er Stadtgerichts-Assessor in Bayreuth, 1822 Kreis- u. Stadtgerichtsrat in Ansbach, 1827 Assessor u. 1837 Rat beim Appellationsgericht daselbst, 1838 in gleicher Eigenschaft nach Bamberg versetzt u. 1841 als Rat beim Oberappellationsgericht nach München berufen. Im Jahre 1859 trat er in den Ruhestand, den er zu mannigfacher schriftstellerischer Thätigkeit u. mit Vorliebe zu hymnologischen Studien benutzte. Er † am 11. Oktbr. 1867.

Schr.: Früchte stiller Weisestunden (Ge.), 1864.

Gödingl, Leopold Friedrich Günther von, wurde am 19. Juli 1748 zu Gröningen, einem Dorfe bei Halberstadt, wo sein Vater Gutbesitzer war, geboren. In seinem zwölften Jahre kam er, nachdem er kurze Zeit die Domschule in Halberstadt besucht hatte, auf das Pädagogium nach Halle, ging 1765 zur dortigen Universität über, um die Rechte zu studieren, u. kaum hatte er seine akademische Laufbahn zurückgelegt, so trat er in den Staatsdienst, in dem er von Stufe zu Stufe emporstieg. Zunächst wurde er (1768) Referendar bei der königl. Kriegs- u. Do-

mänenkammer in Halberstadt. Hier trat er zu Gleim in ein herzliches Freundschaftsverhältnis, der ihn auch mit seinen Freunden bekannt machte u. ihn zu poetischem Schaffen anregte. Im Jahre 1770 kam er als Ranzleibdirektor nach Ellrich, wurde 1786 zum Kriegs- u. Domänenrat in Magdeburg ernannt, 1788 als Land- u. Steuerrat u. als preussischer Ortstommiffar nach Wernigerode versetzt u. 1789 infolge seiner Umsicht, mit welcher er die schwierigen Verhältnisse mit der fürstlichen Abtei zu Quedlinburg geordnet hatte, vom Könige von Preußen in den Adelsstand erhoben, von diesem auch 1793 als Geh. Oberfinanzrat nach Berlin berufen. Im Jahre 1806 schied er aus dem Staatsdienst und verlebte die letzten Jahre seines Lebens theils in Berlin, theils auf seinen Gütern, theils in Schlesien bei seinem Schwiegervater. Er † zu Wartenberg bei Grünberg am 18. Febr. 1828.

Schr.: Sinngebichte, 1772. — Sinngebichte in 3 Büchern, 1778. — Lieber zweier Liebenden, 1777. — Sämtliche Gedichte; III., 1780–82. — Prosaische Schriften; I. U., 1784. — Charaden u. Logogryphen, 1817.

Göhren, Karoline von, Pseud. für Karoline von Böllner, wurde am 23. Aug. 1795 zu Göhren in Mecklenburg als die Tochter eines Majors von Grape geboren, erhielt ihre Bildung theils durch Hauslehrer auf dem väterlichen Gute, theils in Berlin u. Dresden, lehrte auch nach dem Tode ihrer Mutter, die sie fünf Jahre auf dem Krankenlager gepflegt hatte, nach der letztgenannten Stadt wieder zurück u. verheiratete sich hier mit einem Lieutenant von Böllner. Mit einer kurzen Unterbrechung, wo ihr Gatte in einer kleinen Garnison verweilte, hat sie ihren Wohnsitz in Dresden beibehalten und ist daselbst am 5. Oktbr. 1868 gestorben.

Schr.: Die Adoptivtochter (R.); II., 1846. — Robert (R.); II., 1847. — Die Einquartierung (R.); II., 1849. — Ottomar (R.); II., 1850. — Novellen; II., 1850 (Inhalt: Des Malers Traumbild. — Die Dilettantin. — Josephine. — Treue Liebe. — Die Braut. — Helmine. — Die Unvermählte). — Glieder einer Kette (Rn.), 1851. — Victor u. Thora (R.), 1851. — Ein Carneval in Dresden (R.); II., 1854. — Frauenliebe u. Künstlerberuf (R.); II., 1856. — Die Brautschau (R.); II., 1856. — Aus dem Salonleben (R.); II., 1859. — Verschiedene Jugendchriften.

Goldegg und Lindenburg, Anton Ritter von und zu, f. A. G. von Lindenburg!

Goldschmied, Ignaz, wurde 1784 zu Prag geboren, wo sein Vater Lehrer an der israelitischen Hauptschule war. In früher Jugend schon zeigte er Wit und Scharfsinn, und blieben diese beiden Gaben treue Begleiter durch sein ganzes Leben. Er war einer der thätigsten Mitarbeiter am „Humoristen“, u. M. G. Saphir leistete seine Epigramme mit einer Vorrede ein. Seit mehreren Jahren hielt sich G. in Wien auf u. beschäftigte sich ausschließlich mit litterarischen Arbeiten. Er † unverheiratet am 13. März (?) 1847.

Schr.: Epigrammatisch-jokose Kleinigkeiten, 1843.

Goldstein, Auguste Freiin von, Tochter eines Rittmeisters von Wallenrodt u. der als Romanschriftstellerin bekannten Isabelle Eleonore von Wallenrodt, wurde am 20. Febr. 1764 zu Breslau geboren, verheiratete sich 1791, wurde aber bald darauf von ihrem Manne geschieden. Im Jahre 1803 ging sie eine zweite Ehe mit dem sächsischen Freiherrn von Goldstein ein, von dem sie sich indes auch bald genug wieder trennte. Sie lebte darauf

mit einer preußischen Pension zu Liebenfelde bei Soldin in der Neumark als Erzieherin, ging 1806 nach Prag, später nach Brieg und 1828 nach Breslau, u. † hier am 18. Febr. 1837.

Schr.: Die Glücksritter (Esp.), 1783. - Kollmar u. Claire (R.); II., 1791-93. - Weihnachtstörbchen. Taschenbuch, 1794. - Die drei Spinnroden, 1799. - Emma v. Ruppin (R.), 1794. - Erzählungen u. dramatisch bearb. Scenen, 1798. - Abelathe. 1808. - Der Traum u. das Erwachen, 1809. - Farben des bunten Erdenlebens (En.), 1827.

Goldstein, Klara Maria Aurora von, Tochter der Vorigen, wurde am 29. Aug. 1793 zu Berlin geboren u. entwickelte ihre herrlichen Anlagen so schnell u. glücklich, daß sie schon seit ihrem zehnten Jahre sich in poetischen Dichtungen versuchte. In Prag, wohin sie 1806 mit der Mutter kam, wurde sie mit Aug. Gottlieb Meißner bekannt, der auf ihre geistige Entwicklung nicht ohne Einfluß blieb. In ihrem 14. Jahre wurde sie verlobt; doch löste sich dieses Verhältnis auf traurige Weise, da der Verlobte wahnsinnig wurde. Sie † in ihrem 18. Jahre am 5. Aug. 1811.

Schr.: Geistesblüten (herausg. v. ihrer Mutter), 1812.

Gollmid, Karl, * am 19. März 1796 zu Dessau, führte als Schauspielerkind in seiner Jugend ein bewegtes Wanderleben, so daß er erst von 1812 an in Straßburg eine geregelte wissenschaftliche Ausbildung erlangen konnte. Hier empfing er auch den ersten gründlichen Unterricht in der Komposition durch Kapellmeister Spindler, trat daneben aber auch als gewandter Konzertspieler auf, u. wurde sogar zum Organistenadjunkt a. d. Thomaskirche ernannt. 1815 begann er an der Straßburger

Universität seine theologischen Studien, die er jedoch bald abbrach, worauf er sich nach Frankfurt a. M. begab, wo er als Musiklehrer u. Komponist, dann, von Spohr als Pausenschlager und Correpetitor am Stadttheater angestellt, bis 1858 wirkte. Er † zu Frankfurt am 3. Oktbr. 1866.

Schr.: Der Räuberhauptmann, oder: Wie man sich irren kann (Esp.), 1824. - Musikalische Novellen und Silhouetten, 1838. - Mina, oder: Die dreifache Haushaltung (Rom. D.), 1844. - Der Unsterbliche (R.), 1847. - Rosen u. Dornen (An.), 1852. - Der Bucherer u. der Räuber (Esp. f. Kinder), 1856.

Göpp, Johann Jakob, * am 6. April 1771 zu Heiligenstein im Elsaß, begann seine Studien in Straßburg, wurde aber darin unterbrochen und mußte Soldat werden. Kapitän geworden, kam er in Folge der Kapitulation von Fort Louis mit andern als Gefangener nach Ungarn, wo er mehrere Jahre lebte. Nach seiner Freilassung nahm er die theologischen Studien wieder auf u. wurde bald als zweiter Pfarrer an der französischen Kirche in Straßburg angestellt, versah auch von 1803-09 die Stelle eines Almoseniers am dortigen Lyceum. Im Jahre 1810 folgte er einem Rufe nach Paris als Pfarrer u. alternierender Präsident des Konsistoriums augsburgischer Konfession. Nach langer mühevoller Thätigkeit † er zu Paris am 21. Juni 1835.

Schr.: Foy's Totenfeyer (G.), 1825. - Zwei Elegien (über den Fall Riffonlunghis), 1826. - Der Erlöser (Ep. elegisch. G. nebst andern Arn.), 1827.

Gosch, Josias Ludwig, pseudonym Louis, wurde am 12. Jan. 1765 zu Breez in Holstein geboren, scheint die Rechte studiert zu haben, lebte aber später als Privatgelehrter zu

Kopenhagen, Leipzig und Weimar, 1794 zu Hamburg, war 1795 Hofmeister in Livland, später wieder Privatmann, erst in Altona u. nach 1800 in Hamburg. Wegen seiner Schrift „Sensschreiben an die Grafen Bernstorff u. Schimmelmann von einem holsteinischen Patrioten“ 1811 unter Anklage gestellt, ward er im Juni desselben Jahres zu Festungsstrafe auf königliche Gnade verurteilt u. nach Rendsburg abgeführt, wo er im August 1811 †.

Schr.: Bibliothek der Charitinnen; II., 1792–94. – Die Ritter vom weißen Schwan (G. n. d. Franz.), III., 1796. – Schriften; 1. Bd., 1799. – Louis u. Theodor (Dialog), 1803. – Der unglückliche Dauphin v. Frankreich (Dr.), 1804.

Goethe, Johann Wolfgang von, wurde am 28. Aug. 1749 zu Frankfurt am Main geboren. Die Eltern, hinreichend bemittelt u. in würdigen häuslichen Verhältnissen lebend, waren den Höchstenstellen der Stadt nahe verwandt, wodurch der Sohn in bewegtere, freiere Lebenskreise gehoben wurde. Der Vater, Johann Kaspar Goethe, seit 1742 kaiserlicher Rat, doch ohne eigentliche amtliche Beschäftigung (* 1710, † 1782), war weltmännisch u. litterarisch gebildet, ein warmer Freund der Kunst, dabei aber verständig, ernst u. in allen Dingen bis zum Eigensinn auf Ordnung u. Folge haltend, während die Mutter Katharina Elisabeth, geb. Textor (* 1731, † 1808), geistreich, heiter u. phantasievoll, eine bei aller gesunden Kraft poetisch bewegliche Natur besaß u. bis an das Ende ihres Lebens bewahrte. G. besuchte nur vorübergehend die Schule; er wurde größtentheils von seinem Vater unterrichtet oder vielmehr nur angeregt, so daß schon frühzeitig die Selbständigkeit seines Geistes gewedt u. der Knabe gewöhnt wurde, sich

auf eigene Hand in der Welt umzuschauen. Mächtige u. tiefe Einbrüche bewirkten in seinem Gemüth die Thaten Friedrichs des Großen im siebenjährigen Kriege, sowie die ersten Gefänge des Klopstock'schen Messias. Viele neue Anschauungen wurden dem zehnjährigen Knaben zugeführt, als 1759 Frankfurt von den Franzosen besetzt wurde, u. der Königsleutenant Graf Thorane aus Grassau bei Antibes in Goethes Hause Quartier nahm. Dieser kunstliebende Offizier beschäftigte in seiner unmittelbaren Nähe sämtliche Frankfurter Maler,hirt, Opitz, Trautmann, Rothnagel, Junker, vor allem aber Seelach aus Darmstadt, durch den G. bei seiner angeborenen Neigung für die Kunst neue Anregungen erhielt. Gleichzeitig fand er Gelegenheit, sich im Französischen auszubilden, namentlich als eine französische Theatergesellschaft nach Frankfurt gekommen war; er wurde nicht nur mit dem französischen Lust- u. Trauerspiel, sowie mit den dramaturgischen Gesetzen der französischen Bühne bekannt, sondern lernte auch das Leben und Treiben der Schauspieler selbst kennen. Bei dem lebhaften Nachahmungstrieb, den er besaß, versuchte er sich in eigenen Produktionen u. versuchte selbst ein französisches Nachspiel. Die Universalität seines Geistes entwickelte sich mit den Jahren immer mehr. Zeichnen, Musik, Mathematik, Sprachkunde beschäftigten ihn abwechselnd. Neben den erwähnten fremdländischen Einwirkungen machte sich auch der trauiliche Verkehr mit mehreren der bedeutenderen Männer seiner Vaterstadt geltend, wie namentlich mit Uffenbach, dem Freunde der Oper, mit dem Kunstsammler Häkel, dem Juristen Ort, ferner mit Ohlenschläger, Reined u. Huisgen. Dabei fehlte es auch dem jugendlichen Dichter

nicht an Gelegenheit, praktische Erfahrungen zu machen u. das Leben nach seinen verschiedenen Seiten hin kennen zu lernen. Eine zarte Jugenblinde zu der 17jährigen Tochter eines Frankfurter Schankwirts, die jedoch durch unangenehme Umstände ihr Ende fand, ließ in seinem Gemüthe einen so nachhaltigen Eindruck zurück, daß sie als Bild echter Mädchenhaftigkeit z. B. als Märchen im Egmont u. selbst bis auf den Namen (Gretchen) im Faust wiederkehrt. Gegen Michaelis 1765 bezog er auf Wunsch seines Vaters die Universität Leipzig, um hier die Rechte zu studieren. Anfangs besuchte er die juristischen u. philosophisch vorbereitenden Kollegien regelmäßig, doch bald widerstrebte seinem poetischen Geiste der Pedantismus der akademischen Vorträge, u. der lebensfreudige Jüngling wandte sich wieder seinem Frankfurter freieren Leben zu. Während so die Universität seiner wissenschaftlichen Ausbildung keinen Gewinn bringen konnte, nützte ihm desto mehr der Verkehr mit der feinen städtischen Gesellschaft; auf sein Urtheil in poetischen Dingen wirkten namentlich Professor Morus und die Frau des Professors Böhme ein. In Leipzig schrieb er (1767) die beiden Lustspiele „Die Laune des Verliebten“ u. „Die Mitschulbigen“, konnte mehrere Lieber, von denen B. Th. Breitkopf zwanzig in Musik setzte u. drucken ließ. Mehrere der letzteren waren durch eine Liebe zu Rätischen Schönkopf, die Tochter eines Leipziger Weinhändlers, veranlaßt. Die Bekanntschaft mit dem Maler Deser, der ihn zu einem Besuch Dresdens u. der dortigen Kunstschätze bestimmte, trug wesentlich zur Bildung seines künstlerischen Urtheils bei; daneben waren es namentlich Wieland u. Shafespeare, sowie Bindelmann u. Lessing, die auf ihn nachhaltigen

Einfluß übten. Durch mancherlei diktetische Nachlässigkeiten zog er sich eine Krankheit zu, welche ihn im Sommer 1769 zur Rückkehr nach Frankfurt veranlaßte, um im väterlichen Hause seine Gesundheit wieder herzustellen. Hier fand G. Erholung zunächst in dem innigen Zusammenleben mit seiner Schwester Kornelia, dann in dem Verkehr mit Fräulein Susanna von Klettenberg (s. b.), der zartsinnigen Freundin seiner Mutter. Durch dieselbe wurde er der Lektüre religiöser, kabalistischer u. alchemistischer Schriften u. dadurch später dem Studium der Natur zugeführt. Im Frühjahr 1770 war G.'s Gesundheit so weit wieder hergestellt, daß er seine juristischen Studien wieder fortsetzen konnte. Er ging nach Straßburg, wo er am 2. April eintraf. In dem Kreise des Aktuar Salzmann, dem auch der im Göz von Verlichingen verewigte Verse angehörte, kam G. vielfach mit Medicinern in Berührung, deren Verkehr ihn zum Besuche der Anatomie, der Hospitäler u. des chemischen Laboratoriums veranlaßten. Wichtiger für ihn wurde jedoch die Bekanntschaft mit Herber, der nach Straßburg gekommen war, um sich einer Augenoperation zu unterwerfen. G. ließ ihm vor u. erheiterte ihn, während Herber seinen jungen Freund über Volkspoesie aufklärte, den Homer und Shafespeare besser würdigen lehrte, überhaupt in seinen ästhetischen Ansichten eine vöthige Umwanblung anbahnte. Dazu kam ein inniges Liebesverhältnis, welches sich mit Friederike Brion, der Tochter des Pfarrers zu Sesenheim, entspann, u. welches er, obgleich daßselbe zu keinem dauernden Glücke führte, doch noch 40 Jahre später in seinem anmutigen Zauber hinreißend zu schildern vermochte. Inzwischen hatte er sich in der Rechts-

wissenschaft so weit befestigt, daß er am 6. Aug. 1771 zum Doktor promovieren konnte. Gegen Ende August reiste G. nach Frankfurt zurück, machte aber bald darauf einen Ausflug nach Darmstadt, wo er seinen Freund Schloffer besuchte u. in Joh. Heinr. Merck (s. b.) eine für ihn bedeutungsvolle Persönlichkeit kennen lernte. Damals war der „Faust“ bereits in einzelnen Bruchstücken ausgeführt u. „Götze von Berlichingen“ baute sich nach und nach in seinem Geiste auf. Daneben veröffentlichte er in Zeitschriften einige Aufsätze über Kunst, nahm auch das Bibelstudium wieder auf, wie zwei kleinere prosaische Schriften theologischen Inhalts bekunden. Gewissermaßen ein „drittes akademisches Leben“ ging für G. in Wezlar auf, wohin er im Frühjahr 1772 gegangen war, um sich mit dem deutschen Civil- u. Staatsrecht vertrauter zu machen. Indessen trieb er mehr poetische u. litterarische als juristische Studien. Die wichtigste Bekanntschaft, welche er hier machte, war die mit Charlotte, Tochter des Amtmanns Buss, die mit dem kurfürstlich-hannoverschen Legationssekretär Kestner verlobt war. Die inneren Kämpfe, die für G. aus diesem Verhältniß erwachsen, bilden den ersten Teil des „Werther“. Merck trieb G. an, Wezlar zu verlassen, u. so ging er am 11. September über Koblenz u. Ehrenbreitstein, wo er im Hause des Staatsrats La Roche mit Merck zusammentraf u. die Maximiliane La Roche kennen lernte, nach Frankfurt zurück, wo er sich auf Wunsch des Vaters der Advokatur widmete. Daneben nahm ihn die Vollenbung des „Götze von Berlichingen“ ganz u. gar in Anspruch, so daß das Stück im Frühjahr 1773 (ohne Namen) im Druck erscheinen konnte. Im folgenden Jahre erschienen kleinere Ar-

beiten, wie auch mehrere Kritiken in den „Frankfurter gelehrten Anzeigen“. Das bedeutendste Werk war indes sein Roman „Die Leiden des jungen Werther“, der durch den Selbstmord des jungen Jerusalem (er erschoss sich am 29. Oktbr. 1772 infolge unerwidert gebliebener Liebe) veranlaßt wurde, in Wirklichkeit aber G.'s eigene Erlebnisse in Wezlar zur Darstellung bringt. Durch den „Götze“ u. „Werther“ wurde die Aufmerksamkeit von ganz Deutschland auf G. gelenkt, u. obgleich es beiden Werken nicht an Neid u. Anfeindung fehlte, entzündeten sie doch ein heiliges Feuer in manchem jugendlichen Dichterherzen u. begründeten in der Litteratur die sogenannte „Sturm- u. Drangperiode“. — In das Frühjahr 1774 fällt auch die Abfassung des „Clavigo“, das G. in 8 Tagen niederschrieb. Im Juni kamen Lavater und Basedow nach Frankfurt, mit denen G. nach Koblenz ging. Kurz darauf lernte er in Elberfeld Jacobi u. Jung-Stilling persönlich kennen. Im Herbst war Klopstock in G.'s Hause zu Frankfurt, und im Winter kamen die weimarschen Prinzen Karl August u. Konstantin nach der alten Kaiserstadt, u. ihnen wurde der junge Dichter durch ihren Erzieher, Ludwig von Knebel, zugeführt. G. begleitete dann die Prinzen nach Weimar u. machte auf sie einen bezaubernden Eindruck. Ferner fällt in den Schluß des Jahres G.'s Verlobung mit Elisabeth (Lili) Schönmann, der siebzehnjährigen Tochter einer reichen Banquierwitwe; noch ehe er dieser Neigung, der einige seiner schönsten Liebeslieder ihren Ursprung verdanken, entsagte, machte er mit den Brüdern Stolberg u. dem Grafen von Haugwitz seine erste Reise nach der Schweiz. Auf dieser Reise sah ihn der nunmehrige Herzog Karl August v. Wei-

mar zum zweitenmale u. lud ihn zu einem Besuch nach Weimar ein. Theils vor, theils unmittelbar nach der Schweizerreise dichtete G. außer verschiedenen Liedern noch die Singspiele „Erwin u. Elmire“ u. „Claudine v. Villa-Bella“ u. das Trauerspiel „Stella“; auch legte er Hand an seinen „Egmont“. Im Oktober 1775 traf der Herzog von Weimar mit der ihm angetrauten Gemahlin Luise von Darmstadt in Frankfurt ein; beide erneuerten ihre Einladung, und so unternahm denn G. eine Besuchsreise nach Weimar, wo er am 7. Novbr. mit v. Kalb seinen Einzug hielt. Vom Hofe, dessen Seele die vermittelte Herzogin Anna Amalia war, wurde G. auf das freundlichste u. schmeichelhafteste aufgenommen, u. bald darauf war entschieden, daß G. nicht nach Frankfurt zurückkehren sollte. Am 11. Juni 1776 erhielt er den Charakter eines Geh. Legationsrats mit Sitz u. Stimme im Geh. Consilium u. einem Gehalt von 1200 Thalern. G. war bereits des Herzogs vertrautester Freund u. Lebensgenosse u. wurde bald sein Führer, in Folge der ihm übertragenen Geschäfte auch sein erster Minister. Im Jahre 1778 begleitete G. den Herzog nach Berlin und 1779, nachdem er an seinem Geburtstag zum Geh. Rat ernannt worden war, nach der Schweiz. Nach der Rückkehr widmete er sich fast ausschließlich Staatsgeschäften. Am 11. Juni 1782 wurde ihm für alle wichtigen Angelegenheiten der Vorkitz in der herzoglichen Kammer übertragen, u. bereits am 10. April hatte ihn der Kaiser Joseph II. in den Adelsstand erhoben. Wie für G. seine Berufsthätigkeit eine reiche Quelle für Welt-erfahrung, sittliche und sociale Anschauungen aller Art wurde, so gebieth in dieser Zeit auch sein inneres Leben allmählich zu einer ruhigeren

Haltung, größeren Aufhellung und maßvolleren Gestaltung. Namentlich trug hierzu der Umgang mit Frau Charlotte von Stein bei, Hofdame der Herzogin Amalia, die mit geselliger Bildung Geist u. Verstand vereinte u. Vertraute seiner geheimsten Gedanken, seiner Freuden u. Leiden wurde. Obgleich G. durch seine umfangreichen Amtsgeschäfte sehr in Anspruch genommen war, so ließ er seine schriftstellerische Thätigkeit doch nicht ganz in den Hintergrund treten, wenn er auch in den Jahren 1776–86 kein Werk von größerer Bedeutung drucken ließ. Mehreres jedoch von größerer Anlage, was unterdessen ganz oder theilweise gereift war, konnten schon seine weimarschen Freunde genießen. So entstanden u. a. bereits 1776 außer mehreren Liedern „Hans Sachsens poetische Sendung“, die kleinere dramatische Arbeit „Die Geschwister“ u. das Melodrama „Proserpina“; auch faßte er schon 1776 den Plan zur „Iphigenie“, die in ihrer älteren Gestalt 1779 zu Ende geführt wurde. In das Jahr 1777 fallen „Ella“, die bald darauf eine Umarbeitung erfuhr, „Der Triumph der Empfindsamkeit“, die Anfänge des „Tasso“ und die ersten Ansätze zum „Wilhelm Meister“, von dem bis 1785 die sechs ersten Bände fertig wurden. Bis dahin entstanden auch verschiedene andere kleinere Arbeiten. Seit 1780 hatte sich G. auch ernstlicher mit naturwissenschaftlichen Studien beschäftigt; erst war es die Mineralogie, dann die Osteologie u. Anatomie, hierauf namentlich die Botanik, die sein Interesse in Anspruch nahmen. Die längst gehegte Sehnsucht nach Italien konnte endlich im Spätsommer 1786 gestillt werden. Nachdem G. seit August in Karlsbad gewohnt hatte, brach er von hier am 3. Septbr. nach Italien a: f

u. traf am 28. Septbr. in Venedig ein; von da ging er über Ferrara, Bologna, Perugia nach Rom, wo er am 29. Oktbr. anlangte u. bald darauf mit dem Maler Tischbein, dem er ein Reisestipendium ausgewirkt hatte, dem Fürsten Lichtenstein, dem italienischen Dichter Monti u. dem deutschen Schriftsteller Moriz in regsten Verkehr trat. Einen Teil seiner Schriften hatte G. nach Italien mitgenommen, wo dieselben teils umgebildet, teils abgeschlossen, teils der Vollenbung näher geführt wurden. Zuerst beschäftigte ihn die „Iphigenie auf Tauris“, die er in die reine Versform umschrieb, u. im Januar 1787 von Rom aus zum Druck nach Deutschland sandte. Mit Tischbein ging er im Februar 1787 von Rom nach Neapel u. im März nach Sicilien, verweilte dann im Sommer abermals in Rom, u. kehrte langsam nach Deutschland zurück, wo er im Juni 1788 wieder in Weimar eintraf. Bereits auf der Rückreise wandte er sich dem „Tasso“ zu, der in seiner neuen metrischen Form im Sommer 1788 zu Ende geführt wurde. In dem Verhältnis zu Frau v. Stein waren wesentliche Veränderungen eingetreten. Durch eine leidenschaftliche Neigung zu einer Mailänderin, die G. in Castel Gandolfo bei Rom kennen gelernt hatte, waren die Beziehungen zunächst getrübt worden; dann, als G. kurze Zeit in Weimar gewesen, lernte er Christiane Vulpius kennen, mit der er 1788 eine „Halbehe“ schloß, die zu völliger Entfremdung mit Frau v. Stein führte, obwohl die treue Sorge G.'s für deren Kinder nicht aufhörte. Die ersten Jahre nach seiner Heimkehr lebte G., der auf seinen Wunsch von einem Teile der Staatsgeschäfte entbunden worden war, sehr zurückgezogen. Neben den botanischen u. osteologischen Studien traten sehr

namentlich optische Versuche in dem Vorbergrund; daneben beschäftigten ihn besonders Kunststudien, sowie die Redaktion u. Herausgabe der nach Italien mitgenommenen Schriften. Unter den wenigen neueren Sachen, die er 1789 u. 1790 schrieb, sind zu nennen „Der römische Carneval“, „Der Groß-Cophtha“, „Die venetianischen Epigramme“, die Früchte einer Reise nach Venedig, wohin er 1790 der Herzogin-Mutter entgegengereist war. Gleich nach der Rückkehr von letzterer Reise begleitete er den Herzog, der in Schlessien den Übungen des preußischen Heeres beiwohnte, nach Breslau, Glatz, Wicliczka, über Dresden nach Weimar zurück. Im Jahre 1790 übernahm G. die Leitung des neu errichteten Hoftheaters, die er eine lange Reihe von Jahren hindurch behielt; 1792 wohnte er in Begleitung Karl Augusts dem Feldzuge des preußischen Heeres in der Champagne bei, verweilte auf der Heimreise einige Wochen in Pempelfort bei Jacobi und machte in Münster einen Besuch bei der Fürstin Gallizin. Im Frühjahr 1793 ging er wieder zum Heere, um der Belagerung von Mainz beizuwohnen u. kam erst im August nach Weimar zurück. Unterdessen schrieb er mit Bezug auf die Zeitverhältnisse den „Bürgergeneral“, begann „Die Aufgeregten“, welche unvollendet geblieben sind, u. „Die Unterhaltungen deutscher Ausgewanderten“ u. arbeitete an einer Nachbildung des „Reinecke Fuchs“. Im Jahre 1794 führte er die Redaction des „Wilhelm Meister“ so weit, daß der Druck desselben beginnen konnte; zugleich entstanden seine „Episteln“ in hexametrischer Form. Im Frühling desselben Jahres trat übrigens ein Wendepunkt in G.'s Dichterleben ein, der durch die Annäherung an Schiller bewirkt wurde. Beide Dich-

ter hatten sich zuerst in Stuttgart gesehen (1779), als Schiller noch auf der Karlschule war, später hatten sie sich in Rudolstadt kennen gelernt, ohne indes einander näher zu rücken. Dann hatte G. Schillers Berufung als Professor der Geschichte nach Jena betrieben u. ihn dort auch besucht. Als Schiller 1794 seine „Horen“ begründete, erbat er sich G.'s Beistand bei der Herausgabe u. erhielt eine freundliche Zusage. Noch in demselben Jahre lud G. Schillern nach Weimar ein u. dieser wohnte 14 Tage bei ihm. Seit dieser Zeit knüpfte sich ein inniger Freundschaftsbund zwischen den beiden großen Dichtern; in neidlosem Wettstreite steigerten beide ihre poetische Kraft u. ihre Kunstübung, indem sie ununterbrochen ihre Ideen über die höchsten Aufgaben der Poesie austauschten, sich über ihre eigenen dichterischen Ansichten aufklärten u. verständigten u. in schönster gegenseitiger Ergänzung ihrer Naturen gleichsam alle ihre Schöpfungen gemeinsam hervorbrachten. In den genannten Horen erschienen zunächst von G. der „Benvenuto Cellini“, im „Musen-almanach“ (1796-99) eine Reihe neuer Lieder u. Sprüche, die venetianischen Epigramme, eine Anzahl Balladen, u. einige andere Stücke in Form der antiken Elegie. Mehrere von diesen Gedichten hatte G. in der Schweiz verfaßt, wohin er 1797 seinem aus Italien kommenden Freunde, dem feinen Kunstkenner A. Meyer, entgegengeehrt war. Eine bedeutende Stellung in der Literaturgeschichte nehmen die Epigramme ein, welche im Musenalmanach für 1797 erschienen u. unter dem Namen „Xenien“ bekannt sind. Mit diesen kleinen Dichtungen, theils von G., theils von Schiller, fertigten die Dichter alle die Angriffe ab, welche Unberufene gegen sie gerichtet hatten. Zu der po-

sitiven Richtung der Poesie lehrte G. wieder zurück in seinem „Hermann u. Dorothea“, einem ibyllischen Epos, das 1797 vollendet wurde; auch arbeitete er fleißig am „Faust“ fort. Dabei ruhten seine Kunst- u. Naturstudien keineswegs; die ersten wurden ganz besonders begünstigt, seit H. Meyer in Weimar lebte, mit dem er auch 1798-1800 eine artistische Zeitschrift, die „Propyläen“, herausgab. In denselben Jahren entstanden auch noch, veranlaßt durch das neue Theater in Weimar, die Uebersetzungen von Voltaires „Machomet“ u. „Tancred“ u. der Entwurf zur „Natürlichen Tochter“, einer Trilogie, deren erster Teil 1803 beendet wurde. Von 1803-1804 hielt sich Frau von Staël in Weimar auf, und G. verkehrte ziemlich viel mit ihr. Im Winter 1804 zu 1805 erkrankten Schiller u. auch G. Beide Dichter sahen sich zum letztenmale am 30. April 1805; am 9. Mai war Schiller von der Erde geschieden, u. G. widmete ihm in seinem herrlichen Epilog zur „Glocke“ einen schönen Nachruf. Im Jahre 1806 begann dieser die Veranstaltung einer neuen Ausgabe seiner Werke. Dann reiste er nach Karlsbad u. sah bei seiner Rückkehr in der Schlacht bei Jena den preussischen Staat zusammenbrechen. Napoleon gab Weimar der Plünderung preis; doch kam G. mit einer bloßen Einquartierungslast davon, seine Sammlungen u. Handschriften wurden nicht geraubt. Im Winter 1807 weilte er eine Zeit lang in Jena u. lernte hier Minna Herzlieb, die Pflegetochter des Buchhändlers Frommann, kennen. Eine lebenschaftliche Neigung, die er für sie faßte, verkörperte er in dem Silbe der Ottilie in den „Wahlverwandtschaften“ (geschrieben 1808). Auch gehören dieser Zeit seine „Sonette“ an. Im Jahre 1808 begab er sich

zum Kongreß nach Erfurt, wo er auch eine Unterredung mit Napoleon hatte. Mit dem Jahre 1809 ließ er sich von der regelmäßigen Teilnahme an den Staatsgeschäften entbinden, um mehr Muße für die Vollenbung seiner Arbeiten zu gewinnen. Zunächst folgte seine Selbstbiographie „Aus meinem Leben; Wahrheit u. Dichtung“, dann „Wilhelm Meisters Wanderjahre“, die dramatische Arbeit „Des Epimenides Erwachen“ u. die „Zahmen Xenien“. Die weiteren Ergebnisse seiner Studien über Kunst legte er in der Zeitschrift „Kunst u. Altertum“ (V., 1816-26), sowie die über Naturwissenschaften in den Gesetzen „Zur Morphologie“ nieder. Nachdem er schon 1826 die „Helenen“ vollendet hatte, legte er am Vorabend seines letzten Geburtstages noch die letzte Hand an den „Zweiten Teil des Faust“, der jedoch erst nach seinem Tode erschien. Im Jahre 1815 ward G. zum ersten Staatsminister ernannt und 1825 sein 50jähriges Dienstjubiläum auf das feierlichste begangen. Nach dem Tode Karl Augusts (1828) lebte G., zurückgezogen von allen Staatsgeschäften, abwechselnd in Jena, Weimar u. Dornburg, beglückt durch das heiterste Alter u. im Besitze der Achtung des gebildeten Europa. Unausgeseht mit dem Studium der Natur u. seinen literarischen Arbeiten beschäftigt, † er in Weimar am 22. März 1832. Sein Leichnam wurde in dem herzoglichen Erbbegräbniß beigesetzt. - Bei Angabe der

Schr.: G.'s beschränken wir uns darauf, den Inhalt seiner gesammelten Werke anzugeben u. das Jahr des ersten Drucks der einzelnen Dichtungen zc. hinzuzufügen: G.'s sämtliche Werke. Vollständ. Ausg. letzter Hand; XL., 1827-31. - G.'s nachgelassene Werke; XV., 1833-34. - G.'s sämtliche Werke; XL. Vollständ. neu geordn.

Ausg., 1840. - G.'s sämtliche Werke. Mit Einleitungen von Karl Göbels; XXXVI., 1866-68 [Inhalt derselben: I. G.'s Leben. - Gedichte. II. Gedichte. - III. Hermann u. Dorothea (G.), 1798. - Achilleis. - Reineke Fuchs (G.), 1794. - IV. Götz v. Berlichingen mit der eisernen Hand (Schp.), 1773. - Egmont (Tr.), 1788. - Clavigo (Tr.), 1774. - V. Faust (Tr.), 1790-1833. - VI. Iphigenie auf Tauris (Schp.), 1787. - Torquato Tasso (Schp.), 1790. - Die natürliche Tochter (Schp.), 1804. - VII. Werthers Leiden (R.), 1774. - Die Wahlverwandtschaften (R.), 1809. - Briefe aus der Schweiz. - Brief eines Landgeistlichen, 1773. - Zwei biblische Fragen, 1773. - VIII-IX. Wilhelm Meisters Lehrjahre (R.), 1795-96. - X. Wilhelm Meisters Wanderjahre (R.), 1821 ff. - Reise der Söhne Megaprazons. - Die guten Weiber (R.), 1800. - XI-XII. Aus meinem Leben. Wahrheit und Dichtung, 1811-22. - XIII. Sprüche in Reimen u. Prosa. - XIV. Westfälischer Diwan, 1819. - XV. Alles an Personen u. zu festlichen Gelegenheiten Gedichtete. - XVI. Die Laune des Verliebten (Esp.), 1787. - Die Mitschulbigen (Esp.), 1787. - Das Jahrmarktsfest zu Plundersweilern (Esp.), 1774. - Das Neueste von Plundersweilern. - Fastnachtspiel vom Vater Bray, 1774. - Satyrproß, 1828. - Prolog zu d. neuesten Offenbarungen Gottes, verdeutschet durch Dr. Karl Frbr. Bahrbt, 1774. - Götter, Helden u. Wieland. Eine Farce, 1774. - Prometheus, 1775. - Künstlers Erdenwallen, 1774. - Künstlers Apotheose. - Der Triumph der Empfindsamkeit (dram. Grille), 1787. - Die Vögel. Nach dem Aristophanes, 1787. - XVII. Claudine von Villa Bella (Esp.), 1788. - Erwin u. Elmire (Esp.), 1788. - Jerry u. Bätely (Esp.), 1790. - Vila (Esp.), 1788. -

Die Fischerin (Esp.). - Scherz, List u. Rache (Esp.), 1790. - Die ungleichen Hausgenossen. - Der Zauberstübte 2. Teil. - Cantaten. - XVIII. Stella (Schsp.), 1776. - Die Geschwister (Schsp.), 1787. - Der Großkophtha (Esp.), 1792. - Die Aufgeregten (Esp.). - Des Epimenides Erwachen (Festsp.), 1815. - Pandoras Wiederkunft (Festsp.), 1808. - XIX. Italienische Reise. - XX. Italien. - XXI. Campagne in Frankreich. - Die Belagerung von Mainz. - Unterhaltungen deutscher Ausgewanderten. - XXII. Schweizerreise im J. 1797. - Reise am Rhein, Main und Neckar, 1814 u. 1815. - XXIII. Annalen oder Tag- u. Jahreshefte als Ergänzung meiner sonstigen Bekennnisse von 1749-1822. - Reden. - Biographische Einzelheiten. - XXIV-XXV. Das Leben des Benvenuto Cellini, 1803. - Rameaus Neffe, 1805. - Diderots Versuch über die Malerei. - XXVI. Windelmann u. sein Jahrhundert, 1805. - Philipp Hackert (Biogr.), 1811. - Einleitung in die Propyläen. - Ueber Laocoon. - Der Sammler u. die Seinigen. - Ueber Wahrheit u. Wahrscheinlichkeit. - Philosophats Gemälde. - Antik u. Modern. - Nachträgliches zu Philosophats Gemälden. - XXVII. Zur Kunst. - XXVIII. Deutsche Literatur. - XXIX. Auswärtige Literatur u. Volkspoesie. - XXX. Gottfried von Berlichingen. - Sphigenie in Prosa. - Erwin u. Elmire. - Claudine von Villa Bella in der frühesten Gestalt. - Zwei ältere Scenen a. b. Jahrmarttsfest zu Plundersweilern. - Hanswursts Hochzeit. - Paralipomena zu Faust. - Zwei Teufelchen u. Amor. - Fragmente einer Tragödie. - Die natürliche Tochter. Schema der Fortsetzung. - Pandora, bezgl. - Nausikaa. - XXXI. Götter u. Berlichingen, für die Bühne bearb. - Die Wette. - Mahomet (Tr. nach

Voltaire), 1802. - Tancred, 1802. - Theater und dramatische Poesie. - XXXII. Morphologie, 1817 ff. - Beiträge zur Optik, 1791 ff. - XXXIII. Der Farbenlehre didaktischer Teil. - XXXIV. Der Farbenlehre polemischer Teil. Nachträge. - XXXV. Geschichte der Farbenlehre. - XXXVI. Naturwissenschaftl. Einzelheiten. - Mineralogie. Geologie. Meteorologie. - Zur Naturwissenschaft im allgemeinen. - Chronologie Goethescher Schriften].

Gotter, Friedrich Wilhelm, * am 3. Septbr. 1746 zu Gotha, zeigte schon in früher Jugend bei sehr schwächlicher Gesundheit die größten Fähigkeiten, u. seine Eltern ließen ihm daher eine äußerst sorgfältige Erziehung u. Bildung zu teil werden. Im Jahre 1763 bezog er die Universität Göttingen, um sich dem Studium der Rechte zu widmen. Er hatte Muße genug, sich außerdem viel mit der Dichtkunst zu beschäftigen. Seine Bekanntschaft mit dem großen Schauspielers Edhof, der zu jener Zeit in Göttingen auftrat, entzündete in ihm auch eine große Neigung für das Theater, so daß er nach Abgang der Gesellschaft, bei welcher sich Edhof befand, in Göttingen ein kleines gesellschaftliches Theater ins Leben rief u. dasselbe mit vielem Geschick leitete. Nach Beendigung seiner Studien kehrte er nach Gotha zurück (1766) u. wurde hier bald zum zweiten Geh. Archivar ernannt. Im folgenden Jahre wurde er als Legationssekretär nach Weklar gesandt, doch gab er 1768 diese Stellung auf, um zwei junge Adelige auf die Universität Göttingen zu begleiten, und für seine eigene weitere Ausbildung Sorge zu tragen. Hier gründete er mit Boie 1769 den „Deutschen Musenalmanach“, die erste derartige Zeitschrift, kehrte aber noch in demselben Jahre nach Gotha zurück u.

trat wieder in die früheren Verhältnisse ein. In den Jahren 1770–72 hielt er sich abermals als Legationssekretär in Wezlar auf und wurde hier mit Goethe u. dem jungen Jerusaleum bekannt, dessen Selbstmord ihn zu der berühmten Epistel „Ueber die Starkgeistereien“ veranlaßte, die seinen dichterischen Ruhm begründen half. Er lehrte als Geh. Sekretär nach Gotha zurück, wo er seine Ruhe vorzugsweise der dramatischen Poesie und dem dortigen Theater zuwandte. Die letzten Jahre seines Lebens kränkelte er viel u. †, erst 52 Jahre alt, am 18. März 1797.

Schr.: Tom Jones (D. n. d. Franz.), 1772. – Die Dorfgalä (Esp.), 1772. – Drest u. Elektra (Tr. n. A. Voltaire), 1774. – Merope (Tr.), 1774. – Die falschen Entdeckungen (Esp.), 1774. – Medea (Dr.), 1775. – Mariane (Tr.), 1776. – Jeannette (Esp.), 1777. – Der Ehescheue (Esp.), 1778. – Singspiele; 1. Bb., 1778. – Romeo und Julie (Schsp.), 1779. – Das tartarische Gesetz (Schsp.), 1779. – Trunkner Mund, wahrer Mund (Esp.), 1779. – Die unversehene Wette (Esp.), 1781. – Das öffentliche Geheimnis (Esp.), 1781. – Abdelaide (Esp.), 1781. – Zwei Onkels für einen (Esp.), 1781. – Der Mann, der seine Frau nicht kennt (Esp.), 1781. – Der Weise in der That (Esp.), 1782. – Die Mutter (Schsp.), 1782. – Gesellschaftstheater; 1. Bb., 1783. – Gebichte; III., 1787–1802. – Die Erbschleicher (Esp.), 1789. – Schauspiele, 1795 (Inhalt: Die stolze Basthi. – Esther. – Die Basen).

Gottfried von Nisen, ein Minnesänger des 13. Jahrhunderts, gehörte einem edlen Geschlechte an, deren Burg bei dem Städtchen Neussen unweit Tübingen stand. Von seinen Lebensschicksalen wissen wir nur, daß er im Jahre 1230 mit seiner Gemahlin Wechtild dem Kloster Maulbronn

einen Teil seines Eigentums vermachte, daß er mit seinem Bruder Heinrich im Jahre 1235 den Bischof Heinrich von Constanz mit Fehde überzog u. in derselben nebst seinem Bruder u. vierzig andern Rittern u. Edelknechten gefangen genommen wurde. Später befehleten beide Brüder noch den Bischof von Speier u. verwülfsteten dabei das Kloster Backnang. Um's Jahr 1270 lebte Gottfried noch; sein Todesjahr ist unbekannt.

Schr.: Die Lieder Gottfrieds von Nisen; herausg. v. Mor. Haupt, 1852.

Gottfried von Straßburg, einer der glänzendsten Dichter des Mittelalters, um das Jahr 1200, war aus bürgerlichem Stande, was durch die Bezeichnung „Meister Gottfried“ bestätigt wird, die er bei seinen Zeitgenossen führte, u. soll nach neueren Forschungen in Straßburg das in jener Zeit bedeutsame Amt eines Stadtschreibers bekleidet haben. Er lebte zur Zeit Wolframs v. Eschenbach, als dessen entschiedener Gegner er auftrat, Hartmanns von Aue u. Walthers von der Vogelweibe, und scheint in jungen Jahren gestorben zu sein, da er sein episches Gedicht „Tristan u. Isolde“, welches er sicher in der Blüte seiner Jahre verfaßt hat, nicht vollendete. Eine Fortführung desselben unternahm um 1240 Ulrich von Türheim, u. einen ähnlichen Versuch wagte mit besserem Erfolge um 1300 Heinrich von Freiberg. Ausgaben dieses Gedichts mit Fortsetzungen u. Schluß lieferten E. v. Grote (1821), v. d. Hagen (1823), Maßmann (1843), Beckstein (1869). – Uebersetzungen: Hermann Kurz (1849) u. R. Simrod (1875).

Gottlieb, Jeremias, Pseudonym für Albert Bising, wurde am 4. Oktbr. 1797 zu Murten in der

Schweiz als der Sohn eines Pfarrers geboren, der 1804 nach Ukenstorf gewählt war, wo Albert seine ersten Knabenjahre verlebte. Fünfzehn Jahre alt, kam dieser in die Litterarschule nach Bern u. trat 1814 zum Studium der Theologie an die dortige Akademie über. Während des sechsjährigen Lehrkurses, wie er nach der damaligen Einrichtung verlangt wurde, beschäftigte sich Vigizus auch viel mit Mathematik u. Physik, las die Schriften der Popularphilosophen Engel u. Fries u. wurde namentlich durch die „Ideen zur Geschichte der Menschheit“ von Herber angeregt, die er gleichzeitig mit der Lektüre von Müllers Schweizergeschichte betrieb. Nach gut bestandener Prüfung wurde er 1820 zum Geistlichen ordiniert u. sofort seinem Vater als Vikar beigegeben. Doch ging er im folgenden Jahre, um seine wissenschaftliche Bildung zu ergänzen, nach Göttingen, bereiste danach Preußen u. Sachsen u. lehrte dann auf sein Vikariat Ukenstorf zurück, in welchem er bis zum Tode seines Vaters (1824) blieb. Im Jahre 1826 wurde Vigizus Vikar in Herzogenbuchsee, 1831 Vikar in Altkelshöh u. 1832 Pastor daselbst. Hier blieb er bis an seinen Tod, der am 22. Oktbr. 1854 erfolgte, u. betheilte sich in liberalem Sinne lebhaft an allen Angelegenheiten des Kantons, schenkte aber ganz besonders dem Volksschulwesen und den Armenverhältnissen seine Theilnahme u. erwarb sich dadurch um die dortige Bevölkerung vielfache Verdienste.

Schr.: Gesammelte Schriften; XXIV., 1855-58 (Inhalt: 1. Der Bauernspiegel, 1836. - 2. Uli, der Knecht, 1841. - 3. Uli, der Pächter, 1849. - 4. Rächli, die Großmutter, 1848. - 5. 6. Leiben u. Freuden eines Schulmeisters, 1838-39. - 7.-10. Erzählungen u. Bilder a. d. Volks-

leben der Schweiz, 1850-55. - 11. Jakob, des Handwerksgefallen, Wanderungen b. d. Schweiz, 1847. - 12. Durkli der Branntweinkäufer, 1839. - Wie fünf Mädchen im Branntwein umkommen, 1839. - Joggeli der Erbvetter, 1848. - 13. Geld u. Geist, 1850. - 14. Zeitgeist u. Bernergeist, 1852. - 15. 16. Bilder u. Sagen der Schweiz, 1842-46. - Der Knabe des Tell, 1846. - 17. Die Armennot, 1840. - Hans Jakob u. Heiri. - 18. Der Geldstag, 1846. - 19. Die Erlebnisse eines Schuldenbauers, 1854. - 20. Die Käseerei in der Vohsreude, 1843. - 21. 22. Wie Anne Babi Zwäger Haushaltet, 1843-44. - 23. Die Wassernot im Emmenthal, 1838. - Doktor Dorbach der Wähler, 1849. - 24. Leben v. C. Manuel).

Gottsched, Johann Christoph, wurde am 2. Febr. 1700 zu Jubithenkirch bei Königsberg geboren u. war der Sohn des dortigen Pfarrers, der ihm auch den ersten Unterricht erteilte. Seine Anlagen entwickelten sich so frühzeitig, daß er schon mit dem 14. Lebensjahre die Universität Königsberg beziehen konnte, wo er dem Wunsche seines Vaters gemäß Theologie studieren sollte. Doch entsagte er sehr bald diesem Studium und wandte sich ausschließlich der Philosophie u. den Sprachen u. Litteraturen des Altertums zu. Nachdem er im Jahre 1723 die Magisterwürde erlangt hatte, flüchtete er 1724 aus Königsberg aus Furcht vor den Werbemännern des Königs Friedrich Wilhelm I. von Preußen, denen seine stattliche Größe schon längst zugejagt hatte. Er begab sich nach Leipzig, wo der berühmte Polyhistor J. Burkhard Meude ihn zum Privatlehrer seines ältesten Sohnes erwählte. Im folgenden Jahre habilitierte er sich mit einer Abhandlung, die ganz im Geiste seines Königsberger Lehrers, des Philosophen Wolff, abge-

faßt war, u. eröffnete Vorlesungen über Philosophie u. Dichtkunst. Der poetischen Gesellschaft gab G. im Jahre 1727 eine zweedmäßigere Einrichtung u. machte aus ihr die „Leipziger deutsche Gesellschaft“, in welcher neben der Poesie fortan auch die Beredsamkeit gepflegt wurde. Auf einer Reise in die Heimat (1729) lernte er in Danzig die geistreiche Luise Abulgunde Viktorine Kulmuß kennen, mit der er sich 1735 vermählte. Bereits 1730 war er zum außerordentlichen Professor der Poesie und 1734 zum ordentlichen Professor der Logik u. Metaphysik ernannt worden. Im Laufe seiner späteren Wirksamkeit wurde er Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften, auch Decemvir der Universität u. Senior der philosophischen Fakultät u. des großen Fürstkollegiums. Als solcher † er am 12. Dezbr. 1766.

Schr.: Der sterbende Cato (Tr.), 1732. – Gedichte, 1736. – Neueste Gedichte, 1750. – Der Prozeß. Ein Scherzgedicht, 1774. – Versuch einer kritischen Dichtkunst für die Deutschen, 1730. – Grundlegung der deutschen Sprachkunst, 1748. – Ausführliche Redekunst, 1728. – Röhthiger Vorrat zur Geschichte der deutschen dramatischen Dichtkunst, 1757. – Deutsche Schaubühne nach den Regeln u. Exempeln der Alten, 1742–45. – Beiträge zur kritischen Historie deutscher Sprache, Poesie u. Beredsamkeit, 1732–44.

Gottsched, Luise Abulgunde Viktorine, geb. Kulmuß, Tochter eines Kaufmanns zu Danzig, wurde daselbst am 11. April 1713 geboren u. erhielt eine sehr sorgfältige u. gründliche Erziehung, durch welche ihre angeborenen Talente rasch entwickelt wurden. Im Jahre 1729 lernte sie Gottsched kennen, mit dem sie bis zu ihrer Verheiratung (1735) in ununterbrochenem Briefwechsel blieb. Da

ihre Ehe nicht mit Kindern gesegnet war, so hatte sie Muße genug, sich litterarisch zu beschäftigen. Sie übersetzte vieles aus dem Englischen u. Französischen, erlernte selbst noch in Leipzig das Lateinische und Griechische. Sie † daselbst am 26. Juni 1762.

Schr.: Die Pietisterei im Fischbeinrod (Esp.), 1736. – Triumph der Weltweisheit, 1739. – Sämtliche kleinere Gedichte; herausg. v. ihrem Gatten, 1763.

Göt, Johann Nikolaus, wurde am 9. Juli 1721 zu Worms geboren. Seinen Vater, einen Prediger daselbst, verlor er bereits in frühester Jugend. Nachdem er das Gymnasium seiner Vaterstadt besucht, widmete er sich seit 1739 auf der Universität Halle dem Studium der Theologie. Hier trat er mit Gleim u. U. in freundschaftliche Verbindung u. erhielt von ihnen die erste Anregung zur Ausbildung seines poetischen Talentes. Als er seine Studien beendet hatte, wurde er 1742 Hauslehrer u. Hausprediger beim preussischen Kommandanten zu Embden in Ostfriesland und 1744 Hofmeister der Enkel der Gräfin von Strahlenheim zu Forbach in Lothringen. Da seine Zöglinge Offiziere waren, so hielt er sich mit ihnen in verschiedenen Garnisonen derselben auf, wie in Saarlouis, Metz, Straßburg u. zuletzt in Rünneville, wo sie die Militärakademie besuchten. Im Jahre 1747 wurde er Feldprediger bei dem Regimente Royal-Allemand, das abwechselnd zu Tours u. Nancy garnisonierte, und das er auf seinen Feldzügen nach Brabant u. Flandern begleitete. Nach dem Friedensschlusse wurde er 1751 vom Herzog von Zweibrücken zum Pfarrer in Hornbach ernannt, von wo er 1754 als Pfarrer u. Konsistorial-Assessor nach Winterburg in der Grafschaft Sponheim versetzt wurde.

Hier † er als Superintendent am 4. Novbr. 1781.

Schr.: Gedichte eines Wormsers, 1752. – Vermischte Gedichte; hrsg. v. Ramler; III., 1785.

Göz, Karl, wurde am 16. Febr. 1795 zu Pfungstadt in Hessen als der Sohn eines Schneiders geboren, verwaiste früh u. erlernte, nachdem er bis zum 13. Jahre die Dorfschule seines Geburtsortes besucht hatte, das Schneiderhandwerk. Nach drittehalb Jahren begab er sich zu seinem Bruder, einem Mitgliede der Bräbergemeinde in Ebersdorf im Voigtlande, wurde gleichfalls in diese Gemeinschaft aufgenommen u. benutzte hier seine Mußestunden, sich durch das Lesen der deutschen u. verdeutschten alten Klassiker wissenschaftlich zu bilden u. sich durch einige Gelehrte der Bräbergemeinde Unterricht erteilen zu lassen. Ende 1815 erhielt er den Auftrag, zu Gnabenfrei in Oberschlesien auf Kosten des dortigen Bräberhauses ein Handelsgeschäft zu übernehmen, trat aber 1824 aus der Gemeinde aus und beabsichtigte, nach Amerika auszuwandern. In Hamburg wegen mangelnder Legitimation zurückgewiesen, kehrte er nach Pfungstadt zurück u. † hier im Sommer 1836.

Schr.: Gedichte, 1829.

Göz, Christian Gottlieb, wurde am 29. Aug. 1746 zu Hengen bei Urach in Württemberg geboren, wo sein Vater Pfarrer war. Vorgebildet in den Klosterschulen zu Denkendorf u. Maulbronn, studierte er im Stift zu Tübingen von 1764–69 Theologie, wurde dann Vikar bei seinem Vater in Nellingen, 1777 Verweser in Stuttgart, 1778 Pfarrer in Scharnhäusen u. 1784 in Plieningen, wo er am 10. Dezbr. 1803 †.

Schr.: Fabeln u. Erzählungen, 1778. – Geistliche Oden u. Lieder, 1785.

Goué, August Friedrich von, * am

2. Aug. 1743 zu Hilbesheim, wurde nach beendigten juristischen Studien Hofgerichtsassessor in Wolfenbüttel u. darauf Legationssekretär in Weßlar. Da er aber hier seine Zeit in Thorheiten vertrieb u. darüber seine amtlichen Verpflichtungen versäumte, so verlor er sein Amt. Später wurde er beim Grafen Bentheim-Steinfurt Hofrichter, Hofkavalier u. zugleich Hauptmann bei den gräflichen Haus- truppen, ergab sich aber dem Trunke, erkrankte u. erhielt dann seine Entlassung. Er † zu Steinfurt am 26. Febr. 1789.

Schr.: Donna Diana (Tr.), 1771. – Iwanette u. Stormond (Tr.), 1771. – Elegien, 1774. – Amalifunde und Gulliver (Tr.), 1775. – Masuren, oder: Der junge Werther (Tr.), 1775. – Naachmah (Schsp.), 1780. – Vermischte Gedichte, 1779. – Sonderbare Verhängnisse eines Benebittiners, 1784.

Gräfenhan, Ernst August Wilhelm, * am 13. März 1794 zu Gotha als Sohn eines Weißbäckers, besuchte das dortige Gymnasium, studierte von 1813–16 in Jena und Leipzig Theologie u. Philologie, wurde 1817 Lehrer am Pädagogium in Halle, 1821 Gymnasiallehrer in Eisleben, 1826 Prorektor in Mühlhausen u. 1830 Gymnasialdirektor daselbst. Er † am 7. Juli 1836.

Schr.: Romanen u. Balladen (mit G. Wänch), 1822. – Racines Schauspiele, frei bearb. (mit Engelbrecht); III., 1825–27.

Gräffer, Franz, * am 6. Jan. 1785 zu Wien, war der Sohn eines Buchhändlers u. trat frühzeitig in das Geschäft seines Vaters ein. Darauf stand er einige Zeit in Diensten des Grafen St. Leu (Louis Napoleon), wurde dann Bibliothekar des Fürsten Moriz Dichtenstein u. des Grafen Karl Harrach. Später widmete er sich dem Verlags- u. Antiquariats-

geschäft, wobei er den größten Theil seines Vermögens einbüßte. Er legte sich nun um so fleißiger auf die Schriftstellerei, meistens Wiener Lokalerinnerungen gewidmet u. für die Kenntniß der inneren Zustände des Wiener Litteraturlebens sehr lehrreich. Die letzten Lebensjahre G.'s waren trübe. Im Jahre 1849 wurde er von einem Schlaganfall betroffen, infolge dessen er in Wahnsinn versiel. Er † im Irrenhause am 8. Oktbr. 1852.

Schr.: Marie, oder: Die Leiden der Liebe; II., 1813. – Romantische Wignetten, 1813. – Historische Raritäten, 1813. – Historische Unterhaltungen, 1823. – Ceres. Originalien für Zerstreung und Kunstgenuß; II., 1823–24. – Nebenstunden, geschichtl. u. litterar. Inhalts, 1828. – Momus (En.), 1829. – Der Papagei für kurzweilige Zerstreungen; III., 1839–41. – Kleine Wiener Memoiren; III., 1845. – Wiener Dosenfülle; II., 1846. – Wienerische Kurzweil, 1846. – Neue Wiener Lokalfresken, 1847. – Wiener Tabletten (An.), 1848.

Gramberg, Gerhard Anton Hermann, * in Oldenburg am 18. Septbr. 1772 als Sohn eines herzogl. Hofarztes, besuchte die lateinische Schule daselbst, studierte in Erlangen und Jena die Rechte, lehrte sodann 1793 nach Oldenburg zurück, wurde 1808 Assessor bei dem dortigen Landgerichte u. 1810 bei der Regierung u. dem Konsistorium, 1811 Rat beim kaiserl. Gerichtshofe in Hamburg, ging 1813 bei Auflösung desselben nach Eutin u. lehrte 1814 nach Oldenburg in seine frühere Stellung als Assessor bei der Justizkanzlei u. dem Konsistorium zurück. Er † daselbst am 10. Mai 1816.

Schr.: Kränze (En.); III., 1801–05. – Poetisches Taschenbuch, 1803. – Sophonisbe (Tr.), 1808. – Gedichte; hrsg. v. G. A. v. Halem; II., 1816–17.

Gräter, Friedrich David, * am 22. April 1768 zu Schwäbisch Hall in Württemberg, studierte in Tübingen, wurde 1789 Lehrer am Gymnasium zu Hall und in der Folge 1793 zum Rektor, 1797 zum Professor, 1804 zum Rektor u. Oberinspektor des Contuberniums befördert. Seit 1818 Rektor u. Pädagogarch in Ulm, trat er 1826 in den Ruhestand und lebte hinfort zu Schornborn im Württembergischen, wo er am 2. Aug. 1830 †.

Schr.: Kunigunde v. Hohened (R.), 1799. – Bardenalmanach der Deutschen, 1802. – Lyrische Gedichte, 1809.

Greßlinger, Johann Georg, scheint in Regensburg geboren zu sein, wie man aus einer Art von Zueignung in seinen Liedern schließen kann. Er studierte die Rechte, wurde durch den dreißigjährigen Krieg seines Gutes beraubt u. aus seiner Heimat vertrieben. Im Jahre 1644 nahm er Kriegsdienste; aber schon im folgenden Jahre finden wir ihn in Danzig, wo er sich mit den Grundsätzen der Dichtkunst bekannt machte. Später treffen wir ihn in Hamburg als Notar u. kaiserlich gekrönter Poeten. Durch Johann Rist wurde er in den Schwanenorden aufgenommen, in dem er den Namen Celadon führte. Wahrscheinlich trug ihm sein Beruf nicht soviel ein, daß er davon unabhängig hätte leben können, wenigstens ließ er in Hamburg eine große Menge von Schriften drucken, um sich die nötigen Substanzmittel zu erwerben. Er † daselbst im Jahre 1677.

Schr.: Celadons beständige Liebe, 1643. – Deutsche Epigrammata, 1645. – Lieder über die jährlichen Evangelia, 1648. – Celadons Weltliche Lieder, 1651. – Poetische Rosen u. Dörner, Hülsen u. Körner, 1655. – Der Deutschen dreißigjähriger Krieg. Poetisch erzählt, 1657. – Celado-

nische Musa (Oden u. Epigramme), 1663.

Gregorius, Johanne Elisabeth, wurde am 29. Septbr. 1765 in Lauen (Schlesien) als die Tochter des dortigen Oberpfarrers geboren, verheiratete sich 1789 daselbst mit dem Apotheker Kubasch, doch bewogen sie mancherlei Mißverhältnisse in dieser Ehe, die nachher völlig getrennt wurde, nach einigen Jahren in das väterliche Haus zurückzukehren. Nach dem Tode des Vaters (1800), dem auch bald die Mutter folgte, wandte sie sich nach Breslau, wo sie sich zunächst durch Stidarbeiten u., als dadurch ihre Augen geschwächt wurden, durch Abschreiben ihren Unterhalt zu erwerben suchte. Später wandte sie sich nach Dresden, wo sie gestorben zu sein scheint.

Schr.: Gedichte; II., 1820–21.

Greiffenberg, Katharina Regina von, Freiherrin von Seyfhenegg, wurde im Jahre 1633 zu Seyfhenegg in Oesterreich geboren; sie verlor ihren Vater schon sehr frühe u. wurde von ihrem Oheim erzogen, der es verstand, ihre Liebe zur Dichtkunst zu pflegen. Sie lebte meist in Nürnberg, wo sie 1676 unter dem Namen „Die Tapfere“ Mitglied der „Deutschgesinnten Genossenschaft“ wurde, in welcher sie den Rang einer Obervorsteherin u. Kunstmeisterin der Dilettanzkunst einnahm. Sie † daselbst 1694.

Schr.: Geistliche Sonette, Lieber u. Gedichte; a. u. d. L.: Der Deutschen Urania Kunst-Klang und Gesang, 1662. – Sieges-Seule der Buße u. des Glaubens, 1675.

Gretschel, Johann Christoph, pseudonym Jan. Eremita, * am 7. Dezbr. 1766 zu Reichenbach bei Königsbrück in Sachsen, besuchte seit 1782 die Schule zu Ramenz u. studierte seit 1787 in Leipzig Theologie. Seit 1789 Hauslehrer daselbst, berief ihn Magl-

mann, der 1810 die Verwaltung der Leipziger Zeitungs-Expedition übernommen hatte, zu seinem Gehilfen in die Redaktion. Bald wurde G. alleiniger Redacteur u. blieb es bis zu seinem Tode, 14. Febr. 1830.

Schr.: Satyrische Blätter; III., Hamb. 1798–1800. – Kleine satyrische Schriften (Fortsetz. d. Vor.), 1804.

Greverus, Johann Paul Ernst, pseud. Ernst Greif, * am 22. Aug. 1789 zu Strüchhausen im Herzogtum Oldenburg, besuchte die Gymnasien zu Oldenburg u. Bremen, studierte in Jena u. Göttingen Theologie u. Philologie, wurde dann Lehrer in Minden u. leitete darauf ein Knabeninstitut in Bremen. Als Oberjäger machte er den Feldzug von 1815 mit, studierte dann ein halbes Jahr in Paris, lehrte, Frankreich u. das nördliche Italien bereisend, in die Heimat zurück, wo er drei Jahre privatisirte, bis er 1819 als Rektor nach Lemgo berufen ward. 1827 kam er als Rektor u. Professor nach Oldenburg, trat 1855 in den Ruhestand u. † am 15. Aug. 1859.

Schr.: Vermischte Gedichte als Probe, 1818. – Jugendjüden (Ge.), 1827. – Reiselust in Ideen und Bildern aus Italien und Griechenland; II., 1839–40.

Gries, Johann Dietrich, * am 7. Febr. 1775 zu Hamburg als der Sohn eines Senators u. Kaufmanns, kam im 12. Jahre nach Stade zu einem Prediger in Pension, einige Jahre später auf das Johanneum seiner Vaterstadt, wo er einen guten Grund zu seiner klassischen Bildung legte, ward aber im 17. Jahre von seinem Vater für die Handlung bestimmt u. erlangte erst nach zwei Jahren die väterliche Erlaubnis, studieren zu dürfen. Er ging 1795 nach Jena, wo aber in Folge der Bekanntschaft mit Schiller, Fichte, Schelling, den

Gebürtern Schlegel, Goethe u. Herder nicht viel aus dem Rechtsstudium ward, er sich vielmehr mit Vorliebe der Poesie und Musik hingab. Im Jahre 1799 zog er nach Göttingen, wo er sich mehr seinem Fachstudium widmete, auch 1800 die Doktorwürde erlangte u. trat dann zu Weklar in die Rechtspraxis ein. Allein die Unruhen des Krieges bewogen ihn, bald nach Jena zurückzukehren, wo er bis 1806 ganz seiner Neigung lebte. Dann siedelte er nach Heidelberg über, bereifte seit 1808 die Schweiz u. Oberitalien u. lehrte 1810 nach Jena zurück, wo er bis 1824 verblieb, auch, nachdem er drei weitere Jahre in Stuttgart verlebt hatte, von neuem verweilte, bis ihn 1837 sein Bruder nach Hamburg holte, wo er, durch eine lebenslängliche Pension des preuß. Königs geehrt, bis an seinen Tod, 9. Febr. 1842, litterarisch thätig war.

Schr.: Gedichte u. poetische Uebersetzungen; II., 1829. — Torquato Tassos Befreites Jerusalem, übers.; IV., 1800–03. — Ludovico Ariostos Rasender Roland, übers.; IV., 1804–1808. — Calberon de la Barca Schauspiele, übers.; VIII., 1815–41. — Nicolo Fortiguerras Richarbetto, übers.; III., 1831–33. — Bojarbos Verliebter Roland, übers.; III., 1835–37.

Griesel, August Franz Benzel, pseudonym Retat Künstler, wurde 1783 zu Prag geboren, studierte daselbst u. widmete sich von 1811–14 dem Buchhandel. Er war dann beideter Bücherhändlermeister u. † zu Prag am 16. März 1825. Gemeinlich mit Gerle gab er 1823 das Unterhaltungsblatt „Der Kranz“ heraus.

Schr.: Angiolina (N.), 1807. — Märchen- und Sagenbuch der Böhmen, 1820. — Albrecht Dürer (Dramat. Skizze), 1820. — Ronalbeschi (Tr.),

1821. — Erzählungen, Sagen u. Novellen, 1825.

Grillparzer, Franz, wurde am 15. Jan. 1791 zu Wien geboren. Der Sohn eines tüchtigen u. allgemein geachteten Advokaten, erhielt er eine sorgfältige u. vielseitige Erziehung u. widmete sich dann auf der Hochschule zu Wien der Jurisprudenz. Nachdem er 1811 die akademischen Studien beendet hatte u. darauf zwei Jahre lang Hauslehrer in einem gräflichen Hause gewesen war, wurde er als Konzeptspraktikant bei der kaiserl. Hofkammer im Staatsdienste angestellt. In seinen Mußestunden beschäftigte er sich besonders mit dramatischer Poesie, und gleich seine erste Dichtung, die „Ahnfrau“, machte ein solches Aufsehen u. erlebte einen so beispiellosen Erfolg, daß des Dichters Name mit einem Schläge Berühmtheit erlangte. Im Jahre 1818 unternahm G. eine Reise nach Gastein u. im folgenden Jahre nach Italien, auf welcher er Rom besuchte u. sein Gedicht an das Kolosseum „Die Ruinen des Campo vacino“ schrieb, durch welches der österreichische Dichter den österreichischen Beamten in nicht geringe Unannehmlichkeit versetzte. Im Jahre 1824 wurde G. systematisirter Hofkonzipist, 1832 Archibirektor der kaiserlichen Hofkammer (jetzt Finanzministerium) u. 1856 auf sein Ansuchen pensionirt, bei welcher Gelegenheit er den Titel eines Hofrats erhielt. Auch an sonstigen äußeren Ehrenbezeugungen fehlte es G. nicht. So wurde zur Feier seines 50. Geburtstages eine Medaille geprägt u. drei Jahre später eine Nachfeier dieses Tages von einem Kreise edler Wiener Dichter veranstaltet u. auf die erhebenste Weise begangen. Am 14. Mai 1847 wurde er zum Mitgliede der Akademie der Wissenschaften ernannt; 1849 erhielt er für sein Ge-

dicht „An Rabekly“ den Leopoldorden, eine Auszeichnung, die bis dahin noch kein Dichter erfahren; 1861 wurde er zum lebenslänglichen Reichsrath ernannt u. 1864 verlieh ihm die Stadt Wien das Ehrenbürgerrecht. Er † am 21. Jan. 1872.

Schr.: Die Ahnfrau (Tr.), 1817. - Sappho (Tr.), 1822. - Das goldene Vließ (Dr. G.), 1822. - König Ottokars Glück u. Ende (Tr.), 1825. - Ein treuer Diener seines Herrn (Tr.), 1830. - Melusina (Romant. D.), 1833. - Des Meeres u. der Liebe Wellen (Tr.), 1840. - Der Traum ein Leben (Dr. M.), 1840. - Weh' dem, der klagt! (Esp.), 1840. - Gedichte, 1873. - Libussa (Tr.), 1873. - Ein Bruderzwist im Hause Habsburg (Tr.), 1873. - Die Jüdin von Toledo (Tr.), 1873. - Webea (Tr.), 1875. - Esther (Dr. Bruchstück), 1877. - Der arme Spielmann (G.), 1877. Sämtliche Werke; herzög. v. Heinrich Laube u. Joseph Weilen; X., 1872.

Grimm, Albert Ludwig, * am 19. Juli 1786 zu Schluchtern bei Heilbronn als der Sohn eines Pfarrers, studierte in Tübingen u. Heidelberg Theologie u. Philologie, wurde dann Hauslehrer beim Kirchenrat Schwarz in Heidelberg, 1807 Lehrer am Pädagogium zu Weinheim u. nach Erweiterung dieser Anstalt zur höheren Bürgerschule Rektor derselben. Er war zweimal Bürgermeister in Weinheim u. in den Jahren 1825 u. 1828 Abgeordneter zur zweiten württemberg. Kammer. Nach seiner Pensionierung (1854) siedelte er nach Baden über, wo er am 1. Dezbr. 1872 †.

Schr.: Davids Erhöhung (Schsp.), 1811. - Kindermärchen, 1817. - Zina's Märchenbuch, 1816. - Märchen der 1001 Nacht, 1819. - Deutsche Sagen u. Märchen, 1867. - Verschiedene Jugendschriften.

Grimmelshausen, Hans Jakob

Christoffel von, wurde zu Anfang des dreißigjährigen Krieges, wahrscheinlich 1622, zu Gelnhausen geboren. Als zehnjähriger Knabe von hessischen Soldaten aufgegriffen, mußte er selbst, obwohl wider seinen Willen, Soldat werden. Wissenschaftliche Bildung hat er nicht genossen, doch lernte er das Leben u. die Menschen besser kennen, als es zu jener Zeit aus Büchern hätte geschehen können. Später erlangte er eine Anstellung als strassburgischer Schultheiß zu Renchen im Großherzogtum Baden, wo er am 17. Aug. 1676 †. Er liebte es, wie Fischart (s. d.), beinahe in jeder Schrift einen andern Namen zu gebrauchen, welchen er durch Buchstabenversetzung aus seinem eigenen bildete; daher ist es denn auch gekommen, daß sein wahrer Name erst in neuerer Zeit festgestellt worden ist. Seine

Schr. erschienen gesammelt als: Der Abenteuerliche Simplissimus u. andere Schriften; hrsg. v. Abal. Keller; II., 1854. - H. J. Chr. v. Grimmelshausens Simplianische Schriften; hrsg. v. Heinrich Kurz; IV., 1863-64 (darin: Abenteuerlicher Simplicius Simplissimus, 1669. - Trutz Simplex, ober: Lebensbeschreibung der . . . Landstörzerin Courasche. - Der seltsame Springinsfeld, 1670. - Das wunderbare Vogel-Nest, 1672. - Galgenmännlein, 1684. - Der Erste Bernshäuter. - Wunderliche Gaudel-Tasche. - Der stolze Melcher. - Pralerey u. Gepräng mit d. Deutschen Michel).

Grob, Johann von, wurde am 6. Septbr. 1643 zu Grobenengenschwyl im Kanton St. Gallen geboren u. besuchte die Schule in Zürich, wo er bei seinen seltenen Anlagen gute Fortschritte machte. Siebenzehn Jahre alt, trat er in die Kompagnie schweizerischer Fellebardiere, welche Kurz

flrst Georg II. von Sachsen damals anwerben ließ, und in der er vier Jahre lang diente. Darnach bereiste er Deutschland, Holland, England u. Frankreich und eröffnete nach seiner Heimkehr einen Leinwandhandel, den er auch fort betrieb, als ihn sein Landesherr, der Abt von St. Gallen zum bischöflichen Kommissar ernannte. Später ging er nach Appenzell, wo er sich besonders mit Mathematik u. Dichtkunst beschäftigte. In dem deutsch-französischen Kriege von 1688 ff., der die Schweiz vielfach in Mitleidenhaft zog, erwarb er sich um sein Vaterland so große Verdienste, daß er nicht nur vom Kaiser Leopold gedebelt wurde, sondern auch vom Kanton Appenzell das Landrecht erhielt u. von den Herisauern in den Großen Rat gewählt ward. Er † zu Herisau am 1. April 1697.

Schr.: Dichterische Versuchsgabe, 1678. — Reinholds von Freientahl Poetisches Spazierwäldlein, 1700.

Grob, David Adrian, Urenkel des Vorigen, wurde am 3. Febr. 1772 zu Lusingen im Kanton Zürich geboren u. kam 1776 nach Rastatt, wo der Vater eine Anstellung am markgräflichen Archiv erhalten hatte. Der Sohn wurde Zuderbäder u. konditionierte als solcher in Zürich, Straßburg u. Offenbach. Den Freiheitsgrundfäßen der Zeit huldigend und enthusiastisch durch das Konföderationsfest in Straßburg (1790), ließ er sich 1792 zu Landau als Volontär unter die Artillerie eines französischen Regiments aufnehmen u. machte bald darauf die Gesechte bei Weißenburg, Höchst, Mainz, Lauterberg, Speier, Hanau und Rebl gegen die Alliierten mit, avancierte auch bald zum Wachtmeister, nahm aber 1794 den Abschied, ging als Konditorgehilfe nach Zürich u. ließ sich 1795 in Herisau (Kanton Appenzell) selbständig nieder. Hier trieben ihn die po-

litischen Verhältnisse bald wieder in die militärische Laufbahn hinein; er wurde 1796 Lieutenant des Artilleriecorps in Herisau, 1798 Oberaufseher des dortigen Zeughauses und Chef des Artilleriecorps, ging 1799 zur Grenzbedeckung der helvetischen Hilfstruppen nach Korschach, trat 1803 in die schweizerische Interimsregierung, mußte aber bald vor den Franzosen nach Turin flüchten. Zurüdgekehrt in die Heimat, ließ er sich in St. Gallen als Konditor nieder. Hier wurde ihm der Unterricht der neu errichteten Kantonalartillerie u. die Beschäftigung im Zeughause übertragen (1804); später wurde er Zeughausverwalter. Im Jahre 1807 besuchte er aus eigenem Antriebe ein Vierteljahr die Artillerieschule in Straßburg u. kommandierte 1809 als eidgenössischer Feldzeughauptmann bei der Grenzbedeckung zwei Artillerteildivisionen, einen Park u. ein Munitionsdepot. Im Jahre 1813 verlieh ihm der Große Rat des Kantons St. Gallen für seine Leistungen im Militärsache das Ehrenbürgerrecht; 1815 machte er den Feldzug als Major in der eidgenössischen Artillerie mit, wurde 1818 Stabsoffizier der Artillerie, 1824 Kantons-Oberstlieutenant und 1832 Bezirkskommandant des Militärbezirks St. Gallen; doch legte er diese Stelle bald nieder. Er † in St. Gallen am 9. Aug. 1836.

Schr.: Wiffgarba, oder: Die Fürstenbrüber (Tr.), 1813. — Die Urne im Eichthale (Dr.), 1813. — Dramatische Bilder a. d. Schweiz, 1817 (Inhalt: Abt Cuno v. Staufen. — Herzog Johann u. die Schweizer. — Albrecht u. die Eidgenossen). — Neue dramatische Bilder, 1820 (Inhalt: Terpsychore. — William). — Neueste dramatische Bilder; II., 1825–1827 (Inhalt: Paul und Pauline. — Der Boreas. — Ungleichere Liebe Mißver-

stand. — Das Vater- u. das Mutterfest). — Lieber f. Schweizer. Wehrmänner, 1824. — S. Sigmunds Vorlesungen im Kreise gemüthlicher Freunde: III., 1832.

Großmann, Karl Ferdinand Daniel, * 1758 zu Leipzig, studierte an der dortigen Universität die Rechte, ging aber 1778 zum Theater und wurde 1783 Schauspieler am Theater in Riga. 1792 verließ er daselbe, war hinfort als Privatlehrer thätig u. † in Riga im Februar 1794.

Schr.: Gioconda, oder: Weiberrache kennt keine Grenzen (Tr.), 1781. — Prosaische Gedächte; II., 1784–85. — Beitrag zur Lektüre, 1790.

Großmann, Karl Gottfried, * am 29. Dezbr. 1772 zu Seiffhennersdorf in der Lausitz, machte seine Studien in Zittau u. Wittenberg, wurde 1798 Advokat u. 1820 Deputirter bei der Verwaltung der milden Stiftungen in Zittau, redigirte daselbst auch seit 1812 verschiedene Zeitschriften u. † am 23. Mai 1832.

Schr.: Die Braunschweiger in Zittau. Histor. Gemälde, 1811. — Der Ehrenkranz (Vaterl. Dr.), 1823. — Verschiedene Elegien u. Festgedächte.

Grünau, Isidore, Pseud. für Wilhelmine von Sadow; s. d. l.

Groote, Eberhard Rudolf von, * am 19. März 1789 zu Köln, wurde teils in Westfalen, teils in Köln erzogen u. unterrichtet u. studierte von 1809–11 in Heidelberg Jurisprudenz, Geschichte, Sprachen u. Archäologie. Im Jahre 1815 nahm er als Freiwilliger im Hauptquartier des 3. preussischen Armeecorps an dem Feldzuge nach Frankreich teil und wurde nach dem Einzuge in Paris mit der Reclamation der geraubten deutschen Kunstgegenstände beauftragt, welches Auftrags er sich mit Eifer u. Erfolg entledigte. Im Jahre 1816 war er in Geschäften der Vaterstadt in Berlin thätig, wurde 1817 Assessor

bei der Regierung in Köln, in welcher Stellung er 10 Jahre verblieb, u. 1830 Gemeinberath u. Präsident der Armenverwaltung in Köln. Im Jahre 1850 zog er sich von öffentlicher Thätigkeit zurück und lebte in Köln ober auf seinen Gütern in der Umgegend seinen Studien u. seiner Familie. Er † in Köln am 15. April 1864.

Schr.: (Faust) Veröhnung mit dem Leben, 1816. — Taschenbuch für Freunde altdeutscher Zeit u. Kunst; herausg. 1816. — Tristan v. Gottfr. v. Straßburg mit d. Forts. v. Ulrich v. Türlheim; heräsg. 1821. — Gottfr. Hagens Reimchronik der Stadt Köln, 1834. — Lieber Mustatblüts; herg. 1852. — Bierstraets Reimchronik der Stadt Neuß; herausg. 1855. — Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff, 1496–1499; herausg. 1860.

Groffe, Karl, * 1761 in Magdeburg, studierte Medizin, war dann Hof- u. Forstrat bei dem Grafen von Stolberg in Wernigerode u. ging später nach Spanien, wo er ein abenteuerliches Leben führte u. verschollen ist. Er schrieb unter dem Namen Graf von Vargas oder als Marquis C. von Groffe.

Schr.: Der Genius. Aus d. Papieren des M. v. G.; IV., 1790–94. — Novellen; II., 1792. — Vermischte Blätter; II., 1793. — Kleine Romane; II., 1793. — Spanische Novellen; IV., 1794–1795. — Der Dolch (R.); IV., 1794–1795. — Kleine Aufsätze; III., 1795–96. — Blumenkranz (En.); II., 1795. — Chlorinde (R.), 1796. — Delameron (En.), 1797. — Liebe u. Treue (R.); II., 1797. — Der zerbrochene Ring (R.); II., 1797. — Des Gr. v. Vargas Versuche (En.); II., 1811.

Großmann, Gustav Friedrich Wilhelm, wurde am 30. Novbr. 1744 (n. a. 1746) zu Berlin geboren, war erst preussischer Legationssekretär in Danzig, Rönigsberg u. Warschau, u. pri-

natifizierte dann in Berlin, wo er mit Lessing und andern bedeutenden Schriftstellern verkehrte, wodurch seine Vorliebe für das Theater reiche Nahrung fand. Auf einer Reise nach Gotha 1774 trat er hier bei der Seylerschen Schauspielergesellschaft in Lessings „Minna von Barnhelm“ auf u. erntete solchen Beifall, daß er beschloß, sich ganz der Schauspielerkunst zu widmen. Seit dem Jahre 1779 leitete er das Theater in Bonn, gründete aber 1784 eine neue Gesellschaft, mit der er mehrere Orte besuchte. Nachdem er in Frankfurt a. M. durch den dortigen Theaterbrand sein Vermögen verloren hatte, wurde er Theaterdirektor in Hannover, später in Bremen u. Pyrmont. Er † zu Hannover am 20. Mai 1796.

Schr.: Die Feuerbrunst (Schsp.), 1773. – Wilhelmine von Blonheim (Tr.), 1775. – Pygmalion (Sp.), 1776. – Der Barbier v. Sevilla (Sp.), 1776. – Die Irrungen (Sp.), 1777. – Nicht mehr als sechs Schlüssel! (Dr.), 1780. – Adelheid v. Belthelm (Schsp.), 1780. – Singspiele nach ausländischen Mustern, 1783. – Henriette, oder: Sie ist schon verheiratet (Sp.), 1783. – Was vermag ein Mädchen nicht? (Sp.), 1789. – Papa Harlekin (Schsp.), 1791. – Schauspiele, 1806. – Neue Schauspiele, v. J.

Großmann, Julie Florentine v., * am 8. Jan. 1790 zu Freistadt in Schlesien als die Tochter des dortigen Accise-Inspectors Chr. Fr. Menzel, verlor ihren Vater schon 1796 u. wuchs in dürftigen Verhältnissen auf. Im Jahre 1801 zog sie mit ihrer Mutter nach Grünberg, wo sich der Superintendent Schwarzer ihrer Erziehung u. Ausbildung annahm, übernahm 1808 die Stelle einer Erzieherin in Dresden, kehrte 1810 zu ihrer Mutter zurück u. vermählte sich 1812 mit dem sächsischen Lieutenant a. D. Großmann, der sich

1816 in Breslau niederließ. Nach dem Tode ihres Gatten stebelte sie nach Dresden über u. † daselbst am 20. Dezbr. (n. a. 30.) 1860.

Schr.: Der Schleichhändler (R.), 1829. – Das Haus Torelli (R.); II., 1836. – Prüfungen (E.), 1837. – Gedichte, 1839. – Sommer- u. Winterfaat in Gedichten, 1861. – Hazardspiele (En.), 1837. – Kleine Romane; II., 1852–54. – Aus Vorzeit u. Neuzeit (En.), 1847. – Freud und Leid (En.); II., 1858 (Inhalt: Eine alte Dienerin. – Liebe. – Der Notpfennig. – Nur ein Gruß. – Das Taschentuch. – Des Sohnes Heimkehr). – Verschiedene Schriften für Kinder.

Grot, Joachim Christian, * am 14. Juni a. St. 1733 zu Plön im Holsteinischen, studierte von 1751–53 in Jena Theologie, war dann Hauslehrer in der Nähe von Kiel, 1758 Sekretär beim russischen Gouverneur v. Korff in Königsberg, 1760 Hauslehrer in Petersburg, 1762 in Esthland, wurde 1764 Prediger an der Katharinenkirche in Petersburg u. später auch Senior der dortigen protestantischen Geistlichkeit. Er † am 22. Dezbr. 1799 a. St. (2. Jan. 1800 n. St.).

Schr.: Die dankbare Treue (Schäfersp.), 1757. – Zeloibe (Tr.), 1760. – Religionslieder, 1793.

Grote, Karl Wilhelm, * am 10. Novbr. 1796 zu Dinakaten, gebildet in dem Institute eines Predigers zu Rees, war im Kriege 1814 Lieutenant unter dem Herzoge von Sachsen-Koburg, privatifizierte nachher zu Coesfeld, wurde 1816 fürstl. Salm-Horstmarscher Kammersekretär und Registrator daselbst u. † am 27. April 1818.

Schr.: Thunselba. Unterhaltungsblatt (mit Fr. Rahmann), 1816. – Zeitlosen. Eigene und anderer Ge., 1817. – Münsterländisches poetisches Taschenbuch, 1818.

Grötsch, Johann Georg, * am 26. Jan. 1784 zu Ansbach, † zu Nürnberg als pensionierter Major am 19. Mai 1862. Er war mit Uhland, Arctin, Erhard, DeStoucheß u. a. unter den Bewerbern um den Münchener dramatischen Preis, den Erhard erhielt; doch wurde sein „Arnulph“ in Scene gesetzt u. wiederholt aufgeführt.

Schr.: Der Zug der Normannen nach Jerusalem (Romant. Helbengb.), 1819. – Arnulph (Dr.), 1820. – Aristobemus (Tr.), 1822. – Herzog Rischelken, seine Welt u. seine Zeit (Esp.), 1840.

Grübel, Johann Konrad, * am 9. Juni 1736 zu Nürnberg als der Sohn eines Flaschners (Harnischmachers, Alchempers), besuchte die Elementarschule seiner Vaterstadt und erlernte dann das Handwerk seines Vaters, in dem er bald zu künstlerischen mechanischen Arbeiten fortschritt und hierin Sachen lieferte, welche bis nach Italien wanderten. Im Jahre 1761 war er Meister geworden, hatte dann seinen Hausstand gegründet u. sich durch seinen Fleiß einigen Wohlstand, durch seine Geschicklichkeit 1774 das Amt eines Stadtflaschners und durch seine Rechtlichkeit 1807 das Amt eines Gassenhauptmanns erworben; auch hatten ihn bereits 1784 seine Professionsverwandten zum Geschwornen erwählt. Die Poesie pflegte er sein ganzes Leben lang, u. seine Dichtungen verschafften ihm 1808 die Aufnahme in den Nürnberger Blumenorden. Er † am 8. März 1809.

Schr.: Gedichte in Nürnberger Mundart; III., 1798–1803. IV. Abthn.; hrsg. v. Witschel und Osterhausen, 1812. – Grübels Correspondenzen; u. Briefe in Nürnberger Mundart, 1805. – Sämtliche Werke; III., 1835. Neue Ausg. v. R. G. Frommann, 1857–58.

Gruber von Grubensfeld, Karl Anton, * um das Jahr 1770 zu Szegedin in Ungarn, lebte nach beendigten Studien einige Zeit in Wien u. beschäftigte sich mit litterarischen Arbeiten. Dann wurde er Scriptor der Szegedenschen ungarischen Reichsbibliothek u. später Bibliothekar der gräflich Apponyischen Bibliothek in Preßburg; auch war er gleichzeitig Assessor des Szilmegeher Komitates. Im Jahre 1833 trat er in den Ruhestand, u. scheint er bald darauf gestorben zu sein.

Schr.: Hymnus an Pallas Athene, 1802. – Hymnus an Pannonia, 1804. – Die Försterfamilie (E.), 1803. – Dramatische Versuche, 1807. – Vanina Ornano (Tr.), 1811. – Saul (Tr.), 1819. – Spätlinge (Ge.), 1832. – Morglt (Dr.), 1833.

Gruber, Johann Gottfried, * am 29. Novbr. 1774 zu Raumburg, besuchte die dortigen Schulen u. bezog schon 1791 die Universität Leipzig, wo er Philosophie, Philologie, Theologie, Geschichte u. Mathematik studierte. Ende 1793 verließ er die Universität u. suchte sich hinfort seinen Unterhalt durch Schriftstellerei zu erwerben; 1803 habilitierte er sich in Jena für Philosophie. Seine wissenschaftliche Thätigkeit erregte bald Goethes u. Herbers Aufmerksamkeit, u. beide zogen ihn nach Weimar, wo er bis zur Invasion der Franzosen blieb. Er privatisierte dann eine Zeit lang in Dresden, wurde darauf Professor der Geschichte an der Universität Wittenberg, nachmals Halle u. wirkte hier bis an seinen Tod, den 7. August 1851. Als Schriftsteller nannte er sich Joseph aus der Grube.

Schr.: Amor u. Hymen, oder: Romanant. Scenen a. d. Liebe und Ehe, 1794. – Hofstabile und Mädchenlist, 1794. – Susanna. Eine Gesch. der Urwelt, 1795. – Judith. Eine Gesch. d. Urwelt, 1795. – Geschichte der Fa-

milie Frebini, 1800. — Poetische Anthologie für Frauenzimmer; II., 1808–09. — Sophiens Lieblingsstunden (Ne., En. u. Ge.), 1811. — Wielands sämtliche Werke; hrsg., LII., 1816–26. — Franz v. Sonnenburgs Gedichte; herausg. 1808.

Grumbach, Karl Heinrich, * am 20. Jan. 1790 zu Merseburg, studierte in Leipzig Theologie, war eine Zeit lang Privatlehrer in seiner Vaterstadt, wurde dann Diakonus u. Rektor zu Ortrand in der Oberlausitz, 1823 Prediger zu Staritz und 1851 Pfarrer zu Mühlberg.

Schr.: Dichterische Proben, 1818. — Darstellungen a. d. Gemütswelt, 1820. — Der Fährer durchs Thal (Gesch. u. Kr. f. Kinder), 1826. — Glaube, Liebe, Hoffnung in Gefängen, 1826. — Scherz u. Ernst (in heitern En., Ge. u. Rätseln), 1828. — Siona. Erbauungsbuch in Gefängen, 1829. — Immortellen. Erbauungsbuch, 1830. — Andachtsbuch für gefühlvolle Christen (Ge.), 1838. — Opferblüten (Ge.), 1832.

Gründler, Johannes Daniel, * am 17. Febr. 1777 zu Breslau, besuchte die dortigen Gymnasien u. bezog im Herbst 1796 die Universität Halle, wo er Theologie und Philosophie studierte. Gegen Ende des Jahres 1799 lehrte er nach Breslau zurück u. übernahm 1801 das Rektorat am Lyceum in Glogau. Die politischen Ereignisse d. J. 1806 brachten ihn in mancherlei, selbst persönliche Gefahr, und so zog er es vor, 1807 die Landpfarre zu Quarnitz zu übernehmen, wo er am 14. Febr. 1845 †.

Schr.: Der Vorabend des Reichstages zu Augsburg in einer Folge Reihe dram. Scenen, 1826. — Friedrich der Große, oder: Die Schlacht bei Kunersdorf (Dr.), 1826.

Gründler, Charlotte, geb. Lenke, wurde am 18. April 1771 zu Leipzig

geboren. Im 14. Jahre gänzlich verwaist u. dadurch mittellos geworden, begann sie im 18. Jahre als Dichterin aufzutreten, um durch den Ertrag ihrer Gedichte sich fortzuhelfen. Im Jahre 1791 verlobte sie sich mit Chr. Viktor Kindervater, damals Prediger zu Pöbelwitz in Sachsen, doch wurde diese Verlobung im beiderseitigen Einverständnis wieder aufgehoben. Im Jahre 1798 unternahm sie eine Reise nach Schlesien zu ihrer Schwester. Hier bot sich ihr Gelegenheit, eine Stelle als erste Lehrerin am Töchterinstitute zu Glogau anzunehmen. Sie trat dieselbe sofort an u. wirkte wohlthätig auf die ihr anvertraute Jugend, bis sie sich 1803 mit dem damaligen Rektor daselbst, Joh. Gründler, verheiratete, mit dem sie 1807 nach dem Pastorat zu Quarnitz übersiedelte, wo sie am 10. Febr. 1843 †.

Schr.: Lottchens Lieber, 1790. — Antonie Westau. Eine Gesch. a. d. süßlichen Deutschland, 1806.

Grüner, Christoph Sigmund, auch Erdolin genannt, wurde am 30. Jan. 1757 im Dorfe Rynau am Fuße des alten Ritterschlosses Rynsberg ober Königsberg in Schlesien geboren, ging mit 18 Jahren zum Theater u. war 1783 Mitglied der Schuchschen Gesellschaft, zu der er auch zurückkehrte, nachdem er 1795 vorübergehend in Neval gespielt hatte; 1799 kam er nach Breslau, ward 1804 als Regisseur in Düsseldorf engagiert, von wo aus er später nach Danzig ging. Er † 1807 in Wien.

Schr.: Der Irrtum, oder: Wilhelminens Geschichte (Tr.), 1782. — Franz von Ulm u. seine Kinder (R.), 1783. — Der Patriotenkrieg (G.), 1787. — Prellerei über Prellerei (Dr.), 1789. — Die beiden Liebenben (Schfp.), 1791. — Der Märtyrer der Wahrheit (R.); II., 1795. — Dialo-

gisierte Gemälde; dramat. gezeichnet, 1797. - Trenz, Harlekin u. Minos, 1787. - Der Weltbürger, oder: Die Aufgeklärten (R.), 1800. - Das Gelübde (Schsp.), 1803. - Appollonia, oder: Der Räuber der Gebirge, 1803. - Henriette von Detten (R.), 1803.

Grüntz, Karl Heinrich Ferdinand, wurde am 17. März 1781 zu Breslau geboren, erhielt seine Schulbildung in seiner Vaterstadt u. studierte von 1802-04 in Halle Jurisprudenz. Er trat nach beendigtem Studium als Assistent beim Breslauer Stadtgericht ein, ging aber nach bestandnem Referendariatsexamen zum Oberlandesgericht über. Später nahm er Justitiarate an, wurde dann Hilfsarbeiter beim städtischen Land-Älter-Amt u. nachmals Dirigent desselben. Nach Vereinigung dieses Amtes mit dem königl. Landgericht ward er bei diesem als Assessor angestellt u. 1827 zum Stadtgerichtsrat ernannt. Er † zu Breslau am 5. Dezbr. 1846.

Schr.: Gedichte, 1836; II., 1845.

Grubbius, Andreas, * am 2. (nicht 11.) Oktbr. 1616 zu Groß-Glogau in Schlesien, verlor seinen Vater, der Archidiaconus daselbst war, bereits 1621 u. seine Mutter, die sich 1622 wieder verheiratet hatte, als er elf Jahre alt war. Im Jahre 1631 floh er aus dem Hause seines Stiefvaters und ging zu seinem älteren Bruder Paul, besuchte seit 1632 die Schule zu Fraustadt, wo er sein Carmen heroicum (nicht Tragödie) „Herodes“ in latein. Sprache dichtete, u. darauf das Gymnasium in Danzig, wo er zwei Jahre blieb. Er wurde dann Erzieher der Söhne des kaiserlichen Pfalzgrafen Freiherrn v. Schönborn in Schlesien, der ihn 1637 zum kaiserlichen Poeten krönte u. ging nach dem Tode dieses seines Gönners 1638 über Danzig nach Holland, wo er an

der Universität Leyden seine Studien fortsetzte u. 1639 anfang, selbst Vorlesungen über die verschiedenartigsten Wissenschaften, wie Geschichte, Altertumskunde, Geographie, Physik, Metaphysik, Logik, Astronomie, Trigonometrie zu halten. Im Jahre 1643 lehrte er nach Glogau zurück, von wo er dann im folgenden Jahre als Reisebegleiter eines reichen Pommeren, namens W. Schlegel, eine größere Reise durch Frankreich, Italien, Holland und einen großen Teil von Deutschland antrat. In Straßburg, wo er sich von Schlegel trennte, verweilte er fast ein ganzes Jahr, sich nur mit Poesie beschäftigend. Ueber Stettin, wo er gleichfalls mehrere Monate zubrachte, lehrte er 1647 nach Schlesien zurück u. ließ sich nun in Fraustadt nieder. Zwei ehrenvolle Rufe als Professor der Mathematik an die Universitäten Frankfurt a. d. O. u. Upsala lehnte er aus Liebe zur Heimat ab; dafür wählten ihn 1650 die Lanbstände des Fürstentums Glogau zu ihrem Syndikus, und in dieser Stellung blieb er bis zu seinem Tode, der ihn am 16. Juli 1664 ereilte. Als Mitglied der „Fruchtbringenden Gesellschaft“ führte er den Namen „Der Unsterbliche“.

Schr.: Sonette, Oden u. Epigramme, 1643. - Anbr. Gr. Deutsche Reim-Gedichte, 1650. - Andr. Gr. Deutscher Gedichte Erster Theil, 1657. - Andr. Gr. Freuden- und Trauerspiele, auch Oden u. Sonette, 1663. - Andr. Gr. um ein merkwürdiges vermehrte deutsche Gedichte; herausg. v. seinem Sohne; II., 1698 [Inhalt: Leo Arminius, oder: Fürstenmord (Tr.). - Katharina von Georgien, oder: Bewährte Beständigkeit (Tr.). - Cardenio u. Selinde (Tr.). - Ermordete Majestät, oder: Karl Stuart v. Großbritannien (Tr.). - Großmüthiger Rechtsgelehrter, oder: Ster-

bender Aemilius Paulus Papinianus (Tr.). - Die heilige Felicitas (Tr. a. b. Latein.). - Die sieben Brüder, oder: Die Sibeoniter (Tr. a. b. Holländ.). - Majuma (Freuensp.). - Piasius (Esp.). - Der schwärmende Schäfer (Esp.). - Absurda comica, oder: Herr Peter Squenz (Schimpfspiel). - Horribilicribrifax (Scherzspiel). - Säugamme, oder: Untreues Hausgesinde (Esp.). - Kirchhofsgebanten. - Begräbnisgebichte. - Hochzeitgebichte. - Vermischte Gebichte. - Vier Bücher Oben. - Lobgefänge oder Kirchenlieder. - Geistliche Lieder. - Fünf Bücher Sonette. - Drei Bücher Epigramme]. - Andr. Gr. außerlesene Gedichte; herausg. v. B. Müller, 1822. - Dramatische Dichtungen v. Andr. Gr.; herausg. v. Jul. Littmann, 1870.

Gryphius, Christian, ältester Sohn des Vorigen, wurde am 29. Septbr. 1649 zu Fraustadt in Schlesien geboren. Nach seines Vaters Tode kam er nach Gotha, wo er das Gymnasium besuchte und studierte dann in Jena u. Straßburg die Rechte. Im Jahre 1673 lehrte er in die Heimat zurück wurde bereits 1674 Professor der griechischen Sprache am Elisabethaneum zu Breslau, 1686 Rektor am Magdalenen-Gymnasium daselbst u. 1699 zugleich Bibliothekar bei der Magdalenenkirche. Er † am 6. März 1706 infolge eines Schlaganfalls.

Schr.: Poetische Wälber (Dn.), 1698, 1718.

Gubitz, Friedrich Wilhelm, wurde am 27. Febr. 1786 zu Leipzig als der Sohn des in der Stahlschneidekunst ausgezeichneten Johann Christoph Gubitz geboren, erlernte erst die Schriftgießerei u. Buchdruckerei u. widmete sich dann vorzugsweise der Holzschnidekunst. Im Jahre 1805 wurde er in Berlin als Lehrer der Holz- und Formschnidekunst angestellt, sah sich aber, da er durch das

Kriegsunglück des Jahres 1806 seines Gehalts beraubt wurde, genöthigt, sein Brot durch Schriftstellerei zu erwerben, und so begründete er 1807 die Zeitschrift „Das Vaterland“, welche drei Jahrgänge erlebte. Bald nahm er aber die Holzschnidekunst mit Eifer wieder auf u. leistete darin Ausgezeichnetes, so daß er dafür später zum Professor an der Akademie der Künste zu Berlin ernannt wurde. Im Jahre 1817 begründete er die Zeitschrift „Der Gesellschafter“, die Ende 1848 in den „Volksgesellschafter“ umgewandelt ward; 1823 übernahm er für die „Posische Zeitung“ die Theaterkritik des recitierenden Dramas und leitete von 1832-66 die Redaktion des von Holtei begründeten „Jahrbuch deutscher Bühnenspiele“. Im Jahre 1834 kaufte er die Vereinsbuchhandlung u. eine damit verbundene Schriftgießerei u. Buchdruckerei u. besorgte seitdem die Herausgabe des mit trefflichen Holzschnitten gezierten „Deutschen Volkstalers“ (1835-70) u. des „Jahrbuch des Nützlichen und Unterhaltenden“ (1835-70), die erst mit seinem Tode aufhörten. Er † am 5. Juni 1870.

Schr.: Die Talentprobe (Esp.), 1813. - Lieb' u. Versöhnen (Esp.), 1815. - Sappho (Melodrama), 1815. - Die Prinzessin (Esp.), 1816. - Die selige Frau (Esp.), 1816. - Lieb' u. Friede (Dr.), 1816. - Was mir einfiel (En., Sat. u. Ge.), 1816. - Gaben der Milde 1817. - Erzählungen, Märchen und Schwänke, 1835. - Gebichte u. Scenen, 1839. - Lachender Ernst u. Stacheln der Laune, 1855. - Gebichte; II., 1860. - Wirklichkeit u. Phantasie (Ges. En.); II., 1860-61. - Erlebnisse; II., 1868. - Verschiedene dramatische Arbeiten im „Jahrbuch deutscher Bühnenspiele“, 1827-64.

Günderode, Friedrich Justinian Freiherr von, * am 2. Febr. 1766 zu

Frankfurt a. M., studierte seit 1783 in Marburg u. Göttingen die Rechte, wurde 1787 Regierungsassessor in Darmstadt, 1790 Kammerjunker, 1791 Regierungsrat, 1793 Kammerherr, 1803 als Geh. Regierungsrat Mitglied des Hofgerichts, 1807 Oberappellationsgerichtsrat, 1827 Direktor des obersten Gerichtshofes, 1830 zweiter u. 1832 erster Präsident desselben u. Wirkl. Geh. Rat. Er † am 11. Novbr. 1845.

Schr.: Gesammelte Dichtungen, 1844.

Günderode, Karoline von, pseud. Tian, wurde am 11. Febr. 1780 zu Karlsruhe geboren, wo ihr Vater, Hector von G., badischer Regierungsrat war. Nach dem Tode desselben (1786) lebte sie in Hanau u. in ihrem 18. Jahre wurde sie als Stiftdame in das evangelische Kapitel von Kronstadt u. Hysberg zu Frankfurt a. M. aufgenommen, wo sie sich mit vielem Eifer der Dichtkunst und den schönen Wissenschaften widmete. Von Natur phantasiereich u. zur Schwärmerei hinneigend, versank sie in Folge unglücklicher Liebe zu dem Professor Kreuzer in Heidelberg — der sich, um sie zu heiraten, von seiner zwanzig Jahre älteren Frau scheiden lassen wollte, aber der G. unerwartet abschrub — in düstere Schwermut, u. bei einem Aufenthalte zu Winkel im Rheingau machte sie am 26. August 1806 ihrem Leben freiwillig ein Ende, indem sie sich erdolchte.

Schr.: Gedichte u. Phantasien, 1804. — Poetische Fragmente, 1805. — Gesammelte Dichtungen; herausg. v. G. Gög, 1857.

Günzburg, Karl Siegfried, * am 9. Dezbr. 1788 zu Breslau (nach seiner eigenen Angabe; n. a. in Lissa, wo seine Eltern bis 1790 wohnten), erhielt seine Vorbildung auf der dortigen Wilhelmsschule u. seit 1806 auf dem Magdalenengymnasium u. be-

zog 1810 die Universität Berlin, um Philologie u. Philosophie zu studieren. Hier vereinigte er sich mit dem Studenten Kley zur Herausgabe der ersten für die Israeliten bestimmten deutschen Wochenschrift „Erbauungen, oder Gottes Werk und Wort“, wodurch sie die Einführung des deutschen Gottesdienstes bei den Juden anstrebten. Ihren Bemühungen war es auch zuzuschreiben, daß 1816 eine deutsche Synagoge in Berlin eröffnet wurde, an der G. und Kley als Prebiger angestellt wurden. Der erstere blieb bis 1819 in dieser Stellung u. siedelte dann nach Breslau über, wo er in gleichem Sinne thätig war, wenn auch mit weniger Erfolg. Erst in späteren Jahren fanden seine Bestrebungen Anerkennung. G. lebte noch 1859 als Kaufmann u. Privatgelehrter in Breslau.

Schr.: Parabeln; III., 1818-26. — Geist des Orients. Aphorismen, Sprüche und Gleichnisse a. d. besten morgenländ. Dichtern, 1830.

Günther, Johann Christian, * am 8. April 1695 zu Striegau, wo sein Vater Physikus war, besuchte durch Vermittelung u. mit Unterstützung eines Freundes des letzteren das Gymnasium in Schweidnitz, zeichnete sich hier bald durch seinen Fleiß und sein liebenswürdiges Wesen, mehr noch aber durch seine Dichtergabe aus u. erwarb sich die allgemeine Zuneigung seiner Lehrer und Mitschüler. Zwanzig Jahr alt, bezog er die Universität Wittenberg, um dort Medizin zu studieren. Trotz aller Ermahnungen seines Vaters, sich ungeteilt seinem Studium zu widmen, zog ihn doch die Liebe zur Poesie bald immer mehr davon ab; bald geriet er in das rohe und wüste Studentenleben der damaligen Zeit, u. er ergab sich demselben um so leidenschaftlicher, als er die Qualen einer unglücklichen Liebe dadurch zu überhäuber. suchte.

Infolge dieser Ausschweifungen sah sich G., da der Vater ihm jede Unterstützung verweigerte, bald in die bebrängteste Lage versetzt u. genöthigt, Wittenberg zu verlassen. Er begab sich 1717 nach Leipzig, wo ihm Burkhard Mende einen Gönner verschafften, der ihn auf den rechten Weg zurückzuführen bemüht war. Aber mit geringem Erfolg; denn G. begann bald genug wieder sein unregelmäßiges Leben, und als ihm die Aussicht durch Mende eröffnet ward, die Stelle eines Hofdichters in Dresden zu erhalten (1719), verschärzte er dieselbe durch unbesonnene Satyren, sowie durch seine Neigung zur Trunksucht. Von Dresden ging er nach Breslau u. trieb sich darauf vagabundierend in Schlessen umher. Noch einmal suchte er sich aufzuraffen; Freunde versahen ihn mit Geldmitteln, u. G. gedachte nun, zu ernstem Studium nach Leipzig zurückzukehren. Zuvor wollte er aber die Verzeihung seines Vaters zu erlangen suchen. Als er indes von diesem wiederholt hart abgewiesen wurde, war sein Mut gebrochen; irrend durchzog er die Lande, bis ihn eine Krankheit auf das Lager warf: am 15. März 1723 † er zu Jena.

Schr.: Die Eifersucht (Tr.), 1715. — Joh. Chr. G.'s deutsche und lateinische Gedichte. Vier Samml., 1723–35. — Gedichte (Gesamtausg.), 1735. — Nachlese zu Joh. Chr. G.'s Gedichten, 1742. — Außerlesene Gedichte; herausg. v. Wilh. Müller, 1827. — Gedichte; herausg. v. Jul. Tittmann, 1874; v. Berth. Litzmann, 1879.

Gustav Adolf, Herzog zu Mecklenburg-Güstrow, wurde am 26. Febr. 1693 zu Güstrow geboren u. war ein Sohn des Herzogs Johann Adolfs II., der bereits 1686 †. Von seinem Oheim, dem Herzog Adolf Friedrich I. von Schwerin erzogen, trat er im

Jahre 1654 die Regierung über den ihm zugewallenen Güstrowschen Antheil an u. vermählte sich darauf mit der Prinzessin Magdalene Sybille von Holstein-Gottorf. Er war ein frommer u. gelehrter Fürst, der in Sprachen u. Wissenschaften wohl bewandert war, u. schon in seinem 15. Jahre wurde er unter dem Namen der „Gefällige“ als Mitglied in die „Fruchtbringende Gesellschaft“ aufgenommen. Die Poesie war in seinen Mußestunden seine Lieblingsbeschäftigung, doch hat er fast ausschließlich das geistliche Lied gepflegt. Er † am 26. Oktbr. 1695.

Schr.: Geistliche Reimgedichte, deren drei Hundert (Gebete — Gesänge — Sonette), 1663, 1699.

Haan, Wenzel, s. Hann!
Häberlin, Karl Ludwig, s. H. C. R. Belant!

Hader, Joachim Bernhard Nicolaus, * am 14. Novbr. 1760 in Dresden, studierte in Wittenberg Theologie, war Hauslehrer in Dresden, seit 1786 Rektor in Gommern und Prediger an verschiedenen Orten, kam 1812 als Prediger nach Zscheila bei Meissen u. † hier am 4. Oktbr. 1817.

Schr.: Geistliche Gesänge, 1783. — Die Aufklärung (G.), 1788.

Häffliger, Jost Bernhard Barnabas, wurde am 11. Juni 1759 zu Bernmünster geboren, studierte in Solothurn u. Luzern, wurde 1783 Priester u. 1793 Pfarrer zu Hochdorf im Kanton Luzern. Seit dem Jahre 1808 auch mit der Würde eines Dekans bekleidet, † er daselbst am 1. Juni 1837.

Schr.: Lieder im helvetischen Volkston, 1801. — Gedichte, 1813. — Schweizerische Volkslieder u. d. Luzernischen Mundart, 1813.

Hafner, Philipp, der erste Wiener Possenbichter, wurde 1731 zu Wien

als der Sohn eines in der Reichskanzlei angestellten Amtsbieners geboren, besuchte die Jesuitenschulen, studierte die Rechte u. wurde dann Assessor beim Wiener Stadtgericht. Nebenbei hatte er sich eine gute Kenntniß der französischen Sprache angeeignet. Indeß behagte seinem Geiste das Leben in der Amtsstube sehr wenig; es zog ihn zur Bühne. Die damals in Wien herrschende extemporierte Komödie, mit dem obligaten Hanswurst an der Spitze, hatte sich überlebt, u. Graf Durazzo, damals Pächter des Hoftheaters, fühlte die Notwendigkeit, daß etwas für die Hebung der Bühne geschehen müsse. **S** entsprach seinen Intentionen durch seine Possen, und bald verschwanden die Improvisationen von der Bühne. Leider **S** zu früh, um etwas Außergewöhnliches leisten zu können. Er war dem Trunke stark ergeben; dazu kamen die vielen Nachtwachen, die sein Beruf mit sich brachte, und beides zog ihm die Schwindsucht zu, der er im Jahre 1764 erlag.

Schr.: Der alte Oboardo und der lächerliche Hanswurst (P.), 1755. - Mägera, die fürchterliche Hege (Zauberisp.), 1764. - Die in dauerhafte Freundschaft sich verwandelnde Rache, 1765. - Scherz und Ernst in Liebern; II., 1770. - Etwas zum Lachen im Fasching, 1771. - Die bürgerliche Dame (P.), 1771. - Der Furchtsame (Esp.), 1774. - Die reisenden Komödianten (Esp.), 1774. - Dramatische Unterhaltung unter guten Freunden (Esp.), 1774. - Gesammelte Lustspiele, 1782; herausg. v. Joseph Sonnleithner, 1812.

Sagedorn, Friedrich von, wurde am 23. April 1708 zu Hamburg geboren, wo sein Vater königlich dänischer Konferenzrat war. Er verdankte demselben eine vortreffliche häusliche Erziehung, wodurch seine natürli-

chen Anlagen schnell u. glücklich entwickelt wurden. Leider verlor er seinen Vater schon im 14. Lebensjahre, u. die Mutter überließ nun die weitere Ausbildung ihres Sohnes dem Gymnasium Hamburgs. Nachdem er sich dort die nötigen Vorkenntnisse erworben, besuchte er 1726 die Universität Jena, um dort ein Jahr lang die Rechte zu studieren. Doch blieb seine Vorliebe auf antike u. moderne Litteratur gerichtet, u. schon damals fanden einige seiner dichterischen Arbeiten, meist satyrischen Inhalts, in dem „Hamburgischen Patriot“ und später in der 1728 von Hamann gegründeten „Matrone“ Aufnahme. Im Jahre 1727 kehrte er nach Hamburg zurück, ging 1729 nach London, wo er die Stelle eines Privatsekretärs bei dem dänischen Gesandten Baron v. Sohlenthal, erhalten hatte, u. blieb daselbst bis zum Jahre 1731, sich während dieser Zeit viel mit englischer Sprache und Litteratur beschäftigend. Nach Hamburg zurückgekehrt, übernahm er 1733 das Amt eines Sekretärs bei dem englischen Court, einer im 13. Jahrhundert zu Hamburg gegründeten Gesellschaft englischer Kaufleute, das ihm ein sorgenfreies Dasein u. Muße genug gewährte, seine Kraft auf poetische Arbeiten zu verwenden. Nachdem er längere Zeit an der Sicht gelitten hatte, **S** am 28. Oktbr. 1754 an der Wassersucht.

Schr.: Versuch einiger Gedichte, 1729. - Versuch in poetischen Fabeln u. Erzählungen, 1738. - Sammlung neuer Oden u. Lieder; II., 1742-44. - Oden u. Lieder in fünf Büchern, 1747. - Moralische Gedichte, 1750. - Sämtliche poetische Werke; III., 1757. - Poetische Werke; herausg. v. J. J. Eschenburg; V., 1800.

Sagemann, Friedrich Gustav, * 1760 zu Dranienbaum, ging 1785 von der Universität zur Bühne über

u. war bis 1812 nach einander Mit-
glied des Theaters zu Stralsund,
der Gesellschaft von Großmann und
Hafloch, der Bühnen zu Bremen,
Hamburg, Altona zc. Er † nach
1820. — Von seinen zahlreichen

Schr. sind hervorzuheben: *Der Re-
krut* (Schsp.), 1783. — *Bermischte Ge-
bichte*, 1784. — *Franz v. Sassenheim*
u. *Abelheid v. Baar* (N.), 1785. —
Leichtsinn u. gutes Herz (Esp.), 1791.
— *Otto der Schütz, Prinz v. Hessen*,
(Schsp.), 1791. — *Der Fürst u. sein*
Kammerdiener (Esp.), 1792. — *Lud-
wig der Springer* (Schsp.), 1792. —
Der Fremdling (Esp.), 1793. — *Die*
glückliche Werbung (Esp.), 1793. —
Die Eroberung von Valenciennes
(Schsp.), 1793. — *Friedrich v. Olben-
burg, oder: Der Mann von Stroh*
(Schsp.), 1794. — *Neue Schauspiele*;
II., 1796—1800 (Inhalt: *Der Weih-
nachtsabend*. — *Seliko u. Beriffa*. —
Die Martinzang. — *Better Paul*. —
Der Doppelpapa. — *Großmut und*
Dankbarkeit. — *Die Pantoffelprome-
nade*. — *Der Orgelpeter*). — *Neuester*
Beitrag zum Theater, 1801.

Hagemeister, Johann Gottfried, *
1762 zu Greifswald, studierte da-
selbst u. in Halle u. privatisierte seit
1783 in Berlin, wo er auch eine Zeit
lang ein Lehramt am Schindlerschen
Waisenhause bekleidete. Im Jahre
1788 wurde er Rektor in Anklam,
1797 Konrektor in Breslau u. † da-
selbst am 4. Aug. 1807.

Schr.: *Die Jesuiten* (Schsp.), 1787.
— *Johann v. Procida, oder: Die sici-
lianische Besper* (Schsp.), 1791. —
Schauspiele, 1791—95 (Inhalt: *Der*
Prüffstein für Künstler. — *Pausanias'*
Tob. — *Der Graf aus Deutschland*. —
Das Gelübde. — *Das große Loß*. —
Die Uhren u. Minos v. Kreta. — *Wal-
demar, Graf v. Schleswig*. — *Kurt v.*
Vassewitz, ob.: Das gerettete Kyritz). —
Gustav Wasa (E.); II., 1795. — *Don*
Joan v. Braganza (Histor. E.), 1796.

Hagen, Gottfried (Godefrit Ha-
gene), Stadtschreiber zu Köln, lebte
in der 2. Hälfte des 13. Jahrhun-
derts. Er ist der Verfasser einer
mehr historisch als poetisch wertvol-
len Reimchronik, in welcher nament-
lich die Kämpfe der Stadt Köln ge-
gen ihre Erzbischöfe, deren Augen-
zeuge S. war, und welche 1270 in
einem Vertrage ihren vorläufigen
Abschluß fanden, geschildert sind.
Herausg. wurde dieselbe zum ersten
Male vollständig von E. v. Groote,
1834.

Hagen, Friedrich Heinrich von der,
weniger als Dichter denn als Ger-
manist von namhafter Bedeutung,
wurde am 19. Februar 1780 zu
Schmieberg in der Ufermark ge-
boren, studierte in Halle die Rechte,
hörte aber auch zugleich bei F. A. Wolf
philologische Vorlesungen. 1803 trat
er in Berlin als Referendar in den
Staatsdienst, verließ denselben aber
nach wenigen Jahren, um sich ganz
dem Studium des Altdeutschen zu
widmen, auf das er durch A. W.
Schlegel und Joh. v. Müller hinge-
führt worden war. Bei der Grün-
dung der Universität Berlin 1810
wurde S. als außerordentlicher Pro-
fessor der deutschen Sprache und
Litteratur angestellt, der erste in
Deutschland, und 1811 in gleicher
Eigenschaft nach Breslau versetzt.
In den Jahren 1816 und 1817 be-
reiste er Süddeutschland, die Schweiz
u. Italien, um in den Bibliotheken
dieser Länder nach Denkmälern alt-
deutscher Dichtung zu forschen; eine
Beschreibung dieser Reise enthalten
seine „Briefe in die Heimat zc.“ (IV.,
1818—21). Im Jahre 1821 wurde
er ordentlicher Professor in Berlin
u. † daselbst am 11. Juni 1856. Ne-
ben Sprache und Litteratur beschäf-
tigte ihn auch die altdeutsche Kunst;
als Organ für diese Bestrebungen
gründete er mit J. G. O. Büsching

u. B. J. Docen das „Museum für altdeutsche Litteratur u. Kunst“ (II., 1809-11) und gab als Fortsetzung desselben die „Sammlung für altdeutsche Litteratur u. Kunst“ (1812) heraus.

Schr.: Sammlung deutscher Volkslieder, 1808. – Deutsche Gedichte des Mittelalters, 1808. – Das Buch der Liebe, 1. Bd. (mit J. G. Büsching), 1809. – Der Helben Buch; 1. Bd., 1811. – Der Helben Buch in der Ursprache (mit Primisser); II., 1820-1825. – Litterarischer Grundriß der Geschichte der deutschen Poesie, 1812. – Lieder der ältern u. Sämuntischen Edda, 1812. – Die Eddalieder von den Nibelungen, 1814. – Helbenbilder a. d. Sagenkreisen Karls des Großen, Arthurs, der Tafelrunde u. des Graals, Attilas, der Amelungen u. Nibelungen; II., 1819-23. – Nordische Helbenromane; V., 1814-28. – Erzählungen u. Märchen; II., 1824. – Deutsches Narrenbuch, 1811. – Tausend u. eine Nacht; überf., XV., 1825. – Tausend u. ein Tag; XI., 1826-32. – Minnesinger. Deutsche Lieberdichter b. 12., 13. u. 14. Jahrh.; IV., 1838. – Gottfried von Straßburgs Werke; II., 1823. – Gesamtabenteuer. 100 altdeutsche Erzählungen, III., 1850.

Hagen, Ernst August, wurde am 12. April 1797 zu Königsberg in Preußen geboren, wo sein Vater Medizinalrat und Universitätsprofessor war († 1829) studierte daselbst seit 1816 Medizin u. Naturwissenschaften, wendete sich aber bald dem Studium der Kunst- und Litteraturgeschichte zu u. unternahm, nachdem er 1821 promoviert, eine Reise nach Rom, wo er 2 Jahre lang verweilte. Im Jahre 1824 eröffnete er seine Vorlesungen über Kunst- u. Litteraturgeschichte an der Königsberger Universität, wurde 1825 außerordentlicher u. 1831 ordentlicher Pro-

fessor in beiden Lehrfächern u. zugleich Aufseher über die Kunstsammlungen in Königsberg. Im letztgenannten Jahre stiftete er auch den Königsberger Kunstverein, später das dortige Stadtmuseum u. 1844 die Altertums-Gesellschaft Preussa, als deren Vorstand er seit 1846 die „Neuen preussischen Provinzialblätter“ herausgab. Im Jahre 1839 hatte er eine zweite Reise nach Italien unternommen, um seine Kenntnis der verschiedenen Malerschulen zu erweitern, u. wiederholte dieselbe im Frühjahr 1878 zum dritten Male. Er † in Königsberg am 16. Febr. 1880.

Schr.: Olfried u. Lisena (G.), 1820. – Gedichte, 1822. – Norica, das sind: Nürnbergische Novellen aus alter Zeit; II., 1827. – Künstlergeschichte; IV., 1833-40. – Der Oberst u. der Matrose (Tr.), 1842.

Hahn, Ludwig Philipp, wurde 1746 zu Trippstedt in der Pfalz geboren, studierte in Göttingen die Rechte u. gehörte dem dortigen Dichterbunde als Mitglied an. Später wurde er Kammersekretär u. Rechnungsrevisor in Zweibrücken, wo er 1787 †.

Schr.: Der Aufruhr zu Pisa (Tr.), 1776. – Graf Karl von Abelsberg (Tr.), 1776. – Robert v. Hohenecken (Tr.), 1778. – Wallrab und Eochen (Esp.), 1782. – Lyrische Gedichte, 1786.

Hahn, Johann Michael, * am 2. Febr. 1758 zu Altdorf bei Böblingen in Württemberg, schloß sich 1777 den „Erleuchteten“, religiösen Phantasten u. Schwärmern an, entzweite sich deshalb mit seinem Vater u. verdingte sich als Bauernknecht in Dösfingen, später bei dem separatistischen Grafen v. Leiningen; 1780 ins väterliche Haus zurückgekehrt, suchte er in Privatversammlungen für seine religiösen Ansichten zu wirken, die mehr u. mehr denen des bekannten

Jakob Böhme entsprachen, mußte aber in die Schweiz fliehen u. hielt sich hier bei Lavater, Pfenninger u. in Basel auf. Nach dem Tode seines Waters (1794) zog er nach Sindlingen, wo ihm die Herzogin v. Würtemberg auf ihrem Schloßgute eine Zufluchtsstätte gewährte, u. hier † er am 20. Jan. 1819.

Schr.: Sammlung von außerlesenen geistlichen Gesängen; II., 1822-28. - Sendschreiben u. Lieber an Freunde der Wahrheit, 1841. - Geistliches Lieberkästlein; III., 1831-34. - J. M. 88 Schriften; XV., 1819.

Hahn, Christian Wilhelm, * am 5. Novbr. 1769 zu Zerbst, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt, studierte dann 2½ Jahre auf der Universität Leipzig u. wurde später Kolllaborator an der Schule in Zerbst. Als solcher † er am 16. März 1804.

Schr.: Das Räubermädchen (R.), 1795. - Der Tempel der Freiheit. Eine tragische Gesch. unerss Zeitalters; II., 1796. - Gedichte, 1797. - Gedichte für gefühlvolle Seelen, 1798.

Haken, Johann Christian Ludwig, wurde am 25. März 1767 zu Jasmund bei Rösslin geboren, kam, als der Vater nach Stolpe versetzt wurde, in die Unterrichtsanstalt des Rektors Sangerhausen in Aschersleben u. studierte seit 1785 in Halle Theologie. Nach beendigten Studien wurde er als Gouverneur bei der Kabettenanstalt in Stolpe angestellt (1788), zog sich aber nach zwei Jahren aus diesem beschränkten Verhältnis zurück und wurde bald darauf Pfarrer zu Ronkow bei Rösslin, 1805 Pfarrer zu Symbol, wo er zu Schleiermacher, damals Schloßprediger in Stolpe, in freundschaftliche Beziehungen trat, u. 1807 Superintendent zu Treptow an der Rega in Pommern, wo er die „Pommerschen Provinzialblätter“ gründete. Infolge eines Falles wurde er gegen Ende

seines Lebens gelähmt; diese Lähmung ging schließlich in ein zehrendes Fieber über, dem er am 5. Juni 1835 erlag.

Schr.: Die graue Rappe aus Ewald Rinks Verlassenschaft (En.); IV., 1790-93. - Romantische Ausstellungen; II., 1797-98. - Phantasia. Tausend u. ein Märchen; II., 1802. - Amaranthen (En.); IV., 1802-06. - Bibliothek der Robinsone; V., 1805-06. - Neue Amaranthen; II., 1808-11. - Bibliothek der Abenteurer, 1. Bd. (Der abenteuerliche Simplicissimus), 1810. - Die Inquiranter. Eine Robinsonade, 1810. - Phantasia des Morgenlandes oder 1001 Nacht; neu bearb. 1816.

Halem, Gerhard Anton von, wurde am 2. März 1752 zu Oldenburg geboren, wo sein Vater Synbikus war, erhielt seinen Unterricht erst im elterlichen Hause, dann auf der lateinischen Schule seiner Vaterstadt u. bezog Michaelis 1768 die Universität Frankfurt a. D., wo er sich dem Studium der Rechte u. Philosophie widmete. Ostern 1770 ging er über Dresden, Leipzig, Halle, Jena, Frankfurt a. M. nach Straßburg, bereiste das Elsaß u. weilte einige Monate in Weßlar u. Kopenhagen. Im Oktober 1770 lehrte er nach Oldenburg zurück, wo er 1775 Assessor bei dem Landgerichte u. 1780 Kanzleirat der oldenburgischen Regierung und Justizkanzlei wurde. Reisen, die er in den Jahren 1776, 1778 u. 1779 unternahm, brachten ihn mit vielen bedeutenden Männern in Verbindung. Die letzte regte ihn zur Stiftung der „Oldenburgischen litterarischen Gesellschaft“ an. Im Jahre 1806 übernahm er das Direktorium in der Justizkanzlei u. dem Konfistorium. Als die Franzosen 1810 Oldenburg besetzten, ward er zum Mitgliede der großen Deputation der drei Departements der Weser, der Elbe u. der

Oberens bestellt, machte dann eine Reise nach Paris, ward darauf Richter beim Tribunal erster Instanz in Oldenburg u. 1812 Rat beim kaiserl. Appellhof in Hamburg. Bei Auslösung desselben 1813 begab sich nach Gütin zu seinem Schwager u. wurde hier im November zum ersten Rat und Dirigenten der Regierung ernannt. Als solcher † er am 5. Jan. 1819.

Schr.: Teubelinde (G. u. Br.), 1780. – Wallenstein (Schsp.), 1786. – Gesammelte poetische und prosaische Schriften, 1787. – Poesie u. Prosa, 1789. – Jesus, der Stifter des Gottesreiches (Ep.); II., 1810. – Blüten aus Trilmern, 1798. – Schriften. 1. bis 5., 7. u. 8. Bb., 1803–10. – Erinnerungsblätter von einer Reise nach Paris, 1813. – Töne der Zeit (Ge.), 1815. – Erzählungen und Geschichten, 1825. – Vernunft aus Gott (Namen), 1818.

Hallberg zu Broich, Theodor Maria Hubert Reichsfreiherr von, genannt der Eremit von Gauting (nach einem seiner, bei Freising gelegenen, Güter), wurde am 8. Septbr. 1768 auf dem Ritteritz Broich im Herzogtum Jülich geboren, kam mit 8 Jahren auf das Gymnasium zu Köln u. nach drei Jahren in das Kadetteninstitut zu Metz, wurde 1785 Lieutenant in Jülich, hörte als kurbrandenburger Offizier medizinische Vorlesungen in Oxford, Heidelberg, Paris, Wien u. Göttingen und praktizierte als Kandidat der Medizin in den Hospitälern zu Paris u. Wien. Im Jahre 1790 nahm er seinen Abschied, bereiste Amerika, Italien, die Schweiz, diente eine Zeit lang als Generallieutenant dem Bey von Algier u. zog sich dann auf seine Güter am Rhein zurück, wo er sich mit der politischen Lage Deutschlands und Frankreichs eifrig beschäftigte. Da er für die Befreiung Deutschlands

zu wirken suchte, wurde er von den Franzosen aufgegriffen u. 8 Monate lang in Paris in äußerst harter Gefangenschaft gehalten. 1813 organisierte er den Landsturm zwischen Rhein und Maas, führte denselben als Felobersthauptmann über den Rhein, wurde 1814 Festungsbaulokommissar in Jülich u. 1815 Generalpolizeikommissar in Paris. Im Jahre 1819 siedelte er nach Bayern über und unternahm bis 1850 neue weite Reisen, die ihn nach dem Orient, nach Amerika, Rußland u. Persien führten; dann lebte er, in vielfacher Beziehung ein Original, auf seiner Besitzung Hörmannsdorf bei Landshut, wo er am 17. April 1862 †.

Schr.: Stammbuch der eisernen Hand des Gßh v. Verlichingen, 1828. – Till Eulenspiegels Geniestreiche in Knittelversen, 1830. – Historie der alten Genesefsa in Knittelversen, 1833. – Kriegsgeschichten, Reisen u. Dichtungen; herausg. von M. Baron Rünzberg-Thurnau, 1862. – Viele wertvolle Beschreibungen seiner Reisen.

Haller, Albrecht von, stammte aus einer Patrizierfamilie in Bern und wurde daselbst am 16. Oktbr. 1708 geboren. Lernbegierde, Gedächtnisgabe u. Fleiß zeichneten ihn schon in frühesten Jugend vorteilhaft aus u. vieles lernte er ohne irgend welche Anweisung. Im Jahre 1721 † sein Vater; er bezog nun das Gymnasium seiner Vaterstadt, daß er jedoch im folgenden Jahre mit dem zu Biel vertauschte, und hier machte er auf philosophischem u. altklassischem Gebiete solche Fortschritte, daß er bereits 1723 die Universität Tübingen beziehen konnte, wo er sich dem Studium der Medizin widmete. Der glänzende Auf. dessen sich die medizinische Fakultät der Universität Leyden zu erfreuen hatte, veranlaßte ihn 1725, dorthin zu gehen, und unter

Leitung von Boerhave u. Albinus besonders Anatomie u. Botanik zu studieren. Nachdem er im Jahre 1726 zur Stärkung seiner durch viel geistige Anstrengung geschwächten Gesundheit eine Erholungsreise nach Deutschland gemacht, erwarb er sich 1727 die medizinische Doktorwürde und ging dann nach London, später nach Paris, an beiden Orten sich in den Hospitälern praktisch ausbildend. Nachdem er noch seit 1728 in Basel unter Bernouilli höhere Mathematik studiert, kehrte er nach Bern zurück, wo er sich neben seinem Berufe als praktischer Arzt neuen Studien, besonders numismatischen u. philologischen widmete u. auch noch Muße zu dichten fand. Seine Gelehrsamkeit wurde bald in ganz Europa bekannt. Im Jahre 1736 erfolgte seine Berufung als Professor der Medizin, Anatomie, Chirurgie u. Botanik an die neugegründete Universität Göttingen. Hier entwickelte er als Lehrer und Schriftsteller eine bewundernswürdige Thätigkeit. So gründete er einen botanischen Garten u. ein anatomisches Theater mit einer Anstalt für anatomisches Zeichnen, so stiftete er das Kollegium der Wundärzte, so wurde auf seinen Vorschlag 1751 eine Entbindungsanstalt und die Societät der Wissenschaften eröffnet, zu deren immerwährenden Präsidenten er ernannt wurde. Solche Verdienste trugen ihm viele Auszeichnungen, 1749 die Erhebung in den Reichsadelstand und ehrenvolle Berufungen nach Oxford, Utrecht, Berlin u. Petersburg ein, die er aber ablehnte. Seiner geschwächten Gesundheit wegen kehrte er 1753 in seine Vaterstadt zurück, die ihn schon 1745 zum Mitgliede des Großen Rates ernannt hatte, behielt aber die Präsidentschaft der Societät in Göttingen bei. In Bern wurde er zum Amman gewählt, später auch Mit-

glied des akademischen Senats, Direktor der Salzwerke zu Reg und Aigle, Mitglied des Sanitätskollegiums, der ökonomischen Kommission und Teilhaber an andern hohen Staatsämtern, u. in diesen mannigfaltigen Verhältnissen entfaltete er eine bedeutende u. erfolgreiche Thätigkeit. Vier Jahre vor seinem Tode zog er sich von seinen republikanischen Ämtern zurück u. †, übersättigt von Ruhm u. abgestumpft gegen allen Glanz der Welt, am 12. Dezbr. 1777. Von seinen zahlreichen Werken gehören hieher

Schr.: Versuch schweizerischer Geschichte, 1732. — Ufong. Eine morgenländ. Gesch., 1771. — Alfred, König der Angelsachsen (R.), 1773. — Fabius u. Cato (R.), 1774. — Die Alpen. Lehrgebicht, 1773.

Hallmann, Johann Christian, schlesischer Dichter in Lohenstein u. Hoffmanns Manier, wurde um das Jahr 1647 geboren, studierte von 1663–66 in Jena u. lebte seit 1668 wieder in seiner Vaterstadt Breslau, wo er von der lutherischen zur katholischen Kirche übertrat, sich u. die Seinen mit Komödienspielen zu erhalten suchte u. 1704 in größter Armut †.

Schr.: Siegrangende Jugend (Esp.), 1667. — Schlesische Adlersflügel, 1672. — Sophia (Tr.), 1671. — Marianne (Tr.), 1670. — Trauer-, Freuden- u. Schätterspiele, 1672. — Die merkwürdige Vaterliebe; ein Trauer- und Freudenpiel, 1684.

Hammer-Purgstall, Joseph Freiherr von, wurde am 9. Juni 1774 zu Graz als der Sohn des Gubernialrats Joseph v. Hammer geboren, besuchte die unteren Schulen u. die ersten Gymnasialklassen in Graz u. kam 1787 nach Wien, wo er im Barbastifte die Studien fortsetzte und zugleich den Präparandenkursus in der k. k. orientalischen Akademie besuchte, worauf er 1788 als Stiffling

in die letztere aufgenommen ward. Neun Jahre blieb er in derselben u. legte hier den Grund zu seinen Kenntnissen in der arabischen, türkischen u. persischen Sprache. Seine weitere Ausbildung erhielt er im Orient selber, indem er 1799 als Sprachknahe dem österr. Internuntius in Konstantinopel beigegeben ward u. als solcher die Levante, Palästina u. Aegypten kennen lernte. 1802 wurde er Legationssekretär bei der Gesandtschaft in Konstantinopel, 1806 Konsularagent in Jassy und kehrte 1807 nach Wien zurück, wo er eine Anstellung bei der Hofkanzlei erhielt. Während des ganzen Aufenthalts im Orient hatte S. eine reiche literarische Thätigkeit entwickelt u. manche bis dahin unbekannte Schätze der morgenländischen Litteratur ans Licht gezogen. In Wien hatte S. Muße genug, seine orientalischen Studien fortzusetzen, und wurde er darin durch seine Bekanntschaft mit Wenzeslaus Grafen Nzewuski wesentlich gefördert. Nach einer vorübergehenden diplomatischen Mission in Paris (1810), wo er die Zurückgabe vieler von den Franzosen gestohlenen orientalischen Handschriften durchsetzte, erfolgte 1811 seine Ernennung zum wirklichen Staatskanzleirat u. Hofdolmetsch u. 1817 die zum Hofrat, mit welcher Stelle, die er 40 Jahre bekleidete, er den Höhepunkt in seiner amtlichen Laufbahn erreicht hatte. Die Muße, die ihm seine amtlichen Arbeiten übrig ließen, wendete er emsigen Forschungen u. Studien über den Orient zu; ganz besonders beschäftigten ihn die Vorarbeiten zu seiner „Geschichte des osmanischen Reiches“. Im Jahre 1825 wurde er in den erblichen Ritterstand erhoben; 1835 erbte er von der kinderlosen Gräfin Purgstall die Herrschaft Hainfeld in Steiermark, aus welchem Anlaß ihm der österreichische

Freiherrnstand verliehen u. die Führung des Namens u. Wappens der Familie Purgstall gestattet wurde. Im Jahre 1847 wurde durch Stiftung der kaiserlichen Akademie einer seiner sehnlichsten Wünsche erfüllt, er aber zugleich zum ersten Präsidenten derselben erwählt, welches Amt er nach zwei Jahren niederlegte. Seitdem lebte er meist auf seinem Gute Hainfeld, geistig u. körperlich bis in sein hohes Alter rüstig. Er † zu Wien am 23. Novbr. 1856.

Schr.: Die Befreiung von Atri (Hisor. G.), 1796. — Schirin (Morgenl. G.); II., 1809. — Dschaser, ober: Der Sturz der Barmekiden (Schsp.), 1813. — Rosenöl, ober: Sagen und Kunden d. Morgenlandes; II., 1815. — Mahomet, ober: Die Eroberung v. Mecca (Schsp.), 1823. — Italia in hundert u. einem Ständchen besungen, 1830. — Die Gallerie auf der Riegersburg (N.); III., 1845. — Fundgruben des Orients; VI., 1810–19. — Geschichte der schönen Redekünste Persiens, 1818. — Geschichte der osmanischen Dichtkunst; IV., 1836–38. — Litteraturgeschichte der Araber; VII., 1850–56. — Morgenländisches Kleeblatt, 1818. — Duftkörner, aus persischen Dichtern gesammelt, 1836. — Verschiedene historische Schriften.

Sanhart, Johannes, * 1773 zu Winterthur, studierte Theologie, wurde Oberlehrer und 1819 erster Pfarrer in seiner Vaterstadt, wo er am 29. Aug. 1829 plötzlich am Schlagflusse †.

Schr.: Gedichte, 1817.

Sankt, Henriette Wilhelmine, wurde am 24. Juni 1785 zu Fauer in Schlesien geboren u. war die Tochter eines Kaufmanns Arn dt. Ihre Eltern starben früh, u. auf Henriette, als das älteste der Kinder, fiel die Pflege u. Erziehung der jüngern, neben Fortführung des Geschäfts, und

sie unterzog sich dem allem um so williger, als mancherlei traurige Herzenserfahrungen sie von dem Verkehr mit der Welt ohnehin abgeschlossen hatten. Im Jahre 1814 verheiratete sie sich mit dem verwitweten Prediger Hanke zu Dpherrnsfurt und war ihm und seinen Kindern mehr als eine treue und gewissenhafte Pflegerin. Der Umgang mit der Gräfin von Hogn, der Besitzerin des Ortes, vergönnte ihr einen Blick in das Leben höherer Stände, u. die Freundschaft ihrer Schwägerin, der Schriftstellerin Charlotte Haselich, regte sie zu litterarischen Versuchen an. Nach dem Tode ihres Mannes (1819), der ihr von seinen beiden ersten Frauen fünf Kinder zur Erziehung hinterließ, kehrte sie nach Jauer zurück, das sie nur selten verließ, u. wo sie bis zu ihrem am 5. Juni (n. a. 15. Juli) 1862 erfolgten Tode schriftstellerisch thätig blieb.

Schr.: Sämmtliche Schriften. Ausgabe letzter Hand; 126 Bde., 1841–1857 (enthalten folgende Nrn., En. u. Nn.: Die Perlen. – Wallys Garten. – Blumen. – Der Hofgärtner. – Claubie. – Die Schwiegermutter. – Die Pfligetöchter. – Ich suchte. – Die Verlobung. – Der Ring. – Der letzte Wille. – Die Witwen. – Geliebenes Gut u. eigener Besitz. – Der Brief. – Die Freundinnen. – Das Herrenhaus. – Das Jagdschloß Diana. – Die Ruine. – Die Schwester. – Das Mal. – Das Schachspiel. – Der Pelzmantel. – Die Familie Jacobi. – Der Barmherzige. – Der Schutzpatron. – Die Schwägerinnen. – Der alte Ueberall u. Ningenb. – Die Sphinx. – Der Colibri. – Der Hut. – Minna. – Der Amtsrat. – Die Schriftstellerin. – Tante und Nichte. – Der Schmutz. – Die 12 Monate d. Jahres. – Der Christbaum. – Elisabeth. – Der jüngste Tag. – Die dritte Frau. – Die Belehrung. – Das Häuschen

auf der Stadtmauer. – Eben werden im Himmel geschlossen. – Der Braut Tagebuch. – Der Frau Tagebuch. – Polterabend-Scenen u. Gedichte. – Elfrida. – Die Tochter des Pietisten. – Meine Hausgötter. – Eine schlesische Gutsfrau. – Ein stilles Hauswesen. – Mein Wintergarten).

Hann (so nennt er sich selbst a. d. Titelblatt seiner Gedichte; andere nennen ihn auch Haan), Wenzel, wurde am 30. April 1763 zu Graz als der Sohn eines Arztes geboren, studierte an der dortigen Universität fleißig Aesthetik u. Klassische Sprachen u. wurde für diese Fächer, nachdem er sich die Doktorwürde erworben, Professor an der Lemberger Hochschule. Als diese 1807 zu einem Lyceum herabgesetzt warb, kam H. in gleicher Eigenschaft an die Krakauer Universität, später aber wieder nach Lemberg zurück u. bekleidete hier die verschiedenen Würden des Dekans u. Direktors der philosophischen Studien u. des Rektors der Hochschule; zugleich war er Bücherrevisor für Ostgalizien. Am 28. Juni 1811 ehrte die Stadt Lemberg ihn durch Verleihung ihres Ehrenbürgerrechts. Sein Todesjahr ist unbekannt.

Schr.: Vermischte Versuche in der Dichtkunst; II., 1782–83. – Xenokrat (G.), 1787. – Albert der Abenteurer, 1794. – Erstlinge, der Muse geopfert, 1807.

Hankler, Carl, der sich als Schriftsteller meistens F. L. Epheu nannte, wurde am 10. Septbr. 1758 zu Hamburg als der Sohn eines Kaufmanns geboren, besuchte das Johanneum u. seit 1776 das Gymnasium seiner Vaterstadt u. studierte seit 1779 erst in Göttingen, dann in Gießen die Rechte. Nachdem er sich hier 1783 die Würde eines Licentiaten erworben, ließ er sich in seiner Vaterstadt als Advokat nieder u. † daselbst am 5. März 1807.

Schr.: *Ramma* (G.), 1779. - Briefe Lorenzos an seinen Sohn, 1780. - Die gemachte Liebeserklärung, 1781. - Die Maskerade (Esp.), 1781. - Geschichte Karl Sievers; II., 1782. - Privat das Leben! (Esp.), 1782. - Sopphonische (Dr.), 1782. - Die glückliche Probe (Dr.), 1784. - Lubovike von Sulthheim (Dr.), 1785.

Hanno, Raphael, * am 15. Mai 1791 zu Hanau, war seit 1824 Professor der orientalischen Sprachen in Heidelberg u. † daselbst 1872.

Schr.: Gedichte; I. Samml., 1825.

Hansen, Jap Peter, wurde am 8. Juli 1767 auf der Insel Sylt zu Westerland geboren, wo sein Vater Schullehrer war. Lange Jahre (bis 1800) war er Seefahrer u. Navigationslehrer, wurde dann Küster und Schullehrer in seinem Geburtsorte und 1820 in Reitum auf der Insel Sylt. Im Jahre 1834 wurde er zu einer Strafe verurteilt, lehrte aber später nach Sylt zurück, wo er sich mit der Anfertigung von Planigloben beschäftigte u. am 9. Aug. 1855 †.

Schr.: Der Geizhals auf der Insel Sylt (Schsp.), 1809. - Nahrung für Leseleust in nordfriesischer Sprache, 1833.

Hardenberg, Friedrich Leopold Freiherr von, pseud. Novalis, wurde am 2. Mai 1772 zu Oberwiesenthal, einem in der Grafschaft Mansfeld gelegenen Gute seiner Familie geboren u. erhielt im elterlichen Hause, besonders durch seine sanfte fromme Mutter, eine vortreffliche Erziehung. Von Jugend an körperlich sehr kränzlich u. schwächlich, schienen auch seine geistigen Fähigkeiten anfänglich nur unbedeutend zu sein, bis er endlich nach einer schweren Krankheit plötzlich wie aus dem Schlafe erwachte u. sich als ein geistig rühriges u. aufgewecktes Kind zeigte. Von seinem 16. Jahre an lebte er in Rudlum bei Braunschweig, besuchte seit 1789 das

Gymnasium in Eisleben u. studierte seit 1790 in Jena unter Fichte Philosophie u. seit 1792 in Leipzig u. Wittenberg die Rechte. Nachdem er eine Zeit lang bei der Kreishauptmannschaft in Tennstädt gearbeitet, kam er 1795 nach Weissenfels, wo er unter seinem Vater, der dort Salinendirektor war, eine Stelle beim Salinendepartement, erst als Auditor, dann als Assessor versah, und ging 1797 nach Freiberg, wo er sich unter dem berühmten Werner noch dem Studium der Bergwissenschaften widmete. Hier verlobte er sich mit der Tochter des dortigen Berghauptmanns, Julie von Charpentier (1798). Im folgenden Jahre lehrte er als Salinenassessor nach Weissenfels zurück u. wurde bald darauf zum Amtshauptmann im thüringischen Bergamtskreise designiert; allein seine ohnehin zarte, durch wiederholte Blutstürze tief erschütterte Gesundheit gestattete ihm nicht, diese Stelle anzutreten. Er † zu Weissenfels im Elternhause am 25. März 1801 an der Schwindsucht.

Schr.: *Novalis* Schriften; herausg. v. Fr. Schlegel u. Ludw. Tieck; II., 1802 [Inhalt: Leben. - Heinrich v. Ofterdingen (unvollendet gebliebener K.). - Hymnen an die Nacht. - Geistliche Lieder. - Die Lehrlinge zu Saiz. - Fragmente verschied. Inhalts]. - Schriften, 3. Bb.; herausg. v. Ludw. Tieck u. Gb. v. Bülow, 1846. - Gedichte; herausg. v. W. Wegschlag, 1869.

Hardenberg, Gottlob Albrecht Karl, Bruder des Vorigen, * am 13. März 1776 zu Oberwiesenthal, wurde 1807 katholisch u. † am 28. Mai 1813 als sächsischer Amtshauptmann zu Weissenfels. Unter dem Pseudonym Novalis veröffentlichte er

Schr.: Die Pilgrimschaft nach Eleusis (enth. auch Ge.), 1804. - *Nostorfs* Dichtergarten. Erster Gang: *Violen*

(mit Beiträgen v. Georg Anton v. Hardenberg u. Sophie Bernhardt), 1807.

Hardenberg, Georg Anton von, jüngster Bruder der beiden Vorigen, * am 28. Juli 1779 zu Schlöben bei Altenburg, war Oberforstmeister in hessischen Diensten u. zuletzt Landrat zu Oberwiederstedt bei Eisleben u. Königl. preuß. Kammerherr. Er † daselbst am 10. Juli 1825. — Seine Gedichte, unter dem Pseudonym Sylvestor, finden sich in dem von seinem Bruder Karl herausgegebenen „Dichtergarten“.

Häring, Georg Wilhelm Heinrich, f. Willibald Alexis!

Harnis, Emilie, f. Emilie von Berlepsch!

Harpprecht, Johann Friedrich von, * am 10. Juni 1788 zu Stuttgart, bezog 1805 die Universität Tübingen, um die Rechte zu studieren, ging aber 1806 nach Stuttgart, um sich der Forstwirtschaft zu widmen, u. trat schließlich 1807 als Kadett in das Militär. Seit 1808 Lieutenant, nahm er an dem Feldzuge gegen Oesterreich und an der Schlacht bei Wagram, 1812 als Oberleutenant an dem Kriege gegen Rußland teil, wurde in der Schlacht bei Mosalsk schwer verwundet, so daß sein rechtes Bein amputiert werden mußte, u. beim Uebergang über die Beresina erfror ihm der linke Fuß, so daß er sich in Wilna einer zweiten Amputation unterziehen mußte. Zu allen diesen Leiden gesellte sich dann ein Nervenfieber, dem er am 10. Jan. 1813 erlag.

Schr.: Denkmal Fr. v. Harpprechts. Aus seinem Nachlasse, 1813 (Inhalt: Biographie von Uhland. — Briefe. — Gedichte).

Harries, Heinrich, * am 9. Septbr. 1762 zu Flensburg, war seit 1790 Prediger zu Sieverstedt in der Uggelharbe, Amts Flensburg, u. seit 1794

zu Brülge im Amt Dordisholm, wo er am 28. Septbr. 1802 †. Er ist Verfasser des Liedes „Heil dir dem liebenden Herrscher des Vaterlands! Heil Christian dir!“ das von B. G. Schumacher als „Berliner Volksgesang“: „Heil dir im Steigerkranz“ verkürzt u. verändert wurde u. das in dieser Veränderung preußisches Nationallied geworden ist.

Schr.: Weihnachtsbüchlein f. b. Jugend, 1791. — Gedichte; herausg. v. Gerhard Holst; II., 1804.

Harring, Harro, wurde am 28. Aug. 1798 zu Ibenhof im Amte Husum (Schleswig) als der Sohn eines Gutsbesizers geboren, erhielt zuerst eine Anstellung beim Zollwesen, ging aber bald nach Kopenhagen, um sich der Schlachtenmalerei zu widmen, und besuchte von dort aus 1819 die Kunstakademie zu Dresden. Nach einem kurzen Aufenthalte in Wien u. Würzburg (1820), kehrte er über Holland nach Dänemark zurück; indes trieb ihn sein unflüchter, zum Abenteuerlichen hinneigender Sinn schon 1821 nach Griechenland, wo er im Corps der Philhellenen gegen die Türken focht. In seinen Ermartungen über den Erfolg dieses griechischen Freiheitskampfes getäuscht, ging er später nach Rom, wo er sich ein ganzes Jahr aufhielt u. wieder der Kunst zuwandte, lebte darauf abwechselnd in der Schweiz und in München, war eine Zeit lang Theaterdichter bei der Bühne an der Wien, privatisierte darauf in Prag u. ging 1828 nach Warschau, wo er als Kornett in ein russisches Gardelancier-Regiment eintrat. Bei Ausbruch der Pariser Julirevolution (1830) nahm er seinen Abschied und kehrte nach Deutschland zurück. Aus Sachsen u. Bayern verwiesen, begab er sich nach Straßburg, wo er die Zeitung „Das konstitutionelle Deutschland“ redigirte, entfloß jedoch nach seiner Be-

theiligung am Hambacher Fest (1832) rasch wieder nach Frankreich. Hier hielt er sich in la Chaume zwischen Dijon u. Chalons u. 1834 in Dijon auf, knüpfte Verbindungen mit Mazzini an und nahm auch an dem Savoyezuge teil, in Folge dessen er am 11. Mai 1836 im Bade Grenchen in der Schweiz verhaftet u. als Gefangener nach Solothurn gebracht wurde. Aus der Schweiz verwiesen, kam er mit noch anderen Vertriebenen in Arras an u. ging über Calais nach London. Hier wurde er im Mai 1837 in einem Pistolenduell verwundet, lebte danach auf der Insel Helgoland, geriet aber hier in Zwistigkeiten mit dem Gouverneur, wurde festgenommen u. auf ein Kriegsschiff gebracht. Im September 1838 weilte er zu St. Helena auf der Insel Jersey, im Winter von 1838–39 wieder auf Helgoland, dann in Dorbeaug, 1841 in Brügge in Holland, später in England, Frankreich, Brasilien u. ging im August 1843 von Rio Janeiro nach den Vereinigten Staaten, wo er als Maler u. Schriftsteller auftrat. Das Revolutionsjahr 1848 führte ihn nach Deutschland zurück; er hielt sich in Hamburg, danach in Rendsburg auf, wo er die Zeitschrift „Das Volk“ redigirte, ging 1849 nach Christiania, 1850 nach Kopenhagen und schließlich, da er überall ausgewiesen wurde, wieder nach London, wo er als Mitglied eines europäischen demokratischen Centralcomités in so gedrückten Verhältnissen lebte, daß er öffentlich um Rettung vor dem Hungertode bat. 1854 zeigte er sich in Hamburg, wurde hier verhaftet, kam aber mit Unterstützung des amerikanischen Konsuls nach Amerika, blieb bis 1856 in Rio Janeiro und kehrte dann nach London zurück. Er lebte theils in der englischen Hauptstadt, theils auf der Insel Jersey in den kümmerlichsten Ver-

hältnissen. Schließlich bemächtigte sich seiner eine Gemüthskrankheit: er litt am Verfolgungswahnsinn, und am 21. Mai 1870 fand man ihn auf dem Fußboden seines Schlafzimmers tot: er hatte sich vergiftet.

Schr.: Blüten der Jugendfahrt (Ge.), 1821. – Dichtungen, 1822. – Die Mainoten. Der Korsar (Dr. Ge.), 1825. – Der Spartot. Der Khan (2 poet. Gn.), 1825. – Der Wildschütz (Tr.), 1825. – Der Student v. Salamanca (Dr. G.), 1825. – Cyppressenlaub (Gn.), 1825. – Blüten lyrischer Dichtungen, 1826. – Erzählungen, 1826. – Theokla. Der Armenier (2 Tr.), 1825. – Serenaden u. Phantasien, 1828. – Szary u. Matthiany (G.), 1828. – Fahrten eines Friesen; IV., 1828. – Der Carbonaro zu Spoleto (N.), 1831. – Fern Matthes, des Wildschützen Flucht (N.), 1831. – Der Livorner Mönch (N.), 1831. – Der Renegat auf Korea (Tr.), 1831. – Die Schwarzen v. Gießen (N.); II., 1831. – Memoiren über Polen; II., 1831. – Der russische Unterthan, 1832. – Der Pole (N.); III., 1832. – Splitter u. Balken (Gn., Ge. 2c.); II., 1832. – Julius v. Dreyfalken (N.); II., 1832. – Das Volk (Dr.), 1832. – Blutstropfen (Ge.), 1832. – Die Passionsmöve. Psalmen eines Verbannten, 1838. – Feriengebächte, 1839. – Poesie eines Stalben, 1843. – Republikanische Gebächte, 1848. – Dolores (N.); III., 1858–59. – Moses zu Tanis (Dr.), 1859. – Die Dynastie (Tr.), 1859. Harrys, J. Georg R., wurde am 19. Jan. 1780 zu Hannover geboren, war bereits im 10. Jahre verwaist und kam nun zu Verwandten nach Nancy, wo er seine Erziehung u. Bildung erhielt. Im Jahre 1803 lehrte er nach Hannover zurück, von wo aus er viele größere u. kleinere Reisen unternahm. Nach Beendigung der französischen Occupation erhielt

er bei der hannoverschen Armee eine Anstellung als Hospital-Inspektor u. ging mit derselben nach Brabant u. dann nach Paris. Im Jahre 1815 schied er nach Auflösung des Feld-etats aus der Armee u. lebte nun in Hannover ausschließlich mit litterarischen Arbeiten beschäftigt. Er gründete im Oktober 1831 die „Posaune“, die von seinem Sohne weitergeführt u. seit 1845 als „Hannoversche Morgenzeitung“ fortgesetzt wurde (bis 1848). H. † in Hannover am 11. Decbr. 1838.

Schr.: Das Guckkästchen (meist Reizegedichte), 1814. – Der Himmel auf Erden (G.), 1814. – Blüthe u. Rither. Schützenlieber, 1816. – Taschenbuch militär. Gesänge, 1814. – Das Buch mit 4 Titeln (Ge. u. Scherze), 1826. – Das Kaiserbuch (Ge.), 1836. – Politisches Duoblibet (Schw.), 1814. – Taschenbuch dramatischer Blüten; III., 1825–27. – Zur bunten Lacktaube; II., 1829. – Gift gegen Langleweile (En.); II., 1834.

Harbörffer, Georg Philipp, stammte aus einer altadeligen böhmischen, aber schon im 13. Jahrhundert ins Nürnberger Patriklat übergesiedelten Familie u. wurde am 1. Novbr. 1607 zu Nürnberg geboren. Seit 1623 studierte er in Altdorf die Rechtswissenschaft u. setzte von 1626 ab dieses Studium in Strassburg fort, trieb daneben auch noch Geschichte, Philosophie u. neuere Sprachen. Nachdem er dann auf einer Reise durch Deutschland, Italien, Frankreich, Holland u. England während fünf Jahre seine Kenntnisse erweitert hatte, kehrte er 1631 in seine Vaterstadt zurück, wo er durch seine Gelehrsamkeit allgemeine Bewunderung erregte. Im Jahre 1637 trat er als Assessor des Untergerichts in die Dienste seiner Vaterstadt, kam dann bald in das Stadtgericht und wurde 1655 zum Mitglied des Ra-

tes erwählt. Seine Hauptthätigkeit blieb jedoch die Pflege der deutschen Sprache u. Dichtkunst. Im Jahre 1642 wurde er Mitglied der „Fruchtbringenden Gesellschaft“, in der er den Namen „der Spielende“ führte, u. 1643 nahm ihn Phil. v. Jesen in seine „Teutschgesinnte Genossenschaft“ unter dem Namen „der Kunstspielende“ auf. Im folgenden Jahre gründete H. mit Joh. Klaj zu Nürnberg eine eigene Sprach- u. Dichtergenossenschaft, den sogenannten „Pegnischen Hirten- u. Blumenorden“, dessen erster Vorsteher er unter dem Namen „Straphon“ war. Er † am 19. (n. a. am 20. oder 22.) Septbr. 1658.

Schr.: Frauenzimmer Gesprächspiele; VIII., 1641–49. – Herzwegliche Sonntags-Andachten (auch geistl. Br. enth.), 1652. – Poetischer Trichter. Die Teutsche Dicht- und Reimkunst . . . in VI Stunden einzugießen; III., 1648–53. – Der Große Schauspiel Lust- u. Lehrreicher Geschichte; II., 1650–51. – Der große Schauspiel jämmerlicher Mordgeschichte; II., 1652. – Geschichtspiegel, 1654. – Nathan u. Jotham (Lehrgedichte); III., 1650–51. – Hundert Andachtsgemälde, 1656. – Auserlesene Gedichte; herausg. v. Wilh. Müller, 1826.

Hartmann von Aue, ein mittelhochdeutscher Dichter, über dessen Lebensumstände wenig bekannt geworden ist. Er selbst nennt sich einen „Dienstmann zu Aue“. Nach seinem Wapen zu urtheilen, scheint er dem adeligen Geschlecht der Herren von Wesperspül im Thurgau angehört zu haben, die laut Urkunden Dienstmannen des Klosters Reichenau am Bodensee waren, welches auch jetzt noch im Munde des Volkes schlechtweg die „Aue“ genannt wird. Geboren um das Jahr 1170, besaß H. eine gewisse Gelehrsamkeit, die er sich

wahrscheinlich in einer Klosterschule erworben hatte. Nach dem Tode seines Lehnsherrn, den er in seinen Kreuzliedern mehrfach beklagt, scheint er sich eine Zeit lang in Franken aufgehalten u. dann an dem Kreuzzuge des Kaisers Heinrich VI. 1195 teilgenommen zu haben. Er scheint zwischen 1207–20 gestorben zu sein; denn Gottfried von Straßburg erwähnt ihn in seinem um 1207 gedichteten „Tristan“ noch als Lebenden, während Heinrich von dem Türlin in seiner um 1220 gedichteten „Krone“ ihn als einen Toten beklagt.

Schr.: Minnelieder (in der Ranefesschen Sammlung). – Das Büchlein (Dt. in Form eines Senfschreibens). – Der arme Heinrich (Ep. D.); hrsg. von B. u. Jak. Grimm, 1815; von Lachmann, 1820; von Wilh. Müller, 1842; von J. v. Fülhrich, 1877; metrisch übers. von R. Simrod, 1830. – Die Dieber u. Büchlein u. Der arme Heinrich; herausg. v. Mor. Haupt, 1842. – Zwein (E. a. d. Sagenkreise v. Artus u. d. Tafelrunde); herausg. von Michaeler, 1786; von Benede u. Lachmann, 1827; übers. v. Grafen B. Baubiffin, 1845. – Grec (E. a. demselben Sagenkreise); herausg. v. Mor. Haupt, 1839; übers. v. S. D. Fistes, 1851. – Gregorius auf dem Stein (E.); herausg. v. Lachmann; 1838; v. Herm. Paul, 1873; übers. von S. D. Fistes, 1851. – Kritische Gesamtausgabe der Werke H. v. Feodor Bach; III., 1866.

Hartmann, Gottlieb David, wurde 1752 zu Rosswag, einem württembergischen Dorfe an der Enz geboren, wo sein Vater Schulmeister war. Dieser brachte ihn in eine der württembergischen Klosterschulen, aus der er jedoch bald entfloh, weil er dem im Kloster herrschenden Zwange sich nicht fügen wollte. Durch Lavater, mit dem er früh sympathisierte und Briefe wechselte, wurde er an Sul-

zer in Berlin empfohlen, welcher ihm 1774 eine Professur der Philosophie an dem neu errichteten akademischen Gymnasium zu Mitau in Curland verschaffte. Hier † bereits am 5. Novbr. 1775. Er führte den Varnennamen Telshard.

Schr.: Hinterlassene Schriften; gesammelt u. herausg. v. J. Chr. Wagenseil, 1779.

Hartmann, Johann David, * zu Aischersleben am 1. Juni 1761, wurde 1790 Direktor des Gymnasiums zu Dielesfeld und 1794 zu Holzminde; gleichzeitig war er auch Prior des Klosters Amelungsborn. Er † am 4. Dezbr. 1801.

Schr.: Römische Erzählungen in Versen, 1785. – Versuch einer allgemeinen Geschichte der Poesie v. d. ältesten Zeiten an; II., 1797–98.

Hartmann, Christoph Dietrich Johann David Joachim, * am 28. Novbr. 1762 in Rostock, erhielt seine Bildung in seiner Vaterstadt u. studierte daselbst auch Theologie. Nach einem mehrjährigen Hauslehrerleben wurde er 1799 Kollaborator am Gymnasium in Schwerin, 1806 zweiter Prediger in Dömitz u. 1813 Pastor in Gorlosen bei Eldena. Als solcher trat er 1838 in den Ruhestand u. siedelte dann nach Parchim über, wo er am 17. Aug. 1840 †.

Schr.: Gedichte (gemeinschaftl. mit Christian Rossegarten), 1794.

Hartmann, Karl Friedrich, * am 1. Dezbr. 1788 zu Straßburg im Elsaß, erhielt seinen Unterricht auf dem dortigen Gymnasium u. ging, nachdem er das Posamentier-Handwerk erlernt hatte, nach Paris, wo er die glorreichste Epoche des ersten Kaiserreichs erlebte. Nach Straßburg zurückgekehrt u. in dem erlernten Handwerk keinen ausreichenden Lebenserwerb gewährend, trat H. in ein Expeditionsgeschäft, in welchem er während einer langen Reihe von

Jahren thätig blieb. Er † am 25. Jan. 1864.

Schr.: Lieber u. Gebichte, 1819. — Das Vogelgarn (E. f. Rinder), 1828. — Gebichte, 1831. — Das Schloß Liljelhardt. Ein histor.-elsässisches Gemälde, dramat. bearb., 1836. — Misfatische Saitenlänge (Ge.); II., 1840 — 1843. — Das Rosenfest (N.), 1842.

Saschna, Lorenz Leopold, * zu Wien am 1. Septbr. 1749, trat jung in den Orden der Jesuiten und wurde dann zu Krems Lehrer der unteren Gymnasialklassen. Nach Aufhebung des Ordens 1773 trat er in den weltlichen Stand zurück u. begab sich nach Wien, wo er schriftstellerisch thätig war. Im Umgange mit Meringer, dem er Unterricht in der deutschen Metrik erteilte, mit Blumauer, Ratschy, Leon u. a. Wiener Poeten bildete sich auch S. poetisches Talent, u. namentlich seit seiner Bekanntschaft mit Denis entschloß er sich für die höhere Ode, in der er auch das Beste geleistet hat. Später erhielt S. die Stelle eines Rustos an der k. k. Universitätsbibliothek und Professors der Aesthetik am Theresianum. Er † im Pensionsstande zu Wien am 3. Aug. 1827. Am meisten bekannt wurde er durch seine Volkshymne „Gott erhalte Franz den Kaiser“, zu welcher Haydn die Melodie komponiert hat.

Schr.: Viele einzelne Oden auf fliegenden Blättern a. v. J. 1782 — 1804.

Sase, Friedrich Traugott, * am 16. Febr. 1754 zu Steinbach bei Pentig in Sachsen, studierte in Leipzig die Rechte, wurde 1788 Geh. Sekretär in Dresden, 1807 Kriegsrat u. 1808 Geh. Kabinetsekretär daselbst. Als solcher † er am 9. Febr. 1823. — Er war Herausgeber des Leipziger Musealmanachs auf die Jahre 1776 — 78.

Schr.: Die versüchtigte Stiefmutter (Tr. a. b. Engl.), 1773. — Gustav Aldermann (N.); II., 1779. — Der

Mißverstand (Esp. u. b. Engl.), 1779. — Geschichte eines Genies; II., 1780. — Friedrich Mahler (N.); II., 1781.

Sase, Karl August, wurde am 25. Aug. 1800 zu Steinbach bei Pentig in Sachsen geboren — daher sein Pseudonym Karl von Steinbach — verlebte seine Jugend nach des Vaters frühem Tode (1803) in Pentig u. Altenburg, besuchte hier seit 1813 das Gymnasium u. studierte dann seit 1818 in Leipzig, Erlangen und Tübingen Theologie. Wegen Teilnahme an den Bestrebungen der Burschenschaft mußte S. eine 10monatliche Festungshaft auf dem Hohenasperg verbüßen; darauf ging er nach Sachsen zurück, lebte einige Jahre als Schriftsteller in Dresden, habilitierte sich 1827 in Leipzig, wurde hier auch 1829 außerordentl. Professor der Philosophie u. ging im folgenden Jahre als außerordentl. Professor der Theologie nach Jena, wo er 1836 zum ordentl. Professor ernannt wurde u. hochgeehrt noch jetzt (1884) im Amte steht. — Von seinen

Schr. sind hier zu verzeichnen: Ein Fastnachtspiel, 1821. — Die Profelyten (theol. N. in Br.), 1827. — Der griechische Robinson; II., 1828. — Der Schutzgeist edler Jünglinge von Karl Lofftus (pseud.), 1830. — Ideale u. Irrtümer. Jugenderinnerungen, 1872. — Das geistliche Schauspiel, 1858.

Saslich, Charlotte, * am 7. Dezbr. 1790 in Breslau als die Tochter eines Oberbankbuchhalters, wuchs in beschränkten Verhältnissen auf und war in der Jugend fast immer kränklich, daher mehr auf sich angewiesen; aber bei diesem Innenleben bildeten sich rasch ihre Fähigkeiten aus, so daß sie bereits im 15. Lebensjahre ihren ersten Roman schrieb. Nach dem Tode des Vaters übernahm sie 1815 die Stelle einer Erzieherin im Hause des Landschaftsdirektors v. Gill-

genheim auf Franzdorf bei Netze, 1820 beim Oekonomierat König in Städtel u. Ostern 1821 in Parchwitz, lehrte aber noch in demselben Jahre in die Gilgenheimbsche Familie zurück u. blieb daselbst bis 1828. Dann sieselte sie nach Breslau über, wo sie noch 1840 in sorgenfreier Lage lebte.

Schr.: Heloise u. Ubele, oder: Die Stiefschwestern (R. in Br.), 1815. – Dornen a. d. Leben der großen Welt u. Wüsten der Einsamkeit, 1818. – Phantasie u. Pflichtgefühl (2 Gn.), 1821. – Edwina (Hisor. R.); III., 1827.

Hafloch, Johann Adam, wurde am 24. Septbr. 1645 zu Speier geboren, wo sein Vater Rathherr war. Er besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt u. bezog 1664 die Universität Straßburg, wo er Theologie studierte u. mit Spener in Verbindung kam. Nach einer längeren Reise durch Holland u. Norddeutschland, auf der er sich besonders in Königsbach lange aufhielt, wurde er 1670 Diakon u. bald darauf Pfarrer an der St. Michaelskirche in Kronweissenburg u. 1675 Pfarrer in Speier. Nach der Zerstörung der Stadt durch die Franzosen 1689 zog er von Stadt zu Stadt, um für den Wiederaufbau seiner Vaterstadt eine Kollekte zu sammeln. Auf dieser Reise lernte ihn in Frankfurt a. M. die Gräfin von Nassau-Weilburg kennen, welche seine Verurteilung als Konsistorialrat u. Hofprediger nach Weilburg veranlaßte. Hier † er am 9. Juli 1726. Unter dem Namen „der Fromme“ war er Mitglied der „Teutschgesinnten Genossenschaft“.

Schr.: Zeugnisse der Liebe zur Gottseligkeit (geistl. Dr.); herausg. von Phil. Casim. Schloffer, 1727.

Hätinger, Camillus, * zu Pölsdorf in Oberösterreich 1705, trat 1720 in den Orden der frommen Schulen,

beendete in demselben seine Studien, besonders die der Dicht- und Redekunst, u. widmete sich, den Satzungen seines Ordens gemäß, dem Unterrichts der Jugend. Er lehrte in mehreren Kollegien, zuletzt in jenem zu Rastatt in Baden, wo er auch am 27. April 1778 †.

Schr.: Deutsche Schauspiele u. verschiedene vermischte Gedichte, 1748. – Briefe an meine Schwester in Versen, 1749. – Verdienstmäßige Absolution eines Komödianten in Versen, 1750. – Das Buch der Psalmen Davids (metrische Uebers.), 1772.

Haug, Johann Karsten von, * am 12. Mai 1790 zu Frederikshald in Norwegen, studierte Naturwissenschaften, wurde 1821 Professor der Physik an der Akademie zu Soroe, 1846–1848 Professor der nordischen Litteratur in Kiel u. lebte dann auf dem Schlosse Frederiksborg bei Kopenhagen, war auch seit 1851 Professor der Aesthetik in der dänischen Hauptstadt. Er † zu Rom am 4. März 1872. Von seinen zahlreichen Novellen und Dramen hat er selbst einige deutsch bearbeitet.

Schr.: Die Belagerung Maasrichts (Tr.), 1834. – Liberius, der dritte Cäsar (Tr.), 1836. – Wilhelm Jabern (E.), 1848.

Haug, Johann Christoph Friedrich, * am 9. (nicht 19.) März 1761 zu Niederstotzingen in Württemberg, erhielt von seinem Vater, nachmaligem Pfarrer in Magstadt und späterem Professor u. Stiftsprediger in Stuttgart, Dalthasar H., den ersten Unterricht u. besuchte dann die Schule in Ludwigsburg u. darauf das Gymnasium in Stuttgart. Im Jahre 1776 in die Karlsakademie aufgenommen, ergriff er nach vollendeten philosophischen und philologischen Kursen das Studium der Rechtswissenschaften u. zeichnete sich durch seinen Fleiß u. sehr bedeutenden Fort-

schritte so aus, daß ihn der Herzog schon 1783 zum Sekretär beim Geh. Rabinett ernannte. Im Jahre 1791 erhielt er den Titel eines kaiserlichen Hof- u. Pfalzgrafen und unter dem Herzoge Friedrich Eugen 1794 das Amt eines Sekretärs beim Geh. Räte (nachmaligen Staatsministerium). König Friedrich ernannte ihn im Juli 1816 zum Bibliothekar an der öffentlichen Büchersammlung u. erteilte ihm den Charakter als Hofrat. Als solcher † er am 30. Jan. 1829.

Schr.: Sinngebichte von Friedrich Sophthalmos (pseub.), 1791. - Zweihundert Hyperbelen auf Herrn Wahls ungeheure Nase, 1804. 1822. - Epigramme u. vermischte Gebichte; II., 1805. - Hundert Epigramme auf Aerzte, 1806. - Epigrammatische Spiele, 1807. - Epigrammatische Anthologie (mit C. F. Wetzer hrsg.); X., 1807-09. - Almanach poetischer Spiele, 1815-16. - Huldigung des schönen Geschlechts in 200 Epigr., 1817. - Poetischer Lustwald, 1819. - Magische Laterne (En.); II., 1820. - Panorama des Scherzes; II., 1820. - Neujahrsbüchlein, 1820. - Zweihundert Fabeln, 1823. - Bacchus, Anti-Romus, Jocus und Sphinx, 1823. - Charaben und Logogryphen, o. J. - Spiele der Laune u. des Witzes, 1826. - Gebichte; II., 1827. - Fabeln für jung u. alt in 6 Büchern, 1828. - Heidelberger Commerzbuch, 1828.

Haugwitz, Otto Graf von, * am 28. Febr. 1767 zu Pischkowitz in der Grafschaft Glatz, verwaiste frühzeitig und kam schon 1770 in das Josephinische Erziehungshaus nach Breslau, wo er gleichzeitig das katholische Gymnasium besuchte. Im Jahre 1785 ging er nach Halle, um Philosophie u. die Rechte zu studieren, besuchte 1788 Göttingen, Berlin, Wien, wo er seinen väterlichen Freund Denis persönlich kennen

lernte, u. kehrte dann nach Schlesien zurück, wo er theils in Breslau, theils auf seinen Gütern, namentlich zu Falkenau lebte u. sich mit Litteratur und Uebersetzungen aus lateinischen Dichtern beschäftigte. Zuletzt lebte er zu Johannisberg in Oesterr. Schlesien und † daselbst als königl. preuß. Kammerherr u. als der letzte männliche Sprosse der Pischkowitz Linie am 17. Febr. 1842.

Schr.: Gebichte, 1790. - Blumen aus der lateinischen Anthologie, 1804. - Einhundert Epigramme, 1828. - Blumen auf ihr (d. i. seiner Frau) Grab, 1834.

Haugwitz, Luise von, Tochter eines preußischen Hauptmanns v. Rohr, wurde am 5. Juni 1782 zu Daber bei Stettin geboren. Durch die Mängel einer nach den Verhältnissen ihres Wohnorts bedingten, sehr unvollkommenen Erziehung sah sich der lebhaft, empfindliche Geist des Mädchens keineswegs beschränkt; ihre Lernbegierde wurde durch die Uebersetzung, sich selbst überlassen zu sein, u. deshalb, was sie lernte, sich selbst zu verbanken, nur mehr angeregt u. gesteigert. Im Jahre 1804 vermählte sie sich mit dem preuß. Forst-rate Karl von Haugwitz, gleichfalls Dichter, u. folgte ihrem Gatten 1805 nach Ober-Tworfmirke bei Militzsch in Schlesien. Nach dem Friedensschlusse 1807 nahm sie ihre schon früher begonnene schriftstellerische Thätigkeit wieder auf u. entfaltete eine große Fruchtbarkeit. Seit 1836 lebte sie in Groß-Tworfmirke. Ihr Todesjahr ist unbekannt. Als Schriftstellerin nannte sie sich Arminia.

Schr.: Nanny und Abeline (R.), 1808. - Waldblumen, in Lannenhains Thälern gesammelt (En. u. Ge.), 1809. - Bergblumen (En. u. Ge.), 1812. - Der Weidenkranz, 1815. - Der goldene Schleier, ober: Irmsgard u. Hugo (Sage), 1821. - Welt-

sinn und Gemüth (G.), 1823. - Die Stiefmutter (G.), 1826. - Das Dreiblatt (En.), 1827. Erste Folge, 1831. Zweite Folge, 1832. - Die Liebe nach der Hochzeit (G.), 1834.

Haupt, Markus Theodor von, bekannt unter dem Pseudonym Theodor Peregrinus, wurde am 2. Febr. 1782 zu Mainz als der Sohn eines kurmainzischen Hofkammerrats geboren. Er besuchte das Gymnasium in Grünstadt u. studierte in Aschaffenburg, wohin er 1793 u. 1795 mit seinen Eltern vor den Franzosen ausgewandert war, Jurisprudenz. Im Jahre 1802 wurde er Amtspraktikant in Aschaffenburg, 1805 gräflich Erbachscher Amtsadvokat erst zu Michelstadt, dann zu Erbach u. 1808 Hofgerichtsadvokat in Darmstadt, verließ diese Stadt aber bald und machte eine Reise durch Holland nach Hamburg. Hier wirkte er gegen die Franzosen u. mußte schließlich, von Napoleon geächtet, sein Leben in Sicherheit bringen. Er hielt sich bis zum Frieden an verschiedenen Orten auf, wurde dann Tribunalrichter in Düsseldorf, 1820 Oberlandesgerichtsrat in Trier u. zog sich 1827 ins Privatleben nach Mainz zurück. Nach Ausbruch der französischen Julirevolution ging er nach Strassburg und von da nach Paris, wo er, wahrscheinlich aus Mangel an Subsistenzmitteln, 1832 seinem Leben durch einen Schuß freiwillig ein Ende machte.

Schr.: Blüten aus Italien; II., 1808. - Tassos Nächte; übersf. 1808. - Blütenkränze, 1811. - Monatsrosen, 1817. - Nehrenlese a. d. Vorzeit, 1817. - Skizzen, 1819. - Nochtulde (Dr.), 1821. - Epheukränze, 1824. - Schauspiele; II., 1825 (Inhalt: Harlekins Lude. - Katharina von Kurland. - Ali Pascha. - Hassveruß der nie Ruhende. - Der Unbekannte. - Der Retter wacht. - Die

Abenteuernacht). - Unsere Vorzeit; IV., 1828. - Tell (D.), 1829. - Die Freisteiner (N.), 1830.

Haupt, Joachim Leopold, * am 1. Aug. 1797 im Pfarrhause zu Baudach in der Niederlausitz, wurde von seinem Vater für die höheren Klassen des Gymnasiums vorgebildet, daß er in Sorau von 1812-1816 besuchte u. studierte dann in Leipzig Theologie. Hier wurde er als Begründer der Burschenschaft u. Verfasser der Schrift „Landsmannschaften u. Burschenschaft“ eine bekannte Persönlichkeit. 1826 wurde er Pfarrer in Kottwitz bei Sagan, 1830 in Freivaldau u. 1832 Archidiaconus in Görlitz an der dortigen Dreifaltigkeitskirche, gleichzeitig auch Religionslehrer a. d. Realschule u. Sekretär der Oberlausitzer Gesellschaft der Wissenschaften. Im Jahre 1848 wurde er 2. Prediger an der Peterskirche daselbst, 1867 Pastor primar., trat 1877 in den Ruhestand u. † am 9. Febr. 1883.

Schr.: Deutsche Burschengelänge, 1819. - Kränze u. Blumen (Son.), 1819. - Liebe, Leben, Vaterland (Dn.), 1820. - Prophetenstimmen, 1841. - Eulalia. Taschenbuch dramat. Spiele, 1842. - Volkslieder der Wenden in der Ober- u. Niederlausitz; II., 1841-44. - Sechs alttestamentliche Psalmen mit den entzifferten Singweisen, 1854. - Manoah (Ge.), 1866. - Thomas a Kempis' Von der Nachfolge Christi; metrisch übertragen; 1. Buch, 1880.

Hebel, Johann Peter, wurde am 11. Mai 1760 zu Basel geboren, wo seine Eltern den Sommer über bei dem Major Iselin Tagelöhnerdienste verrichteten, während sie den Winter über im Dorfe Hausen bei Schopfheim im badenschen Oberlande lebten. Der Vater † bereits 1761, die Mutter 1773; der Sohn, der bis dahin die Dorfschule in Hausen u. die

Stadtschule in Basel besucht hatte, war nun auf die Hilfe edler Menschenfreunde angewiesen, u. die fanden sich auch. Besonders war es der Kirchenrat Preuschen in Karlsruhe, der sich des Knaben annahm, ihn zuerst auf das Pädagogium zu Lörrach brachte u. dann in sein eigenes Haus nahm, damit er sich auf dem Gymnasium in Karlsruhe für die Universität vorbereite. Nach vierjährigem Besuche desselben ging er 1778 nach Erlangen, um daselbst Theologie zu studieren, legte dann 1780 in Karlsruhe sein Examen als Prebigitantskandidat ab und übernahm hierauf eine Hauslehrerstelle u. ein Vikariat in Hertingen. Im Jahre 1783 wurde er Lehrer am Pädagogium in Lörrach mit 350 Gulden Gehalt, u. in dieser bescheidenen Stellung blieb er acht Jahre lang. Hier begann er seine Gedichte in allemannischer Mundart abzufassen, die 1803 zum erstenmale ohne des Dichters Namen im Druck erschienen. Im Jahre 1791 ward H. als Subdiakonikus an der Hofkirche nach Karlsruhe berufen u. gleichzeitig Lehrer am Gymnasium, an dem er 1798 zum Professor und Oberlehrer und 1808 zum Direktor aufrückte. Seit 1805 Kirchenrat u. seit 1809 Mitglied der evangel. Kirchen- u. Prüfungskommission, trat er 1814 von der Direktion des Gymnasiums zurück, übernahm dafür die Stelle eines Mitgliedes des Konfistoriums u. wurde 1819 zum evangelischen Prälaten ernannt. Als er im Jahre 1826 von Mannheim, wohin er zur Abnahme der Prüfungen gereist war, zurückkehrte, erkrankte er; im Hause eines Freundes, des Garten Direktors Zeyher in Schwellingen, hoffte er zu genesen, allein er † hier bereits nach wenigen Tagen am 22. Septbr. desselben Jahres.

Schr.: Allemannische Gedichte, 1803 (Uebertragungen v. J. G. Scheffner,

1811; v. Fr. Girardet, 1821; v. J. Val. Abrian, 1824; v. D. v. Sudberg, 1827; v. Rob. Reinid. 3. Aufl., 1859; ins Plattdeutsche von Joh. Meyer, 1860). – Der Rheinländische Hausfreund a. d. Jahre 1808–15. – Schatzkästlein des rheinischen Hausfreundes, 1811. – Sämtliche Werke; VIII., 1832–34.

Hedemann, Hartwig Johann Christoph, * am 24. Oktbr. 1756 zu Schleswig, trat 1772 in hannoversche Militärdienste, wurde 1793 Oberadjutant beim General Mühlus u. nach dessen Tode beim Feldmarschall von Freytag, im Oktober d. J. Hauptmann u. Anfang 1794 Cavalier bei dem Prinzen Adolf v. Großbritannien, in welcher Stellung er alle folgenden Feldzüge mitmachte. Am 10. Dezbr. 1813 in der Schlacht bei Sehestedt schwer am Kopfe verwundet, † er an den Folgen dieser Verwundung als königl. Kammerherr und Generalmajor am 11. Jan. 1818 zu Schleswig.

Schr.: Aufsätze, Skizzen u. Fragmente, 1787. – Die große Revolution (P.), 1791. – Karl v. Glöckheim, oder: Sinnlichkeit u. Philosophie; II., 1792–93. – Empfindsame Reife von Oldenburg nach Bremen, 1796.

Heeringen, Gustav Adolf von, pseud. Ernst Wodomertius, wurde am 27. Oktbr. 1800 zu Mehra bei Mühlhausen in Thüringen geboren, studierte Jura u. Cameralia, wurde Kammerjunker, dann Bibliothekar u. endlich Regierungsrat u. Kammerherr in Koburg. Als solcher begleitete er den Prinzen Ferdinand von Koburg-Kohary nach Portugal und den Prinzen Albert zu seiner Vermählung mit der Königin Viktoria nach England. Später war er bei der Prinzessin Konstantin, gebornen Prinzessin von Koburg, bedienstet, mit der er sich viel in der Schweiz

aufhielt, u. † am 25. Mai 1851 in Koburg.

Schr.: Das Trauerspiel (G.), 1824. - Aus d. Leben Madame Elisabeths, und: Jwan (2 Gn.), 1825. - Die Einnahme v. Choczym (G.), 1826. - Rudolf v. Eggenberg (G.); II., 1829. - Liebesurne (Gn.); II., 1832. - Mutter Anne u. ihr Sohn (G.); II., 1834. - Fränkische Bilder a. d. 16. Jahrh.; IV., 1835. - Der Courier v. Simbirsk (N.), 1836. - Winterblumen (Gn.), 1836. - Der Tartar (N.); II., 1838. - Der Geächtete (N.); III., 1842. - Die Brüder de Matos (N.), 1842. - Der Knabe v. Luzern (N.); IV., 1843. - Mein Sommer; II., 1844. - Der Chorherr v. Solothurn (N.); II., 1844. - Gesammelte Novellen; II., 1845. - Jack und John (N.), 1845. - Des Amtmanns Pflögling (N.); II., 1846. - Die Pagen des Bischofs (N.); II., 1847. - Der Balsamträger (N.); II., 1848. - Der Kaufmann v. Luzern (N.), II., 1849. - Ein Mädchen vom Schwarzwald (N.), 1850.

Scerimanu, Johannes, wurde am 11. Oktbr. 1585 zu Raubten im Fürstentum Wohlau in Schlesien als der Sohn eines ehrsamten Kürschners geboren, besuchte seit seinem 12. Jahre die lateinische Schule in Wohlau u. seit dem 17. Jahre die zu Fraustadt, wo er im Hause des Valerius Serberger liebevolle Aufnahme fand. Nach weiterem Besuch der Gymnasien zu Breslau u. seit 1603 zu Brieg, wurde er 1605 Hauslehrer der Söhne eines Freiherrn v. Rothkirch, welche er 1609 über Leipzig u. Jena auf die Universität Straßburg begleitete. Ein Augenleiden zwang ihn bereits im folgenden Jahre zur Rückkehr in die Heimat; doch erhielt er 1611 durch die Empfehlung des Herrn v. Rothkirch die Pfarrstelle in Rößen, wo er während des dreißigjährigen Krieges alle Schrecknisse desselben mit durch-

machen mußte. Seit einigen Jahren kränkelnd, legte er 1638 sein Amt nieder u. zog sich nach Bissa (in der heutigen Provinz Posen) zurück, wo er am 17. (27.) Febr. 1647 †.

Schr.: Andächtige Kirchenauffher, 1616. - Haus- und Herz-Musica, 1630. - Sonntags- u. Fest-Evangelia. Auf bekannte Weisen gesetzt, 1636. - Zwölff geistliche Lieder, 1639. - Poetische Erquickstunden, 1656. - Joh. H. S. geistliche Lieder; herausg. v. Phil. Wadernagel, 1856.

Segner, Ulrich, wurde am 7. Febr. 1759 zu Winterthur in der Schweiz geboren, wo sein Vater Stadtarzt war. Für das Studium der Medizin bestimmt, bezog er 1776 die Universität Straßburg, wo er, ganz seiner Neigung folgend, ein sonderbares Leben führte, sich jedoch 1781 den medizinischen Doktorgrad erwarb. Nach einer Reise durch Norddeutschland in die Heimat zurückgekehrt, wurde er indessen mit der von seiner Familie seit Jahrhunderten verwalteten Landtschreiberei Rensburg betraut, die er bis zur Revolution von 1798 besorgte. Hierauf in das Appellationsgericht nach Zürich versetzt lebte er, fern dem wilden Treiben der Parteien, in Lavaters Hause, reiste 1801 nach Paris und verwaltete seit 1805 in Winterthur u. Zürich mehrere Aemter, bis er sich 1813 in seine Vaterstadt zurückzog und sich hinfort mit litterarischen Arbeiten beschäftigte. Er † am 3. Jan. 1840.

Schr.: Auch ich war in Paris; III., 1803-04. - Die Molkentur; III., 1812. - Salys Revolutionstage, 1814. - Berg-, Land- und Seereise, 1815. - Suschens Hochzeit, oder: Die Folgen der Molkentur; II., 1819. - Gesammelte Schriften; V., 1828.

Seigel, Casar Mar, * am 25. Juni 1783 zu München als der Sohn des dortigen Schauspielers Franz Xaver S., stand von 1799-1803 in franzö-

ffchen Kriegsdiensten, in welche er nach einem zweijährigen Schauspielerleben abermals eintrat. Seit 1815 war er wieder als Schauspieler an verschiedenen Bühnen thätig, in München, Nürnberg, Karlsruhe, der Schweiz, Augsburg, Wien u. a. D., übernahm 1829 die Direktion des Bamberger Nationaltheaters, wobei er finanziell zu Grunde ging, und kehrte dann nach München zurück, wo er sich hinfort schriftstellerisch beschäftigte.

Schr.: Bruchstücke a. d. Ruinen meines Lebens, 1820. — Dramatische Vagatellen, 1821. — Die Schlacht bei St. Jacob (Schsp.), 1822. — Lieber für bayerische Krieger, 1823. — Max Emanuel, oder: Die Klausen in Tirol (Dr.), 1828. — Die Zeitalter. Skizzen zu einem Charaktergemälde, 1832. — Skizzen a. d. Nürnberger Leben, 1832. — Macbeth (D.), 1829. — Verschiedene ungedruckte, in München aufgeführte Dramen.

Seine, Heinrich, wurde geb. (nach seiner eigenen Angabe) am 12. Decbr. (laut des unter dem 28. Juni 1825 ausgestellten Taufzeugnisses am 13. Decbr.) 1799 zu Düsseldorf als der Sohn eines jüdischen Handelsmannes, namens Samson A. der 1822 nach Lüneburg übersiedelte. Ueber Heinrich's Jugend ist wenig Zuverlässiges bekannt geworden, doch scheint er eine streng rechtgläubige jüdische Erziehung genossen zu haben. Mit zehn Jahren besuchte er das im alten Franziskanerkloster eingerichtete u. von katholischen Geistlichen geleitete Lyceum in Düsseldorf, und fünfzehn Jahre alt kam er, der Bestimmung seiner Eltern gemäß, in das Comptoir eines Wechslers zu Frankfurt a. M. Von dort nahm ihn 1817 der Bruder seines Vaters, der durch seine Wohlthätigkeit bekannte Banquier Salomon Heine, nach Ham-

burggeschäft unter der Firma Harry Heine u. Compagnie einrichtete. Dies bestand indes nur von 1818 bis zum Frühjahr 1819, wo es liquidirte. Der Onkel sah ein, daß sein Nefse zum Kaufmann durchaus ungeeignet war, u. er gewährte ihm nunmehr die Mittel, seit Herbst 1819 die Rechte studieren zu können. Heinrich H. ging zunächst nach Bonn, 1820 nach Göttingen u. 1821 nach Berlin, beschäftigte sich aber überall wenig mit seinen Fachstudien, sondern, angeregt durch den Verkehr mit Varnhagen, seiner Gattin Rahel, mit Chamisso, Grabbe u. a. litterarischen Notabilitäten Berlins, mehr mit Philosophie u. Dichtkunst, ließ auch in Berlin eine Sammlung seiner Gedichte erscheinen, die indes gar keinen Erfolg hatten. Im Mai 1823 verließ H. Berlin u. ging, um dem Wunsche seines Oheims nachzukommen, 1824 abermals als Student nach Göttingen, brachte hier 1825 seine Studien zum Abschluß u. trat in demselben Jahre in Heiligenstadt zum Christentum über. In den Jahren 1825 u. 1826 besuchte er das Seehab zu Norberney; im Frühling 1827 sehen wir den Dichter in London, im Herbst in München, wo er eine Zeit lang — wenn auch mehr nominell — die „politisch-historischen Annalen“ redigirte. Da sich hier aber eine passende Stellung, auf die er gerechnet hatte, nicht finden wollte, ging er nach Italien, lebte dann wieder in Berlin u. Potsdam, 1830 in Hamburg u. im Seebade zu Helgoland u. blieb dann bis gegen die Mitte des Jahres 1831 in Hamburg. Nach der großen weltgeschichtlichen Katastrophe in Frankreich nahm er seinen bleibenden Aufenthalt in Paris u. bezog hier von 1836 bis Febr. 1848 aus dem Fond zur Unterstützung an Flüchtlinge eine jährliche Pension von 4000 Francs. Durch sein Witt-

schreiben an den deutschen Bundes- tag, der 1835 seine Schriften verbo- ten hatte, u. durch seine Desavouie- rung des jüdischen Glaubens hat er sich höchst lächerlich gemacht, durch seine Kritik Börnes aber unendlich geschadet. Im Herbst 1843 besuchte er zum letzten Male Deutschland. Mit dem Jahre 1848 hörte seine Be- deutung, die er bis dahin gehabt ha- ben mochte, völlig auf, und nur die persönliche Teilnahme seiner Freunde richtete die Aufmerksamkeit noch auf ihn. Ein Rückenmarkslleiden fesselte ihn in seiner Matrazengruft u. be- reitete ihm die furchtbarsten Schmer- zen. Erst am 17. Febr. 1856 wurde er von seinen Leiden, in denen er sich übrigens seinen Humor bewahrt hatte, durch den Tod erlöst.

Schr.: Gedichte, 1822. — Tragödien nebst einem Iyr. Intermezzo, 1823. — Reisebilder; III., 1826–30. Nach- träge dazu, 1836. — Buch der Ele- ber, 1827. — Neue Gedichte, 1844. — Deutschland. Ein Wintermärchen, 1844. — Atta Troll. Ein Sommer- nachtsraum, 1847. — Der Doktor Faust. Ein Tanzpoem, 1851. — Ro- manzero, 1851. — Die Harzreise, 1853. — Vermischte Schriften; III., 1854. — Dichtungen; II., 1861. — Sämtliche Werke; XXI., 1861–67. Neue Ausg.; XVIII., 1867–68. — Poetische Werke; IV., 1869. — Rahlborf über den Abel in Orlesan am Gr. M. v. Moltke, 1831. — Französische Zustände, 1833. — Zur Geschichte der neueren schönen Litteratur in Deutschland; II., 1833. — Heinrich Heine über Ludwig Börne, 1830. — Briefe; II., 1861.

Heinel, Friedrich Eduard Rein- hard, * am 5. Septbr. 1798 zu Ma- rienburg in Preußen als der Sohn eines Geistlichen, besuchte die latei- nische Schule seiner Vaterstadt, dann das Gymnasium zu Elbing und stu- dierte seit 1818 in Königsberg Theo- logie u. Philosophie. Am Jahre 1823

wurde er Lehrer in Elbing, 1825 Pfarrer in Labesop im Marienbur- ger Werder, 1828 in Tannsee u. 1842 Diaconus a. b. Altstädtischen Pfarr- kirche in Königsberg in Pr., wo er 1859 zum Archidiaconus ascendierte. Er † am 17. Febr. 1865.

Schr.: Kränze um Urnen preuß. Vorzeit (Ge.), 1828. — Tobias (Jb. G.), 1832. — Das Pfingstfest (Erz. D.), 1833. — Gebichte; herausg. v. R. H. Bartissus, 1865.

Heinemann, Jeremias, * von jüdi- schen Eltern zu Sandersleben im An- haltischen am 20. Juli 1778, war unter der westfälischen Regierung von 1808–13 Konfistorialrat in Ras- sel u. seit 1816 Vorsteher zweier Er- ziehungsinstitute u. Lehranstalten in Berlin. Er † am 16. Oktbr. 1855.

Schr.: Religiöse Gesänge für Israe- liten, 1810. — Deutsche Gesänge auf alle Tage in der Woche, 1810.

Heinrich der Gluckezäre (oder Glük- senzäre, b. i. Gleisner, Heuchler), ein adeliger Herr aus dem Elßaß oder der nordwestlichen Schweiz, dichtete um das Jahr 1170 den satyrischen Fabelroman „Reinhart Fuchs“ (ver- schieben von dem niederdeutschen „Reineke de Vos“) nach einem fran- zösischen Vorbilde. Das Gedicht ist jedoch nur etwa zum dritten Teil in dem alten Texte aufgefunden, wo- gegen sich eine Umarbeitung aus dem 13. Jahrhundert fast vollständig er- halten hat. Letztere gab Sal. Grimm als „Reinhart Fuchs“ (1834) her- aus, während er die Fragmente des alten Textes in dem „Sensschreiben an R. Lachmann. Ueber Reinhart Fuchs“ (1840) zum Abdruck brachte.

Heinrich von Laufenberg, mittel- hochdeutscher Dichter, * zu Laufen- burg am Rhein, wurde im Jahre 1437 Priester zu Freiburg im Breis- gau u. später Dean des Domkapi- tels daselbst. Im Jahre 1445 zog er sich als Klostergeistlicher in das 30-

hanniterkloster im grünen Wörth zu Straßburg zurück, wo er auch wahrscheinlich um das Jahr 1459 gestorben ist. Außer geistlichen, den lateinischen Kirchengesängen nachgebildeten Liebern dichtete er nach lateinischen Originalien zwei größere, symbolisierend-asketische Dichtungen „Spiegel menschlichen Heils“ (1437) u. „Buch der Figuren zu Ehren der heiligen Jungfrau“ (1441).

Heinrich von Meise, s. Frauenlob!

Heinrich von Mügelu (im Weisnischen), ein gelehrter Dichter in lateinischer u. deutscher Sprache, lebte im 14. Jahrh. zur Zeit Kaiser Karls IV. u. stand in näheren Beziehungen zu Herzog Rudolf IV. v. Oesterreich, dem er seine ungarische Chronik widmete. Bei den späteren Meisterküngern stand H. in höchstem Ansehen u. wurde von ihnen den Stiftern ihrer Kunst beigezählt. Er dichtete „Fabeln u. Minnelieder“ (herausg. v. Müller, 1848) u. ein noch ungedrucktes, großes allegorisch-bidaktisches Gedicht über die Vorzüge der verschiedenen Wissenschaften und Künste, betitelt „Der Kranz der Naibe“.

Heinrich von Veldeke (Velbed), stammte aus Veldeke, einige Meilen westlich von Maastricht, u. mag um das J. 1130 geboren sein; bis gegen 1170 dichtete er im Auftrage der Gräfin Agnes von Loos die Legende vom heil. Servatius (herausg. von Vormann 1858), dem Schutzpatron von Maastricht in der Mundart seiner Heimat. Später lebte er am Hofe der Grafen zu Kleve, wo er bereits vor 1180 den größeren Teil seiner epischen Dichtung „Eneit“ niedergeschrieben hatte, bei welcher ihm ein französisches Gedicht zum Vorbildiente. Bei Gelegenheit der Vermählung einer Gräfin von Kleve mit dem Landgrafen v. Thüringen wurde ihm das Buch durch den Grafen von

Schwarzburg entwendet und nach Thüringen gesandt, wo es H., als er selbst der Gräfin an den Hof zu Eisenach folgte, wieder vorfand u. noch vor 1190 vollendete. Herausgegeben wurde das Gedicht von Ettmüller (Leipz. 1852); sonst sind von H. v. Velbed noch „Minnelieder“ in der Manessischen Sammlung enthalten. H. galt schon bei den Dichtern des 13. Jahrhunderts für den Begründer der mittelhochdeutschen höfischen Dichtkunst.

Heinrich Julius, Herzog v. Braunschweig, der älteste Sohn des um die Einführung der Reformation hochverdienten Herzogs Julius, wurde am 15. Oktbr. 1564 zu Wolfenbüttel geboren. Er erhielt eine so gründliche gelehrte Erziehung u. Bildung, daß er bereits in seinem 11. Jahre, als er zum Rektor der Universität Helmstedt erwählt wurde, beim feierlichen Antritt dieser Würde eine zierliche lateinische Rede halten konnte. Im Jahre 1581 wurde er Bischof von Minden, auf welche Würde er indes 1585 resignierte. Nach dem Tode seines Vaters übernahm er am 9. Mai 1589 die Regierung des Landes, für dessen Wohl er aber wenig besorgt war. Seine kostbare Hofhaltung erforderte bedeutende Geldmittel, u. dieselben herbeizuschaffen, mußten seine Unterthanen manchen Druck, die Stände manche Härte u. Willkür erleiden. Seit 1607 lebte er meist am Hofe des Kaisers, der ihn zum Präsidenten seines Geheimen Rats machte. Er † zu Prag am 20. Juli 1613.

Schr.: Die Schauspiele des Herzogs Heinr. Jul. v. Br., nach alten Drucken u. Handschriften herausg. v. Wilh. Holland, 1855 (Inhalt: Von der Susanne, 1593. – Von einem Buler u. Dulerin, 1593. – Von einem Weibe, 1593. – Von einem Wirte u. dreien Wandersgesellen, 1593. – Von einem

ungerathnen Sohn, 1593. - Von einer Ehebrecherin, 1594. - Von einem Wirte ober Gastgeber, 1594. - Von einem Edelmann, welcher einem Abt drei Fragen aufgegeben, 1594. - Von Vincentio Ladislao Satrapa von Mantua Kempfern zu Ross u. Fuß, 1594. - Der Fleischhauer).

Heinroth, Johann Christian August, pseud. Treumund Wellentreter, wurde am 17. Jan. 1773 zu Leipzig geboren, wo sein Vater Chirurg war, bezog, von Hauslehrern u. seit 1782 auf der Nicolaischule vorgebildet, 1791 die Universität seiner Vaterstadt, wo er Medizin studierte, war seit 1801 Reisearzt beim Grafen Rasumowsky, habilitierte sich 1806 in Leipzig u. wurde gleichzeitig Arzt am St. Georgenhauß, wo er sich vorzugsweise mit den Gelfieskranken beschäftigte. 1811 wurde er außerordentl. u. 1827 ordentl. Professor der Medizin, 1842 Dekan der medizinischen Fakultät u. † als solcher am 26. Oktbr. 1843.

Schr.: Gesammelte Blätter; IV., 1818-27. Vb. IV. a. u. d. L.: Heitere Stunden poetischen u. prosaischen Inhalts.

Heinroth, Johann August Günther, * am 19. Juni 1780 in Nordhausen, war zuerst Gesanglehrer an dem Jacobsjohnschen jübischen Institute in Seesen am Harz, organisierte dann in Berlin u. andern Orten den musikalischen Gottesdienst in den Synagogen u. wurde 1818 Universitätsmusikdirektor in Göttingen. Er richtete hier eine Singakademie, einen öffentlichen Lehrstuhl für den wissenschaftlichen Teil der Tonkunst und führte regelmäßige akademische Konzerte ein. Er † am 21. Mai 1846.

Schr.: Gedichte; 1. Vbchn., 1808. - Die Schicksale Napoleons des Großen (Satyr. G.), 1813. - Gedichte; 3 Hefte (Fab. u. Gn. zum Deklamieren), 1842.

Heinse (eigentlich Heinze), Johann Jakob Wilhelm, wurde am 16. Febr. 1749 (n. a. 15. Febr. 1746 oder 16. Febr. 1746) zu Langewiesen bei Ilmenau in Thüringen geboren u. besuchte das Gymnasium in Schleusingen, von wo er jedoch im 14. Jahre entließ, weil er sich in die drückende u. pedantische Ordnung nicht zu finden vermochte, u. bereitete sich dann privatim für die Universität vor. Er studierte unter großen Entbehrungen in Jena die Rechte u. begab sich dann nach Erfurt, wo er mit Wieland bekannt wurde, der, sein poetisches Talent erkennend, ihm sein ganzes Interesse zuwandte. Verhängnisvoller war für H. aber die dort gemachte Bekanntschaft des abenteuernnden Hauptmanns v. d. Goltz, der ihn mit auf Reisen nahm u. auf den leicht entzündlichen, zu unbändiger Sinnlichkeit hinneigenden Jüngling verberblichen Einfluß übte. Nachdem sich diese Verbindung gelöst hatte, lehrte H. 1772 in die Heimat zurück, erhielt dann durch Gleims Vermittlung eine Hauslehrerstelle in Queblinburg u. lebte, da er diese Stelle bald wieder aufgab, in der Folge bei Gleim in Halberstadt, den Namen Rost führend, bis ihn 1774 J. G. Jacobi nach Düsseldorf zog, daß er diesem bei der Herausgabe der Zeitschrift „Iris“ behilflich sei. Die dortige berühmte Bildergalerie weckte in H. die Liebe für die bildende Kunst, u. er gab sich dem Studium derselben mit beharrlichem Fleiße u. großer Ausdauer hin. Von unbezwinglicher Sehnsucht nach Italien erfüllt, trat er, von Jacobi unterstützt, 1780 die Reise dorthin an und verlebte drei Jahre dafelbst, meist in Rom, wo er viel mit dem Maler Müller verkehrte. Nach seiner Rückkehr 1784 ließ er sich zunächst in Düsseldorf nieder, schrieb hier seinen Roman „Arbinghella“,

wurde 1787 Rektor des Kurfürsten von Mainz, 1789 Kurerzkanzlerischer Hofrat u. Bibliothekar zu Aschaffenburg u. † hier (vermutlich am 19. Juni) 1803. Am 22. Juni wurde er beerdigt.

Schr.: *Sinngebichte*, 1771. - *Die Kirschen* (C. nach Donat), 1773. - *Laidion*, oder: *Die eleusinischen Geheimnisse*, 1774. - *Erzählungen für junge Damen u. Dichter gesammelt*; II., 1775. - *Ardinghello u. die glückseligen Inseln* (R.); II., 1787. - *Hildegard v. Hohenthal* (R.); III., 1795-96. - *Anastasia u. das Schachspiel*. Briefe aus Italien; II., 1803. - *Sämtliche Schriften*; herausg. von Heinrich Laube; X., 1838. - *Torquato Tassos Befreites Jerusalem* überf.; V., 1781. - *Roland der Wüthenbe*, ein Heldengeb. v. Ludw. Ariost; IV., 1782-83.

Heinze, Wenzel Sigismund, * am 21. Novbr. 1738 zu Frankenstein in Schlesien, trat 1758 in den Jesuitenorden, versah mehrere Lehrkanzeln in den Kollegien desselben, so in Triest, Görz, Linz und wurde dann Professor a. d. Theresianischen Ritterakademie in Wien. Nach Aufhebung des Ordens (1773) wurde er Lehrer der Aesthetik u. Dichtkunst in Linz, arbeitete in den Jahren 1784 u. 1785 in der öffentlichen Bibliothek daselbst, trat 1786 vom Beiramt zurück u. erhielt die Pfarre Altensfelden im oberen Mühlviertel, wo er als Seelsorger bis 1828 thätig war. Nach 65jähriger Dienstzeit trat er in den Ruhestand u. zog sich nach Langhalsen in Oberösterreich zurück, wo er am 18. April 1830 †.

Schr.: *Vermischte Schriften*, den Oberöstr. gewidmet; II., 1780-81. - *Lyrische Gedichte*, den Oberöstr. gewidmet, 1780.

Heinzelmann, Karl Ludwig, * am 28. April 1799 zu Lychen in der Ufermark, war Kaufmann in Berlin und

gründete daselbst im Thiergarten 1830 das Elysium, das erste großartige Berliner Vergnügungsort für die gebildete Welt.

Schr.: *Elysium* (Ge.); II., 1836-42. Heise, Karl Johann, * am 6. Oktbr. 1744 zu Hamburg, wo sein Vater Prediger an der Petrikirche war, besuchte das Johanneum u. seit 1762 das Gymnasium daselbst u. studierte seit 1764 in Göttingen Medizin. Am 17. Febr. 1767 promovierte er in Leyden zum Doktor u. wirkte dann in seiner Vaterstadt als praktischer Arzt. Er † als ältester Arzt in Hamburg am 19. Septbr. 1826.

Schr.: *Philosophische Aufsätze und Gedichte*, 1789. - *Kleine Aufsätze u. gelegentliche Gedichte*, 1826.

Heise, Johann Christoph, * am 9. Mai 1761 zu Dopperode in Anhalt, trat nach seiner Konfirmation in den Singchor zu Ballenstedt und wurde hier vom Rektor Schlatter weiter unterrichtet. Im Jahre 1787 wurde er Lehrer der Scholaster in Ballenstedt u. 1790 Schullehrer u. Vorleser bei der deutsch-reformierten Gemeinde in Hamburg. Als Oberlehrer an derselben † er am 3. Dezbr. 1834.

Schr.: *Kleider der Religion u. Tugend*, 1793. - *Kleine ländliche Gemälde u. Lieder*, 1803. - *Religiöse u. moralische Lieder*, 1819.

Heiter, A., Pseud. für Amalie Prinzessin von Sachsen; s. b. 1

Helbig, Heinrich, * am 1. Jan. 1774 zu Braunschweig, erlernte in Wolfenbüttel die Buchdruckerei u. kam 1801 als Seker nach Riga in die Mälersche Offizin. Einige Jahre darauf wurde er als Kanzlist beim Rat in Riga angestellt und gab daneben Privatunterricht in der deutschen Sprache. 1814 gründete er eine Elementarschule für Knaben aus den gebildeten Ständen, die er viele Jahre fortführte. Er † daselbst am 26. Mai (7. Juni n. St.) 1847.

Schr.: Vermischte Gedichte, 1804. - Neue Sammlung vermischter Gedichte, 1821.

Helb, August, * am 23. März 1799 zu Magdeburg als der Sohn eines Radlermeisters, erlernte das Handwerk seines Vaters, bildete sich aber, nachdem er als freiwilliger Jäger den Feldzug von 1815 mitgemacht, zum Privatlehrer aus, wirkte als solcher seit 1822 in Ratibor, gründete 1836 eine Unterrichtsanstalt in Preiskretscham u. stand seit 1838 ein solcher in Gleiwitz vor.

Schr.: Erato (Ge.), 1893. - Thalia. Allegor.-dramat. Spiele, 1834 (Inhalt: Goethes Totenfeier. - Fortuna, ober: Der 3. August. - Die Wiederkehr des Sohnes. - Die beiden Freier. - Die Schlacht bei Leipzig. - Das scheidende Jahr). - Der Blautentanz (Ge.), 1835.

Hell, Theodor, Pseub. für Karl Gottfr. Theob. Windler; s. d. 1

Helmsold, Ludwig, * am 19. (n. a. St. am 2.) Jan. 1532 zu Mühlhausen in Thüringen als der Sohn eines Wollenwebermeisters, bezog bereits 1547 die Universität Leipzig, um Theologie zu studieren, ging zwei Jahre später nach Erfurt, wo Coban Hesse lehrte, und wurde, nachdem er 1550 den Grad eines Baccalaureus erworben, vom Räte seiner Vaterstadt als Schulvorsteher an die Schule u. 2. Frauen berufen. Doch legte er dieses Amt schon 1552 nieder und ging nach Erfurt zurück, um seine Studien wieder aufzunehmen. Im Jahre 1554 wurde er Magister u. erhielt nun die Erlaubnis, Vorträge zu halten, in denen er unter zahlreichem Besuch Anleitung zum Verseschreiben gab. Aus dieser Zeit stammen auch seine ersten dichterischen Versuche, die er in lateinischer Sprache abfaßte. Im Jahre 1562 wurde er Konrektor an dem unter seiner Mitwirkung entstandenen

Ratsgymnasium u. Pädagogium in Erfurt u. 1565 Dekan der philosophischen Fakultät an der dortigen Universität. Durch die insolge der Stellung Erfurts zu Kurmainz immer mächtiger werdende katholische Partei wurde er gezwungen, sein Amt in Erfurt 1570 aufzugeben und nach seiner Vaterstadt Mühlhausen zurückzukehren. Hier wurde er 1571 Diakonus an der Liebfrauenkirche u. 1586 Superintendent. Er † am 8. April 1598 an der Pest.

Schr.: New Gesänglein, 1574. - Christliche Lieblein, 1578. - Zwanzig Christliche Gesäng, 1574. - Zwanzig teutsche Lieblein, 1575. - XXI Geistliche Lieder, 1575. - Vom H. Ehestand: Vierzig Lieblein, 1583. - Der Jesuiter Orden. Reimweise beschrieben, 1583. - Drenzig Geistliche Lieder, 1584. - Schöne geistliche Lieder über alle Evangelia; herausg. v. B. Starke, 1615.

Helwig (auch nach schwedischer Schreibweise Helvig), Amalie v., wurde als die Älteste Tochter eines Majors Freiherrn von Imhof auf Mürlach bei Nürnberg am 16. Aug. 1776 zu Weimar im Vaterhause ihrer Mutter geboren, erhielt ihre Erziehung in einer Pension zu Erlangen u. ihre Weltbildung auf Reisen mit den Eltern durch Frankreich, England u. Holland und lehrte mit denselben 1790 dauernd nach Weimar zurück. Hier trat sie mit Goethe, Schiller, Böttger, Knebel, G. Meyer u. a. in Verkehr, der auf die Bildung ihres Talents von bleibendem Einfluß war. Im Jahre 1800 ernannte die Herzogin Amalie von Weimar sie zu ihrer Hofdame, u. in den Hofreisen lernte Amalie von Imhof 1802 ihren nachherigen Gemahl, den schwedischen Obersten Karl Gottfried von Helvig kennen, welcher damals von seinen diplomatischen Reisen aus dem Orient zurück-

kehrte. Sie vermählte sich mit ihm 1803 u. folgte ihm nach Stockholm, wo er 1807 zum Generalfeldzeugmeister aufrückte. Gesundheitärüdfichten nötigten sie jedoch, 1810 nach Deutschland zurückzukehren. Sie lebte nun eine Zeit lang in Heidelberg, mit der Malerei u. dem Studium der altdeutschen Kunst beschäftigt. Als ihr Gemahl nach dem Frieden (1815) in preussische Dienste trat, lebten die Satten meist in Berlin u. hier † die Dichterin als Witwe am 17. Dezbr. 1831.

Schr.: Die Schwestern von Lesbos (G.), 1801. – Die Tageszeiten (4 B.), 1812. – Die Schwestern auf Corcyra (Dram. B.), 1812. – Die Sage vom Wolfsbrunnen (W.), 1814. – An Deutschlands Frauen, 1816. – Taschenbuch der Sagen und Legenden; II., 1816–17. – Helene v. Tournon (G.), 1824. – Sammlung von Gedichten . . . für Griechenland, 1826. – Die Frithjofsage; übers. 1826.

Hennerde, Karl Hermann, * 1752 zu Döbendorf bei Magdeburg, war erst Buchhandlungsdiener in Augsburg, errichtete in der Folge in Hamburg eine Buchhandlung und Leihbibliothek u. † daselbst den 25. Dezbr. 1808. Als Schriftsteller nannte er sich Joachim Inconnu.

Schr.: Gedichte zur Probe, 1787. – Ottokar, König von Böhmen (Tr.), 1790.

Hempel, Gottlob Ludwig, * 1736 (n. a. 1746) zu Merseburg, betrat 1768 in Hamburg zum ersten Male die Bühne, verließ nach zwei Jahren diese Stadt u. ging nach Berlin zu Döbbelin, mit dessen Gesellschaft er die preussischen Provinzen durchzog. 1775 trat er zur Seylerschen Gesellschaft über u. 1777 zur Bonbini'schen, als deren Mitglied er am 23. Juli 1786 zu Prag †.

Schr.: Karl Altman (Waterl. B.), 1782. – Hans kommt durch seine

Dummheit fort! (Rom. B.), 1782. – Spielwerke des Glücks in der Gesch. d. Joseph Houdry; II., 1783. – Karl u. Luise, oder: Nur einen Monat zu spät (Tr.), 1785. – Die Schwärmerien des Hasses u. der Liebe (Tr.), 1785. – Die Inka's (Schsp.), 1786. – Nettchen freundlich; ein Pendant zu Joseph Houdry; II., 1786–87.

Hempel, Christoph Gottlob, * 1748 zu Horburg bei Merseburg, promovierte 1770 in Leipzig zum Magister u. † daselbst als Privatgelehrter am 11. Febr. 1824.

Schr.: Sammlung epigrammatischer Gebichte, 1777. – Zwo Satyren, 1782. – Napoleon der Große, in Barbengefängnis geschildert, 1815. – Neue geistliche Lieder, 1817.

Hempel, Friedrich Ferdinand, * am 6. Septbr. 1778 zu Treben bei Altenburg, war Hofadvokat u. Notar in Altenburg, mußte aber 1819 als insolvent austreten und das Vaterland verlassen. Er lebte erst in Odessa, dann unter dem Namen Dr. Hanak in Pest, wo er am 4. März 1836 †. Er schrieb unter dem Namen: Spiritus Aëther, Peregrinus Syntax, Simplicissimus, Nestorius, Gebeß u. a.

Schr.: Nachtgedanken über das ABC-Buch; II., 1808. – Aphorismen über den Ruß, 1810. – Politische Stachelnüsse; II., 1815. – Neue merkantilische Stachelnüsse, 1816. – Herzog August v. Altenburg und seine Bauern, 1819. – Oesterländische Blätter, 1819. – Das Allerleihaus, 1819. – Taschenbuch ohne Titel; III., 1822, 1830, 1832. – Symposion. Lieberfranz, 1825.

Henggeler, Paul, * am 10. Juni 1773 zu Unter-Aegeri, Kanton Zug, studierte im Collegium Boromaeum zu Mailand u. dann in Luzern Theologie, wirkte hier einige Zeit als Hauslehrer, wurde dann Kaplan in Rothenthurm, später in Galgenen,

u. ging darauf als Feldkaplan eines Schweizerregiments nach Holland, wo er bis 1830 verweilte. In die Heimat zurückgekehrt, wurde er am 17. April 1830 zum Pfarrer in Nuolen erwählt, wo er bis zu seinem Tode, 21. Oktbr. 1864, in großem Segen wirkte.

Schr.: Gedichte humor. Inhalts, in hochdeutscher Sprache u. im Schwyzer Dialekt, 1836.

Hengstenberg, Johann Heinrich Karl, wurde am 3. Septbr. 1770 zu Ergste in der westfälischen Grafschaft Limburg als der Sohn des dortigen Pastors geboren, studierte von 1787-90 Theologie in Marburg, wo er viel im Hause Jung-Stillings verkehrte, war danach Hauslehrer in Romrod, Darmstadt und Offenbach, wurde 1795 Direktor des Gymnasiums zu Hamm u. dann Pfarrer zu Freudenberg in der Mark. Im Jahre 1808 wurde er als Pfarrer nach Wetter an der Ruhr versetzt, wo er am 28. Aug. 1834 †.

Schr.: Jesus Christus. Drei Gesänge n. d. Evangelien, 1820. - Psalterion (Relig. Ge.), 1825.

Henisch, Karl Franz, * 1745 zu Wien, widmete sich der Bühne und kam 1773 zur Kochschen Gesellschaft in Berlin. Als diese 1775 von Döbbelin übernommen wurde, begab sich H. zu Wasser nach Breslau. Hier litt sein häusliches Leben Schiffbruch, was auf seinen kränklichen Zustand von nachhaltigen Folgen war. Er † in Potsdam am 13. Dezbr. 1776.

Schr.: Der Zauberer (Rom. D.), 1772. - Das Schnupftuch (Rom. D.), 1773. - Der Bassa v. Tunis (Rom. D.), 1774.

Henne, Joseph Anton, * am 22. Juli 1798 in Sargans (Kanton St. Gallen), besuchte seit seinem 12. Jahre die Klosterschule zu Pfäfers u. trat 1816 auf den Wunsch seiner Mutter als Novize in den Benedik-

tinerorden. Allein schon im folgenden Jahre, noch vor Ablegung der Ordensgelübde, verließ er das Kloster wieder u. ging nach Luzern, wo er zwei Jahre Philosophie studierte u. als Hauslehrer sich den nötigen Lebensunterhalt erwarb. Darauf setzte er seine Studien seit 1819 in Heibelberg u. seit 1821 in Freiburg im Dreisgau fort, erhielt 1823 seine erste öffentliche Anstellung als Lehrer der deutschen Sprache u. Geschichte am Fellenberg'schen Erziehungsinstitut in Hofmühl bei Bern, lehrte aber bald wieder nach Freiburg zurück u. veröffentlichte hier, nachdem er inzwischen in Heibelberg den Doktorgrad erlangt, seine „Lieber u. Sagen“ u. sein Helbengebüch „Divito“. Im Jahre 1826 fand er dann als Kantons- und Stiftsarchivar eine bleibende Anstellung in seinem Heimatskanton St. Gallen. Mit Anfang des Bewegungsjahres 1830 gründete H. die politische Zeitung „Der Freimüthige“ und trat in die vorderste Reihe der damaligen Kämpfer für eine freisinnige Abänderung der Verfassung. 1833 trat er in den Großen Rat ein, wurde Präsident des katholischen Erziehungsrats u. übernahm den Lehrstuhl für Geschichte u. Geographie an der Kantonschule, von dem er 1841 durch die kirchliche Reaktion verdrängt ward. Dafür erhielt er 1842 die außerordentl. Professur der Geschichte in Bern, die er 1855 niederlegte, um als Stiftsbibliothekar nach St. Gallen überzusiedeln. 1861 zum zweiten Male aus seiner Stellung verdrängt, wurde er Sekretär des Erziehungsrates, welches Amt er bis kurz vor seinem Tode, 22. Novbr. 1870, bekleidete.

Schr.: Lieber und Sagen aus der Schweiz, 1824. - Divito u. das Wunderhorn, oder: Die Lemanschlacht (G.); II., 1826. - Der letzte Dominikaner in Bern (N.), 1863. - Die

Rache in Gonten. Volksgemälde, 1868.

Gennigs, Karl Friedrich, * am 2. Aug. 1775 in Berlin, studierte in Halle die Rechte, ward 1797 zum Auditeur des Regiments v. Hanstein in Danzig und 1805 zum Feld-Ober-Auditeur ernannt. Nach dem Frieden von Tilsit in Folge der ungünstigen Verhältnisse Preußens amt- u. brotlos geworden, erhielt er erst im März 1816 eine Journalistenstelle bei der Regierung zu Köln, die er bis zu seinem Uebertritt in den Ruhestand (1826) versah. Er siedelte später nach Berlin über u. † daselbst am 12. Juni 1851.

Schr.: Die Hofleute (Esp.), 1812. — Kindespflicht u. Liebe (Tr. n. Corneille), 1812. — Jugendträume (Ge.), v. 3.

Henricl, Christian Friedrich, wurde am 14. Januar 1700 zu Stolpen in Sachsen geboren, wo sein Vater Postamentier war. Obgleich derselbe früh verstarb u. seinem Sohne kein Vermögen hinterließ, brachte es dieser durch Unterstützung ebler Menschen dahin, daß er 1719 die Universität beziehen konnte. Er studierte erst in Wittenberg, dann in Leipzig die Rechtswissenschaft u. erwarb sich durch seine Dichtungen seinen Lebensunterhalt. Im Jahre 1727 wurde er Aktuar beim Oberpostamte in Leipzig, später Postsekretär und endlich Oberpostkommissarius; dazu erhielt er 1740 noch die Stelle eines Einnehmers der Kreis-Landsteuer u. der Stadt-Tranksteuer. Er † am 10. Mai 1764. — Seine Dichtungen veröffentlichte er unter dem Namen Placander.

Schr.: Sammlung erbaulicher Gedanken (Ge.), 1724. — Deutsche Schauspiele, 1726 (Inhalt: Der akademische Schlenbrian. — Der Erz-Säufer. — Die Weiberprobe). — Ernst-, scherzhafte und satyrische Gedichte; IV.,

1727-37. — Sammlung vermischter Gedichte, 1768.

Hensel, Luise, wurde am 30. März 1798 zu Einum in der Mark Brandenburg geboren, wo ihr Vater Prediger war. Nach dem Tode desselben (1809) siedelte die Mutter nach Berlin über, um ihren Kindern, Luise, Wilhelmine (gleichfalls Dichterin) u. Wilhelm (dem späteren Maler) eine bessere Erziehung geben zu können. Luise besuchte die Realschule daselbst, u. beschäftigte sich mit Vorliebe mit der Astronomie. Im Jahre 1817 wurde sie Erzieherin im Hause des damaligen preussischen Gesandten am spanischen Hofe, v. Werther, trat 1818 in Berlin zur kathol. Kirche über u. verließ nun Berlin, um hinfür im Rheinlande u. Westfalen zu verweilen. Seit 1819 lebte sie bei der Fürstin Salm-Reifferscheidt theils in Münster, theils in Düsseldorf, leitete seit 1820 in Sondermühlen die Erziehung der drei jüngsten Töchter des verstorbenen Friedrich Leopold v. Stolberg, siedelte 1823 nach Wiedenbrück in Westfalen über, um sich in Zurückgezogenheit der Erziehung eines Neffen widmen zu können, war dann in Koblenz, auf dem Marienberge bei Boppard an frommen Anstalten thätig und ging 1827 nach Aachen, wo sie erste Lehrerin an der höheren Töchterschule zu St. Leonhard wurde. Im Jahre 1833 lehrte sie nach Berlin zurück, theils zur Pflege ihrer betagten Mutter, theils um ihrer Schwägerin den Haushalt zu führen. Nach mehreren Jahren verlegte sie ihren Wohnsitz nach Köln, wo sie von 1842-49 Erzieherin und Pflegerin von drei Waisen in einer Patrizierfamilie war, lebte in der Folge meist in Wiedenbrück u. siedelte 1874 in das Kloster der „Genossenschaft der Töchter der christl. Liebe“ zu Paderborn über, wo sie am 18. Dezbr. 1876 †.

Schr.: Gedichte von Luise u. Wilhelmine Hensel; herzg. v. G. Kletke, 1858. - Lieber v. Luise M. Hensel; herzg. v. E. Schlüter, 1869. - Briefe; herzg. v. E. Schlüter, 1878.

Hensler, Philipp Gabriel, * am 11. Dezbr. 1733 zu Oldensworth in Holstein, studierte von 1753-56 in Göttingen erst Theologie, dann Medizin, ließ sich dann als praktischer Arzt in Preetz nieder, wurde 1763 **Physikus** in Segeberg, 1769 in Altona, 1789 Professor der Medizin in Kiel, 1804 Chef des schlesw.-holstein. Sanitätskollegiums u. † 1805.

Schr.: Poetischer Glückwunsch vom Gefühle, 1758. - Gedichte in der von ihm u. J. G. Voß herausg. Samml. der Gedichte seines Bruders.

Hensler, Peter Wilhelm, Bruder des Vorigen, * am 14. Febr. 1742 zu Preetz in Holstein, studierte in Göttingen die Rechte, wurde zuerst bei der Steuerverwaltung in Altona angestellt, dann Sekretär des Geh. Rats von Lesejow in Reinfeld u. später Land Syndikus in Stade, wo er am 29. Juli 1779 †.

Schr.: Lorenz Ronau (Schsp.), 1776. - Gedichte; herausg. v. Joh. G. Voß u. Phil. Gabr. Hensler, 1782.

Hensler, Karl Friedrich, Sohn eines württembergischen Leibarztes, wurde am 2. Febr. 1761 zu Schaffhausen geboren u. studierte auf der Universität Göttingen, wo Bürger's Beispiel u. Anleitung sein poetisches Talent weckte. Nach beendigten Studien kam er als Erzieher in ein bedeutendes Handelshaus zu Millheim am Rhein und im Jahre 1784 nach Wien, wo sein Oheim, Freiherr von Bühler, ihn für die diplomatische Laufbahn zu gewinnen suchte. **H** aber zog es vor, ermutigt durch seinen ersten Erfolg, für Marinelli, den Direktor der Leopoldstädter Bühne, Schauspiele zu schreiben. Nach Marinelli's Tode (1803) pachtete **H.** jene

Bühne u. leitete sie als Direktor bis 1813. Im Jahre 1817 übernahm er die Leitung des Theaters an der Wien, 1818 jene der Bühnen zu Preßburg u. Baden u. im Oktober 1822 die des Theaters in der Josephstadt. Er † am 24. Novbr. 1825.

Schr.: **H.** schrieb mehr als 200 Bühnenstücke, von denen eine kleine Zahl in der Marinellischen Schaubühne in Wien; VIII., 1794-1795 enthalten sind. Die bekanntesten sind: Das Sonnenfest der Braminen (Esp.), 1790. - Der Großvater, oder: Die 50jähr. Hochzeitfeier (Esp.), 1792. - Das Petermännchen (Schsp.), 1794. - Das Donauweibchen (Volksmärchen); II., 1797. - Das Faustrecht in Thüringen (Schsp.), 1797. - Die 12 schlafenden Jungfrauen (Schp.), 1797. - Die Teufelsmühle am Wienerberg (Volksmärchen). - Der Invalide (Esp.). - Der Korb aus Liebe (Esp.). - Rinaldo Rinalbini (Schsp.), u. v. a.

Hentl, Friedrich Ritter von, pseud. Friedrich Dornau, wurde am 13. April 1799 zu Wien als der Sohn eines Beamten geboren, erhielt, früh verwaist, seine Erziehung in der Theatralischen Ritterakademie u. betrat nach Vollendung seiner Studien 1822 die politische Staatslaufbahn. Nach 16jähriger Dienstleistung bei Kreisämtern wurde er Hofkonzipist der Hofkanzlei, einige Jahre später niederösterreich. Regierungsssekretär und 1848 Ministerialsekretär im Unterrichtsministerium, in dem er später zum Sektionsrat vorrückte. Mitte der sechziger Jahre trat er in den Ruhestand, siedelte später nach Perchtoldsdorf nächst Wien über u. † daselbst im Juni 1878.

Schr.: Sympathien. Ein Bild a. d. Seelenleben, 1846. - Im Halbdunkel (En.); II., 1867. - Gedichte, 1871. - Lichtbilder hervorragender Persönlichkeiten (Son.), 1874. - 1848 (Ep.

G.), 1876. - Führer durch das Leben (Dn.), 1878. - Die Gott- und Weltanschauung deutscher Dichter . . . im Spiegel ihrer lyrischen Lehr- u. Spruchdichtung, 1878.

Hentsch, Wilhelm Jakob Christian, * am 27. Aug. 1769 zu Berson in Livland, Sohn des dortigen Predigers, erhielt seine erste Bildung im väterlichen Hause u. besuchte hierauf das Lyceum in Riga. Im Jahre 1787 wurde er Kanzlist am rigaischen Niederlandgericht, 1789 Sekretär der riga-wolmarschen Niederrechtspflege, welche Stellung er 1793 aufgab, 1796 Kanzlist beim kurländischen Kameralhofe, 1801 Titularrat u. nahm 1815 seinen Abschied. Er † zu Mitau in großer Dürftigkeit am 19. Septbr. 1816.

Schr.: Graziose und Perzinet (D.), 1794. - Die ersten Kinder meiner Laune; 1. Bdchn., 1795. - Das Glück der Liebe (D.), 1802. - Das Fest der Fischer (D.), 1806. - Die Entführung (D.), 1808.

Heräus, Karl Gustav, wurde 1671 zu Stockholm von deutschen Eltern geboren, besuchte seit 1686 das Gymnasium in Stettin und studierte in Frankfurt a. D., Gießen u. Utrecht die Rechte. Er brachte dann ein Jahr in Hamburg zu, in dessen lutherischem hohen Stifte er Domherr geworden war, legte aber sein Kanonikat nieder u. ging als Hofrat an den schwarzburgischen Hof zu Sonderhausen, wo er sich viel mit Altertumskunde und Numismatik beschäftigte. Im Jahre 1709 begab er sich nach Wien, wurde hier katholisch u. von Kaiser Joseph I. zum Antiquitätenspektor ernannt. Er † als kaiserl. Rat 1730.

Schr.: Vermischte Nebenarbeiten (Gedichte u. lateinische Inschriften), 1715, 1721.

Herbert von Fricklar, ein mittelhochdeutscher Dichter, wahrscheinlich

dem geistlichen Stande angehörig, lebte am Hofe des Landgrafen Hermann von Thüringen u. dichtete auf dessen Veranlassung im ersten Decennium des 13. Jahrhunderts eine gereimte Erzählung des trojanischen Krieges: das „Lied von Troys“ (neu herausg. v. R. F. Frommann; Queblinburg 1837). Das Lied enthält 18458 Verse u. ist nach einer französischen Bearbeitung der griechischen Erzählungen des Dares und Dictys verfaßt.

Herbst, Adolf Heinrich (n. a. Joseph), * 1768 (n. a. 1767) zu Rixbüttel, ging 1788 bei der Freuenischen Gesellschaft in Demmin zum Theater, war 1790 Mitglied des Schweriner Theaters u. † als Vorsteher eines kleinen Hoftheaters des Prinzen Eugen v. Württemberg zu Karlsruhe in Oberschlesien am 14. Mai 1798.

Schr.: Erstlinge unserer einsamen Stunden (Ge., mit J. Kirpal), 1791. - Clara v. Conseugra, ein Opfer der Weiberrache (Tr.), 1794. - Die Nuzinnen v. Portici (Sp.), 1798. - Kleine deutsche Theaterbibliothek; 1. Bb., 1798.

Herder, Johann Gottfried von, * am 24. Aug. 1744 zu Mohrungen in Ostpreußen, war der Sohn eines Webers, der später das Amt eines Mädchenlehrers u. die Stelle eines Glöckners und Kantors beim polnischen Gottesdienste übernahm. Dem vorbereitenden Unterricht des Sohnes durch den Prediger Willamovius u. den Rektor Grimm folgte der Privatunterricht des Diaconus Kreschow, der H. gestattete, an den Lehrstunden teil zu nehmen, die er seinen eigenen Söhnen im Lateinischen u. Griechischen erteilte. Achtehn Jahr alt lernte H. im Hause Kreschows den Chirurgen eines russischen Grenadierregiments kennen. Dieser machte H. den Vorschlag, er solle unter sei-

ner Leitung Chirurgie studieren, worauf er ihn nach Petersburg bringen u. dort zu einem unentgeltlichen Studium der Medizin verhelfen wollte. H. willigte mit Freuden ein u. zog 1762 nach Königsberg; hatte er auch keine besondere Neigung zum Studium der Chirurgie, so wollte er doch die Gelegenheit, aus seinen trost- u. aussichtslosen Verhältnissen herauszukommen, nicht unbenuzt lassen. Als er aber in Königsberg gleich bei der ersten Operation vor Entsetzen in Ohnmacht fiel, ward es ihm klar, daß er die beabsichtigte Laufbahn nicht einschlagen könne. Seine Neigung wies ihn auf die Theologie hin. Nachdem er das erforderliche Examen abgelegt, ließ er sich als Student der Theologie einschreiben. Seine Lage war oft eine verzweifelte, da ihm alle u. jede Mittel fehlten u. er oft mit Mangel u. Hunger zu kämpfen hatte; sie gestaltete sich erst freundlicher, als Kant sich seiner annahm u. er ein Stipendium sowie eine Lehrstelle am Collegium Fridericianum erhielt. Neben dem Studium der Theologie fuhr er fort, auch philologische, physikalische, astronomische u. besonders philosophische Vorlesungen zu hören. Doch konnte er sich mit der streng philosophischen Schule Kants nie befreunden, was er diesem gegenüber auch offen aussprach; hingebender wandte er sich Hamann zu, der ihn mit der englischen Litteratur, besonders mit Shakespeares bekannt machte u. seinen Sinn auf das Studium der Volkspoesie u. der Ursprachen lenkte. Hauptsächlich auf Hamanns Empfehlung wurde H. 1765 als Kollaborator an die Domschule zu Riga berufen, neben welcher Stelle er 1767 noch ein geistliches Amt übernahm. Durch seinen Unterricht sowohl, als auch durch seine Predigten erregte er die Aufmerksamkeit seiner Mit-

bürger in so hohem Grade, daß sie ihm ein sorgenfreies u. angenehmes Leben bereiteten, ja, als er 1767 im Begriffe stand, das Direktorat der Peterschule in Petersburg anzunehmen, eine eigene, die schon oben erwähnte Pöbigerstelle gründeten, um ihn zurückzuhalten. Hier in Riga trat er auch mit den ersten Früchten seiner litterarischen Studien und Forschungen hervor, zuerst mit den „Fragmenten über die neuere deutsche Litteratur“ (1767), womit er die gelehrte Welt auf das Studium der vaterländischen Kunst, auf den Zusammenhang von Leben, Sprache, Religion u. Poesie hinlenken wollte, u. dann mit seinen „Kritischen Wäldern“ (1769), die sich teils mit Lessings „Laokoon“, teils mit Klops, der seine Fragmente ungünstig beurteilt hatte, beschäftigten. Diese Schriften machten ungeheures Aufsehen, denn noch niemand hatte bisher so klar gezeigt, wie die großen Dichterwerke der verschiedenen Nationen mit dem Boden, dem sie entsprossen waren, u. der Zeit, in welche sie fallen, in genauer Beziehung ständen und danach zu beurteilen seien. Durch die genannten Schriften war er aber in polemische Händel verwickelt worden, die ihn verstimmt u. reizbar gemacht hatten. Er gab daher plötzlich seinen Wirkungskreis in Riga auf u. trat eine Reise ins Ausland an. Er verfolgte dabei den Zweck, die besten auswärtigen Lehranstalten kennen zu lernen u. dann nach seinen Erfahrungen u. Beobachtungen eine Musteranstalt in Riga zu errichten. Er sollte indes hierher nicht wieder zurückkehren. Nach einer neun Monate langen Seefahrt, die ihn an der Küste von Preußen, Schweden, Dänemark, Schottland, England, Holland, Frankreich entlang führte u. ihm Leib u. Geist erquickte, nahm er einen längeren Auf-

enthalt in Nantes u. ging dann nach Paris, wo er namentlich mit Diderot persönliche Bekanntschaft machte und außer Bibliotheken und Kunstsammlungen besonders das Theater besuchte, das ihn mächtig interessierte. Ende 1769 wurde ihm ein Antrag, den 16jähr. Prinzen Friedrich Wilhelm von Holstein-Gutin, der zum Trübflun hinneigte, auf einer längeren Reise nach Italien als Führer und Reiseprediger zu begleiten. H. nahm dieses Anerbieten an und begab sich über den Haag, Leyden, Amsterdam, Hamburg nach Kiel. In Hamburg hielt er sich mehrere Wochen auf u. lernte hier Lessing und Claudius kennen. Im Jahre 1770 trat er mit dem Prinzen die Reise an, die zunächst über Hamburg, Gutin nach Darmstadt ging, wo ein längerer Aufenthalt genommen wurde. Hier machte H. die Bekanntschaft Mercks, lernte daselbst auch seine nachherige Gattin, Karoline Flachsland, kennen u. verlobte sich mit ihr noch vor der Abreise. Auch gelangte in Darmstadt an ihn ein Schreiben des Grafen Wilhelm von Schaumburg-Dippe, der ihm die Stelle eines Hofpredigers in Bückeburg antrug. Er nahm dieselbe an, setzte aber seine Reise noch nach Straßburg fort, wo er den ganzen Winter blieb u. mit Jung Stilling und Goethe bekannt wurde, u. traf 1771 in Bückeburg ein. Zwei Jahre später verheiratete er sich, u. nun ging ihm ein neues, heiteres Leben auf. Zu litterarischen Studien u. Arbeiten gewährte ihm sein Amt Zeit u. Muße genug. Hatte er bereits 1770 seine Abhandlung „Ueber den Ursprung der Sprachen“ geschrieben, die von der Berliner Akademie mit dem Preise gekrönt wurde, so gab er 1773 mit Goethe u. Justus Möser die „Blätter von deutscher Art u. Kunst“ heraus u. veröffentlichte in ihnen zwei wichtige

Arbeiten über Ossian und Shakespeare; im folgenden Jahre folgte „Die älteste Urkunde des Menschengeschlechts“. Durch alle diese Schriften gelangte er zu solchem Ruhme, daß ihm verschiedene Verufenungen in einflußreiche Stellungen wurden, so nach Gutin als Generalsuperintendent u. nach Gießen und Göttingen als Universitätsprofessor. H. lehnte diese Anträge aus Verehrung für die Gräfin ab, der er Ratgeber u. Seelsorger war; als ihm aber 1776 der Herzog Karl August v. Sachsen-Weimar durch Goethes Vermittelung die Stelle eines Hofpredigers, Generalsuperintendenten und Oberkonsistorialrats des Herzogtums anbot, nahm er dieselbe freudig an u. siebelte im Oktober nach Weimar über. An diesem damals blühenden Hofe reiften die schönsten Früchte seines Geistes, während er als geistlicher Redner, als Aufseher der Schulen, als Beförderer von Talenten, als Urheber mancher trefflichen Einrichtung, geehrt u. geliebt von seinem Fürstenhause und seinen Mitbürgern höchst segensreich wirkte. Das freundschaftliche Verhältnis zu Goethe loderte sich allmählich u. löste sich nach und nach fast ganz auf; zu Schiller stand H. fremd, ja zu Zeiten feindselig; dagegen schloß er sich an Wieland, Knebel und Einsiedel an. Es erklärt sich dies aus der Verschiedenheit der Naturen dieser großartig beanlagten Geister. H. fühlte sich darum in seiner Stellung in Weimar niemals recht wohl, u. er war nahe daran, einen Ruf als Professor der Theologie u. Universitätsprediger nach Göttingen anzunehmen, der an ihn erging, als er sich 1788 im Gefolge der Herzogin Amalie auf einer Reise durch Italien befand. Er erhielt jedoch höhern Gehalt, da der Herzog ihn auf keinen Fall ziehen lassen wollte, u. so blieb H.; im fol-

genden Jahre wurde er bann zum Vicepräsidenten des Oberkonsistoriums, 1801 zum wirklichen Präbidenten des Kollegiums ernannt und gleichzeitig von dem Kurfürsten von Bayern in den Adelsstand erhoben. Seit 1800 ging es mit H. S. Gesundheit immer mehr abwärts. Die Bäder zu Aachen u. Eger brachten nur halbe Hilfe, u. er ahnte die Nähe seines Endes. Doch verlebte er auf der Rückreise von Eger (1803) in Dresden, hochgeehrt von aller Welt, auch vom Kurfürsten ausgezeichnet, ein paar schöne, glückliche Wochen. Ein Sturz aus dem Wagen hatte eine mit großer Nervenschwäche verbundene Gallenkrankheit zur Folge, welche seinen Tod beschleunigte. Er † am 18. Dezbr. 1803 zu Weimar.

Schr.: Sämtliche Werke; herausg. durch Joh. Georg Müller; XLV., 1805-1820. - J. G. v. H. S. sämtliche Werke; LX., 1827-30 (Inhalt: I. Abteil.: Zur Religion und Theologie; XVIII Bde. I-III. Vom Geist der ebräischen Poesie, 1782-83. - Salomon's Lieder der Liebe, 1778. - V-VII. Älteste Urkunde d. Menschengeschlechts, 1774-1776. - VIII-X. Christliche Reden u. Homilien, 1828. - XI. Erläuterungen zum neuen Testament, 1775. - XII. Johannes Df-senbarung, 1806. - XIII-XIV. Briefe, das Studium der Theologie betreffend, 1780-81. - XV. Vom Studium der Theologie und dem christlichen Predigtamt, 1807. - XVI-XVIII. Christliche Schriften, 1796-99. - II. Abteil.: Zur Philosophie und Geschichte; XXII Bde. I. Die Vorwelt, 1805. - II-III. Präludien zur Philosophie d. Geschichte der Menschheit, 1805. - IV-VII. Ideen zur Geschichte d. Menschheit, 1784-91. - VIII. Postscenien z. Gesch. d. Menschheit, 1806. - IX. Seele und Gott, 1808. - X. Sophron. Gesammelte Schulreden, 1809. - XI. Abrastea, 1800-1804. -

XII. Abrastea und das 18. Jahrh., 1810. - XIII-XIV. Briefe zur Beförderung der Humanität, 1793-97. - XV. Nachlese historischer Schriften, 1829. - XVI-XVII. Verstand u. Erfahrung, Vernunft und Sprache, 1799. - XVIII-XIX. RaUigone, 1800. - XX-XXII. Erinnerungen a. d. Leben H. S. - III. Abteil.: Zur schönen Litteratur u. Kunst; XX Bde. I-II. Fragmente zur deutschen Litteratur, 1767. - III-IV. Gebichte, 1817. - V. Der Eib, 1805. - VI. Legenden, dramatische Stücke und Dichtungen, 1806. - VII-VIII. Stimmen der Völker in Liebern, 1778-79. - IX. Blumenlese aus morgenländischen Dichtern, 1807. - X. Schriften zur griechischen Litteratur, 1807. - XI. Schriften zur römischen Litteratur, 1807. - XII. Terpsichore, 1795. - XIII-XIV. Kritische Wälber, 1769. - XV-XVI. Abhandlungen u. Briefe über schöne Litteratur und Kunst, 1829. - XVII-XVIII. Früchte a. d. sogenannten goldenen Zeiten d. 18. Jahrh., 1801-09. - XIX. Antiquarische Aufsätze, 1807. - XX. Nachlese zur schönen Litteratur und Kunst, 1787).

Hergetius, Friedrich August, * 1780 zu Wegeleben bei Halberstadt, wurde nach beendigten theologischen Studien Rektor in Loburg bei Magdeburg, später Schulinspektor u. Prediger zu Görzke, 1820 Oberprediger zu Wanzleben im Magdeburgischen, in der Folge auch Superintendent daselbst u. † als solcher am 12. Mai 1853.

Schr.: Luther (G. in Hexametern), 1817. - Poetische Nachklänge, 1846.

Herlots, Karl Alexander, * am 19. Jan. 1759 zu Dulzen bei Eylau in Ostpreußen, studierte in Königsberg die Rechte, wurde 1779 am dortigen Hofgericht Referendar, später beim Kammergericht in Berlin und war hier zuletzt Theaterdichter am Hof-

theater. Er † zu Berlin am 23. März 1830.

Schr.: Schwarz u. weiß (D.), 1798. — Die böse Frau (D.), 1798. — Der Mädchenmarkt (D.), 1798. — Das Incognito (D.), 1798. — Der Prozeß, oder: Verlegenheit u. Irrtum (Esp.), 1794. — Pygmalion, oder: Die Reformation der Liebe (Dr.), 1794. — Der kleine Matrose, 1799. — An 70 Uebersetzungen italien. und franz. Singspiele.

Hermann von Sachsenheim, ein Dichter, dem schwäbischen Ritterstande angehörig, lebte in Constanz u. † 1458 in hohem Alter (er dichtete noch in seinem 90. Jahre). In der Pfarrkirche zu Stuttgart liegt er begraben. Von seinen Dichtungen sind bekannt: das 1453 gedichtete große allegorische Gedicht „Die Mädrin“ (zum erstenmale herausg. von Joh. Adolphus Phipikus, Straßburg 1512) u. „Der goldene tempel“, ein allegorisches Gedicht zum Lobe der heiligen Jungfrau (1455). Daß er auch der Dichter mehrerer kleineren Gedichte, wie „Das Sleigertüchlin“, „Des Spiegels Abenteuer“, „Der Schatz“, „Der Spiegel“, „Der Kitzel“, „Altswert“ (herausg. von Holland u. Keller 1850), sei, wird mehrfach behauptet, ist aber nicht ausreichend erwiesen.

Hermann, Nikolaus, Dichter und Komponist geistlicher Lieder, wurde um das Jahr 1518 Lehrer u. Kantor zu Joachimsthal in Böhmen, trat 1547 Krankheit halber in den Ruhestand u. † am 3. Mai 1561.

Schr.: Seine 176 geistl. Lieder sind in folgenden seiner Werke enthalten: „Die Sontags Evangelia über das ganze Jahr, In Gesenge verfaßt, Für die Kinder und Christlichen Hausvater . . .“ Wittenberg 1560 — und: „Die Historien von der Sündflut, Joseph, Mose, Helia, Elisa, und der Susanna, sampt etlichen Hi-

storien aus den Euangelisten, Auch etliche Psalmen und geistliche Lieder, zu lesen und zu singen in Reyme gefasset Für Christliche Hausvater und ihre Kinder . . .“ 1562“. — Nicolaus Hermanns u. Johann Matthesius' geistliche Lieder in einer Auswahl; herausg. v. R. F. Ledderhose, 1855.

Hermann, Franz Rudolf, * 1787 zu Wien, war landwirtschaftlicher Beamter, erwarb den philosophischen Doktorgrad, war später bei der Breslauer Theatergesellschaft angestellt, lebte dann als Privatgelehrter daselbst, hielt im Herbst 1820 Vorlesungen in Wien, fiel schließlich in Geisteszerrüttung und † zu Breslau am 8. April 1823.

Schr.: Die Nibelungen (Dr. G. in III Thn.: Der Nibelungen Hort. — Siegfried. — Chriemhildens Rache), 1819. — Rittersinn und Frauenliebe (En. u. Sagen), 1820. — Karlsbrunn (G.), 1820.

Hermann v. Hermannsthal, Franz, wurde am 14. Aug. 1799 zu Wien als der Sohn eines Staatsbeamten geboren, studierte an der dortigen Universtität die Rechte u. trat 1824 bei dem niederöstr. Kreisamte in den Staatsdienst. Später trat er zur niederöstr. Landesregierung über, verließ aber 1831 die politische Laufbahn u. wurde Sekretär bei der Kameral-Gefällen-Administration in Laibach. Schon 1836 verlangte seine schwankende Gesundheit den Uebertritt in den Ruhestand; er weilte darauf 20 Monate in Abmont (Oberösterreich) u. zog dann nach Laibach zurück, wo er sich mit litterarischen Arbeiten beschäftigte. Mancherlei Gründe bestimmten ihn, nach acht Jahren wieder in den Staatsdienst zu treten. Er wurde Sekretär bei der Kameral-Gefällen-Verwaltung u. bald darauf bei der k. k. allgemeinen Hofkammer (b. jetzigen Finanzministerium), in der er 1857 zum Sek-

tionrat aufrückte u. bis zum Oktober 1864 aktiv war. Er † zu Wien am 24. Juni 1875.

Schr.: Gebichte, 1830. – Die Blutrache (Dr.), 1831. – Mein Lebenslauf in der Fremde (Ge.), 1837. – Ghafelen, alte u. neue 1872.

Hermes, Johann Timotheus, wurde am 31. Mai 1738 zu Pehnick bei Stargard in Pommern als der Sohn eines Pfarrers geboren, studierte seit 1756 in Königsberg Theologie und ließ sich dann in Danzig u. bald darauf in Berlin nieder, wo er als Romanschreiber auftrat und die englischen Familiengeschichten in Deutschland einführte, indem er nach dem Muster Fielbings „die Geschichte der Miß Fanny Wilkes“ veröffentlichte, womit er in selbständiger, freier Nachahmung der Richardson'schen Manier für Deutschland die Reihe der psychologischen Romane eröffnete. Inzwischen war H. Lehrer an der Ritterakademie in Brandenburg und bald darauf Feldprediger bei einem Dragonerregiment zu Lüben in Schlessien geworden, von wo ihn der Fürst von Anhalt-Köthen als Hof- und Schloßprediger nach Pleß berief. Im Jahre 1772 wurde er Prediger an der Maria-Magdalenenkirche in Breslau, 1773 Professor u. Inspektor des Realgymnasiums daselbst, 1775 Probst an der heil. Geist-Kirche, später Pastor an der Hauptkirche, 1791 Pastor primarius an der Maria-Magdalenenkirche u. 1808 Superintendent des Fürstentums Breslau, Oberkonfistorialrat u. erster Professor der Theologie. Er † in Breslau am 24. Juli 1821.

Schr.: Geschichte der Miß Fanny Wilkes; II., 1766. – Sophiens Reise von Memel nach Sachsen; V., 1770-73. – Lieder u. Arien aus Sophiens Reise, 1779. – Für Töchter edler Herkunft (R.); III., 1787. – Manç Hermdon; II., 1788. – Zween littera-

rische Märtyrer und deren Frauen; II., 1789. – Für Eltern u. Eheleute; V., 1789. – Anne Winterfeld (Gesch. in Br.) von Heinr. Meister (pseud.), 1801. – Verheimlichung u. Eil, oder: Lottchens und ihrer Nachbarn Geschichte von L. S. Jemehr (pseud.); II., 1802. – Mutter, Amme u. Kind in der Gesch. Herrn Leopold Kerkers; II., 1811. – Lieder f. b. besten bekannten Kirchenmelodien, 1800.

Hermes, Franz August Wilhelm, * am 2. April 1796 zu Bornsdorf bei Rülstrin, war Lieutenant im Kaiser-Alexander-Grenadier-Regiment, lebte 1825 als Premier-Lieutenant a. D. schriftstellerisch thätig in Berlin u. später (1831) als Hauptamts-Assistent u. Warenrevisor zu Liebau in Schlessien.

Schr.: Epheuranke, 1818. – Metrische Uebersetzung der Henriade v. Voltaire, 1824. – Der König u. das Bildniß (Esp.), 1825. – Liebe und Wahnsinn (Tr.), 1825.

Herrmann, A. L., * am 20. Jan. 1783 zu Rämmerdwalde im sächsischen Erzgebirge, war nach zurückgelegten Studien Hauslehrer in Pratau, ging dann zu seiner weiteren Ausbildung nach Genf, wo er an einem Erziehungsinsitut thätig war, u. lehrte darauf nach Dresden zurück, wo er 1812 Lehrer am Rabetenhause u. später Professor an der Militärbildungsanstalt wurde und am 3. Septbr. 1847 †.

Schr.: Franz I., König v. Frankreich. Ein Sittengemälde, 1824.

Herzendorf, Hermann, * 1792 in Wien, studierte daselbst u. nahm in der Folge eine Beamtenstellung ein. Auf Veranlassung des Theaterdirectors R. Fr. Hensler (f. b.) versuchte sich H. in dramatischen Arbeiten, u. da sein Stück „Mothorheiten“ ungewöhnliches Glück machte u. mehr als 100 Wiederholungen erlebte, setzte er seine Thätigkeit fort u. schrieb in

ber Folge eine Reihe von Lokalpossen, Parodien u. Bearbeitungen kleinerer französischer Stücke etc. Er † am 19. Jan. 1863.

Schr.: Dramatische Kleinigkeiten; VI., 1826–39 (Inhalt: Der Bräutigam ohne Braut. – Hoang Puff. – Ein Mädchen ist's u. nicht ein Knabe. – Der Kuß an Ueberbringer. – Das Häuschen in der Aue. – Der Gang ins Irrenhaus. – Die Unschuldbigen. – Der mechanische Trompeter. – Der schönste Tag des Lebens. – Schwimmbel's Fatalitäten. – Gastrollen von ungefähr. – Jagd und Ball. – Die Witwe von 18 Jahren. – Acht vernünftige Tage. – Die Bittsteller in Verwirrung. – Die Landpartie nach Weibling am Bach. – Der Maskenball. – Der Verstorbene. – Die seltsame Wette. – Bedienteneifer. – Victor. – Das Geschenk des Fürsten. – Seraphine. – Der Hufschmied. – Rosa. – Die Perücke. – Der Bräutigam als Botaniker).

Hesekiel, Friedrich, der Sohn eines Pfarrers, wurde am 27. Oktbr. 1794 in Mehsen bei Dessau geboren, studierte in Leipzig, machte in den Jahren 1814 u. 1815 den Feldzug gegen die Franzosen als freiwilliger Jäger mit u. nahm dann seine theologischen Studien in Halle wieder auf. Er wurde 1818 Diakonus an der Moritzkirche in Halle, 1823 Hospitalprediger, 1824 Inspektor der städtischen Schulen u. 1826 Prediger an der Irrenanstalt daselbst, führte auch seit 1827 die Redaktion mehrerer theologischen Blätter. Im Jahre 1834 wurde er als Generalsuperintendent u. Konsistorialrat nach Altenburg berufen. Hier hatte er wegen eines Konsistorialrescriptes vom 18. Novbr. 1833, betreffend die rationalistische Richtung unter einem Theile der Geistlichen u. ihre Beziehung zu den streng lutherischen Bewegungen, vielfach Anfeindungen u.

litterarische Anfechtungen zu erdulden. Er † daselbst am 14. April 1840.

Schr.: Gotlieb Sonntag. Bilder aus dem Leben eines Studirenden, 1822. – Gedichte, 1825. – Blütenheiliger Dichtung (Ge.), 1827. – Lehrsprüche des Glaubens, 1840.

Hef, Johann Jakob, * am 21. Oktbr. 1741 in Zürich als der Sohn eines Uhrmachers, studierte daselbst Theologie u. verkehrte viel mit Wieland, der sich längere Zeit dort aufhielt. Nachdem er 1760 zum Predigtamt ordiniert worden, widmete er sich längere Zeit biblischen Studien, deren Früchte er in mehreren theologischen Werken niederlegte, wurde 1777 Diakon am Frauenmünster u. 1795 Antistes. Als solcher † er am 29. (nicht 23.) Mai 1828.

Schr.: Die Reise (Allgor. G.), 1807. – Lieber zur Ehre unseres Herrn, 1813. – Meine Bibel (ein Gesang); II., 1815.

Hef, David, * 1770 zu Zürich, lebte daselbst in unabhängiger Stellung u. belleibete seit 1815 nur das Amt eines Mitgliedes des Großen Rats. 1830 zog er sich gänzlich vom öffentlichen, ja selbst vom gesellschaftlichen Leben zurück, wozu ihn häufige Krankheitsanfälle nötigten; er † als Altrathsherr am 11. April 1843.

Schr.: Kleine Gemälde, 1810. – Scherz u. Ernst in Erzählgn., 1816. – Die Badenfahrt, 1818. – Die Rose von Jericho. Eine Weihnachtsgabe, 1819. – Salomo Landolt. Ein Charakterbild, 1820.

Hessmer, Friedrich Maximilian, wurde am 24. Febr. 1800 zu Darmstadt geboren und erhielt seine Bildung auf dem dortigen Gymnasium. Ungünstiger Verhältnisse wegen mußte er von dem Besuche der Universität Abstand nehmen. Er wurde Soldat und diente in der hessischen Artillerie. Einflußreiche Gönner, die ihn in seinem Streben fördern woll-

ten, bewirkten ihm später Urlaub, um die Universität Gießen zu besuchen, wo er von 1817–19 mit rastlosem Eifer Naturwissenschaften und Philosophie studierte. Nach Darmstadt zurückgekehrt, widmete er sich unter Leitung seines Oheims Mosler der Baukunst, war von 1822–27 im großherzogl. hessischen Staatsdienste, vornehmlich mit dem Distrikts-Bauwesen in der Provinz Oberhessen beschäftigt und machte in den Jahren 1827–30 zu seiner weiteren Ausbildung Reisen nach Italien, Griechenland u. Aegypten. Noch vor seiner Rückkehr erhielt er einen Ruf als Professor der Baukunst am Städtischen Institut zu Frankfurt a. M. Er nahm denselben an u. † hier am 1. Dezbr. 1860.

Schr.: Deutsch-Christliche Sonette, 1845. – Jussuf u. Rassa (Oriental. M.), 1847. – Lieber der unbekanntenen Gemeinde, 1854. – Redische Tanggespräche, 1858. – Ring und Pfeil (G.), 1859.

Heuseid, Franz, * zu Rainau im damaligen Vorderösterreich am 13. Septbr. 1731, besuchte in Konstanz die Humanitätsklassen u. kam 1748 nach Wien, wo er die philosophischen u. juristischen Studien beendete. Im Jahre 1754 trat er als Sekretär in die Dienste des General-Feldzeugmeisters Baron von Helfreich in Essegg u. Peterwardein, erhielt später eine öffentliche Anstellung in Wien, wurde I. I. Rat u. zuletzt Raitrat bei dem geistlichen Departement der I. I. Stiftungs-Hofbuchhalterei. Als solcher † er am 23. März 1795. Bei seiner Vorliebe für das Theater versah er neben seinem Amt 1769 die Direktion des Wiener Theaters, die er von 1774–76 noch einmal führte.

Schr.: Die Haushaltung nach der Mode (Esp.), 1765. – Der Liebhaber nach der Mode (Esp.), 1766. – Julie, oder: Wettstreit der Pflicht u. Liebe

(Dr.), 1766. – Der Geburtstag (Esp.), 1767. – Thomas Jones (Esp.), 1767. – Der Bauer a. d. Gebirge in Wien (Esp.), 1767. – Die Tochter des Brubers Philipp (Esp.), 1771. – Doktor Guldenschmidt (Esp.), 1782.

Heun, Karl Gottlieb Samuel, pseud. S. Clouren, wurde am 20. März 1771 zu Dobrilugk in der Niederlausitz geboren, wo sein Vater Justiz- u. Domänenamtmann war. Auf dem Gymnasium zu Gotha vorgebildet, studierte er seit 1788 in Leipzig u. Göttingen die Rechte, beschäftigte sich aber schon als Student mit der Schriftstellerei. Nach Vollendung seiner Studien ward er Privatsekretär des Ministers v. Haugwitz in Berlin u. Führer von dessen Kassen, 1792 Geheimsekretär u. später Assessor bei der Bergwerks- und Gütenabministration in Westfalen, 1800 Kommissionsrat, verließ aber 1801 den preussischen Staatsdienst, um die Administration der Güter des Kanonikus von Treslow zu Dwinsk bei Posen zu übernehmen. Wegen Zwistigkeiten gab er 1808 diese Stellung auf u. ging nach Leipzig, wo er Associé des Buchhändlers Rein wurde, übernahm dann 1805 die Verwaltung der Treslowschen Güter von neuem, bis ihn der Krieg 1811 um diese Stelle brachte. Er lehrte nun nach Berlin zurück und fand eine Stellung im Bureau des Staatskanzlers von Hardenberg; auch erhielt er 1813 den Titel eines Hofrats. Während der Feldzüge von 1813 u. 1814 war er Sekretär im Hauptquartier u. redigierte hier die „Preussische Feldzeitung“. Er wohnte dann dem Wiener Kongreß bei und fungierte vom August 1815 bis November 1819 bei der in Dresden niedergesetzten Kommission zur Auseinandersetzung mit dem Königreich Sachsen. Im Jahre 1820 kam er als Geh. Hofrat u. ergebenderer Minist-

sterialsekretär nach Berlin u. führte bis Ende 1823 die Redaktion der „Preussischen Staatszeitung“; als der Staat darauf dieselbe in Pacht gab, wurde H. im Februar 1824 beim Generalpostamt angestellt. Er † fast vergessen am 2. Aug. 1854.

Schr.: Gustav Adolf. Familiengemälde, 1791. – Vertraute Briefe; II., 1792. – Karls vaterländische Reisen, 1793. – Mimik (G.), 1816. – Lustspiele; II., 1817 (Inhalt: Der Brautanzug. – Die Folgen eines Maskenballs. – Der Abend im Posthause. – Das Doppelbuehl). – Meine Ausflucht in die Welt, 1817. – Bergknecht. Taschenbuch für 1818–1834 (brachte nur Arbeiten von Heun). – Erzählungen; VI., 1819. – Scherz u. Ernst. Vier Sammlgn.; XL., (En.), 1820–28. – Liesl u. Elfi (2 Schweizergesch.), 1821. – Der Vorposten (Schsp.), 1821. – Das Vogelschießen (Sp.), 1822. – Der Bräutigam aus Mexiko (Sp.), 1824. – Das Lustspiel zur goldenen Sonne (Sp.), 1824. – Der Bollmarkt (Sp.), 1827. – Gesammelte Schriften; XXV., 1851.

Heusinger, Ernst Heinrich Christian, * 1792 (n. a. 1793) zu Eisenach, besuchte das Gymnasium daselbst, trat 1808 in das 1. westfälische Kürassierregiment ein, in dem er schnell zum Marschal de Logis avancierte, desertierte aber 1809 u. schloß sich dem Aufstande des Freiherrn v. Dörnberg in Hessen an. Gefangen u. zum Tode verurteilt, entfloß er in der Nacht vor der Exekution, schiffte sich nach Helgoland u. England ein u. trat 1811 als Freiwilliger in das Husarenregiment des Herzogs v. Braunschweig, dem er 1812 nach Spanien folgte. 1814 begleitete er mit dem Regiment die Expedition Lord W. Bentincks zur Eroberung Genuas, kehrte 1815 aus Italien zurück, verließ 1816 den braunschweig. Militärdienst und erhielt eine Civilanstellung, die er aber

nach einigen Jahren schon wieder aufgab, um sich der Landwirtschaft, der Malerei und Schriftstellerei zu widmen. Er † am 25. Jan. 1884 in Braunschweig.

Schr.: Feldzug in Valencia u. Katalonien, 1825. – Roma, 1828. – Des Kriegers Feierabende (En.); II., 1835. – Wanderungen eines Invaliden; II., 1838. – Europäische Bilder, 1841. – Diesseit u. jenseit des Oceans, 1846. – Weltbilder; II., 1847. – Bilder a. d. Freiheitskämpfen des 19. Jahrh.; IV., 1863. – Zwei Kriege (1809 u. 1866), 1867. – Eines Königs Dank (N.); III., 1869. – Schicksalswalten (N.); II., 1873. Heuser-Schweizer, Anna Barbara Margaretha (Meta), Tochter des Pfarrers Diethelm Schweizer zu Hirzel bei Zürich, wurde daselbst am 6. April 1797 geboren. Sie kam selten u. nur auf kurze Zeit aus ihrem Heimatdorfe u. vermählte sich 1821 mit dem Arzte Jakob Heuser in Hirzel, den sie 1859 durch den Tod verlor. Im Jahre 1875 schon durch mehrere Schlaganfälle auf die Nähe ihres Todes hingewiesen, brohte ihr in den letzten Wochen des Jahres die Wassersucht, von deren Beschwerden sie jedoch verschont blieb, indem sie schon am 2. Jan. 1876 durch einen sanften Tod erlöst wurde.

Schr.: Lieber einer Verborgenen; herausg. v. A. Knapp, 1858. – Gedichte. 2. Samml., 1867.

Hey, Wilhelm, wurde am 27. März 1789 zu Leina bei Gotha geboren, wo sein Vater Pfarrer war. Nach dessen frühem Tode unterrichtete ihn sein älterer Bruder Karl, worauf er 1802 das Gymnasium in Gotha besuchte, wo er unter Friedrich Jacobs' Leitung den Grund zu seiner klassischen Bildung legte. Von 1808–11 studierte er in Jena u. Göttingen Theologie, wurde darauf Hauslehrer in Holland, 1814 Lehrer an

der Vorbereitungs-Klasse in Gotha, 1818 Pfarrer in Tödtelstädt, 1827 Hofprediger in Gotha u. 1832 Superintendent in Jätershausen, wo er am 19. Mai 1854 †.

Schr.: Gedichte, 1816. - Erzählungen a. d. Leben Jesu für die Jugend dichterisch bearb., 1838. - Fünfzig Fabeln für Kinder, 1836. - Noch fünfzig Fabeln, 1837. - Bilder und Reime, Reime u. Bilder für Kinder (Zeichnng. v. L. Richter, Reime v. W. Hey), 1859.

Heyden, Friedrich August von, wurde am 3. Septbr. 1789 auf dem Landgute seines Vaters zu Nerflen bei Heilsberg in Ostpreußen geboren. Den ersten Unterricht erhielt er im elterlichen Hause durch einen ausgezeichneten Lehrer, der es gleichzeitig verstand, des Knaben früh erwachte Neigung zur Poesie in sorgfamer Weise zu leiten. Später kam er auf das Gymnasium in Königsberg, bezog dann auch die dortige Universität, um die Rechte zu studieren, beschäftigte sich aber zugleich eifrig u. erfolgreich mit Geschichte, Litteratur u. Kunst, verkehrte hier auch viel mit dem Kronprinzen, späteren König Friedrich Wilhelm IV. Ueber Berlin, wo er F. A. Wolf, Niebuhr u. Fichte hörte, ging er nach Göttingen u. trat 1813 als Freiwilliger in ein preussisches Jägerbataillon ein, das aber am Kriege keinen thätigen Anteil nahm. Nach dem Frieden nahm er seine Entlassung u. wurde nach abgelegtem Staatsexamen bei der Regierung in Königsberg, nachmals in Oppeln beschäftigt, 1826 zum Regierungsrat in Breslau befördert, und später zum Oberregierungsrat dajelbst ernannt. Als ihm im Jahre 1843 das Censoramt für Breslau übertragen werden sollte, verweigerte er dessen Annahme, als mit seinen Grundsätzen nicht verträglich. Seit dem Jahre 1850 kränkelnd, ver-

suchte er im Frühjahr des folgenden Jahres in Karlsbad Heilung zu erlangen; indes war der Erfolg nur ein scheinbar günstiger; bald traten die Krankheitserscheinungen heftiger auf, u. er † bereits am 5. Novbr. 1851.

Schr.: Renata (Dr.), 1816. - Konrabin (Tr.), 1818. - Dramatische Novellen (in B.); II, 1819 (Inhalt: Haß, Ritterpflicht und Liebe. - Magandola. - Das Feuer im Walde. - Apelles. - Die Pilgrime. - Der Winterabend). - Dichtungen, 1820. - Die Gallione (G.), 1825. - Der Kampf der Hohenstaufen (Tr.), 1828. - Reginald (G.), 1830. - Die Intriguannten (N.); II, 1840. - Randzeichnungen (N. u. G.), II, 1841. - Theater; III, 1842 (Inhalt: Rabine. - Die Modernen. - Der Liebe Zauber. - Album u. Wechsel. - Der Geschäftsführer. - Der Spiegel des Arbar. - Geheimnisse und ihr Ende). - Das Wort der Frau, 1843. - Der neue Spazirh (N.), 1844. - Der Schuster v. Japahan (G. in B.), 1850. - Die Königsbraut (G.), 1851. - Gedichte; herausg. v. Theod. Mundt, 1852.

Schöndereich, Karl Heinrich, wurde am 19. Febr. 1764 als der Sohn eines Geistlichen zu Stolpen in Sachsen geboren, besuchte die Thomasschule in Leipzig u. studierte daselbst Geschichte, Philosophie u. schöne Wissenschaften. Im Jahre 1785 habilitierte er sich zu Leipzig und wurde 1789 außerordentlicher Professor der Philosophie. Durch ein ungeordnetes, ausschweifendes Leben in eine bedrängte Lage versetzt, suchte er durch litterarische Arbeiten seine Verhältnisse günstiger zu gestalten, doch mit so wenig Erfolg, daß er sich genöthigt sah, 1794 Leipzig zu verlassen. Er lebte darauf theils in Rößen bei Naumburg, theils in Hubertsburg, lehrte 1797 auf kurze Zeit nach Leipzig zurück u. siedelte dann nach

Burgwerben bei Weiskens über, wo er am 29. April 1801 †.

Schr.: Gedichte, 1794. — Gedichte; 2. Ab., 1802. — Gesammelte Gedichte; II., 1803.

Heyne, Christian Leberecht, pseudonym Anton Wall, wurde 1751 zu Leuben bei Meissen in Sachsen geboren, besuchte die Domschule in Naumburg u. studierte dann in Leipzig die Rechte. Nach Beendigung seines Studiums begab er sich nach Halle, wo er Privatsekretär beim Kanzler Hoffmann war, dann privatisierte er in Berlin (1788–90), wo er sich besonders mit juristischen Arbeiten beschäftigte, in Rochlitz u. Gerichtsrath in Sachsen, von wo er 1798 nach Altenburg ging, einer Einladung des Buchhändlers Richter folgend, für den er mehrere seiner Dichtungen schrieb. Seit 1805 wechselte er seinen Aufenthaltsort häufig; er lebte nach einander in Ehrenberg, einem Kammergute bei Altenburg, in Gößnitz bei Altenburg, in Altenhain bei Grimma, als Hauslehrer bei Kammerherrn von Plotho auf Zebitz bei Hof u. zuletzt in Hirschberg, wo er am 19. Jan. 1821 †.

Schr.: Zwei Lustspiele (Der Arrestant. — Karoline), 1780. — Dramatische Kleinigkeiten, 1783. — Bagatellen; II., 1783. — Die beiden Billets (Nachspiel), 1790. — Nemilie (Rom. N.), 1781. — Miß Sara Sallisbury (E.), 1792. — Amathone (M.), 1783. — Erzählungen nach Marmontel, 1787. — Murab (M.); II., 1799. — Abelhaid u. Aimar; II., 1800. — Korane (M.), 1800.

Hlemer, Franz Karl, * 1768 zu Rothener in Württemberg, erhielt seine Ausbildung seit 1778 in der Karlsakademie zu Stuttgart, entwich 1780 aus derselben, wurde aber „wieder beigebracht“. Er wählte das juristische Fach, führte indes nach seinem Scheiden aus der Anstalt ein

viel bewegtes Leben. Er warb Maler, Schauspieler, Offizier, Kommissar einer Kunsthandlung, dann wieder Maler, errichtete eine Erziehungs- u. Unterrichtsanstalt für Mädchen, wurde dann Konsistorialkassier u. zuletzt Finanzkammersekretär in Stuttgart, wo er plötzlich am 15. Novbr. 1822 in einem Gasthause †.

Schr.: Dramatische Bagatellen a. d. Franz., 1801 (Inhalt: Adolf und Alara. — Dieß Haus ist zu verkaufen. — Das Singpiel). — Die Rückkehr (Esp.), 1807. — Better Jakob (D.), 1807. — Apollon Wettgesang (D.), 1807.

Hilbebrandt, Johann Andreas Karl, * 1764 zu Halberstadt, wurde nach beendigten theologischen Studien Kollaborator an der Martinischule seiner Vaterstadt, 1794 zweiter Prediger zu Weserlingen u. später Prediger zu Eilsdorf in der Provinz Sachsen, wo er im Januar 1848 †. Seine

Schr., fast nur Ritter-, Räuber-, Geister- u. Schauerromane, umfassen gegen 140 Bände, die mit einer fast fabelhaften Geschwindigkeit zusammengeschrieben wurden. Der Titel einiger — Runo von Schreckenstein, ober: Die weißsagende Traumgestalt; Die Geister der Schauerhöhle; Die Totenhügel; Das Gespenst in der Felskluft; Rollino, der furchtbare Räuberhauptmann; Ritterrache u. die Behme; Die Abenteuer einer schönen Witwe u. — werden genügen, um das Genre dieser Unterhaltungslitteratur zu charakterisieren.

Hillebrand, Joseph, * 1788 zu Großbülgen, unweit Hildesheim, besuchte in letztgenannter Stadt das Josephinum u. studierte im Klerikalseminar daselbst u. in Göttingen Theologie u. Philologie, worauf er eine Lehrerstelle am Josephinum in Hildesheim erhielt, die er aber nach drei Jahren niederlegte. Er privatisierte

nun in Würzburg, bis er 1817 einem Rufe als außerordentlicher Professor der Philosophie nach Heidelberg folgte. Einige Jahre später zum ordentlichen Professor daselbst befördert, ging er 1822 in gleicher Eigenschaft nach Gießen, wo er auch 1823 Pädagogiarth des dortigen akademischen Gymnasiums wurde. Im Jahre 1832 wurde er Mitglied des großherzoglichen Oberstudienrats, welche Stelle er beibehielt, als er 1838 von dem Direktorium des Gymnasiums zurücktrat, war in dieser Zeit auch Mitglied der zweiten hessischen Kammer, wo er zur Opposition gehörte. Im Jahre 1849 als Oberstudienrat u. 1850 als Professor in den Ruhestand versetzt, siedelte er erst nach Rödelheim, später nach Soben über, wo er hochbetagt am 25. Jan. 1871 †.

Schr.: Germanikus (Hist. R.); II., 1817. – Paradies und Welt, oder: Liebe u. Schicksal (R.); II., 1822. – Die deutsche Nationallitteratur seit d. Anfang des 18. Jahrh.; II., 1845–1846; III., 1875.

Siller, Philipp Friedrich, wurde am 6. Jan. 1699 zu Mühlhausen an der Eng in Württemberg geboren, wo sein Vater Pfarrer war. Als vierzehnjähriger Knabe bezog er die Klosterschule zu Denkendorf, wo J. A. Bengel sein Lehrer war, u. 1716 die zu Maulbronn, von wo er 1719 auf die Universität Tübingen ging, um Theologie zu studieren. Nach vollendeten Studien wurde er 1724 Pfarrgehilfe in Bretsch, wo er bis 1727 blieb, vikarierte dann an mehreren Orten, war von 1729–31 In-Formator in Nürnberg und wurde 1732 als Pfarrer in Neckargröningen angestellt. Im Jahre 1736 wurde er als Pfarrer nach seiner Vaterstadt Mühlhausen berufen, von wo er 1748 auf die Pfarrei Steinheim bei Heidenheim befördert wurde. Hier † er am 24. April 1769.

Schr.: Joh. Arnbs Paradiesgärtlein geistreicher Gebete in Liebern; IV., 1729–31. – Gottgeheilte Morgenstunden, 1748. – Das Leben Jesu in gebundener Schreibart; II., 1752. – Geistliches Lieberkästlein; II., 1762–67. – Sammlung aller Lieber Hülfer; herausg. v. C. C. E. Schmann, 1844.

Siller, Gottlieb, bekannt unter dem Namen des Naturdichters, wurde am 20. Oktbr. 1778 zu Landsberg in der preussischen Provinz Sachsen geboren, diente erst als Knecht und erwarb sich später durch Flechten von Taubenestern und Streichen von Lehmziegeln seinen Unterhalt, las aber daneben fleißig u. verfaßte, durch Wielands Schriften zum Dichten angeregt, 1801 sein erstes Gedicht auf eine im Spätherbst gefundene grüne Schote, das in den Kreisen, wo es bekannt wurde, Beifall fand. Später ließ der Regierungsrat Wäntsch in Röhren einige der Lieber H. als Probe drucken, u. dieser wurde bald in den Kreisen der großen Welt als eine Kuriosität angestaunt. S. unternahm dann mehrere Reisen, privatisierte zu Ratibor in Oberschlesien u. † zu Bernau bei Berlin am 9. Jan. 1826.

Schr.: Gedichte, 1805, 1818. – Reise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich u. Ungarn, 1808.

Sindberg, Joseph von, wurde am 10. Febr. 1764 in der Reichsgrafschaft Falkenstein (Rheinbayern) geboren u. kam, nachdem er im elterlichen Hause unterrichtet worden, 1776 nach Wien auf das Gymnasium, von wo aus er auf die dortige Universität überging, um die Rechte zu studieren. Er wurde dann Sekretär in Falkenstein, später Oberamtsrat und war während der französischen Revolutionskriege Regierungsrat in Günzburg. Nachdem Vorberösterreich durch den Preßburger Frieden an

Bayern gekommen, wurde H. Justizrat in dem damals bayerischen Ulm, bald darauf Oberappellationsrat in München, wo er als Pensionär am 12. Jan. 1836 †.

Schr.: Das Lied von den Nibelungen; übers. 1813. — Armin, der Ehekrankerfürst (G.), 1814. — Die Bülzlerschlacht bei Leipzig (G.), 1814.

Hinsche, Nikolaus Daniel, wurde am 29. Dezbr. 1771 zu Hamburg geboren u. verlebte den größten Teil seiner Jugend im nahen Bergedorf. Ohne ein Gymnasium oder eine Anstalt zu besuchen, erwarb sich H. durch tüchtige Privatlehrer unterrichtet, eine umfassende klassische Bildung und widmete sich dann im Hause seines Stiefvaters Brünning der Handlung. Aber schon 1802 zog er sich auf seinen ererbten Landsitz in Bergedorf zurück, wurde 1815 zum Rathsherrn dafelbst erwählt u. 1828 erlangte er die Würde eines Bürgermeisters. Er † nach neuntägiger Krankheit am 3. Mai 1848.

Schr., meist unter dem Pseud. Winfried: Feldblumen u. Disteln, 1804. — Reliquien; V., 1814–15. — Poetische Blumenlese f. d. J. 1817–23. — Nordalbingische Blätter; herausg., VI., 1820–21. — Ruinen u. Blüten; herausg. 1820. — Poetische Versuche, 1834. — Neujahrstraum (D.), 1838.

Hippel, Theodor Gottlieb von, * am 31. Jan. 1741 zu Gerbauen in Ostpreußen als der Sohn eines Schulrektors, bezog bereits im 15. Jahre die Universität Königsberg, wo er neben Theologie auch alte Sprachen, Mathematik u. Philosophie studierte, begleitete 1760 einen russischen Offizier nach Petersburg, war nach seiner Rückkehr Hauslehrer in einer adeligen Familie zu Königsberg und begann hier 1762, um die Hand eines von ihm geliebten, an Rang u. Reichthum ihm weit überlegenen Mädchens möglichst schnell zu

erreichen, das Studium der Rechte. Unter großen Entbehrungen beendete er 1765 sein Studium, das ihm im Verlaufe seines Lebens Ehren u. Vermögen eintrug; gleichwohl entsagte er nun der Liebe u. blieb ehe-los. Nachdem er 1765 Advokat beim Stadtgericht in Königsberg, dann Hofgerichtsadvokat, 1772 Stadtrat, endlich auch Kriminaldirektor geworden war u. sich in allen diesen Stellungen durch die Macht seiner Verehrsamkeit Ansehen erworben hatte, ernannte ihn Friedrich II. 1780 zum dirigierenden ersten Bürgermeister von Königsberg u. zum Polizeidirektor mit dem Titel eines Kriegsrats. Im Jahre 1786 erhielt er den Titel eines Geh. Kriegsrats u. Stadtpräsidenten; in der Folge ließ er sich 1791 den Adel seiner Familie erneuern. Er † am 23. April 1796 an der Brustwassersucht.

Schr.: Sämliche Werke; XIV., 1827–38 [Inhalt: I–IV. Lebensläufe nach aufsteigender Linie, 1778–81. — V. Ueber die Ehe, 1774. — VI. Ueber die bürgerliche Verbesserung der Weiber, 1792. — VII. Nachlaß über weibliche Bildung, 1801. — Handzeichnungen n. d. Natur, 1790. — Geistliche Lieber, 1772. — Gebichte. — VIII–IX. Kreuz- u. Quersüge des Ritters A bis B, 1793–94. — X. Zimmermann I. u. Friedrich II., 1790. — Freimaurerreden, 1768. — Pflichten d. Maurers beim Grabe des Bruders, 1777. — Die ungewöhnlichen Nebenbuhler (Esp.), 1768. — Der Mann nach der Uhr (Esp.), 1765. — XI. Gegen Verletzung öffentlicher Anlagen, 1792. — Ueber Gesekehebung u. Staatswohl, 1804. — Nachricht über die v. R. . . . sche Untersuchung, 1792. — Corpsrecht der preuß. Ritterschaft. — XII. Leben. — XIII–XIV. Briefe].

Hobe, Charlotte von, wurde am 29. Novbr. 1792 zu Chemnitz im Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin

als die Tochter des am dortigen Hofe angestellten Hofmarschalls von Hobe geboren, erhielt ihre Erziehung und Bildung in Neu-Strelitz durch den Informator ihrer Brüder u. offenbarte schon frühzeitig viel Talent für die Dichtkunst. Matthiffon ließ mehrere ihrer Gedichte in Blättern und Reitschriften Stuttgarts erscheinen. Zu Anfang der zwanziger Jahre lebte sie noch bei ihrer Mutter in Neu-Strelitz; weitere Nachrichten fehlen.

Schr.: Nordische Blüten (Ge.), 1818. - Dramatische Dichtungen, 1822 [Inhalt: Propertia (Tr.). - Der Gobelkührer (Dr.)].

Habein, Ludwig Theodor August, * 1780 zu Wolfenbüttel, verwaiste frühe u. kam durch Familienverbindungen nach Schwerin, wo er die Domschule besuchte. Seit dem Jahre 1796 studierte er an der Universität zu Helmstedt die Rechte, wurde dann Hilfsarbeiter bei einem praktischen Juristen in Schwerin, später Registrator beim Stadtgericht und 1807 Advokat u. Notar daselbst. Er † zu Schwerin am 30. Dezbr. 1831.

Schr.: Vermischte Gedichte, 1803. - Die Magier (Ep. G.), 1804. - Gedichte, 1806.

Hofe, Johann Gottfried, wurde (n. d. Angabe seiner Tochter) am 24. Aug. 1765 (n. a. 1763) zu Grauzungen in der Grafschaft Hohenstein geboren, wo sein Vater als Gutsbesitzer lebte, studierte in Halle Theologie u. ging dann nach Erlangen in der Absicht, sich an dortiger Universität als Professor der Geschichte zu habilitieren. Doch gab er diesen Plan verschleddener Familienverhältnisse wegen wieder auf u. nahm eine Hofmeisterstelle in Hannover bei dem Neffen des Grafen Münster, einem Herrn von der Horst an, mit dem er ausgedehnte Reisen unternahm. Danach lebte er als Privatgelehrter teils in Gotha,

wo er in nahen Beziehungen zum herzoglichen Hofe stand, teils in Halberstadt, ober am kleinen Hofe des Grafen Stolberg zu Wernigerode, dann in Erlangen und in Minden (Westfalen). Im Jahre 1799 wurde er Pfarrer in Rößinghausen bei Minden, 1800 zweiter Prediger zu Gröningen bei Halberstadt, 1805 Oberprediger u. Superintendent daselbst u. †, seit 1812 mit dem Titel eines Konsistorialrats beehrt, am 2. Mai 1836.

Schr.: Die Amtmannstöchter von Lübe. Eine Wertheriade, 1797. - Adelheid v. Wildenstein (N.), 1798. - Des Pfarrers Tochter zu Hoheneich (N.), 1798. - Ruhestunden für Frohsinn u. häusliches Glück; hrsg. mit J. R. C. Nachtigal; VI., 1798-1804.

Höfl, Johann Karl, * am 2. Mai 1761 (n. a. am 13. Mai 1763) zu Gaildorf in Württemberg, bekleidete die Stelle eines Pagenhofmeisters zu Gottorf in Schleswig, ward dann Regierungsassessor in Gaildorf, 1788 Hof- u. Regierungsrat, 1819 Oberjustizrat und Polizeidirektor in Erlangen u. kam später in gleicher Eigenschaft wieder nach seiner Vaterstadt, wo er am 6. April 1834 †.

Schr.: Gedichte, 1784. - Miscellen, 1815.

Hofader, Wilhelm Ludwig Gustav, * am 15. April 1798 zu Wildbad in Württemberg, studierte seit 1816 in Erlangen Theologie und wirkte seit 1823 als Vikar in Stuttgart u. an andern Orten. Im Jahre 1826 wurde er Pfarrer zu Kielingshausen bei Marbach, wo er am 18. Novbr. 1828 †.

Schr.: Walbarich (Waterl. Schsp.), 1821.

Hofhauer, Joseph, * am 4. Dezbr. 1786 zu Graz in Steiermark, machte hier seine Studien u. erwarb sich die Würde eines Doktors der Rechte. Er ließ sich dann in Graz als Hof- und

Gerichtsadvokat nieder und versah auch gleichzeitig von 1826–1833 die Stelle eines Rechtskonsulenten der ersten steiermärkischen Sparkasse. Er † in Graz am 24. Dezbr. 1843.

Schr.: Die Henriade von Voltaire; metrisch übers., 1821. – Mozart (Dr. G.), 1823. – Heimatliebe eines Steiermärkers (Vaterl. Ge.), 1828.

Hoffmann von Hoffmannswaldau, Christian, wurde am 25. Dezbr. 1618 zu Breslau geboren, wo sein Vater Kammer-Rat war, besuchte erst die Schulen seiner Vaterstadt, dann das Gymnasium in Danzig, wo er durch Dpiz zu dichterischen Versuchen angeregt u. in ihnen gefördert wurde. Danach bezog er die Universität Leyden u. machte dann im Gefolge des Fürsten v. Tremonville Reisen durch die Niederlande, England, Frankreich u. Italien, auf denen sein Sinn für großartige Lebensverhältnisse, für das Treiben der vornehmen Welt geweckt und genährt wurde. In die Heimat zurückgekehrt, erhielt er 1646 durch Vermittelung seines Vaters die Stelle eines Ratscherrn in Breslau, obwohl der Sohn noch nicht das dazu erforderliche gesetzliche Alter hatte. In dieser neuen Stellung erwarb sich H. durch seine Erfahrung, Talente, Gewissenhaftigkeit u. Humanität die Liebe u. das Vertrauen seiner Mitbürger, so daß er mehrmals im Dienste der Stadt an den kaiserlichen Hof nach Wien gesandt wurde. Hier erhielt er 1659 den Titel eines kaiserlichen Rates, u. noch in demselben Jahre wurde er zum Präses des Breslauer Rates, sowie zum Direktor des königl. Burglehens Namslau ernannt. Er † am 18. April 1679.

Schr.: Deutsche Uebersetzungen u. Gedichte, 1673. – Des Herrn von Hoffmannswaldau u. anderer Deutschen auserlesene und bisher ungebrachte Gedichte; VII., 1696–1727.

Hoffmann, Leopold Alois, * 1748 als der Sohn eines deutsch-böhmischen Schneiders, studierte in Breslau u. wurde durch Denis, dem er ein Bändchen Gedichte zur Beurteilung ein sandte, bestimmt, die schriftstellerische Laufbahn einzuschlagen. Da ihm die Jesuiten, in deren Orden er eintreten wollte, die Aufnahme verweigerten, so ging er nach Prag, wo er sich mit Kohnschriftstelleri beschäftigte, u. später nach Wien, wo er mit dem Freiherrn von Swieten bekannt wurde, der ihm 1785 eine Professur der deutschen Sprache in Pest verschaffte. Hier begann H. sein Spionier- u. Denunciationstant auszubilden, das in der Folge seinen Namen der allgemeinen Verachtung preisgab. Als die Deutschen 1790 aus Pest vertrieben wurden, ging H. nach Wien zurück u. wurde hier trotz seiner Unfähigkeit zum Lehrer Professor der deutschen Sprache, des Geschäftsstils u. der praktischen Bereisamkeit an der Universität u. l. l. Rat. Sein Hauptgeschäft aber war die Spionage, wodurch er den rechtschaffensten u. verdienstvollsten Männern Widerwärtigkeiten mancherlei Art bereitete. Nach Kaiser Leopolds Tode (1792) wurde er in das in den Ruhestand versetzt, den er, von aller Welt verachtet, in trauriger Zurückgezogenheit zu Wiener Neustadt verlebte, wo er am 2. Septbr. 1806 †.

Schr.: Gedichte, 1778. – Triumph des Friedens (Melobr.), 1779. – Wilmanns Leben u. Reisen; 1. Th., 1783. – Vermischte kleine Schriften; II., 1785. – Miscellen, 1788. – Der Dorfpfarrer (Schp.), 1790.

Hoffmann, Ernst Theodor (Amadeus; eigentlich Wilhelm), * am 24. Jan. 1776 zu Königsberg in Preußen, verriet schon als Schüler ein vielseitiges Talent, besonders für Musik, Poesie und Zeichnungskunst. Er

studierte in seiner Vaterstadt die Rechte u. wurde nach rühmlichst abgelegtem Examen 1795 als Auktulator bei der Regierung in Königsberg, 1796 bei der Oberamtsregierung in Glogau und seit 1798 als Referendar beim Kammergericht in Berlin beschäftigt. Im Jahre 1800 wurde er wider seinen Willen als Assessor nach Posen gesandt, in welcher Stellung er sich so wenig befriedigt fühlte, daß er sich mit der ganzen Leidenschaftlichkeit seines Wesens in allerlei Ungehorsamkeiten verwickelte. Wegen einiger Karikaturen, die hochstehende Beamte auf sich bezogen, wurde er 1802 als Regierungsrat nach dem einsamen Plozß versetzt, aber schon 1804 nach Warschau berufen. Der Einmarsch der Franzosen 1806 machte seiner Stellung ein jähes Ende. Seine Bemühungen, in Berlin ein neues Amt zu erlangen, blieben erfolglos, u. so nahm er 1808 die Stelle eines Musikdirektors beim Theater des Grafen Julius von Soden in Bamberg an. Als jedoch unter den drückenden politischen Verhältnissen der damaligen Zeit das Theater in Bamberg bald geschlossen wurde, geriet H. mit den Seinen in die größte Not. Er fungierte in der Folge in den ärmlichsten Verhältnissen mehrere Jahre lang als Musikdirektor der abwechselnd in Leipzig u. Dresden spielenden Secondaschen Truppe. Nach dem Frieden trat er auf Bureben seiner Freunde wieder in den preussischen Staatsdienst und wurde 1816 zum Kammergerichtsrat in Berlin ernannt. Das gesellschaftliche Leben, das er hier im Kreise seiner Freunde Hitzig, Fouqué, Chamisso, Ludwig Devrient u. a. führte, war reich an Wiß, Geist u. Humor, brachte indes auch mancherlei Ausschweifungen mit sich, die endlich des Gesundheit untergruben. Er † nach längerem Lei-

den an der Rückenmarksbarre am 25. Juni 1822.

Schr.: Fantastestücke in Callots Manier; IV., 1814-15. - Die Elzgiere des Teufels; II., 1815-16. - Nachtstücke (En.); II., 1817. - Kindermärchen (mit C. W. Contessa u. Fouqué); II., 1816-17. - Seltsame Leiden eines Theater-Direktors, 1819. - Klein Baches, genannt Zinnober (M.), 1819. - Die Serapionsbrüder (En. u. M.); IV., 1819-21. - Lebensansichten des Raters Murr; II., 1820-22. - Prinzessin Drambilla, 1821. - Meister Floh (M.), 1822. - Aus Hoffmanns Leben u. Nachlaß; herausg. v. Ed. Hitzig; II., 1823. - Die letzten Erzählungen v. C. L. A. Hoffmann; II., 1825. - Ausgewählte Schriften; XV., 1827-39. - Erzählende Schriften in einer Auswahl; XVIII., 1827-1831. - Gesammelte Schriften; XII., 1844-45.

Hoffmann, Friedrich August, * am 17. Juli 1796 zu Bernburg, als der Sohn eines Wundarztes, besuchte die dortige Hauptschule u. studierte seit 1814 in Halle Theologie. Nach Beendigung seiner Studien wurde er Lehrer an der Hauptschule in Bernburg, 1819 Rektor der Schule in Ballenstedt, 1827 zweiter Prediger an der Schloßkirche daselbst, 1828 Hofkaplan u. später Oberhofprediger. Als solcher † er am 18. Septbr. 1874.

Schr.: Beringer von Anhalt (Dr.), 1825. - Ausstellungen, 1825. - Das Gelübde. Festspiel, 1826. - Lieder aus dem Herzen, 1844.

Hoffmann von Fallersleben, August Heinrich, wurde am 2. April 1798 zu Fallersleben (daher der Name) im südlichsten Teile der Landdrostrei Lüneburg geboren. Sein Vater war Kaufmann u. Bürgermeister, unter der westfälischen Herrschaft aber Kantons-Maire. Im Jahre 1812 kam Heinrich H. auf das Pä-

dagogium zu Helmstedt u. trat 1814 in die Prima des Katharineums zu Braunschweig ein. Begeistert für den Freiheitskampf u. angeregt durch Körners patriotische Gefänge versuchte er sich jetzt auch in Gedichten. Im Jahre 1816 bezog er die Universität Göttingen, um Theologie zu studieren, widmete sich aber bald der klassischen Philologie und Kunstgeschichte, bis er durch Jakob Grimm, den er 1818 in Kassel kennen gelernt, den vaterländischen Studien, der deutschen Sprache, Litteratur u. Kulturgeschichte zugesührt wurde. Nachdem er drei Jahre des Studiums hinter sich hatte, fiel es ihm plötzlich ein, zu Ostern 1819 auf die kürzlich neu gegründete Hochschule Bonn zu ziehen. Diese Universität war der Sammelplatz der bedeutendsten Erscheinungen der Studentenwelt. An dem Leben derselben nahm H. thätigen Anteil, gab auch für Belebung des geselligen Verkehrs ein neues Kommerzbuch, „Bonner Burschenlieder“, heraus, als die Karlsbader Beschlüsse Angst u. Entsetzen in den Gemüthern der Vaterlandsfreunde verbreiteten. In der Ferienzeit 1819/20 besuchte er an Rhein, Mosel u. Maas allenthalben die Archive u. Bibliotheken, spürte mit besonderer Vorliebe dem Volksliede nach und widmete den Sommer 1821 in den Niederlanden, namentlich zu Leyden, der altholländischen Litteratur. Im Spätherbste begab er sich in seine Heimat, worauf er zu Berlin seine Studien eifrig fortsetzte. Im Jahre 1823 erhielt er eine kleine Stelle als Rustos an der Universitätsbibliothek zu Breslau u. zu gleicher Zeit von der Universität Leyden das Ehrendiplom eines Doktors der freien Künste. Infolge seiner Forschungen u. Leistungen als Schriftsteller auf dem Gebiete der altdeutschen Litteratur wurde er 1830 zum außeror-

dentlichen u. 1835 zum ordentlichen Professor der deutschen Sprache und Litteratur ernannt. Wiederholte Reisen, wie nach Oesterreich (1827 u. 1834), nach Dänemark (1836), nach Holland, Belgien u. Nordfrankreich (1837), hingen mit seinen wissenschaftlichen Bestrebungen aufs engste zusammen und gewährten ihm eine reiche Ausbeute von bisher unbekanntem Bruchstücken altdeutscher Gedichte. Im Jahre 1839 legte er sein Rustobiat an der Bibliothek freiwillig nieder u. nahm Urlaub zu einer abermaligen größeren wissenschaftlichen Reise, die vorzugsweise durch die Schweiz ging, u. auf welcher der größte Theil seiner „Unpolitischen Lieder“ entstand. Der glänzende Erfolg des ersten Bandes bestimmte den Dichter, einen zweiten nachfolgen zu lassen. Ende August 1841 erschienen, wurde er bereits im September in Breslau verboten, weil er anstößige Grundsätze u. Tendenzen enthalten sollte. Aber damit nicht genug, H. wurde auch im April 1842 von seinem Amte suspendiert und im Dezember durch Beschluß des Staatsministeriums aus seinem Amte ohne Pension entfernt. Im Februar 1843 verließ der Dichter Breslau, war aber zu einem unstillen Wanderleben gezwungen, da er aus mehreren Bundesstaaten polizeilich ausgewiesen wurde. Am längsten weilte er im Mecklenburgischen, wo ihm ein Gastfreund auf seinem Gute Buchholz das Heimatsrecht gewährte, in Hamburg u. zu Hallgarten im Rheingau auf der Besitzung eines Herrn von Jhstein. Im Jahre 1848 wurde er in Preußen rehabilitiert und bezog er seitdem nun auch das gesetzliche Wartegeld. Ende Oktober 1849 verheiratete er sich zu Braunschweig mit Ida zum Berge, seiner Nichte, die ihm aber nach kaum zehn Jahren der Todesengel entführte, lebte mit ihr zu-

erst in Bingerbrück u. siedelte 1851 nach Neuwied u. 1853 nach Weimar über, wo er seit 1854 mit Oskar Schade das „Weimarische Jahrbuch für deutsche Sprache, Litteratur und Kunst“ herausgab. Leider ging diese treffliche Zeitschrift halb wieder ein, da ihr die anfänglich vom Großherzog gewährte Unterstützung entzogen ward. Seit dem Jahre 1860 lebte S. als Bibliothekar des Herzogs von Ratibor auf dessen Schlosse Corvey in Westfalen und genoß hier noch die Freude, in den Jahren 1870 und 1871 das verwirklicht zu sehen, wofür er in seinem Mannesalter gesungen u. gelitten hatte: die Einheit Deutschlands. Er † am 19. Jan. 1874.

Schr.: Deutsche Lieder, 1815. - Bonner Burschenlieder, 1819. - Lieder u. Romanzen, 1821. - Die Schöneberger Nachtigall (Kr.), 1822. - Maifästertade, 1825. - Die Schlesiße Nachtigall (Kr.), 1825. - Allemannische Lieder, 1826. - Siebengestirn gewatterlicher Wiegenlieder, 1827. - Gedichte, 1827. - Kirchhofslieber, 1827. - Jägerlieder mit Melobien, 1828. - Mudiade, 1828. - Weinblüchlein, 1829. - Poesien der bichtenden Mitglieber des Breslauer Künstlervereins (Griesheim, Grünig, Hoffmann u. a.), 1830. - Spanische Romanzen, 1831. - Gedichte; 1. u. 2. Bdn., 1834. - Buch der Liebe (Ge.), 1836. - Gedichte. Neue Samml., 1837. - Unpolitische Lieder; II., 1840-1842. - Schlesiße Volkslieder mit Melobien (mit Ernst Richter hrsg.), 1842. - Deutsche Lieder a. b. Schweiz, 1842. - Deutsche Gassenlieder, 1843. - Fünfzig Kinderlieder (mit Klavierbegl. v. E. Richter), 1843. - Politische Gedichte a. b. deutschen Vorseit, 1843. - Hoffmannsche Tropfen (Kr.), 1844. - Wairtrauf (Kr.), 1844. - Deutsche Salonlieder, 1845. - Fünfzig neue Kinderlieder, 1845. - Texanische Lieder, 1846. - Vierzig Kin-

derlieder, 1847. - Schwefeläther (Kr.), 1847. - Diavolint (Ge.), 1848. - Hundert Schullieder, 1848. - 37 Lieder für das junge Deutschland, 1848. - Spitzkugeln. Zeit-Distichen, 1849. - Drei Duzend Zeitlieder, 1849. - Heimatklänge (Kr.), 1851. - Liebeslieder, 1851. - Rheinleben (Kr.), 1851. - Soldatenlieder, 1851. - Soldatenleben (Kr.), 1852. - Die Kinderwelt in Liedern, 1853. - Lieder aus Weimar, 1854. - Kinderleben (Kr.), 1855. - Fränzchen's Lieder, 1859. - Deutschland über alles! (Kr.), 1859. - Die vier Jahreszeiten (Ge.), 1860. - Meiner Iba (Ge.), 1861. - Raubener Maiblumen (Ge.), 1861. - Gedichte. Auswahl von Frauenhand 1862. - Gedichte u. Lieder für Schleswig-Holstein, 1863. - Mein Leben. Aufzeichnungen u. Erinnerungen; VI., 1868. - Zwei Opern (In beiden Welten. - Der Graf im Pfluge), 1868. - Streiflichter (Ge.), 1872. - Vaterlandslieder (mit Mel. v. Schletterer), 1871. - Alte u. neue Kinderlieder (mit Klavierbegl. v. L. Erk), 1873. - Fundgruben zur Geschichte deutscher Sprache u. Litteratur; II., 1830-37. - Geschichte des deutschen Kirchenliedes bis auf Luther's Zeit, 1831. - Holländische Volkslieder, erläutert; XII., 1833-62. - Reineke Vos; herausg. 1834. - Spenden zur deutschen Litteraturgeschichte; II., 1844-45. - Die deutschen Gesellschaftslieder des 16. und 17. Jahrh.; II., 1844. - Unsere volkstümlichen Lieder, 1859. - Findlinge; 4 Hefte, 1859-60. - Lieder der Landknechte, 1868 u. v. a.

Hüger, Ebler von Hügen, Joseph, * am 2. Dezbr. 1767 zu Graz in Steiermark als der Sohn eines Justiz-Hofrates, studierte daselbst u. in Wien die Rechte, biente dann bei den k. k. Kriminalgerichten zu Klagenfurt u. Venedig u. wurde 1806 als k. k. Landrat nach Linz versetzt,

aber durch Kränklichkeit bald gezwungen, in den Ruhestand zu treten. Er † 1811.

Schr.: Gebichte; II., 1793.

Hohenberg, Wolf Selmhart Freiherr von, * am 20. Oktbr. 1612 zu Lengensfeld in Niederösterreich, widmete sich der militärischen Laufbahn u. blente von 1632 an 11 Jahre lang im kaiserlichen Heere, ohne indes seine wissenschaftlichen Beschäftigungen dabei aufzugeben. Nachdem er sich vom Kriegsdienste zurückgezogen hatte, widmete er sich leblich der Dichtkunst u. den Studien, siebelte 1665 infolge der Bedrückungen der Protestanten in Oesterreich nach Regensburg über u. † hier 1686.

Schr.: Die unvergnügte Proserpina (Ep. D.), 1661. — Der Habsburgtsche Ottobert (Ep. D.); III., 1663—64. — Lust- und Arznei-Garten des Propheten Davids, 1675. — Feld- und Landleben; III., 1716.

Hohenhausen, Henriette Friederike Amalie Frein von, * am 22. Oktbr. 1781 zu Herford in Westfalen, wurde, da ihre Mutter früh starb, von ihrer Tante, der Aeltestin v. Deebur, im Stifte Bassum erzogen, lehrte aber im 13. Jahre, nach dem Tode der letzteren, in das väterliche Haus zurück und mußte hier sehr bald die Führung des Hauswesens u. die Erziehung der jüngeren Geschwister übernehmen. Schwankende Gesundheit und ein Fehler in ihrem Körperbau zwangen sie, die damals erste orthopädische Heilanstalt Deutschlands in Würtemberg zu besuchen, wo sie mehrere Jahre weilte. Später lebte sie im Stiftskloster zu Alne, in Kassel, Herford, bei Verwandten u. † zu Münster bei ihrer Nichte am 20. April 1843.

Schr.: Zeichnungen a. b. Gemüthsleben (An. u. Ge.), 1829. — Almanach zur Erheiterung u. Vereblung der Jugend, 1831.

Hohenhausen, Elisabeth Philippine Amalie Frein von, Tochter des westfälischen Divisionsgeneral's, nachherigen hessisch. General's Adam Ludwig von Dörs, wurde am 4. Novbr. 1789 (nicht 1790 oder 1791) im Dorfe Walbau bei Kassel geboren u. lebte abgeschlossen in ländlicher Einsamkeit, bis sie 1798 mit ihren Eltern nach Kassel zog. Hier wurde ihre Erziehung beendet. Zwanzig Jahre alt, vermählte sie sich mit dem damaligen Unterpräsekten zu Eschwege, Leopold v. S., lebte nach Auflösung des Königreichs Westfalen im väterlichen Hause zu Kassel, seit 1816 in Münster u. seit 1817 in Minden, wohin ihr Gatte als preuß. Regierungsrat versetzt worden war. Eine Stellung in Berlin zu erlangen, hielten sich die Gatten seit 1820 fast vier Jahre in Berlin auf u. lebten hier in regem Verkehr mit Barnhagen, der Rahel, mit Heine, Nechtriz u. a. Da sich die Hoffnung des Freiherrn nicht erfüllte, lehrte er nach Minden zurück und gründete hier mit Nikol. Meyer (f. b.) ein literarisches „Sonntagsblatt“. Heine, Zimmermann, Freiligrath u. Elise v. S. gehörten zu Mitarbeitern desselben. Ein schweres Unglück traf die Familie durch den Verlust ihres einzigen, hoffnungsvollen, 18jährigen Sohnes, Studenten in Bonn, der infolge eines Gemüthsleidens sein Leben durch Selbstmord endete. Mit Bezug darauf schrieb die Mutter ihre Aufsehen erregende Schrift: „Carl v. S., Untergang eines Jünglings von 18 Jahren“ (1837). Nach dem Tode ihres Gatten (1848) wohnte Elise von S. erst bei ihrer Tochter in Minden, dann in Frankfurt a. b. Ober, wo sie am 2. Dezbr. 1857 †.

Schr.: Frühlingsblumen (Ge.), 1817. — Natur, Kunst und Leben. Reiseerinnerungen, 1820. — Poggejana (G.), 1825. — Novellen; II.,

1829. – Silber a. b. Leben, 1833. – Johann und Cornelius de Witt (Schsp.), 1847. – Die Marquesasinseln, 1853. – Das Geheimnis des Glücks, 1855.

Hohlfeldt, Christian Christoph, * am 9. Aug. 1776 zu Dresden, war seit 1819 Armenadvokat beim Appellationsgericht daselbst und † am 7. Aug. 1849.

Schr.: Urania die Jüngere (Dr.), 1810. – Die jungen Horen (Orator.), 1811. – Harfenklänge (Ge.), 1823. – Neuere Gedichte, 1830.

Holbein, Ebler von Holbeinsberg, Franz Ignaz, * am 27. Aug. 1779 zu Pizgersdorf bei Wien, verwaiste früh und wurde von seinem Großvater erzogen, der ihm auch nach vollendeter Bildung ein Amt bei der Lottobirektion in Lemberg erwirkte. Aus Neigung zum Theater u. zu einem abenteuerlichen Leben überhaupt gab H. indessen seine Stelle halb auf u. durchzog nun unter dem angenommenen Namen Fontano die Welt, um sein vielseitiges Talent als Musiker, Schauspieler, Maler und Sprachlehrer zu verwerten. Er trat zuerst als Schauspieler in Petersburg, dann in Berlin auf, lernte in Glogau die Gräfin Lichtenau, frühere Geliebte des Königs Friedrich Wilhelm II., kennen, mit der er sich vermählte u. nach Breslau übersiedelte. Nach fünf Jahren trennte er sich von ihr, ging auf Einladung des Grafen Palffy als Theaterdichter nach Wien und betrat dann in Regensburg die Bühne abermals. Hier verband er sich mit der Schauspielerin Marie Renner, machte mit ihr 1809 in und außerhalb Deutschlands große Kunstreisen u. übernahm dann nach einander die Direktion der Bühnen von Würzburg u. Bamberg, 1815 die Regie des Theaters in Hannover und 1819 die Leitung des Theaters in Prag. Von dort lehrte er 1824 nach

Hannover zurück u. führte 16 Jahre lang unter den glücklichsten Verhältnissen die Leitung des Hoftheaters. Die Liebe zur Heimat ließ ihn 1841 einem ehrenvollen Ruf nach Wien Folge leisten, wo ihm die Direktion des Wiener Burgtheaters übertragen wurde, wozu er 1848 noch die Leitung des k. k. Hofopertheaters erhielt. Von ersterer trat er 1849, von letzterer 1853 zurück. Er † in Wien am 5. Septbr. 1855.

Schr.: Theater; II., 1811–12 (Inhalt: Fridolin, oder: Der Gang nach dem Eisenhammer. – Der Brautschmud. – Der Verstorbene. – Der Verräter. – Leonidas. – Mirina, Königin der Amazonen. – Die beiden Blinden. – Das Wiedersehen. – Neues Theater; V., 1820–23 (Inhalt: Das Tourney zu Kronstein. – Das Räthchen v. Heilbronn. – Liebe kann alles. – Das Alpenröslein. – Der Wunderschrank). – Dilettantenbühne, 1826 (Der Vorsatz. – Die Nachschrift. – Genteren Sie sich nicht! – Das Preisgedicht). – Der Doppelgänger (Esp.), 1828. – Die erlogene Blige (Esp.), 1839. – Die Verräterin (Esp.), 1840.

Holberg, Eleutheria, Pseub. für Caroline Paulus; s. d.!

Hölzer, Christian Gottl., * am 20. Oktbr. 1788 zu Ebenhausen, wurde 1805 Präceptor in Calw, 1818 Professor am Gymnasium in Stuttgart, trat 1842 in den Ruhestand u. † daselbst 1847.

Schr.: Dramatische Versuche, 1830 [Inhalt: Liebe u. Großmut (Schsp.). – Der Perstreute (Esp.). – Wiederfinden (Schsp.)].

Hölzerlin, Johann Christian Friedrich, * am 20. (n. 29.) März 1770 zu Lauffen in Württemberg, erhielt seine Bildung auf der latein. Schule in Nürtingen, der Klosterschule in Denkendorf, dem theologischen Seminar in Maulbronn u. stu-

dierte seit 1788 in Tübingen Theologie. Im Jahre 1793 übernahm er die Stelle eines Erziehers im Hause des Freiherrn v. Kolb zu Waltershausen bei Meiningen u. kam 1796 in gleicher Stellung in das Haus des reichen Banquiers Gontard in Frankfurt a. M. Daß er hier von einer leidenschaftlichen Liebe zu der Mutter seiner Zöglinge, die er als „Diotima“ in seinen Gedichten feiert, ergriffen ward, legte wohl den Grund zu der Geisteszerrüttung, der er von da ab mehr und mehr verfiel. Im Jahre 1797 lernte H. in Jena Schüler kennen, der sich von dem Wesen des jungen Mannes angezogen fühlte u. sich, wenn auch erfolglos, bemühte, ihm eine Professur zu verschaffen. Im folgenden Jahre gab er seine Stellung in Frankfurt auf, ging nach Homburg zu seinem Freunde Sinclair, um durch fleißiges Arbeiten des Zwiespaltes Herr zu werden, in den er mehr u. mehr mit der Welt u. sich geriet, u. begab sich dann auf die Wanderschaft. Er ging als Hauslehrer nach Hauptwyl bei Konstanz, 1801 nach Vorbeaug, kehrte aber schon 1802, ein Bild geistigen u. körperlichen Verfalls, nach Deutschland zurück; unterwegs hatte er die Kunde von dem Tode seiner Diotima erhalten. Sein Freund Sinclair nahm ihn zu sich in sein Haus, u. in lichten Augenblicken arbeitete hier H. an einer Uebersetzung des Sophokles, von der indessen nur „König Oedipus“ u. „Antigone“ (1804) vollendet sind. Aber 1806 kam sein Wahnsinn zum vollen Ausbruch; er wurde in eine Irrenanstalt gebracht, aber nach zwei Jahren als unheilbar aus derselben entlassen; er fand nun Aufnahme u. Pflege in einer wackern Handwerkerfamilie in Tübingen, bis ihn nach 37 Jahren stillen Wahnsinns am 7. Juni 1843 der Tod erlöste.

Schr.: Hyperion, oder: Der Ere-

mit in Griechenland; II., 1797-99. - Gedichte; herausg. von Uhlant u. Schwab, 1826. - Sämtliche Werke; herausg. v. Chrph. Th. Schwab; II., 1846.

Holtei, Karl von, wurde am 24. Jan. 1798 (nicht 1797) zu Breslau als der Sohn eines kaiserlich-österreichischen Rittmeisters geboren, verlor seine Mutter, eine geborne von Kessel, sehr früh u. wurde nun bei einer verwandten Dame erzogen. Frühzeitig regte sich bei dem Knaben die Neigung zur Poesie, besonders eine unbezwingliche Leidenschaft für das Theater. Nachdem er die Schulen in Breslau besucht hatte, kam er nach Obernigt in Schlesien, wo er sich unter den Augen eines alten Onkels der Landwirtschaft widmen sollte. Im Jahre 1815 trat er auf kurze Zeit unter die Freiwilligen, studierte nach Abschluß des Friedens in Breslau die Rechte u. wurde hier mit Schall bekannt, der seine Neigung zum Theater begünstigte, so daß H., freilich gegen den Willen seiner adeligen Verwandten, die juristische Laufbahn 1819 aufgab, um sich gänzlich der Bühne zu widmen. Da indes seine ersten Versuche auf derselben so wenig in Breslau, als in Dresden von Erfolg gekrönt waren, so kehrte er nach Obernigt zurück. Hier verheiratete er sich mit der Schauspielerin Luise Rogée. Während seine junge Frau eine Zierde der Breslauer Bühne war, fand er selbst an derselben als Theaterdichter u. Sekretär Beschäftigung, begann die Herausgabe einer Wochenschrift, „Der Obernigter Bote“ (1822), des „Jahrbuchs deutscher Nachspiele“ (3 Jahrg. 1822-24, fortgesetzt als „Jahrbuch deutscher Bühnenspiele“, 4.-11. Jahrg. 1825-32; die weiteren Jahrgänge gab F. W. Gubitz heraus) und begründete ein größeres Journal „Deutsche Blätter

für Poesie, Litteratur, Kunst und Theater“ (mit R. Schall u. Fr. Barth herausg. 1823). Bald darauf siedelte das junge Paar nach Berlin über, wo er am 28. Jan. 1825 Witwer ward. Er trat nun als Sekretär bei der Direktion der Königsstädter Bühne ein, versah auch das Amt eines Theaterbibliothekers u. Regisseurs, legte aber beim Direktionswechsel 1828 diese Aemter nieder u. trat nun als Vorleser Shakespearescher Dramen auf, was ihm eine reiche Ernte eintrug. Er ging darauf nach Schlessien zurück, begleitete von dort aus seinen Gönner, den Grafen Herberstein, nach Paris, fand nach seiner Rückkehr in Weimar bei Goethe freundliche Aufnahme u. an Johanna Schopenhauer eine neue stete Freundin und lebte darauf mehrere Jahre in Berlin, wo er sich 1829 mit der Schauspielerin Julie Holzbecher vermählte. Eine feste Anstellung zu gewinnen, gelang ihm nicht. Er versuchte es daher seit 1833 in Nord- und Süddeutschland mit Gastrollen, weilte in Hamburg, Leipzig, München, Wien u. Dresden, und folgte einem Rufe als Direktor des Theaters in Riga. Sein zielloses Wanderleben schien damit einen Abschluß gefunden zu haben. Doch als ihm dort (am 20. Dezbr. 1838) seine zweite Frau starb, litt es ihn nicht länger in der Ferne, u. im Februar 1839 trat er als Vorleser Shakespearescher Stücke aufs neue sein Wanderleben an. Erst im Jahre 1847 ließ er sich bauernb in Graz (Steiermark) nieder, wo er eine Tochter verheiratet hatte, u. weilte hier bis 1870. Seitdem lebte er wieder in Breslau, schlug Ende 1876 sein Asyl im Kloster der Barmherzigen Brüder auf und † daselbst am 12. Febr. 1880.

Schr.: Erinnerungen (Gn. u. Ge.), 1822. - Lustspiele, Prologe u. Theaterreden, 1823. - Briefftasche des

Obernigker Boten, 1826. - Gedichte, 1827. - Farben, Sterne, Blumen (3 br. Spiele), 1829. - Schlessische Gedichte, 1830. - Heil dem Könige! (Dr.), 1831. - Beiträge für das Königsstädter Theater, 1832. - Erzählungen, 1833. - Deutsche Lieder, 1834. - Almanach für Privatbühnen, 1838. - Theater. In 1 Bde., 1845 (Inhalt: Die Farben. - Der Solosänger. - Stanislaus. - Die Wiener in Berlin. - Der Kalkbrenner. - Des Sohnes Raube. - Berliner in Wien. - Der Berliner Droschkentutscher. - Der Dichter im Versammlungszimmer. - Der alte Feldherr. - Margarete. - Das Lieberspiel. - Herr Heister. - Ein Achtel vom großen Lofe. - 33 Minuten in Grüneberg. - Die weiblichen Drillinge. - Staberl als Robinson. - Hans Jürge. - Des Gretches Gattin. - Dr. Joh. Faust. - Anna Rossignolt. - Die Sterne. - Leonore. - Erinnerung. - Robert v. Teufel. - Theodor u. Leonhard. - Der bummle Peter. - Ein Trauerspiel in Berlin. - Lorbeerbaum u. Bettelstab. - Die Königslinde. - Schwur u. Erfüllung. - Drei Neujahrsvorspiele. - Das akademische Erinnerungsfest. - Vorspiel zum travestierten Hamlet. - Die deutsche Sängerin in Paris. - Goethes Totenfeier. - Der Debutant. - Wiener in Paris. - Shakespeare in der Heimat. - Erich der Geizhals. - Des Ablers Horst. - Sie schreibt an sich selbst. - Tauber und Taube). - Stimmen des Waldes (Ge.), 1848. - Der Obernigker Bote (Gef. Aufsätze u. Gn.); III., 1854. - Ein vornehmer Herr (G.), 1854. - Drei Geschichten von Menschen und Tieren; II., 1826. - Silber a. d. häuslichen Leben; II., 1858. - Geistiges u. Gemüthliches aus Jean Pauls Werken in Reime gebracht, 1858. - Erzählende Schriften; XXXIX., 1861. - 1866 (Inhalt: Der Schachtelrah. - Ein Mord in Riga, 1854. - Bella. -

Schwarzwaldbau, 1855. - Der Wein-
 eib. - Die Töchter des Freischulzen,
 1858. - Das wär' her Fenster! - Frau
 Hart. - Der Taubstumme. - Die
 Krottenmühle. - Der Handfuß. - Das
 hölzerne Haus. - Noblesse oblige,
 1857. - Die Bagabunden, 1851. -
 Christian Lammfell, 1853. - Ein
 Schneider, 1854. - Die Efelsfresser,
 1860. - Kleine Erzählungen. - Vier-
 zig Jahre, 1843-50. - Der letzte Ro-
 mödiant, 1869. - Charpie, 1866). -
 Noch ein Jahr in Schlessen (R.); II,
 1864. - Haus Treustein (R.); III,
 1866. - Erlebnisse eines Vivreeble-
 ners (R.); III., 1868. - Eine alte
 Jungfer (R.), 1869. - Königslieder,
 1870. - Nachlese (En.); III., 1870-
 1871. - Simmelsammelsurium; II,
 1872.

Hälty, Ludwig Heinrich Chri-
 stoph, wurde am 21. Decbr. 1748 zu
 Mariensee im Hannöverschen als der
 Sohn eines Pastors geboren. Den
 ersten Unterricht erhielt er von sei-
 nem Vater, der ihn dann 1765 auf
 das Gymnasium nach Celle brachte,
 von wo aus er nach vier Jahren die
 Universität Göttingen bezog, um
 Theologie zu studieren. Doch dehnte
 er sein Studium auch auf neuere
 Sprachen, Englisch, Italienisch und
 Spanisch aus. Mehr aber als alles
 dies fesselte ihn die poetische Kunst,
 für welche damals allerwärts die
 akademische Jugend glückte. Auch in
 Göttingen hatte sich ein Kreis von
 Jünglingen — Voß, Miller, die bei-
 den Grafen Stolberg, Bürger, Betse-
 witz, Cramer — zu einem „Dichter-
 bund“ vereinigt, in den S. aufge-
 nommen wurde, u. in dessen Organ,
 dem „Göttinger Musenalmanach“ er
 viele seiner Gedichte niederlegte.
 Nach Beendigung seiner Studien
 suchte er seinen Unterhalt theils durch
 Ertheilung von Privatunterricht, theils
 durch Uebersetzen aus dem Englischen
 zu erwerben. Bereits im Jahre 1774

ging er an zu kränkeln, es zeigten sich
 die ersten Merkmale einer gefährli-
 chen Brustkrankheit, der er am 1.
 Septbr. 1776 erlag.

Schr.: Gedichte; herausg. v. Leop.
 Gr. von Stolberg und Joh. S. Voß
 1789; von Fr. Voigts, 1857.

Homburg, Ernst Christoph, * 1605
 zu Mißla bei Eisenach, studierte die
 Rechte u. lebte als Gerichtsaktuar u.
 Rechtskonsulent in Raumburg, wo
 er am 2. Juli 1681 †. Er war Mit-
 glied der „Fruchtbringenden Gesell-
 schaft“ u. des „Schwanenordens“.

Schr.: Schimpf- u. Ernsthafte Lio;
 II., 1638. - Von der Verliebten
 Schafferin Dulcimunda (Tr.), 1643.
 - E. C. S. S. Geistliche Lieder; II.,
 1659.

Hopp, Friedrich, * am 23. Aug. 1789
 zu Brunn, widmete sich anfänglich
 dem Kaufmannsstande u. war einige
 Zeit Commis in einem ansehnlichen
 Handlungshause in Brunn, trat aber
 aus demselben u. wurde Schauspieler.
 Er führte zuerst das übliche Wanderle-
 ben u. spielte auf verschiedenen Büh-
 nen, wie in Preshburg, Pest, Brunn
 u. a. D., bis er 1822 nach Wien kam,
 wo er 40 Jahre lang in komischen
 Rollen thätig war, auch verschiedene
 Poffen dichtete, die beim Wiener
 Publikum die freudigste Aufnahme
 fanden. Er † am 23. Juni 1869.

Schr.: Die Bekanntschaft im Para-
 diesgarten (P.), 1839. - Gutmacher
 u. Strumpfwirter (P.), 1839. - Dok-
 tor Fausts Hauskläppchen (P.), 1843.
 - Das Gut Walbegg (P.), 1846. -
 Atlasshawl und Harraßbinde (P.),
 1849. - Lazarus Bollwiger v. Ni-
 tolsburg (P.), 1849. - Der Pelzpa-
 latin und der Rachelosen (P.), 1850.
 - Elias Regenwurm (P.), 1853.

Horn, Franz Christoph, * am 30.
 Juli 1781 zu Braunschweig, besuchte
 das dortige Katharineum u. Karoli-
 num u. studierte seit 1799 in Jena
 die Rechte, dann zu Leipzig Philoso-

phie, Geschichte u. Aesthetik u. wurde 1803 als Lehrer am Gymnasium zum grauen Kloster in Berlin angestellt. Im Jahre 1805 ging er als Lehrer an das Lyceum nach Bremen, lehrte aber, da ihm das dortige Klima nicht dienlich war, nach Berlin zurück (1810), wo er als Privatlehrer thätig war u. Vorlesungen über Shakespeare u. deutsche Litteraturgeschichte hielt. Er † daselbst am 19. Juli 1837.

Schr.: *Guiscardo der Dichter* (N.), 1801. — *Der Einsame* (N.), 1801. — *Phantastische Gemälde*, 1801. — *Victors Wallfahrten* (N.), 1802. — *Luna. Taschenbuch*; II., 1804–1805. — *Der Geist des Friedens*, 1804. — *Henrico* (N.); II., 1801–05. — *Octavio von Burgoß* (N.), 1805. — *Der Traum der Liebe* (N.), 1806. — *Otto* (N.), 1810. — *Nero* (Histor. Gemälde), 1810. — *Kampf u. Sieg* (N.); II., 1811. — *Libertus* (Hist. Gemälde), 1811. — *Leben u. Liebe* (N.), 1817. — *Latona. Unterhaltungsschriften*; II., 1811–12. — *Freundliche Schriften*; II., 1817–20. — *Novellen*; II., 1819–20. — *Gebichte*, 1820. — *Liebe und Ehe* (N.), 1820. — *Deutsche Abendunterhaltungen*, 1822. — *Erhebung und Beruhigung* (En.), 1824. — *Fortepiano*; III., 1831–32. — *Mai u. September* (N., Ge. 2c.); II., 1833. — *Psyche. Aus F. Horns Nachlaß*; herausg. v. G. Schwab u. Fr. Förster; III., 1841. — *Geschichte der deutschen Poesie u. Beredsamkeit*, 1805. — *Die schöne Litteratur Deutschlands während des 18. Jahrh.*; II., 1812–13. — *Die Poesie u. Beredsamkeit der Deutschen von Luthers Zeit bis zur Gegenwart*, IV., 1822–29.

Horn, M. D. von, Pseudonym für Philipp Friedrich Wilhelm Dertel, wurde am 15. Aug. 1798 zu Horn bei Simmern auf dem Hünsrück als der Sohn eines Pfarrers geboren, kam mit seinen Eltern 1804 nach Bacharach, 1812 nach Mannbach, er-

hielt seine Bildung meist durch Privatunterricht u. bezog 1815 die Universität Heidelberg, wo er sich dem Studium der Theologie, Philosophie, Philologie und Geschichte widmete. Im Jahre 1818 bestand er sein erstes Examen, erhielt 1819 die Weiche, wurde 1820 Pfarrerverweser u. nach zwei Jahren Pfarrer zu Mannbach, wo er unter dem Namen Friedrich Wilhelm Lips als Schriftsteller austrat u. mehrere Bände romantischer Erzählungen erscheinen ließ. Im Jahre 1835 kam er als Superintendent nach Sobernheim, legte 1863 sein Amt nieder u. zog nach Wiesbaden, wo er am 16. Septbr. 1867 †. Besonders bekannt ist er geworden durch sein Volksbuch „Die Spinnstube“ (1846–68), durch seine „Kleinen Erzählungen für die Jugend“ (72 Bde., 1851–69) und durch sein Volksblatt „Die Maja“ (1858 ff.).

Schr.: *Gesammelte Erzählungen*; XVI., 1850–63. — *Friedel* (E.), 1851. — *Hand in Hand* (En.), 1852. — *Auch ein Menschenleben* (E.), 1857. — *Des alten Schmiedejakobs Geschichten*; III., 1859–54. — *Rheinische Dorfgeschichten*; IV., 1854. — *Aus der Maja* (En.); VI., 1879–81. — *Franz Kernbörfer* (E.), 1881.

Horn, Otto, Pseud. für Adolf Bauerle; s. b.!

Horowitz, Lazar, * 1799 zu Neufah in Ungarn von jüdischen Eltern, die ihn zum Rabbiner bestimmten, machte seine Studien in Preßburg, Baza u. Verona, gab dann aber das Talmudstudium auf u. wurde Hauslehrer. Er gründete in Preßburg eine Bildungsschule für israelitische Töchter, der er als Direktor bis 1848 vorstand, verließ unter den Kriegswirren, die auch seine Schule störten, Preßburg u. ging nach Wien, später als Erzieher nach Padua, von wo er 1850 nach Preßburg zurückkehrte, um seine Schulanstalt von neuem

ins Leben zu rufen. Er leitete sie dann bis 1857, worauf er sich nach Szegedin zurückzog, um dort wissenschaftlichen u. litterarischen Arbeiten zu leben. † zu Wien 1. Novbr. 1884.

Schr.: Humoristisches Triumvirat, 1835. — Nachttauben, 1841. — 1848 (Nn.), 1849. — Der Koszicer Magid, ober: Die Polizei des Himmels (N.); II., 1861. — Almoth (Nn.), 1808.

Horst, Georg Konrad, wurde am 26. Juni 1767 zu Lindheim in der Wetterau geboren, wo sein Vater Pfarrer war, erhielt von demselben seinen ersten Unterricht u. besuchte dann das Gymnasium in Hanau. In Gießen widmete er sich dem Studium der Theologie u. der orientalischen Sprachen, wurde nach dem Tode des Vaters dessen Nachfolger im Pfarramte zu Lindheim u. verwaltete dasselbe bis 1819. Mancherlei widrige Schicksale bestimmten ihn, sein Amt niederzulegen, u. lebte er seitdem als Privatmann nur den Wissenschaften. Im Jahre 1809 war ihm der Titel eines Kirchenrats verliehen worden; 1823 wurde er geistlicher Geh. Rat u. 1824 verlieh ihm die theologische Fakultät zu Gießen die Doktorwürde. Er † in Lindheim am 20. Jan. 1832.

Schr.: Gustav der Dritte, König v. Schweden (Tr.), 1793. — Gustav des Dritten Tod (Dr.); II., 1797. — Marienborn und Ronneburg. Ein relig. Gemälde, 1820. — Zauberblutheft; VI., 1820—1826. — Flora. Eine Weihnachtsgabe, 1824.

Hort, Julius, Pseud. für Georg Joachim Schlächter; s. b.!

Hortig, Karl Anton, wurde am 9. März 1774 zu Pleistein in der Oberpfalz geboren, studierte in Amberg u. Neuburg u. von 1792—93 auf der Universität Ingolstadt Jurisprudenz, trat 1794 unter dem Namen Joh. Nepomuk ins Benediktinerkloster zu Ansbach und studierte 1799—

1801 auf der Universität Salzburg Jurisprudenz u. besonders Philosophie. Im Jahre 1802 wurde er Lehrer der Logik u. Metaphysik in Ansbach, 1803 Lehrer der Philosophie in Salzburg, 1805 Lehrer in Amberg, 1813 Pfarrer zu Windisch-Eschenbach in der Oberpfalz, 1821 Professor der Theologie in Landshut u. geistlicher Rat, 1826 Professor in München, 1827 Domkapitular in der dortigen Erzdiözese u. bald darauf Mitglied des obersten Kirchen- und Schulrats im Ministerium. Seit 1841 auch Mitglied der historischen Klasse der Akademie, † er am 27. Februar 1847. Als humoristischer Schriftsteller bediente er sich des Pseud. Johannes Karlsaus.

Schr.: Gesammelte Blätter, 1832. — Reisen zu Wasser u. zu Land, 1835. — Wunderbare Begebenheiten des Blasius Berneiter u. seiner Gefährten, 1837. — Zwölf Körbe (G.), 1841. — Verschiedene theologische Werke.

Hottinger, Johann Jakob, aus einer angesehenen Familie Rürichs stammend, wurde zu Hausen (Kanton Rürich) am 2. Febr. 1750 geboren, wirkte seit 1789 als Professor am obern Kollegium u. † am 4. Febr. 1819.

Schr.: Karl von Burgund (Schsp.), 1793. — Ulrich von Regensburg (Schsp.), 1793.

Hottinger, Johann Jakob, der Jüngere, * am 18. Mai 1783 zu Rürich, war seit 1814 Professor der Geschichte daselbst u. † am 18. Mai 1859 (n. a. 1860). — Er ist Verfasser zahlreicher historischer Schriften.

Schr.: Arnold u. Winkelried (Schsp.), 1810. — Rübiger Manes (Schsp.), 1811. — Heldenstern u. Heldenstärke (Schsp.), 1814. — Schauspiele für die vaterländische Jugend, 1845.

Houtwald, Ernst Christoph Freiherr von, wurde am 29. Novbr. 1778 zu Straupitz in der Niederlausitz als

der Sohn des Landgerichtspräsi-
den und Besizers der Standesherr-
schaft Straupitz geboren. In der
Familie u. durch Privatlehrer erhielt
er eine sorgfältige Bildung u. för-
dernden Unterricht, bis er 1793 auf
das Pädagogium zu Halle kam. Hier
verband ihn eine brüderliche Freunds-
schaft mit Wilhelm Salice-Contessa,
die für das ganze Leben dauerte.
Nachdem H. von 1799-1802 in Halle
die Rechte studiert hatte, kehrte er in
die Heimat zurück, wo er sich der Be-
wirtschaftung seiner Güter widmete
u. einige ständische Provinzialämter
bekleidete. Im Jahre 1821 wurde
H. von den Ständen der Niederlau-
fitz einstimmig zum Landsyndikus ge-
wählt u. nahm nun seinen Wohnsitz
in Neuhaus bei Lübben, in welcher
Stadt sich das Landschaftshaus be-
fand. Häufig führten ihn seine Ge-
schäfte nach Berlin; gern kehrte er
von dort zu den Seinen zurück. Am
28. Jan. 1845 † er auf einer Reise
in Lübben am Nervenschlage.

Schr.: Romantische Afforde (En.),
1817. - Erzählungen, 1819. - Buch
für Kinder gebildeter Stände; III.,
1819-24. - Das Bib (Tr.), 1821. -
Der Leuchtturm. Die Heimkehr (2
Tr.), 1821. - Fluch u. Segen (Dr.),
1821. - Die alten Spiellkameraden
(Bsp.), 1823. - Der Fürst u. der Bür-
ger (Dr.), 1823. - Die Feinde (Tr.),
1825. - Bilder für die Jugend; II.,
1828. - Die Seeräuber (Tr.), 1830.
- Abenunterhaltungen für Kinder,
1833. - Kleine Erzählgn. u. Schau-
spiele, 1839. - Sämtliche Werke; V.,
1851.

Hübener, Friedrich Adam, * am 29.
Dezbr. 1762 zu Dähre in der Alt-
mark, besuchte die Schule zu Rathe-
now, erlernte dann die Pharmazie
in Silneburg und konditionierte als
Apotheker in Heide (Holstein). Spä-
ter studierte er in Kiel Medizin,
wirkte als praktischer Arzt in Heide,

nachmals in Wesselburen u. seit 1812
in Narne, wo er am 30. Juni
1830 †.

Schr.: Das Gelübde, ober: Die
Schlacht bei Hemmingstedt (Schsp.),
1824.

Huber, Johann Ludwig, wurde am
4. März 1723 zu Großheppach, einem
württembergischen Dorfe im Rems-
thal, geboren, wo sein Vater Pfarrer
war. Zum Studium der Theologie
bestimmt, hatte er seit 1737 die wür-
tembergischen Klosterschulen durch-
laufen u. war bereits im theologi-
schen Stift zu Tübingen 1743 Ma-
gister geworden, als er nach seines
Vaters Tode zum Studium der
Rechtswissenschaft überging. Nach
Absolvierung desselben wurde er
1746 Advokat beim Hofgericht in
Stuttgart, 1750 Oberamtmann in
Ragold, 1756 in Bebenhausen und
1762 mit dem Rang u. Titel eines
Regierungsrats Oberamtmann in
Tübingen. Wegen seiner Opposition
gegen die vom Herzoge Karl ver-
suchte, eigenmächtige Steuerverän-
derung (1764) wurde er seines Am-
tes entsetzt und 6 Monate auf dem
Hohensperg eingesperrt. Nach sei-
ner Freilassung lebte er von einer
Pension, die ihm die Landstände be-
willigt, in Tübingen u. seit 1788 in
Stuttgart, wo er am 30. Septbr.
1800 †.

Schr.: Oben, Lieder u. Erzählun-
gen, 1751. - Versuche, mit Gott zu
reden (Geistl. Tr.), 1775. - Das
Lotto, ober: Der redliche Schulze
(Nachsp.), 1779. - Vermischte Ge-
dichte, 1783. - Tamira (Dr.), 1791.

Huber, Franz Xaver, * in Böhmen
in der zweiten Hälfte des 18. Jahr-
hunderts, † in Wien um das Jahr
1809, Dichter von Schauspielen und
Operetten. Ueber seine Jugend u.
seinen Bildungsgang ist nichts be-
kannt. In der Josephinischen Epoche
war er einer der gelesensten Tages-

Schriftsteller in Wien, verließ aber diese Stadt bald nach dem Regierungsantritt des Kaisers Franz und lebte mehrere Jahre in Norddeutschland. Später kehrte er nach Wien zurück, wo er als Hauslehrer fungiert haben soll.

Schr.: Der Luftball (Rom. Geldengeb.), 1786. – Zulchen, oder: Liebe Mädchen, spiegelte euch! (Esp.), 1793. – Die unvermutete Entdeckung (Esp.), 1795. – Der Bettelstudent (Rom. D.), 1802. – Das Sternmädchen im Maidlinger Walde (Esp.), 1802. – Die Totenfadel, oder: Die Höhle der Siebenkläser (Schsp.), v. J.

Huber, Franz Xaver, * 1760 zu Munderking im Innviertel Oberösterreichs, studierte seit 1771 in Kremsmünster, wo er auch die Rechte u. Philosophie hörte, begab sich 1781 nach Salzburg, wo er seine Rechtsstudien fortsetzte u. darauf die Pöginge des Rupertinischen Kollegiums unterrichtete, u. 1790 nach Passau, wo er privatisierte. Ueber seine weiteren Lebensschicksale ist nichts bekannt.

Schr.: Rübiger von Starhemberg, oder: Die Belagerung Wiens (Ep. G.), 1783. – Feliciens merkwürdige Reise, 1787. – Das unterbrochene Opferfest (Rom. D.), 1797.

Huber, Ludwig Ferdinand, wurde 1764 zu Paris geboren u. kam 1766 nach Leipzig, wo sich sein Vater als Lehrer der französischen Sprache niedergelassen hatte, widmete sich der diplomatischen Laufbahn, wurde 1787 Legationssekretär bei der sächsischen Gesandtschaft zu Mainz u. 1789 sächsischer Resident daselbst. Er schloß hier innige Freundschaft mit Georg Forster, gab 1793 seine amtliche Stellung auf und heiratete G. Forsters geschiedene Gattin Therese (s. d. Folgende), worauf er sich als Privatgelehrter in Boske bei Neuchâtel niederließ. Nach mehrjährigem Aufent-

halt in Tübingen u. Stuttgart (1798–1803) zog er mit seiner Familie nach Ulm, wurde dort Landesdirektionsrat u. 1804 Oberschulrat, † aber schon am 24. Dezbr. 1804 u. wurde auf dem katholischen Kirchhofe zu Söflingen bei Ulm begraben. Von seinen

Schr. können nur die bis zum Oktober 1793 unter seinem Namen erschienenen Werke als von ihm herrührend gelten, alle späteren gehören seiner Frau an. – Amiliens Unternehmung mit ihrer Mutter. Aus d. Franz.; II., 1782. – Telephus, in 12 Büchern. Aus d. Franz., 1784. – Der tolle Tag, oder: Figaros Hochzeit (Esp. a. d. Franz.), 1785. – Ethelwolf, oder: Der König kein König (Schsp.), 1785. – Offene Fehde (Esp. n. d. Franz.), 1788. – Die Abenteuer einer Nacht (Esp. a. d. Franz.), 1789. – Die magnetische Wunderkraft (Esp. a. d. Franz.), 1790. – Das heimliche Gericht (Tr.), 1790. – Karl Duclou geheime Memoiren. Aus d. Franz.; III., 1791–93. – Vermischte Schriften; III., 1791–1793. – Güte rettet (Esp.), 1793. – Werke; herausg. v. seiner Gattin, 1806–19.

Huber, Therese, Tochter des berühmten Philologen Heyne in Göttingen, wurde daselbst am 7. Mai 1764 geboren u. hatte im elterlichen Hause, dem Sammelplatz berühmter Dichter u. Denker, vielfach Gelegenheit, ihren Sinn für Wissenschaft u. Kunst zu bilden. Nach dem Tode ihrer Mutter einer Pensionsanstalt übergeben, kehrte sie im 15. Jahre ins väterliche Haus zurück u. vermählte sich 1784 mit dem bekannten Reisenden und Reiseschriftsteller Georg Forster, den sie erst nach Polen, dann nach Mainz begleitete, wo er 1787 eine Professur annahm. Als Forster im republikanischen Sinne zu wirken begann (1792), sandte er die Gattin mit den Kindern nach Straßburg u.

später nach Neufchatel in das Haus einer befreundeten Familie, während er selbst als Gesandter nach Paris ging u. daselbst bereits 1794 †. Ihre Ehe mit Forster war bei den völlig verschiedenen Charakteren der Gatten keine glückliche, ohne indeß zu offenem Haber Anlaß zu geben. Dieselbe wurde daher gelöst u. Theresese heiratete 1793 Ludw. Ferd. S. (s. d. Vorigen!), unter dessen Namen sie bald ihre schriftstellerische Thätigkeit begann. Nach seinem frühen Tode zog sie zu ihrem Schwiegersohn nach Bayern, 1814 nach Stuttgart, wo sie die Redaktion des „Morgenblattes“ übernahm, und 1824 nach Augsburg, wo sie am 15. Juni 1829 †.

Schr.: Emilie von Darmont. Ausb. d. Franz., 1794. - Der Trostlose (Esp. a. d. Franz.), 1794. - Neuere's französisches Theater; III., 1795-97. - Drei Weiber (N. a. d. Franz.), 1795. - Die Familie Seefeld (E.); II., 1795-96. - Abele v. Senange, 1795. - Erzählungen. Drei Sammlungen; III., 1801-02. - Hannah, der Herrnhuterin Deborah Findling, 1821. - Ellen Percy, oder: Erziehung durch Schicksale; II., 1822. - Jugendmut (E.), 1824. - Capitain Landolph's Denkwürdigkeiten, 1825. - Die Thelosen (R.); II., 1829. - Erzählungen; herausg. von ihrem Sohne Victor Aimé S.; VI., 1830-33. - Die Geschichte d. Cevennentruges, 1834.

Huber, Felix, * 1765 zu St. Gallen, widmete sich dem Kaufmannsstande, erhielt 1797 die Stelle eines Hospitalkchreibers in seiner Vaterstadt u. † daselbst am 23. Febr. 1810.

Schr.: Gebichte; herausg. v. Prof. P. Scheitlin, 1811.

Hübner, Ignaz, wurde am 11. Septbr. 1749 zu München geboren, war Repetent der freien Künste an der Universität Ingolstadt, 1794 Stadtsyndikus u. später Reichskollegienrat u. Hofgerichtsadvokat daselbst.

Schr.: Versuch deutscher Sinngebichte, Jbyllen u. Briefe, 1771. - Die Verführung (Schsp.), 1775. - Der Lohn der Freundschaft (Schsp.), 1775.

Hübner, Lorenz, Bruder des Vorigen, * am 2. Aug. 1752 (n. a. 1753) zu Donauwörth, wo sein Vater kurfürstlich bayerischer Hauptmann u. Stadtkommandant war, besuchte das Gymnasium zu Amberg, trat, 15 Jahre alt, in den Orden der Jesuiten, verließ denselben aber bald wieder u. studierte dann in Ingolstadt erst die Rechte, danach Theologie. Nach Erlangung der theologischen Doktorwürde u. der Priesterweihe (1774) wurde er 1775 Professor am Gymnasium in Burghausen und im folgenden Jahre Lehrer der Rhetorik daselbst. Im Jahre 1779 folgte er einem Rufe nach München zur Uebernahme der Redaktion der „Münchener Staatszeitung“, die er zu einem der besten Blätter Deutschlands erhob, wandte sich 1783 nach Salzburg u. gründete hier 1784 die seiner Zeit höchwichtige „Oberdeutsche Staatszeitung“. Im Jahre 1799 berief ihn der geistvolle Kurfürst Maximilian wieder nach München, wo er als rastlos thätiger Publizist bis zu seinem frühen Tode, (8.) 9. Febr. 1807, wirkte.

Schr.: Semiramis (Schsp.), 1781. - Tancred (Schsp.), 1782. - Gains von Stein, der Wilbe (Schsp.), 1782. - Gamma, die Heldin Bojariens (Schsp.), 1784.

Hübner, Eberhard Friedrich, * 1763 zu Neuenstadt a. L. in Würtemberg, studierte in Tübingen, wurde Lehrer an der Karlschule, 1794 Regierungsregistrator in Stuttgart, später Regierungssekretär u. Hofrat u. † als solcher am 22. April 1799.

Schr.: Vermischte Gebichte; II., 1788-91. - Verwanbelte onibische Verwanblungen ad modum Blumaueri; III., 1790-91.

Hübner, Henriette Emilie, geborne Herrmann, pseud. **Henriette Steinan**, wurde am 22. März 1794 in Dresden als die Tochter eines Appellationsrats geboren, erhielt durch ihre Tante, Wilh. Gensike (f. b.), die erste Anregung zur Schriftstellerin u. vermählte sich im Februar 1819 mit dem Kaufmann G. Hübner in Chemnitz. Sie † bereits im Dezember 1819 im Wochenbett.

Schr.: *Asteria*, oder: Der Partherkrieg, 1818. — *Kleeblätter* (En., mit W. Wilmar u. Amal. Clarus); III., 1816–18. — *Spazinten* (En., M. u. Ge., mit W. Wilmar u. Amal. Clarus), 1819. — *Erinnerungen u. Versuche* (Ge., mit ihrem Bruder R. L. Herrmann), 1824.

Hudemann, Ludwig Friedrich, * am 3. Septbr. 1703 zu Friedrichstadt im Schleswigschen, wo sein Vater Doktor der Rechte u. Stadtsekretär war, bezog 1722 das Hamburger Gymnasium u. studierte nach einigen Jahren in Leipzig, Halle und Kiel die Rechte. Nach einer größeren Reise durch Holland u. Frankreich promovierte er 1730 in Kiel zum Doktor der Rechte und privatisierte erst in Hamburg und dann zu Henstedt in Norderdithmarschen, wo er am 16. Febr. 1770 †.

Schr.: *Gedichte u. poetische Uebersetzungen*, 1732. — *Belustigungen des Geistes in Liebern*; II., 1746–48. — *Harmonische Belustigungen des Geistes*, 1749. — *Der großmüthige Friedrich III., König v. Dänemark* (Heldengeb.), 1750. — *Diocletianus der Christenverfolger, u. Phädra* (2 Tr.), 1751. — *Isabel, u. Athalia* (2 Tr.), 1753. — *Der Brudermord des Cain* (Tr.), 1765. — *Lucifer* (Ep. G.), 1765. — *Zwei Trauerspiele* (*Phigonia*. — *Das Schicksal d. Tochter Jephthas*), 1767. — *Der auferstandene Messias* (Ep. G.), 1767. — *Der Tod Johannis des Täufers* (Tr.), 1770.

Hugo von Langenstein, aus Schwaben gebürtig, war seit 1282 Ritter des deutschen Ordens u. wahrscheinlich seit 1319 Komthur auf der Insel Mainau im Bodensee. Er verfasste im Jahre 1293 eine an Allegorie u. Moral reiche Dichtung über die Marter der heil. Martina, welche bis jetzt nur in Auszügen aus einer Baseler Handschrift bekannt geworden ist.

Hugo von Montfort, Graf u. Herr zu Bregenz, * im Jahre 1357, machte 1395 mit dem Dichter Oswald von Wolkenstein eine Wallfahrt nach Jerusalem, auf der er, wie er in seinen Liedern berichtet, mancherlei Gefahren u. Leiden zu bestehen hatte. Er † 1423. Zu seinen Minneliedern (ungedruckt, Handschrift in Heibelberg) u. Briefen setzte ihm sein getreuer Knecht Burk Mangolt in Bregenz die Melodien.

Hugo von Trimberg, altdeutscher Dichter, besonders auf didaktischem Gebiet, wurde in Trimberg, einem Dorfe am Fuße des Bergschloßes gleichen Namens im ehemaligen Bistum Würzburg geboren. Seit 1260 war er Magister u. Rektor der Schulen an dem Kollegiatstifte Maria's u. Gangolfs in der Theuerstadt, einer Vorstadt von Bamberg. Er verfasste im Jahre 1300 ein satirisch-moralisches Gedicht, „Der Renner“ (24656 Verse), in dem Sittensprüche, Fabeln, Geschichten und Gleichnisse mit einander abwechseln. Dasselbe wurde nach einer 1347 geschriebenen Erlanger Pergamenthandschrift zuerst vom Bamberger historischen Vereiner (3 Hefte; 1833–36) herausgegeben. Sebastian Brant hatte es bereits 1549 modernisirt. Die Grundlage des „Renner“ bildete ein bereits 1266 begonnenes Gedicht „Der Samener“ (Sammler), das H. aber unvollendet ließ, weil ihm ein Teil der Handschrift verloren ging. — Eine

Ausgabe von H. v. Tr. 8 auserlesenen Fabeln, Erzählgn. u. Schwänken erschien 1827.

Hülle, Hedwig, wurde am 25. Jan. 1794 zu Ovelgönne im Großherzogtum Oldenburg als die Tochter des dortigen Advokaten Herm. Christian Hoffmeier geboren u. verheiratete sich in ihrem 19. Jahre an den Kaufmann u. Kommissionsär Hülle in Bremen. Dieser hatte später das Unglück zu erblinden; doch fand er an seiner Gattin eine sorgsame Pflegerin u. eine nachhaltige Stütze bis an seinen Tod. Die Witwe lebte zuletzt in Barel im Oldenburgischen u. † dajelbst am 1. Aug. 1861.

Schr.: Erstlinge des Frühlings (Ge.), 1822. - Homers Odyssee, übers. 1826. - Herbstrosen in vermischten Gedichten, 1828. - Seraphine (R. in Br.), 1830. - Das Kranzbinden (Geselegheits- u. Festgeb.), 1835. - Poesien, Gedanken und Bilder, 1836. - Die Geheimnisse des Carnivals (Dr. u. d. Franz.), 1847. - Die große englische Puppe von Ludwig März (pseud.), 1850.

Humboldt, Karl Wilhelm Freiherr von, Sohn des früheren Majors u. späteren Kammerherrn Alexander Georg von H., wurde am 22. Juni 1767 zu Potsdam geboren, zwei Jahre früher als sein gleichberühmter u. gleichverdienter Bruder Alexander, der ebenfalls in Potsdam am 14. Septbr. 1769 das Licht der Welt erblickte. In den altertümlichen Räumen des alten Schlosses Zegel erhielten die beiden Brüder gemeinschaftlich eine sehr sorgfältige Erziehung. Ihr erster Lehrer war der vortreffliche Jugendschriftsteller Johann Heinrich Campe. Nachdem später die Brüder ihre weitere Vorbildung in Berlin genossen hatten, wohin sie 1783 übergesiedelt waren, bezogen sie 1787 die Universität Frankfurt a. D., wo der ältere Bru-

der Jurisprudenz, der jüngere Kameralwissenschaften studierte, welches Studium sie seit 1789 in Göttingen fortsetzten. Mit dem nächsten Frühjahr trennten sich die Wege der Brüder. Wilhelm reiste mit seinem ehemaligen Lehrer Campe nach Paris und Versailles, und lehrte durch die Schweiz nach Deutschland zurück. Längere Zeit hielt er sich in Mainz, Erfurt u. Weimar auf. Hier verlobte er sich mit Karoline von Dachsöben, einer Freundin von Schillers Gattin, u. trat dadurch mit diesem großen Dichter in nähere Berührung. Nachdem er 1790 sein Staatsexamen abgelegt hatte, trat er in den Staatsdienst, erhielt bald darauf den Titel eines Legationsrats u. wurde Assessor beim Kammergericht in Berlin. Doch gab er diese Stellung schon 1791 wieder auf, vermählte sich dann u. lebte theils auf den Gütern seiner Gattin in Thüringen, theils in Erfurt, Jena u. Weimar, die intimsten Beziehungen zu den beiden Schlegel, zu Schiller, Goethe u. Fichte pflegend. Die Jahre 1797-1802 füllten wieder Reisen u. ein längerer Aufenthalt in Paris u. in Spanien. Hierauf ging er (im Herbst 1802) als preuß. Ministerresident nach Rom, wo er, seit 1806 als bevollmächtigter Minister, bis 1808 blieb, u. wurde dann als Staatsrat in das Ministerium des Innern nach Berlin berufen u. ihm die Direktion der Angelegenheiten des öffentlichen Unterrichts übertragen. In dieser Stellung nahm er vorzüglichen Anteil an der Gründung der Universität Berlin u. an der „Wiedergeburt Preußens“. Gesen Ende 1810 legte er seine Stellung im Ministerium des Innern nieder, wurde Geh. Staatsminister u. mit geheimen Instruktionen nach Wien gesandt, wo er sehr thätig für die Befreiung des Vaterlandes von der Fremdherrschaft wirkte. Mit dem

Beginn des Freiheitskrieges war er fast ständig im Hauptquartier u. als Repräsentant Preußens bei allen diplomatischen Verhandlungen zugegen. So nahm er im Februar und März 1814 an dem erfolglosen Friedenskongress zu Chatillon teil, unterzeichnete den ersten Pariser Frieden, begleitete die Monarchen nach England u. dann nach Wien zum Kongress u. wohnte auch den Verhandlungen des zweiten Pariser Friedens bei. Im nächsten Jahre war er in Frankfurt a. M. bei der Gründung des Bundestags thätig, wurde zum Mitgliede des Staatsrats ernannt, 1817 aber, weil dem Fürsten Hardenberg unbequem, als Gesandter nach London geschickt. Das rauhe Klima trieb h. bald wieder zurück; 1818 wohnte er dem Kongress zu Aachen bei u. 1819 erhielt er im neu organisierten Ministerium des Innern die Leitung der ständischen und Kommunalangelegenheiten mit Sitz und Stimme im Staatsministerium. In dieser Stellung drang er darauf, daß die Versprechungen des Königs, betreffend die Einführung einer Verfassung, realisiert würden; sein Streben ward aber durch die Bemühungen der Junkerpartei verhindert. Es folgten die berühmten „Karlsbader Beschlüsse“ u. diese, vereint mit andern Mißheiligkeiten, bestimmten Ende 1819 sich ins Privatleben zurückzuziehen. Seitdem lebte er zurückgezogen, nur mit wissenschaftlichen Arbeiten beschäftigt, in Tegel bei Berlin, u. hier † er am 8. April 1835.

Schr.: Aesthetische Untersuchungen; I., 1799. - Rom (Elegie), 1806. - Aeschylus' Agamemnon; metrisch übers., 1816. - An die Sonne (G.), 1820. - Gesammelte Werke; VII., 1841-52. - Sonette, 1853. - Verschiedene sprachwissenschaftliche Werke.

Sundt-Nadowolsky, Hartwig, * 1759

auf dem Gute Schlieben bei Schwere, gelangte 1780 in den Besitz desselben, vertauschte es aber 1803 mit Goldberg. Von 1806-09 studierte er in Helmstedt die Rechte u. wurde 1810 Hofgerichtsadvokat in Parchim. Im Jahre 1813 gab er diese Stellung auf u. privatisirte seitdem, erst in Berlin, dann in Leipzig, seit 1818 in Altenburg, seit 1820 in Strassburg u. ging dann nach der Schweiz, wo er sich erst im Kanton Appenzell, u. dann, von hier ausgewiesen, in Durgdorf aufhielt. Dort † er am 15. Aug. 1835.

Schr.: Blüten des Lebens, 1807. - Harfe und Speer, 1815. - Blumenkränze; II., 1818-19. - Truthähnen (Rom. N.), 1819. - Der Erzähler. Unterhaltungsschrift; II., 1819. - Scherzhafte Erzählungen, 1821.

Sunold, Christian Friedrich, genannt Menantes, wurde 1680 zu Wandersleben in Thüringen geboren, wo sein Vater gräflich Hatzfeldscher Amtmann war, besuchte die Schule in Weissenfels und studierte seit 1698 in Jena die Rechte. Da er innerhalb zweier Jahre fast sein ganzes, bedeutendes Vermögen im lustigen Studentenleben durchgebracht, ging er 1700 nach Hamburg, wo er sich zunächst mit Abschreiben u. Kopieren beschäftigte, bald aber als Romanschriftsteller auftrat. Seine litterarischen Fehden mit Christian Bernicke, Polander u. Feustking nöthigten ihn schließlich, Hamburg zu verlassen u. sich zu seinem Bruder nach Wandersleben zu begeben. Um ein Amt zu erhalten, war er im Sommer 1707 in Arnstadt u. am fürstlichen Hofe in Rudolstadt, wurde aber in seinen Erwartungen getäuscht u. ging 1708 nach Halle, wo er die Erlaubniß erhielt, Vorlesungen „über Moral, teutsche Oratorie, Poesie u. den Stylus“ halten zu dürfen. Im Jahre 1714 wurde er Doktor der

Rechte, worauf er sich verheiratete. Er † in Halle am 6. Aug. 1741.

Schr.: Galante, verliebte u. satyrische Gedichte, 1702. - Theatralische, galante u. geistliche Gedichte, 1706. - Akademische Nebenstunden (Ge.), 1713. - Salomon (Esp.), 1704. - Nebucadnezar (Esp.), 1704. - Der thörichte Pritschmeister (Satyr. Romöbte), 1704. - Die liebenswürdige Abdalta, 1703. - Der europäischen Höfe Liebes- und Helbengeschichte, 1704. - Satyrischer Roman, 1705.

Hußell, Christoph Heinrich Ludwig, * am 28. März 1772 in Bittau, lebte seit 1796 als Privatgelehrter in Leipzig, wurde 1815 Sekretär beim General-Gouvernement in Merseburg, 1816 Regierungsekretär daselbst u. † als solcher am 11. März 1845.

Schr.: Nettschen, ober: Das Mädchen aus Thüringen (N.), 1799. - Albert von Friedheim u. Agnese von Holzstein (N.), 1803.

Hutt, Johann, * zu Wien am 14. Oktbr. 1774, der Sohn unbemittelter Eltern, beendete in Wien seine Studien und trat dann in den Staatsdienst. In diesem, fern von allem Ehrgeiz nach höheren Stellen, wünschte er sich nur einen bescheidenen, wenig verantwortlichen Posten, den er auch als Kanzlist bei der k. k. Polizeidirektion in Wien fand. Er † bereits am 29. Septbr. 1809.

Schr.: Lustspiele; II., 1805-12 (Inhalt: Das war ich. - Der rechte Weg. - Hab' ich nicht recht? - Der Buchstabe. - Die Probe. - Die Wendungen).

Jacob, Therese Albertine Luise von, f. Falbsl

Jacobi, Christoph Gottfried, * am 20. April 1724 zu Stapelburg in der Grafschaft Bernigerode, besuchte von 1732-37 das Lyceum in Bernigerode, studierte in Halle, wurde 1746 daselbst Magister der Philosophie,

1749 Konrektor in Bernigerode, 1755 gräflicher Bibliothekar, 1762 Diakonus an der Sphwesterkirche daselbst, 1763 Diakonus an der Jakobikirche in Magdeburg, später Pastor an derselben Kirche u. 1773 Konsistorialrat, Generalsuperintendent des Fürstentums Halberstadt u. erster Präbiger an der Johanniskirche in dieser Stadt. Er † am 1. Dezbr. 1789.

Schr.: Dal u. Wein. Denkprüche, 1750. - Geistliche Vergnügen (Dr.); 1. Samml., 1752.

Jacobi, Johann Georg, wurde am 2. Septbr. 1740 zu Düsseldorf als der Sohn eines unterrichteten u. wohlhabenden Kaufmanns geboren. Nach vollendeter Schulbildung widmete er sich seit 1758 in Göttingen dem Studium der Theologie u. Philologie, insbesondere auch der Lektüre italienischer, spanischer u. englischer Schriftsteller, u. setzte daselbe, nachdem ihn die damaligen Kriegsbereignisse während des Jahres 1761 nach Helmstedt vercheucht hatten, so lange fort, bis er nach abgelegtem Doktor-Examen 1765 durch Vermittelung seines Freundes Klotz einen Ruf als Professor der Philosophie u. Beredsamkeit nach Halle erhielt. Im folgenden Jahre lernte er im benachbarten Dabe Lauchstädt den „Vater Gleim“ aus Halberstadt kennen, der ihm 1769 ein Kanonikat in Halberstadt verschaffte. Hier verlebte er eine Reihe von glücklichen, der Freundschaft u. Poesie gewidmeten Jahren. 1784 wurde er Professor der schönen Wissenschaften an der Universität Freiburg i. Br., wo er als badischer Hofrat am 4. Jan. 1814 †.

Schr.: Poetische Versuche, 1764. - Aeander u. Seline, 1765. - Romanzen; a. d. Span. übers., 1767. - Briefe, 1768. - Nachtgedanken, 1769. - Die Winterreise (G.), 1769. - Die Sommerreise, 1770. - Apollo unter den Hirten (Worsp.), 1770. - Ely-

sium (Vorsp.), 1770. - Sämtliche Werke; III., 1770-74. - Die Dichter (D.), 1772. - Iris. Zeitschrift für Frauenzimmer; VIII., 1774-76. - Lieber aus der Iris, 1778. - Auserlesene Lieber; herausg. v. Joh. Georg Schloffer, 1784. - Phaeton und Raibe (Esp.), 1788. - Der Tod des Orpheus (Esp.), 1790. - Theatralische Schriften, 1792. - Taschenbuch f. d. J. 1795-99. - Ueberflüssiges Taschenbuch f. d. J. 1800. - Iris. Ein Taschenbuch, 1803-13. - Sämtliche Werke; VIII., 1807-22.

Jacobi, Heinrich Friedrich, jüngerer Bruder des Vorigen, wurde am 25. Jan. 1743 zu Düsseldorf geboren und mußte sich dem Wunsche seines Vaters gemäß, der ihn für minder begabt hielt als seinen Bruder, in Frankfurt a. M. für den Handelsstand vorbereiten. 1759 ging er nach Genf, wo er vier Jahre blieb u. im Umgang mit wissenschaftlich gebildeten Männern sich äußerst glücklich fühlte, u. übernahm dann das Geschäft seines Vaters. Durch lebhaften brieflichen Verkehr mit Wieland, Goethe, Lavater, Sophie La Roche u. a., sowie durch Beschäftigung mit der Litteratur und den Wissenschaften mußte er das Unliebsame der Handelsgeschäfte zu paralysieren; als er aber durch Vermittelung des Grafen von Seltstein zum süllichbergischen Hofkammerrat u. Hofkommisär ernannt wurde, gab er sein Geschäft auf u. lebte nun ganz seiner Familie, seinen Freunden u. den Wissenschaften teilß in Düsseldorf, teilß auf seinem in der Nähe gelegenen Landsitz Pempelfort. 1779 ward er als Geheimrat im Ministerium für Hollangelegenheiten nach München berufen, kehrte aber sehr bald nach Düsseldorf zurück und bereiste von hier aus 1780 Norddeutschland und 1784 England. Als durch die französischen Revolutionskriege

die Rheingegenden vielfach bedroht wurden, verließ er 1798 seinen Landsitz u. lebte abwechselnd in Wandersbeck, Hamburg u. Eutin. 1804 nahm er eine Professur an der neu zu errichtenden Akademie der Wissenschaften in München an, deren Präsident er 1807 wurde. In dieser Stellung blieb er bis zum Jahre 1813, wo er mit voller Befolgung in den Ruhestand trat. Er † in München am 10. März 1819.

Schr.: Wolbemar, eine Seltenheit a. b. Naturgeschichte (R.); II., 1779. - Eduard Müllers Briefsammlung (R.), 1781. - Werke; hersg. v. Köppen u. Roth; VI., 1812-24. - Aus F. D. Jacobs Nachlaß; herausg. v. Rub. Höpprig; II., 1869.

Jacobs, Christian Friedrich Wilhelm, wurde am 6. Oktbr. 1764 zu Gotha geboren, wo sein Vater Advokat war. Er besuchte seit 1777 das dortige Gymnasium u. studierte von 1781 an in Jena Theologie, daneben auch Philologie, der er sich halb ausschließlicß zuwandte u. noch ein Jahr (1784-85) unter Heyne in Göttingen widmete. Bald nach Beendigung seiner Studien wurde er 1785 Lehrer am Gymnasium seiner Vaterstadt u. 1802 auch bei der öffentlichen Bibliothek angestellt. Als ausgezeichnete Philologe begann er hier die Ausarbeitung des Planes zu seiner griechischen Anthologie, welche als „Anthologia graeca“ in 13 Bänden, Leipzig 1794-1814, erschien. Im Jahre 1807 wurde er Lehrer der alten Litteratur am Lyceum in München und Mitglied der neuen Akademie der Wissenschaften daselbst, doch lehrte er schon 1810 als Oberbibliothekar und Direktor des Münzkabinetts nach Gotha zurück. Im Jahre 1831 wurde er Direktor aller Kunstsammlungen auf dem Friedenstein u. Geh. Hofrat; 1842 legte er diese Stelle nieder. Er † am 30.

März 1847 mit dem Ruhm, einer der vielseitigsten Gelehrten Deutschlands gewesen zu sein.

Schr.: Alwin u. Theodor. Besebuch f. Kinder, 1802. - Kosallens Nachlaß, 1812. - Auswahl a. d. Papieren eines Unbekannten; III., 1818-22. - Die Feterabenbe in Mainau; II., 1820-21. - Die beiden Marien (G.), 1820. - Obo u. Amanbe, 1822. - Vermischte Schriften; IX., 1822-28. - Aehrenlese a. d. Tagebuche des Pfarrers zu Mainau; II., 1823-25. - Erzählungen; VII., 1824-37. - Die Schule der Frauen; VII., 1826-28. - Kleine Erzählungen des Pfarrers zu Mainau, 1846.

Janitschla, Johann und Jakob, Söhne eines armen Wagners zu Buch in Tirol, der sich bei der Landesverteidigung im Jahre 1809 unter Speckbacher rühmlichst auszeichnete. Der ältere, Johann, wurde am 19. Oktbr. 1797 geboren u. studierte in Graz u. Wien anfänglich Jurisprudenz und dann Medizin. Der jüngere, geboren am 25. Juli 1801, erlernte erst das Handwerk seines Vaters, bezog aber später das Gymnasium in Hall u. studierte in Salzburg, Graz und Wien Chirurgie u. Geburtshilfe, † aber schon daselbst am 18. Juli 1841.

Schr.: Lieder der Brüder Janitschla, 1838.

Jann, Franz Xaver, * am 25. Novbr. 1750 zu Weissenhorn, einer den Grafen Fugger gehörigen Herrschaft in Bayern, trat in den Jesuitenorden, wurde 1774 Priester, 1776 Gymnasiallehrer in Augsburg und trat 1807 in den Ruhestand.

Schr.: Etwas wider die Mode. Gedichte u. Schauspiele ohne Careffen u. Heurathen f. d. studierende Jugend; VI., 1782-1803. - Trauer- u. Schauspiele, 1821.

Jansen der Enntel (d. h. der Urntel), war ein Wiener Bürger, nach einigen ein Domherr zu Wien, und

lebte von 1190-1251. Er hinterließ zwei Reimchroniken, die durch Novellen für die Leser der Zeit anmutig gemacht u. sehr verbreitet waren. Es sind dies das „Fürstenbuch“ von Oesterreich u. Steier bis zum Aussterben der Babenberger, teils nach Urkunden, teils nach Sagen (herzög. v. Megisser, Vinz 1618, 1740) u. die bisher noch ungedruckte „Weltchronik“, welche die biblische Geschichte bis auf Simson u. die weltliche bis auf Friedrich II. enthält.

Jansen, Ferdinand, * 1758 zu Weßweiler bei Eschweiler (Reg.-Bezirk Aachen), kam mit seinem Vater, einem Maler, schon frühe nach Aachen, besuchte hier das Jesuitenkollegium bis 1772 u. widmete sich dann gleichfalls der Malerkunst. Er † in Aachen am 6. Jan. 1834.

Schr.: Sammlung verschiedener Gedichte in der Aachener Volkssprache, 1815. - Gedichte in Aachener Mundart; II., 1820-21.

Jansen, Heinrich, * am 17. März 1697 zu Hofswürden im Butjadingerlande (Oldenburg) als der Sohn eines Landmanns, besuchte seit 1713 die Schule zu Jever u. seit 1716 die zu Duebtlburg, um sich auf das Studium der Theologie vorzubereiten. Allein die große Wasserflut von 1717 versetzte den Vater in solche Umstände, daß er die zum Studieren erforderlichen Kosten nicht bestreiten zu können glaubte, u. so mußte der Sohn in die Heimat und auch zur Landwirtschaft zurückkehren. Er † in seinem Heimatsorte am 19. Juli 1738 (n. a. 1737).

Schr.: Gedichte; herausg. v. seinem Sohne, 1768. Neue Ausgabe, 1864.

Jariged, Karl Friedrich von, pseud. Beauregard-Pandin, * am 7. Septbr. 1773 zu Berlin, studierte die Rechte daselbst u. war dann als Kammergerichtsreferendar in Berlin beschäftigt. Er legte indeß diese Stelle nie-

ber, um in sorgloser Unabhängigkeit ganz der Literatur zu leben, bereifte Deutschland, Frankreich, Spanien u. Portugal u. ließ sich dann in Weimar nieder. Von hier wegen seiner scharfen Theaterkritiken ausgewiesen, wandte er sich wieder nach Berlin, wo er am 22. Juni 1826 †.

Schr.: Bruchstücke einer Reise durch d. südl. Frankreich, Spanien u. Portugal, 1810. - Novellen, 1823. - Spanische Romane; übersf. 1823. - Shakespeares Troilus u. Cressida; übersf. 1824. - Die Irrungen (Esp. v. Shakespeare); übersf. 1824. - König Lear v. Shakespeare; übersf. 1824.

Jean Paul, f. Johann Paul Friedrich Richter!

Zeitelich, Andreas Ludwig Joseph, f. Justus Frey!

Jemehr, L. S., Pseudonym für Johann Timotheus Hermes; f. d.!

Jentsch, Daniel, pseud. Gottschall Nedter, * am 2. April 1762 zu Heiligenbeil in Ostpreußen, war Prediger an der Marienkirche in Berlin, dann an der dortigen Nicolaitirche u. ertränkte sich am 9. Febr. 1804 in der Spree.

Schr.: Aeschylus Agamemnon übersf. 1786. - Romantisch-scherzhafte Erzählgn.; III., 1792. - Vorussias (G.), 1794. - Threnodie auf die franz. Revolution (G.), 1794. - Ueber Wilhelm Meisters Lehrjahre, 1797.

Jents, R., Pseudonym für Karl Stein; f. d.!

Jerrmann, Euarb, * 1798 zu Berlin, widmete sich nach absolvirtem Gymnasium seit 1814 drei Jahr lang auf Rummorow der praktischen Landwirtschaft u. kehrte dann nach Berlin zurück, um sich die für seinen Beruf nötigen theoretischen Kenntnisse anzueignen, als ein unbezwinglicher Hang zur Schauspielkunst ihn demselben untreu machte. Nachdem er eine Zeit lang in einer Buchhandlung zu Leipzig thätig gewesen, be-

trat er im Januar 1819 zu Würzburg die Bühne und ging im Juni nach München, wo er eine Anstellung u. von Wilh. Vespermann unterstützt in der dramat. Kunst erhielt. Von 1821-24 wirkte er in Leipzig, durchzog dann Deutschland teils gastierend, teils unter zeitlichen Engagements in Augsburg, Wien, Königsberg, bis er 1830 nach Paris ging, wo er bis 1832 blieb, die französischen Klassiker studierte u. schließlich auf dem Théâtre français debütierte. Nach Deutschland zurückgekehrt, beschränkte er als Gast die Bühnen zu Karlsruhe, München, Graz, Olmütz, Prag, Wien, Pest, Lemberg, Krakau, Berlin, Königsberg, Köln, wirkte von 1836-42 als Schauspieler u. Regisseur in Mannheim, ging dann als Oberregisseur nach Petersburg und erhielt 1844 ein Engagement in Wien. Nach abermaligem Wanderleben kam er 1848 nach Berlin, wo er zunächst als Schriftsteller seinen Unterhalt erwarb, 1849 aber eine Anstellung bei dem dortigen Hoftheater erhielt. Er † daselbst am 4. Mai 1859.

Schr.: Paris. Fragmente a. f. Theaterleben, 1832. - Das Wespenneft, 1835. - Caligula (Schsp. v. Dumas); frei bearb., 1840. - Die Jüdin von Toledo (N.), 1841. - Unpolitische Blätter aus Petersburg, 1851. - Verschiedene Uebersetzungen u. Bearbeitungen franz. Stücke.

Jester, Ernst Friedrich, * 1745 zu Königsberg in Pr., war preuß. Gesandtschaftssekretär in Wien, wurde 1788 Oberforsttrat in Königsberg u. † daselbst am 14. April 1822.

Schr.: Das Duell (Esp.), 1768. - Die junge Indianerin (Esp.), 1777. - Vier Narren in einer Person (Parodie), 1781. - Die erzwungene Einwilligung (Esp.), 1781. - Der Dorfprediger (Schsp.), 1782. - Der Wunder-Sigel (Römische D.), 1793.

- Der Freund der Schönhübschen, 1797.

Jffland, August Wilhelm, wurde zu Hannover am 19. April 1759 als der Sohn wohlhabender Eltern geboren, die ihm eine sorgfältige Erziehung zu teil werden ließen. Schon frühe entwickelte sich in dem Knaben eine große Vorliebe für das Theater, die sich in späteren Jahren, wo er oft Gelegenheit hatte, den Aufführungen der Seylerschen u. danach der Adermannschen Schauspielergesellschaft beizuwohnen, zu solcher Leidenschaft steigerte, daß er 1777 das elterliche Haus verließ und sich nach Gotha begab, wo damals Schhof, der große Schauspieler, alles zur Bewunderung hinriß. Nach dessen frühem Tode (1778) erhielt J. einen Ruf nach Mannheim, und hier entwickelte sich sein Talent derart, daß sein Name bald in ganz Deutschland bekannt und berühmt wurde. Als Schillers „Räuber“ zum erstenmale in Mannheim aufgeführt wurden, spielte J. den Franz Moor, u. diese Rolle blieb auch für die Folge eine seiner bedeutendsten. Im Jahre 1796 ging er als Schauspieler u. zugleich als Direktor an das Berliner Nationaltheater. In dieser Stellung erwarb er sich nicht nur durch sein Talent als Schauspieler u. Leiter der Bühne, sondern auch durch seinen Charakter bleibenden Ruhm. In den Jahren der Erniedrigung Preußens wirkte er als eifriger Patriot. Seine Verdienste wurden denn auch durch seine Ernennung zum Generaldirektor aller königlichen Schauspiele belohnt (1811). In dieser Stellung trat er am 22. Septbr. 1814.

Schr.: Dramatische Werke; XVII., 1798-1808 [Inhalt: Meine theatralesche Laufbahn. - Die Münbel (Schsp.). - Verbrechen aus Ehrsucht (Schsp.). - Albert von Thurneisen (Tr.). - Der Spieler (Schsp.). -

Die Jäger (Schsp.). - Bewußtsein (Schsp.). - Achmet u. Zenbe (Schsp.). - Neue verlobt (Schsp.). - Figaro in Deutschland (Sp.). - Der Komet (P.). - Hausfrieden (Sp.). - Frauenstand (Sp.). - Friedrich v. Desterreich (Schsp.). - Herbsttag (Sp.). - Leichter Sinn (Sp.). - Elise v. Balberg (Schsp.). - Das Gewissen (Tr.). - Quassan. Ein Prolog. - Alte und neue Zeit (Schsp.). - Das Vermächtnis (Schsp.). - Erinnerung (Schsp.). - Die Geflüchteten (Schsp.). - Die Hagestolzen (Sp.). - Der Magnetismus (Nachspiel). - Die Aussteuer (Schsp.). - Der Veteran (Schsp.). - Die Reise nach der Stadt (Sp.). - Der Mann von Wort (Schsp.). - Der Fremde (Sp.). - Der Eichenkranz (Dialog). - Die Advokaten (Schsp.). - Die Verbrüderung (Schsp.). - Allzuscharf macht schartig (Schsp.). - Dienstpflicht (Schsp.). - Selbstbeherrschung (Schsp.). - Liebe um Liebe (Schsp.). - Die Kolarben (Tr.). - Vaterfreude (Vorsp.). - Der Vormund (Schsp.). - Die Höhen (Schsp.). - Die Künstler (Schsp.). - Scheinverdienst (Schsp.). - Die Familie Lonnau (Sp.). - Das Erbteil des Vaters (Schsp.). - Das Vaterhaus (Schsp.). - Die Hausfreunde (Schsp.). - Der Oheim (Sp.). - Die Marionetten (Sp.). - Almanach für Theater a. d. J. 1807-12. - Beiträge für die deutsche Schaubühne; II., 1807. Neue Beiträge; IV., 1809-1812. - Dramatische Werke. Auswahl; XI., 1827.

Jhlée, Johann Jakob, * 1762 zu Breina in Kurhessen als der Sohn eines Amtmanns, mußte sich mühselig durch mancherlei widrige Schicksale hindurcharbeiten. Als Posamentiergeselle kam er auf seiner Wanderschaft nach Frankfurt a. M., trat bei dem dortigen Theater als Souffleur ein, wurde später Kassierer, Dekonom u. Theaterdichter u. über-

nahm im Verein mit Musikdirektor Schmitt 1805 die Leitung des Theaters für eigene Rechnung. 1822 zog er sich ins Privatleben zurück u. † zu Frankfurt am 11. Juli 1827.

Schr.: Gebichte; II., 1789–1791. – Kriegslieder, 1790. – Palmira, Prinzessin v. Persien (D.), 1801. – Lust u. Liebe (Esp. n. d. Franz.), 1804. – Hinterlassene Werke; III., 1828 (Inhalt: Gebichte. – Dramaturgisches. – Freimaurerleben).

Jhling, Johann Kaspar, * am 14. Oktbr. 1780 zu Sonneberg im Meininger Oberlande, widmete sich dem Studium der Theologie u. der alten Sprachen und wurde nach Beendigung desselben 1805 als Tertius am Lyceum in Meiningen angestellt. Er rückte 1807 zum Konrektor, 1812 zum Rektor an dieser Anstalt auf, erhielt 1821 den Titel eines Professors u. trat 1835 in den Ruhestand. Er † am 20. Novbr. 1838.

Schr.: Der Gesundbrunnen zu Liebenstein (G.), 1804. – Eduard Tieftrunk, ober: Die Geheimnisse des Lebens, 1805. – Gebichte, 1812. – Glockentöne a. d. Jugendleben, 1821. – Euthymia, ober: Des Lebens Freuden (Dib. G.), 1829.

Jgener, Peter Joseph, um das Jahr 1730 in Kurfachsen geboren, ging im Alter von 20 Jahren zum Theater u. begründete um 1755 eine Schauspielergesellschaft, mit der er viele Jahre am Rhein, in Franken, Württemberg u. den kleineren Fürstentümern Mitteldeutschlands umherzog. 1775 kam er nach Rostock u. Schwärin u. führte dort die Direction bis 1779, wo er fallierte. Später gründete er eine neue Gesellschaft, fand aber nur in kleineren Städten Aufnahme. Er † 1788 in Gaußsch bei Leipzig.

Schr.: Der sächsische Prinzenraub (Tr. in B.), 1774. – Eugenia von Amynt (Tr.), 1777. – Das Elyfium,

ober: Das Gespräch im Reiche der Toten (Rom. D.).

Jüling, Christian Rudolf, * am 2. Novbr. 1778 zu Neustadt bei Stolpen als der Sohn eines Predigers, besuchte von 1791–97 die Landes- schule Pforta u. studierte darauf in Wittenberg die Rechte. Nachdem er kurze Zeit als Vizeaktuar im Dienste des damaligen Universitätsprotostarius thätig gewesen, übernahm er 1804 die Stelle eines Hofmeisters im Hause des Prinzen Albert von Anhalt- Dessau, die er bis zum Tode des Prinzen versah. Der Herzog ernannte ihn nun zum Kanzleisekretär bei der Regierung in Dessau (1812) und 1819 zum Justizamtmann in Quellendorf; dort † er am 11. Novbr. 1836.

Schr.: Die Aenide, 1818. – Graf Zenoni. Seitenstück zu Siegfried v. Lindenberg, droßigen Andenkens, von (pleub.) Jocosus; II., 1822.

Zimmermann, Karl Leberecht, wurde am 24. April 1796 zu Magdeburg geboren, wo sein Vater Kriegs- u. Domänenrat war. Als im Frühjahr 1813, zu einer Zeit, da J. eben vom Magdeburger Gymnasium des Frauenklosters zur Universität Halle übergetreten war, das preußische Volk gegen Napoleon sich erhob, folgte auch J. seinem patriotischen Gefühl und trat als Freiwilliger ins Heer. Ein Nervenfieber hinderte ihn an der Teilnahme am Feldzuge. Als indes Napoleon die Insel Elba verlassen hatte, trat J. alsbald wieder unter die Waffen, nahm nun an dem Kampfe bei Belle-Alliance, an dem Einzuge in Paris teil u. lehrte von da, als Offizier entlassen, zu seinen Studien nach Halle zurück. Von hier aus besuchte er fleißig die Vorstellungen, welche die weimarischen Schauspieler in dem benachbarten Saachstädt gaben, u. erhielt dadurch Einbrücke, die für sein ganzes Leben bleibend ge-

wesen sind. Im Jahre 1817 trat J. in den Staatsdienst, arbeitete bis 1819 als Auskultator u. Referendar in Magdeburg u. Großschwerleben u. wurde dann als Divisionsauditeur nach Münster versetzt. Hier trat er in sehr enge Beziehungen zu Frau Elisa von Lützow, geb. v. Ahlefeldt, der Gattin des bekannten Freischarenführers im Freiheitskriege. Sie bildete in Münster den Mittelpunkt geistig angeregter Geselligkeit. J. faßte eine leidenschaftliche Neigung zu der um sechs Jahre älteren, geistreichen Frau, u. sie blieb nicht ohne Theilnahme für diese Empfindung, um so mehr als ihre Ehe keine glückliche war. Als J. zu Anfang d. Jahres 1824 als Kriminalrichter nach Magdeburg versetzt wurde, folgte ihm die inzwischen geschiedene Elisa dorthin nach, ebenso 1826 nach Düsseldorf, wohin er als Landgerichtsrat kam. Er bot ihr seine Hand an; doch lehnte Elisa den Antrag ab, da sie ihre Freiheit nicht zum zweiten Male opfern wollte, u. so gestaltete sich das Zusammenleben beider zu einem unnatürlichen Verhältnis, das lastend und für seine bessere Natur erdrückend auf J. lag, u. dem er erst 1839 durch seine Verheirathung mit einer Enkelin des Kanzlers Niemeyer ein Ende machte. Um die Zeit, als J. nach Düsseldorf kam, waren auch W. Schadow, Lessing, Hilbrandt, Sohn, Hübner, Bendemann u. a. Künstler dort eingetroffen, u. J. hätte in das anregendste Künstlerleben eintreten können; doch blieb er ziemlich einsam u. fand nur Abwechslung in seinem poetischen Schaffen u. Wirken. Seine besondere Vorliebe für das Drama brachte ihn auf den Gedanken, ein eigenes von ihm geleitetes Theater in Düsseldorf einzurichten. Er nahm auf ein Jahr Urlaub u. erhielt die Erlaubnis, während desselben die In-

spektion des städtischen Theaters übernehmen zu dürfen. Trotz aller seiner Begeisterung für die Sache mußte er wegen Theilnahmlosigkeit des Publikums am 1. April 1837 seine Bühne als ein bankrotter Impresario schließen u. in sein Amt zurücktreten. Nach seiner Verheirathung erwachte die Liebe zum Studium und zur Poesie mit erneuter Kraft; aber mitten in seinen Arbeiten u. Plänen ereilte ihn schon am 25. Aug. 1840 der Tod.

Schr.: Die Prinzen von Syrakus (Schp.), 1821. — Gedichte, 1822. — Trauerspiele (Das Thal v. Ronceval. — Edwin. — Petrarca), 1822. — Die Papierfenster eines Eremiten, 1822. — Trauerspiel von Pater Brey, 1822. — König Periander und sein Haus (Tr.), 1823. — Das Auge der Liebe (Sp.), 1824. — Carbenio und Gelinde (Tr.), 1826. — Ivanhoe von W. Scott; übers., 1826. — Das Trauerspiel in Tyrol (Dr. G.), 1826. — Kaiser Friedrich der Zweite (Tr.), 1828. — Die Verkleidungen (Sp.), 1828. — Die Schule der Frommen (Sp.), 1829. — Gedichte. Neue Folge, 1830. — Miscellen, 1830. — Zulfäntchen (Hilbengeb.), 1830. — Merlin. Eine Mythe, 1832. — Alexis. Eine Trilogie, 1832. — Reisejournal, 1833. — Die Epigonen (R.); III., 1836. — Münchhausen. Eine Gesch. in Arabesken; IV., 1838–39. — Kristan u. Isolbe (G.), 1841. — Memorabilien; III., 1840–43. — Schriften; XIV., 1835–43.

Inconnu, Joachim, Pseub. für Karl Hermann Hemmerde; s. d.!

Jocosus, Pseub. für Christian Rudolf Jüling; s. d.!

Jocosus, Gustav Jakob, Pseub. für Fr. Franz von Rosgarten; s. d.!

Jördens, Gustav, * am 12. Aug. 1785 zu Berlin, studierte daselbst u. wurde Oberlandesgerichtsrathreferendar und Rathsassessor in Görlitz, verließ

aber den Staatsdienst und widmete sich der Litteratur u. Schriftstellerei. Er lebte in Leipzig u. Dresden und scheint um das Jahr 1830 gestorben zu sein.

Schr.: Morgana (En. u. M.); II., 1820. — Die Jahreszeiten der Ehe (E.), 1822. — Die Vermählung. Ein Nachtstück, 1822. — Lancelot vom See. Rittergesch., 1822. — Dunte Bilder (En. u. Skizzen); II., 1823–24. — Das Labyrinth der Liebe (N.); II., 1825. — Bella u. Beate, 1826. — Amelfried der Thlringer, 1828.

Isidorus Orientalis, Pseud. für Otto Heinrich Graf v. Roeben; s. d.!

Ismar, Fedor, Pseud. für Friedr. August Wolter; s. d.!

Jung, Johann Heinrich, genannt Stilling (daher gewöhnlich Jung-Stilling), wurde am 12. Septbr. 1740 zu Grund im Nassauischen geboren, wo sein Vater Schullehrer u. Schneider war. Obwohl nur in der Dorfschule unterrichtet, erhielt er doch schon, 15 Jahre alt, eine Lehrstelle in Zellberg bei Grund, mußte aber daneben das Schneiderhandwerk fort-treiben. Durch Selbststudium erwarb er sich indessen genügende Kenntnisse, um die Stelle eines Hauslehrers und Dekonomen bei einem Kaufmann in Rade auszufüllen. Durch die ihm von einem katholischen Geistlichen vertrauten Geheimmittel gegen Augenkrankheiten und deren Ausnützung erwarb sich J. die Mittel, sich für das Studium der Medizin vorzubereiten. Im Jahre 1770 konnte er denn die Universität Straßburg beziehen u. schon im folgenden Jahre sich das Doktordiplom erwerben. Er ließ sich nun 1772 in Elberfeld als Arzt nieder, wo er durch seine erfolgreichen Heilungen von Starblinden sich bald einen großen Ruf erwarb. Inbes wollte die ärztliche Praxis ihn und seine Familie doch nicht ernähren, u. bei seinem großen

Wohlthätigkeitsfinn geriet er bald in brückende Schulden. Er nahm daher 1778 einen Ruf als Professor an die neu gegründete Kameralakademie in Kaiserlautern an, wurde nach deren Auflösung 1784 als Professor der Landwirtschaft nach Heidelberg versetzt und ging 1787 als Professor der Finanz- u. Kameralwissenschaften nach Warburg. Neben seinen Starkuren, deren er weit über 2000 ausgeführt hat, beschäftigten ihn hinfort vorzugsweise religiöse Angelegenheiten, wovon seine zahlreichen mystischen Schriften, in denen er den Verkehr abgeschiedener Geister mit dieser Welt als faktisch voraussetzt, Zeugniß geben. Auf einer Reise in die Schweiz (1802), wo er durch den geistesverwandten Lavater die meisten Verehrer hatte, wurde er in Karlsruhe dem frommen Kurfürsten Karl Friedrich vorgestellt, der ihn 1803 als ordentlichen Professor der Staatswissenschaften nach Heidelberg berief u. ihm den Titel eines geheimen Hofrats mit einem Gehalt von 1200 Thln. verlieh, ohne dafür etwas anderes von ihm zu fordern, als daß er „ganz frei durch seine Schriftstellerei Religion u. praktisches Christentum befördere“. Im Jahre 1806 zog ihn der Kurfürst, der ihn beständig um sich haben wollte, nach Karlsruhe, wo er bis zum Tode desselben im Schlosse Wohnung erhielt. Jung-Stilling † am 2. April 1817.

Schr.: Heinrich Stillings Leben. Eine wahrhafte Gesch.; V., 1806. — Geschichte des Herrn v. Morgenthau; II., 1779. — Florentin v. Fahlendorn (Gesch.); III., 1783. — Theobald, ob.: Die Schwärmer; II., 1784–85. — Leben der Theobore von der Linde; II., 1773. — Erzählungen; herausg. von J. L. Ewald; III., 1814–15. — Chrysaon, ober: Das goldene Zeitalter (G.), 1818. — Gebichte; herausg. v.

W. E. Schwarz, 1821. - Sämmtliche Schriften; XIV., 1835-39.

Jung, Franz Wilhelm, * am 3. Dezbr. 1757 zu Hanau, lebte daselbst seit 1786 als Hofmeister, wurde später Hofrat in Homburg vor der Höhe u. ging 1798 nach Mainz, wo er verschiedene Aemter bekleidete, bis er, über die französischen Gewaltthatigkeiten empört, dieselben niederlegte u. nach Frankfurt am Main überseelte, wo er als Privatmann lebte. Im Jahre 1814 wurde er Generalsekretär des Departements zum Donnersberg, nahm dann in Folge eines Augenleidens seinen Abschied u. zog nach Mainz, wo er am 25. August 1833 †.

Schr.: Klara (G.), 1814. - Heinrich Frauenlob (G.), 1819. - Odmar (Dr. G.), 1821. - Ossians Gedichte; Uebers., III., 1808.

Jung, Jakob Friedrich Alexander, * am 28. März 1799 zu Rastenburg in Ostpreußen, besuchte, obgleich er ein Sohn protestantischer Eltern war, das katholische Gymnasium in Braunsberg, verlebte dann einige Jahre in Danzig u. ging darauf 1826 nach Berlin, um Theologie u. Philosophie zu studieren. Er setzte diese Studien seit 1828 in Königsberg fort, wirkte dann einige Zeit im Lehrfach, mußte aber wegen Kränklichkeit die theologische Laufbahn aufgeben u. wendete sich fortan litterarischen Beschäftigungen zu. Mit dem berühmten Professor Rosenkranz machte er eine größere Reise durch Deutschland, auf der er auch den Philosophen Schelling kennen lernte, der großen Einfluß auf ihn ausübte. J. † in Königsberg, wo er seinen Wohnsitz hatte, im Aug. 1884.

Schr.: Eliriere gegen die Flauheit der Zeit (Ge.), 1846. - Der Bettler von James Park (N.), 1850. - Rosmarin, oder: Die Schule des Lebens (N.); V., 1862. - Darwin (Rom.-trag.

R. in Br.); III., 1873. - Briefe über die neueste Litteratur, 1837. - Vorlesungen über die moderne Litteratur der Deutschen, 1842. - Frauen u. Männer, 1847. - Charaktere, Charakteristiken u. vermischte Schriften; II., 1848. - Goethes Wanderjahre, 1854. - Das Geheimnis der Lebenskunst; II., 1858. - Panacee u. Theobicee, 1875. - Moderne Zustände, 1880.

Jünger, Johann Friedrich, * am 15. Febr. 1759 zu Leipzig als der Sohn eines Kaufmanns, sollte sich in Ehemüß dem Handelsfache widmen, kehrte aber bald nach Leipzig zurück u. studierte hier die Rechte. Seine Liebe zu den schönen Wissenschaften, besonders zur dramatischen Dichtkunst ließen ihn jedoch die Laufbahn eines Juristen nicht weiter verfolgen. Er übernahm für kurze Zeit eine Hofmeisterstelle bei zwei Prinzen, lebte dann eine Zeit lang auf Göschens Landgute mit Schiller zusammen, privatisierte darauf in Weimar u. ging endlich (1787) nach Wien, wo er 1789 eine Anstellung als Dramaturg u. Hofdichter am Burgtheater erhielt, die er bis 1794 inne hatte. Bei der Umgestaltung des Wiener Theaters entlassen, lebte er von dem spärlichen Ertrage seiner Schriftstelleret so einsiedlerisch, daß er in Folge hiervon einer tiefen, oft an stillen Wahnsinn grenzenden Melancholie anheimfiel. Er † am 25. Febr. 1797.

Schr.: Hulbreich Wurmsamen von Wurmsfeld (Rom. N.); III., 1781-87. - Der kleine Cäsar (N.); II., 1782. - Des Grafen Heinrich v. Moreland merkw. Gesch. und Abenteuer; II., 1783. - Lustspiele; V., 1785-89 (Inhalt: Die Babekur. - Freundschaft u. Argwohn. - Der Strich durch die Rechnung. - Der offene Briefwechsel. - Verstand u. Leichtsin. - Der bospelte Liebhaber. - Das Kleid aus Lyon. - Der Revers. - Dank u. Un-

bank. - Der Wechsel. - Camille (R. a. b. Franz.); IV., 1786-87. - Bet-ter Jakobs Saunen; VI., 1787-92. - Der Schein trügt (R.); II., 1787. - Ghestandsbgemälde, 1790. - Romisches Theater; II., 1792-95 (Inhalt: Die Entführung. - Der Ton unserer Zeit. - Das Ehepaar a. b. Provinz. - Er mengt sich in alles. - Die unvermuthete Wendung. - Die Geschwister vom Lande. - Maske für Maske. - Die Komödie a. b. Stegreif). - Der Melancholische (R. n. b. Engl.); III., 1795-96. - Wilhelmine (Gesch.); II., 1795-1796. - Fritz (Rom. R.); IV., 1796-97. - Prinz Amarant mit der großen Nase (G.); 1. Bd., 1799. - Theatralischer Nachlaß; II., 1803-04. - Gedichte; herausg. v. Joh. G. Ed., 1821.

Jungmann, Johann, * 1799 zu Prag, widmete sich nach beendeten Studien dem Lehramte und wurde 1819 Gymnasiallehrer zu Leitmeritz; 1840 kam er in gleicher Eigenschaft an das Prager Altstädter Gymnasium, an dem er bis gegen 1863 thätig war.

Schr.: Romangen, allegorische Dichtungen zc., 1820.

Jungnick, Anton, * am 10. Aug. 1764 zu Hermannsdorf bei Jauer in Schlesien, besuchte das Gymnasium in Liegnitz, die Universität Breslau, studierte von 1787-89 in Wien unter dem Jesuiten Hell Astronomie u. wurde dann als Professor der Astro- nomie u. Physik an der Universität Breslau angestellt, gleichzeitig auch zum Priester geweiht. Seit 1801 Mitglied der schlesischen Schuldirektion, von 1809-11 Kanonikus an der Kollegiatkirche zum heil. Geist, † er nach 40jähriger Dienstzeit in ver- schiedenen Aemtern am 26. Juni 1831.

Schr.: Kleine Gedichte, 1790.

Junker, Wilhelm August, * am 29. Septbr. 1779 zu Wegba in Sachsen,

trat 1800 als Stadjunker in das sächsische Artilleriecorps ein, wurde 1805 Unterlieutenant, 1810 Pre- mierlieutenant, nahm 1813 seinen Abschied u. privatisirte seitdem in Dresden, wo er am 5. Oktbr. 1825 †. Schr.: Gedichte, 1818. - Der ver- hängnisvolle Spazierritt nach dem Lichtenauer Park; II., 1819-20. - Der Sieg des reinen Sinnes (R.); II., 1821.

Jürgensen, Wilhelm, * am 5. März 1789 zu Schleswig als der Sohn ei- nes Gerichtsbeamten, besuchte die dortige Domschule, studierte in Kiel u. Göttingen die Rechte u. ließ sich 1812 in seiner Vaterstadt als Advokat nieder. Er † am 5. April 1827.

Schr.: Die Brüder (Tr.), 1821. - Gedichte für meine Kinder, 1826. - Gedichte, 1827.

Justi, Karl Wilhelm, * am 14. Jan. 1767 zu Marburg, studierte daselbst Theologie, wurde 1790 Prediger an der lutherischen Kirche, 1793 auch Professor der Philosophie an der Uni- versität, 1801 Archidiaconus, 1802 Superintendent der evangelisch-lu- therischen Gemeinden der Provinz Oberhessen u. Konsistorialrat, 1814 Oberpfarrer u. 1822 Professor der Theologie. Er † am 7. Aug. 1846.

Schr.: Gedichte, 1808. - Gedichte. Neue Samml., 1830. - Nationalge- sänge der Hebräer; III., 1803-18. - Sionitische Harfenlänge, 1829.

Kaffa, eigentlich Johann Chri- stoph Engelmann geheissen, wurde 1754 zu Regensburg geboren u. von seinen Eltern für den geistlichen Stand bestimmt, weshalb er im 12. Jahre dem dortigen Jesuiten-Gym- nasium anvertraut ward. Eben im Begriff, in den Orden einzutreten, ward derselbe aufgehoben. Er stu- dierte nun eine Zeit lang bei den Augustinern, beschäftigte sich aber auch mit Anfertigung von Theater-

stüden u. wurde 1773 Novize bei den Cisterziensern zu Kaisersheim, wo er in seinen Predigten zuweilen ganze Stellen aus Lessings Emilia Galotti und andern Schauspielen einflocht. Noch vor Ablauf des Novizats trat er wieder zurück, wurde in Regensburg Praktikant bei der fürstlich Thurn- u. Taxisschen Kanzlei, spielte nebenher aber auch auf dem Theater u. zog sich dadurch den Unwillen seines Vaters zu. Im Jahre 1775 ging er als Musikdirektor des deutschen Theaters nach Prag, stand in der Folge unter dem angenommenen Namen Raffka bei der Moserschen Schauspielergesellschaft in Nürnberg, bei der Marchandischen in Frankfurt, bei der Bondinischen in Leipzig und Dresden u. bei der Döbbelinschen in Berlin. Im Jahre 1789 kam er nach Riga u. wurde Mitglied der dortigen Bühne, ging aber bald wieder nach Dresden, 1797 nach Dessau, 1800 nach Petersburg, bis er 1801 wieder nach Riga zurückkehrte. Er legte hier nun einen Buchhandel an, der ihm aber unterlag, wurde, errichtete dann eine Leihbibliothek u. trieb zugleich Schriftstellerei. Im Jahre 1812 begab er sich über Stockholm u. Kopenhagen nach Graz in Steiermark und wurde Regisseur bei dem dortigen Theater, kehrte jedoch sehr bald wieder nach Riga zurück, wo er bis zu seinem Tode, am 17./29. Jan. 1815, verblieb.

Schr.: Albert der Erste (Schsp.), 1775. - Die Verfolgten (Schsp.), 1776. - Der Transport (Esp.), 1777. - Sechs Freier u. keine Braut (Esp.), 1787. - Die Rückkehr aus Ostindien (Esp.), 1787. - Wer ist nun betrogen (Esp.), 1789. - Ruinen der Vorzeit; II., 1790. - Die Gänsslinge (Schsp.), 1791. - Die belohnte Vaterlands-
liebe (Schsp.), 1794. - Die Tempelherren (Tr.), 1796. - Die Weisen v. Schefshan (R.), 1797. - Hugo, Graf

v. Almantla (Tr.), 1797. - Handzeichnungen u. Bruchstücke eines Naturmenschen; II., 1797-98. - Erzählungen u. Bruchstücke a. d. Gebiete der Wahrheit, 1798. - Ausstellungen historischer Gemälde, 1799. - Miniaturen; II., 1802-03. - Polyhymnia, der vaterländ. Singbühne gewidm.; II., 1805. - Hogarth'sche Studien, 1805.

Kähler, Ludwig August, pseudonym Filibert, wurde am 6. März 1775 zu Sommerfeld in der Mark Brandenburg geboren, besuchte seit 1786 die Fürstenschule St. Afra in Meißen u. seit 1791 das Gymnasium in Sorau, worauf er seit 1793 in Erlangen Theologie studierte. Nach Beendigung seiner Studien wurde er 1796 Hauslehrer auf dem Schlosse Buttenheim in Franken, nach einem halben Jahre bei dem Erbherrn seiner Vaterstadt, von Beerfeld, u. im Oktober Adjunkt des Pastors Jungnickel zu Ranig bei Guben. Im Jahre 1809 wurde er Archidiaconus in Rottbus u. 1819 Professor u. Konsistorialrat in Königsberg; im Februar 1843 trat er in den Ruhestand und siedelte im Mai nach Vogenab am Haff über, wo er am 5. Novbr. 1855 †.

Schr.: Graf Friedrich von Werben (R.); II., 1802. - Bauer Martin der Mörber (R.), 1803. - Hermann von Löbened (R.); III., 1805-06. - Theobore v. Manslein; II., 1808. - Spheuranen (An.), 1819. - Der Tag des Gerichts u. der ewigen Versöhnung (D.), 1829.

Kaiser, Ludwig Maria, * 1765 zu Stans in der Schweiz, besuchte das Gymnasium zu Luzern u. studierte zu Mailand, Pavia u. Modena. Hier lernte er die großen Dichter Italiens kennen und begeisterte sich für die Dichtkunst, ohne den vaterländischen Sinn zu verlieren. Zu Stans, wo er als Landammann u. Bannerherr in hohem Alter, am 28. Febr. 1840,

†, führte er seine Dramen auf und war Schauspieler u. Direktor in einer Person.

Schr.: Arnold v. Winkelried (Tr.), 1792. — Der Neujahrstag 1308 zu Unterwalben (Schsp.).

Kalchberg, Johann Ritter von, * am 15. März (nicht 14. März, auch nicht 14. Mai) 1765 auf dem Schlosse Pichl im Müritzthale der Steiermark, verlor seinen Vater, einen wohlhabenden Grundbesitzer im 11. Jahre u. wurde dann einem benachbarten Pfarrer in Hohenwang zur Erziehung übergeben, der aber durch seine Mißhandlungen dem Knaben drei schöne Jahre der Kindheit vergällte. Im Jahre 1779 kam K. zu seiner weiteren Ausbildung in das Seminar zu Graz, wo er neben dem Studium der Rechte sich besonders mit den deutschen Dichtern beschäftigte, trat 1785 in L. L. Bankadbinste, die er aber schon nach einigen Jahren verließ, lebte dann zurückgezogen auf seinem Schlosse Pichl, war von 1791–92 u. dann wieder 1797 Ausschussrat der Stände, 1810 u. 1816 zweiter, 1817 u. 1823 erster Vertreter des Ritterstandes u. † nach jahrelangem Kränkeln zu Graz am 3. (nicht 8.) Febr. 1827.

Schr.: Sämtliche Werke; IX., 1816–17. — Gesammelte Schriften; hrsg. von Anton Schloßar; IV., 1878–80 (Inhalt: I. Gebichte, 1793. — Vertram von Dietrichstein (Dr. G.), zuerst u. d. T.: Die deutschen Ritter in Accon, 1796. — Die Tempelherren (Dr. G.), 1788. — II. Die Grafen von Cilli (Tr. in 2 Abteil.), 1790–93. — Andreas Baumkircher (Tr.), zuerst u. d. T.: Die Ritterempörung, 1792. — III–IV. Historische Abhandlungen, 1800 ff. — Reiseskizzen. — Agnes, Gräfin v. Habsburg (Schsp.), 1786. — Früchte vaterländischer Muse (Taschenbuch); II., 1789–93. — Maria Theresia (Dr. G.), 1793. —

Attila, König der Hunnen (Dr. G.), 1806.

Kaldenbach, Christoph, * am 11. Aug. 1613 zu Schwiebus als der Sohn des dortigen Bürgermeisters, erhielt seine Vorbildung theils durch Privatlehrer, theils auf der Schule seiner Vaterstadt u. auf dem Pädagogium in Frankfurt a. O. u. studierte in letzterer Stadt seit 1629 Theologie, welches Studium er von 1633 ab in Königsberg fortsetzte, wo er 1635 die Magisterwürde erhielt. Nachdem er dann 4 Jahre lang Hauslehrer in Königsberg gewesen, wurde er 1639 Konrektor u. 1645 Prorektor an der Altstädtischen Schule daselbst. Er gehörte mit zu den Stiftern des Königsberger Dichterbundes (1636). Im Jahre 1656 ging er als Professor der Geschichte, Poesie u. Beredsamkeit nach Tübingen u. † hier am 16. Juli 1698.

Schr.: Lieder u. Gebichte; III., 1648. Zweite Samml., 1654. — Deutsche Lieder u. Gebichte, 1683. — Gottselige Andachten (geistl. Tr.), 1668.

Kalkreuth, Ernest. Leop. Hel. Friederike von, geb. von Gaffron-Oberstradam, * am 7. Aug. 1782 zu Tirpitz in Schlesien, verheiratet mit dem Kapitän v. K. beim Invalidenbataillon in Berlin.

Schr.: Gebichte, 1823.

Kalkreuth, Friedrich Ernst Adolf Karl Graf v., Sohn des preussischen Feldmarschalls Grafen Frdr. Adolf v. K., wurde am 15. März 1790 zu Pasewalk in Pommern geboren, widmete sich in Berlin den Studien u. machte als Freiwilliger die Feldzüge von 1813–15 mit. Nach dem Frieden bereiste er Italien (1817–18) u. lebte später auf seiner Villa Grassi im plauenschen Grunde bei Dresden, zuletzt in Berlin, wo er 1847 †.

Schr.: Bundesblüten (mit W. Hensel, W. Studnitz, B. Müller u. Graf Blankensee), 1816. — Die Ahnen von

Brandenburg (G.), 1813. — Dramatische Dichtungen (Camillus. — Istdor. — Gasiliche Treue. — Die Gothen-Krone. — Der Prinz von Loßkana), 1825. — Ephemerer (Ge.), gesammelt v. Felix Marius (psb.), 1843.

Ramienksy, Karoline Friederike v., * am 21. Jan. 1755 zu Dresden als die Tochter eines sächsischen Hauptmanns, erhielt eine sorgfältige Erziehung und fast gelehrte Bildung, übernahm 1791 die Erziehung der einzigen Tochter des damaligen Hofrichters v. Verlepsch in Hannover, die sie drei Jahre leitete, lebte dann in Raumburg bei ihren Eltern und nach des Vaters Tode (1800) mit der Mutter in Dresden. Hier † sie am 25. Novbr. 1813.

Schr.: Meine Muse, 1786. — Bei Friedrichs Urne (G.), 1786. — Luna. Ein Monatsblatt; II., 1787–90. — Der Traum der Mitternacht (G.); herausg. v. C. A. Braun, 1806.

Ramla, Heinrich Christian Friedrich, * am 20. Septbr. 1792 zu Kiel, studierte dort seit 1810 die Rechte, ging 1816 als Lehrer der Söhne des Grafen v. Reventlow nach Peberstorp auf der Insel Daaland u. lebte später als Besitzer des Hofes Bukkehaug auf dieser Insel. 1854 lehrte er nach Kiel zurück u. † hier am 13. Juni 1857.

Schr.: Knoßpen (Ge.), 1820. Neue Ausg. als Gedichte; II., 1858–60.

Ranne, Johann Arnold, pseudonym Walter Vergius oder Johannes Aulhor, wurde im Mai 1773 zu Detmold geboren, von dem Dorflehrer Wegemann in Heidenoldendorf und dem Prediger Lubw. Passavant erzogen u. bezog nach vollendeten Gymnasialstudien die Universität Göttingen, um Theologie zu studieren, wandte sich aber sehr bald der Philologie zu. Der berühmte Heyne riet ihm ab, sich in Göttingen zu habilitieren, da er noch zu jung sei, u. so

begab sich R. nach Leipzig, dann nach Halle, wo er eine Zeit lang Lehrer war, u. hierauf nach Berlin. Inzwischen waren seine Eltern gestorben, sein Vermögen aufgezehrt, und so führten teils selbstverschuldet, teils durch die Umstände herbeigeführte Not u. Sorgen ihn in ein romanhaft-abenteuerliches Leben hinein. Bald ist er privatistischer Gelehrter und Schriftsteller in Jena, Würzburg, Göttingen, halb Soldat in preussischen und österreichischen Diensten, bis er endlich durch H. G. Jacobi eine Professur der Geschichte am Realinstitut zu Nürnberg erhielt u. nun einen eigenen Herd gründete. Im Jahre 1817 wurde er Professor der Philosophie am Gymnasium in Nürnberg und 1818 Professor der orientalischen Literatur in Erlangen. Er lebte hier sehr eingezogen; Naturphilosophie, Mythologie u. besonders mystische Theologie bildeten den Hauptgegenstand seiner Studien. Er † am 17. Dezbr. 1824.

Schr.: Blätter von Alexh bis Ruyh, 1803. — Kleine Handreise, 1803. — Blesfibemus, oder: Nicolais litterarischer Liebesbrief (Dr.), 1803. — Neue Darstellung der Mythologie der Griechen u. Römer, 1805. — Gianetta, das Wundermädchen Roms (R.), 1809. — Comoedia humana, oder: Blesfibemus' Hochzeit u. Kindtaufe (Esp.), 1810. — Geschichte des Zwillingss a pede, 1811. — Sammlung wahrer u. erwecklicher Geschichten; III., 1815–22. — Sämundis Führungen (R.), 1816. — Romane a. b. Christenwelt aller Zeiten; 1. XL., 1817.

Ranne, Friedrich August, * am 8. März 1778 zu Delitzsch in der preuss. Provinz Sachsen, studierte in Leipzig Medizin, in Wittenberg Theologie, gab aber bei seinem unruhigen, unbeständigen Wesen beides auf, um seinen ästhetischen Träumereien nachzugehen, mit denen ihn Kunst u. Poesie

sie erfüllten. Nachdem er ein Jahr lang Sekretär im Dienst des Herzogs von Anhalt-Deßau gewesen, trieb er eifrig Musikstudien, theils allein, theils unter Leitung des Gesangsdirektors Weinlein. Im Jahre 1801 ging er nach Leipzig, wo er seine Studien fortsetzte u. Unterricht erteilte, und 1808 nach Wien, wo er bis an seinen Tod verblieb u. ebenso durch seine litterarische u. künstlerische Thätigkeit als durch seine Sonderlingnatur sich bekannt machte. Er † in größter Dürftigkeit am 16. Decbr. 1833.

Schr.: Miranda, oder: Das Schwert d. Rache (D.), 1811. – Padmana (Tr.), 1818. – Vier Nächte, oder: Romantische Gemälde der Phantasie, 1819. – Humoristisches Panorama v. Wien, 1820. – Die Spinnerin am Kreuze (Schsp.), 1822. – Text u. Musik zu den D. Orpheus, 1807; Schloß Tabor, 1818.

Rannegieser, Karl Ludwig, * am 9. Mai 1781 zu Wendemarck in der Altmark, studierte in Halle Philologie u. privatisierte dann in Weimar u. Saachstädt, worauf er 1807 als Lehrer an das Schindlersche Waisenhaus nach Berlin kam. Im Jahre 1811 wurde er Prorektor am Gymnasium zu Prenzlau, rückte an dieser Anstalt 1814 zum Direktor auf und ging 1822 nach Breslau, wo er Professor und Direktor erst am Elisabeth-, dann am Friedrichsgymnasium wurde. Gleichzeitig wirkte er als Privatdozent an der dortigen Universität. Im Jahre 1843 trat er in den Ruhestand u. siedelte nach Berlin über, wo er am 14. Septbr. 1861 †.

Schr.: Dramatische Spiele (mit A. Bode), 1810. – Mirza, die Tochter Jephthas (Tr.), 1818. – Amor und Hymen (G.), 1818. – Gedichte, 1824. – Der arme Heinrich (Schsp.), 1836. – Ikenbart, der erste Graf v. Hohen-

zollern (Dr.), 1843. – Iphigenia in Delphi (Schsp.), 1843. – Schauspiele für die Jugend; III., 1844–1845. – Telemachus u. Naufisaa (D.), 1846. – Beaumonts u. Fletchers dramat. Werke; übers., II., 1807–08. – Dantes göttliche Komödie; übers., III., 1809–21. – Dantes lyrische Gedichte; übers. 1827. – Giacomo Leopardis Gefänge; übers. 1837. – Gedichte der Troubadours; übers. 1852.

Ranngießer, Peter Friedrich, * am 9. Mai 1774 zu Glindenberg bei Magdeburg, studierte in Halle, wo er gleichzeitig an der Schule des Waisenhauses Lehrer u. Erzieher war, wurde 1799 Lehrer an der Lehrerschule des Waisenhauses in Dunsau, 1805 Professor der griechischen u. römischen Litteratur am Magdalenengymnasium in Breslau, 1814 Privatdozent an der dortigen Universität u. 1817 Professor der Geschichte in Greifswald, wo er 1833 am 7. April †.

Schr.: Der Palmenhain (G.), 1805. – Tartaris, oder: Das befreite Schlesien (G.), 1811. – Oben, 2 Bücher, 1814. – Das Klosterhaus u. die Urne (G.), 1814. – Der Pflückerkrug u. Karlsbad (G.), 1832.

Rapp, Karl Gottlieb, * am 20. April 1772 auf dem Blausarbenwerk bei Kloster Wittichen in Schwaben, wurde Altuar zu Eßlingen, dann kurze Zeit Schauspieler, trat aber schließlich in seine frühere Stellung zurück. Im Jahre 1793 wurde er Sekretär eines Landrats, hierauf bei der Organisationskommission in Neuschlesien angestellt u. dann Assistent bei der königl. Kammereiregistratur in Breslau. Später Kreiskalkulator baselbst, † er als Regierungsrat im Jahre 1839.

Schr.: Lina v. Waller (Tr.), 1790. – Episoden der schlichten Vernunft, 1790. – Karl v. Morberg (R.), 1792. – Die schwarzen Frauen (Sp.), 1792.

- Säber v. Wülffingen (K.); II., 1793
-94. - Ersfilinge meiner Muse (Ge.),
1796. - Die Schwaben (Schfp.), 1798.
- Blumenstraße, 1799. - Julius.
Eine Blüte der Phantasie, 1800.

Karoli, C., Pseud. für Karoline
Bernstein; s. d.!

Karsch (gewöhnlich Karschin), Anna
Luise, geb. Dürbach, wurde am 1.
Dezbr. 1722 auf dem Hammer, einem
Meierhof bei Schmiebus geboren,
wo ihr Vater Bauer u. Schankwirt
war. Da sie denselben bereits im 5.
Jahre verlor, nahm sie ein Oheim
ihrer Mutter zu sich u. ließ sie, ihre
Talente erkennend, gut unterrichten.
Leiber wurde der gute Anfang bald
wieder durch ihre Mutter unterbro-
chen, die von einer höheren Bildung
nichts wissen wollte, sondern ihr Be-
schäftigung auf dem Felde anwies.
Kaum sechszehn Jahre alt, wurde
sie von ihrer Mutter an einen We-
ber, Girkorn, verheiratet, der sie
zehn Jahre lang auf das abscheulichste
mißhandelte. Die Ehe wurde darauf
getrennt, aber da die Mutter die
Tochter nicht wieder zu sich nehmen
wollte, ging diese bald hernach eine
zweite Ehe mit dem Schneider Karsch
in Fraustadt ein. Inzwischen war
sie durch ihre Gelegenheitsgedichte,
die sie auf Verlangen mit erstaun-
licher Schnelligkeit verfaßte, dem Ba-
ron von Kottwitz bekannt geworden,
der die Trennung von ihrem zwei-
ten Manne, einem Trunkenbolde,
herbeiführte und sie 1761 zu ihrer
weiteren Ausbildung nach Berlin
brachte. Hier wurde sie bald in den
Kreis von Sulzer, Ramler, Hage-
born, Menckelsohn, Lessing u. Gleim
eingeführt; der letztere ließ ihre Ge-
dichte in Berlin drucken u. verschaffte
ihr das ansehnliche Honorar von
2000 Thln. Friedrich der Große
beachtete sie nicht; sein Nachfolger
ließ ihr aber ein Haus in Berlin
bauen, dessen Besitz sie indessen nicht

lange genoß; sie † am 12. Oktober
1791.

Schr.: Auserlesene Gedichte, 1764.
- Poetische Einfälle, 1764. - Neue
Gedichte, 1772. - Gedichte; herausg.
von ihrer Tochter Karol. Luise von
Klenke, 1792. - Verschiedene Gedichte
als Einzelbrude.

Kastner, Johann Baptist, * am 4.
Oktbr. 1795 zu Bindenhof bei Stadt
Remnat in der Oberpfalz, Sohn ei-
nes Bauern, besuchte von 1787-97
die Schulen zu Amberg, darauf das
bischöfliche Seminar zu Regensburg
u. empfing hier 1799 die Priester-
weihe. Er wurde Hilfspriester in
Stadt Remnat, 1800 Kooperator u.
Gymnasialprofessor in Sulzbach,
1806 Pfarrer zu Wiesbrunn bei Plei-
stein u. 1827 Pfarrer zu Wutschdorf
bei Amberg, wo er am 16. April
1841 †.

Schr.: Leier und Hirtenstab (Ge.);
II., 1821-28. - Neueste Gedichte, 1833.

Kästner, Abraham Gotthelf, wurde
am 27. Septbr. 1719 zu Leipzig ge-
boren, wo sein Vater Professor an
der Universität u. Doktor der Rechte
war. Der Knabe zeigte schon in sei-
ner Jugend die herrlichsten Anlagen,
u. sein Vater wußte die Ausbildung
derselben so zu beschleunigen, daß
jener schon 1731 als Student der
Rechte immatriculiert werden konnte.
Neben seinen Fachstudien betrieb er
noch Philosophie, Geschichte u. be-
sonders Mathematik. Vierzehn Jahre
alt, wurde er Notar, im 17. Jahre
Baccalaureus, ein Jahr später Ma-
gister der sieben freien Künste und
1739 Dozent der Philosophie u. Ma-
thematik an der Universität. Nach-
dem er 1746 zum außerordentlichen
Professor der Mathematik aufgerückt
war, entfaltete er eine bedeutende
wissenschaftliche Wirksamkeit, insolge-
deren er 1756 einen ehrenvollen Ruf
als ordentlicher Professor der Mathe-
matik u. Physik nach Göttingen er-

hielt. Im Jahre 1766 wurde ihm der Titel eines großbritannischen u. braunschweigischen Hofrats verliehen. Er † am 20. Juni 1800.

Schr.: Vermischte Schriften; II., 1755. - Neueste Sinngedichte u. Einfälle; II., 1781. - Dreißig Briefe u. mehrere Sinngedichte; hrsg. v. Amal. v. Gehren, 1810. - Gesammelte poetische u. prosaische Werke; IV., 1841.

Katharina (II.) Alexiewna, Kaiserin von Rußland, hieß eigentlich Sophie Auguste u. war die Tochter des Fürsten Christian August v. Anhalt-Zerbst, dem sie am 25. April 1729 zu Stettin, wo er preuß. Gouverneur war, geboren wurde. Auf Friedrichs des Großen Vorschlag wählte die Kaiserin Elisabeth von Rußland K. als Gemahlin für ihren Neffen, den nachmaligen Kaiser Peter III., dem sie am 1. Septbr. 1745 vermählt wurde. Durch Edelsinn, Verstand u. Bildung stand sie hoch über ihrem rohen Gemahl, der sie sogar mißhandelte. Dieser bestieg 1761 den Kaiserthron, wurde aber schon im folgenden Jahre entthront u. ermordet u. K. nunmehr zur Kaiserin ausgerufen. Sie † am 17. Novbr. 1796.

Schr.: Das Märchen vom Zarewitsch Chlor, 1782. - Erzählungen u. Gespräche; IX., 1783-88. - Das Märchen vom Zarewitsch Femei, 1784. - Obidah (Morgenl. G.), 1786. - Drei Lustspiele wider Schwärmeret und Aberglauben (Der Betrüger. - Der Verblendete. - Der sibirische Schaman), 1788. - Der Familienzwist (Sp.), 1789.

Kaufmann, Justus Rudolfs Heinrich, * am 5. April 1749 zu Lauenburg als der Sohn eines Amtmanns, besuchte seit 1765 eine Pensionsanstalt in Uelzen und studierte von 1768-71 in Göttingen die Rechte; 1772 wurde er Sekretär bei der lauenburgischen Regierung in Raze-

burg, erhielt 1816 den Titel eines dänischen Justizrats und † am 29. Aug. 1831.

Schr.: Kleine Besereten, 1794. - Dieber, Fabeln u. Erzählungen, 1813. - Sprüche der Weisen u. Guten, 1818.

Kazner (Kazner), Johann Friedrich August, * am 27. Mai 1732 in Stuttgart, studierte die Rechte, erwarb sich die Würde eines Licentiaten der Rechte, wurde herzogl. württembergischer Hofgerichts- u. Kanzlei-Advokat u. 1779 gräflich Degenfelsischer Hofrat erst in Stuttgart, nachher in Frankfurt a. M. Hier † er am 28. Decbr. 1798.

Schr.: Neue Fabeln, 1775. - Fabeln, Epigramme u. Erzählungen, 1786.

Keerl, Johann Heinrich, wurde am 4. Jan. 1759 zu Heidenheim im Ansbachischen geboren, bildete sich auf dem Gymnasium zu Ansbach u. auf der Universität zu Erlangen, wo er das Studium der Rechte absolvierte, erhielt dann in Ansbach die Stelle eines Hof- u. Regierungsekretärs u. später die eines Regierungs- u. Konsistorialassessors. Bei dem Uebergange des Landes an die Krone Bayern wurde er Appellationsgerichtsrat zu Ansbach, u. als solcher † er am 21. Jan. 1810.

Schr.: Ataliba, oder: Der Sturz der Inlath (Er.), 1788. - Harfentöne eines Harfen, 1791. - Gedichte; II., 1802-03. - Geistliche Gedichte, 1804.

Keil, Johann Georg, Linguist u. Uebersetzer, besonders ein ausgezeichnete Kenner der spanischen Sprache, wurde am 20. März 1781 zu Gotha geboren, studierte in Jena Philologie, war dann Bibliothekar an der großherzoglichen Bibliothek in Weimar, wandte sich 1814 nach Leipzig, wurde 1828 Kapitulär u. 1831 Dechant des Kollegiatstiftes zu Meissen u. † zu Leipzig am 1. Juli 1857.

Schr.: Lyra u. Harfe (Ge.), 1834. - Märchen u. Geschichten eines Groß-

vaters, 1847. - Neue Märchen für meine Enkel, 1849.

Reimann, Christian, wurde am 27. Febr. 1607 zu Pantraß im Pilsener Kreise in Böhmen geboren, wo sein Vater damals lutherischer Pfarrer war. Als dieser 1616 nach Ober-Allersdorf bei Zittau versetzt wurde, brachte er den Sohn auf das Gymnasium nach Zittau, wo sich dieser zehn Jahre durch mancherlei Not und Entbehrungen hindurchringen mußte. Im Jahre 1627 bezog Christian R. die Universität Wittenberg, wo er 7 Jahre lang Theologie studierte u. 1634 die Magisterwürde erlangte. Noch in demselben Jahre wurde er als Konrektor an das Gymnasium zu Zittau berufen, an dem er 1639 das Rektorat übernahm, das er bis dahin schon provisorisch verwaltet hatte. Er blieb in dieser Stellung bis zu seinem am 13. Jan. 1662 erfolgten Tode.

Schr.: Jünger Tobias (Schsp.), 1641. - Der neugebohrne Jesus (Weihnachtspiel), 1646. - Vier Schauspiele (Androfilo. - Sylvia. - Der klägliche Bezwang. - Die wunderbare Heurath Petruvio mit der bösen Catharinae), 1658.

Keller-Schleithelm, Franz Freiherr von, * am 5. Dezbr. 1767 in Wien, war dort Sekretär des Fürsten Dietrichstein-Proskau, 1805 Sekretär u. Registrator bei der Generalpostdirektion zu Regensburg, 1808 zu Mannheim und 1809 zu Karlsruhe. Seit 1815 Ministerialsekretär, trat er 1819 als Rat in den Ruhestand und lebte darauf als Privatmann erst in Heidelberg u. seit 1824 in Mannheim.

Schr.: Notburga (Gg.), 1823. - Ein Tag auf dem Hohenstaufen (Dr.), 1823. - Athenais (Tr.), 1827. - Das Geständnis (Schsp.), 1828. - Agapetus (G.), 1829.

Keller, Heinrich, * 1771 zu Zürich, war Bildhauer u. lebte als solcher

meist in Rom, wo er auch † (1832). Er belebte sich hin und wieder des Pseud. F. S. Thelo.

Schr.: Franzeska u. Paolo (Tr.), 1808. - Ines del Castro (Tr.), 1808. - Jubithi (Schsp.), 1809. - Vaterländische Schauspiele; III., 1813-16 (Inhalt: Karl der Kühne. - Waldmann, Bürgermeister v. Zürich. - Die Heimkehr in die Alpen. - Die Eroberung v. Byzanz. - Johanna I., Königin v. Neapel).

Keller, Karl Benjamin Gottlob, wurde am 1. Juli 1784 zu Primkenau in Schlesien geboren, besuchte seit 1797 das Gymnasium zu Glogau, wo er bei seiner Dürftigkeit zuerst durch den Singschor und dann in spärlich belohnten Informationen einige Unterstützung fand, mußte aber wegen Krankheit wiederholt seine Studien unterbrechen. Im Jahre 1804 bezog er die Universität Halle, wo er bis zur Auflösung derselben (Oktbr. 1806) Theologie studierte, ging dann nach Schlesien zurück u. übernahm hier eine Hauslehrerstelle, bis er im Juli 1809 als zweiter Prediger nach Sprottau berufen ward. Im Jahre 1819 wurde er Pastor primarius daselbst u. 1822 wurde ihm auch die Superintendentur der Diözese Sprottau übertragen. Er † daselbst am 9. Oktbr. 1850.

Schr.: Die Glogauschen Rathsherren (G.), 1825. - Protestantische Erählungen; II., 1827-29. - Bosheit u. Wahnglaube, oder: Der Hexenprozeß (G.), 1831. - Die Feuerbrunst (G.), 1835. - Nicolaus, Herzog von Oppeln (G.); II., 1835-36.

Keller, Georg Joseph, wurde am 17. Mai 1798 zu Würzburg geboren, studierte daselbst die Rechte u. praktizierte 1 1/2 Jahr bei einem Landgericht, wandte sich dann aber der Philologie zu, die er schon früher emsig betrieben hatte, und absolvierte die Prüfung für das höhere Schulamt.

Im April 1823 wurde er als Studienlehrer in Würzburg angestellt, rückte im Laufe der Jahre zum Professor auf u. † daselbst am 13. April 1865.

Schr.: Harfentöne (Lafchenbuch), 1825. – Parabeln, 1828. – Dichtungen; II., 1845–46.

Rempe, Martin, * zu Königsberg 1637 (n. a. 5. Jan. 1642), studierte in Jena, wo er mit Sigmund von Birken bekannt wurde, machte von 1670–72 große Reisen durch Holland u. England, wurde kurbrandenburgischer Historiograph u. 1677 vom Kaiser in den Adelsstand erhoben. Er war Mitglied des „Schwanenordens“, als welches er den Namen „Kleobor“ führte, Mitglied der „Deutschgesinnten Genossenschaft“ (Der Unsterbliche), des „Pegnikordens“ (Der preussische Damon) und der „Fruchtbringenden Gesellschaft“ (Der Erkrone). Er † am 10. Aug. 1682 (n. a. 31. Juli 1683).

Schr.: Neugrünender Palmzweig der teutschen Helbenprache u. Poeterey, 1664. – Poetische Lustgebanken in Madrigalen, 1664. – Ergötzliche Frühlingsfreude, 1667. – Geistliches Je länger, je lieber, 1675. – Poesis triumphans . . . drey Strafgedichte, 1676.

Repner, Friedrich, * 1745 zu Brodwinthen im Fürstentum Ansbach, kam 1769 nach Wien, wo er mehrere Jahre als Sekretär des Grafen Jos. Colloredo lebte, u. wurde 1779 vom Grafen Rinský, dem Regenerator der Wiener-Neustädter Militärakademie, zum Bibliothekar und Professor des deutschen Stils, der Aesthetik u. Literatur in derselben angestellt. Nach Rinskýs Tode, 1805, trat R. in den Ruhestand und zog zu seiner verheirateten Tochter nach Wien, wo er im Jahre 1820 †.

Schr.: Ronbor (Persische Gesch.), 1771. Moralische Erzählungen,

1777. – Fabeln, 1799. – Lyrische Gedichte, 1799. – Der Bestindler (Schsp.), 1774. – Der Schriftsteller (Sp.), 1775. – Der Geizige (Sp.), 1775.

Kerndrffer, Heinrich August, * am 16. Dezbr. 1769 zu Leipzig, war Rektor der deutschen Sprache an der dortigen Universität und † zu Reubnitz am 23. Septbr. 1846. Außer verschiedenen pädagogischen, Kinderschriften, Deklamationsbüchern veröffentlichte er anonym eine große Zahl von Räuber-, Ritter- und Schauerromanen im Geiste Silberbrandts; z. B. Die Familie von Barbenstern, 1793. – Leben des Sebalbus Göt; II., 1795. – Moralische Gemälde aus der Ehe, 1797. – Lorenzo, der kluge Mann im Walde; IV., 1801–03. – Magazin schrecklicher Ereignisse; III., 1803–11. – Rinaldo bi Sargiono, ober: Die Geheimnisse der unterirbischen Burgen, 1805. – Urach der Wilde; II., 1803. – Karlo Orsino; II., 1804. – Die Ruinen der Geisterburg; IV., 1805. – Udo, der Barde des Gebirges; II., 1806. – Isibors schwärmerische Nächte, 1822 u. v. a.

Kerner, Justinus Andreas Christian, wurde am 18. Septbr. 1786 zu Ludwigsburg als der jüngste Sohn des dortigen Oberamtmanns Ehrph. Lubw. K. geboren. Im Jahre 1795 gab sein Vater die Stelle in Ludwigsburg auf und nahm die eines Oberamtmanns zu Maulbronn an. Für den Unterricht war hier nur schlecht gesorgt, u. so wurde Justinus nach Rnittingen zum Präceptor Braun gesandt, der ihn mit seinen eigenen Söhnen unterwies. Hier blieb der Knabe bis zum Anrücken der Franzosen, worauf ihn die besorgte Mutter zurück nach Maulbronn rief. 1799 starb der Vater, seine Familie in bedrängten Umständen hinterlassend. Die Mutter zog nach Lub-

wigsburg zurück, wo der Unterricht des Knaben, dank der Fürsorge des Diakonus Ph. Cong, kräftiger und wirksamer fortgesetzt wurde, so daß Justinus an alten u. neuen Sprachen Geschmac gewann und sich in Uebersetzungen u. Nachbildungen in Versen übte. Dieser Eifer wurde bald gelähmt, als der Knabe nach seiner Konfirmation auf Betrieb des Vormundes ein Handwerk lernen u. zu einem Schreiner, später zu einem Konditor in die Lehre gegeben werden sollte. Der inzwischen als Professor nach Tübingen versetzte Ph. Cong bewahrte ihn vor diesem Schicksal, u. R. entschloß sich nun, Kaufmann zu werden. Er trat in die herzogliche Tuchfabrik in seiner Vaterstadt als Lehrling ein, erkannte indessen sehr bald, daß er zu den mechanischen Verrichtungen eines Kaufmannslehrlings nicht geschaffen sei. Cong befreite ihn aus dieser drückenden Lage und R. bereitete sich nun selbst mit eisernem Fleiße für die Hochschule vor. Im Jahre 1804 konnte er nach Tübingen wandern, wo er sich dem Studium der Medizin widmete. Mit Uhland, Köstlin, Karl Mayer, G. Breslau, G. Jäger, Aug. Mayer, Härlin, Tritschler, Fr. Kölle u. G. Schrab verband ihn halb die innigste Freundschaft. Im Herbst 1808 hatte er den akademischen Kurs beendet, erlangte am 20. Dezbr. die medizinische Doktormürde und trat dann im Frühjahr 1809 zu seiner weiteren Ausbildung eine Reise über Frankfurt u. Hannover nach Hamburg an, wo sich sein ältester Bruder Georg niedergelassen hatte. Hier verkehrte R. am häufigsten mit Barnhagens Schwester Rosa Maria. Von Hamburg wanderte er nach Berlin, wo er mit Chamisso u. Fouqué bekannt wurde, dann über Dresden u. Leipzig nach Bamberg, Nürnberg, Augsburg, Regensburg u. Wien. In

die Heimat zurückgekehrt, begann R. seine medizinische Praxis in dem Städtchen Dürrenmünz, das er jedoch bald mit dem im Schwarzwald belegenen Wilbhad vertauschte. Seine Wirksamkeit als Arzt ließ ihm noch Muße genug, mit seinen Freunden den „Poetischen Almanach“ vorzubereiten, der zum ersten Male die schwäbischen Dichter gesammelt vorführte, u., noch ehe R. Wilbhad verließ, im Publikum erschien. Zu Anfang des Jahres 1812 stielte er nach Welzheim über, wo er sich im Februar 1813 verheiratete, wurde im Frühjahr 1815 zum Oberamtsarzt in Gaildorf befördert u. Ende 1818 in gleicher Eigenschaft nach Weinsberg versetzt, daß durch ihn u. einen ausgebreiteten Fremdenverkehr erst einen größeren Ruf erhielt. R. gründete sich hier ein eigenes Haus, das er bis an sein Lebensende bewohnte u. das in seinen Räumen manch gekröntes Haupt, unzählige Dichter und Freunde der Dichtkunst sah. Als Arzt erlangte R. erst Verühmtheit durch seine Forschungen auf dem Gebiete der Geisterwelt u. des thierischen Magnetismus, die er in mehreren Schriften niederlegte, von denen „Die Seherin von Prevorst. Eröffnungen über das innere Leben der Menschen u. über das Hereintragen einer Geisterwelt in die unsere“ (II., 1829) am bekanntesten geworden ist. R.'s äußeres Leben war einfach und wenig abwechslungs. Mitunter machte er Sommerausflüge nach Baden-Baden oder Lichtenthal, einmal den Rhein hinunter; sonst blieb er meistens daheim. Seinem Berufe stant er mit Gewissenhaftigkeit und Aufopferung vor, bis sich allmählich Spuren der Gesichtschwäche einstellten, die schließlich in fast völlige Erblindung überging, so daß er 1851 in den Ruhestand treten mußte. Im April 1854 verlor R. seine Frau,

mit der er 41 Jahre in der glücklichsten Ehe gelebt hatte. Von seinen Töchtern gepflegt, verbrachte er sein Alter. In der Nacht vom 21. auf den 22. Febr. 1862 † er.

Schr.: Reiseskizzen. Von d. Schattenspieler *Luchs* (pseud.), 1811. — Poetischer Almanach f. d. Jahr 1812. — Deutscher Dichterwald von Just. Kerner, Fouqué, Uhland u. a., 1813. — Gebichte, 1826. — Dichtungen, 1834. — Silberbuch aus meiner Knabenzeit, 1849. — Der letzte Blütenstrauch, 1852. — Winterblüten, 1859.

Rettenburg, Runo Ludwig von der, * um das Jahr 1775, Besitzer des Gutes Schwegin in Mecklenburg, war seit 1798 mecklenburg-schwerinischer Kammerherr, hatte längere Zeit in Italien, namentlich in Rom gelebt und war der tägliche Genosse des kleinen Kreises, der sich um die Erbprinzessin, geborne Prinzessin v. Belmar, in Schwerin versammelte. Er † am 14. Januar 1813 auf dem Schlosse zu Schwerin an den Masern.

Schr.: Diego (Tr.), 1810. — Julianus Apostata (Tr.), 1812.

Retzer, Sebastian Wilhelm, * am 11. April 1799 zu Worms, † als Lehrer an der Musterchule zu Frankfurt am Main (seit 1824) am 9. April 1864, erhielt von Uhland, Rückert u. Kerner, mit denen er befreundet war, vielfache Anregung, die er glücklich zu benutzen verstand.

Schr.: Palmenzweige (Ge.), 1827. — Feierklänge (Ge.), 1844.

Rind, Johann Friedrich, wurde am 4. März 1768 zu Leipzig geboren, wo sein Vater Stadtrichter und Mitglied des Ratskollegiums war, erhielt seine Vorbildung auf der dortigen Thomasschule u. studierte seit 1786 auf der Universität baselst die philosophischen u. Rechtswissenschaften. Um sich eine Laufbahn zu eröffnen, trat er 1789 als Accessist in das Justizamt zu Delitzsch. Bald

machte sich hier der junge Schönegeist in allen geselligen Kreisen geltend, er errichtete ein Privattheater und spielte auf demselben selbst mit großem Beifall. Im Jahre 1792 wandte er sich nach Dresden u. wurde hier im folgenden Jahre in die Reihe der Advokaten aufgenommen. In gut situirten Verhältnissen lebend, legte er 1814 seine Advokatur nieder, um sich ganz litterarischer Beschäftigung zu widmen, erhielt 1818 in Anerkennung seiner Thätigkeit vom Herzoge von Sachsen-Koburg den Titel eines Hofrats u. † (laut Grabchrift) am 24. Juni 1849. — Durch seinen Text zu der von Karl Maria v. Weber komponierten Oper „Der Freischütz“ (1821) ist sein Name der ganzen civilisirten Welt bekannt geworden.

Schr.: Leonardos Schwärmerieen (R.); II., 1792. — Karlo (R.), 1801. — Dramatische Gemälde (Vergeltung. — Prinz Incognito. — Die belben Dohlen), 1802. — Natalia (R.); III., 1802-04. — Das Schloß Adlam (Dr. G.), 1803. — Leben u. Liebe Rynos und seiner Schwester Minona; II., 1804-05. — Malven (En.); II., 1805. — Wilhelm der Eroberer (Schp.), 1806. — Tulpen (En.); VII., 1806-10. — Gebichte, 1808. — Roswitha (En.); IV., 1811-16. — Die Harfe. Zeitschrift; herausg., VIII., 1814-19. — Van Dyls Danleben (Schp.), 1817. — Der Weinberg a. d. Elbe (Festsp.), 1817. — Gebichte; V., 1817-1825. — Lindenblüten (En.); IV., 1817-19. — Erzählungen u. kleine Romane; V., 1820-1827. — Die Muse. Monatschrift; II., 1821-22. — Theaterschriften; IV., 1821-25. — Der Freischütz (D.), 1822. — Schön Elsa (Tr.), 1825. — Sagen, Erzählungen u. Novellen; II., 1829.

Rindermann, Balthasar, * am 10. April 1696 zu Bittau, studierte in Wittenberg Theologie, wurde 1699

Konrektor in Brandenburg, 1664
 Rektor daselbst, 1667 Diakonuß an
 St. Johannis in Magdeburg u. 1672
 Pastor an der Ulrichskirche daselbst.
 Er † am 12. Febr. 1706. Als Mit-
 glied des Schwänenordens hieß er
 „Kurandor“.

Schr.: Kurandors Unglückselige Mi-
 fette, 1660. – Schoristen Teufel,
 1661. – Die böse Sieben, 1661. –
 Das Buch der Redlichen (Ge.), 1663.
 – Teutscher Poet, 1664.

Kindleben, Christian Wilhelm, *
 am 4. Oktbr. 1748 in Berlin, wurde
 nach in Halle beendigten Studien
 Prediger in Kladow (Mittelmark),
 mußte aber seines dissoluten Lebens
 wegen sein Amt verlassen und ging
 nach Leipzig, wo er promovierte, u.
 dann nach Halle. Von hier wegen
 seiner Studentenlieder, die konfis-
 ziert wurden, ausgewiesen, lehrte er
 nach Leipzig zurück, wo er 1785 †.

Schr.: Leben u. Abenteuer des Wi-
 libald Schluterius, 1779. – Matthias
 Lukretius, Geschichte eines verun-
 glückten Kandidaten; II., 1780. –
 Vermischte Gedichte, 1779. – Ema-
 nuel Hartensteins Reise von Berlin
 über Rostock nach Dresden, 1780. –
 Florido, ober: Geschichte eines un-
 glücklichen Philosophen, 1781. – Geist-
 liche Gedichte u. Lieber, 1781. – Stu-
 dentenlieder, 1781. – Der gehörnte
 Siegfried (K.); II., 1783. – Galan-
 terien der Türken; II., 1783.

Klähr, Carl, * am 12. Mai 1773 zu
 Dresden, erhielt 1793 eine Anstel-
 lung in der Porzellanmanufaktur in
 Meißen, die er bis zu seiner Pen-
 sionierung, 1. Mai 1828, inne hatte.
 Er † am 16. Mai 1842.

Schr.: Die Friedensfeier (Schsp.),
 1809. – Die geliebten Feinde (Sp.),
 1810. – Die Lotterielisten (Sp.),
 1811. – Die Rettung (Schsp.), 1811.
 – Neue Lustspiele (Das Wechselrecht).
 – Die ungewisse Hochzeit), 1814. –
 Blüten der Natur, 1815. – Thea-

terspiele, 1816. – Neue Theater-
 spiele, 1817. – Bühnenspiele, 1819.
 – Zwei neue Lustspiele (Von Sieben
 die Häßlichste. – Wachtmantel und
 Schlafrod), 1834.

Klaj (Clajus), Johann, * 1616 zu
 Meissen in Sachsen, studierte in Wit-
 tenberg Theologie, beschäftigte sich
 auch unter August Buchners Anlei-
 tung mit der Dichtkunst, ging 1644
 nach Nürnberg, arbeitete hier drei
 Jahre lang als Privatlehrer und
 wurde 1647 als Lehrer an der Se-
 balbuschule angestellt. An dem jun-
 gen kunstliebenden Philipp Harß-
 börfser fand er bald einen gleichge-
 sinnten Freund, u. mit ihm stiftete
 er 1644 den pegnesischen Hirten- u.
 Blumenorden, über dessen Wert u.
 Wesen sich K. in der 1645 erschienenen
 „Lobrede der deutschen Poeterei“
 aussprach. Im Jahre 1650 erhielt
 K. die Pfarrstelle zu Rixingen am
 Main, u. dort † er bereits 1656.

Schr.: Weihnachts-Andacht, 1644.
 – Auferstehung Jesu Christi (Ge.),
 1644. – Höllen- und Himmelfahrt
 Jesu Christi (Ge.), 1644. – Pegne-
 sisches Schäfergedicht, 1644. – Der
 leidende Christus (Tr.), 1645. – He-
 rodes der Kindermörder (Tr.), 1645.
 – Der Engel u. Drachensreit (Dr.),
 1645. – Andachtslieder, 1646. – Freu-
 bengebichte, 1650.

Klara, Pseudonym für Frieberike
 Adelung; s. d.!

Klassohn, Renatus Heinrich, * am
 28. Aug. (8. Septbr. n. St.) 1787
 auf dem Gute Ballhof in Kurland,
 besuchte das akademische Gymnasium
 in Mitau u. studierte hierauf in Dor-
 pat Theologie. 1812 wurde er Pre-
 dige in Neu-Auß, 1827 in Grünhof
 (Kurland) u. † daselbst am 11. (22.
 n. St.) Febr. 1842.

Schr.: Benno, ober: Liebe u. Pflicht
 (Elegien), 1816. – Reminiscenzen a.
 b. Babelen (Ge., im Verein mit
 andern), 1841.

Klausen, Gottlieb Ernst, * am 6. Septbr. 1762 zu Karlum in der Karrharbe, Amis Tondern, studierte in Kiel Philologie, wurde 1786 Subrektor am Gymnasium in Altona, 1789 Konrektor, 1794 Rektor u. 1806 zweiter Professor an demselben. Nach 55jähriger Dienstzeit trat er im Februar 1841 in den Ruhestand, erhielt im folgenden Jahre den Titel eines Staatsrats u. † am 21. Jan. 1850.

Schr.: Lyrische Gedichte, verfaßt u. in Musik gesetzt, 1823. - Gesammelte Gedichte und Vorträge in gebb. und ungeb. Rebe; II., 1835.

Klebe, Friedrich Albert, * am 21. Septbr. 1769 zu Bernburg als der Sohn des dortigen Schlosshauptmanns, studierte von Michaelis 1791-93 in Halle u. dann in Wien Medizin, lebte darauf als praktischer Arzt in Hoym, in Kahla, in Georghenthal u. wurde 1803 als Professor der Medizin nach Würzburg berufen, von wo er 1806 nach München versetzt wurde. Hier redigierte er von 1807-20 die bayrische Rationalzeitung u. von 1820-31 die Zeitschrift „Flora“. Seit 1826 ordentlicher Professor der Geographie u. Statistik, † er im Dezember 1842.

Schr.: Erzählungen; II. (Julie Rawnowska und Alexander Wielentki. - Constanze), 1797-99. - Dieß Haus ist zu verkaufen (Esp.), 1802.

Kleffel, Gustav, * 1775 zu Goldberg in Mecklenburg, als der Sohn des dortigen Rektors, studierte in Halle Medizin, promovierte 1798 u. ließ sich dann in seiner Vaterstadt als praktischer Arzt nieder. Er wurde 1803 herzoglicher Hofmedikus u. † am 17. April 1807.

Schr.: Luise Witsfeld (R.); II., 1801. - Die Sankt Siegfriedskirche (R. a. d. Engl.); V., 1801-1802. - Der Eib (Tr., übersf.), 1807.

Klein, Anton Edler von, * 1748 (n. a. im Juli 1744) zu Wolfshelm im

Depart. b. Niederrheins, studierte baselbst im Jesuitenkollegium u. trat, 19 Jahr alt, zu Mainz in den Jesuitenorden. Er wirkte darauf als Lehrer in den Kollegien zu Mannheim, Würzburg, Erfurt, Halberstadt zc. u. trat bei Aufhebung des Jesuitenordens, da er die Priesterweihe noch nicht empfangen hatte, in den weltlichen Stand zurück. Er wurde Professor der Dichtkunst in Mannheim u. † baselbst am 5. Dezbr. 1810.

Schr.: Der jüngste unter den sieben Machabäischen Helden (Dr.), 1769. - Das triumphierende Christentum im großmongolischen Kaisertum (Tr.), 1770. - Günther von Schwarzburg (Esp.), 1776. - Neue Schaubühne der Ausländer; 1. Th., 1781. - Kaiser Rudolf v. Habsburg (Tr.), 1787. - Der Sieg der Tugend u. der Liebe (Schsp.), 1794. - Gedichte mit Musik, 1793. - Athenor (G.), 1802. - Neueste Gedichte, 1815.

Kleist, Ewald Christian von, wurde am 7. März 1715 (diese Angabe hat R. seinem Biographen W. Körte selbst gemacht) auf dem väterlichen Gute Zeblin bei Ködlin in Pommern geboren, im 10. Jahre der Jesuitenschule zu Cron in Großpolen übergeben u. 1730 auf das Gymnasium zu Danzig gebracht, von wo er 1731 zur Universität Königsberg überging, um die Rechte, Philosophie u. Mathematik zu studieren. Auf den Rat seiner Verwandten gab er indessen den Civilstaatsdienst auf und trat 1736 als Offizier in das dänische Heer, das er aber beim Regierungsantritt Friedrichs des Großen wieder verließ, um in dessen Heer zu dienen. In Potsdam, wo sein Regiment in Garnison lag, wurde er mit Gleim, später auch mit Nicolai in Berlin bekannt, u. diese Männer waren es, die ihn hauptsächlich aufmunterten, sein schönes lyrisches Talent fleißig zu üben. In den Feld-

zügen von 1744 u. 1745 in Böhmen zeichnete er sich besonders aus, wurde 1749 zum Kapitän befördert, 1752 als Werbeoffizier nach der Schweiz gesandt, wo er mit Bobmer u. Brettinger bekannt wurde, u. 1756 zum Major im Hausenschen Regimente ernannt, das bei Ausbruch des Krieges von Halle nach Leipzig rückte. Hier lernte R. Lessing, Gellert und Weiße kennen. Nachdem er 1758 gegen die Oesterreicher u. 1759 in Franken gefochten, mußte er unter General Fint gegen die Russen zu Felde ziehen. In der Schlacht bei Kunersdorf verwundet u. von den Russen arg mißhandelt, † er an den Folgen seiner Verwundung zu Frankfurt a. D. am 24. Aug. 1759.

Schr.: Der Frühling (G.), 1749. — Gebichte, 1756. — Neue Gebichte, 1758. — Eißiges u. Paches (G.), 1759. — Sämtliche Werke; herausg. von Ramler; II., 1760; von B. Körte; II., 1803.

Kleist, Franz Alexander von, * am 24. Dezbr. 1769 zu Potsdam, widmete sich anfänglich der Militärcarriere und wurde Offizier. Im Jahre 1790 trat er aus dem Militärstande und ging nach Göttingen, wo er sich zwei Jahre lang den Studien widmete, wurde dann Legationsrat in Berlin u. lebte theils auf seinem Gute Falkenhagen bei Frankfurt a. D., theils zu Ringenwalde in der Neumark. Hier † er am 8. Aug. 1797.

Schr.: Hohe Aussichten der Liebe; an Minona, 1789. — Graf Peter der Däne (R.), 1792. — Phantasten auf einer Reise nach Prag, 1792. — Sappho (Dr. G.), 1793. — Jamori, oder: Die Philosophie der Liebe (G.), 1793. — Das Bild der Ehe, 1796. — Vermischte Schriften, 1797. — Liebe und Ehe (G.), 1799.

Kleist, Bernd Heinrich Wilhelm von, * am 18. Oktbr. 1777 (nicht

10. Oktbr. 1776) zu Frankfurt a. D., war bereits im 11. Jahre verwaist, erhielt deshalb seine Ausbildung bei einem Prediger in Berlin und trat dann (1793) als Junker in das Garde-regiment zu Potsdam ein, machte auch den Feldzug am Rhein mit. Nach einigen Jahren nahm er seine Entlassung, studierte in Frankfurt a. D. die Rechte, bereitete sich von 1799–1800 in Berlin für den Staatsdienst vor u. erhielt eine Anstellung im Ministerium Struensees. Bald aber nahm er Urlaub, um auf Reisen zu gehen. In Paris weilte er ein ganzes Jahr, begab sich dann in die Schweiz, wo er mit Bichode u. einem Sohne Wielands bekannt wurde, u. schrieb hier sein erstes Drama. Sein unruhiger Geist trieb ihn wieder nach Deutschland; aber nirgends litt es ihn lange, so daß er im Herbst 1803 eine zweite Reise in die Schweiz u. nach Paris unternahm. Auf diese Weise verbrachte er sein kleines Vermögen u. geriet in eine fast bedrängte Lage. Im Jahre 1804 erhielt er, nachdem er vorher noch kamerallistische Studien gemacht hatte, eine Anstellung im Finanzministerium, die er nach der Schlacht bei Jena wieder verlor. Er ging nun zuerst nach Königsberg, dann wieder nach Berlin, wurde aber, da er keinen Paß besaß, von den Franzosen, die ihn für einen Schillschen Offizier hielten, gefangen genommen u. nach Chalons in Frankreich geschleppt, wo er erst im nächstfolgenden Jahre (1808) entlassen wurde. Er ging nun nach Dresden und verband sich mit Adam Müller zur Herausgabe der Zeitschrift „Phöbus“, die indeß nur einen Jahrgang erlebte. Der Ausbruch des französisch-österreichischen Krieges trieb ihn nach Prag (1809), wo er mit der Feder die Sache des Vaterlandes führen wollte. Die Kunde von dem schnell abgeschlossenen Frie-

benschlusse zerstörte seine Lustschlüssel. Niedergeschlagener als je, innerlich zerstört und von den politischen Verhältnissen niedergebrückt, lehrte er nach Berlin zurück, u. hier trug ein unbedeutendes Zusammentreffen von Umständen dazu bei, sein Schicksal zu einem schnellen tragischen Ende zu führen. Er wurde hier mit der musikalisch sehr begabten Frau Henriette Vogel bekannt, die an einem unheilbaren Uebel litt und, trotzdem er nie zu ihr in ein Liebesverhältnis getreten war, doch auf seinen schwärmerischen Charakter eine solche Anziehungskraft äußerte, daß er ihrer Aufforderung, sich mit ihr das Leben zu nehmen, bereitwillig Gehör schenkte. Am 20. Novbr. 1811 fuhr er beide von Berlin nach Potsdam u. am folgenden Tage schoß sich K. in einem Gehölze bei der Stadt eine Kugel durch den Kopf, nachdem er vorher seine Freundin durch einen Schuß durchs Herz getödtet hatte.

Schr.: Gesammelte Schriften; hrsg. v. L. Died; III., 1826 [Inhalt: I. Die Familie Schroppenstein (Tr.), 1803. - Das Mädchen v. Heilbronn, oder: Die Feuerprobe (Ritterschp.), 1810. - Amphitryon (Esp. nach Molière), 1807. - II. Der zerbrochene Krug (Esp.), 1811. - Penthesilea (Tr.), 1808. - Der Prinz von Homburg (Schsp.), 1821. - Die Hermannschlacht (Schsp.), 1821; für d. Bühne bearb. v. R. Genée, 1875. - III. Erzählungen (Michael Kohlhäas. - Das Erdbeben in Chili. - Die Marquise von D. - Die Verlobung in S. Domingo. - Das Bettelweib von Locarno. - Der Findling. - Die heilige Cécile. - Der Zweikampf). - Robert Guiscard (Fragment), 1821]. - Leben u. Briefe; herausg. v. Ed. v. Bülow, 1848. - Politische Schriften; herausg. v. Rud. Köpfe, 1862. Werke; herausg. v. Heinr. Kurz; II., 1868.

Klemm, Christian Gottlob, * am 11. Novbr. 1736 zu Schwarzenberg im sächsischen Erzgebirge, studierte in Freiburg u. Leipzig, erst Theologie, dann die Rechte, ging 1757 nach Frankfurt a. M., wo er französischen Offizieren Unterricht in der deutschen Sprache erteilte, dann nach Jena, wo er kurze Zeit seinen Studien oblag, u. endlich nach Wien, wo er bis 1762 Korrektor in einer Druckerei war. Er gründete darauf das erste Wochenblatt in Wien, „Die Welt“, später die Wochenschrift „Der österreich. Patriot“, wurde 1766 Theatersekretär, 1770 Bibliothekar u. Sekretär im Dienste des Fürsten Rhevenhüller-Metsch u. 1771 Lehrer an der k. k. Normal-Hauptschule in Wien.

Schr.: Die Wohlthaten unter den Anverwandten (Esp.), 1759. - Der auf den Parnas erhobene grüne Hut (Esp.), 1767. - Der Schuster ein Goldmacher (Esp.), 1768. - Die Seelen-Geographie (Esp.), 1772. - Die Kunst, auf anderer Leute Kosten zu leben (Esp.), 1776. - Vermischte Schriften, 1776. - Theater-Almanach v. Wien, 1772-74.

Klende, Karoline Luise von, die Tochter der Karstin (s. d.), wurde am 21. Juni 1754 zu Frauastadt in der heutigen Provinz Posen geboren u. theilte die traurigen Schicksale ihrer Mutter bis an deren Tod, war aber auch Erbin ihres schönen Talentes geworden. Auf Befehl ihrer Mutter vermählte sie sich, erst 16 Jahre alt, mit einem Stiefbruder derselben, dem Lotteriesekretär Hempel, einem ungeliebten Manne von rohen Sitten. Zehn Jahre brachte sie in dieser Verbindung unter dem härtesten Drucke, den bittersten Erfahrungen zu. Eine Eheheißung befreite sie dann zwar aus diesen Fesseln, doch stand ihr eine neue Prüfung bevor. Ein junger Mann von

22 Jahren, Karl Fr. von Klencke, faßte eine schwärmerische Neigung zu der 28jährigen, reizlosen Frau, u. diese willigte nach langem Widerstreben endlich in eine eheliche Verbindung. Doch auch diese war höchst unglücklich. Schon nach einem Jahre verließ der Gatte, verführt durch seine aristokratische Mutter, seine Frau böswillig, und obwohl er als Reuiger zurückkehrte, scheiterten doch alle Versöhnungsversuche an dem Stolz der Tiefgekränkten. Karoline lebte still u. zurückgezogen im Hause ihrer Mutter zu Berlin u. † hier am 21. Septbr. 1802.

Schr.: Der ehrliche Schweizer (Schp.), 1776. — Die Grazien (Vorspiel), 1777. — Briefe an meine Freunde und Gedichte, v. J. — Gedichte; herausg. v. Gleim u. Klamer, 1788; v. Helmina (v. Chezy), 1805. — Sittliches Wahrsagebüchlein, 1790.

Klingemann, Ernst August Friedrich, wurde zu Braunschweig am 31. Aug. 1777 geboren, besuchte das dortige Carolinum u. studierte in Jena die Rechte, gleichzeitig auch den Vorlesungen Fichtes, Schellings u. A. W. Schlegels seine Aufmerksamkeit schenkend. Die Weimarer Bühne, die damals unter Goethes Leitung stand, zog ihn mächtig an und entschied schließlich seine gänzliche Hingabe ans Theater. Im Jahre 1813 übernahm er die Leitung der Braunschweiger Bühne, zuerst in Verbindung mit der Schauspielbirektrice Sophie Walter, seit 1818 für einen Aktienverein allein u. wußte sie bald zu einer der ersten Bühnen Deutschlands emporzuheben. Nach seiner Verheirathung mit Elise, geb. Anschütz, einer gefeierten Schauspielerin, unternahm er mit dieser mehrere Kunstreisen durch Deutschland, über welche er in seinem Buche „Kunst u. Natur. Blätter aus meinem Reisetagebuche“ (III., 1823–27) das Wich-

tigste mittelst. Beim Regierungsantritt des Herzogs Karl (1826) wurde das Braunschweiger Theater zum Hoftheater gemacht. K. trat nun von der Leitung desselben zurück, erhielt 1829 eine Professur am Collegium Carolinum, übernahm 1830 die Generalbirektion des Hoftheaters abermals, † aber schon am 24. Jan. 1831.

Schr.: Bildgraf Eddard von der Wölpe (R.), 1795. — Die Affenburg (Dr.); II., 1796–1797. — Die Maste (Tr.), 1797. — Die Ruinen im Schwarzwalde; II., 1798–99. — Romano; II., 1801. — Selbstgefühl, 1800. — Albano, der Lautenspieler; II., 1803. — Der Bettler v. Neapel (Schp.), 1805. — Heinrich v. Wolfenschließen (Tr.), 1806. — Der Schweizerbund; II., 1805. — Theater; III., 1809–20. — Moses (Dr. G.), 1812. — Faust (Tr.), 1815. — Don Quixote und Sancho Panza (Dr.), 1815. — Deutsche Treue (Schp.), 1816. — Die Grube zur Dorothea (Schp.), 1817. — Schill (P.), 1817. — Dramatische Werke; II., 1817–18 (Rodrigo und Chimene. — Die Witwe v. Ephesus. — Heinrich der Finkler. — Das Kreuz im Norden. — Ferdinand Cortez). — Ahasver (Tr.), 1827. — Melpomene (Die Braut vom Rynast. — Bianca di Sepolcro), 1830.

Klinger, Friedrich Maximilian v., wurde am 15. Febr. 1752 (n. a. m. 18. Febr. 1753) zu Frankfurt a. M. als der Sohn eines Stadtartilleristen geboren, erhielt, frühe waterlos geworden, durch die Vermittelung wohlthätiger Menschen freien Unterricht auf dem dortigen Gymnasium und ging 1772 nach Gießen, wo er Theologie studieren wollte, sich aber mehr mit der Ditteratur beschäftigte u. auch sein erstes Trauerspiel „Otto“ schrieb. Nach seiner Rückkehr in die Vaterstadt lernte er Goethe kennen und begleitete ihn 1775 auf seiner

Reise in die Schweiz. Da sich seine Aussichten auf eine baldige Anstellung in seiner Vaterstadt nicht verwirklichten, ging er nach Gießen zurück, von da über Weimar nach Leipzig, wo er 8 Monate lang als Theaterdichter bei der Seilerschen Gesellschaft weilte, u. trat 1778 als Lieutenant in österreich. Dienste. Im Jahre 1780 wandte er sich nach Petersburg u. erhielt hier bald eine Offiziersstelle im Marinebataillon u. damit den Adelsrang. Mit dem Großfürsten Paul, zu dessen Ordonanz und Vorleser er bald bestellt wurde, machte er dann eine vierzehnonatliche Reise durch fast ganz Europa. Nach seiner Rückkehr nahm er an dem Feldzuge gegen Polen teil, wurde 1785 bei dem Kadettencorps in Petersburg angestellt u. beim Regierungsantritte Pauls (1799) Direktor der Ritterakademie. An der Katastrophe, die Alexander I. auf den Thron brachte, beteiligte sich R. nicht. Der neue Kaiser ernannte ihn in der Folge zum General u. Präsidenden der wichtigsten Departements der Militärverwaltung, zum Oberaufseher des Kadetteninstituts, sowie des Fräuleinstifts u. des St. Katharinenordensstifts. Nach dem Frieden von Paris wurde er Kurator der Universität Dorpat, welche Stelle er bis 1817 bekleidete. Im Jahre 1822 legte R. sämtliche Staatsämter nieder, doch zog er sich erst 1830 von aller u. jeder Wirksamkeit zurück. Er † zu Dorpat am 25. Febr. 1831.

Schr.: Otto (Tr.), 1775. – Das leidende Weib (Tr.), 1775. – Theater; IV., 1786–1787 (Inhalt: Konrabin, 1784. – Die Zwillinge, 1774. – Die falschen Spieler, 1780. – Der Schwur gegen die Ehe, 1783. – Die neue Arria, 1776. – Sturm u. Drang, 1776. – Medea, 1787. – Der Derwisch, 1779. – Stilyo u. seine Kinder, 1777. –

Der Günstling, 1785. – Stinson Grisalbo, 1776. – Elfrida, 1782). – Neues Theater; II., 1790 (Inhalt: Aristodemus. – Roberiko. – Damoskles. – Die zwei Freundinnen). – Orientes (Tr.), 1790. – Orpheus (Tragikomische Gesch.); V., 1778–80. – Prinz Formosos Fidelebogen u. der Prinzessin Sanaclara Geige (R.); II., 1780. – Fausts Leben, Thaten und Höllenfahrt, 1791. – Geschichte Giasars des Parmeciden, 1792. – Geschichte Rafakels de Aquilas, 1793. – Reisen vor der Sündflut, 1795. – Der Faust der Morgenländer, 1797. – Sahir, Ewas Erstgebormer im Paradiese, 1798. – Geschichte eines Teutschen der neuesten Zeit, 1798. – Werke; XII., 1809–15. – Sämtliche Werke; XII., 1841–42.

Rlopstod, Friedrich Gottlieb, wurde am 2. Juli 1724 zu Queblinburg als der Sohn eines Kommissionsrats u. Advokaten geboren u. verlebte seine Knabenzeit auf dem Amte Friedeburg an der Saale im Mansfeldischen, das der Vater gepachtet hatte. Hier empfing der Knabe die ersten schönen Natureindrücke, welche ihm Berge, Wald u. Flur bereiteten. Nach einigen Jahren lehrte die Familie nach Queblinburg zurück, u. Friedrich Gottlieb bezog nun, 13 Jahre alt, das dortige Gymnasium, von wo er zwei Jahre später (1739) durch Vermittelung eines Verwandten auf die Schulpforte bei Raumburg kam. Die Lektüre Homers u. Virgils weckte hier in unserm Dichter den Wunsch, sich in gleicher Form an vaterländischen Stoffen zu versuchen. Er entwarf einen Plan zu „Heinrich der Vogler“, welcher aber später durch den „Messias“ verdrängt wurde, wozu er durch die Lektüre von Milton's „Belornes Paradies“ ange-regt wurde. Im Jahre 1745 bezog er die Universität Jena, um Theologie zu studieren, u. hier arbeitete er

die drei ersten Gesänge seines „Messias“ aus, welche dann 1748, nach R.'s Uebersiedelung von Jena nach Leipzig, in den „Bremer Beiträgen“ gedruckt erschienen, mit deren Herausgebern Rabener, Cramer, Schlegel u. Zachariä er besundenet geworden war. Noch in demselben Jahre ging er als Hauslehrer nach Langensalza; doch war für ihn sein dortiger Aufenthalt eine Zeit trüber Täuschungen. Seine schwärmerische Liebe zu seiner Cousine Sophie Schmidt, die er unter dem Namen „Fanny“ besungen, blieb unerwidert, und die schwermüthige Stimmung seines Geistes hob sich erst während seines halbjährigen Aufenthalts in Gütlich, wohin er sich im Sommer 1750 auf Bobmers Einladung begeben hatte. Doch trübte sich bald das Verhältnis zwischen beiden Männern, und R. hielt daher eine Veränderung seines Wohnortes für geboten. Im Begriff, sich um eine Lehrerstelle am Karolinum in Braunschweig zu bemühen, erhielt er durch die Vermittelung des dänischen Ministers von Bernstorff, auf den sein „Messias“ einen außerordentlichen Eindruck gemacht hatte, vom Könige Friedrich V. von Dänemark die Aufforderung, nach Kopenhagen zu kommen u. dort bei einem Jahresgehalt von 400 Thln., ungehindert durch ein öffentliches Amt, den „Messias“ zu vollenden. Auf der Reise dorthin lernte R. in Hamburg ein treffliches Mädchen kennen, Margaretha (Meta) Moller (Meta Cibli nennt er sie in seinen Oden), mit der er sich verlobte, u. die er 1754 als Gattin heimführte. Selber verlor er sie schon 1758 durch den Tod; um sich in etwas zu zerstreuen, verlebte R. die Jahre 1759–63 in verschiedenen Städten Deutschlands, vorwiegend in Halberstadt, Braunschweig u. Quedlinburg. Nach dem Sturze seines Gönners, des Mini-

sters v. Bernstorff (1770) nahm R. gleichfalls seine Entlassung, die ihm auch unter Belassung seines vollen Gehaltes u. unter Verleihung des Titels eines Legationsrats in Gnaaben gewährt wurde, u. folgte dann seinem Gönner nach Hamburg (1771). Während seines Aufenthaltes in Kopenhagen hatte er seinen „Messias“ fast vollendet. Im Jahre 1773 erschien das ganze Werk, dem der Dichter 28 Jahre seines Lebens gewidmet hatte, u. das in der Geschichte der vaterländischen Poesie den Anfang einer neuen Zeit bezeichnet. Seinen nunmehrigen Wohnsitz Hamburg verließ R. nur auf ein Jahr; 1775 berief ihn nämlich der Markgraf v. Baden nach Karlsruhe u. entließ ihn, als sich R. wieder nach dem Norden zurücksehnte, 1776 mit einem ansehnlichen Jahresgehalt u. dem Titel eines badiſchen Hofrats. Den nordamerikanischen Freiheitskampf u. die französische Revolution begrüßte R. mit freier Begeisterung. Seine Oden, die das letztere weltgeschichtliche Ereignis behandeln, erwarben ihm das Diplom eines französischen Bürgerd. Im Jahre 1792 verheiratete er sich zum zweitenmale mit Johanna von Winthem, seiner Nichte, die ihm bis an seinen Tod eine treue Freundin u. Pflegerin gewesen ist. Er † am 14. März 1803 u. wurde zu Ottenſen an der Seite seiner Meta begraben.

Schr.: Der Messias. Ein Heldengeſicht; IV., 1751–73; II., 1780. – Der Tod Adams (Tr.), 1757. – Geistliche Lieder, 1758; II., 1786. – Salsomo (Tr.), 1764. – Hermanns-Schlacht, 1769. – Oden, 1771. – David (Tr.), 1772. – Hermann u. die Fürſten, 1787. – Hermanns Tod, 1787. – Werke; XII., 1798–1817; IX., 1839. – Sämtliche Werke; XI., 1844–45.

Knapp, Albert, wurde am 25. Jult

1798 zu Tübingen geboren, wo sein Vater Hofgerichtsadvokat war, verlebte seine Jugend in dem an Naturschönheiten so reichen Klosterorte Alpirsbach, wohin sein Vater 1800 als Oberamtmann versetzt worden war, seit 1809 in Rottweil und seit 1811 in Tübingen. Im Jahre 1814 trat er in das theologische Seminar zu Maulbronn u. 1816 in das Stift zu Tübingen ein. Neben der Theologie waren es besonders die Dichtungen Klopstocks, Goethes u. Shakespeares, denen er sein ganzes Interesse zuwandte. Im Jahre 1820 wurde er Vikar in Feuerbach bei Stuttgart, 1821 in Gaisburg, 1825 Helfer in Sulz u. 1831 auf Wunsch der vermittelten Herzogin Henriette von Württemberg, die den christlichen Sänger u. begabten Prediger hochschätzte, Prediger in Kirchheim unter Teck, wo er vier Jahre lang blieb u. das schwere Unglück erfuhr, sein geliebtes Weib durch den Tod zu verlieren. Im Jahre 1836 wurde er Diakonus an der Hospitalkirche in Stuttgart, 1837 Oberhelfer an der Stiftskirche u. 1845 an G. Schwabs Stelle Stadtpfarrer an der Leonhardskirche und Defan. In dieser Stellung † er am 18. Juni 1864.

Schr.: Christliche Gebichte; II., 1829. — Christoterpe. Taschenbuch für christliche Leser; XXI Jahrg., 1833–53. — Neuere Gebichte; II., 1834. — Böhler u. Fürsten (G.), 1831. — Evangelischer Lieberschatz; II., 1837. — Hohenstaufen (Ge.), 1839. — Christenlieder, 1841. — Gebichte. Neueste Folge, 1843. — Gebichte. Auswahl, 1854. — Herbstblüten (Ge.), 1859. — Bilder der Vorwelt (Ge.), 1862. — Christliche Lieder. Auswahl, 1864. — Gesammelte prosaische Schriften; II., 1870–75.

Knaustius (Knaust, Knust), Heinrich, wurde 1521 (n. a. 1524) zu Hamburg als der Sohn eines wohl-

habenden Bürgers geboren, besuchte, sehr jung, die Universität Wittenberg, wo Melancthon sein liebster Lehrer war, u. wurde bereits 1540 zum ersten Schulmeister u. Rektor des Köllnischen Gymnasiums nach Berlin berufen. Im Jahre 1544 gab er diese Stellung auf, widmete sich hierauf dem Studium der Rechte u. begann 1548 seine Rechtspraxis am kurfürstlichen Hofgericht u. Konsistorium. Später lebte er als Syndikus u. Schulinspektor in Demmin, dann einige Jahre in Bremen und ging 1557 nach Erfurt, wo er 1577 †. Seit 1564 war er Doktor beider Rechte; 1567 nennt er sich „Schulmeister des Stifts St. Marie in Erfurt“.

Schr.: Tragedia von verordnung der Stenbe oder Regiment, Vnd wie Cain Abel, seinen Bruder . . . erschlagen, 1539. — Spiel von der Geburt Jesu, 1541. — Die Dreyß. Der faulen müßigen Gesellen Spiegel, 1566. — Gassenhawer, Reuter vnd Berglieblin, 1571.

Anebel, Karl Ludwig von, * am 30. Novbr. 1744 auf dem Schlosse Wallerstein in Franken, erhielt in Ansbach, wohin sein Vater als Geheimrat in das Ministerialkollegium versetzt worden war, seinen ersten Unterricht, u. unter seinen Lehrern hatten besonders der nachmalige Generalsuperintendent Junkheim und der Dichter Uz bedeutenden Einfluß auf seine geistige Entwicklung. Im Jahre 1762 bezog er die Universität Halle, um die Rechte zu studieren, fand aber wenig Geschmac an diesem Studium u. ging deshalb zum Militär über, indem er eine ihm durch seinen jüngeren Bruder verschaffte Stelle als Fähnrich im Regimente des Prinzen v. Preußen zu Potsdam annahm. Seine ausgezeichnete klassische Bildung brachte ihn in näheren Umgang mit den damaligen

Koryphäen der Wissenschaft in Berlin, namentlich mit Gleim, Ramler, Nicolai u. Menckelsohn. Im Jahre 1779 nahm er seine Entlassung vom Militär. Auf der Reise in die Heimat wurde er in Weimar der Herzogin Amalie vorgestellt, die ihn wohlwollend empfing u. ihm im folgenden Jahre die Erziehung ihres zweiten Sohnes, des Prinzen Konstantin übertrug; auch erhielt er zugleich den Titel eines Hauptmanns. Im Dezember 1774 machte er mit den beiden Prinzen Karl August u. Konstantin eine Reise nach Frankreich. In Frankfurt a. M. lernte er Goethe kennen, den er den beiden Prinzen vorstellte, was dessen Berufung nach Weimar zur Folge hatte. Nach vollendeter Erziehung des Prinzen trat K. mit dem Charakter eines Majors und einer lebenslänglichen Pension in den Ruhestand u. lebte nun abwechselnd in Jena, Nürnberg, Ansbach und Weimar, wo er mit Goethe, Herder, Schiller u. Wieland in engem Verkehr stand, aber auch am Hofe Karl Augusts gern gesehen wurde. Nachdem er sich 1798 mit dem Fräulein Luise v. Rudorf vermählt, zog er sich nach Ilmenau zurück, siedelte 1805 nach Jena über u. † hier, fast 90 Jahre alt, am 23. (nicht 18.) Febr. 1834.

Schr.: Sammlung kleiner Gedichte, 1815. — Lebensblüten von und für Knebel, 1826. — Dichtchen, 1827. — Saul (Tr. nach Alfieri), 1829. — Literarischer Nachlaß u. Briefwechsel; herausg. v. R. A. Barnhagen v. Ense u. Th. Mundt; III., 1835. — Uebersetzungen a. d. Lateinischen.

Knitge, Adolf Franz Friedrich Freiherr von, wurde am 16. Oktbr. 1752 auf dem Schlosse Breitenbeck, drei Stunden von Hannover, geboren, erhielt durch geschickte Hofmeister, zu denen auch die beiden Brüder Joh. Adolf u. Joh. Aug. Schle-

gel gehörten, und nach des Vaters Tode (1766) unter Aufsicht des Kammersekretärs Augsburg durch Privatlehrer seine Auszubildung, bis er 1769 zur Universität Göttingen überging, wo er die Rechte studierte. Schon nach 18 Monaten wurde er bei einem Aufenthalt in Kassel vom Landgrafen Friedrich II. zum Hofjunker u. Assessor bei der Kriegs- u. Domänenkammer ernannt, bekam aber noch einen anderthalbjährigen Urlaub, um seine Studien fortzusetzen. Diese Zeit brachte er auch in Göttingen zu, kam 1772 wieder nach Kassel und arbeitete hier mehrere Jahre, bis er, durch seine ökonomischen Verhältnisse, insonderheit durch den Zustand seiner vom Vater erbten, tief verschuldeten Güter, genötigt war, seine Entlassung zu nehmen, um sich seinem Besitztum mehr widmen zu können. Im Jahre 1777 trat er als Kammerherr in weimarische Dienste, machte noch in demselben Jahre eine Reise nach dem Elsaß u. Lothringen, ließ sich dann in Hanau, 1780 in der Nähe von Frankfurt u. 1783 in Heidelberg nieder. Im Jahre 1790 wurde er braunschweig-lüneburgischer Oberhauptmann über das Hannover damals noch zuständige Territorium in der Hansestadt Bremen u. erster Scholarch der Domschule daselbst. Er † zu Bremen am 6. Mai 1796. — Seit 1780 war er Mitglied des „Luminatenordens“ gewesen, über den er selber nach Aufhebung des Ordens merkwürdige Enthüllungen herausgab.

Schr.: Theaterstücke (Der Dichter. — Barber); II., 1779-80. — Der Roman meines Lebens; IV., 1781-83. — Geschichte Peter Clausens; III., 1783-85. — Sammlung ausländischer Schauspiele; II., 1784-1785. — Ges. poetische u. prosaische kleinere Schriften; II., 1784-85. — Die Gefahren

der großen Welt (Schp. n. d. Franz.), 1785. - Der Unbefonnene (Sp. n. d. Franz.), 1785. - Gemälde vom Hofe (Sp. n. d. Franz.), 1786. - Die Verirrungen des Philosophen, oder: Geschichte Ludwigs v. Seelberg; II., 1787. - Ueber den Umgang mit Menschen; II., 1788. - Geschichte des armen Herrn von Milbenberg; III., 1789-90. - Das Zaubererschloß, oder Geschichte des Grafen Lunger, 1790. - Des seligen Staatsrats von Schaßkopf hinterlassene Papiere, 1792. - Die Reise nach Braunschweig (Rom. R.), 1792. - Geschichte des Amtrats Gutmann, 1794. - Reise nach Friblar, 1794. - Schriften; XII., 1804-06.

Knorr von Rosenroth, Christian Freiherr, wurde am 15. Juli 1636 zu Alt-Raudten im Fürstentum Liegnitz als der Sohn des dortigen Pfarrers geboren u. stammte aus einer durch Kaiser Maximilian I. in den Adelsstand erhobenen Familie. Er besuchte die Schulen zu Fraustadt u. Stettin, worauf er zu Leipzig und nachmals zu Wittenberg studierte, in letzterer Stadt auch die Magisterwürde erlangte. Auf einer großen Reise, die er darauf durch Frankreich, England und Holland unternahm, hatte er Gelegenheit, alchymistische und sogenannte tabbalistische Studien zu machen. In diesen geheimen Wissenschaften sammelte er sich ausgebreitete Kenntnisse u. gewann dadurch nach seiner Rückkehr in die Heimat (1655) die Gunst des um seiner mystischen Richtung willen zur katholischen Kirche übergetretenen Pfalzgrafen Christian August von Sulzbach, der ihn 1668 zu seinem Geheimrat u. ersten Minister ernannte, welches Amt er auch 21 Jahre lang mit großer Treue verwaltete. Er † am 4. Mai 1689, nachdem ihn der Kaiser Leopold I. bereits 1677 in den Freiherrnstand erhoben hatte.

Schr.: Neues Helikon mit seinen neun Musen d. i. geistliche Sittenlieber, 1684.

Knorring, Sophie von, f. Sophie Bernhardt!

Knüppeln, August Friedrich Julius, * am 9. Septbr. 1757 zu Stettin als Sohn eines Regierungsrats, besuchte das Joachimsthalsche Gymnasium in Berlin, studierte in Halle die Rechte, arbeitete eine Zeit lang als Regierungsreferendar in Stettin, lebte aber dann in Wien, Pest, Leipzig, Dresden, Berlin ganz den schönen Wissenschaften, ging 1787 nach Hamburg u. bald darauf nach Altona, wo er bis 1820 weilte, trat 1817 in die Redaktion des „Hamburger Beobachters“, der er bis zu seinem Tode angehörte, u. † zu Hamburg am 18. Jan. 1840.

Schr.: Thomas Morus (Tr.), 1785. - Blätter, Blüten und Früchte des menschlichen Geistes, 1793. - Vermischte Schriften; 1. Ab., 1793.

Kobbe, Theodor Christoph August v., † am 8. Juni 1798 in Glückstadt als der Sohn eines Garbeoffiziers, wurde im Hause seines mütterlichen Großvaters, des Propstes Grafen Rankau in Uetersen erzogen, bezog 1814 das Hamburger Johanneum u. trat 1816 als Kornett in ein österreichisches Reiterregiment ein, nahm aber, da der Krieg bald beendet war, keinen Teil mehr daran. Im Jahre 1817 bezog er die Universität Heidelberg, um die Rechte zu studieren, ging 1819 zur Fortsetzung seiner Studien nach Kiel u. wurde 1820 Auditor in Oldenburg, später Assessor beim Kriminalgericht u. Jagdjunker am Hofe daselbst. Im Jahre 1834 machte er eine Reise durch Belgien nach Paris und 1840 mit Witt von Döring eine Fahrt zu Priesnitz nach Gräfenberg. Seit dem Jahre 1838 gab er die seiner Zeit viel gelesenen „Humoristischen

Blätter“ heraus. Er † zu Oldenburg am 22. Februar 1845 an der Schwindsucht.

Schr.: Des Burschen Erbenwallen, 1822. - Die Zwischenahner (Schsp.), 1826. - Die Schweden im Kloster zu Uetersen (N.), 1830. - Humoristische Bilder u. Skizzen, 1831. - Wefernymphe (N. u. G.), 1831. - Kleine Erzählungen, 1833. - Novellen; II., 1833. - Nordische Blüten (G. u. N.), 1835. - Napoleon Hannibal Scipio Meyer (N.), 1835. - Reise-
skizzen, 1836. - Humoristische Erinnerungen; II., 1840. - Briefe über Helgoland, 1840. - Humoresken a. d. Pflasterleben; II., 1841. - Humoristische Reisebilder, 1843. - Sokosus Bremanus, der neue Komiker der Bremer Pietistengesellschaft, 1844.

Koch, Friedrich Karl, * um das Jahr 1740 zu Rosanden in Preußen, wurde durch widrige Schicksale bestimmt, 1756 in Hamburg zur Bühne zu gehen. Er widmete sich unter Noverrass Leitung der Tanzkunst, wirkte als Solotänzer bei der Adermannschen Gesellschaft, als Ballettmeister beim Direktor Koch, später bei Seyler in Hannover und kam mit letzterem 1771 nach Weimar. 1774 ging er nach Gotha, wo er nach Seylers Abgang von Hof für das Lustspiel engagiert wurde, machte nach Aufhebung des Theaters Kunstreisen u. kam 1787 nach Berlin, wo er als Aufseher des Königl. Komödienhauses am 18./19. Febr. 1794 an Entkräftung †.

Schr.: Vorfälle des deutschen Theaters für Schauspieler; 1. Bd., 1780. - Die drei Rächer (Sp.). 1781. - Der lahme Husar (Kom. D.), 1784.

Koch, Johann Adam, * am 3. März 1777 zu Lauterbach in Hessen, wo sein Vater damals bei der freiherrlich von Riebeselschen Familie Baumeister war, der aber 1779 mit den Seinigen in seine Vaterstadt Rodach

im Fürstentum Sachsen-Roburg zurückkehrte. Der Sohn besuchte das Gymnasium in Koburg u. studierte dann in Jena. Im Jahre 1803 wurde er Ratsaccessist in Koburg u. 1807 städtischer Bauinspektor daselbst. Er lebte dort mit seiner Schwester Friederike (* zu Lauterbach am 4. Febr. 1772) zusammen, † aber bereits am 24. Septbr. 1820.

Schr.: Dramatische Gemälde; II., 1805 (Inhalt: Das Marienbild. - Das Mißverständnis. - Die Invaliden. - Der Wahrsager). - Hermanns Erscheinungen zu Frankenthal (G.), 1820. - Poetische Feiertunden (Ge. von ihm und seiner Schwester Friederike), 1821.

Koch, Karl Wilhelm, wurde am 16. Juni 1785 zu Wien geboren, wohin sein Großvater, ein Uhrblattmacher, von Augsburg aus übersiedelt war; auch sein Vater betrieb diese Kunst. Nachdem der Knabe das Gymnasium und dann die Akademie der bildenden Künste bei St. Anna besucht, auch bereits 1803 einen Preis erhalten hatte, widmete er sich dem Geschäfte seines Vaters u. erhielt, kaum 20 Jahre alt, ausnahmsweise das Bürgerrecht. Er eröffnete nun ein großes Handelsgeschäft in Gold, Silber u. Juwelen, wurde 1848 Mitglied des Gemeinderats u. † am 10. Mai 1860.

Schr.: Dramatische Beiträge für das k. k. Hofburgtheater in Wien, 1836 (Inhalt: Das Testament einer armen Frau. - Er bezahlt alle. - Die Vorleserin). - Dramatischer Almanach (herausg. v. Kurländer, 1811-37), fortgesetzt von R. W. Koch; IV., 1838-1841 (Inhalt: Das geraubte Kind. - Haß und Liebe. - Das Gespenst. - Der Erbe. - Die Seiltänzerin. - Herz und Ehre. - Der letzte Starhemberg. - Der Militärbefehl. - Der Seelapitän. - Das Jagdschloß. - Fester Wille. - Das letzte Bild. -

Die Jugendfreundinnen. - Der Student und die Dame. - Qualen des Wahnes. - Hans Michel. - Diana v. Schvrtl. - Reseda-Blüten (Ge.), 1853.

Röck, Johann Franz Ludwig, * am 11. Aug. 1791 zu Minden, besuchte das dortige Gymnasium u. studierte seit 1808 in Göttingen unter Heyne u. Boutherweck Philologie. Als die landsmannschaftliche Verbindung der Westfalen Göttingen wegen politischer Bestrebungen verlassen mußte, begab sich R., der ihr auch angehörte, nach Altona u. 1810 nach Halle, wo er das Studium der Rechte aufnahm, das er seit 1811 in Dijon vollendete. Nachdem er hier 1812 sein Examen gemacht, unternahm er eine Reise in die Schweiz, wurde 1817 Justizkommissar u. Notar in Minden, später Justizrat und † als solcher am 26. Jan. 1850.

Schr.: Situationen; II., 1822-24 (Inhalt: Gebichte. - Vermischte Schriften).

Röck, Otto, * am 4. Jan. 1794 in Kiel, studierte daselbst seit 1811 die Rechte, trat 1813 als Lieutenant in hannöversche Dienste u. machte den Befreiungskrieg mit. Seit 1815 lebte er in Rendsburg, seit 1846 theils in Hamburg, theils in Altona, journalistisch thätig und † in Hamburg am 10. Mai 1875.

Schr.: Gebichte, 1815. - Die St. Gotthardsblume (G.), 1822. - Nurebbin (G.), 1826. - Schelmenreiche (Rom. G.), 1828. - Hamburgs romantische Vorzeit (Nn. u. Sg.), 1852. - Sagen aus Schleswig-Holstein 2c., 1852.

Röck, Christian Heinrich Gottlieb, * am 24. April 1789 zu Schlierstedt bei Braunschweig, studierte die Rechte und lehrte als Privatdozent erst in Leipzig, seit 1800 in Jena. Im Jahre 1803 ging er nach Rußland, wurde hier Professor am Gymna-

sium in Mitau u. 1805 ordentlicher Professor in Dorpat. Am 5. Mai 1817 entlassen, lehrte er nach Deutschland zurück u. hielt erst Privatvorlesungen in Rönigsberg; darauf bereiste er England u. Frankreich und wurde 1823 Prokurator in Wolfenbüttel. Er † am 18. Aug. 1828 in Braunschweig.

Schr.: Die ersten Blüten meiner Phantasie (Ge.), 1803. - Der Minnesänger (G.), 1813.

Röckh, Karl Georg Heinrich Ebuard, wurde am 26. Oktbr. 1800 in Braunschweig geboren, besuchte daselbst das Katharinäum u. das Collegium Carolinum, ging 1818 nach Göttingen, um die Rechte zu studieren, u. 1819 in gleicher Absicht nach Berlin. Hier aber wandte er sich mehr der Kunst u. Philosophie zu u. begann, angeregt durch den Verkehr mit Heine, Grabbe u. Uechtritz, sich auch als Dichter zu bethätigen. Im Jahre 1822 lehrte er als Dr. phil. in die Heimat zurück u., als die Aussicht auf eine Professur am Collegium Carolinum vereitelt wurde, bestand er das juristische Staatsexamen und wurde Anwalt. 1829 gab er die Advokatur wieder auf, begab sich längere Zeit auf Reisen u. ließ sich 1830 in Mainz nieder, wo er sich mit seinem Jugendfreunde, dem Schauspieldirektor Haake verband, um durch eine Kunstschule, wie auch etne den Produktionen der Mainzer Bühne sich anschließende Dramaturgie das deutsche Theater zu heben. Im folgenden Jahre wurde er nach Klingemanns Tode bei dem herzogl. Theater in Braunschweig als Theaterdichter und Sekretär angestellt, trat 1842 in die Intendantur ein und übernahm die spezielle Leitung des Schauspiels. Seit 1843 Intendanturrat, legte er 1856 seine Aemter nieder, siedelte Ende 1874 nach Weimar, später nach Koburg u. zuletzt

nach Leipzig über u. † hier am 11. Mai 1880.

Schr.: Poetische Werke; 1. Th., 1832 [Inhalt: Gedichte. - Phantasus. - Die Geschwister (N.). - Die Schauspielerin (N.). - Garten, Flur und Wald (Ge.), 1854. - Verschiedene noch ungedruckte dramatische Dichtungen.

Köhler, Benjamin Friedrich, * am 22. Juni 1730 zu Döbeln in Sachsen als der Sohn eines Geistlichen, besuchte seit 1744 die Schule zu Freiberg u. bezog 1749 die Universität Leipzig, leitete auch hier nach vollendeten Studien die des Freiherrn v. Gersdorf u. trat während dieser Zeit in ein freundschaftliches Verhältnis zu Gellert. Dieser verschaffte ihm auch 1767 die Stelle eines Hofmeisters bei dem Prinzen Albrecht von Anhalt-Deßau, die er mit dem Titel eines Hofrats übernahm. Im Jahre 1774 wurde er erster Sekretär u. zugleich Archivar bei der fürstlichen Regierung in Deßau u. später Regierungsrat. Als solcher † er am 4. Mai 1796.

Schr.: Geistliche, moralische und scherzhafte Oden u. Lieder, 1762.

Köhler, Johann Gottlieb Friedrich, * den 3. Juni 1788 zu Stuttgart, studierte von 1804-09 im Stifte zu Tübingen Theologie u. wurde, nachdem er seit 1812 Repetent an demselben gewesen war, 1815 Helfer in Baihingen, 1824 Stadtpfarrer in Lauffen u. 1834 Pfarrer in Degerloch. Wegen zunehmender Kränklichkeit trat er 1847 in den Ruhestand u. siedelte nach Stuttgart über, wo er am 23. Febr. 1855 †.

Schr.: Unter dem Kreuz (Ge., hrsg. v. Cytel), 1863.

Koller, Benedikt Joseph, * am 26. Aug. 1767 zu Bindorf in Vorderösterreich, † als l. l. Legationssekretär zu Stuttgart am 4. Septbr. 1817. Er wird fast allgemein mit dem Folgenden verwechselt.

Schr.: Verbrechen aus Liebe (Dr. G.), 1793. - Konventenz und Pflicht (Dr.), 1796. - Erzeugnisse a. d. Gebiete des Wahren u. Schönen, 1798. - Entwurf zur Geschichte u. Litteratur der Aesthetik, 1799. - Konrad, Herzog v. Zähringen (Schsp.), 1800. - Der Dullist (Esp.), 1800. - Dramatische Beiträge, 1804 (Inhalt: Das Deblüt. - Die wechselseitige Ueberraschung. - Der Spul. - Liebe ist die beste Lehrmeisterin. - Der Zauberstein. - Der Almanach). - Aphorismen für Schauspieler und Freunde der dramatischen Kunst, 1804.

Koller, Benedikt Joseph Maria v., * 1769 zu Straubing, studierte daselbst die Rechte, trat dann mit den Illuminaten in Verbindung und mußte deshalb aus Bayern fliehen. Er ging nach Wien, fand daselbst im Dominikanerkloster als Aufseher der Laien u. Amtschreiber einige Zeit Beschäftigung u. später eine seinen Fähigkeiten mehr entsprechende Stellung. Er † als l. l. Auditor in Linz am 16. März 1798.

Schr.: Herkules; travestiert, 1786. - Gebichte, 1793. - Rinderschauspiele (mit Fr. Karl Sannens), 1794.

Kollmann, Ignaz, * am 16. Jan. 1775 zu Graz als Sohn des dortigen Armenhausverwalters, studierte daselbst, wurde dann Beamter auf der Herrschaft Gutenberg u. andern Gütern, später Sekretär des Fürsten Seraphin Porcia in Italien, darauf Magistratsbeamter in Triest u. 1811 Skriptor am neu begründeten Johanneum in Graz u. Redakteur der „Grazzer Zeitung“, zu der er das literarische Beiblatt „Der Aufmerksame“ begründete. Er † am 16. März 1837.

Schr.: Maximilian (Tr.), 1818. - Dante (Dr.), 1826. - Erzherzog Karl v. Steiermark, oder: Der Wundertag im Erzgebirge (Schsp.), 1839. - Verschiedene noch ungedruckte Dramen.

Rölner, Johann Rudolf, genannt „Der Saure“, wurde am 22. Aug. 1800 in Basel geboren, wo sein Vater Lehrer für Geschichte u. Geographie am Gymnasium war. R. machte seine Studien an den Schulen seiner Vaterstadt u. ließ sich dann in einem Schweizerregiment in Toulon anwerben, wo er zum Sergeant und Sekretär des Kriegsgerichts avancierte. Im Jahre 1822 kehrte er in die Heimat zurück u. wurde Lehrer an der Gemeindefchule in Klein-Basel. Bei der revolutionären Bewegung von Baselland gegen die Stadt erklärte er sich für die Landschaft u. stellte sich zur Verteidigung ihrer Ansprüche an die Spitze einer Schützenkompagnie (1833). Nach der Reorganisation des Kantons Baselland wurde R. Ehrenbürger desselben u. übernahm zu verschiedenen Malen Staatsämter. Nach Aufgabe derselben wohnte er abwechselnd in Basel-Augst, Dornach, Arlesheim, Basel u. jetzt in Diefstal.

Schr.: Rauracische Lieber, 1833. — Eine Schweizer-Alpenrose auf Kob. Blums Grab (G.), 1848.

Ronghl, Michael, * am 9. März (n. a. am 18. Aug. oder 19. Aug.) 1646 zu Kreuzburg in Ostpreußen, studierte die Rechte u. wurde 1676 kurfürstlich brandenburgischer Kanzleiverwandter in Königsberg, 1681 Konfistorialnotar, 1682 Stadtschreiber, 1696 Ratshverwandter u. endlich, wenige Monate vor seinem am 1. Novbr. 1710 erfolgten Tode Bürgermeister im Kneiphof zu Königsberg. Seit 1673 war er Mitglied des Pegnizordens, in welchem er den Namen „Prutenio“ führte.

Schr.: Der beglückwünschte Doppelsieg . . . in einem Hirten-Gespräch, 1675. — Die Himmel-Stürmer, 1675. — Das vom . . . Saufewind versuchte und verfluchte Kriegsleben, 1675. — Das sterbende Leben . . . Jesus in

einem Hirtengespräch, 1676. — Sauboska (Borussia) oder geschichtmäßiges Helbengebüch, 1676. — Die vom Tod erweckte Phönixia, 1680. — Der unschuldig beschuldigten Innocentien Unschuld, 1680. — Geist- und Weltliche Gedicht-Arten; II., 1683. — Der immergrünende Cypressen-Gayn, 1694. — Lust-Quartier (Ge.), 1694. — Sieg-Prangender Lorbeer-Gayn, 1700. — Andromeda (Mischspiel), 1695.

Rönig, Johann Ulrich von, * am 8. Oktober 1688 zu Eßlingen in Schwaben, wo sein Vater Senior des Ministeriums war, wurde, 11 Jahre alt, Waise, besuchte dann das Gymnasium zu Stuttgart u. studierte in Tübingen Theologie. In Heidelberg, wo er zugleich Hofmeister eines jungen Grafen war, widmete er sich dem Studium der Rechtswissenschaften. Darauf begleitete er den Vater seines Zöglings als Sekretär nach Brabant, wohnte der Belagerung von Douay bei und kam dann nach Hamburg, wo er 1715 mit Brodes, Richy u. a. die deutschlbenbe Gesellschaft stiftete u. während seines 10jährigen Aufenthalts namentlich für den Aufschwung der Oper wirkte. Von Hamburg ging er nach Leipzig, später an den Hof in Weissenfels u. 1719 nach Dresden, wo er Geh. Sekretär und Hofpoet wurde. Als solcher hielt er sich 1730 längere Zeit in Hamburg auf, wo er in die patriotische Gesellschaft aufgenommen wurde. Nachdem er bereits Ende 1727 dem Herrn von Besser (s. d.) in Dresden an die Seite gesetzt worden, ward er nach dessen Tode (1729) Hofrat u. Ceremonienmeister, auch in die königl. preussische Societät der Wissenschaften aufgenommen u. durch den König von Polen geadelt. Er † zu Dresden den 14. März 1744.

Schr.: Theatralische, geistliche, vermischte u. galante Gedichte, 1713. —

Fredegunde (Mus. Schsp.), 1715. – Heinrich der Vogler (Sp.), 1719. – Der gebulbige Sokrates (Mus. Sp.), 1721. – Cadmus (Mus. Schsp.), 1725. – Regulus (Tr.), 1725. – Die verkehrte Welt (Sp.), 1726. – August im Lager (Helbengeb.), 1731. – Gedichte; herabg. von J. S. Rost, 1745.

Rönig, Justus Christian Gottlieb, * am 22. April 1756 zu Nürnberg, studierte baselbst u. in Altdorf die Rechte u. ließ sich 1779 in seiner Vaterstadt als Advokat nieder. Bald darauf ging er nach Wien, um den Reichsprozeß kennen zu lernen, erwarb sich 1781 das Doktorat der Rechte u. † am 20. Septbr. 1789.

Schr.: Poetische Blumenlese f. d. J. 1782–89. – Gedichte, 1789.

Rönig, Heinrich Joseph, * am 19. März 1790 zu Fulda, verlor seinen Vater schon im zweiten Jahre und wurde infolgedessen von einem Bruder seiner Mutter erzogen. Nachdem er die Stadtschule in Fulda besucht hatte, sollte er Schneider werden, doch ermöglichte ein Wohlthäter den Besuch des Gymnasiums u. später des Lyceums baselbst, das er 1809 absolvierte. Eine leichtsinnig geschlossene Ehe hinderte ihn an Universitätsstudien. Im Jahre 1810 erhielt R., als Fulda zum Großherzogtum Frankfurt geschlagen wurde, eine Anstellung als Schreiber beim Maire seiner Vaterstadt und bald darauf durch Wenzel-Sternau's Vermittelung das Amt eines Kontrolleurs bei der Accisverwaltung. Zwar verlor er nach der Schlacht bei Leipzig und nach Vertreibung des Großherzogs v. Frankfurt sein Amt, doch erhielt er sein kleines Gehalt. Als 1816 der Kurfürst von Hessen von Fulda Besitz nahm, wurde R. zum Finanzsekretär bei der Regierung in Fulda ernannt u. 1819 als Sekreär der Rentkammer nach Hanau versetzt, von wo er 1840 nach

Fulda zurückkehrte. In Hanau führte R. ein stilles, einsames Leben, doch suchte er sich seine Einsamkeit durch litterarische Thätigkeit zu erheitern. Wegen seiner in der Zeitschrift „Der Protestant“ veröffentlichten, gegen das hierarchische Wesen des Katholizismus gerichteten Abhandlungen wurde er mit dem Klerus in einen längeren Konflikt verwickelt und im Juni 1831 förmlich aus der katholischen Kirche ausgestoßen, worauf er sich der reformierten Gemeinde anschloß. Nach der Pariser Julirevolution beteiligte sich R. auch an den Bestrebungen für politische Freiheit. In Hanau zum Mitglied des ersten hessischen Landtags 1832 und 1833 gewählt, trat er in schroffe Opposition zum Ministerium Cassenpflug u. erlebte zweimal eine Auflösung der Ständerversammlung. Auf dem folgenden Landtage erschienen er nicht mehr, da ihm als Staatsbeamten der Urlaub verweigert wurde. Im Jahre 1840 wurde er von der Finanzverwaltung als Obergerichtsekretär zur Justiz nach Fulda versetzt; doch fühlte er sich hier nie recht heimisch, weshalb er 1847 in den Ruhestand trat u. nach Hanau zurückging. Der Selbstmord seiner einzigen, geliebten Tochter verleitete ihm schließlich auch diese Stadt; er zog 1860 nach Wiesbaden u. † baselbst am 23. Septbr. 1869.

Schr.: Wyatt (Tr.), 1818. – Otto's Brautfahrt (Schsp.), 1826. – Die Wallfahrt (N.), 1829. – Dramatisches (Der Bischof-Ritter. – Die Stifftung. – Wommt wir scheiden), 1829. – Die hohe Braut (N.); II., 1833. – Die Wuffahrt (Tr.), 1836. – Die Waldenser (N.); II., 1836. – Williams Dichten u. Trachten (N.); II., 1839. – Aus dem Leben; II., 1840. – Deutsches Leben in deutschen Novellen; III. (Inhalt: Regina. – Bedemeyers), 1842–1844. – Eidemeyers

Denkwürdigkeiten, 1845. - Stationen, 1846. - Die Clubisten in Mainz (N.); III., 1847. - Spiel und Liebe (N.), 1849. - Haus u. Welt (Georg Forsters Lebensgesch.); II., 1852. - Auch eine Jugend, 1852. - Gesammelte Schriften; XX., 1854-68. - König Jerömes Karneval (N.); III., 1855. - Seltsame Geschichten, 1856. - Täuschungen (Hist. N.), 1857. - Ein Stilleben. Erinnerungen; II., 1861. - Marianne (N.); II., 1858. - Deutsche Familien (N.); II., 1862. - Von Saalfeld bis Aspern (Hist. N.); III., 1864. - Eine Pyramonte Nachkur (N.), 1869. - Ausgewählte Romane, XV., 1875.

Konrad von Fußesbrunnen, ein österreich. Dichter, dichtete gegen Ende des 12. Jahrh. nach franz. Vorbilde sein Gedicht „Die Kindheit Jesu“ (herausg. v. Hahn in „Gedichte des 12. u. 13. Jahrh.“, 1840), von dem wir zwei Uebearbeitungen besitzen (die letzte herausg. von Feisalit, 1859).

Konrad von Heimesfurt, deutscher Dichter, ein Geistlicher aus dem Ries, von Zeitgenossen lobend erwähnt, verfaßte zu Anfang des 13. Jahrh. zwei geistliche epische Gedichte „Himmelfahrt Mariä“ (herausg. v. Pfeiffer in Haupts „Zeitschrift für deutsches Altertum“, 8. Bd.) u. die „Urstende“, Christi Auferstehung und Himmelfahrt behandelnd (herausg. v. Hahn in „Gedichte des 12. und 13. Jahrh.“, 1840).

Konrad mit dem Beinamen der Pfaffe, war nach seinen eigenen Aussagen ein Geistlicher (Pfaffe) u. zwar ein Kapellan im Dienste Herzog Heinrichs des Stolzen von Bayern. Dieser forderte auf Wunsch seiner Gemahlin seinen Kapellan auf, ein französisches Gedicht zu übersetzen, das die Heldenthaten Karls des Großen u. Rolands in Spanien behandelte. Nachdem R. dieses Gedicht

zuerst ins Lateinische übersetzt, nahm er die deutsche Bearbeitung vor, die unter dem Namen „Roulaunts liet“, bekannt ist und also jedenfalls noch vor 1139 entstand. Neuere Ausgaben des Gedichts lieferten W. Grimm (1838) u. Karl Bartsch (1874).

Konrad von Würzburg, wurde wahrscheinlich zu Würzburg geboren u. war bürgerlicher Herkunft. Aus der Heimat vertrieben, durchzog er 40 Jahre lang als ein armer wandernder Sängler Deutschland, lebte von seiner Kunst in Oesterreich, am Oberrhein, in Straßburg u. Basel u. † hier mit seiner Frau Bertha u. seinen Töchtern Gerina u. Agnese an einer Seuche am 31. Aug. 1287. Er wurde an der Abseite der Maria-Magdalenen-Kirche baselbst begraben.

Schr.: Legende vom heil. Alexius; herausg. v. Maßmann, 1843. - Legende vom heil. Sylvester; herausg. v. W. Grimm, 1841. - Pantaleon (Leg., herausg. v. Haupt im 6. Bde. der „Zeitschrift für deutsches Altertum“). - Die goldene Schmiede (Lobgedicht zu Ehren der heil. Jungfrau), herausg. v. W. Grimm, 1840. - Der Schwannritter (Sage vom Lohengrin), herausg. v. Fr. Roth, 1861. - Engelhart u. Engeltrub, oder: Von höher triuwe (G.), herausg. v. M. Haupt, 1844. - Otto mit dem Barte (G.), herausg. v. R. A. Hahn, 1838. - Die Märe von der Minne (G.), herausg. v. Fr. Roth, 1846. - Der Werlts lön (Der Welt Lohn; poet. G.), herausg. v. Fr. Roth, 1843. - Die Klage der Kunst (G.). - Der trojanische Krieg (Epos), herausg. von A. v. Keller, 1858. - Das Turnier von Nantes (G.). - Partonopier u. Meliur (G.), herausg. v. R. Bartsch, 1871.

Konrad, Johann Michael, * 1774 zu Prag, beendete seine Studien an der dortigen Universität, erhielt 1799 eine Stelle beim Magistrat in

Röniggrätz, wurde 1803 Bürgermeister in Trautenau, 1804 Magistrats- u. Kriminalrat zu Prag und 1807 Polizei-Oberkommissar daselbst. Im Jahre 1824 wurde er k. k. Rat und kam als Sekretär zu dem Appellationsgericht nach Klagenfurt.

Schr.: Gianetta Bonelli, oder: Die Sybariten; II., 1799. – Der Archimagus (Sage), 1819. – Felsbröschen (Ge.), 1821.

Kopisch, August, wurde am 26. Mai 1799 zu Breslau geboren, wo sein Vater Kaufmann war, und besuchte das damals unter dem gelehrten Manso stehende Maria-Magdalenen-Gymnasium bis zur Prima, schied jedoch aus demselben, ohne die Abiturientenprüfung zu machen, um sich der Kunst zu widmen. Er begann seine Studien in der Malerei 1815 in Dresden, von wo er 1817 zum Besuche der Kunstakademien nach Prag und Wien ging. Infolge eines unglücklichen Falles war seine Hand untauglich geworden, den Pinsel zu führen, u. er genöthigt, einen andern Beruf zu wählen. Nachdem er das Jahr 1819 in Breslau verlebte, weilte er drei Jahre in Dresden, wo er lebiglich den Musen huldigte, u. ging 1823 nach Italien, zuerst in Rom, dann in Neapel seinen Wohnsitz nehmend, wo er im Umgange mit Platen sich ganz dem Studium des Volkslebens u. der Volkspoesie hingab u. durch die von ihm gemachte Entdeckung der bekannten „Blauen Grotte“ unter dem Felsen von Capri, welche er später auch beschrieb, eine populäre Persönlichkeit ward. Im Jahre 1828 kehrte er nach Deutschland zurück, ging nach kurzem Aufenthalte in Schlessien nach Berlin, wo ihm der damalige Kronprinz, nachmalige König Friedrich Wilhelm IV. ein Jahrgehalt aussetzte u. ihn beauftragte, eine Geschichte der königl. Schlösser u. Gärten bei Potsdam zu

schreiben. Diese Arbeit, die ihn bis zu seinem Tode beschäftigt hat, machte es notwendig, daß K. erst teilweise u. 1849 gänzlich nach Potsdam übersiedelte, wo er auch 1851 seinen eigenen Familienherd gründete. Leider war sein Glück von kurzer Dauer, denn als er 1853 zu einem Besuche bei Verwandten nach Berlin gereist war, machte hier ein Schlaganfall am 6. Febr. seinem Leben plötzlich ein Ende.

Schr.: Gedichte, 1836. – Die göttliche Komödie des Dante Alighieri; metr. überf., 1837. – Agrumi. Volkstümliche Poesien aus Italien; gesammelt u. überf., 1838. – Allerlei Geister (Ge.), 1848. – Gesammelte Werke; herausg. v. Karl Böttcher; V., 1856.

Köpken, Friedrich von, * am 9. Dezbr. 1737 zu Magdeburg, studierte seit 1756 in Halle die Rechte u. trat 1760 der zu Magdeburg gestifteten Mittwochsgesellschaft bei, zu der u. a. die nachmaligen Hofprediger Sack u. Conrad, Professor Eisenberg, Graf Zinkenstein, Pakle u. Ramberg gehörten. Später trat er mit Klopstock, Gleim, Nicolai u. den litterarischen Kreisen in Berlin, Leipzig, Halle, Jena, Weimar und Gotha in Verkehr. Im Jahre 1761 ward er Regierungsadvokat in Magdeburg, 1765 preussischer Hofrat u. Kurator des Johannisstifts daselbst u. 1786 in den Adelsstand erhoben. Er † am 4. Oktbr. 1811.

Schr.: Hymnus auf Gott nebst andern vermischten Gedichten, 1792. – Skolten (Geistl. Pr.), 1794. – Episteln, 1801. – Skolien oder Tischgespräche, 1794.

Kopp, Joseph Euty chius, wurde am 25. April 1793 zu Vermünster im Kanton Luzern von unbemittelten Eltern geboren, besuchte 2 Jahre lang die Elementarschule u. kam im Herbst 1802 in die Lateinschule. Im

Jahre 1806 erhielt er eine kleine Unterstützung und so konnte er im Verein mit den durch Ertheilung von Privatunterricht erworbenen Mitteln notdürftig existieren. 1812 bezog er die Universität Freiburg, wo er zumeist durch Privatunterricht die Kosten seines Aufenthalts bestritt. Er trieb hier theologische und historische, besonders aber philologische Studien. Im Jahre 1814 machte er eine Reise nach Paris, wurde dort Lehrer u. Aufseher in einem Pensionate, kam 1815 zurück u. arbeitete einige Zeit im Hause des Buchhändlers Sauerländer in Narau als Hauslehrer u. Bibliothekar. Im Jahre 1819 wurde er Professor der griechischen Sprache an der höheren Lehranstalt in Luzern, an der er bis zu seiner Versetzung in den Ruhestand wirkte (1864). Im Jahre 1841 wurde er auch in den Verfassungsrat, sowie später in den Kantons- u. Revisionsrat berufen. In der Jesuitenfrage sprach er sich als Präsident des Erziehungsrats gegen die Berufung dieses Ordens nach Luzern aus u. ward deshalb 1845 bei Erneuerung des Regierungsrats nicht wieder in denselben gewählt. R. † zu Luzern am 26. (n. a. am 25.) Oktbr. 1866.

Schr.: König Albrecht I. (Tr.), 1824. — Dramatische Gedichte; IV., 1855–66 (Inhalt: Graf Bero von Lenzburg. — Das Lager v. Basel. — Rudolf v. Habsburg. — Harald u. Stgriith. — Herzog Karl v. Burgund. — König Manfred. — Die Fischer. — Rot u. Schwarz. — Rindleins Mord). — Verschiedene wertvolle historische Schriften.

Roreff, Johann Ferdinand, wurde am 1. Febr. 1783 zu Breslau geboren, studierte Medizin u. lebte von 1807–11 als praktischer Arzt in Paris. Hierauf bereiste er Italien, die Schweiz, machte dann den Feldzug

gegen Frankreich mit u. wurde 1816 Professor der Medizin u. Obermedizinalrat in Berlin, wo er sich lebhaft für die Bestrebungen der Berliner Romantiker interessierte. Im Jahre 1825 siedelte er wieder als Arzt nach Paris über u. † daselbst am 15. Mai 1851.

Schr.: Lyrische Gedichte, 1813. — Don Tacagno (D.), 1819. — Lucassin u. Nicolette (D.), 1822.

Rörner, Karl Theodor, der Sohn des durch seine Freundschaft für den Dichter Schiller bekannten Oberappellationsgerichtsrats Christian Gottfried Rörner, wurde am 23. Septbr. 1791 zu Dresden geboren, besuchte nach sorgfältiger Erziehung im väterlichen Hause 1808 die Bergakademie zu Freiberg u. machte hier unter der Leitung des berühmten Geologen Werner rasche Fortschritte. Nach zwei Jahren ging er zu weiterer wissenschaftlicher Ausbildung nach Leipzig u. begann hier das Studium der Rechte; doch ließ ihn ein unbestimmter genialer Drang nicht zu ernstlichen Studien kommen, u. da er bei seinem raschen u. jugendlichen Mutwillen mit der akademischen Behörde in Verwickelungen geriet, siedelte er 1811 nach Berlin über, wo er sich dem Studium der Geschichte und Philosophie hingab. Dort erkrankte er bald nach seiner Ankunft recht schwer, u. nachdem er deshalb im Sommer Karlsbad besucht hatte, ging er im Herbst auf des Vaters Wunsch nach Wien. Dort fand er bei Wilhelm v. Humboldt u. Friedrich Schlegel freundliche Aufnahme; auch fehlte ihm die Ruhe nicht, sich seiner Neigung zur Poesie zu überlassen. Seit 1812 Theaterdichter am Hofburgtheater, gab er diese Stellung sofort auf, als der König von Preußen 1813 sein Volk zu den Waffen rief. R. trat zu Breslau in das Lützowsche Freicorps,

wurde nach 4 Wochen Lieutenant u. bald darauf Adjutant Aljowß. Bei dem Ueberfalle zu Rügen — während des Waffenstillstandes, 7. Juni 1813 — schwer verwundet, glückte es ihm, der Gefangenschaft zu entgehen. Er begab sich nach Karlsbad, von da nach Schlessen u. über Berlin wieder zu seinem Corps zurück, fiel aber schon am 26. Aug. 1813 in einem Gefechte bei Gabebusch u. wurde in der Nähe des Dorfes Wöbbelin unter einer Eiche, der bekannten Körnerreihe, begraben.

Schr.: Sämtliche Werke; hersg. v. Karl Streckfuß, 1834 (Inhalt: Gedichte: Leyer u. Schwert, 1814. — Vermischte Gedichte. — Trauerspiele: Toni, 1815. — Die Sühne. — Griny, 1814. — Hedwig, 1815. — Rosamunde, 1814. — Joseph Heyberich, 1815. — Lustspiele: Die Braut, 1815. — Der grüne Domino, 1815. — Der Nachtwächter, 1815. — Der Better aus Bremen, 1815. — Die Gouvernante, 1815. — Opern: Das Fischermädchen, 1815. — Der vierjährige Posten, 1813. — Die Bergknappen, 1815. — Alfred der Große. — Der Kampf mit dem Drachen. — Erzählungen: Hans Heiling's Felsen. — Walbemar. — Die Harfe. — Die Reise nach Schanbau. — Briefe).

Körner, Karl Julius, * am 9. Febr. 1793 zu Weiersdorf bei Werbau in Sachsen als der Sohn eines Gutsbesizers, genoss seine Vorbildung im elterlichen Hause unter Aufsicht seiner klassisch gebildeten Mutter, besuchte dann die Klosterschule in Hofleben u. widmete sich darauf in Leipzig dem Studium der Theologie. Zur Zeit der Leipziger Schlacht leistete er, der der französischen, englischen u. italienischen Sprache vollkommen mächtig war, als Dolmetscher mehrfach Dienste. Im Jahre 1816 wurde er Diakonus in Schneeberg, später Archidiaconus daselbst

u. trat 1862 in den Ruhestand; während desselben erteilte er noch vielfach Privatunterricht in den neueren Sprachen. Er † in Schneeberg 1873.

Schr.: Niobe (Tr.), 1819. — Agnes Bernauer (Tr.), 1820. — Lord Byron's Poesien; a. b. Engl. überf., 1821. — Liebe und Prüfung (R. in Dr.), 1822. — Gedichte, 1822. — Die beiden Bräute (Tr.), 1823. — Sachsens Thranen (G.), 1827. — Shakespeares sämtliche Werke in 1 Bb. Im Verein mit mehreren überf. u. herausg., 1838.

Kortum, Karl Arnold, * zu Mühlheim an der Ruhr am 5. Juli 1745, studierte in Duisburg Medizin, erhielt 1767 daselbst den Doktorgrad und lebte dann als praktischer Arzt erst in seiner Vaterstadt u. seit 1771 als Bergarzt zu Bochum in der Grafenschaft Mark, wo er am 15. August 1824 †.

Schr.: Jobstabe, ober: Leben, Meinungen u. Thaten von Hieronymus Jobst, 1778. — Adams Hochzeitfeier (Rom. G.), 1788. — Der Märtyrer der Mode (Rom. G.), 1778. — Die magische Laterne; III., 1784—87.

Rosegarten, Ludwig Theobald, wurde am 1. Febr. 1758 zu Greifsmühlen in Mecklenburg geboren, studierte in Greifswald Theologie und wirkte dann als Hauslehrer in verschiedenen pommerschen u. rügenschon Adelsfamilien. Im Jahre 1785 übernahm er das Rektorat der Schule in Wolgast, wurde 1792 Propst zu Altenkirkchen auf der Insel Rügen u. nach Besiznahme der Insel durch die Franzosen 1808 Dozent der Geschichte an der Universität zu Greifswald. Später trat er in die theologische Fakultät über, wurde Professor der Theologie u. Pastor an der Jakobskirche, behielt aber neben diesen Aemtern seine Probstei auf Rügen bei. Er † am 26. Oktbr. 1818.

Schr.: Gefänge, 1776. — Melanch-

lien, 1777. - Psalmen, 1777. - Bunne, ober: Thränen des Wiedersehens (Schp.), 1780. - Gedichte; II., 1788. - Psyche (M.), 1789. - Rhapsodien; II., 1790-94. - Swabs Rosenmonde; hrsg. von Tellow (pseud.), 1791. - Gaining's Briefe an Emma; II., 1791. - Poesien; II., 1798. - Ebba v. Nebem (Tr.), 1800. - Blumen, 1801. - Zucunde v. Castel (R. n. d. Franz.); II., 1806. - Legenden; II., 1804. - Die Inselahrt (D.), 1805. - Zucunde (D.), 1803. - Dichtungen; VIII., 1812-15; XII., besorgt v. f. Sohne Gottfr. Lubw. R., 1824-27. - Die Ströme, 1817.

Rosgarten, Christian, Stiefbruder des Vorigen, wurde 1770 zu Grevismühlen geboren, studierte Theologie u. lebte dann als Hauslehrer in Neustrelitz, Waren u. Hamburg, wo er 1794 auch unter die Kandidaten des Ministeriums aufgenommen wurde. Im Jahre 1800 ging er nach Leipzig, um die Rechte zu studieren, lehrte dann nach Hamburg zurück, wo er Bürger und Advokat wurde u. † hier am 21. April 1821.

Schr.: Gedichte v. R. u. Joh. Dietr. Hartmann, 1794. - Memnon's Bildsaule in Dr. an Jba, 1799.

Rosgarten, Friedrich Franz, jüngster Bruder der beiden Vorigen, wurde am 1. Novbr. 1772 zu Grevismühlen geboren, besuchte seit 1788 die lateinische Schule zu Wolgast in Pommern, wo damals sein Stiefbruder Lubw. Theobul Rektor war, u. studierte von 1791-1794 in Rostock Theologie u. in Greifswald noch ein Jahr Philologie und Aesthetik. Er wurde dann Hauslehrer, unterstützte seit 1797 seinen Vater im Predigtamt u. folgte 1802 einem Rufe an das Hegelsche Lehr- u. Erziehungs-Institut zu Dorpat. Bereits 1803 lehrte er nach Deutschland zurück, promovierte in Erlurt u. lebte dann eine Zeit lang in Hamburg, worauf

er wieder nach den Ostseeprovinzen ging. Er wurde 1805 Lehrer an der Kreissschule in Wenden, 1814 Oberlehrer in Wenden, nahm 1815 aus Gesundheitsrückichten seinen Abschied und widmete sich nach einer Reise nach Deutschland in Reval dem Buchhandel. Seit 1816 wieder als Gymnasiallehrer theils in Reval, theils in Wenden thätig, trat er 1837 mit dem Titel eines Hofrats in den Ruhestand u. † in Reval am 19. Dezbr. (31. Dezbr. n. St.) 1849.

Schr.: Julie v. Steinau (R.); II., 1796-1797. - Die Geburtstagsfeier (Dr.), 1797. - Gedichte, 1798. - Die Charakter-Probleme, ober: Waldhütte u. Ringe v. Julius Florello (pseud); III., 1800. - Spät-Rosen (Ge.); II., 1842-43.

Rosmelt, Michael, * zu Pleß in Oberschlesien im Dezember 1773, besuchte die Schulen in Pleß, Brieg u. Hirschberg u. studierte von 1791-94 in Halle, Göttingen und Jena die Rechte, worauf er ein Jahr lang Hauslehrer zu Siuzt in Kurland war. Nachdem er die Schweiz bereist, war er 1796 u. 1797 Referendar beim Oberlandesgericht in Brieg, gab aber seine Laufbahn aus Abneigung gegen dieselbe auf und lebte bald in Berlin, Hamburg, Altona u. Dothenhuden. Dann reiste er durch Holland, Frankreich u. die Schweiz nach Petersburg, ging von hier 1802 mit dem georgischen Gesandten Fürsten Garstwan Kwasitsch Tschawtschawab nach Tiflis, bereiste von 1806-08 die Krim, die Türkei zc. u. studierte alsdann in Jena Medizin. Im Jahre 1810 ging er nach England, bereiste 1814 u. 1815 Italien u. lebte dann abwechselnd in Dresden, Berlin u. Hamburg; 1826 unternahm er wieder mehrere Reisen nach Rußland, wo er Konzerte auf der Maultrommel gab, lebte später in Dresden, Halle u. zuletzt in Dres-

lau u. † hier am 18. Jan. 1844 an der Brustwassersucht.

Schr.: Die Aeffin (M.); II., 1800. — Lindor (Seitenstück zu Schlegels Lucinde), 1801. — Reise ins Paulinerkloster, 1801. — Rhapsodische Briefe, 1813. — Reimereien einer Köchin, mit Zugaben, 1816. — Osterblumen (En.), 1827. — Die Waise; II., 1832.

Roethe, Friedrich August, wurde am 30. Juli 1781 zu Lübben in der Lausitz geboren, besuchte bis zum 16. Jahre das Lyceum seiner Vaterstadt, dann das Gymnasium in Baußen, studierte seit 1800 in Leipzig und ward daselbst 1803 Nachmittagsprediger an der Universitätskirche. Später war er eine Zeit lang Hauslehrer daselbst, ging 1806 nach Dresden, um auf der dortigen Bibliothek kirchengeschichtliche Studien zu machen, hielt daselbst auch gelegentlich in gebildeten Kreisen Vorträge über Geschichte u. Philosophie u. folgte 1810 einem Rufe als Professor der Kirchengeschichte u. praktischen Theologie nach Jena, wo er 1813 auch noch Diakonus an der Stadtkirche u. Garnisonprediger wurde. Wegen Kränklichkeit gab er 1819 diese Stelle auf u. wurde Superintendent u. Konsistorialrat zu Alstedt im Weimarschen, wo er am 29. Oktbr. 1850 †. Als Novellist nannte er sich Der Eitstедler bei St. Johannes.

Schr.: Stimmen der Andacht, 1823. — Die Wiederkehr (M.); III., 1843. — Die Psalmen in Kirchengesängen übertr., 1845. — Eine Woche (Dybl-Novelle), 1848. — Lieber u. Sprüche eines Kranken; herausg. v. R. B. Meißner, 1851. — Geistliche Lieder, 1851.

Röttgen, Adolf, * am 28. Mai 1777 zu Neveges bei Langenberg in der Grafschaft Berg als der Sohn eines Bäckers, erlernte das Gewerbe seines Vaters und arbeitete bis Ende

1798 selbst als Bäckergefelle. Er trat dann als Lehrling in eine Handlung zu Krefeld, erlernte darauf die Färberei u. ließ sich 1802 als Kaufmann in Langenberg nieder, wo er am 15. Oktbr. 1838 †.

Schr.: Lazarus v. Bethanien (Dr., herausg. v. N. L. Heilmann), 1807. — Sieben lyrische Gedichte, 1814. — Der Zweifler (Dram. G.), 1823. — Gedichte; hersg. v. Joh. Peter Lange, 1839.

Rohrbue, August Friedrich Ferdinand von, * am 3. Mai 1761 zu Weimar, wo sein Vater herzogl. Legationsrat war, verlor den letzteren halb nach der Geburt, erhielt aber von seiner Mutter eine sorgfältige Erziehung. Nachdem er das Gymnasium zu Weimar besucht, wo Musfäus zu seinen Lehrern gehörte, bezog er 1777 die Universität Jena u. 1778 die zu Duisburg, wo er die Rechte studierte; doch beschäftigte er sich an beiden Orten mehr mit dramatischen Arbeiten als mit seinem Fachstudium, errichtete auch an diesen Orten Liebhabertheater, für welche er mancherlei Versuche schrieb. Im Jahre 1779 kehrte er nach Jena zurück, wo er mit größerem Fleiße seine Studien zum Abschluß brachte, um sich dann 1780 in Weimar als Advokat niederzulassen. Sein Gang zur Satyre zog ihm mancherlei Unannehmlichkeiten zu u. veranlaßte endlich seine Entfernung von Weimar. Er ging 1781 nach Petersburg, wo er Sekretär des Generalingenieurs Bawr wurde u. gleichzeitig die Direktion des deutschen Theaters übernahm. Nach Bawrs Tode wurde er 1783 Assessor des Oherappellationstribunals in Renal, 1785 Präsident des Gouvernementsmagistrats der Provinz Esthland, u. gleichzeitig erfolgte seine Erhebung in den Adelsstand. Im Jahre 1790 besuchte er das Bad Pyrmont, wo er

sein verächtliges Pasquill gegen J. G. Zimmermann „Doktor Wahrdt mit der eisernen Stirn“ schrieb, daß er unter knigges Namen herausgab, reiste dann nach Paris, weilte längere Zeit in Mainz, legte nach seiner Rückkehr nach Esthland seine Aemter nieder u. lebte seitdem auf seinem Landsitz Friedenthal bei Reval, bis er 1797 eine Stelle als Theaterdichter in Wien erhielt. Doch entfremdete sich R. durch seine Eitelkeit u. Reizbarkeit bald das gesamte Theaterpersonal in dem Grade, daß er schon Ende 1799 um seine Entlassung bat, die ihm auch mit lebenslänglicher Pension gewährt wurde. Er zog nun nach Weimar. Bald darauf reiste er in Familienangelegenheiten nach Rußland; kaum hatte er jedoch die Grenze überschritten, so wurde er verhaftet (im April 1800) und nach Sibirien geschickt. Nach 4 Monaten rief ihn jedoch Kaiser Paul zurück, beschenkte ihn mit einem Krongut in Livland u. übertrug ihm mit dem Titel eines Hofrats die Direktion des deutschen Theaters in Petersburg. Nach Pauls Ermordung erhielt er die erbetene Entlassung mit dem Titel eines Kollegienrates. Er wendete sich nach einem kurzen Aufenthalte in Weimar u. Jena 1802 nach Berlin, wo er den „Freimüthigen“ herausgab u. vom Könige von Preußen ein Kanonikat geschenkt erhielt u. zum Mitgliede der Akademie der Wissenschaften ernannt wurde. Nach der Schlacht von Jena begab er sich nach Rußland u. griff aus seinem Versteck den französischen Kaiser u. das Franzosentum in den Zeitschriften „Die Diene“ (1808-09) u. „Die Grille“ (1811-1812) an. Im Jahre 1813 ernannte ihn Kaiser Alexander I. zum russischen Generalkonsul in den preußischen Staaten zu Königsberg; 1816 nach Petersburg berufen, ward er Staats-

rat im Departement der auswärtigen Angelegenheiten u. 1817 mit einem Jahrgehalt von 15.000 Rubeln nach Deutschland gesandt, um über die dortigen Zustände, namentlich „über alle neuen Ideen, welche über Politik, Statistik, Finanzen, Kriegskunst, öffentlichen Unterricht u. in Deutschland u. Frankreich in Umlauf kämen“, direkt an den Kaiser zu berichten. Diesem Auftrage kam R. erst von Berlin, dann von Weimar, München und seit 1818 von Mannheim aus nach. Da er nun in den Ruf kam, über den deutschen Patriotismus ungünstige Berichte geliefert zu haben, u. er außerdem die burschenschaftlichen Bestrebungen mit Hohn u. Spott übergoß, so glaubte der schwärmerische Student Karl Sand ein gutes Werk zu thun, wenn er ihn beseitigte; er erdolchte ihn in seiner Wohnung zu Mannheim am 29. März 1819.

Schr.: Ich (Gef. in Fragmenten), 1781. - Erzählungen, 1781. - Er u. Sie (4 romant. Ge.), 1781. - Die Leiden der Ortenburgischen Familie; II., 1785. - Salbe, oder: Die Enthronung Muhameds; IV., (N.), 1786. - Die Geschichte meines Vaters, 1788. - Die gefährliche Wette (N.), 1790. - Die jüngsten Kinder meiner Laune; VI., 1787-91. - Das merkwürdigste Jahr meines Lebens; II., 1801. - Erinnerungen; II., 1804-05. - Kleine Romane, Erzählungen u.; III., 1805-06. - Leonantine (N.); III., 1808. - Geschichten für meine Bühne, 1812. - Gedichte; II., 1818. - Schauspiele; V., 1797. - Neue Schauspiele; XXIII., 1798-1819. - Opernalmanach f. d. J. 1815 u. 1817. - Almanach dramatischer Spiele; XVIII., 1803-20. - Sämtliche dramatische Werke; XLIV., 1828-29. - Theater; XL., 1841. - Ausgewählte Lustspiele, 1803. - Auswahl dramatischer Werke; X., 1868

(R. 3 Dramen umfassen 15 Trauersp., 60 Schausp., 73 Lustsp., 30 Possen, 11 Parodien u. Travestien, 13 Vor- u. Nachspiele, 17 Opern und Singspiele. Die bekanntesten sind: Der Taubstumme, oder: Der Abbe de l'Epée. - Bayard. - Blind geladen. - Rosen des Herrn von Malesherbes. - Der Edukationsrat. - Die Witwe u. das Reitpferd. - Pächter Feldklimmel v. Toppelkirchen. - Der Freimaurer. - Der Verschwiegene wider Willen. - Der Gefangene. - Die Feuerprobe. - Die respectable Gesellschaft. - Die eifersüchtige Frau. - Die deutschen Kleinstädter. - Die beiden Klingenberg. - Menschenhaß u. Neue. - Pagenstreiche. - Der arme Poet. - Das Posthaus in Treuenbriehen. - Der Rehbod. - Schneider Fips. - Die Stricknadeln. - U. A. w. g., oder: Die Einladungskarte. - Der Vielwiffer. - Der gerade Weg ist der beste. - Der Wirrwarr. - Die Zerstreuten. - Das Landhaus a. d. Heerstraße. - Der häusliche Zwist; u. v. a.).

Kraft, Jsaak Christian, wurde am 5. Febr. 1727 zu Bülbingen in der Wetterau geboren, wo sein Vater Lehrer war. Er verlor denselben schon im 2. Lebensjahre. Seine Mutter verwandte ihr weniges Vermögen auf seine geistige Ausbildung; da aber ihre Mittel zum Studiren nicht ausreichten, so begab sich der Sohn 1747 nach Krefeld, um sich durch Privatunterricht fortzuhelfen. 1760 bezog er — inzwischen verheiratet gewesen u. Witmer geworden — die Universität Duisburg, um Theologie zu studiren, legte bereits im folgenden Jahre sein Examen ab u. erhielt dann eine Anstellung als Lehrer an der lateinischen Schule in Dröy, an der er 1762 auch zum Rektor befördert wurde. Im folgenden Jahre kam er in gleicher Eigenschaft nach Goch bei Kleve, wo er 1791 †.

Schr.: Weihnachtsörner, 1751. - Not- und Danklieder, 1771. - Neue Christenleber, 1784.

Kramer, Maurittius, * am 27. Febr. 1646 zu Ammerswort bei Melbors in Süderditmarschen, war der Sohn eines Bauern, studierte nach Besuch der Melborscher Gelehrtenschule von 1666-69 in Jena Theologie, wurde 1670 Diaconus in Warne (Holstein) u. 1679 Pfarrer baselbst. Er † am 22. Juni 1702.

Schr.: Heilige Andachten (geisl. Br.), 1683.

Krampitz, Friedrich Wilhelm, * am 13. Juni 1790 in Danzig, erblindete in seinem 11. Jahre, bildete sich ungeachtet dessen durch Hilfe seines Gedächtnisses wissenschaftlich aus u. † baselbst am 23. Decbr. 1854.

Schr.: Gedichte, 1815. - Poetische Erzählungen, 1820. - Dichtungen, 1822. - Die Chariten (G.), 1827. - Religion, Liebe u. Treue (Ge.), 1829. - Kriegs-Gefänge; 3. Aufl., 1829. - Entstehung der Blumen (Jb.), 1830. - Snonen und Epigramme, 1832. - Gesänge religiöser Begeisterung, 1834. - Ernste und heitere Stun-den (Ge.), 1837. - Fabeln, 1838. - Früchte günstiger Stimmungen (Ge.), 1841. - Opfer der Andacht u. Liebe, 1843.

Kratter, Franz, * 1758 zu Oberndorf am Lech in Schwaben, studierte in Dillenburg Philosophie, begann dann das Studium der Theologie, das er indes bald wieder aufgab, u. ging nach Wien, wo er noch die Rechte studierte. Er versah dann in Wien einige Zeit die Stelle eines Sekretärs in Privatdiensten u. übernahm, durch seine Neigung für die Bühne bestimmt, 1795 die Direktion des Theaters in Lemberg. Hier † er am 8. Novbr. 1830.

Schr.: Der Augarten in Wien (G.), 1782. - Der junge Maler am Hofe (R.); III., 1785. - Die Kriegstame-

raben (Esp.), 1791. - Das Mädchen von Marienburg (Dr.), 1795. - Das Schleifermädchen aus Schwaben (R.), II., 1798. - Die Verschwörung wider Peter den Großen (Tr.), 1795. - Der Vicekanzler (Schsp.), 1797. - Der Friede am Pruth (Schsp.), 1799. - Eginhard u. Emma (Schsp.), 1799. - Die Familie Klinger, 1802. - Die Skavin v. Surinam (Schsp.), 1803. - Schauspiele, 1795-1804.

Krauer, Franz Regis, * am 5. Juli 1739 zu Luzern, erhielt seine Vorbildung im Jesuitenkollegium daselbst u. trat schon 1756 zu Landsherg in Bayern in diesen Orden. Die ersten Jahre seines Wirkens brachte K. als Magister u. Professor an verschiedenen Gymnasien zu. Zum Priester geweiht, kam er 1768 als Professor der Rhetorik nach Luzern, wo er auch nach Aufhebung seines Ordens viele Jahre lehrte. Er † am 5. Oktbr. 1806, nachdem er wenige Monate vorher zum Chorherrn am Collegiatstifte St. Leobegar in Luzern befördert worden war.

Schr.: Verchtbold, Herzog v. Pählingen (Tr.), 1778. - Kaiser Albrechts Lob (Tr.), 1780. - Oberst Pfyffer (Schsp.), 1783. - Julia Apinula, oder: Die Gefahr der Sicherheit (Tr.), 1783. - Die Grafen von Loggenburg (Schsp.), 1784. - Die Mordnacht zu Luzern (Schsp.), 1787. - Brutus (Tr.), 1800.

Krauer, Johann Georg, Sohn des Staatsrats u. Mitgliedes der Mediationsregierung Dr. Krauer, wurde 1792 zu Rothenburg, Kanton Luzern, geboren, studierte zu Freiburg im Breisgau, wo er auch das Grätkelied dichtete, zu Göttingen u. Genf Medizin u. Naturwissenschaften, wurde 1815 praktischer Arzt u. 1825 Professor der Naturgeschichte am Luzerner Lyceum. 1831 seiner Professur enthoben, wurde er Thalarzt in Urfern, ging von dort nach Hochdorf,

Schongau u. † am 3. Oktbr. 1845 zu Altmühl im Kanton Luzern.

Schr.: Gedichte; II., 1836.

Krause, Johann Gottfried, * am 29. Juli 1685 zu Greußen im Schwarzburgischen, war der Sohn des dortigen Rectors, der später nach Langensalza versetzt wurde, erhielt seine Vorbildung in Weiskensfeld und studierte seit 1704 in Leipzig Theologie. Nach vollendeten Studien wurde er Informator der Söhne des Oberhofmarschalls v. Brühl in Weiskensfeld und 1717 Diakonus daselbst. Im Jahre 1721 kam er als Oberpfarrer u. Superintendent nach Dahme, erhielt auch den Titel eines fürstlich sächsischen Kirchenrats. Er † daselbst am 25. Septbr. 1746.

Schr.: Poetische Blumen bei Freuden- u. Trauerfällen, 1716. - Das Heilig, Heilig, Heilig in dem Heiligtum Gottes (Kantaten), 1716.

Krause, Jonathan, * am 5. April 1701 zu Hirschberg in Schlessien, wo sein Vater Tuchmacher war, besuchte seit 1716 das Elisabeth-Gymnasium in Breslau u. bezog 1718 die Universität Leipzig, um Theologie zu studieren. Nachdem er in Wittenberg die Magisterwürde erlangt u. hierauf in Begleitung eines jungen Abelligen einige Reisen gemacht hatte, wurde er 1726 Erzieher im Hause eines Herrn v. Nostitz, 1728 Diakonus zu Propstheim im Siegnitzschen, 1733 Pfarrer in Siegnitz und 1741 Superintendent u. Assessor des Konsistoriums daselbst. Er † am 13. Dezbr. 1762.

Schr.: Heilige Lieber über die Evangelia, 1732. - Gnade und Wahrheit Gottes in Christo Jesu (geisl. Dr.), 1739.

Krause, Luise, f. Luise von Fink! Krausened, Johann Christoph, * am 16. Juni 1738 zu Zell im Bayreuthischen, wo sein Vater Prediger war, besuchte seit 1753 das Gymna-

sium in Bayreuth u. bezog 1756 die Universität Erlangen, um Theologie zu studieren, verließ aber nachher aus überwiegender Neigung zur Dichtkunst dieses Studium u. wurde Hauslehrer und Sekretär bei dem Oberjägermeister von Schirnding. Im Jahre 1783 wurde er in Bayreuth Kammerregistrator und 1792 wirklicher Kammersekretär. Als solcher † er am 7. Juni 1799.

Schr.: Die Saloppe (Rom. Helbengeb.), 1765. - Fatime, oder: Das Tributmädchen (Schsp.), 1770. - Zama, oder: Die junge Maroccanerin (Schsp.), 1770. - Die Goldmacher (Sp.), 1772. - Die Werbung für England (Sp.), 1776. - Gedichte; II., 1776-85. - Die Fürstenreise (Sp.), 1777. - Albrecht Achilles (Schsp.), 1790. - Die ländliche Feier des Färlentages (Sp.), 1791.

Artschmann, Karl Friedrich, * am 4. Dezbr. 1738 zu Bittau als der Sohn eines Advokaten, erhielt daselbst seine Schulbildung, studierte seit 1757 in Wittenberg die Rechte u. erlangte daselbst 1762 die Würde eines Doktors der Rechte. Im Jahre 1764 begann er in seiner Vaterstadt seine praktische Laufbahn als Oberamtsadvokat, wurde 1774 Gerichtsaktuar und daselbst u. nach 23 Jahren auf eine ziemlich rohe Weise als „Ausgebienter“ in den Ruhestand versetzt. Er † in Bittau am 19. Jan. 1809. Als Dichter nannte er sich Rhingulph den Barden.

Schr.: Römische, lyrische und epigrammatische Gedichte, 1764. Neue Ausg. als: Scherzhafte Gesänge, 1771. - Hymnen, 1774. - Kleine Gedichte. 1. Samml., 1775. - Die feidenen Schuhe (Sp.), 1780. - Letzte Sinngebichte, 1805. - Kleine Romane u. Erzählgn.; II., 1799-1800. - Sämtliche Werke; VII., 1784-1805.

Kreuser, Johann Peter Balthasar, * am 4. Aug. 1795 zu Köln, be-

suchte von 1806-08 die dortige Domschule, seit 1810 die Ecole du second et premier degré, trat 1814 als Lehrender am Jesuitengymnasium ein und wurde 1817 zur weiteren Ausbildung auf Staatskosten zur Hochschule Berlin entsandt, wo er bis Oktober 1820 studierte. Darauf Lehrer beim Gymnasium an Marzellen in Köln, wirkte er als solcher bis 1860, wo er mit dem Titel eines Professors in den Ruhestand trat. Er † am 18. Oktbr. 1870.

Schr.: Dichtungen, 1824. - Die Overstolzen (Tr.), 1833. - Deutsche Rheinlieder, 1841. - Zeitgedichte v. Hans Wohlgenuth (pseud.), 1843. - Dichtungen, 1854. - Rahmenbes u. Unaufgeklärtes. Liebesbüchlein in Reimen, 1857. - Die Maler-Brüder. Eine neuere Künstler-Geschichte, 1861. - Dreikönigenbuch, 1864.

Ariese, Theophil Ernst, * 1785 zu Peistien bei Preussisch-Eylau, studierte seit 1800 in Königsberg die Rechte, ging 1802 als Hauslehrer nach russisch Litauen u. 1804 nach Livland, wo er länger als zehn Jahre blieb. Im Jahre 1816 gründete er zu Fellin eine Erziehungsanstalt für Mädchen, die er 1821 erweitert nach Pernau verlegte. Im Jahre 1828 wurde er Schulinspektor u. wissenschaftlicher Lehrer an der Kreissschule zu Walk u. kam 1830 in gleicher Eigenschaft nach Fellin. Er † 1848.

Schr.: Euphros u. Maria, oder: Der Seher Neu-Griechenlands (Ep. C.), 1824.

Kromm, Johann Jakob, * am 30. Mai 1793 zu Gelnhaar im Kreise Nidda (Hessen) als der Sohn eines Handwerkers, besuchte mit Unterstützung edler Gönner seit 1808 das Gymnasium in Bülbingen und von 1811-14 die Universität Gießen, wo er Theologie studierte. Nachdem er ein Jahr als Lehrer u. Mitprediger zu Ottenau in der Wetterau ge-

wirkt, wurde er 1816 Pfarrer in Selbhaar, 1823 in Großlarben und 1830 in Schwidartshausen, trat 1836 in den Ruhestand u. † zu Wallernshausen bei Ribba am 19. April 1857.

Schr.: Onesimus, der verlorene u. wiedergefundene Sohn (G.), 1822. — Harfentöne (Geistl. Ge.), 1827.

Krosigk, Ernestine von, älteste Tochter des preuß. Geh. Oberrevisionsrates von Krüger, wurde am 21. Oktbr. 1767 zu Berlin geboren und von einer liebenswürdigen Mutter u. trefflichen Lehrern erzogen. Durch Moriz u. Ramler ermuntert, trat sie in ihrem 15. Jahre in der „Berliner Monatschrift“ als Dichterin auf. Im Jahre 1790 wurde sie mit dem preuß. Lieutenant v. Krosigk vermählt. Die spätere Auflösung dieser Ehe und der Tod ihres Vaters (1798) verstimmten sie so, daß sie sich in die Einsamkeit zurückzog. Erst den Bitten ihres Jugendfreundes A. Müchler gelang es, sie den Musen wieder vertrauter zu machen. Im Jahre 1802 gründete sie eine Töch-ter-Lehranstalt, u. stiftete im folgenden Jahre ein Seminar für Erziehungslehrinnen, dem der Minister v. Mas-seeu seinen Schutz angedeihen ließ. Allein die nächstfolgenden Kriegejahre waren dem Gelingen ihrer Schöpfungen nicht günstig, und sie gingen wieder ein. Seit dem Jahre 1814 lebte Ernestine v. K. in stiller Zurückgezogenheit zu Berlin und † daselbst am 10. Mai 1843.

Schr.: Gebichte, 1792. — Novellen, 1805. — Das Dörfchen Larcy, ober: Edelmut u. Liebe (N.), 1805. — Ländliche Stunden, 1806.

Krug von Ribba, Friedrich Albert Franz, * am 1. (14.) Mai 1776 auf dem väterlichen Gute Gatterstädt bei Duerfurt, trat 1791 als Standartenjunker in das sächsische Chevaugleger-Regiment des Prinzen Waldemar ein und machte den

Feldzug in Rußland (1812) mit. Gefangen genommen, wurde er in Kiew, dann in Dialsiod interniert, nach seiner Rückkehr 1814 wegen geschwächter Gesundheit als sächsischer Hauptmann verabschiedet, u. zog er sich ganz den Musen zu leben, auf sein Gut Gatterstädt zurück, das er nur zeitweise verließ, teils um größere Reisen (nach Italien, der Schweiz, an den Rhein) zu machen, teils um seinen Pflichten als sächsischer Deputierter nachzukommen. Er † am 29. März 1843.

Schr.: Gonzalvo v. Cordova (Rit-tergeb. v. Florian, frei übers.), 1817. — Heinrich der Fintler (Hist. Dr.), 1818. — Gebichte, 1820. — Erzählungen u. Romanzen; II., 1821–22. — Romanzen, 1821. — Standerbeg (Heroisch. G.), II., 1823–1824. — Lokal-Umriffe kleiner Reisen; II., 1825–26. — Schwertklingen (En.); II., 1827–30. — Gebetbüchlein, ober: Blide durchs Leben, 1829. — Silberstücken einer Rheinwanderung (Ge.), 1833. — Der Schmieb v. Jüterbogk (Sg. in Romanzen), 1834. — Nachlaßschriften; III., 1855–57.

Krüger, Johann Christian, * zu Berlin 1722, war der Sohn armer Eltern, besuchte erst das Gymnasium zum Grauen Kloster daselbst u. bezog dann die Universität Halle und hierauf Frankfurt a. D., wo er sich dem Studium der Theologie widmete. Durch Armut u. Not gezwungen, mußte er daselbe aufgeben, u. um nicht zu verhungern, trat er 1742 in die Schönmannsche Schauspieler-gesellschaft ein. Mit dieser zog er später nach Leipzig, wo er mit Ra-bener, Schlegel, Cramer, Gisele und Gellert in innigen Verkehr trat, und nach Braunschweig, wo er sich die Freundschaft Gärtners, Eberts, Zachariä erwarb. Seine übermäßigen Anstrengungen führten am 29. Aug. 1750 seinen frühen Tod herbei.

Schr.: Die Geistlichen auf dem Lande (Esp.), 1743. - Sammlung einiger Lustspiele. Aus d. Franz. des Marivaux; II., 1747-49. - Poetische u. theatralische Schriften; herausg. v. Joh. Fr. Lüben (darin die Esp.: Der blinde Chemann. - Die Kandidaten. - Der Teufel ein Bärenhäuter. - Herzog Michel. - Der glückliche Bankrottierer), 1763.

Krüger, Wilhelm Georg, * am 10. Febr. 1774 zu Lüneburg, studierte von 1793-95 in Jena Theologie u. Philosophie, wirkte ein Jahr lang als Erzieher u. Lehrer in Schnepfenthal u. Eisenach und ging 1796 als Hofmeister nach Kurland. Im Jahre 1804 wurde er Konrektor in Libau, 1806 Lehrer an der dortigen Kreis- schule, 1812 Prediger in Baußke (Kurland) u. † daselbst am 2. März 1835.

Schr.: Anton's Reisen in die wirkliche Welt. 1. Bd., 1802. - Vermächtnis eines Einsamen, 1802. - Gesammelte Schriften, 1832. - Die Aeneide Virgils verdeutscht (in B.), 1835.

Krummacker, Friedrich Adolf, * 1767 (nicht 1768; der 19. Juli ist sein Taufstag) zu Ledlenburg in Westfalen, wo sein Vater Hofrath, Justizkommissar u. Bürgermeister war, studierte seit 1786 in Göttingen u. seit 1787 in Halle Theologie, wurde dann Hauslehrer in der Familie des Senators Meyer in Bremen, erhielt aber bereits nach einem Jahre (1790) eine feste Anstellung als Konrektor am Gymnasium zu Hamm. Im Jahre 1793 kam er als Rektor des Progymnasiums nach Mörns, u. 1800 als Professor der Theologie an die Universität Duisburg. Hier entstanden seine Parabeln, die ihm einen ehrenvollen Platz auf dem deutschen Par- nass eingetragen haben. Als 1806 die Universität Duisburg von Preußen an das neuerrichtete Großher-

zogtum Berg überging und sich die Professoren mancherlei Bedrückungen ausgesetzt sahen, siedelte K. nach Münster über und nahm 1807 die Stelle eines reformierten Predigers in Kettwig a. d. Ruhr an. Auf Empfehlung der edlen Fürstin Pauline von Lippe-Delembold berief ihn deren Bruder, der Herzog von Ansbach-Bayreuth, 1812 als Oberhofprediger u. Generalsuperintendent nach Bayreuth, von wo er 1824 als Pastor primarius an der St. Augustinuskirche nach Bremen ging. Hier wirkte er 19 Jahre. Zunehmende Körperschwäche nöthigte ihn, 1843 sein Amt niederzulegen. Er † am 4. April 1845.

Schr.: Die Liebe. Ein Hymnus, 1801. - Parabeln; III., 1805. - Die Kinderwelt (G.), 1806. - Apologien u. Paraphrasen, 1809. - Festbüchlein; III. (Der Sonntag. - Das Christfest. - Das Neujahrsfest), 1808-19. - Das Wörtlein Und, 1811. - Johannes (Relig. Dr.), 1815. - Bilder u. Bildchen, 1823.

Krummacker, Friedrich Wilhelm, Sohn des Vorigen, wurde am 28. Jan. 1796 zu Mörns geboren, besuchte seit 1812 das Gymnasium in Bayreuth u. bezog 1815 die Universität Halle, 1817 die in Jena, wo er sich dem Studium der Theologie widmete. Sofort nach beendeten Studien wurde er Hülfsprediger bei der reformierten Gemeinde in Frankfurt a. M. u. trat hier schon als entschiedenster Gegner des Rationalismus auf. Im Jahre 1823 wurde er Pastor in Ruhrort, 1825 in Gemark im Wupperthal u. 1835 in Elberfeld. Nachdem er 1843 einen Ruf als Professor an das theol. Kollegium zu Merseburg in Nordamerika abgelehnt hatte, berief ihn König Friedrich Wilhelm IV. als Prediger an die Dreifaltigkeitskirche nach Berlin u. 1853 als Hof- u. Garnisonpredi-

ger nach Potsdam. Hier † er am 10. Dezbr. 1868.

Schr.: Gedichte. 1. Bdchn., 1819. – Zionsharfe (Lieber Sammlung), 1827. – Lieber im höhern Chor; ges. und herausg. v. f. Sohne Adolf R., 1871.

Kruse, Laurids, wurde am 6. Sptb. 1778 zu Kopenhagen als der Sohn eines Kapitäns geboren u. studierte seit 1794 baselbst. Er unternahm dann größere Reisen durch Deutschland, die Schweiz u. Frankreich, erhielt 1812 den Titel eines Professors u. machte darauf eine längere Reise durch Deutschland und Italien, von der er 1817 heimkehrte. Seit 1820 lebte er als Privatmann theils in Wandsbeck, theils in Hamburg. Er † zu Paris am 19. Febr. 1840 (nicht 1839).

Schr.: Zahlreiche Novellen, darunter zu merken: Die Totenbraut. – Wahrheit u. Dichtung a. d. Leben; III., 1823. – Sieben Jahre. Beitrag zur geheimen Hofgeschichte d. nordischen Reiches; IV., 1824. – Das geheimnißvolle Haus; II., 1825. – Jugendgeschichte des Herrn de Morbidre; III., 1825. – Das Araberross, 1826. – Kriminalgeschichten u. romantische Erzählgn.; VI., 1827. – Nord und Süd, 1828. – Die Rache, 1829. – Zwiefache Treue, 1829. – Die Verschollene, 1830. – Herr und Diener; II., 1832. – Das schwarze Herz, 1833. – Der Geisterbanner, 1836.

Krüsi, Hermann, * am 12. Mai 1775 zu Gais im Kanton Appenzell, wurde nach harter Jugendzeit 1793 Schulmeister baselbst, wanderte 1800 mit einer Schar armer Kinder zu Pestalozzi nach Burgdorf u. gründete mit ihm das dortige berühmte Erziehungsinstitut, das später nach Iferten verlegt wurde. 1816 trennte sich R. von Pestalozzi u. gründete in Iferten ein eigenes Institut, ging 1822 als Direktor der Kantonschule

nach Trogen u. 1832 als Direktor des Lehrerseminars nach Gais, wo er am 25. Juli 1844 †.

Schr.: Hinterlassene Gedichte; hrsg. v. f. Sohne, 1845.

Ruffner, Christoph, * am 28. Juni 1780 zu Wien als der Sohn eines kunsfliebenden Advokaten, sollte nach Beendigung der philosophischen Studien die juristische Laufbahn beginnen, doch trat er bald davon zurück und erlangte 1803 eine Anstellung beim k. k. Hofkriegsrat. Er stieg später im Staatsdienste bis zum k. k. Hofsekretär u. Konzipisten im Geh. Staats- u. Konferenzrate u. † am 7. (n. a. am 6.) Novbr. 1846.

Schr.: Die Geliebte im Sarge, 1801. – Der Bund der Fellen u. Nagern, 1801. – Sämtliche Lustspiele d. Plautus; metr. überf., V., 1806. – Gedichte, 1818. – Hesperidenhain (Kz., Dn., Sg. u. Zg.); V., 1818–19. – Cervantes in Algier (Schsp.), 1820. – Erzählungen mit Zwischenspielen; II., 1820. – Schilder-Schau; II., 1821. – Artemidor im Reiche der Rösmer; II., 1822–23. – Spaziergang im Labyrinth der Geschichte, 1824. – Lebensbilder (En.), 1824. – Sämtliche Erzählungen; IV., 1826–28. – Minutenspiele; II., 1837–40. – Die Reise des letzten Menschen; III., 1837–40. – Phantasmion (En. zc.), 1839. – Neuere Gedichte, 1840. – Die Malteser (Hist. Schsp.), 1840. – Ulrich, Herzog v. Württemberg (Hist. Schsp.), 1840. – Sauls Tod (Dr.), 1841. – Erzählende Schriften, dramatische u. lyrische Dichtungen; XX., 1843–47.

Ruh, Ephraim Moses, wurde 1731 von jüdischen Eltern in Breslau geboren. Sein Vater, ein begüterter Kaufmann, hatte ihn für das Studium der Theologie bestimmt, doch widmete er sich nach jenes Tode der Handlung u. ging 1762 mit seinem Oheim, dem Münzlieferanten Weitel Ephraim, nach Berlin, wo ihn sein

poetisches Talent mit Menckelssohn, Lessing, Ramler u. a. in freundschaftliche Beziehungen brachte. Im Jahre 1768 verließ er Berlin, durchreiste das westliche u. südliche Europa, verfiel aber nach seiner Rückkehr nach Breslau in Trübsinn, der allmählich in Wahnsinn ausartete. Kaum von seiner 6 Jahre währenden Krankheit genesen, ward er 1785 von einem Schlaganfall betroffen, der ihm den Gebrauch der Sprache raubte. Er † am 3. April 1790.

Schr.: Hinterlassene Gedichte; hrsg. v. Moses Hirschel u. J. J. Kaufch; II., 1792. — Epigramme (Auswahl); herausg. v. Th. Seemann, 1872.

Ruhlmann, Quirinus, * am 25. Febr. 1651 zu Breslau, wo sein Vater Handelsmann war, bezog 1668 die Universität Jena, wo er fünf Jahre weilte und sich, statt mit den Rechtswissenschaften, mit allerhand religiösen Fragen beschäftigte, da er in Folge von Visionen sich zum Heiligen berufen glaubte. Er machte dann große Reisen, um die Religionsparteien zu einigen u. ein eigenes geistliches Reich zu stiften. Er ging zunächst nach Holland, wo er mit Johann Roth von Amsterdam in Verbindung trat, der ihn immer mehr in die Schwärmerei hineinzog. Endlich aus Leyden ausgewiesen, ging er nach England, Frankreich, Rom, Konstantinopel, Amsterdam und zuletzt nach Rußland, wo er aber auf Befehl des griechischen Patriarchen verhaftet u. am 4. Oktbr. 1689 lebendig verbrannt wurde.

Schr.: Unsterbliche Unsterblichkeit Oder Hundert Bierzeilige Grabeschriften, 1668. — Himmlische Liebesrüsse (Geistl. Sonette), 1671. — Lehrreiche Weisheit, Lehr-, Hof-, Tugend-, Sonnenblumen, 1671. — Der Rühlpfalter; III., 1681-86.

Ruhn, Friedrich Adolf, * am 2. Septbr. 1774 in Dresden, erhielt in

Freiberg, wohin sein Vater als Steuereinnehmer versetzt worden war, seine Gymnasialbildung, studierte von 1793-96 in Wittenberg die Rechte, hörte dann noch in Jena die Vorlesungen Fichtes und Schellings u. ging dann nach Dresden, wo er die Leitung der Studien eines jungen russischen Edelmanns übernahm u. sich nebenbei für die juristische Praxis vorbereitete. Im Jahre 1803 übernahm er selbst die Advokatur u. führte sie 40 Jahre lang; in seinen Mußestunden widmete er sich mit besonderer Vorliebe der Poesie, Litteratur u. Naturwissenschaft. In späteren Jahren unternahm R. größere Reisen durch ganz Deutschland, durch einen Teil von Frankreich, Belgien u. der Schweiz. Er † zu Dresden am 29. Juli 1844.

Schr.: Die Lusiade von Camoens (mit Th. Dell übers.), 1807. — Zwölf Lieder eines Sachsen, 1814. — Die Mutter u. ihre Söhne (G.), 1816. — Gedichte, 1820.

Ruhn, Gottlieb Jakob, wurde am 16. Oktbr. 1775 zu Bern als der Sohn eines Buchbinders geboren, besuchte das Obergymnasium seiner Vaterstadt und widmete sich darauf dem Studium der Philosophie und Theologie. Während desselben war er vier Jahre lang Hauslehrer in der Familie des Landvogts v. Robt. Nachdem er 1798 zum Geistlichen ordiniert worden, wurde er Vikar in Sigriswyl, wo die meisten seiner schweizerischen Volkslieder entstanden, u. 1806 Lehrer in Bern, erst an der Elementarschule, dann am Gymnasium, versah auch von hier aus die Vikariate zu Wichtnach u. Bremgarten, jedes ein halbes Jahr. Im März 1812 wurde er Pfarrer zu Rüderswyl im Emmenthale, wo er hauptsächlich dem Armenwesen seine Aufmerksamkeit zuwandte, u. 1824 im Städtchen Burgdorf. Die politischen

Erstütterungen des Jahres 1830 veranlaßten ihn, der allem revolutionären Wesen abhold war, zur Herausgabe mehrerer Flugschriften, die ihm ebenso viele Feinde als Freunde erwarben. Seit dem Jahre 1839 kränkelnd, † er nach einer unglücklichen Operation am 23. Juni 1849.

Schr.: Schweizerische Volkslieder u. Gedichte, 1806. - Sammlung von schweizerischen Ruhreigen, 1812. - Volkslieder u. Gedichte; neu herög. v. F. A. Ottiker, 1879.

Ruhn, Friedrich August, * am 30. Decbr. 1784 zu Eckartsberga als der Sohn eines Justizamtmanns u. Rittergutbesizers, wurde in einer Pension zu Weimar erzogen u. bezog 1802 die Universität Leipzig, um Philosophie zu studieren. Hier war er vielfach litterarisch thätig. 1806 ging er nach Berlin, erlernte hier den Buchhandel und gründete 1808 das „Kunst- u. Industrie-comptoir“, erwarb auch das Journal „Der Freimüthige“ u. gab dasselbe von 1808-25 heraus. Krankheit bewog ihn, seine Handlung Ende 1818 zu verkaufen. Er widmete sich hinfort schriftstellerischer Thätigkeit u. † am 6. Aug. 1829. R. war ein Gegner der Romantiker.

Schr.: Die Reise nach Paris zur Kaiserkrönung (Rom. R.), 1805. - Gedichte, 1808. - Juliane, oder: Wahnsinn u. Kofetterie (R.), 1808. - Kleine Romane u. Erzählgn., 1809. - Der Anekdotensammler; II., 1809. - Der Humorist (En. zc.), 1810. - Novellen, 1810. - Nellen (En.); II., 1810. - Neue Romane u. Erzählgn., 1814. - Mimosen (En.); II., 1822-24. - Zinnien (Rn. u. En.), 1827.

Rühn, Friederike Henriette, pseud. Fioraventi, geborne Jebermann, wurde am 11. Juni 1779 zu Oschatz geboren u. verheiratete sich 1796 mit dem Rathsbuchhalter Rühn in Leip-

zig, der in zerrütteten Verhältnissen lebte u. Schulden halber eingezogen wurde. Seine Frau begleitete ihn ins Gefängnis. Als er frei geworden, errichtete er eine Leihbibliothek, u. diese Art der Beschäftigung führte seine Frau zur Schriftstellerei im schlechtesten Geschmac der Leihbibliotheken. Sie † am 8. Juni 1803.

Schr.: Verbildung und Leichtsinn, oder: Das Tagebuch eines Freudenmädchens, 1800. - Mathilde, die schöne Ueberall u. Nirgendß, 1802. - Gustav Moralino, der edle Banditensohn; III., 1803.

Rühn, Auguste, * 1795 zu Joachimsthal in der Mark Brandenburg als die Tochter eines Arztes, zog nach dem frühen Tode desselben mit der Mutter nach Berlin u. kam nach deren Tode in eine von einer Französin geleitete Erziehungsanstalt, wo sie sich zur Erziehlerin ausbildete. Als solche wirkte sie erst in Dresden, dann in Waldburg in Schlesien u. später in Ratibor, wo sie noch 1825 thätig war.

Schr.: Gedichte, 1826.

Rühnel, Karl, * (nach Angabe eines Stubiengenossen) 1800 (n. a. 1790) in Leipzig, studierte daselbst die Rechte (nicht Theologie) u. † zu Dresden am 22. Febr. 1826.

Schr.: Morgenstunden meiner Muse. 1. Bb. (Ge.), 1824.

Runhardt, Heinrich, * am 2. Febr. 1772 zu Osterholz im Hannoverschen als der Sohn eines Advokaten, besuchte das Lyceum in Bremen, studierte seit 1791 in Helmstedt Philosophie, wurde 1796 Adjunkt der dortigen philosophischen Fakultät, 1798 Subrektor am Katharineum, später Konrektor u. 1806 Professor an dieser Lehranstalt. Er trat 1838 in den Ruhestand u. † am 30. März 1844.

Schr.: Vaterländische Gesänge, 1815. - Poetisches Denkbuch a. d. Zeiten des Leids u. der Freude, 1839.

Kurländer, Franz August von. * 1777 zu Wien, beendete daselbst seine Studien u. trat 1800 bei dem niederösterreich. Landrechte als Auskultant ein; 1805 wurde er Ratsprotokollist daselbst und 1811 Sekretär. Er † am 4. Septbr. 1836.

Schr.: Vom Jahre 1810 bis zu seinem Tode gab er heraus: Almanach dramatischer Spiele für Gesellschaftstheater; VIII Jahrg., fortges. als: Dramatischer Almanach; IX.-XXVII. Jahrg., 1811-37. Die darin enthaltenen Stücke schrieb K. alle selbst; davon wären zu erwähnen: Der Bräutigam wider Willen. - Eine Hülte u. sein Herz. - Der Oheim als Kesse. - Sie ist wahnsinnig. - Der junge Husarenoberst. - Der tote Ehemann. - Die Heirat aus Verzunft. - Der Tote in Verlegenheit zc.

Kurowsky-Eichen, Friedrich von, * am 16. Dezbr. 1780 auf dem Schlosse Eichen bei Königsberg, trat als Offizier in russische Dienste und lebte nach Verlassen derselben als Kommissar der Gewehrfabrik im Kloster Saarn bei Müllheim a. d. Ruhr.

Schr.: Die Zerstörung v. Tantalids (D.), 1815. - Die vier wandernden Helden, 1827. - Sämtliche Werke; IV., 1830-31 (Inhalt: I. Dramatisches. - II.-III. Schönwissenschaftliches. - IV. Der deutsche Liebergarten u. seine Melodien).

Küstner, Karl Theodor von, wurde am 26. Novbr. 1784 zu Leipzig geboren, wo sein Vater Chef eines Banquergeschäfts war, erhielt seine wissenschaftliche Vorbildung auf den Gymnasien seiner Vaterstadt u. studierte seit 1803 in Leipzig u. Göttingen die Rechte. Nach der Schlacht bei Leipzig trat er in das Banner der freiwilligen Sachsen u. machte als Offizier den Befreiungskrieg mit. Nach dem Frieden ernannte ihn der Herzog von Koburg-Gotha zum Hof-

rat. In Leipzig, wo K. seinen Wohnsitz hatte, wurde 1817 vorzugsweise auf seinen Betrieb das städtische Theater errichtet, dessen Leitung er auf eigene Rechnung übernahm und elf Jahre mit vorzüglichem Geschick u. großem Erfolge leitete. Im Jahre 1830 folgte K. einem Rufe als Geh. Hofrat u. Direktor des Hoftheaters in Darmstadt, das indes schon nach einem Jahre geschlossen wurde, und übernahm 1833 die Intendantur des durch Schuldenlast zerrütteten Hoftheaters in München, das er sehr bald wieder zur Blüte brachte. König Ludwig I. v. Bayern ehrte seine Verdienste durch die Erhebung K.s in den Adelsstand. Nach neunjähriger Wirksamkeit in München folgte K. einem Rufe zu lebenslänglicher Anstellung in Berlin, wo er im Juni 1842 die Generalintendantur der königlichen Schauspiele übernahm. Im Jahre 1851 trat er aus Rücksichten für seine Gesundheit in den Ruhestand u. lebte nun als Privatmann erst in Berlin u. seit 1860 in seiner Vaterstadt Leipzig, wo er am 27. Oktbr. 1864 †.

Schr.: Dramatische Kleinigkeiten (Die Vermählte. - Feder u. Schwert. - Die Ehemänner als Junggesellen), 1815. - Die beiden Brüder (Tr.), 1833. - Rückblick auf das Leipziger Stadttheater, 1830. - Vier und dreißig Jahre meiner Theaterleitung, 1853.

Küttner (Küttner), Karl August, * am 30. Novbr. 1749 zu Görlitz als der Sohn eines Buchbinders, besuchte die Schulen in Görlitz u. Gotha, studierte von 1767-72 in Leipzig, ging dann als Hauslehrer nach Rußland, wurde 1774 Lehrer an der Stadtschule in Mitau u. 1775 Professor der griechischen Sprache am akademischen Gymnasium daselbst. Er † am 12. Jan. a. St. 1800.

Schr.: Homers Iliade, übers.;

1771-73. - Horazens Oden, 1. Buch; überf. 1772. - Idyllen des Theokrit, Bion, Moschus u. Koluthus; überf. 1772. - Hymnen. A. b. Griech. des Kallimachus, 1784. - Die Argonauten (G. a. b. Griech.), 1773. - Hero u. Leander (G. a. b. Griech.), 1773. - Dierzehn Oden, 1773. - Kuronia, ober Dichtungen und Gemälde a. b. ältesten kurländischen Zeiten; II., 1791-93.

Rüttner, Karl Gottfried, * am 21. Febr. 1739 zu Pleiße bei Chemnitz, Sohn eines Predigers, besuchte seit 1754 die Kreuzschule in Dresden, studierte seit 1759 in Leipzig Theologie, wurde 1762 Hauslehrer bei einem Herrn v. Carlowig in Ottenbors, 1769 Pfarrer daselbst, 1783 Superintendent zu Seyda u. 1784 zu Pirna, wo er am 18. März 1789 †.
Schr.: Sinngedichte u. Lieder, 1776.

La Coste, Friedrich, * am 26. Novbr. 1769 zu Pforten in der Lausitz, studierte die Rechte in Leipzig, wurde daselbst Notar, beschäftigte sich aber meist mit Schriftstellerei. 1796 kam er als Erzieher nach Wenden in Livland, wurde bald darauf Kreis- u. Dekonomiefiskal u. Sachwalter daselbst, ging 1800 als Advokat nach Riga u. 1822 als Syndikus des Rates nach Perna, wo er am 5. Septbr. 1823 †.

Schr.: Die Taufe u. die Totenfeier (2 Ge.), 1814. - Gedichte; 1. Bd., 1817.

Lafontaine, August Heinrich Julius, * am 5. Oktbr. 1758 (n. a. 6. Oktbr. 1759 — 10. Oktbr. 1756) zu Braunschweig als der Sohn eines Malers, besuchte die Schulen seiner Vaterstadt, seit 1774 die lateinische Schule in Schöningen, studierte darauf in Helmstedt Theologie u. wurde nach kurzem Hauslehrerleben Lehrer am Karolinum in seiner Vaterstadt. Doch schon 1786 nahm er zum zwei-

tenmale eine Hauslehrerstelle an, u. zwar bei dem Obersten von Thadden in Halle, der ihm nach drei Jahren die Feldpredigerstelle bei seinem Regimente verlieh. In dieser Eigenschaft nahm er an dem Feldzuge gegen die Franzosen teil (1792) und kehrte erst 1796 nach Halle zurück. Nachdem er 1801 sein Amt niedergelegt, privatisierte er in Halle, in dessen Nähe er sich ein kleines Gut gekauft hatte, bis zu seinem am 20. April 1831 erfolgten Tode. König Friedrich Wilhelm III., der ein Freund seiner Schriften war, hatte ihm ein Kanonikat am Magdeburger Domstifte verliehen. — Er schrieb unter d. Pseud. Miltenberg, Gustav Freyer und Selchow.

Schr.: Von seinen Romanen sind hervorzuheben: Agathe, ober: Das Grabgewölbe; III., 1817. - Das Haus Dürburg, ober: Der Familienzwist, 1805. - Das Bekenntnis am Grabe; III., 1811. - Die beiden Bräute; III., 1808. - Bürgerfenn u. Familienliebe; III., 1812. - Emma; II., 1809. - Eugenie, ober: Der Sieg der Liebe; III., 1814. - Wenzel Fall u. seine Familie; III., 1810. - Familienpapiere; II., 1806. - Fedor u. Marie, 1805. - Das heimliche Gericht d. Schicksals; III., 1817. - Die Geschwister; II., 1819. - Der Hausvater; III., 1810. - Quinctius Heymeran v. Flammig; IV., 1798. - Amalie Horst; II., 1810. - Iba von Riburg, ober: Das Verhängnis, 1816. - Der Kampf mit den Verhältnissen; III., 1815. - Die Pfarre am See; III., 1816. - Klara bu Pleßis und Klairant, 1801. - Reinhold; III., 1818. - So geht es in der Welt; III., 1803. - Die Stärke des Vorurteils, 1798. - Die Stiefgeschwister; III., 1822. - Das Testament; III., 1809. - Theodor, ober: Kultur u. Humanität; II., 1802. - Die Tochter der Natur, 1806. - Die Verirrungen

des menschlichen Herzens; II., 1796. - Walthar, ober: Das Kind vom Schlachtfelde; III., 1813. - Die Wege des Schicksals; II., 1820. - Rudolf v. Werbenberg, 1819 zc.

Lambrecht, Matthias Georg, * 1748 zu Hamburg, trat frühe als Schauspieler am dortigen Theater auf, ging Ende 1767 zur Döbbelinschen Truppe nach Berlin u. weilte bei derselben mehrere Jahre. Später wirkte er wieder in Hamburg, ging 1782 nach Wien, 1785 abermals nach Hamburg, wo er bis 1786 thätig war, u. 1792 nach München, wo er auch im Jahre 1806 die Direktion der Bühne führte. 1811 wurde er pensioniert, da er sein Gehör eingebüßt hatte. Er bekleidete seitdem die Stelle eines Hoftheater-Bibliothekars u. † in München am 20. Jan. 1826.

Schr.: Neue Schauspiele, für das deutsche Theater bearb., 1786 (Inhalt: Solche Streiche spielt die Liebe. - Der alte Junggeselle. - Und er soll dein Herr sein. - Er hat sie alle zum besten). - Das sechzehnjährige Mädchen (Esp.), 1788. - Vergeltung (Schsp.), 1789. - Der Quast-Mann (D.), 1789. - Hirngespinnste (Esp.), 1792. - List gegen Bosheit (Esp.), 1799. - Liebe u. Freundschaft (Esp.), 1801. - Die Mitternachtsstunde (Esp.), 1801. - Beiträge zum deutschen Theater, 1810. - Die alte schlaue Tante u. ihre Erben (Esp.), 1815.

Lamey, Wilhelm August, * am 3. März 1772 zu Kehl, wo sein Vater, aus Münster im Oberelsaß gebürtig, Kaufmann war, kam in seinem 6. Jahre nach Straßburg, studierte dort die schönen Wissenschaften u. feierte die junge Revolution durch zahlreiche Gedichte. Mit einem heimkehrenden Emigranten, dem er die verlorrenen Söhne ersetzen sollte, ging er nach Ruiss und hielt sich während eines Theils der Schreckenszeit in den

Thälern des Côte d'or auf. Im Jahre 1794 begab er sich auf Pfefels Rat zur weiteren Ausbildung nach Paris, wo er dem deutschen Wesen entfremdet wurde u. französische Dramen schrieb. Unter dem ersten Kaiserreich kam er als Mitglied des Douanengerichts nach Lüneburg und hatte später die Blokade von Hamburg mit durchzumachen. Vom Jahre 1816 ab bekleidete er im Elsaß verschiedene Richterstellen, trat 1844 in den Ruhestand u. † zu Straßburg am 27. Jan. 1861.

Schr.: Gedichte eines Franken am Rheinstrome, 1791. - Delabische Lieber, 1795. - Cato's Tod (Tr.), 1798. - Marius zu Karthago (Dr.), 1799. - Blätter aus dem Hain (Ge.), 1836. - Gedichte, 1839. - Gedichte; II., 1852-54, 1860.

Lampe, Friedrich Adolf, * zu Detmold am 18. (19.) Febr. 1683 als der Sohn eines Predigers, kam nach dem Tode desselben nach Bremen, besuchte hier seit 1698 das akademische Gymnasium, wo er bis 1702 Theologie studierte, bezog dann noch auf kurze Zeit die Universitäten Franeker in Friesland u. Utrecht in Holland u. wurde bereits 1703 zum Pfarrer in Weeze bei Kleve erwählt, von wo er 1706 nach Duisburg versetzt ward. Im Jahre 1709 nahm er einen Ruf als zweiter Pastor an der St. Stephanikirche in Bremen an, wurde auch 1719 zum Pastor primarius an derselben Kirche erwählt, ging aber schon im folgenden Jahre als Professor der Theologie nach Utrecht, wo er bis 1727 blieb. Seitdem Prediger an der St. Ansgarikirche in Bremen, † er als solcher am 6. Dezbr. 1729.

Schr.: (Zwei) Bänblein gottseliger Gefänge; II., 1723-26. - Geistliche Lieber, nach seinem Tode ges. und herausg., 1731.

Lampert, Johann Friedrich Wil-

helm, * am 20. März 1784 zu Lipp-
richshausen in Franken als der Sohn
eines Pfarrers, besuchte seit 1799
das Gymnasium der ehemal. freien
Reichsstadt Windsheim, studierte seit
1801 in Leipzig Theologie, wurde
1805 Vikar u. Pfarrverweser in Uf-
senheim u. 1810 Pfarrer in Ippes-
heim bei Uffenheim, wo er, nachdem
er 1856 in den Ruhestand getreten,
am 31. Jan. 1861 im Hause seines
Sohnes u. Amtsnachfolgers †.

Schr.: Mischlinge. Eine Verärgerte.
1824. - Späting: Fragen, Räthsel u.
Aufgaben, 1827. - Weichen-Kranz.
100 fromme Sprüche, 1829. - Feier-
länge (Ge.), 1832. - Fiboß Julius-
tage. Humor. Reimereien, 1836. -
Gräberweihe (Kr.), 1838. - Markt
Ippesheim (in 50 Vrn.), 1852. - Der
Landmann (Kr.), 1854.

Lamprecht der Pfaffe, ein mittel-
hochdeutscher Dichter geistlichen Stan-
des, dem das „Alexanderlied“ aus
dem letzten Viertel des 12. Jahrhun-
derts zugeschrieben wird. Schon Ru-
dolf von Ems in der ersten Hälfte
des 13. Jahrh. hielt die Dichtung für
das Werk eines deutschen Dichters
dieses Namens, wogegen Neuere die
Ansicht ausgesprochen haben, daß un-
ter Lamprecht wohl der französische
Bampert le Clerc zu verstehen sei,
welcher wenig früher eine altfranzö-
sische „Alexandreis“ dichtete. Der
deutsche Dichter giebt als seine nächste
Quelle das weltliche Buch eines Elbe-
rich von Bisenzun (Aubin de Be-
sançon) an. Das Gedicht ist uns in
doppelter Gestalt erhalten: die eine,
mit ungeregelter Versen, steht trotz
des verkürzten Schlusses dem ur-
sprünglichen Texte näher (abgebr.
bei Diemer „Deutsche Gedichte“ b. 11.
u. 12. Jahrh.“ 1849), während die
andere mit geglättetem Versbau u.
ausgeführtem Schlusse die Mundart
des Dichters besser bewahrt hat (hrsg.
von Weismann; II., 1850).

Landen, Christoph Dietrich Gustav
von der, * am 8. Dezbr. 1780 zu
Landensburg auf Wittow (Rügen),
erzogen in Bergen, Barth u. Wol-
gast, studierte seit 1798 in Greiß-
wald u. Jena die Rechte, machte dann
größere Reisen, lebte darauf zu Gera,
Berlin, von 1806-1811 auf seinem
Gute Neu-Kladow bei Potsdam u.
übernahm dann die Bewirtschaftung
der heimathlichen Güter. 1817 zie-
belte er nach Greißwald und 1821
nach Berlin über, wo er am 11. Mai
1831 †.

Schr.: Blüten der Muse. 1. Bdchn.,
1819.

Lang, Friedrich Karl, * am 27.
Oktbr. 1766 zu Heilbronn in Wür-
temberg, studierte die Rechte u. ließ
sich darauf als Advokat in seiner
Vaterstadt nieder, wo er 1795 Se-
kretär, 1796 Stadtgerichtsassessor u.
1797 Senator wurde. Wegen eines
unglücklichen Bankrotts mußte er
1798 fliehen u. privatisierte seitdem,
sich dem Erziehungsfache widmend,
in Altona, Berlin, Leipzig u. Dres-
den. Im Jahre 1810 gründete er in
Tharandt eine Erziehungsanstalt,
die er 1816 nach Waderbarthstraße
bei Dresden verlegte, wo er am 17.
Mai 1822 †. Er schrieb unter den
Namen Aug. Lindemann, Karl Aug.
Hirschmann, Karl Lang.

Schr.: Ulrich v. Hutten (G.), 1787.
- Gedichte, 1787. - Erholungen; II.,
1791. - Menschenwert u. Menschen-
glück (En.), 1799. - Die Kolonie an
der Donau (Dr.), 1799. - Marten-
thals Rebenlaube; II., 1803. - Som-
merblumen, 1803. - Fabeln u. Er-
zählungen, 1812.

Langbroder, Emanuel Christian
Gottlieb, * am 31. Aug. 1792 zu Ber-
lin, trat nach beendigter Schulzeit
in das Geschäft seines Vaters, eines
Tuchmachers, beschäftigte sich indes
viel mit der Poesie u. veröffentlichte
1824 seine erste Sammlung Gedichte,

die er der Prinzessin Marianne von Preußen widmen durfte. Infolge dessen wurde er 1827 Diener bei dem Sohne der Prinzessin u. 1840 vom Prinzen Waldeemar von Preußen zu dessen Hofstaatssekretär ernannt; doch † er bereits am 24. Oktbr. 1849.
Schr.: Gedichte. Zwei Samml., 1824–29.

Langbein, August Friedrich Ernst, wurde am 6. Septbr. 1757 zu Radeberg unweit Dresden geboren, wo sein Vater Justizamman war, besuchte seit 1772 die Fürstenschule zu Meißen u. bezog 1777, um die Rechte zu studieren, die Universität Leipzig, wo er drei Jahre weilte u. für Bürgers Musealmanach mancherlei poetische Arbeiten förderte. Im Jahre 1781 wurde er als Vice-Aktuar bei dem Justizamte Großenhain angestellt, wendete sich dann 1785 nach Dresden, wo er zunächst als Advokat auftrat, im folgenden Jahre aber eine Anstellung als Kanzlist bei dem Geh. Archiv nachsuchte und erhielt. Bei ganz ungewisser Aussicht auf Weiterbeförderung u. aus Verdruss darüber nahm er 1800 seine Dienstentlassung u. begab sich nach Berlin, um dort als Schriftsteller zu leben. Im Jahre 1820 übertrug ihm die preußische Regierung das Amt eines Censors im Fache der schönwissenschaftlichen Schriften, das er bis zu seinem Tode, 2. Jan. 1835, inne hatte.

Schr.: Gedichte, 1788. – Schwänke; II., 1792. – Liebhaber, wie sie sein sollen, und: Die Totenerscheinung (Zwei Sp.), 1787. – Miscellen, 1793. – Feierabende; III., 1793–94. – Neue Schwänke, 1799. – Talismane gegen die Langeweile; III., 1801–02. – Der graue König (R.), 1803. – Romanische Copien, 1802. – Novellen, 1804. – Die Schule der Eleganz (P.), 1805. – Die Ritter der Wahrheit; II., 1805. – Thomas Kellerwurm (R.), 1806. – Zeitschwingen, 1807. – Franz u. Ro-

salie (R.), 1808. – Der Sonderling u. seine Söhne (R.), 1809. – Der Bräutigam ohne Braut (R.), 1810. – Neuere Gedichte; II., 1812–23. – Die Kleinstädter u. der Frembling (R.), 1814. – Magister Zimpels Brautfahrt (E.), 1820. – Märchen u. Erzählungen, 1821. – Jocus u. Phantastus, 1824. – Herbstrosen, 1829. – Sämtliche Schriften; XXX., 1835–37. – Sämtliche Gedichte; IV., 1838. – Prosaische Schriften; XII., 1847. – Humoristische Gedichte; hrsg. von Jul. Littmann, 1874.

Lange, Ernst, * am 3. Jan. 1650 zu Danzig, war zuerst Sekretär in seiner Vaterstadt u. später in Warschau. Nach seiner Rückkehr nach Danzig wurde er zum Rathsherrn u. Richter gewählt u. versah dieses Amt zum Besten der Stadt viele Jahre lang. Er † 1727.

Schr.: Versuch zur poetisch verbesserten Singendacht (Kr.), 1708. – Gottgeheilte Stunden in 41 Liedern, 1711. – Die Palmen Davids (In deutsche Kr. Übers.), 1720.

Lange, Samuel Gotthold, Sohn des bekannten Schulmanns u. Professors der Theologie Joachim Lange, wurde 1711 zu Halle geboren u. widmete sich daselbst dem Studium der Theologie. Im Jahre 1737 wurde er Prediger in Laublingen bei Halle u. erhielt 1755 die Stelle eines geistlichen Inspektors im Saalkreise. Er † in Laublingen am 25. Juni 1781. Er machte sich bekannt durch seine Versuche, den deutschen Reim durch antike Versmaße zu verdrängen und durch seine mit Pyra gegen Gottscheds Schule 1744 gegründete Privatgesellschaft zur Beförderung der deutschen Sprache, Poesie u. Vereinfachtheit.

Schr.: Thyrsis u. Damons freundschaftliche Lieder (Kr. v. Pyra und Lange, herausg. v. Bodmer), 1745. – Historie von dem gehörnten Sieg-

frieb, dem Zweiten, 1747. - Poetische Betrachtungen über die sieben Worte des Erlösers, 1757. - Oden Davids; IV., 1760. - Sammlung gelehrter u. freundschaftl. Briefe; II., 1769-70.

Langer, Johann, wurde am 7. April 1793 zu Wien als der Sohn eines reichen, dort ansässigen Bürgers geboren. Er genoss eine dürftige Schulbildung, bildete sich aber dann mit rastlosem Eifer selbst. L. verwaltete viele Ehren- u. Gemeinbedämter unentgeltlich zum Nutzen der Gemeinde u. in den Tagen der Gefahr mit Mut, Umsicht und Geistesgegenwart. So war er von 1821-45 Rechnungsführer des Wiener Armeninstituts; von 1825-1849 Ortsschulenaufseher der Josephstadt u. Jägerzelle; von 1825-49 Gerichtsbeisitzer; seit 1825 Mitglied des äußeren Rates; seit 1827 Armenbezirksdirektor zu St. Joseph; seit 1843 Mitglied und Rechnungsführer des Filialvereins zur Beschäftigung brotloser Menschen; seit 1847 Ausschußmann des Wiener Schutzvereins; seit 1848 Mitglied des Wiener Gemeinderats etc. Der vom Kaiser und seinen Mitbürgern hochgeachtete Mann, der sich durch weisse Sparsamkeit u. Thätigkeit zum Millionär emporgeschwungen, † am 29. Jan. 1858.

Schr.: Kränze für die Jugend (Ge.), 1830. - Gedichte; II., 1830. - Erzählungen, Märchen u. Skizzen; II., 1835-36. - Neue Erzählungen und Humoresken; IV., 1838-41. - Gedichte. Neue Folge; II., 1841.

Langhausen, Christian Erhard, * am 10. Oktbr. (n. St.) 1750 zu Rögnigsberg, wurde im Hause seines Großvaters, des dortigen Universitätsprofessors Chrstph. L. erzogen u. studierte daselbst die Rechte. Er ging dann nach Kurland, wo er viele Jahre Hauslehrerstellen versah, wurde 1797 Instanzgerichts-Sekretär in Golbin-gen u. nahm 1814 seine Entlassung.

Er † auf einer Reise am 18. Novbr. (n. St.) 1816 zu Mannheim.

Schr.: Gedichte; herausg. v. Ulrich v. Schlippenbach, 1818.

Laobes, Fr., Pseub. für Friedrich Wilhelm Lomler; s. b. l

Lappe, Karl, wurde am 24. April 1773 zu Busterhusen bei Wolgast in Pommern geboren, wo sein Vater Pöbiger war. Er besuchte die Stadtschule in Wolgast, studierte darauf von 1789-93 in Greifswald u. wirkte dann acht Jahre lang als Hauslehrer in Reinsbagen, Neu-Strelitz, Sophienhof, in Altenkirchen u. erhielt 1801 eine Anstellung als Lehrer am Gymnasium in Stralsund. Wegen Kränklichkeit nahm er 1817 seine Entlassung u. wohnte nun mit seiner Familie anfangs in Steinhagen, dann in Plütze, unweit Stralsund, wo er sich auf eigenem kleinen Besitztum mit ländlichen u. litterarischen Arbeiten beschäftigte. Im Jahre 1823 verlor er durch Brandstiftung Haus, Scheune u. sämtliche Vorräte seiner selbstverlegten Schriften; nur die Handschrift seiner Gedichte konnte gerettet werden. Im Jahre 1842 siedelte er nach Stralsund über, wo er am 28. Oktbr. 1843 †.

Schr.: Gedichte, 1801. - Miranda (G.), 1808. - Glaube, Hoffnung, Liebe, Treue (Ge.), 1810. - Gedichte. Zweite Auswahl, 1811. - Kampfgedichte, 1814. - Alles verflücht, 1823. - Beispiele des Guten; IV., 1824. - Blätter (Ge.); 3 Hefte, 1826-29. - Friedhofskränze, 1831. - Die Insel Felsenburg. Eine Robinsonade, 1834. - Sämtliche poetische Werke; V., 1835. - Blüten des Alters (Ge.), 1841.

La Roche, Marie Sophie, wurde am 6. Dezbr. 1731 zu Kaufbeuern geboren, wo ihr Vater, Georg Friedrich Guter mann, Ehler von Gutershofen, ein sehr gelehrter Arzt, damals lebte. Später kam derselbe als Stadtsyndikus u. Dekan der medizi-

nischen Fakultät nach Augsburg ver-
 seht, wo jede Gelegenheit zu einer
 höheren wissenschaftlichen Ausbil-
 dung der Töchter sorgsam benützt
 wurde. Im Alter von 16 Jahren
 verlobte sich Sophie mit dem dama-
 ligen Leibarzt des Fürstbischofs von
 Augsburg, Johann Ludwig Bian-
 conti; doch löste sich dieses Verhält-
 nis schon nach Jahresfrist, u. Sophie
 zog nun nach Biberach in das Haus
 ihres Großvaters, des Senators Gu-
 termann u. nach dessen Tode in das
 Haus des dortigen Predigers Wie-
 land, des Vaters von dem Dichter
 C. M. Wieland. Der letztere weilte
 damals auf der Schule in Kloster-
 bergen. Als er im Sommer 1750
 ins väterliche Haus zurückkam u. die
 reizende u. geistreiche Sophie sah, er-
 faßte ihn die glühendste Leidenschaft
 u. die feurigste Schwärmerei für sie.
 Zwar trennten während Wielands
 achtjährigen Aufenthalts in Zürich
 Mißverständnisse aus den edelsten
 Beweggründen diesen Bund, dennoch
 bestand zwischen beiden bis in ihr
 hohes Alter hinein ein freundschaft-
 licher Verkehr. Im Jahre 1754 ver-
 mählte sich Sophie auf den Wunsch
 ihrer Eltern mit dem kurmainzischen
 Hofrat Georg Michael Frank v. Lich-
 tensfels, genannt La Roche, der spä-
 ter als Geh. Konferenzrat des Kur-
 fürsten v. Trier in Thal Ehrenbreit-
 stein bei Koblenz lebte. Bei seinem
 Fürsten in Ungnade gefallen, zog er
 sich mit seiner Gattin 1780 nach
 Speyer zurück, von wo beide nach Of-
 fenbach überfieberelten. Im Jahre
 1789 Witwe geworden, überlebte So-
 phie ihren Gatten 18 Jahre u. † am
 18. Febr. 1807.

Schr.: Geschichte des Fräuleins v.
 Sternheim; II., 1771. - Der Eigen-
 sinn der Liebe u. Freundschaft (C.),
 1772. - Rosaliens Briefe; III., 1779
 -81. - Rosalie v. Cleberg a. d. Saube,
 1791. - Morallische Erzählungen; II.,

1782. - Die glückliche Reise (C.), 1783.
 - Die zwei Schwestern (C.), 1784.
 - Briefe an Lina; III., 1785-97. -
 Walbone (C.), 1785. - Neuere mora-
 lische Erzählgn., 1786. - Geschichte
 von Miß Long, 1789. - Schönes
 Bild der Resignation (C.); II., 1795
 -96. - Erscheinungen am See Dneiba;
 III., 1797-98. - Mein Schreibtisch;
 II., 1799. - Fanny und Julie; II.,
 1802. - Liebe-Sitten; II., 1808. -
 Herbsttage, 1805. - Melusinas Som-
 merabende; herausg. v. C. M. Wie-
 land, 1806.

Laubes, Joseph, * zu Wien am 30.
 April 1742, studierte daselbst Philo-
 sophie und die Rechtswissenschaften,
 blieb aber seiner Liebe zu der schö-
 nen Litteratur, namentlich zur dra-
 matischen Poesie, genährt durch den
 Umgang mit gleichgesinnten Freun-
 den, treu u. widmete ihr, nachdem er
 schon in den Staatsdienst getreten,
 noch immer seine Muße. Im Jahre
 1764 trat er bei der k. k. Hofkammer
 ein u. wurde 1773 zum überzähligen,
 1774 zum wirklichen Konzipisten er-
 nannt, in welcher Eigenschaft ihn
 1780 der Tod im Alter von erst 38
 Jahren ereilte.

Schr.: Dramen, meist nach ital. u.
 franz. Stoffen: Der Kavaller von
 gutem Geschmack, 1764. - Die kluge
 Ehefrau, 1764. - Die tugendhafte
 Ehefrau, 1764. - Die verliebten Gän-
 ker, 1764. - Die Verwechslung,
 1764. - Die verhehlichte Pamela,
 1765. - Der bestrafte Ged., 1766. -
 Die verstellte Kranke, 1767. - Die
 Schmitter, 1769 u. v. a.

Lauenstein, Johann Dietrich Chri-
 stian, * am 12. März 1776 zu Ratlen-
 burg bei Korbheim im Hannoverschen,
 studierte in Rinteln und Göttingen
 Theologie, wurde 1800 Prediger in
 Esbeck, 1815 in Rehburg, 1821 Pre-
 digen u. Superintendent zu Holtorf
 bei Nienburg, später Superintendent
 zu Dübhorn, wo er am 6. Juni 1843 †.

Schr.: Gebichte, 1801. — Die Befreiung meines Vaterlandes, 1813.
Lauon, Friedrich, Picub. für Friedrich August Säulze; s. d.!

Lauremberg, Johann, der Schöpfer der deutschen Satyre, wurde wahrscheinlich am 26. Febr. 1590 zu Kostock als der Sohn des Arztes und Professors der Medizin, Wilhelm L., geboren, begann daselbst 1608 seine Studien u. gab schon 1610 ein lateinisches Trauerspiel „Pompejus magnus“ heraus. Nach dem Tode seines Vaters (1612) ging er 6 Jahre lang auf Reisen, besuchte die Niederlande, England, Frankreich u. Italien, begann 1619 in Paris das Studium der Medizin u. erwarb sich 1616 in Rheims den Doktorgrad. Im Jahre 1618 wurde er Professor der Dichtkunst in Kostock u. folgte 1623 einem Rufe als Professor der Mathematik an der Ritterakademie zu Soroe auf Seeland, wo er am 28. Febr. 1658 in trüben Verhältnissen †.

Schr.: Zwo Comoedien (I. Wie Aquilo, der Regent, . . . die eble Prinzessin Orithyjam heimführet. — II. Wie die Harpyja verjagt, u. König Phineus entlebiget wird), 1635. — Beer Schertz-Gebichte. In Redderbütsch gerimet, 1653 (1. Van izigen mandel unde maneeren der minschen. — 2. Van allemobischer Kleibertracht. — 3. Van almobischer sprake unde tisteln. — 4. Van almobischer poestie unde rimen). Neue Außg. v. Lappenberg, 1861.

Laurenti, Laurentius, * am 8. Juni 1660 zu Husum im Schleswigschen, studierte in Kiel u. wurde 1684 Kantor u. Musikdirektor an der Domkirche zu Bremen, wo er am 29. Mai 1722 †.

Schr.: Evangelia Melodica, d. i. Geistliche Lieder u. Lobgesänge, 1700.

Laurenty, Heinrich Karl, * am 18. (30. neuen Stils) April 1780 zu Rahla im Herzogtum Altenburg, wo

sein Vater Rat u. Justizamtmann war, besuchte von 1793–98 die Gymnasien zu Gotha u. Altenburg u. studierte darauf bis 1801 in Jena und Göttingen die Rechte, hörte daneben auch philosophische, philologische, mathematische u. besonders naturwissenschaftliche Vorlesungen. Nachdem er drei Jahre lang als Hauslehrer in der Schweiz thätig gewesen, privatisierte er in Jena, Gotha, Dresden u. Berlin u. ging 1810 nach Kurland, wo er seit 1812 in Daugle u. seit 1816 in Jakobstadt als Lehrer an der Kreissschule wirkte. 1819 nahm er seine Entlassung, ging nach Riga u. wurde hier 1820 wissenschaftlicher Lehrer am Gymnasium, 1824 Oberlehrer für die historischen Wissenschaften, trat 1838 in den Ruhestand u. † am 12. Mai 1840.

Schr.: Ansichten der westlichen Schweiz mit poetischen Schilberungen, 1808. — Denkblätter (Ge.), 1829. — Gebichte, 1839.

Lauson, Johann Friedrich, * am 15. Oktbr. 1727 zu Königsberg i. Pr., studierte daselbst die Rechte, wurde 1751 Lehrer an der Böbenichtschen u. noch in demselben Jahre an der Kneiphöfischen Schule, legte 1765 sein Lehramt freiwillig nieder, lebte eine Zeit lang als Privatmann und wurde dann Roll- u. Plombage-Inspektor am Licent in Königsberg. Er † um 1792.

Schr.: Versuch in Gebichten; II., 1753–54. — Gafforio (Tr.), 1755. — Die Laute (Obe), 1751. — Verschiedene Einzelgebichte.

Lavater, Johann Kaspar, wurde am 15. Novbr. 1741 zu Zürich geboren, wo sein Vater praktischer Arzt und Mitglied der Regierung war. Dreizehn Jahre alt, kam er auf das akademische Gymnasium seiner Vaterstadt und trat Ende 1759 in die theologische Klasse desselben ein, wo er seinen Studien bis 1762 oblag.

Unter seinen Lehrern waren es besonders Brettinger u. Bodmer, die einen großen Einfluß auf sein poetisches Talent ausübten. Gleich nach Beendigung seiner Studien trat er durch eine Anklageschrift gegen den Zürcherischen Altamman Felix Grebel, einen kleinen Tyrannen, in die Oeffentlichkeit, wodurch er sich aber die ganze Zürcher Aristokratie zu Feinden machte. Im Jahre 1763 unternahm L. mit seinem Studienfreunde Heinrich Hess eine Reise nach Deutschland, besonders um sich bei dem Prediger Spalbing zu Barth in Pommern für das geistliche Amt weiter auszubilden, und lernte auf derselben die bedeutendsten Männer Deutschlands kennen. 1764 nach Zürich zurückgekehrt, lebte er 5 Jahre ohne Amt seinen Studien u. schriftstellerischer Thätigkeit, bis er 1769 Diaconus an der hortigen Waisenhauskirche u. 1775 Pfarrer an derselben ward. Inzwischen hatte L. eine Reihe von theologischen Schriften veröffentlicht, in denen er seine religiösen Ueberzeugungen niederlegte, die ein wunderliches Gemisch von Orthogorie, handgreiflichem Aberglauben u. philosophischem Raisonnement darstellten. Trotz alledem war L. ein ebler Charakter und die Zahl seiner Anhänger nicht unbedeutend. Auf seinen Reisen, wo er häufig Reden und Vorträge hielt, wurde er von seinen schwärmerischen Verehrern gleich einem Propheten gefeiert. Besonders war dies in Bremen der Fall, wo ihm der Senat auch das Predigeramt an der St. Augustinikirche antrug (1786). Doch schlug L. dasselbe aus, wurde dafür auch in demselben Jahre zum Pfarrer an der Peterskirche erwählt, an der er seit 1778 schon als Diaconus gewirkt hatte. Die letzten Jahre seines Lebens wurden durch seine Theilnahme an den Wirren der Schweizer Revo-

lution getrübt; er trat ebenso mutig den Härten seiner Kantonalregierung als den Uebergriffen der Demokratie u. den Bedrückungen des franz. Direktoriums entgegen, welches letztere ihn denn auch 1799 nach Basel deportieren ließ u. 3 Monate gefangen hielt. Nach seiner Rückkehr ward er, als er bei Massenas Einzuge in Zürich (26. Septbr. 1799) den verwundeten Soldaten Beistand leistete, durch einen Schuß verwundet, an dessen Folgen er nach langer, schmerzlicher Krankheit am 2. Jan. 1801 †.

Schr.: Außerlesene Psalmen Davids, in Reime gebracht; II., 1765. – Schweizerlieder, 1766. – Hundert christlicher Lieder, 1776. – Zweites Hundert, 1780. – Abraham u. Isaa! (Rel. Dr.), 1776. – Poesien; II., 1781. – Neue Samml. geistlicher Lieder u. Reime, 1782. – Jesus Messias, ober: Die Zukunft des Herrn (G.), 1780. – Jesus Messias, ober: Die Evangelien und Apostelgesch. in Gesängen; IV., 1783–86. – Lieder für Leidende, 1787. – Joseph u. Arimathia (G.), 1794. – Sämtliche Werke; VI., 1836–38. – Ausgewählte Schriften; VIII., 1841–44.

Lawaetz, Heinrich Wilhelm, * am 27. April 1748 zu Rendsburg als Sohn eines dänischen Justizrats, besuchte seit 1764 das akademische Gymnasium zu Altona u. seit 1767 die Universität Leipzig, wo er die Rechte studierte. Nachdem er in Kiel seine Studien beendet, wurde er Regierungsekretär daselbst, dann Synbikus des adeligen Klosters in Uetersen, 1785 Justizrat, 1801 Mitdirektor des königl. Leihinstituts in Altona u. trat 1813 in das Privatleben jurisd. Er † in Altona am 27. Juni 1825.

Schr.: Geistliche Oben und Lieder, 1775. – Die Temperamente (Esp.), 1777. – Sammlung vermischter Lie-

ber, 1790. – Die Diamanten (Schp.), 1793.

Lebrecht, Peter, Pseud. für Ludwig Tied; s. d.!

Lebrun, Karl August, wurde am 8. Oktbr. 1792 zu Halberstadt als der Sohn des dortigen französisch-reformierten Predigers geboren, kam im 3. Jahre in das großelterliche Haus nach Berlin u. erhielt hier später auch seine Schulbildung. Für den Kaufmannsstand bestimmt, mußte er es endlich durchzusetzen, daß seiner Neigung für das Theater Folge gegeben wurde. Er debütierte 1809 am Hoftheater in Dessau, nahm dann verschiedene Engagements an, so 1810 in Memel, 1812 in Würzburg, 1815 in Mainz u. ward 1817 für das in Hamburg zu errichtende Apollotheater gewonnen, von welchem er 1818 zum Stadttheater überging. Bald war er der Liebling des Publikums. Seine Mußestunden widmete er dramatischen Arbeiten. Fast jedes Jahr gab er auf andern Bühnen Deutschlands Gastrollen. Nach dem Tode des Direktors Herzfeld wurde L. u. J. L. Schmidt die Direktion übertragen, u. L. verwaltete sie vom 1. April 1827–37. Seitdem privatisierte er in Hamburg u. trat nur noch in Gastrollen in größeren Städten Deutschlands auf. Er † am 25. Juli 1842 in Hamburg.

Schr.: Kleine Lustspiele u. Poffen, 1816 (Inhalt: Die Empfehlungsbriefe. – Liebe u. Geheimnis. – Der Krämerzwist in Fehdingen. – Die diebische Elster). – Neue kleine Lustspiele u. Poffen, 1818 (Inhalt: Alles gesoppt. – Die Zubringlichen. – Weiberlist und Männertreue. – Shakespear). – Neueste kleine Lustspiele u. Poffen, 1820 (Inhalt: Ich irre mich nie. – Der Sylvesterschlaf. – Die beiden Philibert. – Der Unschlüssige. – Man muß nichts übertreiben. – Der alte Jüngling). – Erzählun-

gen u. Verseleien, 1820. – Lustspiele; II., 1822 (Inhalt: Pommersche Intriguen. – Lehrer, Schüler u. Korrektor. – Marquis Pomenars. – Mittel und Wege. – Er ist sein eigener Gegner. – Ninon, Molière u. Tartüffe. – Die Schauspieler). – Neue Bühnenspiele; II., 1825–30 (Inhalt: Humoristische Studien. – Die Wette. – Eine Freundschaft ist der andern wert. – Die Stimme der Natur. – Zeitspiegel. – Hans Luft). – Lustspiele u. Poffen v. L. E. Picard; für die deutsche Bühne bearb., 1826. – Lustspiele u. Erzählungen, 1827. – Vor- u. Nachspiele für die Bühne; II., 1833–34 (Inhalt: Bielliebchen. – Die Fledermäuse. – Der Beseffene. – Brief u. Antwort. – Sympathie. – Der Weiberfeind. – Die kinderlose Ehe. – Der freiwillige Landsturm. – Ein Fehltritt. – Poesie u. Prosa. – Nr. 777. – Die Verstorbenen. – Die Intrigue aus dem Stegreif). – Spiele für die Bühne; II., 1838 (Inhalt: Die eiserne Maske. – Die Drillinge. – Till Eulenspiegel. – Der Elsenhügel. – Die heimliche Ehe. – Die Puritanerin. – Nachbarliche Späße). – Lustspiele u. Poffen, 1839.

Legner, Johann Ehrenfried, * am 6. Jan. 1788 in Boberröhrsdorf in Schlessen, studierte Medizin, war 1813 Arzt beim Militär Lazarett in Löwenberg, später in Kalisch, wurde 1815 Kreisphysikus in Militsch, 1817 in Löwenberg u. † daselbst am 10. Aug. 1819.

Schr.: Poetischer Nachlaß; herög. v. J. G. Roth, 1820.

Lehmus, Johann Adam, wurde am 2. Jan. 1707 zu Rothenburg a. d. Tauber als der Sohn des dortigen Gymnasialrektors geboren, studierte in Jena Theologie u. wurde, nachdem er seit 1729 in seiner Heimat privatistert hatte, 1734 Pfarrer in Schedenbach, 1735 Diaconus in seiner Vaterstadt u. 1745 Pastor daselbst.

Seit 1762 auch Superintendent, † er am 13. Febr. 1788.

Schr.: Davids Psalter, ober: Neues vollst. evang. christl. Gesangbuch, 1762. – Jesus in mehr als 100 Bildern, 1766. – Jesus in 365 Dben u. Liedern, 1771.

Rehne, Johann Friedrich Franz, * am 8. Septbr. 1771 zu Gernshelm, kam nach dem frühen Tode seiner Eltern 1780 nach Mainz zu seinem Oheim, dem Forstrat u. Professor Mühlentampf, studierte daselbst und nahm thätigen Anteil an der Bewirklichung der durch die französische Revolution hervorgerufenen Ideen. Im Jahre 1799 wurde er Professor der schönen Wissenschaften an der Universität Mainz, nach Aufhebung derselben Procureur gerant am Lyceum u. nach dem Frieden städtischer Bibliothekar. Er † am 15. Febr. 1836.

Schr.: Versuche republikanischer Gedichte. 2 Samml., 1796–1800. – Gesammelte Schriften; herausg. v. Ph. H. Külü; V., 1836.

Rehr, Leopold Franz Friedrich, wurde am 3. September 1709 zu Kronberg bei Frankfurt a. M. geboren, wo sein Vater als nassauischer Hofrat lebte, besuchte das Gymnasium zu Idstein u. bezog dann 1729 die Universität Jena, wo er Theologie studierte, welches Studium er in Halle unter F. F. Rambach und G. A. Franke fortsetzte. Nach Beendigung desselben berief ihn die Herzogin von Anhalt-Köthen 1731 zum Hofmeister der Prinzessinnen, und 1740 wurde er Diakonus an der Lutherischen Kirche in Köthen. Während eines Besuchs in Magdeburg erkrankte er daselbst u. † nach wenigen Tagen am 26. Jan. 1744.

Schr.: Leben u. Lieber; hrag. v. C. G. (iesen), 1747. – Himmlisches Vergnügen in Gott (Geistl. Dr.), hrag. v. Sam. Helmich, 1757.

Reisewitz, Johann Anton, * zu Han-

nover am 9. Mai 1752, war der Sohn eines wohlhabenden Weinhändlers, der seinen Wohnsitz bald nach des Sohnes Geburt nach Celle verlegte. Hier erhielt der junge R. seine Schulbildung u. bezog dann 1770 die Universität Göttingen, wo er sich dem Studium der Rechte widmete, auch Mitglied des bekannten Hainbundes wurde. Im Herbst 1774 verließ er diese Stadt, um sich der Advocatur zu widmen. Nach vorübergehendem Aufenthalt in Celle u. Hannover siedelte er im November 1775 nach Braunschweig über, wo er mit Eschenburg, Lessing, Mauvillon u. a. in Verbindung trat. Bei einem Besuch in Berlin im Sommer 1776 lernte er auch Nicolai u. in Weimar 1780 Goethe, Herber und Wieland kennen. Im Jahre 1778 wurde er Sekretär der Landschaft in Braunschweig, 1780 mit dem Titel Hofrat zum Lehrer des Erbprinzen berufen u. im folgenden Jahre mit einer Pfründe als Kanonikus am St. Blasiusdom beschenkt; 1790 wurde er Mitglied der Regierung, 1792 Sekretär bei der Geh. Kanzlei, 1801 zum Geh. Justizrat u. Referenten im Geheimratskollegium u. 1805 zum Präsidenten des Ober-sanitätskollegiums ernannt, † aber schon am 10. Septbr. 1806.

Schr.: Julius v. Tarent (Tr.), 1776. – Sämtliche Schriften; herausg. v. Dr. Schweiger, 1838.

Reitner, Karl Gottfried Ritter von, wurde geboren am 18. Novbr. 1800 zu Graz in Steiermark als der älteste Sohn des steiermärkischen ständischen Rechnungsrats Kajetan Franz von R., der aber bereits 1805 †. Die Mutter vermählte sich 1807 zum zweitenmale mit Johann Pöbony, damals k. k. Kameralverwalter zu Rothenfels in Obersteiermark. Hier verlebte R. seine ersten Knabenjahre, kam dann aber wegen der Unzulänglichkeit des Schulunterrichts auf dem

Lande wieder zu den Großeltern nach Graz, wo er seit dem Herbst 1811 das Gymnasium und seit 1813 das k. k. Konvikt besuchte u. 1818 die Universität bezog, an der er zunächst Philosophie u. Geschichte u. dann die Rechte studierte. Nach Beendigung seiner Studien gedachte L. sich dem Lehrstande zu widmen und bozierte auch als provisorischer Professor am k. k. Gymnasium zu Cilli und später wiederholt an jenem zu Graz. Allein da die Lehrerstellen an den Gymnasien u. selbst an den philosophischen Lehranstalten Oesterreichs damals häufig mit Ordensgeistlichen besetzt wurden, so bot diese Laufbahn wenig Aussicht, u. L. entschloß sich daher in die Dienste der steiermärkischen Stände zu treten, deren Körperschaft er ohnehin durch seine Abstammung angehörte. Er wurde zunächst bei den, eine litterarische Vorbildung bedingenden Arbeiten am Johanneum, bald aber bei den ständischen Konzeptsgeeschäften verwendet u. 1827 zuerst als Mitglied in die steiermärkische Ständeverammlung eingeführt, die ihn 1836 zum zweiten und 1837 zum ersten Ständesekretär erwählte. Im Jahre 1854 trat er in den Ruhestand u. begab sich nach Italien, um seine und seiner Gattin schwankende Gesundheit zu kräftigen. Er verlor aber schon nach wenigen Monaten seine Lebensgefährtin in Pisa u. lehrte mit ihrer Leiche nach Graz zurück, wo er hinfort in großer Zurückgezogenheit seinen litterarischen Beschäftigungen lebte, bis ihn 1858 der Erzherzog Johann zu einem der drei Kuratoren des von ihm gegründeten Johanneums ernannte, welches Ehrenamt er bis 1864 bekleidete. Seitdem lebt L. wieder ganz seiner Ruhe, nur den ihm 1863 übertragenen Vorstz in der unter seiner Mitwirkung 1869 entstandenen Deutschen Schil-

ler-Zweigstiftung hat er beibehalten. In den Jahren 1870 u. 1880 wurden ihm bei Gelegenheit seiner 70. u. 80. Geburtstagsfeier großartige Ovationen dargebracht. Die Universität in Graz ernannte ihn 1880 zum Dr. phil.

Schr.: Gedichte, 1825, 1857. — Styria u. die Kunst (Vorspiel), 1825. — König Loredo (Tr.), 1830. — Leonore (D.), 1835. — Herbstblumen (Ge.), 1870. — Novellen u. Gedichte, 1880.

Pembert, Johann Wilhelm, hieß eigentlich Wenzel Tremler u. wurde am 21. März 1779 zu Prag geboren. Er begann dort das Studium der Rechte, gab aber seinem unbezwinglichen Gange zur Bühne nach u. schloß sich 1800 einer wandernden Schauspielergesellschaft an. Zu Annaberg im sächsischen Erzgebirge betrat er zum erstenmale die Bretter; später spielte er in Stettin. Hier lernte ihn die berühmte Bethmann-Ungelmann kennen, die ihn an Seconda in Dresden empfahl, wo er auch 1805 engagiert wurde. Zwei Jahre später ging er an das königliche Hoftheater in Stuttgart und 1817 auf Schreyvogels Veranlassung an das Hofburgtheater in Wien, an welchem er als ausübender Schauspieler bis zum Jahre 1833 wirkte. Darauf wurde er Oberinspizient u. Konsulent desselben. 1842 trat er in den Ruhestand u. † zu Mödling bei Wien am 5. Juli 1851 (nicht 1838).

Schr.: Schauspiele. 1 Bb., 1813 (Inhalt: Der Trauring. — Der Dichter und der Schauspieler. — Arete, ober: Kindestreue). — Dramatische Spiele, 1816 (Inhalt: Der Chemann in der Klemme. — Prof. Galler. — Die Verwandtschaften des Großveziers. — Der Gemahl von ungefahr. — Die verbündeten Truppen). — Taschenbuch für Schauspieler u. Schauspielerfreunde a. d. J. 1816, 1817, 1821

-23. - Federproben (En. u. An.). 1821. - Dramatische Neujahrsgabe für 1827 (Inhalt: Maria Stuart's erste Gefangenschaft. - Ehrgeiz in der Küche). Almanach dramatischer Spiele f. b. J. 1833, 1836, 1845 (Inhalt: Der Mann meiner Frau. - Die unbefiegbare Leidenschaft. - Die Untröstlichen. - Der Freund und die Krone. - Bahn u. Wahnsinn. - Der Mentor. - Die homöopathische Kur. - Kenilworth. - Im zweiten Stock). - Novellen, 1836.

Lempelius, Gerhard Wilhelm Amanbus, * am 25. Dezbr. 1761 zu Kiel, studierte Theologie, wurde 1784 Konrektor an der Domschule in Schleswig u. 1792 Pastor zu Røgenbüll in der Landschaft Eiderstedt. Seit 1838 erblindet, † er am 4. Febr. 1846.

Schr.: Gedichte, 1802. - Der Kalamb (G.), 1805. - Gedichte, 1817.

Lengensfelder, Johann Nepomuk, wurde 1758 zu Straubing in Bayern geboren, widmete sich dem Studium der Rechte, wurde aber dann Schauspieler. Wegen zerrütteter Gesundheit mußte er die Bühne verlassen u. †, von aller Welt verlassen, bei den barmherzigen Brüdern in München am 25. Juni 1783.

Schr.: Die neuen Bestalinnen (Schsp. in A.), 1777. - Ludwig IV., der Bayer (Schsp.), 1780.

Lenzig, Friedrich, wurde 1797 zu Mainz geboren, besuchte die Gymnasialklassen u. den philosophischen Kursus des bischöflichen Seminars daselbst, widmete sich dann aber dem Kaufmannsstande. Er hielt sich mehrere Jahre in St. Gallen auf u. lebte dann als Privatmann in Mainz, wo er am 6. April 1838 †.

Schr.: Etwas zum Lachen (Ge. in pfälz. Mundart und hochdeutscher Sprache), 1830. - Die Weinproben (Kom. Mainzer Lokalscenen), 1836.

Lenz, Ludwig Friedrich, * am 26. Mai 1717 zu Altenburg, † daselbst

als Hofrat u. Kreisamtmann am 8. Juli 1780.

Schr.: Ueber die Liebe (G.), 1749. - Freymäurerlieder (b. erste Samml. deutscher Lieder dieser Art), 1746. - Mahomed; II. (Tr.), 1751. - Gedichte verschiedenen Inhalts, 1781.

Lenz, Jakob Michael Reinhold, * am 12. Jan. 1751 zu Schwegen in Livland als der Sohn eines Geistlichen, der 1759 nach Dorpat berufen wurde, erhielt hier seine wissenschaftliche Vorbildung und studierte seit 1768 in Königsberg Theologie. Nach beendigten Studien ging er 1771 als Gesellschafter zweier jungen Edelleute aus Kurland nach Straßburg u. trat hier in nähere Verührung mit Goethe, Salzmann und anderen Mitgliedern des dortigen litterarischen Kreises, lernte auch von hier aus in dem nahen Sessenheim Goethes „Friederike Brion“ kennen, zu der er eine leidenschaftliche Zuneigung faßte. Da dieselbe indes nicht erwidert wurde, trennte er sich von ihr, ging erst nach Landau, dann nach Straßburg und im März 1776 nach Weimar, wo er von Goethe u. Wieland freundlich aufgenommen u. seines lieblich-poetischen Wesens wegen von jedermann gern gesehen wurde. Ein Pasquill auf die Herzogin Amalte und andere Personen der weimarschen Gesellschaft machte schließlich seine Entfernung nötig, zum Leidwesen selbst der Verspotteten. L. ging 1776 nach der Schweiz, wo sich Lavater in Zürich seiner liebevoll annahm, um so mehr, als dieser schon damals Spuren von Geistesstörung an L. entdeckte. Im Jahre 1778, als sich L. im Emmendingen bei Schloffer aufhielt, kam sein Wahnsinn zum vollständigen Ausbruch. Er wurde im folgenden Jahre in seine Heimat geholt, lebte später in PETERSBURG, ROSLAU u. a. Städten, zeitweise sogar frei von seinem Wahnsinn.

u. † in größtem Glend am 24. Mai 1792 in Moskau.

Schr.: Die Landplagen (G.), 1769. - Lustspiele nach dem Plautus f. d. deutsche Theater, 1774. - Der Hofmeister (Komödie), 1774. - Das leidende Weib (Tr.), 1775. - Die Freunde machen den Philosophen (Esp.), 1776. - Der neue Menoza (Komödie), 1776. - Die Soldaten (Esp.), 1776. - Flüchtige Aufsätze; herausg. v. Kayser, 1776. - Der Engländer (Dram. Fantasie), 1777. - Gesammelte Schriften; herausg. v. L. Tied; III., 1828. - Der verwundete Bräutigam (Schsp.); aufgefunden u. herausg. v. Prof. C. L. Blum, 1845.

Lenz, Johann Reinhold, Nefse des Vorigen, wurde zu Bernau in Livland am 14. Novbr. (a. St.) 1778 geboren, besuchte das Lyceum in Riga, das Collegium Fridericianum zu Königsberg u. trat dann in die kaiserlich russische Garde zu Pferde, verließ aber nach dem Tode der großen Katharina den Militärdienst, um sich der Bühne zu widmen. Er debütierte mit Beifall in Petersburg, setzte seine Laufbahn unter dem Künstlernamen K l h n e auf den Bühnen von Königsberg, Breslau u. a. m. fort, bis er endlich in Hamburg 1814 feste Anstellung beim Stadttheater fand; 1827 wurde er zum Regisseur für das recitierende Schauspiel selbst ernannt. Nachdem er in den vierziger Jahren von der Bühne sich zurückgezogen, nahm er in Riga seinen Wohnort u. besuchte von hier aus als dramatischer Recitator Dorpat u. andere Orte der Ostseeprovinzen. Er † am 7. Febr. (19. n. St.) 1854.

Schr.: Schauspiele nach Walter Scott; II. (Die Flucht nach Kenilworth). - Das Gericht der Templer, 1825. - Lustspiele; II., 1835 (Inhalt: Karl II., ober: Der lustige Monarch.

- Hochmut kommt vor dem Fall. - Katharina II. u. ihr Hof. - Margaretha v. Valois u. die Mißvergünstigen im J. 1579. - Die Nacht der Irrungen. - Die vornehme Welt in der Bedientenstube).

Leo, Friedrich, * zu Hof im Voigtlande 1748, wirkte als Schauspieler, besonders seit 1784 in Karlsruhe u. seit 1795 in Hamburg, wo er am 4. Juni 1811 †, nachdem er wenige Monate zuvor in Pension getreten war.

Schr.: Die Universitätsjahre, ober: Leichtsinn u. Rache (Dr.), 1790. - Die Witte, ober: Treue siegt (Esp.), 1790. - Schulden ohne Geld zu zahlen (Esp.), 1791. - Der Generalmarsch (Tr.), 1793. - Der Ehetöufel (Esp.), 1799.

Leo, Sophie Auguste, f. Leontine Romainville!

Leon, Gottlieb von, * am 16. April 1757 zu Wien, studierte daselbst und wurde 1782 als Skriptor an der Wiener Hofbibliothek angestellt, bei welcher er 1816 zum Rusloß vorrückte. Zu Ende des Jahres 1827 trat er in den Ruhestand u. † zu Wien am 17. Septbr. 1832.

Schr.: Gebichte, 1788. - Rabbiniſche Legenden, 1821. - Wiener Musenalmanach; herausg. 1795-96. - Apollonion. Taschenbuch, herausg. mit Ratschky u. Kreis, 1807-08.

Leopold, Georg August Julius, * am 17. Oktbr. 1755 zu Leitmbach in der Grafschaft Hohnstein, besuchte das Gymnasium in Jßfeld, studierte von 1774-1777 in Jena Theologie, wirkte dann drei Jahre als Hauslehrer und wurde 1782 Pfarrer in Steigerthal = Buchholz (Grafschaft Hohnstein). 1799 wurde er nach Neustadt versetzt, 1822 vom Grafen Stolberg-Hohnstein zum gräflichen Konsistorialrat ernannt u. † als solcher am 8. Juli 1827.

Schr.: Müllers Freuden und Leiden; III., 1780-1781. - Vermischte

Schriften, 1781. - Der Winter (G.), 1788.

Lessing, Gottbold Ephraim, wurde am 22. Jan. 1729 zu Kamenz in der sächsischen Oberlausitz geboren, wo sein Vater Oberpfarrer war. Nachdem er bis zum 12. Jahre den Privatunterricht desselben und den Unterricht im Lyceum seiner Vaterstadt genossen, kam er auf die berühmte Fürstenschule zu Meissen, wo er sich durch Fleiß u. Geist vor allen hervorthat und die einzelnen Klassen sehr schnell durchlief. In der Klosterlich eingerichteten Anstalt überwogen der Religionsunterricht, dem allein 25 Stunden wöchentlich eingeräumt waren, u. der Unterricht in den alten Sprachen. L. betrieb außer den vorgeschriebenen noch eifrig private Studien, beschäftigte sich namentlich mit neueren Sprachen und den höheren Aufgaben der Mathematik u. versuchte sich gleichzeitig in der Poesie, indem er den Anakreon übersezte und nachahmte; auch sein Drama „Der junge Gelehrte“ entstand bereits hier in erster Anlage. Im Jahre 1746 bezog L. die Universität Leipzig, in der Absicht, Theologie zu studieren. Ganz im Gegensatz zu der Klosterlichen Abgeschlossenheit der Fürstenschule ging nun ein leichtes, heiteres Leben an, u. Leipzig, damals die eleganteste deutsche Stadt, bot Gelegenheit genug dazu. Da er in seinem Benehmen selbst etwas Linkisches, Unbeholfenes fand, so nahm er Unterricht im Tanzen, Fechten u. Reiten u. gab dadurch seinem Körper Freiheit u. Gewandtheit. Die Vorlesungen der Professoren zogen ihn wenig an, die theologischen am wenigsten, u. er besuchte sie sehr unregelmäßig. Desio größer war sein Interesse für das Theater. Er hatte das Glück, mit der berühmten Schauspielerin Friederike Neuber bekannt zu werden, u. als es ihm

geling, sein Lustspiel „Der junge Gelehrte“, das er noch einmal umgearbeitet hatte, durch dieselbe auf die Bühne gebracht u. vom Publikum beifällig aufgenommen zu sehen, war sein Lebensweg so ziemlich entschieden. Zwar hörte er die philosophisch-theologischen Vorlesungen des berühmten Ernesti, welcher unter allen Zeitgenossen den Geist des Altertums am genialsten lebendig zu machen verstand, u. die des Archäologen J. B. Christ mit besonderer Vorliebe, doch blieb seine private Beschäftigung mit der Poesie u. Literatur vorherrschend, und durch den Umgang mit Kästner, Zacharia, J. A. Schlegel, Chr. Feltz Weiße, besonders aber mit seinem Landsmann, dem talentvollen Chr. Mylius, wurde er darin nur noch mehr bestärkt. Unden von letzterem herausgegebenen Zeitschriften beteiligte sich L. mit kleinen lyrischen und epigrammatischen Dichtungen u. mit dem Lustspiel „Damon, oder: Die wahre Freundschaft“. Plötzlich wurde L. von seinem Vater, dem der Lebensgang des Sohnes nicht zusagte, 1748 nach Hause berufen; aber auf das Versprechen hin, sich hinfort ernstlich den medizinischen u. philologischen Studien zu widmen u. sich auf die akademische Laufbahn vorzubereiten, durfte L. zu Ostern 1748 wieder nach Leipzig zurückgehen. In dessen frönte er nach wie vor seiner Theaterleidenschaft und schrieb auch manches kleine Drama, bis sich endlich die Neubersche Gesellschaft auflöste u. damit L.'s Interesse für das Schauspiel nachließ. Unbesonnene Verbürgung für einige Mitglieder jener Gesellschaft stürzte L. in Schulden, so daß er sich seinen Gläubigern durch heimliche Entfernung von Leipzig entziehen mußte. Er ging nach Wittenberg. Allein eine Krankheit, die ihn hier niederwarf, sowie das

Drängen seiner Gläubiger versecten ihn in eine so trübe Seelenstimmung, daß er beschloß, mit seinen Stipendien seine Schulden zu bezahlen, die Universitätsstudien aufzugeben u. sich von seiner Feder zu ernähren. Zwar ließ er sich im Herbst 1748 an der Universität Wittenberg als Mediziner immatrikulieren, folgte aber schon im Dezbr. seinem Freunde Mylius nach Berlin, gründete mit ihm die Zeitschrift „Beiträge zur Historie u. Aufnahme des Theaters“ und erhielt 1751 die Redaction des Feuilletons der genannten Zeitung, zu welcher er gleichzeitig ein Beiblatt „Das Neueste aus dem Reiche des Witzes“ herausgab, in dem er mit unerhörter Freimüthigkeit Rousseaus Schrullen, Voltaires Anmaßung, Diderots Schwächen verurteilte, unter den Deutschen aber besonders „den großen Duns“ in Leipzig (Gottsched) angriff. Dem Wunsche des Vaters folgend, der Mylius für einen gefährlichen Freigeist u. den Umgang seines Sohnes mit ihm für verberblich hielt, verließ L. im Dezbr. 1751 das „ungläubige“ Berlin u. begab sich nach Wittenberg, wo sein jüngerer Bruder studierte. Hier vertiefte er sich wieder in streng wissenschaftliche Studien u. erwarb die Würde eines Magisters, worauf er wieder nach Berlin zurückellte, um seine literarische Wirksamkeit mit verdoppeltem Elfer fortzusetzen u. zu erweitern. Er nahm seine feuilletonistische Thätigkeit wieder auf, gab eine Sammlung vermischter „Schriften“ heraus, veröffentlichte die Werke seines inzwischen zu London gestorbenen Freundes Mylius u. eröffnete eine „Theatralische Bibliothek“ (1754–1758). Eine Reihe von Freunden, Ramler, Moses Wendelssohn, Nicolai, die ihm für sein ganzes Leben treu blieben, regte ihn durch ihren Umgang zu poetischer Thätigkeit an.

Aus diesem Verkehr ging das erste bürgerliche Trauerspiel „Miß Sara Sampson“ hervor, das L. 1755 in Potsdam schrieb. Der Erfolg desselben steigerte in ihm das Verlangen, in der Nähe eines guten Theaters zu leben, u. so seibete er im Herbst 1755 wieder nach Leipzig über, wo sich damals die Kochsche Gesellschaft aufhielt. Er trat wieder in engen Verkehr mit den Schauspielern und hatte bereits verschiedene Entwürfe zu neuen dramatischen Arbeiten gemacht, als ihm ein junger reicher Kaufmann aus Leipzig, Winkler, das Anerbieten stellte, sein Begleiter auf einer dreißährigen Reise durch Europa zu werden. Im Mai 1756 ging man über Magdeburg, Braunschweig, Hannover nach Hamburg, von dort über Bremen, Gröningen nach Amsterdam. Auf die Nachricht von dem Ausbruch des siebenjährigen Krieges kehrten sie nach Leipzig zurück, und hier brachte L. die beiden folgenden Jahre zu, er gewann auch an Ewald Christian von Kleist, der damals in Leipzig garnisonierte, einen treuen Freund. 1758 ging L. nach Berlin, u. hier begründete er mit dem Buchhändler Nicolai 1759 die Zeitschrift „Briefe, die neueste Litteratur betreffend“ gewöhnlich „Litteraturbriefe“ genannt; von ihnen datirt der Beginn der neueren deutschen Litteratur. L.s. Aufenthalte in Berlin gehören auch die „Drei Bücher Fabeln“ u. das einaktige Trauerspiel „Philotas“ an. Im Jahre 1760 erhielt L. eine Anstellung bei dem preussischen General von Tauenzien in Breslau, in welcher er die Sekretariatsgeschäfte des militärischen Gouvernements leitete. Sein Aufenthalt in Breslau, der fünf Jahre währte, war ihm so annehm, daß er sogar einen Ruf nach Königsberg als Professor der Beredsamkeit ausschlug. In Breslau entstand auch

1763 sein Lustspiel „Minna v. Barnhelm“. Nach dem Frieden nahm L. seinen Abschied und ging 1765 über Leipzig nach Berlin zurück. Hier beschäftigte er sich teils mit der Uebersetzung seiner „Minna v. Barnhelm“, teils mit dem „Laokoon, oder: Ueber die Grenzen der Malerei und Poesie“. Durch das letztgenannte Werk hoffte er eine äußere Stellung zu gewinnen, die er lange erstrebt hatte. Da ihm diese Hoffnung fehl schlug, so begab er sich 1767 nach Hamburg; dort waren auf Anregung des Theaterfreundes Roewen zwölf Kaufleute zusammengetreten, um eine „Nationalbühne“ zu gründen. An diesem Theater wurde L. als Dramaturg mit einem Gehalte von 800 Thln. angestellt. Das Amt eines Theaterdirectors hatte er abgelehnt, u. seine Thätigkeit beschränkte sich somit darauf, als Kritiker für das Theater zu wirken. Leider wurde das Nationaltheater bereits im November 1768 für immer geschlossen. Die Ergebnisse der kritischen Thätigkeit L.s für dasselbe sind in seiner „Hamburgischen Dramaturgie“ (1767-68) niedergelegt, dem ersten bedeutenden Werk Deutschlands, in dem die Grundsätze des Drama wissenschaftlich festgestellt wurden. Da sich L. jetzt ohne eine gesicherte Lebensstellung sah, so bereitete er sich vor, nach Rom zu gehen u. dort seinen Studien zu leben. Da bot ihm gegen Neujahr 1770 der Erbprinz v. Braunschweig die Stelle eines Bibliothekars an der bekannten Bibliothek zu Wolfenbüttel mit dem Titel eines Hofrats an, u. im April d. J. übernahm L. dies Amt. Mit Eifer durchforschte er die Schätze der Bibliothek, vollendete 1771 seine „Emilia Galotti“ u. gab 1773 unter dem Titel „Zur Geschichte u. Litteratur“ in einer Reihe von Heften die Ergebnisse seiner bibliothekarischen Stu-

dien heraus. Im Jahre 1775 unternahm er eine Reise nach Wien, wo sich seine Braut schon mehrere Jahre aufhielt; dort wollte auch der Prinz Leopold v. Braunschweig, u. da dieser L. aufforderte, ihn auf einer Reise nach Italien zu begleiten, so verschob er seine Heimreise, um den lang gehegten Wunsch, das Land der Kunst besuchen zu können, in Erfüllung gehen zu sehen. Am 23. Febr. 1776 traf L. wieder in Braunschweig ein, und im Oktober d. J. führte er seine endlich errungene Gattin heim. Leider † dieselbe schon am 10. Jan. 1778, nachdem sie einige Tage vorher einen toten Sohn geboren. Seit diesem Schlage bemerkte man an L.s ganzer Erscheinung eine auffallende Veränderung; auch seine einst so kernhafte Gesundheit verfiel. Inzwischen war er durch die Veröffentlichung der sogenannten „Wolfenbütteler Fragmente“, Bruchstücke eines Werkes vom Hamburger Prof. Meinarus, in Streitigkeiten mit dem Hamburger Hauptpastor Joh. Melch. Göze verwickelt worden, die ihn selbst verstimmt u. außerdem seine Stellung zur braunschweigischen Regierung erschwerten. Und dennoch begeisterte die Aufregung, welche ihm dieser Kampf brachte, ihn zu seinem letzten, bedeutendsten Werke, zu dem Schauspielen „Nathan der Weise“, in dem er sein religiöses Glaubensbekenntnis niederlegte. Es entstand vom November 1778 bis zum April 1779. Den kurzen Rest seiner Tage verbrachte L. kränkelnd unter geringen Arbeiten. Er klagte über Engbrüstigkeit; das Licht seiner Augen fing an zu erlöschen, und bei einem Besuche in dem benachbarten Braunschweig † er unerwartet in dieser Stadt am 15. Febr. 1781. In Braunschweig wurde ihm 1853 ein künstlerisch vollendetes Standbild (v. Metffel) errichtet.

Schr.: Die alte Jungfer (Esp.), 1749. - Kleinigkeiten, 1751. - Schriften; 1.-6. XL, 1753-55 [Inhalt: I. Lieber. - Oben. - Fabeln. - Stungebichte. - Fragmente. - II. Briefe. - Samuel Henzi (Tr.). - Beiträge zum Jöcher. - III. Rettungen. - IV. Der junge Gelehrte (Esp.). - Die Juden (Esp.). - V. Der Freigeist (Esp.). - Der Schatz (Esp.). - VI. Der Miso-gyn (Esp.). - Miß Sara Sampson (Tr.)]. - Fabeln. Drei Bücher, 1759. - Philotas (Tr.), 1759. - Minna v. Barnhelm, ober: Das Soldatenglück (Esp.), 1767. - Lustspiele; II., 1767 (enth. die bereits genannten Esp.). - Vermischte Schriften; 1.-4. XL, 1771-1785. - Emilia Galotti (Tr.), 1772. - Ernst u. Falk. Gespräche für Freimaurer, 1778-89. - Nathan der Weise (Dr.), 1779. - Theatralischer Nachlaß; II., 1784-86 [Inhalt: I. Weiber sind Weiber (Esp.). - Vor diesem (Esp.). - Der Schlaftrunk (Esp.). - Die Matrone von Ephesus (Esp.). - Tarantula (Poffenoper). - Die glückliche Erbin (Esp.). - Justin (Esp.). - Fatime (Tr.). - Kleonis (Tr.). - Das Horoskop. - Alcibiades. - Das befreite Rom. - Samuel Henzi (Tr.). - Ghangir, ober: Der verschmähte Thron. - Brutus (Tr.). - Doktor Faust. - Der Schauspieler. - Pantomimen der Alten ic.). - Sämtliche Schriften; herausg. v. R. G. Lessing, J. J. Eschenburg u. Fr. Nicolai; XXXI., 1771-1825. Ausg. v. Bachmann; XIII., 1839-40. Ausg. von R. Göbele; XI., 1871. - Jac. Thomsons sämtliche Trauerspiele; a. b. Engl. übers., 1756. - Briefe, die neueste Litteratur betreffend; XXIV., 1759-65. - Baokoon, ober: Ueber die Grenzen der Malerei u. Poesie . . . 1. XL, 1766. - Hamburgische Dramaturgie; II., 1767-1768. - Briefe antiquar. Inhalts; II., 1768-69. - Wie die Alten den Tod gebildet haben, 1769. - Zur Geschichte der Sit-

teratur, 1778-81. - Die Erziehung des Menschengeschlechts, 1780. - Theologischer Nachlaß, 1784.

Lessing, Karl Gottlieb, Bruder des Vorlgen, * am 10. Juli 1740 zu Ramenz, besuchte die Fürstenschule zu Weissen, studierte in Leipzig Naturwissenschaften, lebte seit 1765 in Berlin, seit 1767 in Hamburg, wurde 1770 Assistent beim Münzdirectorium in Berlin u. 1779 Münzdirector in Breslau, wo er am 17. Febr. 1812 †.

Schr.: Schauspiele; II., 1778-1780 (Inhalt: Die Phystognomisten, ohne es zu wissen. - Der stumme Pläuberer. - Der Wildfang. - Der Bankrott. - Die Maitresse. - Die reiche Frau).

Lessing, Karoline, war die Tochter des königl. preußischen Stallmeisters Meichen in Breslau u. wurde daselbst am 28. Juni 1779 geboren. In ihrem 13. Jahre verlor sie ihren Vater; die Mutter verheiratete sich 1797 wieder, u. zwar mit dem Kriegsrat Hempel in Berlin, der bald darauf nach Namslau versetzt wurde. Im Jahre 1799 verband sich Karoline mit dem württembergischen Hofrat u. preußischen Justizkommissar L., einem Neffen des berühmten Dichters, mit dem sie bis zu seinem Tode (1824) in der glücklichsten Ehe lebte. Ein Jahr darauf verließ sie Breslau, lebte bis 1829 in Schweidnitz, später in Lübeck u. wiederum in Breslau. Seit Mai 1834 war sie zum Besuch bei ihrer Tochter in Altona; als sie im Herbst nach Schlesien zurückkehren wollte, wurde sie von der Cholera befallen, an der sie am 2. Oktbr. 1834 in Altona †.

Schr.: Isabelle de Luvues, ober: Die Halbgeschwister, 1826. - Gegenstücke (Nn.), 1828. - Die Mexitanerin (Hel-dengeb.), 1829. - Sigbrit (N.), 1830. - Marina und Boccaccio (N.); II., 1832. - Historische Novellen (Das trauernde Königspaar. - Bergmannsglück), 1834.

Leßmann, Daniel, wurde als der Sohn israelitischer Eltern am 18. Jan. 1794 zu Solbin in der Neumark geboren, widmete sich zu Berlin dem Studium der Medizin u. trat 1813 als Freiwilliger in das preussische Heer. Bei Litzen verwundet, nahm er nach seiner Wiederherstellung bei dem Feldlazarett zu Ottmachau in Schlessen eine Stellung ein u. beteiligte sich in dieser an den weiteren Kriegszügen. Nach dem zweiten Pariser Frieden setzte er seine Studien zunächst in Berlin und seit 1819 in Wien fort. Hier trat er dann als Hofmeister in das Haus des Grafen D'Donnell u. bereiste mit diesem später Italien und Ungarn. 1824 nach Berlin zurückgekehrt, widmete er sich fortan schriftstellerischer Thätigkeit. Am 1. Septbr. 1831 trat er eine Fußreise nach Leipzig an, wurde aber nach einigen Tagen unweit Wittenberg erhängt gefunden.

Schr.: Amathusia (Ge.), 1824. - Luise von Halling. In Br. aus Südsipanien; II., 1827. - Die Verlobten, v. Al. Manzoni; übers., III., 1827. - Eisalpinische Blätter; II., 1828. - Novellen; IV., 1829-30. - Biographische Gemälde, 1829. - Die Schlittenfahrt (G.), 1831. - Das Wanderbuch eines Schwermüthigen; II., 1831-32. - Die Heidenmühle (R.); II., 1833. - Nachlaß; III. (En.), 1837-38. Levezow, Konrad, * am 3. Septbr. 1770 zu Stettin, wurde nach benötigten Studien 1797 Lehrer am Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Berlin, 1803 Professor an derselben Anstalt, 1804 auch Professor der Mythologie u. Altertümer an der Akademie der Künste u. 1821 auch Mitaufseher des Antikentabinetts u. der Kunstkammer. Im Jahre 1824 legte er sein Lehramt nieder. Er † zu Berlin am 18. Oktbr. 1835.

Schr.: Iphigenie in Aulis (Tr.), 1805. - Des Epimenides Urteil

(Festsp.), 1815. - Abschied von der Heimat (Schp.), 1815. - Albrecht Dürer (D.), 1828. - Einige ungedruckte Dramen.

Lewald, Johann Karl August, pseud. Hans Rindermann, Tobias Sonnabend, Kurt Waller, wurde am 14. Oktbr. 1792 zu Königsberg in Pr. als der Sohn eines Kaufmanns geboren, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt u. mußte nach dem Tode seines Vaters wider Willen in ein Handlungshaus eintreten. Doch beschäftigte er sich in seinen Ruhestunden eifrig mit Sprachen, Kunstgeschichte u. Delmalerei. Eben im Begriff, auf mehrere Jahre nach Italien zu gehen, ward er zur preussischen Artillerie eingezogen; doch erhielt er infolge einer schweren Krankheit Urlaub auf unbestimmte Zeit. Er ging nach Warschau u. trat hier als Sekretär bei der Kanzlei des Barons Rosen im Hauptquartier des Feldmarschalls Barclay de Tolly in russische Dienste u. wohnte den Feldzügen gegen Frankreich bis 1815 bei. Nach dem Frieden hielt er sich erst in Frankfurt, dann in Breslau auf, trat hier in näheren Verkehr mit Schall u. Holtei u. wurde durch sie bestimmt, sich dem Theater zu widmen. Im Jahre 1818 trat er in Brünn selbst als Schauspieler auf, ging 1821 über Wien nach München u. wurde hier beim Hoftheater erst als Schauspieler, dann als Theatersekretär u. Theaterdichter angestellt. Im Jahre 1824 übernahm er die Direktion des Nürnberger Stadttheaters, 1826 die des Theaters in Damburg u. kam 1827 als Theaterdichter u. Comparsen-Inspektor nach Hamburg. Im Jahre 1831 ging er nach Paris, um sich dort ganz schriftstellerischer Thätigkeit zu widmen. Von hier vertrieb ihn die Cholera nach München, dem Geburtsort seiner Frau. Nach mehreren Reisen, die er

von hier aus nach Tirol u. Oberitalien unternommen, siedelte er 1834 nach Stuttgart über, wo er 1835 die Zeitschrift „Europa, Chronik der gebildeten Welt“ gründete, die er, später in Karlsruhe, bis 1846 leitete. Er lebte dann in Wien, Frankfurt a. M. u. kehrte 1849 nach Stuttgart zurück, wo er eine Anstellung als Regisseur am Hoftheater erhielt. Im Jahre 1860 trat er zur katholischen Kirche über, gab bald darauf seine Stellung in Stuttgart auf u. privatisierte in Baden-Baden u. zuletzt in München, wo er am 10. März 1871 †.

Schr.: Der Rächer (N.), 1829. – Novellen; III., 1831–33. – Præbracti, der russische Polizeispion, 1832. – Graf Lowjinski (N.), 1832. – Gorgona; II., 1833. – Schattierungen; II., 1836. – Memoiren eines Banquiers; II., 1836–37. – Aquarelle aus dem Leben; IV., 1836–1837. – Blaue Märchen, 1837. – Schauspiele; II., 1838. – Beaumarchais' Memoiren; II., 1838. – Der Divan (N.); VI., 1839. – Neue Aquarelle a. d. Leben; II., 1840. – Fee Rosa, 1840. – Aus dem Leben Friedrichs d. Großen; II., 1840–41. – Mörder u. Gespenster; II., 1840. – Theater-Roman; V., 1841. – Gesammelte Schriften. Auswahl; XII., 1843–46. – Die Geheimnisse des Theaters; V., 1845. – Deutsche Volksagen, 1845. – Russische Geschichten; II., 1846. – Clarinette (N.), 1863. – Der Insurgent (N.); II., 1865. – Moderne Familiengeschichten; III., 1866. – Anna (E.), 1868. – Inigo (E.), 1870. – Letzte Fahrten. Reisebriefe. 1871. – Geschichte der Musik, 1826. – Sabalinah. Erinnerungn. aus Hamburg, 1833.

Lehding, Johann Dietrich, * am 5. April 1721 zu Verden in Hannover, kam um das Jahr 1757 nach Hamburg, wo er als Privatlehrer lebte

u. etnige Zeit Vorsteher einer Erziehungsanstalt war. Er † am 10. Febr. 1781.

Schr.: Lieber u. Scherzgebichte, 1757. – Oden u. Lieber, 1757. – Fabeln, Erzählungen u. Gebichte; II., 1765. – Zur Hausanacht (Ge.), 1774. – Poetisches Blumensträußchen, 1779.

Lichtner, Magnus Gottfried, wurde am 30. Jan. 1719 zu Wurzen bei Leipzig geboren, wo sein Vater kursfürstlicher Appellationsgerichtsrat war. Leider verlor er diesen bereits, als er 2 Jahre alt war, doch befand sich die Mutter in der glücklichen Lage, dem Sohne eine sorgfältige Erziehung zuteil werden zu lassen. Nachdem dieser die lateinische Schule seiner Vaterstadt durchgemacht, ging er 1737 nach Leipzig, wo er vier Jahre lang die Rechte studierte. Da es ihm nicht gelang, sofort eine geeignete Stelle zu erlangen, so begab er sich 1743 nach Wittenberg, wo er seine Studien fortsetzte u. die Würde eines Doktors der Rechte u. Philosophie erlangte. Seine Absicht, sich der akademischen Laufbahn zu widmen, scheiterte an mancherlei Umständen. Im Jahre 1749 siedelte er nach Halberstadt über, erlangte bald darauf eine Anstellung als Referendar der preussischen Regierung, wurde 1752 Regierungsrat, bald darauf Mitglied der Landesdeputation, 1763 Konsistorialrat u. Kriminalrat und 1765 auch Vormundschaftrath. Er † am 6. (7.) Juli 1783.

Schr.: Vier Bücher Aesopischer Fabeln, 1748. – Das Recht der Vernunft (Dd. G.), 1758. – Schriften; herausg. v. E. L. M. v. Pott, 1828.

Liebel, Ignaz, * zu Falkenau in Böhmen 1754, war der Sohn armer Eltern, die es unter großen Opfern ermöglichten, daß der Sohn die Gelehrtenlaufbahn einschlagen konnte. Dieser kam 1773 nach Wien, wo er seine Studien beendete, wandte sich

bann dem Lehrfach zu u. erhielt 1784 die Stelle eines Repetitors in der thesesianischen Ritterakademie, während er gleichzeitig an der philosophischen Fakultät Aesthetik u. Philologie lehrte. Im Jahre 1790 wurde er provisorischer u. 1792 wirklicher Professor für die genannten Fächer. Seit 1808 Doktor der Philosophie, † er am 7. Septbr. 1820.

Schr.: Wiener Musenalmanach a. d. J. 1802 u. 1803. - Gebichte. 2. Aufl., 1814. - Ueber Dichter u. Dichtkunst unserer Zeit, 1817.

Liebeskind, Margarete, Tochter des als theologischen Schriftstellers rühmlichst bekannten Professors Webekind in Göttingen, wurde daselbst am 22. Febr. 1765 geboren u. empfing eine gediegene wissenschaftliche Bildung. Sie wurde sehr jung mit dem Musikdirektor J. R. Forkel in Göttingen verheiratet, nach dessen frühem Tode sie ihre Kenntniß der neueren Sprachen zu Uebersetzungen und Bearbeitungen ausländischer Romane verwertete. Eine zweite Ehe, die sie mit dem bayerischen Oberappellationsrath Siebeskind in München schloß, öffnete ihr neue glücklichere Verhältnisse, in der sie der Mühe überhoben war, ihre Zeit auf bezahlte Arbeiten zu wenden. Sie † nach 1822.

Schr.: Maria (Gesch. in Dr.), 1784. - Folgenbe Re., n. d. Engl. bearb. oder a. d. Engl. übers.: Die Bastille; II., 1790. - Honorie Sommerville; IV., 1791. - Hermione, oder: Die Rache des Schicksals; II., 1792-93. - Celestine; IV., 1792. - Die nächtliche Erscheinung im Schlosse Mazzini; 1792. - Abeline, oder: Das Abenteuer im Walde; III., 1793. - Das Schloß St. Valery, 1795. - Adolphos Geheimnisse; IV., 1795. - Caless Williams; III., 1795. - Die Italienerin; III., 1797-98. - Denkwürdigkeiten aus S. Johnsons

Leben, 1797. - Marchmont; IV., 1797.

Liebhaver, Amalie Luise Henriette von, pseud. Amalie Louise, * am 28. Novbr. 1781 (n. a. 1783) zu Wolfenbüttel als die Tochter eines braunschweigischen Geh. Justizraths, der später nach Blankenburg versetzt warb und dort †. Die Tochter kam darauf nach Wolfenbüttel, dann als Hofräulein nach Braunschweig, wurde nach Ausbruch des Krieges (1806) Erzieherin in Hannover, später in Braunschweig, bis sie endlich das Einkommen einer Conventualin des Klosters Marienberg bei Helmstedt erhielt u. nun vor Sorgen geschützt war. Sie lebte hinfort meist auf Reisen oder in Berlin u. † hier am 11. Mai 1845.

Schr.: Poetische Versuche; II., 1823-1824. - Verschiedene ungedruckte Dramen, von denen nur „Der Apfel v. Balfora“ aufgeführt ward.

Liebig, Ehrensried, * am 13. Juni 1713 zu Probsthain bei Liegnitz, war der Sohn eines Müllers u. mußte bis zu seinem 16. Jahre dem Vater bei dessen Geschäfte helfen. 1729 kam er auf die Schule zu Schweidnitz u. später nach Breslau, von wo aus er 1738 auf die Universität nach Leipzig ging, um sich theologischen Studien zu widmen. Nach Beendigung derselben wurde er 1742 Pfarrer in Domnitz u. Erbmannsdorf bei Hirschberg in Schlesien, wo er bis zu seinem am 23. Dezbr. 1780 erfolgten Tode gewirkt hat.

Schr.: Geistliche Oden und Lieder, 1768. N. Ausg. als: Geistliche Lieder zur Erbauung; II., 1773-74.

Limmer, Karl August, * 1767 zu Plauen im Voigtlande, studierte von 1783-86 in Leipzig Theologie, ging dann nach Kurland, wo er erst als Hauslehrer zu Sauden, dann zu Meddum thätig war, wurde 1797 Schullektor zu Birsen in Lithauen.

gab aber diese Stelle auf, um wieder Hauslehrer zu werden, privatisierte dann in Riga u. Petersburg u. kam 1810 als Prediger der lutherischen Gemeinde nach Poltawa. Seit 1818 Prediger in Saratow, wurde er 1820 suspendiert; er nahm seinen Abschied u. ging 1822 nach Deutschland, wo er zu Gera lebte u. am 16. Septbr. 1853 daselbst †.

Schr.: Geistliche Lieder. Zwei Sammlgn., 1816.

Lindau, Wilhelm Adolf, * am 24. Mai 1774 zu Düsseldorf, privatisierte einige Zeit in Meissen, zog 1816 nach Dresden, wo er vorübergehend das Amt eines Polizeieinspektors inne hatte, lebte von 1832-1834 in Leipzig u. später wieder in Dresden, wo er am 1. Aug. 1849 †.

Schr.: Er schrieb meist anonym eine ganze Reihe von Romanen, von denen die bekanntesten sind: Hellobora, oder: Die Lautenschlägerin aus Griechenland; III., 1799-1800. - Erminia, die Einsiedlerin unter Romas Ruinen, 1800. - Adolar; II., 1802. - Der Tempelherr; II., 1804. - Das Vermächtnis eines Einsamen, 1803. - Edmunds Prüfungen; II., 1810. - Die weiße Frau; III., 1811. - Joann de Castro, 1812. - Leonello, 1813. - Der graue Ritter; IV., 1814 u. - Verschiedene Sammlungen von Erzählungen.

Lindemay'r, Maurus, wurde am 15. Novbr. 1723 zu Neukirchen in Oberösterreich als der Sohn des dortigen Schullehrers u. Küsters geboren, kam, weil er eine schöne Stimme besaß, in die Singhule des Klosters Lambach, welches sich dann des Naben weiter annahm und ihn auf die Schule zu Linz schickte. Nach beendigten philosophischen Studien trat er 1746 als Novize in das Benediktinerstift Lambach, erhielt 1749 die priesterlichen Weihen u. trat sofort in die Seelsorge. Seiner großen Begabung

wegen wurde er schon 1752 zum Prior des Klosters erwählt; doch ging er 1760 als Pfarrer in seinen Geburtsort u. wirkte daselbst bis an seinen Tod, 19. Juni 1783.

Schr.: Lieber u. Komödien des oberösterreich. Bauers, 1822. - Sämtliche Dichtungen in obberennischer Mundart; herausg. von Pius Schmieder, 1875.

Linden, Gustav, Pseud. für Karl Stein; s. d.!

Lindenburg, A. G. von, Pseud. für Anton Ritter von Goldegg und Lindenburg, wurde am 27. Dezbr. 1787 in Lindenburg bei Bozen in Tirol geboren, machte seine Gymnasial- u. Rechtsstudien im Theresianum in Wien u. trat dann in den Staatsdienst, den er aber nach seiner Verheiratung (1828) wieder verließ. Er lebte nun auf seinen Besitzungen in Südtirol u. † in seinem Hause bei Bozen am 3. Dezbr. 1854.

Schr.: Beyerklänge aus Tirol (Ge.), 1843.

Lindenhayn, Andreas Christoph, * am 17. Febr. 1774 zu Habersleben, studierte die Rechte in Kiel, wurde 1793 examinirt u. ließ sich nachmals in seiner Vaterstadt als Untergerichtsadvokat nieder. Im Jahre 1814 zum Bürgermeister daselbst gewählt u. 1825 mit dem Titel eines dänischen Justizrats beehrt, † er daselbst am 31. Dezbr. 1836.

Schr.: Adelaike (G.), 1815. - Dichtungen, 1822. - Unsterblichkeit (G.), 1829. - Das gerettete Malta (Ep. G.); II., 1829.

Lindene Meyer, Georg Christian Lubwig, * am 18. April 1762 zu Grünstadt, war längere Zeit Notar zu Wörrstadt in Rheinhesen u. zuletzt in Zweibrücken, wo er am 17. Juni 1820 als Oberappellationsgerichtsrat †.

Schr.: Gebichte, 1803, 1808.

Linhart, Anton. † am 11. Dezbr.

1756 zu Rabmannsdorf in Krain, widmete sich anfangs dem geistlichen Stande, indem er zu Sittich in das dortige Cisterzienserkloster eintrat, verließ dasselbe aber bald wieder u. widmete sich den Studien. Er trat darauf in den Staatsdienst, wurde k. k. Kreisshulenkommisär in Laibach u. später Sekretär der Landeshauptmannschaft daselbst. Er † am 14. Juli 1795. L. dichtete in deutscher u. slovenischer Sprache. Sein bedeutendstes Werk ist sein „Versuch einer Geschichte von Krain und der süblichen Slaven Deserreichs“ (II., 1788-91).

Schr.: *Miss Jenny Love* (Tr.), 1780. — *Blumen aus Krain*. Poet. Taschenbuch f. d. Jahr 1784.

Rischle, Christian Gottlieb, wurde am 5. Jan. 1780 zu Breslau geboren, wo sein Vater Kürschnermeister war, besuchte erst die reformierte Elementarschule, dann das Elisabethaneum daselbst, mußte aber nach dem Tode seiner Mutter die weitere wissenschaftliche Ausbildung aufgeben u. das Handwerk eines Bürstenschmachers erlernen. Nach Ablauf der Lehrjahre griff L. zum Wanderstabe, arbeitete als Geselle in fast allen größeren Städten Deutschlands und lehrte 1803 nach Breslau zurück. Nach seiner Verheiratung (1807) ließ er sich in Hirschberg als Bürstenschmacher nieder, wo er am 20. August 1852 †.

Schr.: *Poetische Versuche*, 1821. — *Sangopfer der Freude, des Dankes u. der Hoffnung*, 1825. — *Blumenlese aus Schlesiens Alpenhöhlen*, 1832. — *Oneisenaus Urne*, 1832. — *Lieberkranz der Achtung, der Freude u. des Dankes*, 1834. — *Weilchenstelve vom Berge des Sängers*, 1835.

Riscavius (Rischlow), Salomo, * am 25. Oktbr. 1640 zu Niemtsch in der Meberlausitz als der Sohn des dortigen Pfarrers, verwaiste früh, be-

suchte als Alumnus die Kreuzschule in Dresden und studierte darauf in Wittenberg Theologie. 1665 wurde er Pfarrer zu Otterwisch u. Stodheim in der Nähe von Grimma, von wo er 1685 auf das Diaconat nach Wurzen berufen wurde. Hier † er am 5. Dezbr. 1689.

Schr.: *Geistliche Lieder*; herausg. v. J. A. Pasig, 1855.

Riscow, Christian Ludwig, ausgezeichnete Satyriker u. vor Lessing der beste deutsche Prosaist, wurde am 27. April 1701 zu Wittenburg in Mecklenburg-Schwerin geboren. Sein Vater, Prediger daselbst, theilte ihm den ersten Unterricht und brachte ihn dann auf das Gymnasium zu Lübeck, von wo er 1718 zur Universität Rostock abging, die er später mit Jena u. Halle vertauschte. Anfangs studierte er Theologie, später die Rechtswissenschaft, vernachlässigte aber darüber das Studium der allgemein bildenden Wissenschaften nicht. Er lebte danach in Rostock, wo er 1726 seine erste satyrische Schrift (gegen Prof. Manzel) schrieb, dann in Lübeck, wurde 1734 Privatsekretär des Geh. Rats v. Clausenheim in Hamburg u. trat 1735 als Geh. Legationssekretär in die Dienste des aus seinem Lande vertriebenen Herzogs Karl Leopold von Mecklenburg, der ihn 1736 nach Paris sandte, um durch Frankreich Unterstützung seine Wiedereinsetzung zu erlangen. Da indes L.s Bemühungen in Paris erfolglos waren, so versagte ihm der Herzog die Mittel zu seiner Heimkehr. L. schied deshalb aus des Herzogs Dienste, lebte dann längere Zeit in Hamburg, wurde 1740 Privatsekretär des preussischen Gesandten Grafen von Dandellmann in Frankfurt u., durch Intriguen aus dieser Stellung vertrieben, 1741 Privatsekretär beim sächsischen Minister Grafen v. Brühl, der ihn bald dar-

auf zum königl. Kabinettssekretär u. 1745 zum Kriegsrat beförderte. Freimüthige Aeußerungen über die sächsische Finanzwirtschaft u. die Politik des Grafen Brühl zogen ihm Ende 1749 mehrmonatliche Haft u. 1750 Amtsentsetzung zu. Er lebte dann auf seinem Gute Berg bei Silenburg, wo er am 30. Oktbr. 1760 †.

Schr.: Sammlung Satyrischer und Ernsthafter Schriften, 1739. Neue Ausg. v. Karl Mächler; III., 1806 (darunter besonders hervorzuheben: Die Vortrefflichkeit u. Notwendigkeit der elenden Scribenten. – Des Ritters Robert Clifton Schreiben an einen gelehrten Samojeden).

Loeben, Otto Heinrich Graf von, pseud. Isidorus Orientalis u. Rudolf Waldbruder, wurde am 18. August 1786 in Dresden als der Sohn des 1804 verstorbenen Geh. Rats u. Kabinettsministers Otto Ferd. Graf v. L. geboren, studierte seit 1804 in Wittenberg die Rechte u. setzte dieses Studium in Heibelberg fort, wo er im Umgange mit Arnim, Brentano u. Görres reiche Nahrung für seine Neigung zu den schönen Wissenschaften fand. Später lebte er teils in Wien, teils in Berlin ober auf dem Schlosse seines Freundes Fouqué, Rennhausen, wo sein zur Romantik des Rittertums schon früh gestimmter Geist zu manchen Schöpfungen u. Entwürfen angeregt wurde. Im Jahre 1813 trat er freiwillig in das sächsische Banner und machte als Unterlieutenant bei den Fußjägern den Feldzug gegen Frankreich mit. Nach dem Frieden lebte er teils zu Dresden im Kreise weniger Freunde, wozu der treffliche Ernst Otto von der Malzburg gehörte, teils bei seiner Mutter im Stifte Johannisstein bei Görlitz. Nach seiner Vermählung 1817 ließ er sich häuslich in Dresden nieder. Im Jahre 1822 warb er plötzlich von einem schlag-

artigen Anfall getroffen, dem später epileptische Krämpfe folgten; ihnen erlag er zu Dresden am 4. (3.) April 1825.

Schr.: Guido (R.), 1808. – Blätter a. d. Reisebüchlein eines andächtigen Pilgers, 1808. – Gebichte, 1810. – Arabien (R.); II., 1811–12. – Der Schwan (Ge.), 1816. – Rosengarten (Dr.); II., 1817. – Cephalus u. Procris (Dr.), 1817. – Lotosblätter; II., 1817. – Ritterreue u. Minnebienst (G.), 1819. – Die Jrsale Klotars u. der Gräfin Sigismunda (G.), 1821. – Erzählungen; II., 1822–1824. – Stern, Scepter u. Blume (Schsp. n. Dope de Vega), 1824. – Der Pilger u. die Pfalzgräfin (G.), 1825.

Logau, Friedrich von, der größte deutsche Epigrammendichter, entstammte einem uralten schlesischen Geschlechte u. wurde im Juni 1604 zu Brodüt bei Nimptsch geboren. Seit 1614 besuchte er das Gymnasium zu Brieg, wo er an dem Herzog Johann Christian u. dessen Gemahlin Dorothea Sibylla die liehevollsten Gönner fand, auch Page der Herzogin warb. Seine durch die Kriegsunruhen mehrfach unterbrochenen Studien in Brieg beendete L. 1625, worauf er sich, wahrscheinlich in Frankfurt, dem Studium der Rechte widmete, das er 1631 beendete. 1633 gelangte er in den Besitz des Familiengutes Brodüt, das aber infolge des Krieges so tief verschuldet war, daß L. sich nach wie vor im Kampf mit der Noth des Lebens sah. Endlich erlangte er eine untergeordnete, 1644 aber höhere Stellung (als Rat) in Diensten des Herzogs Ludwig von Brieg. Eine Besserung seiner schlechten Vermögensverhältnisse fand indeffen erst 1654 statt, als seinem Gönner bei der Erbteilung durch das Los das Fürstentum Liegnitz zufiel, wohin derselbe auch alsbald übersiedelte. Schon im nächsten

Jahre, am 24. (nicht 5.) Juli 1655 †
L. zu Liegnitz.

Schr.: Zweihundert teutscher Reizen-Sprüche Salomons von Goslaw (pseud), 1638. - Salomons von Goslaw Sinn-Gedichte Drey Tausend, 1654. - Sinngedichte, zwölf Bllcher; herausg. v. C. W. Ramlar u. G. E. Lessing, 1759. - Sinngedichte; hrsg. v. Gustav Eitner, 1869. Ausg. v. R. Simrod, 1874.

Rögler, Benedikt, * am 26. Jan. 1790 zu Schuttern in Baden, wurde nach beendigten Studien 1812 Cooperator in Höffingen, bald darauf Pfarrvikar in Deckingen u. endlich Frühmehrprediger zu Unzurst im Badenschen. Als solcher † er zu Augsburg am 20. Febr. 1820.

Schr.: Dramatische Werke; II., 1815-17 (Inhalt: Die Grafen v. Hohengeroldsed. - Die Edelfrau v. Rosenstein. - Kaiser Heinrich der Bogler. - Die Wallfahrt. - Das Turnier zu Konstanz. - Das Quartieramt. - Der Weiße u. der Rote). - Der Geist v. Hohenkrähen (Dr.), 1819. - Der Neujahrmorgen (Schp.), 1820. - Adelsstolz u. kindliche Liebe (Schp.), 1820.

Lohenstein, Daniel Kaspar, * zu Nimptsch in Schlessen am 25. Jan. 1635, entwickelte sich außerordentlich früh u. schnell, so daß er im 7. Jahre das Gymnasium zu Briesg u. schon im 15. Jahre die Universität Leipzig beziehen konnte. Er studierte neben der Jurisprudenz vorzüglich neuere Sprachen u. setzte dann diese Studien eine Zeit lang in Tübingen fort. Hierauf machte er große Reisen durch die Schweiz, die Niederlande, Oesterreich u. Ungarn, und kehrte dann auf Wunsch seines Vaters in die Heimat zurück, wo er sich 1657 mit Elisabeth Hermann verheiratete, die ihm drei Söter in die Ehe brachte. Im Jahre 1668 wurde er württembergisch-öelsnischer Regierungsrat, u. später berief ihn der

Rat von Breslau als seinen Syndikus, in welcher Stellung er sich durch seine Thätigkeit u. seine Geschäftskenntnisse das vollste Vertrauen erwarb, so daß er mehrmals in wichtigen Angelegenheiten an den kaiserlichen Hof nach Wien gesandt wurde, wo ihn der Kaiser mit dem Titel eines kaiserlichen Rats beehrte. Nach längerem Leiden an der Gicht † er als Protoyndikus der Stadt Breslau am 28. April 1683.

Schr.: Cleopatra (Tr.), 1661. - Agrippina (Tr.), 1665. - Epicharis (Tr.), 1665. - Ibrahim Sulian (Tr.), 1673. - Trauer- und Lustgedichte, 1680. - Ibrahim Bassa (Tr.), 1685. - Sämtliche Gedichte; II., 1689. - Großmiltiger Felbherr Arminius, ober: Hermann u. Thudnelba in einer Staats-, Liebes- u. Helbenge-schichte; II., 1689-90.

Lohmann, Johanne Friederike, die Tochter des Hofrats Ritter, wurde am 25. März 1749 in Wittenberg geboren u. erhielt durch ihren Vater, der sich teilweis selbst mit Unterricht beschäftigte, eine vorzügliche Erziehung. Später verheiratete sie sich mit dem Accisekommissar Häbeler in Dippoldiswalde; doch wurde diese Ehe nach zehn Jahren wieder gelöst, worauf sich die Dichterin mit ihren drei Kindern zu einer jüngeren Schwester in Magdeburg wandte. Hier lernte sie den preussischen Auditeur Lohmann in Schönebeck kennen, und in der Verbindung mit ihm fand sie, was ihr in der ersten Ehe gemangelt hatte. Leider genoß sie dieses Glück nur sechs Jahre; dann starb der Gatte, u. bald darauf verlor sie durch den Bankrott ihres Schwagers ein nicht unbeträchtliches Vermögen. Sie zog nun nach Leipzig, wo sie ihre Familie durch die Arbeiten ihrer Feder ernährte und am 21. Dezbr. 1811 †.

Schr.: Der blinde Harfner (Schp.),

1791. - Kleine Gedichte u. Aufsätze, 1793. - Jakobine (R.); II., 1794. - Clara v. Wallburg (R.); II., 1796. - Der Steinbruch (G.), 1797. - Weisheitsstunden der Muse, ober: Die Irrgänge des häuslichen Lebens, 1798. - Winterabende (En.), 1800. - Claudine Rahn (R.); II., 1802. - Maria, ober: Das Geheimniß des Weinbergshüttchens, 1806. - Herbstblumen meiner Muse, 1810.

Losmann, Emilie Friederike Sophie, Tochter der Vorigen aus deren zweiter Ehe, wurde 1783 in Schönebeck geboren u. in Leipzig erzogen. Sie war der Mutter nicht nur an sittlichem Wert, sondern auch an Talent, Gewandtheit der Sprache und Darstellungsgabe gleich u. würdig. Sie schriftstellerte auch nach dem Tode ihrer Mutter unter deren Namen u. man vermutet, daß sie an den Arbeiten derselben wesentlichen Antheil habe. Sie † zu Leipzig am 15./16. Septbr. 1830.

Schr.: Erzählungen; II., 1818-20. - Neue Erzählungen, 1823. - Kleine Romane; II., 1825-27. - Neueste gesammelte Erzählungen; XVI., 1828-1832. Neue Ausg.; XVIII., 1844 (enth. 63 En.).

Lohrmann, Ludwig, * am 29. Jan. 1776 zu Stuttgart als der Sohn eines Strumpfwirkers, erlernte in Leonberg das Schuhmacherhandwerk u. kam auf seiner Wanderschaft 1809 nach Ansbach, wo er sich niederließ u. am 11. April 1839 †.

Schr.: Vermischte Gedichte; 1. Bd., 1816.

Lomler, Friedrich Wilhelm, pseud. F. Laodæ, wurde am 1. Oktbr. 1774 zu Ernstthal im Herzogtum Hilburghausen als der Sohn eines Forstmeisters geboren, kam nach dessen Tode (1780) nach Eisleben, später auf das Gymnasium zu Schleusingen u. studierte von 1792-94 in Jena Theologie. Im Jahre 1802 wurde er

Pfarrer in Wettersroba, 1805 Fröhprediger in Hilburghausen, 1812 Hofdiakonus daselbst, unterrichtete auch von 1803-16 die Prinzen der herzoglichen Familie, kam 1819 als Superintendent nach Helldorf und 1829 als Hofprediger u. Superintendent nach Saalfeld, wo er am 3. Aug. 1845 †.

Schr.: Erzählungen a. b. Reiche der Wirklichkeit u. Phantasie; II., 1800. - Gumal u. Lina (Dr. n. Lofsius), 1810. - Fabeln in 4 Büchern, 1821.

Lorber, Jakob, * am 22. Juli 1800 zu Rantscha in Untersteiermark, erhielt seinen Unterricht in der dortigen Dorfschule, nebenher Privatunterricht in der Musik, besuchte dann das Gymnasium in Marburg u. kam 1829 nach Graz, wo er fünf Jahre lang eine Hauslehrerstelle beklebete u. darauf die Vorlesungen für Lehrer an Hauptschulen hörte. Da indes seine erste Bewerbung um eine feste Lehrerstelle (1830) nicht zum Ziele führte, so widmete er sich hinfort der Musik, als Lehrer, Komponist u. Konzertist. Während der letzten 24 Jahre seines Lebens hat er fast ausschließlich die Feder geführt u. zahlreiche Schriften verfaßt, ohne je eine zu veröffentlichen. Er † am 23. Aug. 1864 in Graz.

Schr.: Die große Zeit der Zeiten (in B., anonym v. seinen Freunden herausg.), D. D. u. Z. (1848). - Psalmen u. Gedichte; herausg. v. Joh. Busch, 1870.

Lorenz, Auguste Wilhelmine, Tochter des Direktors am Friedrichsgymnasium zu Altenburg Chr. Heinr. Lorenz, wurde daselbst am 29. Nov. 1784 geboren, war von 1810-25 Erziehlerin u. ließ sich dann in Altenburg nieder, wo sie theils schriftstellerisch, theils als Lehrerin der neueren Sprachen thätig war u. am 1. Mai 1861 †.

Schr.: Zahlreiche Romane; 1. B.

Smilke, ober: So liebt ein deutsches Herz, 1826. - Die Belagerung von Gotha, 1827. - Der Schloßberg bei Töplitz; II., 1829. - Der Fürstsohn; II., 1830. - Bona v. Lombarda; II., 1831. - Die Geschwister, 1834. - Er lehrt jurisd., 1835. - Elisabeth Tarakanow, 1835. - Anna v. Koburg, 1836. - Die Reise nach Rom; II., 1837. - Riesen- u. Rosenburg; II., 1838. - Der Nebel größten ist die Schuld; II., 1839. - Der Fluch; II., 1840. - Schloß Tornik; II., 1841. - Der Prozeß; III., 1842. - Olav der Dänenprinz, 1843. - Telefile v. Baubemont; II., 1844. - Friedrichs des Zweiten einzige Liebe, 1846. - Des Stammes Letzter, 1851. - Eine Freundin Napoleons, 1852. - Aus Nürnberg's Vorzeit, 1857.

Löw, Arnold, * um das Jahr 1650, war erst reformirter Pastor zu Dinich u. zu Rheidt im Jülich'schen und dann von 1687 an zu Sonßbeck im Kleveschen, wo er 1718 †.

Schr.: Geistliches Bündlein Christl. Gefänge, 1704. - Neue geistliche Gefänge, 1708.

Loßkiel, Georg Heinrich, * am 7. Novbr. 1740 zu Angermünde in Kurland, war der Sohn eines Predigers u. erhielt seine theologische Bildung im Herrnhuter Seminar zu Barby, wurde dann 1765 Dozent im Pädagogium zu Miesky, 1766 Inspektor der Erziehungsanstalt in Neumieb, 1768 Prediger in Mariensborn, 1769 in Amsterdam, 1775 in Kleinwelke, 1782 Prediger in Petersburg u. Direktor der Brädersache in Livland u. Kurland, 1790 Gemeinshelfer in Gnadenfrei, 1794 Prediger u. Gemeinshelfer in Miesky, 1798 in Herrnhut, 1801 Präses der Direktion der Pensylvanischen Gemeinden u. Prediger in der Gemeinde Bethlehem in Nordamerika u. 1802 Bischof der Brädersgemeinde. Er † am 28. Febr. 1814.

Schr.: Passions- u. Dierandachten,

1781. - Gebete u. Betrachtungen in Versen, 1813.

Loest, Heinrich Wilhelm, * am 2. März 1778 zu Berlin, studierte seit 1797 in Frankfurt a. O. die Rechte, trat 1799 als Auskultator beim Stadtgericht zu Berlin in den Staatsdienst, wurde 1801 Referendar beim Kammergericht u. 1802 Justizrat in Warschau. Als die Franzosen diese Stadt besetzten, ging er im Auftrage eines Handlungshauses 1807 nach Paris u. nach der Rückkehr in Angelegenheiten des Johanniterordens bis zum Mai 1809 nach Sonnenberg, wurde im Herbst d. J. Kriminalrichter am Stadtgericht zu Berlin, 1810 Oberlandesgerichtsassessor in Stettin, 1811 Rat am Handelsgericht, 1813 Adjutant des Generalmajors v. Trentl in Berlin u. nahm an den Schlachten bei Dennewitz u. Leipzig u. an der Belagerung von Wittenberg teil. Noch im Jahre 1813 wurde er Kriegskommissar, nach dem Frieden Intendanturrat zu Münster u. seit 1817 auch Lehrer der Geschichte u. deutschen Sprache an der dortigen Brigadeschule. 1826 ging er als Referendar in Verwaltungsangelegenheiten des Heeres nach Mainz, wurde 1835 Geh. Kriegsrat in Berlin, trat als solcher 1842 in den Ruhestand u. † infolge eines Falles am 2. Juni 1848 in Berlin.

Schr.: Clorinde (Tr.), 1811. - Ungebrudt: Anakreon (Melodr.), 1807. - Die Alpenhirten (Esp.), 1810. - Johann von Leyden (Schsp.), 1824.

Löwen, Johann Friedrich, * 1729 zu Klausthal im Harz, studierte in Göttingen die Rechte u. privatisierte seit 1751 in Hamburg, wo er mit Hageborn in Verkehr trat. Mit einem Empfehlungsschreiben des letzteren wollte er sich eben nach London begeben, als ihn der Legationsrat Zink zu sich in sein Haus nahm u. so vor Sorgen sicher stellte. Nachdem

er 1767 eine Anstellung als Sekretär in Schwerin erlangt hatte, heiratete er eine Tochter des Schauspielers Schönemann in Hamburg u. begann nun, Lustspiele u. Opern für das Theater zu schreiben. Im Jahre 1767 ging er wieder nach Hamburg zurück, um für eine dort beabsichtigte großartige Hebung des Theaters wessens u. Einrichtung einer Akademie für junge Schauspieler als Regisseur u. Lehrer thätig zu sein, wobei seine Frau u. Kinder gleichfalls die Bühne betreten. Da indes das ganze Unternehmen scheiterte, übernahm er 1768 eine Registratorsstelle in Rostock, wo er, von Nahsorgensorgen und Hypochondrie geplagt, schon am 23. Dezbr. 1771 †.

Schr.: Die Spröde (Schäfersp.), 1748. — Rärtliche Lieder, 1751. — Poetische Nebenstunden, 1752. — Oden u. Lieder, 1757. — Der Billwärder bei Hamburg (G.), 1757. — Götter- u. Helbengespräche, 1759. — Satyrische Versuche, 1759. — Poetische Versuche; II., 1760–61. — Romanzen, nebst andern komischen Gedichten, 1762. — Mißtrauen aus Rärtlichkeit (Sp.), 1763. — Schriften; IV., 1765–66 (darin noch die Dr. Hermes u. Nestan. — Ich habe es beschlossen. — Der Liebhaber von ohngefähr. — Das Rätsel). — Geistliche Lieder, 1770.

Löwenthal, Max Ritter von, * zu Wien am 7. April 1799 als der Sohn eines Kaufmanns, beendete an der Wiener Hochschule seine juristischen Studien u. machte dann Reisen nach Frankreich, England, Schottland, den Niederlanden u. durch Deutschland u. trat nach seiner Rückkehr am 1. April 1823 in den Staatsdienst als Konzeptspraktikant bei der k. k. Hof- u. niederösterreich. Kammerprokuratur. Später wurde er Hofkonszipist der allgemeinen Hofkammer, darauf Rat der obersten Hofpostverwaltung, Sektionsrat, 1849 Ministerialrat des

Handelsministeriums u. in letzterem 1866 Leiter der Sektion für Post- u. Telegraphenangelegenheiten mit dem Titel eines Generaldirektors für dieselben. Im Jahre 1868 erhob ihn der Kaiser in den Ritterstand.

Schr.: Skizzen a. d. Tagebuche einer Reise; II., 1825. — Die Kaledonter (Tr.), 1826. — Der Eid (G.), 1831. — Ungebruchte Dramen: Die Freunde nach der Mode. — Die beiden Schauspieler. — Anna Lovell. — Karl XII. bei Bender.

Loß, Hans Georg, * am 4. Jan. 1784 zu Hamburg, erhielt seinen Unterricht in einer dortigen Privatschule u. wurde dann Kaufmann. Als solcher hielt er sich in jüngeren Jahren eine Zeit lang in Marseille auf, war dann Agent mehrerer Handlungshäuser u. siedelte 1814 von Leipzig nach Berlin über, wo sich 1816 das Augenübel einstellte, das sich als unheilbar erwies u. in völlige Blindheit ausartete. Er ging nun nach seiner Vaterstadt zurück und entsagte hier eine große Mühseligkeit als Schriftsteller. Im Jahre 1828 verlor er auch den Gebrauch seiner Füße, eine Rückenkrankheit lähmte ihn. Er ertrug sein Schicksal mit Ergebung, und sein eifriges Streben für seine litterarischen Unternehmungen blieb sich stets gleich bis zu seinem am 28. Jan. 1844 erfolgten Tode.

Schr.: Originalien a. d. Gebiete der Wahrheit, Kunst, Laune u. Phantasie; herausg. 1817–44; fortges. v. R. Töpfer 1845–49. — Wintergrün. Taschenbuch; herausg. 1822–44. — Poetische Versuche, 1820. — Silber a. d. Leben; III., 1820–22. — Zerstreute Blätter (Gn.); II., 1822–23. — Die Zollharden (R.); III., 1823. — Darstellungen a. d. idealen u. wirklichen Welt, 1825. — Der Pflegesohn (R.); II., 1827. — Der geheime Verhaftsbefehl (R.), 1828. — Die Schreckenszeit (G.), 1828. — Die Barnerin (R.),

1831. – Novellen und Erzählungen, 1835. – Bilder a. d. Camera obscura eines Blinden; III., 1838. – Schatzenrisse, 1838. – Abendsfahrten auf den Lagunen (R.); III., 1842. – Drei Tage in San Carlo; III., 1843.

Subi, Michael, * 1757 im Marktflecken Luffer in Untersteiermark, studierte in Graz bis 1782, wurde Doktor der Rechte u. ließ sich dann in Graz als Advokat nieder. Im Jahre 1808 zog er sich ins Privatleben zurück.

Schr.: Gebichte, 1804.

Lud, Johann Peter Karl, * zu Hamburg am 26. Oktbr. 1797, verbanke seine Bildung besonders dem Dr. C. N. Röhling u. Dr. G. N. Därmann. Er widmete sich seit 1816 dem Assuranz-Geschäft, welches ihm Zeit ließ zu schriftstellerischer Thätigkeit. Im Jahre 1829 übernahm er im Verein mit einem Schulfreunde eine Glasfabrik, trennte sich aber 1831 von demselben u. errichtete allein ein Lager von Tafelglas. Er schrieb anonym oder pseudonym als **Karl Gold, Amandus, Theobald** u.

Schr.: Anton Halm u. sein Schützling (G.), 1826. – Schuld um Schuld, u. Die Rache des Schicksals (2 Gn.), 1826. – Die Spanier, ober: Die Pflegeöhne des Sechzigers (R.); II., 1828.

Ludamilla Elisabeth, zweite Tochter des Grafen Ludwig Günther I. v. Schwarzburg-Rudolstadt, wurde am 7. April 1640 auf der Heidecksburg bei Rudolstadt mitten unter den Drangsalen des 30jährigen Krieges geboren. Sie verlor ihren Vater bereits im Jahre 1646, doch sorgte ihre Mutter Amalie Antonie, eine geborne Prinzessin von Oldenburg, für eine echt christliche und wahrhaft deutsche Erziehung ihrer Kinder. Unter dem Einfluß des gelehrten Ahasverus Fritsch, der die wissenschaftliche Bildung des Erbgrafen

leitete, entwickelte sich das poetische Talent der Prinzessin u. entfaltete sich bald zu großer Fruchtbarkeit. Im Jahre 1665 bezog sie mit ihrer Mutter und ihren Geschwistern die Friedensburg in der Herrschaft Leuchtenberg, lehrte aber nach dem Tode der Mutter 1670 auf die Heidecksburg zurück. Im Jahre 1672 verlobte sie sich mit dem Grafen Christian Wilhelm von Schwarzburg-Sondershausen, doch † sie bereits am 12. März desselben Jahres an den Masern.

Schr.: Die Stimme der Freundin, b. i. Geistliche Lieber, 1687.

Ludicus, Johanne Karoline Amalie, Tochter des braunschweigischen Majors Kokebue, wurde am 16. Novbr. 1757 in Wolfenbüttel geboren, kam mit ihrem Vater im Gefolge der Herzogin Anna Amalie nach Weimar, wurde Kammerfräulein derselben und verheiratete sich 1793 mit dem Steuerrat Ludicus, der im Jahre 1827 als Oberamtskassierer in Weimar †. Als Schriftstellerin nannte sie sich meist **Amalie v. Berg**.

Schr.: Dulce, ober: Die unseligen Folgen des Leichtsinns; II., 1800. – Sophie v. Normann, 1806. – Johanne Gray (Tr.), 1806. – Eleonore (R.), 1812. – Cäcilie (Gn. u. Rn.), 1816. – Caroline, Gräfin von Thorenberg. Der Jockey (2 Gn.), 1816.

Lüdemann, Georg Wilhelm von, pseud. **Justus Ikonius Kosmopolita**, * am 15. Mai 1796 in Küstrin, studierte in Berlin die Rechte, trat 1813 in das preussische Heer u. focht in den Schlachten bei Lüßen, an der Ratzbach u. bei Leipzig, worauf er von 1814–16 seine Studien in Berlin fortsetzte. Als Referendar trat er in den Staatsdienst. Wegen eines Herzleidens unternahm er auf den Rat der Ärzte große Reisen u. lernte einen ausgebreiteten Teil Eu-

ropas kennen. Gleichzeitig gewann er dadurch den Stoff für seine Städte- schilderungen, Reisebeschreibungen u. novellistischen Versuche. Seit 1824 lebte er eine Zeit lang am Rhein, 1825 in Breslau, 1826 in Dresden, dann auf seinem Gute Cyrußberg bei Freistadt in Schlesien. Später wurde er Polizeidirektor in Aachen, nachmals Geh. Oberregierungsrat in Berlin u. zuletzt in Liegnitz, wo er am 11. April 1863 im Mühlgaben erkrankte.

Schr.: Novellen und Erzählungen, 1827. - Die Foscart (R.); II., 1828. - Andruzzoß der Vivabier (R.); II., 1827. - Vittoria Sturbide (R.); III., 1830. - Afronius Fatagel, der Freisritter (R.), 1835. - Monatsrosen (12 Gn. u. An.); III., 1836. - Alfieris Trauerspiele. Aus b. Ital. übers.; II., 1824.

Lüdenwald, Georg Ernst, genannt Lange, wurde am 13. Febr. 1765 zu Berlin geboren, kam 1769 nach Königsberg u. ging, durch Scharls Vorstellungen in Königsberg u. die damals dort üblichen Privattheater angeregt, 1783 heimlich unter die Schauspieler. Unter dem Namen Lindheim trat er in Greifswald und andern pommernschen Städten auf, kehrte aber halb zurück u. vollendete seit 1784 seine Studien in Frankfurt a. d. O. Im Jahre 1786 ging er nach Berlin, trat 1787 als Kommissionsrat in die Dienste des Markgrafen v. Schmett, wandte sich aber, weil er durch den Tod des Fürsten sein Amt verlor, 1789 wieder zum Theater u. wurde, hinfort den Namen Lange führend, beim Hoftheater in Karlsruhe angestellt; nach dessen Auflösung spielte er in Düsseldorf u. seit 1792 in Riga, wo er 1798 auch Theaterdichter ward u. als beliebter Schauspieler bis zu seinem im März 1835 erfolgten Tode wirkte.

Schr.: Der Freybrief (Esp.), 1788.

- Die Geretteten (Vorsp.), 1802. - Nonna, oder: Die heilige Weihe (Schp.), 1806. - Auriks Segen (Vr. Festsp.), 1827.

Ludewieg, Friedrich Ferdinand, * zu Hildesheim am 6. Juni 1785, wurde Apotheker und konditionierte längere Zeit als Provisor in Hamsburg. Später heiratete er eine Witwe u. führte selbst mehrere Jahre eine Apotheke. Als er sich genötigt sah, dieselbe aufzugeben, erteilte er Privatunterricht u. rebigierte gemeinschaftlich mit J. F. Haefelinger jun. „Die Biene. Eine unterhaltende Zeitschrift a. d. Gebiete der Litteratur u. Kunst“ (1821-24). Er † am 9. Febr. 1831.

Schr.: Gebichte, 1823. - Etichenblätter (Ge.); 3 Hefte, 1826-30.

Ludide, Karl Friedrich, * 1795 in Berlin, begann das Studium der Rechte, nahm 1813 an dem Feldzuge gegen Frankreich teil u. setzte dann seine Studien in Halle fort. 1818 wurde er Referendar bei der Regierung in Merseburg, mußte aber 1821 wegen Krankheit einen ländlichen Aufenthalt nehmen. Er ging nach Giebichenstein, nahm später die Stelle eines Magistratsassessors in Naumburg an und † hier am 14. Novbr. 1828.

Schr.: Erstlinge (Ge.), 1817.

Ludwig, Fritz von, * 1755, war preussischer Kriegsrat, ging in dem Unglücksjahr 1807 nach Mecklenburg u. fand eine freundliche Aufnahme in Remplin bei dem Grafen Hahn-Hahn, wo er durch Gelegenheitsgedichte die lustige Gesellschaft ergötzte. Als es seinem Gönner, dem Grafen, schlecht ging, ging es unserm Dichter noch schlechter; er zog sich nach dem Städtchen Waren zurück, lebte dort von milden Gaben u. † in bitterer Armut am 17. Dezbr. 1811.

Schr.: Gedichte, 1801.

Ludwig, Christine Sophie, ge-

borne **Fritsche**, wurde 1764 zu Rad-
witz in der Provinz Sachsen geboren,
besuchte nur die Dorfschule daselbst
u. wurde bereits in ihrem 16. Jahre
an den Förster L. in Maßlau bei
Merseburg verheiratet, wo sie in der
Einsamkeit recht traurige Jahre ver-
lebte, bis ihr nach Kenntnissen dür-
stender Geist endlich durch gute
Schriften Nahrung fand u. sie nun
nach Vollendung ihrer Berufsges-
chäfte lesen und lernen, später auch
ihre Gedanken niederschreiben konnte.
Gefördert wurde sie in ihrem Stre-
ben besonders durch den Dichter C.
F. Weiße, durch Nicolai, Seume,
Kochly u. a. Im Jahre 1814 ver-
witwet, zog sie nach Schleuditz, wo
sie am 28. Febr. 1816 †.

Schr.: Aufsätze eines Frauenzim-
mers vom Lande; II., 1787. - Ge-
mälde häuslicher Scenen; IV., 1788
-91. - Juda, oder: Der erschlagene
Rebliche (G.), 1791. - Die Familie
Hohenstamm (R.); II., 1793-95. -
Die arme Familie (G.), 1799. - Er-
zählungen; II., 1799. - Moralische
Erzählungen, 1802. - Lohn der Tu-
genb; II., 1805. - Genetzte (R.),
1805. - Seleniden (G.), 1809.

Ludwig, Karl Friedrich Ernst, * am
24. Juli 1773 zu Krantsfeld in Mei-
ningen, besuchte das Gymnasium in
Gotha und studierte dann in Jena.
Als Erzähler mehrerer Eöhne abe-
liger Familien begleitete er diesel-
ben auf die Universität, war dann
mehrere Jahre Privatsekretär in
Mürnberg u. Gotha u. trat 1799 zu
Altenburg in den Staatsdienst. 1820
aus demselben entlassen, lebte er lit-
terarisch beschäftigt in Dresden, wo
er mit Zieg, Ziegge, Th. Hell, Krause
u. a. viel verkehrte, ging dann als
Redacteur nach Bremen u. nach drei
Jahren nach Hamburg, wo er erst die
Abrech.-Comptoir-Nachrichten u. spä-
ter das litter. Beiblatt zur Börsen-
halle redigierte u. am 19. Dec. 1846 †.

Schr.: Das Menschenleben in Dich-
tungen, 1820. - Gebilde der Phan-
tastie für Geist u. Herz, 1836.

Ludwig Karl August, König von
Bayern, ältester Sohn des Herzogs
von Pfalzburg-Rweibrücken-Birken-
feld, späteren Kurfürsten u. nach-
maligen Königs von Bayern Maxi-
milian I., wurde am 25. Aug. 1786
zu Straßburg geboren, besuchte als
Kurzprinz 1803 die vaterländische
Hochschule zu Landshut, darauf jene
zu Göttingen u. unternahm 1805 zu
seiner weiteren Ausbildung Reisen
nach Italien u. Frankreich. Die poe-
tisch angelegte Natur des geistvollen
Prinzen brachte ihn schon damals in
Rom in den regsten täglichen Ver-
kehr mit Künstlern u. Kunstgelehrten,
so daß er hier, mehr aber noch spä-
ter, so oft er als Kronprinz oder Kö-
nig in der ewigen Stadt seinen Auf-
enthalt nahm, der gefeierte und be-
lebende Mittelpunkt der dortigen
Künstlerkreise wurde. Die damalige
trübe politische Weltlage kettete den
„deutschen“ Prinzen, als welchen er
sich schon auf der Universität gezeigt
hatte, durch die damals gebotene Po-
litik des Rheinbundes an den frem-
den Eroberer; aber hier schon stand
ihm der Gedanke an die Befreiung
u. die Größe des deutschen Vater-
landes aufs lebendigste vor der Seele.
Heimkehrend aus dem Kriege des
Jahres 1806 faßte er in Berlin an-
gesehen des Brandenburger Thores,
dem Napoleon die Fierde der Victo-
ria entführt hatte, den Entschluß, die
Bildnisse der großen deutschen Män-
ner in einem großen Tempel aufzu-
stellen. Im Verein mit Johannes v.
Müller wurde der Plan zur Wal-
halla entworfen, die sich auf der
Stelle erheben sollte, wo die Burg
der Stausen gestanden hatte. Hand
in Hand mit diesem echt deutschen
Streben ging das ernste Studium der
monumentalen antiken Kunst, die un-

ter Ludwig I. so recht ihre Auferstehung feierte. Die gefeiertsten Künstler u. deren ebenso gefeierte Schüler wußte er um sich zu sammeln, so daß München den Mittelpunkt der deutschen Kunstbestrebungen bildete und von da aus die Strahlen derselben über alle deutschen Gauen leuchteten. Von den unzähligen monumentalen Schöpfungen, die unter Ludwig, und besonders seit seinem Regierungsantritt (19. Oktbr. 1825) entstanden, seien nur erwähnt die Glyptothek (1815-30), die Walhalla (1830-42), das Kunstausstellungsgebäude (1838-44), die Befreiungshalle bei Regensburg (1842-69), die Ruhmeshalle auf der Anhöhe bei Sendling (1843-50), das Siegesthor, die Propyläen (1854-62) u. a., wofür der König aus Privatmitteln ganz enorme Summen opferte. Im Jahre 1848 entsagte L. der königlichen Krone zu Gunsten seines ebenso kunstsinigen Sohnes Maximilian u. lebte in stiller Zurückgezogenheit ganz seinen künstlerischen Neigungen u. Bestrebungen, bis ihn der Tod am 29. Febr. 1868 in Nizza abrief.

Schr.: Gedichte; IV., 1829-1847. - Walhallas Genossen, geschilbert, 1842.

Zust, Johannes, * am 17. Dezbr. 1798 zu Heubach im Odenwald als der Sohn eines Wagners, widmete sich dem Lehrerberufe, wurde 1821 nach bestandnem Schülegamen Schulvikar in Heubach u. wirkte von 1826-37 als Lehrer in Hering. Von hier nach Unterwalmichelbach versetzt, forderte er wiederholt seine Entlassung, bis er dieselbe 1839 erhielt. Er privatisierte nun in Umstadt, seit 1843 in Büdingen u. später in Darmstadt, von wo aus er 1849 eine Reise nach Amerika unternahm. Später lebte er zu Buchbach bei seinem Sohne, der Pfarrer dasselbst ist, u. † dort hochbetagt am 17. Jan. 1880.

Schr.: Poetische Versuche; II., 1827. - Lyrische Gedichte, 1835. - Leben u. Schicksale des Friedrich Flut (H.), 1842. - Historische Novellen u. Erzählungen. 7. Aufl., 1857.

Vilhe, Karl Emil Freiherr von der, wurde 1751 in Holstein geboren. Er trat frühe in die Dienste seines Vaterlandes, bekleidete auch mehrere Stellen nach einander, gab aber 1788 seiner schwächlichen Gesundheit wegen sein Amt auf und siedelte nach Wien über, wo er zur katholischen Kirche übertrat. Er erhielt darauf eine Anstellung bei der Staatsgüteradministration u. war besonders bemüht, die in Niederösterreich ganz vernachlässigte Obstbaumzucht zu beleben. Er † als Regierungsrat zu Wien am 9. März 1801.

Schr.: Hymnus an Flora, 1797. - Hymnus an Ceres, 1800.

Vundt, Zacharias, * am 5. April 1608 zu Mübel im Herzogtum Schleswig, besuchte seit 1628 das Gymnasium in Hamburg u. später die Universitäten Leipzig, Wittenberg u. Rönigsberg, wo er sich historischen u. philologischen Studien widmete. Er war darauf 6 Jahre lang Hauslehrer, begleitete dann einige Jünglinge auf Reisen u. wurde 1645 Rektor der lateinischen Schule zu Herlos auf der Insel Seeland. Später wurde er Bibliothekar des dänischen Reichsgrafen Seefeld u. endlich königl. dänischer Hofsekretär u. Vikar des Stiftes Aarhus. Als solcher † er am 8. Jan. (Juni) 1667.

Schr.: Allerhand artige Deutsche Gedichte, Poëmata, Sampt einer Probe . . . Hoff- u. Scherz-Reben, 1636.

Zuther, Martin, der deutsche Reformator, wurde am 10. Novbr. 1483 zu Eisleben geboren, wohin seine Eltern kurz vorher von Mühra übergesiedelt waren. Sein Vater, Hans Zuther, war Bergmann und wurde

später Hüttenherr u. Ratmann in Mansfeld; L. S. Mutter hieß Margaretha u. war eine geborne Ziegler. Die Eltern, schlichte fromme Leute, erzogen ihr Kind sehr streng u. bestimmten es zum Studieren. Nachdem L. zunächst die Schule in Mansfeld besucht hatte, kam er 1497 auf die lateinische Schule nach Magdeburg u. 1498 nach Eisenach, wo er als Kurrendeschüler sich sein Brot verdienen mußte, bis ihn endlich eine Verwandte seiner Mutter, namens Ursula Cotta, in ihr Haus nahm u. ihm ihre Unterstützung zu teil werden ließ. Im Jahre 1501 bezog L. die Universität Erfurt, wo er die Rechte studierte, 1505 Magister wurde u. dann seine Vorlesungen über Aristoteles eröffnete. Das Studium einer lateinischen Bibel, die er zufällig auf der Erfurter Bibliothek entdeckte, überzeugte ihn, daß dieselbe weit mehr als die evangelischen und epistolischen Perikopen enthalte. Angstvoll um seiner Seele Seligkeit u. erschüttert durch den jähen Tod seines Freundes Alexius floh er in der Nacht des 17. Juli 1505 in das Augustinerkloster zu Erfurt u. wurde Mönch. Nachdem er 1507 die Priesterweihe empfangen hatte, wurde er 1508 Professor an der Universität Wittenberg. Hier las er erst Dialektik u. Physik nach Aristoteles, wandte sich aber bald der Theologie zu, lernte selbst nach die Grundsprachen der heiligen Schrift u. wagte es auch endlich, wiewohl nach langem Widerstreben, zu predigen. Auf seiner Reise nach Rom, die er im Jahre 1510 als Pilger u. in Angelegenheiten seines Ordens unternahm, lernte er den Leichtsinn u. die Sittenlosigkeit des niederen Klerus u. am Hofe Leos X. das Papsttum kennen. Nach seiner Rückkehr wurde er 1512 Doktor der Theologie. Im Jahre 1517 richtete er seine Angriffe gegen den Ablass-

krämer Teigel u. forberte die Bischöfe zu Mainz u. Brandenburg auf, den Ablasshandel abzustellen. Auf die abschlägliche Antwort, die er erhielt, schlug er 1517 am 31. Oktbr. 12 Uhr mittags an die Thür der Schloßkirche zu Wittenberg 95 lateinische Thesen über die Notwendigkeit wahrer Buße u. den Mißbrauch des Ablasshandels an, über welche er an der Universität disputieren wollte. In der Folge erhielt er eine Citation nach Rom, doch vermittelte L. S. Günner, der Kurfürst von Sachsen, daß L. 1518 vom Cardinal Cajetan in Augsburg verhört wurde. Er widersprach indes nicht, appellirte vielmehr „von dem übel unterrichteten an den besser zu unterrichteten“ Papst u., als eine Bulle die Lehre vom Ablass feierlich bestätigte, an ein allgemeines Konzil. Auch die Bemühungen des päpstlichen Kammerherrn v. Miltitz, L. im Januar 1519 in Altenburg zum Widerruf zu bewegen, blieben erfolglos, doch versprach L., vom Ablass zu schweigen, sofern auch seine Gegner sich ruhig verhielten. Indes brach der Streit von neuem wieder aus, als L. in die Leipziger Disputation (27. Juni bis 16. Juli 1519) zwischen Eck u. Karlstadt hineingezogen wurde u. das Recht des Papstes, nach göttlicher Einsetzung Oberhaupt der Kirche zu sein, u. die Unfehlbarkeit der Konzilien leugnete. In Rom hoffte man, die Streitigkeiten durch einen raschen Eingriff niederzuschlagen zu können. Deshalb verdamnte eine päpstliche Bulle vom 16. Juni 1520 41 von L. S. Sätzen, gebot seine Schriften überall zu verbrennen u. sprach über ihn selbst den Bann aus. Da sagte sich L. öffentlich von der römischen Kirche los, indem er am 10. Dezbr. 1520 die Bannbulle nebst den Dekretalien des römischen Rechts vor dem Elstertore in Wittenberg öffentlich verbrannte.

Als darauf der päpstliche Legat Alexander auf dem Reichstage zu Worms forderte, daß die Reichsacht über L. ausgesprochen werden sollte, hielten die Reichsstände dafür, man müsse doch L. selber hören, u. dieser folgte, wider den Rat seiner Freunde, einer Ladung auf den Reichstag zu Worms 1521. In einer zweistündigen Rede erklärte er hier am 18. April, daß er das in seinen Schriften Niedergelegte nicht widerrufen könne, wenn man ihn nicht aus der heiligen Schrift oder mit klaren Gründen der Vernunft widerlege. Hierauf wurde am 26. Mai über L. u. seine Anhänger die Reichsacht ausgesprochen. Auf der Rückreise wurde L., um ihn den bevorstehenden, durch das Wormser Edikt verhängten Verfolgungen zu entziehen, auf Veranstaltung des Kurfürsten Friedrich des Weisen v. Sachsen bei Altenstein im Thüringer Walde von vier verkappten Rittern aufgehoben und auf die Wartburg geführt, wo er hinfort als Junker Georg lebte u. seine Uebersetzung des Neuen Testaments begann. Diefelbe erschien 1522 im Druck u. bis 1534 folgten die einzelnen Bücher des Alten Testaments. Die durch Karlstadt u. die Zwickauer Propheten in Wittenberg hervorgerufenen Unruhen riefen ihn nach 10 Monaten dorthin zurück; es gelang ihm, in kurzer Zeit die Gemüther zu beruhigen. Im Jahre 1524 verließ L. mit dem Prior als die letzten das verödete Klostergebäude; er legte die Mönchskutte ab, verheiratete sich am 13. Juni 1525 mit Katharina von Bora, einer gewesenen Nonne, und gab so seinen Anhängern das Zeichen zur Aufhebung der Ehelosigkeit der Priester. Mit Karlstadt entzweckte er sich 1524 in Jena in einem Religionsgespräche über die Abendmahlslehre, u. die Wirren mit Karlstadt veranlaßten den Streit mit Zwingli

u. den Schweizer Reformatoren über dieselbe Lehre, der endlich 1543 zur völligen Trennung der Lutherischen u. Reformierten führte. L. 1526 verfaßte Schrift: „Deutsche Messe oder Ordnung des Gottesdienstes“ wurde die Veranlassung, daß der Gottesdienst zuerst in Kursachsen, dann in andern Ländern in deutscher Sprache gehalten wurde. 1527 kam die erste Kirchenvisitation nach L. 3 Vorschlag zustande, in Folge deren er seine beide „Katechismen“ schrieb (1528–29). Während des Reichstags zu Augsburg (1530) weilte er, oft kränkelnd, auf der Feste Loburg, von wo aus er seinen Einfluß auf die protestantischen Fürsten übte. Im Jahre 1537 verfaßte er die „Schmalcaldischen Artikel“. Schon seit 1532 von Steinschmerz, Schwindel, Kopfschmerzen und Herzbellemmung geplagt, wozu auch noch Augenleiden kamen, sehnte er sich oft abzuschelden, u. als er im Jahre 1546 nach Eisenach berufen wurde, Streitigkeiten der Grafen Mansfeld' zu schlichten, † er daselbst am 18. Febr. 1546. Sein Leichnam wurde nach Wittenberg gebracht u. dort in der Schloßkirche vor der Kanzel beerdigt. In Wittenberg u. Worms sind ihm Denkmäler errichtet.

Schr.: Luthers alle Bücher und Schriften; XII., 1539–59. Ausg. in VIII., 1564. – Luthers Werke; hrsg. v. Walch; XXIV., 1740–51. Ausg. v. Börner u. Pfeiffer; XXIII., 1740. Sämtliche deutsche Schriften; hrsg. v. Jrmischer; LXVII., 1853–57. – Luthers Tischreden; hrsg. v. Aurifaber, 1566. – Briefe, Sendschreiben u. Bedenken; hrsg. v. W. M. L. de Wette; V., 1826–28. – Luthers geistliche Werke; hrsg. v. J. L. Pasig; 1845; v. G. Th. Stip, 1854; von Wackernagel, 1856, v. R. Gerol, 1889.

Lüthj, Urs Joseph, * am 22. Oktbr. 1765 zu Solothurn, besuchte das Ly-

ceum daselbst u. ging 1784 zur Fortsetzung seiner Studien nach Zürich, wo er zu Bodmer, Gessner, Lavater, Hirzel u. Füssli in nahe u. freundschaftliche Beziehungen trat. Nach Solothurn zurückgekehrt, redigirte er das dortige „Wochenblatt“, mußte aber wegen einer Satyre, gegen die patrizische Regierung seines Kantons gerichtet, nach Frankreich fliehen, ging später nach Wien, wo er 2 Jahr lang dem Studium der Rechte sich widmete, u. lehrte nach seiner Be gnadigung nach Solothurn zurück, wo er Sekretär einer Amtschreiberei u. später Notar wurde. Seit 1803 gehörte er auch den gesetzgebenden Körperschaften seines Kantons an u. † am 13. Jan. 1837.

Schr.: Schweizerischer Musenalmanach a. d. Jahr 1785. – Fabeln, 1787. – Scherzhafte Gedichte, 1788.

Lütke mann, Joachim, * 1608 zu Demmin in Pommern, studierte in Greifswald, Straßburg u. Rostock, wurde hier 1639 Archidiaconus, 1643 Professor der Physik und 1648 zum Doktor der Theologie ernannt. Wegen einiger Abweichungen von der Kirchenlehre wurde er des Landes verwiesen, erhielt aber die Stelle eines Hofpredigers in Wolfenbüttel u. wurde 1653 Abt in Ribdagshausen bei Braunschweig, wo er am 18. Oktbr. 1655 †.

Schr.: Harpfe von Rehen Seyten, 1674. – Vorgeschnad der göttlichen Güte; II., 1720–25.

Lütke müller, Samuel Christoph Abraham; * am 30. Novbr. 1769 zu Ergleben bei Osterburg in der Altmarck, lernte nach Vollenbung seiner theologischen Studien 1793 in Weimar Wieland kennen und lebte dort als Privatgelehrter und Wielands Hausfreund, bis 1803 mit der Herausgabe des Merkur beschäftigt. Aus Weimar trieb ihn jene Lycænton, deren Wieland im ersten Briefe Krit-

stipps gebentt. Im Jahre 1805 wurde L. Pfarradjunkt zu Papenbruch bei Wittstock, 1823 Adjunkt in Wildberg bei Neuruppin u. 1832 Prediger daselbst. Als solcher † er am 9. Septbr. 1833.

Schr.: Erzählungen a. d. 12. u. 13. Jahrh. Aus d. Franz.; V., 1795–98. – Orlando der Rasende, in rein freien jambischen Strophen; II., 1797–98. – Aïmar u. Lucine; II., 1802. – Die Revue (N.), 1804.

Lütke ns, Johann Heinrich, wurde zu Hamburg am 1. Jan. 1746 geboren, widmete sich dem Studium der Theologie u. wurde 1772 unter die Kandidaten des hamburgischen Ministeriums aufgenommen. Im Jahre 1778 wurde er Diaconus u. Garnisonprediger in Rageburg und 1782 Pastor in Moorfleth in Billwärber, wo er am 2. Febr. 1814 †.

Schr.: Gedichte; n. f. Tode hersg. v. N. S. Lütke ns, 1816.

Lutterottl zu Gajzolis und Langenthal, Karl v., Sohn eines Subernalrats, wurde am 10. Febr. 1793 zu Salurn in Tirol geboren, studierte in Innsbruck, wo er 1809 bei Erstürmung der Stadt einen Schuß in den Fuß erhielt, u. in Landshut, praktizirte darauf bei demubernium in Innsbruck u. wurde dann zum Kreisamte nach Jmst versetzt, wo er auch, nachdem er 1854 als Sekretär in den Ruhestand getreten, am 20. Juli 1872 †.

Schr.: Gedichte im Tiroler Dialekte (Eigenes und Gesammeltes), 1854.

Lynar, Rochus Otto Manderup Heinrich Fürst zu, * am 21. Febr. 1793, succedirte seinem Vater, dem Fürsten Moriz Ernst im Jahre 1807 u. † zu Dresden am 10. November 1860.

Schr.: Die Ritter v. Rhodus (Tr.), 1842. – Die Mediceer (Dr.), 1842. – Gedichte, 1843.

Maaf, Johann Gebhard Ehrenreich, * am 26. Febr. 1766 zu Krotorf bei Halberstadt, studierte seit 1784 in Halle Philosophie u. habilitierte sich 1787 als Privatdozent daselbst. Im Jahre 1791 wurde er außerordentlicher, 1793 ordentlicher Professor der Philosophie zu Halle u. † als solcher am 23. Dezbr. 1823.

Schr.: Familiengemälde; IV., 1813–14 (Inhalt: Karl v. Horst u. Amalie v. Buchwalb. – Die Grafen von Eichthal. – Henriette und Julie. – Thessa v. Hochfeld).

Magdeburg, Johann, war zu Gardelegen geboren u. zuerst als Diakonus zu Lunden in Dithmarschen angestellt, von wo er 1563 als Diakonus an St. Katharinen nach Hamburg kam. Hier † er am 6. Septbr. 1565.

Schr.: Der Psalter Davids, gesangsweis, in deutsche Reime verfaßt, 1565.

Magenau, Rudolf Friedrich Heinrich von, * am 5. Dezbr. 1767 zu Markgröningen in Württemberg, studierte Theologie in Tübingen, wo er mit Hölberlin u. L. Neuffer befreundet war, wurde 1794 Pfarrer in Niederstotzingen u. 1819 zu Hermaeringen bei Heidenheim, wo er am 23. April 1846 †.

Schr.: Gebichte, 1795. – Wend Unmuth (En., Ge., Sat. u.), 1798. – Versuche in christlich-religiösen Gesängen, 1798. – Scenen u. Erzählungen, 1802. – Lyrische Gebichte, 1806. – Lottchens angenehme Unterhaltungen, 1816. – Poetische Volksagen u. Legenden, 1825.

Mahlmann, Siegfried August, wurde am 13. Mai 1771 zu Leipzig geboren u. besuchte nach dem frühen Tode seiner Eltern die Fürstenschule zu Grimma, wo er sich an Seume u. an den später als Verfasser unächtiger Schriften berüchtigt gewordenen Chr. Aug. Fischer anschloß. Im

Jahre 1789 bezog er die Universität seiner Vaterstadt, wo er neben der Jurisprudenz, Philosophie u. Litteratur studierte, war darauf Erzieher eines jungen Livländers, mit dem er größere Reisen machte, u. ließ sich 1798 in Leipzig nieder, um als Privatgelehrter sich ganz der Wissenschaft u. Kunst zu widmen. Zuerst übernahm er eine Buchhandlung, dann nach dem Tode seines Schwagers Spazier 1805 die Redaktion der „Zettung für die elegante Welt“, wobei ihn von 1810–16 R. L. Methusalem Müller unterstützte, da er 1810 noch die Pachtung u. Administration der politischen „Leipziger Zettung“ übernommen hatte. Letztere gab er 1817 auf und zog sich auf seine Besitzung bei Leipzig zurück, wo er sich bis an seinen Tod mit ökonomischen und naturwissenschaftlichen Studien beschäftigte. Er † als königl. sächsischer u. herzogl. gothaischer Hofrat am 16. Dezbr. 1826.

Schr.: Erzählungen und Märchen; II., 1802. – Herodes vor Bethlehem (Tr.), 1803. – Albano der Lautenspieler; II., 1803. – Die Maske, Nr. I. Harlekins Wiebergeliebte, 1803. – Die Lazaroni; II., 1803. – Marios nettentheater, 1806. – Der Hausbau (Esp.), 1810. – Der Geburtstag (Esp.), 1810. – Liebesproben (Esp.), 1810. – Gebichte, 1825. – Gesammelte Gebichte, 1837. – Sämtliche Schriften; VIII., 1839–40.

Mailath, Johann Nepomuk Joseph, Sohn des österr. Staats- und Konferenzministers Joseph Graf v. M., wurde am 6. Oktbr. 1786 zu Pest geboren, studierte in Erlau Philosophie u. in Raab die Rechte, trat dann in den Staatsdienst u. stieg in demselben während zehn Jahre bis zum Sekretär bei der königl. Statthalterei, als ihn ein gefährliches Augenleiden zwang, den Staatsdienst zu verlassen. Nach zwei u. einem hal-

ben Jahre wiederhergestellt, widmete er sich hinfort in Wien litterarischen Beschäftigungen u. zwar ebenso sehr aus Neigung, als gedrängt durch die Noth des Lebens. Später siedelte er nach München über. Da sich auch hier seine Hoffnungen auf Besserung seiner Lage nicht verwirklichten, so ertränkte er sich im Verein mit seiner Tochter am 3. Januar 1855 im Starnberger See.

Schr.: Coloczaer Codex altdeutscher Gedichte; herausg. (mit Joh. Paul Köffinger), 1817. - Altdeutsche aus-erlesene Gedichte, neudeutsch bearb., 1819. - Gedichte. 1824. - Magyarische Sagen u. Märchen, 1825. - Sim-lyß auserlesene Liebeslieder; übers. 1829.

Malsburg, Ernst Friedrich Georg Otto Freiherr von der, der Sohn eines hessischen Offiziers, wurde am 23. Juni 1786 zu Hanau geboren u. mit einem jüngeren Bruder bei seinem Oheim, dem hessischen Minister, halb in Kassel, halb in Escheberg erzogen. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Kassel studierte er in Marburg die Rechte, um sich auf die diplomatische Laufbahn vorzubereiten, u. begleitete dann seinen Oheim nach Paris, wo er ein Jahr blieb. Nach seiner Rückkehr (Anfang 1806) arbeitete er als Assessor bei der Regierung in Kassel, wurde unter Jerome Napoleon Auditor im Staatsrat, 1808 Legationssekretär in München, 1810 in Wien u. trat 1813 in sein altes Dienstverhältnis in Kassel zurück. Im Jahre 1814 wurde er Justizrath, 1817 Regierungsrath und gleichzeitig zum Geschäftsträger in Dresden ernannt, wo er mit Tief, Doeben, Kalkreuth u. a. angenehme Jahre verlebte. Im Jahre 1822 ging M., der inzwischen zum Kammerherrn ernannt worden war, in außerordentlicher Mission, welche die schreienden Familienverhältnisse des

Kasseler Hofes betrafen, nach Berlin. Inzwischen durch den Tod seines Oheims in den Besitz eines großen Vermögens gelangt, beabsichtigte er, sich der Escheburg gegenüber, die seinem jüngeren Bruder zugefallen war, ein Waldschloß zu erbauen; doch † er schon am 24. Septbr. 1824.

Schr.: Gedichte, 1817. - Calberons Schauspiele; übers., IV., 1819-25. - Lope de Vega's Stern, Scepter und Blume; herausg. 1824. - Poetischer Nachlaß; herausg. v. P. C., 1825.

Malk, Karl, * am 2. Dezbr. 1792 zu Frankfurt a. M. als der Sohn eines angesehenen Kaufmanns, wurde selbst für diesen Stand bestimmt u. arbeitete seit 1809 in Lyon als Volontär in verschiedenen Handelshäusern. Da er aber an seinem Berufe wenig Behagen fand, so lehrte er in die Heimat zurück, beschäftigte sich viel mit Mathematik u. ging, nachdem er noch als Offizier in der Schar der Frankfurter Freiwilligen 1814 u. 1815 den Krieg in Frankreich mitgemacht, nach Gießen, um zu studieren. 1819 erhielt er eine Anstellung als Architekt bei der Festungsbau-Kommission in Koblenz, übernahm aber, da sein schon im Felde begonnenes Frankfurter Lokalstück „Der Bürgerkapitän“ großen Beifall geerntet, die Direktion des Frankfurter Theaters, das unter der Oberdirektion mehrerer Kaufleute stand. Elf Jahre führte er die artistische u. administrative Leitung des Theaters u. übernahm später mit Guhr und Med das Theater für eigene Rechnung. In den letzten Jahren kränkelte er viel u. versank in Trübniß. Er † am 3. Juni 1848.

Schr.: Volkstheater in Frankfurter Rundart, 1849, 1850 (Inhalt: Der alte Bürgerkapitän, 1836. - Herr Hampelmann im Ellwagen, 1834. - Die Landpartie nach Rönigstein, 1833. - Herr Hampelmann sucht ein

Logis, 1837. - Die Bauern [in Wetterauer Mundart], 1850. - Die Drogenelle-Komödie. - Die Jungfern Köchinnen, 1836. - Das Stellbichlein, 1832. - Prinz Ferdinand v. Kopolotonga. - Litterarischer Nachlaß.

Maltz, Gottlieb August Freiherr von, wurde am 9. Juli 1794 zu Rönigsberg in Preußen geboren, studierte in Charand die Forstwissenschaften, welches Studium in den Jahren 1813-15 durch seine Betheiligung am Freiheitskriege unterbrochen wurde, und erhielt 1821 eine Oberförsterstelle in Preußen. Eine Satyre gegen seine vorgesetzte Behörde raubte ihm jede Aussicht auf Beförderung, u. so gab er schon 1822 seine Stelle auf, unternahm eine Reise nach Italien u. ließ sich dann in Berlin nieder, wo er sich ganz der Dichtkunst widmete. Weil er hier sein von der Censur verstümmeltes Stück „Der alte Student“ durch die Schauspieler vollständig hatte aufzuführen lassen, mußte er 1828 Berlin verlassen. Er ging nach Hamburg u. übernahm dort die Redaktion des „Norddeutschen Courier“. Die Zultirevolution von 1830 rief ihn nach Paris, doch lehrte er schon 1831, teilweise enttäuscht, nach Deutschland zurück u. ließ sich 1832 in Dresden nieder, wo er am 7. Juni 1837 †.

Schr.: Ränzel u. Wanderstab; II., 1821-23. - Gelasius, der graue Wanderer, 1826. - Schwur und Rache (Tr.), 1826. - Hans Kothlas (Tr.), 1828. - Der alte Student (Tr.), 1828. - Das Pasquill (Schsp.), 1829. - Sonnenblide (Ge.), 1830. - Oliver Cromwell (Dr.), 1831. - Pfefferkörner (Sat.), 4 Hefte, 1831-34. - Balladen u. Romanzen, 1832. - Humoristische Raupen. 4. Aufl., 1833. - Jahresfrüchte der ersten u. letzten Muse; II., 1834-35. - Der Dichter u. der Uebersetzer (Schsp.), 1829. - Hans Rix Nelke ins Pomeranzen-

land (G.), 1827. - Der Klosterkirchhof, ober: Die Erblichen der Familie v. S., 1825. - Streifzüge durch die Felber der Satyre u. Romantik, 1824. - Briefwechsel a. d. Narrenhause. 3. Aufl., 1840.

Maltz, Johann Georg Friedrich Franz Freiherr von, ältester Sohn des im Jahre 1826 zu Karlsruhe verstorbenen russischen Ministers Peter v. M., wurde am 6. Juni 1794 zu Nürnberg geboren und widmete sich seit 1811 der diplomatischen Laufbahn. Er war zu verschiedenen Zeiten bei den russischen Gesandtschaften zu Karlsruhe, Stuttgart, Berlin und London angestellt, wurde 1821 russischer Geschäftsträger bei den Vereinigten Staaten Nordamerikas, wo er 7 Jahre blieb u. während dieser Zeit zur katholischen Kirche übertrat, 1828 Geschäftsträger am preussischen Hofe mit dem Titel eines Wirkl. Staatsrats u. Legationsrats, u. 1837 außerordentl. russischer Gesandter u. bevollmächtigter Minister im Haag. 1854 trat er in den Ruhestand u. zog sich in die Einsamkeit nach Dopper zurüch, wo er am 25. April 1857 †.

Schr.: Athalia (Tr. n. Racine), 1816. - Alzire (Tr. n. Voltaire), 1817. - Gedichte, 1817. - Die Geister auf Thurg (Gg.), 1817. - Demetrius (Tr. n. Schillers Entwurf), 1817. - Gedichte. Neue Samml., 1829. - Phantastebilder, 1834.

Maltz, Apollonius August Freiherr von, Bruder des Vorigen, wurde 1795 geboren u. widmete sich, wie jener, der Diplomatie. Er war seit 1811 nach einander Attaché bei der russischen Gesandtschaft in Karlsruhe, Stuttgart, Wien, Berlin, Rio de Janeiro, wurde 1836 Legationsrat u. Gesandtschaftssekretär in München und 1841 mit dem Titel eines russischen Staatsrats russischer Geschäftsträger in Weimar. Im Jahre

1865 nahm er seine Entlassung aus dem Staatsdienste an, lebte aber in Weimar wohnen und † daselbst am 2. März 1870.

Schr.: Gedichte; II., 1838. — Bothwell an Maria, und: Maria an Bothwell (2 Heroiden), 1838. — Dramatische Einfälle; II., 1838–43. — Drei Fahnlein Sinngedichte, 1844. — Triclinium (G.), 1856. — Noch ein Blatt in Letze (Dib. G.), 1857. — Vor dem Verstummen (Epigr.), 1858. — Virginia (Tr.), 1858. — Anna Wolegn (Tr.), 1860. — Spartakus (Tr.), 1861. — Quelle u. Abgrund (Esp.), 1861. — Die Gebärdnisthur (Esp.), 1862. — Die Wunderkur der Hölle (G.), 1863. — Die Selbstbiographie (Esp.), 1863. — Das unhistorische Fenster (Esp.), 1863. — Photographie u. Vergeltung (Esp.), 1865. — Ausgewählte Gedichte; herausg. v. R. Frhrn. v. Beaulieu-Marcconay, 1873.

Manesse, Rüdiger, zwei Schweizer dieses Namens, die zu Ende des 13. u. zu Anfang des 14. Jahrhunderts lebten u. von denen der Vater Rathsherr, der Sohn Küster u. Schullehrer in Zürich war. Beide veranstalteten jene berühmte Sammlung Minnelieder ihrer Zeit, die nach ihnen die „Manessische Sammlung“ oder „Manessische Handschrift“ heißt, u. die 7000 Strophen von 140 Dichtern enthält. Diese Sammlung besaß sich bis 1607 auf der Burg Forstede bei St. Gallen, kam dann nach Heidelberg u. während des 30-jährigen Krieges nach Paris, wo sie 1726 von Joh. Chr. von Wartenstein wieder aufgefunden wurde. Im Gegensatz zu einer im Kloster Weingarten (danach die „Weingartner Lieberhandschrift“ genannt) zeichnet sie sich durch eine größere Anzahl von Gedichten u. durch die stetig u. gut ausgeführten 137 Dichterbilder aus. Bodmer u. Breitinger veröffentlichten zuerst Proben aus der Manesse-

schen Handschrift (II., Zürich 1758 ff.). Eine Gesamtausgabe besorgte Fr. Heinr. von der Hagen in 4 Bänden (Leipz. 1838).

Mann, Johann Karl Gottlieb, * am 31. März 1766 zu Taucha bei Leipzig, studierte Theologie, wurde 1794 dritter, 1800 zweiter Diakon u. 1808 Archidiaconus a. b. Wenceslauskirche in Naumburg u. † daselbst am 13. Juli 1826.

Schr.: Zwölf religiöse Friedenslieder, 1814. — Fromme Lieber, 1817.

Manso, Johann Kaspar Friedrich, * am 26. Mai 1759 zu Zella St. Blasii im Gotha'schen, studierte in Jena Theologie, Philologie u. Philosophie, wurde 1785 Kollaborator u. bald Professor am Gymnasium in Gotha, 1790 Prorektor u. 1793 Rektor des Magdalenen-Gymnasiums in Breslau, wo er am 9. Juni 1826 †.

Schr.: Die Kunst zu lieben (Dib. G.), 1794. — Ueber die Verleumdung der Wissenschaften (Poet. Epistel), 1796. — Gegengeschenk an die Subellöche zu Weimar u. Jena (gegen Goethe u. Schiller; poet. Epistel), 1797. — Vermischte Schriften; II., 1801 (darin auch Gedichte, Epigramme, Gedichte a. b. Petrarca etc.). — Vermischte Abhandlungen u. Aufsätze, 1821.

Maria, Pseudonym für Clemens Brentano; s. d.!

Marinelli, Karl Ebler von, wurde 1744 in Wien geboren u. trat aus Neigung zur Bühne in die Theatergesellschaft des Direktors Minninger ein. Nach des letzteren Tode übernahm M. selbst die Direktion und wurde 1781 von Joseph II. zum Direktor des Theaters in der Leopoldstadt ernannt. Als solcher † er am 28. Januar 1803. Im Jahre 1801 war er in den Adelsstand erhoben worden.

Schr.: Der Ungar in Wien (Esp.), 1774. — Der Schauspieler (Esp.), 1774. — Der Geschmack in der Romö-

ble ist unbestimmt (Esp.), 1774. — Der Anfang muß empfohlen (Vorspiel), 1774.

Marius, Felig, Pseud. für Friedrich Graf v. Kalkreuth; s. d.!

Marr, Martin Heinrich Gabriel, * am 30. Aug. 1797 zu Hamburg, besuchte die Gymnasien zu Lüneburg u. Hamburg, machte 1813–1815 den Befreiungskrieg gegen Frankreich mit und ward dann unter F. L. Schmidts Leitung in Hamburg Schauspieler. Er wirkte nach einander in Lübeck, Braunschweig, Rassel, Magdeburg, Hannover, Wien, Leipzig, Hamburg u. Weimar, wohin er als Hoftheaterdirektor berufen ward. Seit 1855 machte er zwei Jahre lang Kunstreisen und wurde darauf als Oberregisseur beim Thalia-Theater in Hamburg angestellt. Als solcher feierte er 1865 unter vielseitiger Anerkennung seiner langjährigen Thätigkeit sein 50jähriges Jubiläum u. † am 16. Septbr. 1871.

Schr.: Verschiedene Dr., nach franz. Vorbildern bearb.; z. B.: Zeit und Stände, 1831. — Das Weib, 1831. — Der Minister u. der Seidenhändler, 1834. — Die Söhne Ebuards im Tower, 1833. — Sechzehn Jahre, 1834. — Das Leben eines Ehrgeizigen, 1835. — Bajazzo u. seine Familie, 1850. — Börsenschwinbel, 1851. — Im Atelier (Orig.-Dr.), 1868.

Marsano, Wilhelm von, entstammte einer genuesischen Familie u. wurde am 30. April 1797 zu Prag geboren. Er besuchte das Gymnasium in der Altstadt Prags u. hatte bereits ein Jahr lang die philosophischen Studien begonnen, als er dieselben plötzlich aufgab u. am 1. Septbr. 1813 als Fähnrich in das 11. Linien-Infanterieregiment der kaiserl. Armee eintrat. Er machte in den Jahren 1813–15 den Feldzug gegen Frankreich mit, nahm 1821 teil an der Expedition nach Neapel, 1848 an dem

Kriege in Italien, wo er sich bei der Erstürmung der Porta Tenaglia in Mailand, bei Santa Giustina u. bei Volta besonders auszeichnete, und kämpfte im Feldzuge des Jahres 1849 bei der Sübarmee in der Bactka. Seit 1841 Major, seit 1845 Oberstlieutenant, seit 1849 Oberst u. seit 1853 Generalmajor, wurde er zuletzt zum Feldmarschall-Lieutenant befördert u. nahm er als solcher 1858 seinen Abschied. Er †, fast erblindet, zu Görz am 11. April 1871. Im Jahre 1855 war er in den Adelsstand erhoben worden.

Schr.: Aurelio (Dr. G.), 1824. — Romantische Dichtungen, 1825. — Der Speffart (Tr.), 1825. — Die unheimlichen Gäste (N.), 1832. — Marco Doloroso. Die Abenteuer einer Nacht (2 Bn.), 1832. — Der Phlegmatiker (P.), 1829. — Das Spiegelbild (Esp.), 1831. — Die Helben (Esp.), 1877. — Verschiedene ungedruckte Dramen.

Martell, Wilhelm, Pseud. für Wilhelm von Hochhammer, wurde am 25. Jan. 1785 zu Berlin geboren, widmete sich dem Militärstande u. † als Generalleutnant z. D. am 15. Febr. 1856 in Berlin.

Schr.: Monatscheinbekanntschaften (Esp.), 1826. — Victor u. Claudine (N.); III, 1826. — Schloß Sternberg (N.); II, 1828.

Martini, Christian Leberecht, * 1728 zu Leipzig, der Sohn eines Buchhändlers, ward Schauspieler, trat 1750 zur Gesellschaft Schönmanns, mit der er 1757 nach Hamburg kam, wo er bis 1779 blieb, privatisierte dann in seiner Vaterstadt u. † daselbst, nachdem er Jahre lang an gänzlicher Erblindung gelitten, am 23. Novbr. 1801.

Schr.: Die Heirat durchs Loß (Esp.), 1752. — Der Liebhaber, ein Schriftsteller und Bedienter, 1750. — Rhynsolt und Sapphire (Tr.), 1755. — Deutsche Schauspiele (Der Vormund-

– Die ausgekaufte Lotterie. – Die umgekehrte Komödie), 1765.

Marthyl-Laguna, Johannes Aloysius, eigentlich Karl Friedrich Martini, wurde am 20. Jan. 1755 als der Sohn eines Kaufmanns zu Zwickau geboren, studierte seit 1772 in Leipzig Theologie u. Philologie, war dann mehrere Jahre Hofmeister in Dresden, ging 1780 als solcher nach Warschau, wo er sich mit einem polnischen Fräulein Laguna vermählte, u. lebte dann, verschiedene ehrenvolle Berufungen ablehnend, theils in Dresden, theils auf seinem Landgute Böhlau bei Zwickau, ganz seinen litterarischen Bestrebungen. Er † in Zwickau am 19. April 1824.

Schr.: Geistliche Lieder und Oben, 1825. – Bingsloh, nach Klopstock. Erstes Lied, 1811. – Hinc illae lacrimae, oder: Schulb u. Unschulb, 1818.

März, Ludwig, Pseud. für Hedwig Hülle; s. d.!

Marr, Johann Wilhelm, * am 12. Oktbr. 1784 in Nürnberg, erhielt eine gute Erziehung u. Schulbildung u. erlernte dann das Gewerbe seines Vaters, eines Zinggießers. Nachdem er seit 1801 auf seiner Wanderschaft einen großen Teil Deutschlands bereist, ließ er sich in Nürnberg als Meister nieder u. † daselbst am 25. Mai 1836. In den Kriegsjahren 1812–15 verwaltete er das Ehrenamt eines Gassenhauptmanns u. bekleidete nach Einführung der neuen städtischen Gemeinbeordnung verschiedene Aemter in den städtischen Kollegien.

Schr.: Gedichte in Nürnberger Mundart, 1821. Zweites Bchn.; herausg. v. s. Sohne L. M. 1841.

Maßmann, Hans Ferdinand, wurde am 15. Aug. 1797 zu Berlin geboren, studierte daselbst seit 1814 Theologie, nahm 1815 als freiwilliger Jäger an dem Feldzuge nach Frankreich teil u. setzte dann seine

Studien in Jena, Berlin u. abermals in Jena fort. Bei der Wartburgfeier (1817) war es M., der „die unsaubern Bücher“ verbrannte. Im Jahre 1818 ging er nach Breslau, wo er eine Anstellung als Turnlehrer am Seminar u. Gymnasium erhielt, 1819 als Gymnasiallehrer nach Magdeburg u. 1820 nach Berlin, wo er sich neben dem Studium der deutschen Sprache mit Erlernung des Drechslerhandwerks und der Holzschneidekunst beschäftigte. 1821 wurde er Lehrer in Nürnberg, besuchte darauf die Bibliotheken Nord- u. Süddeutschlands, um Handschriften zu studieren, u. ging 1826 nach München, wo er den Turnunterricht an höheren Lehranstalten organisierte, 1829 Unversitätsprofessor u. 1835 Referent für das Schulwesen im Ministerium des Unterrichts ward. 1842 ging er nach Berlin, um die Turnanstalten Preußens neu herzustellen u. wurde 1846 außerordentlicher Professor der Philosophie. Er † zu Muskau in der Lausitz am 9. Aug. 1874.

Schr.: Lieder für Knaben u. Mädchen, 1832. – Armins Lieder; nebst e. Anh. anderer Gedichte, 1839. – Denkmäler deutscher Sprache u. Litteratur aus Handschriften des 8.–16. Jahrh., 1828.

Mastalier, Karl, wurde am 16. Novbr. 1731 zu Wien geboren u. erhielt seine Bildung von den Jesuiten, in deren Orden er auch eintrat. Der bekannte Jesuit und Dichter Denis gehörte zu seinen engeren Freunden. Nach Aufhebung des Jesuitenordens wurde er Professor der schönen Wissenschaften an der Universität in Wien, in welcher Stellung er am 6. Oktbr. 1795 †.

Schr.: Gedichte nebst Oben a. d. Horaz, 1774.

Matte, Christian Karl, * am 12. Juni 1794 zu Beehendorf in der Alt-

mark, wurde 1808 Sekretär in der Präfektur Salzwebel, war von 1819–15 Hauslehrer in Holstein, dann Geschäftsführer in einer Buchhandlung zu Lübeck u. bezog 1816, schon 22 Jahre alt, das Gymnasium zu Rakeburg, von wo er 1820 auf die Universität Halle ging, um Theologie zu studieren. Er wurde 1824 Pastor in Hasserode bei Bernigerode u. † daselbst am 20. Decbr. 1857.

Schr.: Geistliche Gedichte, 1849.

Matthisson, Friedrich von, * am 23. Jan. 1761 zu Hohenbobeleben bei Magdeburg, Sohn eines Geistlichen, der aber schon vor der Geburt M.s starb, wurde infolge dessen von seinem Großvater erzogen, kam 1775 auf die Schule zu Klosterbergen bei Magdeburg u. von da auf die Universität Halle, wo er sich anfänglich dem Studium der Theologie widmete, dasselbe aber bald mit dem der Philologie, der Naturwissenschaften und der schönen Litteratur vertauschte. Nach vollendeten Studien übernahm er eine Lehrerstelle am Basedowschen Philantropin in Dessau, ging aber bald als Informator des jungen Grafen Sievers aus Livland auf Reisen und verweilte mit diesem in Altona, Hamburg, Göttingen, Heidelberg und Mannheim; dann hielt er sich zwei Jahre bei seinem Freunde Viktor v. Bonstetten zu Lyon am Genfersee auf und übernahm hierauf 1790 die Stelle eines Erziehers in einem angesehenen Handlungs Hause zu Lyon. In die Heimat zurückgekehrt, wurde er 1795 Vorleser u. Reisegeschäftsführer der Fürstin von Anhalt-Dessau u. hessischer Hofrat, erhielt 1801 den Titel eines babilonischen Legationsrats, wurde 1809 vom Könige von Württemberg in den Adelsstand erhoben u. 1812 als Geh. Legationsrat, Intendant des Hoftheaters u. Oberbibliothekar in dessen Dienste berufen. Bebeugt von der Last der Jahre

nahm er 1828 seine Entlassung aus dem Staatsdienste u. siedelte 1829 nach Bärlich bei Dessau über, wo er am 12. März 1831 †.

Schr.: Lieder, 1781. – Gedichte, 1787. – Auserlesene Gedichte, 1821. – Die glückliche Familie (Schp.), 1783. – Reliquien eines Freidenkers, 1781. – Alins Abenteuer, 1799. – Erinnerungen; V., 1811–16. – Deutsche Anthologie; herausg., XX., 1803–07. – Schriften. Ausg. letzter Hand; VIII., 1827–30. – Litterarischer Nachlaß; hrsg. v. Schoch; IV., 1832.

Mau, Johann Friedrich, Schwiegersohn des Dichters H. Chr. Bode, * am 8. Oktbr. 1765 zu Altentrempe in Holstein, studierte die Rechte, wurde 1789 Kanzleisekretär bei der Regierung in Glückstadt, 1795 Gerichtsaktuar in Melbors, 1801 Landtschreiber auf Fehmern u. 1817 Justizrat daselbst. Er † am 25. März 1831.

Schr.: Gedichte, 1818.

Mauerer, Johann Karl Martin, * am 1. Jan. 1782 zu Sulzbürg in Bayern, besuchte seit 1794 das Gymnasium u. Lyceum in Regensburg, studierte seit 1804 in Landshut die Rechte u. trat 1807 bei der Landesdirektion zu Amberg in die Praxis ein. 1809 wurde er Professor beim Landgericht in Straubing, 1810 in Stadt am Hof u. 1818 rechtskundiger Bürgermeister in Regensburg. Er † im Maximiliansbade bei Kreuth am 14. Aug. 1828.

Schr.: Gedichte; ges. v. f. Freunde J. N. Puchner, 1829.

Maus, Isaac, wurde als das siebente Kind fleißiger und rechtlicher Danbleute zu Badenheim im Hessischen am 8. Septbr. 1748 geboren, besuchte bis zu seinem 10. Jahre die lutherische Schule seines Geburtsortes, in welcher er nur schreiben u. lesen lernte, dann die reformierte

Schule in dem nahegelegenen Dorfe Plettersheim, woselbst er auch mit den Anfangsgründen der Arithmetik vertraut warb, und bildete sich nach seiner Konfirmation privatim weiter. Gagedorns Werke u. Gellerts Fabeln regten ihn zu den ersten poetischen Versuchen an, welche das Interesse des bekannten Dichters Joh. Nic. Göbberwecken, so daß dieser für weitere Ausbildung des jungen Mannes sorgen wollte. Familienrücksichten bestimmten diesen aber, Landwirt zu bleiben. Das Vertrauen seiner Gemeindeglieder übertrug ihm später das Amt eines Bürgermeisters, auch wurde er Mitglied des Provinzialrates der Provinz Rheinhessen. Hochbetagt u. allgemein geachtet † er zu Badenheim am 31. Dezbr. 1833.

Schr.: Gedichte u. Briefe, 1786. – Poetische Briefe, 1819. – Lyrische Gedichte, 1821. – Leben u. Nachlaß; herausg. v. H. Sander; II., 1846.

Mayer, Sophie, Pseud. für Sophie Friederike Elise Mayer; s. d.!

Mayer, Karl Friedrich Hartmann, wurde am 22. März 1786 zu Neckar-Bischofsheim in Württemberg geboren, erhielt seine Gymnasialbildung in Stuttgart u. studierte seit 1803 in Tübingen die Rechte, wo er sich mit Uhland u. Kerner, später auch mit Schwab aufs innigste befreundete. Seit 1809 lebte er als Advokat im elterlichen Hause zu Heilbronn u. unternahm von hier aus, meist zu Fuß, ausgebehnte Reisen durch die verschiedenen Gegenden Deutschlands. Im Jahre 1818 trat er in den württembergischen Staatsdienst, wurde Assessor erst am Gerichtshofe in Ulm, dann in Eßlingen, rückte 1824 mit dem Titel eines Oberjustizrats zum Oberamtsrichter in Waiblingen auf und wurde 1843 zum Civilsenat des Gerichtshofs für den Schwarzwaldkreis nach Tübingen

versetzt. Hier lebte er auch, nachdem er 1857 in den Ruhestand getreten, still u. zurückgezogen bis zu seinem am 25. Febr. 1870 erfolgten Tode. Im Jahre 1833 wurde er im Bezirk Weinsberg als Mitglied zur Kammer gewählt, in der er mit Uhland, Schott, Pfizer u. a. zur liberalen Opposition gehörte.

Schr.: Lieber, 1833. Neue Ausg. als: Gedichte, 1840. – Lenaus Briefe an einen Freund; herausg. 1853. – Ludwig Uhland, seine Freunde und Zeitgenossen; II., 1867.

Mayer, Sophie Friederike Elise, deutsche Romanschriftstellerin, bekannt unter dem Pseudonym Sophie May, war die Tochter des Geh. Medizinalrats Dr. Mayer in Berlin u. daselbst 1788 geboren. Ihr äußeres Leben ist arm an denkwürdigen Ereignissen. Sie erhielt mit ihren Geschwistern eine sorgfältige Erziehung im elterlichen Hause, erwarb sich im Umgange mit geistreichen Männern u. Frauen eine vielseitige, ausgezeichnete Bildung u. fand volle Befreiung in der Beschäftigung mit der Malerei und Dichtkunst. Sie blieb auch nach dem Tode ihrer Eltern unvermählt u. † in Berlin am 15. Juli 1827.

Schr.: Das edle Haus der Sture (N.), 1821. – Der Wanderer im Hochlande (En. n. d. Engl.), 1822. – Thalia. Taschenbuch, 1823. – Die süßlichen Frauen der Vorzeit (En.), 1824. – Die Felsenklust vom Stormcliff (N.), 1828. – Frauenachtung, oder: Die Zöglinge von Amalienhof (N.); II., 1829. – Gesammelte Erzählungen; XII., 1829–31.

Mayer, Cajetan Dietrich von, stammte aus einer alten patrizischen Familie Münchens, wo er am 23. April 1795 geboren wurde, besuchte das Gymnasium daselbst u. studierte von 1814–17 in Landshut die Rechte. Nachdem er den Doktorgrad erwor-

ben, bereiste er 1821 Italien. Er † schon am 1. Febr. 1828.

Schr.: Lyrische Gedichte, 1828.

Mayer, Philipp, * am 1. Novbr. 1798 zu Prag, machte seine Gymnasial- u. philosophischen Studien im Löwenburgschen Institut zu Wien u. studierte dann an der dortigen Hochschule Staatswissenschaft. Nachdem er 1824 zum Doktor promoviert, wurde er Hofmeister im Hause des Landgrafen von Fürstberg u. 1825 zum Erzieher des Erzherzogs Friedrich berufen. Im Januar 1828 vermählte er sich, † aber bereits am 7. April d. J. am Typhus.

Schr.: Theorie und Litteratur der deutschen Dichtungsarten; III., 1824. - Dichtungen; herausg. v. Max Löwenthal, 1828.

Mayr, Beba, wurde am 15. Jan. 1742 zu Daiting, einem Dorfe bei Friedberg in Oberbayern geboren, wo sein Vater Bauer war. Er besuchte die Schule des Klosters Scheyern, dann das Gymnasium zu Augsburg u. studierte darauf zwei Jahre am Lyceum zu München Philosophie. Nachdem er noch ein Jahr lang zu Freiburg im Breisgau sich dem Studium der Mathematik gewidmet, trat er 1761 in das Benediktinerkloster zu Donaauörth, legte 1762 die Ordensgelübde ab und studierte dann in Benediktbeuern bis 1765 Theologie u. Kirchenrecht. Im folgenden Jahre zum Priester geweiht, wurde er 1767 Professor der Philosophie u. Theologie in Donaauörth, später Pfarrer zu Münbling, von wo er nach 4 Jahren in sein Kloster zurückgerufen wurde, um hier zum zweitenmale eine Professur zu übernehmen. Er † als Prior des Klosters am 28. April 1794.

Schr.: Ein Pädchen Satyren, 1769. - Folgende Schpe.: Ludwig der Strenge, 1782. - Konrabin, Herzog von Schwaben, 1783. - Die guten

Söhne, 1783. - Ludwig der Güder, 1784. - Der junge Freigeist, 1785. - Die belohnte Milbthätigkeit, 1786. - Der blinde Harfner, 1790. - Folgende Schpe.: Ein seltener u. ein gewöhnlicher Narr, 1779. - Der Schatz u. die Karität, 1781. - Die gebesserten Verschwenber, 1781. - Der Lügner, 1789. - Durch Schaben wird man klug, 1790. - Der Romöbriensehler, 1790. - Die belohnte Ehrlichkeit, 1792. - Die Erbe steht, 1792. - Alles u. nichts thun, 1793. - Mehrere Singspiele.

Mährhofer, Johann, wurde am 3. Novbr. 1787 zu Steyer im Traunkreise Oberösterreichs geboren, studierte in Linz u. trat auf den Wunsch des Vaters, der ihn zum Geislichen bestimmt hatte, in das Stift St. Florian, in dem er drei Jahre blieb, neben seinem Berufstudium sich viel mit alten Sprachen beschäftigend. Schon hatte er das Noviziat abgelegt, als er dem Studium der Theologie entsagte u. sich nach Wien begab, um hier jenes der Rechte zu beginnen. In den Staatsdienst tretend, wurde M. bei der Censurbehörde angestellt u. übte als Regierungskonzipist u. Bücherrevisor seine Pflicht mit ängstlicher Gewissenhaftigkeit. Doch gelang es ihm nicht, sein Amt mit seinen persönlichen Anschauungen in Einklang zu bringen. Der Trübsinn bemächtigte sich seiner je länger, je mehr u. führte ihn schließlich zum Selbstmord. Er stürzte sich am 5. Febr. 1836 aus dem Fenster u. † nach 40 qualvollen Stunden.

Schr.: Gedichte, 1824. - Gedichte. Neue Sammlung; herausg. v. E. v. Feuchtersleben, 1843.

Meddlhammer, Albin Johann Baptist von, s. Albin!

Megerle, Ulrich, s. Abraham a Santa Clara!

Mehring, Daniel Gottlieb Gebhard, wurde am 27. März 1759 zu Wenzes-

lausshagen bei Schiefelbein geboren, wurde nach beendeten theologischen Studien Rektor in Schiefelbein, dann Prediger zu Klützow, Sumatzig u. Gumtow in Pommern, später Feldprediger in Berlin und 1797 zweiter Prediger an der Berberschen und Dorotheenstädtischen Kirche daselbst. Er † am 29. April 1829.

Schr.: Jesus Christus in seiner stiegenden Gotteskraft (G.), 1821. - Thaumata, ober: Der Gang durchs Leben (G.), 1826.

Meinhold, Johannes Wilhelm, wurde am 27. Febr. 1797 im Dorfe Netzkow auf der zu Pommern gehörigen Insel Usehom geboren, wo sein Vater Prediger war, u. bezog kaum 17 Jahre alt, die Universität Greifswald, um Theologie zu studieren. Nach mehrjähriger Thätigkeit als Hauslehrer wurde er 1818 Prädikant beim Pastor Gering in Klützow. Durch sein Trauerspiel „Herzogin Sophie von Pommern“, das Jean Paul sehr günstig beurteilte, erwarb sich M. die Gönnerschaft des Oberpräsidenten von Sach, der ihn 1820 zum Rektor der Schule in Usehom und neun Monate später zum Pfarrer in Roserow auf der Insel Usehom beförderte u. 1826 ihm die umfangreiche Pfarrei Krummin bei Wolgast verlieh. Im Jahre 1840 erhielt er von der Universität Erlangen die theologische Doktorwürde u. 1844 durch König Friedrich Wilhelm IV. die Pfarrstelle zu Rehwinkel bei Stargard. Differenzen mit seiner Gemeinde, hervorgerufen durch seine Hinneigung zum Katholizismus, nöthigten ihn endlich, sein Amt niederzulegen (1850). Er siedelte nach Charlottenburg über, wo er am 30. Nov. 1851 †.

Schr.: Vermischte Gedichte, 1824; II., 1835. - St. Otto, Bischof von Bamberg, ober: Die Kreuzfahrt nach Pommern (Ep.), 1826. - Humori-

stische Reisebilder v. Usehom, 1837. - Miniaturgemälde v. Rügen u. Usehom, 1830. - Schill (Ge.), 1839. - Maria Schweibler, die Bernsteinhege (N.), 1843. - Athanasia, ober: Die Erklärung Friedrich Wilhelms III. (G.), 1844. - Sidonia von Dork, die Klosterhege; III., 1847. - Weissagung des Abts Hermann v. Lehnin; herausg. 1848. - Ritter Sigismund Hager von und zu Altensteig und die Reformation (R. in Br., herdg. v. f. Sohne Aurel M.), 1852. - Gesammelte Schriften; IX., 1846-58 (enthält noch: Der alte deutsche Deggenknopf, ober: Friedrich der Große als Kronprinz (Schsp.). - Wallenstein vor Stralsund (Schsp.)).

Meise, Heinrich von, f. Frauenlob I
Meißel, Karl, * zu Laibach am 30. Juni 1775, beendete daselbst die Gymnasialstudien und erhielt dann eine Anstellung als Fourier; später wurde er zum Rechnungsführer und Feldkriegskommissär befördert u. zuletzt als Rechnungsrat dem Marine-departement der Hofkriegsbuchhaltung zugeteilt, in welcher Stellung er bis zum Jahre 1840 blieb, worauf er mit ganzem Gehalte in den Ruhestand trat. Er † in Wien am 8. Oktbr. 1853.

Schr.: Die Kroaten in Zara (Schsp.), 1814. - Die Heirat durch die Güter-Lotterie (Esp.), 1817. - Amors Triumph (Esp.), 1817. - Der lustige Fritz (Dr. M.), 1819. - Theatralisches Duoblibet, ober: Sämtliche dramatische Beiträge f. d. Leopoldstädter Schaubühne; VI., 1820. - Neuestes theatralisches Duoblibet; IV., 1824-25. - Gisela von Bayern (Schsp.), 1825. - Humoristische Gedichte über Wien (mit Geweg); VI., 1824-1825. - Huldigungslieber aus Tirol, 1838.

Meißner, August Gottlieb, * am 3. Novbr. 1753 zu Baugen, studierte von 1773-76 in Wittenberg u. Leip-

zig die Rechtswissenschaften, wurde dann Kanzlist u. später Archiv-Registrator in Dresden, in welcher Stellung er sich besonders die Gunst des damaligen Ministers v. Burmb erwarb. Eine Reise durch einen Theil der österreichischen u. deutschen Staaten hatte 1785 seine Berufung als Professor der Aesthetik u. der klassischen Litteratur in Prag zur Folge. Von hier aus ging er 1805 als nassauischer Konsistorialrat u. Direktor der höheren Lehranstalten nach Fulda, wo er am 18. (n. a. am 20.) Febr. 1807 †.

Schr.: Sophonisbe (Dr.), 1776. – Das dreißigjährige Mädchen (Esp.), 1778. – Arsene (Schsp.), 1778. – Der Alchymist (D.), 1778. – Skizzen; XIV., 1778–96. – Geschichte der Familie Frink; I. Th., 1779. – Johann v. Schwaben (Schsp.), 1780. – Melchiodes; IV., 1781–88. – Erzählungen und Dialogen; III., 1781–89. – Der Schachspieler (Esp.), 1782. – Masaniello. Ein histor. Bruchstück, 1784. – Bianca Capello (N.); II., 1785. – Aesopische Fabeln, 1791; III., 1807. – Spartakus. Ein Seitenstück zu Masaniello, 1792. – Historisch-romantische Darstellungen, 1798. – Rapuas Abfall u. Strafe, 1798. – Luise, Gräfin v. S. (N.), 1798. – Sämtliche Werke; herabg. v. G. Kuffner; LVI., 1811–12. – Verschiedene Bearbeitungen fremder Dramen.

Meister, Christoph Georg Ludwig, Sohn eines Wollzeugfabrikanten, wurde zu Halle am 12. Aug. 1738 geboren, studierte daselbst Theologie u. erhielt seine erste Anstellung 1761 als Rektor in Ballenstädt, wo er auch 1763 zweiter Prediger wurde. Im Jahre 1770 wurde er anhalt-berenburgischer Konsistorialassessor und Pfarrer zu Aldenburg bei Bernburg, 1772 Pfarrer zu Balldau, 1774 zweiter Prediger an der Salvatorkirche in Duisburg u. 1778 zugleich Pro-

fessor der Theologie an der dortigen Universität. Hierauf kam er 1784 als dritter Prediger an St. Marien u. Professor der Theologie am akademischen Gymnasium nach Bremen, wo er 1789 zweiter Prediger, 1796 pastor primarius u. 1802 Rektor des Gymnasiums wurde u. am 26. Jan. 1811 †.

Schr.: Die Abendzeiten (G.), 1766. – Empfindungen der Religion, Liebe u. Freundschaft (Ge.), 1769. – Lieber für Christen, 1781.

Melas, Th., Pseub. für Theodor Schwarz; s. b. l

Mellish, Joseph Charles, * 1768 in England, seit 1798 preuß. Kammerherr, lebte am Hofe zu Weimar, im lebhaftesten Verkehr mit Goethe u. andern dortigen Dichtern u. Schriftstellern. Im Oktober 1807 ward er zum britischen Gesandtschaftssekretär am sicilianischen Hofe ernannt u. im Juli 1814 zum britischen Konsul im nieder-sächsischen Kreise u. bel den freien Hansestädten Hamburg, Bremen und Lübeck. Er † während einer Urlaubsreise in London am 18. Septbr. 1823.

Schr.: Deutsche Gedichte eines Engländer's nebst einigen Uebersetzungen, 1818.

Mende, Johann Burkhard, wurde am 27. März 1675 zu Leipzig geboren, wo sein Vater Professor der Moral war. Er studierte daselbst seit 1692, wurde 1693 Baccalaureus, 1694 Magister, 1696 Assessor der philosophischen Fakultät, studierte darauf Theologie u. Abte sich besonders in der Dicht- u. Redekunst, worauf er in die vertraute Nedergesellschaft u. in das Collegium anthologicum trat. Nach einer Reise durch Holland u. England wurde er 1699 Professor der Geschichte, 1708 kurfürstlicher Historiograph, 1709 auch Hofrat, 1723 Senior der Hochschule, u. † am 1. April 1782. Er gehörte zu den

Grünbern der „Deutschübenden poetischen Gesellschaft zu Leipzig“ und hieß in derselben Philander von der Linde.

Schr.: Galante Gedichte, 1705. – Scherzhafte Gedichte, 1706. – Ernst-hafte Gedichte, 1706. – Vermischte Gedichte, 1710.

Mensdorff-Pouilly, Sophie Gräfin, eine Tochter des 1806 verstorbenen Herzogs Franz von Sachsen-Rosburg-Saalfeld, vermählte sich 1804 mit dem damaligen Hauptmann, späteren General der Kavallerie Emanuel Graf M., mit dem sie nach dem Frieden von 1815 theils in Böhmen, theils in Mainz lebte, wo er Vice-Gouverneur war. Sie † am 8. Juli 1835.

Schr.: Märchen und Erzählungen; II., 1830.

Menzel, Karl Adolf, * am 7. Dezbr. 1784 zu Grünberg in Schlesien, besuchte das Elisabethgymnasium in Breslau, studierte seit 1802 in Halle, wirkte einige Jahre als Hauslehrer u. als Privatlehrer in Breslau und Liegnitz, wurde 1809 außerordentlicher u. 1814 ordentlicher Professor am Elisabethgymnasium in Breslau, 1824 Konsistorial- und Provinzialschulrat daselbst, trat 1855 in den Ruhestand u. † am 19. Aug. 1855 in Breslau.

Schr.: Kinow, Arconas König (Dr. G.), 1840.

Menzel, Wolfgang, wurde am 21. Juni 1798 zu Waldburg in Schlesien geboren u. war der Sohn eines Arztes. Er besuchte das Elisabethgymnasium zu Breslau, trat 1815 auf kurze Zeit ins Militär u. setzte dann seine Gymnasialstudien fort. Ein leidenschaftlicher Turner, folgte er, als den Schülern des Gymnasiums das Turnen untersagt worden, dem Turnvater Jahn nach Berlin, u. ging 1818 nach Jena, wo er Phtisosophie u. Geschichte studierte, welche

Studien er 1819 in Bonn fortsetzte. Wegen demagogischer Umtriebe verfolgt, ging er 1820 nach der Schweiz, wo es ihm so wohl gefiel, daß er die ihm angetragene erste Lehrerstelle an der Stadtschule in Aarau annahm, auch dort, nachdem er dieses Amt 1822 freiwillig niedergelegt hatte, bis 1824 wohnen blieb u. größere Ausflüge durch die Schweiz machte. Er begab sich dann zur Benutzung der Universitätsbibliothek nach Heidelberg u. 1825 nach Stuttgart, wo er seitdem seinen Wohnsitz beibehielt. Er übernahm noch in demselben Jahre die Redaktion des dem Cottaschen Morgenblatte beigegebenen „Litteraturblatts“ u. führte sie bis 1848. Von 1836–46 war er auch Mitherausgeber der „Deutschen Vierteljahrsschrift“. Als Abgeordneter des Oberamts Bahlingen wirkte er 1833, 1836 u. 1838, u. als solcher des Oberamts Tutzingen 1848 im württembergischen Ständesaal. Seit 1866 verfocht er die Einigung Deutschlands mit großer Wärme gegen die Partikularisten u. trat im Kriege von 1870–71 mit mehreren Schriften für die deutsche Sache ein. Er † am 23. April 1873.

Schr.: Deutsche Streckverse, 1823. – Moosrosen. Taschenbuch für 1826. – Rilbezähl (Dr. M.), 1829. – Narcissus (Dr. M.), 1830. – Furore. Geschichte eines Mönches u. einer Nonne a. d. 30jähr. Kriege (R.); II., 1851. – Die Gesänge der Völker. Christliche Musterfamml., 1851. – Die deutsche Litteratur; II., 1827. – Denkwürdigkeiten; herausg. v. s. Sohne Konrad M., 1877. – Verschiedene historische Schriften.

Merck, Johann Heinrich, wurde am 11. April 1741 zu Darmstadt geboren. Glückliche Familienverhältnisse gestatteten ihm, seine Universitätsstudien, denen er in Altdorf u. Göttingen oblag, mehr auf allgemeine

als sachwissenschaftliche Bildung zu richten. Nach Beendigung derselben begleitete er einen jungen Edelmann auf Reisen, verheiratete sich dann in Genf mit einer Französin u. erhielt 1767 in seiner Vaterstadt eine Anstellung als Sekretär der Geheimkanzlei, worauf er im folgenden Jahre Kriegskassierer mit dem Titel eines Kriegsrats wurde. Er stand mit allen bedeutenden Dichtern u. Schriftstellern seiner Zeit in Verbindung. Auf seine Anregung wurden 1782 die „Frankfurter gelehrten Anzeigen“ gegründet; auch gehörte er zu den wichtigsten Mitarbeitern des *Wienerlandschen „Merkur“* u. der „Allgemeinen deutschen Bibliothek“ Nicolais. Im Jahre 1783 wählte ihn die Prinzessin Karoline von Hessen-Darmstadt zu ihrem Reisebegleiter auf ihrer Reise nach Petersburg; auch der Herzog Karl August von Weimar ließ sich von ihm in mannigfachen Angelegenheiten beraten. Mancherlei Unglücksfälle, wie das Mißlingen verschiedener industrieller Unternehmungen und der binnen kurzer Zeit erfolgte Verlust von fünf Kindern trübten in M.s letzten Lebensjahren seinen Geist, u. in einem Anfall hochgradiger Geistesverwirrung endete er am 27. Juni 1791 sein Leben durch Selbstmord.

Schr.: *Rhapsodie von J. S. Meinhart*, dem Jüngern, 1773. — *Päpus u. Arria* (Rz.), 1775. — *Ausgewählte Schriften zur schönen Litteratur u. Kunst*; herög. v. Adolf Stahr, 1840 (Inhalt: *Leben*. — *Briefwechsel*. — *Andner*, eine bürgerlich deutsche Geschichte. — *Geschichte des Herrn Dheim*. — *Herr Dheim der Jüngere*. — *Eine Landhochzeit*. — *Bermischte Aufsätze*).

Mereau, Sophie, f. *Sophie Brentano*!

Merkel, Carl Lieb Helwig, wurde am 21. Oktbr. 1769 zu Lobiger in Livland als der Sohn eines Predigers

geboren, der es verstand, den Sohn zum Selbststudium und Selbstdenken anzuregen. Dieser besuchte nach dem Tode des Vaters die Domschule in Riga ein Jahr lang und lehrte dann zu seinem Selbststudium zurück. 1788 wurde er Hofmeister bei einem Prediger auf dem Lande und 1792 in Riga. Von hier ging er, fast ohne Mittel u. Empfehlungen, 1795 nach Leipzig, um Medizin zu studieren. Er verkehrte hier viel mit Seume u. Mahlmann, u. setzte dann seine Studien in Jena fort. Herders u. Böttigers Ruf zog ihn nach Weimar, von wo aus er auf kurze Zeit als Sekretär des Ministers Schimmelmann nach Kopenhagen ging. Er wandte sich dann, durch Engel angezogen, nach Berlin, wo er in periodischen Schriften vorzugsweise gegen die romantische Schule wirkte, stüchtete nach der Schlacht bei Jena vor den Franzosen nach Livland u. trat hier in Kozebues „Freimütigen“ gegen Napoleon auf, so daß ihn dieser 1812 aufheben zu lassen versuchte. Später gründete M. ein politisches Blatt „Der Zuschauer“, das er 25 Jahre redigierte, übernahm auch 1827 die Redaktion des „Provinzialblattes für Kurz-, Liv- u. Esthland“. Er † am 27. April 1850 auf seinem Gute Deplinshof bei Riga.

Schr.: *Eine Klatschgeschichte*. A. d. Engl., 1795. — *Versuch über die Dichtkunst* (Dd. G.), 1795. — *Die Rückkehr ins Vaterland* (R.), 1798. — *Eine Reisegeschichte*, 1800. — *Erzählungen*. I. *Abthn.*, 1800. — *Wannem Ymanta* (Pettische S.), 1802. — *Bruder Anton*, 1805. — *Erzählende Schriften*; II., 1807–08. — *Skizzen a. meinem Erinnerungsbuche*; IV., 1812–16. — *Darstellungen u. Charakteristiken a. meinem Leben*; II., 1839–40. — *Sawitri*, 1839. — *Randzeichnungen*, 1802. — *Kritische Antiken*, 1837.

Mettingh, Philippine von, erhielt

ihre Bildung in Sießen, wohin die veränderten Dienstverhältnisse ihren Vater, den fürstlich Sagn-Wittgensteinschen Seheimen Rat v. M., 1809 geführt hatten. Später lebte sie zu Appenrode a. d. Ohm, auf einem von ihrer Mutter gekauften Gute, dann in Frankfurt a. M. u. zuletzt in Kassel, wo sie 1862 in einem einsamen Gartenhause räuberisch angefallen u. schwer verwundet in den Keller geworfen wurde. An den Wunden u. dem Schrecken † sie bald darauf (1862).

Schr.: Des Schicksals Tücke (R.), 1818. – Emma v. Reinhold (R.), 1818. – Der Fluch der Weissagung (R.); II., 1819. – Aurelie, die unglückliche Fürstentochter (R.); II., 1820. – Opfer des Zeitgeistes; II., 1831. – Novellen; III., 1838. – Charakter- schilderungen, 1845.

Meyer, Johann Wilhelm, * am 18. Septbr. 1690 zu Schaffhausen in der Schweiz, wurde 1722 als Prediger bei einer Landgemeinde in demselben Kanton bestellt u. 1737 nach Schaffhausen berufen, wo er zunächst Lehrer am Gymnasium u. Pfarrer der Filialgemeinde Herblingen, 1739 Abendprediger am Münster, 1749 Hauptpfarrer an demselben u. 1756 Antistes u. Dekan wurde. Er † daselbst am 27. Dezbr. 1767.

Schr.: Die singende Seele (Relig. Ge.), 1740.

Meyer von Anonau, Ludwig, wurde geboren 1725 zu Zürich, stand einige Jahre in holländischen Kriegsdiensten u. verbrachte dann den übrigen Teil seines Lebens auf seinem herrschaftlichen Gute zu Anonau, jenseits der Albis, Kanton Zürich, wofür er als Landebelmann ein sorgenloses, der Poesie, der Malerei, der Kupferstecher- u. Holzschneidekunst und der Jagd geweihtes Leben führte. Er † am 31. Oktbr. 1805.

Schr. Ein halbes Hundert Neuer

Fabeln (Herausg. von Dobner), 1744.

Meyer, Georg Karl Christian, * am 5. Novbr. 1730 zu Destedt bei Braunschweig, studierte Theologie, wurde Pfarrer zu Lehre im Braunschweigischen u. 1790 zu Evesen, wo er am 18. April 1818 †.

Schr.: Gesänge über die Evangelien u. Episteln, 1787.

Meyer, Franz Anton von, * am 7. Febr. 1744 zu Ehrenbreitstein bei Koblenz, besuchte die Lehranstalten in Koblenz, unternahm Mitte 1763 eine größere Reise durch die Niederlande, Frankreich u. England u. kam 1766 nach Wien, wo er sein Studium der Geschichte u. der schönen Wissenschaften beendete. Im Jahre 1772 wurde er Erzieher im Hause des österreichisch-böhmischen Hof-Vicelanzlers Leopold Grafen Clary und Aldringen, in welcher Stellung er mehrere Jahre verblieb u. dieselben in angenehmster Weise verlebte.

Schr.: Lebensregeln in Versen, 1770. – Randace (Tr.), 1772. – Diana und Endymion (Ballett, in Versen), 1775. – Julchen, oder: Väter, sehet nach euren Kindern (Schsp.), 1784. – Die Dichterin (Sp.), 1785.

Meyer, Friedrich Ludwig Wilhelm, * zu Harburg im Hannoverschen am 28. Jan. 1759, Sohn eines Postmeisters, besuchte das Johanneum in Hamburg u. seit 1776 das Pädagogium in Hildes, studierte dann in Göttingen die Rechte u. wurde darauf Auditor in Stade. Im Jahre 1785 ward er Gehilfe an der Göttinger Universitätsbibliothek u. Lehrer der dort studierenden englischen Prinzen, gab 1789 seine Stellung an der Bibliothek auf u. lebte mehrere Jahre auf Reisen in England, Frankreich u. Italien. Später Besitzer des Stolbergischen Gutes Bramstädt in Holstein, † er daselbst am 6. Septbr. 1840.

Schr.: Spiele des Witzes und der Phantasie (Ge.), 1793. - Beiträge, der vaterländ. Bühne gewidmet (Der Schutzgeist. - Wie gewonnen, so zerronnen. - Der Schriftsteller. - Die Prüfung), 1793. - Schauspiele (Der Abend des Morgenländers. - Spiel bringt Gefahr. - Vertrauen. - Der Glückswechsel. - Der Verstorbene), 1817. - Friedrich Ludwig Schröder (Biographie); II., 1819.

Meyer, Johann Friedrich von, der Sohn eines von Kaiser Joseph II. geabelten Kaufmanns in Frankfurt a. M., wurde daselbst am 12. Septbr. 1772 geboren, besuchte das dortige Gymnasium u. studierte von 1789-93 in Göttingen die Rechte, worauf er nach Leipzig ging, um sich ganz allein den schönen Wissenschaften, der Poesie u. Kunst zu widmen. Im Jahre 1794 trat er beim Reichskammergericht zu Weßlar in die Rechtspraxis ein, wurde 1795 zum Salmkirburgischen Kammerdirektor und Hofrat in Arn u. bald darauf zum Appellationsrat in Mannheim ernannt. Im Jahre 1802 ließ er sich als Anwalt in Frankfurt a. M. nieder, übernahm auch 1803 die Leitung der Bühne, die er drei Jahre lang führte, wurde 1807 Stadt- u. Landgerichtsrat u. 1816 von seinen Mitbürgern in den Senat erwählt. Im Jahre 1821 wurde er Schöffe und Syndikus, 1824 Präsident des gesetzgebenden Körpers, 1837 Gerichtsschultheiß u. als Vertreter der freien Städte Bundestagsgesandter. Auch bekleidete er in den Jahren 1825, 1839 u. 1843 das Amt eines ersten Bürgermeisters in seiner Vaterstadt u. führte lange Zeit das Präsidium der Frankfurter Bibelgesellschaft. Er † am 28. Jan. 1849.

Schr.: Kallias und Damon, ober: Wertwürdige Schicksale zweier Liebenden; II., 1792. - Laura. Blätter a. ihrem Tagebuche, 1801. - Dra-

matische Spiele, 1802. - Tobias (Ep. G.), 1809. - Kritische Kränze, 1831. - Hesperiden. Poetische u. prosaische Schriften; IV., 1836-37.

Meyer, Nikolaus, wurde am 29. Dezbr. 1775 in Bremen geboren, wo sein Vater Rathherr war, erhielt bis zum 13. Jahre Privatunterricht, besuchte dann das Gymnasium in Bremen, später das Pädagogium in Halle u. studierte seit 1793 in Halle, seit 1794 in Kiel und seit 1797 in Jena Medizin. Den Winter von 1799 auf 1800 verlebte er zu Weimar im Hause Goethes u. ließ sich 1801 als Arzt in Bremen nieder. In die Zeit seines bortigen Aufenthalts fällt sein Streit mit Ewald in Heidelberg. Eine im Jahre 1808 sich entspinneude Leberkrankheit bewog ihn, Bremen zu verlassen. Er zog nach Minden, bekam hier bald eine ausgebreitete Praxis u. wurde 1816 Stadt- u. Landphysikus, redigierte hier auch von 1817-37 das „Mindener Sonntagsblatt“, den Sammelplatz junger, strebsamer westfälischer Dichter. Im Jahre 1854 schied er mit dem Titel eines Geh. Regierungs- u. Medizinalrats aus dem Staatsdienst u. † am 24. (26.) Febr. 1855.

Schr.: Kalloterpe. Polemisches Dr. v. Corti (pseud.), 1804. - Blüten; II., 1804 (Inhalt: Briefe, Gedichte, Epigramme, Singspiele). - Victor (N. in Br.), 1810. - Neue Schwänke und Erzählungen von N. Langbein (pseud.), 1810. - Barbale (Ge.), 1813. - Gedichte, 1814. - Gros. Taschenbuch für 1831. - Leonore (N.) von Victor (pseud.), 1830.

Meyer, Anton Johann Heinrich, * zu Hamburg am 1. Septbr. 1788, war der Sohn eines Hauptmanns u. Ober-Adjutanten der Hamburger Garnison. Seit 1808 auf verschiebenen Gebieten litterarisch thätig, † er in Hamburg am 31. März 1859 im allgemeinen Krankenhause.

Schr.: Theater. 1. Bd., 1819 (Inhalt: Die Abenteuer d. Königs Stanislaus. - Brief u. Armband. - Die beiden Schwiegeröhne). - Dramatische Spiele zur geselligen Unterhaltung; II., 1834-35 (Inhalt: Eine Stunde im Vorzimmer. - Der Mann von vier Frauen. - Das Karneval zu Schöpfendorf. - Philipp. - Der Liebe Jörn. - Zwei Körbe u. doch eine Heirat. - Der Brief ohne Unterschrift. - Der Herr Gevatter).

Meyer, Rudolf, * am 6. März 1791 zu Narau, besuchte von 1806-09 die dortige Kantonschule u. bezog dann die Universität Tübingen, um Medizin zu studieren. Nach einer wissenschaftlichen Reise zu mineralogischen Zwecken setzte er 1814 seine Studien bei Werner in Freiberg, in Berlin u. Göttingen fort u. lehrte dann in die Heimat zurück. Im Jahre 1821 wurde er Professor der Naturgeschichte an der Kantonschule in Narau und † dort nach längerer Krankheit am 6. Novbr. 1833.

Schr.: Die Geister der Natur, 1820, 1829. - Charakteristische Tierzeichnungen zur unterhaltenen Belehrung, 1833.

Meyer, Christian Wollesen, * am 25. Juni 1795 zu Loitkirchby, studierte Theologie in Kiel seit Michaelis 1819, wurde im November 1825 Pastor in Abel, 1840 Pastor in Wilstrup u. 1850 von der dänischen Regierung aus dem Amte entfernt. Im Mai 1853 wurde er Pfarrverweser zu Annweiler in der Pfalz u. im Dezember 1854 zum Pfarrer in Ruchheim (Pfalz) ernannt. Dort † er am 7. Dezbr. 1859.

Schr.: Gedichte eines schleswigschen Predigers, 1862.

Mehern, Wilhelm Friedrich von, wurde 1762 bei Ansbach geboren u. von einem Landgeistlichen erzogen und für die Universität vorbereitet. Nachdem er in Altdorf die Rechte u.

nebenbei noch Geschichte, Mathematik, Naturwissenschaften u. Sprachen studiert hatte, begab er sich nach England, um in den Seebienst zu treten. Da er seine Absicht nicht erreichen konnte, trat er in die österreichische Artillerie ein u. brachte es bis zum Lieutenant, nahm aber dann seinen Abschied u. durchreiste mit zwei ihm anvertrauten adeligen Jünglingen Italien, Griechenland, Kleinasien u. einen großen Teil Europas. Im Jahre 1807 verweilte er längere Zeit bei der österreichischen Gesandtschaft in Sicilien, trat dann 1809 wieder als Hauptmann in österreichische Militärdienste u. entwickelte bei der Organisation der Landesbewaffnung eine große Thätigkeit u. Umsicht. Im Jahre 1813 wurde er Hauptmann beim Generalstabe u. dem Fürsten Schwarzenberg attachiert; 1815 leitete er in Paris die Rückgabe der Kunstschätze, welche Napoleon aus Italien entführt hatte, war dann bei den Gesandtschaften in Rom u. Madrid u. zuletzt beim Bundestage in Frankfurt a. M. beschäftigt u. † hier am 13. Mai 1829.

Schr.: Dya=Na=Sore, ober: Die Wanderer (R.); III., 1787; IV., 1840. - Die Regentschaft (Tr.), 1795. - Hinterlassene kleine Schriften; hrsg. v. C. v. Feuchtersleben; III., 1842.

Michaelis, Johann Benjamin, wurde am 31. Dezbr. 1746 zu Zittau geboren, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt und bezog 1765 die Universität Leipzig, um Medizin zu studieren. Seine Eltern konnten ihn gar nicht unterstützen, u. so sah er sich oft der bittersten Not preisgegeben. Sein Fachstudium betrieb er nur sehr oberflächlich; dagegen fühlte er sich mehr zur Dichtkunst hingezogen. Durch die erste Sammlung seiner Fabeln zc. wurde er mit Gellert, Weiße u. dem Maler Deser bekannt. Dieser empfahl ihn an Gleim, durch

welchen er ein kleines Stipendium erhielt, so daß er wenigstens vor drückenden Sorgen geschützt war. Indeß warfen ihn die Folgen seiner Entbehrungen 1768 auf das Krankenlager, u. seit der Zeit hat er nie wieder seine völlige Gesundheit erlangt. Das Studium der Medicin gab er nun ganz auf. Er war vorübergehend Hauslehrer in Leipzig, Redacteur des „Hamburger Correspondenten“, Theaterdichter bei der Seilerschen Gesellschaft u. ging 1771 zu seinem väterlichen Freunde Gleim nach Halberstadt, wo er am 30. Septbr. 1772 an der Schwindsucht †.

Schr.: Fabeln, Lieber u. Satyren, 1766. – Einzelne Gebichte, 1769. – Die Schatten (Nachsp.), 1770. – Der Einspruch (D.), 1772. – Herkules auf dem Deta (D.), 1772. – Amors Guckkasten (D.), 1772. – Poetische Briefe, 1772. – Poetische Werke. 1. Bb., 1780. – Sämtliche poetische Werke; IV., 1791.

Michaëlis, Christian August, * am 23. Septbr. 1771 zu Leipzig als der Sohn eines Arztes, besuchte die dortige Nicolaischule und studierte seit Ostern 1788 daselbst die Rechte. 1792 trat er zu seiner praktischen Ausbildung in den Dienst des Advokaten Günther, wurde 1795 Notar u. 1797 Advokat in seiner Vaterstadt, als welcher er am 8. Septbr. 1849 †.

Schr.: Das Familienglück (R.), 1802. – Verschiedene Uebersetzungen.

Mielach, Johann Karl, * am 8. Septbr. 1785 zu Wiesensteig in Bayern, besuchte das Gymnasium in München, studierte in Landshut die Rechte, wurde 1807 Fleischaußschlagseinnehmer in Augsburg und 1813 Protokollist beim Kreis- u. Stadtgerichte. 1820 trat er wegen Kränklichkeit in den Ruhestand und lebte später (1834) zu Mattles bei Mindelheim.

Schr.: Sulbigungen, Bayerns Ad-

nigshause gewidmet (Ge.), 1825. – Das Johanniskäferchen (Schsp.), 1838. – Die Waldkapelle (Schsp.), 1838. – Kleines Andenken an Kreuth, 1840. – Erzählungen im Morgenblatt.

Miller, Johann Martin, wurde am 3. (n. a. am 2.) Dezbr. 1750 zu Ulm geboren, wo sein Vater Prediger am Münster u. Professor der orientalischen Sprachen am Gymnasium war. Durch diesen sehr gut vorgebildet, bezog er 1770 die Universität Göttingen, um Theologie zu studieren. Hier schloß er sich zunächst eng an Hölty an, u. durch ihn wurde er bald mit Bürger, Boie, Wolf u. den übrigen Mitgliedern des Göttinger Hainbundes bekannt, zu dessen Stiftung M. wesentlich beitrug. Nach Beendigung seiner Studien lehrte er über Hamburg, wo er Claudius besuchte, und Leipzig, wo er noch ein halbes Jahr weilte, in die Heimat zurück u. wurde bald darauf Vikar am Gymnasium in seiner Vaterstadt (1775) u. 1780 Pfarrer in Jungingen bei Ulm. Dort blieb er indeß nur ein Jahr, da er nach Ulm zurückberufen wurde, um die Professur des Naturrechts am Gymnasium zu übernehmen, die er bald mit der der griechischen Sprache vertauschen konnte. Im Jahre 1783 wurde er Prediger am Münster, 1797 zugleich Professor der lateinischen Theologie am Gymnasium u. zuletzt württembergischer Dekan von Ulm und geistlicher Rat. Als solcher † er am 21. Juni 1814.

Schr.: Beitrag zur Geschichte der Pflanzlichkeit, 1776. – Siegwart, eine Klostergeschichte; II., 1776; III., 1844 (wurde in 7 Sprachen übers.). – Briefwechsel dreier akademischer Freunde; II., 1776-77. – Geschichte Karls v. Durgheim u. Emilien v. Rosenau; IV., 1778-79. – Gebichte, 1783. – Briefwechsel zwischen einem Vater u. f. Sohne a. b. Akademie,

1785. - Geschichte Gottfried Walther's; II., 1786. - Lieber, 1788.

Milth, Karl Borromäus Freiherr von, * am 9. Novbr. 1781 in Dresden, erhielt eine feine Erziehung, welche seine Neigung zu Musik und Poesie frühzeitig weckte. Er trat 1798 in die sächsische Armee, kam 1803 zur Garde du Corps und wurde später Hauptmann bei der Schwetjergarde. Nachdem er 1811 seinen Abschied genommen, bewohnte er mit seiner Familie das Gut Scharfenberg bei Meissen. Den Befreiungskrieg machte er als Dragoneroffizier in österreichischen Diensten mit, nach dessen Beendigung er in den Kreis der Seinigen nach Scharfenberg zurückkehrte. Im Jahre 1820 unternahm er hauptsächlich aus Liebe zur Musik eine Reise nach Italien. Bereits zum Kammerherrn ernannt, erhielt er 1824 einen Ruf in seine Vaterstadt als Oberhofmeister des Prinzen (verstorbenen Königs) Johann. Die schwedische Akademie der Musik ernannte ihn 1835 zum Ehrenmitglied. Zum Geheimrat erhoben, † er am 18. Jan. 1845 in Dresden.

Schr.: Ausstellungen in vermishten Erzählungen; II., 1819-1820. - Orangenblüten (En.); III., 1822-25. - Gesammelte Erzählungen; IV., 1825-28. - Die Opfern: Der Bergmönch, 1829. - Saul, 1833. - Die Felsenmühle v. Estalidres, 1834.

Minzberg, Ferdinand, * am 18. Septbr. 1781 zu Miegny, besuchte das dortige Gymnasium u. studierte seit 1798 in Breslau u. Frankfurt a. D. Philosophie und Philologie. Nachdem er von 1805-10 als Hauslehrer in Kalisch u. Warschau thätig gewesen, wurde er 1811 Gymnasiallehrer in Oppeln, 1815 in Conitz, 1821 in Leobschütz u. 1832 Oberlehrer in Großglogau, trat 1851 in Pension u. † am 22. Dezbr. 1855.

Schr.: Oberschlesische Sagen u. Er-

zählungen; II., 1829. - Erzählungen und Sagen, 1833. - Nationalfagen der Kosaken. Nach b. Poln., 1838.

Mnioch, Johann Jakob, * am 13. Oktbr. 1765 zu Elbing als der Sohn eines Beamten, war nach Beendigung seiner Studien eine Zeit Hauslehrer in Halle, u. wurde 1790 Rektor in Neufahrwasser bei Danzig. Als er sich von hier wegen einer gelungenen Paßquillade entfernen mußte, fand er 1796 eine Anstellung in Warschau, wo er als erster Direktionsrat der preussischen Lotteriedirektion am 22. Febr. 1804 †.

Schr.: Oden eines Preußen, 1786. - Papillons (En., Dialoge u. Ge.; mit G. G. Fülleborn); II., 1788-89. - Gebichte, 1789. - Kleine vermischte Schriften; III., 1794-1795. - Vermischte Erzählungen u. Gebichte (mit Karl Mnioch), 1796. - Sämtliche außerlesene Schriften; III., 1798-1799.

Müller, Johann Friedrich, * am 13. Novbr. 1789 zu Erfurt, Sohn eines Geistlichen, studierte in Göttingen Theologie u. Philologie, wurde dann Katechet am Privatseminar in Erfurt, 1815 Diakonus an der Barfüßerkirche und erhielt 1820 neben seinem geistlichen Amte die Direktion des staatlich gewordenen Seminars. Im Jahre 1829 wurde er Pastor an der Barfüßerkirche u. 1831 Ephorus des Stadt- u. Landkreises sowie Konsistorialrat bei der Regierung in Erfurt. Nach dem Tode Dräsekes wurde er 1843 nach Magdeburg als Domprediger, Konsistorialpräsident u. Generalsuperintendent der Provinz Sachsen berufen, welche Ämter er mit großer Treue u. unter schwerer Arbeit 15 Jahre lang verwaltete. Im Jahre 1858 trat er seines vorgerückten Alters wegen von der Generalsuperintendentur zurück u. 2 Jahre später legte er auch sein Predigtamt nieder. Er † am 20. April 1861.

Schr.: Christenglück und Christenwandel (Rel. Ge.), 1816. - Der christliche Glaube u. das christliche Leben (Geistl. Br.), 1822. - Geistliche Dichtungen u. Gesänge, 1852.

Müller, Arnold Wilhelm, * am 9. Oktbr. 1791 zu Duisburg, wo sein Vater Professor der Theologie war, studierte in Münster, Frankfurt und Breslau, lebte zwei Jahre als Erziehender des Erbprinzen von Anhalt-Bernburg in Ballenstädt, wurde 1817 Brigadeprediger in Münster, später auch Geschichtslehrer an der dortigen Divisionschule und 1828 Pfarrer in Albbete, wo er 1864 †.

Schr.: Der Heldenkranz in Liebern. 1. Buch, 1818.

Moltke, Adam Gottlieb Detlef Graf von, wurde am 15. Jan. 1765 zu Döbensee geboren, lebte theils in Albed, theils auf seinem Gute Rüttschau u. nahm eifrig an den Schritten teil, welche die schleswig-holsteinische Ritterschaft unter Dahlmanns Leitung von 1815-23 zur Erringung einer Verfassung that. Im Jahre 1826 zog er nach Albed, wo er am 17. Juni 1843 †.

Schr.: Reise nach Mainz (zur Zeit des Bombardements); IV., 1794. - Döben, 1805. - Gedichte, 1806.

Molz, Adam Friedrich, * am 9. Jan. 1790 zu Biel in der Schweiz, besuchte die Schulen zu Biel und Purntrut, sollte dann Kaufmann werden, wandte sich aber in Bern u. Genf dem Studium der Theologie zu u. wurde 1811 Prediger u. Lehrer in seiner Vaterstadt. Im Jahre 1813 zog er als Pfarrverweiser nach Rütthi, übernahm 1817 die Einrichtung des kantonalen Gymnasiums in Bern u. den Unterricht in Religion u. alten und neuen Sprachen an demselben. In dieser Stellung blieb er bis 1832, zog sich dann auf ein Land- u. Reb- gut im Kanton Waadt zurück, übernahm aber 1835 wieder ein Pfarr-

amt (zu Bleienbach), das er bis 1839 versah. Aus Gesundheitsrücksichten gab er dasselbe auf u. siedelte dann auf ein kleines Gütlein bei Bern über, verwaltete auch von 1847-62 das Amt eines Buchhauspredigers in Bern. Er † am 23. Mai 1879.

Schr.: Geistliche Lieder, 1825. - Gedichte in Vieler Mundart über Vieler Zustände. 2. Aufl., 1864.

Montenglant, Artemisia Henriette Marianne von, die Tochter eines hannoverschen Offiziers, von Cronstaln, wurde am 25. Febr. 1768 zu Böhme bei Hannover geboren, erhielt ihre Bildung in einer französischen Pensionsanstalt in Holland u. lebte später einige Zeit bei der Markgräfin Nebtissin in Herford. Nach dem Tode ihres Vaters ging sie eine Verbindung mit dem Kriminaldirektor Consburch in Herford ein, die aber nach kurzer Zeit getrennt wurde; ein zweiter Mann starb nach kurzer Ehe. Nicht lange danach vermählte sie sich mit dem aus Frankreich emigrierten Baron Vidouze de Montenglant. Aber auch dieser, von ihr so heiß geliebte Gatte † 1800 zu Altona; ihr einziges Kind folgte ihm in demselben Jahre im Tode nach, und so stand die junge Frau wieder allein in der Welt. Sie wurde nun Schauspielerin, Sprachlehrerin (1812 in Darmstadt), Sängerin, Schriftstellerin, begleitete auch in den Jahren 1828 u. 1829 die berühmte Henriette Sonntag auf ihren Triumphzügen durch England u. Frankreich, privatisierte einige Zeit in Braunschweig u. lebte dann abwechselnd bei einer bescheidenen Familie auf deren Gut in Böhmen oder in Prag. Hier † sie am 5. Dezbr. 1838.

Schr.: Herbstblumentanz, 1814. - Das Kind Europas, oder: Die fünf Märtyrer der Zeit (R. n. d. Franz.), 1822. - Norblands Heideblüten (Ge.),

1824. - Erzählungen. 1. Bdchen., 1824. - Novellen, Erzählungen und Reifestücken; II., 1830. - Dramatische Werke; II., 1830 (Inhalt: Der Pirat. - Der Magiker u. das Ungeheuer. - Der Sansfaçon. - Die einjache Begebenheit. - Die Stkung im Wirtshause).

Morgenstern, Johann Karl Simon von, * am 28. Aug. 1770 zu Magdeburg, besuchte die dortige Domschule u. bezog 1788 die Universität Halle, wo er sich unter H. A. Eberhard u. H. N. Wolff mit ausgezeichnetem Erfolge philosophischen u. philologischen Studien hingab. Im Jahre 1794 erhielt er den Doktorhut u. habilitierte sich in Halle als Privatdozent; 1798 kam er als ordentlicher Professor der Beredsamkeit an das Athenäum in Danzig u. 1802 in gleicher Eigenschaft an die neugegründete Universität Dorpat, wo er außerdem altklassische Philologie, Aesthetik, Litteratur- u. Kunstgeschichte vortrug. Im Jahre 1833 trat er mit dem Charakter eines kaiserl. Staatsrats in den Ruhestand, widmete aber noch einige Jahre aus hilfsweise seine Kräfte der Universität u. † am 3. Septbr. 1852.

Schr.: Kleine Gedichte eines Reisenden, 1809. - Lüne vom Lebenspfade (Ge.), 1818. - Klopstock als vaterländischer Dichter, 1814.

Moritz, Karl Philipp, * am 15. Septbr. 1757 zu Hameln, wuchs in jämmerlichen häuslichen Verhältnissen auf und wurde in seinem 12. Jahre zu einem Gutmacher in Braunschweig in die Lehre gebracht. Nach zwei Jahren verließ er denselben u. kehrte zu seinen Eltern nach Hannover zurück, wo er das Gymnasium besuchte, da ihm ein Gönner die Mittel zu seiner wissenschaftlichen Ausbildung gewährt hatte. Neigung zum Theater u. zu einem ungebundenen Leben trieb ihn aber aus dem

Elternhause fort. Er ging zu Gethof nach Gotha, bald darauf als Student der Theologie nach Erfurt, weilte eine Zeit lang in der Brüdergemeinde zu Barch und nahm dann seine Studien in Wittenberg wieder auf. Nach zwei Jahren wurde er Lehrer an Basedows Philantropin in Dessau, 1778 am großen Militärwaisenhaus in Potsdam u. danach am Gymnasium zum grauen Kloster in Berlin, an dem er 1780 zum Konrektor befördert wurde. Im Jahre 1782 kam ihm auf einem Spaziergange plötzlich der Gedanke, eine Reise nach England zu unternehmen. Er führte ihn sofort, ohne alle Vorbereitung aus. Später hat er diese Reise in einem sehr lesenswerten Buch beschrieben. Nach seiner Rückkehr wurde er Konrektor am Kölnischen Gymnasium in Berlin u. erhielt 1784 eine ordentliche Professur am Kölnischen Gymnasium, übernahm gleichzeitig auch die Redaktion der „Bosnischen Zeitung“. Eine schwärmerische Leidenschaft für eine verheiratete Frau veranlaßte ihn, 1786 sein Lehramt niederzulegen u. durch eine Reise nach Italien geistige Genesung zu suchen. Besonders in Rom verweilte er längere Zeit, lernte dort auch Goethe kennen, der sich seiner liebensvoll annahm, ihn auch in einer Krankheit pflegte. Im Jahre 1789 kehrte er nach Berlin zurück, wo er Professor der Altertumskunde u. der Theorie der freien Künste an der Akademie der bildenden u. mechanischen Künste wurde; 1791 erhielt er den Titel eines Hofrats u. ward gleichzeitig zum Professor des deutschen Stils bei der neugestifteten Artillerie-Akademie befördert. Eine unglückliche Ehe, die er nun schloß, wurde bald wieder getrennt. Kurze Zeit darauf † er auf einer Reise in Dresden am 26. Juni 1793.

Schr.: Blunt, ober: Der Gast

(Schp.), 1781. - Reisen eines Deutschen in England, 1783. - Anton Reiser (R., meist Selbstbiographie); IV., 1785-90 (fortges. in einem 5. Bde. v. Klischig). - Andreas Hartknopf. Aethorie, 1786. - Andreas Hartknopfs Predigerjahre, 1790. - Reisen eines Deutschen in Italien; III., 1792-93. - Götterlehre, 1791. - Die neue Cäcilia. Letzte Blätter, 1794. - Fragmente a. d. Tagebuche eines Geistersehers, 1787.

Mörlin, Friedrich Christian August, * am 4. Jan. 1775 zu Altenburg, studierte in Jena, wurde 1802 Professor am Gymnasium in Altenburg und † daselbst am 4. Septbr. 1806.

Schr.: Renotaphien (Dn.), 1800. - Irene (Gebichtsamml.), 1801. - Almanon u. Erminia, Rache u. Liebe, Schicksal u. Freiheit (Morgentl. G.), 1803. - Proserpina, 1804. - Briefe über Schillers Braut von Messina, 1804.

Mosherosch, Johann Michael, wurde am 5. März 1601 zu Wilsstädt in der Grafschaft Hanau-Lichtenberg geboren und stammte aus der alten spanischen Familie de Musenrosch in Aragonien. Elf Jahre alt, brachte ihn sein Vater, der Kirchensentor u. Amtmann war, auf die lateinische Schule nach Straßburg, u. 1620 bezog der Sohn die dortige Universität, die Rechte zu studieren. Nachdem dieser 1624 die Magisterwürde erlangt hatte, unternahm er zu seiner weiteren Ausbildung eine Reise nach Frankreich u. trat nach seiner Rückkehr 1626 eine Hofmeisterstelle bei dem jungen Grafen von Leiningen-Dachsburg zu Hartenberg an. Seit dem Jahre 1630 fungierte er als Amtmann an verschiedenen Orten. Die Zeit des 30jährigen Krieges brachte auch ihm schwere Leiden: er verlor zwei Frauen, wurde dreimal ausgeplündert, verfiel in schwere

Krankheit u. hatte mit Nahrungsorgen zu kämpfen; dazu gesellten sich persönliche Verfolgungen, so daß M. endlich nach Straßburg flüchtete, wo er nicht lange danach das Amt eines Sekretärs u. Fiskals erhielt. Trotz seiner außerordentlich gewissenhaften Amtsführung zog er sich jedoch durch sein „Zuviel-Wahrheit-schreiben“ u. „Zuviel-Wahrheit-reden“ so viele Feinde zu, daß er ihretwegen 1656 als Geheimrat in die Dienste des Grafen von Hanau und Zweibrücken trat. Sein Fürst belohnte seine treuen Dienste durch Beförderung zum Präsidenten der Kammer u. Kammer, sowie des Kriegs- u. Kirchenrats. Aber auch hier nötigte ihn die Mißgunst Uebelwollender, sich von seiner Ruhe willen von gräflichen Hofe zurückzuziehen. Er wurde nun „Rat vom Haus“ im Dienste des Kurfürsten von Mainz u. 1664 von der Landgräfin von Hessen-Kassel in gleicher Eigenschaft nach Kassel berufen. Auf einer Reise nach Frankfurt a. M. † er zu Worms am 4. April 1669.

Schr.: Wunderliche u. wahrhaftige Gesichte Philanders von Sittewall, d. i. Straffschristen, . . . in welchen Aller Münschen Händel mit ihren Natürlichen Farben der Eitelkeit, Gewalts, Heuchelei, Thorheit bekleidet, öffentlich auf die Schau geführt, als in einem Spiegel dargestellt werden, 1643; II., 1677. Neue Ausg. v. Dittmar, 1830.

Mosengeil, Friedrich, * am 26. März 1773 in Schönau bei Eisenach, studierte in Jena Theologie, unterrichtete dann mit seinem Freunde Fr. Cotta an der von diesem angelegten Forstschule in Zillbach, wurde 1798 Amtsgehilfe seines Vaters, der damals Pfarrer in Frauenbreitungen war, u. 1805 Erzieher des damaligen Erbprinzen (späteren Herzogs) Bernhard Erich Freund von

Sachsen-Meiningen, den er auch zu seinen Studien nach Jena u. Heibelberg und später auf seinen Reisen durch die Schweiz, Italien, Frankreich u. Belgien begleitete. Seit dem Jahre 1821 Konsistorialrat in Meiningen, † er daselbst am 2. Juni 1839.

Schr.: Die Wiederkehr (Schsp.), 1809. – Rosaliens Briefe an Serena, 1817. – Liebenstein u. die neuen Arabier, 1815. – Reisegefährten (Nn. u. andere Dn., mit Beitr. v. Fr. Jacobi); III., 1825–28. – Drei Freunde auf Reisen (Gn. u. kleinere Schriften); III., 1828. – Sommerabendsstunden in Ibas Garten (Gn.); II., 1831.

Moser, Johann Jakob, Rechtslehrer, Publizist u. Dichter, wurde am 15. (n. a. 18.) Jan. 1701 zu Stuttgart als der Sohn eines Beamten geboren, bezog schon 1717 die Universität Tübingen, wo er die Rechtswissenschaften studierte, und wurde 1720 außerordentlicher Professor der Rechte daselbst. Seit 1721 nahm er wiederholt seinen Aufenthalt in Wien, wo er zwar, da er nicht katholisch werden wollte, keine Anstellung, aber in dem Reichsvicekanzler Grafen v. Schönborn einen Gönner fand, bei dem er Dienste eines Sekretärs versah. Von 1726–36 stand er als Regierungsrat in württembergischen Diensten, wirkte aber auch 1729–32 als ordentlicher Professor der Rechte wieder in Tübingen. Die nächsten drei Jahre lehrte er, zum preuß. Geh. Rat ernannt, als Direktor der Universität u. Ordinarius der Juristenfakultät in Frankfurt a. D., lebte seit 1739 als Privatmann größtentheils zu Ebersdorf im Voigtlande, wurde 1747 hessen-homburgischer Geh. Rat, ging 1748 nach Hanau, wo er eine Staats- u. Kanzleialademie für junge Männer anlegte u. 1751 als Landtschaftskonsulent nach

Stuttgart. Als später zwischen dem Herzog Karl u. den Landständen Zerwürfnisse ausbrachen u. sich M. auf Seite der letzteren stellte, geriet er in den Verdacht, die gegen den Herzog gerichteten Schriften verfaßt zu haben: er ward 1759 verhaftet und auf die Festung Hohentwiel in äußerst strenge Haft gebracht. Erst nach 5 Jahren erhielt er durch Vermittelung des Kaisers seine Freiheit wieder, privatisierte nun in seiner Vaterstadt u. † daselbst am 30. Septbr. 1785.

Schr.: Fünzig geistliche Lieder, 1732. – Neue geistliche Lieder, 1733–35. – Sammlung eigentlicher Krankenlieder, 1757. – Gesammelte Lieder; II., 1766–67.

Moser, Friedrich Karl Freiherr v., ältester Sohn des Vorigen, wurde am 18. Dezbr. 1723 in Stuttgart geboren, studierte in Jena die Rechte, wurde 1747 hessen-homburg. Kanzleisekretär, ging mit seinem Vater nach Hanau, wo er als Gehilfe an dessen Akademie thätig war, trat 1751 in hessische Dienste, wurde darmstädtischer Legationsrat in Frankfurt u. bald darauf Gesandter beim oberrheinischen Kreise. 1763 trat er als Gesandter in hessen-kasselsche Dienste, wurde 1766 Reichshofrat in Wien u. 1770 Verwalter der österr. Grafschaft Falkenstein. Schon früher hatte ihn der Kaiser in den Freiherrnstand erhoben. Seit 1772 erster Staatsminister, Präsident sämtlicher Landeskollegien u. Kanzler in Hessen-Darmstadt, fiel er 1780 in Ungnade u. wurde des Landes verwiesen. Er zog nun nach Mannheim u. erlangte 1790 nach dem Tode des Landgrafen Ludwig IX. seine Rehabilitierung u. damit den Besitz seines eingezogenen Vermögens zurück. Er siedelte nun nach Ludwigsburg über, wo er am 10. Novbr. 1798 †.

Schr.: Lieder u. Gedichte, 1752. –

Der Hof in (50) Fabeln, 1761. – Geistliche Gedichte, Psalmen u. Lieder, 1763. – Daniel in der Löwengrube (Selbgeb. in Prosa), 1763. – Reliquien, 1766. – Fabeln, 1786. – Neue Fabeln, 1789.

Mäser, Justus, wurde am 14. Dezbr. 1720 zu Dnabrück geboren, wo sein Vater Kanzleibirektor war, studierte seit 1740 in Jena und seit 1742 in Göttingen die Rechte u. trieb daneben eifrig Studien in den schönen Wissenschaften u. neueren Sprachen u. Literaturen, wodurch er seinen Geschmack bildete u. seinen Gesichtskreis erweiterte. Nach der Rückkehr von der Hochschule (1743) erhielt er in seiner Vaterstadt das Amt eines Sekretärs der Landstände und 1744 das eines Sachwalters. Als solcher zeichnete er sich durch seinen Freimut u. besonders durch energisches Auftreten gegen die Willkürlichkeiten des damaligen Statthalters von Dnabrück so aus, daß er 1747 zum Advocatus patriae, d. h. zum Anwalt des Staats in Rechtsstreitigkeiten ernannt wurde. Später wurde er außerdem noch Sekretär u. 1755 Syndikus der Ritterschaft und 1768 Geh. Referendar. Während des siebenjährigen Krieges wußte er mit großem diplomatischen Geschick die Unterhandlungen mit den Engländern u. Franzosen zu führen u. die dem Lande auferlegten Kontributionen beträchtlich zu ermäßigen. Als im Jahre 1761 nach dem Tode des Bischofs u. Kurfürsten Clemens August der zweite Sohn des Königs v. England, der 7 Monate alte Prinz Friedrich die Regierung des Bistums Dnabrück erhielt, wurde M. (wenn auch erst seit 1768 offiziell) der erste Ratgeber des Regenten u. blieb 20 Jahre hindurch die Seele der gesamten Landesverwaltung. Seit 1783 Geh. Justizrat, † er an einem Nervenleiden am 8. Jan. 1794.

Schr.: Versuch einiger Gemählde von den Sitten unserer Zeit, 1747. – Arminius (Tr.), 1749. – Harlekin, oder: Vertheidigung des Grotesks-Romischen, 1761. – Die Tugend auf der Schaubühne, oder: Harlekins Heirat (Nachsp.), 1798. – Sämtliche Werke; VIII, 1798; X, 1842–1844 (Inhalt: Patriotische Phantastien, 1774–76. – Kleine vermischte Stücke. – Dnabrückische Geschichte. – Kleine vermischte Schriften aus frültester Periode. – Leben u. Briefwechsel).

Mäser, Johann, * zu Wien 1767, trat im Jahre 1783 in den Orden der Väter der frommen Schulen, welchen er aber schon nach 3 Jahren wieder verließ, worauf er eine Erziehungsstelle bei den Söhnen des damaligen Ministers Chotel annahm. Sechs Söhne des Grafen unterrichtete er, je nach Abstufung ihres Alters, durch dreizehn Jahre. Dann privatissierend, setzte er die begonnenen Rechtsstudien fort, und erhielt nach deren Beendigung im Jahre 1802 eine Anstellung bei dem k. k. Obersthofmarschallamte, wo er im Jahre 1835 die Stelle eines Officials belleibete.

Schr.: Sinngebichte, 1802.

Moshammer, Joseph Alois, wurde am 7. Febr. 1800 zu Fochtenau bei Arolzmünster im Junktur geboren, wo sein Vater als Landwirt lebte, besuchte das Gymnasium in Passau u. das Lyceum in Salzburg u. kam 1823 nach Wien, um hier die juristische Laufbahn zu betreten. Mangel an Subsistenzmitteln hinderte ihn jedoch an der Vollendung derselben, weshalb er eine Stelle als Hofmeister u. Lehrer annahm. Der Ertrag schriftstellerischer Arbeiten sicherte ihm ein anständiges Einkommen. Erst zu Anfang des Jahres 1840 trat er in den Staatsdienst, u. zwar bei dem k. k. Bücher-Revisionsamte. Als dieses Amt im Jahre 1848

einging, wurde M. Ranzlist bei der k. k. Wiener Stadthauptmannschaft u. rückte bei derselben im Laufe der Jahre zum k. k. Polizeikommissar erster Klasse auf. Er † in Wien am 15. Novbr. 1878.

Schr.: Der deutsche Ordensritter (N.), 1839. – Erzählungen in neuer Form, 1840. – Die Auswandrer (E.), 1841. – Segnungen des Glaubens (E.), 1841. – Kunst und Leben (E.), III., 1846. – Die Mongolenbraut (E.), 1849. – Bürgerpiegel. Eine Stadtgeschichte, 1856. – Bunte Sträußchen (En.); III., 1861–1862. – Kreuz und Halbmond (E.), 1862. – Licht- u. Schattenbilder (En.), 1864. – Aus dem Volksleben (En.), 1865. – Lebensbilder in Licht u. Schatten (En. u. Ig.), 1866.

Mosk, Georg Friedrich, * am 25. April 1794 zu Hagenburg in Schaumburg-Lippe als der Sohn eines Arztes, studierte seit 1811 in Göttingen Medizin, ward daselbst im Herbst 1817 zum Dr. med. promoviert und ließ sich dann als praktischer Arzt in Stadthagen nieder. Im Jahre 1823 siedelte er nach Bilkow u. 1825 nach Rostock über, wo er auch seit 1826 als Privatdozent thätig war u. am 4. März 1845 †.

Schr.: Gedichte ernsthaften u. scherzhaften Inhalts, 1821. – Eloah (Dr.), 1829. – Die zwölf Monate des Jahres. Naturschilderungen, 1839.

Müwes, Heinrich, * am 25. Febr. 1793 in Magdeburg, hatte in seiner Jugend mit vielfacher Not u. Bedrängnis zu kämpfen. Ein Oheim fandte ihn auf die Domschule zu Magdeburg; darauf studierte er in Göttingen Theologie, machte 1814 den Freiheitskrieg mit u. setzte dann sein Studium in Halle fort. Im Jahre 1817 wurde er Lehrer an der Domschule in Magdeburg, 1818 Pfarrer in Angern u. Wenddorf und 1822 Pfarrer in Altenhausen bei Magde-

burg. Wegen Kränklichkeit legte er 1830 sein Amt nieder und siedelte nach Magdeburg über, doch lehrte er schon nach zwei Jahren nach Altenhausen zurück, wo er sich mit ländlichen u. wissenschaftlichen Arbeiten beschäftigte u. am 14. Oktbr. 1834 †.

Schr.: Der Pfarrer von Andouse (Hist. N.), 1832. – Gebichte, 1836. – Sämtliche Schriften; II., 1843.

Müller, Karl, * am 2. Septbr. 1763 zu Stargard in Pommern, studierte in Berlin die Rechte u. erhielt 1785 eine Anstellung beim General-auditoriat in Berlin. Er wurde dann Expedient in Justizsachen, am 5. März 1794 Kriegsrat, 1796 Expedient auch bei der General-Lotterie-Administration u. 1798 in gleicher Eigenschaft bei dem fränkischen Departement des General-Direktoriums. Im Jahre 1802 wurde er Expedient beim General Grafen Schulenburg-Rehnert, der die Organisation der Provinz Hildesheim leitete. Durch den Krieg im Jahre 1806 aller Einnahmen beraubt, lebte er bloß von litterarischem Erwerbe, wurde aber 1814 vom Generalgouverneur Fürsten von Repnin nach Dresden berufen, um unter Baron Rosen die Kriegs- u. höhere Sicherheitspolizei zu leiten. Im November 1814 erhielt er vom russischen Kaiser eine lebenslängliche Pension von 100 Dukaten, die er über 42 Jahre bezog. Er † am 12. Jan. 1857 in Berlin.

Schr.: Taschenbuch für Frauenzimmer; VI., 1779–1784. – Meine Feierstunden, 1782. – Schwärmerien, 1783. – Gebichte, 1786; II., 1802. – Pflanze (Esp.), 1789. – Blüten des Helicon, 1789. – Kriminalgeschichten. 1. Bb., 1792. – Dramatische Bagatellen; II., 1794–1795. – Juliane v. Alern, ober: So bessert man Ketten (Esp.), 1795. – Kriegslieber, 1806. – Epigramme, Fabeln u. Erzählgn., 1808. – Museum des

Wißes, der Laune und der Satyre; herausg., V., 1810-12. - Gedichte, 1815. - Das Bildskind (Rom. N.), 1818. - Scherzhafte Erzählgn.; IV., 1818-23. - Parodien, 1817. - Der Blinde, u. Das Mütterkönnchen (2 En.), 1820. - Bekenntniß eines Hagestolzen, 1821. - Kleine Bühnenspiele, 1822. - Alio (Histor. An. 2c.), 1825. - Zu Familienfesten (Se.), 1827. - Kriminalgeschichten; IV., 1833. - Polterabendscenen, 1830 2c.

Mudre, Johann Friedrich, * am 26. Decbr. 1736 zu Lübben, Sohn eines Webers, studierte von 1757-67 in Leipzig, besonders unter Gellerts Leitung, hielt sich dann als Kandidat in Dresden auf, wurde 1771 Pfarrer in Dudenborn, 1773 in Mittelsaiba, trat 1807 in den Ruhestand u. zog sich nach Marienberg zurück, wo er am 30. Mai 1810 †.

Schr.: Geistliche Lieder u. Gedichte, 1770.

Mühlforth, Heinrich, * am 10. Juli 1639 zu Breslau, verlor seinen Vater sehr früh, so daß sich Verwandte seiner annehmen mußten. Anfänglich Maler, aber ohne Talent, dann Apotheker, aber ohne Neigung für diesen Beruf, beschloß er endlich, sich der wissenschaftlichen Laufbahn zu widmen. Nachdem er die Schulen seiner Vaterstadt durchgemacht hatte, bezog er 1650 die Universität Leipzig, um Medizin zu studieren. In jugendlicher Uebereilung verheiratete er sich hier mit einem zankstichtigen Weibe, das ihm das Leben so sauer machte, daß er Leipzig verließ u. nach Wittenberg ging, wo er sich dem Studium der Rechte widmete. Nachdem er die juristische Doktorwürde erlangt hatte, erhielt er bald darauf die Stelle eines Notars bei dem Konsistorial- u. Vormundschaftsgericht in seiner Vaterstadt. Er † nach längerem Leiden an der Gicht am 1. Juli 1681.

Schr.: Deutsche Gedichte; 1. Th., 1686. - Poetischer Gedichte Ander Teil, 1687. - Deutsche Gedichte, 1698. - Poemata, 1686.

Müller, Ernst, * am 1. Jan. 1627 zu Warburg als der Sohn eines Professors der Medizin u. Mathematik, studierte daselbst, zog des Krieges wegen nach Kirchorf u. 1646 nach Lübeck, ging 1647 als Hauslehrer nach Riga, lehrte 1650 zur Vollenbung seiner theologischen Studien nach Gießen zurück, wurde 1652 Informator der fürstlichen Kinder in Darmstadt, später Hofstaats- und Regimentäprediger u. 1658 Garnison- u. Burgprediger in Gießen, wo er am 3. Novbr. 1681 †.

Schr.: Poetische Lebens-, Reise- u. Sterbensandachten, 1655. - Poetische Erklärung des Hohen Liedes Salomons, 1656. - Die in Furcht und Hoffnung lebende Christine (Schp.), 1664.

Müller, Heinrich, wurde am 18. Oktbr. 1631 zu Lübeck geboren, wohnen sich seine Eltern während der Besetzung Medlenburgs durch Baltenstein geflüchtet hatten. Sein Vater war ein wohlhabender Kaufmann in Rostock. Als die Eltern 1644 wieder dorthin zurückkehrten, bezog der junge M. sofort die Universität, um Theologie zu studieren, setzte dieses Studium von 1647 ab drei Jahre in Greifswald fort, erwarb sich dann in Rostock die Magisterwürde u. fung nun an, seit 1651 daselbst philosophische Vorlesungen zu halten. Bereits im Jahre 1653 wurde ihm das Archidiaconat an der Marienkirche in Rostock übertragen; daneben setzte er seine Vorlesungen an der Hochschule fort, wurde 1654 von der Universität Helmstedt zum Doktor der Theologie ernannt, erhielt 1659 auch die Professur der griechischen Sprache u. wurde 1662 zum ordentlichen Professor der Theologie u. Pastor an der

Marienkirche erwählt. Seit 1671 Stadtsuperintendent u. Pastor an der Petrikirche, † er am 17. Septbr. 1675.

Schr.: Geistliche Seelenmusik (Betrachtungen und geistl. Pr.), 1659. - Verschiedene Erbauungsschriften, darunter: Geistliche Erquickstunden; III., 1664-66. Neue Ausg., 1846.

Müller, Michael, * 1673 zu Blankenburg am Harze, studierte zu Halle unter Franke u. Breithaupt Theologie u. nahm dann eine Hauslehrerstelle bei einem Herrn von Gaisberg auf Schloß Schaubed im Württembergischen an. Von Jugend auf kränzlich, stellten sich hier bedenkliche Blutstürze ein u. infolge derselben † er bereits am 13. März 1704.

Schr.: Psalter Davids, nach bel. Gesangsmelodien verfaßt, 1700. - Psalmen, 1700.

Müller, Johann Heinrich Friedrich, hieß eigentlich Schröder und wurde am 20. Febr. 1738 zu Halberstadt (n. a. zu Aberstedt im Halberstädtischen) geboren. Auf dem Pädagogium zu Halle u. in Magdeburg unter Golbhagen gebildet, studierte er in Halle Theologie. Danach wurde er Hauslehrer beim Theaterdirektor Schuch, unter dem er als Schauspieler auftrat. Von jetzt ab nahm er den Namen „Müller“ an, bereiste mehrere Städte und hielt sich von 1754-57 in Hamburg auf, wo er sich der Schoenemannschen Gesellschaft anschloß u. großen Beifall erntete. Als diese Truppe sich auflöste, kam er zu einem Grafen Hobiß zu Roswalbe in Oberschlesien, um auf dessen Gütern ein Theater zu organisieren. Nach vierjährigem Direktorat ging er zur Sebastianischen Gesellschaft nach Linz, u. 1763 nach Wien an das Hoftheater, an welchem er 39 Jahre lang in verdienstlicher Weise thätig war. Nach seinem Rücktritt übernahm er bis 1805 die Lei-

tung einer Schauspielergesellschaft, welche von dem regierenden Fürsten Aloys von Liechtenstein unterhalten wurde u. während der Sommermonate Vorstellungen in Penzing bei Wien gab. Er † in Wien am 8. Aug. 1815.

Schr.: Der Ball (2sp.), 1770. - Stirbt der Fuchs, so gilt der Balg (2sp.), 1770. - Vier Narren in einer Person (Vorsp.), 1770. - Die unähnlichen Brüder (2sp.), 1771. - Gräfin Tarnow (Dr.), 1771. - Die Insel der Liebe (2sp.). 1775. - Präsentiert das Gewehr I (2sp.), 1775.

Müller, Johann Gottwerth, der „Tzehoer Müller“ genannt, wurde am 17. Mai 1743 zu Hamburg geboren, wo sein Vater Arzt war. Er besuchte das Johanneum daselbst u. studierte seit 1762 in Helmstedt Medizin, gab indes dieselbe seiner schwachen Nerven wegen auf u. gründete 1772 in Hamburg eine Buchhandlung, die er 1774 nach Tzehoe verlegte. Im Jahre 1783 gab er seine Buchhandlung auf, nachdem er von 1777-82 Krankheits halber größtentheils hatte das Bett hüten müssen; auch 1794 und 1795 lag er an einer langen Krankheit darnieder. Da wandte er sich an den nachherigen König Friedrich VI. um eine Pension u. erhielt auch eine solche bis an sein Lebensende. Er † zu Hamburg am 22. Juni 1828.

Schr.: Gedichte; II., 1770-71. - Der Ring (Rom. Gesch. n. d. Spanischen), 1777. - Siegfried v. Lindenberg (R.); IV., 1779. Neue Ausg., 1830. - Geschichte der Sevaramben; a. d. Franz. übers.; II., 1783. - Römische Romane; VIII., 1784-91 (Inhalt: Die Herren v. Waldheim. - Emmerich. - Geschichte des Herrn Thomas). - Selim der Glückliche (Morgenl. Gesch.); III., 1792. - Friedrich Brack, oder: Geschichte eines Unglücklichen; IV., 1793-95. - Sarah Reinert (Gesch.

in Br.); IV., 1796. — Wilhelm Leewend (eine moral. Gesch.); II., 1798 — 1800. — Novantiken (Re., En. 2c.), 1799. — Märchen Wiltschilt, oder: Die Folgen der Erziehung. Nach b. Niederländ.; II., 1800. — Antoinette, oder: Die uneigennütige Liebe (N.); 1802. — Die Familie Benning (N.); II., 1808. — Ferdinand (N.); II., 1809.

Müller, Friedrich, bekannt unter dem Namen Maler Müller, wurde am 13. Jan. 1749 zu Kreuznach geboren, widmete sich schon in früher Jugend der bildenden Kunst u. soll, noch sehr jung, als Maler u. Kupferstecher in herzoglich Zweibrückenschen Diensten gestanden haben. Durch mehrere Sammlungen radirter Blätter, sowie durch einige Dichtungen hatte er die Aufmerksamkeit Goethes erregt, auf dessen Verwendung ihm die Mittel zu einer Reise nach Italien gewährt wurden, wohin er 1778 abreiste. In Rom, wo er übrigens 1781 während einer Krankheit katholisch gemacht wurde, widmete er sich vorzugsweise kunsttheoretischen u. archäologischen Studien u. diente den Fremden vielfach als erfahrener und kenntnisreicher Führer durch die Stadt. Der König von Bayern ernannte ihn zu seinem Hofmaler. Zuletzt lebte M. sehr zurückgezogen und fast vergraben in Schluß. Er † zu Rom am 23. April 1825.

Schr.: Balladen, 1776. — Erzählungen, 1803. — Werke; III., 1811 [Inhalt: Adams erstes Erwachen u. erste seltsame Nächte, 1778. — Der erschlagene Abel (Skizze). — Der Faun (Ibylle). — Der Satyr Mopsus (Ibylle), 1775. — Bacchidon u. Wilson (Ibylle), 1775. — Ulrich v. Cöfheim. — Die Schaffschur (Ibylle), 1775. — Das Rußkernen. — Kreuznach. — Situation aus Fausts Leben, 1776. — Fausts Leben, dramatisiert, 1776. — Die Pfalzgräfin Genovefa. — Niobe

(Dr.), 1778. — Gebichte. — Golo u. Genovefa (Dr.). — Der hohe Ausspruch (N.), 1825. — Adonis, die klagenbe Venus, Venus Urania. Eine Trilogie, 1825. — Dichtungen; hrsg. v. Herm. Gettner, 1868.

Müller, Karl (Müller von Friedberg), * 1756 zu Nafels in der Schweiz, war Obervogt zu Rosenburg in den Stift St. Gallischen Landen, u. wurde 1800 Chef der Domänen zu Bern. Er † am 28. Febr. 1803.

Schr.: Das gerettete Helvetien, oder: Orgetorix (Tr.), 1779. — Morgarten, oder: Der erste Sieg f. d. Freiheit (Schsp.), 1781. — Die Helvetier zu Cäsars Zeiten (Tr.), 1782.

Müller (eigentlich von Gerstenberg), G. Friedrich Konrad Ludwig, * 1760 zu Ronneburg, studierte die Rechte, wurde Advokat, dann Syndikus in seiner Vaterstadt, 1810 Regierungsassessor in Weimar, 1812 Regierungsrat in Eisenach, 1813 Geh. Archivar, 1817 Geh. Reg.-Rat, 1829 Vicekanzler in Weimar u. noch in demselben Jahre Kanzler in Eisenach, trat nach einigen Jahren in den Ruhestand u. † zu Rautenburg bei Altenburg am 14. Febr. 1838.

Schr.: Kaledonische Erzählungen (Glen-Coe. — Ben-Christanom. — Ragnhild u. Audna. — Die Einsame auf St. Kilba), 1814. — Phalänen, 1817.

Müller, Johann Ernst Friedrich Wilhelm, pseud. Hildor, * am 14. Juni 1764 zu Altenburg, besuchte das Gymnasium daselbst u. studierte in Leipzig Jura, Cameraalka und schöne Wissenschaften. Er bezieht seinen Wohnsitz in Leipzig bei, wurde Schriftsteller u. revidierte von 1816 — 18 u. von 1820 bis an seinen Tod das Leipziger „Tageblatt“. Großen Anteil hatte er auch an der Herausgabe des „Taschenbuchs zum geselligen Bergnügen“. Er † am 24. März 1826.

Schr.: Romantische Gemälde der Vormwelt; II., 1789-90. - Fragmente für Spaziergänger, 1789. - Prinzessin Sirta (M.), 1793. - Kleine Romane, 1792. - Die Familie Leblank (R.); III., 1803-05. - Garbinenpredigten von Ihm und Ihr, 1803. - Stumme Liebe (G.), 1804. - Der Verbannte (R.); III., 1812. - Honorien's Abenteuer (R.); II., 1814. - Der Amtmann zu Reinhausen (R.); II., 1818. - Erzählungen, 1826. - Alruna. Taschenbuch für 1805, 1807, 1809, 1812.

Müller, Heinrich, * 1766 zu Greußen im Fürstenthum Schwarzburg, studierte Theologie, wurde 1797 Prediger zu Menz bei Magdeburg, wohnte den Feldzügen von 1813-14 als preussischer Brigadeprediger bei, u. wurde 1815 Prediger zu Wolmirstleben bei Egeln im Magdeburgischen, wo er am 2. Aug. 1833 †.

Schr.: Romane in der Manier eines Hildebrandt, Kernbörffer u., z. B. Unglücksfälle eines Edlen; III., 1805. - Maria Moutanfer, 1806. - Das Pfarrhaus zu Remsdorf, 1808. - Fiorenzo, oder: Die geheimen Verbündeten der Nacht, 1810. - Vertram's Wallfahrten, 1811. - Die Räuberhöhle, 1811. - Somarinsky, der Brudermörder, 1812. - Ida, das geraubte Mädchen aus Algier; II., 1813. - Der Klostersturm; III., 1817. - Debo v. Adlerstein, 1818. - Der Bandit in Rom, 1820. - Das Pfarrhaus zu Liebenthal; II., 1821 u. v. a.

Müller, Friedrich August, * zu Wien am 16. April 1767, wurde von seinen Eltern, da sie der protestantischen Kirche angehörten, 1776 in das Baschowsche Philantropin nach Dessau gesandt, wo er bis 1785 blieb. Er studierte dann bis 1790 zu Halle u. Göttingen besonders alte u. neuere Litteratur u. Philosophie nach Kant, privatisirte darauf an verschiednen Orten, seit 1793 in Erlangen,

habilitierte sich hier 1797 als Privatdozent u. lehrte 1804 nach Wien zurück, wo er am 31. Jan. 1807 †.

Schr.: Richard Löwenherz (G.), 1790. - Alfonso (G.), 1790. - Adalbert der Wilde (G.), 1793. - Obin, oder: Die Auswanderung der Ajen, 1805.

Müller, Nikolaus, * am 14. Mai 1770 zu Mainz als der Sohn eines Kaufmanns, zeigte schon frühe besonderes Interesse für Malerei und Dichtkunst und verfaßte als Schüler mehrere Theaterstücke, die in Mainz von dem Schauspieldirektor Großmann aufgeführt wurden. Nachdem M. das Gymnasium in Mainz absolviert, studierte er daselbst Philosophie, erlangte 1788 das Baccalaurat u. hörte nun 1789 bei Professor Hartleben die Pandekten u. besuchte gleichzeitig Sömmering's anatomische Vorlesungen. Da kam ihm im September d. J. plötzlich der Entschluß, Maler zu werden; doch gab das Einrücken der Franzosen in Mainz im Oktober 1792 seinem Lebensgang eine neue Wendung. Er suchte und erhielt eine Anstellung bei der französischen Behörde, marschierte auch nach der Uebergabe von Mainz an die deutschen Truppen als Soldat nach Paris (1793). Hier beschäftigte er sich mit der Kunst, warb ein Schüler des berühmten Malers David u. ließ sich durch Goetz in die Bildhauerakademie einführen. Seit Februar 1794 setzte er seine künstlerischen u. litterarischen Beschäftigungen in Straßburg fort. Nach einem höchst wechselvollen Leben während der folgenden vier Jahre lehrte er 1798 nach Mainz zurück u. gründete hier eine Zeichenschule, wurde auch 1802 Professor der artistischen Aesthetik u. Zeichenkunst am dortigen Lyceum u. außerdem 1805 zum Konservator der städtischen Gemäldegalerie ernannt. Im Jahre 1814 erhielt er

das Dekret eines Professors der Zeichenkunst an dem neu organisierten Gymnasium, warb auch in seiner Stellung als Konservator bestätigt u. ihm später der Dienst eines Kasernen-Depotmagazins-Inspektors mit bedeutender Gehaltserhöhung übertragen. Er lebte hinfort ganz seinen künstlerischen Bestrebungen u. litterarischen Neigungen u. † am 14. Juni 1851.

Schr.: Poetische Versuche, 1786. — Die Aristokraten in der Klemme. Die Aristokraten a. d. Lanze (2 Esp.), 1794. — Die Opfer des Fanatismus, und: Gabieu, der Räuberhauptmann (2 Dr.), 1794. — Freiheitsgefänge, 1797. — Republikanische Gedichte (mit Lehne herausg.), 1799. — Gedichte, 1810. — Poetische Bagatellen, 1831. — Gelegenheitsgedichte, 1832. — Cervenkallieber, 1839.

Müller, Karl Ludwig Methusalem, * am 16. Juni 1771 zu Schleubitz, lebte als Privatgelehrter u. herzogl. Hilburgshausenscher Hofrat in Leipzig, wo er von 1816–32 die „Zeitung für die elegante Welt“ redigierte u. am 15. (16.) Oktbr. 1837 †.

Schr.: Unterhaltungen, 1795. — Phantaste und Wirklichkeit, 1795. — Winterblumen (En.), 1796. — Rhapsodien a. d. Papieren eines einsamen Denkers, 1797. — Sommermorgen (En. u. Ge.), 1798. — Der Hausvater (G.), 1798. — Nettchens 50 Franken (R.), 1799. — Der Landmann (G.), 1801. — Gustav Salben (R.); II., 1802.

Müller, Erdmann, * am 19. Aug. 1786 zu Leutersdorf in der Oberlausitz, besuchte seit 1800 das Gymnasium in Jtttau, studierte seit 1807 in Leipzig Theologie, wurde 1812 Gymnasiallehrer in Oera u. wirkte als solcher bis 1850. Er † daselbst im April 1855.

Schr.: Bernhard u. Jucunbe (G.), 1817. — Ländliche Dichtungen, 1825.

— Bernhard und seine Kinder (G.), 1851.

Müller, Christian, * 1790 zu Eisenach, studierte in Göttingen u. wurde Regierungs-Sekretär in Eisenach, gab aber diese Stelle wieder auf u. begleitete seine Mutter nach Petersburg. Im Jahre 1811 ging er nach Paris, privatisierte einige Jahre hindurch in München, wurde 1817 Kabinetts-Sekretär des Prinzen Eugen von Leuchtenburg und ging 1820 nach Italien, Griechenland u. den jonischen Inseln. Später lebte er in Kaufbeuern.

Schr.: Farnkräuter (En.); II., 1824 (Inhalt: Das Kiegelhäubchen. — Die Sicilianer in Deutschland. — Die Löwengrube). — Das Mädchen von Jthaka, oder: Odysseus Krone (R.); II., 1824.

Müller, Wilhelm, * am 13. März a. St. 1790 zu Petersburg als der Sohn eines kaiserl. Baurats, wuchs in angenehmen Verhältnissen auf, machte große Reisen durch Rußland, daß er nach allen Richtungen durchstreift haben muß, wandte sich dann der Bühne zu, war 1812 in Reval, wo er zu Kogebue in Beziehungen trat u. später Direktor einer Schauspielertruppe in Riga. Mit derselben kam er nach Pommern u. erhielt hier die Konzession, die Reg.-Bez. Köslin u. Stettin bereisen zu dürfen. Nach dem Tode seiner Frau u. seines einzigen Sohnes trat er die Direktion an Wilh. Brödelmann ab u. widmete sich der Schriftstellerei. 1841 siedelte er nach Berlin über u. später nach Charlottenburg, wo er am 20. April 1866 †.

Schr.: Des Bettlers Gabe. Taschenbuch für 1835–45 (enthält nur En. u. Re. v. Müller). — Der Vermorfene (R.), 1836. — Dämmerungsstunden (En.), 1837. — Russen u. Mongolen. Bilder a. d. Wechsellampfe dieser Nationen; IV., 1838–40. — Die fäch-

fische Schweiz (Sagen-Cyclus), 1843. — Jermal u. seine Genossen, ober: Die Eroberung v. Sibirien (R.); II., 1843. — Schattenseiten des menschlichen Herzens, 1843. — Dramatische Frühlingsgabe, 1843.

Müller, Wilhelm, wurde am 7. Oktbr. 1794 zu Dessau geboren, wo sein Vater als bemittelter u. allgemein geachteter Schuhmachermeister lebte. Achtzehn Jahre alt, bezog er die Universität Berlin, wo er unter Böckh, Buttman, Solger u. Uhden Philologie u. Geschichte zu studieren begann, beteiligte sich als Freiwilliger an dem Kampfe der Jahre 1813 u. 1814, focht in den Schlachten bei Lüßen, Bauken, Hanau u. Kulm, zog mit nach den Niederlanden u. setzte nach dem Frieden seine Studien in Berlin fort, in welche er jetzt auch die altdeutsche Literatur hineinzog. Im August 1817 trat er mit dem Grafen Sad, dem er von der Berliner Akademie zum Reisebegleiter empfohlen worden war, eine Reise nach Griechenland u. dem Oriente an; allein in Rom löste er den mit dem Grafen eingegangenen Vertrag, gab die Weiterreise auf u. blieb bis Ende 1818 in der „ewigen Stadt“, von wo aus er verschiedene Streifzüge durch Italien unternahm. Bald nach seiner Rückkehr wurde er 1819 als Lehrer der klassischen Sprachen an die neu organisierte Gelehrten-schule seiner Vaterstadt berufen, während ihn fast gleichzeitig der Herzog von Dessau zum Bibliothekar der soeben gegründeten herzoglichen Bibliothek bestellte. Eben von einer Reise an den Rhein u. nach Schwaben zurückgelehrt, † er zu Dessau am 30. Septbr. (nicht 1. Oktbr.) 1827.

Schr.: Blumenlese a. d. Minnesingern, 1816. — Bundesblüten (Ge., mit G. v. Blantensee, B. v. Studenitz, F. v. Kalkreuth u. a.), 1816. — Rom, Römer u. Römerinnen (Dr.);

II., 1820. — Gedichte eines Waldhornisten; herausg. 1821. — Lieder der Griechen; 2 Hefte, 1821–22. — Neue Lieder der Griechen; 2 Hefte, 1823. — Neueste Lieder der Griechen, 1824. — Griechenlieder. Neue vollst. Ausg., 1844. — Lieder des Lebens u. der Liebe, 1824. — Missolonghi (G.), 1826. — Lyrische Reisen u. epigrammatische Spaziergänge, 1827. — Vermischte Schriften; herausg. von G. Schwab; V., 1830. — Gedichte; hrsg. v. G. Schwab; II., 1837.

Müller, Karl, * 1796 zu Berchem bei Eichstätt in Bayern, wo sein Vater Advokat war, studierte auf der damaligen Universität Landshut Medizin, war dann im Laufe seiner ärztlichen Praxis der Reihe nach Assistentenarzt im Krankenhaus zu München, praktischer Arzt in Wilseck, Gerichtsarzt in Röhding, Bezirksarzt in Dohensstrauß, trat 1871 in Pension u. siedelte nach Deggenborf über, wo er am 9. Juli 1873 †.

Schr.: Gedichte, Aufsätze u. Lieder im Geiste Marc Sturms, 1834.

Müller, Foote Hoissen, * am 15. Juli 1798 zu Aurich in Ostfriesland, Sohn eines Kaufmanns, besuchte die dortige lateinische Ulrichsschule, das Gymnasium in Oldenburg und studierte von 1819–1823 in Göttingen Mathematik. Er unterrichtete dann in diesem Fache am Gymnasium in Aurich, am Pädagogium in Halle, wurde Lehrer der Mathematik am Gymnasium und an der königlichen Kriegsschule in Torgau, vier Jahre später Subrektor in Brandenburg a. H. u. 1842 Professor am Gymnasium zum grauen Kloster in Berlin, wo er am 8. Oktbr. 1856 †.

Schr.: Döntjes un Bertelsjels in Brookmerlander Taal, de verbreedste Ostfreeske Mundart, 1857.

Müller, Friedrich Karl Hugo, * am 5. (16. n. St.) Febr. 1799 zu Riga, studierte seit 1820 zu Dorpat, wurde

1829 wissenschaftlicher Lehrer an der Kreissschule in Walt, 1836 mit dem Range eines Collegiensekretärs entlassen, privatisierte dann in Riga u. † 1841 auf einer Reise in der Gegend von Narva.

Schr.: Die Verkärung. Phantasie, 1825. – Burg Wendben (G.), 1839.

Müllner, Amadeus Gottfried Adolf, * am 18. Oktbr. 1774 zu Langendorf bei Weissenfels, erhielt seine Schulbildung in Schulpforta u. beschäftigte sich schon hier mit der Poesie; doch fanden seine dichterischen Versuche bei seinem Oheim, dem kannten Dichter G. A. Bürger, wenig Anerkennung. Im Jahre 1793 bezog er die Universität Leipzig, studierte die Rechte u. ließ sich nach bestandenen Prüfungen in Weissenfels als Advokat nieder (1798). Nachdem er mit seinem bald darauf veröffentlichten Roman „Incest“ wenig Erfolg erzielt hatte, warf er sich auf die juristische Schriftstellerei u. wurde im Jahre 1805 Doktor der Rechte. Durch die von ihm angeregte Gründung eines Privattheaters in Weissenfels (1810), dessen thätigstes Mitglied er war, wurde er zu dramatischer Produktivität angeregt, und es entstanden in den folgenden Jahren die meisten seiner nach französischen Originalen geschriebenen Lustspiele, die bald auch auf andere Bühnen übergingen u. ihm 1817 den Titel eines Hofrats eintrugen. Bereits zwei Jahre vorher hatte er seine Praxis als Advokat aufgegeben, um sich ganz der Poesie zu widmen. Von 1820–25 redigirte er das „Litteraturblatt zum Morgenblatt“ u. von 1826–29 die „Mitternachtszeitung“. Er † am 11. Juni 1829.

Schr.: Incest, oder: Der Schutzgeist v. Avignon (R.); II., 1799. – Spiele für die Bühne; II., 1815–20. – Vermischte Schriften; II., 1824–26. – Roquebues Litteraturbriefe a. b.

Unterwelt, 1826. – Dramatische Werke; VIII., 1828 [Inhalt: Der neun und zwanzigste Februar (Tr.), 1812. – Die Schürb (Tr.), 1816. – König Ingurd (Tr.), 1817. – Die Albaneserin (Tr.), 1820. – Der angoltische Kater (Esp.), 1815. – Die Zurückkunft aus Surinam (Esp.), 1815. – Die Vertrauten (Esp.), 1815. – Die Zweiflerin (Dr.), 1820. – Die großen Kinder (Esp.), 1820. – Der Bahn (Dr.), 1820. – Der Blüß (Esp.), 1820. – Die Onkelei, oder: Das französische Lustspiel (Esp.), 1820. – Meine Lämmer u. ihre Hirten (Dr.), 1828]. – Der Kaliber (N.), 1829.

Mülich, Johann Gottlob, * am 9. Dezbr. 1774 zu Bayreuth, studierte Theologie in Jena, wurde Mitglied des pegnesischen Blumenordens und ging über Leipzig u. Halle nach Erlangen, wo er seine Studien vollendete. 1796 wurde er Professor der Philosophie in Altdorf, 1803 Hofprediger in Ellwangen, 1806 Pfarrer zu Möhringen bei Stuttgart, 1808 an der Leonharb'spfarrei zu Stuttgart u. 1812 Defan in Tübingen, auch außerordentlicher Professor der kirchlichen Gesezeskunde. Er † in Folge eines Brandes am Fuß den 30. Juli 1837.

Schr.: Freund Heins Wanderungen, 1795. – Die Verirrungen des menschlichen Herzens; II., 1796. – Schwarze Kettige (Sat.), 1798. – Montagslaunen des Herrn Tobias Lausche, 1800. – Wintermärchen v. Gevatter Johann, 1800. – Der Narr in Folio, 1800. – Kleine satyrische Schriften, 1803 u. v. a.

Mülich, Ernst Joseph Hermann von, wurde am 25. Oktbr. 1798 zu Rheinfelden im Kanton Aargau geboren, besuchte das Gymnasium in Solothurn u. studierte seit 1816 in Freiburg, wo er mit Rottted ben Verein der Burschenschaft stiftete, die Rechte. Im Jahre 1819 lehrte

er in seine Vaterstadt zurück, wirkte kurze Zeit als Gerichtsfekretär und Substitut seines Vaters baselbst, warf dann aber die Rechtswissenschaft über Bord u. wurde 1819 Geschichtslehrer an der Kantonschule in Aarau, wo er bis 1821 blieb und mit Schode, Görres und Menzel in engen Verkehr trat. Hier begann er auch seine schriftstellerische Thätigkeit, und in kurzer Zeit war er der fruchtbarste Historiker und Publizist in Deutschland. Im Jahre 1822 verließ M. die Schweiz u. siedelte zunächst nach Freiburg über, wo er 1824 die Professur der historischen Hilfswissenschaften erhielt. 1827 wurde er Professor der Kirchengeschichte u. des Kirchenrechts in Lütich u. 1830 Bibliothekar des Königs von Holland im Haag, nahm nach Ausbruch der belgischen Revolution 1831 die Stelle eines Geh. Hofrats und Bibliothekars in Stuttgart an, leitete hier auch bis 1832 die Redaktion der „Konstitutionellen Zeitung“, siedelte aber bald nach seiner Heimat über u. † zu Rheinfelden am 9. Juni 1841.

Schr.: Gedichte, 1819. – Eidgenössische Lieder, 1822. – Jugendbilder u. Jugendträume (Ge.), 1829. – Helvetische Eichenblätter, 1820. – Hutens lateinische Gedichte, übers., 1838. – Ausgewählte Dichtungen, 1840. – Erinnerungen, Reisebilder, Phantastegemälde u. Fastenpredigten; II., 1841. – Schwarzwaldbrosen (Ge.), 1831.

Münchhausen, Karl Ludwig August Heino Freiherr von, * am 11. Febr. 1759 im Schauenburgischen, trat 1780 in kurhessische Dienste u. ging freiwillig als Offizier mit nach Amerika, wo er mit dem in seiner Compagnie stehenden Seume bekannt ward. Nach seiner Rückkehr 1788 wurde er zum Feldjägercorps versetzt u. Kapitän, machte die Revolu-

tionskriege mit unb. verlor bei der französischen Invasion seine Stelle (1806), wurde später sogar von den Franzosen verhaftet, aber infolge seiner gewandten Verteidigung freigesprochen. 1813 trat er wieder in die Dienste des Kurfürsten von Hessen, lebte zuletzt in Svedeborp am Steinhuber Meer und † baselbst als hessischer Oberstleutnant a. D. am 16. Dezbr. 1836.

Schr.: Die Sympathie der Seelen (Dr.), 1791. – Rückerinnerungen (Ge., im Verein mit Seume), 1797. – Der neue Schiffer (Rz.), 1798. – Versuche, prosaischen und poetischen Inhalts, 1801. – Barbenalmanach der Deutschen (mit Gräter hersg.), 1802.

Mündner, Christian August, * am 12. Dezbr. 1788 zu Grimma in Sachsen, besuchte erst die Stadtschule, seit 1803 die Fürstenschule baselbst u. studierte seit 1809 Theologie in Leipzig, wo er oft mit Not u. Armut zu kämpfen hatte, aber auch wunderbare Erfahrungen menschlicher Hilfe machte. Seit 1813 Katechet an der Petrikirche in Leipzig, wurde er 1817 Pfarrer zu Simbach u. Saalhausen bei Dschaz und Anfang 1825 Oberpfarrer in Strehla a. E. Neben der Seelsorge in der Gemeinde wandte er hier sein ganzes Interesse dem Schulwesen der Stadt zu, ja, er versah 6 Jahre lang unentgeltlich die Amtsgeschäfte eines Diakonus, damit von den ersparten Einkünften ein Schulhaus u. eine Pfarrwohnung gebaut wurde. Hoch geachtet † er am 1. Septbr. 1864.

Schr.: Gedichte, 1823. – Morgen- und Abendlieder, 1822. – Die Himmelsleiter (G.), 1846. – Vieder vom Jenseits, 1856.

Münster-Meinhövel, Amalie Johanne Isabelle Charlotte Gräfin v., geborne Frein von Dmpteda, wurde am 31. Oktbr. 1767 (n. a.

1769) geboren, erhielt ihre erste Erziehung u. Unterricht theils in Groland bei Bremen, theils in Bremen selbst u. vermählte sich am 23. Nov. 1787 mit Georg August Dietrich Reichsgrafen zu Münster-Meinhold als dessen dritte Gemahlin. Nach dem zu Wien 1801 erfolgten Tode desselben lebte sie einige Zeit in dieser Hauptstadt und nachher in Kiel, wo ihr Stiefsohn studierte, im Hause des Professors Reinhold. Dann ging sie nach Dänemark und wurde 1804 als Oberhofmeisterin der königl. Prinzessinnen Charlotte und Juliane in Kopenhagen angestellt, wo sie im Juli 1813 †.

Schr.: Amatiens poetische Versuche (herausg. v. ihrem Gatten), 1796.

Münter, Balthasar, * am 24. März 1735 zu Wilbed als der Sohn eines Kaufmanns, besuchte das dortige Gymnasium u. bezog 1754 die Universität Jena, um Theologie zu studieren, habilitierte sich dort 1757 als Privatdozent u. wurde bald darauf Adjunkt der philosophischen Fakultät. Im Jahre 1760 erhielt er vom Herzog Friedrich III. von Gotha einen Ruf als Hofdiakonus u. Waisenhausprediger nach Gotha u. wurde 1763 zum Superintendenten in Tonna ernannt. Infolge einer während eines Besuchs in Kopenhagen gehaltenen Predigt wurde er 1765 zum ersten Prediger an die dortige deutsche St. Petriergemeinde berufen. Als solcher † er am 5. Oktbr. 1793.

Schr.: Ode zum Lobe der Gottheit; II., 1751-53. - Kantaten über die Evangelien u. Episteln; II; 1761. - Poetische Denksprüche, 1761. - Geistliche Kantaten, 1769. - Geistliche Liedersamml., 1772-74. - Befehrgeschichte des Grafen Struensee, 1779 (in 5 Sprachen übers.).

Murner, Thomas, wurde am 24. Dezbr. 1475 zu Straßburg geboren, besuchte die lateinische Schule der

Franziskaner daselbst, durchzog dann, da er seiner Talente wegen von den Oberen des Ordens zum Studium bestimmt wurde, als fahrender Schüler Frankreich, Deutschland u. Polen u. hielt sich theils als Schüler, theils als Lehrer in Paris, Freiburg, Köln, Moskau, Prag, Wien u. Krakau auf. Hier erlangte er die Würde eines Baccalaureus u. hielt Vorträge über Logik. Im Jahre 1499 finden wir ihn wieder in Straßburg und, von dort wegen Veröffentlichung einer Schmähchrift ausgewiesen, bald darauf in Frankfurt a. M., wo ihn infolge seiner Einmischung in den Streit der Dominikaner u. Franziskaner über die heilige Jungfrau ein gleiches Schicksal traf. Von da ab führte er ein vagierendes Leben. Wir finden ihn 1506 in Mainz, wo er auf dem dort gerade abgehaltenen Reichstage vom Kaiser Maximilian zum Dichter gekrönt wurde, dann in Straßburg, Freiburg, 1508 in Bern, 1511 wieder in Freiburg, von wo er wegen seiner ansässigen Predigtweise weichen mußte, und in Trier, wo er durch seine Spottereien den Haß der Geistlichkeit auf sich lud, die ihn darum auch von dort bald wieder vertrieb. Er ging nun nach Italien, hielt sich erst in Bologna, dann in Venedig auf, wo er eine Schule gründete, u. lehrte über Basel, wo er eine Zeit lang juristische Vorlesungen hielt, 1519 nach Straßburg zurück. Trotz dieses unsäßen Lebens entwickelte M. doch gerade in den Jahren 1506-19 seine größte schriftstellerische Thätigkeit. Von 1519 beginnt ein neuer Zeitabschnitt in seinem Leben. Er beteiligte sich nun an dem Kampf gegen die Reformation, die er doch durch seine Schriften u. Predigten hatte vorbereiten helfen, zog sich aber dadurch die Verachtung der Straßburger zu u. folgte deshalb 1523 gern der Einladung

des Königs Heinrich VIII. v. England, dessen Vertetbigung er in einer seiner Schriften geführt hatte. Sein Aufenthalt in England währte nicht lange. Nach Straßburg zurückgekehrt, wurde er abermals durch seinen Eifer gegen die Reformation in die ärgerlichsten Händel verwickelt. M. floh 1526 nach Ehenheim, von da vor den ausländischen Bauern nach Luzern, wo er eine Anstellung als Pfarrer erhielt; von hier aus nahm er an dem Religionsgespräch in Baden teil, gab auch die dort gepflogenen Verhandlungen im Druck heraus. Doch konnte er auch in diesen Verhältnissen nicht lange bleiben; infolge von Schmähschriften gegen die protestantischen Kantone Zürich u. Bern verlangten diese 1529 seine Ausweisung aus der Schweiz. Kurfürst Friedrich von der Pfalz gewährte ihm eine Zuflucht. M.'s letzte Lebensschicksale sind dunkel. Er soll im Jahre 1536 in Heidelberg gestorben sein; gewiß ist nur, daß er im Jahre 1537 nicht mehr gelebt hat.

Schr.: Die schelme zufft (Schelmenzunft), 1512; neu herausg. v. Waldau, 1788. – Narrenbeschnierung, 1512; neu bearb. v. Görg Widram, 1541; neu herausg. v. R. Göbcke, 1879. – Ein andächtg gelfliche Badesfahrt, 1514. – Die Mülle v. Schwyndelsheym vnd Gredt Müllerin Jarzeit, 1515. – Die geuchmat (Narrenwiese), 1519, 1569. – Ein kurzweilig lesen von Dil Uenspiegel, 1519; herausg. v. Lappenberg, 1854. – Von dem großen lutherischen Narren, wie in Doctor Rurner beschworen hat, 1522; neu herausg. v. Heinr. Kurz, 1848.

Musäus, Johann Karl August, wurde 1735 zu Jena geboren. Sein Vater war Landrichter baselbst, wurde aber bald als Rat und Amtmann nach Eisenach versetzt. Der Sohn, zehn Jahre lang vom Gene-

ralsuperintendenten Weißenborn erzogen u. vorgebildet, studierte seit 1754 in Jena Theologie, wurde 1758 Magister, 1763 Pagenhofmeister am Hofe zu Weimar u. 1770 Professor am dortigen Gynnasium. Um die schmalen Einkünfte seiner Stelle zu vermehren, gab er noch jungen Herren u. Damen von Adel Unterricht in der Geschichte u. andern Wissenschaften. Auch verstand er es, talentvollere Schüler näher an sich zu ziehen u. sie durch Rat u. That zu fördern. Er † am 28. Oktbr. 1787.

Schr.: Grandison der Zweite, ober: Geschichte des Herrn v. R. in Briefen entworfen; III., 1760–62. – Das Gärtnermädchen (Rom. D.), 1771. – Physiognomische Reisen (R.); IV., 1778–79. – Volksmärchen der Deutschen; V., 1782–86. – Freund Heins Erscheinungen in Holbeins Manier, 1785. – Straußfedern; 1. Bb. (Nn. u. Gn.), 1787. – Nachgelassene Schriften; herausg. v. Aug. v. Roßebue, 1791.

Musäus, Karl, Sohn des Vorigen, wurde 1772 in Weimar geboren, studierte in Ulbingen und Jena die Rechte, ging 1795 als Hauslehrer nach Kurland, wurde hier auch öffentlicher Notar, 1805 Sekretär bei dem General von Klinger in Petersburg, nahm 1819 als Kollegienassessor seinen Abschied und kehrte nach Deutschland zurück. Er lebte erst in Weimar, später in Almenau und † hier am 25. Juli 1831.

Schr.: Schneeglöckchen. 1. Straußchen, 1819.

Muskatblüt nennt sich mit wahrscheinlich angenommenem Namen einer der namhaftesten Meisterfänger des späteren Mittelalters, der um das Jahr 1437 gelebt hat, da er die in diesem Jahre stattfindende Krönung König Albrechts II. in einem Gedichte feierte. In einer eigentümlichen Strophenform (22 kurze Verse

in Stollen u. Abgesang geteilt) dichtete er mit großer Gewandtheit Natur-, Liebes- u. politische Lieder, in denen trotz der damals üblichen Sucht nach Allegorien u. dem Hinneigen zum Ton des Lehrhaften ein frisches Leben herrscht. Einige seiner Lieder finden sich im „Altdeutschen Museum“. Den ersten Druck derselben gab E. v. Croote unter dem Titel „Lieder Muskatbluts“ (Köln 1852) heraus.

Mylus, Christlob, wurde am 11. Novbr. 1722 zu Reichenbach in der Oberlausitz geboren, studierte in Leipzig Medizin u. trat hier in nähere Beziehungen zu den Herausgebern der „Bremer Beiträge“. In Leipzig gab er die Zeitschriften „Der Freigeist“ (Leipz. 1746, 52 Stücke) und „Der Naturforscher“ (1747–48) heraus. Im Jahre 1748 ging er nach Berlin, wo er eine Zeit lang die „Nüßigersche (später Bostische) Zeitung“ redigirte. Hier zog er den ihm schon von Leipzig her befreundeten Lessing näher an sich, auf dessen Geisteseinwirkung er einen bedeutenden Einfluß ausübte, beteiligte sich auch an dessen „Beiträgen zur Historie des Theaters“. Um sich den Naturwissenschaften, für die er eine große Vorliebe zeigte, besser widmen zu können, nahm M. die Einladung einer Privatgesellschaft an, die ihn zu naturwissenschaftlichen Zwecken nach Amerika senden wollte. Er begab sich 1753 nach London, † hier aber, ehe er seinen Plan zur Ausführung bringen konnte, am 6. März 1754.

Schr.: Die Aerzte (Esp.), 1745. – Der Unerträgliche (Esp.), 1746. – Der Ruß, ober: Das ganz neue Schäferspiel, 1748. – Die Schäfereiinsel (Esp.), 1749. – Vermischte Schriften; herdg. v. G. E. Lessing, 1754.

Nadermann, Hermann Ludwig, wurde geboren am 30. Dezbr. 1778 zu Münster in Westfalen, studierte daselbst, wurde Priester am 31. März 1804, schon 1803 Lehrer am Gymnasium daselbst, 1820 Direktor des Gymnasiums u. 1824 Direktor des philologischen Seminars. In diesem letzten Wirkungskreis blieb er noch, nachdem er am 14. Aug. 1841 als Domkapitular investiert war u. am 1. April 1842 sein Amt als Gymnasialdirektor niedergelegt hatte, bis zum Herbst 1853. Er wurde 1837 zum Doktor der Theologie, 1844 zum Doktor der Philosophie ernannt u. † am 31. Oktbr. 1860.

Schr.: Geistliche Lieder, 1810. – Opfer vor Gott in Gefängen u. Gebeten, 1817. – Hortensia. Gartengebichte, 1846.

Nagel, Anton, wurde am 6. Mai 1742 zu Moosburg in Niederbayern geboren, besuchte das Gymnasium zu Landshut, studierte dann am Lyceum zu Freising Philosophie, Theologie u. Kirchenrecht u. erhielt 1768 daselbst die Priesterweihe. Nachdem er einige Zeit in München als Hofmeister gelebt, kam er als Benefiziat nach Marching an der Donau, wo ihm auch die Schulinspektion der Gegend übertragen wurde. Später wurde er Pfarrer zu Rohr an der Alm, wo er in den Kriegsjahren viel zu leiden hatte. Eine Feuersbrunst zerstörte 1803 sein Pfarrhaus, seine ganze Habe, seine große Bibliothek, seine kostbaren Sammlungen u. Manuskripte. Bald darauf resignierte er u. zog sich nach seiner Vaterstadt zurück, wo er am 20. Juli 1812 †.

Schr.: Der Bürgeraufruhr zu Landshut (Schp.), 1782. – Abschnitzeln a. d. häuslichen Leben eines Schneidermeisters (Fb.), 1820.

Nagel, Friedrich Gottlieb, * 1789 zu Halberstadt, studierte Theologie

u. wurde, nachdem er 1815 im preuß. Heere als Freiwilliger gedient, Rektor der Schule zu Hornburg u. 1819 Pastor zu Habmersleben im Magdeburgischen.

Schr.: Poesien, 1811. Neue Ausg. als: Gedichte, 1816. — Oskar u. Malwina, 1815. — Preussischer patriot. Spiegel, 1815. — Wundergeschichten u. Legenden der Deutschen, 1817. — Mein Ideal (Poet. Epistel), 1819. — Vier Wochen auf Reisen von Reichlieb Gottfr. Galen (pseud.), 1820.

Nägeli, Hans Georg, * am 27. Mai 1773 zu Wetzikon, Kanton Zürich, gründete 1793 in Zürich eine Musikalienhandlung u. erwarb sich durch Pflege u. Förderung des Volksgesanges große Verdienste. Seit 1831 Mitglied des Erziehungsrats, † er am 26. Dezbr. 1836.

Schr.: Lieberkränze, 1825.

Nanny, Johann Konrad, * am 24. Septbr. 1783 zu Herisau, Kanton Appenzell, Schüler von Pestalozzi in Burgdorf u. Tobler in Basel, war eine Reihe von Jahren Lehrer an der Muster Schule in Frankfurt a. M., wurde 1819 als Lehrer an das neu gegründete Gymnasium in Kreuznach berufen u. mußte 1837 wegen Geisteskrankheit pensioniert werden. Er † in Kreuznach am 24. Mai 1847.

Schr.: Gedichte, 1833.

Nasafin, Friedrich von, * am 28. Juni 1797 auf dem Gute Werpel in Esthland, erhielt seine Erziehung durch Hauslehrer, bis er die Universität Dorpat bezog, studierte dort von 1817–19 Rechtswissenschaften u. Humaniora u. bereiste noch als Student Deutschland, Holland, Belgien etc. Im Jahre 1824 wurde er Assessor des Wiedischen Manngerichts in Neval u. 1841 Sekretär des Kreisgerichts in Hapsal.

Schr.: Romus aus meinem Schreibpulte, 1823. — Kleine Schriften. I. U.: Poetischer Irrgarten, 1832.

Natho, August Wilhelm, * am 6. Dezbr. 1770 zu Duko bei Herbst, studierte in Wittenberg, war Hauslehrer in Rosenberg u. Roßwig, wurde hier 1800 Rektor u. Subdiakon, 1814 Prediger in Wörpen u. 1819 in Zieho, wo er am 7. Septbr. 1824 †.

Schr.: Karl v. Sternberg. Ein Denkmal der Freundschaft, 1800. — Gedichte, 1823.

Naubert, Christiane Benedicte Eugenie, war die Tochter des Professors der Medizin Joh. Ernst Hebenstreit zu Leipzig u. wurde daselbst am 13. Septbr. 1756 geboren. Schon nach einem Jahre vaterlos geworden, wurde sie durch den Unterricht einer trefflichen Mutter und später durch ihren Stiefbruder, den Professor der Theologie Hebenstreit vorzüglich ausgebildet, ja selbst in den klassischen Sprachen unterrichtet. Sie war zweimal verheiratet, zuerst mit dem Kaufmann Holbertsber in Raumburg, mit dem sie sechs glückliche Jahre verlebte, und dann mit dem Kaufmann Joh. Georg Naubert daselbst, der sich später nach Leipzig wandte. In den letzten Jahren des Lebens litt sie sehr an Schwäche des Gesichts und des Gehörs, so daß sie ihre Romane diktieren mußte. Im Herbst 1818 war sie nach Leipzig gegangen, um sich zu einer Operation an ihren Augen vorzubereiten. Eine Erkältung, die sie sich hier zugezogen, führte am 12. Jan. 1819 ihren Tod herbei.

Schr.: Folgende Re.: Geschichte Emma, Tochter Karls d. Großen; II., 1785. — Die Ruinen; III., 1786. — Amalgunde, Königin von Italien, 1786. — Walter v. Montbarr; II., 1786. — Die Amtmannin v. Hohenweiler, 1787. — Geschichte der Gräfin Thekla v. Thurn; II., 1788. — Hermann v. Anna; II., 1788. — Konradin von Schwaben; II., 1788. — Clotilde; II., 1788. — Pauline Frankint.

1788. - Elisabeth, Erbin v. Toggenburg, 1789. - Emmy Reinold, 1789. - Geschichte des Lord Fitzherbert u. seiner Freunde, 1790. - Barbara Blomberg; II., 1790. - Berner Graf Bernburg; II., 1790. - Die Familie v. Wallis; II., 1790. - Alf von Dülmen; II., 1790. - Gustav Adolf IV. aus Schauenburgischem Stamme, 1791. - Geschichte Heinrich Courtlands; II., 1791. - Emmy u. Egilva, 1791. - Lord Heinrich Holland, 1791. - Gerhard, Truchseß v. Waldburg, 1791. - Marie Fürst, 1791. - Graf von Rosenberg, 1791. - Philippine v. Selbern; II., 1792. - Konrad u. Siegfried von Feuchtungen; II., 1792. - Miß Louise Fox, 1792. - Ulrich Holzer, Bürgermeister von Wien; II., 1792. - Lucinde, 1792. - Heinrich von Plauen; II., 1793. - Alme; V., 1793-97. - Walther von Stabion, 1794. - Belleba, 1798. - Der Bund des armen Konrad, 1795. - Friedrich der Siegreiche; II., 1795. - Joseph Mendez Pinto, 1802. - Cornelia; II., 1803. - Fontanges, 1805. - Die Gräfin v. Fronsdberg, 1810. - Eudoxia; II., 1805-06. - Heitere Träume in kleinen Erzählgn., 1806. - Lioba u. Silvia, 1806. - Wanderungen der Phantasie, 1806. - Attilas Schwert, 1808. - Die Irrungen, 1808. - Elisabeth Dextau, 1808. - Maria, 1814. - Rosalba; II., 1816. - Alexis u. Luise, 1819. - Turmalin u. Lazerta; II., 1820. - Der kurze Mantel, und: Ottilie (M.), 1820.

Naud, Friedrich, * am 28. Febr. 1782 zu Garz bei Ruppın als der Sohn eines Predigers, bildete sich in Berlin für das Baufach, wurde als Geometer zu Magdeburg angestellt, 1809 Distriktsbaumeister in Göttingen, 1810 in Magdeburg, trat 1813 als Feldgeograph ins preussische Heer, wurde in Paris Pionierhauptmann, kommandierte 1815 die 4. Mansfeld'sche Pionierkompagnie, wurde 1818

Regierungs- und Wasserbaurat bei der Regierung zu Münster u. später in Minden. In den Ruhestand getreten, lebte er in Halle u. Dueselburg u. † hier Ende Januar 1861.

Schr.: Pionier-Lieder, 1815. - Einige Lieder u. Gedichte, 1817.

Neander, Joachim, der bedeutendste Liederdichter der reformierten Kirche, wurde 1650 in Bremen geboren, wo sein Vater Lehrer an der lateinischen Schule war, studierte auf dem akademischen Gymnasium seiner Vaterstadt Theologie und begleitete dann fünf vornehme Frankfurter u. Kölner Kaufmannsöhne als Hofmeister auf die Universität Heidelberg, wo er selbst noch fleißig fortstudierte. Im Jahre 1674 wurde er Rektor der lateinischen Schule zu Düsseldorf, u. 1679 dritter Prediger an der St. Martinikirche in seiner Vaterstadt, wo er nach kurzem Wirken am 31. Mai 1680 †.

Schr.: Glaub- und Liebes-Übung. Bundeslieder u. Dankpsalmen, 1679.

Neander, Christoph Friedrich, * am 26. Dezbr. 1724 zu Scau in Kurland als der Sohn eines Gutsbesizers, studierte von 1740-43 in Halle Theologie u. wurde, nachdem er mehrere Jahre an verschiedenen Orten Hauslehrer gewesen, 1750 Pfarrer auf dem Rittergute Rabillen u. 1756 zu Grenzhof in Kurland. Im Jahre 1775 wurde er zum Probst der Doblen'schen Diözese mit dem Wohnsitz in Grenzhof ernannt. Er † am 25. Juli 1802.

Schr.: Geistliche Lieder, 1766. 2. Samml., 1774. - Scipio (Esp.), 1778.

Nell, Freiherr v. Nellenburg-Damenader, Franz Maria, wurde am 17. Juni 1795 zu Brunn geboren, erhielt seine wissenschaftliche Ausbildung in der Theresianischen Ritterakademie u. trat 1816 als Praktikant bei dem Klagenfurter Kreisamte in den Staatsdienst. Im folgenden

Jahre kam er zu der damaligen Kommerz- Hofkommission, wurde 1819 Hofkonzipist, 1823 Staatsrats-Ostzial, 1828 Hofsekretär bei der allgemeinen Hofkammer u. 1835 wirklicher Hofrat bei derselben Hofstelle. Im Jahre 1847 war er Vorsitzender der deutschen Postkonferenz in Dresden, kam später als Vorstand der Bundesklassen-Verwaltung nach Frankfurt a. M. und † hier am 6. Novbr. 1852.

Schr.: Herostratus (Tr.). 1821. - Novellen, 1823 (Inhalt: Das Bild der Braut. - Der Schwach im Bade. - Der Abelit. - Der Meister ohne Namen. - Das Gottesgericht. - Das Brautpaar). - Nachtfalter (2. Bd. der An.), 1825 (Inhalt: Die Bretterwelt. - Der Nachtwandler. - Der Lobesleisch. - Der längste Tag).

Neßy, St., Pseudonym für Karoline Stricker, geborne Schütz, war 1790 wahrscheinlich in Böhmen geboren, vermählte sich mit einem königlich sächsischen Offizier, namens Stricker u. lebte nach seinem Tode in Bodenbach bei Tetschen, später in Prag, wo sie im Januar 1847 †.

Schr.: Jugendbilder; herausg. von F. Tarnow; II., 1827-28. - Novellen; III., 1837-1841. - Blüten aus Tetschens goldenen Auen (An.); III., 1843. - Die Rückkehr ins Vaterhaus, 1844. - Schloß Lilienhof, ober: Die nordischen Flüchtlinge; II., 1844. - Das Haus der Nichte (N.); II., 1845.

Neubel, Valerius Wilhelm, wurde am 29. (nicht 21.) Jan. 1765 zu Arnstadt in Thüringen geboren, wo sein Vater Hofapotheker war, besuchte das Lyceum daselbst und seit 1788 das Gymnasium in Liegnitz, studierte darauf seit 1785 in Göttingen zwei Jahr lang Medizin, setzte dieses Studium in Jena fort, erwarb sich hier die Doktorwürde und ließ sich dann 1789 in Liegnitz als praktischer Arzt nieder. Im Jahre 1793 wurde er

zum Physikus des Kreises Steinau ernannt u. 1822 mit dem Titel eines Hofrates beehrt. Im folgenden Jahre legte er sein öffentliches Amt nieder, und gab 1835 seine ärztliche Praxis gänzlich auf und verließ Steinau. Er lebte hinfort theils in Waldburg, theils in Altwasser bei seinem Schwiegerohne u. † hier als hochbetagter Greis am 20. Sept. 1850.

Schr.: Die Ferkinder der Erde nach dem Gerichte (G.), 1785. - Gedichte. 1. Bdchn., 1792. - Dramatische Skizzen d. alten nordischen Mythologie; a. b. Engl. übers., 1793. - Der Gesundbrunnen (Dd. G.), 1795.

Neuber, August Wilhelm, * am 3. März 1781 zu Großensalza bei Ragdeburg, studierte Medizin, erwarb sich 1809 in Kiel die Doktorwürde u. ließ sich als Arzt in Apenrade nieder. Seit 1811 Stadt- u. Landphysikus daselbst, † er am 22. Jan. 1849.

Schr.: Dania (Allegor. Dr.), 1806. - Gedichte; IV., 1822-23.

Neuendorff, Johann Christoph Wilhelm, * am 22. Oktbr. 1786 zu Brandenburg a. d. Havel, wo sein Vater Subrektor des Gymnasiums u. später Pastor war, studierte von Ostern 1805-08 in Halle u. Jena, wo er die Bekanntschaft Wielands im nahen Weimar machte, war dann Hauslehrer in Eckstädt bei Weimar und seit 1811 Privatlehrer in Berlin, wurde 1813 Prediger zu Denzowische in der Elbiederung bei Denzen und 1823 Archidiaconus an der St. Katharinenkirche in seiner Vaterstadt Brandenburg, wo er am 8. Juli 1837 †.

Schr.: Thomsons Jahreszeiten; a. b. Engl. übers., 1815. - Hinterlassene Gedichte; herausg. v. Fr. Saß und Karl Bauer, 1839.

Neuenhagen, Wilhelmine Henriette Dorothea, Tochter des preussischen Kommissionsrats Wenzel, wurde am 12. Juni 1776 zu Oschersleben in der Provinz Sachsen gebo-

ren. Sie verlor ihren Vater in früher Jugend; ihre Mutter verheiratete sich wieder mit einem Delonomen, u. in der Einsamkeit des Banblebens hatte Wilhelmine Muße genug, die wenigen geblegenen Schriften, die sie bekam, desto sorgfältiger zu studieren u. auf sich wirken zu lassen. Ihren Unterhalt erwarb sie sich durch Puzarbeiten u. Stickerien. Da aber die sitzende Lebensweise ihrer Gesundheit nachtheilig war, faßte sie den Entschluß, Erziehlerin zu werden u. nahm deshalb Privatunterricht bei einem Lehrer, Friedrich Gottlieb Neuenhagen. Dieser lernte durch den Verkehr mit ihr ihre vortrefflichen Eigenschaften kennen u. verheiratete sich mit ihr, als er eine Anstellung als Kollaborator am Gymnasium in Eisleben erhalten hatte. Dort † sie bereits am 10. Aug. 1803.

Schr.: Lauras Briefwechsel mit ihren Jöglingen, 1799. – Klaudine, ober: Die treue Gattin (N.), 1802. – Der Grauroch, ober: Der moderne treue Eckart (N.); II., 1803.

Neufeld, Pseud. für Johann Baptist von Zahlhans; s. d.!

Neuffer, Christian Ludwig, * am 26. Jan. 1769 zu Stuttgart, erhielt daselbst seine Bildung u. studierte in Tübingen Theologie. Im Jahre 1791 wurde er Hilfsprediger in Stuttgart, 1799 Prediger am Waisenhaus daselbst, 1803 Diakon zu Weilheim, 1808 Pfarrer in Zell unter Michelberg u. 1819 zweiter Stadtpfarrer am Münster in Ulm u. Schulinspektor daselbst; auch stand er einer weiblichen Erziehungsanstalt als Leiter vor. Er † am 29. Juli 1839.

Schr.: Die Herbstfeier (G.), 1802. – Der Tag auf dem Lande (Jd.), 1802. – Vermischte Gedichte, 1805. – Virgils Aeneis, metr. übers.; II., 1815. – Auserlesene lyrische Gedichte, 1816. – Günther, ober: Schicksal u. Gemilt (Ep. G.), 1816. – Christliche

Urania (Ge.), 1820. – Erato (Ge.), 1818. – Poetische Schriften; III., 1827–28. – Kleine epische Dichtungen u. Jbylen, 1833. – Das Gebet des Herrn (Ge.), 1832. – Ob verschiedene Taschenbücher heraus.

Neuhoser, Gerhard Adam, wurde am 16. Jan. 1773 zu Augsburg geboren, besuchte das St. Annengymnasium daselbst u. studierte seit dem Herbst 1791 in Altdorf Humaniora, Philosophie, Geschichte u. Theologie, worauf er Ende 1796 nach Augsburg zurückkehrte und hier im folgenden Jahre sein theologisches Examen bestand. Seit 1797 Katechet im Zucht- u. Arbeitshause, erhielt er 1799 die Stelle eines sogenannten Pestilentiarius in den Militärspitalern, wurde 1803 Adjunkt im Hospital, 1805 Diakon an der Barfüßerkirche, 1806 Diakon an der St. Jakobskirche u. 1807 Professor an der neu errichteten Studienanstalt. Da ihm aber das Lehramt bei seiner Kränklichkeit zu beschwerlich ward, nahm er 1809 seine Entlassung. Im Juli 1813 wurde er zur Diakonatsstelle bei St. Anna berufen. In dieser Stellung † er am 12. Dezbr. 1816.

Schr.: Gedichte; II., 1804. – Erzählungen, 1805. – Elio und Euterpe. Ein Taschenbuch a. d. J. 1804–09. – Christliche Gesänge u. Lieder, 1808.

Neukirch, Benjamin, wurde am 27. März 1665 zu Reinick bei Bojanovo in Schlessen als der Sohn eines Rathsherrn geboren, besuchte das Gymnasium zu Breslau, seit 1682 die Schule zu Thorn und studierte seit 1684 in Frankfurt, Halle u. Leipzig die Rechte, worauf er sich 1687 in Breslau als Advokat niederließ. Inbes befugte ihm die juristische Praxis durchaus nicht und so begab er sich 1691 nach Frankfurt, wo er Unterricht in der Poesie u. Beredsamkeit erteilte. 1694 ging er mit dem Kammerherrn von Nibel auf Reisen, wurde 1696 Hof-

meister bei dem Sohne des sächsischen Premierministers von Haugwitz und lebte mit demselben drei Jahre in Berlin. Im Jahre 1703 wurde er Professor an der neu gegründeten Ritterakademie daselbst, kam nach deren Auflösung 1718 als Hofmeister des Erbprinzen Karl Friedrich Wilhelm nach Ansbach, wo er in angenehmen Verhältnissen lebte u. als Hofrat am 15. August 1729 †.

Schr.: Galante Briefe u. Gebichte, 1695. – Andachtsübung zur Kirchenmusik, 1725. – Satyren u. poetische Briefe, 1732. – Die Begebenheiten des Prinzen von Thala, in teutsche B. gebracht; III., 1727–39. – Aus-erlesene Gebichte; herausg. v. Joh. Chr. Gottschub, 1747. – Unterricht von teutschen Briefen, 1707.

Neumann, Johanna, f. J. Satori!

Neumann von Weisenthal, Marianne, wurde am 20. Febr. 1768 zu Wien als die Tochter des niederösterreichischen Regierungsrats J. L. v. Tiell geboren, der sich 1776 von seiner Frau, Elisabeth Nagy v. Felsobuk, trennte, worauf die kaum neunjährige Marianne in eine Pension gegeben wurde. Nach drei Jahren kehrte sie in das väterliche Haus zurück, wo sie unter der Leitung französischer Gouvernanten bis zum 15. Lebensjahre verblieb. Dann ging sie zu ihrer Mutter, die in Debenburg lebte, und trat hier zu Theresie Artner (s. d.) in ein dauerndes freundschaftliches Verhältnis. Im Jahre 1785 verheiratete sie sich mit dem ungarischen Edelmann Emmerich v. Egervary, den sie nach zwölfjähriger Ehe durch den Tod verlor. Im Jahre 1800 reichte sie dem Rittmeister Karl Neumann v. M. die Hand u. an seiner Seite fand sie ein ungetrübtes Eheglück; sie † zu Wien am 9. März 1837. Als Dichterin nannte sie sich Nina.

Schr.: Feldblumen, auf Ungarns

Fluren gesammelt von Nina und Theone (Th. Artner), 1800.

Neumann, Johann Philipp, * am 27. Dezbr. 1774 zu Trebitsch in Mähren, wo sein Vater Rentmeister in gräflich Waldsteinschen Diensten war, besuchte das Gymnasium in Jglau u. vollendete seine philosophischen u. juridischen Studien an der Universität Wien. Besondere Vorliebe für Naturwissenschaften und Litteratur bewogen ihn, 1801 eine Professur für griechische Sprache am Gymnasium zu Laibach anzunehmen; hier wurde er 1803 auch noch Professor der Physik. 1806 kam er in gleicher Eigenschaft an das Lyceum zu Graz u. wurde hier 1811 zum Lyceal-Rektor erwählt. Seit 1812 verjah er neben seinem Lehramt auch die Professur der populären Astronomie am neu errichteten Johanneum, wurde 1815 als Professor an die neu gegründete polytechnische Schule in Wien berufen u. 1816 Sekretär und Aufseher der Bibliothek in dieser Anstalt. Im Jahre 1844 trat er in den Ruhestand u. † zu Wien am 3. Oktbr. 1849.

Schr.: Wiener Musenalmanach f. d. J. 1798 (mit Rhünl herösg.). – Ernst, Frohsinn u. Scherz (Dn.), 1830.

Neumann, Friedrich Wilhelm, * am 8. Jan. 1784 zu Berlin, widmete sich erst dem Handelsstande, studierte aber seit 1804 Theologie in Berlin und war von 1807 ab Hauslehrer in mehreren angesehenen Familien. Im Jahre 1813 trat er in die Militärverwaltung ein u. wurde 1822 Intendanturrat im Kriegsministerium. Auf einer Dienstreife † er nach einem Unwohlsein von wenigen Stunden am 9. Oktbr. 1834 in Brandenburg. Er stand zu Bernhardt, Fouqué, Hübner, Barnhagen, Chamisso, Theremin in litterarischen u. freundschaftlichen Beziehungen.

Schr.: Erzählungen u. Spiele (mit

R. A. Barnhagen), 1807. — Die Versuchung und Hindernisse Karls (R.); 1. Bd., 1808 (mit Barnhagen u. Bernhardt gemeinschaftl. bearb.). — Schriften; II., 1835.

Neumann, Johann Kaspar, ein Thüringer Volksdichter, wurde am 10. Oktbr. 1800 zu Wasungen im Meiningschen als der Sohn eines Schuhmachers geboren und mußte selbst dieses Handwerk erlernen. Er machte sich später als Meister in seiner Vaterstadt fest. Seine Gedichte gab 1844 L. Storch heraus u. infolge dessen wurde N. von seinem Landesherren zum Kastellan auf Burg Landsberg bei Meiningen ernannt. Dort † er am Weihnachtstage 1850.

Schr.: Gedichte in hennebergischer Mundart, 1844.

Neumark, Georg, der Dichter des Liedes „Wer nur den lieben Gott läßt walten“, wurde am 6. März 1621 zu Langensalza in Thüringen geboren. besuchte seit 1630 erst das Gymnasium zu Schleusingen, dann das zu Gotha u. machte sich 1640 auf den Weg nach Königsberg, um dort die Rechte zu studieren. Die Unruhen des 30jährigen Krieges verschlugen ihn nach Kiel, wo er eine Hauslehrerstelle annahm, u. erst 1643 konnte er Königsberg erreichen, wo er sich nun neben seinen Rechtsstudien besonders der Musik u. der dort gerade unter Simon Dach in schönster Blüte stehenden Dichtkunst widmete. Nach Beendigung seiner Studien ließ er sich, einen kurzen Aufenthalt in Danzig abgerechnet, 1649 in Thorn nieder, lehrte 1651 in seine Heimat Thüringen zurück und erhielt teils durch Vermittelung seines Oheims, des Hof- u. Konsistorialrats Plattner in Weimar, teils infolge seines schon erworbenen Dichterruhms vom Herzoge Wilhelm II. von Weimar, dem edlen Beschützer der Dichtkunst u. Oberhaupt der „Fruchtbringenden

Gesellschaft“, die Stelle eines Kanzleiregistrators u. Bibliothekars in Weimar. Später zum herzogl. Archivsekretär u. kais. Hof- u. Pfalzgrafen ernannt, † er am 8. Juli 1681. Er war Mitglied u. seit 1656 Sekretär und Erzschreinhalter der „Fruchtbringenden Gesellschaft“ u. seit 1679 Mitglied des Nürnberger „Blumenordens“.

Schr.: Betrübdt-Verliebter, doch endlich höhererwert Hirt Filamon wegen seiner Eblen Schaffer-Nymfen Belliflora (R.), 1640. — Reuscher Liebespiegel, d. i. ein bewegliches Schsp. von der holdseligen Kalisten und ihrem Treu- beständigen Lysanbert, 1649. — Poetisch- Musikalisch Lustwäldgen, 1652. N. Ausg. als: Fortgeplanter Poetischer Lustwald; III., 1657. — Sieghafter David, 1655. — Davidscher Regentenpiegel, 1655. — Theatralische Vorstellung eines weisen u. Tapferen Regenten (Herzogs Wilhelm IV.), 1662. — Poetisch-historischer Lustgarten, 1666. — Lieder, 1675. — Thränenbes Hauskreuz, 1681.

Neumeister, Erdmann, wurde am 12. Mai 1671 zu Nechteritz, einem Dorfe bei Weiskensfeld geboren, wo sein Vater Schulehalter und Wirtschafftsschreiber war. Er besuchte vier Jahr lang die Schulpforta u. bezog dann 1689 die Universität Leipzig, um Theologie zu studieren. Sechs Jahre blieb er dort, wurde Magister u. hielt Vorlesungen an der Universität. Im Jahre 1696 wurde er Substitut des Pastors in Vibra, 1697 dessen Nachfolger im Pfarramte und 1704 herzoglicher Hofdiakon in Weiskensfeld. Zwei Jahre später ging er als Oberhofprediger, Konsistorialrat u. Superintendent nach Sorau u. 1715 als Hauptpastor u. Scholarch an der Jakobikirche nach Hamburg, wo er sich als intoleranter Gegner der Spenerschen Richtung

bekannt machte u. am 18. Aug. 1756, fast ganz erblindet, †.

Schr.: Geistliche Cantaten, 1705. – Fünffache Kirchen-Andachten (Hrsg. von G. Fr. Lilgner), 1716. Neue Folge, 1725. – Evangelischer Nachklang (Geistl. Lr.); II., 1718–29. – Adam Martini (drei Geistl. Lr.), 1722. – Psalmen und Lobgesänge, 1753. – Poetische Gebetsprüche (Herausg. v. Rud. Venese), 1755.

Neunberg, Johannes, * am 16. Aug. 1653 zu Waltersdorf in Schlesien als Sohn eines armen Webers, besuchte zuerst die Schule zu Schmiedeberg, dann das Lyceum in Lauban, später das Magdalenen-Gymnasium in Breslau u. bezog 1673 die Universität Leipzig, wo er unter Olearius u. Karpow Theologie studierte u. sich 1674 die Würde eines Baccalaureus u. 1676 die Magisterwürde erwarb. Nachdem er dann von 1678 an als Hilfsprediger in Lauban gewirkt, erhielt er 1681 die Pfarrstelle in Rieslingswalde, 1696 die zu Geißsdorf bei Lauban u. wurde 1706 als Diaconus nach Lauban berufen. Im Jahre 1709 wurde er Oberpfarrer in Hirschberg, wo er am 26. Novbr. 1737 †.

Schr.: Evangelische Herz-Ermunterung (Geistl. Lr.), 1698. – Evangelische Sabbathfreude, 1699. – Tröstliche Andachten, 1709. – Andachts-Flammen (Geistl. Lr.), 1717.

Neuß, Heinrich Georg, * am 11. März 1654 zu Elbingerode am Harz, Sohn eines Wundarztes, verwaiste früh, besuchte unter großen Entbehrungen die Schulen zu Blankenburg, Osterwieck, Queblinburg u. Halberstadt, war dann mehrere Jahre Hauslehrer u. studierte seit 1677 in Erfurt Theologie. Nachdem er seit 1680 als Informator in Bernigerode gewirkt, wurde er 1683 Konrektor in Blankenburg am Harz, 1684 Rektor daselbst, 1690 Diaconus in Wolfen-

büttel, 1692 Prediger in Hedwigsburg und noch in demselben Jahre Reiseprediger des Herzogs Rudolf August v. Braunschweig, der ihn 1695 zum Superintendenten in Remmlingen ernannte. Im Jahre 1696 erhielt er die Stelle eines Hauptpastors, Superintendenten u. Konsistorialrats in Bernigerode, wo er am 30. Septbr. 1716 †.

Schr.: Heopfer zum Bau der Hütten Gottes (Geistl. Lr.), 1692. – Brunnen-Lieder, 1706.

Neustädt, Bernhard Ferdinand Leopold, * am 16. Oktbr. 1796 zu Berlin, wo sein Vater Steuerbeamter war, erhielt seine Bildung auf dem Schindlerschen Waisenhause u. dem Gymnasium zum grauen Kloster daselbst, das er bis 1811 besuchte, und wandte sich dann, durch Pflands Wohlwollen bestimmt, der Bühne zu. Nachdem er längere Zeit bei den Bühnen zu Schleswig, Stettin, Danzig u. Königsberg in Liebhaber- u. Heldenrollen mit Glück gespielt hatte, ging er zu den älteren Charakterrollen über. Nach einem Gastspiel in Berlin (1824) u. längerem Engagement in Mainz (bis 1828) ging er 1829 nach Breslau, wo er auch bald darauf die Regie des Schauspiels übernahm.

Schr.: Flachshannchen (Schsp.), 1833. – Die Söhne der Nacht, oder: Der Königsmörder (Schsp.), 1834. – Ben David, der Knabenräuber (Schsp.), 1832. – Schauspiele. 1. U., 1836 (Inhalt: Der Bravo. – Süß und Norb). – Durch Unglück zum Glück (Sp.). 1851. – Verschiedene als Manuscript gedruckte Dramen.

Nicolai, Christoph Friedrich, wurde am 18. März 1733 zu Berlin geboren. Sein Vater, der daselbst als Besitzer einer Buchhandlung lebte, bestimmte den Sohn gleichfalls zum Buchhändler. Dieser besuchte zunächst gelehrten Schulen in Berlin und

Galle, dann die Realschule in Berlin und kam 1749 als Lehrling in eine Buchhandlung nach Frankfurt a. d. Ober, wo er seine Mußestunden dem Studium der klassischen und besten englischen Schriftsteller, sowie der Mathematik, Geschichte u. Philosophie, besonders der Gelehrtenge-schichte widmete. Nach seiner Rück-fahrt nach Berlin (1752), wo er einen Teil der Geschäfte in der Buchhand-lung seines Vaters übernehmen mußte, trat er als Schriftsteller auf mit den „Briefen über den jetzigen Zustand der Wissenschaften“ (1756), worin er das Einseitige der von Bod-mer und Gottsched ausgegangenen Richtungen in der Litteratur zu be-leuchten suchte. Durch diese Briefe wurde er mit Lessing bekannt, der ihn wieder mit Moses Mendelssohn in Verbindung brachte. Alle drei vereinigten sich zu gemeinsamer Litterarischer Thätigkeit. Zunächst er-schien die „Bibliothek der schönen Wissenschaften“ (IV., 1757–1768), dann die „Briefe, die neueste Litteratur betreffend“ (XXIV., 1759–65) und endlich die große „Allgemeine deutsche Bibliothek“ (CVI., 1765–92), durch welche Unternehmungen N. Buchhandlung lange Zeit der Mit-telpunkt des geistigen Lebens wurde. Im Jahre 1783 unternahm N. eine große Reise durch Deutschland u. die Schweiz, die er in 12 Bänden (Ber-lin 1783–98) beschrieb; 1784 wurde er zum Mitgliede der Akademie der Wissenschaften in München ernannt, u. 15 Jahre später wurde ihm die-selbe Ehre auch von der Berliner Akademie zuteil. N. † nach einem rastlos thätigen Leben am 8. Jan. 1811.

Schr.: Leben und Meinungen des Herrn Magisters Sebalbus Nothhan-ter (N.); III., 1773–76. – Freuden des jungen Werthers. Leiden und Freuden Werthers des Mannes,

1775. – Geschichte eines biden Man-nes; II., 1794. – Leben u. Meinun-gen des Sempronius Gundibert, 1798. – Vertraute Briefe von Abels-heid D. an ihre Freundin Julie S., 1799. – Leben u. litterarischer Nach-lasz; herßg. v. G. v. Göttingh, 1820.

Nicolai, Karl, * am 24. Juni 1779 zu Meleben a. d. Saale, besuchte das Gymnasium in Magdeburg, studierte in Halle die Rechte, wurde Advokat u. Kriminalrat in Magdeburg, lebte später als Privatgelehrter in Blan-kenburg u. seit 1813 in Halberstadt, wo er am 30. Novbr. 1819 †. Er schrieb teils anonym, teils unter den Pseub. Fesca, Heinsburg, Hilarius Jolosus u. Peter Hilarius. Seine Schr., meist Romane, gehören zu der Räuber- und Schauerlitteratur jener Zeit; z. B. Norabine, oder das Labyrinth, 1800. – Maximilian Gul-ber u. Praska; III., 1800. – Franz von Werben; IV., 1802. – Eduard v. Kroned; III., 1803. – Entschlossen-heit und Liebe, 1803. – Die Braut-nacht ohne Braut, 1817. – Robert von der Ofen; II., 1817. – Die Ban-bitenhöhle von Carastro, 1818. – Rolli, oder: Das Mohnmädchen, 1818 2c. – Außerdem das Drama: Wilhelm der Eroberer, 1817. – Ver-schiedene Sammlungen von Novel-len, Erzählungen, Schwänken 2c.

Nicolaus, Pseub. für Johann Ni-colaus Craigher, * am 17. Dezbr. 1797 zu Siposullo in Friaul, wid-mete sich dem Kaufmannstande und gelangte zu Ehren u. Reichtum. Er wurde belgischer Konsul in Triest, auch Stadtrat baselbst, bereiste 1843 im Auftrage der belgischen Regie-rung den Orient u. † zu Cormons in der Nähe von Görz am 17. Mai 1855.

Schr.: Poetische Betrachtungen in freien Stunden, 1828. – Erinnerun-gen aus dem Orient, 1847.

Nicolay, Ludwig Heinrich von, * am 29. Dezbr. 1737 zu Straßburg,

studierte baselbst Philosophie und Rechtswissenschaften u. wurde dann von der französischen Regierung als Gesandtschafts-Sekretär angestellt, welche Stellung er später mit einer Professur der Logik an der Straßburger Universität vertauschte. Im Jahre 1769 folgte er einem Rufe als Hofmeister eines jungen Grafen Razumovsky nach Rußland, wurde bald darauf Lehrer u. Erzieher des Großfürsten Paul von Rußland, 1770 Rabinettsekretär und Bibliothekar seines Zöglings u. 1782 in den Adelsstand erhoben. Als Paul 1796 den russischen Thron bestieg, ernannte er N. zum Staatsrat, beförderte ihn 1798 zum Direktor der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften u. 1801 zum Geh. Rat u. Mitgliede des Kabinetts. Nach der Ermordung des Kaisers Paul zog sich N. 1807 von allen öffentlichen Staatsämtern auf sein Gut Monrepos in Finnland zurück, wo er am 18. Novbr. 1820 †.

Schr.: Elegien und Briefe, 1760. - Verse und Prosa; II., 1778. - Galwine (Ep.), 1778. - Vermischte Gedichte; IX., 1778-86. - Idäa, ober: Männliche u. weibliche Tugenden (N.), 1792. - Vermischte Gedichte u. profaische Schriften; VIII., 1792-1804 [Inhalt: Fabeln u. Erzählungen. - Briefe. - Sinngedichte. - Das Schöne (Allegor. G.). - Idäa. - Poet. Epistel a. b. Kaiserin von Rußland. - Galwine (Ep.). - Alcinen's Insel (Ep.). - Gryphon u. Orille (Ep.). - Neue Fabeln. - Gerbin u. Bella (Ep.). - Anselm u. Lilla (Ep.). - Richard u. Melissa (Ep.). - Subala (N.). - Morganens Grotte (Ep.). - Reinhold u. Angelika (Ep.). - Der falsche Weichtvater. - Ritter Theobald. - Frau Brigitte. - Bankban. - Balladen. - Das Landgut Monrepos]. - Theatralische Werke; II., 1811 [Inhalt: Johanna (Tr.). - Dion (Tr.). - Familiennedereien (Esp.). - Der Klub

(Esp.). - Der Arme und der Reiche (G.), 1820. - Die Totenwache (G.), 1820. - Die Reliquie (G.), 1820.

Niedermayer, Johann Karl, * am 28. Oktbr. 1708 zu Neudötting bei Altdötting in Bayern, studierte in Ingolstadt die Rechte, erwarb sich die Würde eines Licentiaten der Rechte und wurde dann Klosterschlichter in Rannshofen. Nachmals kurfürstl. Regierungs-Advokat u. später Hofgerichts-Advokat in Burghausen, † er baselbst 1779. Er gab seine Dichtungen unter dem Namen Myriander heraus.

Schr.: Telemachs Reise zu seiner Braut (D.), 1747. - Claudians Gedicht wider den Rufinus; übers. 1756. - Sinngedichte, 1768. Nachtrag dazu, 1778. - Neure und letzte Sinngedichte, 1776.

Nielsen, Christian Heinrich, * am 1. Jan. 1759 zu Königsberg in Preußen, kam 1781 als Lehrer nach Kurland, bekleidete später mehrere Posten in Dorpat u. † zu Oberpahlen am 27. August 1829. Er war der Grönder der erst 1876 eingegangenen Dorpat'schen Zeitung.

Schr.: Gedichte u. Lieber, 1828.

Niemeyer, August Hermann, wurde am 11. Septbr. 1754 zu Halle geboren, wo sein Vater Archidiaconus an der Marienkirche war, studierte baselbst seit 1771 Theologie u. wurde 1777 Magister und Privatdozent an der Universität. Bereits 1779 wurde er außerordentlicher u. 1784 ordentlicher Professor der Theologie und Aufseher des königl. Pädagogiums, 1785 Mitdirektor der Franckeschen Stiftungen, 1787 Direktor des theologischen Seminars, 1790 Konsistorialrat, 1794 Doktor der Theologie, 1799 Direktor sämtlicher Franckeschen Stiftungen, 1800 Direktor des Almosenkollegiums u. 1804 wirklicher Oberkonsistorialrat u. Mitglied des Berliner Oberschulkollegiums. Nach

Aufhebung der Universität Halle durch Napoleon (1806) wurde N. wegen seiner Anhänglichkeit an Preußen im Mai 1807 verhaftet und mit vier anderen angesehenen Männern als Geiseln nach Paris abgeführt, wo er jedoch die Wiederherstellung der Universität Halle bewirkte. Nach seiner Rückkehr wurde er vom Könige von Westfalen 1808 zum Mitgliede der Reichsstände des Königreichs Westfalen u. zum Kanzler u. beständigen Rektor der Universität Halle ernannt. Im Jahre 1814 verzichtete er auf seine Kanzlerstelle, wurde 1816 Mitglied des Konsistoriums zu Magdeburg u. † am 7. Juli 1828.

Schr.: Gedichte und Oden, 1778. — Sammlung neuer geistlicher Lieder, 1790. — Religiöse Gedichte, 1814. N. A. u. d. T.: Geistliche Lieder, Oratorien und vermischte Gedichte, 1818. — Feyerstunden während des Krieges. 1. Samml., 1808.

Niemeyer, Johann Christian Ludwig, pseudonym Tristan Rosenplüt, wurde zu Weserlingen im Magdeburgischen am 25. Novbr. 1772 geboren, studierte in Halle Theologie, wurde 1798 Lehrer am dortigen Pädagogium und 1803 Prediger in Nord-Dobeleben bei Halberstadt, wo er nach 53jähriger Amtsthätigkeit am 23. März 1857 †.

Schr.: Neue Winterabende für die deutsche Jugend, 1815. — Die Schlachten des heiligen Krieges (14 Bde.), 1817. — Der Lindenhain (En.), 1818. — Lieder Sammlung, 1817. — Die wiedergefundene Tochter (E.), 1819.

Niemeyer, Gottlieb Anton Christian, * zu Halle am 28. Dezbr. 1783, war kurhessischer Hofrat u. Professor am Kadetten-Institut wie auch beständiger Sekretär der Akademie der bildenden Künste in Kassel.

Schr.: Gedichte (gemeinsch. mit R. A. Döring), 1803. — Luise (R.), 1804. — Der Mann aus dem Grabe, 1804.

— Reliquien von Wilhelm u. Lina, 1805. — Der Eid (Fr. n. Corneille), 1810. — Leonardo (R.), 1812. — Die Betrogenen (Esp. n. d. Franz.), 1808. — Trost und Erhebung, 1814. — Der Jahrestag des Einzuges in Paris (Schsp.), 1814.

Niethart von Neuenthal, deutscher Dichter in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts, stammte aus einem adeligen Geschlechte in Bayern, wo er das von seiner Mutter ererbte Gut Niuenthal als Eigentum besaß. Er trat in die Dienste des Herzogs Ludwig I. v. Bayern, zog 1221 in dessen Gefolge in das heilige Land, wurde hier verwundet u. kehrte darauf nach Deutschland zurück. Gegen 1230 verlor er durch Intriguen die Gunst des Herzogs u. mußte daher seine Heimat verlassen. Er fand indes freundliche Aufnahme beim Herzoge Friedrich II. von Oesterreich, der ihm die Burg Nebelich (Nebeling) bei Wien zum Wohnsitz anwies. Er † in Wien, woselbst an der südlichen Mauer der St. Stephanskirche sich noch jetzt sein, freilich verstümmeltes, Grabmal befindet. — N. ist der Begründer der höfischen Dorfpoesie. Nach ihm wurden die in lyrischer Form erzählten Schwänke u. Abenteuer mit Bauern schlechtthin *Niebharte* genannt. — Alle von ihm erhaltenen Dichtungen finden sich gesammelt in v. d. Hagens „Minnesängern“ (Leipz. 1838). Auch veranstaltete Haupt eine Ausgabe von Nietharts Liedern (Leipz. 1858). Niethart, Karl Daniel, * zu Preßburg am 27. Oktbr. 1763, erhielt seinen Unterricht am evangelischen Gymnasium daselbst und ging dann nach Pest, wo er einige Jahre als Erzher in verschiedenen Adelsfamilien thätig war. Im Jahre 1788 begab er sich zur Vollendung seiner wissenschaftlichen Ausbildung nach Göttingen, studierte dort Geschichte, Philo-

logie, Philosophie, Theologie u. klassische Litteratur u. lehrte im August 1791 in sein Vaterland zurück. Ein Jahr lang verwaltete er eine Hofmeisterstelle, wirkte dann bis zum Jahre 1801 als Privatlehrer u. Erzieher in Preßburg u. wurde dann außerordentlicher Professor der römischen u. deutschen Litteratur am reformierten Kollegium zu Sarod-Patal, wo er am 28. Mai 1808 †.

Schr.: Vaterlandslieder eines Ungarn, 1791. - Gedichte; II., 1804.

Nöldeke, Georg Friedrich, * am 23. Juli 1765 zu Hollenstedt bei Hamburg als der Sohn eines Predigers, studierte in Göttingen Theologie, war dann einige Jahre Hauslehrer, wurde darauf Hofmeister an der Ritterakademie in Lüneburg, 1793 Pastor zu Essenrode, 1810 Superintendent zu Klöße u. 1822 in gleicher Eigenschaft nach Weihe in der Grafenschaft Hoya versetzt, wo er am 17. Juni 1839 †.

Schr.: Gedichte, 1802. - Neuere Geschichte, 1815. - Christlich-religiöse Gedichte, 1822.

Nöldeke, Georg Justus Friedrich, * am 10. März 1768 zu Lüchow im Hannoverschen als der Sohn eines Kaufmanns, besuchte das Gymnasium zu Lüneburg, das Johanneum in Hamburg u. studierte seit 1790, erst am medizinisch-chirurgischen Kollegium in Berlin, dann in Göttingen Medizin, wurde 1794 zum Doktor promoviert, machte dann in Oldenburg sein Staatsexamen und ließ sich dort als Arzt nieder. Er † am 8. Novbr. 1843.

Schr.: Die Kunst, immer gesund zu sein (Ob. G. a. d. Engl.), 1799. - Heliora (Ge.), 1815. - Versuch über die Menschen (G. nach Pope), 1822.

Nölting, Johann Heinrich Vincent, * am 23. Febr. 1735 zu Schwarzenbeck im Herzogtum Sachsen-Lauenburg, wo sein Vater Prediger war,

studierte in Jena Philosophie und Theologie u. wurde 1759 Adjunkt in der dortigen philosophischen Fakultät. Im Jahre 1761 wurde er als Professor der Philosophie u. Beredsamkeit an das akademische Gymnasium nach Hamburg berufen, u. hier † er am 23. Aug. 1806.

Schr.: Versuch in geistlichen Liedern, 1786. - Religionsgesänge, 1797.

Nordstern, Arthur v., Pseudonym für Gottlob Adolf Ernst von Nostitz und Zündendorf; s. b.!

Normann, Henriette Charlotte Sophie von, Tochter des k. preuß. Geh. Kabinettsrates von Beyer, wurde am 22. Juli 1785 zu Potsdam geboren u. verheiratete sich später mit einem Herrn von Normann, den sie aber sehr bald durch den Tod verlor. Sie lebte seitdem in glücklichster u. ruhigster Häuslichkeit in Potsdam.

Schr.: Elisa, Gräfin v. Stamford (N.), 1811. - Die Geschwister (N.), 1820.

Nostitz und Zündendorf, Gottlob Adolf Ernst von, pseud. Arthur Nordstern, * am 21. April 1765 auf dem väterlichen Gute See in der Oberlausitz, bezog schon mit 16 Jahren die Universität Leipzig, wo er sich dem Studium der Rechte widmete u. nebenher in Freundschaft sein Talent für Poesie u. schöne Künste erprobte. Im Jahre 1785 trat er als wirklicher Finanzrat in den sächsischen Staatsdienst. Kränklichkeit, die Verwaltung seiner Güter u. Vorliebe für seine Heimat, die Lausitz, zogen ihn jedoch 1789 aus der Hauptstadt auf sein Gut Dypach zurück, wo er als Landesältester des Subissiner Kreises (seit 1792), als Präsident der Oberlausitzer Gesellschaft der Wissenschaften in Görlitz (seit 1795) u. als Oberamtshauptmann der Provinz (seit 1804) durch Wort u. That mancherlei Gutes u. Dankenswerthes zur

Ausführung brachte. Im Jahre 1806 wurde N. Oberkonsistorialrat u. Mitglied der Kommission, welche die Verfassung der Universität Leipzig zu revidieren hatte; 1809 trat er als wirklicher Konferenzminister in den Geh. Staatsrat des Königs. Als solcher wirkte er bei den verschiedenartigsten staatlichen Einrichtungen und Begründungen mit. Im Jahre 1831 schied er aus dem Staatsdienste u. wurde nun mit dem Titel eines Wirkl. Geh. Rates u. Konferenzministers pensioniert, blieb aber Ordenskanzler u. erstes Mitglied des Staatsrates. Er † am 15. Oktbr. 1836 auf seinem Gute Oppach. Eine im Jahre 1822 durch Süddeutschland, die Schweiz, Oberitalien, Kärnten u. Ungarn unternommene Reise beschrieb er in seinen „Erinnerungsblätter eines Reisenden im Spätsommer 1822“ (Leipz. 1824).

Schr.: Preis der Dichtkunst (G.), 1796. – Gefänge der Weisheit, Jugend und Freude, 1802. – Valeria (G.), 1803. – Sinnbilder der Christen, erklärt, 1818. – Gemmen, gebedeut, 1818. – Irene (G.), 1819. – Kreis sächsischer Ahnfrauen (Ep. Ge.), 1819. – Anregungen für das Herz (Ge.); II., 1825–26. – Kleiderkreis für Freimaurer; II., 1815–24. – Griechische u. römische Mythen, n. d. Franz., 1802–1804. – Georg (N. nach 12 gegebenen Wörtern), 1805. – Hinterlassene geistliche Gebichte; herausg. v. Ammon, 1840.

Novellē, Pseudonym für Friedrich von Hardenberg; s. d.!

Munn, Johann Joseph, * am 24. Juli 1744 zu Erfurt, verlor im Alter von 4 Jahren seinen Vater u. wurde nun von seinem Oheim, Professor der Medizin daselbst, erzogen. Er besuchte das Jesuitengymnasium zu Erfurt, widmete sich dann dem Studium der Medizin u. setzte dieses seit 1766 in Wien fort. Bald gab er die

ärztliche Laufbahn auf, wurde ein Schüler des damals allgemein gepriesenen Sonnenfels, ging 1770 nach Prag, wo er 1772 erzbischöflicher Haussekretär u. 1775 Sekretär beim erzbischöflichen Konsistorium wurde.

Schr.: Vellsar (Tr. a. d. Franz.), 1770. – Dürmel, oder: die Einquartierung der Franzosen (Esp. a. d. Franz.), 1771. – Das unschuldige Fischermädchen (Esp. a. d. Ital.), 1771. – Das Fräulein von Hellmont (Esp.), 1773.

Nürnberg, Joseph Emil, * am 25. Oktbr. 1779 zu Magdeburg als der Sohn eines Kriegsrats, besuchte die Domschule seiner Vaterstadt und wurde dann wider seinen Willen in die Laufbahn eines Postbeamten gebrängt. Er arbeitete in den Postbureaus zu Magdeburg, Zerbst, Bernburg und kam während des Krieges nach Landsberg a. d. Warthe. Hier, an der großen Heerstraße von Paris nach Petersburg lernte er alle bedeutenden historischen Personen jener Zeit kennen, wobei ihm seine Fertigkeit im Gebrauch der französischen Sprache sehr zu statten kam. Nebenher beschäftigte er sich viel mit Mathematik, erwarb sich auch in Halle, wohin er 1813 als Kommissarius der Posten im Königreich Sachsen versetzt worden war, durch seine „Untersuchungen und Entdeckungen in der höheren Analysis“ die Würde eines Dr. phil. Nach dem Frieden kam N. als Postmeister nach Sorau, wo er seine Studien der klassischen Litteratur wieder aufnahm; er übersetzte die „Aeneide Virgils“ (IV., 1821) die „Oden des Horaz in deutschen Reimversen“ (II., 1825), „Virgils Georgika“ (1825), „Die Eklogen“ (1828), „Ovids Metamorphosen in deutschen Jamben“ (1831) u. „Tibulls Elegien“ (1838). Seit 1829 war N. Postdirektor in Landsberg

a. b. Warthe, wurde später zum Hofrat und 1847 zum Oberpostdirektor ernannt. Er † daselbst am 6. Febr. 1848.

Schr.: Novellenkranz, 1830. — Erzählungen; II., 1834 (Inhalt: Der Geisterseher. — Die erste Liebe. — Ahnung. — Der Astrolog. — Stilleben. — Das Balbschloß. — Das braune Kästchen. — Die Schwester. — Die Räuber). — Ernste Novellen u. Skizzen, 1839. — Ernste Dichtungen, 1841.

Obrist, Hans, * am 12. Dezbr. 1798 (nicht 1805) als das älteste unter 16 Kindern eines Bauern zu Stanz bei Schwaz in Tirol, besuchte nur die bortige Dorfschule, ging darauf bald in die Fremde, um sich zum Gärtner auszubilden, hielt sich als solcher längere Zeit in Frankfurt a. M. auf u. kehrte dann in die Heimat zurück, wo er neben seiner Bauernwirtschaft u. der Obstgärtnerei fleißig das Studium der deutschen Klassiker, besonders Schillers, pflegte. Er † daselbst am 26. März 1882.

Schr.: Zither u. Pflug. Zeitbilder des Jahres 1848, 1850.

Ohsenhelmer, Ferdinand, wurde am 17. März 1767 zu Mainz geboren, beendigte seine Studien daselbst u. nahm nach Erlangung der philosophischen Doktorwürde eine Hofmeisterstelle in Mannheim an, behielt sie aber nicht lange, sondern wurde, dem damaligen Drange vieler Genies folgend, Schauspieler u. zwar zuerst in Ansbach bei der Quantz'schen Truppe. Von dort kam er an das Hoftheater in Dresden und im Jahre 1807 an das Wiener Hofburgtheater, wo er viele Jahre, vorzüglich im Fache der Intriguants und Tyrannen, thätig u. ganz besonders durch psychologische Auffassung seiner Charaktere ausgezeichnet war. Er † am 1. (2.) Novbr. 1822. D. hat

sich besonders bekannt und verdient gemacht durch sein geschätztes Werk „Die Schmetterlinge Europas“ (IV 1807–16, fortgesetzt von Treitschke V.–IX., 1825–32).

Schr.: Skizzen a. b. Menschenleben, ober: Geschichte Johann Wendelin Ehrenbergs; II., 1789–1790. — Das Manuskript (Schsp.), 1791. — Er soll sich schlagen (Sp.), 1792. — Verlegenheit und List, 1793. — Die Einquartierung (Schsp.), 1794. — Der Braut-schatz (Sp.), 1807.

Dehlenschläger, Adam Gottlob, * am 14. Novbr. 1779 in der Vorstadt Vesterbro vor Kopenhagen, Sohn eines aus Schleswig stammenden Organisten an der Kirche zu Frederiksborg u. späteren Schloßverwalters auf dem gleichnamigen Schlosse, besuchte die Realschule zu Kopenhagen, debitierte 1797 als Schauspieler, verließ aber bald wieder die Bühne u. widmete sich seit 1800 in Kopenhagen dem Studium der Rechte, nebenbei seinen poetischen Träumen u. der Bekleidre großer Dichter huldigend. Infolge einiger wohlgelungenen Gedichte verließ ihm der dänische Hof ein Reisestipendium, u. so trat er im August 1805 seine vierjährige Reise durch Deutschland, Frankreich, die Schweiz und Italien an, auf der er besonders die Bekanntschaft der deutschen Dichter suchte und auch fand. Die deutsche Sprache eignete er sich in solcher Vollkommenheit an, daß er in Italien, wo er sich längere Zeit aufhielt, unter dem Eindruck der großartigen Kunstwerke, sein bedeutendstes Drama „Correggio“ deutsch schreiben konnte. Nach seiner Rückkehr (1810) wurde er Professor der Rhetik in Kopenhagen. Darauf unternahm er in den Jahren 1817 und 1818 eine zweite Reise nach Deutschland u. Italien, besuchte 1829 auch Schweden, wo ihn Esaias Teg-nér in der Domkirche zu Lund zum

Dichter krönte, u. 1833 Norwegen u. dehnte endlich seine letzte Reise in den Jahren 1844 und 1845 vorzugsweise auf Holland und Belgien aus. Ueberall wurden ihm die größten Ehrenbezeugungen entgegengebracht. Im Jahre 1827 zum ordentlichen Professor an der Universität Kopenhagen und bald darauf zum Konsistorialassessor ernannt, wurde er 1839 zum Statsrat u. 1847 zum Konferenzrat befördert. Er † am 20. (21.) Jan. 1850.

Schr.: Adam Dehlfenflägers Werke, zum 2. Male gesammelt, verbessert u. vermehrt; XXI., 1839 [Inhalt: Selbstbiographie. – Valbur, der Gute (Tr.). – Helge (Dr. G.). – Stärkoder (Tr., 1821). – Hagbarth u. Signe (Tr., 1808). – Palnatole (Tr., 1819). – Hakon Jarl (Tr., 1810). – Olaf der Heilige (Dr., 1835). – Die Wälinger in Konstantinopel (Tr., 1828). – Agel u. Walburg (Tr., 1810). – Erich u. Abel (Tr., 1821). – Correggio (Tr., 1816). – Hugo von Rheinberg (Tr., 1818). – Sokrates (Tr., 1836). – Der Hirtenknaube (Dr. Jb., 1821). – Aladdin, ober: Die Wunderlampe (Dr. G., 1807). – Morgenländische Dichtungen (Die Fischerstöchter. – Die Drillingsbrüder von Damask, 1825–1831). – Der kleine Schauspieler, ober: Schröbers Jugendleben. – Lublams Höhle (Dr. M., 1818). – Die Inseln im Südmeere (R., 1826). – König Groar in Letre (G., 1822). – Märchen u. Erzählungen (1816–17). – Gedichte (1817). – Lieder, Romanzen]. – Freyas Altar (Esp.), 1818. – Robinson in England (Esp.), 1821. – Die Räuberburg (Esp. a. b. Dänischen), 1821. – Ludwig v. Holbergs Lustspiele, übers.; IV., 1822–23. – Lieb' ohne Strümpfe (Tragi-Komödie n. b. Dänischen), 1844. – Derwarrobb, das Heldenkind (M.), 1844. – Neue dramatische Dichtungen; II., 1850 [Inhalt: Das Land gefunden

und verschwunden (Tr.). – Amleth (Tr.). – Dina (Tr.). – Garric in Frankreich (Esp.). – Meine Lebenserinnerungen. Nachlaß; IV., 1850–1851.

Dehme, Sophie Konstanze Theobore, Tochter des Buchhändlers Joh. Gottl. Immanuel Breitkopf in Leipzig, wurde daselbst am 14. Jan. 1745 geboren, vermählte sich am 24. Jan. 1774 mit dem praktischen Arzte Karl Joseph Dehme in Dresden, den sie nach neunjähriger Ehe durch den Tod verlor. Sie lehrte darauf wieder ins väterliche Haus zurück und lebte abwechselnd in Zwenkau, Merseburg u. Leipzig, wo sie am 8. Oktbr. 1818 †.

Schr.: Fatimens Morgenstunden, 1799. – Idylle auf die Hochzeit ihres Brubers, 1808.

Oldendorp, Christian Johann, * am 27. April 1772 zu Marienborn in der Wetterau, bildete sich zum Maler aus u. lebte als solcher in Dresden. Im Jahre 1814 nahm er im sächsischen Banner an dem Feldzuge gegen Frankreich teil u. wurde 1816 Professor u. Zeichenlehrer in Schulpforta, wo er am 1. Novbr. 1844 †.

Schr.: Ernst u. Laune, in Wahrheit u. Dichtung, 1815. – Meine Winterabende (En.), 1835. – Beiträge zur Unterhaltung (En.), 1844.

Olearius, Johann, * am 7. Septbr. 1611 zu Halle als der Sohn des dortigen Superintendenten Johann D., verlor seine Eltern bereits im 11. Jahre, doch wurde es ihm durch das Wohlwollen ehler Menschen möglich, die Gymnasien in Halle u. Merseburg zu besuchen und 1629 die Universität Wittenberg zu beziehen, wo er 1632 als Magister Vorlesungen zu halten begann, und 1635 Adjunkt der philosophischen Fakultät wurde. Im Jahre 1637 wurde er Superintendent in Querfurt, 1643 Oberhofprediger u. Reichsnotar des Herz-

1698 August v. Sachsen-Weißenfels in Halle, 1657 Kirchenrat u. 1664 Generalsuperintendent daselbst. In dieser Eigenschaft begleitete er auch 1680 des Herzogs Sohn nach Weißenfels, wo er aber nach vier Jahren schon, am 14. April 1684 †.

Schr.: Seine geistlichen Lieder, 296 an der Zahl, finden sich in seinen Werken: Geistliche Singekunst, 1671 - Geistliche Gedekunst; II., 1663, 1677.

Olearius, Johann Gottfried, Neffe des Vorigen und Sohn des Pastors Gottfr. O. zu Halle, wurde daselbst am 25. Septbr. 1635 geboren, studierte von 1653 an in Leipzig Theologie und wurde 1656 Magister daselbst. Im Jahre 1658 kam er als Adjunkt seines Vaters an die St. Marienkirche zu Halle, wurde 1662 Diakon u. als solcher 1685 auch Inspektor im Saalkreise. Im Jahre 1668 wurde er als Oberpfarrer, Superintendent u. Konsistorialrat nach Arnstadt berufen, wo er am 21. Mai 1711 †.

Schr.: Primitias poeticae ober: Poetische Erstlinge, 1664. N. A. u. b. L.: Geistliche Singekunst, 1697.

Omelis, Magnus Daniel, * zu Nürnberg am 6. Septbr. 1646 als der Sohn eines dortigen Geistlichen, besuchte das unter Dillherr u. Wülffer in hoher Blüte stehende Egidien-Gymnasium seiner Vaterstadt u. studierte dann von 1664 ab drei Jahre lang Theologie in Altdorf. Nachdem er sich die Magisterwürde erworben, ging er 1668 nach Straßburg u. von da nach Wien, wo er drei Jahre lang Informator im Hause des brandenburgischen Residenten war, begleitete dann 1674 als Hofmeister zwei junge böhmische Edelknechte auf die Universität Altdorf u. erhielt dort noch in demselben Jahre die Professur der Eloquenz u. 1677 diejenige der Moral. Seit 1699 Professor der Poesie,

† er zu Altdorf am 22. Novbr. 1708. — Dem Blumenorden gehörte er als „Der Norische Damon“ seit 1667 an, auch wurde er 1697 zum Oberhirten desselben erwählt, u. wußte er diesem dem Ersterben nahen Bunde eine Zeit lang noch neues Leben einzuhauchen.

Schr.: Gründliche Anweisung zur deutschen accuraten Reim- u. Lichtkunst, 1704. — Geistliche Gebichte u. Liederblumen, 1706.

Opelu-Bronikowski, Alexander August Ferdinand von, s. Bronikowski! Opiß von Boberfeld, Martin, * am 23. Dezbr. 1597 zu Bunzlau in Schlesien, wo sein Vater ein wohlhabender Meßgermeister u. nachmals Rathsherr war, besuchte die lateinische Schule seiner Vaterstadt, seit 1614 das Magdalenen-Gymnasium in Breslau und später die nach dem Plane einer evangelischen Hochschule neu begründete Lehranstalt zu Beuthen, wo er zugleich in der Familie des der Poesie geneigten Tobias Skultus eine Hauslehrerstelle bekleidete. Um die Rechte zu studieren, bezog er 1618 die Universität Frankfurt a. b. Ober, wo er seine „Oden und Sonette“ zum Druck beförderte, ging aber, da ihn das dortige Leben nicht anmutete, 1619 nach Heidelberg, entsagte hier dem Studium der Rechtswissenschaft gänzlich u. widmete sich lediglich der Philosophie u. Poesie. Im Hause des kurpfälzischen Geheimrats von Vinzelsheim wohnend, dessen Söhne er unterrichtete, verkehrte er in einem Kreise gelehrter Männer, deren Freundschaft er sich durch sein geistreiches u. weltgewandtes Wesen erwarb, u. im vertrauten Umgange mit mehreren talentvollen Jünglingen, unter denen besonders Kaspar Barth und Wilh. Zinzgref später Berühmtheit erlangten. Als insolge des Krieges u. der Pest 1620 die Universität Heidelberg

aufgelöst warb, begab sich D. zunächst nach den Niederlanden, 1621 in Begleitung eines Freundes nach Jütland, erhielt nach seiner Rückkehr in die schlesische Heimat 1622 einen Ruf als Professor der Philosophie und Poesie nach Weisenburg in Siebenbürgen, lehrte aber schon 1623 nach Schlesien zurück, wo ihm der Herzog von Liegnitz den Titel eines herzoglichen Rats verlieh. Im Jahre 1626 nahm er die Stelle eines Sekretärs bei dem kaiserl. Kammerpräsidenten von Schlesien, Burggrafen v. Dohna in Breslau, an, auf dessen Empfehlung er 1628 vom Kaiser unter dem Namen „von Boberfeld“ in den Adelsstand erhoben wurde. Nachdem er 1629 die lang ersehnte Aufnahme in die „Fruchtbringende Gesellschaft“ erlangt, als deren Mitglied er den Namen „der Bekrönte“ führte, reiste er 1630 im geheimen Auftrage des Grafen Dohna nach Paris, wo er außer mit manchen andern ausgezeichneten Persönlichkeiten auch mit Hugo Grotius verkehrte, dessen Lehrgebicht „Ueber die Wahrheit der christlichen Religion“ er sofort in deutsche Verse übertrug. Nach der Vertreibung des Grafen Dohna aus Breslau durch die empörten Bürger dieser Stadt (1632) verlor D. Amt u. Stellung, verblieb jedoch in Breslau, wo er viel mit sächsischen und schwedischen Offizieren verkehrte. Im Herbst 1633 sandten ihn die Herzöge von Schlesien als ihren Bevollmächtigten nach Berlin u. zu dem schwedischen Kanzler Oxenstierna, u. als solcher begleitete er 1634 das schwedische Heer unter Baner. Als 1634 nach den Siegen Wallensteins die schlesischen Herzöge fliehen mußten, folgte er dem Herzog Johann Christian von Brieg nach Preußen und wählte erst Thorn, dann Danzig zu seinem Wohnsitz. Hier wurde er 1637 durch den König Ladislaus IV.

von Polen, den er mit einem Lobgedichte angefangen hatte, unter dem Titel eines polnischen Rats zum Sekretär u. polnischen Historiographen mit einem Ehrensold von 1000 Thln. jährlich ernannt, so daß er einer schönen und ruhigen Zukunft entgegensehen konnte. Doch † er bereits am 20. Aug. (nicht 17.) 1639 an der Pest.

Schr.: S. Matthäi Ruttarti Hochzeitlied, 1618. – Dan. Heinsti Lobgesang Jesu Christi und Hymnus in Bacchum verdeutsch, 1621. – Schäßferey von der Nymphe Hercinie, 1622. – Platina, oder: Von der Ruhe des Gemüths (Ob. D.), 1622. – Proodia Germanica, oder: Buch von der Teutschen Poeterey, 1624. – Die Episteln der Sonntage, übersezt auf die Welschen der franz. Psalmen, 1624. – Lobgesang auf die Geburt Jesu, 1624. – Mart. Opicii Teutsche Poemata, 1624. – Acht Bücher Deutscher Poematum, 1626. – Die Trojanerinnen Senecas, übers. 1625. – Barclays Argenis, übers.: II., 1626–31. – Die Klagelieder Jeremia; Poetisch gesetzt, 1626. – Salomonis Hohes Liedt, in deutsche Gesänge gebracht, 1627. – Dafne (D.), 1627. – Jonas (G.), 1628. – Lob des Kriegsgottes (G.), 1628. – Viel Gutt (G.), 1629. – Von der Welt Eitelkeit (n. b. Franz.), 1629. – Vesuvius (G.), 1633. – Trostgedichte, 1633. – Jubith (Schsp.), 1635. – Sophocles Antigone deutsch, 1636. – Die Psalmen Davids, nach b. franz. Weisen gesetzt, 1637. – Geistliche Poemata, 1638. – Opera poetica. Das ist Geistliche u. Weltliche Poemata, 1646. – Gedichte; herausg. v. Bobmer u. Breitingen. 1. Th. 1745; v. D. W. Triller; IV., 1746. – Auserlesene Gedichte, 1822. – Ausgewählte Dichtungen; herdg. v. Jul. Littmann, 1869.

Opiß, Johann Ferdinand, * am 11. Oktbr. 1741 zu Prag, beendete ba-

selbst seine Studien, trat in Privatdienste u. dann in den Staatsdienst, in welchem er zuletzt die Stelle eines Banco-Gefälls-Inspektors zu Czasslau bekleidete, wo er am 11. Jan. 1812 †. Er war Mitglied vieler gelehrten Gesellschaften. Seine handschriftlich in 20 Quartbänden hinterlassene „Litterarische Chronik v. Böhmen“ vermachte er der königlichen böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften.

Schr.: Mein mittägiger Spaziergang, 1770. – Philemon, ober: Der Becher der Liebe (Jb.), 1781. – Wer war u. wie hieß Melchisedech's Vater? Eine gelehrte Dorfgeschichte, 1792.

Orientalis, Jäborus, Pseub. für Otto Heinrich Graf v. Loeben; s. b. l Dertel, Philipp Friedrich Wilhelm, s. B. D. von Horn!

Ortlepp, Ernst, * am 1. Aug. 1800 zu Schölen bei Naumburg (n. a. zu Droyßig bei Zeitz), erhielt seine Schulbildung auf der Schulpforta bei Naumburg und bezog 1819 die Universität Leipzig, um Theologie zu studieren, mußte aber diesem Studium wegen eines bedenklichen Brustleidens entsagen. Seit 1825 wandte er sich ganz der litterarischen Thätigkeit u. poetischen Studien zu und widmete sich denselben bis 1830 im Hause seines Vaters, von da ab in Leipzig. Wegen seiner politischen Gedichte mußte er 1836 diese Stadt verlassen. Er wendete sich nach Stuttgart, geriet aber hier in so dürftige Umstände, daß er wieder in die Heimat zurückkehren mußte. Körperliche u. geistige Leiden brachen endlich seine moralische Kraft; er ergab sich dem Trunke und sank auf diese Weise immer tiefer ins Elend. Am 14. Juni 1864 wurde er in dem Mühlgraben (Kleine Saale) bei dem Dorfe Almrich tot aufgefunden.

Schr.: Der Eib (Tr.), 1828. – Po-

lenlieder, 1831. – Gedichte, 1831. – Gustav Adolf (G.), 1831. – Deutschlands Erntefest (G.), 1832. – Das Siebengestirn der Kriegshelben (Ge.), 1833. – Lob- und Schmähschriften, 1833. – Lyra der Zeit, 1834. – Edelstine (R.), 1833. – Briefe eines Unglücklichen (R.), 1833. – Friedemann Bach (R.), 1836. – Belustigungen u. Reisen eines Toten, 1834. – Die Cholera (G.), 1833. – Die Geächteten (R.), 1836. – Landtagslieder für die deutsche Nation, 1833. – Orlando und Maria (Romant. D.), 1837. – Der Traum (D.), 1832. – Bilder der Nacht in Iyrischen Rahmen, 1837. – Lieder eines politischen Tagwächters, 1843. – Gesammelte Werke; III., 1845. – Klänge aus dem Saalthal, 1856. – Uebersetzungen von Schriften Byrons und Shakespeares.

Deser, Christian, Pseub. für Tobias Gottfried Schröder; s. b. l

Deß, Johann Heinrich, * 1727 zu Kassel, hielt sich als Kandidat der reformierten Gemeinde einige Zeit in Hamburg auf u. ging dann nach Neustadt-Göbens in Ostfriesland. Da er den Materialismus der menschlichen Seele behauptete, wurde er 1755 gezwungen, Ostfriesland zu verlassen. Der Graf von Neuwied nahm ihn in seinen Schutz, ernannte ihn 1759 zum Stadtpfarrer in Neuwied u. in der Folge zum Pfarrer, Kirchenrat und Oberinspektor in Runkel.

Schr.: Bremische Gedichte, 1751. – Das Siechbett (G.), 1752.

Döwald, Heinrich Sigmund, * am 30. Juni 1751 (n. a. am 19. Juli) zu Rimmersatt in Schlesien, war zuerst Buchhalter und Vorstand eines Handlungshauses in Breslau, wurde aber durch Vermittelung seines Schwiegervaters, des Breslauer Predigers Hermes, späteren Oberkonsistorialrats in Berlin, nach Pots-

dam berufen (1791), wo er mit dem Titel eines Geheimrats Lektor oder Vorleser des Königs Friedrich Wilhelm II. warb. Nach dem Tode des Königs zog er sich in den Privatstand nach Breslau zurück, wo er am 7./8. Septbr. 1834 †.

Schr.: Gedichte u. Lieder fürs Herz, 1793. – Vermischte Gedichte, 1800. – Heilige Wahrheiten in asketischen Gedichten, 1820.

Döwald von Wolkenstein, s. Wolkenstein!

Otto von Botenlauben, deutscher Minnesänger, stammte aus dem Geschlecht der Grafen von Henneberg u. war der vierte Sohn des Grafen Poppo VI. v. Henneberg. Er nannte sich nach seinem Gute Bodenlaube (Bottelaube), das er sich erbaute u. dessen Ruinen noch heute bei Rissingen zu sehen sind. Er kommt zuerst im Jahre 1196 vor. 1206 machte er eine Reise nach Palästina und vermählte sich dort mit Beatriz, der Tochter des Grafen Joscelin III. v. Ebesa. Um das Jahr 1217 kehrte er mit seiner Gemahlin in die deutsche Heimat zurück. Beide stifteten im Jahre 1231 das Benediktinerkloster Frauenrode bei Rissingen. Da ihre Ehe kinderlos blieb, verkaufte Otto 1234 sein Gut an das Bistum Würzburg, u. nach dem Tode seiner Gemahlin (1244) trat er in das von ihnen gestiftete Kloster, als dessen Probst er am 4. Oktbr. 1254 †.

Schr.: Geschichte und Gedichte des Minnesängers Otto v. Botenlauben; bearbeit. und herausg. von Ludwig Wechstein, 1845.

Overbed, Christian Adols, wurde am 21. Aug. 1755 zu Lilbed als der Sohn des dortigen Gymnasialrektors geboren, studierte in Göttingen die Rechte u. betheiligte sich hier schon an dem von Voss herausgegebenen Musenalmanach. Im Jahre 1788 wurde er Advokat in seiner Vaterstadt,

1793 Obergerichtsprokurator d. selbst, später Syndikus des Domkapitels, Consulent der Bürgerschaft, Senator u. unter der napoleonischen Herrschaft Vorstand verschiedener Verwaltungszweige. Seit 1814 Bürgermeister u. Präsident des Obergerichts, † er am 9. März 1821.

Schr.: Frühens Lieder, 1781. – Lieder u. Gesänge, 1781. – Lehrgedichte u. Lieder, 1786. – Vermischte Gedichte, 1794. – Anakreon u. Sappho übersezt, 1800.

Oeynhausens, Friedrich Adols Ludwig von, * am 4. Febr. 1795 auf dem väterlichen Gute Grevenburg bei Steinheim in Westfalen, wurde von dem späteren Prälaten in Würtemberg, Kläiber, erst in Grevenburg, seit 1807 in Stuttgart u. seit 1809 in Mannheim erzogen, begann 1811 nach absolviertem Gymnasium die bergmännische Laufbahn in Eisleben u. bezog 1813 die Universität Göttingen. Nach der Schlacht bei Leipzig trat er in ein brandenburg. Husarenregiment u. machte den Feldzug in Frankreich mit. Er setzte dann sein Fachstudium in Göttingen fort, arbeitete als Bergbeamter in Essen, Bochum und Bonn, gab aber schon 1820 diese Laufbahn auf u. widmete sich in Bonn u. Heidelberg philologischen Studien. Verhältnisse bestimmten ihn schon 1825, die Bewirtschaftung der väterlichen Güter zu übernehmen. Als Grundbesitzer gehörte er dem Provinziallandtage an, verwaltete auch 1830 u. 1831 den Landratsposten in Brakel. Seit 1864 lebte er auf seinem Gute Oldenburg, wo er am 20. Dezbr. 1871 †.

Schr.: Gedichte, aus seinem Nachlaß, 1872.

Paalzow, Henriette, pseud. die Verfasserin von Godmie-Castle, wurde als die Tochter des Kriegsrats Wach in Berlin 1788 geboren.

u. wenn gleich sie nur eine einfache Erziehung erhielt, gab ihr doch der Verkehr mit gebildeten u. geistreichen Männern, die sie durch ihren Bruder, den bekannten Maler Wilhelm Bach, im elterlichen Hause kennen lernte, vielfach Gelegenheit, ihre Liebe zur Kunst auszubilden. Zwischen der Prinzessin Wilhelm v. Preußen u. Henriette bildete sich ein inziges freundschaftliches Verhältnis, das selbst nach ihrer Entfernung von Berlin noch fortbestand. Im Jahre 1816 verheiratete sie sich auf Wunsch ihrer Familie mit dem Major Paalzow, dem sie nach Westfalen und später an den Rhein folgte. Doch war diese Ehe so unglücklich, daß sie nach 5 Jahren wieder getrennt werden mußte. Henriette kehrte wieder nach Berlin zurück, wo sie nach dem Tode ihrer Mutter mit dem Bruder ein Haus bezog u. einen Kreis von bedeutenden Gelehrten u. Künstlern um sich vereinigte. Sie † am 30. Oktbr. 1847.

Schr.: *Gobwie-Castle* (R.); III., 1836. - *Ste. Roche* (R.); III., 1843. - *Thomas Thyrnau* (R.); III., 1843. - *Jakob van der Nees* (R.); III., 1845. - *Sämtliche Romane*; XII., 1855; VIII., 1874-75 u. ö.

Pahl, Johann Gottfried, * am 12. Juni 1768 zu Aalen in Württemberg u. durch Privatunterricht vorgebildet, bezog schon im 16. Jahre die Universität Altdorf, wo er zwei Jahre lang Theologie studierte. Nachdem er vier Jahre als Vikar in Sachsenfeld und Essingen gewirkt, wurde er 1790 Pfarrer in Neubronn, wo er 18 Jahre blieb u. in den französisch-österreichischen Kriegen oft eine hervorragende Rolle spielte. Bis 1806 verwaltete er dort auch das Justiz-, Polizei- u. Rentamt. 1808 wurde er Pfarrer in Affalterbach u. 1814 in Vöckberg, wo ihm später auch das Dekanat der Diözese Gaildorf über-

tragen wurde. Seit 1833 Prälat u. Generalsuperintendent des Sprengels Hall, † er zu Stuttgart am 18. April 1839.

Schr.: *Hilmars Briefe vom Lande* (Db. R.), 1794. - *Hilmars Geständnisse*, 1794. - *Bertha von Wölfstein* (Br. a. d. Mittelalter), 1794. - *Ulrich v. Rosenstein* (E.), 1795. - *Dswald der Menschenhasser*, 1795. - *Die Philosophen a. d. Uranus*, 1795. - *Herwart der Eifersüchtige*, 1797. - *Geheimnisse eines . . . würtemb. Staatsmannes*, 1799. - *Leben und Thaten des Paters Simpertus*, 1799. - *Lektionen a. d. Vorschule des Lebens*, 1811. - *Eduards Wiebergsburt*; II., 1811. - *Herda* (En. a. d. deutschen Vorzeit); IV., 1811-16.

Pannasch, Anton, * am 25. Jan. 1789 zu Brüssel als der Sohn eines österr. Offiziers, der im Dienste des Herzogs Albert v. Sachsen-Teichen stand, kam halb darauf nach Wien, wo er unter der unmittelbaren Leitung seines Vaters erzogen wurde, u. nach dessen Tode (1804) auf Verwendung des Herzogs Albert in die k. k. Militärakademie von Wiener Neustadt. Im Jahre 1809 trat er als Offizier in das österr. achte Armeecorps u. wurde nach Polen dirigiert, wo er am Sturme von Senbomir teilnahm. Darauf kam er nach Ungarn, wo er einem Kommando zur Aufreibung der Räuberbanden beigegeben ward, dann nach Wien u. 1813 zum Generalstabe bei der gegen Frankreich operierenden Armee, mit der er in Paris einzog. Er lebte danach lange Zeit in Steiermark, mit militärischen Aufnahmen beschäftigt, nahm hierauf an der Expedition nach Neapel teil u. kehrte dann nach Wien zurück, wo er sich nun innerhalb dreier Jahrzehnte rücksichtslos biederischem Schaffen hingab. Mittlerweile war er 1826 zum Hauptmann, 1836 zum Major, 1841 zum Oberstlieute-

nant und 1848 zum Obersten befördert, als welcher er kurze Zeit die Wiener Nationalgarbe kommandierte, worauf er eine Anstellung im Kriegsministerium erhielt, die er bis an seinen Tod, den 6. Oktbr. 1855, bekleidete.

Schr.: Erinnerungen an Italien u. vermischte Gedichte, 1826. - Theater, 1826 (Inhalt: Der Finbling. - Die Grafen v. Montalto). - Dramatische Dichtungen, 1835 [Inhalt: Alboin (Tr.). - Maximilian in Flandern (Schsp.). - Der Kaiser (Nachsp.). - Clemence Faure (Dr.), 1835. - Die Wette (Sp.), 1840. - Czerny Georg (Dr.), 1847. - Mutterliebe (Schsp.), 1832. - Irrgänge des Lebens (Tr.), 1841. - Verschiedene ungedruckte Dramen.

Panse, Karl, * am 2. März 1798 zu Raumburg, wurde nach Beendigung seiner Studien Hauslehrer bei Müllner in Weisfenfels, privatisierte seit 1823 und wählte 1828 Weimar zum Wohnsitz, wo er 1832 die Redaktion der „Weimariſchen Zeitung“ führte u. von 1835-41 eine Professur der Geschichte u. deutschen Literatur am Gymnasium versah. Seit 1848 gab er die politische Zeitung „Deutschland“ heraus, erhielt später den Titel eines schwarzburgischen Legationsrats u. † am 21. Mai 1871.

Schr.: Der Sylvesterabend (Tr.), 1829. - Bibliothek guter alter deutscher Lustspiele, 1826. - Launen meiner Muse; II., 1825-27. - Das Dörfchen im Walde (G.), 1842.

Pape, Samuel Christian, wurde am 22. Novbr. 1774 zu Lesum bei Bremen geboren. Sein Vater, Pastor daselbst, wurde nach dem bremischen Dorſe Wulstbüttel und 1783 nach Biffelhövede bei Verden versetzt. In demselben Jahre kam der Sohn auf das Gymnasium zu Bremen, wo er 8 Jahre zubrachte. Hierauf widmete er sich noch einige Jahre im el-

terlichen Hause den Studien, besonders der hebräischen Sprache, u. bezog dann die Universität Göttingen, wo er seinen dreijährigen theologischen Kursus mit einer Uebersetzung des „Hiob“ abschloß. Ende 1797 übernahm er eine Hauslehrerstelle in Grassbergen, einem trübseligen Orte, der ihm nur Himmel u. Moor zeigte, bis er 1801 die Stelle eines zweiten Predigers zu Norleba im Lande Habeln erhielt. Hier † er, durch mancherlei Krankheiten u. Leid gebeugt, am 5. April 1817.

Schr.: Gedichte; herausg. v. Fr. de la Motte Fouqué, 1821.

Pappenheim, Fr. Albert Graf v., * am 18. Juli 1777, trat in die bayrische Armee ein, in der er die Feldzüge zu Anfang dieses Jahrhunderts mitmachte u. bis zum General der Kavallerie aufstiegt. Nach dem kinderlosen Tode seines Bruders, des bekannten Feldzeugmeisters Karl v. P. (1853) erbte er die Standesherrschaft Pappenheim in Bayern und † am 1. (2.) Juli 1860.

Schr.: Erzählungen am Ramine; III., 1823-39. - Heinrich IV. geheime Liebschaften, 1824. - Blätter aus Frankensfels Tagebuch; II., 1825-26. - Rosa Wolasto, oder: Die beiden Canaris (Tr.), 1827.

Paffy, Joseph, * am 4. Septbr. 1786 zu Wien, wo sein Vater ein angesehenener Seidenhändler war, erlernte im väterlichen Geschäfte die Handlung, gab aber bei seinem empfindlichen Sinn für die schöne Literatur u. das Theater seinen Beruf auf u. wurde Schauspieler. Er begann seine theatralische Laufbahn in Prag. Als er aber einsah, daß er keine Lorbeern ernten werde und er mit der Mittelmäßigkeit sich nicht begnügen wollte, verließ er das Theater, lehrte nach Wien zurück u. nahm hier eine Anstellung als Kanzlist beim k. k. Bücher-Revisionsamte an. Er

† nach langem Lungenleiden am 31. Aug. 1820.

Schr.: Thebas (Tr.), 1805. - Die Niesen-Schlacht (G.), 1811. - Titus Manlius Torquatus (Tr.), 1816. - Taschenbuch des Scherzes u. der Satyre, 1818.

Passy, Anton, Bruder des Vorigen, wurde am 31. März 1788 zu Wien geboren, beendete seine Studien, die indes durch Kränklichkeit häufig unterbrochen wurden, an den Lehranstalten u. zuletzt an der Hochschule Wiens u. trat, um Theologie zu studieren, 1809 in das Alumnat zu St. Pölten ein, das er aber schon nach einem Jahre wegen seiner schwächlichen Gesundheit verlassen mußte. Er widmete sich nun dem Lehrfache und wirkte mehrere Jahre in Wien als Privat- u. öffentlicher Lehrer. Im Jahre 1817 nahm ihn der Graf Széchényi als Bibliothekar u. Lektor in sein Haus auf, u. in dieser Stellung, die ihm viele Ruhe gewährte, setzte er wieder seine theologischen Studien fort. Nach des Grafen Tode (1820) trat P. in den Orden der Redemptoristen ein, erhielt im März 1821 die Priesterweihe u. fand nun in der Seelsorge Verwendung. Vom Jahre 1824 an nahm seine Kränklichkeit immer mehr zu, so daß er von seinen Oberen von den strengsten Ordensregeln dispensiert wurde. Er † nach langen Leiden am 11. März 1847.

Schr.: Die Belohnung (Allg. G.), 1805. - Stimmen aus der Zeit, oder: Landwehrlieder, 1809. - Geist der Treue (G.), 1813. - Die kleine Diebin (D.), 1816. - Des Jünglings Glaube, Hoffnung und Liebe (G.), 1821. - Orgeltöne (Geistl. Tr.), 1830. - Der Orgel Wiederhall (Geistl. Tr.), 1832. - Zeitspiegel (N.), 1835. - Wissen u. Glauben (D.), 1839. - Trost für Eltern am Grabe ihrer Kinder (Ge.), 1846.

Pastorius, Franz Daniel, * am 26. Septbr. 1651 zu Sommerhausen in Franken, studierte in Straßburg, Basel, Jena und wanderte 1683 als Bevollmächtigter der Frankfurter Gesellschaft nach Amerika aus. Hier gründete er die erste deutsche Ansiedelung des Landes in Germantown u. entwickelte eine umfassende Thätigkeit als Bürger, Lehrer u. Richter. Daneben war er litterarisch äußerst fruchtbar; er hinterließ 43 Werke, meist gemeinnützigen Inhalts. Am 27. Septbr. 1719 † er.

Schr.: Deliciae hortenses. Sammlung deutscher epigrammatischer Gedichte, 1710.

Patow, August Karl, * am 19. Mai 1782 zu Hohenzieritz in Mecklenburg, wo sein Vater als Amtmann u. Pächter lebte, war zuerst Privatlehrer, später Papierhändler u. Collecteur zu Hamburg und † daselbst am 17. Jan. 1837 am Schlagfluß.

Schr.: Vaterländische Kriegs- und Ermunterungslieder, 1815. - Dichterische Versuche, 1837.

Patril Peale, Pseudonym für Gustav Anton Freiherr von Sedendorff; s. d.!

Paske, Johann Samuel, der Sohn eines armen Accisebeamten zu Seelow in der Neumark, wurde am 24. Oktbr. 1727 zu Frankfurt a. d. Oder im Hause seines Großvaters geboren u. hier auch erzogen. Im Jahre 1748 bezog er die dortige Universität, um Theologie zu studieren; seinen Unterhalt mußte er sich durch Privatunterricht u. durch Anfertigen von Gelegenheitsgedichten, wozu er schon frühe ein besonderes Geschick zeigte, erwerben. Später bezog er noch die Universität Halle u. erhielt dann 1755 von dem Markgrafen von Schwedt die Pfarrstelle in Worms-felbe. Im Jahre 1759 wurde er Pfarrer zu Lenzen in der Kurmark und 1762 Prediger an der heil. Geistkirche

in Magdeburg, wo er auch 1769 zum Pastor u. Senior des Ministeriums der Altstadt befördert wurde. Besonders wirkte er hier auch für Volksbelehrung u. Besserung durch Herausgabe einiger Wochenschriften, wie „Der Kreis“ (1763–69), „Der Wohltäter“ (1772–1773), „Wöchentliche Unterhaltungen“ (1777–79). Er † am 14. Dezbr. 1787.

Schr.: Lieder u. Erzählungen; II., 1752. – Des Publius Terentius Lustspiele; überf., 1753. – Musikalische Gedichte, 1780 [Inhalt: Davids Sieg im Sichthäl (Dr.). – Die Leiden Jesu (Dr.). – Saul (Dr.). – Religiöse Lieder für Kinder].

Baueröbisch, Joseph von, der Sohn eines niederösterreichischen Landchaftskapitän, der 1763 in den Reichsadelsstand erhoben worden, widmete sich nach beendeten Studien dem Staatsdienste u. wurde Sekretär bei den niederösterreichischen Landrechten. Zu Anfang der siebenziger Jahre trat er aus dem Staatsdienste und hielt sich fortan meist zu Esterházy in Ungarn auf.

Schr.: Die indianische Witwe (Esp.), 1771. – Die zwei Königinnen (Esp. nach Dorat), 1772. – Schach Hussein (M.), 1773. – Der rebliche Bauer u. großmüthige Jude (Esp.), 1774.

Pauli, Johannes, ein Novellist des 15. Jahrhunderts, wurde um 1455 von jüdischen Eltern geboren u. lebte, nachdem er zum Christentum übergetreten war, eine Zeit lang in Straßburg. Darauf trat er in den Barfüßerorden, weshalb er auch gewöhnlich der „Barfüßer-Johannes“ heißt, wurde Lejemeister in Billingen, 1515 im Franziskanerkloster zu Schlettstadt und 1518 zu Thann im Elsaß, wo er um das Jahr 1530 †.

Schr.: Schimpf von Ernst (Samml. von 700 Schw., Gn., Gesch., Fabeln, Anekdoten etc.), 1520. – Sinnreiche Geschichten aus J. V. Schimpf und

Ernst; herausg. v. G. Jördens, 1822. – Schimpf u. Ernst nach Joh. Pauli, ausgewählt v. R. Simrod, 1876.

Pauli, Henriette Katharina Amalie, wurde im Jahre 1754 zu Berlin geboren, wo ihr Vater Prediger war. Dieser † 1795 als Domprediger in Halle, u. die Tochter lebte seitdem in Hamburg, wo ihr Bruder deutsch-reformirter Prediger war. Sie † daselbst am 1. Dezbr. 1837.

Schr.: Gedichte, 1797.

Pauli, Philipp August, wurde am 21. Jan. 1782 zu Ufingen im Herzogtum Nassau geboren. Zur Handlung bestimmt, gab er sich gleichwohl sehr bald einer andern Richtung hin. Seine Bildungsgeschichte zeugt, obwohl er den Centralschulen zu Straßburg u. Rheg zu Dank verpflichtet ist, vom Antididaktien. Linguistik, Aesthetik, deutsche Geschichte u. Altertümer waren die Studien, die er mit Vorliebe pflegte. In den Jahren 1806 u. 1807 rebigierte er das „Frankfurter Risretto“, u. lebte seit 1814 als Privatlehrer in Darmstadt.

Schr.: Eugenia (R.), 1804. – Gemälde von Rheinheffen, 1816. – Gemälde von Rheinbayern, 1817.

Pauli, Wilhelm Adolf, * zu Bramstedt 1719, besuchte die dortige Schule, sowie das Johanneum in Hamburg u. studierte dann die Rechte. Er lebte darauf längere Zeit zu Husum im Hause des Hausvogts Joh. Jakob Brindmann u. wurde nachmals großfürstlich holsteinischer Sekretär und kaiserlicher gekrönter Poet. In der Folge lebte er privatirend als Schriftsteller in Hamburg u. † daselbst am 21. Aug. 1772.

Schr.: Poetische Gedanken von politischen und gelehrten Neuigkeiten; VI., 1750–54. – Versuche in verschiedenen Arten der Dichtkunst, 1750. – Gedanken u. Wünsche beim Trunke, 1750.

Pauli ann, Johann Ludwig, * am

24. Novbr. 1728 zu Bormühle, wurde 1759 Prediger in Delper bei Braunschweig, 1767 Pastor an der Bräderkirche in Braunschweig u. † daselbst als Senior u. Assessor des Konsistoriums am 28. Dezbr. 1807.

Schr.: Kleine Lieder, 1776. - Neue Sammlung geistlicher Lieder, 1790.

Paulsen, Lorenz, * am 30. August 1778 zu Tondern, studierte Theologie, war 1820 Hauslehrer auf dem Gute Eckhof bei Kiel, wurde 1821 Kollaborator a. d. Gelehrtenschule in Habersleben u. 1828 Prediger zu Sommerstedt im Amte Habersleben. Im Jahre 1852 trat er in den Ruhestand und siedelte nach Habersleben über, wo er gestorben ist.

Schr.: Gebichte. 1. Bb., 1820.

Paulus, Karoline, pseud. Gluthe-ria Holberg, wurde am 14. Septbr. 1767 zu Schorndorf in Württemberg als die Tochter des damaligen Oberamtmanns Gottlieb Friedr. Paulus geboren, vermählte sich am 2. Juni 1789 mit ihrem Vetter, dem in der theologischen Welt berühmten Dr. Eberh. Heinr. Gottlob Paulus, damals Professor an der Universität Jena, später Kirchenrat u. Professor in Heibelberg u. † hier am 11. März 1844.

Schr.: Wilhelm Dumont (R.), 1805. - Adolf und Virginia (R.), 1811. - Natalie Percy (N. n. d. Franz.), 1811. - Semiramis (Tr. n. Voltaire), 1811. - Erzählungen (Aus Scherz kann Ernst werden. - Der Ring. - Die Zauberin), 1823.

Paumgarten, Carl Reichsritter von, * am 24. Oktbr. 1796 zu Wien, wo sein Vater Sigismund v. P. als Hof- u. Gerichtsadvokat u. als Hofrichter des Stiftes Schotten fungierte, verlor denselben im 13. Jahre u. wurde nach Absolvierung der Gymnasialstudien auf den großen Gütern des Grafen Hoyos als Praktikant aufgenommen und nach 3 Monaten

zum Kanzleischreiber befördert. Er verließ 1815 den Dienst des Grafen, trat mit dessen Unterstützung als Privatkadett in das 49. Infanterieregiment u. nahm an mehreren Gefechten gegen die Franzosen teil. Im März 1816 nahm er seinen Abschied u. lehrte in die Dienste des Grafen zurück und fungierte bis 1826 als Schreiber, Kontrolleur, Gerichtskatuar an verschiedenen Orten der gräflichen Herrschaft. Nachdem er die Richteramtprüfung absolviert, trat er im April 1826 als Praktikant der k. k. Tabak- u. Stempelgefällen-Administration in den Staatsdienst, wurde 1827 provisorischer, 1829 wirklicher Administrator des k. k. Gefälleninspektorats zu Korneuburg, erhielt 1833 nach Auflösung des Inspektorats die zweite, 1840 die erste Kommissärstelle daselbst, wurde 1841 in gleicher Eigenschaft nach Wiener Neustadt versetzt u. 1844 zum Kommissär bei der Kameralbezirksverwaltung für Wien u. Umgebung angestellt. Im Jahre 1851 zum Finanzrat u. Finanzbezirksdirektor zu Ungvár in Ungarn ernannt, nahm er 1856 wegen geschwächter Sehkraft seinen Abschied u. lebte hinfort auf seinem Gute Grassachhof bei Pernitz in Niederösterreich, wo er am 19. Aug. 1877 †.

Schr.: Rudolf von Habsburg (Dr. G.), 1859. - Franz Rakoczzy (Dr. G.), 1859. - Verschiedene noch ungedruckte Dramen.

Pahsen, Matthias Friedrich, * am 30. Dezbr. 1756 zu Tondern, studierte Theologie, wurde 1781 Kompastor in Tönning, 1784 Pastor an der Kloster- u. Garnisonkirche in Kiel, 1790 an der Marienkirche in Flensburg, 1798 Kirchenpropst u. Hauptpastor an der Domkirche in Schleswig und 1803 Pastor an der Petrikirche in Kopenhagen, wo er am 11. April 1814 †.

Schr.: Der Nordfrieſe, ober: Sammlung von ernſthaften und launigen Gebichten, 1780. — Für die häuſliche Erbauung edler Menſchen; II., 1804—1808.

Pazzi, Franz, * am 3. Oktbr. 1774 zu Neuſtadt a. d. Saardt, ſtudierte auf dem Gymnaſium zu Mannheim u. der Uniuerſität Heidelberg, widmete ſich dem Weltpriesterſtande, erhielt im Herbſt 1797 die Priesterweihe u. wirkte mehrere Jahre als Kaplan in ländlichen Ortſchaften. Im Jahre 1804 wurde er Profeſſor am Gymnaſium zu Heidelberg und 1808 Direktor beſſelben.

Schr.: Gedichte, 1806.

Pechlin, Friedrich Chriſtian Ferdinand Baron von, wurde am 22. Jan. 1789 in Norburg auf Alſen als der älteſte Sohn des Kammerherrn Nikolaus Otto v. P. geboren. Er ſtudierte Rechtswiſſenſchaften, abſolvierte 1811 ſein juriftiſches Examen, wurde 1812 Kammerjunker, 1813 Auskultant in der ſchleſwig-holſteiniſchen Kanzlei, 1815 Legationsſekretär bei der Geſandſchaft in Frankfurt a. M., 1823 Deputirter in der ſchleſwig-holſtein-lauenburgiſchen Kanzlei und 1825 bevollmächtigter Miniſter am deutſchen Bundestag, in welcher Stellung er bis 1848 verblieb. Nachdem er ſchon 1825 zum Kammerherrn u. 1841 zum Geh. Konferenzrat ernannt worden, ward er 1852 Gouverneur u. Landdroſt im Herzogtum Lauenburg. Im Jahre 1856 trat er in den Ruheſtand.

Schr.: Gedichte, 1840. — Gedichte, ältere u. neuere, 1842. — Nachklänge der alten Geſchichte (Ge.), 1844. — Gedichte, 1852.

Pellhoben, Johann Nepomuk Freiherr von, wurde am 1. Jan. 1763 zu Straubing in Bayern geboren, ſtudierte daſelbſt u. ſpäter in München u. Ingolſtadt die Rechte u. erhielt inſolge ſeines Anſchlusses an

den Illuminatenorden erſt 1790 eine Anſtellung. Er wurde Kammerherr und Regierungsrat zu Straubing, nahm 1802 ſeine Entlaſſung u. zog ſich auf ſein väterliches Erbe nach Wildthurn zurück, wo er ſich während eines Zeitraums von 16 Jahren mit rationeller Landwirtschaft beſchäftigte. Von 1818—25 war er Schulrat bei der Regierung des Unterdonaukreiſes, von 1819—22 auch Mitglied der Ständeverſammlung. Seit 1825 im Ruheſtande lebend, † er am 12. Juli 1830 auf ſeinem Landgute Dreifing bei Neumarkt.

Schr.: Verſuche in Dichtkunſt und Proſa, 1800.

Pellegrin, Pjeud. für Friedrich Baron de la Motte Fouqué; ſ. d.!

Pelzel, Joſeph Bernhard, * 1745 zu Reichenau in Böhmen, war anfänglich Sekretär beim Grafen Cobenzl, wurde dann kaiſerl. Beamter, u. zwar Offizial bei der k. k. Bancogefälls-Administration und zuletzt Expebitor beim Zollamte in Wien mit dem Charakter eines Regierungsrats.

Schr.: Die bedrängten Waiſen (Schſp.), 1770. — Die Haußplage (Sp.), 1770. — Pariko (Tr.), 1771. — Die luſtigen Abenteuer an der Wien (Sp.), 1773. — Das gerächte Troja (Tr.), 1780. — Die Belagerung Wiens (Tr.), 1781.

Perin von Grabenſtein, Joſephine Freiin, Tochter des k. k. Generalfeldzeugmeiſters Ludwig Frhr. von Boggelang, wurde am 10. Febr. 1779 zu Brüssel geboren, wo ihr Vater damals ſtationiert war, u. kam erſt 1794, als die öſterreichiſchen Truppen die Niederlande räumten, mit ihrer Familie nach Deutſchland, wo ſie an verſchiedenen Orten der Rhein- und Maingegend ihren Aufenthalt hatte. Bis dahin hatte ſie nur franzöſiſch geſprochen; jezt drängte die Notwendigkeit ſie dazu, die deutſche

Sprache zu erlernen. Im Jahre 1797 ließ sich die Familie in Linz nieder, u. bald darauf vermählte sich Josephine mit dem k. k. Hofrat der geheimen Hof- und Staatskanzlei Eberhard Perin v. Gradenstein. Die Dienstverhältnisse des Gatten machten einen öfteren Wechsel des Wohnsitzes nötig, und lebte das Ehepaar längere Zeit in Brünn, dann in Wien u. seit 1806 wieder in Wien. Im Jahre 1843 verlor sie ihren Gatten durch den Tod; sie selbst † in Wien am 21. Mai 1856.

Schr.: Erzählungen, 1823 (Inhalt: Tugend oder Sünde? - Glück im Leiden. - Leiden im Glück. - Die Stiefmutter. - Der Dragoner).

Perinet, Joachim, * zu Wien am 20. Oktbr. 1765 als der Sohn eines Kaufmanns, erhielt eine sehr oberflächliche Erziehung u. wuchs, meist sich selbst überlassend, roh u. unwissend auf. Von der Natur mit scharfer Beobachtungsgabe u. schlagfertigen Witz ausgestattet, trat er halb auf Liebhabertheatern auf u. übernahm 1784, damals 19 Jahr alt, mit Ahlen und Gewey das Theater am Neustift „zum Fasan“, wo sie mit mehreren Dilettanten „unentgeltliche“ Vorstellungen gaben. Das war P.'s dramatische Vorschule. Später kam er an das Theater in der Leopoldstadt u. danach an jenes im Freihause auf der Wieden. Der Tod seines Vaters setzte P. in den Besitz eines Vermögens von sechs tausend Gulden; aber schon nach sechs Wochen war es bis auf den letzten Pfennig vergeudet u. er, wie früher, ein Bettler. Im Jahre 1789 lehrte er als Schauspieler u. Theaterdichter zur Leopoldstädter Bühne zurück, nahm 1798 ein Engagement bei der Schillaneberschen Truppe an und folgte 1803 dem Rufe Henslers, der nach Marinellis Tode das Leopoldstädter Theater gepachtet hatte. An dieser

Bühne blieb nun P. bis zu seinem Tode, 4. Febr. 1816.

Schr.: Katechismus der Liebe, 1786. - Sinngedichte, 1788. - Der Eremit auf Formentera (Schsp.), 1790. - Der Page (Esp.), 1792. - Der Fagottist, oder: Die Zauberzither (Esp.), 1793. - Das neue Sonntagskind (Esp.), 1794. - Die Savoyarden (Schsp.), 1795. - Die Schwestern v. Prag (Esp.), 1795. - Der travestirte Telemach (Esp.), 1795. - Orion (Dr.), 1798. - Victoria Novelli (Schsp.), 1803. - Das Loch in der Mauer (D.), 1804. - Der Haussteufel (D.), 1804. - Die neue Semiramis (D.), 1806. - Die neue Alceste (D.), 1806. - Ibas u. Marpissa (D.), 1808. - Pumphin u. Kulikan (D.), 1808. - August u. Gustavine (Schsp.), 1810. - Blumensträußchen, 1814 u. v. a.

Peschel, Christian August, * am 29. Dezbr. 1760 zu Eisau bei Rittau als der Sohn eines Pfarrers, besuchte das Gymnasium in Rittau u. studierte in Leipzig Medizin. Nachdem er 1784 die Doktorwürde erlangt, ließ er sich in Rittau als Arzt nieder, wohin er auch wieder zurückkehrte, nachdem er 1786 vorübergehend in Görlitz praktiziert u. von 1795-1798 als Feldmedikus bei der sächsischen Armee thätig gewesen war. Von 1802-25 bekleidete er in Rittau auch das Stadtphysikat. Danach kaufte er sich in Wetzlitz bei Dohna ein Landgut, siedelte aber 1828 nach Dresden über, wo er als Privatgelehrter lebte u. am 29. Sept. 1833 †.

Schr.: Die unbekanntene Nonne (R.), 1781. - Das Jägermädchen, 1782. - Dichterische Kriegsgemälde, 1782. - Friß v. Pappelwald, 1783. - Theodor, oder: Die Rache des Schicksals (R.), 1784. - Liebe und Ehe in der Narrenkappe u. im philosophischen Mantel, 1786. - Philipp und Jakobine, 1792. - Melintes (Sg. a. b. Altertum), 1800.

Peschel, Karl Wilhelm, * am 11. Oktbr. 1787 zu Neuschlau bei Neustädtel in Schlesien als der Sohn eines Lehrers, erhielt seine Vorbildung in Primkenau, Freistadt, seit 1799 in Züllichau, mußte aber nach dem Tode des Vaters seinen Plan, zu studieren, aufgeben. Er übernahm 1806 eine Hauslehrerstelle in Deutsch-Wartenberg u. 1807 eine in Altgabel bei Neustädtel, wo er seine Ruhestunden zum Studium der alten klassischen u. der deutschen Dichter benutzte, ging 1809 nach Breslau, um am dortigen Lehrerseminar zu hospitieren und seine Lehramtsprüfung abzulegen, unterrichtete nebenher an einigen Privatinstitutionen und ging 1812 als 1. Lehrer der lateinischen Schule nach Goldberg, wo er 1820 zum 2. Lehrer aufrückte u. 1840 in den Ruhestand trat. Er † daselbst am 22. Juli 1852.

Schr.: Der Waldmann (Tr.), 1814. - Friedensgesänge, 1816. - Weihnachtslieber, 1816. - Scenen a. Luther's Leben (Ge.), 1817. - Preußen u. Franzosen (Dr.), 1817. - Der Erbdickberg (G.), 1824. - Der schwarze Christoph (G.), 1826. - Weidenröschen (En.); II., 1830. - Volksfagen u. Märchen der Schlesier. 1. Bdn., 1831. - Die sieben letzten Bürger Goldbergs (Dr.), 1832. - Wallenstein in Goldberg (Schsp.), 1834. - Die Einsiedlerhütte am Spitzberge (G.), 1839. - Gebächte, 1839.

Pestalozzi, Johann Heinrich, einer der Hauptbegründer des modernen Erziehungswezens, wurde am 12. Jan. 1746 zu Zürich geboren u. war der Sohn eines Chirurgen. Seinen Vater verlor er schon im 6. Lebensjahre, u. seine Erziehung übernahm daher neben seiner Mutter sein mütterlicher Großvater, der in einem benachbarten Dorfe Pfarrer war. In seinem 18. Jahre bezog er die höhere Bildungsanstalt seiner

Vaterstadt zunächst in der Absicht, Theologie zu studieren; doch wandte er sich bald dem Studium der Rechte zu, trat auch mit Lavater, Fählil u. andern Männern zu einem Bunde zusammen, der es sich zur Aufgabe gemacht hatte, sich der Armen u. Unterdrückten gegen die Reichen u. Mächtigen anzunehmen. Durch ein solches Vorgehen gegen die damals am Ruder befindliche Patrizierherrschaft verschloß er sich aber von vorn herein jede Aussicht auf Beförderung im Staatsdienste; er gab daher seinen bisherigen Lebensberuf auf, um sich hinfort ganz seinem geliebten Landvolk zu widmen, und begab sich, um zunächst eine nähere Bekanntschaft mit dem Landbau zu gewinnen, zu einem Verwandten nach Richterschwyl, Johann zu dem Gutsbesitzer Eschiffeli nach Kirchberg unweit Burgdorf im Kanton Bern. Im Jahre 1767 kaufte er, durch ein Züricher Handelshaus unterstützt, eine große Strecke Heibeland bei dem Dorfe Dirr zwischen Densburg und Brugg u. beschloß, hier praktisch zu zeigen, wie in der Verbindung der Landwirtschaft mit Fabrikation und häuslicher Erziehung die Mittel gegeben seien, das Volk aus seinem physischen u. sittlichen Elend zu wahrer Kultur u. Sittlichkeit emporzuziehen. Er baute sich dort ein Haus u. nannte die ganze Besitzung Neuhof. Im Jahre 1775 gründete er hier eine Erziehungsanstalt, die er mit 50 aus dem tiefsten Elend gerissenen Kindern eröffnete u. 5 Jahre lang leitete. Dann aber brach infolge Mangels an praktischem Geschick der ökonomische Ruin über dieselbe herein u. P. mußte sie 1780 auflösen. Trotzdem ließ er sich, obwohl von allen verlassen u. von vielen verspottet, in seiner glühenden Liebe zu den Armen nicht irre machen. Durch die „Abendstunden eines Einsiedlers“

(1780) lenkte er die öffentliche Aufmerksamkeit auf seine Erziehungsgrundsätze, die er dann in „Vienhard u. Gertrud“ noch umfassender niederlegte. Aber trotz des Aufsehens, den diese Schriften machten, lebte P. bis zum Jahre 1798 auf Reuhof in größter Dürftigkeit. Als sich im Herbst 1798 infolge der Verwüstung des Kantons Unterwalden durch die Franzosen eine Menge verwaister Kinder ohne Obdach herumtrieb, forderte ihn das helvetische Direktorium auf, sich der Verlassenen anzunehmen. P. sammelte in dem Gebäude des Ursulinertönnenslosters zu Stanz 80 gänzlich verwahrlosete Kinder um sich, die er, einzig von einer Haushälterin unterstützt, unterrichten u. zu Menschen erziehen wollte. Schon im folgenden Jahre setzte die Rückkehr der Franzosen seiner Wirksamkeit ein Ziel. P. ging nun nach Burgdorf, wo er im Jahre 1800 mit Krüss, Tobler u. Buß eine Erziehungsanstalt eröffnete, die auch von der Regierung als öffentliche Schule anerkannt wurde. 1802 wurde er vom Volke als Deputirter nach Paris gesandt, ohne indes bei Napoleon (damals 1. Konsul) für seine Zwecke etwas erreichen zu können. Als dann infolge der Wiederherstellung der Centralverfassung in der Schweiz das Schloß Burgdorf zum Sitz eines Oberamtmanns bestimmt wurde, verlegte P. seine Anstalt 1804 nach Münchenbuchsee, und im folgenden Jahre, nachdem er dieselbe an den bekannten Pädagogen Fellenberg in Hofwyl übergeben hatte, übernahm er in Overdun (Safferten) eine Erziehungsanstalt für Kinder aus allen Ständen u. zugleich eine Anstalt für Lehrerbildung. Sein Institut erlangte bald europäische Berühmtheit u. bestand unter mancherlei Wechselfällen 20 Jahre lang. Heimliche u. öffentliche Anfeindungen, Zwistig-

keiten unter den Lehrern, P.'s Geldverlegenheiten u. Mangel an Geschick, die Anstalt zu leiten, führten schließlich 1825 deren Auflösung herbei. P. kehrte nun zu einem Entel nach Reuhof zurück und † am 17. Febr. 1827 zu Brugg, wohin er sich zwei Tage vorher in ärztliche Behandlung gegeben hatte.

Schr.: Vienhard u. Gertrud. Ein Buch für das Volk; IV., 1781–87. – Christoph u. Else. Zweites Volksbuch; II., 1782. – Figuren zu meinem A. B. C. Buche, 1795. N. N. u. d. L.: Fabeln, 1803. – Meine Lebensschicksale, 1826. – Schwanengesang, 1826. – Sämtliche Schriften; XV., 1819–26; XVI., herausg. v. D. W. Seyffarth, 1869–70.

Peter Suchenwirt, ein österreichischer Dichter, der seinen Beinamen von seiner Lebensweise (Suchdenwirt) erhielt, stammte aus Oesterreich, begleitete als sogenannter Wappendichter Fürsten und Herren auf Tourneere, Ritterfeste u. Kriegszüge, so u. a. 1377 den Herzog Albrecht III. von Oesterreich auf einem Ritterzuge nach Preußen. Später lebte er in Wien, wo er noch um das Jahr 1394 dichtete.

Schr.: Peter Suchenwirts Werke a. d. 14. Jahrh.; herausg. von M. Primmiser, 1827.

Peterfen, Karl Friedrich Ludwig, * am 16./27. Juni 1775 zu Dorpat, erhielt seine erste Erziehung im Elternhause u. seine Schulbildung seit 1783 auf den Schulen seiner Vaterstadt. Von 1795–98 studierte er in Jena Theologie u. Literatur, wurde dann Erzieher im Hause des Geh. Rats von Vietinghoff in Dorpat u. erhielt 1800 bei Errichtung der Universitätsbibliothek Dorpat die Stelle eines Bibliothekars u. Censursekretärs. Später wirkte er einige Jahre als Lektor der deutschen Sprache an der Universität u. erhielt 1819 den Rang ei-

nes Kollegienassessor. Er † in der Neujahrnacht von 1822 auf 1823 (12. Jan. 1823 n. St.), nachdem er bei der Ueberfahrt über den Würzjierw-See in die Eisbede eingebrochen war u. sich eine tödliche Erkältung zugezogen hatte.

Schr.: Poetischer Nachlaß, 1846.

Petiscus, August Heinrich, * am 26. Juli 1780 zu Neu-Ruppin, wurde 1803 Gouverneur u. Lehrer am königlichen Kadettencorps, 1806 Inspektor u. Lehrer am Joachimsthalschen Gymnasium, 1807 Prediger a. d. Charité, am Friedrichs-Waisenhaus und an der Parochialkirche, welche Stelle er 1815 niederlegte, u. 1810 Lehrer der Geschichte zc. an dem medizinisch-chirurgischen Friedrich-Wilhelms-Institut, 1811 auch Professor.

Schr.: Erösus (Dr. G.), 1811. – Cäcille, ober: Der Muttersegen, 1825. – Johannes, ober: Der Vatersegen, 1825.

Petrasch, Joseph Frhr. von, Sohn des berühmten Generals Maximilian Frhr. v. P., wurde am 19. Oktober 1714 zu Brod in Slavonien geboren, besuchte das Jesuiten-Kollegium zu Olmütz, wo er die philosophischen Studien mit Erlangung des Doktorgrades zum Abschluß brachte, u. studierte seit 1730 die Rechte. Nach Beendigung der Studien ging er nach Böhmen, hörte an der dortigen Hochschule noch ein Jahr lang Vorlesungen u. unternahm dann größere Reisen durch Holland, Großbritannien, Frankreich u. die Schweiz und trat nach seiner Rückkehr, kaum 20 Jahr alt, in das kaiserliche Heer, machte auch als Adjutant des Prinzen Eugen einige Feldzüge am Rhein mit. Nach dem zwischen Frankreich und Oesterreich geschlossenen Frieden verließ er den Militärdienst und begab sich wieder auf Reisen, ganz besonders den deutschen Universitäten

seine Aufmerksamkeit zuwenden. Später lebte er ganz der Poesie und den Wissenschaften, erst in Olmütz, dann auf seinem Gute Neuschloß, wo er am 15. Mai 1772 †.

Schr.: Gedichte eines Slavoniers; II., 1767–68. – Schauspiele zur Besserung der deutschen Schaubühne; III., 1765.

Petri, Samuel Friedrich Erdmann, * am 20. Oktbr. 1776 zu Dauken als der Sohn eines Kantors, Musikdirektors u. Lehrers am Gymnasium, studierte seit 1796 in Leipzig Theologie, wirkte seit 1799 als Hauslehrer, wurde 1803 Lehrer am Schullehrerseminar in Dresden, 1805 Professor am Lyceum in Fulda, 1806 auch Prediger daselbst, 1826 Inspektor des dortigen Schullehrerseminars, 1834 Metropolitan u. Inspektor der sämtlichen Schulen in den Kreisen Fulda u. Hünfeld, trat 1839 als Konsistorialrat in den Ruhestand und † zu Fulda am 11. Juni 1850.

Schr.: Alio u. Kalliope (Geschichte u. Dichtung), 1822. – Das Christentum in seinem Entstehen und ersten Zeitalter (Ge.), 1822. – Helenen (Ge.), 1823. – Eichenkränze (Samml. histor. Ge.); IV., 1827–28.

Petrick, Johann Gottfried, * am 20. März 1781 zu Muskau, besuchte das Gymnasium in Sorau, studierte seit 1802 in Leipzig die Rechte, wandte sich aber, nachdem er eine Fußreise nach Italien unternommen, 1807 der Theologie zu, wurde 1810 in Schönberg bei Görlitz Diakon u. 1820 Hofprediger in Muskau, wo er am 20. Jan. 1826 †.

Schr.: Jugendphantasien (Ge., gemeinsch. mit R. G. Präzel), 1805. – Die Ideale, ober Parforceritte ins Leben; herausg. 1. Abth., 1806.

Prezel, Heinrich Georg, * 1775 zu Schleswig, studierte von 1794–97 in Kiel Theologie, wurde später Diakon und Rektor in Lönning, trat

1834 in den Ruhestand u. † zu Renßsburg am 24. Oktbr. 1846.

Schr.: Gebichte, 1819.

Peucer, Heinrich Karl Friedrich, * am 26. Septbr. 1779 zu Buttstedt im Großherzogtum Weimar als der Sohn eines Hofadvokaten, besuchte die Schule seiner Vaterstadt, seit 1796 das Gymnasium in Weimar, studierte von 1799 an in Göttingen u. Jena die Rechte, wurde 1803 Auditor beim Stadtgericht in Buttstedt, 1805 Hofadvokat bei der Landesregierung, 1807 Sekretär der weimarischen Gesandtschaft in Paris, 1808 Sekretär beim Staatsministerium, darauf Assessor bei der Landesregierung, 1815 Geh. Regierungsrat u. Direktor des Oberkonsistoriums und 1838 Präsident des letzteren. Er † am 29. Jan. 1849.

Schr.: Herodotus alter u. neuer Zeit, 1817. — Klassisches Theater der Franzosen, übers.; IV., 1819–23. — Wanderer u. Pächterin (Sp.), 1821. — Weimarische Blätter, 1834. — Ein Theaterabend (Dramat. Studien), 1835. — Weimarisches Herder-Album, 1845.

Pezzl, Johann, * 1756 zu Mallersdorf in Niederbayern, studierte die Rechte in Salzburg und beschäftigte sich frühzeitig mit schriftstellerischen Arbeiten, deren erste ihm bereits eine gerichtliche Untersuchung zugog. Seit dem Jahre 1782 lebte er als Privatgelehrter in der Schweiz, begab sich 1785 nach Wien, wo er bald die Stelle eines Lektors und Bibliothekars bei dem Fürsten Kaunitz u. einige Jahre später ein Amt in der Chiffrekanzlei erhielt. Er † in Wien 1823 (n. a. erst 1838).

Schr.: Briefe aus dem Noviziat an einen Freund; IV., 1780–83. — Faustin, oder: Das philosophische Jahrhundert, 1783. — Sincerus, der Reformator, 1787. — Ulrich v. Unkenbach u. seine Stedenpferde; II., 1800.

— Gabriel, oder: Die Stiefmutter-Natur (Sat.-kom. N.), 1810.

Pfarrius, Gustav, * am 31. Dezbr. 1800 zu Heßelheim bei Kreuznach, erhielt seinen ersten Unterricht von seinem Vater, dem reformierten Pfarrer daselbst, studierte darauf nach vollendeter Gymnasialbildung von 1818–22 in Halle u. Bonn Philologie u. Theologie u. erhielt bald eine Anstellung als Lehrer am Gymnasium in Saarbrücken. Im Jahre 1834 wurde er als Oberlehrer an das Friedrich-Wilhelms-Gymnasium nach Köln berufen u. später zum Professor befördert. Am 1. Oktbr. 1863 pensioniert, † er am 15./16. Aug. 1884.

Schr.: Das Nahethal in Liebern, 1833. — Karlmann (Ep.-lyr. G.), 1844. — Walskieder, 1850. — Trümmer u. Epheu (N.), 1852. — Gebichte. Neue Samml., 1860. — Zwischen Soonwald u. Westrich (En.), 1861. — Schein u. Sein (G.), 1863. — Natur- u. Menschenleben (En.), 1869 (Inhalt: Ein Schiffbruch. — Der blaue Span. — Das Forsthaus im Entenbruch. — La Creche. — Der Armensch. — Der tugendhafte Sünder).

Pfeffel, Gottlieb Konrad, wurde am 28. Juni 1736 zu Colmar im Elsass geboren, wo sein Vater Hofkonsulent bei der Staatskanzlei und Stadtmeister war, besuchte erst das Gymnasium seiner Vaterstadt u. erhielt dann seit 1750 seine weitere klassische Bildung von dem Superintendenten Sander zu Rönningen im Badenschen. Im Jahre 1751 konnte er die Universität Halle beziehen, wo er sich dem Studium der Jurisprudenz widmete. Ines nötigte ihn eine heftige Augenentzündung, nach zwei Jahren das Studieren einzustellen, u. begab er sich nun zu seinem Bruder, der sächsischer Legationsrat in Dresden war. Als dieser 1754 nach Polen ziehen mußte, lehrte P. nach Colmar zurück. In-

folge eines ungeschickten Fellsversuches verlor er hier eins seiner Augen, u. Ende 1757 war er auch auf dem andern Auge erblindet. Trotzdem verheiratete er sich 1759 mit einer Verwandten aus Straßburg, u. diese edle Frau bot ihm in glücklichster Ehe über 50 Jahre lang Ersatz für die Entbehrungen, die ihm der Verlust des edelsten Sinnes auferlegte. Bald darauf trat er auch als Dichter hervor, u. besonders waren es seine Fabeln, die ihm in ganz Deutschland einen gefeierten Namen machten. Im Jahre 1773 gründete er mit Genehmigung Ludwigs XV. in Colmar unter dem Namen einer Kriegsschule ein akademisches Erziehungs-Institut für protestantische Jünglinge, denen damals noch die königl. Militärschulen unzugänglich waren. Diese Anstalt erlangte bald europäischen Ruf und wurde besonders von der Schweizer Jugend besucht; als Anerkennung erhielt denn P. auch das schweizerische Bürgerrecht u. wurde 1783 in den Großen Rat der Stadt Biel aufgenommen. Ebenso wurde er zum hessen-darmstädtischen Hofrat u. 1788 zum Ehrenmitgliede der Berliner Akademie der Künste ernannt. Die Einwirkungen der französischen Revolution von 1789 richteten P.'s Unternehmen zu Grunde, u. seitdem beschäftigte er sich hauptsächlich mit litterarischen Arbeiten. Im Jahre 1803 ernannte ihn Bonaparte zum Präsidenten des in Colmar neu errichteten evangelischen Konsistoriums. Als solcher † er am 1. Mai 1809.

Schr.: Poetische Versuche (Fabeln, Gn., Nj.) in 3 Büchern, 1761. - Der Schatz (Schäferspiel), 1761. - Versuch in einigen Gedichten, 1762. - Der Einsiedler (Tr.), 1763. - Philemon u. Dauchs (Schsp.). 1768. - Theatralische Belustigungen nach franz. Mustern; V., 1765-74 (Inhalt: Se-

rena. - Der Bauberggürtel. - Die Sklaveninsel. - Die Witwe. - Der Talisman. - Die Tochter des Aristides. - Der König u. der Pächter. - Die junge Indianerin. - Die verliebte Unschuld. - Die Matrone von Ephesus. - Zelmire. - Der Triumph der Freundschaft. - Der Philosoph, ohne es zu wissen. - Der wahre Philosoph. - Die versöhnten Feinde. - Eugenia. - Die Schnitter. - Der Kaufmann. - Der Eifersüchtige. - Der Triumph des guten Herzens. - Der Triumph der ehelichen Liebe. - Arete). - Dramatische Kinderspiele, 1769. - Lieder für die Colmarsche Kriegsschule, 1778. - Fabeln, 1783. - Poetische Versuche; III., 1789-90; VIII., 1802-05; X., 1817-21. - Prosa'sche Versuche; X., 1810-12. - Fabeln u. poetische Erzählungen. In Auswahl; II., 1840.

Pfeiffer, Christoph, * zu Dels im Jahre 1689, war der Sohn eines Tuchmachers und widmete sich dem geistlichen Stande. Nachdem er seit 1717 Pfarradjunkt zu Dirsdorf gewesen, wurde er 1719 Pfarrer in Frankenslein und 1746 in dem nahe dabei gelegenen Dorfe Stolz, wo er am 23. Dezbr. 1758 †.

Schr.: Betender Christen evangelischer Sabbath (Tr.), 1719. - Geistliche Beduhr eines wachsamem Christen, o. J.

Pfeiffer, Johann, * zu Wien am 11. September 1773, widmete sich dem Handlungsgeschäfte, blieb aber dabei seiner von früher Jugend gepflegten Neigung zu den schönen Wissenschaften treu. Im Jahre 1818 begann er seine schriftstellerische Laufbahn in der Bäuwerleschen „Theaterzeitung“; dann erschienen Gedichte u. kleinere Arbeiten von ihm in dem „Leopoldstädter Theater-Almanach“ und andern Wiener Zeitschriften. Sein Todesjahr ist unbekannt.

Schr.: Lyrische u. epigrammatische Bagatellen, 1824.

Pfeiffer, Georg Wilhelm, * am 21. Dezbr. 1795 zu Frankfurt a. M., besuchte von 1812–15 das dortige Gymnasium, studierte bis 1819 in Heidelberg die Rechte, promovierte zum Dr. juris, wurde dann Advokat in seiner Vaterstadt, später Justizassessor u. trat 1848 in den Ruhestand.

Schr.: Die Bürgersalacht (Lokalposse), 1828. – Der Mehlarbein, oder: Tugendbloß und Vorjerglück (Lokalposse), 1837. – Verschiedene Novellen, auch u. b. Pseud. G. W. P. von Frankl, u. Gedichte in Frankfurter Mundart.

Pfeil, Christoph Karl Ludwig, Reichsfreiherr von, wurde am 20. Jan. 1712 zu Grünstadt in der Nähe von Worms geboren. Seinen Vater verlor er bereits im 10. Jahre, und so übernahm denn seines Vaters Bruder, der Oberpfarrer in Neustadt-Magdeburg war, seine Erziehung. Im Jahre 1728 bezog er die Universität Halle u. 1729 Tübingen, wo er sich dem Studium der Rechte widmete. Infolge einer akademischen Preisarbeit über die Verdienste des Hauses Württemberg für das deutsche Reich wurde er 1732 württembergischer Legationssekretär in Regensburg u. damit in die diplomatische Laufbahn eingeführt, auf der er bald von einer Ehrenstufe zur andern stieg. Nach fünfjährigem Aufenthalt in Regensburg wurde er 1737 Justiz- u. Regierungsrat in Stuttgart, 1755 Kreisdirektorial-Gesandter am schwäbischen Kreistage, 1758 Geh. Legationsrat und 1759 Geheimrat. Im Jahre 1763 schied er aus dem Staatsdienste und zog sich auf sein Gut Deuffletten im Ansbachischen zurück. Allein schon nach wenigen Monaten trat er in die Dienste Friedrichs des Großen von Preußen, der ihn zu seinem Geheimrat und zum

preußischen accreditirten Minister bei dem schwäbischen u. fränkischen Kreise ernannte. Im Jahre 1765 erhob ihn Kaiser Joseph II. in den unmittelbaren Reichsfreiherrnstand. P. † am 14. Febr. 1784.

Schr.: Evangelischer Lieberpsalter, 1747. – Apocalypstische Lieder, 1749. – Evangelisches Gesangbuch (geistl. Dr.), 1782. – Glaubens- u. Herzensgesänge u. J. 1763–1783, 1783. – Christlicher Hauschatz in geistlichen Liedern; herabg. v. Ed. Reichmann, 1852.

Pfeff, Leopold Labislauß, wurde am 15. Novbr. 1769 zu Isen unweit Erbing in Oberbayern geboren, wo sein Vater fürstlich freisingischer Rat und Beamter der Herrschaft Burgrhain war. Er besuchte die niederen Schulen u. das Gymnasium in Freising, machte hier auch die philosophischen Studien u. bezog hierauf, nach dem Tode seines Vaters, die Universität Salzburg, wo er erst Theologie, dann die Rechte studierte. Er trat dann in salzburgische Dienste, wurde 1791 Accessist beim Stadtsyndikate, 1793 Anwalt in Salzburg, kam 1797 als Mitterschreiber nach Neumarkt, 1798 als Oberschreiber nach Mattsee, 1800 als solcher nach Baging u. 1802 in gleicher Eigenschaft nach Saalfelden im Pinzgau. Bald nach erfolgter Regierungsveränderung wurde P. am 1. Januar 1804 Administrator des Pflegegerichts erst in Neuhaus, dann in Glanegg, dann in Oberalm u. 1805 kursalzburgischer Rat und wirklicher Pfleger in Neuhaus. Bei Einverleibung Salzburgs in Bayern, 1810, nahm er seinen Wohnsitz als Pfleger von Neuhaus in Salzburg, wurde hier 1816 zum kaiserl. österr. Landrichter ernannt, † aber schon in demselben Jahre, am 3. Oktbr. 1816.

Schr.: Gedichte, 1804. – Tisch- und Trinllieder der Deutschen, gesamt-

melt; II., 1811. — Epigramme, 1811. — Die Jahreszeiten. Eine Lieberlese, 1812.

Pfeuffer, Benignus, * zu Bamberg am 28. Novbr. 1732, studierte daselbst die Rechte, ward darauf Sekretär bei der Kammergerichtsvisitation zu Wehlar und später in Bamberg fürstlicher Hofrat u. geheimer Archivar. Er † am 5. Oktbr. 1797.

Schr.: Venelino (Tr. a. d. Franz.), 1771. — Die verführte Mutter (Sp. a. d. Franz.), 1771. — Graf v. Warwid (Tr. a. d. Franz.), 1771. — Karl u. Leonore (Tr.), 1772.

Pfünzing, Melchior, * am 25. Nov. 1481 zu Nürnberg, wurde Geheimschreiber u. Rat des Kaiser Maximilian I., daneben 1512 Probst bei der Sebalduskirche zu Nürnberg u. 1521 bei St. Viktor zu Mainz, wo er am 24. Novbr. 1535 †.

Schr.: Teuerdanck. Die geheuerlichen und einsteils der Geschichten des loblichen freytparen vnd hochberühmbten helbs vnd Ritters herr Lewrdanndhs (b. i. der auf Abenteuer denckende Kaiser Maximilian I.), 1517. Neue Ausg. v. Haultaus, 1835.

Pflaum, Ludwig, * am 16. Septbr. 1774 zu Walsdorf bei Bamberg als der Sohn eines Predigers, der 1781 nach Weissenburg versetzt ward, besuchte hier die lateinische Schule, seit 1790 das Gymnasium in Ansbach, studierte von 1792–95 in Erlangen Theologie, wurde dann Hauslehrer zu Heidenheim, 1798 Mittagsprediger und Katechet in Ansbach, 1805 Feldprediger im Regiment des Generals Tauenzien, das 1806 nach Göttingen und von da nach Magdeburg verlegt wurde, 1807 Pfarrer zu Helmbrechts im Obermainkreise und 1820 Dekan u. Stadtpfarrer in Bayreuth, wo er am 7. Mai 1824 †.

Schr.: Blüten(Ge.); II., 1799–1800. — Beilchenlese, 1803. — Die Gleich-

nisreden Jesu (in Reimen), o. J. — Geistliche Lieber, 1822. — Zwölf neue geistliche Lieber, 1824.

Pfund, Johann Gottfried, wurde am 4. Oktbr. 1780 zu Polnisch-Netlow bei Krossen geboren, studierte in Berlin, wurde 1807 Mitglied des Königl. Seminars für gelehrte Schulen am Kölnischen Gymnasium und Kollaborator am Friedrich-Werderschen Gymnasium daselbst, 1811 zum Oberlehrer befördert und 1812 zum Professor am Joachimsthalschen Gymnasium in Berlin ernannt. Er † daselbst am 14. Febr. 1852.

Schr.: Lieber des Vaterlands und der Geselligkeit, 1814.

Pfranger, Johann Georg, * am 5. Aug. 1745 zu Hilburghausen als der Sohn eines Gerbers, besuchte das Gymnasium zu Koburg, studierte in Jena Theologie, wurde 1772 Pfarrsubstitut u. 1773 Pfarrer zu Stresenhausen und 1776 Hofprediger in Meiningen, wo er am 10. Juli 1790 †.

Schr.: Die Vorsehung (Db. G.), 1772. — Der Mönch vom Libanon (Schsp., gegen Lessings Nathan gerichtet), 1782. — Gedichte; herausg. v. J. C. Berger, 1794. — Viele geistliche Lieber.

Philippi, R., Pseudonym für R. Philipp Bonafont; s. d.!

Philippi, Karl Ferdinand, * am 12. März 1795 zu Leipzig, Sohn eines Tuchfabrikanten zu Grimma, besuchte die Schule in Dresden u. wurde Lehrer an der dortigen Garnisonsschule. Später etablierte er mit einem Compagnon eine Buchhandlung, die aber bald wieder einging, und kaufte darauf die Götschische Buchdruckerei in Grimma, die er zu einem Verlagscomptoir umgestaltete u. für die er selbst sehr viel schrieb, wie er denn auch eine ganze Reihe von belletristischen u. anderen Zeitschriften redigirte. Der Großherzog v. Sachsen-Weimar ernannte ihn zum Hof-

rat. Er † am 2./3. Septbr. 1852 in Leipzig.

Schr.: Dramaturgische Brandrauten des Dresdener Merkur; 2 Hefte, 1826. – Herbstblätter. 1. Samml. (Marchesa di Norris. – Mamana. – Der Pseudo-Goethe), 1834.

Pichler, Karoline, Tochter des Hofrats Franz von Greiner, wurde am 7. Septbr. 1769 in Wien geboren. Ihre Mutter, Karoline, geb. Hieronymus, war ein Liebling und viele Jahre hindurch die Vorleserin der Kaiserin Maria Theresia. Im kunstsinntigen elterlichen Hause, das allen ausgezeichneten Fremden, wie den berühmtesten einheimischen Gelehrten und Künstlern als Berührungspunkt diente, erhielt die talentvolle Tochter eine sehr gewählte Erziehung. Durch ihren Bruder, der einen Kreis strebsamer Jünglinge im elterlichen Hause versammelte, lernte sie Andreas Pichler, nachmaligen k. k. Regierungsrat, kennen, dem sie im Mai 1796 ihre Hand als Gattin reichte. Als Karoline zwei Jahre später ihren Vater durch den Tod verlor, blieben sie u. ihr mittelweilige verheirateter Bruder bei der Mutter, welche in einer Vorstadt Wiens ein eigenes Haus bewohnte, u. alle bildeten einen gemeinsamen Haushalt. Nach 41jähriger glücklicher Ehe verlor sie (1837) ihren Gatten durch den Tod. Sie lebte fortan, von der Welt gänzlich zurückgezogen, ihrer Tochter, der verwitweten Appellationsrätin v. Pelzeln, u. deren drei Kindern, deren Erziehung sie, trotz der Bürde der Jahre, mit Aufopferung den größten Theil ihrer Zeit widmete. Sie † zu Wien am 9. Juli 1843.

Schr.: Sämtliche Werke; LIII., 1820–44. – Sämtliche Werke; LX., 1828–44 [Inhalt: Leonore (R.); II., 1804. – Agatholles (R.); III., 1808. – Die Grafen von Hohenberg (R.);

II., 1811. – Olivier, oder: Die Rache der Elfen, 1804. – Die Nebenbuhler (R.); II., 1821. – Frauenwürbe (R.); IV., 1819. – Die Belagerung Wiens im Jahre 1683 (R.); III., 1824. – Die Schweden in Prag (R.); III., 1827. – Biblische Typen (Ruth. – Hagar in der Wüste. – Rebekka. – David und Jonathan), 1812. – Gedichte; II., 1822. – Prosaische Aufsätze; II., 1822. – Dramatische Dichtungen; III., 1822 (Germanicus. – Wiedersehen. – Das befreite Deutschland. – Heinrich v. Hohenstauffen. – Mathilde. – Rudolf v. Habsburg. – Ferdinand II. – Amalie v. Mansfeld). – Kleine Erzählungen; XIV., 1822–32. – Die Wiedereroberung v. Osnabrück; III., 1829. – Henriette von England, Gemahlin des Herzogs v. Orleans (R.), 1832. – Friedrich der Streitbare (R.); IV., 1831. – Elisabeth v. Guttenstein (R.); IV., 1835. – Zerstreute Blätter aus meinem Schreibstisch; III., 1838–44. – Zeitbilder; III., 1843]. – Denkwürdigkeiten aus meinem Leben; herdg. v. Ferd. Wolf; IV., 1844.

Piemeyer, Heinrich Wilhelm, * am 9. Oktbr. 1791 zu Rieste im Osnabrückischen, studierte in Münster erst Theologie, dann die Rechte, wurde 1817 Auskultator beim dortigen Oberlandesgericht, 1824 Justizkommisfar zu Delde, verlor dann sein Amt u. † am 31. Mai 1826.

Schr.: Gedichte, 1815.

Pietsch, Johann Valentin, * am 23. Juni 1690 zu Königsberg, ward 1713 zu Frankfurt a. O. Dr. med., 1717 zu Königsberg Professor der Poesie u. Magister der Philosophie, dabei 1719 Leibmedikus, Hofrat u. Hofpoet, auch Ober-Landphysikus u. † am 29. Juli 1733.

Schr.: Poetische Werke, 1725, 1731. – Gebundene Schriften; herausg. v. J. G. Bod., 1740.

Pietsch, Gottfried August, * am

8. Oktbr. 1759 zu Schleubitz in Sachsen, erhielt seine Vorbildung auf dem Gymnasium in Merseburg und studierte seit 1780 in Leipzig Theologie. Nachdem er seit 1784 mehrere Jahre als Hauslehrer in der Familie v. Mey zu Freiburg a. d. Unstrut gelebt, ward er 1789 Diakon zu Freiburg und Pastor zu Hscheiplich, legte aber 1800 aus Gesundheitsrückichten sein Amt nieder u. errichtete 1802 in Naumburg eine Erziehungsanstalt. Er † daselbst am 8. Febr. 1840.

Schr., meist didaktische Romane: Der hohe Beruf des weiblichen Geschlechts, 1822. – Erbaulicher Lebenslauf Hermann Frommanns, 1823. – Väterliche Unterhaltungen, 1826. – Gustav Redlichs erste Rückblicke in die vergang. Tage seines Lebens, 1829. – Wilhelm Ehrlichs Lehr- und Wanderjahre, 1830. – Heinrich Gottolds Unterhaltungen, 1830. – Franz Oswald, ober: Der hohe Beruf des männlichen Geschlechts, 1830.

Piraggi, Joseph, * am 14. Jan. 1799 zu Offenbach in Rheinheffen, gründete daselbst mit seinem Vater Georgio P., einem gebornen Italiener, eine Saiten-Handlung, die er später selbständig und allein leitete. Im Frühling 1845, kurz nach Erscheinen des Kongeschen Briefes, stiftete er, ein geborner Katholik, die deutsch-katholische Gemeinde zu Offenbach und erlangte dadurch eine außerordentliche Popularität, wurde auch bald darauf zum ersten Stellvertreter des Bürgermeisters erwählt. Er † am 31. Dezbr. 1868.

Schr.: Deutschkatholische Glodentöne (Son.), 1847.

Platen-Hallermünde, Karl August Georg Max Graf von, wurde am 24. Oktbr. 1796 zu Ansbach geboren, wo sein Vater das Amt eines preussischen Oberforstmeisters bekleidete. Auf seine erste Erziehung wirkte

namentlich seine treffliche Mutter, eine geborne Frein Eickler v. Aurlh wohlthätig ein. Im 10. Jahre kam der Sohn auf die Rabettenschule nach München u. trat 1810 in das dortige königliche Pagen-Institut über, wo er den Grund zu seiner umfangreichen u. gebiegenen wissenschaftlichen Bildung legte. Im Jahre 1814 trat er als Lieutenant der Kavallerie in das Leibregiment des Königs Maximilian I. u. nahm als solcher an dem letzten Feldzuge gegen Frankreich teil (1815). Dieser erste Ausflug in die Weite hinterließ in seiner Seele die Begierbe nach dem Anblick anderer Gegenden u. Länder u. hatte in ihm eine mächtige Reiselust erweckt, die ihn bis an sein Lebensende begleitete. Als er daher nach dem Frieden in seine Garnison zurückgekehrt war, mußte er sich längeren Urlaub zu verschaffen, den er nun zu größeren Fußreisen durch Süddeutschland und die Schweiz benutzte. Inbessen fühlte er, daß er noch weiterer Ausbildung bedürfte, u. wandte er sich seit 1818 dem Universitätsleben zu, erst in Würzburg, dann in Erlangen. Seine Studien richtete er vorzugsweise auf Philologie u. Philosophie, u. mit angestrengtestem Fleiße erlernte er nach u. nach 11 Sprachen kennen. Während des fast siebenjährigen Zeitraums (1819–26), den er in Erlangen zubrachte, machte er mehrere Reisen durch Deutschland, nach Göttingen, Wien, an den Rhein u. wurde auf diese Weise mit Goethe, Jean Paul, Knebel, Uhland, Schwab, Rückert u. andern bekannt; außerdem war er poetisch äußerst thätig und veröffentlichte er in dieser Zeit nicht weniger als sechs Sammlungen Gedichte u. Schauspiele. Im Herbst 1824 ging er durch die Schweiz nach Venedig, u. der Aufenthalt in dieser Stadt rief in ihm den Wunsch wach, längere Zeit in Italien an sei-

ner künstlerischen Ausbildung arbeiten zu können. Im Jahre 1826 konnte er diesen Wunsch erfüllt sehen: der König erteilte ihm einen längeren Urlaub u. setzte ihm 1828 ein Jahrgehalt von 500 Gulden aus; gleichzeitig wurde P. von der Akademie der Wissenschaften in München zum außerordentlichen Mitgliede ernannt. In der Folge lehrte P. nur vorübergehend nach Deutschland zurück; am liebsten weilte er in Florenz, Rom u. Neapel. Als 1835 die Cholera in Italien wüthete, flüchtete er sich nach der Insel Sicilien; aber schon am 5. Dezbr. 1835 raffte ihn in Syracus ein Fieber dahin.

Schr.: Hymne der Genien, 1817. — Ghafelen, 1821. — Neue Ghafelen, 1824. — Lyrische Blätter, 1. Teil, 1821. — Vermischte Schriften, 1822. — Schauspiele. 1. Bdchn., 1824 (Inhalt: Legende. — Der gläserne Pantoffel. — Berengar). — Sonette aus Venedig, 1825. — Ode an König Ludwig, 1825. — Die verhängnisvolle Gabel (Esp.), 1826. — Schauspiele, 1828 (Inhalt: Der Schatz des Rhampsinit. — Der Turm mit sieben Pforten. — Treue um Treue). — Gedichte, 1828. — Der romantische Oedipus (Esp.), 1829. — Die Liga von Cambrai (Dr.), 1833. — Geschichten des Königreichs Neapel von 1414–1443, 1833. — Die Abbasiden (G.), 1835. — Gesammelte Werke, 1839; V., 1843; II., 1869. — Gedichte a. d. ungedruckten Nachlasse, 1839. — Poetischer u. litterarischer Nachlaß, hrsg. v. Joh. Minckwitz; II., 1852. — Platens Tagebuch, 1796–1825, 1860.

Plazzary, Thaddäus, * am 26. Septbr. 1746 zu Dillingen, wo sein Vater Handelsmann war, trat nach vollendeten Gymnasialklassen 1766 in den Jesuitenorden, machte in Dillingen das Noviziat und war von 1769–72 in Straubing u. Eichstädt Gymnasiallehrer. In den Jahren

1772 u. 1773 studierte er in Ingolstadt Theologie, kam dann wieder nach Dillingen und ward Priester. Seit dem Jahre 1776 Lehrer am Gymnasium zu Viberach, † er daselbst am 21. Mai 1789.

Schr.: Virgil's Aeneis, verteutschet; II., 1783. — Christusgesänge, 1786. — Gebichte, 1787. — Wilhelm u. Gottfried. Etwas für Meister, Gesellen u. Lehrlingen, 1788.

Pliß, Johann Ebler von, Sohn eines Rabinettsekretärs des Kurfürsten Karl Theodor, wurde 1786 in München geboren, privatisierte daselbst als Schriftsteller u. † am 17. (18.) Juni 1856 in dürftigen Verhältnissen.

Schr.: Moses Errettung (Melodr.), 1817. — Poesie u. Prosa (Esp.), 1818. — Die Hintertreppe (Esp.), 1821. — Die Zwillinge (Tr.), 1821. — Der Stadttag in Krähwinkel (Esp.), 1824. — Lustspiele, 1835. — Beiträge zur deutschen Schaubühne; III., 1844 (Inhalt: Die Choleraanen. — Stolz der Geburt u. Stolz des Glücks. — Abenteuer einer Neujahrnacht. — Das Innere einer Familie, ober: Der Häuslyrann. — Der Ruf, ober: Die Journalisten. — Der verwunschene Prinz. — Benjamin Constant. — Dumm und gelehrt. — Die Familie Starckenberg). — Vaterland über alles! (Schsp.), 1852.

Pliutsche, Karl Martin, * am 26. März 1749 zu Bollin in Pommern, besuchte die Realschule in Berlin u. das Pädagogium in Büllichau und vollendete seine Studien auf den Universitäten Frankfurt a. O. und Halle. Er wurde hierauf Magistratssekretär in Breslau, dann Schauspielbichter bei der Döbbelinschen Gesellschaft in Berlin u. darauf Rabinettsekretär des Herzogs v. Kurland in Sagan. 1800 in die Entführung der Prinzessin Jeanette von Kurland verwickelt, kam er auf die

Festung Drünn, wurde 1801 frei gelassen und lebte später in Danzig, Magdeburg u. seit 1808 in Dessau, seine Muße durch schriftstellerische Thätigkeit ausfüllend. Er † hier am 6. April 1833. Eine Zeit lang hatte er auch als reisender Deklamator sein Glück versucht.

Schr.: Miß Jenny Barton (Sp.), 1775. - Der Volontär (Sp.), 1775. - Henriette, oder: Der Husarenraub (Schsp.), 1780. - Lanassa (Tr. n. d. Franz.), 1782. - Der Besuch nach dem Tode (Schsp.), 1783. - Wenzel und Edeltrub (vaterl. Eg.), 1795. - Neuer Beitrag fürs Theater, 1803 (Inhalt: Das Jägermädchen. - Der Freiheitspiegel). - Neue Schauspiele (Röschs Brand aus Gräfenthal. - Der Günstling des Königs), 1808. - Entwurf einer Theatergeschichte von Berlin, 1781.

Bochhammer, Wilhelm, s. Wilhelm Martell!

Bollinger, Anton Peter, * zu Prag am 24. Dezbr. 1756, beendete daselbst das Studium der Rechtswissenschaften und gab in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts eine deutsche Wochenchrift „Die Alltagswelt“ heraus. Sein Todesjahr ist unbekannt.

Schr.: Antonio del Bassano (Tr.), 1778.

Bolt, Johann, * 1775 in Prag, widmete sich, nachdem er die philosophischen Studien beendet hatte, dem Buchhandel u. führte von 1798-1811 eine eigene Buch- und Musikalienhandlung in Prag, die er aber dann, da er mehrere Jahre an einem Augenübel litt und sonst auch häufigen Krankheiten ausgesetzt war, seinem Vetter übergab. Er lebte nun als Privatgelehrter in Prag, seine Muße zu schriftstellerischen Arbeiten benutzend. Er † am 3. Juni 1861.

Schr.: Der Weidenstrauß (Gesch., M., En.), 1814. - Neue Fabellese,

1815. - Die Perlenkette (morgentl. En.), 1816. - Märchen u. Erzählungen, 1836. - Sagen und Geschichten aus der Vorzeit Böhmens. 1. Bd., 1839. - Romantische Zuggenschule (En.), 1840. - Numa Pompilius (D.), 1861.

de la Porta, Karl, * am 16. Oktbr. 1789 zu München als der Sohn eines Hofkammer- u. Intendantensekretärs, vollendete seine Jugendbildung in der Rumsfordschen Militärakademie u. widmete sich dann, zur leichteren Befriedigung seiner mächtigen Reise- lust, dem Handelsstande. Seit 1803 bereiste er Deutschland, Oesterreich, die Türkei u. Rußland u. kehrte erst 1829 in die Heimat zurück. Er lebte 1834 in München.

Schr.: Herbstkellosen (Ge.), 1831. Posgarn, Pseud. für Karl Adolt Sudow; s. d.!

Postel, Christian Heinrich, * am 11. Oktbr. 1658 zu Freiberg im Lande Habeln, wo sein Vater Prediger war, kam mit diesem 1675 nach Hamburg u. bezog 1680 die Universität Leipzig, um die Rechte zu studieren, wurde aber bald durch die Pest von dort vertrieben. Er ging darauf nach Rostock und wurde hier 1689 Licentiat der Rechte. Hierauf unternahm er größere Reisen durch Holland, England, Frankreich und Italien. Nach Hamburg zurückgekehrt, trat er hier als Advokat auf, beschäftigte sich aber daneben mit der Dichtkunst, besonders mit der Anfertigung von Opern im Geschmack von Hoffmannswalbau, dessen schwulstige Manier er sich angeeignet hatte. Er geriet darüber mit dem Epigrammendichter Bernide in einen literarischen Streit, in welchem er von diesem unter dem Anagramm Stelpeo als ein elender Nachfolger des „Hans Sachs“ auf das beißendste verhöhnt wurde. Im Jahre 1700 unternahm er eine zweite größere Reise durch Deutschland u. die

Schweiz. Er † in Hamburg am 22. März 1705.

Schr.: Folgende Opern: Die heilige Eugenia, 1688. - Cain u. Abel, 1689. - Die betrübte u. erfreute Cymbria, 1689. - Bajazeth u. Tamerlan, 1690. - Numa Pompilius, 1691. - Die schöne und getreue Ariadne, 1691. - Kerzes in Abydus, 1692. - Die großmütige Thalestria, 1692. - Die Zerstörung Jerusalems, 1692. - Der tapfere Kaiser Carolus Magnus, 1692. - Der wunderbar vergnügte Pygmalion, 1694. - Der geliebte Adonis, 1697. - Irene, 1698. - Die goldenen Äpfel, 1698 u. v. a. - Ferner: Die listige Juno (Op.), 1700. - Der große Wittelind (Helbengb.), 1724.

Prändel, Johann Georg, * am 9. April 1759 in München als der Sohn eines armen Gypsbrenners, wurde nur von seinem Vater unterrichtet und verdingte sich, 13 Jahre alt, als Knecht bei einem Bauern zu Oberau in Oberbayern, eignete sich hier aber in 5 Jahren durch Privatleiß eine Menge nützlicher Kenntnisse, u. a. auch die gesamte Mathematik an. 1777 kam er nach München, war hier 3 Jahre Gypsbrenner, wurde dann mit den Söhnen des Leibarztes Baader bekannt u. mit ihnen durch ihren Hofmeister unterrichtet. Schon nach 8 Monaten trat er, 21 Jahre alt, in das Gymnasium ein u. setzte später seine Studien am Lyceum fort. Vom Jahre 1785 an versah er an dieser Anstalt 14 Jahre lang die Stelle eines Repetitors in der Mathematik u. Physik, wurde 1799 Professor dieser Wissenschaften in Amberg u. 1803 Professor an der Pagerie in München, wo er am 8. Jan. 1816 †.

Schr.: Desbillons Fabeln; übers. 1792. - Dichtungen in Nebenstunden, 1802.

Practorius, Johann Philipp, zu Anfang des vor. Jahrh. zu Elmshorn

in Holstein als der Sohn des dortigen Kirchspielvogts geboren, studierte die Rechte u. erhielt den Titel eines gräflich Rankauschen Rats. Darauf lebte er, wahrscheinlich seit 1725, in Hamburg, wo er sich durch Abfassung von Opern unterhielt, die vielen Beifall fanden. Um 1734 wurde er Gerichtshalter u. Inspektor des adeligen Gutes Collmar bei Glückstadt, ging um 1744 nach Trier, wurde katholisch, ließ sich zum Doktor der Rechte ernennen u. erhielt eine ordentliche Professur des öffentlichen Rechts u. der Geschichte an der dortigen Universität mit dem Titel eines Hofrats und später auch Regierungsrats. Er † in den siebziger Jahren des 18. Jahrhunderts.

Schr.: Folgende Opern: Der Hamburger Markt, 1725. - Die Hamburger Schlachtzeit, 1725. - Tamerlan, 1725. - Claubius, 1726. - Scyphax, 1727. - Calypso, 1727. - Die verkehrte Welt, 1728. - Pharao u. Joseph, 1728 u. v. a.

Prägel, Karl Gottlieb, wurde am 2. April 1785 zu Halbau in der Oberlausitz geboren. Sein Vater war Gärtner auf dem Schloß des Fürsten von Rospoth, späterhin auf Nonplaisir. P. besuchte erst die Elementarschule zu Halbau, 1798 kam er auf die Freischule zu Bunzlau u. Michaelis 1799 auf das Lyceum zu Sorau. Es war ihm dies möglich geworden durch die Unterstützung eines Fräuleins von Obyrn, dem er außerdem viel verbankte. Im Jahre 1804 bezog er die Universität Leipzig, wo er Theologie studierte. Seiner ökonomischen Verhältnisse wegen nahm er 1807 eine Hauslehrerstelle bei Joh. Heinr. Meyer, dem Kastellan u. Pächter des Gimbedischen Hauses in Hamburg an, u. blieb als Lehrer, später als Hausfreund 30 Jahre lang in dieser Familie, begleitete dieselbe auch bei ihrer Uebersehung nach

Olbesloe. Seit 1837 lebte er in Hamburg, als Schriftsteller thätig u. † daselbst, unverheiratet, am 13. Juni 1861.

Schr.: Jugendphantasien (Ge., mit J. Petrid), 1805. - Vermischte Gedichte, 1810. - Zeitklänge, 1815. - Felbherrnränke (Rom. G.), 1815. - Ausflüge des Scherzes u. der Laune, 1817. - Felbfrosen (Poet. und prof. Gn.); II., 1819. - Gedichte, 1820. - Launen der Liebe; II., 1821. - Gesammelte kleine Romane u. Erzählungen; VIII., 1822-23. - Fabian u. Sebastian, 1824. - Die Getäuschten (N.); II., 1826. - Spiegelbilder, Skizzen u. Darstellungen n. d. Leben; II., 1827. - Frühlingsgaben (Nn. u. Ge.), 1828. - Novellen und Erzählungen; II., 1829. - Maurergedichte, 1829. - Erzählungen; II., 1832. - Neuere Gedichte, 1836. - Flammenbilder aus Hamburg (Ge.), 1842. - Neue Maurergedichte, 1842.

Preuß, Johannes, * 1620 zu Guben als der Sohn eines Weißgerbers, studierte in Preußen u. Holland u. kehrte um das Jahr 1656 über Polen nach Guben zurück, das er aber wegen socinianischer Lehmeinungen bald wieder verlassen mußte. Er wandte sich wieder nach Polen, mußte aber 1660 infolge eines Edikts des Königs Johann Kasimir das Land räumen u. lebte in späterer Zeit auf Amt Neuenborn bei Frankfurt a. D., wo ihm der Kurfürst von Brandenburg eine Freistadt angewiesen hatte. Zuletzt war er Prediger einer socinianischen Gemeinde in Selschow in der Mark Brandenburg, wo er 1696 †.

Schr.: Herzliches Septen-Spiel (Geistl. Br.), 1657. - Geistlicher Weirauch, 1662. - Fasten-Speise, 1678.

Primisser, Johann Friedrich, Sohn eines Kunstwebers, wurde am 21. Aug. 1757 zu Prag in Tirol geboren. Ueber seinen Entwicklungsgang ist nichts Näheres bekannt.

1796 war er Registrant bei dem k. k. Gubernium in Innsbruck u. zu gleicher Zeit auch im Archiv angestellt, u. 1804 wurde er zum Gubernia'sekretär, Registratur's-Direktor und Archivar ernannt. Er † am 1. März 1812.

Schr.: Martin Sterzinger, oder: Der bayrische Einfall in Tyrol (Schp.), 1782. - Friedrieh mit der leeren Tasche (Schp.), o. J.

Pröhle, Heinrich Andreas, wurde am 3. Febr. 1797 zu Guntleben bei Groß-Oschersleben in der Provinz Sachsen als der Sohn des dortigen Lehrers geboren. Er besuchte das Domgymnasium in Halberstadt, verließ daselbe aber 1815, um mit den Halberstädtischen freiwilligen Jägern den Feldzug gegen Frankreich mitzumachen. Zurückgekehrt, studierte er in Halle Theologie u. wurde 1819 Prediger in Wolmerswende auf dem Harze. Von dort nach Satuelle bei Neuhalbensleben, dann, nach Ablauf der dreißiger Jahre, nach Rottum, einer preussischen Enclave im Braunschweigischen, und 1835 nach Hornhausen versetzt, wirkte er hier 40 Jahre lang bis zu seinem am 19. April 1875 erfolgten Tode. Wegen seiner Schrift „Kirchliche Sitten“ (1858) erteilte ihm die Universität Halle das Diplom eines Dr. theol.

Schr.: Schwert u. Altar (Ge.), 1859.

Prolesch-Osten, Anton Graf von, Sohn des steirischen Gutbesizers Maximilian P., wurde am 10. Decbr. 1795 zu Graz geboren u. besuchte das Gymnasium u. die Universität daselbst, an welcher er Philosophie und Rechtswissenschaft studierte. 1813 trat er als Fähnrich in das Regiment Zorbis ein u. machte die Feldzüge von 1813-1815 mit. Nach dem Frieden kam P. nach Mainz in Gar-nison u. in die Kanzel des Erzherzogs Karl, damaligen Gouverneurs von Mainz. Dieser Umstand wurde

Ursache, daß er bei der militärischen Laufbahn verblieb. 1816 marschirte er mit seinem Regiment nach Linz, kam bald darauf nach Wien, dann als Oberlieutenant und Lehrer der höheren Mathematik an die Kadetten-schule in Olmütz u. wurde 1818 Adjutant des Fürsten Schwarzenberg, bei dem er bis zu dessen Tode blieb. Im Jahre 1821 in den General-Quartiermeisterstab und 1823 als Hauptmann nach Triest versetzt, erwachte in ihm hier beim Anblick des Meeres u. bei der Nähe des griechischen Kriegsschauplatzes eine unbegreifbare Reiselust. Er bat um längeren Urlaub, bereifte seit 1824 Griechenland, Kleinasien, die griechischen Inseln, Aegypten, wurde 1827 Major u. Chef des Generalstabes der österr. Flotte im Mittelmeer, leitete 1828 die Auswechselung der griechischen u. türkischen Gefangenen und lehrte 1831 in die Heimat zurück, wo er vom Kaiser unter dem Namen „Ritter von Osten“ in den erblandischen Adelsstand erhoben wurde. Im Jahre 1832 ging er zur Gesandtschaft nach Rom u. trat damit in die diplomatische Laufbahn ein, der er hinfort treu blieb; 1834 wurde er mit dem Range eines Oberstlieutenants bevollmächtigter Minister in Athen, wo er 15 Jahre verblieb, 1849 Gesandter in Berlin, 1850 Geh. Rat, 1853 Gesandter am Bundestage in Frankfurt, 1855 bevollmächtigter Minister in Konstantinopel u. 1867 Botschafter. Seit 1861 lebenslängliches Herrenhausmitglied u. in seiner militärischen Stellung bis 1863 zum Feldzeugmeister emporgerückt, trat er 1871 in den Ruhestand und wurde vom Kaiser in den Grafenstand erhoben. Er † am 26. Oktbr. 1876 in Wien.

Schr.: Kleine Schriften; VII. (gesammelt v. einem Freunde), 1842-44 (Inhalt: Militärisches. - Biogra-

phisches. - Kunst u. Leben. - Litterarisches. - Gedichte, auch sep., 1844. - Krieg des Vicelkönigs v. Aegypten gegen den Sultan, 1831-33).

Propst, Joseph, wurde am 19. Oktbr. 1788 zu Mülhliswyl im Kanton Solothurn geboren, studierte daselbst, trat 1813 ins Seminar zu Freiburg in der Schweiz, wurde Priester, dann Pfarrer zu Hefingen, 1814 durch den Einfall der Franzosen vertrieben, hierauf Kaplan u. Aktuar des Erziehungs-Departements in Solothurn, 1822 Religionslehrer in Hofwyl u. 1828 Pfarrer zu Dorned im Kanton Luzern, wo er am 23. Septbr. 1866 sein Jubiläum feierte.

Schr.: Piso, oder: Die Religion tröstet den Frommen, 1817. - Aufgefangene Geistesfunken, 1820. - Die Neubürfer (ein Seitenstück zu Pestalozzis „Hienhard u. Gertrud“), 1829. - Gedichte, 1860. - Der Pfarrer von Neuborf (Volkserz.); 3. A., 1868. - Oskar, oder: Die neuen Lichtfreunde (E.), 1856.

Prüffe, Johann Berner, * 1758 zu Schöningen im Braunschweigischen, war Damastweber daselbst und lebte in bestem Wohlstande. Dann gründete er mit Unterstützung der Regierung eine Weberkolonie; doch ging dieselbe während der Fremdherrschaft zu Grunde und P. geriet in drückende Armut. Er † am 1. April 1821.

Schr.: Dichterische Nebenstunden, 1818.

Büchler-Muskau, Hermann Ludwig Heinrich Fürst von, * am 30. Oktbr. 1785 zu Muskau in der Niederlausitz, erhielt seine Vorbildung auf dem herrnhutischen Institut zu Uhyß u. dem Pädagogium in Halle u. studierte von 1800-1803 auf der Universität Leipzig die Rechte. Darauf trat er in Dresden als Lieutenant in die Garde du Corps ein, avancierte zum Rittmeister, nahm

dann aber seinen Abschied u. unternahm nun größere Reisen durch Süd-Deutschland, Frankreich u. Italien. Im Jahre 1811 erbte er nach dem Tode seines Vaters die Standesherrschaft Muskau und ein bedeutendes Vermögen. Dort lebte er lange Zeit in angenehmen Verhältnissen. Bei der Erhebung Deutschlands gegen Frankreich trat P. als Major in russische Dienste u. begleitete dann als Adjutant den Herzog Bernhard von Weimar. Nach dem Frieden bereifte er zunächst England, dessen berühmte Parkanlagen er später auf seinen sandigen Besitzungen nachahmte, hielt sich dann abwechselnd in Berlin, Dresden u. Muskau auf u. verheiratete sich 1817 mit der verwitweten Gräfin v. Pappenheim, einer Tochter des Fürsten v. Hardenberg, von der er sich indes 1826 scheiden ließ. Inzwischen war P. vom Könige von Preußen 1822 in den Fürstenstand erhoben worden. Im Jahre 1828 bereifte er zum zweitenmale England u. Frankreich, 1835 Algier u. Nordafrika u. 1837 Aegypten, Kleinasien u. Griechenland, von wo er erst 1840 nach Deutschland zurückkehrte. 1845 verkaufte er seine Herrschaft Muskau, u. seitdem hielt er sich an verschiedenen Orten Deutschlands und Italiens auf. Seit einer Reihe von Jahren lebte er in Brantitz bei Rottbus, das er gleichfalls durch großartige u. prächtige Gartenanlagen ausgeschmückt hat. Im Jahre 1861 erhielt er das Prädikat „Durchlaucht“ u. 1863 wurde er zum erblichen Mitgliede des Herrenhauses ernannt. Er † kinderlos auf Schloß Brantitz am 4. Febr. 1871.

Schr.: Gedichte. 1. Bd., 1811. - Briefe eines Verstorbenen (Reisebeschreibungen); IV., 1830-31. - Tutti frutti a. d. Papieren des Verstorbenen; V., 1834. - Semilassos vorletzter Weltgang, 1835. - Jugendwan-

derungen, 1835. - Semilasso in Afrika; V., 1836. - Der Vorläufer, 1838. - Südöstlicher Bildersaal; III., 1840-41. - Reminiscenzen für Semilasso, 1837. - Briefwechsel und Tagebücher; herausg. von Lubmilla Afsing-Grimelli; IX., 1873-76.

Budor, Karl Heinrich, * 1777 zu Friedeberg in der Neumark, studierte seit 1796 in Halle, wurde 1802 Lehrer am Friedrichskollegium in Königsberg, 1806 am Karolinum in Jenkau bei Danzig, 1811 Konrektor an der Kathedralschule zu Marienwerder und 1832 Professor daselbst. Seit 1835 im Ruhestand lebend, † er am 20. April 1839.

Schr.: Poetische Versuche, 1812. - Ueber Goethes Iphigene, 1832.

Bulciani von Glücksberg, Alphons, entstammte einer alten genuesischen Familie u. wurde am 19. März 1798 zu Boken in Tirol geboren, wo sein Vater Administrator der l. l. Kamestral-Lotto-Gefälle war. Er besuchte die Volksschule u. das Gymnasium daselbst, erhielt dann durch Vermittelung des Generals Baraguay d'Hilliers eine Freistelle am Lyceum in Verona u. studierte seit 1816 in Innsbruck u. seit 1819 in Pavia die Rechte, erlangte hier auch die Doktorwürde. Er trat sofort in seiner Vaterstadt in die Advokatenpraxis ein, wurde 1823 Aktuar beim dortigen Stadtmagistrate, 1824 Advokat in Brigen u. siebelte 1828 in gleicher Eigenschaft nach Innsbruck über, wo er in seinem Amt bis an seinen Tod, 28. Jan. 1853, thätig war.

Schr.: Nachklänge (Ge.), hersg. v. einem seiner Freunde, 1853.

Busdmann, Adam Zacharias, * 1532 in Görlitz, erlernte das Schuhmacherhandwerk u. kam während seiner Wanderjahre nach Nürnberg in das Haus des Meisters der Meistersinger Hans Sachs, um ein er seiner besten Schüler zu werden. In seine

Heimat zurückgelehrt, ließ er sich in Görlitz als Schuhmachermeister nieder u. pflegte neben seinem Handwerke als „Liebhaber des Gesanges“ auch der Dichtkunst. Ebenso gründete er hier eine „Singschule“, in welcher er andere im Meistergesange unterrichtete. Im Jahre 1571 erblerte er in Görlitz seinen „Gründlichen Bericht des deutschen Meistergesanges“, der mehrere Auflagen erlebte u. den Stadträten solcher Orte, „wo diese löbliche Kunst geübt“ wurde u. worunter auch sämtliche Sechsstädte der Oberlausitz genannt werden, gewidmet war. 1576 erschienen seine Preisgedichte auf Hans Sachs, und unter dem 27. Mai 1584 übersandte er dem Räte zu Görlitz von Breslau aus, wo er damals als „Deutscher Schulhalter“ lebte, sein Drama „Jakob, Joseph und seine Brüder“, kam auch fast gleichzeitig um Verleihung des offenen Glöcknerdienstes ein, da er, wie aus seinen Briefen hervorgeht, in Breslau ein kümmerliches Dasein fristete u. wohl wieder Sehnsucht nach Görlitz haben mochte. Diese Stelle scheint er auch erhalten zu haben. Er † in Görlitz am 4. April 1600.

Schr.: Drei Lieder auf Hans Sachs' Tod, 1756. – Komedia Von den Patriarchen Jacob, Joseph und seinen Brüdern, 1592.

Pustuchen (=Glanow), Johann Friedrich Wilhelm, wurde am 4. Febr. 1793 zu Detmold geboren, wo sein Vater Organist war, studierte Theologie und wurde darauf Hauslehrer zu Pempelfort im Rheinlande. Seit 1815 erster Lehrer in Elberfeld, ging er im folgenden Jahre nach Leipzig, wo er mit August Apel in vertrautem Verkehr, zum Teil in dessen Hause lebte u. mit ihm seine schriftstellerische Thätigkeit vorbereitete. Im Jahre 1819 wurde er substitutierter Prediger zu Hamminkeln

bei Wesel, 1820 Pfarrer zu Bieme bei Demgo u. 1830 zu Wiebelskirchen bei Ottweiler im Regierungsbezirk Trier, wo er am 2. Jan. 1834 †.

Schr.: Die Poesie der Jugend (En., Tr.), 1817. – Die Perlenschnur (En.); II., 1820. – Wilhelm Meisters Wanderjahre (Polemischer R., gegen Goethe gerichtet); III., 1821–1822. Erste Beilage: Wilhelm Meisters Tagebuch, 1822. Zweite Beilage: Gedanken einer frommen Gräfin, 1822. – Wilhelm Meisters Meisterjahre. 1. II., 1824. – Kleine Schriften; II., 1823. – Erzählungen, 1832. – Viola. Taschenbuch für 1833.

Pustitz, Karl Ebler von, * um 1770 zu Marienburg in Westpreußen, war preuß. Regierungsrat zu Plock in Neu-Ostpreußen, ging 1809 nach Wien, wurde nach dem Frieden Regierungsrat in Kleve u. 1820 Oberlandesgerichtsrat in Münster, wo er am 1. Juli 1822 †.

Schr.: Zoratde (Dr. G.), 1807. – Klagelieder u. Briefe unberühmter Personen über Gegenstände der Zeit, 1817. – Eunomia. Quartalschrift, 1820. – Der Rabe (Zaubersp. n. Carlo Gozzi), 1822.

Pyra, Jakob Immanuel, * 1715 zu Kottbus, studierte in Halle u. gehörte hier mit Samuel Gotthold Lange (s. d.) zu den Gründern des Vereins zur Beförderung der deutschen Sprache, Poesie u. Verehsamkeit, der namentlich gegen die Gottschebische Schule seine Angriffe richtete. P. ging 1737 nach Berlin u. † hier 1744 als Konrektor am Kölnischen Gymnasium, wie es hieß, aus Gram über die vielen gegen ihn gerichteten Satyren.

Schr.: Thyrsis' (Pyra) u. Tamons (S. G. Lange) freundschaftliche Lieder, 1746.

Pyker von Felsö-Eör, Johann David, wurde am 2. Novbr. 1772 zu Langh bei Stuhlweisenburg in

Ungarn geboren, wo sein Vater Gutsverwalter war, besuchte das Gymnasium in letztgenannter Stadt und dann die Akademie zu Fünfkirchen, wo er sich mit Eifer philosophischen u. philologischen Studien widmete. Im Jahre 1792 reiste er nach Sicilien, um die Stelle eines Sekretärs bei einem Grafen in Palermo anzunehmen; doch lehrte er in Neapel wieder um u. entschloß sich schnell, sich dem geistlichen Stande zu widmen. Am 18. Oktbr. 1792 trat er im unterösterreichischen Kloster Vitenfeld in den Orden der Cisterzienser, studierte im Seminar zu St. Pölten Theologie und wurde 1796 zum Priester geweiht. Bereits im Jahre 1798 wurde ihm die Leitung der Stiftsökonomie u. der Kanzlei übertragen, u. mit bestem Erfolge wußte er seiner Aufgabe zu genügen, namentlich auch, als jene Gegenden unter den Schrecknissen der französisch-österreichischen Kriege zu leiden hatten. Im Jahre 1807 wurde er Pfarrer in Türnich, 1811 Prior u. 1812 Abt des Klosters Vitenfeld, als welcher er viel zur Hebung desselben beitrug, 1818 Bischof von Zips in Ungarn, 1820 Patriarch von Aquileja u. Primas von Dalmatien, mit dem Sitz in Venedig u. 1827 Erzbischof von Erlau u. Erbohergespan der Heveser Gespanschaft. In diesem weiten Wirkungskreise erwarb er sich ausgezeichnete Verdienste durch Wohlthätigkeit u. durch unablässige Sorge für die Erziehung der ungarischen Priesterschaft. So gründete er zu Karlsbad u. Gastein Kurhäuser für sieche Krieger, zu Erlau ein Schullehrerseminar u. eine Zeichenschule, ließ den dortigen Dom bauen und schenkte dem neubegründeten Nationalmuseum seine kostbare Gemälsammlung. Der Kaiser erhob ihn für seine Verdienste mit dem Präbikate „von Felsö-Cör“ in den Adels-

stand. P. † in Wien, wohin er sich zu ärztlicher Behandlung begeben hatte, am 2. Dezbr. 1847.

Schr.: Historische Schauspiele, 1810 [Inhalt: Die Corvinen (Tr.). – Karl der Kleine v. Ungarn (Tr.). – Briniss Tod (Tr.).] – Tunisiß (Helbengb.), 1819. – Perlen der heiligen Vorzeit, 1821. – Rubolf v. Habsburg (Helbengb.), 1824. – Sämtliche Werke; III., 1832–33 u. ö. – Legenden der Heiligen, in metrischer Form, 1842. – Bilder a. d. Leben Jesu u. der Apostel, 1843. – Lieder der Sehnsucht nach den Alpen, 1845.

Habener, Justus Gottfried, * 1655 (1665?) zu Sorau in der Niederlausitz, war erst Konrektor an der Fürstenschule in Grimma, dann Rektor des Gymnasiums in Freiberg u. zuletzt Rektor der Fürstenschule zu Reichen, wo er 1699 †.

Schr.: Nützliche Lehrgebichte (100 Fabeln in Prosa enth.), 1691.

Habener, Gottlieb Wilhelm, der Enkel des Vorigen, wurde am 17. Septbr. 1714 zu Wachau bei Leipzig geboren, wo sein Vater Rittergutsbesitzer u. zugleich Anwalt beim Leipziger Oberhofgericht war, u. besuchte seit dem Jahre 1728 die Fürstenschule in Reichen, wo er mit seinen Mitschülern Gellert und Gärtner jenen innigen Freundschaftsbund schloß, der diese Männer für das ganze Leben verband. Im Jahre 1734 bezog er die Universität Leipzig, wo er drei Jahre lang die Rechte studierte, gleichzeitig aber sich mit großem Eifer u. besonderer Vorliebe dem Studium der schönen Wissenschaften hingab. Im Jahre 1741 wurde er Steuerrevisor des Leipziger Kreises, u. 1753 erhielt er die Stelle eines Obersteuersekretärs in Dresden. Hier blühte er beim Dombarbement der Stadt 1760 mit dem größten Theil seiner Habe auch seine

Manuskripte ein. Nach dem Hubertsburger Frieden wurde er zum kurfürstlichen Steuerrat ernannt. Als solcher † er, nachdem er die letzten Jahre seines Lebens viel gekränkelt hatte, am 22. März 1771 am Stidfluß.

Schr.: Samml. satyrischer Schriften; IV., 1751–55; 6. Aufl. u. d. T.: Satyren; IV., 1761. – Briefe, hrsg. v. C. F. Weiße, 1772. – Sämtliche Schriften; VI., 1777. Neue Ausg. v. Ernst Dittlepp; IV., 1840.

Nachel, Joachim, nächst Lauremberg der bedeutendste Satyriker seines Jahrhunderts, wurde am 28. Febr. 1618 zu Lunden in Norderdithmarschen geboren, besuchte das Gymnasium in Hamburg u. studierte auf den Universitäten Rostock und Dorpat besonders alte Sprachen. Nachdem er dann bis zum Jahre 1652 eine Hauslehrerstelle bei einem livländ. Edelmann verwaltet hatte, kehrte er in die Heimat zurück, wurde Rektor zu Heide in Dithmarschen, 1660 zu Norden in Ostfriesland und 1667 in Schleswig, wo er am 3. Mai 1669 †.

Schr.: Deutsche satyrische Gedichte, 1664. – Der Freund, 1666. – Der Poet, 1666. – Neu verbesserte deutsche satyrische Gedichte, 1707. Neue Ausg. v. Hans Schröder, 1828.

Naditzkinnig von Lerchensfeld, Joseph, * am 19. Febr. 1753 zu Klagenfurt, vollendete theils dort, theils in Wien seine Studien, machte dann mehrere Reisen nach Deutschland u. Italien, auf denen er seine Bildung vervollständigte, u. erhielt nach seiner Rückkehr, als Maria Theresia eben die bedeutenden Reformen im österreichischen Unterrichtswesen angebahnt, die Stelle eines Oberaufsehers der Nationalschulen in Siebenbürgen. Er † zu Hermannstadt am 16. Jan. 1812.

Schr. 1 Gedichte zweier Freunde (N.

u. Richter), 1776. – Der Barbier v. Sevilien (Esp. a. d. Franz.), 1776. – Der Ehefeind (Esp.), 1776.

Nalmund, Ferdinand, * am 1. Juni 1790 (nicht 1791) zu Wien als der Sohn eines wenig bemittelten Drechslermeisters, genoß einen für seine Verhältnisse guten Unterricht u. ward dann zu einem Konditor in die Lehre gebracht. Der aufgeweckte Knabe hatte jedoch schon frühzeitig eine heftige Leidenschaft für den Beruf der Menschendarstellung empfunden, so daß er sein Handwerk verließ u. 1808 nach Preßburg zu einer Wandertruppe eilte. Einen organischen Fehler in seiner Aussprache hatte er bereits durch seine Beharrlichkeit u. seine Willenskraft, getragen von setzner Begeisterung für die Kunst, gänzlich besiegt. Dennoch mißfiel er gleich beim ersten Auftreten in Preßburg gänzlich, und mit Not erlangte er in Stein am Anger bei der Hainischen Schauspielergesellschaft Verwendung. Bald darauf kam er zu einer andern, besseren Truppe nach Debenburg, u. nachdem er hier durch eisernen Fleiß sein Talent ausgebildet hatte, erhielt er 1813 einen Ruf an das Theater der Josephstadt in Wien, von welchem er 1817 zu dem Theater der Leopoldstadt überging, das durch ihn sichtbar gehoben wurde. Im Jahre 1823 trat er selbst als Volkstübendichter auf und brachte eine Menge vorzüglicher Lustspiele auf die Bühne. Im Jahre 1828 übernahm er die Direktion des Leopoldstädter Theaters, legte dieselbe aber 1830 nieder, unternahm in den folgenden Jahren Kunstreisen nach München, Hamburg u. Berlin u. zog sich 1834 ganz von der Bühne auf sein erworbenes Landgut Gutenstein bei Wien zurück. Hier wurde er eines Tages von seinem Hund in die Hand gebissen, und da er in Folge einer schweren Krankheit (seit

1825) stets zur Hypochondrie u. zu den allerschlimmsten Voraussetzungen geneigt war, so überfüllt ihn mit unsagbarer Angst der Gedanke, daß Tier könne toll gewesen sein. Er machte sich auf nach Wien, um ärztliche Hilfe zu suchen. Ein Unwetter zwingt ihn, in Pottenstein zu halten, u. hier übermannt ihn die Verzweiflung bergestalt, daß er sich mit einem Terzerol in den Mund schießt. Nach acht Tagen der größten Schmerzen verschied er am 5. Septbr. 1836.

Schr.: Sämtliche Werke; herög. v. Joh. Nep. Vogl; IV., 1837. Neue Ausg. v. Karl Glossy u. Aug. Sauer; IV., 1881 [Inhalt: Der Diamant des Geisterkönigs (Zauberesp.). - Der Alpenkönig, oder: Der Menschenfeind (M.). - Moissajurs Zauberfluch (Zauberesp.). - Das Mädchen aus der Feenwelt, oder: Der Bauer als Millionär (M.). - Der Barometermacher auf der Zauberinsel (P.). - Die gefesselte Phantastie (Zauberesp.). - Die unheilbringende Krone (Rom.). - Der Verschwenker (Zauberermärchen). - Lyrische u. prosaische Dichtungen. - Biographie]. - Dramatische Meisterwerke; herög. v. Ad. Reising, 1870.

Rambach, Johann Jakob, Theolog u. Hymnolog, wurde zu Halle als der Sohn eines Tischlermeisters am 24. Febr. 1693 geboren, besuchte bis zu seinem 14. Jahre das Gymnasium in der Vorstadt Glauchau u. ergriff dann das Handwerk seines Vaters. Auf Anraten der Ärzte gab er dasselbe nach zwei Jahren wieder auf u. wandte sich wieder dem Studium zu. Von 1712-15 studierte er auf der Universität seiner Vaterstadt Theologie, ging dann mit dem berühmten Dr. Michaelis zum Baron v. Canstein auf dessen Landgut Dahls- witz bei Berlin, um ersterem bei der Herausgabe der hebräischen Bibel behilflich zu sein. Nach Beendigung dieser Arbeit (1719) ging er zur Fort-

setzung seiner Studien nach Jena, erwarb sich hier 1720 die Magisterwürde, worauf er Vorlesungen zu halten begann u. erhielt 1723 einen Ruf als Adjunkt der theologischen Fakultät nach Halle, wo er auch 1726 zum außerordentlichen u. 1727 zum ordentl. Professor befördert wurde. Im Jahre 1731 folgte er einem Rufe als erster Professor der Theologie u. erster Superintendent nach Gießen, wo er am 19. April 1735 †.

Schr.: Geistliche Poesien, 1720. - Poetische Fest-Gebanken, 1723. - Gesammelte geistliche Gedichte, 1740. Neue Ausg. v. J. Pasig, 1844.

Rambach, Friedrich Eberhard, Enkel des Vorigen u. Sohn des Predigers Johann Jakob R. zu Queblin- burg, wurde daselbst am 14. Juli 1767 geboren, kam mit seinem Vater 1780 nach Hamburg und vollendete hier seine Gymnasialbildung. Nach gemachten Universitätsstudien wurde er 1791 Konrektor am Friedrichs- werderschen Gymnasium in Berlin, 1798 Professor der Altertumskunde an der königlichen Kunstakademie u. 1803 Professor der Kameralwissen- schaften in Dorpat. Im Jahre 1822 erhielt er den Titel eines Staats- rats. Er † in Reval am 12. Juli 1826.

Schr.: Graf Mariano, oder: Der schulblose Verbrecher (Schsp.), 1789. - Die Fürstin (Dr. von Ottokar Sturm; pseud.), 1793. - Theseus auf Kreta (Dr.), 1791. - Margot, oder: Das Mißverständnis (Sp.), 1794. - Der große Kurfürst vor Rathenow (Schsp.), 1795. - Otto mit dem Fesle (Schsp.), 1796. - Friedrich v. Zollern (Schsp.), 1798. - Die Brüder (Sp.), 1798. - Die drei Rätsel (Sp. n. Goggi), 1798. - Hochverrat, oder: Der Emigrant (Schsp.), 1798. - Der Versloßene (Schsp.), 1799. - Die Ruh- poden (Schsp.), 1802. - Der Nabob (Schsp.), 1803. - Der Triumph des

Frohfinns (Schsp.), 1803. - Die Lerne (Nachsp.), 1803. - Hermann. 1. Th.: Die Teutoburger Schlacht (Schsp.), 1813.

Ramler, Karl Wilhelm, * am 25. Febr. 1725 zu Kolberg in Pommern, erhielt seinen Unterricht erst im väterlichen Hause, dann im Waisenhause zu Stettin u. hierauf im Waisenhause zu Halle, bezog auch hier 1742 die Universität, wo er Medizin studieren sollte, sich aber vorzugsweise dem Studium der Alten u. der Dichtkunst widmete. Im Jahre 1741 ging er nach Berlin, um auf Wunsch des Vaters am Collegium anatomicum das Studium der Medizin wieder aufzunehmen. Hier wurde er mit Gleim bekannt, der ihm bei seinem Schwager, dem Oberamtmann Fromme in Lehnin (im Herbst 1746) eine Hauslehrerstelle verschaffte, die er bis Ende des Jahres 1747 bekleidete. Nachdem er dann einen Herrn von Rosen auf dessen Reisen begleitet hatte, lehrte er 1748 nach Berlin zurück, wo er Ende des Jahres eine Anstellung als Lehrer der Logik u. der schönen Wissenschaften erhielt, welche er, später mit dem Professor-titel beehrt, bis zum Jahre 1790 inne hatte. König Friedrich Wilhelm II. ernannte ihn bei seiner Thronbesteigung (1786) zum Mitgliede der Akademie der Wissenschaften u. setzte ihm eine Pension von 800 Thalern aus. Im Jahre 1790 übernahm R. mit Joh. Jakob Engel die Direktion des Berliner Nationaltheaters, die er nach Engels Abgang (1793) bis zum Jahre 1796 allein führte. Er † zu Berlin am 11. April 1798.

Schr.: Das Schachspiel (Helbengb. in Prosa), 1753. - Geistliche Kantaten, 1760. - Der Mai (Jb.), 1764. - Oden, 1767. - Oden aus dem Horaz, 1769. - Lyrische Gedichte, 1772 (Oden enthaltend). - Sal. Gessners auserlesene Idyllen in Verse gebracht,

1787. - Poetische Werke; herdg. v. Götting; II., 1800-01. - Lyrische Blumenlese; II., 1774-78. - Fabellese; III., 1783-90.

Rango, Fr. Ludwig von, * 1794, verlor seinen Vater, der in preuß. Diensten stand, schon 1801. Als seine Mutter bald darauf in ihre Heimat Brasilien zurückkehrte, erwirkten die Verwandten des Knaben seine Aufnahme in das Kadettenhaus zu Berlin. Im Jahre 1812 machte er als Fähnrich im 17. schlesischen Infanterieregimente den Feldzug gegen Rußland u. 1813-15 als Lieutenant im Kaiser-Franz-Regimente den Krieg gegen Frankreich mit, wurde nach dem Frieden Lehrer an der allgemeinen Kriegsschule u. Premierlieutenant, reiste in Familienangelegenheiten nach Brasilien u. forderte nach seiner Rückkehr seinen Abschied, den er mit dem Charakter als Hauptmann erhielt. Schon nach einem Jahre hat er um Wiederanstellung im preuß. Heere: da sie ihm verweigert wurde, trat er mit dem Charakter eines Majors als Hofmarschall in die Dienste des Fürsten Heinrich LXXII. von Reuß-Robenstein, ging dann mit dem Prinzen Otto von Bayern nach Griechenland, wo er drei Jahre blieb, gründete darauf in Berlin eine militärische Unterrichtsanstalt u. begab sich, als dies Unternehmen mißglückte, nach Frankreich, wo ihm als Hauptmann eine Compagnie der Fremdenlegion in Algerien verliehen wurde (1842). Ein Augenübel, das ihn dort befiel und mit den Jahren sich verschlimmerte, zwang ihn, nach dem Norden zurückzukehren. Nachdem er eine Zeit lang in Straßburg durch Erteilung von Sprachunterricht sich u. seiner Familie den nötigen Lebensunterhalt gewonnen, siedelte er nach Offenburg über, wo er sich als Sprachlehrer eine gesicherte Existenz gründete. Al-

lein als 1849 die Revolution ausbrach, wurden ihm plötzlich alle Erwerbsquellen verstopft. Er bot nun der provisorischen Regierung seine Dienste an, in der Erwartung, daß dieselbe die Pacifikation des Landes und die Zurückberufung des entflohenen Großherzogs herbeiführen werde. Obgleich er als Kommandeur des Baden-Lahrer Heerbannes und später als Organisator der schwäbischen Volkswehr nie gegen die Preußen hatte sechten wollen u. er sich in Freiburg den letzteren bei ihrem Einrücken sofort selber stellte, wurde er doch am 23. Aug. 1849 vor ein Kriegsgericht gestellt u. zu 10jähriger Zuchthausstrafe verurteilt. Später begnadigt, wanderte er nach Amerika aus, wo er † zu sein scheint.

Schr.: Gedichte (gemeinsch. mit Fr. Barth), 1815. – Dramatische Werke; II., 1819 [Inhalt: Die Pfandbriefe (Esp.). – Közchen (Esp.). – Die Bürgerschaft (Dr.).] – Latenzá, ober: Die protestantische deutsche Kolonie am Rio S. Francisco in Brasilien (N.); IV., 1841.

Napp, Georg, * am 14. Septbr. 1798 zu Stuttgart als der Sohn eines Kaufmanns, verlebte eine ungünstige Jugendzeit, studierte dann in Tübingen Theologie, wurde Stadtpfarrer zu Liebzell in Württemberg und später Pfarrer zu Bernhausen, wo er 1868 †.

Schr.: Geistliche Lieder für Künstler, 1825. – Die Dichterweihe (Ep. G.), 1829. – Christuslieder, 1836. – Deutsche Ahen in Romanzen aus Geschichte u. Sage, 1839.

Naspe, Rudolf Erich, * zu Hannover 1737, studierte in Göttingen, wurde 1762 Bibliotheksschreiber in Hannover u. 1767 Rat u. Professor der Altertümer und Inspektor der Kunst- u. Münzsammlungen in Kasel. Wegen Diebstahl, verübt an den ihm unterstellten Sammlungen,

mußte er 1775 nach England flüchten, wo er eine Zeit lang eine Anstellung bei den Bergwerken in Cornwallis fand. Er † zu Mureß in Irland 1794.

Schr.: Die verlorne Bäuerin (Esp.), 1764. – Soliman der Zweite (Esp.), 1765. – Germin u. Gunilbe (Rittergesch.), 1766. – Wunderbare Reisen zu Wasser u. zu Lande. Feldzüge u. lustige Abenteuer des Freiherrn v. Münchhausen; IV., 1787–1800.

Nasemann, Christian Friedrich, * am 3. Mai 1772 zu Bernigerode, wo sein Vater gräflicher Bibliothekar war, besuchte seit seinem 11. Jahre die Martinischule in Halberstadt u. studierte von 1791–94 in Halle Theologie. Nachdem er darauf drei Jahre lang freiwilliger Lehrer am Martinistochterinstitut und nachmals an der Martinischule in Halberstadt gewesen, wurde er als wirklicher zweiter Kollaborator an dieser Schule angestellt, legte aber 1800 diese Stelle nieder u. privatisierte in Halberstadt. Er trat mit Gleim in nähere Verbindung, rebigierte auch einige Wochenschriften u. ging Ende 1804 als Redacteur der Zeitschrift „Merkur“ nach Münster in Westfalen. Nach dem Eingehen derselben (1806) wirkte er daselbst als Privatlehrer, erhielt 1820 das Censoramt über die Leihbibliotheken in Münster, trat 1825 zur katholischen Kirche über u. † am 9. April 1831.

Schr.: Triolette, 1795. – Neue Triolette, 1796. – Lyrische Gedichte, 1797. – Kassiope (Iyr. u. epigr. Ge.), 1806. – Mimigardia. Poet. Taschenbuch für 1810–12. – Raja. Samml. vermischter Schriften, 1811. – Paul Gerhards (Dr.), 1812. – Triolette der Deutschen, 1815. – Abenderheiterungen, 1815. – Neue Sammlung triolettischer Spiele, 1817. – Auserlesene poetische Schriften, 1816. – Sonette der Deutschen; III., 1817–1818. –

Neuer Kranz deutscher Sonette, 1820.
- Hesperische Nachlänge (Ge.), 1824.
- Verschiedene litterarhistorische
Sammelwerke, die heute noch als
gute Quellen gelten.

Rath, Michael, pseud. Freudenberg,
* am 24. Juni 1800 zu Wiesau in
der Oberpfalz, wo sein Vater damals
beim Klosterstifte Waldbassen För-
ster war, kam mit demselben nach
Freudenberg bei Amberg, besuchte in
dieser Stadt das Gymnasium u. Ly-
ceum u. studierte dann in Landshut
u. Erlangen die Rechte. Nach eini-
gen Jahren der Praxis verließ er die
juristische Laufbahn u. lebte später
(1834) als Hammergutsbesitzer in
Neuenhammer bei Weiden.

Schr.: Hammerschläge (Hist. An.);
II., 1827 (Inhalt: Verteidigung v.
Steenwyl. - Jorru. - Schuld und
Strafe). - Ahnenbilder (Hist. An.),
1831 (Inhalt: Das Gelübde der blu-
tigen Hand. - Die Sage vom letzten
Edeln von Hohensax).

Ratschky, Joseph Franz von, * am
21. Aug. 1757 in Wien, betrieb da-
selbst seine Studien u. trat dann als
Amtsschreiber bei dem Linien-Auf-
schlagamte am Labor in den Staats-
dienst. Im Jahre 1780 kam er zu
dem damals bestandenen k. k. Hand-
grafenamte u. machte sich bald durch
seine Geschicklichkeit im Amte wie
durch seine äußere u. innere Bildung
in den gesellschaftlichen Kreisen der
Kaiserstadt bemerkbar. Der berühmte
Sonnenfels empfahl ihn dem Kaiser
Joseph II., u. so wurde R. 1783 Kon-
zipist bei der böhmisch-österreichi-
schen Hofkanzlei, 1786 Regierungs-
präsidial-Sekretär in Linz, 1791
Hof- u. Präsidialsekretär bei der Fi-
nanz- und Kommerzstelle in Wien,
1796 k. k. wirklicher Hofsekretär, 1804
Direktor des k. k. Kameral-Lottoge-
fälls mit dem Charakter eines Re-
gierungsrats, 1806 wirklicher Hof-
rat bei dem Aerial-Tabakgefälle

u. 1807 wirklicher Staats- u. Kon-
ferenzrat. Ein plötzlicher Schlagfluß
entriß ihn am 31. Mai 1810 seinem
Berufe.

Schr.: Weiß u. Rosenfarb (Esp.),
1773. - Bekir u. Gulroni (Schsp.),
1780. - Der Theaterkizel (Esp.), 1784.
- Gebichte, 1785. - Melchior Striegel
(Ep. G.), 1.-4. Gesang, 1793-94. -
Neuere Gebichte, 1805. - Wiener
Musenalmanach a. d. J. 1777-80,
90-96; hersg. v. Ratschky, seit 1781
von R. u. Blumauer.

Rau, Gottlieb Martin Wilhelm
Ludwig, wurde am 3. Oktbr. 1779
zu Erlangen geboren, wo sein Vater
Professor der Theologie war, erhielt
bis zum 13. Jahre Privatunterricht,
besuchte dann das Gymnasium sei-
ner Vaterstadt u. studierte daselbst
seit 1797 Medizin. Im Jahre 1800
zum Doktor promoviert, wurde er
1801 Leibarzt des Grafen von Görz
zu Schliß in Hessen, 1813 Familien-
arzt des Herrn von Niedesfel u. Phy-
sikus in Lauterbach. Seit 1821 mit
dem Charakter eines Hofrats beehrt,
wurde er 1824 als erster Physikus
in Gießen angestellt, wo er am 22.
Septbr. 1840 †.

Schr.: Romantische Darstellungen
a. d. Familie Lindau, 1798. - Fran-
zesko Zabolini, 1804. - Gebichte,
1809. - Versh. belletr. Aufsätze in
Zeitschriften u. d. Pseud. Albrecht
Moriz Rose.

Kaufsheyn, Philipp Ernst, * 1743
zu Danzig als der Sohn eines reichen
Kaufmanns, studierte in Jena, ward
Magister u. ging dann nach Greifswald,
wo er Vorlesungen hielt. Dem
Trunke ergeben, machte er sich hier
unmöglich, ging unter das Kleistsche
Regiment Freibrigade, wurde Pri-
vatsekretär des Generals von Kleist
u. nach dessen Tode 1769 Musketier
im Regiment Prinz Ferdinand in
Neu-Ruppin, wo er am 21. Dezbr.
1775 an der Schwindsucht †.

Schr.: Gedichte, nach dem Tode des Verf. herösg. v. G. Danovius, 1782.

Raupach, Ernst Benjamin Salomon, wurde am 21. Mai 1784 zu Straupitz bei Liegnitz geboren, woselbst sein Vater Pfarrer war. Dieser †, als der Knabe 10 Jahre alt war, u. ließ die Seinigen in dürftigen Umständen zurück. In Liegnitz, wohin die Mutter übersiedelte, besuchte R. die Stadtschule bis 1801 u. ging dann nach Halle, um Theologie zu studieren. Das erste Jahr verlebte er im Strudel des wildesten Studentenlebens, bis ihn die Folgen desselben, eine schwere Leberentzündung, wieder zu sich selbst brachte, u. er nun mit Eifer seinen Studien oblag. Als er Ostern 1804 die Universität verließ, nahm er zunächst eine Hauslehrerstelle in Biersewitz, acht Meilen von Liegnitz, an; aber schon nach wenigen Monaten folgte er der Einladung seines älteren Bruders, der seit 1797 eine Hauslehrerstelle in Petersburg inne hatte, u. begab sich nach der russischen Hauptstadt. Teils hier, teils in Moskau, teils auf dem Gute Peremles war R. bis zum Jahre 1814 als Erzieher und Lehrer in verschiedenen Familien thätig. Von 1814 ab privatisierte R. in Petersburg als Lehrer in Sprachen, Geschichte u. Ditteratur, wurde 1816 Professor für diese Fächer an der kaiserlichen Hauptbildungsanstalt für Pädagogen (woraus 1819 die Universität hervorging) u. verheiratete sich mit Cäcile von Wilbermeth aus Biel (Schweiz), die er jedoch schon 1817 durch den Tod verlor. Im Spätherbst 1822 verließ R. Rußland, verlebte den Winter in Italien und begab sich im Frühjahr 1823 nach Liegnitz, von wo aus er seine Entlassung aus dem russischen Staatsdienste forderte. Von nun an wechselte er häufig seinen Wohnsitz. Nach einer Kur in Karlsbad begab

er sich zunächst nach Weimar, u. im Herbst 1824 nach Berlin, wo er seitdem auch — eine kurz währende Uebersiedelung nach Potsdam nach dem verhängnisvollen 18. März 1848 abgerechnet — seinen Wohnsitz behalten hat, u. wo er am 18. März 1852 †.

Schr.: Dramatische Dichtungen, 1818 [Inhalt: Timoleon (Dr.), 1814. — Lorenzo und Cecilia. — Die Fürster Chawansky]. — Erzählende Dichtungen, 1821 [Inhalt: Georg u. Xenia. — Bernhard und Maria. — Die Auferweckung Lazari. — Sängeriiebe. — Fürst Michael]. — Erzählungen, 1833. — Dramatische Werke komischer Gattung; IV., 1829–1835 [Inhalt: Laßt die Toten ruhn (Esp., 1826). — Kritik u. Antikritik (Esp., 1827). — Die Bekehrten (Esp., 1827). — Der Schleichhändler (Esp., 1830). — Denk an Cäsar! (P., 1832). — Schelle im Monde (M., 1833). — Der Stiefvater (Esp. n. Holberg, 1833). — Das Sonett (Esp., 1833). — Die feindlichen Brüder (P., 1834). — Der Zeitgeist (P., 1835). — Der Nasenstüber (P., 1835)]. — Dramatische Werke ernster Gattung; XVI., 1835–1848 [Inhalt: Die Tochter der Luft (Tr., 1829). — Rafaele (Tr., 1828). — Robert der Teufel (Schsp., 1834). — Der Nibelungen-Hort (Tr., 1834). — Genoveva (Tr., 1834). — Tassos Tob (Tr., 1835). — Vormund u. Mündel (Schsp., 1835). — Die Hohenstaufen (Cyllus hist. Dramen in 8 Abn.). — Das Märchen im Traum (Dr. G., 1836). — Der Prinz u. die Bäuerin (Tr., 1840). — Corona von Saluzzo (Schsp., 1840). — Chemisto (Tr., 1840). — Die Schule des Lebens (Schsp., 1841). — Cromwell (Trilogie, 1841–44)]. — Verschiedene andere Dramen in „Almanach dramatischer Spiele“ und im „Jahrbuch deutscher Bühnenspiele“.

Hauschenbusch, Ernst August, * am

27. Mai 1777 zu Blunde in Westfalen, wo sein Vater damals Prediger war, der 1790 nach Elberfeld versetzt wurde, studierte seit Michaelis 1794 in Marburg u. seit Ostern 1796 in Göttingen Theologie, unterstützte dann seit 1798 seinen Vater im Amte, wurde 1800 Stadtpfarrer in Lilbenscheld, 1802 zu Kronenberg bei Elberfeld, war 1814 Brigadeprediger bei der bergischen Brigade u. wurde 1815 Prediger zu Altena, wo er am 19. April 1840 †. Dichter vaterländischer Lieder zur Zeit der Befreiungskriege.

Schr.: Ibaline, ober: Das Fest der Einkleibung in dem Kloster Heiligensee (N.), 1819. – Leben, Thaten und Fahrten eines jungen Buchhändlers, 1830.

Rausch, Gottfried Peter, pseud. Ph. Hasenwall, wurde am 10. Sept. 1778 zu Königsberg in Preußen geboren, erhielt seine erste Anstellung bei der Klassifikations-Kommission in Neustadtpreußen, ging 1807 nach Königsberg zurück u. kaufte sich dann ein Landgut, auf dem er sich der Landwirtschaft widmete. Später reiste er nach Holland, den Rheinlanden und der Schweiz, privatisierte in den Jahren 1815–1819 zuerst in Frankfurt a. M., dann in Mainz u. Bonn, redigirte von 1819–22 die „Allgemeine Zeitung“ in Elberfeld, darauf die in Schwelm erscheinende Zeitschrift „Germania“ und lebte seit 1827 in Leipzig, wo er am 13. Mai 1835 †.

Schr.: Bemerkungen eines Russen über Preußen und seine Bewohner, 1817. – Gespenstersagen; II., 1818. – Königssterzen (En.); II., 1819. – Pannonien (En., M., Sg., P.); II., 1820. – Kaiserkronen (En.); II., 1820–21. – Denkwürdigkeiten a. d. Geschichte der Vorzeit; II., 1822–23. – Sätze a. d. Pfaffenium der Deutschen im Mittelalter, 1833.

Rautenberg, Johann Wilhelm,

wurde am 1. März 1791 zu Moorfleth bei Hamburg geboren, wo sein Vater Bäckermeister war, widmete sich vom 15. Jahre an dem Lehrerberufe u. wirkte als Unterlehrer an mehreren Instituten in Hamburg u. Altona. Fast 20 Jahre alt, faßte er den Entschluß, Theologie zu studieren. Von Weihnachten 1810 bis Pfingsten 1813 besuchte er das Hamburger Johanneum u. studierte darauf in Kiel und seit 1816 in Berlin unter Twisten und Schleiermacher Theologie. Seit 1820 Pastor an St. Georg in Hamburg, † er daselbst nach 45jähriger Amtsthätigkeit am 1. März 1865.

Schr.: Festliche Nachklänge (Kr.), hersg. v. S. Sengelmann, 1865. – Hirtenstimmen (Kr.), hersg. von S. Sengelmann, 1866. – Geistliche Lieder, 1867.

Rautenstrauch, Johann, * am 10. Jan. 1746 in Erlangen, kam frühzeitig nach Wien, wo er als Licentiat der Rechte, Hofagent u. Schriftsteller lebte u. in der thesesianisch-josephinischen Periode durch seine Vertheidigung der Reformen Josephs, durch sein freimütiges Auftreten gegen hierarchische Bestrebungen, durch seinen opferwilligen Patriotismus eine hervorragende Rolle spielte. Er † in Wien am 8. Jan. 1801.

Schr.: Die unversehene Bette (Esp.), 1771. – Der Jurist und der Bauer (Esp.), 1773. – Die Vormundschaft (Esp.), 1775. – Kriegslieber für Josephs Heere, 1778. – Der Teufel in Wien; II., 1783. – Der Haushahn (Esp.), 1783. – Das neue Wien (Fabel), 1785.

Rautert, Friedrich Wilhelm Alexander, * um 1780 zu Göttingen in Westfalen, studierte von 1800–02 in Erlangen die Rechte, war von 1803–05 Regierungsreferendar in Münster, dann Richter u. Justizkommissar zu Göttingen, später Maire da-

selbst, wurde 1818 als Justizkommissar nach Kleve, 1824 als Land- u. Stadtrichter nach Hattingen u. 1829 in gleicher Eigenschaft nach Bären versetzt. Er trat 1838 in den Ruhestand u. † am 23. Novbr. 1858.

Schr.: Maurerlieder, 1819. - Bagatellen, 1823. - Die Ruhrfahrt (ein histor. Gemälde), 1827.

Nabe, Jubith, eine Tochter des hannoverschen Generals Frhrn. v. Scheit her, wurde im Hause ihres Oheims, des Ministers von der Horst, erzogen u. verheiratete sich 1789 mit dem Pastor Nave zu Groß-Solschen bei Hilbesheim. Beide wurden sich gegenseitig untreu u. trennten sich. Die Gattin lebte erst in Dessau, nachmals in Halle, war dann eine Zeit lang Lehrerin in Hilbesheim, später Erzieherin im Hause des Kriegsministers v. Suggenhausen u. soll um das Jahre 1805 † sein. Sie schrieb unter dem Namen Molly.

Schr.: Mollys Bekennnisse, oder: So führt Unbefangenheit ins Verderben (G.); II., 1804.

Nebau, Pseudonym für August Gebauer; s. d. I.

Nebhuhn, Paul, stammte aus Berlin (n. a. soll er ein geborner Oestreicher gewesen sein) u. studierte in Wittenberg, wo er Luthers Hausgenosse, auch mit Melancthon befreundet war; noch in späteren Jahren unterhielt er mit beiden Reformatoren einen Briefwechsel. Nach Beendigung seiner Studien wurde er 1531 Schulmeister in Kahla, 1535 Konrektor in Zwidau, 1538 Oberprediger in Plauen u. 1542 auf Luthers Empfehlung Superintendent in Delsnitz, wo er 1546 †. N. ist einer der ältesten deutschen Dramatiker.

Schr.: Ein Geißlich spiel von der Gottfürchtigen vnd keuschen Frauen Susannen, 1536. - Ein Hochzeitsspiel auf die Hochzeit zu Cana, 1539.

Nebmann, Andreas Georg Friedrich von, * am 23. Novbr. 1768 zu Rixingen a. Main, studierte in Erlangen die Rechte, lebte 1792-93 in Leipzig u. Dresden u. legte 1794 in Erfurt eine Lesebibliothek an, mußte aber von dort seiner revolutionären Gesinnungen wegen flüchten u. lebte hierauf in Altona, Amsterdam und Paris, wo er schließlich ausgewiesen war. Später wurde er Kriminalrichter beim Obergericht in Mainz, 1803 Präsident des Peinlichen- u. Spezialgerichts, 1811 Präsident des kaiserl. Gerichtshofes in Trier, 1816 Präsident des Oberappellationsgerichts in Kaiserslautern, später in Zweibrücken, u. † zu Wiesbaden am 16. Septbr. 1824.

Schr.: Empfindsame Reise nach Schilba, 1793. - Hans Kleindewelts Reise, 1794. - Leben u. Thaten des jüngern Herrn von Münchhausen, 1795. - Der Universalfreund (Zsp. n. d. Engl.), 1796.

Nechenberg, Luise Frein von, die Tochter unbemittelter Eltern, wurde im Jahre 1791 zu Lundenburg bei Wien geboren, bildete sich durch eigenen Fleiß u. heiratete später den k. k. Oberst Frhrn. v. Nechenberg, den sie mehrere Jahre überlebte. Ihr ganzes, durch große Sparsamkeit gesammeltes Vermögen, wozu sie ihre Mutter bis zu deren im hohen Alter erfolgten Ableben reichlich unterstützte, bestimmte sie testamentarisch zu Wohlthätigkeitszwecken. Sie † fast erblindet in Wien am 11. Jan. 1866.

Schr.: Vermischte Gedichte, 1860. Nechsst, Pseud. für Joh. Fr. Bilh. Fischer; s. d. I.

Nede, Elisabeth (gewöhnlich Elisa) Charlotte Constanze von der, Tochter des Grafen Friedrich von Nede dem, wurde am 20. Mai (1. Junn. n. St.) 1764 (n. a., aber unwahrscheinlichen Nachrichten 1761) auf

dem Gute ihrer Großmutter, Schönburg in Kurland, geboren. Kaum zwei Jahre alt, verlor sie ihre Mutter, und wurde sie nun von ihrer Großmutter, der Witwe des Starosten von Korff, erzogen. Sie hatte das elfte Jahr erreicht, als die dritte Gemahlin des Vaters sie in das elterliche Haus zurückforderte, wo sich nun ungehindert u. schnell ihr Gemüt gleichmäßig mit ihren geistigen Kräften entfaltete. Im Jahre 1771 wurde sie mit dem Kammerherrn Freiherrn Magnus von der Rede vermählt, einem der reichsten kurländischen Adligen, aber rauhen Despoten. Die Ehe war eine äußerst unglückliche, u. deshalb verließ Elisa 1776 ihren Gatten u. siedelte nach Mitau über. Hier trat sie zu dem berühmten Grafen Cagliostro in nähere Beziehungen, blieb auch nach der Enttarnung dieses Betrügers der ihr Herzenssache gewordenen Magie geneigt und knüpfte Verbindungen mit den Mystikern Lavater u. Jung Stilling an. Infolge andauernder Kränklichkeit besuchte Elisa 1784 Karlsbad u. weilte zwei Jahre in Deutschland, wo sie mit den bedeutendsten Männern jener Zeit bekannt, gleichzeitig aber von ihren mystischen Ideen vollständig geheilt wurde. 1786 nach Kurland zurückgekehrt, schrieb sie nun ihr vielbesprochenes Werk „Der entlarvte Cagliostro“ (1787), das auf Befehl der Kaiserin Katharina ins Russische übersetzt wurde. Letztere wies der Verfasserin als Geschenk den Nießbrauch des Gutes Pfalzgrafen in Kurland an, das Elisa nun hinfort bewohnte. Im Jahre 1796 reiste sie zur Herstellung ihrer Gesundheit abermals nach Deutschland, lebte bis 1801 vorwiegend in Dresden, 1802 in Lübbichau bei ihrer Schwester, 1804 in Berlin, bis 1806 in Italien, bis 1808 in Altenburg, dann in Leipzig u. Berlin und seit

1819 bleibend in Dresden, wo sie am 13. April (n. St.) 1833 †. Der Dichter C. A. Tiedge war ihr ständiger Gesellschafter u. Reisegefährte. Schr.: Geistliche Gedichte; hersg. v. Joh. Ab. Hiller, 1783. – Elisens Sophiens (d. i. Sophie Schwarz) Gedichte; hersg. v. J. A. Schwarz, 1789. – Gedichte; hersg. v. Tiedge, 1806. – Geistliche Lieder, Gebete etc.; hersg. v. Tiedge, 1833.

Reh, Karl Ludwig Friedrich, * am 20. Febr. 1796 zu Darmstadt, erhielt seine erste wissenschaftliche Bildung im dortigen Gymnasium, bezog 1813 die Universität Gießen, absolvierte im Frühjahr 1817 zu Heidelberg seine Studien u. trat sodann nach Verlaufs einiger Monate in den Staatsdienst ein. Nach abgehaltener Aceßzeit bei dem Hofgerichte u. der Regierung zu Darmstadt, wurde er nach u. nach zum Assessor am dortigen Kriminalgericht, zum Assessor an den Landgerichten Vorsch u. Umstadt und schon 1826 zum Landrichter in Hirschhorn befördert. Im Jahre 1830 wurde er in gleicher Eigenschaft nach Ribba und 1840 nach Umstadt versetzt, wo er später die Stelle eines Direktors des Landgerichts bekleidete. Im Jahre 1856 trat er in den Ruhestand u. siedelte nach Darmstadt über, wo er am 24. April 1860 †.

Schr.: Gedichte, 1857.

Rehberger, Andreas, * am 18. Nov. 1716 zu Nürnberg als der Sohn eines Predigers, studierte auf den Lehranstalten seiner Vaterstadt und seit 1734 an den Universitäten Altdorf u. Halle, lehrte 1739 nach Nürnberg zurück, wo er seit 1740 als Prediger an verschiedenen Kirchen, zuletzt an St. Jakob, wirkte u. am 16. Mai 1769 †.

Schr.: Evangelische Sterbes- u. Lobespsalmen (2r.), 2 Samml., 1764–1766.

Rebfues, Philipp Joseph von, * am 2. Oktbr. 1779 zu Tübingen als der Sohn des dortigen Bürgermeisters, besuchte das theologische Seminar daselbst, vollendete indes seine Studien nicht, sondern ging 1801 als Hauslehrer nach Livorno, blieb auch nach Auflösung dieses Verhältnisses noch bis 1805 in Italien u. gewann sich durch sein gewandtes Wesen in Neapel die Gunst der Königin Karoline, die ihm die Besorgung mehrerer diplomatischen Geschäfte übertrug. Im Jahre 1807 erhielt er die Stelle eines Bibliothekars u. Vorlesers des damaligen Kronprinzen Wilhelm (I.) v. Württemberg. Später unternahm er eine dreißährige Reise durch Frankreich u. Spanien und sammelte hier seine im „Europäischen Magazin“ u. im „Morgenblatt“ veröffentlichten Reiseerfrüchte. Seine Teilnahme an der Befreiung Deutschlands von der französischen Fremdherrschaft, namentlich durch seine „Reben an das deutsche Volk“ (München 1813 u. 1814), verschaffte ihm 1814 die Stelle eines Generalgouverneurs von Koblenz u. dann eines Kreisdirektors in Bonn. Wesentlichen Anteil hatte er auch an der Organisation der Rheinprovinz. Bei der Gründung der Universität Bonn wurde er an derselben als Regierungs-Bevollmächtigter u. Kurator mit dem Titel eines Geh. Regierungsrates angestellt (1819) u. wegen seiner Verdienste um dieselbe 1826 in den preussischen Erbadelstand erhoben. Im Jahre 1842 legte er seiner geschwächten Gesundheit wegen sein Amt nieder u. zog sich auf sein Gut im Siebengebirge zurück. Er † am 21. Oktbr. 1843 in Bonn.

Schr.: Italienische Miscellen; III., 1804-1806. - Scipio Cicala (R.); IV., 1832. - Die Belagerung des Castells von Goggo, oder: Der letzte Affasine (R.); II., 1834. - Die neue

Rebea (R.); III., 1836. - Die Brautfahrt in Spanien (Rom. R. n. Lautier frei bearb.); II., 1811. - Gemälde von Neapel u. seinen Umgebungen; III., 1808.

Reiber, Reichart Gottlob, * am 24. Dezbr. 1744 zu Bernstadt im schlesischen Fürstentum Dels, besuchte seit 1760 das Seminar zu Dels u. studierte seit 1765 auf der Universität zu Frankfurt a. O. Theologie. Im Jahre 1775 wurde er herzoglich württembergisch-pöelnischer Pagenhofmeister u. Rabinetsprediger, Ende desselben Jahres Katechet u. Pfarradjunkt in Dels, 1778 Pfarrer in Mühlwitz bei Dels u. 1788 in Dierdorf im Kreise Rimpfisch, wo er im Mai 1809 †.

Schr.: Geistliche Lieder. 2 Samml., 1783-84. - Blumen im Thale (Neue geistl. Lr.), 1810.

Reichard, Heinrich August Ottolar, * am 8. März 1751 zu Gotha als der Sohn eines Oberkonsistorialsekretärs, studierte seit 1767 in Göttingen, Leipzig und Jena die Rechte, nebenher das Studium der Künste u. schönen Wissenschaften pflegend, wurde 1772 Direktor u. Kassenvorwalter des Hoftheaters in Gotha, erhielt 1775 auch die zweite Bibliothekarstelle bei der herzogl. öffentlichen Bibliothek und hierzu in der Folge auch die Verwaltung der herzoglichen Privatbibliothek u. der Schatzk. Im Jahre 1785 vom Herzoge Ernst II. zum Rat ernannt, ward er 1799 Mitglied des Kriegskollegiums, 1801 Kriegsrat und 1825 Kriegsbirektor. Er † in Gotha am 17. Oktbr. 1828.

Schr.: Namenlieder, 1772. - Kleine Poesien, 1772. - Meine Reise nach Pyrmont, 1773. - Amor vor Gericht, 1773. - Launen u. Einfälle, 1775. - Theater-Kalender a. d. J. 1775-1800. - Theater-Journal, 1777-84. - Olla Potriba. Quartalschrift, 1778-97. - Theater der Ausländer.

Verdeutschungen; III., 1779-81. - Nacht und Ungefähr (Spv.), 1778. - Buch der Liebe. 1. Th., 1779. - Blau-
auge (M.), 1780. - Novellen, 1781. - Viele Uebersetzungen.

Reichenbach, Johann Friedrich Jakob, * am 18. Aug. 1759 zu Großmonra bei Kölleda in Thüringen als der Sohn eines Landmanns, besuchte die Klosterschule in Donnorf, seit 1776 die Thomasschule in Leipzig u. studierte daselbst von 1783-86 Theologie. Im Jahre 1790 wurde er Magister an der Thomasschule, 1800 Konrektor, trat 1832 in den Ruhestand und siedelte nach Böttigler bei Leipzig über, wo er am 17. Oktbr. 1839 †.

Schr.: Kleine Romane a. d. mittleren Zeitalter, 1788. - Kunigunde von Rabenswalde, 1790. - Fridolin, das Kind der Vorsehung, 1810.

Reichsiegel, Florian, * zu Salzburg am 26. Dezbr. 1735, trat nach beendeten philosophischen Studien u. daraus erlangter Magisterwürde 1754 in das Benediktinerstift St. Peter in Salzburg, in welchem er im folgenden Jahre die Ordensgelübde ablegte u. 1759 die heiligen Weihen empfing. Im folgenden Jahre wurde er Pöbiger an der Klosterkirche und zugleich Sekretär des Stifts. Darauf im Lehramte verwendet, war er von 1760-66 Professor am Gymnasium in Salzburg u. dann bis 1775 Schulpräsekt. Nun trat er in die Seelsorge u. versah dieselbe zu Maria Plain bei Salzburg, dann zu Abtenau u. an mehreren andern zum Kloster St. Peter gehörigen Pfarreien, zuletzt in Dornbach nächst Wien, wo er am 15. Mai 1793 †.

Schr.: Eliezer (Spv.), 1766. - Die Hochzeit auf der Alm (Dr.), 1769. - Die Wahrheit der Natur in den drei irdischen Grazien (Dr. G.), 1769. - Die gereinigte Maria Magdalena. Der reumältige Petrus. Der verän-

berte Joseph v. Arimathia (3 Spv.), 1770. - Titus, der standhafte Christ (Tr.), 1774. - Hermann, ein Weispiel der Liebe zum Vaterlande (Tr.), 1773. - Etwas zum Lesen u. Singen, 1777. - Die Hochzeit in der Weinlese (Dr. G.), 1787.

Reiff, Johann Joseph, * am 11. Dezbr. 1793 zu Kobern bei Koblenz, besuchte seit 1807 das Kollegium, später das Gymnasium zu Koblenz, studierte 1813 Forstwissenschaft, wurde später Archivbeamter, dann Kanzlei-Beamter u. 1840 Steuerempfänger zu Koblenz. Als solcher trat er 1850 in den Ruhestand und lebte seit dem September 1856 bei seiner Familie in Sinzig, wo er nach längerem Leiden an der Brustwassersucht am 5. Oktbr. 1864 †.

Schr.: Die Totenfeier (Tr.), 1824. - Otto von Rheineck (Tr.), 1828. - Der schlafende Räuber, ober: Die Räuberbraut (D.), 1829. - Verschiedene aufgeführte, aber ungedruckte Opern.

Reil, Johann Anton Friedrich, wurde am 2. Febr. 1773 in Thal-Ehrenbreitstein bei Koblenz geboren. Frühzeitiger Besuch des Theaters weckte in ihm die Liebe zur Bühne, u. so trat er 1794 zu Brunn in der Gesellschaft des Direktors Jos. Rothe, an den er von einem Freunde empfohlen war, zum erstenmale auf. Von dort kam er nach Raibach, Junsbruck, Regensburg, wo er sechs Jahre blieb, und dann (1801) an das Hofburg-Theater nach Wien. Im Jahre 1804 folgte er einem Rufe an die Stuttgarter Hofbühne, lehrte aber über Salzburg, wo er kurze Zeit als Regisseur wirkte, 1809 nach Wien zurück u. blieb an der Hofbühne thätig, bis ihm Kaiser Franz I. 1811 eine Kammerdienerstelle verlieh. R. † am 22. Juli 1843 zu Penzing nächst Wien.

Schr.: Paul u. Virginia. Ein Gemälde n. d. Franz., 1794. - Friede

im Thale (Dr.), 1798. — Der erste Rai (Esp.), 1816. — Das Nachtlämpchen, 1828. — Der Gang zum Eisenhammer (D.), 1838. — Verschiedene ungebrachte Dramen.

Reimer, Johann Hermann Karl, * am 16. Juni 1788 zu Bahnen in Kurland, war anfangs für den Kaufmannsstand bestimmt, studierte aber seit 1806 in Dorpat Jura u. Kameralia, wurde 1820 in der Kanzlei des Kameralhofes in Riga angestellt, 1828 Notar beim rigaischen Ordnungsgericht u. † daselbst 1831.

Schr.: Lyra u. Rothurn. 1. Th., 1818.

Rein, Ludwig, Pseud. für Friedrich Ludwig Wülkert; s. d.!

Reinbeck, Georg von, wurde am 11. Oktbr. 1766 zu Berlin als der Sohn des Archidiaconus R. geboren, studierte daselbst u. ging dann als Hauslehrer beim Herrn von Duwaroff nach Petersburg, wo er 1792 Lehrer der deutschen u. englischen Sprache u. der Aesthetik an der von Büsching bei der St. Peterskirche gestifteten deutschen Hauptschule u. 1804 Lehrer am kais. Pageninstitut wurde, das unter Klingers Aufsicht stand. Aus Gesundheitsrücksichten kehrte er 1805 nach Deutschland zurück u. lebte vom September 1806 bis zum Frühjahr 1807 in Weimar, das folgende Jahr in Heidelberg u. Mannheim. Die mit Haug übernommene Reorganisation des „Morgenblattes“ führte ihn 1808 nach Stuttgart, wo er 1811 mit dem Titel Hofrat zum Professor am obern Gymnasium ernannt wurde. In dieser Stellung war er erfolgreich bemüht, der deutschen Literatur den gebührenden Platz neben den klassischen Studien zu verschaffen. Er wirkte länger als 31 Jahre in diesem Sinne, gründete auch in Stuttgart (1837) den Schillerverein, dessen nächste Aufgabe die Errichtung des von Thorwaldsen u. Stglmar

geschaffenen Denkmals war. Im Jahre 1837 durch Verleihung des Kronenordens in den persönlichen Adelstand erhoben, trat er 1841 in den Ruhestand u. † am 1. Jan. 1849.

Schr.: Schauspiele, 1805. — Erzählungen, 1808. — Winterblüten (En.); II., 1810. — Blüten der Muse (En. u. An.), 1813. — Abendunterhaltungen (An. u. En.); II., 1820. — Lebensbilder (An. u. En.); III., 1829. — Situationen (An.), 1841. — Samtliche dramatische Werke; VI., 1817–22 [Inhalt: Graf Rajowsky (Dr.). — Der Virginier (Esp.). — Die Doppelwette, ober: Er muß sich malen lassen (Esp.). — Zifinka, ober: Der Triumph der Dankbarkeit (Esp.). — Die beiden Witwen (Esp.). — Der Schulbrief (Esp.). — Der Quartierzettel (Esp.). — Gordon u. Montrose (Tr.). — Der Dichter (Esp.). — Unbesonnenheit u. gutes Herz (Esp.). — Der argwöhnische Ehemann (Esp.). — Der Verführer (Esp.). — Die Rückkehr (Vorsp.). — Der Westindier (Esp.). — Nachbar Specht (Esp.). — Schillers Fiesko, f. d. Bühne bearb.].

Reindahl, Elise, geborne Kullmann, Tochter eines Kirchendieners am Dom in Bremen, wurde daselbst am 26. März 1780 geboren u. still u. einfach unter den Augen ihres gebildeten Vaters erzogen. Ihm verdankte sie auch ihre Liebe zur Poesie, u. seiner Anregung entwachsen bereits in ihrem 12. Jahre ihre ersten poetischen Versuche. Bald nach dem Tode des Vaters (1797) verlobte sie sich mit dem Maler Ferdinand Reindahl in Bremen, dem sie 1800 ihre Hand reichte u. an dessen Seite sie ein glückliches Familienleben führte. Sie † am 26. Novbr. 1825.

Schr.: Blüten des Gefühls (Ge.), 1819. — Wahrheit u. Phantasie (Ge. u. En.); II., 1824.

Reinhard, Karl, * 1769 im Gotha'schen, diente drei Jahre unter den

heftischen Truppen in Amerika als Lieutenant u. ging 1787 zum Theater über. Er spielte in Bonn und Köln, kam 1792 nach Hamburg zum Schröberschen Theater u. trat hier mit vielem Beifall in Liebhaber-, Helben- u. Charakterrollen auf. Im Jahre 1797 begab er sich nach Frankfurt, dann nach Hannover u. errichtete dort auf Befehl der Regierung ein stehendes Theater mit ganz abweichender Einrichtung. Nach der französischen Besetzung des Landes ging er 1803 nach Berlin, 1805 nach München, wo er sich die Achtung u. Liebe des Hofes u. des Publikums erwarb. Er † daselbst am 24. Dezbr. 1837.

Schr.: Der Pasquillant, ober: Es lebe Friedrich der Große (Schsp.), 1792. – Heinrich der Löwe (Schsp.), 1793. – Zwei Schauspiele (Scheinverbrechen. – Die Tugend unter den Barbaren), 1795.

Reinhard, Karl von, * am 20. Aug. 1769 zu Helmstedt, studierte daselbst u. in Göttingen u. wurde dann Erzieher beim Grafen v. Bernigerode. Im Jahre 1792 ließ er sich als Privatdozent in Göttingen nieder und wurde 1797 Professor der theologischen Fakultät daselbst. Von 1795–1802 redigirte er den „Göttinger Musenalmanach“, von 1798–1803 den „Romanentalender“ und 1807 das Taschenbuch „Polyanthea“. Auch besorgte er eine Ausgabe von „Bürgers sämtlichen Werken“ (IV., 1796–98) und von „Bouterwecks Gedichten“ (1802). Im Jahre 1807 wurde er zum herzoglich sachsen-gothaischen Hofrat ernannt. Später hielt er sich in Røhburg, Hamburg und Altona auf, privatisirte seit 1820 in Berlin, Potsdam u. Boffen in der Mittelmark u. † hier am 24. Mai 1840.

Schr.: Idyllen u. ländliche Erzählungen, 1788; II., 1807. – Gedichte; II., 1794. – Neue Gedichte, 1803. –

Gedichte. Neue Ausg., 1819. – Sammlung kleiner Romane, 1821. – Romanische Erzählungen u. Novellen; II., 1829.

Reinhardt (Reinhardt), Karl Friedrich Graf von, wurde am 2. Oktbr. 1761 zu Schorndorf in Württemberg als der Sohn eines Predigers geboren, der später als Superintendent nach Balingen kam, besuchte seit 1774 die theologischen Seminare zu Denkendorf u. Maulbronn u. studierte seit 1778 in Tübingen Theologie u. Litteratur. Nachdem er dann über zwei Jahre seinem Vater in Balingen als Vikar zur Seite gestanden, ging er als Erzieher nach der Schweiz. Von dort kam er 1787 in ein Hansbeldshaus zu Vorbeurg. Von Begeisterung für die Revolution erfüllt, ging er 1791 mit den Girondisten nach Paris, wurde bald als erster Gesandtschafts-Sekretär in London angestellt, dann als solcher nach Neapel dirigiert, darauf in Paris Chef der 3. Abteilung im Departement der auswärtigen Angelegenheiten, 1796 Gesandter bei den drei Hanfsstädten, 1798 in Florenz, 1799 in der Schweiz, 1802 wieder in Hamburg, wo er bis 1805 blieb, u. endlich 1808 in Rasfel. Gleichzeitig erfolgte seine Erhebung in den Grafenstand. Unter Ludwig XVIII. erhielt er ein Direktoratium im Ministerium des Aeußern, lebte während der hundert Tage als Flüchtling auf seinem Gute bei Köln u. wurde nach dem zweiten Pariser Frieden Gesandter beim deutschen Bundestage in Frankfurt, in welcher Stellung er bis 1829 verblieb. Nach der Julirevolution 1830 erhielt er den Gesandtschaftsposten in Dresden, lehrte 1832 nach Frankreich zurück und wurde von Louis Philippe zum Pair ernannt. Er † in Paris am 25. Dezbr. 1837.

Schr.: Gedichte des Tibull; Oberf. Mit e. Anhang v. eigenen Elegien,

1783. — Episteln v. R. (Reinhard) u. R. (Conz), 1785.

Reinhardt, Friederike (pseud. Elina Reinhardt), wurde am 30. April 1770 zu Arnstadt geboren, wo ihr Vater, Johann Gottlieb Wagner, Bürgermeister u. Stadtsyndikus, Hofadvokat u. fürstlich schwarzburgischer Rat war. Im Jahre 1804 verheiratete sie sich mit dem Prebiger Fr. Aug. Reinhardt in Breitenbach, einem Marktleden im Schwarzburgischen, von wo er 1817 nach Oberndorf veretzt ward. Bei dem geringen Einkommen des Gatten war sie bestrebt, dasselbe durch ihre Mitwirkung zu erhöhen: sie unterrichtete fremde Kinder, schriftstellerte und schließlich begleitete sie eine kranke Russin als Gesellschafterin nach Aachen. Jene starb dort; aber durch diese Verbindung erhielt ihr Mann einen Ruf als Rabinetsprediger der Fürstin Voratinsky auf dem Schlosse Marina bei Zwanowky in der Ukraine (1821). Nach dem Tode des Gatten lehrte sie nach Deutschland zurück u. wohnte zuletzt in Jena, wo sie am 11. Novbr. 1843 †.

Schr.: Dramatische Kleinigkeiten für gefellige Kreise, 1835. — Stundenblumen (An.), 1843 (Inhalt: Ein Gretchen. — Die Gebrechliche. — Zufallspiele. — Pique Zwei. — Die schwedische Gräfin).

Reinhardt, Karl Heinrich Leopold, * am 17. Novbr. 1771 zu Dresden, studierte in Leipzig und Wittenberg die Rechte, wandte sich aber mehr den allgemeinen Wissenschaften und der Philosophie zu. Einige Zeit war er Privatdozent in Wittenberg und siedelte nach Aufhebung der Universtität zuerst nach Merseburg, dann nach Leipzig über. In Wittenberg hatte er sich beim Baden ein Gehörübel zugezogen, das durch falsche Behandlung in völlige Taubheit ausartete. Er † zu Leipzig am 2. April 1824.

Schr.: Die Rastabe (Rom. Helben-
gd.), 1804. — Gebichte, 1806. — Ular
u. Rosaide (G.), 1807. — Die Kinder
des Lichts u. der Nacht (R.), 1817. —
Amor. Taschenbuch für Liebende,
1819. — Der Kreuzzug nach Griechen-
land; II., 1822.

Reinhold, Johann Gotthard, * 1771
in Amsterbam, wurde seit 1777 in
der Stuttgarter Militärakademie
(Karlschule) erzogen u. mußte dann
in ein französisches Handelsgeschäft
als Lehrling eintreten; doch entsagte
er bald dieser Laufbahn u. trat in
Militärdienste. 1795 kam er auf Ur-
laub nach Hamburg, wo er den hol-
ländischen Gesandten Abbema kennen
lernte, auf dessen Wunsch er Lega-
tionssekretär wurde. Im Jahre 1800
ward er Geschäftsträger bei den
Hansestädten u. später zugleich außer-
ordentl. Gesandter in Berlin, 1814
bevollmächtigter Minister beim rö-
mischen Stuhle u. dem Großherzoge
von Toskana, 1824 Leiter der aus-
wärtigen Angelegenheiten, doch schon
nach sechs Monaten nach Rom zurück-
gesandt, wo er bis 1825 blieb. Dann
Gesandter in Florenz, 1827 in Bern,
folgte er 1832 nach Kopenhagen ge-
hen, verzichtete aber auf diesen Pos-
ten u. trat in den Ruhestand. Er
zog nach Hamburg, wo er am 6. Aug.
1838 †.

Schr.: Dichterischer Nachlaß: hrsg.
v. R. A. Barnhagen von Ense; II.,
1853.

Reiniger, R. Ernst Emil, pseud.
Johst Weingand, wurde am 29.
Oktbr. 1792 zu Großenhain in Sach-
sen geboren, lebte lange Zeit als
praktischer Arzt daselbst u. † am 28.
August 1849 zu Nieder-Spaar bei
Meißen.

Schr.: Soldatenlieder für die säch-
sische Armee, 1826. — Die Schlacht
bei Lützen (G.), 1832. — Poetische
Versuche, 1840.

Reinthal, Ernst von, * am 5. Oktbr.

1798 zu Taiser im Revalschen, studierte von 1812-15 in Dorpat die Rechte, war Stadtsiskal, dann Archival-Protokollist des Landgerichts, darauf Sekretär des Landgerichts in Jellin, später Kreisiskal u. Kreisrichter in Grenzstreitsachen u. zuletzt, Anfang der fünfziger Jahre Inspektor des Dorpat'schen Bezirks der Reichsdomänen. Als solcher † er 1872 oder 1873.

Schr.: Epluss dramatischer Bilber a. b. Geschichte Rußlands; III., 1848-49 [Inhalt: Iba, die Heidin (Tr.). - Swätoslaw (Trilogie). - Jazapok (Tr.)]. - Berend von der Vorch (Dr.), 1868.

Reißner, Ferdinand, * am 21. Septbr. 1721 zu Rhain in Oberbayern, trat 1742 in den Orden der Jesuiten u. war mehrere Jahre Professor der Theologie zu Innsbruck u. zu München, dann am letzteren Orte sogenannter geistlicher Vater im Exercitienhause. Im Jahre 1778 kam er als freisingischer geistlicher Rat, Regens und Professor in das Priesterseminar nach Dorfen u. hierauf nach Passenbach, wo er am 12. Jan. 1789 †.

Schr.: Rebekka (Esp.), 1766. - Die süßende Seele (Dr.), 1767. - Die Belehrung Augustins (Esp.), 1768. - Thomas von Kempen (G.), 1768. - Petrus (G.), 1769. - Der Beruf des heiligen Aloysius (Esp.), 1769.

Reitzenstein, Friederike von, * am 3. Febr. 1748 zu Stuttgart, Tochter des württembergischen Generals von Spitznagel, verheiratete sich am 24. März 1766 mit dem hannoverschen Obristen Freiherrn Frz. Frbr. Lebrecht v. Reitzenstein, dem sie 6 Söhne u. 7 Töchter geb. Wissenschaftliche Unterhaltung u. Versuche in eigenen Aufsätzen über die verschiedenen Verhältnisse des Lebens dienten ihr zur Aufheiterung in manchen trüben Lebendtagen. Sie † in Walsrode bei

ihrer jüngsten Tochter, der Stiftsdame des dortigen Klosters, Fräulein Therese Friederike von R., am 20. Aug. 1819. Letztere († am 24. März 1832) hatte Anteil an dem unten verzeichneten Roman.

Schr.: Aurora v. Clari, von Fräulein R. v. R. (R.); II., 1805.

Reißstab, Ludwig, wurde am 13. April 1799 zu Berlin geboren. Sein Vater, ein musikalisch gebildeter Mann u. Besitzer einer Musikalienhandlung, wollte den Sohn gleichfalls zu einem Musiker heranbilden lassen u. ließ ihn daher, während er das Werdersche Gymnasium besuchte, gründlich in der Musik unterrichten. Bernhard Klein u. Ludwig Berger waren R.s Lehrer. Im Jahre 1815 meldete er sich als Freiwilliger zur Teilnahme an dem Kriege gegen Napoleon; doch wurde er wegen körperlicher Schwäche u. Kurzsichtigkeit zurückgewiesen. Er trat nun in die Kriegsschule ein, wurde Offizier bei der Artillerie und dann Lehrer der Mathematik u. Geschichte an der Brigadenschule. Schon im Jahre 1821 schied er aus dem Militärdienst und lebte nun abwechselnd in Frankfurt a. D., Dresden, Heibelberg u. Bonn, bis er sich 1823 bleibend in Berlin niederließ. Anfangs für Zeitungen u. Journale thätig, vornehmlich als Berichterstatter über Musik u. Schauspiel, wurde er durch Schärfe der Kritik bald ein Stimmführer der Hauptstadt, besonders als er in die Redaktion des wissenschaftlichen und artistischen Teils der „Vossischen Zeitung“ eingetreten war. Doch hatten seine satyrische, gegen die Sängerin Henriette Sonntag gerichtete Schrift „Henriette, die schöne Sängerin“ u. seine heftige, 12 Jahre lang ununterbrochen geführte Polemik gegen Spontini, den Leiter der kgl. Oper, für ihn insofern trübe Folgen, als er beide Male zu einer Freiheitsstrafe

verurteilt ward. Während des Sommers lebte R. auf einem Landhause in Tegel, auch unternahm er mehrere Reisen nach Paris, hielt sich auch in Italien, England u. Schottland kurze Zeit auf. Er † in der Nacht vom 27. auf den 28. Novbr. 1860 zu Berlin.

Schr.: Griechenlands Morgenröthe (9 Ge.), 1822. - Karl der Kühne (Tr.), 1824. - Sagen u. romantische Erzählungen; III., 1825-1829. - Henriette, oder: Die schöne Sängerin von Freimund Zuschauer (pseud.), 1826. - Gedichte. 1. Bdchn., 1827. - Algier u. Paris im J. 1830 (An.); III., 1830-31. - Erzählungen, Skizzen u. Gedichte; III., 1833. - 1812 (Hist. R.); IV., 1834. - Empfindsame Reisen; II., 1836. - Der Wildschütz (R.), 1835. - Blumen- u. Aehrenlese. Ges. Schriften; II., 1836. - Genre- u. Fresko-Skizzen aus Berlin u. Athen, 1836. - Neue empfindsame Reisen; II., 1837. - Sommerfrüchte (En.); II., 1838. - Sommerblumensträuße (En.); II., 1842. - Reiseberichte u. Gedichte; II., 1842. - Sommermärchen in Reisebildern; III., 1852. - Garten u. Wald (An. u. verm. Schriften); IV., 1854. - Drei Jahre von Dreißigen (R.); V., 1858. - Fruchtstücke (An.); II., 1861. - Aus meinem Leben; II., 1860. - Gesammelte Schriften; XII., 1843-44. Neue Folge; VIII., 1846-48. Neue Ausg.; XXIV., 1860-61.

Renner, Kaspar Friedrich, wurde zu Münden im Hannoverschen am 20. März 1692 geboren. Sein Vater war praktischer Arzt daselbst, zog aber später nach Celle u. in der Folge nach Bremen. R. studierte seit 1713 erst in Jena, dann in Halle die Rechte, wurde 1717 hannoverscher Intendant in Bremen, 1724 Strukturiarius u. 1738 Stadtvogt daselbst. Er machte sich durch verschiedene Anlagen, Bauten etc. um Bremen ungemein verdient, betheiligte sich auch als Mitglied

der „Bremischen Deutschen Gesellschaft“ an der Bearbeitung u. Herausgabe des „Niederteutschen Wörterbuchs“. Er † am 21. Mai 1772.

Schr.: Geneke de Han. Ein Gedicht im Geschmack des Reynke de Bos, 1733. Neue Ausg. v. Nikolaus Meier, 1814. - Eine Hand voll Knittelgedichte, 1738. - Eine Sammlung deutscher Gedichte u. Fabeln, 1752.

Meier, Joseph Friedrich Freiherr von, ein Sohn des Bankal-Gesällen-Administrations-Assessors Wenzel Gabriel Ebler v. N., wurde am 25. Juni 1754 (n. a. 1755) zu Wien geboren, erhielt im Elternhause eine sorgfältige Erziehung u. kam 1762 in die Theresianische Ritterakademie, in der er bis 1774 blieb, worauf er als Praktikant bei der damaligen Ministerial-Bank-Hofdeputation angestellt wurde. Im Jahre 1782 erfolgte seine Ernennung zum Postkonzipisten, in welcher Eigenschaft ihm im folgenden Jahre die Bücherzensur übertragen wurde. Als Censor erhielt er vom Kaiser Joseph II. den Auftrag, eine Geschichte der Bücherzensur 1766-1787 zu schreiben, nach deren Vollendung er zum Hof-Sekretär ernannt wurde. Als solcher † er am 17. Oktbr. 1824. Im Jahre 1800 war er mit seinem Vater in den Freiherrstand erhoben worden.

Schr.: Gedichte a. b. l. l. Theresianum, 1744. - Sieben Gedichte, 1806.

Reupsch, Johann Friedrich Leberecht, * am 3. Febr. 1727 in Bernburg, studierte seit 1746 in Helmstedt u. Halle die Rechte, wurde 1748 Advokat in Bernburg, 1751 Gerichtsverwalter des Amtes Blötzkau, 1752 Gerichtsamtmann zu Bernrode und 1760 Regierungs- und Konsistorialsekretär zu Bernburg, wo er am 11. April 1787 †.

Schr.: Schilderungen; II., 1759-60. - Die Auferstehung der Toten (Ode), 1760. - Probestücke in gebundenem

und ungebundener Schreibart; II., 1760.

Ribbed, Wilhelm, * am 11. März 1793 zu Markgrafspieße bei Storkow in der Mark Brandenburg, erhielt seine Bildung auf dem Gymnasium zum grauen Kloster in Berlin u. widmete sich dann der Landwirtschaft. 1813 trat er in das Lützow'sche Freicorps u. gehörte hier zu den näheren Freunden Th. Körners. Nachmals wurde erendant der Kreisasse in Magdeburg, wo er am 27. Febr. 1843 †.

Schr.: *Wilde Rosen aus Eugenia's Nachlasse*, 1820. — *Der verhüllte Bote*, 1831. — *Jungfrau Emerentia Lorenz von Langermünde* (Hg.), 1835. — *Gebichte*, 1839.

Richey, Michael, * am 1. Oktbr. 1678 zu Hamburg als der Sohn eines Kaufmanns, genoss bis zu seinem 11. Jahre Privatunterricht, besuchte dann das Johanneum u. seit 1696 das Gymnasium, wo er sich besonders mit orientalischen und neueren Sprachen beschäftigte. Im Frühjahr 1699 ging er auf die Universität Wittenberg, wo er Theologie, Naturwissenschaften, Mathematik, Geschichte u. schöne Wissenschaften studierte u. noch in demselben Jahre die Magisterwürde erlangte. Seinen Entschluß, sich an dieser Hochschule als akademischer Lehrer niederzulassen, änderte eine heftige Krankheit; er begab sich nach Hamburg zurück, wo er längere Zeit ärztliche Hilfe gebrauchen, deshalb auch eine ihm angetragene Professur in Greifswald ablehnen mußte. Nach seiner Wiedergenesung studierte R. noch in Kiel Theologie, besuchte dann auf einer Reise die Universitäten zu Leipzig, Jena u. Halle u. war eben im Begriff, eine Reise nach Frankreich u. Holland anzutreten, als er unerwartet den Ruf zur Rektorstelle in Stade erhielt (1704). Hier lehrte er viele

Jahre, bis ihn die norbischen Unruhen um 1711 wieder nach Hamburg trieben, wo er 1715 mit Fabricius u. Hübner den Grund zur sogenannten „deutschlübenden Gesellschaft“ legte. Im Jahre 1717 ward er einstimmig zum Professor der griechischen Sprache u. Geschichte am Gymnasium erwählt, eine Stelle, für die auch Opitz in Vorschlag gebracht war. Vierunddreißig Jahre wirkte er als Lehrer, verwaltete siebenmal das Rektorat u. feierte 1754 unter großartiger Teilnahme der Bürgerschaft sein Amtsjubiläum. Er † am 10. Mai 1761.

Schr.: *Deutsche Gebichte*; benorwortet v. Gottfr. Schülze; III., 1764–66.

Richter, Joseph, wurde (nach den Angaben seines Freundes Frhr. v. Reher) am 16. März 1749 (n. a. 1. März 1748, 16. März 1748, 1. März 1740) zu Wien geboren, besuchte dasselbst die Gymnasialklassen u. beendete die philosophischen Studien, worauf er in einem Wechselgeschäfte sich der merkantilen Laufbahn zu widmen beschloß. Da er sich indes in der Zwischenzeit mehr als gewöhnliche Kenntnisse in der italienischen Sprache angeeignet hatte, später durch einen zweimaligen Aufenthalt in Paris, 1779 u. 1782, der französischen Sprache ziemlich mächtig geworden war, gab er, zumal bei seiner Neigung zu einem unabhängigen Leben, seine Laufbahn auf u. wendete sich der Schriftstellerei zu. Als Mitarbeiter der gelehrten Real-Zeitung, der er durch sechs Jahre in eifriger Weise seine Thätigkeit gewidmet, hatte er seine literarische Stellung immer mehr u. mehr befestigt, dann aber durch Herausgabe der „Eipeldauer Briefe“ eine im hohen Grade einflußreiche Stellung bis an sein Lebensende behauptet. Diese Briefe erschienen von 1785–97 unter dem Titel: „Briefe eines Eipeldauers

an seinen Herrn Vetter in Ragran“, nach zweijährigem Stillstande bis 1801 als „Briefe des wieder auf-gelebten Eipeldbauers“ u. von 1802–13 als „Briefe des jungen Eipeldbauers“. Nach R.'s Tode, 10. Juni 1813, wurden dieselben von verschiedenen Schriftstellern (Bauerle, Gewey, Ant. Langer) fortgesetzt.

Schr.: Gedichte zweier Freunde (Richter u. Rabitschnigg), 1775. – Der Falk (Zsp.), 1776. – Die Felbmühle (Zsp.), 1777. – Die Gläubiger (Schsp.), 1777. – Neue Legende der Heiligen; II., 1784. – Herr Caspar (R.), 1787. – Die Gräfin Rimmerfart aus Wien (E.), 1787. – Angenehme Sommer- u. Winter-Redukre; III., 1790. – Der deutsche Gevatter Matthies (R.); II., 1791. – Sammlung von Theaterstücken, 1791. – Die Geisterseherin (Esp.), 1792. – Gedichte; III., 1794–95. – Die Frau Biesel, ober: Die schöne Nanette (R.), 1795. – Wucher u. Weibertrug (Zsp.), 1800. – Die Wahrheit in Maske; 12 Hefte, 1798. – Der junge Grieche u. die entlarvte Heuchlerin (Zsp.), 1801. – Die Eifersucht durch den Schuß (Zsp.), 1802. – Das Leben des Johann Sorgenlos, 1802. – Lebensgeschichte eines Floh-Weibchens, 1808. – Cornelia b' Dromante (Schsp.), 1810. – Der dankbare Lieferant (Zsp.), 1810. – Die Spielerin (Zsp.), 1810. – Die Glimmerherren in Wien (Zsp.), 1810. – Das Räubermädchen von Baden (Schsp.), 1811.

Richter, Georg Karl Alexander v., * am 12. Jan. 1760 zu Dresden, besuchte die dortige Kreuzschule u. studierte in Leipzig u. Wittenberg die Rechte. Nachdem er einige Zeit Privatsekretär des Ministers Grafen v. Loeben gewesen, wurde er mit dem Titel Hofrat zum supernumeraren Assessor bei der Kommerzdeputation ernannt. Um Frankreich u. England zu bereisen, nahm er einen anbert-

halbjährigen Urlaub, kehrte aber schon nach 15 Monaten im März 1806 zurück, wurde Anfang April krank u. † am 18. April 1806 in Dresden. Schr.: Gedichte; herdg. v. R. Theob. Winkler, 1807.

Richter, Johann Paul Friedrich, genannt Jean Paul, wurde am 21. März 1763 zu Wunsiedel im Fichtelgebirge geboren, wo sein Vater Tertius an der Schule u. Organist war, der 1765 als Pfarrer nach Jobitz u. 1776 nach Schwarzenbach versetzt ward. In stiller häuslicher Beschränkung aufgewachsen u. vorzugsweise vom Vater unterrichtet, bezog der Sohn zu Ostern 1779 das Gymnasium in Hof, woher seine Mutter stammte. Bald darauf starb sein Vater, u. wenn Jean Paul auch wäh- rend seines Aufenthaltes in Hof Unter- stützung von seinen Großeltern fand, so sah er sich doch nach dem Tode der letzteren der bittersten Armut preisgegeben. In der Hoff- nung, sich seinen Unterhalt durch Er- teilung von Privatunterricht zu ver- schaffen, ging er 1781 nach Leipzig, um dort Theologie zu studieren. Da indes seine materielle Bedrängnis immer höher stieg, so beschloß er, durch schriftstellerische Arbeiten sein Auskommen zu gewinnen. Dazu kam, daß sein Brotstudium ihm ohnehin eine Abneigung einflößte u. ihn ein Drang seines Herzens auf die Litteratur u. schönwissenschaftlichen Ge- biete hinwies. Die ersten Versuche waren nun freilich von wenig Er- folg gekrönt. Doch verzagte R. nicht u. setzte seine Studien u. Arbeiten trotz aller Armut in Hof, wo er seit 1784 wieder mit seiner Mutter zu- sammen wohnte, unverbroffen fort. Nachdem er von 1787 ab zwei Jahre lang eine Stelle als Hauslehrer in Leipzig bekleidet, gründete er 1790 in Schwarzenbach auf den Wunsch mehrerer daselbst ansässigen Fami-

ten eine Elementarschule, und hier wirkte er unter angenehmen persönlichen Verhältnissen mit wahrhaft begeisteter Freudigkeit. Während seiner dortigen Wirksamkeit entstanden mehrere kleinere Humoresken u. seine unvollendet gebliebene „Unsichtbare Loge“. Für letztere erhielt er ein Honorar von 150 Dukaten, daß er seiner Mutter jubelnd in ihr einsames Dachstübchen tragen konnte, und daß zunächst seiner materiellen Not ein Ziel setzte. Im Frühling 1794 gab Jean Paul seine Stellung in Schwarzenbach auf und kehrte zu seiner Mutter nach Hof zurück, u. im Juni desselben Jahres hatte er seinen „Hesperus“ vollendet, der wie der Verkünder eines neuen Morgens am Himmel der deutschen Litteratur begrüßt wurde u. den Ruf des Dichters mit einem Schläge befestigte. Im Jahre 1797, nach dem Tode seiner Mutter, siedelte R. nach Leipzig über, verweilte 1798, nachdem er schon früher einen Besuch in Weimar gemacht, zum zweiten Male auf längere Zeit in dieser Residenzstadt und ging nach einem kurzen Besuch in Hildburghausen (1799), wo ihn der Herzog mit dem Titel eines Legationsrats beehrte, 1800 nach Berlin. Hier verlobte er sich mit Caroline Mayer, der Tochter eines Tribunalsrats, u. siedelte bald nach seiner Vermählung (1801) nach Meiningen, von dort 1803 nach Koburg u. im folgenden Jahre nach Bayreuth über, in welchem Hafen er nun für seine übrige Lebenszeit Anker warf. Die Sicherung seiner äußeren Lage wurde vollendet durch ein Jahrgehalt von 1000 Gulden, das ihm der Fürst Prinz von Dalberg 1808 aussetzte. Zwar wurde ihm dasselbe nach Aufhebung des Rheinbundes entzogen, doch verstand sich, wiewohl erst auf wiederholtes Drängen, die Krone Bayern zur Fortentrichtung dieser

Ehrengabe (1815). Ein tiefer Schmerz traf den alternden Dichter im Jahre 1821, als sein einziger Sohn, der in Heidelberg studierte, ihm durch den Tod entrißen wurde. Seitdem begann er zu kränkeln u. am 14. Nov. 1825 beschloß er sein Dasein, nachdem seit Jahresfrist auch das Licht seiner Augen schon erloschen war. König Ludwig I. von Bayern ließ ihm später in Bayreuth ein Standbild errichten.

Schr.: Sämtliche Werke; LX., 1826-28. Neue Ausg.; XXIII., 1840-42 (Inhalt der letzteren: Die unsichtbare Loge (Biographie), 1793. - Leben Quintus Figein, 1796. - Auswahl aus des Teufels Papieren, 1789. - Hesperus oder 45 Hundposttage, 1795. - Grönländische Prozesse, 1783-84. - Biographische Belustigungen unter der Hirnschale einer Riesin, 1796. - Der Jubelsenior, 1797. - Blumen-, Frucht- u. Dornenstücke, oder: Ehestand, Tod und Hochzeit des Armen-Advokaten Siebentäs, 1796-97. - Das Kampanerthal, 1798. - Briefe u. bevorstehender Lebenslauf, 1799. - Palingenesien, 1798. - Titan, 1800-03. - Vorlesung der Aesthetik, 1804. - Kleine Bücherschau, 1825. - Flegeljahre (Biographie), 1804-1805. - Levana, oder: Erziehungslehre, 1807. - Freiheitsbüchlein, 1806. - Dr. Rabenberger's Badereise, 1809. - Friedenspredigt in Deutschland, 1808. - Dämmerungen für Deutschland, 1809. - Mars u. Phöbus. Chronwechsel im J. 1814, 1814. - Politische Fastenpredigten, 1817. - Leben Fibels, 1811. - Des Feldpredigers Schmelzle Reise nach Fildz, 1809. - Museum, 1814. - Ueber die Zusammensetzung der deutschen Doppelwörter, 1820. - Der Komet, oder: Nicolaus Marggraf (N.), 1820-22. - Briefe an Fr. G. Jacobi, 1828. - Herbstblumen, oder: Gesammelte Werkchen aus

Zeitschriften, 1810-20. - Gesammelte Aufsätze u. Dichtungen. - Selina, ober: Ueber die Unsterblichkeit der Seele, 1827]. - Wahrheit aus Jean Pauls Leben. 1. Heft, 1826. - Politische Nachklänge; herög. v. Ernst Förster, 1832. - Jean Pauls literarischer Nachlaß; herög. von Ernst Förster; V., 1836-38. - Der Papierbrache; herög. v. Ernst Förster; II., 1845.

Richter, Karl Friedrich, pseudonym Karl Friedrich, * 1776 zu Hettstedt im Mansfeldischen, war Pastor zu Neugattersleben bei Kalbe a. d. Saale u. später Diakon u. Rektor zu Elsterwerda, wo er am 8. Sept. 1838 †.

Schr.: Die Familie Barring, ober: Das Scheinverbrechen (N.), 1816. - Ludovika, ober: Verbrechen aus Liebe (N.); II., 1817. - Die Zwillinge, ober: Die Verwechslung (N.), 1818. - Gemälde des menschlichen Herzens, 1820. - Giuglio u. Isidora, ober: Die Flucht a. d. Kerker der Inquisition (E.), 1821.

Richter, Johann Heinrich, * zu Leobschütz in Schlesien am 18. April 1778, erhielt den ersten wissenschaftlichen Unterricht auf dem damals von Mitgliedern des Franziskaner-Konvents geleiteten Gymnasium seiner Vaterstadt u. besuchte darauf mit Unterbrechungen die Universitäten zu Breslau u. Frankfurt a. O., wo er die Rechte studierte. Nachdem er einige Zeit bei der Oberamtsregierung in Brieg praktiziert hatte, kehrte er nach Leobschütz zurück, wo er nacheinander beim Stadtgericht als Notar, Justitiar, fürsüchlich Dichtensteinscher Gerichts-Assistent, Justiz-Urbarien-Kommissar, nach Einführung der neuen Städteordnung als Stadt-Syndikus u. endlich als Bürgermeister in Thätigkeit war. Infolge körperlicher Leiden gab er 1836 jede amtliche Wirksamkeit auf. Er † am 16. Novbr. 1846.

Schr.: Virginia (Tr.), 1805. - Erzählungen in Dunst's „Zeitsblüten“. Richter, Anton, pseud. Ludwig Stahlpanzer, * 1797 zu Langendorf bei Weimar, erlernte in Leipzig die Buchdruckerkunst, privatisierte späterhin daselbst u. † bei einem Besuche in Pegau am 17. Aug. 1827.

Schr.: Eumenides Dikster (Tr. in M. Müllners Weise), 1819.

Richtofen, Julie Frein von, Tochter des Hauptmanns de s'Champs, wurde am 2. März 1785 zu Pillau in Ostpreußen, wo ihr Vater damals in Garnison stand, geboren, kam 1787 nach Küstrin, wo ihr Vater als Geheimrat u. Regierungsdirektor 1807 †. 1802 verheiratete sich Julie mit dem Freiherrn von Richtofen, lebte mit ihm sechs Jahre in Küstrin und folgte ihm dann auf die ihnen damals gehörigen Güter im ehemaligen Neu-Ostpreußen u. nach dem Frieden von Tilsit auf die für jene eingetauschten Güter bei Danzig. In späteren Jahren zogen die Gatten nach Danzig, wo sie ihren vielen Kindern eine bessere Ausbildung geben lassen konnten, u. hier † die Dichterin im Jahre 1840.

Schr.: Die Katalonierin (N.); II., 1813. - Der Geisterrat (eine Vision), 1813. - Helas u. Helianor; II., 1824. - Dporinen (En. u. Nn); III., 1824-26. - Die Orientalin, 1825. - Zanina, ober: Amerikas goldenes Leben, 1825. - Erzählungen a. d. Klosterleben der Vorzeit; IV., 1826. - Emilie v. Kellom, ober: Mähtrauen u. Liebe (N.); II., 1827. - Die Verstößene, 1828. - Der Onkel (N.); II., 1828.

Riedel, Franz Xaver, * zu Kremß (n. a. zu Mautern) am 15. Oktbr. 1738, trat 16 Jahre alt in den Orden der Gesellschaft Jesu, in dem er seine Studien beendete, worauf er an der Theresianischen Ritterakademie in Wien Poetik u. Architektur vor-

trug. Nach Aufhebung des Ordens zog er sich nach Göns in Ungarn zurück, wo er bald darauf, am 30. Oktbr. 1773, †.

Schr.: Die Klagelieder Jeremia, verteutscht, 1761. – Metrische Uebersetzung alter biblischer Lieder, 1771. – Lieder der Kirche, übers., 1773. – Das Buch Job (Sp.), 1779.

Niederer, Johann Friedrich, wurde am 20. Febr. 1678 zu Nürnberg geboren, wo sein Vater Diakonus an der Egidienkirche war, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt und wurde, da er früh verwaiste, 1692 Kaufmann. Im Jahre 1698 ging er über Frankfurt, Köln, Düsseldorf nach Amsterdam, von da nach London, wo er anderthalb Jahre in Konbition stand, dann nach Paris, wo er zwei Monate blieb, u. hierauf nach Lpon, wo er in ansehnlichen Geschäften blente. Im Jahre 1703 kam er nach Wien, blieb dort bis 1708 und ließ sich dann in Nürnberg als Kaufmann nieder. Im Jahre 1710 wurde er Genannter des Größeren Rats u. 1713 Mitglied des Regnestischen Blumenordens, in dem er den Namen „Triflor“ führte. Von 1720 ab hielt er sich in Handelsgeschäften einige Jahre in Paris u. andern französischen Städten auf, aber ohne großes Glück zu machen, weshalb er doch wieder nach Nürnberg zurückkehrte. In seinen letzten Jahren erteilte er jungen Leuten Unterricht im Holländischen, Englischen, Italienischen, Spanischen u. Französischen, welche Sprachen er mit größter Fertigkeit gebrauchte. Er † am 25. Juni 1734.

Schr.: Zeichen-, Hochzeit-, vermischte u. geistliche Gedichte, 1711. – Aesopische Fabeln, in teutsche Reimen gekleidet, 1711. – Die abenteuerliche Welt in einer Pidelherings-Kappe (Satyren), 1718–1720. – Geistliche Gesänge, 1732. – Frauenzimmer-Dieber-Büchlein, 1732.

Rieger, Magdalena Sybilla, die Tochter des Prälaten u. Klosterpredigtor's Phil. Heinr. Weiffensee, wurde am 29. Deabr. 1707 zu Maulbronn in Württemberg geboren und verlebte ihre Jugend in Blaubeuren, wohin ihr Vater in gleicher Eigenschaft 1708 versetzt worden war. Sie erhielt durch denselben eine vorzügliche, selbstgelehrte Bildung, u. übte mit besonderer Vorliebe die verschiedenen Zweige der Musil. Im Jahre 1723 vermählte sie sich mit dem Stadt- und Landvogt Emanuel Rieger in Blaubeuren, dem sie 1730 nach Kalw u. 1731 nach Stuttgart folgte, wo er die Amtsvogtei erhalten hatte. Im Jahre 1758 wurde sie Witwe u. lebte sie seitdem still u. zurückgezogen in Stuttgart bis zu ihrem am 31. Deabr. 1786 erfolgten Tode.

Schr.: Versuch einiger geistlichen u. moralischen Gedichte; herög. v. D. W. Triller, 1744. – Geistlicher und moralischer Gedichte neue Sammlung, 1746.

Rieloff, Karl Bernhard, * am 13. Deabr. 1785 in Stralsund, Sohn eines Schuhmachers und, nachdem er in der Bürgerschule zu Stralsund bis zum 12. Jahre den notdürftigsten Unterricht erhalten hatte, selber Schuhmacher, kam auf seinen Reisen als Geselle (seit 1803) im Jahre 1811 nach Plön u. lebte 31 Jahre daselbst als Schuhmachergeselle. In der letzten Zeit seines Lebens in einer Familie versorgt, † er in Plön am 21. Deabr. 1842.

Schr.: Gedichte, 1841 (zum Besten eines erblindeten Mädchens herög.).
 Niemer, Johann, wurde am 11. Febr. 1648 zu Halle als der Sohn eines Halloren geboren, besuchte das dortige Gymnasium u. studierte dann in Jena. Schon nach einem Jahre wurde er zum Magister freiert u. im dritten erhielt er die Erlaubnis, zu lesen u. zu disputieren. 1658 wurde

er als Professor am Gymnasium in Weiskensels angestellt; zehn Jahre später erhielt er vom Domkapitel in Halberstadt seine Ernennung zum ersten Prediger in Osterwed, wurde 1691 Superintendent in Hilbedheim, 1693 Doktor der Theologie u. 1704 Hauptpastor in Hamburg, wo er am 10. Septbr. 1714 †. Er war einer der bedeutendsten Satyriker seiner Zeit.

Schr.: Der tyrannische Großvater (Tragikom.), 1678. - Der politische Maulaffe, 1679. - Der Erz-Verleumder und Ehe-Teufel von Schottland (Tr.), 1679. - Lustiger Hofparnasfuß, 1679. - Der politische Halbfiß, 1681. - Politischer Stodfiß, 1681. - Gequälter Liebesfleg, 1681. - Amor, der Tyranne, 1685.

Niemer, Friedrich Wilhelm, * am 19. April 1774 zu Glas, wo sein Vater königl. Proviant- und Servis-Controllleur war, bezog, 13 Jahre alt, die Realschule des Magdalenums in Breslau, wo sich der bekannte Rektor Manso seiner besonders annahm, u. studierte dann seit 1794 in Halle erst Theologie, nach anderthalb Jahren aber ausschließlich Philologie. Im Jahre 1798 habilitierte er sich daselbst als Privatdozent; da indessen die damaligen kgl.lichen Honorare für seine Subsistenz nicht ausreichten, nahm er Ende 1801 eine Hauslehrerstelle bei Wilhelm v. Humboldt in Tegel bei Berlin an. Als dieser zum Ministerresidenten an den Höfen von Mailand, Rom u. Neapel ernannt worden, begleitete ihn N. im September 1802 nach Italien u. wurde bei seiner Rückkehr von Goethe zum Hauslehrer für seinen einzigen Sohn erwählt. In täglicher Nähe u. Unterhaltung mit diesem großen deutschen Genius verfloßen ihm neun der angenehmsten, thätigsten u. lohnendsten Jahre seines Lebens. Im Jahre 1812 wurde er Lehrer am

Gymnasium in Weimar u. zweiter Bibliothekar an der großherzogl. Bibliothek, legte 1820 das erstere Amt nieder, wurde 1828 Oberbibliothekar u. 1831 Geh. Hofrat. Er † am 20. Dezbr. 1845.

Schr.: Blumen u. Blätter (G.) v. Silvio Romano (pseud.); II., 1816-19. - Gedichte; II., 1826. - Mitteilungen über Goethe aus mündlichen u. schriftlichen Quellen; II., 1841. - Briefe von und an Goethe, 1846. - Briefwechsel zwischen Goethe u. Zelter; herög. VI., 1833-34.

Niemschneider, Adolf Wilhelm, * am 13. Mai (n. St.) 1786 zu Schloßbeichlingen in Thüringen, besuchte seit 1798 die Schulpforta, studierte seit 1803 in Jena u. später in Leipzig Theologie, privatisierte seit 1807 in Weimar, erwarb 1809 die Doctorwürde u. ging 1810 als Hauslehrer nach Aurland, wo er in den fünfziger Jahren gestorben ist.

Schr.: Poetische Spiele. 1. Bbchn., 1812. - Gita-Govinda, od.: Krischna, der Hirt (Zb. Dr. des indischen Dichters Nagabeva, metrisch bearb.), 1818.

Nies, Georg Wilhelm Otto von, * am 5. April 1763 zu Hanau, widmete sich dem Militärstande, kam als Kapitän und Adjutant in dänische Dienste, wurde 1801 Generaladjutant u. Major, wie auch täglich aufwartender Kavaller beim Könige, 1802 Bataillonskommandeur, 1805 königl. dänischer Kammerherr, nahm 1809 als Oberst seinen Abschied und hielt sich in der Folge theils auf der Insel Fehmarn, theils in Reinbeck, Altona, Plön, Raseburg u. seit 1841 in Kopenhagen auf, wo er am 25. Septbr. 1846 †.

Schr.: Gedichte; herög. v. Anton Friedrichsen, 1792. - Balladen, andere Gedichte u. kritische Versuche, 1817. - Adolf Stelzfuß (G.), 1818. - Der Schleier (Poet. G.), 1821. - Die

Sage vom Meister im Osten, 1821.
- Anlittelgedichte, Erzählungen und
Balladen, 1822.

Niesch, Joseph Franz Graf, Sohn
des Generals der Kavallerie, Joh.
Siegmund Graf N., wurde am 1.
Jan. 1798 geboren, trat nach beendi-
gten Studien in die kais. öster-
reichische Armee, in welcher er stufen-
weise zum Rittmeister vorrückte und
dann dieselbe mit Beibehalt des Cha-
rakters verließ. Er lebte theils in
Berlin, theils in Brünn, dann in
Wien u. nach dem Tode seines Va-
ters (1821) auf seinen Gütern in
Sachsen, wo er am 11. März 1833 †.

Schr.: Blütenkränze der Phantasie,
1818. - Germanikus (Tr. f. b. deutsche
Bühne bearb.), 1818. - Bühnen-
spiele; IV., 1820-21 [Inhalt: Poly-
bius. - Die Werbung. - Der Zau-
bergürtel. - Die Nebenbuhlerin. -
Die Fürstin von Astrachan. - Die
treuen Ungetreuen. - Wer bin ich?
- Wie bu mtr, so ich dir. - Ich bin
nicht ich. - Die Ueberlisteten. - Das
Gespenst im Keller. - Nichts. Ein
Scherz des Schicksals. - Die Aben-
teuer einer Ballnacht. - Der Schel-
lenbaum. - Der Freischütz. - Die
Bleikammern v. Venedig. - Scherz,
Gefahr und Liebe (sämtlich Vsp.). -
Der Sturz in den Abgrund (Dr.). -
Gabriele (Tr.).

Niesch, Johann, * 1778 zu Nirn-
berg, erhielt eine gute Schulbildung
u. erlernte das Gewerbe der Schel-
lenmacher, welches in jener Zeit in
voller Blüte stand. Er machte sich in
seiner Vaterstadt ansässig u. stand
hier in allgemeiner Achtung. Mit
1813 russische Truppen den Typhus
in Nürnberg einschleppten, wurde
N. ein Opfer desselben; er † am 10.
Jan. 1814.

Schr.: Gedichte in Nernberger
Mundart, 1811. Neue Ausg. u. d.
S.: Gedichte in Nernberger Mund-
art von alten und von jungen

Nietsch (f. Sohn Johann Ferd. N.),
1859.

Ninchart (Ninkart, Ninchart, Nings-
hart), Martin, der Sohn eines Rül-
fermeisters zu Eilenburg im Städt-
schen, wurde daselbst am 23. April
1586 geboren u. bezog schon im Jahre
1601 als fünfzehnjähriger Jüngling
die Universität Leipzig, um Theolo-
gie zu studieren. Seinen Unterhalt
erwarb er sich hier durch Unterricht
in der Musik, worin er eine große
Fertigkeit besaß. Im Jahre 1610
wurde er Kantor und im folgenden
Jahre Diakonus in Eisleben, 1613
mit dem Dichterlorbeer gekrönt und
Pfarrer zu Erborn im Mansfeld-
schen u. 1617 Archidiaconus in sei-
ner Vaterstadt Eilenburg, wo er am
8. Dezbr. 1649 †.

Schr.: Der Eislebische Ritter (Geist-
liche Rom. über Luther, den Papst
und die Calvinisten), 1613. - Der
Münchische Bauernkrieg (Rom.),
1625. - Meißnische Thränenfaat,
1637. - Liebliche, geistliche u. himm-
lische Brautmesse, 1642. - Jesu Herz-
Büchlein in geistlichen Oden, 1636
(barin: Nun danket alle Gott).

Ringwaldt, Bartholomäus, * im
Jahre 1530 zu Frankfurt a. b. Ober,
trat im Jahre 1557 sein erstes geist-
liches Amt an und wurde 1566, bis
wohin er zweien Gemeinden als
Seelforger vorgestanden, zum Pfar-
rer in Langensfeld in der Neumark
berufen, wo er bis zu seinem Tode
blieb, der in den Jahren 1598-1600
erfolgte.

Schr.: Trostlieder, 1577. - Evan-
gelia, . . . neben ephlichen Bußpsal-
men, in Reim und Gesangsweise
vertiret, 1582. - Christliche War-
nung des Treuen Eckarts, 1588. -
Die lauter Wahrheit, 1585. - Christ-
licher Rosengarten, 1586. - Hand-
büchlein. Geistliche Lieder und Ge-
betlein, 1586. - Speculum mundi
(Rom.), 1590.

Rit, Johann, wurde am 8. März 1607 zu Ottenfen bei Hamburg geboren u. in Pinneberg, wohin sein Vater als Prediger versetzt worden war, erzogen. Er kam zuerst auf die Schule in Hamburg u. besuchte dann das Gymnasium zu Bremen, wo er bis zum 21. Jahre blieb u. sich bereits als Dichter einen Namen erworb. Vom Jahre 1628 ab studierte er auf den Universitäten zu Rinteln, Rostock, Leipzig, Utrecht u. Leyden Theologie u. wurde 1635 Pfarrer zu Wedel an der Elbe, einem Flecken bei Hamburg in der Herrschaft Pinneberg, wo er auch bis zu seinem am 31. Aug. 1667 erfolgten Tode als ein treuer Seelsorger thätig war. Durch seine ausgebreitete Gelehrsamkeit u. durch seine Dichtergabe war er weithin berühmt, u. er unterhielt nach allen Seiten hin einen ausgedehnten Briefwechsel. Im Jahre 1644 verlieh ihm der Kaiser Ferdinand III. den Dichterlorbeer u. erhob ihn 1653 in den Adelsstand. Als Mitglied der „Fruchtbringenden Gesellschaft“ (seit 1647) führte er den Namen „der Müßige“ und als Mitglied des „Pegnisordens“ den Namen „Daphnis aus Cimbrien“. Doch war er nicht ganz von Eitelkeit frei, u. so stiftete er mehr zu seinem eigenen Glanze 1660 einen besondern Dichterorden, den „Elbschwabenorden“, in welchem er bald den Namen „Daphnis“, bald „Palatin“ führte.

Schr.: Perseus (Tr.), 1634. - Musa teutonica, 1634. - Poetischer Lustgarten (Ge.), 1638. - Kriegs- und Friedenspiegel, 1640. - Himmlische Lieder mit . . . Melobeyen; V., 1641-42. - Galathee, 1642. - Florabella (G.), 1644. - Poetischer Schauplatz, 1646. - Hirten Lieder und Gedichte, 1656. - Das Friede wünschende Teutschland (Schsp.), 1647. - Passions-Andachten, 1648. - Sabbathi-

sche Seelenlust (Tr.), 1651. - Neuer Himmlischer Lieder Sonderbares Buch, 1651. - Neuer Teutscher Parnass, 1652. - Das Friedejauchzende Teutschland (Schsp.), 1653. - Hausmusik (Geistl. Tr.), 1654. - Festandachten, 1654. - Neue musikalische Festandachten (Tr.), 1655. - Neue musikalische Katechismus-Andachten, 1656. - Gelfiliche Poetische Schriften; III., 1657-59. - Seelenparadies; II., 1660-62. - Verschiedene Tragödien.

Rittershausen, Joseph Sebastian von, wurde geboren am 15. Novbr. 1748 zu Zinnenstadt im sogenannten Allgäu, wo sein Vater Oberamtmann des Grafen v. Königsegg-Rottenfels war. Er besuchte die Gymnasien zu Augsburg u. Konstanz und studierte darauf in Innsbruck Philosophie u. in Freiburg i. Br. die Rechte, erwarb in letzterer Stadt 1766 auch die Würde eines Dr. juria. Nach dem Tode seines Vaters ging er nach Frankreich, hielt sich einige Zeit in Paris, Lyon und Besancon auf u. widmete sich nach seiner Zurückkunft in seinem Vaterlande der Gerichtspraxis, an der er indes nicht lange Behagen fand. Er ging 1768 nach München, trat in den Theaterorden, studierte Theologie und wurde am 10. März 1770 Priester u. darauf Klosterbibliothekar. Später wurde ihm eine öffentliche Professur der Philosophie am Lyceum in München übertragen; doch legte er dieselbe nieder, schied auch aus seinem Orden, um sich in Rom ganz seiner Liebingsbeschäftigung, der Malerei, zu widmen. Nach München zurückgekehrt, lebte er ganz seiner Kunst bis an seinen Tod, der am 10. April 1820 erfolgte.

Schr.: Die Tochter Jephthe (Tr.), 1790. - Die Zerstörung von Jerusalem (Tr.), 1811. - Die Schlittensfahrt im Lande der Hinkenden, v. J.

Rittler, Franz, * 1782 zu Bries in Schlesien, besuchte das Gymnasium daselbst u. das Lyceum in Hirschberg u. studierte in Frankfurt a. O., Halle u. Göttingen die Rechte. Nach einer Reise durch Deutschland, Frankreich u. die Schweiz arbeitete er als Referendar beim Oberlandesgericht in Breslau. Der Krieg von 1806 und dessen Folgen brachten ihn um seinen Dienst. Er übernahm nun eine Professur der Aesthetik an dem neu errichteten Lyceum in Neustadt a. b. Haardt, ging nach drei Jahren als vereidigter Uebersetzer an das Tribunal zu Speyer, kehrte nach dem Tode seiner Eltern 1812 nach Schlesien zurück, trat 1813 in österr. Kriegsdienste u. nahm an dem Feldzuge gegen Frankreich teil, worauf er sich 1814 als Privatgelehrter in Wien niederließ. Hier ist er nach 1837 gestorben.

Schr.: Die Zwillinge (N., nach 60 aufgegebenen Wörtern u. ohne den Buchstaben N); IV., 1813. - Schicksale eines Fünfgulden Scheins (Satyre) von Joilus Wahrhold (pseud.), 1817. - Bettler-Kränke, 1818. - Die zehn Gebote in Abendunterhaltungen eines Großvaters mit seinen Enkeln; X., 1818. - Der Findling (N. a. b. Franz.); IV., 1820. - Gaunerstreiche, 1820. - Lebensgeschichte eines ausgebeuteten Fiakerpferdes, 1820. - Humoristische Scenen der Vergangenheit, 1822. - Eiferucht u. Treue, oder: Der Todesring (N. n. b. Franz.); II., 1822. - Die Unvermählte (N. a. b. Engl.); II., 1823. - Der kleine Wiener Telemach, 1823. - Der Ruhestunden Weiße (N. u. Gn.), 1826. - Die Reise zur Vorpostenstation, 1828. - Abenteuer eines Strähwincklers, 1831. - Der Verchenfelder Robinson, 1834. - Die Giftmischerin (G.), 1837.

Robert, Ernst Friedrich Ludwig, wurde am 16. Decbr. 1778 zu Ber-

lin von jüdischen Eltern geboren, die damals noch den Namen Levin führten, den sie später mit dem Namen Robert-Tornow vertauschten. Nach dem Besuche des französischen Gymnasiums in Berlin widmete er sich auf kurze Zeit dem Kaufmannsstande, gab denselben aber auf, da er im Besitze eines bedeutenden Vermögens sich eine angenehme und unabhängige Lebensstellung bereiten konnte, und studierte zu Berlin und Halle Philosophie. Dann bereiste er Deutschland, Frankreich u. Holland u. lebte hierauf im Gesellschaftskreise seiner Schwester, der berühmten Rachel, später verehelichten Barnhagen von Ense, in Berlin, sich mit freien Studien u. dichterischen Arbeiten beschäftigend. Seit 1806 schloß er sich eng an Fichte an und befestigte sich völlig in dessen philosophischen Ansichten, denen er zugleich den leichtesten Uebergang zu den Lehren des Christentums verdankte, welchen er seitdem mit ernster Wahrhaftigkeit, aber auch mit aller Freiheit eines protestantischen Forschers anhing. Im Jahre 1813 wurde er Attaché bei dem russischen Gesandten Grafen Golloffin in Stuttgart, schied aber schon 1814 aus diesem sonst angenehmen Verhältnisse, lebte kurze Zeit in Frankfurt u. Berlin u. ging dann nach Breslau, wo er in Verbindung mit seinem Freunde Karl Schall eine heilsame Einwirkung auf die deutsche Schaubühne möglich glaubte. Von hier aus folgte er einer Einladung seiner Schwester nach Karlsruhe, wo er 1818 die geistreiche Friederike Braun kennen lernte, mit der er sich 1822 vermählte. Von nun an lebte er abwechselnd in Dresden, Berlin, Karlsruhe, Baden und seit 1827 dauernd in Berlin. Bei Ausbruch der Cholera flüchtete er sich 1831 nach Baden-Baden, wo er am 5. Juli 1832 einem Nervenfieber erlag.

Schr.: Die Sylphen (D.), 1806. - Kämpfe der Zeit (12 Ge.), 1816. - Die Nacht der Verhältnisse (Tr.), 1819. - Die Tochter Jephthas (Tr.), 1820. - Blind u. Lahm (Esp.), 1824. - Es wird zur Hochzeit gebeten (Esp.), 1825. - Die Ueberbildeten (Esp.), 1826. - Rassist u. Phantast (Rom.), 1825. - Staberl in höhern Sphären (P.), 1826. - Neue Proberolle (Esp.), 1828. - Der Waldfrevel (Ersp.), 1835. - Ein Schicksalstag in Spanien (Rom.), 1839. - Gedichte; II., 1838.

Robertin, Robert, * am 3. März 1600 zu Saalfeld in der Provinz Preußen, war Kurfürstl. brandenburgischer Rat, Ober- u. Regimentssekretär bei der preussischen Regierung daselbst u. † am 7. April 1648. Er war ein Freund Opizens, u. ein einflußreiches Mitglied des Königsberger Dichterbundes, in dem er den Namen „Berrintho“, ein Anagramm des seinigen, führte. Unter diesem Namen schrieb er viele Gedichte, die in Heinr. Albertis (f. d.) „Poetisch Musikalischem Lustwäldchen“ (1638-50) abgedruckt sind.

Robinson, Therese Albertine Luise, f. Talvj!

Roßly, Johann Friedrich, * am 12. Febr. 1769 als der Sohn einfacher Bürgerleute in Leipzig, besuchte die dortige Thomasschule u. erhielt von dem bekannten Kantor Doles Unterricht im Generalbass, komponierte auch schon als Alumnus mehrere Kirchenmusiken. Er studierte zwei Jahre lang in Leipzig Theologie, widmete sich dann aber ausschließlich den schönen Wissenschaften und der Theorie der Musil. Von 1798-1818 rebigierte er die von ihm gegründete „Leipziger allgemeine Musikzeitung“, welchem Blatte er durch seine eingehenden Kritikenüberall Achtung u. Ansehen zu verschaffen mußte. In der Folge lebte er als Privatmann in Leipzig, geziert

mit dem Titelseines weimarischen Hofrats, u. † daselbst am 16. Dezbr. 1842.

Schr.: Zeichnungen von Menschen nach Geschichte u. Erfahrungen, 1794. - Amaliens Freuden u. Leiden; II., 1798. - Lebensklugheit in Erzählungen; IV., 1798-1800. - Charaktere interessanter Menschen (En.); IV., 1799-1803. - Familienleben; II., 1801. - Glycine; II., 1805. - Kleine Romane u. Erzählungen; III., 1807. - Denkmale glücklicher Stunden; II., 1810-11. - Neue Erzählungen; II., 1816. - Für ruhige Stunden; II., 1828. - Erfahrungen a. d. Tagebuche eines unbemerkten Mannes; II., 1816. - Liebhabeereien, oder: Die neue Zauberflöte (Esp.), 1804. - Lustspiele für Privattheater, 1795. - Lustspiele, 1803 (Inhalt: Das Blumenmädchen. - Es ist der Rechte nicht. - Jedem das Seine). - Revanche (Esp. n. d. Franz.). 1804.

Röding, Johann Heinrich, * zu Hamburg am 20. Novbr. 1732, wurde 1750 zum Schullehrer im Altenlande gewählt und 1755 zum Rektor der Schule in Tellingstädt in Nordebithmarschen berufen, von wo er 1763 als Lehrer an die St. Jacobi-Kirchenschule nach Hamburg kam, an der er 1768 zum Oberlehrer befördert wurde. Er † am 27. Dezbr. 1800.

Schr.: Vermischte Gedichte für jugendliche Leser, 1783. - Gedichte, 1789. - Lieber über den Katechismus, 1772. - Auswahl meiner Gedichte, 1800.

Röling, Johannes, * am 23. September 1634 zu Lüttenburg im Holsteinschen, studierte in Rostock und Königsberg, wo er zu den letzten Schülern Simon Dachß gehörte, wurde 1660 Magister u. 1661 Dachß Nachfolger auf dem Lehrstuhl der Poesie daselbst. Er † als getränkter Dichter am 21. Aug. 1679.

Schr.: Teutscher Oben sonderbare Buch von geistlichen Sachen, 1672.

Mollenhagen, Georg, wurde am 22. April 1542 zu Bernau, drei Meilen von Berlin, geboren u. hatte in seiner Jugend mit mancherlei Krankheiten zu kämpfen, verlor auch seinen Vater frühzeitig. Seit dem Jahre 1556 besuchte er die Schule zu Prenzlau u. 1559 die zu Magdeburg, worauf er 1560-63 in Wittenberg unter vielfachen Entbehrungen Theologie studierte. Raun hatte er seine Studien beendet, so wurde er 1563 als Rektor an die Johannischule nach Halberstadt berufen, doch ging er 1566 noch einmal als Hofmeister nach Wittenberg zurück, wo gerade der Prof. Dr. Bett Ortil v. Windsheim anziehende Vorlesungen über Homers *Patrologomachie* hielt, welche R. zur Abfassung seines „Froschmeuseler“ veranlaßten. Nachdem er sich 1567 die Magisterwürde erworben, kam er als Prorektor an das Gymnasium in Magdeburg, an dem er auch 1575 zum Rektor befördert wurde. Gleichzeitig übernahm er 1573 das Predigtamt an der Sebastianuskirche u. nachher an der Nicolaitirche, u. diese schwierigen Schul- u. Kirchenämter verwaltete er über 30 Jahre lang bis zu seinem Tode, der am 18. (n. a. am 21.) Mai 1609 erfolgte.

Schr.: Des Erkvaters Abrahams Leben und Glauben (Schfp.), 1569. - Froschmeuseler. Der Frösch und Meuse wunderbare Hofhaltung, 1595. Neu bearb. v. R. Benedix, 1851; von Seidel, 1861; im Auszuge bearb. v. Karl Lappe, 1816; umgearbeitet als: Der neue Froschmäuseler, v. Stengel, 1796. - Der Froschmeuseler; herög. v. Karl Göbele; II., 1876.

Ri. warrville, Leontine, Pseud. für Sophie Auguste Leo, wurde am 14. Septbr. 1795 in Hamburg geboren, lebte von 1810-1816 größtenteils in Hannover bei einer dort verheirathe-

ten Schwester u. erhielt dort Privatunterricht von einem Kandidaten Melis. Im Jahre 1817 folgte sie der erwähnten Schwester nach Paris u. vermählte sich dort mit dem deutschen Danquier August Leo. Die Revolution von 1848 führte sie auf einige Jahre nach Deutschland zurück. Im Jahre 1852 ging sie wieder nach Frankreich u. lebte im stillen Familienkreise acht Jahre zu Versailles. Dieser Aufenthalt ward ihr 1860 durch den plötzlichen Tod ihres Gemahls, dem im folgenden Jahre der des Schwiegerohns folgte, verleidet. Seitdem wohnte sie mit ihrer verwitweten Tochter u. zwei erwachsenen Söhnen in Paris.

Schr.: Selbstopfer (N.), 1829. - Die beiden Liberalen. Aus den Memoiren eines jungen Parisers, 1831. - Erinnerungen aus Paris 1817-48, 1851. - Personen u. Zustände a. d. Restauration u. dem Julikönigtum, 1853.

Romano, Silvio, Pseudonym für Friedrich Wilhelm Niemer; s. d. l. Rinnenlamp, Peter Johannes, * am 27. Dezbr. 1789 zu Glensburg, studierte in Kiel, Göttingen u. Leipzig Theologie, wurde 1814 Präbikant und Gehilfe des Predigers zu Broddorf in der Wilstermarsch, 1817 Diakon zu Lunden in Nordeithmarschen, 1829 Prediger zu Rosel, Propstei Hütten, trat Ende 1852 in den Ruhestand, lebte dann in Ederförde u. seit 1854 in Plön, wo er am 16. Juni 1859 †.

Schr.: Festgefänge, 1820. - Gefänge zur Konfirmationsfeier, 1830. - Aeolätöne aus dem Lazarett, 1841. - Altargebete in gebundener Rede; II., 1844-54.

Roos, Richard, Pseud. für R. A. Engelhardt; s. d. l.

Roquette, Julie von, wurde am 15. Novbr. 1763 (n. a. 1768) zu Wolgast in Pommern geboren. Ihr Vater

war schwedischer Offizier, der seinen wahren Namen mit dem von Penz vertauscht hatte. Im achten Jahre verlor Julie in einer Nacht plötzlich, ohne die mindeste Krankheit, Gehör u. Sprache völlig, u. erst nach einem Jahre erhielt sie die Sprache wieder, während das Gehör für immer verloren war. Durch die sorgsamste Pflege der Geisteskräfte suchten die Eltern das Kind für den Verlust des so wichtigen Organs zu entschädigen. Nach dem Tode des Vaters kam Julie zu einer Verwandten in die Nähe von Neubrandenburg im Mecklenburgischen und erhielt vom Herzoge eine kleine Pension. Dort lernte sie den ehemaligen französischen Kapitän, nunmehrigen Sprachlehrer de Roquette kennen, mit dem sie sich 1793 vermählte. Nach seinem Tode (1808) begab sich Julie nach Berlin, wo sie von der eblen Königin Luise unterstützt wurde u. 1817 †.

Schr.: Gebichte; II., 1797. — Neuere Gebichte, 1802.

Rosenblüt (Rosenplüt), Hans, genannt der Schnepferer, der Älteste der Nürnberger Meisterfänger, gehörte zu den Wappendichtern und suchte seinen Unterhalt an den Höfen der Fürsten u. Könige. Am meisten scheint er jedoch in seiner Vaterstadt geweiht zu haben, nahm auch an der Fehde Nürnbergs gegen den Markgrafen Albrecht Achilles u. seine Bundesgenossen teil u. focht mit in der Schlacht bei Hambach (1450). Die Zeit seiner poetischen Thätigkeit liegt zwischen 1431 u. 1460. Seine lyrischen Dichtungen sind sogenannte „Weingrüße oder Weinsagen“, 18 an der Zahl. An epischen Dichtungen besitzen wir von ihm das „Gebicht vom Einsteibel“, das Gebicht „Vom Krieg zu Nürnberg“, in welchem er die von ihm mitgefochtenen Kämpfe seiner Vaterstadt schildert, sowie mehrere poetische Erzählungen (Der kluge

Narr. — Der König im Bade. — Die Weichte u. a.). Seine Fastnachtsspiele, wodurch R. der Vorläufer des Hans Sachs wurde, hat A. v. Keller zusammengestellt in „Fastnachtsspiele aus dem 15. Jahrhundert“ (III., 1853).

Rosenheyn, Johann Stephan (Samuel), * am 7. Jan. 1778 zu Rothensberga in Thüringen, erlernte erst den Buchhandel, studierte dann in Leipzig Theologie und Philosophie, wurde 1805 Professor am Gymnasium in Bialystock und kurz darauf Lehrer an der Domschule zu Marienwerder, 1810 Oberlehrer u. Inspektor am Fridericianum in Königsberg, 1815 Direktor der Stadtschule in Memel und 1824 Direktor des Gymnasiums zu Lyd. Im Jahre 1843 trat er in den Ruhestand und † am 3. Septbr. 1844.

Schr.: Gebichte, 1804. — Poetische Blätter, 1809. — Horazens Werke in gereimten Uebersetzungen u. Nachahmungen; II., 1818.

Rosenmüller, Philipp, * am 4. Aug. 1776 zu Erlangen, wo sein Vater damals Professor der Theologie war, besuchte das Gymnasium u. die Universität in Leipzig, wo er Theologie studierte, wurde 1800 Diakon u. 1807 Pfarrer zu Belgershain in Sachsen, wo er am 19. März 1844 †.

Schr.: Versuch in Gebichten vermischten Inhalts, 1797.

Rosenwall, Ph., Pseud. für G. Peter Haufschmid, s. d.

Rodler, Johann Burkhard, wurde am 22. Febr. 1643 zu Schotten bei Nidda im Hessen-Darmstädtischen geboren, wo sein Vater Pfarrer war, studierte in Gießen die Rechte, erwarb sich hier 1665 die Doktormürde, ging dann im folgenden Jahre als Informator nach Wolfenbüttel und wurde 1669 Sekretär der vermittelten Herzogin Marie Elisabeth von

Sachsen-Eisenach, 1676 zum Amtmann in Saalfeld, 1680 zum Hofrat u. Amtmann in Coburg, 1687 zum Konsistorial-Präsidenten, 1688 zum Geheimrat u. 1698 zum Kanzler daselbst befördert, † er am 26. Mai 1708.

Schr.: *Camoenae Spirituales*, ober: Geistliche Andachten u. Lieder; hrsg. v. f. Sohne, 1711.

Rost, Johann Leonhard, * am 14. Febr. 1688 zu Nürnberg als der Sohn eines Weinwirts, ging nach absolvierten Gymnasialklassen 1705 nach Altdorf, wo er Philosophie u. Jurisprudenz, besonders aber Mathematik und Astronomie studierte. Nachdem er seit 1708 in Leipzig, seit 1709 in Jena seine Studien fortgesetzt, lehrte er 1712 nach Nürnberg zurück, wo er privatisierte u. am 22. März 1727 †. Als Dichter nannte er sich *Melataon*.

Schr. (Romane, im leichtesten Geschmacke Böhse u. a.): *Die getreue Bellandra*, 1707. - *Die unglückliche Atalanta*, 1708. - *Die türkische Helena*, 1710. - *Der verliebte Eremit*, 1711. - *Liebesgeschichte Hypolites*, Grafen v. Douglas, 1711. - *Die lebenswürdige u. galante Norris*, 1711. - *Eines Nordischen Hofes Liebes- u. Heldengeschichte*, 1713. - *Die durchlauchtige Prinzessin Lamestris aus Egypten*, 1715. - *Die schöne Holländerin und unvergleichliche Helbin*, 1715. - *Leben u. Thaten der englischen Coquetten u. Maitressen*, 1721 u. v. a.

Rost, Johann Christoph, * am 7. April 1717 in Leipzig, studierte auf der Universität seiner Vaterstadt die Rechte, beschäftigte sich aber nebstbei fleißig mit der Philosophie und den schönen Wissenschaften. Anfänglich ein Bewunderer Gottscheds, ging er bald in das Lager seiner Gegner über und bekämpfte ihn hinfort mit der schärfsten Satyre. Im Jahre

1742 ging R. nach Berlin und fand dort als Redacteur der „*Haubespenerischen Zeitung*“ Beschäftigung und Erwerb. Doch lehrte er schon nach Jahresfrist nach Leipzig zurück, wurde 1744 Sekretär und Bibliothekar des bekannten Grafen von Brühl u. erhielt 1760 die Stelle eines Obersteuersekretärs in Dresden. Hier † er am 19. Juli 1765.

Schr.: *Schäfererzählungen*, 1742. - *Der versteckte Hammel*, ober: *Die gelehrte Liebe* (Schäfersp.), 1743. - *Das Vorspiel* (Sat.-ep. G., gegen Gottsched), 1742. - *Der Teufel* (G., gegen Gottsched), 1755. - *Vermischte Gedichte*; hrsg. v. Chr. G. Schmid u. Dyl, 1769.

Rostorf, Pseub. für Karl Gottl. Andreas von Hardenberg; s. d.!

Rothammer (Rothhammer), Franz Wilhelm, wurde am 26. April 1751 zu Cham, einer Stadt in Niederbayern geboren, studierte zu Straubing, Ingolstadt u. Wien u. wurde dann Professor am Lyceum in München. Nachmals (1779) kam er als fürstlich Thurn- und Taxischer Bibliothekar nach Regensburg, wurde aber 1785 dieses Postens unter Gewährung einer kleinen Pension entlassen. Er privatisierte hierauf zu Regensburg, dann zu Wien, zuletzt in München, wo er am 12. Novbr. 1800 an der Lungenschwindsucht †.

Schr.: *Die unglücklichen Grafen v. Pontis* (Tr.), 1774. - *Was fehlt dem Mädchen noch zum Manne?* (Sp.), 1779. - *Johann der muntere Seifenfieber* (Sp.) 1791.

Rothem, Johann, * am 17. Oktbr. 1797 zu Neuenek im Kanton Bern, war der Sohn armer Eltern, die bald darauf in das Juragebirge zogen, u. mußte in seiner Jugend meist das Vieh hüten. Lesen lernte er, ohne eine Schule zu besuchen. Später kam er mit zwei jüngeren Geschwistern zu den Großeltern nach

Guggisberg u. 1811 sogar in die Gemeindevorwaltung, bis er nach seiner 1814 erfolgten Konfirmation als Bauernknecht selber für sich sorgen konnte. Seit dem Herbst 1822 besuchte er die Anstalt des Fräuleins Calame in Locle u. seit 1825 die Arznenhullehrer = Bildungsanstalt zu Beuggen, deren Vorsteher, Ch. Heinr. Zeller, sich seiner Liebevoll annahm. Im Juli 1828 trat R. als Lehrer an Alliot's Fabrikshule in Basel ein; doch mußte er 1834 wegen eines Leidens am Knie, das ihn hinfort an Krücken fesselte, sein Lehramt aufgeben u. sich für die Folge durch Anfertigung von Papparbeiten ernähren, bis er denn endlich (1861) wegen Krankheit auch diese Arbeit einstellen mußte. Er lebte seitdem, von Gaben der Liebe unterstüzt, in Basel.

Schr.: Kleine Pilgerharfe (Kr.); III., 1832-34. - Lieberkranz von den Namen Jehovas, 1845.

Rothmann, Johann Nepomuk, * 1752 zu Milnster in Westfalen, war Artillerie-Hauptmann u. Lehrer der Geometrie u. Geographie am dortigen ehemaligen Garde-Hotel, eine Zeit lang Mitdirektor des Theaters u. † am 6. Juni 1811.

Schr.: Das Blendwerk (Rom. D. n. d. Franz.), 1781. - Das Urteil des Nibas (D. n. d. Franz.), 1781. - Der Jahrmarkt v. Venedig. N. d. Italienischen, v. J. - Palämon u. Thémire (Esp.), v. J.

Rottmann, Karl von, wurde am 30. Oktbr. 1783 zu München geboren, studierte in Landshut u. München u. unternahm dann größere Reisen durch Italien u. Frankreich. Er lebte abwechselnd in München oder auf seinem Gute Ast, u. hier † er 1822.

Schr.: Frühlingsblumen (Ge.), 1808.

Rückert, Johann Michael Friedrich, wurde am 16. Mai 1788 zu Schweinfurt geboren. Sein Vater

war Rentamtmanndaselbst u. wurde 1792 in gleicher Eigenschaft nach Oberlauringen versetzt, einem im bayrischen Kreise Unterfranken gelegenen Dorfe. Nachdem er auf der lateinischen Schule in Schweinfurt seine akademische Vorbildung erlangt hatte, bezog er die Universität Jena, wo er als Berufswissenschaft die Rechte studierte, sich aber doch mehr seiner Neigung überließ, die ihn zu der Litteratur u. den alten Sprachen hinbrängte. In seine Studienjahre fiel der Krieg des Jahres 1809, Kampflustig verließ er das väterliche Haus, um im österreichischen Heere für die Niederwerfung des Napoleonischen Basallentums zu kämpfen; allein kaum bis Dresden gelangt, erhielt er dort die Nachricht vom Abschluß des Friedens, und mißmutig kehrte er nach Jena zurück. Hier habilitierte er sich 1811 als Privatdozent, aber diese Laufbahn sagte ihm ebensowenig zu, als die eines Gymnasiallehrers, mit der er es bald darauf in Hanau versuchte. Er ließ sich darum als Privatgelehrter zunächst in Würzburg nieder, wo er seine dichterischen Erzeugnisse sammelte, ordnete u. zum Druck fertig machte. Als der Befreiungskrieg ausbrach, beabsichtigte er abermals, in die Reihen der Kämpfer zu treten, doch hielt ihn jetzt seine durch vieles Studieren geschwächte Gesundheit zurück, und mußte er sich damit begnügen, in die Reihe der vaterländischen Dichter zu treten u. durch seine Poesien („Geharnischte Sonette“, „Kranz der Zeit“) die allgemeine Begeisterung für die Wiedereroberung deutscher Unabhängigkeit wach zu erhalten u. zu steigern. Nach dem Friedensschlusse ließ er sich in Stuttgart nieder, wo er auf Verwendung des Kurators der Tübinger Universität, Freiherrn v. Wangenheim, die Redaktion des Cottaschen „Morgens-

blattes“ erhalten hatte (1815). Doch legte er dieselbe mit Beginn des Jahres 1817 nieder u. begab sich durch die Schweiz nach Italien, wo er den größten Teil des folgenden Jahres zu Rom und Aricia in fruchtbarem Verkehr mit den dort lebenden deutschen Künstlern verbrachte, und die italienische Dichtkunst, besonders die italienische Volkspoesie zum Gegenstande seiner Studien machte. Im folgenden Jahre ging er mit dem Schweden Aitterbom, den er in Rom kennen gelernt hatte, nach Wien, wo er viel mit Joseph v. Hammer verkehrte, dem einzigen, von dem damals eine genauere Kunde der arabischen, persischen u. türkischen Litteratur zu erwarten war. Bei ihm lernte R. diese Sprachen und ihre Formen kennen, u. er war der erste, der die letzteren in Deutschland einführte. Nach seiner Rückkehr in die Heimat lebte R., ohne einen bestimmten Lebensplan in einer bestimmten Stellung zu verfolgen, abwechselnd bei seinen Eltern in Ebern in Franken, in Coburg, Nürnberg u. an andern Orten, bis er sich am 26. Dezbr. 1821 zu Coburg mit Luise Wiethaus-Fischer vermählte u. im Hause seiner Schwiegereltern Wohnung nahm. Hier setzte er seine orientalischen Studien fort, redigirte auch seit 1822 das „Frauentaschenbuch“. Im Jahre 1826 wurde R. auf Betrieb König Ludwigs I. v. Bayern, der dem Dichter schon in Italien Zusagen gemacht hatte, als außerordentl. Professor der orientalischen Sprachen an die Universität Erlangen berufen. Länger als vierzehn Jahre blieb er in dieser Stellung u. machte während dieser Zeit die poetische Nachbildung orientalischer Dichterwerke zu seiner Hauptaufgabe. Nach der Thronbesteigung König Friedrich Wilhelms IV. von Preußen erfolgte R.'s Berufung als Professor der orientalischen

Sprachen an der Universität, unter Verleihung des Titels eines Geh. Regierungsrats, nach Berlin. Doch schloß sich R. nie recht behaglich in dem neuen Kreise; er kehrte daher wenige Tage vor Ausbruch der März-Revolution 1848 Berlin für immer den Rücken und ließ sich auf seinem anmutigen Landsitz Neuseß bei Coburg nieder, dessen Besitzer er durch seine Gattin geworden war. Hier † er nach einem ruhigen u. an Ehrenreichen Alter am 31. Jan. 1866. Am 3. Febr. wurde er auf dem dortigen Friedhofe an der Seite seiner Frau begraben, die ihm bereits am 26. Juni 1857 vorangegangen war.

Schr.: Deutsche Gedichte v. Freimund Raimar (pseud.), 1814. – Napoleon (Rom. in 3 Stücken), I. u. 2. Stück, 1816–18 (das 3. Stück erschienen nicht). – Kranz der Zeit (Ge.), 1817. – Dostliche Rosen (Ge.), 1822. – Amarnyllis (G.), 1825. – Die Malamen des Hari'ri in freier Nachbildung, 1826; II., 1837. – Nal und Damajanti (Indische Gesch., bearb.), 1828. – Hebräische Propheten, übers. und erläutert, 1831. – Schi-Ring. Chinesisches Lieberbuch, 1833. – Gesammelte Gedichte; VI., 1834–38. – Die Weisheit des Brahmanen (Da. G.); VI., 1836–39. – Morgenländische Sagen u. Geschichten; II., 1837. – Erbauliches u. Beschauliches a. d. Morgenlande; II., 1837–38. – Erlanger Musenalmanach für 1838. – Nostem u. Suhrab (G.), 1838. – Brahmanische Erzählungen, 1839. – Samitri (Poet. G.), 1866. – Leben Jesu, in gebundener Rebe, 1839. – Amrilkais, der Dichter u. König; aus d. Arabischen übertragen, 1843. – Saul u. David (Dr.), 1843. – Herodes der Große (Dr.); II., 1844. – Kaiser Heinrich IV. (Dr.); II., 1844. – Liebesfrühling (Ge.), 1844. – Christoforo Colombo (Dr.); II., 1845. – Das Leben der Hadumob. Aus d. Latein-

übertragen, 1845. – Gedichte. Auswahl b. Verf., 1841. – Gesammelte Gedichte; III., 1849. – Hamäsa. Arabische Volkslieder, übers. u. erläutert; II., 1846. – Ein Duzend Kampflieder für Schleswig-Holstein, 1863. – Lieder und Sprüche aus Fr. R.'s Nachlasse, 1866. – Aus Fr. R.'s Nachlaß, herög. v. f. Sohne Heinrich R., 1867. – Gesammelte poetische Werke; XII., 1867–69. – Kindertotenlieder, 1872. – Nachgelassene Gedichte Fr. R.'s u. Beiträge zu dessen Leben u. Schriften, herög. v. C. Beyer, 1877.

Rudolf von Ems, benannt nach Ems ober Hohenems im rhyätischen Rheinthal in der Schweiz, einer der namhaftesten deutschen epischen Dichter des 13. Jahrhunderts, zeichnete sich durch seine Gelehrsamkeit vor allen Dichtern seiner Zeit aus. Obwohl seine poetische Begabung nur mäßig war, bildete er sich doch an den großen Mustern seiner Zeit, namentlich an Gottfried von Straßburg, u. hatte sich eine große Fertigkeit und Gewandtheit im poetischen Ausdruck erworben. Seine frühesten Dichtungen sind verloren gegangen, ebenso seine Legende „Eustachius“ und seine poetische Bearbeitung der „Geschichte vom trojanischen Krieg“. Ueber seine äußeren Lebensumstände wissen wir nur, daß er ein Dienstmann der Grafen von Montfort gewesen ist und um das Jahr 1254 in Italien, wohin er wahrscheinlich den Kaiser Konrad IV. begleitet hatte.

Schr.: Der gute Gerhard (um 1219 gebichtet); hrög. von Moritz Haupt, 1840; übers. v. R. Simrod, 1847; v. Laur. Versch., 1847. – Barlaam u. Josaphat (zwischen 1220 u. 1223 gebichtet); herög. v. Köpke, 1818; v. Franz Pfeiffer, 1849. – Wilhelm v. Orlens (um 1241 gebichtet; bisher nur in Bruchstücken gedruckt). – Alexander (D., noch ungedruckt). – Welt-Chronik (im Auftrage Kaiser Kon-

rad IV. gebichtet, reicht bis zum Tode Salomos).

Rudolphi, Karoline Christiane Luise, * zu Magdeburg am 24. Aug. 1754 (n. a. zu Berlin am 24. Aug. 1750), verlebte ihre Jugend unter etwas drückenden Verhältnissen in Berlin, trat dann bei der Familie von Köpert auf Trollenhagen im Medlenburgischen die Stelle einer Gouvernante an u. gründete 1789 in Hamm bei Hamburg eine Erziehungsanstalt, der sie, allgemein geachtet, 20 Jahre lang vorstand. Während dieser ganzen Zeit genoß sie der Freundschaft und des Verkehrs mit Klopstock. Im Jahre 1803 verlegte Karoline R. ihre Erziehungsanstalt nach Heibelberg, wo diese unter der rühmlichen Leitung ihrer Vorsteherin immer mehr an Umfang gewann. Sie † daselbst am 15. April 1811.

Schr.: Gedichte, 1781. Zweite Sammlung, 1787. – Neue Sammlung von Gedichten, 1796. – Gedichte, 1798. – Gemälde weiblicher Erziehung; II., 1807. – Schriftlicher Nachlaß, 1895.

Rumohr, Karl Friedrich Ludwig Felix von, * am 6. Jan. 1785 auf dem Gute Reinharbägrinna bei Dresden, das sein Vater Henning R. auf Trenthorst später verkaufte, um auf seinen holsteinischen Gütern zu leben, besuchte das Gymnasium zu Holzminden, widmete sich dann zu Göttingen unter Fiorillo dem Studium der Kunst und legte bereits damals seine berühmt gewordene Kupferstichsammlung an. In Dresden trat er zur katholischen Kirche über. Im Jahre 1804 unternahm er von München aus seine erste Reise nach Italien und hielt sich über ein Jahr in Rom u. Neapel auf. Nach seiner Rückkehr (1806) lebte er auf seinen Besitzungen in Holstein, ging 1815 zum zweitenmale nach Italien u. sammelte in Florenz die Studien

zu seinem bedeutendsten Werk „Italienische Forschungen“ (III., Berlin 1826–31), wodurch er eine ganz neue Bewegung in der Kunstgeschichte zu deren Läuterung und gründlicherer Behandlung hervorgebracht hat. Eine dritte Reise (1828) benutzte er zur Bereicherung des Berliner Museums. Seit dem Jahre 1831 lebte er zuerst in Dresden, später in Kopenhagen, wo er 1834 zum königl. dänischen Kammerherrn ernannt wurde u. von 1835–1836 die Kupferstichsammlung der königl. Bibliothek ordnete, und dann auf seinen Gütern. In den Jahren 1837 u. 1840 reiste er abermals nach Oberitalien und ließ sich dann in Lübeck nieder, wo er seine Kunstschätze aufstellte. Er † auf einer Reise in Dresden am 25. Juli 1843.

Schr.: Italienische Novellen, 1823. – Deutsche Denkwürdigkeiten aus alten Papieren (R.); IV., 1832. – Novellen; II., 1834–35. – Rynalopekomachia, der Hunde-Flüchstreit (Ep. G.), 1835. – Drei Reisen nach Italien. Erinnerungen, 1839.

Runge, Johann Daniel, * zu Wolgast in Pommern am 29. Novbr. 1767, war der Sohn eines Kaufmanns u. Schiffsrhebers u. widmete sich dem Handelsstande. Er kam Ende des vor. Jahrh. nach Hamburg, wo er erst Compagnon eines kaufmännischen Geschäfts war, ein solches aber von 1807–1821 unter eigener Firma führte. Von 1822–47 war er Redacteur der Liste der Börsehalle u. für die nordischen Angelegenheiten. Er † am 12. März 1856 im 89. Jahre.

Schr.: Vaterländische Lieder, 1815. – Hamburgischer Liederkranz, 1838.

Runge, Philipp Otto, jüngerer Bruder des Vorigen, wurde am 23. Juli (nicht: Juni) 1777 zu Wolgast geboren, von dem bekannten Rektor Rosgarten unterrichtet und gegen

seine Neigung für den Kaufmannsstand bestimmt. So kam er nun 1795 nach Hamburg, um bei seinem ältesten Bruder die Handlung zu erlernen, vermochte sich aber nicht in diesen Beruf zu finden u. wurde durch den Verkehr mit Specker, Hülfenbeck, Berthes u. Besser nur noch mehr bestärkt, sich seiner Neigung gemäß auszubilden. Er widmete sich der Malerei, erst bei Harbord in Hamburg, dann unter Zuel auf der Malerakademie in Kopenhagen u. endlich seit 1801 in Dresden. Anfänglich der Antike zugeneigt, gab er sich bald der romantischen Darstellung der Natur hin, in welcher Richtung ihn die Bekanntschaft mit Tieck befestigte, der ihn auch der Dichtung zuführte. Im Jahre 1804 kehrte R. nach Hamburg zurück, wo er am 2. Dezbr. 1810 † (nicht: am 19. Dezbr. 1810 in Dresden).

Schr.: Hinterlassene Schriften (herausg. v. dem ältesten Bruder); II., 1840–41.

Rydenius, Alexander, * zu Reval am 14./26. Novbr. 1800, erhielt seine Vorbildung auf dem dortigen Gymnasium, studierte seit 1819 in Dorpat erst Theologie, dann die Rechte, machte darauf eine Reisenach Deutschland, das er nach allen Richtungen durchzog, u. † bald nach seiner Rückkehr am 27. Oktbr. (8. Nov. n. St.) 1823.

Schr.: Auswahl aus A. R. poetischem Nachlasse u. Bruchstücke aus seinem Reisetagebuche; herausg. von Gottfr. Röbler, 1827.

Sacer, Gottfried Wilhelm, wurde am 11. Juli 1635 zu Raumburg als der Sohn des dortigen Oberbürgermeisters geboren, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt u. seit 1649 die Landeschule Piorta, und bezog 1653 die Universität Jena, wo er vier Jahre lang bis Rechte studierte,

daneben auch mit besonderer Vorliebe sich den schönen Wissenschaften u. der Dichtkunst widmete. Er war dann Sekretär beim Geheimrat von Platen in Berlin, von 1659–1664 Führer vornehmer Jünglinge auf die Universitäten Greifswald, Frankfurt, Leipzig, Jena, Halle u. Straßburg, trat 1665 in hamburgische Kriegsdienste, nahm aber 1667 seine Studien in Kiel wieder auf, ließ sich endlich (1670) in Braunschweig als Hofgerichtsadvokat nieder, erwarb sich 1671 den Grad eines Doktors der Rechte u. siedelte 1683 als Kammer- u. Amtsadvokat nach Wolfenbüttel über, wo er 1690 Kammerkonsulent wurde u. am 8. Septbr. 1699 †.

Schr.: Der blutriesende, segnende und triumphierende Jesus, 1661. Neue Ausg. v. Georg Nisch u. d. L.: Geistliche liebliche Lieber, 1714.

Sachs, Hans, der berühmteste Meistersänger, wurde am 5. Novbr. 1494 zu Nürnberg geboren, wo sein Vater als ehrfamer Schneidermeister lebte. Er selbst erlernte, nachdem er auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt vom 7. bis 15. Jahre den Grund zu einer über seinen Stand hinausgehenden Bildung gelegt hatte, das Schuhmacherhandwerk, ergriff nach Vollenbung seiner Lehrjahre, im sebzehnten Jahre (1510), den Wanderstab u. fand zunächst in Regensburg, dann in Passau, Salzburg, Hall im Innthale Arbeit, von wo er sich nach Oesterreich wandte. In Wels, wo er sich längere Zeit aufhielt, trat er als Waldmann in das Gefolge des durchziehenden Kaisers Maximilian u. begleitete ihn auf kurze Zeit nach Innsbruck. Seine Wanderung führte ihn dann weiter nach München, Landshut, Dettingen, Burghausen, Würzburg, Frankfurt, Koblenz, Aachen, Osnabrück, Lübeck, bis er endlich 1515 durch Niederachsen über Leipzig u. Erfurt nach Nürnberg zu-

rückkehrte u. sich dort niederließ. Bereits als Wanderbursch hatte Hans S. sich mit Eifer der Dichtkunst, besonders dem damals in Blüte stehenden Meistergesang gewidmet, worin er zu München durch den Leineweber Dienhard Runnenbeck die erste Unterweisung erhalten hatte; auf seinen Wanderungen machte er sich dann mit „Bar und Lönen“ (Lied u. Lönen) genauer bekannt u. dichtete in seinem 19. Jahre sein erstes Bar „Gloria patri, Lob und Ehr“. In Frankfurt hielt er auch zuerst eine Meisterlingschule ab. Nach seiner Rückkehr in die Heimat wurde er Meister u. verheiratete sich 1519 mit Kunigunde Kreuzer aus Wenbelstein bei Nürnberg, mit der er 41 Jahre lang in glücklichster Ehe lebte u. zwei Söhne u. fünf Töchter zeugte. Den von Wittenberg ausgehenden reformatorischen Bestrebungen wandte sich Hans S. mit ganzer Seele zu; bereits 1523 begrüßte er Luther mit dem berühmten Gebicht „Die wittenbergisch Nachtigall“; auch trug er durch seine Dichtungen und Dialoge über reformatorische Fragen wesentlich zur Verbreitung der neuen Lehre bei. Im Jahre 1544 nahm er an dem Kriegszuge gegen Frankreich teil. Im Jahre 1560 verlor er seine Gattin, u. anberthalb Jahre später ging der 67jährige Greis eine neue Ehe mit der 17jährigen Barbara Harßcher ein, deren Schönheit er in vielen Gebichten gefeiert hat. Auch diese Ehe war eine überaus glückliche. Während der Pest, die 1562 Nürnberg heimsuchte u. in dieser Stadt 9000 Opfer forderte, schloß sich Hans S. ganz von der Außenwelt ab u. dichtete in dieser Zeit besonders religiöse und ernste Lieber. Gegen das Ende seines Lebens verlor er Gehör und Sprache; am 20. Jan. 1576 † er im 82. Lebensjahre. — Hans S. war der fruchtbarste u. vielseitigste Dichter

des 16. Jahrhunderts. In den Jahren 1513-67 hatte er nicht weniger als 4275 Meistererschulgesänge, 1700 Erzählungen zc., 208 Dramen, im Ganzen über 6000 Stücke geschrieben, die 34 große Manuskriptbände füllten. Von diesen

Schr. gab er selbst noch 788 Stücke u. d. T.: Hans Sachs' sehr herrliche, schöne und warhafte Gedicht 1558-61 heraus, denen nach seinem Tode weitere 642 Nrn. als 4. u. 5. Buch (1578-1579) folgten. Von neueren Ausgaben sind zu erwähnen: Hans Sachs' ernstliche Trauerspiele, liebliche Schauspiele, seltsame Fastnachtsspiele, kurzweilige Gespräche, sehnlüche Klagereden, wunderbarliche Schwänke und Possen. Bearb. u. herög. v. Dr. J. G. Bilschlag; III., 1816-24. - Hans Sachs' Dichtungen; herög. v. Karl Göbels u. Jul. Littmann; III., 1869-1870. - Auswahl aus S. Werken; herög. von W. Hopf; II., 1856.

Sachse, Christian Heinrich, wurde am 2. Juli 1785 zu Eisenberg im Herzogtum Sachsen-Altenburg geboren, wo sein Vater, durch den er ein tieferes Verständnis der Musik bekam, Kantor und Lehrer an der Stadtschule war. Er besuchte das Lyceum seiner Vaterstadt, studierte von 1804-1807 in Jena Theologie, wurde dann Hauslehrer in Klein-Lauchstädt bei Merseburg und fand 1812 seine erste Anstellung als Diaconus in Meuselwitz. Von da erhielt er 1823 einen Ruf auf die Hofpredigerstelle zu Altenburg, wo er 1831 zugleich Konsistorialrat wurde und 1841 von Jena die theologische Doktorwürde erhielt. Im Februar 1860 trat er in den Ruhestand u. † schon am 9. Oktbr. 1860.

Schr.: Lieder für das Reformationstjubelfest (mit Chr. Heinrich Fürchtgott Mörlin, * 1787 in Cam-

burg, Archidiaconus in Altenburg, † als Pfarrer zu Monstab bei Altenburg 1852), 1817. - Geistliche Gesänge bei Beerdigungen, 1822. - Evangelische Jubellieder (mit Chr. H. Mörlin), 1830. - Nachgelassene Gedichte von Chr. S. Sachse u. seinem Sohne Rudolf Sachse (* 1828 in Altenburg, † als Lehrer in Leipzig 1855), herög. von Schottin und Fraustadt, 1861.

Sachsen, Amalie Friederike Auguste Prinzessin von, s. Amalie!

Sad, Friedrich Ferdinand Adolf, * am 16. Juli 1788 zu Berlin als Sohn des 1. Hofpredigers u. evangelischen Bischofs Friedrich Samuel S., besuchte das Joachimsthalsche Gymnasium daselbst u. studierte von 1807-1810 in Göttingen Theologie. Im Jahre 1811 wurde er in die Zahl der Königl. Domkandidaten aufgenommen, setzte seine Studien an der neu gegründeten Berliner Hochschule noch fort u. nahm 1815 als Feldprediger an dem Zuge nach Frankreich teil. Nach einer theologisch-kirchlichen Reise, die er im Auftrage des Ministeriums mit seinem Bruder unternahm, wurde er 1817 Hof- u. Domprediger in Berlin u. † als Konsistorialrat am 16. Oktbr. 1842 in Bonn.

Schr.: Neun Gedichte in Bezug auf die großen Ereignisse der letzten Jahre, 1814. - Hinterlassene Gedichte u. Neben, 1843.

Sagar, Maria Anna, * zu Prag am 24. Juli 1727, war eine Tochter des ersten k. böhmischen Statthaltereiregistrators Adolph von S., erhielt durch denselben eine gute Erziehung, wurde aber durch seinen Tod in die traurige Notwendigkeit versetzt, zu Wien in Dienst zu treten. Hier lernte sie den k. k. Schloßhauptmann zu Prag, Johann Sagar kennen, der, selbst ein gebildeter u. unterrichteter Mann [* 1718 zu Agram,

Berf. von: Der Freund des Königs (Esp.), 1774. - Balvaise, der würdige Hofmann, oder: Die seltsame Reblüchheit am Hofe (Esp.), 1775. - Mißgeburt des Müßiggangs, oder: Allerhand Durcheinander, 1781], sie bei ihrer Fortbildung wesentlich unterstützt. Sie † nach 1778.

Schr.: Die verwechselten Töchter, 1774. - Carolinens Tagebuch, 1774.

Sailer, Sebastian, im Jahre 1714 zu Weippenhorn im jetzigen bayerischen Regierungsbezirke Schwaben und Neuburg geboren, widmete sich dem geistlichen Stande, trat in den Prämonstratenser Orden und wurde Ordenskapitular in Obermarchthal u. später Pfarrer zu Dieterskirch. Er war seiner Zeit einer der berühmtesten Kanzelredner; seine Stimme erkante auch in Franken u. Mähren, in der Schweiz u. im Ungku, ja selbst nach Wien wurde er von seinen schwäbischen Landsleuten berufen, um zu predigen. Muntere u. scherzhafte Einfälle standen ihm immer zu Gebote. Im schwäbischen Dialekte konnte er sich so stark u. genau ausdrücken, daß ihn der berbeste schwäbische Bauer nicht übertraf. Als ihn ein Schlaganfall traf, nahm man ihn von seiner Pfarrei ins Kloster zu Marchthal a. d. Donau, wo er am 7. März 1777 †.

Schr.: Adams u. Evens Erschaffung und Sündenfall (Fastnachtsfp. ins Destr. übersetzt), 1789. - Die Erschaffung der Welt u. der Sündenfall (Schsp. in schwäbischer Mundart), 1811. - Seb. Sailer's Schriften im schwäbischen Dialekt; herdg. v. Sirt Bachmann, 1819 [barin u. a.: Der Fall Luzifers (P.). - Die sieben Schwaben (P.). - Schwäbischer Sonn- u. Mondfang (P.). - Schults heißenwahl zu Limmelsdorf (P.). - Die schwäbischen heiligen drei Könige (P.). - Gebächte].

Salchow, Gustav Adolf, * am 8.

Novbr. 1779 zu Meldorf in Silber-Dithmarschen, studierte seit 1795 in Kiel Theologie u. lebte danach als Dorfsteher eines Erziehungs-Instituts in Altona.

Schr.: Gedanken Spiele und Rätsel, 1808. - Der Geist des Jahres 1812 (Ob. G.), 1815. - König Salomos Weltspiegel, 1817. - Numantias (Ep. Helbengb.); III., 1819-21.

Salchow, Johann Christian Daniel, pseud. Gustav Stello, wurde am 10. Aug. 1782 zu Güstrow in Mecklenburg geboren, besuchte die dortige Domschule u. studierte dann in Jena die Rechte. Nachdem er 1801 promoviert, habilitierte er sich baselbst als Dozent, wurde 1810 orbentlicher Professor der Rechte in Halle u. † baselbst am 23. Novbr. 1829.

Schr.: Das Brandmal, oder: Ugo- lino's Lebenswanderungen, 1802. - Die Jesuiten. Eine Arabeske, 1802. - Rudolfin (R.), 1803. - Erzählungen; II., 1803.

Sallis-Marschlin, Karl Wlyffes v., * am 25. Aug. 1728 zu Marschlin, wurde 1757 Podesta von Tiran im Veltlin und 1768 französischer Geschäftsträger in Graubünden. Im Jahre 1761 gründete er in Halbenstein eine Erziehungsanstalt, die er 1771 nach Marschlin verlegte, die aber halb wieder einging. Bei Ausbruch der Schweizerrevolution verließ er, für sein Leben fürchtend, 1794 Graubünden; er wurde daher aus seinem Vaterlande verbannt u. sein Vermögen eingezogen. Er wandte sich nun mit seiner Familie nach Tirol u. von da nach Wien, wo er am 6. Oktbr. 1800 †.

Schr.: Bildergalerie der Heimwehkranken; III., 1799-1800. - Der eldgenössische Bund (Dr.), 1803. - Hinterlassene Schriften; II., 1803-1804.

Sallis-Seewis, Johann Gaubenz Freiherr von, stammte aus einem al-

ten angesehenen Adelsgeschlechte der Schweiz und wurde am 26. Dezbr. 1762 auf dem Schlosse Bobmar bei Malans geboren. Seine erste Erziehung erhielt er von deutschen Privatlehrern im elterlichen Hause; dann lebte er mehrere Jahre bei dem Dichter Pfeffel in Colmar u. hierauf in der französischen Schweiz. Im Jahre 1785 trat er als Offizier in französische Dienste u. wurde Hauptmann in der Schweizergarde in Versailles, als welcher er sich die Gunst der Königin Marie Antoinette erwarb. Auf einer Reise nach Deutschland im Winter von 1788 zu 1789 lernte er in Weimar Goethe, Schiller, Herder u. Wieland kennen und schloß mit Matthiffon die innigste Freundschaft. Beim Ausbruch der französischen Revolution nahm er seinen Abschied, blieb aber während der Zeit des Terrorismus in Paris, sich seinen Studien hingebend. 1792 trat er auf kurze Zeit wieder in die französische Armee ein, lehrte aber bald darauf in sein Vaterland zurück, wo er sich in Chur niederließ. An den politischen Ereignissen nahm er hier lebhaften, thätigen Anteil; ganz besonders beförderte er den Anschluß der drei rthätischen Bünde an die Schweiz, weil er darin die beste Gewähr für die Freiheit u. Unabhängigkeit des Vaterlandes sah. Als daher auf Betrieb der Gegner dieser Vereinigung Graubünden von den Oesterreichern besetzt wurde, mußte S. 1798 mit seiner Familie flüchten. Er ging nach Zürich, später nach Bern u. lehrte erst nach Einführung der Mediationsakte u. Räumung der Schweiz von den fremden Truppen (1803) nach Graubünden zurück, wo er in den verschiedensten Staatsämtern mit vollster Hingebung für das Wohl seiner Mitbürger wirkte. Im Jahre 1815 zum Kanton-Obersten u. später zum eidgenössischen Ober-

sten ernannt, leitete er das Militärwesen seiner Heimat mit Auszeichnung. 1817 gab er seine Aemter auf u. zog sich nach Malans zurück, wo er am 29. Jan. 1834 †.

Schr.: Gedichte; hersg. v. Matthiffon, 1793.

Salomon, Gotthold, * am 1. Nov. 1784 zu Sandersleben in Anhalt, wurde von Kindheit an zum Rabbiner bestimmt, kam nach Besuch der Schule seiner Vaterstadt nach Dessau, wo er zwei Jahre lang den Talmud studierte, wurde 1802 als Lehrer an der Haupt- u. Freischule in Dessau angestellt, 1818 als Prediger am neuen israelitischen Tempel nach Hamburg berufen, im März 1819 von der Universität Jena zum Doktor der Philosophie u. einige Monate später zum Rabbiner ernannt. Er † am 17. Novbr. 1862.

Schr.: Selmas Stunden der Weisheit, 1816. – Parabeln, 1819.

Salzmann, Christian Gotthilf, wurde am 1. Juni 1744 zu Sömmerda bei Erfurt als der Sohn eines Predigers geboren, studierte seit 1761 in Jena Theologie, wurde 1768 Pfarrer in Rohrborn bei Erfurt, 1772 Diakonus in Erfurt und bald darauf Pastor daselbst. Im Jahre 1781 legte er sein Pfarramt nieder u. ging als Professor u. Religionslehrer an Basedows Philantropin nach Dessau. Im Jahre 1784 gründete er die Erziehungs-Anstalt in Schnepfenthal bei Gotha, der er unter Mitwirkung von Glas, Lenz, Beckstein, André, Gutschmuths u. a. bald europäischen Ruf verschaffte, u. die, wenn sie auch seit 1807 etwas verfiel, noch heute besteht. S. † am 31. Oktbr. 1811.

Schr.: Karl von Karlsburg, oder: Ueber das menschliche Elend (M.); VI., 1783–86. – Charaden, 1784. – Sebastian Kluge. Ein Volksbuch, 1790. – Constant's kurose Lebensge-

schichte u. sonderbare Fatalitäten; III., 1791-93. - Wie Ernst Habersfeld aus einem Bauer ein Freiherr geworden, 1805.

Samson von Himmelstern, Reinhold Johann Ludwig, * am 27. Juni 1778 auf dem Gute Urbs in Livland, genoss unter der Leitung seines Vaters, des livländischen Landrats Karl Gustav S. v. H., den Unterricht im väterlichen Hause u. bezog 1796 die Universität Leipzig, um die Rechte zu studieren. Doch widmete er sein Interesse weniger dem Fachstudium als dem Kantischen System der philosophischen Wissenschaft zu. Der Befehl des Kaisers Paul, der in die Ostseeprovinzen alle im Auslande Studirende heimrief, machte im Jahre 1798 allem Studium ein Ende. Des weiteren Unterrichts entbehrend, war S. hinfort auf Selbstbildung angewiesen. Bald jedoch trat er in öffentliche Wirksamkeit innerhalb seiner vaterländischen Provinz u. ward zuerst Notar der livländischen Ritterschaft u. Assessor des damaligen Oberkonsistoriums, dann Landrichter u. Abelsdeputierter des dörschen u. pernauschen Kreises, hierauf Vicepräsident des livländischen Hofgerichts, Landrat, Präsident des livländischen Konsistoriums, zweiter Rat des livländischen Hofgerichts u. zuletzt Präsident dieser Behörde. In all diesen Aemtern entwickelte S. eine fruchtbare u. für sein engeres Heimatland segensreiche Thätigkeit, die besonders auf eine Besserung der bäuerlichen Verhältnisse in Livland u. der Provinzialgesetzgebung hingingelte. Ihm ist in erster Linie die Aufhebung der Leibeigenschaft der Bauern in den Ostseeprovinzen zu danken. Seit 1843 wirklicher Staatsrat, trat er 1855 in den Ruhestand u. † auf seinem Gute Urbs am 26. Novbr. (8. Dezbr. n. St.) 1858.

Schr.: Gedichte, 1825. - Lieder des

Anakreon und der Sappho, übers., 1826. - W. Shakespeares Hamlet, übers., 1837. - W. Shakespeares Richard II., Heinrich IV. u. Heinrich V., übers., 1848.

Sander, Christian Levin, wurde am 13. Novbr. 1756 zu Ikehoe im Holsteinischen geboren, wirkte nach beendigten Studien von 1779-1783 als Lehrer am Erziehungs-Institut in Dessau, von 1784-89 als Privatlehrer im Hause des Grafen Reventlow in Kopenhagen, wurde darauf Bevollmächtigter bei der königlichen Kreditkasse, 1791 Sekretär der Wegkommission u. 1800 Lehrer am Seminar in Kopenhagen, wo er am 29. Juli 1819 †.

Schr.: Golderich und Tasso (Tr.), 1778. - Burkhard u. Amabine (B.), 1783. - Puffiana (Schsp.), 1783. - Prosaische Dichtungen, 1783. - Der kleine Herzog (Esp.), 1781. - Geschichte meines Freundes Bernhard Ambrosius Rund; III., 1784. - Gargantua u. Pantagruel, nach Rabelais u. Fischart; III., 1785-1787. - Die Fischer (Esp. n. Ewald), 1786. - Der Schlafrunk (Esp.), 1787. - Salz, Laune u. Mannigfaltigkeit in kom. Erzählungen, 1790. - Komische Erzählungen, 1792. - Auswahl dänischer Lustspiele für Deutsche. 1. Bdchn., 1794. - Cropolis (Schsp.), 1804. - Taschenbuch für Freunde altnordischer Poesie, 1816. - Knud Lavard, 1821. - Auswahl altdänischer Heldenlieder u. Balladen, 1816.

Sannens, Friedrich Karl, hieß eigentlich Sannenz von Sannensstein u. wurde 1751 geboren. Ueber seine Jugend ist wenig bekannt. Im Jahre 1789 war er Hofchauspieler in Wien u. trat am 1. Mai 1814 in Pension. Er †, fast hundert Jahre alt, 1850 zu Wien.

Schr.: Johanna I., Königin von Neapel (Tr.), 1796. - Kinderchauspiele (mit Bened. Jos. von Koller),

1793. - Poetische Launen, 1816. - Asterkränzchen (Ge.), o. J.

Saphir, Moriz Gottlieb, wurde am 8. Febr. 1795 zu Kovas-Veróny, einem Dorfe bei Pest, geboren. Der Vater, ein israelitischer Kaufmann, bestimmte den Sohn zum Rabbiner und sandte ihn auf die israelitische Schule in Preßburg. Infolge eines Zerwürfnisses mit seinem Vater ging er schon 1808 auf eigene Gefahr nach Prag, trat hier in die rabbinische Schule ein u. machte in seinen Studien erstaunliche Fortschritte. Aber bald vertauschte S. sein Talmudstudium mit dem der deutschen, französischen, englischen und italienischen Sprache und Litteratur, mit deren Meisterwerken nach jeder Richtung hin er sich bald völlig vertraut machte. Der Vater, unzufrieden mit dieser Veränderung, hietes 1814 den Sohn in die Heimat zurück u. verwendete ihn zunächst in seinem Geschäft. Später begab sich Moriz S. nach Pest, begann hier das Studium der alten klassischen Sprachen und gleichzeitig seine Schriftstellerlaufbahn. Er wurde der thätigste Mitarbeiter der von dem Grafen Festetics begründeten ungarischen Zeitschrift „Pannonia“, bis er, durch eine Sammlung kleiner Gebichte empfohlen, 1822 einer Einladung Bäuerles nach Wien folgte und Mitarbeiter an dessen „Theater-Zeitung“ ward. Durch schonungslose Theaterkritiken machte er sich hier schließlich unmöglich; er wurde ausgewiesen u. kam endlich, nach einer Reise durch Süddeutschland, 1825 nach Berlin, wo er die „Berliner Schnellpost für Litteratur, Theater u. Geselligkeit“ (Berl. 1826-27), durch drei Jahrgänge den „Berliner Courier. Ein Wochenblatt“ (Ebb. 1827-29) und den „Berliner Theater-Almanach auf das Jahr 1828“ redigierte. Sein fortgesetztes journalistisches Standaltreiben ent-

fremdete ihn auch hier dem besseren Teile der litterarischen Welt, und er ging deshalb 1829 nach München, wo er die Journale „Der Bazar“ (1830, 31, 33), „Der deutsche Horizont“ (1831-33) gründete, im Jahre 1832 das „Sonntagsblatt“ und den „Bayrischen Volksfreund“ herausgab und öffentliche Vorträge hielt. Wegen seines an der Theater-Intendanz u. sogar am König verübten kritischen u. satyrischen Uebermuths wurde er in die Frohnweste eingesperrt, mußte hier vor dem Willen des Königs Abbitte thun u. dann München verlassen, kehrte aber nach einem kurzen Aufenthalte in Paris schon 1831 nach München zurück, trat hier 1832 zur protestantischen Kirche über u. wurde zum Hoftheater-Intendantenrat ernannt. Im Jahre 1834 ging er nach Wien zurück, wo er bis zur Märzrevolution 1848 eine große Rolle spielte. Seine 1837 gegründete u. bis zu seinem Tode fortgesetzte Zeitschrift „Der Humorist“ hatte sich eines großen Leserkreises zu erfreuen. Von Wien aus unternahm er häufig sogenannte Kunstreisen, die ihn 1855 auch nach Paris führten, u. auf denen er seine eigenen Witze u. Geschichten vorlas. Er † zu Baden bei Wien am 5. Septbr. 1858.

Schr.: Poetische Erstlinge, 1821. - Poesien, 1824. - Konditorei des Jofus, 1828. - Der eiserne Abschiedsbrief, 1828. - Der getödtete u. dennoch lebende Saphir, 1828. - Die Kunde des großen steinernen Apolls aus dem Thiergarten, 1829. - Humoristische Abende, 1830. - Humoristische Glasperlen, 1831. - Gesammelte Schriften; IV., 1832. - Neueste Schriften; III., 1832. - Karneval- u. Masken-Almanach, 1834. - Dumme Briefe, 1834. - Humoristische Damenbibliothek; VI., 1838-41. - Wilhe Rosen an Hertza (Ge.), 1857. - Am

Blaubertische; II., 1843. - Fliegen des Album für Ernst, Scherz, Humor u. Laune; II., 1846. - Blaue Blätter für Humor etc., 1855. - Pariser Briefe, 1855. - Deklamatorische Soirée, 1858. - M. G. Saphirs Schriften; X., 1865.

Satori, J., Pseud. für Johanna Neumann, wurde am 29. Septbr. 1787 bei Mannheim als die Tochter des Posthalters Siepe geboren u., da der Vater sehr früh starb, im Hause ihres Oheims, des Advokaten Lebenbauer zu Mannheim, erzogen. Im 16. Jahre lehrte sie zu ihrer Mutter nach Wien zurück, die sich mit dem Intendanten des Privattheaters des Fürsten von Lichtenstein, Deutsch, wieder verheiratet hatte. 1805 begleitete sie ihre kränkliche Mutter zu einer Brunnenkur nach Regensburg u. lernte hier den Kaufmann Philipp Neumann aus Elbing kennen, der sie dann als Gattin in seine Heimat führte. Der Krieg brachte den sonst reichen Kaufmann in seinen Vermögensverhältnissen zurück, u. als er 1821 den Konkurs erklären mußte, benutzte seine Gattin ihre Fähigkeiten, um bei angestrengtem Fleiß ihrer Familie durch schriftstellerische Thätigkeit eine Existenz zu sichern. Daneben gründete sie eine Leihbibliothek, absolvierte ihr Examen als Vorsteherin einer höheren Mädterschule u. errichtete eine solche im Jahre 1824. Schon zwei Jahre später kam dieselbe unter Protektion der damaligen Kronprinzessin Elisabeth von Preußen, u. 1839 wurde damit eine Pensionsanstalt verbunden. Seit 1836 Witwe, leitete Johanna S. ihre Institute bis zum Jahre 1852, wo sie mit einer königl. Pension in den Ruhestand trat. Sie † in Elbing am 31. Mai 1863. — Ihre

Schr.: (Re., An., En. u. Jugendschriften) umfassen 150 Bände. Die

bekanntesten sind: Valerie, oder: Die Gemälde, 1824. - Sämtliche Schriften; III., 1825-26 (Inhalt: Valerie. - Der Himmel führt die Seinen wunderbar zum Ziel. - Der Schein irrt. - Bionbetta. - Selbstbetrug. - Der Weiberfeind). - List gegen List; II., 1826. - Geschichte der Gräfin v. Moorfeld, 1826. - Pulawsky u. Rosinsky; II., 1826. - Das Ebenbild, 1827. - Das enthüllte Verbrechen; II., 1827. - Franzesco und Rodrigo, 1828. - Der Doppelschiff; II., 1830. - Das Kreuz im Walde; II., 1830. - Seraphine, 1830. - Blanka v. Castilien; II., 1831. - Die Charade, 1831. - Konrabin v. Schwaben; II., 1831. - Novellen; III., 1832. - Graf, König v. Schweden, 1833. - Die Fürstin Womotschin u. ihre Söhne; III., 1833. - Diana v. Cinq Mars, 1835. - Johann I., König v. Neapel; II., 1835. - Novellen; II., 1835-1836. - Elisabeth, Gräfin v. Swedenbrod, 1836. - Rain, 1836. - Der Riese v. Livorno, 1837. - Verliebt sein und lieben, 1838. - Wer blüht, hat gefehlt, 1838. - Die Brüder, 1839. - Johann Casimir v. Polen; III., 1839. - Baby Elisabeth Nowbray; II., 1839. - Ubaldo, oder: Die Empörer, 1839. - Johannes IV. von Rußland; II., 1840. - Die sictianische Vesper; II., 1840. - Schuld u. Duse; II., 1840. - Elisabeth, Prinzessin von Böhmen, 1841. - Ballon de Rosen, 1841. - Wahre Liebe scheut kein Opfer; II., 1842. - Franz Monnier; II., 1842. - Xenia, 1842. - Hofintriguen; II., 1843. - Katharina Komarb; II., 1843. - Dorothea Sybilla v. Siegnitz; II., 1843. - Armand Marquis v. Autremont; III., 1844. - Camilla, Prinzessin v. Bisignano; III., 1844. - Mein Herz bleibt bei Dir! II., 1844. - Das Verbrechen; II., 1851. - Die Enttäuschung, 1852. - Der Bischof, 1852. - Louise, Prinzessin v. Montpensier;

II., 1852. - Rahel; III., 1852. - Die weißen Rosen; II., 1852. - Das Schloß in Marienburg, 1852. - Elisabeth v. Cedernström, 1852. - Die Mohrin; III., 1854. - Eugenie du Plessy, 1856. - Die Geheimnisse v. Benebridge Hall; III., 1856. - Zwei Erzählungen, 1857.

Sattig, Jakob, * am 23. Dezbr. 1785 zu Regensburg, besuchte von 1798-1803 das dortige Gymnasium, wurde dann, da er wegen der Mittellosigkeit seiner Eltern nicht studieren konnte, fürsichtlich Taxischer Kanzleipraktikant, 1808 Kanzlist, 1816 Sekretär, 1824 Registrator u. † am 8. Juni 1828.

Schr.: Sämtlicher poetischer Nachlaß; herösg. v. Ignaz Streuber, 1835.

Sautter, Samuel Friedrich, * am 10. Novbr. 1766 zu Flehingen in Baden, war erst Schulmeister daselbst, später in Patsenhausen u. † als Pensionär in seinem Geburtsort am 14. Juli 1846.

Schr.: Volkslieder u. andere Reime, 1811. - Sämtliche Gedichte, 1845.

Sager, Philipp, * am 28. April 1800 zu Sarmenstorf in der Schweiz, besuchte die Klosterschule in Muri u. studierte von 1815-1822 in Luzern, worauf er bis 1824 seine theologischen Studien in Landsküt fortsetzte. Zum Empfang der Priesterweihe noch zu jung, übernahm er vorläufig eine Lehrerstelle an der Sekundarschule in Laufenburg, die er, nachdem er am 21. Dezbr. 1825 die Weihen empfangen hatte, bis zum Jahre 1835 fortbekleidete, wurde 1836 Kaplan in Rüntensulz, 1839 Pfarrer in Wislikofen, 1856 Pfarrer in Wülrenlingen, 1867 Ehrenchorherr und 1868 wirklicher Chorherr am Kollegiatstift zu St. Verena in Zurzach, als welcher er am 6. Novbr. 1868 †.

Schr.: Leben u. Gedichte; herösg. v. Johann Huber, 1870.

Schad von Staffeldt, Adolf Wil-

helm, * am 31. März 1770 zu Ropenhagen als der Sohn eines Majors u. in der Landkadettenakademie erzogen, trat als Lieutenant in den Militärdienst, studierte von 1791-93 in Göttingen die Rechte, unternahm von 1795-1800 eine Reise durch Deutschland, Italien, die Schweiz, Frankreich u. Holland, wurde 1801 Assessor im Finanzkollegium, 1807 Kammerherr bei der Königin v. Dänemark, 1810 Amtmann in Eismar, 1813 in Gortorf u. 1814 Oberdirektor in der Stadt Schleswig, wo er am 16. Dezbr. 1826 †.

Schr.: Gedichte, 1804.

Schäbe, Johann Kaspar, * am 13. Jan. 1666 zu Rühndorf in der thüringischen Grafschaft Henneberg, wo sein Vater damals Pfarrer war, verwaistte früh und wurde von seinem Oheim, dem Rektor des Schleusinger Gymnasiums, erzogen u. für die Universität Halle vorgebildet, wohin er 1685 ging, um Theologie zu studieren. Nachdem er 1687 zu Wittenberg die Magisterwürde erworben, fing er an in Leipzig biblische Vorlesungen praktischer Art zu halten, ähnlich wie sein Freund A. G. Franke, erregte aber dadurch den Haß der Leipziger Professoren, so daß sie seine Wahl zum Diakonus in Wurzen (1690) hintertrieben. 1691 wurde er Diakonus an der Nicolaiskirche in Berlin, wo er am 25. Juli 1698 †.

Schr.: Geistliche Lieder, 1699. - Geistreiche u. erbauliche Schriften; V., 1720.

Schaden, Johann Nepomuk Adolf von, * am 18. Mai 1791 zu Oberdorf im Allgäu (Oberdonaukreis in Bayern), verlor frühe seine Eltern u. trat nach Besuch des Gymnasiums in Dillingen 1806 als Freiwilliger in die bayerische Artillerie, wurde 1808 Lieutenant im Jägerbataillon Taxiz u. machte verschiedene Feldzüge mit. Später Inspektions-Offi-

nier im Rabettencorps, Platzadjutant in Lindau u. Rempten, nahm er zuletzt an dem Feldzuge von 1815 gegen Frankreich teil, unternahm nach dem Frieden größere Reisen u. privatisierte dann in Leipzig, Berlin, Dresden, Prag u. Wien, seit 1822 in München, wo er am 30. Mai 1840 †.

Schr.: Theodor Körners Tod (Dr. G.), 1817. - Schilf, ober: Die Bestürmung Stralsunds, 1818. - Die Ahnfrau (Duoblibet), 1819. - Die moderne Sappho (Duoblibet), 1819. - Die europäischen Auswanderer, 1819. - Der deutsche Don Juan (R.), 1820. - Die spanische Johanna (R.), 1820. - Das Blumenmädchen (R.), 1821. - Sünde u. Buße; II., 1821. - Original-Romane, 1821. - Das Fischermädchen, 1822. - Berlins Licht- und Schattenseiten, 1822. - Theodora, die Leipziger Jungemagd; II., 1822. - Meister Fuchs, 1822. - Aurelius Rommodus u. die Königin von Saba (P.), 1823. - Das Requiem (Tr.), 1823. - Original-Fresko-Schwänke, 1823. - Rochus Pumpernickels Tod (R.); II., 1823. - Phantastiestücke u. Schwänke, 1824. - Die beiden Dorotheen (Esp.), 1824. - Die Ahnenprobe im 19. Jahrh. (R.), 1825. - Jädele u. Jakobine, 1826. - Stizzen; IV., 1827-1828. - Der Stammbaum in der Klemme, 1828. - Graf Wallersee (E.), 1829. - Zufuph Pascha, 1829. - Don Miguel, der fürchtbare Kronenräuber; III., 1829-30. - Der schwäbische Landjunfer, 1830. - Blutverwandtschaften, 1831. - Die Franzosen in Algier, 1831.

Schäffer, Johann Christian Heinrich, * 1753 zu Rehl in Baden, war Schauspieler u. Souffleur zu Weimar und an anderen Orten, später (etwa seit 1786) Bühnentröbler und Silberhändler zu Hamburg und seit 1802 in Altona, wo er am 2. Febr. 1833 †.

Schr.: Vermischte Gedichte, 1800. - Die Friedensfeier (Dr.), 1801. - Siegmund Bactrog, ober: Das Kind ohne Vater (Esp.), 1792.

Schall, Karl, * am 24. Febr. 1780 zu Breslau, Sohn eines gebildeten u. begüterten Kaufmanns, folgte, obwohl für den Kaufmannsstand bestimmt, seiner Neigung zu den schönen Wissenschaften und grünbete in Breslau die „Neue Breslauer Zeitung“, war auch eine Zeit lang Mitdirektor des Breslauer Stadttheaters. Gegen Ende seines Lebens weilte er mehrere Jahre in Berlin, doch kehrte er nach Breslau zurück u. † hier am 18. Aug. 1833.

Schr.: Lustspiele. 1. Sammlung, 1817 (Inhalt: Mehr Glück als Verstand. - Das Heiligthum. - Der Ruß u. die Ohrfeige. - Trau, schau, wem? - Der Strohhalm, ober: Die unterbrochene Whistpartie. - Theater-sucht). - Tausend und eine Nacht. Arabische Erzählungen (mit Hagen u. Habicht herab.); XV., 1825 ff. - Nachgelassene Reime u. Rätsel, 1849.

Schärer, Johann Rudolf, * im Mai 1756 zu Bern, wurde 1785 Lehrer an der Litteraturschule in Bern, 1793 Lehrer der hebräischen Sprache, 1805 Professor des Bibelstudiums an der neuen Akademie u. erster Prorektor baselbst. Er † am 3. Juli 1829 zu Bümlpliz bei Bern.

Schr.: Die Psalmen; metr. übers., 1822. - Das Buch Hiob; metr. übers., 1818.

Scharff, Johann Georg, eines Silbergermeisters Sohn zu Kelbra im gräflich stolbergischen Gebiet, wurde baselbst am 5. Jan. 1661 geboren, studierte in Halle Theologie u. erwarb sich die Magisterwürde, worauf er 1688 Pfarrer in Auleben und 1698 gräflich stolbergischer Konistorialrat, Oberpfarrer und Inspektor in seiner Vaterstadt wurde. Hier †, er am 28. März 1724.

Schr.: Passions- und Jesulieder, 1719. - Trauer-, Trost-, Klage- u. Freudenlieder, 1719. - Andächtiger Nachhall (Tr.), 1711.

Scheerer, Joachim Gottfried Wilhelm, * am 10. Nov. 1772 zu Trepstom an der Rega in Hinterpommern, unternahm nach beendigten Studien viele Reisen u. ließ sich dann in Berlin nieder, wo er als Schriftsteller thätig war u. am 1. Oktbr. 1826 †.

Schr.: Die Reise ins Vaterland (Schsp.), 1797. - Der Spekulant (P.), 1803. - Der Verschwenker (Schsp.), 1804. - Zurückgesetztes Verdienst (Schsp.), 1804. - Das ländliche Gemälde (Schsp.), 1804. - Christinchen in tausend Gefahren (N.), 1805. - Die Briestafel (Sp.), 1808. - Zeitspiegel und Herzensergießungen (Dn. u. Gn.), 1825. - Gesammelte poetische und prosaische Schriften; III., 1829 [Inhalt: Johanna Stegen (Schsp.). - Balsaminen und Schneeglöcklein (Gn.). - Moll- und Dürklänge aus Zeit u. Leben].

Schefer, Leopold, * am 30. Juli 1784 zu Muskau in der Oberlausitz als der Sohn eines Arztes, wurde zum Ingenieur bestimmt u. erhielt seinen ersten Unterricht beim Hofrat Röbber. Dann besuchte er das Gymnasium in Bautzen, mußte aber auf das Universitätsstudium verzichten, da die Kunde von einer tödlichen Krankheit der verehrten Mutter (der Vater war schon 1797 gestorben) ihn in die Heimat zurückrief. Sein bisheriger, gründlich u. planmäßig geleiteter Unterricht machte es ihm jedoch möglich, seine Studien ohne besondere Anleitung fortzusetzen, und so studierte er mit seltnem Fleiße u. bewundernswerter Ausdauer Philosophie, Mathematik, klassische und orientalische Sprachen, beschäftigte sich daneben auch besonders mit Litteratur u. Musik. Bald zog ihn der in der Nähe auf seinem Schlosse woh-

nende Graf (spätere Fürst) von Büdler-Muskau an seinen kleinen Hof; auch gab dieser 1811 Schefers erste poetische und musikalische Erzeugnisse „Gebichte mit Kompositionen“ heraus, so daß diese lange Zeit auf Büdlers Autorschaft geschrieben wurden. Als der Graf im Jahre 1813 den Fahren folgte, ernannte er S. zum Generalverwalter seiner Güter, u. nach dem Frieden gab er ihm die Mittel, zu seiner weiteren Ausbildung in der Musik größere Reisen nach Wien, England, Italien, Griechenland, der Türkei u. Kleinasien zu machen. Im Jahre 1820 nach Muskau zurückgekehrt, lebte S. daselbst in enger Verbindung mit seinem Gönner u. in einem glücklichen Familienkreise ganz seinen Studien u. poetischen Arbeiten. Er † daselbst am 16. (n. a. 13. oder 18.) Febr. 1862.

Schr.: Gebichte; herög. v. Grafen Büdler v. Muskau. 1. Bb., 1811. - Novellen; V., 1825-29. - Kleine lyrische Werke, 1828. - Mondlichter u. Gasbeleuchtungen; herausg. mit R. Herlofsohn u. Gustav Sellen, 1828. - Neue Novellen; IV., 1831-35. - Lavabecher (N.); II., 1833. - Die Gräfin Alfeld, oder: Die vier und zwanzig Königskinder (N.); II., 1844. - Laienbrevier, 1. u. 2. Halbjahr, 1834. - Kleine Romane; VI., 1836-37. - Mahomet's türkische Himmelsbriefe, 1840. - Viel Sinne, viel Köpfe. Eine Zauber Geschichte, 1840. - Graf Promnitz. Der letzte des Hauses, 1842. - Göttliche Komödie in Rom, 1843. - Ausgewählte Werke; XII., 1845. - Gebichte, 1817. - Genasion von Toulouse (N.), 1846. - Der Weltpriester (Ge.), 1846. - Ahtzehen Töchter (N.), 1847. - Die Sybille von Mantua (G.), 1852. - Haffis in Hellas (Ge.), 1853. - Koran der Liebe nebst kleiner Sunna, 1855. - Hausleben (Ge.), 1854. - Der Hirtenknabe Nicolas, 1856. - Schnee-

Königs Kinder (Rom. Ep.), 1857. - Homers Apotheose. 1. Bd. (G.), 1858. - Für Haus und Herz. Letzte Klänge, 1867. - Buch des Lebens u. der Liebe; herög. v. Alfred Moschtau, 1877.

Scheffler, Johannes, genannt Angelus Silesius, wurde 1624 zu Breslau geboren, wohn sein Vater, Stanislaus S., Herr zu Dorwiczje in Polen, wegen seines evangelischen Glaubens ausgewandert war. Er erhielt seine wissenschaftliche Ausbildung auf dem Elisabeth-Gymnasium in Breslau, wo seine Dichtergabe durch den Rektor Elias Major, den Professor Christoph Coler und durch seinen gleichstrebenden Mitschüler Andreas Scultetus (Schulz) frühe geweckt u. ausgebildet wurde. Im Jahre 1643 bezog er die Universität Straßburg, um Medizin zu studieren, u. ging im folgenden Jahre auf die Universität Leyden, wo er zwei Jahre verweilte. Bei einem Besuche in Amsterdam lernte er Abraham von Frankenberg u. durch ihn Jakob Böhmes Schriften kennen, die, wie er später selbst erzählt, die Ursache seines Uebertrittes zur katholischen Kirche wurden. Im Jahre 1647 begab er sich nach Padua, erwarb sich hier 1648 die Würde eines Doktors der Medizin u. Philosophie u. lehrte darauf in die Heimat zurück, wo er vom Herzoge von Württemberg-Dels in Dels als Leibarzt angestellt wurde (1649). Seine feindselige Stellung zur starren lutherischen Orthodoxie, die ihn unablässig verfolgte, bewog ihn, 1652 aus dem Dienst des Herzogs zu scheiden, u. er stebelte nach Breslau über, wo er am 12. Juni 1653 zur katholischen Kirche übertrat, in der er mehr Nahrung für seine mystischen Ansichten zu finden hoffte. Bei dieser Gelegenheit nahm er den Namen „Angelus“ an, so daß er sich von nun ab „Johann An-

gelus Silesius“ nannte. Im Jahre 1654 ernannte ihn der Kaiser zum kaiserlichen Hofmedikus; 1661 trat S. in den Minoriten-Orden des heiligen Franziskus u. empfing zu Reife die Priesterweihe; 1664 ernannte ihn der Fürstbischof v. Breslau zu seinem Rat u. Hofmarschall, u. nun begann er in einer Menge von Streitschriften (man zählt deren 55) die Bekämpfung der evangelischen Kirche, wobei er sich zu den lieblosesten Schmähungen gegen die Reformatoren hinreißen ließ. Nach dem Tode des Fürstbischofs (1671) gab S. seine Aemter auf u. zog sich in das Stift der Kreuzherren zu St. Matthias in Breslau zurück, wo er am 9. Juli 1677 †.

Schr.: Geistreiche Sinn- u. Schlußreime, 1657. Neue Ausg. u. d. L.: Cherubinischer Wandermann, 1675. - Heilige Seelenlust (Geistliche Hirtenlieder); V., 1657-68. Neue Ausg. v. Lubw. Aurbacher, 1826; von W. Winterer und S. Sprenger, 1838. - Sinnliche Beschreibung der vier letzten Dinge, 1675. - Blüten aus dem Cherubinischen Wandermann; hrög. v. J. W. J. Braun, 1855. - Sämtliche poetische Werke; herög. v. D. A. Rosenthal; II., 1862.

Scheffner, Johann Georg, * am 8. Aug. 1736 zu Königberg, trat 1757 als Sekretär in die Dienste des Herzogs Karl von Holstein-Beck, diente von 1760-1765 als Fähnrich in der preußischen Armee, worauf er Sekretär bei der Kammer in seiner Vaterstadt u. 1767 Kriegs- u. Steuertrat in Gumbinnen wurde. Im Jahre 1775 gab er seine Stelle auf u. zog sich aufs Land zurück. Er † am 16. Aug. 1820 auf seinem Gute Sprindlad bei Labiau.

Schr.: Jugendlieder, 1751. - Freundschaftliche Poesien eines Soldaten, 1763. - Gedichte im Geschmack des Greccourt, 1771. Neueste Ausg. u. d.

L.: Natürlichkeit der sinnlichen und empfindsamen Liebe; IV., 1798. – Gedichte, 1773. – Spätlinge (Ge.), 1803. – Episteln, 1804. – Ein Bierblatt, 1813.

Scheibe, Johann Adolf, * 1708 zu Leipzig als der Sohn des Universitäts-Organbauers, zeigte schon von seinem sechsten Jahre an große Lust u. Fähigkeit zur Musik. Als er nach Absolvierung der Nikolaischule die Universität bezog, um die Rechte zu studieren, waren dem Vater die Mittel entzogen, seinen Sohn ferner unterstützen, u. können. Dieser nahm nun wieder seine Zuflucht zur Musik, gab seit 1730 Privatunterricht darin, komponierte vieles u. fing an, Konzerte zu geben, machte 1735 eine Kunstreise nach Prag, Gotha, war 1736 in Sandershausen u. ging dann nach Hamburg, um eine Anstellung beim Theater zu suchen. Dies mißglückte, da damals die Oper gerade einging, und er wurde musikalischer Schriftsteller. Im Jahre 1740 ernannte ihn der Statthalter v. Holstein, Markgraf Friedrich Ernst von Brandenburg-Kulmbach, zu seinem Kapellmeister; späterhin wurde er auch Kapellmeister des Königs von Dänemark. 1749 seines Dienstes mit Pension entlassen, ging er nach Sonderburg, wo er eine Schule eröffnete. Nachmals lebte er wieder in Ropenhagen, wo er im April 1776 †.

Schr.: Thunselbe (Esp.), 1749. – Neue Freimaurer-Lieder, 1749. – Peter Paars (dänisches Heldegeb. v. Holberg, übers.), 1764. – Kleine Lieder für Kinder, 1766. – Anekdoten eines reisenden Russen, 1771. – Wundervoller Tod des Welterlösers (Orator.), 1754.

Scheibler, Max Friedrich, * am 3. Septbr. 1759 zu Neukirchen in der Rheinprovinz als der Sohn eines Pfarrers, besuchte seit 1774 das Gymnasium in Dortmund u. bezog 1778

die Universität Göttingen, wo er bis 1780 Theologie studierte. Im Jahre 1786 wurde er Prediger in Dören, 1788 in Imgenbroich und 1789 in Montjoie. Im Jahre 1836 trat er von seinem Amte zurück u. † am 29. März 1840.

Schr.: Sprüche aus b. Evangelium Matthäi, in Reime gebracht, 1832. – Herbstblumen (Ge.), 1832. – Nachtrag zu den Herbstblumen, 1833. – Scherz u. Ernst (Ge.), 1836.

Schein, Johann Hermann, * am 20. Jan. 1686 zu Grünhain bei Zwickau, verlor seinen Vater, der dort Pfarrer war, sehr früh u. kam dann als 13jähriger Knabe 1699 in die Hofkapelle zu Dresden, wo er bis zum Jahre 1693 als Sänger Verwendung fand. Darauf trat er als Alumnus in Schulpforta ein, studierte dann in Leipzig Philosophie u. Theologie u. wurde 1613 vom Herzog Johann Ernst von Sachsen-Weimar als Kapellmeister an seinen Hof berufen. Schon nach zwei Jahren wurde er als Kantor an die berühmte Thomasschule nach Leipzig versetzt, wo er am 19. Novbr. 1630 †.

Schr.: Lieder u. Psalmen, 1627. – Waldlieder, 1643. – Hirtenlust (Ge.), 1650.

Scheller, Karl Friedrich Arenb, * am 6. Novbr. 1773 zu Hessen am Falstein im Braunschweigischen, genoss erst Privatunterricht, besuchte von 1787–1793 die große Schule in Wolfenbüttel u. dann das Collegium Carolinum in Braunschweig in der Absicht, Naturwissenschaften und neuere Sprachen zu studieren. Er wandte sich indes bald der Medizin zu, studierte von Michaelis 1796 bis Ostern 1801 in Jena, promovierte, nachdem er einige Jahre in der Wolfenbütteler Bibliothek gearbeitet, 1804 in Helmstedt, worauf er sich als praktischer Arzt in seinem Geburtsort niederließ, nach Auflösung des

Herzogtums 1807 aber nach Braunschweig zog u. sich hier durch den Ertrag schriftstellerischer Arbeiten und ärztlicher Praxis kümmerlich durchschlug. Von 1814–22 war er Konsektor der Naturalien in dem herzoglichen Museum, von 1817–23 mit der Revision und Verzeichnung der ehemaligen Ribbagshäuser Bibliothek beauftragt u. 1827–33 mit Aufnahme der Doubletten der Wolfenbütteler Bibliothek beschäftigt. Sein ganzes Leben war eine Kette von Widerwärtigkeiten und Unglücksfällen. Am 1. Aug. 1843 stürzte er sich, nervenfieberkrank, aus dem Fenster seiner Wohnung und war augenblicklich tot.

Schr.: Herr Gyrinus nach dem Leben gezeichnet von MZM, 1808. — Die Jeromiade in 7 Gefängen und einer Apotheose, 1811. — Der Laien Doctrinal. Ein altsassisches gereimtes Sittenbuch: heräq. 1825. — Reineke de Fos fan Hinrel van Alkmar; heräq. 1825. — Quintus Horatius Flaccus sämtliche Werke, übersf., 1826.

Scheßhorn, Andreas, * am 12. April 1761 zu Volkach, erzogen im Erziehungsinstitut des Juliusspitals zu Würzburg, besuchte seit 1775 das dortige Gymnasium, wurde 1781 Doktor u. 1785 zum Priester geweiht. Er war vier Jahre Kaplan in Wiesensfeld bei Karlstadt, wurde 1791 Gymnasialprofessor in Würzburg, 1800 Stadtpfarrer in Höchstadt, später auch königl. Schulinspektor und geistl. Rat. Er † am 26. Juni 1845.

Schr.: Gedichte (mit Paul Richard Delau), 1817.

Schenk, F. R. Eduard von, wurde am 10. Oktbr. 1788 zu Düsseldorf geboren. Sein Vater, Joh. Heinr. Ritter von S., ward vom Kurfürsten Maximilian Joseph v. Bayern gleich nach dessen Regierungsantritt nach München berufen u. † hier 1813 als

Generaldirektor des Finanzdepartements. Eduard empfing auf dem Gymnasium zu München seine Jugendbildung u. bezog 1806 die Universität Landshut, wo er nach vollendetem philosophischen Kursum sich dem Studium der Rechtswissenschaften widmete. Nachdem er die juristische Doktorwürde erlangt, arbeitete er als Rechtspraktikant am Stadtgericht in München, wo er auch bald zum Assessor befördert wurde. Im Jahre 1817 trat S. zur katholischen Kirche über u. bewährte sich fortan als einer der eifrigsten Vorkämpfer der römischen Kurie. 1818 wurde er Geh. Sekretär im Justizministerium u. 1822 Appellationsrat im Rhein-Kreis zu Zweibrücken, wo er einen Kreis besreundeter Liebhaber für Kunst u. Poesie fand u. seine glücklichste Zeit verlebte. Im Herbst des Jahres 1822 unternahm er mit seinen Freunden eine Reise nach Oberitalien, wo er die Bekanntschaft Canovas machte, dessen Tod ihn zu seinem ersten Gedichte veranlaßte. Bald darauf versuchte er sich auch als dramatischer Dichter. Seit 1823 als Generalsekretär des Justizdepartements wieder in München thätig, wurde S. 1825 zum Ministerialrat u. Vorstand der Schul- u. Kirchensektion ernannt und ihm somit ein Wirkungskreis zugewiesen, in dem er den retrograden Absichten des Königs Ludwig am nachhaltigsten entgegen sprechen konnte. Am 1. Septbr. 1828 erhielt S. das Ministerium des Innern, und in dieser hohen Stellung suchte er die bisherige freiere humanistische Bildung auf Schulen und Universitäten zu verdrängen u. dem Einfluß der Geistlichen den weitesten Spielraum zu gewähren. Ein von ihm veranlaßter Konflikt zwischen Regierung u. Abgeordneten hatte endlich (1831) seine Entfernung aus dem Ministerium zur Folge. Er trat als

Präsident an die Spitze der Verwaltung im Regentkreise zu Regensburg. Die Gnade seines Königs blieb ihm ungeschmäclert. Er wurde zum Reichsrat ernannt u. 1838 für die Wintermonate zum ordentlichen Dienste des Staatsrats nach München berufen. Hier † er am 26. April 1841 am Schlagflusse.

Schr.: Canovas Tod (G.), 1823. - Kaiser Ludwigs Traum (Festsp.), 1826. - Ahnen und Enkel (Festsp.), 1833. - Schauspiele; III., 1829-35 (Inhalt: Belisar. - Ludwigs Traum. - Henriette v. England. - Albrecht Dürer in Venedig. - Der Untersberg. - Die Krone von Cypern. - Alte u. neue Kunst. - Ahnen u. Enkel. - Die Griechen in Nürnberg).

Schenkendorf, Max Gottlob Ferdinand Gottfried von, wurde am 11. Dezbr. 1783 zu Tilsit als der Sohn eines Lieutenants u. Salzfactors geboren, verlebte seine erste Jugendzeit in strenger Zucht des Hauses, u. kam, kaum den Knabenjahren entwachsen, auf die Universität Königsberg, wo er sich aber einer schrankenlosen Freiheit überließ, so daß die Eltern ihn nach einigen Jahren zurückriefen u. einem Landpfarrer in Schmach bei Preuß. Holland übergaben, unter dessen Leitung seine lidenhafte Bildung ergänzt werden sollte. Im Jahre 1804 kehrte S. nach Königsberg zurück, wo er sein Studium der Rechte wieder aufnahm. Das Jahr vor der Prüfung zum Referendar verbrachte er auf dem Gute Waldbau bei Königsberg, wo er Einsicht in den landwirtschaftlichen Betrieb gewann, auch seine spätere Gattin, die Frau des Kaufmanns Bardlay kennenlernte. Nach bestandnem Staatsexamen kam er als Kammer-Referendar zur Regierung nach Königsberg u. nahm hier an den litterarischen Vereinen lebhaften Anteil. In einem Pistolenduell hatte er das Un-

glück, an der rechten Hand berartig verwundet zu werden, daß sie für immer gelähmt blieb. Als die Kreise seines Umgangs sich beim russischen Feldzuge Napoleons mehr u. mehr lösteten, zog auch S. fort aus Königsberg u. ging nach Karlsruhe, wo er sich am 15. Dezbr. 1812 vermählte. Bei Ausbruch des Krieges von 1813 beschloß er, denselben mitzumachen u. begab sich in das preussisch-russische Hauptquartier nach Schlesien. Konnte er auch wegen Lähmung seiner rechten Hand nicht persönlich an Kampfe teilnehmen, so machte er sich doch im Generalstabe nützlich und feuerte die Kameraden durch seine Kampfes- u. Siegeslieder an. Dann arbeitete er eine Zeit lang mit Mühe von Lilienstern in Frankfurt an der allgemeinen Volksbewaffnung u. erhielt nach dem Frieden 1815 eine Anstellung als Rat bei der Regierung in Koblenz; doch † er daselbst an einem alten Brustübel bereits am 11. Dezbr. 1817.

Schr.: Studien. 1. Heft, 1810. - Christliche Gedichte, 1814. - Gedichte, 1815. - Poetischer Nachlaß, 1832. - Sämtliche Gedichte, 1837.

Schenkel, Johann Baptist, * am 21. Juni 1767 zu Amberg in Bayern als der Sohn eines Stadtrats, wurde nach vollendetem philosophisch-theologischen Kursus am dortigen Lyceum gleichfalls zum Stadtrat von Amberg ernannt (1801), in welcher Stellung er sich besonders um die Armen- u. Krankenpflege sehr verdient machte, trat in vorgerückten Jahren (1828) in den geistlichen Stand u. † als Weltgeistlicher am 13. April 1834 in Amberg.

Schr.: Geistliche Lieber, 1804. Scherenberg, Christian Friedrich, * am 5. Mai 1798 zu Stettin als der Sohn eines Kaufmanns, wurde anfänglich auch für den Handelsstand bestimmt, besuchte später das

Gymnasium zu Stettin, verließ aber 1817 heimlich das elterliche Haus u. ging nach Berlin, um Schauspieler zu werden. Einige Iyrische u. dramatische Versuche führten ihn bei dem Generalintendanten von Brühl ein, der ihn an den berühmten Schauspieler Pius Alex. Wolff empfahl. Dieser, die ungewöhnliche Begabung seines Pflegebefohlenen erkennend, hielt die praktische Schauspieler-schaft für seine beste Schule, u. so ging S. nach Magdeburg u. wurde Mitglied einer in gutem Rufe stehenden Truppe. Im Jahre 1821 verließ er die Bühne, war kurze Zeit Sekretär u. Expedient im Konsistorium, viele Jahre Privatsekretär, verlor inzwischen sein ererbtes und erspartes Vermögen durch verfehlte Spekulationen u. mußte wieder als Handlungsgehilfe fungieren. Als er 1837 nach Berlin zurückkehrte, ward er bald eins der gefestesten Mitglieder der Dichtergesellschaft „Tunnel“. Seine „Vermischten Gedichte“ fanden zwar wenig Anklang; doch zog er durch sein Epos „Waterloo“ die Aufmerksamkeit des Königs Friedrich Wilhelm IV. auf sich, der dem Dichter in huldvoller Würdigung seiner poetischen Verdienste 1855 die Stelle eines Bibliothekars im Kriegsministerium verlieh. S. † am 9. Septbr. 1881 in Zehlendorf bei Berlin, wohin er vor mehreren Monaten übergesiedelt war.

Schr.: Vermischte Gedichte, 1845. — Waterloo (G.), 1849. — Digny (G.), 1850. — Leuthen (G.), 1852. — Abukir, die Schlacht am Nil (G.), 1856. — Hohenfriedberg (G.), 1869.

Scheubner, Karl Gottlob Heinrich, * 1799 zu Lunzenau in Sachsen, studierte in Leipzig Theologie, wurde 1824 an der dortigen St. Petrikirche Katechet u. Nachmittagsprediger u. 1828 Diakon zu Rohren (Ephorie Penig), trat 1867 in den Ruhestand

u. siedelte nach Pegau über, wo er am 12. Dezbr. 1878 †.

Schr.: Harfentöne (Dr. und Ge.), 1851. — Das Leben Jesu in 10 Gesängen, 1871.

Schiebeler, Daniel, * am 25. März 1741 zu Hamburg, bethätigte sich schon als Schüler des Professors Richey am Johanneum in poetischen Leistungen u. als Student der Rechte, seit 1763 in Göttingen u. seit 1765 in Leipzig, machte er sich neben musikalischen Arbeiten für die Bühne vornehmlich durch seine Romanzen bekannt, die Joh. Adam Hiller mit Melodien versah. Nachdem er sich die Würde eines Doktors der Rechte erworben, lehrte er 1768 nach Hamburg zurück, wo er noch in demselben Jahre zum Kanonikus beim Domkapitel erwählt wurde. Er † bereits am 19. Aug. 1771.

Schr.: Clemens an seinen Sohn Theoborus (G.), 1764. — Romanzen, mit Melodien, 1767. — Die Großmutter des Scipio (Dr.), 1767. — Die Israeliten in der Wüste (Orator.), 1769. — Musikalische Gedichte, 1770. — Neue Sammlung von Romanzen, 1771. — Auserlesene Gedichte; herg. v. J. J. Eschenburg, 1773.

Schier, Christian Samuel, * 1791 zu Erfurt, wurde als Chorknabe mit dem Spiel der Harfe vertraut und durch die Musik zur Dichtkunst geführt. In den Jahren 1813–1815 nahm er als preussischer Freiwilliger an dem Kriege gegen Frankreich teil und studierte darauf in Jena. In die burschenschaftlichen Bestrebungen verwickelt u. beim Wartburgfest 1817 sehr stark kompromittiert, mußte er seine persönliche Freiheit durch die Flucht zu retten suchen. Er ging nach Amerika, kehrte 1820 zurück u. nahm seinen Wohnsitz in Köln, wo er am 4. Dezbr. 1824 †.

Schr.: Erfurts Entstehung (G.), 1813. — Gedichte, 1813. — Der Fischer

(N.), 1813. — Sonnenwenden (Parabeln), 1814. — Johannes Huf (Dr.), 1819. — Eichenblätter (Ge.), 1820. — Raphael Mengs (Dr.), 1822. — Die Nacht des Wahns (Tr.), 1824. — Gedichte. Neueste Gabe, 1824. — Palestrina (Dr.), 1824.

Schlesler, Sebastian Willibald, pseud. Brennius, Justus Hilarius, Justina Hilaria, Freymuth, Hermann Waldenroth, Gustav Borgmann, Müller u. Renatus Münster, wurde am 17. Juli 1791 zu Prag von wohlhabenden Eltern geboren u. erhielt eine sorgfältige Erziehung, in welcher auch die musikalische Ausbildung nicht fehlte. Nachdem er in Prag seine akademischen Studien beendet, trat er bei dem Feldkriegs-Kommissariate in den Staatsdienst, fungierte als Kommissar u. zuletzt als Oberkriegs-Kommissar in verschiedenen Städten, wie in Pilsen, Prag, Graz u. Lemberg, u. zeichnete sich überall durch humane Gesinnung u. humanes Wirken aus. Als Schriftsteller entwickelte S. eine vielseitige Thätigkeit. Er redigirte das seiner Zeit berühmte Sammelwerk „Deutsche Schaubühne, oder: Dramatische Bibliothek der neuesten Lust-, Schau-, Sing- und Trauerspiele“ (Ausg. 1810–1822), das 72 Bände mit etwa 300 Stücken umfaßt. Nach seiner Pensionierung zog S. nach Graz, wo er am 15. März 1867 †.

Schr.: Hirlanba (Lg.), 1818. — Sinngebichte u. Epigramme, 1824. — Gedichte; III., 1826. — Thalia. Almanach dram. Spiele; II., 1826–27 (Inhalt: Die Nachtigall. — Die Bräutigamsprobe. — Der Welt Ende. — Frauenlist. — Das Glas Wasser. — Der böse Onkel. — Die Maskeade. — Der geprellte Bräutigam. — Der über uns. — Ein Geheimnis für alle). — Der Jahrmarkt zu Gimpelzingen (Dr.), 1828. — Die Bestürmung

Prags (Dr.), 1835. — Verschiedene Taschenbücher, Almanache zc.

Schlkoneber, Emanuel, * 1751 zu Regensburg, wuchs, da er seinen Vater frühzeitig verlor, in ärmlichen Verhältnissen auf u. zog während der Schulferten mit einigen Kollegen als Geiger in Bayern umher, um sich einige Groschen zu verdienen. Auf einer solchen Wanderung kam er nach Augsburg, wo er zum erstenmale der Vorstellung einer Schauspieltruppe beiwohnte. Er trat sofort bei derselben als Mitglied ein u. übernahm schließlich ihre Leitung. Nach mancherlei Irrfahrten kam S. nach Wien, wo er vom Kaiser Franz 1800 die Konzession zur Erbauung des Theaters an der Wien erhielt, daß er mit seinem Compagnon Jltterbarth 1801 eröffnete. Aber schon nach einem Jahre zog sich S. gegen eine Abfindungssumme von 160,000 Gulden von der Leitung der Bühne zurück u. ging nach Ruckdorf, wo er ein Landhaus besaß. Die Unthätigkeit behagte ihm aber nicht, und so übernahm er noch zweimal die Direktion des Wiener Theaters u. 1807 die des Theaters in Brunn. Der Krieg von 1809 u. seine verschwenderische Lebensweise brachten ihn schließlich an den Bettelstab; er versiel darüber in Irrsinn u. † am 21. Septbr. 1812 in der Alservorstadt zu Wien.

Schr.: Die Tyranten (D.), 1778. — Das Regensburger Schiff (Sp.), 1782. — Die Raubvögel (Schsp.), 1783. — Das Laster kommt an den Tag (Schsp.), 1783. — Der Grandprofoß (Tr.), 1787. — Die beiden Antone (Rom. D.), 1793. — Sämtliche theatrale Werke; II., 1792 (Inhalt: Hans Dollinger. — Der Bucentaurus. — Die Postknechte. — Herzog Ludwig v. Steiermark. — Philippine Welferin. — Die getreuen Unterthanen). — Die Zauberflöte (D., der ei-

gentliche Verf. ist nicht S., sondern Karl Ludwig Giesede), 1793. — Der Spiegel von Arkabien (D.), 1796. — Der Königssohn aus Ithaka (D.), 1797.

Schiller, Johann Christoph Friedrich von, wurde am 10. Novbr. 1759 zu Marbach in Württemberg geboren. Sein Vater, Johann Kaspar, war ursprünglich Wundarzt, hatte im österreichischen Erbfolgekriege von 1745 als Feldscher eines bayerischen Husaren-Regiments in den Niederlanden gestanden und sich nach seiner Rückkehr 1748 als Wundarzt in Marbach niedergelassen, wo er sich im folgenden Jahre mit Elisabeth Dorothea Kobweiß, der Tochter eines Gastwirts u. Holzinspektors verheiratete. Bei Ausbruch des siebenjährigen Krieges trat er wieder in den Militärdienst u. zog als Fähnrich und Adjutant im württemberg. Regiment Prinz Louis mit nach Böhmen. Nach seiner Rückkehr 1759 wurde er Lieutenant, u. während er als solcher in der Umgegend von Rannstatt im Uebungslager stand, gebar ihm seine Frau im väterlichen Hause zu Marbach einen Sohn, unsern Dichter. In den folgenden Jahren lebte er als Werbe-Offizier an verschiedenen Orten, seit 1765 in Lorch. Hier empfing der junge S. den ersten Unterricht durch den Pastor Phil. Ulrich Moser, dem er in seinen „Räubern“ nachmals ein Denkmal gesetzt hat. Als im Jahre 1768 der Vater nach Ludwigsburg versetzt wurde, besuchte S. die dortige lateinische Schule u. sagte hier den Entschluß, sich auf das Studium der Theologie vorzubereiten, mit welchem Plan auch die Eltern sich einverstanden erklärten. Im Jahre 1771 errichtete der Herzog Karl Eugen v. Württemberg auf der Solitude, einem Lustschlosse bei Ludwigsburg, über dessen Baumschulen S.s Vater seit

1770 Inspektor war, namentlich für ärmere Soldatensöhne eine militärische Erziehungsanstalt, deren Plan und Einrichtung er bald erweiterte, indem er sie 1772 zur Akademie erhob und 1775 als Militär-Akademie nach Stuttgart verlegte. Die Einrichtung derselben war für die damalige Zeit großartig. Es herrschte in ihr eine strenge militärische Ordnung, mit etwas Pedanterie vermischt, aber kein illiberaler Geist; die Lehrer waren zum Theil vortrefflich, u. ihr Verhältnis zu den Zöglingen sehr gut. In diese Akademie wurde auf des Herzogs Wunsch am 17. Jan. 1773 auch S. aufgenommen. Er wollte die Rechte studieren, gab aber 1775, als an der Akademie Lehrstühle der Medizin gegründet wurden, jenes Studium wieder auf und wandte sich der Medizin zu. Gleichwohl waren schon jetzt Philosophie und Poesie die eigentlichen Mittelpunkte seines geistigen Lebens. Klopstocks „Messias“ und Gerstenbergs „Ugolino“ erregten in ihm den Gebanen eines Epos, dessen Gegenstand Moses, u. eines Trauerspiels, dessen Gegenstand die Verfolgung der Christen sein sollte, u. die geistige Aufregung, welche Goethes „Werther“ u. „Götz“, Lessings „Julius v. Tarent“, Lessings u. Klingers Dramen, die Schriften Rousseaus in jener Zeit hervorrufen, sowie die erste Bekanntschaft mit den Dramen Shakespeares weckte auch S.s dichterischen Genius zu selbständigen Produktionen. Nach einigen, von ihm selbst später vernichteten dramatischen Versuchen, wie „Der Stubent v. Nassau“ u. „Cosmus von Medici“ u. neben einer Anzahl lyrischer Gedichte, die theilweis seit 1775 im „Schwäbischen Magazin“ erschienen u. die er zum größten Theil 1782 in der sogenannten „Sibirischen Anthologie“ sammelte, begann er 1777 die „Räuber“,

wozu ihm eine 1775 im „Schwäbischen Merkur“ erschienene Erzählung die äußere Veranlassung bot. Er ließ sie jedoch wieder liegen, um zunächst seine medizinischen Studien zu beenden u. sobald als möglich aus der Akademie entlassen zu werden. Eine zu diesem Zwecke verfaßte Abhandlung „Philosophie der Physiologie“ genügte den medizinischen Professoren nicht, u. der Herzog befahl, daß S. zur Ablösung seines excentrischen Wesens noch ein weiteres Jahr auf der Akademie verbleibe. Im Dezember 1780 erlangte er durch eine zweite Abhandlung „Ueber den Zusammenhang der tierischen u. geistigen Natur des Menschen“ die Entlassung aus der Karlschule; aber er verkaufte doch nur die ihm schon seit langer Zeit zu eng gewordene Militär-Akademie mit einer andern ihm eben so wenig zusagenden Lebenslage, als er 1781 als Regimentsmedikus ohne Porte-épée mit 18 Gulden Monatsgage beim Regiment General Lugé angestellt wurde. Die medizinische Praxis hatte wenig Ansehens für ihn, u. die militärischen Subordinations-Verhältnisse waren ihm lästig u. brüden, um so mehr beschäftigte er sich inmitten eines wüsten Gesellschaftslebens mit poetischer Produktion. Im Jahre 1781 vollendete er die „Räuber“; da er indes keinen Verleger für dieselben finden konnte, ließ er sie auf eigene Kosten in Mannheim drucken und machte schon während des Druckes den damaligen Intendanten der Mannheimer Bühne, Freiherrn Geribert v. Dalberg, behufs einer Aufführung daselbst, mit seinem Werke bekannt, daß denn auch nach einer bühnenmäßigen Einrichtung am 13. Jan. 1782 zum erstenmale in Mannheim aufgeführt wurde.IFFland, der den Franz Moor spielte, war mit S. längst in Briefwechsel getreten und

hatte ihn gebeten, nach Mannheim zu kommen. S. entfernte sich heimlich von Stuttgart mit seinem Freunde Petersen, so daß er kurz vor Beginn der Aufführung dort anlangte u. die Nacht zur Rückkehr benutzen konnte. Die Wirkung der „Räuber“ war gewaltig. Der Herzog, obgleich er gegen die Richtung des Stückes seine Bedenken haben mochte, war doch im Grunde stolz auf den Ruhm eines Züglings seiner Karlschule u. schwieng anfänglich. Als indes mehrere in Graubünden lebende Deutsche bei ihm Klage darüber führten, daß durch eine Stelle des Dramas die Republik Graubünden (dieselbe wird ein „Spitzbubenklima“ genannt) beleidigt worden sei, erging an S. das Gebot, „niemals mehr wieder Romödien noch sonst so was zu schreiben“, auch hinfort keine Verbindungen mehr mit dem „Auslande“ zu unterhalten. Gleichwohl reiste S. mit Frau von Wolzogen, der Mutter zweier befreundeten Karlschüler, zur zweiten Aufführung der „Räuber“ im Mai 1782 heimlich nach Mannheim, zog sich aber dadurch einen 14-tägigen Arrest zu. Hierdurch wurde ihm seine Lage vollends unerträglich, und es reifte in ihm der Entschluß, sich den Fesseln, welche ihm seine untergeordnete Stellung auferlegte, durch die Flucht zu entziehen. Er hatte seinen „Fiesko“ fast vollendet u. glaubte durch dieses neue Werk u. durch Dalbergs Vermittelung am Theater in Mannheim eine ihm angemessene Stellung zu finden. Am 17. Septbr. 1782 verließ er in Begleitung seines Freundes Andreas Streicher Stuttgart und langte am 19. Septbr. wohlbehalten in Mannheim an. Allein schon die ersten Tage brachten ihm bittere Enttäuschungen. Dalberg zeigte sich kalt u. zurückhaltend, u. der „Fiesko“ wurde nicht zur Aufführung angenommen. Da

außerdem aus Stuttgart beunruhigende Nachrichten einliefen u. S. sich in Mannheim vor des Herzogs Spähern nicht sicher genug fühlte, so verließ er Mannheim und wanderte mit seinem treuen Freunde über Darmstadt nach Frankfurt, wo beide in einer bescheidenen Wohnung der Vorstadt Sachsenhausen ein Unterkommen fanden. Von hier aus schrieb S. an Dalberg, schilderte ihm vertrauensvoll seine bebrängte Lage u. bat um einen Vorschuß auf den „Fiesko“. Allein der Freiherr schlug die pekuniäre Bitte ab und erklärte die Dichtung in ihrer gegenwärtigen Gestalt für Bühnenunbrauchbar. Eine kleine Selbstenbung von Streichers Mutter ermöglichte den Freunden, Sachsenhausen zu verlassen u. nach Oggersheim bei Mannheim überzusiedeln. Hier weilten sie sieben Wochen, bis endlich Frau von Wolzogen als Beschützerin S.s auftrat u. ihm auf ihrem Gute Bauerbach bei Weitingen eine Zufluchtsstätte anbot. S. nahm das freundliche Anerbieten an und lebte vom Dezember 1782 bis Juli 1783 in Bauerbach ziemlich sorglos, mit allem Eifer an einem dritten Drama arbeitend, „Luise Millerin“ oder, wie es von Jffland umgetauft wurde, „Kabale u. Liebe“. Die Einsendung dieser Dichtung an die Intendantur des Mannheimer Theaters hatte denn auch zur Folge, daß S. eine Einladung nach Mannheim u. das Versprechen erhielt, mit einem bestimmten Gehalte als Theaterdichter dort angestellt zu werden. Dankerfüllt verließ er das gastfreundliche Haus. In Mannheim brachte S. im Januar 1784 seine für das Theater eingerichtete „Verschwörung des Fiesko“ und am 9. März seine „Kabale und Liebe“, letztere mit durchschlagendem Erfolg zur Aufführung. Aber obgleich die Anschauung des Bühnen-

wesens, welche er an dem nach idealen Zwecken strebenden Mannheimer Theater gewann, u. der Umgang mit dramatischen Künstlern, wie Voel, Jffland, Veil, Karoline Ziegler u. a. für ihn belehrend u. anregend waren, so löste er doch im November 1784 sein Verhältnis zum Mannheimer Theater, um sich einer ganz unabhängigen schriftstellerischen Thätigkeit, zunächst durch Herausgabe einer Zeitschrift, der „Rheinischen Thalia“ zu widmen. Im Dezember reiste er mit Empfehlungsbriefen Dalbergs nach Darmstadt, um sich dem Herzoge Karl August von Weimar, der sich damals bei seinem Schwiegervater, dem Landgrafen Ludwig von Hessen aufhielt, vorzustellen. Hier las er die ersten Akte seines „Don Carlos“ vor u. wurde vom Herzoge zum sachsen-weimarischen Rat ernannt. Unter dessen war das Leben des Dichters auch durch mancherlei innere Verhältnisse in Bewegung gesetzt worden. Im Sommer 1784 war Charlotte von Kall in Mannheim erschienen u. mit S. in einen leidenschaftlichen Verkehr getreten, der die bisher von ihm gepflegte Neigung zu Charlotte v. Wolzogen verdrängte. Aber seltsamer Weise erfüllte schon zu Ende des Jahres 1784 ein anderes Herzensinteresse die Seele des jungen Dichters. Zu der schönen Tochter des Buchhändlers Schwan in Mannheim, Margareta, gewann S. eine Neigung ernstlicherer Art, als die früheren wohl gewesen sein mögen, und wenn sich auch die spätere Verlobung zerschlug, so war weniger die Geliebte, als der Widerstand des Vaters gegen diese Verbindung Schuld daran. Im Juni desselben Jahres erhielt S. von zwei jungen Männern aus Leipzig, Körner (dem Vater Theodor Körners) u. Huber, welche durch seine Dichtungen glühende Verehrer von ihm gemorden waren, ein

freundliches Schreiben, dem die Bräute der beiden Männer allerlei Geschenke als Zeichen der Huldigung beigelegt hatten. Die Folge des sich hieraus entwickelnden Briefwechsels war, daß S. im April 1785 seinen Wohnsitz nach Leipzig verlegte. Den Sommer über lebte er in dem nahen Dorfe Gohlis, wo er seiner glücklichen Stimmung in dem „Liebe an die Freude“ einen unvergänglichen poetischen Ausdruck gab. Im September folgte S. seinem neuvermählten Freunde Körner nach Dresden u. verlebte in dessen Nähe abwechselnd in Dresden, Loschwitz u. Tharand zwei glückliche Jahre, während deren er den „Don Carlos“ beendigte u. das Schauspiel „Der Menschenfeind“ fragmentarisch ausarbeitete. Daneben begann das Interesse an historischen Studien in S. rege zu werden, u. mit großem Eifer arbeitete er an der „Geschichte des Abfalls der vereinigten Niederlande“ u. an der „Geschichte des dreißigjährigen Krieges“. Im Juli 1787 verließ S. Dresden. Eine Aufforderung des großen Mimens Schröder in Hamburg, sich der dortigen Bühne, wo sein „Don Carlos“ am 30. Aug. d. J. zuerst aufgeführt wurde, zu widmen, lehnte er ab; vielmehr veranlaßten ihn seine Beziehungen zu Frau von Ralsb und der Wunsch, den geistigen Größen Weimars näher zu treten, dorthin überzusiedeln. Goethe war damals in Italien; bei Wieland, Herder, Anebel, Einsiedel, der Herzogin Amalie fand er indes freundliche Aufnahme, u. so fühlte sich S. von den Kreisen des Weimarer Hofes sehr angezogen. Auf einer Besuchreise zu seinem Schwager Reinwald in Meiningen lernte S. in Rudolstadt die der Wolzogenschen Familie verwandte Frau v. Lengsfeld u. deren beide Töchter, Karoline u. Charlotte, kennen, deren Bildung u.

Liebenswürdigkeit ihn so fesselten, daß er den Sommer des folgenden Jahres in ihrer Nähe zu verleben gedachte. Er wählte daher im Mai 1788 Volkstädt bei Rudolstadt zum Wohnsitz u. brachte die Abende größtenteils in der befreundeten Familie zu. In derselben traf er auch am 18. Juni 1788 zuerst mit Goethe zusammen. Im November 1788 kehrte S. nach Weimar zurück; Wieland hatte ihn im Interesse seines „Merkur“, der „in Todesnöthen lag“, zu Hilfe gerufen. S. brachte in dieser Zeitschrift seine „Geschichte des Abfalls der vereinigten Niederlande“ zum Abdruck, u. diese wurde die Veranlassung, daß ihm vom Herzoge v. Weimar eine Professur der Geschichte in Jena, zunächst freilich ohne Gehalt, angetragen wurde. S. nahm dieselbe an u. am 26. Mai 1789 hielt er seine Antrittsvorlesung über das Thema: „Was heißt und zu welchem Ende studiert man Universalgeschichte?“ Im Juli desselben Jahres verlobte er sich mit Charlotte v. Lengsfeld, und da ihm bald darauf der Herzog ein Gehalt von 200 Thälern bewilligte, so wurde es ihm möglich, seine Verlobte am 22. Febr. 1790 als Gattin heimzuführen. Das häusliche Glück, welches er in der Verbindung mit derselben fand, steigerte seine Arbeitslust, welche sich wieder hauptsächlich historischen Studien zuwandte. Er vollendete seine „Geschichte des dreißigjährigen Krieges“ u. brachte sie in „Göschens histor. Kalender, 1790-93“ zum Abdruck; außerdem übernahm er die Redaktion einer „Sammlung historischer Memoiren“. Aber schon im Dezember 1790 erkrankte er während eines Besuchs in Erfurt bei Dalberg an einer Brustkrankheit, welche ihn im Januar 1791 an den Rand des Grabes brachte u. den Grund zu seinem frühen Tode legte. Während

seiner Genesung ließ er Kants „Kritik der Urtheilskraft“ u. wurde dadurch auf philosophische Studien geführt u. veranlaßt, Kants Grundgedanken selbstthätig zu verarbeiten u. eigentümlich zu entwickeln. So entstanden in den nächstfolgenden Jahren die meisten seiner philosophischen u. ästhetischen Abhandlungen. Von den finanziellen Sorgen, welche die Unterbrechung seiner Arbeiten durch seine Krankheit zur Folge hatte, wurde S. durch hochherzige Freunde aus weiter Ferne befreit. Auf Baggesens Schilderung von der sorgenvollen Lage des Dichters boten der Erbprinz Christian Friedrich v. Holstein-Augustenburg u. der dänische Minister Schimmelmann dem Dichter in einer überaus zarten Weise auf drei Jahre ein Jahrgehalt von 1000 Thalern an. Dadurch wurde es ihm möglich, im August 1793 eine Reise in seine schwedische Heimat anzutreten u. seine Eltern wiederzusehen. Neun Monate weilte er theils in Heilbronn, Ludwigsburg u. Stuttgart, knüpfte auch in Tübingen die bedeutsame Verbindung mit dem Buchhändler Cotta an. Der Herzog Karl Eugen störte seinen Aufenthalt nicht, nahm indes auch keine Notiz von ihm. Nach seiner Rückkehr im Mai 1794 übte die nun beginnende Freundschaft mit Goethe den wohlthätigsten Einfluß auf S. aus. Beide hatten sich als ebenbürtige, sich gegenseitig ergänzende Größen erkannt, u. es begann in dem Verkehr mit Goethe, welcher S. zu neuen poetischen Schöpfungen anregte, für diesen die reichste Periode der poetischen Produktion, während welcher er seine größeren Meisterwerke in rascher Folge hervorbrachte. Zwar entsprach die neue Zeitschrift „Die Horen“, die er 1794 in der Aussicht auf Goethes u. de

wirkung unternommen hatte, weder seinen eigenen, noch den Erwartungen des Publikums, so daß er sie nach dreijährigem Erscheinen eingehen ließ; dagegen brachte der „Musen Almanach“, den er von 1795-1800 herausgab, eine Reihe seiner gedankenreichsten u. vollendetsten lyrischen Gedichte; 1797 erschienen darin neben den bedeutendsten Balladen S.s die „Zenien“, jene mit Goethe gemeinsam abgefaßte Reihe von Stachelversen, die wie „morbrennerische Fäulnisse“ in die Saatfelder der litterarischen Phylister damaliger Zeit brachen. Den Mittelpunkt der poetischen Thätigkeit S.s bildete aber seit 1796 der „Wallenstein“, ein poetischer Stoff, auf welchen ihn die Geschichte des dreißigjährigen Krieges geführt hatte. Drei Jahre widmete er demselben u. im Frühling 1799 war die große Trilogie vollendet, unter S.s dramatischen Werken ohne Frage das größte u. vollkommenste. Der glänzende Bühnenerfolg dieses Dramas bestimmte den Dichter, auf der nunmehr betretenen Bahn fortzuschreiten. Um einerseits dem Theater nahe zu sein u. andrerseits durch Goethe, der die Direktion der Weimarer Bühne übernommen hatte, für seine dramatischen Arbeiten eine belebende Anregung zu erhalten, siedelte S., nachdem der Herzog ihm sein Gehalt auf 400 Thlr. erhöht hatte, im Dezember 1799 nach Weimar über. Hier entstanden denn in den folgenden Jahren nicht nur seine letzten Dramen „Maria Stuart“, „Die Jungfrau von Orléans“, „Die Braut v. Messina“ u. „Wilhelm Tell“, sondern auch die hülfengerechten Bearbeitungen englischer u. französischer Dramen. S.s „Tell“ wurde zuerst in Berlin aufgeführt. Auf Bitten Jfflands, der das Stück in Scene setzte, reiste S. im Frühjahr 1804 dorthin. Man bot

hier alles auf, ihn zu fesseln. Auf Anlaß der Königin Luise bewirkte der Geh. Rabinettsrat Beyme bei Friedrich Wilhelm III., daß an S. das Erbieten gestellt wurde, falls er sich in Berlin niederlassen wolle, solle ihm ein Jahresgehalt von 3000 Thalern nebst freiem Gebrauch einer Hofequipage zuteil werden. Doch lehnte S. diese Anerbietungen ab, da der Herzog, der ihm bereits 1802 vom Kaiser einen Abelsbrief erwirkt hatte, sein Gehalt auf 800 Thaler erhöhte, und S. sich nicht gern von Weimar trennen mochte. Nach seiner Rückkehr von Berlin im Mai 1804 beschäftigte ihn eine neue Tragödie „Der falsche Demetrius“, doch war es ihm nicht vergönnt, dieselbe zu vollenden. Im Juli erkrankte er in Jena, wohin er sich wegen der Entbindung seiner Gattin begeben hatte, war jedoch im Oktober soweit wieder hergestellt, daß er nach Weimar zurückkehrte und die „Huldigung der Künste“ zur Feier der Ankunft der Großfürstin Maria Paulowna dichten konnte. Der Frühling des Jahres 1805 brachte neue Hoffnung auf gründliche Genesung, u. schon machte S. allerlei Reisepläne für den Sommer. Am 1. Mai aber mußte er infolge einer Erkältung, die er sich wenige Tage vorher zugezogen hatte, das Bett hüten, u. bald erreichte die Krankheit einen solchen Grad von Festigkeit, daß er derselben am 9. Mai erlag. Seine Leiche ruht neben der Goethes u. des Herzogs in der jürstlichen Gruft.

Schr.: Friedrich v. Schillers sämtliche Werke; XII., 1812–1815; XX., 1818–19; XVIII., 1822–24; I., 1829; XII., 1835–36; X., 1844; XII., 1869 [Inhalt der letzten Ausgabe: I. Gedichte der ersten Periode. – Gedichte der zweiten Periode. – Gedichte der dritten Periode. – Semele (Dr.). – II. Die Räuber (Schp., 1781). –

Die Verschwörung des Fiesko zu Genua (Tr., 1783). – Rabale u. Liebe (Tr., 1784). – III. Don Carlos, Infant v. Spanien (Tr., 1787). – Der Menschenfeind (ein Fragment, 1807). – IV. Wallenstein (Dr. G.), 1800. – V. Maria Stuart (Tr., 1801). – Die Jungfrau v. Orleans (Tr., 1802). – VI. Wilhelm Tell (Schp., 1804). – Die Huldigung der Künste (Lyr. Spiel, 1804). – Die Braut v. Messina, oder: Die feindlichen Brüder (Tr., 1803). – VII. Iphigenie in Aulis; überf. a. b. Euripides, 1807. – Scenen a. b. Phönizierinnen des Euripides. – Macbeth (Tr. v. Shakespeare, für die Bühne eingerichtet, 1801). – Turanbot, Brinzessin von China (Dr. M. nach Gozzi, 1802). – Der Parasit (Esp. n. b. Franz., 1806). – Der Neffe als Onkel (Esp. n. b. Franz., 1807). – Phädra (Tr. n. Racine, 1805). – VIII. Geschichte des Abfalls der vereinigten Niederlande, 1. Th. (1788). – IX. Geschichte des dreißigjährigen Krieges (1793). – X. Prosaische Schriften. Erste und zweite Periode. – XI–XII. Kleine Schriften vermischten Inhalts. – Nachlaß (Demetrius. – Warbeck. – Die Kinder des Hauses!).

Schilling, Friedrich Gustav, pseudonym Zebedäus Rudul d. J., * am 25. Novbr. 1766 zu Dresden als der Sohn eines Beamten, wurde nach dem Tode seiner Mutter (1776) in Bischofsmerba erzogen, besuchte seit 1779 die Fürstenschule zu Meißen, trat 1781 in die sächsische Artillerie u. wurde 1788 Offizier. Als solcher machte er die Feldzüge von 1793, 1806 und 1807 mit, avancierte zum Hauptmann, nahm aber wegen eines Nervenleidens 1809 seinen Abschied u. privatisierte erst in Freiberg, seit 1817 in Dresden, wo er am 30. Juli 1839 †.

Schr. (Re., An., En.): Guido von

Sohnsdorn; IV., 1791-96. - Epänen (Nn.); II., 1796-97. - Rösschens Geheimnisse; II., 1798-99. - Julius; II., 1798. - Klärchens Geständnisse; III., 1799. - Das Weib, wie es ist, 1800. - Der Mann, wie er ist, 1800. - Die gute Frau; II., 1802. - Der Roman im Romane; II., 1802. - Der Reichtvater; II., 1803. - Die Ignoranten; III., 1803. - Der Weichnachtsabend, 1805. - Abendgenossen (En.); II., 1805. - Orangen (Nn.); II., 1806. - Die Reise nach dem Tode, 1800. - Das Leben im Fegfeuer, 1804. - Der Mädchenhüter; II., 1807. - Mondsteinwürfe, 1808. - Die Brautschau; II., 1809. - Der Liebesdienst; IV., 1810. - Die schöne Sibille; II., 1799. - Bagatellen a. d. 2. Felzjuge am Mittelrhein, 1810. - Erzählungen; IV., 1811. - Geschichten; III., 1812. - Irrlichter (Nn.); III., 1813. - Laura im Bade; II., 1815. - Die Wunderapotheke (P.), 1816. - Floden (En.); II., 1816. - Gottholds Abenteuer; II., 1817. - Die Bebrängten (R.), 1817. - Blätter a. d. Buche der Vorzeit (En.), 1818. - Flämmchen (En.), 1819. - Die Versucherinnen, 1819. - Das Teufelshäuschen, 1819. - Verklammerung; III., 1819. - Heimchen (En.), 1819. - Stoffe; II. (En.), 1820. - Die Familie Bürger; III., 1820. - Ballows Tochter; III., 1821. - Zeichnungen (En.); II., 1821. - Wolfgang (R.); II., 1822. - Häusliche Bilder (En.); III., 1822. - Gefährten (En.); II., 1825. - Die alten Bekannten, 1827. - Schilderungen (En.); 1823. Stern u. Unstern; III., 1827. - Ballmann der Schütze, 1817. - Die Uebersetzungen; II., 1830. - Der Hofzweig, 1830. - Leonber; II., 1823. - Gedichte, 1790. - Sämtliche Schriften, 100 Bde., 1810-30.

Schimann, Joseph Gottfried, * am 13. Febr. 1745 zu Graz in Steiermark, wurde Schauspieler u. debü-

tierte, 19 Jahre alt, bei der Sebastianischen Gesellschaft in Linz. 1773 kam er zu der Brunianschen deutschen Schauspieler-Gesellschaft nach Prag und später zu der Großmannschen nach Bonn. Er † am 8. Febr. 1784.

Schr.: Der entlarvte Theaterfreund (Zsp.), 1773. - Eifersucht und Nutwillen (Zsp.), 1774. - Die Weiber, oder: Was thut die Liebe nicht (Zsp.), 1777. - Juliette (Zsp.), 1779.

Schink, Johann Friedrich, wurde am 29. April 1755 zu Magdeburg als der Sohn eines Kaufmanns geboren, besuchte das dortige Klostersgymnasium u. widmete sich seit 1773 in Halle unter Semler u. Griesbach theologischen u. ästhetischen Studien, verließ aber, da er mit der Orthodoxie u. dem Offenbarungsglauben völlig zerfallen war, die theologische Laufbahn u. widmete sich, von Bürger u. Gödingl aufgemuntert, gänzlich der Dichtkunst. Seit 1777 in Berlin für das Theater arbeitend, wurde er 1779 bei der Rousseuilschen Schauspielergesellschaft in Hannover als Dichter angestellt, ging 1780 nach Wien, später nach Graz in Steiermark, bis er 1789 von Fr. Ludwig Schröder als Dramaturg u. Theaterdichter nach Hamburg berufen ward. Im Jahre 1797 zog er sich von dieser Stelle zurück u. lebte nun als Privatmann in Raxenburg, seit 1806 in Kelling, seit 1816 in Berlin, wo ihm der Fürst von Hardenberg Hoffnung auf eine Anstellung beim Nationaltheater gemacht hatte, und seit 1822 in Sagan, wo er als Bibliothekar der Herzogin in den glücklichsten Verhältnissen bis zu seinem Tode am 10. Febr. 1835 verblieb.

Schr.: Abelstan u. Rösschen (Tr.), 1776. - Der gute Fürst (Vorsp.), 1776. - Rosalia (Nachsp.), 1777. - Inkle u. Nariko. Orpheus u. Euridice. Werther u. Lotte (3 Duodram.), 1777. - Gianetta Montalbi (Tr.),

1777. - Lina v. Waller (Tr.), 1778. - Dichtermanuskripte, 1781. - Die Komödienprobe, 1783. - Die Opferrer, ober: Das Fest der Musen (Schsp.), 1783. - Dramatische Fragmente; IV., 1781-84. - Litterarische Fragmente; II., 1785. - Vernünftig-christliche Gedichte, 1788. - Ausstellungen, 1788. - Die Leidenschaft (Tr.), 1790. - Coriolan (Tr.), 1790. - Empfindsame Reisen, 1794. - Das Theater zu Abbera; II., 1787-88. - Die frühlichen Sommerabende auf dem Lanbe, 1797. - Moralische Dichtungen; II., 1799-1800. - Momus und sein Gudkasten, 1799. - Peter Strohkopf; II., 1801. - Spiele der Laune u. der Satyre, 1801. - Johann Faust. Dramat. Phantastie; II., 1804. - Kinder der Phantastie, 1805. - Der König in der Einbildung (P.), 1807. - Gefänge der Religion, 1811. - Satans Bastard (Dram. Scenen), 1816. - Fügungen (Dr. D.), 1818. - Frauenhulbigung (3 dram. Dn.), 1819. - Spiegelbilder a. b. Leben (En.), 1820. - Trauerspiele (Laura Sciolta. - Janga), 1820. - Ein Grab mit der Geliebten (Tr.), 1821. - Lustspiele (Jebem das Recht. - Die heimliche Heirat. - Das Angebinde), 1821. - Romantische Darstellungen, 1822. - Wahrheit u. Dichtung (En.), 1826. - Schuß und Strafe (Dr.), 1827. - Launen, Spott u. Ernst; IV., 1793.

Schirmer, Michael, wurde im Juli 1606 zu Leipzig geboren, wo sein Vater Wiserer der Weinfässer war, besuchte die dortige Thomasschule und konnte bei seiner außerordentlichen Begabung schon zu Ostern 1619 zur Universtität übertreten. Nachdem er 1630 Magister geworden, erhielt er noch in demselben Jahre die Stelle eines Rektors in Freiberg, von wo er bald als Pfarrer nach Striegntz bei Lommahsch versetzt wurde. Im Jahre 1636 kam er als Subrektor

an das Gymnasium zum grauen Kloster nach Berlin, wo er in den ersten drei Jahren seines Aufenthalts schwere Drangsale durchzumachen hatte, da die Pest u. Brandschakungen der Schweden schwer auf den Bewohnern der brandenburgischen Residenz lasteten. Auch in späteren Zeiten blieben ihm schwere Schicksalsschläge nicht erspart. Er legte daher, müde u. lebensüberdrüssig, 1668 sein Amt nieder und benutzte seinen Lebensabend vorzugsweise zu dichterischen Arbeiten. Am 4. Mai 1673 † er. Schr.: Biblische Trostsprüche, in deutsche Reime übers., 1652. - Das Buch Jesu Strach in allerhand Reimarten, 1655. - Trost- u. Lehrsprüche, in teutsche Reime verfaßt, 1656.

Schlüter, David, Sohn eines Predigers, wurde um das Jahr 1623 zu Pappendorf bei Freiberg in Sachsen geboren, besuchte die Schulen zu Halle, wo sein poetisches Talent von dem Rektor Gueinz mit Liebe gepflegt wurde, u. studierte dann in Leipzig u. Wittenberg. Im Jahre 1647 wurde er unter dem Namen des „Beschirmenden“ in die „Deutschgesinnte Gesellschaft“ aufgenommen u. 1650 als Hofpoet nach Dresden berufen. Seit 1656 kurfürstl. Bibliothekar, verwaltete er dieses Amt bis 1682, wo er seine Entlassung erhielt. Er † 1683.

Schr.: Poetische Rosen- u. Gepülche, 1650. Neue Ausg. als: Singende Rosen, 1654. - Poetische Rauten- u. Gepülche, 1662. - Lobgesang von Jesu Christo, 1659.

Schlächter, Georg Joachim, pseub. Julius Hort, * am 21. Febr. 1785 zu Körmigk in Anhalt-Deffau, besuchte die Schulen zu Aschersleben u. Deffau, wurde 1803 Adjunkt seines Vaters, des Schullehrers in Körmigk, 1815 Oberlehrer am Luisenstift in Deffau u. 1828 Inspektor an demselben. Am 1. Oktbr. 1857 trat

er in den Ruhestand und † am 25. Aug. 1860.

Schr.: Myrtenblüten (En. u. Ge.), 1821. — Die sechs abenteuerlichen Schwestern (8 En.), 1824. — Gebichte, 1825. — Der unbekannte Flüchtling in der Mühle zu Körau (E.), 1827.

Schlatter, Anna, wurde am 5. Nov. 1778 zu St. Gallen als die Tochter des Fabrikanten und Rathsherrn Bernet geboren und durch die ihr befreundete Tochter Lavaters ganz der religiösen Richtung dieses Mytikers zugeführt, die sich auch für die Folge in ihrem ganzen Leben u. in ihren Dichtungen offenbarte. Im Februar 1794 vermählte sie sich mit dem Kaufmann Hektor Schlatter in St. Gallen. Als das Muster einer christlichen Hausfrau u. Mutter unterhielt sie auch einen ausgebreiteten Verkehr mit christlichen Personen der verschiedensten Glaubensrichtungen und Nationen. In den letzten zwei Jahren ihres Lebens durch Wassersucht an das Krankenlager gefesselt, † sie am 25. Dezbr. 1826.

Schr.: Schriftlicher Nachlaß; hrsg. v. F. L. Zahn; II, 1835–36. Der 1. Bd. a. u. d. T.: Gebichte, 1835. — A. Schlatters Leben und Nachlaß; hrsg. v. F. M. Zahn; III, 1841.

Schlecht, Leopold, * am 1. Novbr. 1797 zu Wien, besuchte die Normal- schule u. das akademische Gymnasium in Wien u. hörte ein Jahr Philosophie an der Universität, war um diese Zeit auch Hofmeister der Söhne einer adeligen Familie. Im Oktober 1817 trat er zu Krems in den Orden der frommen Schulen, verlebte daselbst die zwei Jahre seines Novizats und beendete seine philosophischen Studien. 1820 wurde er nach abgelegter Konkursprüfung Gymnasiallehrer in Horn, wo er auch noch nach erhaltener Priesterweihe (1821) blieb, kam nachmals an die Gymnasien zu Krems u. in der Josephstadt

zu Wien, wo er später das Direktorat erhielt, das er bis zum 8. Mai 1861 inne hatte. Am genannten Tage verließ er heimlich Wien u. flüchtete sich nach Zürich, wo er sich von der katholischen Kirche los sagte, sich verheiratete und als Privatdozent der Philosophie thätig war. Er † nach längerem Leiden dort am 16. Aug. 1866.

Schr.: Diorama sittlicher Lebens- bilder (An.), 1836. — Moral in Albern a. d. menschlichen Leben, 1836. — Wert menschlicher Tugenden (An.), 1836. — Königssee u. Omunden (N.), 1859.

Schlechtta v. Wschehrd, Franz Xavier Freiherr, ein Sohn des 1819 baronisierten Platz-Obersten F. X. v. Schlechtta, wurde am 20. Oktbr. 1796 zu Wien geboren u. trat nach Beendigung seiner Studien in der Finanzbranche in den Staatsdienst, wurde Hofsekretär bei der k. k. Hofkammer, k. k. Rat, Sektionschef im Finanzministerium und zuletzt Geh. Rat. Um die Mitte der sechziger Jahre trat er in den Ruhestand u. † in Wien am 24. März 1875.

Schr.: Dichtungen, 1824. Neue Aufl. u. d. T.: Ephemerer (Dn.); hrsg. v. Heinr. Laube, 1876. — Simburga von Masovien (Dr.), 1826. — Der Grimmantel von Benebig (Dr.), 1820.

Schlegel, Christiane Karoline, wurde am 7. Dezbr. 1739 zu Dresden als die Tochter des kurfürstl. sächsischen Geh. Sekretärs beim Domestikdepartement, Karl Friebr. Lucius, geboren u. erhielt durch ihre Mutter — der Vater war sehr häufig auf Berufsreisen abwesend — eine vortreffliche Erziehung. Im Oktober 1774 vermählte sie sich mit dem Pastor Gottlieb Schlegel in Burgwerben bei Weissenfels, den sie im Januar 1813 durch den Tod verlor. Die Witwe zog nun mit ihrer

Pflegtochter nach Weipensfels und 1814 nach Dresden, wo sie im hohen Alter 1833 †.

Schr.: Duval u. Charmille (Tr.), hersg. v. Ehrn. Felix Weisse, 1778.

Schlegel, Johann Elias, wurde am 28. Jan. 1718 zu Meissen im Königreich Sachsen geboren, wo sein Vater Appellationsrat u. Stiftsymbikus war. Bis zu seinem 15. Jahre von Privatlehrern vorgebildet, bezog er 1733 die Landeschule in Pforta, wo er eine Zeit lang Klopstocks Mitschüler war u. ging dann 1739 zur Universität Leipzig über, um die Rechte zu studieren. Durch Gellert u. Rästner der Poesie zugeführt, dichtete er als Student einen großen Theil seiner poetischen Werke. Auch trat er mit Gottsched in ein näheres Verhältnis und lieferte für dessen „Deutsche Schaubühne“ u. für die „Beiträge zur kritischen Historie der deutschen Sprache, Poesie u. Beredsamkeit“ zahlreiche Arbeiten. Im Jahre 1743 wurde S. Privatsekretär bei dem Geh. Kriegsrat v. Spener, Gesandten am dänischen Hofe, den er im folgenden Jahre nach Kopenhagen begleitete. Hier gab er von 1745–1746 die Zeitschrift „Der Fremde“ heraus, betheiligte sich auch an den „Bremischen Beiträgen“ seiner Freunde. Im Jahre 1748 wurde er außerordentlicher Professor an der neu gestifteten Ritter-Akademie zu Soroe, † aber in Folge zu großer Anstrengung bereits am 13. Aug. 1749 daselbst.

Schr.: Joh. Elias Schlegels Werke; hersg. von Joh. Heinr. Schlegel; V., 1761–70 [Inhalt: Drest u. Pylades (Tr.). – Dido (Tr.). – Die Trojanerinnen (Tr.). – Canut (Tr.). – Hermann (Tr.). – Des Sophokles Elektra, übers. – Lukretia (Tr.). – Der geschäftige Müßiggänger (Esp.). – Der Geheimnißvolle (Esp.). – Der Triumph der guten Frauen (Esp.).

– Der gute Rat (Esp.). – Die stumme Schönheit (Esp.). – Die Langeweile (Vorsp.). – Fragmente u. Entwürfe (Königin Gothrika. – Die Braut in Trauer. – Die drei Philosophen. – Die entführte Dose. – Der Gärtnerkönig). – Abhandlungen und Uebersetzungen. – Heinrich der Löwe (Helbenged.). – Briefe u. vermischte Gedichte. – Erzählungen. – Oden. – Kantaten. – Schlegels Leben].

Schlegel, Johann Adolph, der jüngere Bruder des Vorigen u. der Vater der berühmteren Dichter August Wilhelm u. Friedrich S., wurde am 18. Septbr. 1721 zu Meissen geboren u. erhielt unter der Leitung seines gebildeten Vaters gleich seinem Bruder eine vortreffliche Erziehung. In Schulpforta hatte er an dem letzteren eine wesentliche Stütze, u. als er 1741 die Universität Leipzig bezog, wurde er durch seinen Bruder sofort in den Gellertschen Kreis hineingezogen u. mit Gärtner, Rabener, Rästner u. a. Dichtern bekannt u. befreundet. Nach Beendigung seiner Studien wurde er eine Zeit lang Hauslehrer, ging aber 1748 nach Kröllwitz, wo sein Freund Cramer eine Anstellung als Pfarrer gefunden hatte, u. blieb daselbst anderthalb Jahre, welche Zeit er mit literarischen Arbeiten ausfüllte. Im Jahre 1751 wurde S. Diakon u. Lehrer an der Schulpforta u. 1754 Oberpfarrer u. Professor der Theologie am Gymnasium zu Herbst, von wo er 1759 nach Hannover berufen wurde. Hier wirkte er zunächst als Pfarrer an der Marktkirche, seit 1775 als Konsistorialrat, Superintendent u. Oberpfarrer an der Neustädter Hof- u. Stadtkirche u. erhielt auch 1782 die Generalsuperintendentur über die Grafschaft Hoya u. später die über das Fürstentum Kalenberg. Er † am 16. Septbr. 1793.

Schr.: Sammlung geistlicher Ge-

fänge; III., 1766–72. – Fabeln und Erzählungen; herdg. von Gärtner, 1769. – Vermischte Gedichte; II., 1787–89. – Der Unzufriedene (Sp. dd. G.), 1789.

Schlegel, August Wilhelm von, Sohn des Vorigen, wurde am 8. Septbr. 1767 zu Hannover geboren u. erhielt seine wissenschaftliche Vorbildung erst durch Hauslehrer, dann auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt. Im Jahre 1768 bezog er die Universität Göttingen in der Absicht, Theologie zu studieren. Doch wandte er sich bald dem Studium der Sprachen und Litteratur zu, trat in das von dem berühmten Philologen Chr. Gottl. Heyne geleitete Seminar und wurde einer von dessen tüchtigsten Schülern. Auch der Umgang mit dem Dichter Gottfr. Aug. Bürger, der damals an der Göttinger Universität lehrte, trug nicht wenig dazu bei, seine Liebe zur deutschen Litteratur zu steigern und ihn zu veranlassen, sein Talent für poetische Darstellung in manchem Gedicht zu äußern. Nach Beendigung seiner Studien übernahm er eine Hauslehrerstelle in einem angesehenen Handlungshause zu Amsterdam, wo er drei Jahre lang blieb. Schon von hier aus hatte er sich mit Schiller, der damals die „Horen“ herausgab, in Verbindung gesetzt, u. als er nun 1795 nach Deutschland zurückkehrte, wählte er Jena, den Sammelplatz der berühmtesten Gelehrten damaliger Zeit, zu seinem Wohnsitz u. beteiligte sich an Schillers „Horen“ und „Musen- almanach“, sowie an der „Allgemeinen Litteraturzeitung“. Im Jahre 1796 habilitierte er sich an der Jeneser Universität als Privatdozent, wurde nach zwei Jahren außerordentlicher Professor u. erhielt vom Fürsten v. Schwarzburg-Rudolstadt den Ratsitel. Hier in Jena begann nun die fleißigste und fruchtbarste

Epöche seines Lebens. Er begründete mit seinem Bruder die Zeitschrift „Atheneum“ (III., Berl. 1798–1800), in der er vorzugsweise den durch Kogebue herbeigeführten Geschmack bekämpfte, u. lieferte treffliche Uebersetzungen englischer, spanischer u. italienischer Dichter. Im Jahre 1801 siedelte er, nachdem er sich von seiner Frau, einer Tochter des Professors J. D. Michaelis aus Göttingen getrennt hatte, nach Berlin über, wo er für ein allgemeines Publikum Vorträge über Kunst und Litteratur hielt. Hier lernte er auch die durch ihre Schriften u. ihr Talent höchst interessante Frau von Staël kennen u. trat zu ihr bald in ein intimes Freundschaftsverhältnis. Seit dem Jahre 1804 ihr beständiger Reisebegleiter, besuchte er mit ihr Italien, Frankreich, Dänemark u. Schweden, oder er hielt sich auf ihrem Schlosse zu Coppet am Genfersee auf. Nichts desto weniger war er immer noch litterarisch thätig. Im Jahre 1812 ging er mit Frau von Staël, die sich vor Napoleon auf dem Kontinent nicht mehr sicher wähnte, über Stockholm nach England, kehrte aber bei Beginn des Befreiungskrieges nach Deutschland zurück u. trat als Geh. Sekretär in die Dienste des Kronprinzen von Schweden, dessen Proclamationen er zum größten Teil verfaßte, wie er überhaupt in jener Zeit sich mehr der politischen Schriftstellerei zuwandte und mehrere dahin gehörige Schriften in französischer und deutscher Sprache veröffentlichte. Nach dem Frieden (1815) ließ er sich den Reichsadel seiner Familie erneuern und ging dann nach Coppet zu seiner Freundin, der er auch nach Paris folgte, wohin sie nach Napoleons Sturz ihren Wohnsitz verlegt hatte. Dort blieb er bis zu ihrem Tode (1817). Im nächsten Jahre wurde

ihm eine ordentliche Professur in Berlin angetragen, er zog es jedoch vor, als Professor der Kunst- und Litteraturgeschichte an die neu errichtete Universität Bonn zu gehen. Hier betrieb er mit Vorliebe orientalische Studien, die ihn zu wiederholten Malen nach Frankreich u. 1823 nach England führten. Während eines längeren Aufenthalts in Berlin im Jahre 1827 hielt er Vorlesungen über Theorie u. Geschichte der bildenden Künste. Doch verlor sich sein Ansehen allmählich, u. ziemlich ver-
gessen † er zu Bonn am 12. Mai 1845.

Schr.: Shakespeares dramatische Werke; überf., X., 1797-1844 (nicht vollständig). - Gebichte, 1800. - Historische, litterarische und unterhaltende Schriften v. Horatio Walpole; überf., 1800. - Charakteristiken und Kritiken; II., 1801. - Jon (Schp.), 1803. - Spanisches Theater; herärg., II., 1803-09. - Lacrimas (Schp.), herärg., 1803. - Blumensträuße italienischer, spanischer u. portugiesischer Poesie, 1803. - Rom (Elegie), 1805. - Ueber dramatische Kunst u. Litteratur. Vorlesungen; III., 1805-11. - Poetische Werke; II., 1811. - Kritische Schriften; II., 1828. - Sämliche Werke; herausg. von C. Böcking; XII., 1846.

Schlegel, Karl Wilhelm Friedrich von, jüngerer Bruder des Vorigen, * zu Hannover am 10. März 1772, verrieth in seiner Jugend keine bemerkenswerten Gaben u. wurde deshalb von seinem Vater für den Kaufmannsstand bestimmt u. einem Handlungshaus in Leipzig übergeben. In seinem 16. Jahre erlangte er indes auf wiederholtes Bitten vom Vater die Erlaubnis, sich den Wissenschaften widmen zu dürfen, u. er bereitete sich nun mit solchem Eifer vor, daß er schon in kurzer Zeit die Universität Göttingen beziehen konnte, wo er sich dem Studium der Philologie

widmete, daß er später in Leipzig fortsetzte. Besonders waren es Platons Schriften, die griechischen Tragiker u. Winckelmanns Kunstschriften, die ihn fesselten, während ihn die Dresdener Antikensammlungen zu tiefgehender Beschäftigung mit plastischer Kunst führten. Nach Absolvierung der Hochschulen lebte er teils in Berlin, teils in Jena, sich zunächst mit der antiken Welt weiter beschäftigend, dann aber seine Studien auf die Dichtungen des Mittelalters, auf die Werke der älteren Spanier u. Italiener, auf die Dramen Shakespeares u. die neue deutsche Litteratur richtend. In den Jahren 1794-96 beteiligte er sich durch Arbeiten an der „Berliner Monatschrift“, an Wielands „Merkur“, an Reichards „Deutschland“, rebigierte von 1798-1800 mit seinem Bruder das „Athenäum“ u. schrieb seine beiden berühmten Werke über das klassische Altertum. Während seines Aufenthalts in Berlin schloß er mit Schleiermacher innige Freundschaft u. trat zu der Tochter Rosas Mendelssohns, Dorothea, verehelichte Kaufmann Weit, in ein vertrautes Verhältnis, das sich später, nach Auflösung ihrer Ehe, zu einem ehelichen Bunde mit S. entwickelte. Im Jahre 1801 habilitierte er sich an der Universität Jena als Privatdozent und ging im folgenden Jahre mit seiner Gattin nach Paris, wo er Vorlesungen über Philosophie vor einem gebildeten Publikum hielt, die Zeitschrift „Europa“ herausgab u. sich neben dem Studium der romanischen Sprachen eifrig mit den orientalischen Sprachen, insonderheit mit dem Sanskrit beschäftigte. Nach Deutschland zurückgekehrt, trat er 1804 zu Köln mit seiner Gattin zur katholischen Kirche über, lebte dann einige Jahre auf Reisen in den Niederlanden, der Rheingegend, der

Schweiz u. einigen Theilen von Frankreich, bis er sich 1808 in Wien niederließ u. Hofsekretär bei der dortigen Staatskanzlei wurde. Bei Ausbruch des österreichisch-französischen Krieges von 1809 ward er dem Hauptquartier des Erzherzogs Karl zugeeilt u. verfaßte er im Auftrage des fürstlichen Heerführers die gegen Frankreich gerichteten, den patriotischen Geist belebenden Proklamationen des Kaiserstaats. Später wurde er Redacteur der „Armee-Zeitung“ und des „Österreichischen Beobachters“, für den er, Genz und Adam Müller glänzende Artikel im Sinne Oesterreichs schrieben. Dem Fürsten Metternich bekannt geworden, wurde ihm 1815 das Amt eines Legationsrats bei der österreichischen Gesandtschaft am Bundestage anvertraut, das er bis 1819 inne hatte. Nachdem er dann eine Reise nach Rom unternommen, wo er vom Papste den Christus-Orden u. damit den persönlichen Adel erhielt, ließ er sich bleibend in Wien nieder, ausschließlich seinen wissenschaftlichen Studien lebend. Er begründete 1820 die Zeitschrift „Concordia“, deren Tendenz auf Zurückführung aller Konfessionen in den Schoß der alleinseligmachenden Kirche gerichtet war; daneben hielt er 1826-27 Vorlesungen über philosophische Gebiete. Familienangelegenheiten führten ihn 1828 nach Dresden, wo er im Winter eine neue Reihe von Vorträgen begann, die er indes nicht zu Ende brachte, da ein Schlagfluß nach einem Festmahle am 11. Jan. 1829 seinem Leben plötzlich ein Ende machte.

Schr.: Die Griechen u. Römer; historische und kritische Versuche über das Klassische Altertum, 1797. - Geschichte der Poesie der Griechen und Römer, 1798. - Lucinde (N.), 1. Th., 1799. - Marcoß (Tr.), 1802. - Poetisches Taschenbuch f. d. J. 1805-06.

- Gebichte, 1809. - Vorlesungen über die neuere Geschichte, 1811. - Geschichte der alten u. neuen Literatur. Vorlesungen; II., 1815. - Philosophie des Lebens. Vorlesungen, 1828. - Philosophie der Geschichte. Vorlesungen, 1829. - Sämtliche Werke; X., 1822-25; XII., 1846.

Schlegel, Dorothea, Gattin des Vorigen, Tochter des Philosophen Moses Mendelssohn, * zu Berlin in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, verheiratete sich erst mit dem israelitischen Kaufmann Simon Weit, dem sie zwei Söhne gebar, die später berühmte Maler wurden, ließ sich aber von ihm scheiden und vermählte sich 1802 mit Friedrich Schlegel, zu dem sie schon lange eine innige Freundschaft hingezogen. Sie begleitete ihren Gatten nach Paris, wo sie Christin wurde und trat mit ihm in Köln zur katholischen Kirche über. In Wien lebte sie in einem fast zwanzigjährigen, ununterbrochenen Verkehr mit Karoline Pichler, in deren Hause sie fünf Jahre wohnte. Nach dem Tode ihres Gatten lebte sie bei ihrem Sohne Philipp Weit in Rom u. folgte ihm 1831 nach Frankfurt a. M., wohin er als Direktor des Stäbelschen Instituts berufen worden war. Hier † sie nach kurzem Krankenlager am 11. Aug. 1839.

Schr.: Florentin (N.), 1. Bd., 1801. - Sammlung romantischer Dichtungen des Mittelalters; herög. v. Fr. v. Schlegel; II., 1804. - Lothar und Malter. Eine Rittergeschichte, 1805. - Corinne, oder: Italien, v. Frau v. Staël, übers.; IV., 1807-09.

Schleifer, Matthias Leopold, wurde am 9. März 1771 zu Wilben-Dirnbach in Unter-Oesterreich an der bairischen Grenze geboren, wo sein Vater als Gastwirt lebte, und war erst wenige Monate alt, als seine Eltern ihres bessern Fortkommens wegen nach Wien übersiedelten. Aber die

Eltern blieben arm und nur unter den größten Entbehrungen konnte der talentvolle u. wißbegierige Sohn die Gymnasialstudien absolvieren. Ein kaiserliches Stipendium ermöglichte ihm das Studium der Rechte, das er 1793 beendete. Im Jahre 1794 wurde er Amtsschreiber in Welm nächst Himberg bei Wien, 1796 in Ober-Höflein, 1799 Kassenvorsteher zu Ritschau an der böhmischen Grenze, 1800 Pfleger (Verwaltungsbeamter) in Wallsee an der Donau, 1805 in Ulmerfeld, 1807 wieder in Wallsee, 1814 Pfleger u. Distriktskommissar der obberennssischen Staatsherrschaft Sirming im Traunkreise, 1826 in den Herrschaften Spital am Pyhrn u. Klaus, 1829 Pfleger der Salinenherrschaft Ort nächst Gmunden und 1837 wirklicher k. l. Bergrat bei dem Salinen-Oberamte zu Gmunden, wo er am 26. Septbr. 1842 †.

Schr.: Poetische Versuche, 1830. - Gedichte, 1841. - Sämtliche Gedichte; herög. v. Kaltenbrunner, 1847.

Schleiß, Maximilian Joseph, * am 5. März 1779 zu Würzburg, besuchte daselbst das Gymnasium u. die Universität, trat 1800 in das bischöfliche Klerikalseminar u. empfing 1803 die Priesterweihe. Nachdem er in verschiedenen Landgemeinden als Kaplan gewirkt, wurde er 1818 Professor an der königl. Pagerie in München und 1826 Pfarrer zu Gaibach in Franken, wo er am 1. April 1848 †.

Schr.: Konrads des letzten Hohenstaunen Tod (Tr.), 1840.

Schleutert, Friedrich Christian, * am 8. Febr. 1757 zu Dresden, erhielt seine Schulbildung auf der Landesschule in Pforta, studierte darauf in Leipzig, wurde 1782 Accessist bei der damaligen Accise-Rechnungs-Expedition u. 1785 expedierender Sekretär bei dem Geh. Finanzkollegium in Dresden. Im Jahre 1791 wegen Vernachlässigung seines Dienstes u. we-

gen des zu freien Lohns in seinen Schriften aus dem Staatsdienst entlassen, privatisierte er eine Zeit lang in Dresden, wurde 1812 Expedient in Dippoldiswalde u. 1815 Lehrer der deutschen Sprache an der Forst-Akademie in Tharandt, wo er 1826 †.

Schr.: Elegien, 1779. - Friedrich mit der gebissenen Wange (Dr.); IV., 1785-88. - Kaiser Heinrich IV. (Dr.); V., 1789-95. - Graf Wiprecht von Groitzsch (R.); III., 1786-95. - Rudolf v. Habsburg (R.); IV., 1792-94. - Rein Faustrecht mehr (Schp.), 1798. - Agathon u. Psyche (Dr.), 1780. - Altdeutsche Geschichten; 1790. - Lombardische Gemälde (En.), 1796. - Moriz v. Sachsen (R.); IV., 1798-1800. - Bernhard, Herzog v. Sachsen-Weimar (R.); VI., 1800-05. - Die Thäler von Hohenbergen (E.), 1801. - Die Bürger u. Bergknappen von Freiberg, 1799. - Theudelinda, Königin der Longobarden (Dr.), 1803. - Historisch-dramatische Werke; herög. v. H. E. Naujisch; VI., 1840-1841.

Schley, Rudolf Gottfried, wurde am 5. Jan. 1798 zu Lübeck geboren, genoss den ersten Unterricht in dem dortigen Katharineum, kam aber bald, nachdem seine Eltern frühe gestorben waren, zu Verwandten nach Schweden. Zu Stockholm für den Kaufmannsstand herangebildet, blieb er auch ferner in kaufmännischen Lebensstellungen. Im Jahre 1824 erhielt er ein Amt im schwedischen Konsulate zu Eisenö, nahm aber nach einigen Jahren ein Engagement in einem Handelshause zu Libau in Kurland an, wo er 1836 das Ehrenbürgerrecht empfing, 1840 ein eigenes Handelshaus gründete und seit 1845 gleichzeitig als schwedisch-norwegischer Konsul thätig war. Er † nach langer Krankheit am 4. Juni 1859.

Schr.: Schwedische Dichtungen in

deutscher Uebersetzung, 1828. - Dichtungen; 3 Hefte, 1832-34.

Schlez, Johann Ferdinand, wurde am 27. Juni 1759 zu Ippesheim, einem Marktsteden im bayerischen Rezatkreise geboren, wo sein Vater Pfarrer war, erhielt seine Bildung seit 1773 auf dem Gymnasium zu Windsheim, seit 1776 bei einem Pfarrer in Herrnbergtheim, bezog Ostern 1778 die Universität Jena, wo er sich dem Studium der Theologie widmete, u. wurde bald nach seiner Heimkehr dem kränklichen Vater als Adjunktus beigegeben. Mit besonderem Eifer widmete er sich hier der Hebung des Schulwesens theils durch Einführung anerkannt guter Schulbücher, theils durch Unterrichten, theils durch Abfassung pädagogischer Schriften. Infolge dessen berief ihn 1799 der Graf von Görz in Schliß (Hessen) zum Inspektor u. Konsistorialrat nach Schliß, wo er seine Reformen in Kirche und Schule fortsetzte und bis zum Jahre 1832 in großem Segen wirkte. Dann trat er in den Ruhestand, blieb aber noch schriftstellerisch thätig bis zu seinem am 7. Septbr. 1839 erfolgten Tode.

Schr.: Salomos Lieber; metrisch übers., 1792. - Gedichte, 1784. Neue Ausg. u. d. L.: Vermischte, größtentheils lyrische Gedichte, 1793. - Fabeln u. Einngedichte, 1787. - Fabeln, 1822. - Verschiedene pädagogische Schriften.

Schlieben, Wilhelmine Luise Elisabeth von, * am 13. Dezbr. 1765 zu Briesen in der Niederlausitz als die Tochter eines Hauptmanns, wurde in ländlicher Stille erzogen, unterhielt aber frühzeitig einen regen brieflichen Verkehr mit Dichtern u. Gelehrten, besonders mit der Luise Karstin. Im Jahre 1788 zog sie mit ihrer Mutter nach Kroffen, wo die Gebrüder Trofchel auf ihre weitere Bildung wesentlichen Einfluß

hatten, u. kehrte nach dem Tode ihrer Mutter (1807) nach Briesen zurück, wo sie am 9. Juli 1852 †.

Schr.: Gedichte, heräsg. v. J. E. Trofchel, 1795.

Schluppenbach, Ulrich Heinrich Gustav Freiherr v., Erbherr auf Usmahlen und Jamatten in Kurland, war am 18. Mai 1774 auf dem väterlichen Erbgute Groß-Wormsacken geboren, besuchte seit 1789 das mitauische Gymnasium u. studierte dann seit 1790 in Königsberg u. Leipzig die Rechte u. die schönen Wissenschaften. Im Jahre 1794 kehrte er in sein Vaterland zurück, wurde 1799 Landnotarius des piltenischen Kreises, 1806 Malteser-Ritter, 1807 piltenischer Landrat u. nach Aufhebung des Landrat-Kollegiums 1818 kurländischer Obergerichtsrat u. zugleich 1822 Vorsitzender des kurländischen Provinzialgesetz-Comités. Er † in Mitau am 20. März a. St. (1. April n. St.) 1826. — S. ward 1816 der Gründer der einflußreichen kurländischen Gesellschaft für Litteratur u. Kunst.

Schr.: Die Wunderquelle (G.), 1792. - Gedichte, 1812. - Kuronia. Eine Samml. vaterl. Gedichte; heräsg., 4 Samml., 1806-09. - Lebensblüten aus Süden u. Norden; II., 1816-17. - Edel's Wirken (Worps.), 1824. - Nachgelassene Gedichte, 1828.

Schluppenbach, Albert Graf von, * am 26. Dezbr. 1800 auf Schönermarl, einem der Familiengüter in der Ufermarl, besuchte das Berbersche Gymnasium in Berlin und studierte dann daselbst u. in Göttingen die Rechte. In letztgenannter Stadt trat er zu Heinrich Heine in nähere Beziehungen, während er später, als Referendar am Kammergericht in Berlin, mit Chamisso dauernde Freundschaft schloß. Nachdem er die Verwaltung der väterlichen Güter übernommen hatte, baute er sich das

malerisch gelegene Schloß Arenbsee u. widmete sein Leben ausschließlich den Interessen der Kirche u. Schule, der Landwirthschaft, den sozialen Verhältnissen seiner Arbeiter u. in den Ruhestunden auch der Poesie. Er lebt noch jetzt (Juni 1884) baselbst als königl. Kammerherr.

Schr.: Gedichte. 1883.

Schlösser, Ludwig Heinrich, * am 7. Septbr. 1663 zu Darmstadt als der Sohn eines Hofpredigers, studierte in Gießen Theologie u. wurde, nachdem er ein Jahr lang als Kandidat in Frankfurt am Main gelebt, 1687 an das Pädagogium seiner Vaterstadt berufen u. 1692 als Konrektor an demselben angestellt. Im Jahre 1697 wurde er Gymnasialdirektor in Frankfurt a. M. u. übernahm im folgenden Jahre auch noch ein Predigtamt, das er im Laufe der Jahre an verschiedenen Kirchen verwaltete. Er † am 18. Aug. 1723.

Schr.: Stilles Lob Gottes im geistlichen Zion (Ge.), 1724.

Schlösser, Johann Ludwig, * am 18. Oktbr. 1738 zu Hamburg, wo sein Vater als Hauptpastor an der Katharinenkirche †, studierte Theologie u. wurde 1766 Prediger in Bergedorf bei Hamburg. Er war ein Freund Basedows u. schloß sich der freisinnigen Richtung in der Theologie an. Durch einige Lustspiele, die er bereits als Kandidat gedichtet u. als Pastor herausgegeben hatte, geriet er mit dem Hauptpastor Böhe in Hamburg in einen langen literarischen Streit, der erst durch einen Nachspruch des Hamburger Magistrats entschieden wurde, wonach S. in allen seinen Ehren gewahrt blieb. Er † in Bergedorf am 9. Jan. 1815.

Schr.: Neue Lustspiele, 1768 (Inhalt: Der Zweikampf. - Die Komödianten. - Das Mißverständnis. - Die Maskerade).

Schlösser, Johann Friedrich Hein-

rich, * am 30. Dezbr. 1780 zu Frankfurt a. M. als Sohn eines Juristen u. Mitgliedes des Rats, studierte in Halle, Jena u. Göttingen die Rechte, ließ sich 1803 in seiner Vaterstadt als Advokat nieder, wurde 1806 vom Fürsten Primas zum Justizrat beim Stadt- u. Landgericht ernannt, gab aber dieses Amt sehr bald wieder auf u. trat als Rat in die damals errichtete Oberschul- u. Studienkommission. Nach dem Sturze Napoleons bekleidete er kein öffentliches Amt mehr. In Wien, wo er, mit einer wichtigen Privatrellamation betraut, dem Kongress anwohnte, trat er am 21. Dezbr. 1814 mit seiner Gattin zur katholischen Kirche über. Seit 1825 lebte er theils auf seinem Landstift Neuburg bei Heidelberg, theils in Frankfurt a. M. u. † hier am 22. Jan. 1851.

Schr.: Aus Joh. Friedr. Heinrich Schlössers Nachlaß; hersg. v. Sophie Schlösser; IV., 1856-1859 (Inhalt: Wanderfrüchte; Samml. außerlesener Poesien aller Zeiten in Uebersetzungen. - Gedichte. - Legenden. - Prosaische Schriften).

Schlatterbeck, Johann Friedrich, * am 7. Juni 1765 zu Altensteig in Württemberg, studierte auf würtemb. theologischen Lehranstalten, wurde 1784 aus dem Stifte zu Tübingen entlassen, 1788 Lehrer der Philologie an der Karlschule, dann vom Herzoge Ludwig Eugen zum Hof- u. Theaterdichter ernannt, 1797 zum Kanzlisten des Kirchenrats, 1806 zum Sekretär bei der Oberfinanzkammer u. 1811 zum Kanzleibirektor bei der Regierung in Ulm befördert. Er † als Pensionär zu Stuttgart am 14. Juni 1840.

Schr.: Fabeln u.lieder der Liebe, 1786. - Fabeln u. Erzählungen nach Phädrus u. in eigener Manier. 1. Bdn., 1790. - Sammlung vermischter Gedichte, 1825.

Schmelz, Ernst Jakob, pseud. Ar-
tadius, * am 19. Juli 1789 zu Nürn-
berg, besuchte das dortige Gymna-
sium und studierte in Erlangen die
Rechte u. Philologie. Er praktizierte
darauf beim Landgericht in Nürn-
berg, war dann Hofmeister in Mün-
chen, kehrte aber 1826 in seine Va-
terstadt zurück, wo er Privatvor-
lesungen hielt u. am 9. April 1828 †.

Schr.: Gebichte, 1825.

Schmid, Konrad Arnold, wurde am
23. Febr. 1716 zu Lüneburg gebo-
ren, wo sein Vater Rektor des Gym-
nasiums war. Nachdem er unter
dessen Leitung seine Vorbildung ge-
nossen, bezog er nach einander die
Universitäten Kiel, Göttingen und
Leipzig, u. beteiligte sich hier an den
Schwabeschen „Belustigungen“ und
später an den „Bremer Beiträgen“.
Nach dem Tode seines Vaters im
Jahre 1746 wurde er zu dessen Nach-
folger als Rektor des Lüneburger
Gymnasiums erwählt, folgte 1760
einem Rufe als Professor der Theo-
logie u. römischen Litteratur an das
Karolinum in Braunschweig, wurde
hier 1777 zum Kanonikus des Cyria-
kustifts u. 1786 zum Konfistorial-
rat ernannt u. † am 11. Novbr. 1789.

Schr.: Lieber auf die Geburt des
Erlösers (v. seinen Freunden hrsg.),
1761.

Schmid, Siegfried, * am 16. Dezbr.
1774 zu Frieberg in der Wetterau,
wo sein Vater Schöffe des dortigen
Senats war, bildete sich in der Au-
gustinerschule seiner Vaterstadt und
auf den Universitäten Gießen und
Jena zum Theologen u. Philologen,
erwarb sich später die Doktortürde,
war etne Zeit lang Hofmeister in
dem Preiswerth'schen Hause in Basel,
dann von 1802-04 Hofmeister eines
studierenden schwebischen Grafen v.
Piper zu Erlangen. In der Folge
trat er in das I. I. österreichische
Fusarenregiment Hessen-Homburg,

avancierte in demselben zum Ritt-
meister und lebte seit etwa 1820 im
Pensionsstand in oder bei Pest in
Ungarn.

Schr.: Die Heroine, oder: Zarter
Sinn u. Helbenstärke (Schsp.), 1801.
- Phantasien (Ge.), 1803. - Der
Knabe Antonio (M.), 1818. - Dra-
matische Werke; II., 1842-43 [In-
halt: Nepotian (Tr.). - Das ver-
hängnisvolle Blatt (Schsp.). - Va-
rus (Tr.). - Das entbedte Komplott
(Vsp.)].

Schmidt, Jakob Friedrich, * am 2.
April 1730 zu Bella St. Blasii im Go-
thaischen als der Sohn des dortigen
Lehrers, studierte seit 1750 in Jena
Theologie u. lebte darauf mehrere
Jahre als Hofmeister im Holsteini-
schen. Im Jahre 1765 wurde er
Diakonus in seiner Vaterstadt, von
wo er 1772 als Diakonus u. Lehrer
der schönen Wissenschaften an das
Gymnasium nach Gotha berufen
wurde. Später Pastor daselbst, † er
am 2. März 1796.

Schr.: Sammlung vermischter Ge-
dichte, 1758. - Poetische Gemälde u.
Empfindungen a. d. heiligen Schrift,
1759. - Ibyllen, a. d. Franz. übersf.,
1761. - Kleine poetische Schriften,
1766. - Wiegenlieder, 1770. - Ho-
razens Oden, übersf., 1776-1782. -
Sammlung einiger Kirchenlieder,
1779. - Gebichte, 1. Bb., 1786.

Schmidt, Eberhard Karl Klamer, *
am 29. Dezbr. 1746 zu Halberstadt,
ward Kriegs- und Domänenrat da-
selbst und gehörte dem Gleimschen
Dichterkreise an, welchem Umstande
er auch sein Bekanntwerden zu ver-
danken hatte. Er † am 12. Novbr.
1824.

Schr.: Fröhliche Lieber, 1769. -
Vermischte Gebichte. 1. Sammlung,
1772. - Phantasien in Petrarca's
Manier, 1772. - Hembelasyllaben,
1773. - Elegien, 1773. - Gesänge für
Christen, 1773. - Catullische Ge-

bichte, 1774. - Vermischte Gebichte. 2. Samml., 1774. - Fabeln, Erzählungen u. Idyllen, 1776. - Poetische Briefe, 1782. - Neue Briefe, 1790. - Romische u. humoristische Dichtungen, 1802. - Leben und auserlesene Werke; III., 1826-28.

Schmidt, Friedrich Wilhelm August, gewöhnlich Schmidt von Berneuchen genannt, wurde am 23. März 1764 zu Fahrland bei Potsdam geboren, studierte Theologie u. wurde dann Prediger am Invalidenhanse in Berlin, von wo er 1795 als Pfarrer nach Berneuchen in der Nähe von Berlin kam. Hier † er am 26. April 1838. — Er dichtete nach Joh. Heinrich Voß' Vorbilde ländliche Idyllen, die er theils in dem von ihm mit Vinbemann herausgegebenen „Neuen Berliner Musenalmanach für 1793-95“, theils in der von beiden besorgten Fortsetzung desselben, „Kalender der Musen u. Grazien a. d. J. 1796-97“ veröffentlichte. Mit Bezug darauf sang Goethe sein bekanntes Spottlied „Musen u. Grazien in der Mark“.

Schr.: Gebichte, 1797. - Neueste Gebichte, der Trauer um geliebte Toten gewidmet, 1816. - Verschiedene Almanache.

Schmidt, Georg Philipp, als Dichter unter dem Namen Schmidt von Lübeck bekannt, wurde am 1. Jan. 1766 zu Lübeck geboren. Einem alten wohlhabenden Kaufmannsgeschlecht entsprossen, erhielt er im elterlichen Hause eine sorgfältige Erziehung, worauf er an das Gymnasium seiner Vaterstadt übertrat. Im Jahre 1786 bezog er die Universität u. widmete sich erst in Jena, dann in Göttingen bis 1790 anfänglich der Rechtswissenschaft, die er inbeß aus Familienrücksichten, gegen seinen Wunsch, mit der Theologie vertauschen mußte, bis ihn der Tod der Eltern, die ihm ein bedeutendes Ver-

mögen hinterließen, zum Herrn seiner Wahl machte. Er ging nun (1794) nach Jena, um Medizin zu studieren, u. wurde hier mit der Dichterin Sophie Mereau und durch sie mit Herder bekannt, der ihn wieder mit Schiller, Goethe u. Wieland in nähere Berührung brachte. Im Jahre 1795 begab er sich nach Kopenhagen, wo er achtzehn Monate in freundschaftlichem Verkehr mit der Reventlowschen Familie und dem Grafen Christian v. Stolberg verweilte, besuchte dann Schweden, erwarb sich 1797 in Kiel den Doktorgrad, wurde 1798 Arzt an der Irrenanstalt in seiner Vaterstadt, bereifte dann Deutschland u. Polen u. folgte 1799 einem Rufe des Grafen Ludwig Reventlow nach Trolleburg auf Fünen. Nach drei dort glücklich verlebten Jahren trat er als Sekretär beim Staats- u. Finanzminister Grafen Schimmelmann in dänische Staatsdienste, wurde 1806 zum Direktor mehrerer Bank- u. Handels-Institute in Altona ernannt, 1813 erster Administrator der Reichsbank in Kiel u. Verwalter für die Herzogtümer Schleswig u. Holstein u. 1816 nach der neuen Organisation der Bankanstalten Direktor der Bank u. Justizrat in Altona. Als solcher diente er dem Staate noch elf Jahre, bis 1829, u. zog sich dann in den Ruhestand zurück. Er † in Ottenfen bei Hamburg am 28. Oktbr. 1849.

Schr.: Lieder; hrsg. v. H. Th. Schumacher, 1821. 3. Aufl. (v. Schmidt selbst besorgt), 1847. - Historische Studien, 1827.

Schmidt, Friedrich Ludwig, * am 6. (n. a. am 7.) Aug. 1772 zu Hannover, verließ gegen den Willen seiner Eltern die Heimat, um sich dem Theater zu widmen u. trat am 22. Jan. 1792 zuerst in Braunschweig auf, doch ohne sonderlichen Erfolg. Dann spielte er bei der Döbbelinschen

Truppe in Stettin u. Potsdam, und warb 1795 bei der neu errichteten Bühne in Magdeburg angestellt, 1796 auch daselbst zum Regisseur ernannt. Durch seine rastlose Thätigkeit wuchs der Ruf der Magdeburger Bühne. Im Jahre 1806 wurde er Mitglied des Theaters in Hamburg, erhielt von Schröder 1811 die Aufsicht über die Garberobe, wurde 1812 Regisseur und trat 1815 in die Direktion ein, die er bis 1826 mit Herzfeld, bis 1837 mit Karl Lebrun und seitdem mit Mühlhling führte. Am 31. März 1841 legte er die Direktion nieder u. † am 13. April 1841 in Folge eines Lungeneschlages.

Schr.: Die Kette des Ebelmuts (Esp.), 1792. - Rechtschaffenheit und Betrug (Schsp.), 1794. - Unglück prüft Tugend (Schsp.), 1795. - Der glückliche Tag. Das gute Beispiel (2 Esp.), 1796. - Der Sturm auf Magdeburg (Schsp.), 1799. - Mithilde von Heideck (Schsp.), 1801. - Weiberpolitik (Esp.), 1801. - Die Königseiche (Schsp.), 1801. - Der junge Patriot (Schsp.), 1801. - Schauspiele (Die deutsche Familie. - Cervantes' Portrait. - Der bestrafte Argwohn), 1804. - Gleiche Schuld, gleiche Strafe (Esp.), 1804. - Neue Schauspiele; II., 1807-11 (Inhalt: Die Reugierigen. - Die Belagerung v. Magdeburg. - Nur er will sprechen. - Der rechte Arzt. - Der Brautstand). - Almanach fürs Theater f. d. J. 1808-12. - Johann Basmer (Tr.), 1812. - Dramatischer Jugendfreund, 1812. - Der leichtsinnige Lügner (Esp.), 1813. - Der Tag der Erlösung (Vorsp.), 1814. - Vorwärts! (Esp.), 1816. - Die ungleichen Brüder (Esp.), 1817. - Berg u. Thal (Esp.), 1819. - Dramaturgische Aphorismen; III., 1820-34. - Neue Hamburger Bühne, 1824 (Inhalt: Die Teilung der Erbe. - Gleiche Schuld, gleiche Strafe. - Der zerbrochene Krug).

Schmidt, Martin Heinrich August, wurde am 26. Mai 1778 zu Drauschweig als der Sohn eines Kürschners geboren, erhielt seine Vorbildung auf den dortigen gelehrten Schulen u. studierte seit 1796 erst in Helmstedt und dann in Göttingen Theologie. Danach wirkte er mehrere Jahre als Hauslehrer im Lüneburgischen, wurde 1805 Feldprediger bei der Garde du corps in Potsdam, machte als solcher die Feldzüge mit u. kam nach dem Frieden mit seinem Regimente nach Stargard, Memel, Prytz u. 1809 als Brigade-Prediger der brandenburgischen Ulanen u. Husaren nach Berlin. Im Jahre 1812 wurde er Prediger in Teltow u. 1817 Oberpfarrer in Derenburg, wo er am 7. März 1830 †.

Schr.: Neu-Richmond (G.), 1805. - Der Geist Heinrichs des Löwen, 1806. - Albert u. Mathilde (G.), 1810. - Elektron (Ge.), 1810. - Frankenkist u. Preußenmut in der Gesch. eines Seemanns, 1813. - Die großen Tage des Junius 1815 (Helbengeb.), 1815. - Festgaben, 1819. - Poetische Versuche, 1825. - Gedichte, Auswahl von Müller und Herold; II., 1831. - Verschiedene politische Gedichte als Einzelbrude.

Schmidt, Heinrich, * zu Weimar am 27. Septbr. 1779, widmete sich, nachdem er seine Studien in Jena beendet hatte, in seiner Vaterstadt der Bühne u. erhielt 1801 durch Goethes Vermittelung eine Stelle am Wiener Hoftheater. Von hier kam er als Direktor des fürstlich Esterházy'schen Theaters nach Eisenstadt und hatte zugleich als Sekretär im Kunstfache die Kunst- u. Musikalien-sammlungen des Fürsten unter seiner Aufsicht. Im Jahre 1812 übernahm S. die Leitung des Theaters in Brünn, das er namentlich durch Aufrechterhaltung eines vorzüglichen Repertoires und durch Heranziehung junger wirksa-

mer Talente, wie Seibelmann, Karl Löpfer, Aug. Sewald, ungemein zu heben mußte u. bis 1825 dirigirte. Um es vor gänzlichem Verfall zu retten, übernahm S. die Leitung desselben 1831 noch einmal u. führte sie bis 1837. Seitdem lebte er in größter Zurückgezogenheit in Wien u. † daselbst am 14. April 1857.

Schr.: Gebichte, 1800. - Nischenbrödel (D. n. b. Franz.), 1811. - Das österreichische Feldlager (Dr.), 1814.

Schmidt-Philfeld, Konrad Friedrich von, wurde am 3. Juli 1770 zu Braunschweig geboren, wo sein Vater damals Professor am Kollegium Karolinum war. Nachdem er das Gymnasium in Wolfenbüttel besucht, bezog er 1787 die Universität Helmstedt, wo er sich vorzugsweise der Philosophie u. Theologie widmete. Im dritten Jahre seines akademischen Kursus ward er 1789 in Braunschweig mit dem dänischen Geh. Konferenzrat Brun, dem Gemahl der Dichterin Friederike Brun (s. d.) bekannt u. als Privatlehrer bei dessen Sohne angestellt. Er begleitete nun diese Familie auf ihrer Reise durch Deutschland, Frankreich und die Schweiz u. widmete sich dann in Kopenhagen der akademischen Laufbahn. Aber bald darauf nahm ihn der dänische Minister Graf Schimmelmann, der auf ihn aufmerksam gemacht worden, als Privatsekretär zu sich u. bestimmte ihn, noch drei Jahre auf seine Kosten Kameralwissenschaften zu studieren. Schon 1797 wurde er Professor im Oekonomie- u. Handelskollegium und gleichzeitig Sekretär der Kommission für Verbesserung des Volksschulwesens, 1800 Kommitteetor des Handels- u. Konsulats-Departements, 1804 Mitglied der neu errichteten Quarantäne-Direktion u. noch in demselben Jahre wirklicher Justizrat. Im Jahre 1812 ernannte ihn der König zum Deputier-

ten im Kommerz-Kollegium u. wirklichen Etatsrat u. erteilte ihm das Ritterkreuz des Dannebrog-Ordens. 1813 war er Mitdirektor der Reichsbank, trat 1823 wieder in das Kommerz-Kollegium ein u. stieg 1829 zum Konferenzrat empor. Er † am 15. Novbr. 1832.

Schr.: Gebichte, 1794. - Auswahl neugriechischer Volkspoesien, umgebildet, 1827.

Schmidthammer, Karl Wilhelm, * am 18. Septbr. 1786 (nicht 1788) zu Dessau als der Sohn eines Kaufmanns, besuchte die Hauptschule seiner Vaterstadt, studierte in Leipzig u. Halle Theologie, wirkte dann als Hauslehrer in Queblinburg, als Lehrer in Berlin, wurde 1821 Rektor in Stadt Altleben u. 1825 Präbikant u. erster Lehrer im Dorfe Altleben in der Provinz Sachsen, wo er als Emeritus am 30. Jan. 1855 †.

Schr.: Die Horatier (Tr. n. Corneille), 1811. - Gebichte, 1825. - Die Erwartung (Jb. G.), 1830. - Die gefallenen Engel (Ep. G.), 1835. - Gebichte; III., 1841-44. - Der Lebensbund (Dn.), 1841.

Schmidler, Matthias, wurde am 1. Jan. 1800 zu Röh, einem oberpfälzischen Städtchen in Bayern geboren, wo sein Vater Bäckermeister war, kam nach zwei Jahren mit den Eltern nach Neunburg vorm Wald u. besuchte hier die Volksschule; im 11. Jahre trat er in das Gymnasium zu Regensburg u. setzte seine Studien in München u. Landshut fort. Im Jahre 1819 ging er nach Wien, um im Josephinum sich auf Staatskosten zum Militärarzt auszubilden. Doch sah er bald ein, daß er für einen Arzt zu weich u. mitleidend war, trat daher wieder aus u. verlegte sich mit Fleiß auf die alten Sprachen, erteilte in denselben Unterricht u. war viele Jahre hindurch ein gesuchter u. viel umworbener Lehrer. Erst spät

legte er seine Lehramtsprüfung für Gymnasien u. Realschulen ab. Da er jedoch für eine Anstellung das gesetzliche Alter längst überschritten hatte, so zog er sich in das reizend gelegene Perchtoldsdorf nächst Wien zurück, wo er sich von seinen Erparnissen eine kleine Besitzung gekauft hatte, u. errichtete hier eine Vorberreitungs- u. Gymnastenschule für Gymnasien u. Realschulen, der er bis in sein hohes Alter vorstand. Er † daselbst im März 1877.

Schr.: Der Schmied v. Mitterteich (Ep. D.), 1872.

Schmieder, Heinrich Gottlieb, * in der Nähe von Dresden am 3. Juni 1763, studierte die Rechte u. erwarb sich die Würde eines Doktors derselben. Er hielt sich anfangs in Erfurt auf, wurde 1786 Premierlieutenant und Regiments-Quartiermeister bei dem sächsischen Bellegardischen Kürassier-Regimente zu Düben, welche Stelle er aber 1788 mit der eines Theaterdichters in Mainz vertauschte. Im Jahre 1797 begab er sich nach Hamburg. Hier war er bis zum 1. Septbr. 1798 Regisseur des Nationaltheaters in Altona, wurde 1799 Hamburger Bürger u. war von 1799–1802 incl. Mitinhaber der Buchhandlung u. Lesebibliothek der Verlagsgesellschaft in Hamburg u. Altona. 1803 wurde er Entrepreneur des St. Georger Theaters in Hamburg u. ging 1804 nach Petersburg, um eine Anstellung am dortigen deutschen Theater zu erlangen. Seine weiteren Schicksale sind nicht bekannt.

Schr.: Kronhelm (Schp.), 1783. – Die Seelen-Verkäufer (Sp.), 1784. – Scenen a. d. neuesten Welt, 1784. – Das Erdbeben in Messina (Dialogisierte Gesch.), 1786. – Der schwache König (R.); III., 1786–88. – Gestorben u. entführt (Sp.), 1789. – Das Rätsel (Sp.), 1790. – Gedichte und

Skizzen, 1791. – Der gutherzige Sohn (Sp.), 1791. – Die beiden Savoyarden (Sp.), 1792. – Die Willen (Sp.), 1791. – Alceste (D.), 1792. – Die Tempelherren (Tr.), 1795. – Dramatische Beiträge f. d. deutsche Bühne; II., 1799–1800. – Fürst Blaubart (D. n. d. Franz.), 1802. – Sammlung neuer Lustspiele für das deutsche Theater; III., 1803–05. – Der Inquisitor von Tortosa (Tr.), 1804. – Das Nizenreich (D.), 1806. – Der Seelenverkäufer (R.), 1811. – Folgen der Eifersucht (R.), 1811. – Verschiedene Almanache, Journale, Kalender f. d. Theater.

Schmieder, Karl Christoph, * am 5. Dezbr. 1778 zu Eisleben, studierte seit 1795 in Halle Naturwissenschaften, promovierte 1799 u. habilitierte sich daselbst. Doch siedelte er bald nach Eckartsberga über u. übernahm hier eine chemische Fabrik. Nachdem er dieselbe 1802 veräußert, privatisierte er in Dresden und Freiberg, wurde 1804 Lehrer in Halle, errichtete 1812 in Rassel eine neue Bürgerschule, wurde 1817 Inspektor derselben u. 1840 Direktor der neu gegründeten Realschule. Als solcher † er am 23. Oktbr. 1850.

Schr.: Frau Holle. Ein heftiges Volksmärchen, 1819. – Alotrien zur Unterhaltung in Feierstunden von S. G. M. Jeder (pseud.), 1824. – Muttermal und Wasserzeichen (R.), 1844.

Schmit, Christian Gottlieb, wurde am 14. Mai 1788 zu Potasch bei Wiltsch in Schlesien geboren, wo sein Vater Schulmeister war, verwaiste frühe u. mußte deshalb auf wissenschaftliche Ausbildung verzichten. Seit 1811 lebte er in Breslau, wo er eine Anstellung bei der Polizeiverwaltung gefunden hatte. Nachmal war er eine Zeit lang Präsidial-Sekretär, später Registrator, wurde 1820 Polizei-Sekretär und

Rassen-Rendant. Als solcher † er in Breslau am 16. Novbr. 1838.

Schr.: Erato u. Calliope (Dn.), 1809.

Schmitt, Stanislaus, * am 12. Septbr. 1766 in der Abtei Schönthal bei Aachen, studierte die Rechte, war substituierter Staatsprokurator in Trier, dann Advokat in Kreuznach.

Schr.: Gebichte, 1803. - Feldblumen (Ge.), 1808. - Hildegard, die Gemahlin Karls des Großen (Ep. G.); Ill., 1810. - Zenobia, ober: Der Triumph des Kreuzes (Ep. G.), 1810. - Der neue Ortsherr (Dr.).

Schmittanner, Friedrich Jakob, * am 17. März 1796 zu Oberdreis im Fürstentum Wieb als der Sohn eines Pfarrers, besuchte das Gymnasium zu Idstein u. studierte seit 1813 in Marburg anfänglich Medicin, dann aber Theologie, Philologie u. vorwiegend Schellingsche Philosophie. Nachdem er kurze Zeit (1815) Rektor in Dierdorf gewesen, wurde er Pfarrer zu Dreifelden im Nassauischen, legte aber schon 1818 dieses Amt nieder, um sich im väterlichen Hause zu Urbach auf die akademische Laufbahn vorzubereiten. Hier erhielt er 1819 einen Ruf als Prorektor nach Dillenburg, kam 1827 in gleicher Eigenschaft nach Wiesbaden, wurde 1828 Seminarbibliothekar in Idstein u. im Herbst d. J. Professor der Geschichte in Gießen, wo er seit 1830 auch Vorlesungen über Staats- und Finanzwissenschaften hielt. Im August 1832 als Oberstudien- u. Oberschulrat nach Darmstadt versetzt, lehrte er schon 1835 als Professor nach Gießen zurück, wo er am 19. Juni 1850 †.

Schr.: Fernando, 1820. - Die Jahreszeiten (Lyrbib. G.), 1. Abteil.: Der Frühling, 1829.

Schmitz, Bernard, * am 24. Febr. 1774 zu Münster, studierte katholische Theologie, wurde Kaplan zu Strom-

berg im Münsterischen, 1806 Lehrer der französischen Sprache zu Münster, trat zur protestantischen Kirche über, ging 1815 als Lehrer der deutschen Sprache nach London, 1816 nach Göttingen, wurde 1817 Lehrer der neueren Sprachen in Frankfurt a. M., und 1821 Professor der Philosophie und Philologie in Göttingen.

Schr.: Gebichte, 1807. - Sinngedichte, 1818.

Schmold, Benjamin, wurde am 21. Dezbr. 1672 zu Brauchitschdorf im schlesischen Fürstentum Liegnitz geboren, wo sein Vater Pfarrer war. Von diesem gleichfalls für den geistlichen Stand bestimmt, kam er 1681 auf die Schule zu Steinau, 1684 auf das Gymnasium zu Liegnitz u. 1688 auf das zu Lauban, wo er unter der Leitung der auch als Dichter bekannten Schulmänner Gottfr. Hoffmann u. Georg Wende die erste poetische Anregung empfing. Im Jahre 1693 bezog er die Universität Leipzig, wo er von den Theologen Olearius, Karpow u. Seligmann zu einem entschiedenen Bekenner der lutherischen Kirche herangebildet wurde. Nach Beendigung seiner Studien (1697) lehrte er zu seinem bejahrten Vater zurück, um ihn in der Ausübung seines Amtes zu unterstützen, wurde auch 1701 förmlich zu seinem Adjunkten ernannt. Schon im folgenden Jahre erhielt er um seiner weithin bekannt gewordenen Rednergabe willen einen Ruf als Diakonus an die Friedenskirche zu Schweidnitz, rückte 1708 zum Archidiaconus, 1712 zum Senior u. 1714 zum Pastor primarius und Inspektor der Kirchen und Schulen auf. Im Jahre 1730 traf ihn ein Schlaganfall, der sich nach fünf Jahren wiederholte; bald darauf stellte sich Erblindung u. Erlahmung der Geistesfähigkeit ein, u. nach längerem Leiden * er am 12. Febr. 1737.

Schr.: Heilige Flammen . . . in Liebern angezündet, 1704. - Der lustige Sabbath in der Stille zu Zion (Dr.), 1712. - Das mit Gott verbundene andächtige Herz (Dr.), 1715. - Einem andächtigen Herzens Schmutz und Asche (Dr.), 1718. - Geistlicher Wanderstab des Sionitischen Pilgrims, 1717. - Freuden-Del in Traurigkeit (Dr.), 1720. - Das Saitenspiel des Herzens am Tage des Herrn (Kantaten), 1720. - Schöne Kleider für einen betrübten Geist, 1723. - Mara u. Manna (Dr.), 1726-27. - Heiliger Schauplatz der Liebe bei dem Kreuze u. Grabe Jesu, 1730. - Das Namenbuch Christi u. der Christen (Kantaten), 1731. - Trost- und Trauerschriften (Ge.), 1730. - Hochim u. Elim (Dr.), 1731. - Kleine Harpfe von zweimal zehen Saiten, 1732. - Klage u. Reigen (Dr.), 1734. - Rosen nach den Dornen (Dr.), 1735. - Sämtliche Trost- und Geistreiche Schriften; II., 1740-44. - Auswahl aus Schmolz's Dichtungen; herdg. v. D. Grote, 1860. - Geistliche Lieder in einer Auswahl v. R. Fr. Lebbershofe, 1857.

Schnabel, Ludwig, * am 13. Juni 1792 zu Lubwigslust in Mecklenburg, lebte seit 1814 in Hannover in einem Bankgeschäfte u. schrieb für die „Posaune“ viele Gedichte u. besonders Theaterkritiken. Im Herbst 1845 verließ er plötzlich Hannover, ging zunächst nach London u. hielt sich bis in das Jahr 1846 hinein in Paris auf. Dann war er Geschäftsführer eines geachteten kaufmännischen Hauses in Magdow. Er † zu Anfang des Jahres 1860 in Hamburg.

Schr.: Gedichte; herdg. von Febor Wehl, 1861.

Schnee, Gotthilf Heinrich, * am 6. Aug. 1761 zu Siersleben im Mansfeldischen, besuchte seit 1771 die Gymnasien zu Eisleben, Braunschweig u. Halle u. studierte seit 1778 in Halle

u. seit 1780 in Leipzig Theologie. Nach mehrjährigem Hauslehrerleben wurde er 1790 Pfarrer in Groß-Derner im Mansfeldischen u. 1809 in Schartau bei Magdeburg, wo er am 12. Jan. 1830 †.

Schr.: Eduard Willmann (R.), 1782. - Neue Originalromane der Deutschen; II., 1782 (Inhalt: Karl und Elise. - Jakob Urban). - Gedichte, 1786. - Gedichte; herdg. von A. W. Schneider, 1790.

Schneegas, Cyriacus, wurde am 5. Oktbr. 1546 zu Busleben bei Gotha geboren, erhielt seine wissenschaftliche Vorbildung auf dem Gymnasium zu Gotha u. studierte dann seit 1564 in Jena Theologie. Im Jahre 1573 wurde er Pfarrer zu Friedrichsroba in Thüringen, wo er sich mit einer Großnichte Luthers verheiratete u. am 29. Oktbr. 1597 †.

Schr.: Psalmi graduum, d. i. die XV Lieder im höhern Chor, 1595. - Weynacht- und Neujahrs-Gesänge, 1595. - Geistliche Lieder vnb Psalmen, 1597. - Zwei vnb Zwänzig Christliche Gesängelein in jetziger färllicher Zeit, 1597.

Schneider, Ernst Christian Gottlieb, * 1751 auf dem Jagdschlosse Kranichstein bei Darmstadt, besuchte das Gymnasium in Darmstadt und seit 1769 die Universität Gießen, war eine Zeit lang Hofmeister in Babenhäusen, wurde 1775 Regierungsadvokat, 1790 Generalauditor u. Kriegsrat, 1800 Oberappellationsgerichtsrat, 1803 Geh. Rat u. † als zweiter Direktor des Oberappellationsgerichts zu Darmstadt am 29. Juni 1810.

Schr.: Otto der Schatz, Landgraf v. Hessen (Esp.), 1782.

Schneider, Eulogius (eigentlich Johann Georg), wurde am 20. Oktbr. 1756 zu Wipfeld im Würzburgischen als der Sohn eines Winzers geboren, studierte in Würzburg, wo er

nach beendigtem Gymnasialkursus Aufnahme im Juliuspitale fand, welches damals einer Anzahl von Studenten sieben Jahre hindurch alle Bedürfnisse reichte. Noch vor Ablauf dieser Zeit wegen jugendlicher Ausschweifungen ausgestoßen, trat er 1776 in Bamberg in den Franziskanerorden ein, wurde als Mönch bald nach Augsburg u. Salzburg geschickt u. zum Lektor seines Klosters erwählt, zog sich aber den Haß und die Verfolgung seiner Ordensbrüder an, denen sein heller Kopf und seine Liebe zur Dichtkunst Aergernis gaben. Im Jahre 1786 wurde er Hofprediger des Herzogs von Württemberg, ging aber, da er sich durch freie Äußerungen dessen Unnade u. seine Entlassung zugezogen, 1789 als Professor der griechischen Litteratur nach Bonn. Seine Sympathien für die Ideen der französischen Revolution führten ihn 1790 nach Straßburg, wo er 1791 bischöflicher Vikar wurde, u. 1792 nach Hagenau im Elsaß, wo er die Stelle eines Maire erhielt. Darauf diente er als Civilkommissar bei der Armee und wurde dann als einer der wüthensten Demagogen öffentlicher Ankläger des Tribunals im Elsaß, als welcher er mit der Guillotine das ganze Departement durchzog u. auf die Denunziationen der nichtswürdigsten Menschen die edelsten Personen ohne Unterschied des Alters u. Geschlechts auf das Blutgerüst brachte. Sein hochfahrendes Wesen gegen St. Just u. Lebas zog ihm die Feindschaft dieser beiden Männer zu; er ward im Dezember 1793 verhaftet, nach Paris gebracht und dort als gewissenloser Beamter am 1. April 1794 guillotiniert.

Schr.: Gebichte, 1790. - Der Guckkasten (Rom. G.), 1795.

Schneider, Karl Agnel, als czechischer Schriftsteller Karl Subimtr Enaidr, wurde am 14. Dezbr. 1786

zu Königgrätz in Böhmen geboren, wo sein Vater Bürgermeister war, besuchte das Gymnasium in seiner Vaterstadt, hörte die philosophischen Vorlesungen in Prag und studierte dann in Leipzig, Halle u. Göttingen Philosophie, schöne Litteratur und Geschichte. Darauf lehrte er nach Prag zurück, wo er sich dem Studium der Rechte widmete, nach dessen Beendigung er 1792 bei dem Königgräzer Magistrat u. Konsistorium in öffentliche Dienste trat u. zugleich als Justitiar auf den benachbarten Herrschaften Smiriz u. Horiniowes fungierte. Diesen Posten vertauschte er bald mit der Justitiarstelle zu Zakup, Polica u. Ploskovic im Leitmeritzer Kreise, von wo er aber 1796 als Justitiar der Fürsten Coloredo und Trauttmansdorff, dann des Grafen Schlik nach Gitschin ging. Im Jahre 1803 übernahm er das Richteramt auf den Herrschaften des Fürsten Coloredo mit dem Wohnsitz in Prag u. gleichzeitig ein provisorisches Lehramt für Aesthetik u. Klassische Litteratur an der dortigen Universität (bis 1806). Von Prag übersiedelte er aus amtlichen Rücksichten nach Rozdalic, später nach Dymokur, dann nach Smibarz u. endlich nach Königgrätz. Im Jahre 1834 trat er in den Ruhestand u. † zu Smibarz am 17. Mai 1835.

Schr.: Entzauberung (Dr.), 1799. - Gebichte, 1. Bdchn., 1800. - Marienbad (Ge.), 1819.

Schneider, Christian Jakob von, pseud. Julius Stendro, * am 29. Aug. 1772 zu Berlin, verlor den Vater noch vor der Geburt u. die Mutter, als er erst drei Jahre zählte. Er besuchte die Berliner gelehrten Schulen, studierte von 1794-97 in Halle Theologie u. Aesthetik u. lebte dann in Thüringen, Freiburg, im Darmstädtischen u. zu Elze bei Hildesheim. Im Jahre 1799 trat er in

bänische Kriegsdienste, die er 1801 wieder verließ, hielt sich dann in Holstein auf u. gründete in Glückstadt eine Buchhandlung, die er 1810 beim Wiedereintritt ins Militär aufgab. Nachdem er 1816 in Pension getreten war, ließ er sich zu Marne in Silberbithmarschen nieder, trat 1818 als Improvisator in Schleswig-Holstein u. Mecklenburg auf u. † am 11. März 1829 in Marne.

Schr.: Romantischer Rückblick in die Vergangenheit, 1801-03. - August von Heidenhal (G.), 1804. - Schnapß Bohnenbart, der Stegfried unserer Tage; II., 1805. - Der Lieutenant (G.), 1805. - Uballos Kinder, oder: Glück, Unglück, Menschenwahn; II., 1806. - Romische Erzählungen, 1806. - Alltags-Geschichten, 1806. - Betty Reinhard (R.); II., 1808. - Konrad Nebardus Nothrecht (R.), 1809.

Schneider, Johann Jakob, wurde am 8. Febr. 1797 zu Basel geboren, wo sein Vater Buchhändler war, kam als zehnjähriger Knabe in eine Erziehungsanstalt zu Alpirsbach in Württemberg, wo er mit A. Knapp innig befreundet ward, u. bezog, nachdem er noch im väterlichen Hause privatim vorgebildet worden, 1811 die Universität Basel, wo er bis 1815 Theologie studierte. Noch in demselben Jahre kandidat der Theologie, vikarierte er nun an verschiedenen Orten u. wurde 1819 Pfarrerverweser zu Grenzach bei Brrach in Baden, trat nun in die babilische Unierte Kirche ein, ward 1820 Pfarrer in Weiler bei Königfeld, 1824 in Obereggenen bei Müllheim, 1832 in Tüllingen bei Brrach, 1840 in Feldberg bei Müllheim und zu Anfang des Jahres 1859 in Weiberg, wo er indes schon am 24. März 1859 †.

Schr.: Die christlichen Säger des 19. Jahrhunderts (Anthologie), 1847. - Zeitgebichte, 1847. - Zeitgebichte

für Baden, 1849. - Die Zukunft des Herrn (Tr. u. Ges.), 1852.

Schneidler, Georg Lorenz, * 1761 zu Hilbesheim, war nach vollendeten Studien eine Zeit lang Lektor der französischen Sprache in Mainz, dann Hofmeister am hessen-homburgischen Hofe, privatisierte seit 1787 in Frankfurt a. M., studierte von 1796-98 in Jena noch Medizin u. wurde dann Professor der Geschichte in Mainz. Seit 1803 Direktor des Gymnasiums in Worms, trat er am 1. Juni 1830 in Pension u. † am 10. April 1835 in Homburg v. d. G.

Schr.: Musarion. Quartalschrift (Hrsg. mit A. W. Schreiber), 1789. - Anklänge für Geist und Gemüth (Poesie u. Prosa), 1828.

Schnerr, Johann Jakob, * am 17. Oktbr. 1788 zu Uffenheim in Franken als der Sohn eines Buchbinders u. Lehrers der französischen Sprache, besuchte die Lateinschule seiner Vaterstadt u. kam nach des Vaters Tode (1802) zu seinem Bruder nach Marktbreit, um hier die bereits begonnene Lehrzeit als Buchbinder zu vollenden. Nachdem er in Ansbach fünf Jahre als Gehilfe gearbeitet, ging er im Frühling 1810 auf die Wanderschaft. In der Schweiz lernte er Bschode u. Rud. Wyß, den Herausgeber der „Alpenrosen“, kennen und beide ermutigten sein poetisches Talent; 1811 ging er nach Paris, kehrte 1812 nach der Schweiz, wo er besonders in Bern u. Zürich weilte, und 1814 nach Deutschland zurück, dessen südlichen Teil er 1816 bereifte. In Ansbach übernahm er auch den Unterricht in der französischen Sprache an der höheren Töchterschule, zog 1817 nach Nürnberg, wo er als Lehrer an der neu errichteten Knaben-Erziehungs- und Unterrichtsanstalt vier Jahre thätig war, sich auch 1818 als Bürger u. Buchbindermeister seßhaft machte u. von 1827-57 dem Ma-

gistratskollegium angehörte. Seit 1829 zählte er zu den Mitgliebern des Pegnesischen Blumenordens. 1836 wurde er Mitbegründer der Hüttensteinacher Eisenwerk-Gesellschaft u. war mehrere Jahre erster Vorstand derselben. Allgemein geachtet † er zu Nürnberg am 1. Jan. 1860.

Schr.: Gedichte, 1818, 1854.

Schnurr, Balthasar, * am 25. Febr. 1572 zu Lendstedel im Württembergischen, war der Sohn des dortigen Pfarrers, der 1575 nach Fröbstockheim versetzt wurde, wo dann nach seinem Tode der Sohn sein Amtsnachfolger wurde. Von hier wurde Balthasar S. nachmals auf die Pfarrei Hornberg u. 1604 auf die zu Amlishagen versetzt und kam 1619 auf die benachbarte Pfarrei Hengstfeld, wo er unter vielen schweren Kriegsdrangsalen bis zu seinem im November 1644 erfolgten Tode wirkte.

Schr.: Ein schönes Gedicht der Ameisen vnnb Nuden-Krieg (von Hans Christoph Fuchs) auf ein neues zugericht (poetisch bearb.), 1612. — Christliche Reimgebete.

Schnyder von Wartensee, Franz Xaver Joseph Peter, wurde am 18. April 1786 zu Luzern geboren und zeigte schon in seinen Knabenjahren ein außergewöhnliches Talent für Musik. Der Vater, der anfänglich ein entschiedener Gegner der Bestrebungen seines Sohnes war u. diesen in einem Finanzbureau in Luzern untergebracht hatte, mußte jedoch schließlich nachgeben, und so kam S. 1810 zu Rägeli nach Zürich u. 1811 nach Wien, wo er sich unter Beet-hovens, Hummels, Kreuzers und Riensens Leitung weiter bildete. Von Baden bei Wien, wo er seit 1812 in aller Stille arbeitete, kehrte er 1814 in die Heimat zurück u. lebte nach seiner Verheiratung auf Schloß Wartensee. Dann nahm er 1817 eine Anstellung als Lehrer an Pestalozzis

Erziehungsinstitut in Yverdon an u. wandte sich 1817 nach Frankfurt a. M., wo ihm im Umgange mit Spöhr, Gühr, Gelble u. a. Tonkünstlern ein rechtes Kunstleben erwuchs. Im Jahre 1827 gründete er unter Mitwirkung tüchtiger Künstler eine „Gesangs-Bildungsanstalt“ u. 1831 mit Friedrich Fröbel eine Erziehungsanstalt auf seinem Schlosse Wartensee. S. kehrte dann wieder nach Frankfurt zurück, das auch mit Ausnahme der Jahre 1844–49, die er in der Heimat verlebte, sein beständiger Wohnsitz blieb. Er † daselbst am 27. Aug. 1868.

Schr.: Gedichte; herabg. von Müller von der Werra, 1869.

Schober, Franz Adolph Friedrich v., stammt aus einer schwedischen Adelsfamilie u. wurde am 17. Mai 1798 auf dem Edelstze Torup in Schweden geboren. Im fünften Jahre verlor er seinen Vater u. wurde er nun der Salzmannschen Erziehungsanstalt in Schnepfenthal, später dem Benediktinerstift Kremsmünster anvertraut, wo er das Gymnasium u. Lyceum durchmachte. Nachdem er darauf in Wien die Rechte studiert hatte, hielt er sich eine Reihe von Jahren in Schweden auf. Darauf kehrte er nach Wien zurück, wo er sich in unabhängiger Lebensstellung mit künstlerischen und wissenschaftlichen Studien beschäftigte. Im Jahre 1829 ging er nach Ungarn, wo er drei Jahre weilte u. mit Franz Liszt in nähere Berührung trat, den er auch später auf seinen Kunstreisen begleitete. Darauf machte er selbst allein größere Reisen durch Italien, Frankreich, die Schweiz, Belgien u. Deutschland u. wurde nach seiner Rückkehr zum großherzoglich sächsischen Legationsrat ernannt, was ihn veranlaßte, seinen Wohnsitz in Weimar zu nehmen (1844), wo er 12 Jahre in vertrautem Verkehr mit dem Groß-

herzog lebte. Im Jahre 1856 verheiratete sich S. mit der als Jugendschriftstellerin bekannten Thella Gumpert in Dresden; doch war die Ehe nicht glücklich u. wurde nach acht Jahren wieder getrennt. S. begab sich nun von Dresden nach Pest, lebte von 1869–74 in München, dann in Graz u. lehrte schließlich nach München zurück. Zuletzt weilte er wieder in Dresden, wo er am 13. Septbr. 1882 †.

Schr.: Palingenesen, 1826. – Gedichte, 1842.

Schollmeyer, Johann Georg, * am 24. April 1768 zu Mühlhausen in Thüringen, wurde nach beendeten Studien 1797 Kollaborator, 1798 Konrektor, 1799 Rektor des Gymnasiums in Mühlhausen, übernahm 1806 das Kommando des Landsturms in seiner Heimat, lehrte dann auf sein Rektorat zurück u. wurde 1827 Oberpfarrer u. Superintendent in Mühlhausen, wo er am 23. Juli 1839 †.

Schr.: Erzählungen u. Sinngedichte, 1803. – Der heilige Kampf im Jahre 1815 (Ep. G.), 1816.

Schönaich, Christoph Otto Freiherr von, wurde am 12. Juni 1725 zu Amtitz in der Niederlausitz geboren und trat 1745 in sächsische Militärdienste, nahm aber schon 1747 als Lieutenant seinen Abschied u. lebte seitdem in Amtitz. Wegen seines epischen Gedichtes „Hermann“ wurde er von Gottsched 1752 zum Dichter gekrönt u. sogar Klopstock u. dessen Freunden als Muster hingestellt. Inbeß seine weiteren Dichtungen ließen seine Unbedeutendheit bald erkennen. Er † am 15. Novbr. 1807 in Amtitz.

Schr.: Hermann, oder: Das befreite Deutschland (Helbengeb.), 1751. – Vier Trauerspiele (Zaybe. – Marianne. – Thuznelba. – Zartne), 1754. – Der Sieg des Mißmachers (Ep. G.), 1755. – Heinrich der Vog-

ler (Helbengeb.), 1757. – Dben, Satyren, Briefe und Nachahmungen, 1761. – Montezuma (Tr.), 1763.

Schöne, Karl Christian Ludwig, pseud. Karl Nord, * am 10. Febr. 1779 zu Hildebheim, war anfangs zum Maler bestimmt, studierte aber seit 1799 in Göttingen Medizin, wurde 1813 Direktor des Militär-lazarets in Kolberg u. lebte (1822) als Arzt u. Hofrat in Stralsund.

Schr.: Faust (Tr.), 1809. – Gustav Adolfs Tod (Tr.), 1818. – Die Macht der Leidenschaft (Tr.), 1818. – Fortsetzung des Faust von Goethe, der Tragödie 2. Teil, 1823.

Schöner, Johann Gottfried, * am 15. April 1749 zu Alzheim im Würzburgischen als der Sohn des dortigen Pfarrers, besuchte seit 1760 das Gymnasium in Schweinfurt u. bezog 1767 die Universität Leipzig, wo er unter Gellert u. Crusius seine theologischen Studien begann, die er von 1769 ab in Erlangen fortsetzte. Nachdem er seit 1770 in Waltersdorf im Bayreuthischen u. seit 1772 in Nürnberg als Hauslehrer gewirkt, wurde er 1773 zum Prediger an der Margareten-Kapelle daselbst, 1776 zum Diakon an der Marienkirche und 1783 zum Diakon an der St. Lorenzkirche ernannt, 1809 auch zum Stadtpfarrer an letztgenannter Kirche befördert. Krankheit nötigte ihn, 1817 sein Amt niederzulegen. Er † am 28. Juni 1818.

Schr.: Vermischte geistliche Gedichte, 1775. – Lieder zur Erbauung, 1776. – Kurze Gebete, Lieder u. Verse für Kinder, 1786. – Vermischte geistliche Lieder u. Gedichte, 1790. – Trostlieder, 1803. – Gesänge zur tröstlichen Todesfeier, 1805. – Gesänge zur Verherrlichung Jesu, 1818.

Schönfeld, Franz Thomas, wurde 1753 zu Brunn in Mähren geboren u. hieß ursprünglich Dobrniska. Sein Vater Salomon Dobrniska war ein

reicher Jude und Hauptpächter des f. l. Tabakgefälls. Der Sohn sollte ein gelehrter Rabbi werden und erhielt demgemäß Unterricht im Talmud; doch wandte sich derselbe bald den humanistischen Studien zu und erlangte die Stelle eines Mitvorstehers der berühmten Carellischen Bibliothek. Im Jahre 1773 trat er in Prag zum katholischen Glauben über u. nahm den Namen Schönfeld an. Fünf Jahre später wurde er mit seinen fünf Brüdern in den erblichen Adelsstand erhoben. Ueber die Ursache seines gewaltsamen Todes — er wurde mit seinem Bruder Emanuel Ernst am 5. April 1793 in Paris guillotiniert — ist nichts Näheres bekannt gemorden.

Schr.: Etliche Gedichte zur Probe, 1773. — Schäferspiele, 1774. — Davids Kriegsgefänge, deutsch, 1789.

Schopenhauer, Johanna, Tochter des Kaufmanns u. Senators Trossiener in Danzig, wurde daselbst am 9. Juli 1766 (nicht 1770) geboren, erhielt eine sorgfältige Erziehung, verheiratete sich am 16. Mai 1784 mit dem Danziger Kaufmann Heinrich Floris Schopenhauer, der nach der Besitznahme Danzigs durch die Preußen (1793) nach Hamburg überfiedelte, u. bereifte mit demselben u. mit ihrem Sohne Arthur S. einen großen Teil von Europa, wodurch sie Gelegenheit fand, ihr Talent für Malerei u. Sprachen auszubilden. Nach dem Tode ihres Gatten (1806) wandte sie sich nach Weimar, wo sie später regelmäßig am Sonntage u. Donnerstage die bedeutendsten Männer Weimars um sich sammelte, auch Fremde freundlich in diesen Kreis aufnahm. Verluste, die sie 1819 an ihrem Vermögen erlitten, nöthigten sie zu Einschränkungen, u. das rauhe Klima Weimars, das weder ihr noch ihrer Tochter Adele zuträglich gewesen, veranlastete

sie, ihren Wohnsitz 1828 nach Bonn zu verlegen, von wo sie jedoch 1837 auf Wunsch des Großherzogs nach Weimar zurückkehrte. Hier † sie bereits am 17. April 1838.

Schr.: Karl Ludwig Fernows Leben, 1810. — Novellen, fremd u. eigen, 1. Bd., 1816. — Gabriele (R.); III., 1819–20. — Johann van Eyck u. seine Nachfolger; II., 1822. — Die Tante (R.); II., 1823. — Erzählungen; VIII., 1825–28. — Sibonia (R.); III., 1828. — Sämtliche Schriften; XXIV., 1830–32. — Novellen; II., 1830. — Meine Großtante. Aus den Papieren eines alten Herrn, 1831. — Neue Novellen; III., 1832. — Die Reise nach Italien (R.), 1835. — Der Bettler von St. Columba. Margarete v. Schottland (2 Rn.), 1836. — Richard Wood (R.); II., 1837. — Nachlaß; herabg. v. ihrer Tochter; II., 1839.

Schopenhauer, Luise Adele, Tochter der Vorigen, wurde am 12. Juni 1797 in Hamburg geboren, siedelte 1806 mit der Mutter nach Weimar über, woselbst sie auch nach deren Tode 1838 noch längere Zeit verblieb, u. zog dann nach Bonn, wo sie am 25. Aug. 1849 †.

Schr.: Haus-, Wald- u. Feldmärchen; II., 1844. — Anna (R.); II., 1845. — Eine dänische Geschichte, 1848.

Schoppe, Amalie Emma, geborne Weise, wurde am 9. Oktober 1791 (nicht 1792) in Burg auf der Insel Fehmarn geboren. Nach dem frühen Tode ihres Vaters, der Arzt daselbst war, siedelte sie mit ihrer Mutter nach Hamburg über, wo sich diese zum zweitenmale mit dem Kaufmann Burmester in Kellinghusen verheiratete. Unter Leitung desselben widmete sich Amalie den alten und neuen Sprachen, eine Zeit lang sogar dem Studium der Medizin, und gründete dann ein Erziehungs-Institut für junge Mädchen in

Hamburg. Im Jahre 1811 verheiratete sie sich mit dem Dr. jur. Schoppe in Hamburg. Die Ehe war nicht glücklich u. wurde durch den Tod des Gatten, der in der Elbe ertrank, gelöst (1829). Sie lebte darauf als Witwe in der Nähe von Hamburg, als Schriftstellerin äußerst produktiv, zog 1842 nach Jena, lehrte aber 1845 nach Hamburg zurück u. ging am 1. Juli 1851 nach Amerika zu ihrem einzigen noch lebenden Kinde, einem Sohne, der sich in Shenectady unweit Albany im Staate New-York angesiedelt hatte. Dort † sie am 25. Septbr. 1858.

Schr.: Abenbstunden der Familie Gold (En.), 1823. - Lebensbilder (R. in Br.); II., 1824. - Die neue Armida (R.), 1824. - Schicksalswege (R.); III., 1825. - Die Verwaisten (R.); II., 1825. - Glück aus Leid; II., 1825. - Die Minen v. Pasco; III., 1826. - Erzählungen. 1. Bb., 1826. - Antonie, oder: Liebe u. Entfugung (R.), 1826. - Gran Toscano, oder Leben und Thaten eines Erzschelms (Rom. R.); II., 1826. - Die Heimatslose (R.); II., 1827. - Swan (Gist. R.); II., 1827. - Leonhard (R.), 1827. - Gesammelte Erzählungen u. Novellen; II., 1827-28. - Frebertl u. Arabella (R.); II., 1827. - Olivia, oder: Die Rebenbuhler (R.), 1828. - Waldemar (R.), 1828. - Neue nordische Sagen, 1829. - König Erich XIV. u. die Seinen (R.); II., 1830. - Rathilfe, oder: Liebe über alles (R.), 1830. - Marie, oder: Liebe bildet (R.), 1832. - Die Kolonisten (R.); II., 1836. - Neue gesammelte Erzählungen u. Novellen, 1836. - Die Verlorene (R.), 1837. - Zeitlosen (An. u. En.); II., 1837. - Anna Laputhin (R.); II., 1837. - Vittoria (R.); III., 1838. - Octavia (R.); II., 1838. - Enanen (An. u. En.); II., 1838. - Marat (R.); II., 1838. - Die Rache (R.); II., 1839. - Tycho de Brahe

(R.); II., 1839. - Die Schlacht bei Hemmingstedt (R.); II., 1840. - Der hinkende Teufel in Hamburg; II., 1840. - Die erste Liebe eines Prinzen (R.); II., 1841. - Gilles de Rais (R.), 1841. - Pierre Vibal (R.); II., 1841. - Aus Haß Liebe (R.); II., 1842. - Myosotis (En. u. An.); II., 1842. - Bilder a. d. Familienleben; II., 1843. - Die Jüdin (R.); II., 1844. - Voltgena (R.); III., 1844. - Tabitha von Seyersberg (R.); III., 1845. - Der Prophet (R.); III., 1846. - Die Ebelfrau von Kellingdorfen (R.); III., 1847. - Das Majorat (R.), 1850. - Ferdinand u. Isabella (R.); II., 1851. - Der Prinz von Biara (R.); II., 1853. - Die beiden Kleinen Seiltänzer (G.); II., 1853. - Zahlreiche Jugendschriften.

Schotteluis, Justus Georg, wurde als der Sohn eines Pfarrers zu Gimbed im Hannöverschen am 29. Juni 1612 geboren und mußte, als er im 14. Jahre seinen Vater verlor u. der Mutter die Versorgung noch mehrerer jüngeren Kinder oblag, ein Handwerk erlernen. Seine brennende Wißbegierde gab sich jedoch nicht eher zufrieden, als bis er 1627 wieder aus der Lehre austreten und das Gymnasium in Hilbesheim besuchen durfte, von wo er 1630 auf das Gymnasium zu Hamburg u. 1633 auf die Universität Leyden ging, wo er die Rechte studierte, welches Studium er seit 1636 in Wittenberg fortsetzte. Als 1638 diese Universität geschlossen wurde, trat S. die Heimreise an. Unterwegs wurde er in Braunschweig ganz unvermuthet vom Herzog August zum Informator seiner Kinder berufen, welche Stellung er acht Jahre lang bekleidete. Nachdem er sich dann in Helmstedt die Würde eines Doktors beider Rechte erworben, wurde er Rat in Wolfenbüttel, 1653 aber zum Hof-, Kammer- u. Konsistorialrat ernannt u. seitdem zu verschied-

benen wichtigen Gesandtschaften an mehreren deutschen Höfen verwendet. Ein Schlagfluß machte seinem Leben am 25. Oktbr. 1676 ein Ende. Seit 1646 war er unter dem Namen „Fortano“ Mitglied des Blumenordens.

Schr.: Der nunmehr hinstorbenden Nymphe Germanias Todesklage (Elegie), 1640. – Deutsche Sprachkunst, 1641. – Der Deutschen Sprach Einleitung, 1643. – Deutsche Vers- und Reimkunst, 1644. – Fruchtbringender Lustgarten, 1647. – Jesu Christi Namens Ehr, 1669. – Auserlesene Gedichte; herabg. v. Wilh. Müller in dessen Bibliothek deutscher Dichter des 17. Jahrh., 1826.

Schottin, Johann David Friedrich, * am 4. Jan. 1789 zu Heigendorf bei Aistedt, besuchte seit 1802 die Klosterschule in Rosla, studierte von 1806–10 in Jena Theologie, wurde 1811 Rektor der Bürgerschule in Apolda, kam 1812 als Pfarrkollektor nach Köstritz, wurde 1814 Pfarrer daselbst, 1830 Licentiat der Theologie, 1836 Doktor der Philosophie u. erhielt 1852 den Titel eines Kirchenrats. Nach dem Tode seiner Gattin übertrug er die Führung seines Amtes seinem Schwiegerjohnne, dem Dichter Julius Sturm. Er † am 15. Mai 1866.

Schr.: Gebichte, 1817. – Nahrung für Geist u. Herz; III., 1822–1833 (enth. auch Ge.). – Das Reich Gottes (Anbachtbuch, auch Ge. enth.), 1844.

Schram, Franz, wahrscheinlich ein Steiermärker, über dessen Leben wenig bekannt ist. Um das Jahr 1765 geboren, scheint er seine Studien nicht haben zum Abschluß bringen zu können; 1786 treffen wir ihn auf einer Reise in die Schweiz; darauf besingt er in Wien wiederholt den Kaiser Joseph II. Dauernde Freundschaft verband ihn später mit dem steiermärkischen Dichter Johann von

Kalchberg, auf dessen Gute Pöchl im Würzthale er längere Zeit weilte, u. dem er bei seiner Uebersiedelung nach Graz auch dahin folgte. Hier † er ums Jahr 1825.

Schr.: Gesammelte Geistesblumen (Ge.), 1793.

Schränbl, Franz Anton, * zu Wien 1751, erhielt in seiner Vaterstadt eine gründliche wissenschaftliche Bildung u. wendete sich nach deren Vollendung dem Lehrfache zu, in welchem er zuletzt die Stelle eines Direktors der k. k. Normal Schulen in Oesterreich-Schlesien zu Troppau bekleidete. Nach einiger Zeit legte er sein Amt nieder, kehrte nach Wien zurück und eröffnete daselbst eine Buch- u. Kunsthandlung. Er † dort am 13. Dezbr. 1803.

Schr.: Edwin u. Emma (Tr.), 1780. – Heinrich IV. (G.), 1783.

Schrank, Franz von Paula von, * am 21. Aug. 1747 zu Barmbach am Inn, studierte bei den Jesuiten in Passau, trat dann in das Jesuitennoviziat zu Wien ein und empfing 1774 die Priesterweihe. Nach einigen Jahren wurde er Professor der Physik und Mathematik zu Amberg, darauf Professor der Rhetorik zu Burghausen, 1784 Professor der Landwirtschaft an der Universität Ingolstadt, 1799 auch Professor der Zoologie u. ward 1800 nach München berufen, um einen botanischen Garten anzulegen. Er † daselbst am 23. Dezbr. 1835.

Schr.: Poetische Versuche, 1774.

Schreiber, Alois Wilhelm, wurde am 12. Oktbr. 1761 (n. a. 1763 oder 1765) in dem bairischen Dorfe Kappel-Windeck, unterhalb der Burgruine Windeck nächst Bühl geboren, legte den Grund zu seiner gelehrten Bildung auf dem Gymnasium zu Baden u. auf der Universität Freiburg und wurde bereits 1784 Professor der Aesthetik am Gymnasium zu Baden.

Im Jahre 1788 nahm er eine Hofmeisterstelle in der Familie des bairischen Staatsministers Grafen von Westfalen in Mainz an, privatisierte später in Bühl und kam dann durch mancherlei Verbindungen zur Zeit des Kongresses nach Rastatt, wo er gemeinschaftlich mit dem hannoverschen Ministerresidenten v. Schwarzkopf das Kongress-Handbuch redigirte (1798). Im Jahre 1800 erhielt er eine Anstellung als Professor der klassischen Litteratur an dem neu gegründeten Lyceum zu Baden, 1805 aber die Professur der Aesthetik an der Universität Heidelberg, an der er 1811 auch die Professur des Natur- u. Staatsrechts übernahm. Infolge verschiedener Streitigkeiten mit seinen Kollegen u. des akademischen Lebens müde, bewarb er sich um die Stelle eines bairischen Historiographen, die ihm auch, nebst Verleihung des Charakters als Hofrat, 1813 zuteil wurde. Er nahm nun seinen Wohnsitz in Karlsruhe, wo er als Schriftsteller auf historischem Gebiete thätig war, auch viel besuchte Vorlesungen über Geschichte, schöne Litteratur u. Kunstgegenstände hielt. Unerwartet wurde er 1826 auf Befehl des Großherzogs Ludwig pensioniert u. wählte nun Baden-Baden zu seinem Aufenthalt, wo er seine vielseitige litterarische Thätigkeit fortsetzte u. am 21. Oktbr. 1841 †.

Schr.: Das Gessen (Esp.), 1788. - Dramatische Blätter; II., 1788-89. - Die Braut im Schleier (P.), 1789. - Theaterstücke, 1789. - Rhapsodien, 1790. - Dramaturgische Gemälde, 1791. - Scenen a. Fausts Leben, 1792. - Launen, Erzählungen u. Gemälde, 1793. - Wollmar, 1793. - Der Waldbruder im Eichthale, 1794. - Die Verschwörung gegen Benedig, 1794. - Visionen, Dialogen u. Erzählungen, 1795. - Romantische Erzählungen II., 1795. - Der Pilger, 1796.

- Reise meines Vaters auf seinem Zimmer; II., 1797. - Gedichte, 1801. Neue Aufl. als: Gedichte und Erzählungen, 1812. - Abelsheid von Messina, 1802. - Gemälde der Kindheit u. des häuslichen Glücks, 1803. - Fieskos Verschwörung (Dr.), 1804. - Skizzen u. Erzählungen, 1804. - Die Malerei (D. G.), 1804. - Eichblätter, 1814. - Herbstrosen, 1815. - Die Geburt des Erlösers, 1817. - Poetische Werke; III., 1817-1818. - Allemannische Lieder u. Sagen, 1817. - Sagen a. d. Gegenden des Rheins u. des Schwarzwaldes, 1819. - Myrten- u. Cypressenkränze; II., 1820. - Cactusblüten (En. u. Rn.); II., 1833. - Novellen; II., 1839. - Viele historische u. topographische Schriften.

Schreiber, Christian, der letzte vaterländische Dichter aus Weimars Blütezeit, wurde am 15. April 1781 zu Eisenach geboren, studierte Theologie u. wurde 1805 Oberpfarrer u. Superintendent zu Lengsfeld im Weimarschen. Später erhielt er den Titel eines großherzoglichen Kirchenrats. Während seines Ruhestandes lebte er in Ostheim u. † daselbst am 15. Aug. 1857.

Schr.: Prophetisch-poetische Gemälde der Zukunft, 1802. - Harmonia, oder: Das Reich der Töne (Musik. G.), 1803. - Gedichte. 1. Bd., 1805. - Kleine Schriften. 1. Bd., 1806. - Alexander in Indien (Tr. n. Racine), 1809. - Die Religion (G.), 1812. - Christliches Liederbuch, 1816.

Schrettinger, Martin Wiltsbalb, * am 17. Juni 1772 zu Neumarkt im Ober-Donaukreis, studierte Grammatik in Burghausen, Poesie, Rhetorik u. Logik in Amberg, Physik u. Theologie in der Benediktinerabtei Weißenhohe bei Nürnberg und that hier 1793 Profess. Zwei Jahre später erhielt er die priesterlichen Weihen, wurde 1800 Klosterbibliothekar,

1803 nach Aufhebung der Klöster an der Hofbibliothek in München beschäftigt, 1810 Rufos derselben, 1823 Unterbibliothekar und Hofkaplan. Später trat er vom Bibliotheksdienst zurück u. † am 12. April 1851.

Schr.: Das Wiederaufleben des bayrischen Rationalgeistes (G.), 1806.

Schreyvogel, Joseph, bekannter unter dem Pseud. Karl August West, wurde am 27. März 1768 in Wien geboren und empfing daselbst seine Schulbildung; 1793 nahm er an der von Uxinger herausgegebenen österr. reichischen Wochenschrift teil u. ging danach auf zwei Jahre nach Jena, wo er mit Schiller bekannt wurde u. Rezensionen f. d. die Jenaer Literaturzeitung lieferte. Nach Wien zurückgekehrt, privatisierte er, bis er 1802 an Rokubes Stelle Hoftheatersekretär wurde; allein die Unternehmung des Kunst- u. Industrie-Comptoirs in Wien, auf die er sich mit einigen Jugenbekannten eingelassen hatte, nötigte ihn 1804, seine Stelle niederzulegen. Im Jahre 1807 begann er unter dem Namen Thomas West die Herausgabe des „Sonntagsblattes“, die er bis 1818 fortführte. Schon 1814 hatte er seine Kunstanstalt einem Gesellschafter abgetreten; bald darauf wurde er wieder als Hoftheatersekretär u. Dramaturg, unter dem Grafen Dietrichstein, angestellt u. behielt diese einflussreiche Stellung, bis Graf Czernin die Oberintendanz erhielt. S. mußte im Mai 1832 in Pension treten, und schon am 28. Juli d. J. † er.

Schr.: Das Leben ein Traum (Dr. G. nach Calderon), 1820. – Donna Diana (Esp. n. d. Span.), 1824. – Gesammelte Schriften; IV., 1829. 1. u. 2. Teil auch u. d. T.: Silber aus dem Leben (En. und Kritiken), 1836. – Don Gutierre (Tr. n. Calderon), 1834.

Schrödinger, Karl Johann Franz,

* am 16. Novbr. 1798 zu Graz in Steiermark als der Sohn eines Beamten, trat 1807 in das dortige Gymnasium u. erhielt nach drei Jahren einen Platz im I. L. Konvikte daselbst. In den Humanitätsklassen erregte er die Aufmerksamkeit des Professors der Poesie, Ulrich Spedmoser, sowie seiner Schulgenossen dadurch, daß er die Aufgaben zur Uebung im deutschen Stile, deren Lösung den letzteren selbst in schlichter Prosa nicht leicht war, fast immer in gereimten Versen ausarbeitete. Nachdem er 1813 in die philosophische Fakultät übergetreten war, widmete er sich mit großem Fleiße dem Studium der alten und neuen Sprachen u. trat bereits 1816 mit einem Trauerspiele an die Öffentlichkeit. 1817 schied er aus dem Konvikte und begann das Studium der Rechte, das er seit 1819 in Wien fortsetzte; doch † er daselbst bereits am 23. Dezbr. 1819.

Schr.: Alig, Gräfin von Toulouse (Tr.), 1816. – Gilles, Prinz v. Bretagne (Schsp.), 1817. – Der Hirtenknabe (Dr.), 1817. – Der Fluch (Tr.), 1818. – Verschiebene ungedruckte Dramen (z. B. Propertia Rossi. – Der Liebe Kampf u. Opfer. – Der Fall der Hohenstaufen).

Schröder, Friedrich Joseph Wilhelm, * am 19. März 1733 zu Bielefeld, besuchte seit 1750 das Lyceum in Bernigerode, studierte in Halle Philosophie und Medizin und setzte 1753–54 diese Studien in Erlangen fort. Nach einer größeren Reise ging er 1755 nach Rassel u. erhielt 1756 die Stelle eines Brunnenarztes in Hofgeismar u. das Physiklat der Diemelbistrikte. Seit 1764 ordentlicher Professor der Medizin in Marburg, † er am 27. Oktbr. 1778.

Schr.: Gedichte, 1758. – Lyrische, elegische u. epische Poesien, 1759. – Psalmen u. Ehrenobien; III., 1764–77.

Schröder, Friedrich Ludwig, wurde am 3. Novbr. 1744 zu Berlin als der Sohn eines Organisten geboren, der aber noch in demselben Jahre †. Seine Mutter, die Schauspielerin Sophie Charlotte S. geb. Biereichel, ging nun nach Kassel, Hamburg, 1747 nach Petersburg, wo der dreißährige Sohn zum ersten Male die Bühne betrat, später nach Kurland u. Preußen. Hier verheiratete sie sich wieder an den Schauspieler Ernst Adersmann u. unterhielt in Königsberg ein eigenes Theater. Bei Ausbruch des siebenjährigen Krieges flüchteten die Eltern vor den Russen nach Sachsen u. ließen ihren Sohn hilflos in Königsberg zurück. Bald nachdem sie ihn wieder zu sich genommen, brachten sie ihn zu einem Lübecker Kaufmann in die Lehre, doch zeigte der Sohn wenig Lust zu diesem Berufe. Er ging wieder zu seinen Eltern nach der Schweiz und wurde Schauspieler. Nach einem mehrjährigen wüsten Wanderleben kam die Gesellschaft 1764 nach Hamburg u. hier erst gewann S. 3 Leben u. Künstlerlaufbahn eine gewisse Festigkeit. Nach Adersmanns Tode (1771) übernahm S. mit seiner Mutter die Direktion der Hamburger Bühne und verheiratete sich 1773 mit einem Fräulein Hart aus Petersburg, welche er zu einer ausgezeichneten Schauspielerin bildete; 1780 machte er mit ihr eine Kunstreise durch Deutschland, besuchte Paris u. wurde 1781 am Hoftheater in Wien angestellt. Doch kehrte er bald nach Hamburg zurück u. übernahm zum zweitenmale die Direktion des hamburgischen Theaters (1785), welche er dann 1800, ermüdet durch die vielen, mit diesem Amt verbundenen Schwierigkeiten u. Verdrießlichkeiten, niederlegte, um sich auf sein Landgut Mellingen (Holstein) zurückzuziehen. Hier † er am 3. Septbr. 1816.

Schr.: Dramatische Werke; hersg. v. C. v. Bülow. Mit einer Einleitung v. L. Tied; IV., 1891 [Inhalt: Die heimliche Heirat (2 Sp.). – Die unmögliche Sache (2 Sp.). – Juliane von Lindorff (Schsp., 1782). – Die Gefahren der Verführung (Schsp., 1781). – Amtmann Graumann (Schsp.). – Abelaide, oder: Die Antipathie gegen die Liebe (2 Sp.). – Der taube Liebhaber (2 Sp., 1788). – Die Kinderzucht (2 Sp., 1786). – Glück bessert Thorheit (2 Sp., 1782). – Die Bankelmütige (2 Sp.). – Der eifersüchtige Ungetreue (2 Sp.). – Der Fährdich, oder: Der falsche Verdacht (2 Sp., 1786). – Der Ring (2 Sp., 1786). – Die unglückliche Heirat (Tr.). – Stille Wasser sind tief (2 Sp., 1786). – Der vernünftige Narr (2 Sp., 1790). – Irrtum auf allen Ecken (2 Sp., 1805). – Der Better in Sissabon (Dr., 1786). – Die Heirat durch Irrtum (2 Sp.). – Das Blatt hat sich gewendet (2 Sp., 1786). – Die Eifersüchtigen (2 Sp.). – Deverley, oder: Der Spieler (Schsp., 1791). – Um sechs Uhr ist Verlobung (2 Sp.). – Biktoria, oder: Wohlthun trägt Sinsen (2 Sp.). – Ehrgeiz u. Liebe (2 Sp., 1790). – Wer ist sie? (2 Sp., 1790). – Das Portrait der Mutter (2 Sp., 1790). – Jucle u. Jarilo (Schsp.). – Die unglückliche Ehe durch Delikatesse (2 Sp., 1789). – Der Diener zweier Herren (2 Sp., 1794). – Hamlet, Prinz von Dänemark (Tr., 1778)].

Schröder, Tobias Gottfried, der meist unter dem Namen Chr. Deser schrieb, einiges auch als Theodoricus Schernberk der Jüngere, Pius Desiderius, Elias Tibiscanus, A. J. u. wiederum anderes unter seinem vollen Namen Schröder veröffentlichte, wurde zu Preßburg am 14. Juni 1791 von evangelischen Eltern geboren, erhielt daselbst seine Gymnasialbildung und scheint, wie es bei den Protestanten in Ungarn Sitte war,

nach Deutschland gezogen u. an einer auswärtigen Universität den Grund seiner gebiegenen Bildung gelegt zu haben. Er widmete sich dem Lehramte, wurde Professor am evangelischen Lyceum seiner Vaterstadt u. zuletzt k. k. Schulinspektor für den Preßburger Bezirk u. k. k. Schulrat. Als solcher † er in Preßburg am 2. Mai 1850.

Schr.: Rein gesetzt (Esp.), 1828. — Der Vär (Esp.), 1830. — Leben und Thaten Emerich Löblöth und seiner Zeitgenossen (Dr.), 1839. — Die heilige Dorothea. Dichtung u. Wahrheit, 1839. — Krebsse und berartiges Ungeziefer (Fastnachtspiel), 1845. — Der Vogelherb (Dr.), 1845. — Ehestunden in Bindenhain (Ge., Nn., (Schfpe.); II., 1846. — Weihegeschenk für Frauen und Jungfrauen (Dr. über Aesthetik), 1838. — Geschichte der deutschen Poesie; II., 1844. — Weihegeschenk für Jünglinge, 1849. — Blumenlese aus den vorzüglichsten Werken deutscher Schriftsteller, 1820 u. v. a.

Schubart, Christian Friedrich Daniel, wurde (nach seiner eigenen Angabe) am 13. April 1739 zu Obersonthem in Württemberg geboren u. in der damals freien Reichsstadt Aalen in Württemberg, wohin sein Vater 1740 als Präzeptor versetzt worden war, erzogen. Nachdem er seit 1753 die Schule zu Nördlingen u. seit 1756 das Gymnasium zu Nürnberg besucht hatte, ging er 1758 nach Erlangen, um Theologie zu studieren. Bald stürzte er sich in das wilde, wilde Studentenleben, häufte Schulden auf Schulden, so daß er auf vier Wochen ins Schulgefängnis kam und endlich von seinem Vater nach Hause berufen wurde. Doch söhnte dieser sich wieder mit ihm aus, als er merkte, daß der Sohn in der Musik, im Reden u. Predigen sich eine seltene Fertigkeit erworben hatte. Dieser nahm

dann die Stelle eines Hauslehrers in Königsbrunn u. bald darauf (1764) die eines Präzeptors u. Organisten in Geißlingen, einem Städtchen bei Ulm, an. Es schien, als wollte er hier ein neues Leben beginnen; mit Umsicht u. Fleiß stand er längere Zeit seinem mühseligen Berufe vor, auch verheiratete er sich mit einem vorzüglichen Mädchen, das ihn mit grenzenloser Liebe u. Hingebung umfing, aber nicht die Macht besaß, ihn zur Selbstbeherrschung zu bringen. So versiel er bald wieder in sein früheres wildes, unordentliches Leben, das sich noch steigerte, als er 1769 zum Organisten u. Musikdirektor in Ludwigsburg ernannt wurde. Man verwies ihn schließlich aus dieser Stadt, und S. lebte nun nach einander in Heilbronn, Mannheim, München u. Augsburg. Hier gründete er 1774 die Zeitung „Deutsche Chronik“, in der er mit freiem Mannesmut für deutsche Sitte, Freiheit und Vaterlandsliebe gegen die Jesuiten ankämpfte. Seine Zeitung wurde bald eines der gelesensten politischen Blätter u. verschaffte ihm eine ansehnliche Einnahme. Indessen ruhten seine Feinde, besonders die Jesuiten, nicht eher, als bis S. aus der Stadt verwiesen wurde. Er wandte sich nach Ulm, setzte hier seine „Deutsche Chronik“ fort u. kehrte auch, nachdem er seine zwei Jahre von ihm entfernt gewesene Familie aus Geißlingen dorthin gerufen hatte, zu einem häuslichen, zufriedenen Leben zurück. Seine beißende Satyre zog ihm hier den Haß des österr. Ministerresidenten, Generals v. Nib, wie auch des Herzogs v. Württemberg zu, und beide faßten den Plan, den Spötter gelegentlich aufzuheben. In Blaubeuren, wohin sich S. arglos begeben hatte, wurde er am 29. Jan. 1777 festgenommen und nach der Feste Hohenasperg geschleppt, um dort

in zehnjähriger graufiger Haft zu schwächen. Erst am 11. Mai 1787 schlug S. Erlösungstunde. Der Herzog kündigte ihm selbst seine Freilassung an, ernannte ihn auch zum Direktor der Hofmusik u. zum Theaterdichter in Stuttgart, damit er im Lande bleibe u. nicht etwa im Auslande seine gerechten Anklagen laut werden lasse. Er erhielt die Erlaubnis, seine Zeitung unter dem Titel „Vaterlands-Chronik“ (1787–1791) fortführen zu dürfen, so daß er mit seinem Amte ein Einkommen von 4000 Gulden erzielte. Doch blieb er nicht lange im Genuß desselben. Seine Gesundheit war bereits zu sehr untergraben, u. schon nach vier Jahren (10. Oktbr. 1791) ward er eine Beute des Todes.

Schr.: Todesgefänge, 1767. – Zaubereien, 1766. – Die Wadefur, 1766. – Neujahrsschilbe in Bersen, 1775. – Gedichte aus dem Kerker, 1785. – Sämtliche Gedichte; II., 1785–86. – Friedrich der Einzige (Hymnus), 1786. – Gesammelte Schriften; VIII., 1839–40.

Schuderoff, Johann Georg Jonathan, wurde am 24. Oktbr. 1766 (n. a. 1767) in Gotha geboren, studierte seit 1783 in Jena Theologie u. wurde 1790 Prediger in Drakenborf bei Jena, 1797 Diakon u. 1805 Archidiaconus in Altenburg, 1806 Superintendent u. Oberpfarrer in Ronneburg, 1832 Repräsentant der Stadt Ronneburg für den neu organisierten Landtag in Altenburg und 1836 zum Geh. Konsistorialrat ernannt, weshalb er sein Ephorat niederlegte. Wegen zweier scharfen Flugschriften gegen den Generalsuperintendenten Gesenius (s. d.) u. dessen seiner Zeit viel besprochenes Konsistorialreskript ward er 1839 vom Amte suspendiert, doch wurde diese Suspension 1840 wieder aufgehoben. S. † am 31. Oktbr. 1843.

Schr.: Die Märtyrer der Liebe (N.), 1805. – Richard u. Augusta (N. in Br.), 1805. – Wadebelustigungen, 1810. – Nebenstunden; II., 1823–25. – Verschiedene theologische Schriften.

Schuler, Johannes, wurde am 11. Dezbr. 1800 zu Matrei in Tirol geboren, wo sein Vater Marktrichter war, der bald darauf als Professor des römischen u. Kirchenrechts nach Innsbruck berufen ward. Der Sohn machte seine Vorstudien in Salzburg u. Innsbruck u. bezog 1820 die Universität Wien, um, dem Wunsche des Vaters folgend, Jurisprudenz zu studieren. Eine längere Krankheit nöthigte ihn, 1822 in die Heimat zurückzulehren. Er nahm seinen Aufenthalt in Gnadenwalde unterhalb Hall u. trat dann in das Kloster Fiecht in Tirol ein. Doch schon 1823 verließ er dasselbe u. setzte seine juristischen Studien fort, nach deren Vollendung er zu Padua die Doktorwürde erwarb. Im Jahre 1831 erhielt er die ständische Archivarstelle in Innsbruck, die er faktisch bis 1848, nominell noch bis 1852 verwaltete, wurde im November 1849 außerordentlicher u. im August 1850 ordentlicher Professor der Rechtsphilosophie und des Strafrechts an der Universität zu Innsbruck, als welcher er am 12. Oktbr. 1856 †.

Schr.: Gesammelte Schriften; hrsg. v. seinen Freunden, 1861 (Inhalt: Poetisches. – Kritisches. – Politisches).

Schulz, Joachim Christian Friedrich, * 1762 zu Magdeburg, erhielt von seinem Vater eine sehr harte Erziehung und studierte zu Halle, wo seine Kenntnis der französischen Sprache ihm als Lehrer und Uebersetzer Unterhalt verschaffte. Trozdem gertet er in Not u. ging daher 1780 nach Dresden, um Schauspieler zu werden. Als er sein Ziel nicht erreicht sah, wendete er sich der schrift-

stellerischen Thätigkeit zu. Später lebte er in Wien, Berlin, Weimar oder auf Reisen, ging 1789 zur Beobachtung der politischen Ereignisse nach Paris und kehrte nach einem Jahre nach Berlin zurück, wo er einen Ruf als Professor am akademischen Gymnasium zu Mitau erhielt. Hier lebte er als Lehrer u. Mensch hochgeschätzt, wurde sogar 1791 Abgeordneter des Bürgerstandes beim Reichstage zu Warschau, wo er eine glänzende Rolle spielte. Im Jahre 1793 unternahm er eine Reise nach Italien, von der er 1794 kränkelnd zurückkehrte. Er hielt sich in der Folge abwechselnd in Wien, Berlin, Jena, Weimar, Rissingen auf und kehrte 1795 nach Mitau zurück, wo er bald darauf in Geisteserrüttung verfiel u. am 27. Septbr. a. St. (9. Oktbr. n. St.) 1798 †.

Schr.: Karl Treumann u. Wilhelmine Rosenfeld, 1781. – Ferdinand von Löwenhain; II., 1782. – Friß, ober: Geschichte eines Delletristen; II., 1783. – Moritz (R.), 1785. – Geradsinn und Aufrichtigkeit, 1788. – Der Wüßling, 1788. – Albertine (R. n. Richardsons Clarisse); V., 1788–92. – Der Witwer zweier Frauen, 1788. – Kleine prosaische Schriften; VII., 1788–1801. – Leopoldine (R.); II., 1790. – Zaide (R.), 1789. – Martinuzzi, ober: Leben eines geistlichen Parvenüs, 1790. – Die Prinzessin von Cleve (R.), 1790. – Josephe (R. n. d. Franz.), 1791. – Henriette von England (R.), 1794. – William, ober: Geschichte jugendlicher Unvorsichtigkeiten, 1791.

Schulze (nicht: Schulz), Friedrich August, pseud. Friedrich Lann, Jeremias, Hanns Hellsunkel, Chr. F. Spieß, Teutobald, Felix Wohlgemuth, wurde am 1. Juni 1770 zu Dresden als der Sohn eines Banquiers geboren u. erhielt seine wissenschaftliche Ausbildung auf der

hörtigen Kreuzschule, sah sich aber, als er im Begriff stand, die Universität zu beziehen, durch den Willen seiner Eltern, die ihn zum Kaufmann u. Finanzmann machen wollten, bestimmt, seinen Plan einstweilen aufzugeben u. eine Stelle als Kanzlist beim Geh. Finanzkollegium anzunehmen. Inbes setzte er privatim seine Studien fort, legte, als sich seine Verhältnisse günstiger gestalteten, sein Amt nieder, studierte von 1797–1800 in Leipzig u. trat gleichzeitig unter dem Namen Friedrich Lann als Romanschriftsteller auf. Er kehrte nach Dresden zurück, wo er eine große Fruchtbarkeit als Schriftsteller entfaltete, auch von 1804–05 die „Abendzeitung“ redigierte. Im Jahre 1807 wurde er expedirender Sekretär bei der Landes-Oekonomie-, Manufaktur- u. Kommerzien-Deputation in Dresden u. erhielt 1820 den Titel eines königlichen Kommissionsrats. Er † zu Dresden am 4. Septbr. 1849.

Schr.: Das kurze Bein (E.), 1796. – Der Weidmann aus dem Nonnenkloster, 1796. – Der Mann auf Freierröfßen (R.), 1800. – Das Geister-Regiment, 1799. – Meine Todsünden, 1800. – Das Kleeblatt (3 En.); III., 1802. – Gottliebs Abenteuer vor der zweiten Hochzeit (R.); II., 1802. – Das Hochzeitsgeschenk (Sp.), 1802. – Das Schlepplleid, 1803. – Die Ruhpoden, ober: Der Ehrenschnurrbart (Marionettenspiel), 1803. – Prinz Gelbschnabel (M.), 1803. – Lustige Erzählungen; II., 1803. – Historien ohne Titel; II., 1804–06. – Reise-Scenen u. Abenteuer; III., 1804–05. – Leichtfertigkeiten (R. u. En.), 1806. – Gabriele d'Estroes (Tr.), 1807. – Zwei Bräute für einen Mann, 1807. – Die seltsame Ehe (R.), 1809. – Schloß Riesenstein (R.); II., 1807. – Die stille Jungfrau (R.); II., 1808. – Seifenblasen; II., 1809–10. – Die Fehde

burg (R.), 1810. - Gespensterbuch (mit A. Apel herösg.): VI., 1810-17. - Drei Küsse und eine lange Nase, 1814. - Drei Dulaten u. ein Komet, 1814. - Die Reise ins Schlaraffenland (M.), 1816. - Geschichten und keine; II., 1815-16. - Glitt u. seine Freunde (R.), 1816. - Das Ebenbild, 1816. - Glitts gefellige Abende; IV., 1817-19. - Kleinstädtereien; II., 1818. - Brautproben (R.), 1819. - Drei Tage im Ehestande (G.), 1819. - Das Hausleben, 1820. - Der wilde Jäger, 1820. - Novellen; II., 1821. - Gespenstergeschichten; II., 1821. - Drei Ehen zur linken Hand (3 Gn.), 1822. - Der Liebhaber ohne Geld, 1822. - Die Sparkasse (R.), 1822. - Kaspar Frühhaufs Tollheiten, 1822. - Erzählungen; II., 1822. - Des Fürsten Geliebte (G.), 1823. - Die schwache Stunde (R.), 1823. - Die Sache des Herzens (R.), 1823. - Die Lustschlüssel (R.); II., 1823. - Gedichte, 1823. - Die Rigeunerin (R.), 1825. - Ich u. meine Gläubiger (R.), 1823. - Schwänke; III., 1826. - Die Bürger von Köln (R.); II., 1830. - Luise v. Degenfeld (R.), 1830. - Der närrische Vormund (G.), 1831. - Die Trugbilder der Leidenschaft (G.), 1832. - Memoiren; III., 1838. - Gesammelte Schriften; herösg. von L. Tied; VI., 1843.

Schulze, Ernst Konrad Friedrich, wurde am 22. März 1789 zu Celle im Hannöverschen geboren. In seiner Jugend zeigte er zum Lernen wenig Lust u. Ordnung, konnte dagegen mit eiserner Beharrlichkeit seinen Fleiß auf Liebhabeereien verwenden, die nicht in den Kreis der Schule gehörten, wie er denn z. B. die Wappenkunde mit solchem Eifer studierte, daß er in seinem 14. Jahre von Rälern bei der Verzierung von Särgen zu Räte gezogen wurde. Er besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt u. holte in den oberen Klassen das

Versäumte bald nach, so daß er doch schon im 17. Jahre die Universität Göttingen beziehen konnte, wo er anfangs Theologie, bald aber Poesie u. Sprachen studierte. Besonders wirkte der Professor Bouterwed auf ihn ein. Nach Beendigung seiner Studien habilitierte er sich an der Göttinger Universität als Privatdozent für philosophische Fächer. Der Tod seiner jungen Braut Cäcilie, Tochter des Professors Tychsen, stürzte ihn in tiefe Schwermut; seine Gesundheit fing an zu wanken, u. nur der Gedanke, die Dahingefiebene in einem größeren Gedichte zu verherrlichen, vermochte ihn noch aufrecht zu erhalten. Er hatte erst zwei Gesänge seiner „Cäcilie“ vollendet, als er im Frühling 1814 unter die Reihen der Freiwilligen trat, um im Kampfe gegen Frankreich der heiligen Sache des Vaterlandes zu dienen. Nach seiner Rückkehr nach Göttingen ging er mit Hast an die Vollendung seines Gedichtes, dem er dann ein zweites „Die bezauberte Rose“ folgen ließ. Im Jahre 1816 unternahm er eine Fußreise an den Rhein, aber kaum zurückgekehrt, wurde er von einer schon lange keimenden Brustkrankheit in dem Grade befallen, daß er kaum noch zu seinen Eltern nach Celle reisen konnte. Hier verschied er bereits am 26. Juni 1817.

Schr.: Gedichte, 1813. - Cäcilie. Eine Geisterstimme, 1813. - Die bezauberte Rose (Ep. G.), 1818. - Cäcilia (Ep. G.), 1818. - Psyche (M.), 1820. - Vermischte Gedichte, 1820. - Sämtliche poetische Werke; herösg. v. Bouterwed; V., 1818-20.

Schulze, Johann Ernst Ferdinand (der Jüngere), * am 27. Aug. 1793 zu Ulrich am Harze, lebte zu Anfang der zwanziger Jahre als Registratort beim Stadt- und Landgericht in Quedlinburg u. 1826 in Berlin, wo er Mitredacteur der Spenerschen

Zeitung war. Er schelnt früh gestorben zu sein.

Schr.: Künstlerfahrt (R.); II., 1819. — Rino, oder: Der Liebe Täuschung (R.), 1819. — Die Wallfahrer (R.); II., 1820. — Die Tochter des Oceans (R.), 1822.

Schumacher, Heinrich August Theodor, * am 4. Septbr. 1790 zu Korbach im Fürstentum Waldeck als der Sohn eines Geh. Rats, besuchte seit 1796 das dortige Gymnasium, studierte seit 1809 in Gießen Theologie u. wurde schon 1812 Rektor der Bürgerschule in Arolsen und zugleich Pfarrer in dem nahegelegenen Dorfe Wetterburg. Im Jahre 1815 zum Führer u. Reisebegleiter des Prinzen Karl v. Waldeck aufersehen, verblieb er mit dem Titel eines Konsistorialassessors in dieser Stellung bis 1821 u. studierte während dieser Zeit noch (1817–19) in Heidelberg die Rechte. Nachdem er dann den Prinzen 1819 nach Wien u. 1820 in die Schweiz begleitet hatte, wurde er bei seiner Rückkehr in die Heimat zum Assessor, bald darauf zum Kammererrat bei der Domänen- u. Forstkammer u. später zum Archivar ernannt. Im Jahre 1854 trat er in den Ruhestand u. ließ sich in Pyramont nieder, von wo er 1857 eine Reise nach Paris u. 1860 in das südliche Rußland zu seinem dort lebenden ältesten Sohne unternahm. Auf einer zweiten Reise nach Rußland erkrankte er an einem Rückenmarksleiden u. † zu Moskau am 18. Jan. 1864.

Schr.: Kriegslieber, 1815. — Bilder a. d. Alpen der Steiermark (Ge.), 1822. — Herz, Schmerz u. Scherz in Liebern, 1821. — Der Luzerner Löwe (D.), 1821. — Gedichte, 1832. — Die Klapperjagd im Arolser Holz, 1838. — Florine (G.), 1855. — Gedichte, 1864. — Jagd u. Pferd (Ge.), 1865. — Mehrere ungedruckte, aber aufgeführte Dramen.

Schumacher, Wilhelm, * am 3. Jan. 1800 zu Danzig als der Sohn eines Fuhrmanns, erhielt nur einen sehr dürftigen Unterricht, da er überhaupt nur ein halbes Jahr eine Schule besuchte, wußte sich aber privatim mancherlei Kenntnisse anzueignen. Nach seiner Konfirmation kam er zu einem Sattler in die Lehre, diente dann bis zum 21. Jahre als Soldat u. begab sich darauf auf die Wanderschaft. In Breslau erwarb er sich durch ein Gelegenheitsgeicht die Gönnerschaft des Fürsten P., in dessen Gefolge er nun die österreichischen Staaten bereifte u. nebenher einigen Unterricht genoß. Im Jahre 1823 kehrte er nach Danzig zurück, gab sein Handwerk auf u. wurde Gelegenheitsdichter und Schriftsteller; doch hatte er stets mit Nahrungsjorgen zu kämpfen. Erst als er 1831 die Zeitschrift „Das Danziger Dampfboot“ grüdete (bestand bis 1879), gestaltete sich seine Lage freundlicher. Er † in Danzig am 28. April 1837.

Schr.: Die Erstlinge (En., Ge.), 1826. — Schellenklänge, 1828. — Der Eremit, oder: Liebesabenteuer des Frhrn. Leopold von Biliensfeld (R.), 1826. — Lustgebränge u. Harzenklänge (En., Bn., Ge.), 1828. — Nomus. Taschenbuch, 1828. — Die Eroberung von Varna durch die Russen im J. 1828 (Schsp.), 1829. — Maiblumen u. Bergfrüchte, 1836.

Schumann, Friedrich August Gottlieb, * am 2. März 1773 zu Ebnshülz bei Gera als der Sohn eines Pfarrers, besuchte die lateinische Schule in Eisenberg, kam dann zu einem Kaufmann in Ronneburg in die Lehre, konditionierte in Hohenstein und Leipzig, besuchte hier auch die Universität, so lange seine Mittel reichten, ging dann als Buchhalter zu dem Dichter Heinse, der in Zeit eine Buchhandlung gegründet hatte, u. etablierte 1795 in Romme-

burg ein kaufmännisches Geschäft u. eine Leihbibliothek. Nach vier Jahren gab er seine Handlung auf und gründete eine Buchhandlung, die er 1808 nach Zwickau verlegte. Hier † er am 10. Aug. 1826.

Schr.: Die Landsfamilie zu Thalheim (Dr. G.); II., 1793. – Ritter-scenen u. Mönchsmärchen, 1793. – Gemälde nach Originalien älterer u. neuerer Zeit, 1794. – Papiere a. d. Archive der Vorzeit; II., 1795. – Das Leben eines Glücklichen; II., 1795. – Hermann Arminius, ober: Die Niederlage der Römer; II., 1795. – Jakob und die schöne Rahel; II., 1795. – Das Glück der Ehe; II., 1795. – Die changeante Mappe, 1796. – Dumme Streiche, ober: Der Roman meines Lebens; II., 1796. – Apriltage Felix Ungenannts, 1797. – Salomo der Weise und sein Narr Markolph, 1797. – Die Unüberwindlichen, 1798 u. v. a.

Schumann, Christian Heinrich, * am 25. Dezbr. 1787 zu Neukirchen bei Krimmitschau in Sachsen, erhielt seine wissenschaftliche Vorbildung in Altenburg, studierte in Leipzig Theologie, wurde 1812 Kollaborator a. d. Fürstenschule zu Meißen, 1815 Konrektor am Lyceum in Annaberg, 1825 Diakonus daselbst, 1827 Bergprediger und 1835 Superintendent. Im Jahre 1855 trat er in den Ruhestand u. siedelte nach Dresden über, wo er am 11. Dezbr. 1858 †.

Schr.: Musikstücke (En. und Ge.), 1824.

Schupp (Schuppius), Johann Valthasar, * am 1. März 1610 in Gießen als der Sohn eines Rathherrn, bezog bereits im 15. Jahre die Universität Marburg, wo er zur Vorbereitung auf das Rechtsstudium zwei Jahre lang Philosophie studierte, dann aber auf Wunsch seiner Eltern zur Theologie überging. Im Jahre 1628 trat er seine große Reise zum

Besuch verschiedener auswärtiger Universitäten an, besuchte zunächst die süddeutschen Hochschulen, dann die zu Königsberg, von wo er einen Auszug nach Litthauen, Polen und Livland machte, u. ging über Soroe, Greifswald nach Rostod. Hier erlangte er 1631 die Magisterwürde u. eröffnete nun seine Vorlesungen. Gleich darauf wurde Rostod von den Schweden belagert u. S. begab sich nach Marburg; aber von hier vertrieb ihn die Pest, u. er ging nun als Lehrer u. Reisebegleiter eines jungen Edelmannes über Köln nach Holland. 1635 in die Heimat zurückgekehrt, erhielt er die Professur der Geschichte u. Beredsamkeit in Marburg, übernahm dann 1643 noch das Pöbigitamt an der Elisabethkirche u. erhielt 1645 die Würde eines Doktors der Theologie. Im folgenden Jahre wurde er vom Landgrafen v. Hessen als Hofprediger, Konfistorialrat u. Inspektor nach Braubach berufen u. von seinem Fürsten 1647 zu den Friedensverhandlungen nach Münster gesandt, wo er 1648 auch die Dankespredigt hielt. Seit 1649 Prediger an der Jakobikirche in Hamburg, † er daselbst am 26. Oktbr. 1661.

Schr.: Morgen- und Abendlieder, 1655. – Passions-, Buß-, Trost-, Bitt- und Danklieder. Mit Melodien, 1655. – Lehrreiche Schriften, herög. v. f. Sohne, 1663.

Schurz, Anton, wurde am 2. Sept. 1794 zu Asparn an der Jaya geboren. Sein Vater war gräflich Dreunerscher Herrschaftsverwalter in Schratten-thal (Mähren) u. ließ den Sohn von früher Jugend an für das Bergfach heranbilden. So kam dieser 1810 auf die Bergakademie in Chemnitz, wo er bis 1812 blieb, worauf er bei dem bergmännischen Buchhaltungsfache in Verwendung trat. In diesem Diensteszweige blieb S. bis zu seiner

Benstonierung, stufenweise die höchste Stufe in demselben, die eines Vice-Hofbuchhalters u. ersten Vorstandes der k. k. Münz- u. Bergwesens-Hofbuchhaltung erreichend. Im Jahre 1854 trat er in den Ruhestand, u. † zu Wien am 28. Dezbr. 1879. S. war verheiratet mit einer (1878 †) Schwester Nic. Lenaus.

Schr.: Gedichte, 1841. — Lenaus Leben. Größtenteils a. d. Dichters eigenen Briefen, 1855.

Schülz, Friedrich Wilhelm von, wurde am 25. April 1757 zu Erbmannsdorf bei Chemnitz geboren, widmete sich seit 1777 in Leipzig dem Studium der Rechte u. ließ sich, nachdem er seine juristischen Examina absolviert, in Berlin als Advokat nieder; hierauf bereiste er die Schweiz, Deutschland u. Frankreich, privatisierte einige Jahre in Altona, reiste nach England u. ward bei seiner Rückkehr 1792 Sekretär des französischen Gesandten De Hoc in Hamburg. 1793 zog er nach seinem Gute Hoisbüttel in Stormarn, das er 1798 verkaufte, worauf er sich auf einer erworbenen kleinen Landbesitzung in Dithmarschen niederließ. Später leitete er das Altonaer Theater, wohnte dann einige Jahre in Hamburg, von 1813–19 wieder in Altona u. zog dann nach Zerbst, wo er als sächsischer Hofrat noch 1830 lebte.

Schr.: Unter allen die Schlimmste (Rom.), 1782. — Wilhelm v. Althaud, oder: So geht's in Deutschland; II., 1787–89. — Sammlung von Freimaurerliedern, 1790. — Arthur, Prinz von England (Tr.), 1801. — Neue Schauspiele, 1802 [Inhalt: Der Hauschleicher (P.). — Der Schornstein zu Neuhof (Schp.). — Die Kage läßt das Maufen nicht (P.). — Frühlingablumen (Ge.), 1804. — Lieder des Frohsinns u. der Freude, 1804. — Eduard v. Kronenburg oder: Carriere durch Welt u. Hof (N.), 1. Th., 1798.

Schülz, Wilhelm von, * am 15. April 1776 zu Berlin, studierte Jurisprudenz u. Staatswissenschaften u. erhielt dann eine Anstellung als Landrat u. Direktor der Ritterschafft in der Neumark. Als solcher lebte er längere Zeit auf seinem Gute Siebingen bei Frankfurt a. d. Oder u. trat von hier aus in lebhaften Verkehr mit L. Tieck und den Dichtern der „Romantischen Schule“. Im Jahre 1811 legte er, da er wegen der neuen Städte-Ordnung mit der Regierung in Konflikt geriet, sein Amt nieder u. privatisierte an verschiedenen Orten, zuletzt in Dresden. Er wurde katholisch. Auf einer Reise in ein böhmisches Bad † er zu Leipzig am 9. Aug. 1847.

Schr.: Lacrimas (Schsp.); herög. v. A. W. Schlegel, 1803. — Der Graf u. die Gräfin v. Gleichen (Tr.), 1807. — Niobe (Tr.), 1807. — Romantische Wälder, 1808. — Der Garten der Liebe, 1811. — Graf v. Schwarzenberg (Tr.), 1819. — Karl der Kühne (Tr.), 1821. — Dramatische Wälder (Gismunda. — Eodadne), 1821. — Aus den Memoiren des Venetianers Jakob Casanova de Seingalt; XII., 1822–28.

Schülz, Charlotte, * 1789 zu Halle als die Tochter eines Justizamtmanns, kam in ihrem achten Jahre zu ihrer Tante, der Kirchenrätin Griesbach nach Jena, wo sie bis zu ihrem 14. Jahre blieb. Später siedelte sie mit ihrer Mutter wieder nach Jena über, wurde Erzieherin, wirkte als solche seit 1813 bei einer Familie von Derzen zu Triggloff in Pommern, lebte seit 1815 einige Zeit in Leipzig u. dann wieder in Jena, wo sie am 26. Dezbr. 1817 an der Lungen- und Schwindtsucht †.

Schr.: Maria Desdemona, vierzehn Jahre aus Lydiens Leben, 1818.

Schülz, Friedrich Karl Julius, * am 31. Mai 1779 (1780) zu Jena, er-

hielt seine Vorbildung auf dem Gymnasium zu Gotha u. studierte in Jena, Erlangen und Göttingen Geschichte, worauf er sich 1800 in Jena habilitierte. Im Jahre 1804 wurde er außerordentlicher Professor in Halle, siedelte nach dem Tode seiner Frau 1806 nach Berlin über und machte hier die Bekanntschaft der schon von zwei Männern geschiedenen Frau des Stettiner Arztes Händel, gebornen Schüler, mit der er sich 1811 verheiratete u. eine Kunstreise durch Deutschland, Frankreich, Dänemark, Holland, Schweden u. Rußland unternahm, von der er 1818 nach Halle zurückkehrte. Hier trennte er sich von seiner Frau u. ging nach Hamburg, während die letztere, die 1820 auf der Leipziger Bühne von dem Theater Abschied genommen hatte, in Halle blieb. Im Jahre 1827 wurde die Ehe gerichtlich geschieden. Nachdem sich S. zum drittenmale verheiratet, zog er nach Halle, wo er eine Zeit lang Vorlesungen hielt und am 5. Septbr. 1844 in großer Dürftigkeit †.

Schr.: Shakespeares Hamlet, f. d. deutsche Theater bearb., 1806. — Epigrammatische Anthologie; III., 1806–07. Taschen-Bibliothek der neuesten und unterhaltendsten Gn., Nn., Sg. u. M.; IV., 1828. — Goethes Philosophie; VII., 1825–27. — Müllners Leben, Charakter u. Geist; IV., 1830.

Schüke, Johann Friedrich, Sohn des Professors am Hamburger Gymnasium, Gottfried S., wurde am 1. April 1758 zu Altona geboren, woselbst sein Vater damals Pöbiger war, besuchte die Hamburger Schulen, ging 1780 nach Leipzig, um die Rechte zu studieren, 1781 nach Kiel und kehrte 1783 nach Hamburg zurück, wo er sich vielfach mit der Literatur und dem Studium der Geschichte beschäftigte. Im Jahre 1793 wurde er mit dem Titel eines Kanzleisekretärs als Offiziant bei der Al-

tonaer Lotterie angestellt und 1797 General-Administrator derselben. Als solcher † er am 15. Oktbr. 1810 in Altona.

Schr.: Claudius' Raub der Proserpina (G.), 1784. — Weise u. thörichte Märchen; a. d. Franz. übers., 1790. — Wig u. Laune; a. d. Franz. übers., 1790. — Eimsbüttel, oder: Die Johannisnacht (Rom. D.), 1791. — Wahre Begebenheiten im romantischen Gewande v. Jäger (pseud.); III., 1796–98. — Die Sitten unserer Zeit (R.), 1802. — Drei humoristische Novellen, 1804. — Ehesandagesuche (Rom. R.), 1806. — Hamburgische Theatergeschichte, 1794.

Schülke, Johann Stephan, * am 1. Novbr. 1771 zu Olvenstädt bei Magdeburg als der Sohn eines Landmanns, besuchte seit 1784 die Domschule in dieser Stadt, danach die Handelsschule u. trat dann als Lehrling in das kaufmännische Comp. toir eines Oheims ein. Dieser erlaubte ihm den Besuch der Schule zu Klosterbergen u. ließ ihn seit 1794 in Erlangen u. Halle Theologie studieren. Nachdem er darauf mehrere Jahre als Hauslehrer gewirkt, widmete er sich seit 1804, von seinem Oheim mit einem Jahrgehalt unterstützt, ausschließlich litterarischer Thätigkeit. Er lebte zuerst in Dresden, dann in Weimar, wo er am 19. März 1839 als Hofrat †.

Schr.: Die Journalisten (Zsp.), 1806. — Der Dichter und sein Vaterland (Zsp.), 1807. — Abenteuerliche Wanderung von Weimar nach Karlsbad, 1809. — Gedichte, 1810. — Der unsichtbare Prinz (R.); III., 1812–13. — Humoristische Reisen durch Mecklenburg, Holstein etc., 1812. — Das Land der Wunder, 1812. — Taschenbuch der Liebe u. Freundschaft; hrsg., 1811–40. — Der Wintergarten; VI., 1816–22. — Heitere Stunden (Nn.); III., 1821–23. — Der Frühlingssbote;

III., 1823–25. – Wuntere Unterhaltungen, 1829. – Gebichte ernstern u. scherzhaften Inhalts, 1830.

Schwab, Johann Christoph, * am 10. Dezbr. 1745 zu Nilsfeld in Würtemberg, studierte in Tübingen, war dann Hauslehrer in der französischen Schweiz, wurde 1778 Professor der Philosophie an der Karlschule in Stuttgart, 1785 Geh. Sekretär und Hofrat des Herzogs Karl Eugen, 1794 Geh. Hofrat u. 1816 Mitglied des Oberstudienrats. Er † am 15. April 1821.

Schr.: Zwölf Gebichte, 1775. – Vermischte Poesien, 1782.

Schwab, Gustav Benjamin, Sohn des Vorigen, wurde am 19. Juni 1792 in Stuttgart geboren u. verdankte seine sorgfältige Bildung theils dem väterlichen Unterricht, theils dem Gymnasium der Vaterstadt. Im Jahre 1809 bezog er die Universität Tübingen, wo er bis 1814 vorzugsweise Theologie studierte, ohne jedoch die philosophischen u. philologischen Studien unberücksichtigt zu lassen. Schon während dieser Zeit trat er Uhland u. Kerner nahe, indem er sich durch poetische Beiträge an deren „Deutschen Dichtermalz“ betheiligte. Nach Vollendung seiner Studien unternahm er 1815 eine Reise nach Norddeutschland, auf der er Gelegenheit hatte, mit Goethe, Fouqué, Chamisso u. a. Dichtern persönlich bekannt zu werden, von denen er manche Anerkennung seines Talents u. vielfache Anregung zu weiterer Ausbildung desselben empfing. Nach seiner Rückkehr wurde er Repetent am theologischen Seminar in Tübingen u. bald darauf (1817) Professor der alten Litteratur am Ober-Gymnasium in Stuttgart. Hier entfaltete er sehr bald eine rege litterarische Thätigkeit, die er nur einmal auf längere Zeit im Jahre 1827 unterbrach, wo er eine größere Reise

nach Paris unternahm. In diesem Jahre trat er auch in die Redaktion der bekannten „Sammlung von Uebersetzungen griechischer u. römischer Klassiker“ u. übernahm die Leitung des poetischen Theils des Cottaschen „Morgenblattes“, welches bald der Sammelplatz aller besseren Erscheinungen wurde, u. das er bis zum Jahre 1837 redigirte. Daneben besorgte er mit Chamisso den „Deutschen Musenalmanach“ (1833–38) u. veranstaltete eine Veröffentlichung von „Wilh. Hauffs sämtlichen Schriften“, von „Wilh. Müllers vermischten Schriften“ u. von „Nikol. Müllers Gedichten“. Im Jahre 1837 vertauschte er dies angestrengte Leben, dessen Unbehaglichkeit er immer bitterer fühlte, mit einem ruhigeren Wirkungskreise: er übernahm die Pfarrstelle zu Somaringen in der Nähe von Tübingen. Dieses angenehme Amt bot ihm auch wieder einmal Gelegenheit, seine Reiselust zu befriedigen. So besuchte er 1839 die Schweiz, deren Ritterburgen und Bergschlöffer er später beschrieb; 1840 durchwanderte er mit seinem Freunde Uhland die Thäler des Rheins, u. 1841 bereiste er Schweden u. Dänemark. Bald nach seiner Rückkehr nahm S. die ihm in seiner Vaterstadt übertragene Pfarrei zu St. Leonhard und die Ernennung zum Amtsdekan (Superintendenten) des Stuttgarter Kirchsprengels an (1842). Im Herbst 1844 wurde er zum Hilfsarbeiter im Studienrat berufen, worauf er das Dekanat provisorisch abgab, aber das Preibigtamt noch ein Jahr lang beibehielt. Darauf erfolgte seine Ernennung zum Oberkonsistorialrat u. Oberstudienrat sowie sein Eintritt als ordentliches Mitglied in beide Kollegien. Noch fünf Jahre wirkte er, von der Universität Tübingen mit dem Diplom eines Doktors der Theol

gie geziert, in dieser Stellung mit frischer Kraft und gewissenhafter Treue, bis ihn ein Schlaganfall am 4. Novbr. 1850 plötzlich von hinnen rief.

Schr.: Neues allgemeines deutsches Commerc. u. Lieberbuch, 1815. - Romanzen a. b. Jugendleben des Herzogs Christoph v. Württemberg, 1819. - Die Nothartseite der schwäbischen Alb, 1823. - Gedichte; II., 1828-29. Neue Auswahl, 1838. - Der Froschmäufeler. Ein Volksbuch, herzog. 1819. - Die Legende von den heiligen drei Königen v. Johann v. Hilbesheim, bearb. u. mit 12 Romanzen begleitet, 1822. - Die Dichter des alten Griechenlands und Roms, bearb.; II., 1835. - Fünf Bücher deutscher Lieder u. Gedichte v. A. v. Haller bis auf die neueste Zeit, 1835. - Buch der schönsten Geschichten und Sagen; II., 1836-37. - Wanderungen durch Schwaben, 1837. - Die schönsten Sagen des klassischen Alterthums; III., 1838-40. - Schillers Leben, 1840. - Die deutsche Prosa von Mosheim bis auf unsere Tage; II., 1842. - Erinnerungen an Joh. G. Aug. v. Hartmann, 1849.

Schwabe, Johann Friedrich Heinrich, * am 14. März 1779 zu Eichelborn bei Weimar, besuchte seit 1792 das Gymnasium zu Eisleben, studierte seit 1796 Theologie in Jena u. habilitierte sich 1800 daselbst als Privatdozent. Im Jahre 1802 wurde er Prediger in Wormstedt, 1821 Superintendent zu Neustadt a. d. Orla, 1827 Hofprediger u. Oberkonsistorialrat in Weimar, 1833 Prälat, erster Oberkonsistorialrat, Superintendent der Provinz Starkenburg (Hessen) u. Oberpfarrer in Darmstadt, wo er am 29. Dezbr. 1834 †.

Schr.: Deutsche Kriegslieder, 1813. - Lieder für den Landsturm, 1814.

Schwalbopler, Johann, wurde am 23. Mai 1777 zu Wien als der Sohn

mittelloser Bürgerleute geboren, die für seine Erziehung nur wenig thun konnten. Doch halfen ihm Talent u. Fleiß vorwärts, und um sich u. den Seinigen eine bessere Existenz zu bereiten, eröffnete er sich in noch jugendlichem Alter mit litterarischen Arbeiten eine freilich spärlich fließende Erwerbungsquelle. Nach vollendeten Studien suchte S. sein Unterkommen im Staatsdienste u. trat bei dem k. k. Hofkriegsrat in denselben. Er rückte zur bescheidenen Stelle eines Konzepts-Adjunkten vor, † aber bereits im Alter von 31 Jahren am 12. Febr. 1808 in Wien.

Schr.: Das Waldmärchen, 1799. - Erstlinge (3 Bn.), 1800. - Raphael's Briefe a. b. jetzigen franz. Kriege; II., 1800. - Lieder der Lindensteinschen Familie, 1801. - Tranquilla, 1801. - Die Königin der schwarzen Inseln (D.), 1801. - Der arme Flötenspieler, 1802. - Das stille Dörfchen, 1802. Neue Ausg. u. d. T.: Gräfin Rosa, 1808. - Blumen des Guten, Schönen u. Wahren, 1805. - Handbuch der deutschen Dicht- und Redekunst; II., 1806.

Schwan, Christian Friedrich, * 1733 zu Prenzlau in der Uckermark, studierte von 1751-53 in Halle u. Jena Theologie, lebte dann einige Zeit in Kopenhagen u. ging darauf nach Petersburg, wo er unter dem Namen Witte Korrektor bei der Akademie wurde. Nach dem Tode der Kaiserin Elisabeth ging er nach Holland, 1764 nach Frankfurt am Main u. übernahm 1765 die Buchhandlung seines Schwiegervaters Eslinger in Mannheim. Besondere Verdienst erwarb er sich hier auch um die Hebung der Mannheimer Bühne u. erhielt 1778 den Titel eines pfalz-bayerischen Hofkammerrats. Später verkaufte er seine Handlung, wendete sich 1794 nach Heilbronn, dann nach Stuttgart u. 1799 nach Heidelberg, wo er am

29. Juni 1815 †. Seit 1764 gab er die Wochenschrift „Der Unsichtbare“ u. von 1774–78 die Zeitschrift „Die Schreibrtafel“ heraus.

Schr.: Eugenie (Schp. a. b. Franz.), 1768. – Die Jagdluft Heinrichs IV. (Esp.), 1769. – Der Deserteur (O. a. b. Franz.), 1770. – Das Milchmädchen u. die beiden Jäger, 1771. – Das redenbe Gemälde (O.), 1771. – Der Kaufmann v. Smyrna (O.), 1771. – Römische Opfern für die kurpfälzische deutsche Schaubühne; II., 1771. – Die Verkleidung (Esp.), 1777. – Aziska (Esp.), 1778. – Fritz v. Almenau (R.), 1780. – Der Sklavenhändler (Esp.), 1790.

Schwarz, Johann Ludwig Georg, * am 6. Febr. 1759 zu Halberstadt, studierte in Halle die Rechte, wurde Kriminalrat in Halberstadt, Regierungs-Assessor in Posen, 1794 in Bromberg, 1803 Regierungsrat in Paderborn, 1807 westfälischer Tribunals-Präsident zu Halbensleben, dann zu Duderstadt u. 1816 Direktor des Stadtgerichts in Halle, wo er 1830 †.

Schr.: Alchim (Morgenländ. G.), 1790. – Elisens (E. v. b. Rede) und Sophiens (S. Schwarz, Gattin des Herausg.) Gedichte; herög., 1790.

Schwarz, Sophie, Gattin des Vorigen, geborne Becker, wurde am 17. Juni 1754 zu Neu-Auß bei Mitau in Kurland geboren, wo ihr Vater Pfarrer war. Eine innige Freundschaft verband sie von Jugend auf mit der Tochter ihres Gutsherrn, Elise v. b. Rede, welche sie auch von 1784–1786 auf einer Reise durch Deutschland begleitete. Auf dieser Reise lernte sie in Wilsferode bei Ulrich im Hause des Dichters Götting den damaligen Referendar Schwarz aus Halberstadt kennen, mit dem sie sich 1787 verheiratete. Sie † bereits am 26. Oktbr. 1789 an den Folgen einer Entbindung.

Schr.: Elisens und Sophiens Gedichte (f. o.), 1790. – Briefe einer Kurländerin. Auf einer Reise durch Deutschland; herög. v. J. L. Schwarz; II., 1791. Neue Ausg. v. G. Raro u. N. Geyer, 1884.

Schwarz, Johann Franz Ludwig, * am 22. Juni 1770 zu Breslau als der Sohn eines Advokaten, besuchte das dortige katholische Gymnasium, studierte seit 1788 in Halle die Rechte, trat 1791 zu Breslau in die Rechtspraxis ein, wurde 1796 Bürgermeister in Trachenberg u. 1809 Stadtrichter daselbst, erhielt später den Titel eines Justizrats u. feierte am 28. März 1842 sein 50jähriges Amtsjubiläum.

Schr.: Rechtsstücke (En. u. Ge.), 1795. – Gedichte; herög. v. seinen Freunden, 1842.

Schwarz, Theodor Philipp, pseudonym Sylvester und Theodor Melas, wurde am 1. Septbr. 1777 (nicht 1778) zu Wiel auf der Insel Rügen als Sohn des dortigen Propstes, Georg Theodor S., geboren, erhielt seinen ersten Unterricht im elterlichen Hause durch einen Schweden. Dr. Brißmann, dem er dann später nach Greifswald folgte, wo dieser eine Professur erhielt. Hier wurde S. privatim weiter gebildet, worauf er 1798 die Universität Jena bezog, wo er zwei Jahre Theologie studierte. Nachdem er dann eine Studienreise gemacht, kehrte er 1801 in die Heimat zurück, versah zunächst während zweier Jahre die Stelle eines Führers und Hauslehrers in adeligen schwedischen Familien u. wurde 1804 Amtsgehilfe seines Vaters in Wiel. Nach dem Tode des letzteren wurde er 1811 zu seinem Nachfolger im Pastorat erwählt, und in diesem Amte blieb S. bis zu seinem am 10. (nicht 12.) Febr. 1850 erfolgten Tode.

Schr.: Ludwig von Zollern (R.) von Sylvester; 1. Bd., 1821. – Erwin v.

Steinbach (N.) v. Theodor Melas; III., 1834. - Das gebrochene Wagenrad (N.), 1836. - Joseph Sannazar (N.) von Theodor Melas; II., 1837. - Hymnen an den Tod (Prosa), 1839. - Parabeln, 1840. - Der warnende Hausgeist (Fb.), 1846.

Schwarzenberg, Friedrich Fürst v., Sohn des bekannten Feldmarschalls u. Gesandten in Paris, Fürsten Karl Philipp v. S., wurde am 30. Septbr. 1800 zu Wien geboren, trat 1816 als Kadett in ein Ulanen-Regiment, wurde 1818 Lieutenant und machte 1821 den Feldzug in Neapel mit. Im folgenden Jahre wurde er Kapitänlieutenant in einem ungarischen Infanterieregiment, 1824 Rittmeister bei den Husaren in Sarospatak und 1828 Major im Chevauleger-Regiment zu Mazierow in Galizien. Des mühsigen Garnisonlebens überdrüssig, erbat er sich die Erlaubnis, 1830 an der Expedition der Franzosen nach Algier teilnehmen zu dürfen, von wo er 1832 zurückkehrte. Er schied nun aus dem aktiven Dienstverhältnis, unternahm Reisen durch Deutschland u. nach dem Orient, begab sich 1838 zu Don Carlos nach Spanien u. ließ sich dann auf seinem Gute Marienthal bei Preßburg nieder. Beim Ausbruch der Unruhen in Galizien (1846) stellte er sich dem dortigen General-Gouverneur zur Verfügung, beteiligte sich 1847 an dem Sonderbunds-kriege in der Schweiz, machte 1848 die Feldzüge in Tirol u. Italien u. 1849 in Ungarn mit u. schied endlich 1851 als Generalmajor aus dem aktiven Dienst. Er lebte hinfort während des Winters meist in Wien u. † daselbst am 6. März 1870.

Schr.: Rückblicke aus Algier, 1837. - Fragmente aus dem Tagebuche meiner Reise in die Levante; II., 1837. - Aus dem Wanderbuche eines verabschiedeten Lanzenknechts; V., 1844-48. - Antediluvianische Fibi-

busschnitzel von 1842-47; 6 Facetsfel, 1850. - Postdiluvianische Fibi-

busschnitzel, 1849-60. Schweinitz, David von, Edler von Seiffersdorf u. Petersdorf, stammte aus einem alten schlesischen Geschlechte u. wurde am 23. Mai 1600 zu Seiffersdorf geboren. Nachdem er das Gymnasium zu Breslau besucht u. in Heidelberg u. Gröningen studiert hatte, trat er als Kammerjunker in die Dienste des Herzogs Rudolf von Liegnitz, wurde 1628 Regierungsrat u. Hofrichter und 1631 Landeshauptmann des Fürstentums Wohlau. Die Drangsale des 30jährigen Krieges nötigten ihn 1633 samt seinem Herzog nach Preußen zu flüchten, wo er sich zu Goblau aufhielt. Erst nach dem westfälischen Friedensschlusse kehrte er 1650 nach Schlesien zurück u. trat in Liegnitz wieder als Regierungsrat ein. Als der Herzog Rudolf 1653 †, ernannte ihn dessen Nachfolger zum Landeshauptmann der Fürstentümer Liegnitz u. Wohlau u. brachte er als solcher das Teilungswerk zwischen Liegnitz u. Brieg zustande (1654). Er † am 27. März 1667.

Schr.: Penta-Decas Fidium Cordialium, d. i. Geistliche Herzensharff, von fünffmahl zehn Seiten; VII. (je 50 Pr. enth.), 1634-53.

Schweizer, Johann Jakob, * 1771 zu Zürich, wurde bald nach Beendigung seiner theologischen Studien Pfarrer in Embrach, Kanton Zürich. Die ersten Jahre seiner Wirksamkeit fielen gerade in die Zeit der französischen Invasion u. der Umgestaltung der helvetischen Republik. In dem von ihm herausgegebenen „Gemeinnützigen Wochenblatte“ bekämpfte er den Gesetzgebenden Rat mit aller Schärfe u. wurde deshalb zur öffentlichen Abbitte verurteilt und zwei Jahre auf sein Pfarrdorf beschränkt. 1803 wurde er Helfer an einer de

Kirchen in Zürich, 1805 Lehrer an der lateinischen Schule in Murten, 1809 Prediger in Ribau, Kt. Bern, 1821 in Guttannen u. 1825 zu Trub im Emmenthale, wo er am 31. Juli 1843 †.

Schr.: Berner von Stanz (Vaterl. G.), 1802. – Religiöse Vorträge u. Lieder, 1807. – Die Babelur (ein Gegenstück zu Hegners Molkenkur), 1834. – Poesien; heräsg. v. J. Konr. Appenzeller, 1843.

Schweizer, Karl Friedrich Freiherr von, * 1797 in der Schweiz, diente als junger Mann in der russischen Armee u. trat bald in Civildienste. Zuletzt war er Dirigent der obersten Censurbehörde in Petersburg, nahm aus Gesundheitsrückichten seine Entlassung und zog sich nach Stuttgart zurück, wo er still inmitten einer Sammlung von Gemälden u. Kunstgegenständen lebte. Er † während eines Aufenthalts in Köln am 2. April 1847.

Schr.: Alexander (Kanzone), 1830. Gedichte, 1845. – Welt u. Zeit. Aus dem Nachlasse herausg. von Levin Schüdling, 1855.

Schwieger (Schwiger), Jakob, wurde 1624 zu Altona geboren u. studierte um 1650 in Wittenberg, wahrscheinlich Theologie, da er später in Stade als Prediger auftrat. Im Jahre 1654 ging er nach Hamburg und wurde hier Mitglied der von Besen u. Rist gestifteten litterarischen Gesellschaften; in der „Rosenzunft“ hieß er der „Flüchtige“ u. im „Eischwänen-Orden“ Filidor der Dorferer, unter welchem Namen er auch seine Dichtungen veröffentlichte. Wahrscheinlich weil seine äußere Lebensstellung eine wenig gesicherte war, nahm er 1657 Dienste im Heere des Königs von Dänemark und zog mit demselben nach Polen. Auf diesem Kriegszuge entstanden seine später unter dem Titel „Die geharnischte

Venus“ veröffentlichten üppigen Liebeslieder. Schon am Ende des nämlichen Jahres lehrte er nach Hamburg zurück. Von seinen späteren Lebensumständen ist fast nichts bekannt; er † nach 1667.

Schr.: Liebes-Grillen (Dr.); II, 1654–56. – Ueberschriften und Gedichte, 1654. – Feld-Rosen, 1655. – Wandelungs-Lust, 1656. – Verachtete Venus aus Liebe der Tugend, 1659. – Adelige Rose, 1659. – Geistliche Seelenangst, 1660. – Sicherer Schild wider die Verleumdungspfeile, 1660. – Die geharnischte Venus, 1660. – Die verführte Schäferin Cynthia, 1661. – Entflammte Jugend, 1667.

Scriva, Ludwig Karl, * am 11. Dezbr. 1781 zu Ober-Ramstadt im Großherzogtum Hessen, besuchte das Gymnasium in Darmstadt, studierte von 1799–1802 in Gießen Theologie, gründete dann in Darmstadt eine Privatschule für Töchter, die er 1804 nach Gießen verlegte, wo er gleichzeitig Freiprediger wurde, ging 1813 als Pfarrer nach Hochweisel, 1825 nach Bromskirchen u. später nach Großrohrheim, wo er am 15. März 1854 †.

Schr.: Der Krieg (G.), 1814.

Scriver, Christian, wurde am 2. Jan. 1629 zu Rendsburg als der Sohn eines Kaufmanns geboren, verwaisete frühzeitig, konnte indes mit Hilfe eines reichen Veters die Gymnasien zu Rendsburg u. Albed besuchen u. seit 1647 in Moskau Theologie studieren. Nachdem er 1649 die Magisterwürde erlangt und seit 1650 als Hauslehrer in Segeberg gewirkt hatte, wurde er 1653 als Archidiaconus nach Stendal in der Altmark berufen, wo er 14 Jahre lang unter mancherlei harten Schicksalsschlägen ausharrte. Im Jahre 1667 kam er als Pastor an St. Jakob nach Magdeburg u. wurde während seiner 23jährigen Wirksamkeit daselbst

1671 auch noch zum Assessor des geistlichen Gerichts, 1676 zum Scholarchen, 1679 zum Senior des geistlichen Ministeriums u. 1685 zum Kirchen-Inspektor über 40 Pfarren mit ihren Schulen befördert. Im Jahre 1690 nahm er einen Ruf als Oberhofprediger u. Konfistorialrat nach Queblinburg an. Hier † er nach wiederholten Schlaganfällen am 5. April 1693. — Seine Erbauungsschriften sind noch heute im Gebrauch.

Schr.: Seelenschäztes Kraft u. Saft, b. i. Geistreiche u. bewegliche Seelenandachten (Geistl. Kr., aus Scriver's „Seelenschaz“ [V., 1675–88] ausgewählt v. Crispinus Wesse), 1704.

Sealfield, Charles, mit seinem wirklichen Namen Karl Postel, wurde am 3. März 1793 zu Poppitz bei Znaim in Mähren geboren. Von seiner Mutter für den geistlichen Stand bestimmt, trat er nach Absolvierung des Gymnasiums in Znaim als Novize in das Ordenshaus der Kreuzherren zu Prag, wurde dann zum Priester geweiht u. darauf zum Sekretariats-Adjunkten und später zum Ordenssekretär ernannt. Hatte er schon von vorn herein das Kloster mit Widerwillen betreten, so mußte ihm der Aufenthalt in demselben auf die Länge der Zeit unerträglich werden. Er benutzte daher 1822, als er einen Ordensgeistlichen nach Karlsbad begleitete, die Gelegenheit, dem Klosterzwange zu entfliehen. Er wendete sich zunächst nach der Schweiz und dann nach Amerika, wo er das Bürgerrecht erwarb. Er durchstreifte dieses Land nach allen Richtungen u. schrieb darüber unter dem Namen C. Sidons sein Werk „Die Vereinigten Staaten von Nordamerika, nach ihrem politischen, religiösen u. gesellschaftlichen Verhältnisse betrachtet“ (1828). Am liebsten hielt er sich in Texas u. Louisiana auf u. erwarb schließlich am Red-River eine Plan-

tagenbesitzung, die er aber, da er durch den Bankrott seines Bankiers den größten Teil seines Vermögens verloren hatte, aufgeben mußte. Er wurde nun Schriftsteller u. übernahm 1829 die Redaktion des „Courrier des Etats-Unis“ in New-York, welches Blatt er seit 1830, wo es der ehemalige König v. Spanien, Joseph Bonaparte, käuflich an sich brachte, ganz im Interesse des Bonapartismus leitete. Doch legte er bald darauf die Redaktion nieder, weil er dem Blatte keine nachhaltige Wirkung zu geben vermochte, und reiste auf Anraten seiner Ärzte, die für seine angegriffene Gesundheit fürchteten, nach Europa (1832). Er wählte die Schweiz zu seinem Aufenthalt u. hat daselbst auch seinen Wohnsitz (Arenenberg, Zürich, Schaffhausen, Baden zc.) beibehalten, seine Muße mit schriftstellerischen Arbeiten auszufüllen; nur in den Jahren 1837, 1850 u. 1859 machte er Besuchsreisen nach Nordamerika, um seine Vermögensverhältnisse zu ordnen. Im Jahre 1860 kaufte er sich am Fuße des Weissensteins in der Nähe von Solothurn ein kleines Landhaus, dem er den Namen „Unter den Tannen“ gab, u. das er bis zu seinem Tode am 26. Mai 1864 bewohnte.

Schr.: Der Legitime u. die Republikaner (R.); III., 1833. — Transatlantische Reisekizzen; II., 1834. — Der Virey u. die Aristokraten (R.); III., 1835. — Lebensbilder aus beiden Hemisphären; VI., 1835–37 (Inhalt: Morton, ober: Die große Tour. — Ralph Doughbys Brautfahrt. — Pflanzlerleben u. die Farbigen. — Nathan, der Squatter-Regulator). — Deutsch-amerikanische Wahlverwandtschaften (R.); V., 1838–42. — Das Kajüttenbuch, ober: Nationale Charakteristiken; II., 1841. — Sturm-, Land- und Seebilder; III., 1838. — Säden u. Norden (R.); III., 1842–43.

- Gesammelte Werke; XVIII., 1843
-46. - Die Grabesjchuld (E., herabg.
v. Afr. Meißner), 1873.

Sedendorf, Karl Sigiismund Frei-
herr von, * am 26. Novbr. 1744 zu
Erlangen, studierte daselbst die Rechte
und trat dann in das österreichische
Heer, in dem er alle Feldzüge bis
zum Frieden von 1763 mitmachte.
Im Jahre 1764 trat er als Haupt-
mann in königl. sardinische Dienste,
in welchen er bis zum Oberlieute-
nant stieg. Das seiner Gesundheit
nicht angemessene Klima nötigte ihn,
zu quittieren. Er trat nun 1775 als
Kammerherr in weimarische u. 1784
in preussische Dienste, wurde Ge-
sandter an den fürstlichen Höfen des
fränkischen Kreises in Ansbach, †
aber dort bereits am 26. April 1785.

Schr.: Superba (D.), 1779. - Das
Rad des Schicksals, ober: Die Ge-
schichte Thoanests; II., 1783. - Kal-
liste (Tr.), 1783.

Sedendorf, Christian Adolf Frei-
herr von, wurde am 4. Oktbr. 1767
zu Starckenberg bei Altenburg gebo-
ren, stand von 1786-94 in medlen-
burgischen u. kursächsischen Militär-
u. anderen Diensten, zog sich dann
nach seiner Vermählung auf sein Rit-
tergut Bingsst bei Quersfurt zurück u.
lebte daselbst der Bewirtschaftung
seiner Besizung u. der Schriftstel-
lerei. Wegen Streitigkeiten mit ei-
nem Grenz Nachbar zu Festungsarrest
verurteilt, floh er 1828 nach Straß-
burg u. von da in die Schweiz, wo
er zu Luzern am 29. Aug. 1833 †.

Schr.: Der Widersprecher, 1803. -
Ist das schöne Geschlecht auch wirk-
lich das schöne? 1810. - Der Hoch-
zeittag (Jd.), 6. J. - Eämliche
Schriften; VII., 1816-23. - Drama-
tische Arbeiten; III., 1822-24 (In-
halt: Die Mesalliancen. - Die ge-
prellten Philister. - Die demagogi-
schen Umtriebe in Hasenbogen. - Die
Frauenveretne. - Die Höllenmühle.

- Die Heimlehr. - Die Sklavenwache.
Des Vaters Bild. - List u. Possen.
- Der silberne Storch. - Die Re-
cepte. - Das Widderspiel. - Pflicht u.
Gewissen. - Schach Sala. - Anna u.
Sachsen). - Almanach dramatischer
Spiele, 1824 (Inhalt: Das Geister-
Citieren. - Der Friede. - Die Reise
zur Hochzeit. - Das Echo. - Die Re-
vanche. - Miß Gerichtspflege).

Sedendorf, Gustav Anton Freiherr
von, Bruder des Vorigen, wurde am
20. Novbr. 1775 zu Meuselwitz im
Altenburgischen geboren, studierte
seit 1791 in Leipzig, Freiburg und
Wittenberg u. ging 1796 nach Ame-
rika, wo er zwei Jahre in Philadel-
phia Unterricht in der Musik u. De-
clamation erteilte, aber auch diese
Zeit benutzte, um sich über Bergbau,
Handels- u. politische Verhältnisse
der neuen Welt zu unterrichten. Nach
seiner Rückkehr 1798 fand er so-
fort Aufnahme in den kursächsischen
Staatsdienst, wo er bald zum Asses-
sor bei der Landes-Ökonomie-Manu-
faktur u. Kommerzien-Deputation
sowie zum Kammerjunker u. Amts-
hauptmann zu Torgau befördert
wurde. Im Jahre 1807 wurde er
zum Kammerdirektor in Hilsburg-
hausen ernannt, schied aber schon im
folgenden Jahre mit dem Charakter
eines Wirkl. Geh. Rats aus dem
Staatsdienst u. hielt nun mehrere
Jahre hindurch unter dem Namen
Patric Peale an verschiedenen Orten
Vorlesungen über Aesthetik 2c. Im
Frühjahr 1812 habilitierte er sich
als Doktor der Philosophie an der
Universität Göttingen, vertauschte
aber diese Stellung 1814 mit einer
Professur am Karolinum in Braun-
schweig. Unter dem Einflusse einer
krankhaften Ueberreizung ging er
1821 abermals nach Amerika, wo er
im Dezember 1823 zu Alexandria im
Staate Louisiana †.

Schr.: Scenen des höchsten Schmer-

ges; 1. Bdchn., 1801. — Otto III.; 1. Th.: Der gut geartete Jüngling (Tr.). 2. Th.: Der schwankende Mann, 1805. — Feuer, Feuer! (P.), 1808. — Orfina (Tr.), 1815. — Abelheid von Burgau, oder: Innere Stimmen (Nj.), 1816. — Vier Gedichte, 1820. — Des Vaters Bild (Tr.), 1822.

Seckendorf, Leo Freiherr v., wurde 1773 zu Wunsfurt bei Hafffurt geboren. Sein Vater war zuletzt bevollmächtigter Minister des Großherzogs von Baden am Hofe des Fürsten Primas. Der Sohn studierte in Jena und Göttingen, kam 1798 als Regierungs-Assessor nach Weimar u. trat hier mit Wieland, Goethe, Herber u. Schiller in enge Verbindung. Indeß verließ er 1802 Weimar und wurde bald nachher als württembergischer Regierungsrat in Stuttgart angestellt. Wegen eines angeblichen Majestätsverbrechens kam er als Staatsgefangener auf das Schloß Solitude u. dann auf den Höhenasperg. Erst beim Ausbruch des Krieges von 1805 wurde er freigelassen. Nachdem er sich eine Zeit lang bei Verwandten in Franken aufgehalten hatte, ging er nach Wien, wo er 1808 mit Joh. Ludw. Stoll das Journal „Prometheus“ begründete. Als der Krieg von 1809 ausbrach, ging er als Hauptmann bei der Wiener Landwehr zum Heere, folgte dann der Hillerschen Heeres-Abteilung u. fand bei Ebersberg an der Traun den Tod, inbem er, schwer verwundet, in einer Scheune (am 6. Mai 1809) verbrannte.

Schr.: Blüten griechischer Dichter, übers., 1800. — Neujahrstaschenbuch von Weimar a. d. J. 1801. — Ostersaschenbuch für Weimar a. d. J. 1801. — Taschenbuch für Weimar a. d. J. 1805. — Mufenalmanach a. d. J. 1807–1808.

Seiba und Landensberg, Franz Eugen Joseph Freiherr von, * am 23.

Febr. 1772 zu Rheinburg, kam 1785 nach Köln, widmete sich darauf dem Studium der Rechte, nahm aber dann eine Offizierstelle bei dem Kurfürsten von Köln an u. nahm auch an dem französischen Revolutionskriege teil. Bei der Organisation des Landes zwischen Naas u. Rhein durch die Franzosen erhielt S. das Amt eines Bezirksverwalters in Geldern, später in den Kantonen Kleve und Xanten, wurde 1796 Stadtgerichts-Assessor in Augsburg, 1798 Mitglied des Senats u. 1799 Obergerichter beim Stadtgericht. Im Jahre 1807 wurde er vom Könige v. Bayern zum Kammerherrn, Landesdirektionsrat und Stiftungs-Mitkurator der bayrischen Provinz Schwaben, 1808 zum Kreisrat beim Generalkommissariat des Oberdonaufkreises u. 1817 zum Regierungsrat des letzteren ernannt. Als solcher † er am 28. Septbr. 1826 in Augsburg.

Schr.: Die ränselüchtige Frau (Esp.) von Franz Eugen Joseph (pseud.), 1796. — Burkarb u. Elisabeth, oder: Die Opfer der boshaften Rache, 1799.

Seidel, Johann Friedrich, wurde am 5. Juli 1749 zu Treuenbriezen in der Mark Brandenburg geboren u. 1782 als Lehrer am Gymnasium zum grauen Kloster in Berlin angestellt, an dem er 1784 zum Subkonrektor, 1786 zum Subrektor, 1796 zum Konrektor u. später zum Prorektor aufstiege. Seit 1822 im Ruhestande lebend, † er am 6. Juli 1836.

Schr.: Gedichte. Ein Familienbuch; II., 1809–10.

Seidel, Karl August Gottlieb, * am 14. Febr. 1754 zu Löbau in der Lausitz, studierte in Leipzig, ging 1778 als Hauslehrer nach Pyrmont, 1779 nach Krossen, übernahm hier 1781 die Aufsicht über die Privatbibliothek des Fürsten, privatisierte seit 1785 als Schriftsteller in Leipzig, Grimma und Weissenfels, kam 1797

nach Dessau u. übernahm hier 1798 die Stelle eines Lehrers an dem Privat-Institute des Oberforstmeisters v. Görtschen. Seit 1800 erster Lehrer der Töchterschule in Dessau und seit 1805 Inspektor derselben, trat er 1818 in den Ruhestand u. † baselbst am 21. Febr. 1822.

Schr.: Sammlung von Kinderschauspielen mit Gefängen, 1780. – Merival (Tr. a. d. Franz.), 1783. – Der Sklav (Schp.), 1783. – Friedlieb Grumbach (E.), 1783. – Volksgeschichten der Deutschen (En.); III., 1786–87. – Theaterstücke; II., 1789–90 (Inhalt: Gutherzigkeit u. Eigensinn. – Macht der Kindestliebe. – Der fromme Betrug. – Der Fehler in Formalibus. – Die Stiefföhne. – Netto 56 Ahnen). – Novellen; VI., 1789–91. – Schauspiele f. d. Jugend; III., 1790–92. – Adolf Wallmann (E.), 1792. – Moriz von Warsberg (E.); II., 1794. – Kurt von Wetterburg; II., 1794. – Kühnemund von Thorened; II., 1795. – Der schwarze Mantel; II., 1795–96. – Gräfin Sidonie v. Montabaur; II., 1798 u. v. a. Romane.

Seidel, Karl Ludwig, * am 14. Oktbr. 1788 zu Berlin als der Sohn eines Kaufmanns, der 1804 fallierte, als der Sohn das Gymnasium noch nicht absolviert hatte. Dieser wurde nun gegen seine Neigung auch für den Handelsstand bestimmt u. trat 1807 bei einem Prinzipal als Commis ein. Da sein Chef bald darauf ebenfalls fallierte, so gab S. seinen Beruf auf, wurde zunächst Lehrer im Guitarrespiel, hörte von 1812–16 Vorlesungen an der Universität, begleitete dann den Sohn eines Berliner Kaufmanns nach Italien und ließ sich 1817 als Privatlehrer in Berlin nieder. Nebenbei war er als Schriftsteller thätig. Im Jahre 1828 wurde er wissenschaftlicher Lehrer an der Luisenstiftung, erhielt 1840

den Titel eines Professors u. † am 15. Aug. 1844.

Schr.: Charonimos. Beitrag zur allgemeinen Theorie und Geschichte der schönen Künste; II., 1825–28. – Das Kreuz in der Mark (100 Ge.), 1838. – Viele Novellen in Zeitschriften.

Seisfried, Karl Heinrich, * am 10. Febr. 1753 als der Sohn eines Bürgermeisters in Neustadt-Dresden, besuchte seit 1762 die dortige Kreuzschule u. studierte von 1773–1777 in Leipzig Theologie u. schöne Wissenschaften. Im April 1780 wurde er Lehrer an der Kreuzschule, trat bei deren Reorganisation in den Ruhestand u. † zu Dresden am 13. Juni 1838.

Schr.: Der lahme Teufel. Aus d. Franz. des Le Sage übers.; II., 1789. – Finlinge (En.); II., 1795–97. – Zildenbüßer (En.); II., 1802. – Neue empfindsame Reisen; a. d. Franz v. Verneß; II., 1799–1800. – Jüngere Finlinge (En.), 1819.

Seld, Alexander Freiherr von, * am 5. Jan. 1799 zu Ruffow bei Ralsch, besuchte das Gymnasium in Guben u. wurde in seinem 16. Jahre Gesandtschaftssekretär in Kralau, wo er gleichzeitig die Rechte studierte. Im Jahre 1817 wurde er Auskultator beim Stadtgericht in Berlin, nahm aber schon bald darauf seinen Abschied u. widmete sich mit feltener Hingebung der materiellen u. sittlichen Hebung der unteren Volksklassen durch Beteiligung an Handwerker-Vereinen, Sonntagsschulen, besonders aber an Mäßigkeits-Vereinen u. den Bestrebungen der inneren Mission. Später lebte er in Potsdam u. gehörte hier zu der näheren Umgebung König Friedrich Wilhelms IV., der seine Verdienste um die innere Mission sehr hoch schätzte. Er † 1867.

Schr.: Gebichte, 1840. – Erlebnisse a. d. Gebiete der Strafjustiz, 1860.

- **Wunderliche Reisen.** Mittheilungen a. d. Tagebuche, 1864. - Aus der Verbrecherwelt. Erfahrungen; II., 1865. - Sechzig Jahre, oder: Leben an Bauer- u. Fürstenhöfen 2c., 1865. - Vertrauliche Mittheilungen vom preussischen Hofe 2c., 1866.

Sellen, Gustav, Pseud. für Ludwig von Alvensleben; s. d.!

Selmar, Pseud. für Karl Gustav von Brinmann; s. d.!

Sendtner, Jakob Ignaz, wurde am 31. Juli 1784 zu München geboren, besuchte das Gymnasium u. Lyceum daselbst u. studierte dann von 1805-10 in Landshut u. Heibelberg. Am 1. Septbr. 1810 übernahm er die Redaktion der „Münchener politischen Zeitung“, die er bis zum Ende seines Lebens besorgte, bezugleich auch die Redaktion der „Oberdeutschen allgemeinen Litteratur-Zeitung“ u. gab von 1811-15 das belletristische Journal „Gesellschaftsblatt für gebildete Stände“ heraus. Daneben war er als Professor am Lyceum und später an der Universität thätig, u. machte sich besonders durch seine Thätigkeit bei Reorganisation der Königl. Hof- u. Staatsbibliothek (1813-1818) verdient. Er † am 11. Juni 1833.

Schr.: Abschied v. Heibelberg, 1810. - Gedichte, 1812. - Die Schlacht bei St. Jacob 1444 (G.), 1817. - Varias, oder: Vaterlandslieder 2c.; II., 1817-19.

Sengebusch, Christian Johann Andreas, * 1776 zu Wismar als der Sohn eines schwebischen Justizraths, besuchte die dortige Schule, studierte in Leipzig, Kiel und Göttingen die Rechte, trat nach Erlangung der Doktorwürde zu Lübeck in die Advokaturpraxis, wurde 1811 als Advokat beim Landgericht in Güstrow angestellt u. ließ sich später als solcher in Wismar nieder. Im Jahre 1824 wurde ihm durch richterliche Entschei-

bung die Berechtigung zur ferneren Ausübung seiner Praxis abgesprochen. Er ging nun nach Vorpommern, wo er an verschiedenen Orten, zuletzt in Demmin, lebte, und endlich nach Ragueburg, wo er am 11. Jan. 1837 †.

Schr.: Abel und Natur (N.); II., 1828. - Herz und Welt (Dn.); II., 1833-34.

Sengepfeil, Friedrich von, pseud. Friß Bürger, * am 6. Aug. 1776 im Preussischen, war anfangs Kaufmann in Isehoe, trat um das Jahr 1806 in dänische Kriegsdienste, ward in der Folge Kapitän im Leibregiment zu Glückstadt, trat 1815 in Pension und zog nach Wilster, wo er am 23. Jan. 1816 †.

Schr.: Gustav Hellweg, oder: Das Opfer seiner Meinungen (N.), 1804. - Die Gespielen meiner frohen Augenblicke, 1806. - Feierstunden des Ernstes u. der Laune, 1816.

Senn, Johann, wurde am 1. April 1792 zu Pfunds im Ober-Innthale geboren. Sein Vater war dort Landrichter und hat sich in der Geschichte Tirols als einer der wackersten Kämpfer von 1809 einen Namen gemacht. Wegen seiner Verdienste erhielt er eine Ratsstelle in Wien, wo er bald starb, ohne die Erziehung seines Sohnes vollenden zu können. Dieser studierte die Rechte, beschäftigte sich aber nebenbei viel mit Litteratur u. Poesie. Durch seinen Verkehr mit gleichstrebenden, intelligenten Jünglingen der Metternichschen Polizei verdächtig geworden, wurde er wider alles Recht verhaftet, 15 Monate eingesperrt u. dann aus Wien nach Tirol geschickt. Da er jede Aussicht auf Anstellung im Staatsdienste abgeschnitten sah, so trat er in das Militär, wurde bald Lieutenant und machte 1831 den Feldzug in Italien mit. Bald jedoch mißfiel ihm der Dienst in der Armee, er nahm und

erhielt seinen Abschied mit einer kleinen Pension u. wurde nun Schreiber bei einem Advokaten. Später ging er nach Innsbruck. Der Schmerz über ein verfehltes Leben verfinsterte seinen Geist u. führte ihn schließlich dem Trunke in die Arme. Im Herbst 1857 erkrankte er, u. am 30. Septbr. d. J. † er zu Innsbruck im Spitale.

Schr.: Gedichte, 1838. - Glossen zu Goethes Faust. Aus dem Nachlaß, 1862.

Sermage von Szomszedvár, Karl Peter Johann Graf, wurde am 25. Febr. 1793 zu Agram geboren, studierte im Theresianum zu Wien, wurde 1815 f. l. Edelknecht, widmete sich nach Beendigung der philosophisch-juridischen Studien (1818) dem bergmännischen Fache und war von 1820-1826 Beisitzer des k. n. l. Berggerichts in Schemnitz, machte auch während dieser Zeit 1822 zu seiner weiteren Ausbildung im Bergfache eine Reise ins Ausland. Im Jahre 1826 erhielt er die Stelle eines Magnaten bei der Banal-Gerichtstafel für Dalmatien, Kroatien u. Slavonien u. wurde 1834 zugleich zum Oberstudiendirektor für diese Länder ernannt. In der Folge nach Wien berufen, wurde er hier Ministerialrat für Landeskultur u. Bergwesen u. † am 19. Aug. 1851.

Schr.: Reseda; II., 1819 (Inhalt: Der Fuß (E.). - Erziehung (D.). - Die Erzählung (D.). - Schnell erfüllter Wunsch (D.). - Des Dichters Abenteuer (D.). - Sühnung ober Eumenides (Tr.). - Der Schuß. - Vater u. Sohn (Esp.). - Heros (Tr.) v. Sabbad von Damaskia (pseud.), - 319.

Sessa, Karl Boromäus Alexander, * am 20. Febr. 1786 zu Breslau, studierte in Halle u. Wien Medizin u. ließ sich 1808 in seiner Vaterstadt als praktischer Arzt nieder. Er † bereits am 4. Septbr. 1813. Er ist be-

sonders durch seine gegen die Juden gerichtete satirische Poesie „Unser Verlehr“ bekannt geworden, die in jener Zeit eine große Aufregung bewirkte.

Schr.: Unser Verlehr (P.), 1814, 1832. - Die Lustschiffer (P.), 1824. - Die Sonntag's-Perilde (P.), 1825.

Seuffert, Johann Adam von, * 1793 (n. a. 1794) in Würzburg, studierte daselbst die Rechte, habilitierte sich als Privatdozent 1815 in Göttingen und 1816 in Würzburg, wo er 1817 zum außerordentlichen Professor ernannt wurde. Als Deputierter der Universität zur zweiten Kammer u. als Vicepräsident derselben (1831) sprach er in liberalem Sinne, besonders auch für die Polen. 1833 aus seinem Lehramt entlassen, ging er nach Zürich, wurde später Appellationsrat in Ansbach u. nachmals in Eichstädt. Er † als Pensionär zu München am 8. Mai 1857. Als Dichter nannte er sich Chordalid.

Schr.: Blumen griechischer Lyriker auf deutschen Boden verpflanzt, 1811. - Versuche in gebundener Rede, 1837.

Scunze, Johann Gottfried, * am 29. Jan. 1763 zu Poserna bei Weiskensfeld als der Sohn eines Landmannes, verlor seinen Vater schon 1775, besuchte aber mit Unterstützung des Grafen von Hohenthal-Knauthain die Schule zu Vorna, dann die Nicolaischule in Leipzig u. bezog hier die Universität, um Theologie zu studieren. Bald aber wandte er sich von diesem Studium ab u. beschloß, um sich einen andern Lebensweg zu bahnen, nach Paris zu gehen (1781). Auf seiner Wanderung griffen ihn indes in Hessen-Kassel die Werber des fürstlichen Seelenverkäufers auf, u. so wurde er den vom Landgrafen Friedrich II. an England verkauften Truppen eingereiht u. nach Amerika eingeschifft, wo er gegen die von den Engländern abgefallenen Kolonien

bienen, gegen Recht u. Freiheit kämpfen sollte. Zwar nahm sein Regiment nicht am Kampfe teil, dagegen mußte er mit demselben in Canada alle Leiden des Lagerlebens durchmachen. Nach seiner Rückkehr desertierte er von Bremen aus, doch nur, um von preussischen Werbem aufgefunden u. nach der damals preussischen Küstenstadt Embden in Ostfriesland gebracht zu werden. Ein zweimaliger Fluchtversuch von hier aus mißlang, u. nur durch die Gunst des Generals Courbière entging er der Todesstrafe. Endlich wurde es ihm gestattet, auf Urlaub in die Heimat zu gehen. Er lehrte nicht wieder zurück, sondern begab sich nach Leipzig, wo er als Privatlehrer und Schriftsteller thätig war. Im Jahre 1793 ging er als Sekretär des russischen Generals von Igeltström nach Warschau. Dieser verschaffte ihm auch eine Stellung als Lieutenant bei den russischen Grenadieren, und als solcher war S. gezwungen, die polnische Revolution unterdrücken zu helfen. Im Jahre 1796 nahm er seinen Abschied aus russischen Diensten u. wurde Korrektor beim Buchhändler Götschen in Grimma. Von seinen Ersparnissen machte er 1801–02 eine berühmt gewordene Fußreise nach Syrakus. Eine zweite, große Reise führte ihn 1805 nach Petersburg, durch Finnland und Schweden. Er † während eines Badeaufenthalts in Teplitz am 13. Juni 1810.

Schr.: Dolen; II., 1796–98. – Rück-erinnerungen (Ge., gemeinschaftlich mit Münchhausen herösg.), 1797. – Gebichte, 1801. – Spaziergang nach Syrakus; III., 1803. – Mein Sommer im Jahre 1805 (Reisebeschrbg.), 1807. – Miltiades (Tr.), 1808. – Abschied u. Vermächtnis, herösg. von W. Lohmann, 1810. – Ein Nachlaß moralisch = philosophischen Inhalts,

1810. – Mein Leben (begonnen von Seume, fortgesetzt v. C. A. R. Cloebius), 1813. – Sämtliche Werke; XII., 1826.

Seybold, David Christoph, * am 26. Mai 1747 zu Bradenheim, studierte in Jena Philologie, wurde 1771 außerordentlicher Professor der Beredsamkeit daselbst, 1772 Rektor des Gymnasiums in Speier, 1776 in Grünstadt, 1779 Lehrer der alten Sprachen in Buchsweiler und 1796 Professor der alten Litteratur in Tübingen, wo er am 10. Febr. 1804 †.

Schr.: Wanderschaft eines Journalisten, 1772. – Predigten des Herrn W. Sebalbus Rothacker, aus seinen Papieren; II., 1774–1776. – Die Girtin der Alpen (Nachsp.), 1777. – Reitzenstein, oder: Die Geschichte eines deutschen Offiziers; II., 1778–79. – Hartmann. Eine würtemb. Klostergeschichte, 1778. – Lucians neueste Reisen, 1791. – Glimpf- u. Schimpfreden des Romus, 1792.

Seybold, Friedrich, Sohn des Vorigen, wurde am 5. Mai 1784 zu Buchsweiler im Elsaß geboren und besuchte, zum Studium der Theologie bestimmt, die Klosterschulen zu Denkendorf u. Maulbronn. Siebzehn Jahre alt, entsagte er diesem Studium u. nahm in Besançon französische Kriegsdienste, verließ aber, von seiner Schwärmerei geheilt, 1805 die große Armee, widmete sich der Schreiberei u. trat 1809 in ein württembergisches Landwehrbataillon, wurde 1812 Genöb'armerie-Lieutenant u. machte, zu einem Infanterie-Regimente versetzt, 1814 den Feldzug nach Frankreich mit, wo er seiner Sprachkenntniße wegen im Generalstabe verwendet wurde. Nach dem Feldzuge von 1815 trat er mit dem Titel eines Hauptmanns vom Dienste zurück u. widmete sich in Tübingen ausschließlich schriftstellerischen Arbeiten, vorzugsweise der Ta-

geßpreffe. Er rebigierte seit 1817 mehrere Zeitungen u. Zeitschriften, gründete 1820 die „Neckarzeitung“, später die „Donauzeitung“ und den „Württembergischen Beobachter“, die aber wegen ihrer freimüthigen Haltung in vielen Ländern verboten wurden. Im Jahre 1830 begab er sich auf einige Zeit nach der französischen Hauptstadt. Seine „Erinnerungen aus Paris im Jahre 1831“ zogen ihm eine lang dauernde Untersuchung u. endlich eine siebenmonatliche Haft auf dem Hohenasperg zu. Er † in Stuttgart am 23. Juli 1843.

Schr.: Der Camisarde (R.); II., 1829. – Der Patriot (Rom. R.), 1830. – Novellen, 1833. – Bruchstücke a. d. Schriften eines Gefangenen, 1833. – Republikaner u. Royalisten (R.); II., 1834. – Kaspar Hauser, ober: Der Findling (R.), 1834. – Olla Podrida, 1834. – Erzählungen u. Novellen, 1834. – Der Erbe von Toggengurg (R.); II., 1835. – Zumalacarrégui (Tr.), 1836. – Das Testament (Esp.), 1836.

Seyfried, Heinrich Wilhelm, pseud. Plantilaquatlapatli, * am 28. Juli 1755 zu Frankfurt am Main, war Schauspieler und Theaterdichter bei verschiedenen Gesellschaften, in den Jahren 1784 u. 1785 in Hamburg, widmete sich zuletzt gänzlich litterarischer Thätigkeit u. lebte meistens in Berlin u. in seiner Vaterstadt Frankfurt. Er † in Berlin am 20. April 1800.

Schr.: Etwas zum Thee u. Kaffee für Deutschlands Mädchen u. Jünglinge. 1. Bdchn., 1784. – Poetisches Taschenbuch für Freunde der Musen, 1784. – Liebe (Vorsp.), 1786. – Die Chronfolge (Dr.), 1786. – Der Neujahrstag (P.), 1790. – Schröder und Fled (Duodrama), 1790.

Seyler, Sophie Friederike, geborne Sparmann, wurde 1738 in Dresden geboren u. betrat schon in ihrem

neunten Jahre die Bühne. Sie bildete sich zu einer bedeutenden Schauspielerin aus, spielte unter großem Beifall in den Hauptstädten Deutschlands und war neben Schaf eine der Hauptstützen des hamburgischen Theaters. Eine mit dem Schauspieler Hensel eingegangene Ehe wurde 1777 wieder getrennt, worauf sie den früheren Kaufmann Abel Seyler heiratete, welcher 1767 die Leitung der Adermannschen Gesellschaft übernommen hatte. Sie trat später noch zuweilen in Hamburg auf u. † zu Schleswig am 22. Novbr. 1789.

Schr.: Die Familie auf dem Lande (Schsp.), 1770. – Hilon u. Amanbe (Esp. n. Wielands Oberon), 1789.

Stebenspfeiffer, Philipp Jakob, * am 12. Novbr. 1789 zu Laß in Baden, wurde 1804 Schreiber beim dortigen Oberamte, 1806 bei der Finanzverwaltung in Freiburg, studierte hier seit 1810 die Rechte, wurde 1813 Sekretär bei der Kreisstelle, 1814 zum östereich. Generalgouvernement in Kolmar u. später zur östereichisch-bayrischen Regierung nach Kreuznach versetzt, dann Kreisdirektorialadjunkt in Trier, 1815 Vorstand der östereich. Verwaltung in Landau, 1816 Assessor in Frankenthal u. 1818 Landkommissar in Homburg (Pfalz). Im Jahre 1830 gründete er die Zeitschrift „Rheinbayern“, kam darüber in Konflikt mit der Regierung und verließ den Staatsdienst. Er wurde Schriftsteller, veranstaltete 1832 mit Wirth das sogenannte Hambacher Fest, mußte infolge dessen in die Schweiz flüchten u. wirkte hier von 1833–41 als Professor des Staatsrechts an der Universität Bern. Er † in einer Irrenanstalt zu Bümplitz bei Bern am 14. Mai 1845.

Schr.: Baden-Baden, ober: Kubold u. Helmina (Ep. G.), 1824.

Sieber, Justus, * am 7. März 1628 zu Gimbed im Hannoverschen, stu-

berte in Leipzig u. Wittenberg und wurde hier durch A. Buchner zur Beschäftigung mit der Dichtkunst angeregt. Im Jahre 1659 wurde er Pfarrer in Schandau an der Elbe, wo er 36 Jahre lang unter glücklichen Familienverhältnissen wirkte u. am 23. Jan. 1695 †.

Schr.: Poetisierende Jugend (Ge.), 1658. - Pest-Gebete u. Lieber, o. J. - Davids Harpffen-Psalmen, 1685. - Geistliche Oden, 1685.

Siemerling, Heinrich Karl Theodor Friedrich, * am 5. April 1789 zu Aurich in Ostfriesland als der Sohn des dortigen Landphysikus Christian Friedrich S., der später nach Neubrandenburg überstebelte, studierte in Berlin u. Greifswald Medizin, promovierte 1811 in Göttingen, wurde dann praktischer Arzt in Neubrandenburg, 1823 in Demmin u. 1824 in Stralsund, wo er am 20. Juli 1837 †.

Schr.: Nordische Immortellen in Poesie u. Prosa, am Meeresstrande gesammelt, 1830.

Sievers, Georg Ludwig Peter, * 1766 in Braunschweig, lebte anfangs daselbst, später in Cassel, Altenburg, Paris u. seit 1822 in Wien, wo er Mitarbeiter der Wiener „Zeitschrift für Litteratur u. Kunst, Theater u. Mode“ war und die Mitteilungen über Künste u. Wissenschaften u. geselliges Leben in Italien übernahm, zu welchem Behufe er längere Zeit in Rom u. Neapel weilte.

Schr.: Der weibliche Abälino (Roman. Schp.), 1802. - Auswahl aus den vorzügl. französischen Schauspielen, 1803 [Inhalt: Hans von Kriska (P.). - Die Narbe an der Stirn (Esp.). - Die komische Ehe (Esp.). - Die Zwillingsschweftern, ober: Der silberne Sarg (R.); IV., 1805-07. - Lessings Schädel (Esp.), 1807. - Neue Schauspiele, 1808 [Inhalt: Betrug für Betrug (P.). - Er u. Sie (Esp.).

- Der Schatzgräber (P.). - Treue u. Untreue (D.)]. - Der Citronenwald (Esp.), 1809. - Die Kleinstädter (R.); II., 1809. - Schauspieler-Studien, 1813. - Der Eilfertige (Rom.), 1814.

Silber, Benjamin, * am 29. Dezbr. 1772 zu Waldheim in Sachsen, war seit 1798 sächsischer Offizier u. † als Major am 7. April 1821 zu Annaberg. Als Romanschriftsteller nannte er sich Eduard Blum oder Karl Sebold.

Schr.: Die getäuschte Liebe, 1802. - Das Titeltupfer (R.); II., 1802. - Die sieben Sonntage, 1803. - Johann Friedrich d. Großmütige, Kurfürst v. Sachsen (Er.), 1804. - Opate in kleinen Erzählungen; III., 1804-05. - Richard u. Angelika (R.); II., 1805. - Die Nebenbuhlerinnen (R.); II., 1806. - Erzählungen, 1820.

Silbert, Johann Peter, * am 29. März 1772 (n. a. 1777) zu Kolmar im Elsaß, floh vor den Greueln der französischen Revolution nach Deutschland, beendete an der Hochschule in Mainz seine Studien und kam nach langem Umherirren 1817 nach Oesterreich. In Wien erreichte ihn ein Ruf nach Siebenbürgen; er war kurze Zeit Lehrer am Kollegium in Klausenburg. Später Zeichenlehrer an der National-Hauptschule u. Professor am Gymnasium zu Kronstadt, ging dann nach Wien u. wurde hier Professor der französischen Sprache u. Litteratur am polytechnischen Institut. Im Jahre 1835 trat er in den Ruhestand u. beschäftigte sich hinfort ausschließlich mit der Uebersetzung und Abfassung von Erbauungsschriften. Er † am 27. Dezbr. 1844.

Schr.: Legenden, fromme Sagen u. Erzählungen, gesammelt; II., 1830. - Mannathau in der Wüste des Lebens (Relig. Ge.), 1842. - Columba. Ein Füllhorn freundlicher Wästen u. Früchte, 1843.

Elleflus, Angelus, siehe Johann Schefler!

Elleflus, Eduard, Pseudonym für

Eduard von Badenfeld; s. d.!

Simons, Johann Friedrich, * am 26. Decbr. 1770 zu Lüßow bei Gilstrow in Mecklenburg als der Sohn eines Predigers, besuchte das Gymnasium in Stralsund, studierte von 1791-96 in Rostock Theologie, war dann in Rostock, Gilstrow u. Teterow als Privatlehrer thätig und wurde 1800 Prediger in Ruchow bei Sternberg, wo er, nachdem er 1838 in den Ruhestand getreten, am 29. Aug. 1839 †.

Schr.: Venus Urania, oder: Ueber die Liebe, 1794. - Vermischte Schriften, belehrenden u. unterhaltenden Inhalts, 1797.

Sinclair (Eduard oder John oder Isaac von), mit seinem Schriftstellernamen Crisalin, stammte aus einer angesehenen englischen Adelsfamilie u. wurde um das Jahr 1770 zu Thurso-Castle in der schottischen Grafschaft Caithness geboren. Sein Vater war Baronet, Doktor der Rechte und über dreißig Jahre lang Parlamentsmitglied. S. machte seine Studien von 1788-93 in Tübingen, wo ihn eine innige Freundschaft mit Hölberlin verband, die er später auf die edelste Weise bethätigte. Er trat früh in hessen-homburgische Dienste u. stieg zum Regierungsrat auf. In den Kriegsjahren ging S. zur österreichischen Südmaree, die der Erbprinz von Hessen-Homburg befehligte, und erhielt nach dem Pariser Frieden als Major u. hessen-homburgischer Geheimrat in Angelegenheiten seines Hofes eine Mission zum Wiener Kongreß, † aber hier plötzlich am Schlagfluß im Mai 1815.

Schr.: Glauben und Poesie (Dn), 1806. - Das Ende des Sevennentrieges (Tr.), 1806. - Der Gipfel des Sevennentrieges (Tr.), 1806. - Der

Anfang des Sevennentrieges (Tr.), 1806. - Gedichte; II., 1811-1813. - Wahrheit und Gewißheit, 1811. - Kriegslieder, 1814.

Sined, der Barde, s. Johann Michael Cosmus Denis!

Sinold, genannt von Schütz, Philipp Balthasar, bekannt unter dem Dichternamen Amadeus Creutzberg, stammte aus einem alten, berühmten Adelsgeschlechte in Hessen und wurde am 5. Mai 1657 auf dem darmstädtischen Schlosse Königsberg bei Gießen geboren, wo sein Vater, der spätere lüneburgische Minister u. Kanzler, damals als Geheimrat und Kanzler des Landgrafen von Hessen lebte. Nachdem der Sohn das Gymnasium in Weiffensfeld besucht u. in Jena die Rechte studiert hatte, unternahm er eine längere Reise durch Italien u. trat zu Florenz in Militärdienste des Herzogs v. Toskana. Nach seiner Rückkehr lebte er mehrere Jahre als Privatgelehrter in Leipzig, wurde 1704 Rat u. Haushofmeister des Grafen v. Reuß in Köstritz, u. 1705 trat er in derselben Eigenschaft in die Dienste der verwitweten Herzogin v. Sachsen-Merseburg zu Forst in der Niederlausitz. Von hier aus kam er 1711 als Regierungsrat des Herzogs v. Württemberg-Deß nach Bernstadt in Schlesien, u. 1718 ernannte ihn der Graf von Hohenlohe-Pfedelbach zum Geheimrat u. Präsidenten aller seiner Kollegien. Von Pfedelbach wurde er 1727 als gräflich Solmscher Geheimrat nach Laubach berufen, wo er am 6. März 1742 †.

Schr.: Amadei Creutzbergs geistliche u. andere erbauliche Poesien, Lieder, Sonette und Epigrammata, 1720. - Viele Erbauungsschriften.

Sintenis, Christian Friedrich, * am 12. März 1750 zu Zerbst als der Sohn eines Konsistorialrats, studierte seit 1767 in Wittenberg Theologie, wurde

1771 orbiniert, Michaelis 1772 Hilfs-
prediger in Nieberlepte, 1773 Pre-
diger in Dornum u. noch in demsel-
ben Jahre Diaconus an der Trini-
tatskirche in Zerbst. Seit 1784
Substitut bei der Propstei u. Super-
intendentur Lindau, legte er 1787
diese Stelle nieder, wurde substi-
tuierter u. 1791 wirklicher Pastor
an der Trinitatskirche in Zerbst, auch
Professor der Theologie und Meta-
physik am anhaltischen Gesamt-
gymnasium. Er † als Konsistorial-
u. Kirchenrat am 31. Jan. 1820.

Schr.: Zeit Rosenstock; III., 1776.
- Wahlmann; II., 1778. - Menschen-
freuden; III., 1778-79. - Die Be-
gebenheiten der Reinfelsbischen Fa-
milie; II., 1779-81. - Max Bind u.
Konforten, 1780. - Vater Roberich
unter seinen Kindern, 1789. - Hal-
los glücklicher Abend, 1783. - Theo-
dors glücklicher Morgen; II., 1785.
- Elias Klaprose (E.), 1785. - Tra-
femor, ober: Das goldene Land. Aus
d. Engl.; II., 1787-88. - Flemmings
Geschichte; III., 1789-92. - Robert
u. Elisa, ober: Die Freuden der hö-
heren Liebe; II., 1796. - Richard
Grimm; II., 1797. - Hallo der
Zweite; II., 1797. - Dswald der
Greis, 1813.

Sintenis, Johann Christian Si-
gismund, Bruder des Vorigen. * am
17. Aug. 1756 zu Zerbst, besuchte
seit 1768 die dortige Bartholomäus-
schule, bildete sich seit Ostern 1769
unter seinem ältesten Bruder Chri-
stian Heinrich in Torgau, studierte
von Ostern 1775 bis Weihnachten
1777 in Wittenberg Theologie, wurde
1778 Hofmeister am fürstl. Pagen-
institut zu Zerbst, 1785 substituier-
ter und 1788 wirklicher Pastor in
Dornburg u. 1794 Prediger in Ros-
lau. Seit 1798 auch Schulinspektor
u. seit 1821 Superintendent daselbst,
† er am 25. April 1829.

Schr.: Walbro, ober: Der letzte Ba-

ter in der Reihe der Edlen; III.,
1780-81. - Gutmann u. Wilhelmine,
ober: Geschichte zweier sich liebenden
Seelen, 1782.

Sivers, Reinhold Heinrich von, *
am 21. Mai 1768 zu Guseküll in Liv-
land als Sohn des Erbherren und
Landrats im Pernauischen Kreise,
Friedr. Wilhelm v. S., trat nach be-
endigten Studien in das Militär u.
war schon 1787 Infanterie-Regiments-
führer, nahm dann seinen Abschied, war von
1804-1806 Regierungsekretär in
Pernau und nachher Advokat beim
dortigen Landgericht. Er erkrankt
beim Baden im Fellinschen See am
5. Juli 1820.

Schr.: Lustspiele, 1816.

Smetz, Philipp Karl Joseph An-
ton Johann Wilhelm, Sohn des
Schauspielerpaars Johann Nikol.
Smetz von Ehrenstein u. der
berühmten Sophie Schröder,
wurde am 15. Septbr. 1796 zu Ke-
val geboren, wo seine Eltern damals
die Direktion der dortigen Bühne
leiteten. Sein Vater trennte sich
1799 von seiner Gattin, verließ die
Bühne u. nahm als Hofrat Dienste
bei dem regierenden Reichsgrafen
zu Plettingen-Niethingen-Ratibor,
wandte sich aber halb wieder nach
Aachen, wo er als Rechtsgelehrter u.
Ergänzungsrichter am dortigen Frie-
densgerichte 1812 †. Der Sohn, bis
dahin in Aachen erzogen, besuchte
nun das französische Lyceum in
Bonn, sah sich jedoch genötigt, we-
gen einer daselbst im Geiste der deut-
schen Burschenschaft gestifteten Ver-
bindung zu entfliehen. Er wurde
1814 Hauslehrer bei einem rhein-
ländischen Adligen auf dem Schlosse
Neuschenberg bei Opladen, trat 1815
als Freiwilliger in das Heer, machte
die Schlacht bei Waterloo schon als
Offizier mit u. rückte mit den sieg-
reichen Truppen in Paris ein. Dort
nahm er seinen Abschied, kehrte dann

in die Heimat zurück u. wurde Erziehler im Hause des Freiherrn May v. Forst-Gudenau, dessen Sohn er 1816 nach Wien begleitete. Hier erfuhr er, daß seine Mutter noch lebe u. diese keine andere sei, als die gefeierte Schauspielerin Sophie Schröder. Von dieser beeinflusst, betrat S. mehrere Bühnen in Wien nicht ohne Glück, lehrte aber bald an den Rhein zurück und wurde Lehrer der französischen Sprache an der Kriegsschule u. nachher am Gymnasium in Koblenz. Im Herbst 1819 ging er nach Münster, um Theologie zu studieren, erwarb sich 1821 in Jena die Doktorwürde, erhielt 1822 in Köln die Priesterweihe u. wurde Religionslehrer und Pensions-Inspektor am Gymnasium in Köln, später auch Kaplan u. Sonntagsprediger. Seit 1828 Pfarrer in Hersel bei Bonn, wurde er 1832 Oberpfarrer u. Schulinspektor in Milustereifel und 1835 Pfarrer in Nideggen. Im Jahre 1837 legte er seine Stelle nieder u. privatisierte in Köln, von wo aus er 1841 eine Reise nach Rom unternahm u. hier vom Papste ehrenvoll ausgezeichnet wurde. Seit 1845 Domherr in Aachen, sandte ihn die dortige Bürgerschaft 1848 in die deutsche Reichsversammlung nach Frankfurt. Doch erkrankte er bald darauf u. † schon am 14. Oktbr. 1848 in Aachen.

Schr.: Versuche in Gedichten, 1817. - Die Blutbraut (Tr.), 1818. - Poetische Fragmente aus Theobalds Tagebuch, 1818. - Tassos Tod (Tr.), 1819. - Hieroglyphen für Geist und Herz, 1821. - Gedichte, 1824. - Neue Dichtungen, 1831. - Spruchlieder, 1832. - Des Kronprinzen Friedrich Wilhelm v. Preußen Jubelfahrt a. dem Rheine (G.), 1833. - Kleinere epische Dichtungen, 1835. - Epheustränze (Dn.), 1838. - Gedichte, 1840. Neue Sammlung, 1847. - Jesus

Christus u. das Symbol der Apostel (Ge.), 1848. - Fromme Lieder von Friedrich v. Spee, umgedichtet, 1849. - Taschenbuch für Rheinreisende, 1817.

Emidt, Heinrich, * zu Altona am 18. Dezbr. 1798, erhielt seine Bildung in der dortigen Stadtschule, trat dann als Kajütenjunge in den Seebienst, in dem er es bis zum Ober-Steuermann brachte, und bereiste die Küsten dreier Welttheile, überall Erfahrungen sammelnd und Beobachtungen anstellend, die er dann später in seinen Seenovellen u. Jugendchriften niederlegte. Nach achtjährigem Dienst, 1815-23, verließ er die Laufbahn eines Seemanns, besuchte das Gymnasium in Altona u. studierte darauf in Kiel und Berlin die schönen Wissenschaften. In letzterer Stadt behielt er dann auch seinen Wohnsitz bei; er erlangte 1834 eine Anstellung bei der „Staatszeitung“, wurde 1848 Mitglied der Marine-Kommission u. der Marine-Abteilung des Kriegsministeriums, zuletzt Archivar und Bibliothekar in demselben u. † am 3. Septbr. 1867.

Schr.: Vergeltung (Tr.), 1825. - Poetische Versuche, 1825. - Erzählungen; herög. v. C. W. Dannenberg; III., 1826-28. - Seegemälde, 1828. - Hamburgs Catonen (G.), 1828. - Das Schlachtengemälde von Fehrbellin (N.), 1829. - Der Kirschkern (N.), 1829. - Herr August Grund (G.), 1829. - Glück aus Unglück (N.), 1829. - Die Verlobung (N.), 1829. - Der Dominikaner (G.), 1831. - Burggraf Friedrich von Hohenzollern (N.), 1831. - Novellen, 1832. - Flieder-Blüten (Gn.); III., 1835. - Seemanns-Sagen u. Schiffer-Märchen; III., 1835-36. - Hamburger Bilder (Gn.); II., 1836. - Berliner u. Spanier (N.), 1837. - Mein Seeleben; III., 1837. - Die Belagerung v. Glückstadt (N.); III., 1838. - See-

Novellen; II., 1838. - Muscheln am Strande (En.); IV., 1840. - Steuermann Johannes Smidt; III., 1840. - Nebenblüten (En.); III., 1841. - Heinrich Flaggentrost (N.), 1842. - Altonaer Bilder, 1843. - Das Loggbuch; III., 1844. - Michael de Kuyter (Marinebilder), 1846. - Berlin u. Westafrika (N.); VI., 1847. - Der Kornzehnten (E.); III., 1849. - Der Bergenfahrer (E.); III., 1850. - Der Fünfsnummern-Teufel (E.), 1850. - Der Tag von Bornhöved (N.); III., 1851. - Devrient-Novellen, 1852. - Berlin und Potsdam (N.), 1852. - Drei Erzählungen, 1852. - Grünes Land und blaue Wellen (Nn.); II., 1853. - Stanbinaviens Fürsten und Völker (N.); III., 1850. - Seege-schichten u. Marinebilder; II., 1855. - Erzählungen aus Schwedens Vorzeit; II., 1856. - Zu Wasser u. zu Lande (En.); III., 1857. - Herr Rentner Rosentipel u. seine beiden Nefsen (N.), 1859. - Glöckchen u. Schellen (En.), 1860. - Hamburg und die Antillen (N.); II., 1860. - Meeresstille und hohe See (En.), 1861. - Kalle und Taube (N.), 1860. - Ein Seelenverlauf (N.); III., 1861. - Diesseits u. jenseits (N.); IV., 1863. - Hei Dänemark! hei Schleswig! (N.); II., 1863. - Jan Blaufink (E.); II., 1864. - Windstillen u. Sturmhöhen (Nn.), 1864. - Deutsche Schiffe u. dänische Raper (E.); II., 1864. - Ripper u. Wipper (E.), 1865. - Winnen der roten Sonne (Nn.); IV., 1865. - Ein Berliner Matrose (N.); II., 1866. - Des Seemanns Landgang (2 Nn.), 1866. - Aus früheren Tagen (Nn.), 1867. - Halbbed und Fodmast (N.), 1868. - Viele Jugendschriften; mehrere Dramen im Jahrbuch deutscher Bühnenspiele.

Eoden, Friedrich Heinrich Julius Graf von, * am 4. Decbr. 1754 zu Ansbach, wurde fürstlich brandenburg-ansbachischer Regierungsrat,

später Geheimrat u. preussischer Gesandter im fränkischen Kreise zu Nürnberg u. 1790 in den Reichsgrafenstand erhoben. Im Jahre 1796 zog er sich in das Privatleben zurück u. lebte seitdem unter wissenschaftlicher u. landwirtschaftlicher Beschäftigung auf seinem Gute Saffansfahrt am Main. Im Jahre 1804 gründete er das erste stehende Theater in Würzburg u. leitete dieses, wie auch später das Theater in Bamberg, mehrere Jahre hindurch. Seit dem Jahre 1810 in Erlangen lebend, wandte er sich später der Politik zu u. gehörte auf den Landtagen von 1819-1824 zum rechten Centrum u. zur Rechten. Er † zu Nürnberg am 13. Juli 1831.

Schr.: Lindor und Ismene (D.), 1781. - Mit dem Glöckenschlage zwölf (D.), 1781. - Schauspiele; IV., 1788-91 [Inhalt: Kleopatra (Tr., 1793). - Don Quixote. - Der Prozeß (Esp., 1793). - Arkadien. - Die Braut. - Der neue Timon. - Laura. - Leben u. Tod Kaiser Heinrichs IV. (Schsp., 1784). - Rosalie v. Felsheim (Esp., 1785). - Die Negerin (Esp., 1790). - Graf Ernst v. Gleichen (Schsp., 1791). - Jagnez de Castro (Tr., 1784). - Der rasende Roland]. - Anna Boleyn (Tr.), 1794. - Aurora, oder: Das Kind der Hölle (Schsp.), 1795. - Doktor Faust (Schsp.), 1797. - Die Blinde (Schsp.), 1798. - Die deutsche Hausmutter (Dr.), 1797. - Menschenhaß und Neue (Schsp.), 1801. - Psyche (N.), 1801. - Bianca Capello (Dr.), 1802. - Virginia (Tr.), 1805. - Zoe, ein Ideal hoher Weiblichkeit, 1805. - Franz v. Sickingen (Dr. G.), 1808. - Theater; III., 1814-19. - Emmi, oder: Die zerbrochenen Eier (G.), 1819. - Natalie u. Desaipe, 1820. - Romantische Erzählungen; II., 1822. - Hortensien (En.), 1829.

Solbrig, Karl Friedrich, * am 7. Novbr. 1773 zu Leipzig, erlernte die

Bäckerei u. begab sich dann auf die Wanderschaft. Mit einem glücklichen Gedächtniß und einem vorzüglichen Talent zum Recitieren ausgestattet, trat er in Prag als Deklamator auf u. durchzog als solcher, da er Beifall fand, Deutschland u. blieb lange Zeit der Liebling des Publikums. Zuletzt lebte er in Braunschweig, wo er am 14. Oktbr. 1838 †.

Schr.: Vaterliebe, ober: Der Engländer in Amerika (Tr.), 1811. – Dramatische Poesien; II., 1826–1827 [Inhalt: Die Dorfschule. – Die Zudenshaft in der Klemme (Seitenstück zu Sessaß „Unser Verkehr“). – Die Stadtschule. – Die Braunschweiger Burst]. – Verschiedene Anthologien und Taschenbücher für Deklamationen, meist mit Anweisungen über den Vortrag.

Saltan, Dietrich Wilhelm, wurde am 15. März 1745 in Vergeborf bei Hamburg geboren, wo sein Vater Bürgermeister war, widmete sich der Handlung und etablierte sich in St. Petersburg als Kaufmann. Im Jahre 1798 gab er sein Handlungsgeschäft auf und zog nach Lüneburg, wo er wissenschaftlichen Studien lebte und sich besonders durch klassische Uebersetzungen einen Namen erwarb. Die Universität Göttingen ernannte ihn honoris causa zum Doktor der Philosophie. In den letzten Jahren seines Lebens war S. auch Rathsherr in Lüneburg, wo er am 13. Febr. 1827 †.

Schr.: Subtbras, frei verteutscht, 1797. – Pfauenfedern (Ge.), 1800. – Don Quixote de la Mancha von Cervantes, übers.; VI., 1800–01. – Lehrreiche Erzählungen v. Cervantes, übers.; III., 1800–01. – Reineke Fuchs; hochdeutsch bearb. 1803. – Decameron des Boccaccio, übers.; III., 1803. – Lebensweisheit f. alle Stände. A. b. Engl., 1822. – Die Jahreszeiten, nach James Thompson, 1823.

Sölll, Johann Michael von, * am 19. April 1797 zu Neunburg vorm Wald in der bayrischen Oberpfalz als der Sohn eines Tagelöhners, besuchte seit 1809 das Gymnasium zu Regensburg u. das Lyceum zu München u. studierte von 1817–1819 in Landshut Philologie. Nachdem er seit 1821 als Lehrer an einem Erziehungs-Institut für Studierende gewirkt, ging er 1824 zur Erweiterung seiner Studien nach Göttingen und wurde nach seiner Heimkehr Lehrer am Gymnasium in München. Später habilitierte er sich für Geschichte an der dortigen Universität, wurde im März 1849 außerordentl. u. im September d. J. ordentl. Professor der Geschichte, in welcher Stellung er sich noch jetzt (Juli 1884) befindet, wengleich er seit einigen Jahren keine Vorlesungen mehr hält. Die Gnade seines Königs machte ihn außerdem zum Geh. Hofrath u. Geh. Hausarchivar u. verlieh ihm mit dem Kronenorden den persönlichen Adel.

Schr.: Geistes- und Herzenstöne (Ge.), 1819. – Haine (Ge.), 1822. – Gedichte, 1836. – Konrabin (Ep. G.), 1847. – Dichtungen, 1855. – Der Untersberg. Deutsche Bilder im Spiegel der Geschichte u. Sage; II., 1862. – Attila (Tr.), 1865. – Widu- lind (Schsp.), 1869.

Sommer, Elise, geborne Brandenburg, wurde 1767 zu Stralsund geboren und daselbst größtentheils im Hause ihres Oheims, des Dr. Reinke, erzogen. Nach dem frühem Tode der Mutter mußte sie, als die älteste ihrer Geschwister ins väterliche Haus zurückkehren, um den kranken, hypochondrischen Vater zu pflegen. Sehr jung noch verheiratete sie sich an den fürstlichen Rabinetsrath Sommer in Werleburg u. kam dadurch in die ungünstigsten, ungleichartigsten Verhältnisse. Sie wurde

Mutter von zehn Kindern, und die Erziehung derselben ruhte ganz auf ihren Schultern; trotzdem fand sie Zeit, sich der Poesie zu widmen, und Schubart u. Gödingl ermunterten sie, ihr Talent auszubilden. Nach dem Tode ihres Mannes siedelte sie nach Marburg über, wo ihre Söhne weilten, u. vermählte sich 1806 zum zweitenmale mit dem Regierungsrat Jost in Verleburg; doch wurde diese Ehe bald geschieden und E. S. lebte nun unter dem Namen ihres ersten Mannes in Marburg, Darmstadt, Kassel, Frankfurt a. D. und andern Orten. Ihr Todesjahr ist unbekannt.

Schr.: Poetische Versuche, 1806. – Gedichte, 1813. – Gedichte u. prosaische Aufsätze, 1833.

Sondershausen, Philipp Karl Christian, der „Lezte aus Altweimar“, Zeitgenosse der größten Ereignisse in Politik, Kunst u. Wissenschaft, wurde am 8. Oktbr. 1792 (nicht 1789) zu Weimar geboren, absolvierte das Gymnasium seiner Vaterstadt, studierte in Jena Theologie, machte 1813 als Freiwilliger den Krieg gegen Frankreich mit und setzte dann seine Studien in Jena fort. Im Jahre 1818 wurde er Prebiger an der Hof- u. Stadtkirche in Weimar, gab aber später das Kirchenamt auf u. wurde Hofmeister am Pageninstitute daselbst, in welcher Stellung er mit Goethe, Matthisson, Raupach, Müllner, Rind, Th. Hell u. a. in litterarische, zum Teil sehr intime Beziehungen trat. Er † als großherzogl. Rat am 1. März 1882.

Schr.: Proben aus meinem Tagebuche (Ge.), 1817. – Die Befreiung Griechenlands (2 br. Ge.), 1821. – Aëdon; der Hindu; der neue Orpheus (3 br. Ge.), 1823. – Bernhard v. Weimar (Tr.), 1825. – Euterpe (Dr. Ge.), 1825 (Inhalt: Die zehn Jungfrauen. – Rubezahl). – Der

Lezte aus Altweimar. Erinnerungen u. Dichtungen, 1859.

Sonnenberg, Franz Anton Joseph Ignaz Maria Freiherr von, * am 5. Septbr. 1779 zu Münster, besuchte, mit glänzenden Anlagen ausgestattet, das Gymnasium seiner Vaterstadt u. entwarf hier schon nach dem Muster von Klopstocks „Messias“ den Plan zu einem großen Epos „Das Weltende“, wovon jedoch nur der erste Teil erschien. In Jena studierte er die Rechtswissenschaften, u. wenn ihn auch seine Neigung mehr zur Mathematik, Geschichte und zu den schönen Wissenschaften hinzog, so hatte er doch seine Rechtsstudien bereits im 19. Jahre vollendet. Hierauf unternahm er eine Reise durch Deutschland, Frankreich und die Schweiz, u. siedelte dann nach Drakendorf bei Jena und endlich nach Jena über, wo er sich in einem Anfall von Trübsinn am 22. Novbr. 1805 aus dem Fenster seiner Wohnung stürzte u. den Tod fand.

Schr.: Das Weltende. Erstlinge; I. Th., 1801. – Donotoa, ober: Das Weltende (Ep.); II., 1806–1807. – Deutschlands Auferstehungstag, 1806. – Gedichte; hersg. von J. G. Gruber, 1808.

Sostmann, Anna Wilhelmine Elisabeth, geborne Blumenhagen, Schwester des Novellisten gleichen Namens, wurde am 21. Septbr. 1788 zu Hannover geboren u. verheiratete sich daselbst im Jahre 1805 mit dem Dr. jur. Maximilian Heinrich Philipp Anton Sostmann. Dieser trat 1813 in die hanseatische Legion ein, machte den Feldzug gegen Frankreich mit und blieb später bei dem Hamburger Kavallerie-Kontingent. Seine Frau war 1820 gleichfalls nach Hamburg gezogen u. blieb daselbst auch nach dem Tode ihres Mannes, der am 26. Novbr. 1834 erfolgte u. sie in bittere Not versetzte.

Nach einem wechsel- u. sorgenvollen Leben † sie am 30. Novbr. 1864.

Schr.: Die Gräfinnen Caboga (N.); III., 1826. - Monats-Rosen (En.), 1826. - Männerherz u. Frauentreue, 1828. - Novellen u. Erzählungen; II., 1829. - Die Brautkrone (N.), 1830. - Elisabeth, ober: Leben und Glück unserer Zeiten (N.); III., 1831. - Romantische Erzählungen, 1831. - Peter Bischer (Hist. N.), 1832. - Der polnische Jude (N.); II., 1833. - Geschichte, 1835. - Der Erzbischof von Madrid (N.); II., 1835. - Donata, ober: Liebe u. Weltton (N.), 1840. - Die Frauen des Hauses Baubreuil (N.); III., 1842. - Freund u. Bruder (N.); II., 1843. - Der Buchstabe des Befehls (N.), 1843. - Die letzten Ludors a. d. Thron v. England (N.); VI., 1845. - Die Perle von Nantes (N.); II., 1847. - Fürst u. Minister (N.); III., 1851. - Die neugriechische Helena (N.); II., 1852. - Das Haus Waligka (N.); III., 1861. - Ein Sträußchen aus meinem Album, 1860.

Spach, Ludwig Adolf, pseud. Louis Ravater, französischer und deutscher Schriftsteller, wurde am 27. (nicht 17.) Septbr. 1800 in Straßburg geboren, studierte daselbst die Rechte, war dann erst Informator in Paris bis 1823, ging 1830 mit dem Grafen St. Aulaire nach Rom und lebte von 1832-38 theils in der Schweiz, theils in Paris, worauf er wieder nach Straßburg zurückkehrte. Im Jahre 1840 wurde er Sekretär beim Präsesken des Niederrheins u. Departements-Archivar, 1854 Archivdirektor u. 1862 Präsident der literarischen Gesellschaft in Straßburg. Er † daselbst am 16. Oktbr. 1879.

Schr.: Gedichte, 1839. - Der Münsterbau (Orator.), 1865. - Kaiser Sigismund (Esp.), 1866. - Heinrich Waser (Dr.), 1875. - Dramatische Bilder aus Straßburgs Vergangenheit

heit; II., 1876. - Verslebene Romanen in französischer Sprache, literarische u. archivalische Schriften. Spalbing, Georg Ludwig, wurde am 8. April 1762 zu Barth in Pommern geboren, wo sein Vater damals Oberprediger war, kam mit diesem 1764 nach Berlin und empfing hier seine Schul- u. Universitätsbildung. Im Jahre 1787 wurde er Professor der alten Sprachen am Kölnischen Gymnasium in Berlin u. † hier am 7. Juli 1811.

Schr.: Versuch biblischer Gedichte, 1804.

Spangenberg, Johann, wurde am 30. März 1484 zu Harbegg bei Göttingen geboren, wo sein Vater als ein wenig bemittelter Handwerksmann lebte, besuchte die hohe Schule zu Göttingen, um Sprachen, Philosophie u. Theologie zu studieren, und wurde dann Rektor der Schule in Gandersheim. Um sich noch weiter auszubilden, bezog er nach einigen Jahren die Universität Erfurt und hörte die Vorlesungen des berühmten Coban Hesse, der dort als Professor der Beredsamkeit u. Dichtkunst lehrte. Nachdem er daselbst Magister geworden, wurde er Rektor in Stolberg, 1521 Archidiaconus in seiner Vaterstadt Harbegg und 1524 Prediger in Nordhausen. Von hier aus trat er mit den Wittenberger Reformatoren in nähere Beziehungen u. kam in Folge dessen 1546 als Prediger nach Eisleben, wo er am 18. Juni 1550 †.

Schr.: Alte u. neue geistliche Lieder u. Lobgesänge, 1543. - Kirchen- gesänge, deutsch, 1545.

Spangenberg, Cyriacus, der älteste Sohn des Vorigen, wurde am 14. (n. a. 17.) Juni 1528 zu Nordhausen geboren u. unter der Leitung seines Vaters für die Universität vorgeliebet, die er denn bereits im Jahre 1542 bezog. Er ging nach Witten-

ber, wo er von den Freunden seines Vaters, Luther u. Melancthon, wohlwollend aufgenommen wurde u. unter ihrer Leitung Theologie studierte. Nach Beendigung seiner Studien lehrte er zu seinem Vater nach Eisleben zurück (1546) u. wurde hier sogleich als Rektor der Stadtschule angestellt. Nach dem Tode seines Vaters wurde er in dessen Stelle zum Pfarrer in Eisleben gewählt u. bald darauf vom Grafen von Mansfeld zum Stadt- und Schloßprediger in Mansfeld u. zum Generaldekan der Grafschaft ernannt. Wegen seiner Betheiligung an den sogenannten synergetischen Streitigkeiten mußte er 1574 aus Mansfeld fliehen; er lebte nun drei Jahre in Thüringen, ging dann nach Straßburg, war von 1579-1581 Pfarrer zu Schlißsee in Hessen, erhielt darauf vom Landgrafen Wilhelm von Hessen eine Zufluchtsstätte in Bach a. d. Werra, wo er sich durch schriftstellerische Arbeiten zu ernähren suchte, u. begab sich endlich 1595 nach Straßburg, wo er am 18. Febr. 1604 †.

Schr.: Christlich Gesangbüchlein von den fürnehmsten Festen, 1568. - Der ganze Psalter Davids, Gesangsweise gefasset, 1582.

Spaun, Franz Anton Ritter von, * 1758 zu Linz, trat nach Beendigung seiner Studien, unter denen die Mathematik seine Lieblingswissenschaft bildete, in den Staatsdienst. Er hatte sich durch mehrere Stellen bis zum vorberösterreichischen Regierungsrat u. Landesrat im Dreißgau emporgearbeitet, wurde 1788 zum Assessor des Reichskammergerichts in Weylar ernannt u. wollte eben dahin abreisen, als er als der Verfasser einer für staatsgefährlich gehaltenen Schrift in Verhaft genommen u. anfangs zu Munkacs in Ungarn, später zu Rustein in Tirol als Staatsgefangener zehn Jahre

festgehalten ward. Nach seiner Freilassung lebte er als Privatgelehrter in München, wo er Zeitbroschüren in liberalem Sinne schrieb u. am 3. März 1826 †.

Schr.: Der farmattische Dylburg (Polit. R.), 1811. - Politische u. literarische Phantasien, 1817. - Staßbergs Promotion zum magnetisirenden Doktor (P.), 1817. - Träume eines Wachenden, 1819. - Vermischte Schriften; II., 1822. - Sammlung seiner litterarischen Werke, 1821.

Spee, Friedrich von, aus dem adeligen Geschlechte der Spee von Langensfeld, wurde 1591 zu Kaiserswerth am Rhein geboren, wo sein Vater als Amtmann lebte. Nachdem er eine sorgfältige häusliche Erziehung genossen, trat er 1610 zu Köln in den Orden der Jesuiten u. wurde nach erhaltener Priesterweihe als Lehrer der Grammatik, Philosophie und Moral am Jesuiten-Kollegium angestellt, in welcher Stellung er bis 1627 blieb. Darauf begab er sich im Auftrage seiner Obern nach Paderborn u. dann nach Franken, wo er, besonders in Würzburg u. Bamberg, als Seelsorger thätig war. In diesem Berufe hatte er vorzugsweise die Verurtheilten zum Tode vorzubereiten, und so hat er denn nahe an 200 der Hegeret für schuldig erkannte Personen aus allen Ständen u. Lebensaltern auf den Scheiterhaufen begleitet. Der Jammer über diese unglücklichen Opfer der Unwissenheit, des Aberglaubens u. der Bosheit veranlaßte ihn zur Abfassung einer Schrift gegen die Hexenprozesse, die denn auch zur Folge hatte, daß diese Greuel in Mainz und Braunschweig abgeschafft wurden. Im Jahre 1631 wurde S. von seinem Orden ins Hildesheimische gesandt, um das Städtchen Peine wieder zum katholischen Glauben zu bringen. Dies gelang ihm nach we-

nigen Monaten. Später wandte er sich nach Trier. Bei der Belagerung dieser Stadt durch die Spanier und Kaiserlichen (1635), sowie nach Eroberung derselben zeigte S. seinen Charakter im edelsten, schönsten Lichte, indem er mit fast übermenschlicher Anstrengung Unglück verhütete oder linderte, Vermundete pflegte, Sterbende tröstete, der Plünderung und Mißhandlung wehrte. Aber er erlag diesen Mühen; ein böses Fieber raffte ihn am 7. Aug. 1635 dahin.

Schr.: Trug-Nachtigall, ober: Geistlich-Poetisch Lust-Wälblein, 1634, 1649. Neue Ausg. von Hüppe und Zundmann, 1841; v. Gustav Walke, 1879; Karl Simrod, 1876. Uebersetzungen in die Sprache unserer Zeit v. B. Smets, 1849; Joseph Pape, 1862. - Auserlesene Gedichte; hrsg. v. R. Förster, 1831.

Spieß, Christian Heinrich, * am 4. April 1755 zu Freiberg in Sachsen, folgte seiner Neigung zum Theater u. wurde Schauspieler. Als solcher zog er mit Wandertruppen durchs Land, bis er, dieses Strolchenlebens überdrüssig, dasselbe aufgab und Schriftsteller ward. Seit dem Jahre 1788 hielt er sich als Gesellschafter seines Gönners, des Grafen Rünigl, auf dessen Herrschaft Bezdiekau in Böhmen auf, wo er am 17. August 1799 †.

Schr.: Geister-, Ritter- u. Räuberromane, z. B.: Biographien der Selbstmörder; IV., 1785. - Der alte Ueberall u. Nirgend; IV., 1792. - Das Petermännchen; III., 1791. - Die Löwenritter; IV., 1794-95. - Der Mäusefallen- u. Fehelträger, 1782. - Die zwölf schlafenden Jungfrauen; III., 1794-96. - Biographien der Wahnsinnigen; IV., 1795-96. - Reisen und Abenteuer des Ritters Benno v. Eisenburg; III., 1795-96. - Jakob v. Buchenstein; III., 1796-98. - Kleine Erzählungen u. Ge-

sichten; III., 1797. - Der Marien-turm, 1797. - Die Berggeister, 1798. - Hans Heiling; IV., 1799. - Geheimnisse der alten Egyptier; III., 1799. - Die Ritter mit dem goldenen Horn; II., 1799 zc. - Außerdem: Theatralische Werke; II., 1799 [Inhalt: Maria Stuart (Tr., 1784). - Liebe u. Mut macht alles gut (Esp.). - Die drei Töchter (Esp., 1782). - Das Ehrenwort (Esp., 1790). - Klara von Hohenstein (Schsp., 1792). - Stadt und Land (Esp.). - General Schlenzheim und seine Familie (Schsp.), 1785. - Folgen einer einzigen Milde (Schsp.), 1792. - Friedrich, der letzte Graf v. Toggenburg (Schsp.), 1794. - Die Ueberraschung (Esp.), 1799. - Oswald u. Mathilde (Schsp.), 1795. - Die Perücken (Esp.), 1802.

Spindler, Karl, * am 16. Oktbr. 1796 in Breslau, erhielt seine Erziehung in Straßburg, wohn sein Vater als Kantor am Münster versetzt worden war, u. studierte daselbst die Rechte. Nachdem er einige Zeit im französischen Militärdienst gestanden, entzog er sich demselben durch seine Rückkehr nach Deutschland, lebte eine Zeit lang bei Augsburg u. widmete sich dann der Bühne, bei welcher er über zehn Jahre, jedoch nur in untergeordneten Rollenächern, wirkte. Er privatisierte dann, anfänglich unter sehr gedrückten Verhältnissen, erst in Hanau, später in Stuttgart, seit 1827 in München, wo er seit 1829 die „Damenzeitung“ herausgab, u. seit 1830 das Taschenbuch „Vergißmeinnicht“ redigirte, u. siedelte 1832 nach Baden-Baden über, wo er sich ein kleines Besitztum erwarb. Er † am 12. Juli 1855 im Bade Freibad in Baden.

Schr.: Eugen von Kronstein v. E. Spinalda (pseub.); II., 1824. - Freund Pilgram (N.), 1825. - Gott beschert über Nacht (Esp.), 1825. -

Büchlein Wunderholz (E.), 1825. — Der Bastard (R.); III., 1826. — Zwillinge (2 En.), 1826. — Der Jude (R.); IV., 1827. — Der Jesuit (R.); III., 1829. — Rettenglieder (12 En.), 1829. — Vergißmeinnicht. Taschenbuch f. d. J. 1830-43. Neue Folge als: Vergißmeinnicht. Taschenbuch der Liebe und Freundschaft f. d. J. 1844-48; XIX. (enthalten 70 En.). — Noosrosen (8 En.); III., 1830. — Je länger, je lieber (10 En. u. An.); III., 1830. — Der Invalide (R.); V., 1831. — Der Schwärmer (R.), 1831. — Sommermalven (8 En.); II., 1833. — Winterpenden (7 En. und An.); II., 1833. — Die Nonne von Gnabenzell (R.); III., 1833. — Benzblüten (6 En. u. An.); II., 1834. — Herbstwiolen (5 En. und An.); II., 1834. — Boa Constrictor (R.); II., 1836. — Tag u. Nacht (7 En. u. An.); II., 1836. — Regenbogenstrahlen (9 En.); II., 1836. — Hans Waldmann (Schsp.), 1837. — Der König v. Zion (R.); III., 1837. — Scenen und Gesichten; II., 1837. — Rosetten (5 En. u. An.); II., 1838. — Frutti di Mare (5 En.); II., 1839. — Walpurgisnächte (4 En.); II., 1840. — Mancherlei (4 An.); II., 1841. — Der Vogelhändler v. Imst (R.); IV., 1841-42. — Schilbereien (En.); II., 1842. — Hell und dunkel (En.); II., 1842. — Bunte Geschichten; II., 1844. — Fridolin Schwerdtberger (R.); IV., 1844. — Winterzeitvertreib (En.); II., 1844. — Muntere Lebensbilder; II., 1845. — Volksgeschichten; II., 1846. — Meister Kleiberleib (R.); II., 1847. — Städte u. Menschen. Erinnerungen, 1848. — Erzählungen beim Licht; II., 1849. — Für Stadt und Land; II., 1849. — Lustige Geschichten für ernste Zeit; II., 1850. — Putsch und Comp. 1847-1849 (R.); IV., 1851. — Lesezeiten; II., 1852. — Der Teufel im Bube, 1853. — Winterbuch (En.); II., 1854. — Rosalf (En.); II., 1854. —

Alte u. neue Zeit, oder: Die Reichsgrafen von Schelad; II., 1851. — Sämtliche Werke; CII., 1891-1854; XCV., 1838-46. — Ausgewählte Romane; XXXIV., 1875.

Spitta, Heinrich Helmerich Ludwig, pseud. Heinrich Sequanus, * zu Hannover am 14. April 1799, besuchte das dortige Gymnasium, studierte in Göttingen Medizin, wurde daselbst 1819 zum Doktor promoviert, habilitierte sich als Privatdozent an der dortigen Universität, wurde 1825 ordentlicher Professor in Rostock, 1830 auch Mitglied der Medicinalkommission u. 1834 Obermedicinalrat. Als solcher † er am 30. Jan. 1860.

Schr.: Stunden der Feyer (Ge.), 1819. — Der Graf v. Esser (Roman. Tr. a. d. Spanischen), 1822. — Gedichte v. Heinrich Sequanus, 1823.

Spitzenberger, Joseph, wurde am 16. Septbr. 1742 zu Buchhofen, einem Dorfe in Niederbayern, geboren, erhielt seinen ersten Unterricht in Deggendorf, besuchte dann die Gymnasialklassen zu Straubing und trat 1760 in den Orden der Jesuiten. Er studierte Philosophie, Theologie, Mathematik, alte und neue Sprachen und war an verschiedenen bayerischen Gymnasien Lehrer. Im Jahre 1772 erhielt er die Priesterweihe u. wurde im folgenden Jahre, nach Aufhebung des Ordens, Professor der Grammatik, der Poesie u. Rhetorik in Straubing. Nach fünf Jahren mußte er von diesem Platze abtreten, weil die öffentlichen Lehranstalten an die Klöster überlassen wurden. Nun privatisierte er fünf Jahre in Deggendorf u. hierauf in Straubing, wo er Beichtvater der Ursuliner Nonnen u. zuletzt mit geringem Gehalte Kirchenprobst an der Malteserkirche wurde. Er † im November 1822.

Schr.: Uebersetzungen aus lateinisch

ſchen Dichtern; 1776. - Das Dankesopfer (Sp.), 1770. - Die Schaffener (Sp.), 1777. - Gebichte, 1779. - Virgils Aeneis, ins Deutsche überſ.; III., 1796-1810.

Spörlin, Margareta, * am 19. Juli 1800 zu Mühlhauſen im Elſaß als die Tochter des Pfarrers an der dortigen Stephanskirche, Johannes S., erhielt eine, beſonders von ihrer Mutter geleitete, ſorgfältige Erziehung, die durch einen Aufenthalt im Töchterinſtitut St.-Jimmer (Kanton Bern) noch vervollſtändigt wurde. Sie lehrte dann in das Vaterhaus zurück u. widmete ſich eine Reihe von Jahren der Chriſtlichen Unterweiſung einer Anzahl Töchter aus gebildeten Ständen, wirkte auch an einer für die Volksklaſſen beſtimmten Sonntagſchule Jahre lang in großem Segen. Den Sommer verlebte ſie größtenteils auf dem Lande, teils in Langenbruck, teils in Badenweiler. Nach dem Tode ihrer Eltern fand ſie Aufnahme in die Familie ihrer Halbſchwester und † am 15. Septbr. 1882.

Schr.: Elſäſſiſche Lebensbilder; IV., 1873-77. - Der alte Eli. Eine einfache Geſch. a. b. elſäſſiſchen Volksleben, 1875. - Vater Jung-Stilling u. Fräulein Katharina, 1877.

Spreng, Johann Jakob, * zu Baſel am 31. Dezbr. 1699, ſtudierte daſelbſt von 1716-21 Theologie, wurde 1724 Hauslehrer beim württembergiſchen Geſandten am Reichstag zu Regensburg und begleitete denſelben als Geſandtschafts-Prebiger nach Wien. Seit 1725 bereiſte er mehrere Gegenden Deutschlands, wurde 1726 Prebiger zu Heilbrunn und 1727 Pfarrer an der Walbenſer-Gemeinde Perouse bei Heimsheim. Im Jahre 1737 kam er auf die reformierte Pfarrei Ludweiler bei Saarbrücken und 1743 wurde er außerordentlicher Profeſſor der Be-

reihſamkeit an der Uniuerſität Baſel. 1746 auch noch Paſtor am Waiſen- u. Zuchtthauſe daſelbſt. Seit 1754 außerordentlicher Profeſſor der griechiſchen Sprache, † er am 24. Mai 1768.

Schr.: Neue Ueberſetzungen der Pſalmen Davids, 1741. - Geiſtreiche Kirchen- und Hausgeſänge, 1741. - Geiſtliche u. weltliche Gedichte, 1749.

Sprengel, Karl Friedrich Adolſ, pſeud. Karl Locuſta, * am 16. April 1788 zu Groß-Mangelsdorf bei Magdeburg, war nach beendeten Studien ſeit 1815 Erzieher der Gebrüder Grafen Rebern in Berlin und wurde dann Rektor der Garniſonſchule in Berlin, als welcher er am 23. Jan. 1840 †.

Schr.: Die Doppelreihe. Ein Phantaſiegemälde; II., 1821. - Scenen aus Immanuel Schwänkenbiels Kanbibatenleben. I. Th., 1822.

Spridmann, Anton Matthias, wurde am 7. Septbr. 1749 zu Münſter in Weſtſalen geboren, ſtudierte von 1766-68 in Göttingen die Rechte, wurde 1769 Doktor der Rechte und 1774 Rat bei der Regierung zu Münſter. Seit 1776 weilte er zu ſeiner weiteren Ausbildung in Göttingen, Hamburg, Gotha, Weimar, Weßlar, wurde 1779 als Profeſſor der Rechtsgeschichte u. des deutſchen Staats- u. Lehnsrechtes angeſtellt und 1791 zum Hofrat und Kommiſſarius der fürſtlichen Lehnſammer zu Münſter ernannt. Nach Beſignahme des Münſterlandes durch die Preußen wurde er 1803 königl. preuß. Regierungsrat bei dem Oberappellations-Senat der Regierung u. 1811 Richter beim Tribunal des Arrondissements Münſter. Im Jahre 1812 erhielt er einen Ruf als Profeſſor an die neu errichtete Uniuerſität zu Breslau, dem er 1814 Folge leiſtete, wurde 1817 ordentlicher Profeſſor der Rechte in Berlin u. begab ſich 1829 nach Mün-

ker zurück, wo er am 22. November 1833 †.

Schr.: Die Willkür (D.), 1774. — Die natürliche Tochter (Sp.), 1774. — Eulalia (Tr.), 1777. — Der Schmutz (Sp.), 1779. — Der Tempel der Dankbarkeit (Vorsp.), 1775.

Stägenmann, Friedrich August von, wurde am 7. Novbr. 1763 zu Bierab in der Uckermark geboren, wo sein Vater Prediger war. Nach dem frühen Tode der Eltern kam er in das Schindlersche Waisenhaus nach Berlin, besuchte dann daselbst das Gymnasium zum grauen Kloster u. studierte seit 1782 in Halle die Rechte. Im Jahre 1785 trat er in den Staatsdienst, wurde später Kriminalrat, Landchafts-Syndikus in Königsberg, 1806 Geh. Finanzrat, Mitglied des Generaldirektoriums und Hauptbank-Kommissarius, 1807 vortragender Rat bei dem späteren Staatskanzler von Hardenberg und nach dem Frieden von Tilsit Mitglied der Immediatkommission für die Landesverwaltung, auch bis zum Dezember 1808 vortragender Rat beim Minister von Stein. Im Jahre 1809 wurde er Staatsrat und unter dem Ministerium Hardenberg (seit 1810) von diesem mit den wichtigsten Geschäften betraut. Im Jahre 1815 begleitete er Hardenberg nach Paris, London u. auf den Wiener Kongress; im folgenden Jahre wurde er in den Adelsstand erhoben und 1819 an die Spitze der Redaktion der „Staatszeitung“ gestellt. Diese Stelle gab er 1821 wieder auf u. wirkte nun als Geheimer Staatsrat beim Ministerium des königl. Hauses, wurde auch 1837 zum Geheimen Rat ernannt. Er † am 17. Dezbr. 1840.

Schr.: Kriegsgefänge aus den Jahren 1806–1813, 1814. — Erinnerungen an die preussischen Kriegsthaten 1813–1815, 1818. — Erinnerungen an Elisabeth (Sonette

zum Andenken an seine Gattin), 1835.

Stahl, Karoline, geborne Dumpf, wurde am 4. Novbr. (15. n. St.) 1776 auf dem Gute Ohlenhoff in Livland geboren, lebte seit 1808 in Deutschland, besonders in Weimar, Nürnberg u. Wien, kehrte 1820 in die Heimat zurück u. wirkte hier acht Jahre lang als Erzieherin in Dorpat, in Weißrussland u. Pleskau. Im Jahre 1828 zog sie wieder nach Deutschland, lebte dort zuletzt in Nürnberg, u. kehrte 1832 nach Livland zurück, wo sie am 1. April 1837 in Dorpat †.

Schr.: Romantische Dichtungen, 1819; II., 1834. — Kleine Romane; II., 1819. — Erzählungen, 1820. — Wolbemar, 1830. — Rosalinde, oder: Die Wege des Schicksals, 1833. — Verschiedene Kinder- und Jugendschriften.

Stamford, Heinrich Wilhelm von, 1742 zu Bourges in Frankreich geboren und als Findling von einem Engländer an Kindesstatt angenommen, widmete sich der militärischen Laufbahn, trat früh in französische Kriegsdienste u. dann in die bei der hannoverschen Armee stehende Legion britannique, in der er als Hauptmann eine Kompagnie führte. Nach Ende des siebenjährigen Krieges u. Auflösung der Legion war er eine Zeit lang außer Dienst, fand aber danach beim Corps de Genie in Braunschweig u. später in Potsdam als Ingenieur-Hauptmann a la suite Anstellung. Daneben vertraute ihm Friedrich der Große in späteren Zeiten den Unterricht seiner Neffen in den militärischen Wissenschaften an. 1786 trat er in holländische Dienste, hauptsächlich, um die militärische Ausbildung der beiden Prinzen v. Oranien zu leiten. Als Generalleutnant nahm er den Abschied u. lebte hinfort privatistierend theils in Braunschweig, theils in Hanno-

ver. Er † zu Hamburg am 16. Mai 1807.

Schr.: Nachgelassene Gedichte; hrsg. v. Marcarb, 1808.

Starl, Johann Friedrich, * am 10. Oktbr. 1680 zu Hilbesheim, wo sein Vater Stadtschreiber war, besuchte das Gymnasium in seiner Vaterstadt u. studierte von 1702–06 in Gießen Theologie. Nachdem er bis 1709 in Frankfurt am Main als Kanibit und Privatlehrer gelebt, wurde er Nachmittagsprediger für die Lyoner evangelischen Kaufleute in Genf, ging 1711 wieder als Informator nach Frankfurt zurück, wo er auch 1723, nachdem er seit 1715 als deutscher u. französischer Prediger in Sachsenhausen gewirkt, eine Anstellung als Geistlicher fand. Er wurde zunächst Nachmittagsprediger an der Darsbückerkirche, 1729 Prediger an der Hospitalkirche zum heiligen Geist u. 1742 Hauptprediger daselbst u. Konistorialrat. Er † am 17. Juli 1756.

Schr.: Neue Lieder, 1750. – Samtliche noch nie gedruckte Lieder; hrsg. v. seinem Sohne, 1768.

Starke, Gottlieb Wilhelm Christoph, wurde am 9. Dezbr. 1762 zu Dernburg geboren, wo sein Vater Superintendent war. Im neunten Jahre verwaist, besuchte der Sohn bis in sein 14. Jahr die lateinische Schule seiner Vaterstadt, später, unter der Aufsicht von Verwandten, das Gymnasium von Queblinburg. Seine akademischen Studien machte S. seit 1780 in Halle u. lehrte dann in seine Vaterstadt zurück, wo er 1783 Kollaborator an der Stadtschule, 1785 Konrektor u. 1789 Rektor an derselben wurde. Im Jahre 1798 wurde er zum Oberprediger an der Stadtkirche u. zum Schulinspektor ernannt u. im folgenden Jahre Hosprediger an der Schloßkirche in Ballenstedt und Pfarrer in Nieber, dem Wohnorte, den er 1808 mit Bal-

lenstedt vertauschte. Hier wurde er 1817 zum Oberhofprediger ernannt, auch mit der Erziehung der einzigen Tochter seines aufgestellten u. eblen Fürsten betraut. Seit 1827 im Ruhestande lebend, † er am 27. Oktbr. 1830 in Ballenstedt.

Schr.: Gedichte, 1788. – Vermischte Schriften. 1. Samml. (Ge. u. Reden), 1796. – Kirchenlieder, 1804. – Lieder für unsere Zeit, 1813. – Gemälde a. d. häuslichen Leben u. Erzählungen. 5 Samml., 1793–98.

Starck, Ludwig, * um 1800 in Oldenburg, soll ein natürlicher Sohn des damaligen regierenden Herzogs gewesen sein u. wurde Hofrat und Kabinettssekretär des Herzogs August von Oldenburg, aber 1846 wegen einer Stelle in seinem Roman „Armin Galoor“, die auf den blinden Kronprinzen von Hannover ge- deutet wurde, einfach seiner Stelle entsetzt. Er privatisierte nun teils in Oldenburg, teils in Frankfurt, von wo aus er in den Jahren 1848–49 für deutsche Zeitungen Berichte aus der Paulskirche schrieb, in Berlin, Leipzig u. a. D., scheint aber stets in bebrängter Lage gewesen zu sein u. ertränkte sich am 12. Oktbr. 1850 in der Hunte bei Oldenburg.

Schr.: Olaf (E. a. b. 30jährigen Kriege), 1817. – Tagebuch meiner Wanderungen durch die Schweiz, 1818. – Die Prinzessinnen; II., 1818. – Der verlorne Sohn (R.); II., 1824. – Erzählungen, 1827. – Rouge et noir, oder: Die Geschichte von vier Königen, 1829. – Helgoland. Ein Seemärchen, 1832. – Wittekind (R.); IV., 1832. – Alma (R.); II., 1834. – Prinz Leo (E.), 1834. – Vierzehn Tage im Gebirge, 1834. – Sirene (E.), 1846. – Armin Galoor (R.); II., 1846. – Historische Portraits. Scenen a. d. Memoiren d. Herzogs v. St. Simon, 1846. – Durch die Alpen. Kreuz- u. Duerzüge, 1850.

Stäudlin, Gottlieb Friedrich, * am 15. Oktbr. 1758 zu Stuttgart, war der Sohn eines Regierungsrats, studierte von 1776–80 in Tübingen die Rechte u. ließ sich dann als Advokat in seiner Vaterstadt nieder. Er war eine excentrische Natur u. verscherzte durch seine beißenden und witzigen Bemerkungen wie durch seine Sittenneigung zu den Revolutions-Ideen jede Aussicht auf Anstellung im Staatsdienst. Nach dem Tode des ihm geistig verwandten Dichters Schubarth führte er dessen „Deutsche Chronik“ fort; diese wurde ihrer Haltung wegen 1793 durch Reichshofratsbeschluss verboten. S. führte nun ein unstetes Leben u. hielt sich zuletzt zu Lahr im Breisgau auf. Am 17. Septbr. 1796 fand er im Rhein bei Strassburg seinen wahrscheinlich selbst gewählten Tod.

Schr.: Albrecht v. Haller (G.), 1780. – Proben einer deutschen Aeneis, nebst lyrischen Gedichten, 1781. – Vermischte poetische Stücke, 1782. – Schwäbische Blumenlese, 1782. – Gedichte; II., 1788–91. – Gedichte der Geschwister Stäudlin (seine und seines Bruders Karl Frdr. S. Gedichte), 1827.

Stauffer, Fridolin, wurde 1797 zu Bernmünster im Kanton Luzern geboren, ging nach Vollenburg seiner medizinischen Studien als Philhellene nach Griechenland, trat dann als Regimentsarzt beim ersten Schweizer-Regiment in Königl. neapolitanische Dienste u. ließ sich nach seiner Pensionierung in seiner Vaterstadt als Arzt nieder. Er † daselbst am 14. Juli 1851.

Schr.: Hans Waldmann, Ritter u. Bürgermeister v. Zürich (Tr.), 1838.

Stawinski, Karl, * 1790 zu Berlin, betrat 1809 als Chorist die Bühne, ging 1810 nach Neustrelitz u. gab in Lustspiel und Oper komische Rollen. Mit der Bredaschen und

Bredaschen-Gesellschaft spielte er dann in Schwerin, Rostock, Greifswald, Stralsund zc., wurde 1814 in Stettin engagiert und ging nun in das Fach ernster Charakterrollen über. Von 1816–1826 führte er am Breslauer Theater die Regie, u. wurde 1828 als Regisseur in Berlin angestellt. Er † hier am 24. Dezbr. 1866.

Schr.: Ernst u. Scherz. Eine Auswahl von älteren und bisher ungebrachten Gedichten, 1844. – Verschiedene ungebrachte, in Berlin aufgeführte Dramen.

Steffens, Heinrich, wurde am 2. Mai 1773 zu Stavanger in Norwegen geboren; sein Vater war ein Deutscher, seine Mutter eine Dänin. Er besuchte seit 1779 die gelehrten Schulen zu Helsingör, seit 1785 zu Roeskilb u. seit 1789 zu Kopenhagen und bekundete hier schon eine große Vorliebe für die Naturwissenschaften. Im Jahre 1790 bezog er die Universität zu Kopenhagen, wo er sich naturwissenschaftlichen Studien widmete u. bereiste seit 1794 Norwegen. Bei seiner Rückkehr erlitt er an der Mündung der Elbe Schiffbruch. Er ließ sich 1795 in Hamburg nieder u. eröffnete 1796 in Kiel naturwissenschaftliche Vorlesungen. Nachdem er seit 1798 in Jena noch Schellings Naturphilosophie gehört, ging er 1800 nach Freiberg in Sachsen, wo er unter Werner Geologie studierte u. seine „Geognostisch-geologischen Aufsätze“ ausarbeitete, die später in Hamburg erschienen (1810). Im Jahre 1802 lehrte er nach Dänemark zurück u. hielt von 1802–04 in den Wintermonaten philosophische Vorlesungen, folgte aber schon 1804 einem Rufe als Professor nach Halle, wo er bis zur Auflösung der Universität blieb u. seine „Grundzüge der philosophischen Naturwissenschaft“ (Berlin 1806) schrieb. Nach einem zweijährigen Aufenthalt in Holstein,

Hamburg u. Lübeck lehrte er wieder nach Halle zurück und siedelte dann 1811 als Professor nach Breslau über, wo er durch Wort u. That für die Wiebererhebung und Befreiung des geknechteten Deutschlands thätig war. Er selbst machte 1813-14 den Krieg gegen Frankreich als Freiwilliger mit u. lehrte nach dem ersten Pariser Frieden als Professor der Physik u. philosophischen Naturlehre auf seinen Lehrstuhl nach Breslau zurück. Hier erfolgte sein Uebtritt zur katholischen Kirche u. bald darauf sein Rücktritt zum Protestantismus. Im Jahre 1832 wurde er als Professor nach Berlin berufen, wo er mit großem Erfolge bis zu seinem Tode, 13. Febr. 1845, wirkte.

Schr.: Die Familie Walfeth u. Letth (Nn.); III., 1826-1827. - Die vier Norweger (Nn.); VI., 1827-1828. - Ralksolm (N.); II., 1831. - Gebirgsfagen, 1837. - Novellen. Gesamtausgabe; XVI., 1837-38. - Die Revolution (N.); III., 1837.

Stegmann, Josua, * 1588 zu Sülzfeld bei Meiningen als der Sohn des dortigen Pfarrers, der später als Superintendent nach Edartzberge kam, studierte zehn Jahre in Leipzig, wurde 1616 Magister und bald darauf erster Professor des Gymnasiums u. Superintendent der Grafschaft Schaumburg in Stadthagen, u. als das Gymnasium in eine Universität umgewandelt u. nach Hinzeln verlegt wurde (1621), folgte er dorthin als Professor der Theologie. Seit dem Jahre 1625 Ephorus über die ganze Geistlichkeit der Grafschaft Schaumburg, † er am 3. Aug. 1632.

Schr.: Erneuerte Herzen-Seuffzer in neuen Reimen; herzg. von Andr. Gryphius, 1644. - Geistliche Lieder aus Josua Stegmanns Herzensseuffzer genommen, 1668.

Stegmayer, Matthäus, * am 29. April 1771 zu Wien als der Sohn

eines Bürgers, kam als Sängerknabe zu den Dominikanern in Wien und beendete unter deren Leitung das Gymnasium u. die Humanitätsklassen. Bei seiner Vorliebe für das Theater gab er die ernstesten Studien plötzlich auf, ging zur Kunzsch'schen Gesellschaft nach Raab, dann zur Seipp'schen Gesellschaft in Preßburg, wo er sich zu einem tüchtigen Schauspieler ausbildete, später zur Wilhelm'schen Gesellschaft, die in Baden, Neustadt u. Feldsberg spielte, u. 1792 nach Wien, wo er zuerst am Josephstädter Theater, seit 1796 bei Schikaneder u. seit 1800 am k. k. Hoftheater thätig war. Er † am 10. Mai 1820.

Schr.: Salomons Urteil (Histor.-musik. Dr.), 1804. - Die Eroberung v. Jerusalem (Dr. n. Cronegl und Demieux), 1805. - Nachs Pumpernickel (Musik. Duoblibet), 1811. - Albrecht, Landgraf von Thüringen (Schsp.), 1818. - Schein und Wirklichkeit (Spn.), 1818. - Fortunats Wilschhüttlein (Zauberposse), 1819. - Verschiedene ungebrachte Dramen.

Stegmayer, Karl, ältester Sohn des Vorigen, * am 12. Jan. 1800 zu Wien, beendete daselbst seine Studien und kam schon während seiner Studienzeit in Folge einer sogenannten „Studentenverschwörung“ in das schwarze Buch der Polizei, so daß er es für geraten hielt, Wien zu verlassen. Er wandte sich nach Gallizien, fand dann Aufnahme in die Bergakademie zu Schemnitz, wo er 1825 wegen demagogischer Umtriebe eine mehrmonatliche Haft verbüßen mußte, und erlangte nur mit März 1827 als Konzeptspraktikant in der montanistischen Abteilung der allgemeinen Hofkammer zu Wien Aufnahme, in welcher Stellung er bis 1843 verblieb. Dann ging er auf Reisen, wurde nach seiner Rückkehr Konzipist bei dem Salinenamte in

Omunden, 1849 nach Tirol versetzt, 1851 aber ohne Pension seines Dienstes entlassen. Er fand dann für einige Jahre eine private Anstellung als Berg- u. Hüttenamtsdirektor zu Schladming in Steiermark u. nährte sich schließlich notdürftig von schriftstellerischen Arbeiten. Er † in Wien am 10. Mai 1862.

Schr.: Probiernabeln (5 Bn.), 1828. - Klänge aus der Zeuse. Bergmännische Gedichte u. Aphorismen, 1836. - Dramatische Dichtungen, 1. Bb. (Inhalt: Bibar der Affasinenfürst. - Die letzten Johanniter auf Rhodus), 1836. - Die Schlacht bei Eslegg (Schsp.), 1843. - Die Rabitalen, 1846. - Novellen und Novelletten, 1847.

Steigentesh, August Ernst Freiherr von, der Sohn eines kurmainzischen Kabinettsministers und Gesandten beim Regensburger Reichstage, wurde am 12. Jan. 1774 zu Hilbesheim geboren, trat schon mit 15 Jahren in österreichische Kriegsdienste u. wurde bald, seiner ungewöhnlichen Begabung wegen, zu diplomatischen Sendungen verwendet, so z. B. 1802 nach Hessen-Kassel u. 1809 an den preussischen Hof. Nach dem Feldzuge von 1809 schied E. aus der aktiven Armee und beschäftigte sich mit litterarischen Arbeiten, trat aber 1813 als Obrist wieder ein, wurde Generaladjutant des Fürsten Schwarzenberg u. bald darauf General. Im Jahre 1814 wurde er nach Norwegen gesandt, um mit andern Abgeordneten dieses Land dem Könige von Schweden zu übergeben, u. darauf Gesandter in Kopenhagen, ging aber während der hundert Tage 1815 nach der Schweiz, um die Kantone zum Kampfe gegen den friedensbrüchigen Napoleon aufzufordern, folgte dann 1816 dem Kaiser Alexander nach Petersburg, kehrte jedoch nach zehn Monaten nach Wien zu-

rück, wurde 1818 als Wirkl. Geh. Rat u. Generalmajor Bevollmächtigter bei dem Bundesmilitär-Komitee zu Frankfurt u. 1820 zum österreichischen Gesandten in Turin ernannt, welchen Posten er indes nicht antrat, da seine Gesundheit zu wanken anfang. Zwar wohnte er noch dem Kongress in Verona bei, trat aber dann in den Ruhestand. Er † zu Wien am 30. Decbr. 1826.

Schr.: Die Veröhnung (Esp.), 1795. - Dramatische Versuche; II., 1798 (Inhalt: Der Schiffbruch. - Der Freier. - Konvention; und Liebe. - Die Entdeckung). - Gebichte, 1799. - Both (E.), 1802. - Das Landleben (Esp.), 1802. - Der Neukauf (Esp.), 1803. - Erzählungen, 1803. - Die Gelehrsamkeit der Liebe, 1805. - Resatophoros (M.), 1805. - Erzählungen; II., 1808. - Lustspiele; II., 1809. - Marie (R.), 1812. - Märchen, 1813. - Lustspiele; III., 1813 (Inhalt: Ueber das Lustspiel. - Die Reichen der Ehe. - Kleinigkeiten. - Wer sucht, findet auch, was er nicht sucht. - Man kann sich irren. - Verstand u. Herz. - Die Abreise. - Mißverständnisse. - Die Verwandten. - Der Briefwechsel. - Die Entdeckung). Gesammelte Schriften; V., 1820.

Steigentesh, Konrad, Großvater des Vorigen, * 1744 zu Konstanz, studierte 1767 in Wien Medizin, ging 1769 zum Theater und wurde bald eins der besten Mitglieder der Wiener Bühne, † aber bereits im Jahre 1779 baselbst.

Schr.: Der englische Betse (Esp. a. b. Franz.), 1771. - Die junge Griechin (Esp. n. b. Franz.), 1772. - Die gute Frau (Esp. a. b. Engl.), 1776.

Stein, Anton Joseph, wurde am 24. April 1759 zu Bladen in Schlesien geboren, wo sein Vater als gräflich Neuhausischer Beamter lebte. Er studierte mit ausgezeichnetem Erfolge am Gymnasium der Franzis-

laner zu Beobachtung, Philosophie zu Breslau, Sprachen u. Litteratur in Wien u. erhielt dort 1785 die Professur der Poetik am akademischen Gymnasium, 1802 am Gymnasium zu St. Anna u. 1808 die der klassischen Philologie an der Universität. Im Jahre 1825 trat er als k. k. Rat in den Ruhestand u. † am 4. Oktbr. 1844 zu Wien.

Schr.: Deutsche, lateinische u. griechische Gedichte, hrsg. v. Deinhardstein, 1843.

Stein, Karl, als Schriftsteller Gustav Linden oder Karl Zents, wurde am 23. Juni 1773 zu Neubrandenburg in Mecklenburg geboren, wurde 1815 meimarerischer Rat u. Professor, später preussischer Hofrat in Berlin, wo er am 12. Febr. 1855 †.

Schr.: Amoena, die Braut eines Verbrechers (R.); II., 1804. - Ludmilla (R.); II., 1805. - Gemälde in dramatischer Form, 1805. - Die Schädellehre (Esp.), 1805. - Die Unsergründlichen (R.), 1806. - Der Sohn des Kriegers (R.); II., 1807. - Ein Tag in der Hauptstadt (Esp.), 1807. - Die Nymphe der Spree (Esp.), 1807. - Herr von Schulterbein u. sein Pester (R.), 1807. - Der neue Proteus (Esp.), 1808. - Ernst und Scherz im Wechsel (En.), 1809. - Die Bundesgenossen (Esp.), 1810. - Jvar, König der Normänner (Tr.), 1811. - Der Hausnarr (R.); II., 1811. - Der Herr Nachbar (E.), 1811. - Der rechte Mann (Esp.), 1811. - Ein Buch für die Winterabende (En.); III., 1812-19. - Bunte Silber (En.); II., 1817-18. - Die Verschleierte (R.), 1814. - Der Luftgeist (E.), 1817. - Die beiden Hofräte (E.), 1818. - Der Nothelfer (E.), 1818. - Thalia. Beiträge f. d. deutsche Schaubühne, 1818. - Abendschwinger (En.), 1820. - Der kühne Hirt (E.), 1820. - Deutsches Theater, 1820. - Abendheilungen, 1820. - Die Stedenpferde

(Rom. R.), 1822. - Die Duerstriche (R.), 1822. - Der Wanderer (Gef. Nn.), 1823. - Robert der Wildfang (R.), 1823. - Gleich u. gleich (Rom. R.), 1824. - König Gundobald und sein Günstling (R.), 1825. - Das Blumenkörbchen (En.), 1828.

Steinhart, Heinrich Christoph, * 1763 zu Wienau bei Salzwedel in der Altmark, war Prediger zu Dobbrun bei Osterburg u. † daselbst am 20. Septbr. 1810. In seinen Schriften, die er unter dem Namen Ludwig v. Selbiger herausgab, ahmte er Thümmel, Jean Paul u. Benzel-Sternau nach.

Schr.: Meine Reise nach Frankreich in den J. 1800-1801; III., 1802. - Meine Reise ins Bab, 1803. - Meine Reise nach Italien; III., 1804. - Der goldene Stier; II., 1805. - Drei Monate aus dem Leben des Kanonikus S., 1806. - Drillinge, ober: Die Doktoren; II., 1811.

Stello, G., Pseud. für Johann Christian Salchow; f. d.!

Stendro, Julius, Pseud. für Christian Jakob von Schneider; f. d.!

Stephanie, Christian Gottlob, der Ältere, hieß eigentlich Stephan u. wurde 1733 (n. a. 1734) zu Breslau geboren, wo sein Vater Direktor des Hospitals zu St. Bernharden war. Er besuchte das Magdalenen-Gymnasium u. muhte sich wider seinen Willen dem Kaufmannsstande widmen. Nach dem Tode seines Vaters ging er aber 1756 zur Bühne u. spielte mit der Schuchschen Gesellschaft in Breslau, Magdeburg, Potsdam, Berlin, Stettin u. Frankfurt a. D., erhielt dann in Altona, später in Mitau u. 1760 in Wien als Hofschaupler Engagement. Seiner Energie gelang es hier, die sogenannten extemporierten Stücke u. Harlequins von der Bühne zu verbannen u. die Verebelung der Bühne wesentlich zu fördern. Er † am 10. April 1798.

Schr.: Gesammelte Schriften zum Vergnügen u. Unterricht. Eine Monatschrift, 1766-67. - Die neueste Frauenschule (Esp. a. d. Engl.), 1770. - Die Liebe in Corsica (Dr.), 1770. - Die Wahl, ober: Nicht alle lieben alles (Esp.), 1771. - Der gutherzige Murrkopf (Esp. nach Goldoni), 1773. - Der neue Weiberfeind und die schöne Jüdin (Esp.), 1773.

Stephante, Gottlieb, der Jüngere, Bruder des Vorigen, * am 19. Febr. 1741 zu Breslau, sollte eben zur Universität Halle abgehen, um die Rechte zu studieren, als er 1757 in ein preussisches Husarenregiment eintrat. In der Schlacht bei Landshut (1760) geriet er in österreich. Gefangenschaft, trat nach neun Monaten als Kadett in ein österreich. Infanterieregiment u. ging mit demselben nach Siebenbürgen. Nach dem Frieden erhielt er seinen Abschied und kam nach Wien. Hier wurde er 1769 Mitglied des Theaters u. unterstützte seinen Bruder in dessen Bestrebungen. Er † in Wien am 28. Jan. 1800.

Schr.: Sämtliche Schauspiele; VI., 1771-87 [Inhalt: Die Werber (Esp. n. d. Engl., 1769). - Die abgebannten Offiziers (Esp., 1770). - Die Wirtschafterin (Esp., 1770). - Gräfin Freyenhoff (Esp., 1771). - Die Kriegsgefangenen (Esp., 1771). - Der unglückliche Bräutigam (Esp., 1772). - Macbeth (Z. nach Shakespeare, 1772). - Der Tadler nach der Mode (Esp., 1773). - Der Deserteur aus Kindesliebe (Schsp., 1773). - Die Liebe für den König (Dr., 1795). - Der Spleen, ober: Einer hat zu viel, der andere zu wenig (Esp., 1775). - Der allzugesällige Ehemann (Esp., 1775). - Betrug u. Eifersucht (Esp., 1795). - Die Wolfe in der Herde (Esp., 1776). - Die Bekanntheit im Noth (Esp., 1776). - Das Mädchen in der Irre (Esp., 1795). - Die Art

eine Bedienung zu erhalten (Esp., 1795). - Die Wildschützen (Esp., 1777). - So muß man Fische fangen (Esp., 1795). - Der Oberamtmann u. die Soldaten (Schsp., 1780). - Der Ostindienfahrer (Esp., 1781). - Das Loth in der Thür (Esp., 1781). Steppes, Adolf, wurde am 16. Jan. 1796 zu Hirschhorn in Hessen geboren, wo sein Vater als Amtsvogt angestellt war. Als dieser später nach Lampertheim als Justizamtmann versetzt wurde, zog dessen Gattin mit ihren Kindern nach Mannheim, um diesen daselbst die geeignete Erziehung zu verschaffen. Der Sohn besuchte hier das Lyceum, seit 1811 das Gymnasium in Darmstadt und hatte eben die Universität Gießen bezogen, als er dem Aufrufe für die heßischen freiwilligen Jäger folgte u. den Feldzug von 1814 in Frankreich mitmachte. Nach der Rückkehr setzte er in Gießen u. Heidelberg die juristischen u. philosophischen Studien fort, promovierte 1818 in Gießen zum Dr. beider Rechte u. wurde, nach den weiteren Vorbereitungen zum Staatsdienst, 1826 als Hofgerichts- u. Oberappellationsgerichtsadvokat u. Anwalt in Darmstadt angestellt.

Schr.: Das Leben ein Traum, ober: Das Horoskop (D.), 1839. - Kleines dramatisches Herbarium, 1839. - Griselbis (M.), 1840. - Rita, ober: Die geheimnisvolle Maske (Dr.), 1842. - Amaranth und Chismonda (Schsp.), 1858.

Stetten, Paul von, wurde am 24. Aug. 1731 zu Augsb. geboren, wo sein Vater Oberkirchenpflege-Präsident war. Durch vorzügliche Hauslehrer vorgebildet, studierte er seit 1749 in Genf u. Altdorf, unternahm dann größere Reisen u. lehrte 1754 in seine Vaterstadt zurück, um deren Gemeinbewesen er sich nach den vorzüglichsten Seiten hin für die Folge

große Verdienste erwarb. Anfangs mit dem evangelischen Stadtarchiv betraut, erhielt er bald die Mitaufsicht über das evangelische Gymnasium zu St. Anna, wurde 1770 Mitglied des inneren Rats, Direktor des Zucht- u. Arbeitshauses, 1775 zweiter evangelischer Scholarch, 1784 vorfigender Oberrichter im Stadtgerichte, erster Scholarch, Deputierter zur Kunstakademie u. zum medizinischen Kollegium, 1787 Mitglied des Geheimen Rats u. 1792 Stadtpfleger. Der Kaiser von Oesterreich verlieh ihm die Würde eines kaiserl. Rates und Reichs-Landvoigts, und der König v. Bayern ernannte ihn 1806 zum Geheimen Rat. Als solcher † er am 12. Febr. 1808.

Schr.: Selibe (Rittergesch.), 1764. – Siegfried u. Agnes (Rittergesch.), 1767. – Briefe eines Frauenzimmers a. d. 15. Jahrh., 1777. – Lebensbeschreibungen zur Erweckung u. Unterhaltung bürgerlicher Tugend; II., 1778–82.

Stettner, Friedrich, * 1775 zu Nürnberg, erhielt eine gute Schulbildung und erlernte das Kürtlerhandwerk, das er als Bürger u. Meister in seiner Vaterstadt bis zu seinem am 11. Juni 1829 erfolgten Tode betrieb. Unter den Pseud. Chrillus u. Siegmor soll er mehrere Romane geschrieben haben.

Schr.: Fr. St.s hinterlassene Gedichte in Nürnberger Mundart; hrag. v. J. Sohne, 1830.

Steuer, Heinrich Kurt, wurde um das Jahr 1784 zu Kostock als der dritte Sohn des im Jahre 1834 verstorbenen Bürgermeisters von Kostock, Joh. Chr. Theodor Steuer, geboren. Ursprünglich zum Dekonomen bestimmt, erhielt er seine Bildung u. Erziehung erst auf der Schule seiner Vaterstadt, dann bei einem Prediger auf dem Lande u. endlich in Schulpforta. Dann widmete er

sich in Göttingen dem Studium der Rechtswissenschaften, wurde Professor der Rechte in Dorpat und † im Jahre 1822 zu Riga.

Schr.: Gedichte, 1813. – Ithuna, oder: Lieber der Liebe, 1820. – Mithridates (Tr., nebst Dr. über alte u. neue Tragödie von Breithaupt), 1820.

Stieglitz, Christian Ludwig, * am 12. Dezbr. 1756 zu Leipzig als der Sohn des dortigen Professors und Besitzers im Oberhofgerichte, besuchte die Thomasschule daselbst u. studierte seit 1773 an der dortigen Universität die Rechte. Nachdem er 1776 Baccalaureus der Rechte geworden, wandte er sich mit besonderer Vorliebe dem Studium der Zeichen- und Baukunst zu, wurde 1792 in das Ratskollegium der Stadt Leipzig gewählt, in dem er 1801 zum Stadtrichter, 1804 zum Baumeister und 1823 zum Professor aufstieg, gründete 1824 den Verein für Erforschung u. Bewahrung vaterländischer Altertümer u. † am 17. Juli 1836.

Schr.: Erzählungen a. d. Ritterzeiten, nebst einigen kleinen Liebern, 1781. – Taschenbuch für 1802; enthaltend: Die Wartburg (Histor.-beschreibendes G.), 1802.

Stieler, Kaspar, wurde am 1. März 1632 zu Erfurt geboren, studierte erst Theologie, dann Medizin u. trat 1654 in Kriegsdienste. Nach einigen Jahren quittierte er dieselben, unternahm nun größere Reisen und ging 1662 nach Jena, wo er noch ein Jahr lang die Rechte studierte. Im Jahre 1663 wurde er schwarzburgischer Kammersekretär, 1666 sächsischer Lehnsekretär in Eisenach, lebte dann ohne Amt in Jena, Weimar u. zuletzt in Erfurt, wo er am 24. Juni 1707 †. Er war Mitglied der „Fruchtbringenden Gesellschaft“ u. führte in derselben den Beinamen „Der Spate“.

Schr.: Willmut (Zsp.), 1680. -
Hallemperie (Tr.), 1680. - Der deut-
schen Sprache Stammbaum u. Fort-
wachs ober: Deutscher Sprachschatz,
1691. - Zeitungs Lust und Ruh,
1697.

Stier, Erwald Rudolf, pseud. Ru-
dolf von Fraustadt, wurde am 17.
März 1800 zu Fraustadt in der Pro-
vinz Posen geboren u. machte seinen
Gymnastikursus so schnell durch,
daß er bereits 1815 die Universität
Berlin beziehen konnte. Er widmete
sich zunächst dem Studium der Rechte,
gab daselbe aber nach einem Jahre
auf und studierte nun bis 1821 ab-
wechselnd in Berlin u. Halle Theo-
logie. Nachdem er darauf eine Zeit
lang Zögling des Predigersseminars
in Wittenberg u. vom Mai 1823 an
anderthalb Jahre Lehrer am Semi-
nar in Karalene gewesen, wurde er
als theologischer Lehrer am Missions-
hause nach Basel berufen, wo er bis
1828 blieb. Dann ging er nach Wit-
tenberg, nahm aber bald darauf die
Pfarrstelle zu Franleben bei Merse-
burg an, von wo er 1840 als Pfar-
rer nach Wichlinghausen bei Barmen
im Wuppertale versetzt wurde. Hier
entwickelte er eine äußerst fruchtbare
Thätigkeit als theologischer Schrift-
steller. Ostern 1847 legte er sein
Pfarramt freiwillig nieder u. pri-
vatisierte drei Jahre in Wittenberg.
Im Jahre 1850 trat er jedoch wie-
der in ein öffentliches Amt u. wurde
Superintendent in Schleuditz, von
wo er 1859 in gleicher Eigenschaft
nach Eisleben versetzt wurde. Hier
† er am 16. Dezbr. 1862.

Schr.: Neunzig Krokodileter und
sieben Notenblätter, 1819. - Mär-
chen u. Träume, 1820. - Christliche
u. biblische Gedichte, 1845.

Stierling, Gysbert Swartendyl,
wurde am 6. Jan. 1787 zu Woerden
in Holland geboren, promovierte als
Doktor der Medizin zu Leyden am

21. Oktbr. 1806, war einige Jahre
Vabearzt in Travemünde, ließ sich
1815 als praktischer Arzt in Wands-
beck nieder und siedelte als solcher
1817 nach Hamburg über. Seiner
geschwächten Gesundheit wegen gab
er 1835 seine Praxis auf und zog
zu seinem als Gutsbesitzer auf Kres-
sin bei Goldberg in Mecklenburg le-
benden Sohne. Er † am 28. Mai
1857.

Schr.: Gedichte, 1857.

Stille, Karl, Pseud. für Herm.
Chrph. Gottfried Demme; s. b.!

Stille, Karoline, Pseud. für Char-
lotte Thiesen; s. b.!

Stüber, Daniel Ehrenfried,
wurde am 9. März 1779 zu Straß-
burg im Elsaß als der Sohn eines
Notars geboren, wurde von diesem
zum bereinstigen Nachfolger bestimmt
u. begann deshalb nach absolvier-
tem Gymnasium an der Universität
seiner Vaterstadt die Rechtsstudien,
die er von 1801-02 in Erlangen fort-
setzte. Dann begab er sich nach Pa-
ris, um sich in dem juristischen Fach
zu vervollkommen. In die Heimat
zurückgekehrt, arbeitete er zunächst
im Bureau des Vaters, erwarb sich
1806 die Würde eines Licentiaten
der Rechte u. arbeitete bis 1821 im
Notariate, das er alsdann mit dem
Advokatenstande vertauschte. Bereits
1806 hatte er sich mit Pfeffel, Ar-
nold, Büschenthal, Lamey, Hebel u. a.
zur Herausgabe des „Alsatischen
Taschenbuchs“ (1807-08) vereinigt,
das eine große Anzahl seiner Ge-
dichte brachte. Zehn Jahre später
gründete er mit Hebel, Bschode, Moys
Schreiber u. a. die Zeitschrift „Al-
sa“, die aber nur kurzen Bestand
hatte. Im Jahre 1835 besorgte er
eine Auswahl seiner Gedichte u. pro-
saischen Schriften zum Druck; sie war
sein letztes Vermächtnis; denn be-
reits am 28. Dezbr. desselben Jah-
res rief ihn der Tod ab.

Schr.: Die Tempelherren (Tr., a. b. Franz. des Raynouard metrisch überf.), 1806. - Lyrische Gedichte, 1811. - Gedichte, 1814. - Neujahrsbüchlein v. Better Daniel, 1818. - Daniel, oder: Der Straßburger (Esp.), 1823. - Sämtliche Gedichte u. kleine prosaische Schriften; IV., 1835-36. - Kurze Geschichte u. Charakteristik der schönen Litteratur der Deutschen, 1826. - Sammlung ausserlesener Stücke aus der schönen Litteratur der Deutschen (mit Noßl); II., 1822.

Stöber, Karl, Volkserzähler, wurde am 30. Novbr. 1796 zu Pappenheim bei Nürnberg geboren, besuchte seit 1811 das Gymnasium zu Ansbach u. studierte von 1814-1818 auf der Universität Erlangen Theologie. Im Jahre 1819 wurde er Pfarrabjunkt u. Subrektor in seiner Vaterstadt. 1834 zweiter Pfarrer und Senior des Kapitels in Weissenburg u. 1842 Stadtpfarrer, Dekan u. Distrikts-Schulinspektor in Pappenheim, wo er am 6. Jan. 1865 †.

Schr.: Erzählungen. Gesamtausg.; IV., 1841; VI., 1870. - Ausgewählte Erzählungen; III., 1866. - Kleine Erzählungen für Kinder, 1862.

Stöcken, Christian von, wurde am 15. Aug. 1633 zu Rendsburg geboren, wo sein Vater Senator war, studierte seit 1652 in Leipzig u. Rostock Theologie, erwarb sich die Magisterwürde und wurde, nachdem er ein Jahr lang Hauslehrer gewesen, 1656 Pfarrer zu Trittau in Wagrien. Im Jahre 1666 ward er zum Hofprediger des sülbedischen Bischofs August Friedrich zu Cutin u. zum Superintendenten ernannt. Von dort kam er 1677 als Propst nach Rendsburg, wurde 1678 dänischer Kirchenrat u. General-Superintendent von Holstein u. Schleswig, 1680 Propst zu Rendsburg u. General-Superintendent von Pinneberg. Er † zu Rends-

burg, wo er seinen bleibenden Wohnsitz gehabt hatte, am 4 Septbr. 1684.

Schr.: Neu gestimmte Davidsharffe, oder: Die Psalmen Davids, 1656. - Christi Dhmacht, der Christen Anbacht, poetisch u. gesangsweise aufgesetzt, 1668. - Heilige Nachtmahlsmusik (Tr.), 1676.

Stoßmeyer, Karl, * am 2. Febr. 1798 zu Brake im Wippschen als der Sohn eines Pfarrers, besuchte das Gymnasium in Lemgo, studierte seit 1817 in Tübingen Theologie, wurde 1821 Hilfsgeistlicher in Derlinghausen, 1826 Prediger in Hausenbed, 1829 in Weinberg u. 1857 in Vega, nachdem er schon im Herbst 1856 zum Superintendenten der Barenholzer Diözese ernannt worden war. Doch † er bereits am 28. Juli 1857 am Schlagflusse.

Schr.: Der Lönsberg (G.), 1825. - Gedichte, 1831. - Bethanten (Dn. relig. Inhalts), 1838.

Stolberg-Bernigerode, Graf Heinrich Ernst von, der älteste Sohn des regierenden Grafen Christian Ernst, wurde am 7. Dezbr. 1716 geboren, ward Domherr in Halberstadt und folgte 1771 seinem Vater in der Regierung. Er † zu Halberstadt am 24. Oktbr. 1778.

Schr.: Geistliche Gedichte; IV., 1748. - Betrachtungen der Sonn. u. Festtäglichen Evangelien in Diebern, 1750. - Hatte wesentlichen Anteil an der Neuen Sammlung geistlicher Lieder, 1752.

Stolberg (-Stolberg), Christian Graf zu, wurde am 15. Oktbr. 1748 zu Hamburg geboren. Der Vater, Christian Günther, war dänischer Kammerherr, Geheimrat u. Oberhofmeister der Königin und † 1765. Die erste Erziehung u. Bildung erhielt Christian im Verein mit seinem Bruder Friedrich Leopold im väterlichen Hause; im Herbst 1769 gingen die Brüder nach Göttingen, wo

ste bis 1774 die Rechte u. daneben besonders fleißig antike u. moderne Litteratur studierten. Beide gehörten auch zu den eifrigsten Mitgliedern des „Hainbundes“. Nach Abschluß ihrer akademischen Studien gingen die beiden Grafen nach Kopenhagen an den Hof des Königs v. Dänemark, der sie zu seinen Kammerjüngern machte, worauf sie im folgenden Jahre (1775) eine größere Reise in die Schweiz antraten. In Frankfurt suchten sie Goethe auf, mit dem sie schon durch den *Musenalmanach* in Beziehung getreten waren, und bewogen ihn, seine erste Schweizerreise mit ihnen anzutreten. Nach ihrer Rückkehr schieben sich äußerlich die Wege der beiden Brüder. Christian wurde 1777 Amtmann zu Tremsbüttel in Holstein, legte nach 23jähriger Führung dieses Amtes dasselbe nieder und lebte fortan seiner Familie u. den Musen auf seinem Gute Windeby bei Eckernförde, wo er am 18. Januar 1821 †.

Stolberg (=Stolberg), Friedrich Leopold Graf zu, Christians jüngerer Bruder, wurde am 7. Novbr. 1750 zu Bramstedt in Holstein geboren. Ueber sein Leben bis zur Rückkehr von der Schweizerreise ist oben berichtet. Im Jahre 1777 erhielt Friedrich die Stelle eines fürstbischöflich-litbedischen bevollmächtigten Ministers am dänischen Hofe. Er weilte oft u. gern in Gütin, wohin er auch seinen Freund Voß berufen hatte, bekleidete nach dem Tode seiner ersten Gattin, Agnes von Wigleben, seit 1789 die Stellung eines dänischen Gesandten in Berlin, u. schritt hier 1790 zu einer zweiten Vermählung mit der reichen Gräfin Sophie von Hebern. Im Jahre 1791 unternahm er zu seiner Erholung eine längere Reise durch Deutschland, die Schweiz und Italien und trat nach

seiner Rückkehr (1793) die ihm offen gehaltene Stelle eines Präsidenten der fürstbischöflichen Regierung in Gütin an. Sein Verhältnis zu Voß erkaltete je länger, je mehr u. wurde völlig abgebrochen, als S., der 1800 plötzlich seine Ämter niedergelegt hatte und nach Münster übergesiedelt war, öffentlich zur katholischen Kirche übertrat. S.'s literarische Thätigkeit in Münster beschränkte sich auf Abfassung ascetischer Produkte, besonders auf seine „Geschichte der Religion Jesu Christi“ (XV., 1807–18; fortgesetzt von Fr. v. Kerz; XVI–XLV. Bb., 1845–48, u. von J. N. Brischar; XLVI–LIII. Bb., 1850–64), die natürlich von der geistigen Befangenheit des Autors Zeugnis gibt. Von Münster siedelte S. 1812 nach Latenhausen bei Bielefeld u. später nach seinem Gute Sondermühlen bei Dsnabrück über, wo er am 5. Dezbr. 1819 †.

Schr. der Gebrüder Stolberg: Gedichte der Brüder Christian und Friedrich Leopold Grafen von Stolberg; herdg. v. Heinr. Ehrn. Dole, 1779. – Schauspiele mit Chören. 1. *Al.*, 1787. – *Vaterländische Gedichte*, 1815. – *Der Brüder Ehrn. u. Friedr. Leop. Gr. v. St. gesammelte Werke*; XX., 1820–25 [Inhalt (die mit * bezeichneten rühren von Christian Gr. v. St. her): I–II. *Oden, Lieder und Balladen*. – III. *Jamben* (1784). – *Die Insel* (1788). – IV–V. *Singspiele mit Chören* (*Theseus*, 1786. – **Belfazar*, 1786. – **Dtanek*, 1786. – *Der Säugling*, 1786. – **Die weiße Frau*. – *Timoleon*, 1785. – *Apoillons Hain*, 1786. – *Servius Tullius*, 1786). – VI–IX. *Reise in Deutschland, der Schweiz, Italien u. Sicilien*. – X. *Leben Alfreds des Großen, Königs in England* (1815). – *Kleine Schriften*. – XI–XII. *Homers Ilias* verdeutscht (1778). – XIII–XIV. **Sophokles*, überf. (1784). – XV. *Bier*

Tragödien des Aeschylus (Prometheus in Banden. — Sieben gegen Theben. — Die Perser. — Die Cumeiden), Übers. (1802). — *Gedichte a. d. Griechischen. — Gedichte a. d. Lateinischen Übers. v. Chr. u. Frdr. Leop. — XVI. *Gedichte a. d. Griechischen, Übers. — XVII–XIX. Ausserlesene Gespräche des Platon, Übers. (1793). — XX. Ein Büchlein von der Liebe (1819)].

Stolberg, Henriette Luise Juliane Gräfin von, Tochter des Vorigen, wurde am 20. Febr. 1788 zu Raumburg geboren u. genoss, wie alle Kinder Stolbergs, eine sorgfältige Erziehung. Am 5. April 1812 vermählte sie sich mit dem Freiherrn Karl Gottfried Andreas von Gardenberg (s. d.), nach dessen Tode (1813) sie Oberhofmeisterin bei der Königin von Sachsen mit dem Titel Excellenz wurde. Lange Jahre außer Dienst daselbst lebend, † sie am 11. Novbr. 1868. Sie schrieb meist unter den Pseud. S. J. F. Wendal oder S. J. F. Walden.

Schr.: General Graf Hoheim und seine Kinder; II., 1829. — Maria, oder: Wahrheit und Liebe, 1830. — Eugenius, oder: Treue bis in den Tod, 1830. — Pfarrer Trostheim u. seine Freunde, 1831. — Gonshalvo, oder: Er fährt, ich gehe; II., 1832. — Das Kreuz am Wege (N.), 1833. — Gottfried, der Sohn des Waldes, oder: Die Gewalt der Leidenschaft v. K. H. J., 1835. — Die drei Schwestern, 1835. — Natalie, oder: Thranen sind eine edle Saat (N.), 1837. — Die Stiefmutter, 1837. — Vermuthung, oder: Die Schule der Leiden, 1837. — Ida, oder: Selbstbeherrschung das Los der Weiber, 1840. — Viktoria. Das Duell (2 Bn.), 1865. — Verschiedene Jugend- u. Kinder-Schriften.

Stolberg, Luise Gräfin zu, * am 13. Juni 1799, vermählte sich 1819 mit

ihrem väterlichen Oheim, dem Grafen Johann Christian zu Stolberg-Stolberg, den sie 1839 durch den Tod verlor, und † zu Stolberg am 15. Aug. 1875.

Schr.: Königslieder, 1841, 1858. — Zum Gedächtnis Friedrich Wilhelms IV. Ältere u. neuere Königslieder, 1867. — Psychorama eines Scheintoten, 1847. — Die grüne Stube (G.), 1865.

Stoll, Joseph (n. a. Johann) Ludwig, wurde 1778 zu Wien als der Sohn des berühmten Arztes Maximilian S. geboren. Der letztere † schon 1788, zum Unglück des Sohnes; denn dieser, Erbe eines großen Vermögens, erhielt in der Folge einen so schwachen u. nachgiebigen Erzieher, daß auf großen Reisen durch Italien, Frankreich, Belgien, England, Deutschland u. im Strudel der Genüsse nach wenigen Jahren zwei Dritteile des ansehnlichen Erbes vergebend waren. Im Jahre 1798 hielt sich S. in Berlin auf, um Fichte zu hören. Ohne ein eigentliches Fachstudium zu betreiben, bildete er sich in Sprachen u. philosophischen Studien ernstlich aus u. ließ sich schließlich mit dem kleinen Rest seines Vermögens in Wien nieder, wo er mit Leo von Sedendorf (s. d.) die Zeitschrift „Prometheus“ (II., 1808) gründete. Dann hatte er die Stelle eines Theater-Regisseurs inne, die ihm aber beim Einrücken der Franzosen (1809) verloren ging. Napoleon setzte ihm eine kleine Pension aus, die ihm aber später auch nicht ausgefertigt wurde. In den dürftigsten Verhältnissen † er am 22. Jan. (Juni?) 1815.

Schr.: Poetische Schriften. 1. XI., 1811 [Inhalt: Scherz u. Ernst (ein Spiel in B., 1804). — Amors Bild (Gesellschaftsspiel, 1808). — Die Schneiden-Komödie (Taschenbuch a. d. J. 1810)].

Stolle, Gottlieb, * am 9. Febr. 1673 zu Liegnitz, besuchte das Gymnasium in Breslau, begann 1693 in Leipzig die Rechtsstudien, die er wegen Vermögenslosigkeit abbrechen mußte, war von 1695–1700 Hofmeister in Schweidnitz u. Breslau, nahm dann in Halle seine Studien wieder auf, war von 1704–13 bald in Halle, bald in Jena Privatdozent, wurde hier 1713 Adjunkt der philosophischen Fakultät, 1714 Direktor des Gymnasiums in Hildburghausen, 1717 Professor der Politik in Jena u. 1730 Präsident der deutschen Gesellschaft daselbst. Er † am 4. März 1744. Als Dichter nannte er sich Leander von Schlessen.

Schr.: Galante Gedichte, 1699.

Stolterfoth, Adelheid von, wurde am 11. Septbr. 1800 zu Eifenach geboren. Ihren Vater, Oberlieutenant eines preussischen Husarenregiments, verlor sie schon 1805 durch den Tod; ihre Mutter siebelte als Witwe von Hof nach Erlangen über, und hier empfing Adelheid ihre Erziehung. Seit dem 12. Jahre war sie Stiftsdame im Fräuleinstift Birken bei Bayreuth. Im Jahre 1816 zog sie mit ihrer Mutter an den schönen Rhein, zuerst nach Bingen u. 1819 nach Langenwinkel bei Geisenheim, wo ihr Oheim, der Geheimrat Freiherr von Zwielerlein wohnte. Die reichhaltige Bibliothek desselben benutzte sie reblich zu ihrer Ausbildung. Seit dem Tode ihrer Mutter (1825) lebte A. v. S. beständig in der Zwielerleinschen Familie u. begleitete dieselbe auf ihren Reisen nach England (1827), nach der Schweiz u. Oberitalien (1828). Während eines Aufenthalts in München (1833) lernte sie Platen kennen, der sie fast täglich besuchte u. ihr aus seinen Dichtungen vorlas. Nachdem sie mit ihrer Schwester 1840 Tirol und 1841 Holland und Belgien bereist hatte,

vermählte sie sich 1844 mit ihrem Oheim, dem Baron von Zwielerlein, mit dem sie noch 26 Jahre verbunden blieb. Seitdem lebte sie abwechselnd im Rheingau in Langenwinkel, Eltville ober in Frankfurt a. M., zuletzt in Wiesbaden, wo sie am 17. Decbr. 1875 †.

Schr.: Zoraide (Romant. G.), 1825. – Alfred (Romant. sep. G.), 1834. – Rheinischer Sagenkreis (Nrn., Dn. u. Eg.), 1835. – Rheinische Lieder u. Sagen, 1839. – Burg Stolzenfels (Romant. D.), 1842. – Rheinisches Album, 1838.

Stoppe, Daniel, * am 17. Novbr. 1697 zu Hirschberg in Schlessen, studierte von 1719–22 in Leipzig, war Mitglied der „Deutschen Gesellschaft“, wurde 1742 Konrektor in seiner Vaterstadt u. † hier am 12. Juli 1747.

Schr.: Daniel Stoppens, Siles. Deutsche Gedichte. 2 Sammlungen, 1728–29. – Der Barnas im Sättler, ober: Scherz u. Ernsthafte Gedichte, 1735. – Sonntagsarbeit (Geistl. Ge.), 1737. – Neue Fabeln, ober: Moralische Gedichte; II., 1738–40.

Stranitzky, Joseph Anton, * am 10. Septbr. 1676 zu Schweidnitz in Schlessen, besuchte das Gymnasium in Breslau u. bezog dann die Universität Leipzig, gng aber sehr bald zur Bühne und wurde Mitglied der Weltheimschen Truppe. Nach einigem Wanderleben verließ er dieselbe, begleitete einen schlesischen Grafen nach Italien, wurde aber dann durch die Not gezwungen, wieder Schauspieler zu werden. Im Jahre 1706 befand er sich, nachdem er sich mit einer Schauspielerin verheiratet, in Wien, wo er im Holztheater am Neuenmarkt Vorstellungen gab, 1712 aber mit seiner hochdeutschen Komödiantentruppe in das Stadttheaterhaus am Körntnerthor übersiedelte u. dort deren Spiel bis zu seinem am

19. Mai 1727 erfolgten Tode leitete. Unter S. wurde das Possenspiel des Hanswurstes mit seinen extemporierten Späßen in die Handlung des Stückes selbst verflochten, was der Entwicklung des deutschen Schauspiels ungemein hinderlich war.

Schr.: Olla Potrida des durchgetriebenen Fuchsmundt (66 Gespräche Fuchsmundts, d. i. Hanswursts mit allerlei Leuten über verschiedene Gegenstände in Versen u. Prosa). 1722. - Lustige Reiz-Beschreibung. Aus Salzburg in verschiedene Länder, o. D. u. J. Neue Aufl., 1787.

Strauß, Gerhard Friedrich Albrecht, * am 24. Septbr. 1786 zu Hierlohn, studierte in Halle u. Heidelberg Theologie, wurde 1809 Prediger zu Ronsdorf im Bergischen, 1814 in Elberfeld, 1822 Hof- und Domprediger in Berlin, zugleich auch ordentlicher Professor der Theologie daselbst, 1836 Oberkonsistorialrat u. vortragender Rat im Kultusministerium, legte 1859 sein Amt nieder u. † am 19. Juli 1863.

Schr.: Glodentöne. Erinnerungen a. d. Leben eines jungen Geistlichen (R.); III., 1815-19. - Selons Wallfahrt nach Jerusalem; IV., 1820-23. - Die Taufe im Jordan. Aus d. 2. Jahrb. d. Christl. Kirche, 1822. - Sinai und Golgatha. Reise ins Morgenland, 1848.

Stredfuß, Adolf Friedrich Karl, * am 20. Septbr. 1778 zu Vera, besuchte das Gymnasium in Zeitz und studierte dann von 1797-1800 in Leipzig die Rechte, worauf er beim Justizamte in Dresden seine erste Verwendung fand. Im folgenden Jahre begab er sich nach Triest und verweilte zwei Jahre im Hause seines Oheims als Hofmeister und benutzte diese Zeit, sich mit der italienischen Sprache u. Litteratur vertraut zu machen. Im Jahre 1803 ging er als Hofmeister nach Wien,

kehrte 1806 nach Zeitz zurück, praktizierte ein Jahr lang als Advokat, wurde 1807 Sekretär bei der Stiftsregierung in Zeitz, 1812 Geh. Sekretär in Dresden, 1813 Geh. Referendar in der Finanz-Abteilung des russischen u. später preussischen Gouvernements in Dresden u. trat nach dem zweiten Pariser Frieden in preussische Staatsdienste. Zunächst kam er als erster Rat der Regierung nach Merseburg, wurde 1819 nach Berlin berufen, 1820 Geh. Regierungs- u. vortragender Rat im Ministerium des Innern, 1823 Geh. Oberregierungsrat und 1840 Mitglied des Staatsrats. Im Jahre 1843 nahm er als Wirkl. Geh. Oberregierungsrat seinen Abschied u. siedelte nach Zeitz über. Auf einer Reise † er in Berlin am 26. Juli 1844.

Schr.: Gedichte, 1804. - Zwei Märchen nach Gozzi, 1805. - Ruth (G.), 1805. - Ultimor und Zomira (M.), 1807. - Marie Belmonte (Tr.), 1807. - Klementine Wallner (R.), 1811. - Gedichte, 1811. - Erzählungen, 1814. - Julie von Lindau, oder: Wille, Natur u. Verhängnis (R.); II., 1819. - Erzählungen; II., 1830. - Neuere Dichtungen, 1834. - Ariosts rasender Roland, übers.; V., 1818-20. - Tassos befreites Jerusalem, übers.; II., 1822. - Die göttliche Komödie v. Dante, übers.; III., 1824-26. - Abeltis (Tr. von Manzoni), übers., 1827. - Torquato Tassos Leben, 1840.

Strider, der, ein mittelhochdeutscher Dichter des 13. Jahrhunderts, von dem nichts weiter bekannt ist, als daß er um das Jahr 1240 dichtete. Wir besitzen von ihm eine Sammlung von Fabeln u. Erzählungen, der er den Namen „Die Welt“ gab. (Kleinere Gedichte des Striders; herg. von Karl Aug. Hahn, 1839). Außer dem verfaßte er zwei größere eplische Gedichte, „Karls des Großen Zug nach

Spanien“ (eine Bearbeitung des „Rolandsliebes“; herdg. von Karl Bartsch, 1857) u. „Daniel von Blumenthal“ (nach Alberich von Besançon; zum bretonischen Sagentreife gehörig; bisher noch ungedruckt). Auch gab er in der launigen poetischen Erzählung „Der Pfaffe Amis“ eine Zusammenstellung von einer Menge einzelner, später auf Till Eulenspiegel übertragener Schwänke heraus (herdg. von Mailáth u. Rosfinger, 1817; übersezt aus dem Mittelhochdeutschen von Berlitz, 1851; von R. Pannier, 1875).

Strider, Karoline, f. St. Neely!

Strodtmann, Johann Sigismund, * am 20. Juli 1797 zu Haberleben als der Sohn eines Geistlichen, besuchte die dortige Gelehrtenschule, studierte von 1815–20 in Kiel und Halle Theologie u. Philologie, wurde 1821 Lehrer a. d. lateinischen Abteilung der deutschen Petrischule in Kopenhagen, 1823 Kollaborator an der Gelehrtenschule in Husum, 1826 Subrektor in Flensburg u. 1840 als Hauptpastor in Haberleben Amtsnachfolger seines Vaters. Im Mai 1850 von der dänischen Civilverwaltung willkürlich seines Amtes entsezt, privatisierte er seit April 1851 meistens in Wandersbeck (lebte noch 1883), sich mit philologischen und litterarischen Arbeiten beschäftigend.

Schr.: D. Horatius Flaccus Werke, lateinisch, mit metrischer Uebersetzung; II., 1852–55. – D. Horatius Flaccus Gedichte in vergetreuer Uebersetzung, 1860. – Nußfrüchte a. d. Nusenhaiu (Ge.), 1870. – Mythologie der Griechen u. Römer in metr. Form dargestellt, 1880.

Struwe, Karl Ludwig, * am 2. Mai 1785 zu Hannover, besuchte seit 1791 das Gymnasium in Altona und studierte seit 1801 in Göttingen und Kiel Theologie. Nachdem er 1808 zum Doktor promoviert, ging er 1804

als Hauslehrer nach Livland, ward aber schon 1805 Oberlehrer der altklassischen Litteratur am Gymnasium zu Dorpat u. habilitierte sich kurz darauf als Privatdozent an der dortigen Universität. Seit 1814 Direktor am Stadtgymnasium zu Königsberg, † er daselbst am 5. Juni 1838.

Schr.: Gelegenheitsgedichte, 1817. – Vision, 1822.

Studemund, Heinrich Georg, * 1788, Sohn eines Advokaten, widmete sich in Rostock dem Studium der Theologie, war mehrere Jahre Hauslehrer, 1812 Hilfsprediger und 1817 wirklicher Pastor in Jahrenstorf, Tempzin u. Bisow (Medlenburg), trat 1822 infolge einer Gemüthsfrankheit in den Ruhestand, lebte dann in Bittow, später in Gehlsdorf bei Rostock u. zuletzt in Dobberan, wo er am 28. Febr. 1839 †.

Schr.: Gedichte, 1833.

Sturm, Christoph Christian, aus dem alten in Strahburg blühenden Geschlechte der Sturm v. Sturmedstammend, wurde am 25. Jan. 1740 in Augsburg geboren, wo sein Vater kaiserlicher Notar war. Er studierte seit 1760 in Jena Theologie, erwarb sich dort 1761 die Magisterwürde u. ging dann zur Universität Halle über, wo er auch bald Beschäftigung als Lehrer am Pädagogium erhielt. Von dort kam er 1765 als Kontektor nach Sorau in der Niederlausitz, wurde aber 1767 als Prediger an der Marktkirche nach Halle zurückberufen u. 1769 zweiter Prediger an der Heiligen-Geistkirche in Magdeburg. Im Jahre 1778 wurde er zum Hauptpastor an der Petriskirche in Hamburg erwählt. Hier gründete er mit Professor Büsch das segensreiche Hamburger Kranken-Institut u. † am 26. Aug. 1786.

Schr.: Lieder für das Herz, 1767. – Gebete u. Lieder für Kinder, 1771.

– Sammlung geistlicher Gesänge, 1775. – Lieder und Kirchengesänge, 1780. – Gesangbuch für Gartenfreunde und Liebhaber der Natur, 1781. – Lieder auf die hohen Fest-, Passions- u. Bußtage, 1795.

Sturm, Nikolaus, * am 9. Jull 1760 zu Röß im Regentkreise als der Sohn eines armen Schuhmachers, ging nach Amberg, wo ihm seine einnehmende Gestalt, seine Fähigkeiten u. sein sittliches Verhalten Gönner verschafften, durch deren Hilfe er seine Studien bis zur Vollendung des philosophischen Lehrkursus fortsetzen konnte. In Ingolstadt, wo er die Rechte studieren wollte, blieben die ferneren Unterstützungen aus. Er ging nach München und, da er auch hier keinen Weg zu einer gesicherten Existenz fand, 1786 zu Ramsau bei Haag in das Augustinerkloster. Er nahm den Klosternamen Marcellinus an, erhielt 1788 die Priesterweihe, wirkte später als Kollektor in Seemannshausen, als Nothprediger in München, lebte dann zu Schönthal im Ruhestande u. war zuletzt Pfarrrevisor zu Hilterried, wo er 1819 †.

Schr.: Lieder zum Theil in bairischer Mundart v. P. Marcellin Sturm, 1819.

Sturm, Karl Friedrich Wilhelm, * am 20. Juni 1796 zu Schleuditz in Sachsen als der Sohn eines Stadtschreibers bei der sächsischen Kavallerie, kämpfte von 1813–15 erst unter Napoleon, dann gegen denselben, wurde bei Waterloo Major, setzte nach dem Frieden seine Studien in Halle fort u. erhielt 1820 eine Anstellung als Agent einer großen Waffenfabrik in Solingen, die er bis 1834 inne hatte. Als Demagoge bei Friedrich Wilhelm III. verdächtigt, gab er seine Stellung auf, ging nach Leipzig, studierte Medizin, promovierte u. kehrte dann nach Solingen

zurück, um sich hier als Arzt niederzulassen. Da ihm aber von der Regierung Hindernisse in den Weg gelegt wurden, ging er 1837 nach Amerika, lebte drei Jahre in Michigan, wo er seine Gattin u. den größten Theil seines Vermögens einbüßte, kam im Herbst 1839 nach Cincinnati, ließ sich dann bei Lawrenceburg, Indiana, als Arzt nieder und zog 1850 nach Storrs Township, der jetzigen 21. Ward von Cincinnati, wo er noch 1878 der ärztlichen Praxis oblag.

Schr.: Polyhymnia (Ge.), 1834.

Sturz, Helrich Peter, * am 16. Febr. 1736 in Darmstadt, studierte von 1754–57 in Göttingen, Jena u. Gießen die Rechte u. schöne Wissenschaften u. wurde um das Jahr 1760 Privatsekretär des Kanzlers von Eghen in Oldstadt. Im Jahre 1762 ging er nach Kopenhagen, wo er erst Privatsekretär des Grafen Bernstorff u. 1763 im Ministerium des Auswärtigen angestellt wurde. Seit 1766 Legationssekretär, begleitete er 1768 als Legationsrat den König Christian VII. nach England u. Frankreich, wurde 1770 nach Bernstorffs Abgange bei dem General-Postbirektorium angestellt, aber 1772 infolge des Sturzes Struensee's seines Dienstes entlassen. Er lebte nun in Oldstadt und Altona, wurde 1775 als Staatsrat bei der oldenburgischen Regierung angestellt u. † als solcher auf einer Reise in Bremen am 12. Noobr. 1779.

Schr.: Erinnerungen a. b. Leben des Grafen von Bernstorff, 1777. – Julie (Tr.), 1782. – Schriften; II., 1779–82.

Sukow, Friedrich Johann Philipp von, pseud. Thorwald, * am 26. Septbr. 1789 auf dem Gute Goldberg bei Neu-Sukow in Mecklenburg, besuchte die Schulen in Schwerin u. Wismar, wurde 1806

Fähnrich in einem preußischen Regimente, trat späterhin in württembergische, nachmals in habsburgische Dienste u. lehrte 1813 ins preußische Heer zurück, in welchem er den Feldzug gegen Frankreich mitmachte. Im Jahre 1826 trat er in den Ruhestand, ließ sich in Stralsund nieder, wo er 1827 die Wochenchrift „Sundine“ begründete, ging 1833 nach Griechenland u. trat in ein dortiges Jägercorps ein, lehrte aber schon 1834 zurück u. lebte hinfort in Wernigerode, wo er am 10. Jan. 1854 †.

Schr.: Nachklang der Waffen, 1826. — Harfenlieder, 1826. — Die Fahnlieder der alten Zeit. Aus dem Gedächtnis erneuert u. herg., 1839. — Der Gang der Kultur in der Geschichte der Menschheit (Nebst in Zamben), 1837.

Euro, Christoph Joseph, * am 4. Dezbr. 1718 zu Königsberg in der Neumark als Sohn des dortigen ersten Predigers, der bald darauf als Domprediger nach Magdeburg kam. Der Sohn besuchte hier die Domschule, studierte seit 1738 in Halle Theologie und Philosophie, wurde 1743 Magister, 1745 Lehrer der griechischen Sprache u. Philosophie am Gymnasium in Koburg und einige Jahre vor seinem Tode Professor der Vereinsamkeit daselbst. Er † am 8. Juni 1756.

Schr.: Die Wissenschaften (Lehrgebiht), 1745. — Versuche in Lehrgebihten und Fabeln, 1747. — Kleine deutsche Schriften, gesammelt und herg. von G. C. Harles, 1770 [Inhalt: Furcht und Hoffnung. — Der Stoiker. — Die Gemütsruhe. — Versuch vom Menschen. — Die Wissenschaften (sämtlich Lehrgebihte). — Die Tugend (Dbe). — Vermischte Gedichte].

Euro, Johann Josias, jüngerer Bruder des Vorigen u. ebenfalls dialektischer Dichter, * zu Königsberg

i. b. Neumark, † 1760 als Prediger in Berlin. Er wird oft mit einem dritten Bruder, Johann Georg S. verwechselt.

Schr.: Die beste Welt (Lehrgebiht), 1746. — Sammlung außerlesener Gedichte, 1747.

Sudermann, Daniel, wurde am 24. Febr. 1550 zu Lüttich als der Sohn des vom Kaiser Maximilian II. hochgehaltenen Malers u. Kupferstechers Lambert Suarius aus dem niederländischen Geschlechte der Sudermann geboren. Er begleitete seinen Vater auf dessen Kunstreisen, u. als derselbe 1564 zu Weimar †, nahm er am dortigen herzoglichen Hofe einen längeren Aufenthalt. Im Jahre 1567 kam er an den gräflich mansfeldischen Hof, u. im folgenden Jahre begann er seine fast 15jährige Laufbahn als Hofmeister bei verschiedenen Grafen u. Herren in Deutschland. So finden wir ihn 1570–77 in Köln, 1578 in Rappoltweiler und Gemar, 1579 in Lüttich, 1582 zu Jestetten u. Diengen. Durch seine Verbindungen mit dem hohen Adel erlangte er 1585 eine Anstellung als Gouverneur am sogenannten Bruderhof in Straßburg, dem Kapitelhaus der evangelischen Domherren, in dem vorzugsweise fürstliche und adelige Jünglinge erzogen wurden. Seit dem Jahre 1594 Vikar an genanntem Institut, verblieb er in dieser Stellung bis an seinen Tod, der bald nach 1631 erfolgt zu sein scheint. — S. verfaßte nicht weniger als nahe an 2500 größere und kleinere Dieber, von denen 435 im Druck erschienen.

Suppantshitsch, Johann Anton, * am 22. Mai 1788 in Raibach, besuchte die Lehranstalten seiner Vaterstadt u. hatte die Absicht, Theologie zu studieren, verließ jedoch dieses Studium und beschäftigte sich, inzwischen als Hauslehrer eines ade-

ligen Kavalliers angestellt, mit Poesie, Geschichte u. Altertumswissenschaft. Später wurde er Supplent am Gymnasium zu Laibach, danach Professor der Geschichte u. Geographie in Cilli, 1819 Professor der Humanitätsklassen am Gymnasium, welches Amt er 1831 gegen ein ähnliches in Capo d'Istria eintauschte u. † hier am 26. Juli 1833.

Schr.: Ausflug von Cilli nach Richtenwald, 1818. – Ausflug von Cilli nach Sulzbach, 1826. – Der Türkensturm auf Marburg im Jahre 1529 (Dr.), 1829.

Suso, Heinrich, * am 21. März 1300 zu Konstanz, stammte väterlicherseits von den Herren von Berg, mütterlicherseits aus der Familie Seuse (latinisiert Suso) ab. Seine Mutter, nach der er sich nannte, scheint einen ganz besonderen Einfluß auf seine geistige u. religiöse Entwicklung gehabt zu haben. Im Jahre 1313 trat er in das Franziskanerkloster zu Konstanz, studierte dann Theologie in Köln, wo er ein eifriger Schüler Eckharts wurde und mit Tauler in enge Verbindung trat, und lehrte dann in sein Kloster zurück. Seit dem Jahre 1340 führte er als Prediger ein Wanderleben, durchzog Schwaben, die Schweiz, das Elsaß u. die Rheinlande u. Abte als Prediger besonders auf die Frauen einen großen Einfluß aus; zuletzt wurde er Prior seines Klosters. Er † am 25. Jan. 1365 im Dominikanerkloster zu Ulm.

Schr.: Heinrich Susos, genannt Amandus, Leben u. Schriften. Nach den ältesten Handschriften u. Drucken mit unverändertem Texte in jetziger Schriftsprache herg. v. M. Diepenbrock, 1829 (Inhalt: Lebensbeschreibung. – Buch von der ewigen Weisheit. – Buch von der Wahrheit).

Sutner, Joseph, wurde am 18. März 1784 zu Dietramszell in Oberbayern

geboren, studierte von 1797–1807 theils im Klosterseminar zu Dietramszell, theils am Gymnasium und Lyceum zu München, widmete sich dann der Kriminalpraxis und fand bei den königl. Regierungsstellen zu Regensburg u. Salzburg u. enblich 1815 bei dem obersten Rechnungshof in München Beschäftigung, bis er 1830 in Münchener zum Rechnungskommissar bei der königl. Staatsschuldenentlastungs-Kommission angestellt wurde. Er † am 18. Novbr. 1835.

Schr.: Karl der Große (G. in 3 Bn.), 1822. – Vermischte Gedichte, 1824. – Theodo (Ep. G.), 1825. – Vermischte Schriften, 1828. – Platos Schüler der Liebe (30 Son.), 1831. – Der Minnesänger (Hg. in 20 Br.), 1835.

Sydow, Theodor Freiherr von, * 1770, gehörte einer alten preussischen Adelsfamilie an, ward Page am Hofe des Königs Friedrich II. in Berlin und diente dann in der preussischen Armee bis zur Schlacht bei Jena (1806). Hierauf durchzog er als Deklamator Deutschland, überall vorwiegend patriotische Dichtungen zum Vortrag bringend, trat 1813 als Freiwilliger in das Nitzowsche Freicorps und lernte in demselben Karl von Holtei kennen, dem er auch später nach Graz folgte. Hier lebte er, unterstützt von fürstlichen u. andern hochgestellten Personen bis zu seinem am 8. April 1855 erfolgten Tode.

Schr.: Der Deklamationsaal (Ge. verschiedener Art), 1819. – Empfindungen des Augenblicks (Ge.), 1822.

Sydow, Friedrich von, * am 23. Mai 1780 zu Langensalza als der Sohn eines Obersten, verlor seinen Vater bereits im folgenden Jahre, worauf sich die mittellose Witwe nach Thum bei Annaberg zurückzog. Hier wurde er durch Privatunterricht vorbereitet und als 13jähriger Knabe einem kurfürstlichen Infan-

terie-Regiment eingereicht. Im Jahre 1798 wurde er Offizier im Leibregiment Prinz Maximilian zu Dresden, machte 1806 den Krieg gegen Napoleon, 1809 für denselben gegen Oesterreich mit, garnisonierte dann in Dresden und seit 1810 in Freiberg u. nahm 1811 seinen Abschied, um sich hinfort litterarisch zu beschäftigen. Bei Beginn des Feldzuges gegen Rußland (1812) konnte sich v. S. dem Auftrage nicht entziehen, die Stelle eines Stappenkommandanten in Freiberg zu übernehmen. Er versah dieselbe unter den schwierigsten Verhältnissen mit außerordentlicher Treue bis nach der Leipziger Schlacht. Nunmehr mit der Formierung eines Landwehrbataillons beauftragt u. zum Chef desselben ernannt, weilte er in Dresden und Saxeberg, trat 1815 in preussische Dienste, wurde Kapitän eines Landwehrregiments in Magdeburg u. 1816 in Erfurt und nahm 1828 wegen eines Fußleidens den Abschied, den er als Major erhielt. Er lebte nun einige Jahre in Erfurt u. siedelte 1830 nach Sondershausen über, wo er das „Unterhaltungsblatt“ redigirte u. wetteiferte mit seiner Gattin schriftstellerisch thätig war. Er † daselbst am 10. Dezbr. 1845.

Schr.: Alfred von Seltow (R.); II., 1811. - Fantasien geschäftsfreier Stunden, 1812. - Freimaurer-Lieder, 1815. - Silberblüten (En.); II., 1819-20. - Die Fürstenbraut (Dr.), 1822. - Erzählungen und Gemälde, 1823. - Der Weltbürger (R.); II., 1830. - Unterhaltungsbilder (En.), 1830. - Der berühmteste Bildschütz des sächsischen Erzgebirges, Karl Stülpner, 1832. - Woldemar, oder: Der Sturm v. Villarosa (Tr.), 1834. - Poetische Zwischenpiele in der Prosa des Lebens (Ge.); II., 1834. - Der Granbmusketier (E.), 1834. -

Der Mann von Welt, 1834. - Aza-
zienblüten (Ge.), 1834. - Almanach
dramat. Sprichwörter. 1. Jahrg.,
1835. - Wer liebt am treuesten (Dr.),
1844.

Sydow, Wilhelmine von, Gattin
des Borigen, bekannt unter dem
Pseudonym Inbdore Gröndau, wurde
am 27. Novbr. 1789 zu Thumitz in
der Oberlausitz geboren und war die
Tochter eines vormaligen dänischen
Hauptmanns, Karl von Criegern.
Begabt mit einer lebhaften Phanta-
sie, mit einer glühenden Begeisterung
für das Wahre u. Schöne, entwickelte
sich die Neigung zur Dichtkunst, ge-
nährt durch eine gewählte Lektüre,
schon frühzeitig in dem jungen Mäd-
chen. Im Jahre 1807 verlobte sie
sich mit dem damaligen sächsischen
Offizier Friedrich v. Sydow (s. v.),
den sie als Freund ihrer Brüder in
Thumitz kennen gelernt hatte, ver-
mählte sich 1809 mit ihm und theilte
mit ihm Freud u. Leid, bis sie ihn
1845 durch den Tod verlor. Sie zog
nun zunächst zu ihrem verwitweten
Sohne, damals Divisionspfarrer in
Erfurt, begleitete ihn auch nach Stet-
tin, lehrte Mitte der 50er Jahre
nach Erfurt zurück u. siedelte später
nach Schleusingen über, wo sie im
Hause ihrer dort verheirateten Toch-
ter wohnte u. am 25. Juni 1867 †.

Schr.: Die Grafen von Nordheim,
oder: Das Rätsel v. Friedburg (R.),
1825. - Opferblumen (En.); II.,
1829. - Kunigunde, Königin v. Böh-
men (R.); II., 1830. - Die Infel-
sahrer (R.); II., 1831. - Die drei
Freundinnen. Die Freiheitsjünger.
Joseph der Pompier (3 En.), 1834. -
Die Verirrten (R.); II., 1843. - Ar-
wid (R.); II., 1850. - Johann Adolf,
der letzte Herzog v. Sachsen-Weissen-
fels (R.); III., 1852. - Palme und
Lorbeer (R.); III., 1858. - Die Mar-
ketenberin (E.), 1859. - Die Belage-
rung v. Straßund (Hiflor. R.); II.,

1861. - Krieg von Schleswig-Holstein, ober: Dank in Erinnerung (Ep.), 1862.

Symanski, Johann Daniel, * am 8. Septbr. 1789 zu Königsberg, studierte seit 1805 baselbst die Rechte, Kameralia u. Humaniora, trat 1813 als Freiwilliger in das ostpreussische National-Kavallerie-Regiment, fungierte 1815 bei dem Corps-Depot des Garde- und Grenadier-Corps, wurde 1816 beim Kriegsministerium beschäftigt u. 1817 Geh. expedirender Sekretär im Medizinalstabe der preussischen Armee. Er † als Geh. Justizrat zu Königsberg im Dezember 1840. Mit den von ihm herög. Zeitschriften „Die Getzpel“ (1812); „Der Freimüthige für Deutschland“ (1819-20); „Der Zuschauer“ (1821-23) hatte er wenig Glück, da sie von der Censur verboten wurden.

Schr.: Schriftproben, 1816. - Blüten, auf den Denkstein der Vaterlandsliebe niedergelegt, 1817. - Selam, ober: Die Sprache der Blumen, 1820. - Liebertafel für Maurer, 1827.

Talvj, Pseudonym für Therese Albertine Luise von Jacob, verheiratete Robinson, wurde am 25. Jan. 1797 zu Halle geboren, wo ihr Vater Professor der Staatswissenschaften war. Noch nicht dem Kindesalter entwachsen, zog sie 1806 mit ihren Eltern nach Rußland, wo der Vater anfänglich an der Universität Charlow, sodann in Petersburg als Professor wirkte, und lehrte mit ihnen 1816 nach Halle zurück. Durch den Serben Wul Steffanowitsch Karabtschitsch mit der Volkspoesie seines Vaterlandes bekannt geworden, und durch eingehende Sprach- u. geschichtliche Studien dazu befähigt, veröffentlichte sie im Jahre 1825 ihr erstes Hauptwerk, eine deutsche metrische Uebersetzung der Volkslieder

der Serben. Im Jahre 1828 verheiratete sie sich mit dem Amerikaner Eduard Robinson und folgte ihm nach einer längern Hochzeitsreise durch die Schweiz, Italien und Frankreich nach Massachussetts in den Verein. St. von Nordamerika, wo ihr Gatte anfangs am theologischen Seminar zu Andover, sodann in Boston, u. seit 1840 in New-York als Professor wirkte. Gelegentlich besuchte sie Deutschland, z. B. 1837-39 während einer mehrjährigen gelehrten Forschungsreise ihres Mannes in Palästina. Nach dem Tode des letzteren, 1864, kehrte sie mit ihren beiden Kindern nach Deutschland zurück, weilte in Baden-Baden u. an andern Orten, bis sie 1869 ihren Wohnsitz in Hamburg nahm. Hier † sie am 13. April 1870.

Schr.: Psyche. Taschenbuch, 1825. - Volkslieder der Serben, metrisch überj.; II., 1825-26. - Heloise (E.), 1852. - Die Auswanderer (E.), II., 1852. - Marie Barcozzy (R. a. d. Engl.), 1852. - Fünfzehn Jahre. Zeitgemälde aus dem vor. Jahrh.; II., 1868. - Gesammelte Novellen. Nebst einer Auswahl Gedichte; II., 1874. - Verschiedene Uebersetzungen. Tannemann, Johann Bernhard, wurde am 2. März 1767 zu Dammer im Oldenburger Amt Bechta geboren. besuchte das Gymnasium zu Osnabrück u. studierte dann in Münster Theologie. Nachdem er 1790 die Priesterweihe empfangen, wurde er Kaplan zu Boklage, 1792 Kaplan an der Domkirche zu Osnabrück, 1794 Pfarrer in Verienbrück, 1799 Pfarrer zu Badbergen u. später Landdechant. Als solcher † er am 23. Juni 1832.

Schr.: Gedichte, 1815. Tannner, Karl Rudolf, wurde am 10. Aug. 1794 zu Leutwohl im Ranton Aarau geboren, wo sein Vater Pfarrer war, empfing seinen Unter-

nicht im elterlichen Hause u. auf der Kantonschule zu Aarau, ging dann nach Zürich, wo er sich nach einigem Schwanken zwischen dem Studium der Theologie u. der Geschichte endlich für die Rechtswissenschaften entschied, denen er dann in Heidelberg und Göttingen oblag. Nachdem er 1817 promoviert u. seit 1818 sich in Bern für die Advokatur vorbereitet, erhielt er 1819 das Patent eines Fürsprechers, welchen Beruf er in Aarau bis 1831 erfüllte. Im April 1825 wurde er vom Kleinen Räte zum Mitglied des Bezirksgerichts von Aarau u. am 21. Dezbr. 1826 zum Amtstatthalter u. Vicepräsidenten dieses Gerichts ernannt. Er legte jedoch diese Stellen schon nach zwei Jahren nieder. An der Verfassungs- und Regierungs-Veränderung des Jahres 1830 nahm er regen Anteil u. gehörte er zu den einflussreichsten Mitgliedern des Verfassungsrates. Im Jahre 1831 wurde er Mitglied des Großen Rates und des Obergerichts u. 1833 Präsident des letzteren. Auch vertrat er häufig als Gesandter seinen Kanton an den eidgenössischen Tagsatzungen u. im schweizerischen Nationalrate. Er † am 8. Juli 1849 in Aarau.

Schr.: Heimatl. Bilder u. Lieder, 1826, 1846.

Tarnow, Franziska Christiane Johanne Friederike, gewöhnlich Fanny, * am 17. Dezbr. 1783 zu Ulstrow in Mecklenburg-Schwerin als die Tochter des dortigen Kommissionsrats u. Stadtsekretärs, litt in früher Jugend infolge eines Falles aus dem Fenster mehrere Jahre an Nervenschwäche u. Taubheit u. erhielt deshalb nur eine oberflächliche Erziehung. Sie mehr oder weniger selbst überlassen, gab sie sich in ungebundenster Weise der Lektüre hin u. verschlang mit einer wahren Leidenschaft alles, was die damalige Ro-

man-Litteratur aufzuweisen hatte. Sie lebte später als Erzieherin auf der Insel Rügen, lehrte 1804 in ihre Heimat zurück u. begann nun ihre schriftstellerische Thätigkeit, in der sie besonders durch Klünger unterstützt wurde, den sie in Petersburg kennen lernte, wo sie von 1816 ab zwei Jahre lang bei einer Jugendfreundin verweilte. Das rauhe Klima des Nordens sagte aber ihrem Körper nicht zu, u. sie lehrte nach Deutschland zurück, wo sie abwechselnd in Lübeck u. Hamburg, seit 1820 in Dresden, seit 1828 in Weissenfels und zuletzt in Dessau lebte. Hier † sie am 4. Juli 1862.

Schr.: Kleine Erzählungen, 1815. - Mädchenherz u. Mädchenbild (G.), 1817. - Erzählungen, 1820. - Lilien (Gn.); IV., 1821-23. - Lebensbilder (Gn.); II., 1824. - Malwina, ober: Die Ruinen von Inesmore; II., 1824. - Helotse (R.); III., 1826. - Reseda (Gn.); II., 1827. - Auswahl a. Fanny Tarnow's Schriften; XV., 1830 [Inhalt: Thessa. - Leo Graf v. Tönsberg. - Erinnerungen aus Gustavs Jugendleben. - Kleopatra, Königin von Aegypten. - Amala. - Natalie. Ein Beitrag z. Gesch. des weiblichen Herzens (1811). - Alwina v. Rosen. - Das geteilte Herz. - Jugendansichten. - Ottilie. - Thorilbe v. Ablersstein. - Blätter a. Theresens Tagebuch. - Glaubenskraft. - Erinnerungen aus Franziskas Leben. - Eudogia Feodorowna. - Cäcilie. - Briefe an Freunde (1819). - Paulinens Jugendjahre. - Zwei Jahre aus Melanien's Leben. - Graf Silverstübl. - Franz v. Bourbon und Margarethe v. Valois. - Marie. - Augustens Tagebuch. - Fürst Olaf und Frau Lotte. - Frauenliebe und Frauenfreundschaft. - Dalinde von Einsingen. - Glaubensansichten. - Das Ideal. - Leonidens Verirrungen. - Valentine. - Miranda. - Die

Stimme des Herzens. - Berthold. - Helene]. - Erzählungen u. Novellen, eigene u. fremde, 1833. - Zwei Jahre in Petersburg (R.), 1833. - Spiegelbilder, 1837. - Gallerie weiblicher Nationalbilder; II., 1838. - Kaiserin u. Skavin (R.); III., 1840. - Gesammelte Erzählungen; 1.-4. Bd., 1840-42. - Heinrich v. England und seine Söhne (R.); II., 1842.

Tasche, Sophie, Tochter des verstorbenen großherzoglich heßischen Geh. Rats Hans Wilhelm Hoffmann, wurde am 16. Mai 1780 zu Darmstadt geboren, vermählte sich mit dem Hofrat u. Hofgerichtssekretär G. Tasche, den sie 1838 durch den Tod verlor.

Schr.: Reise ins Bad, ober: Gewalt der Liebe u. des Zufalls, 1812. - Dichtung u. Wahrheit (En.), 1813.

Tellkampf, Adolf, * am 23. Mai 1798 in Hannover, besuchte bis 1809 das Gymnasium in Bückeburg und genoß dann auf dem Rittergute Heinde bei Hilbesheim, das sein Vater gepachtet hatte, den Unterricht von Privatlehrern, trat 1813 als Freiwilliger in ein hannöversches Feldbataillon, wurde 1814 Offizier, ging als solcher nach Belgien und wohnte 1815 dem Feldzuge bei, der ihn nach Paris führte. Er blieb noch bis 1818 bei der Okkupations-Armee in Frankreich, nahm dann seinen Abschied und studierte von 1819-22 in Göttingen Mathematik. Nachdem er daselbst noch ein Jahr als Privatdozent gewirkt, wurde er 1824 als Oberlehrer für Mathematik u. Physik an das Gymnasium in Hamm berufen u. 1834 zum Professor befördert. Seit 1835 Direktor der höheren Bürgerschule in Hannover, † er daselbst am 9. März 1869.

Schr.: Irmgard (G. in 12 Ges.), 1852.

Temme, Jobocus Donatus Humbertus, wurde am 22. Oktbr. 1798

(nicht 1799) zu Lette in der westfälischen Grafschaft Rheda geboren u. erhielt durch seinen Vater, Amtmann des Klosters Marholz, und seinen Oheim, einen gelehrten katholischen Geistlichen, einen so vortrefflichen Privatunterricht, daß er schon 1813 in die Prima des Gymnasiums zu Paderborn eintreten u. im folgenden Jahre die Universität Münster beziehen konnte, wo er, wie auch später in Göttingen, die Rechte studierte. Im Jahre 1817 wurde er Auskultator bei dem Oberlandesgericht in Paderborn, 1819 Referendar daselbst u. 1821 Assessor bei dem kurfurlich Bentheimschen Land- u. Stadtgericht in Limburg, folgte aber bald dem Prinzen v. Bentheim-Tecklenburg bis zum Jahre 1824 als Erzieher auf die Universität Heidelberg, Bonn u. Marburg. Nach Absolvierung seiner dritten juristischen Prüfung wurde er als Assessor an das Hofgericht zu Arnberg versetzt, später Kreisjustizrat zu Ragnit in Lithauen, 1836 Inquisitionsdirektor in Stendal, 1838 Hofgerichtsrat in Greißwald, 1844 Direktor des Stadt- und Landgerichts in Tilsit, 1848 Staatsanwalt in Berlin u. noch in demselben Jahre, da er zum Abgeordneten in die Nationalversammlung gewählt war, das Ministerium aber den freisinnigen Mann gern beiseitigen wollte, zum Direktor des Oberlandesgerichts in Münster befördert. Schon nach vier Wochen wiedergewählt, war er seitdem einer der Führer der Opposition u. nahm wesentlichen Anteil an der Steuerverweigerung u. der Protestation gegen die Auflösung der Nationalversammlung im November 1848. Im folgenden Jahre gehörte er der Frankfurter Nationalversammlung an u. auch der preussischen zweiten Kammer u. ging mit dem Rumpfparlament nach Stuttgart. Deshalb wegen Hoch-

verrats angeklagt, warb er 1850 von den Geschwornen freigesprochen, aber im Februar 1851 wider alles Gesetz u. Recht einfach seines Dienstes ohne Pension entlassen. Um sich u. seine starke Familie zu ernähren, wandte sich L. der Journalistik zu; er übernahm die Redaktion der „Ober-Reitung“ in Breslau; doch wurde ihm der Aufenthalt hier selbst durch politische Ueberwachung dergestalt verleidet, daß er 1852 den Ruf als Professor des Kriminal- und Civilrechts an der Universität Zürich gern annahm. In dieser Stellung blieb er bis zum Jahre 1878, gehörte während dieser Zeit (1863–64) auch wieder dem preussischen Abgeordnetenhaus an. Im Jahre 1878 siedelte er nach Tilsit über, lehrte aber nach dem Tode seiner Gattin nach Zürich zurück, u. † hier am 14. Novbr. 1881. Seine ersten Schriften veröffentlichte er unter dem Pseudonym H. Stahl.

Schr.: Novellen und Erzählungen; II., 1829. – Die Ideale, 1829. – Novellen; II., 1831. – Westfälische Sagen u. Geschichten; II., 1831. – Die geheimnisvolle Familie (N.), 1834. – Volksagen Ostpreußens, Litthauens u. Westpreußens (mit L. v. Zettau), 1837. – Volksagen der Altmark, 1839. – Volksagen von Pommern und Rügen, 1840. – Neue deutsche Zeitbilder; IX., 1850–52 (Inhalt: Anna Hammer. – Josephine Mühlsteinberg. – Elisabeth Neumann). – Berliner Polizei- u. Kriminalgeschichten; II., 1858. – Deutsche Kriminalgeschichten; II., 1858. – Vergessene Geschichten, 1859. – Kriminal-Novellen; X., 1860–64. – Kriminalbibliothek, 1867–69. – Erzählungen; VI., 1868. – Gesammelte Kriminal-Novellen, 1868–69. – Folgenbe Romane, Erzählungen zc.: Schloß Wolfenstein; II., 1854. – Die schwarze Mare; III., 1854. – Die Verbrecher; V., 1855. – Anna Jagajis; IV., 1856.

– Die Gesellschafterin, 1858. – Der alte Hauptmann; III., 1859. – Dunkle Wege; III., 1862–63. – Schwarzort; III., 1863. – Im roten Krug, 1863. – Ein Maskenball, 1864. – Pfaffenjohannes, 1865. – Zum Tode verurteilt, 1866. – Vertuppelt, 1866. – Der Domherr; IV., 1867. – Die Heimat; II., 1868. – Ein Gottvertrauen, 1869. – Die Erbgrafen; IV., 1869. – Die Frau des Rebellen; II., 1870. – Das Recht auf Erben; II., 1871. – Bankrott; II., 1871. – Ein Vermorsener; II., 1871. – Der gute Herr, 1871. – An der Memel; II., 1872. – Der Quälgeist auf dem Weissenstein, 1872. – Der Pole, 1872. – Der Studentenmord in Zürich, 1872. – Der Freiherr auf Alosen; II., 1873. – Die Webbingen, 1873. – In der Ballus, 1874. – Im Franziskanerturm, 1874. – Die Universitätsfreunde; IV., 1874. – Zur linken Hand, 1874. – Schloß Rohburg; II., 1874. – Ein verlornen Thron; III., 1874. – Das goldene Herz, 1874. – Allerlei Reisegefellschaft, 1875. – Aus grauer Heide; II., 1875. – Ein Verlobungsfecht, 1875. – ? I, II., 1876. – Im Amtshause zu Sinningen; II., 1876. – Die Präsidentin, 1877. – Nach Jahren, 1877. – Die Generalin; IV., 1877. – Ein Erbprinz; II., 1878. – Die Tochter des Pfarrers, 1879. – Gleich und ungleich; IV., 1881. – Der Herr Landrat, 1881. – Bis Mitternacht, 1882. – Erinnerungen; herdg. von Stephan Horn, 1883. – Verschiedene rechtswissenschaftliche Schriften.

Lenner, Gottwalt Wilhelm,* am 13. Juli 1788 zu Chemnitz in Sachsen, Sohn eines Arztes, widmete sich seit 1808 in Leipzig gleichfalls dem Studium der Medizin u. trat 1813 als Bataillonsarzt in ein sächsisches Landwehrregiment, mit dem er 1814 den Feldzug in den Niederlanden

mitmachte. 1815 in preußische Dienste übernommen, lebte er in Naumburg u. Querfurt, wurde 1820 auf Wartegeld gesetzt u. ging nun nach Berlin, um seine Prüfung als Lehrer der Mathematik abzulegen. Im Jahre 1821 wurde er Lehrer am Gymnasium in Nordhausen und 1825 in Merseburg, wo er am 9. Febr. 1850 †.

Schr.: Gedichte, zum Besten Wittenbergs, 1814.

Tenner, Karl Christian, * am 16. April 1791 zu Grünstadt in Rheinbayern, besuchte bis zu seinem 18. Jahre das Gymnasium seiner Vaterstadt, mußte aber seinem Wunsche, Theologie studieren zu können, entsagen u. eine Stelle als Schreiber übernehmen. Im Jahre 1814 trat er in die Dienste der provisorischen Verwaltung auf dem linken Rheinufer u. ward 1816, nach dem Staatsvertrage von großherzoglich hessischer Seite übernommen, bei dem Sekretariate der Regierung zu Mainz angestellt. Im Jahre 1821 kam er nach Darmstadt als Kalkulator zur neuerrichteten Oberfinanzkammer und 1831 als Revisor zur Steuerkontrolle. Nach einer schweren Krankheit trat er 1840 in den Ruhestand u. lebte hinfort seinen Studien und poetischen Neigungen zu Darmstadt, wo er am 30. Oktbr. 1866 †.

Schr.: Liebe um Liebe (Lyrisches Spiel), 1827. - Die Fischerhütte am Brienzensee (Esp.), 1852. - Die Mühle im Odenwald (Esp.), 1853. - Gedichte, 1870.

Tersteegen, Gerharb, wurde am 25. Novbr. 1697 zu Mörns in der preußischen Rheinprovinz geboren. Sein Vater, Kaufmann daselbst, starb bereits, als der Knabe sechs Jahre alt war. Dieser besuchte bis zu seinem 15. Jahre das Gymnasium seiner Vaterstadt, trat dann aber, da die Mutter nicht Vermögen genug besaß, ihn studieren zu lassen, bei einem Oheim

zu Mühlheim a. b. Ruhr in die Lehre, um sich dort dem Kaufmannsstande zu widmen. Hier schloß er sich bald den sogenannten „Erweckten“ an u. wurde durch den eifrigen Besuch ihrer erbaulichen Wochenversammlungen zu einem mystisch beschaulichen Leben geführt. Nach Verlauf seiner Lehrzeit gründete er 1717 ein eigenes kaufmännisches Geschäft in Mühlheim, gab dasselbe aber auf und wurde Handweber, wobei er ein völlig ästhetisches Einfiedlerleben führte. Mit dem Jahre 1727 begann er Vorträge in den separierten Zusammentkünften der Erweckten zu halten, besonders in Duisburg, Elberfeld, Solingen, Krefeld u. an anderen Orten des Rheinlandes, die er dann, nachdem er 1728 seine Profession aufgegeben, auch auf die angrenzenden Staaten ausdehnte. Zwar wurden diese Konventikel 1740 verboten, doch nahm er 1750 seine öffentliche Wirksamkeit wieder auf, u. der Zulauf zu seinen Erbauungsstunden wurde wieder ein außerordentlicher. Eine Reihe seiner in dieser Zeit gehaltenen Reden erschienen unter dem Titel „Geistliche Prosaen“. L. † zu Mühlheim am 3. April 1769.

Schr.: Geistliches Blumengärtlein inniger Seelen, 1727, 1868. - Geistliche Lieder u. Dichtungen; herabg. v. R. Barthel, 1853.

Tesche, Walter, * 1795, lebte als Rittergutsbesitzer auf Otmuth bei Rosel und † am 20. April 1848 zu Rosel.

Schr.: Bilder aus Schlessen. I. U.: Die Rose von der Pzerna, 1846. - Erzählungen aus dem Bergischen; II., 1847. - Malowna (N.), 1848. - Die Majorats-Urkunde (N.), 1848. - Eine Renten-Spekulation (N.), 1850. - Schilderungen aus Holland (Jdola. - Der Enten-Piet), 1852.

Teubner, Georg, wurde am 28.

Mai 1780 zu Schütz in Hessen als der älteste Sohn des dortigen Kantors geboren, erhielt seine erste Bildung theils in Schütz, theils auf dem Gymnasium zu Hersfeld, studierte sodann von 1799 ab in Jena die Rechte u. promovierte 1804 zu Fulda als Doktor der Philosophie. Um's Jahr 1806 begab er sich nach Heidelberg, woselbst er sich von nun an dem Studium der Theologie widmete, im Jahre 1809 aber seinem Leben freiwillig ein Ende setzte.

Schr.: Das silberne Kalb, eine Zugabe zum goldenen; 4 Bdn., 1803-04. - Die silberne Kuh; III., 1804-05. - Die Leiden des jungen Moß; III., 1804-05. - Gallopaben u. Hochsprünge, 1804. - Der silberne Schwan. Antipode des Titan; II., 1805. - Gott Wehels Zuchtrute des Menschengeschlechts; IV., 1804-05. - Mar-Hanna, ober: Die Pilgerinnen aus Jemen, 1806. - Wurzelbäume meines Satzes; II., 1810.

Teuscher, Christian Friedrich Gottfried, * 1791 zu Delitzsch, studierte in Leipzig u. Jena Theologie, war im Jahre 1816 Pfarrer zu Blankenhain im Weimarischen, wurde später Superintendent in Buttstedt u. nachmals in Mellingen in Sachsen-Weimar und † daselbst am 26. März 1865 als Geh. Kirchenrat.

Schr.: Salabbin (Romant. G.), 1819. Thale, Adelbert vom, Pseud. für Karl von Deder; s. d.!

Thaler, Joseph, pseud. Lertha, * am 15. Oktbr. 1798 zu Ulten in Tirol als der Sohn eines Bauern, hütete bis zu seinem 14. Jahre die Herden seines Vaters, kam dann auf das Gymnasium zu Meran, später nach Innsbruck, wo er, dem geistlichen Stande sich widmend, in den Benediktinerorden trat u. 1824 die Priesterweihe erhielt. Nach etlichen Jahren kam er als Pfarrer nach Rainö (Ruens) bei Meran, wo er über 40

Jahre als Seelsorger thätig war u. am 28. (n. a. 27.) Dezbr. 1878 †. Seine historischen Schriften „Geschichte Tirols“ (III., 1854-55) und „Der deutsche Anteil Tirols“ (1866) sind von großem Werte.

Schr.: Die Edelbrauten von den Alpen Tirols (Vaterländ. Dn.), 1840. Thalhaus, Franz, Pseud. für Franz Gazin, * am 30. März 1800 zu Aachen, zeigte schon in seiner frühesten Jugend eine besondere Vorliebe für wissenschaftliche Studien, die er bei den mangelhaften Lehranstalten jener Zeit vorwiegend privatim, aber mit eisernem Fleiße betrieb. Er war zuerst in Köln, dann an der höheren Töchterschule seiner Vaterstadt als Lehrer der neueren Sprachen thätig und übernahm 1830 die Cremersche Buchhandlung in Aachen, die er zu einer bedeutenden Blüte brachte u. bis 1876 führte. Nebenher war er eine Zeit lang Stadtbibliothekar u. 25 Jahre lang Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung. Er † hochgeehrt und geachtet von seinen Mitbürgern am 17. Aug. 1883.

Schr.: Die neue Antigone, ober: Die Gedächeten (G. n. b. Franz.); 4. Aufl., 1882. - Marktgräfin Mathilde v. Canossa (G.), 1860. - Eine ältere Schwester (G.), 1862. - Versöhnung mit dem Leben. Ein alter Junggeselle. Bekenntnisse einer alten Frau (3 Bn.), 1865. - Eine alte Jungfer. Verlust u. Gewinn (2 Bn.), 1865. - Frau Mathilde (G.), 1864. - Demut und Stolz (G.), 1860. - Des Eblen Rache, ober: Ein katholischer Pfarrer (G.), 1870. - Ein steinernes Herz (G.), 1867. - Der Heimatlose (G.), 1863. - Lebensbilder in Erzählungen, 1837 u. v. a. Bn.

Theremin, Ludwig Friedrich Franz, wurde am 19. März 1780 zu Gramzow in der Uckermark geboren, wo sein Vater Prediger der französisch-reformierten Gemeinde war. Durch

den Privatunterricht seines Vaters u. später auf dem französischen Gymnasium in Berlin für die Universität vorgebildet, studierte er in Halle Theologie u. bereitete sich dann in Genf für den Dienst in der französisch-reformierten Kirche vor. Im Jahre 1810 wurde er Prediger der französischen Gemeinde in Berlin, 1815 Prediger an der Hof- u. Domkirche, 1824 Oberkonsistorialrat und Mitglied in der Unterrichts-Abteilung des geistlichen Ministeriums u. 1840 übernahm er neben seinem Predigtamte noch die Professur der Theologie an der Berliner Universität. Später zog er sich von den Geschäften zurück u. † nach einer bloß acht-tägigen Krankheit am 26. Septbr. 1846.

Schr.: Hebräische Gesänge; a. b. Engl. b. Lord Byron metrisch übers., 1820. - Abalberts Bekenntnisse (Ab. R.), 1828. - Abendstunden (Ge., En., Br. 2c.); III., 1833-37. - Der Rhein und Jerusalem. Eine Phantastie (7 Ge.), 1844.

Thielau, Antoinette Wilhelmine von, geborne von Honrodt, wurde am 15. Oktbr. 1767 zu Beltheim a. b. Ohm im Braunschweigischen geboren, vermählte sich am 23. Jan. 1790 mit Aug. Wilh. von Thielau aus dem Hause Neudöbern in der Niederlausitz u. lebte mit ihm in glücklichster Ehe zu Nieder-Siedte bei Braunschweig, wo sie am 7. Mai 1807 an einem schleichenden Nervenleider †.

Schr.: Friederike Weiß u. ihre Töchter (N., herg. v. E. C. Trapp), 1805. Thielmann, Philipp Jakob, * am 18. Juli 1796 zu Mainz, lebte als Kaufmann daselbst u. † am 24. Juli 1864.

Schr.: Des Meisters Geburts- und Namenstag (Rom.), 1830. - Die Gesandtschaft (Schw.), 1830. - Der Graf wider Willen (Esp.), 1831. - Die

Franzosen in Algier (Arsp.), 1831. - Mathilde (Schsp.), 1831. - Der junge Feldherr (Arsp.), 1831. - Der Pfälzer Bauer, 1831.

Thieme, August, * am 26. Febr. 1780 zu Alstedt in Thüringen als der Sohn eines Predigers, besuchte die Klosterschule zu Rogleben, studierte in Jena u. Halle Theologie u. ging 1802 auf Herders Rat nach Rußland, wo er als Hauslehrer in Finnland thätig war, dann Oberlehrer am deutschen Gymnasium in Petersburg u. endlich Inspektor der finnländischen Schulen zu Wiborg wurde. Im Jahre 1812 lehrte er nach Deutschland zurück, wurde Pfarrer zu Lobeda bei Jena, dann Diakonius in Ilmenau, 1823 Diakonius in seiner Vaterstadt u. später Superintendent daselbst. Als solcher † er 1860.

Schr.: Gedichte, 1848. - Neue Gedichte, 1850. - Beide vereinigt als: Gedichte. 2. A., 1855.

Thiersch, Johann Bernh. v., der Dichter des Preußenliebes „Ich bin ein Preuße, kennt ihr meine Farben“, * am 26. April 1794 zu Kirchseidungen bei Freiburg a. b. Unstrut, wurde 1816 Oberlehrer am Gymnasium zu Gumbinnen, später zu Eyl u. 1823 zu Halberstadt, kam 1832 als Gymnasialdirektor nach Dortmund u. †, nachdem er in den Ruhestand getreten, am 1. Septbr. 1855 in Bonn. Der König v. Preußen ließ ihm hier ein Denkmal setzen.

Schr.: Lieder u. Gedichte; herg. v. f. Freunden, 1833.

Thiesen, Charlotte, pseud. Karoline Stille, * 1782 zu Schwartau im Fürstentum Ansb., eine Tochter des holstein-oldeburgischen Kanzleirats u. Amtmanns Thiesen, lebte mit ihrer Mutter u. einer Schwester erst in Bremen, seit 1811 auf dem Lande u. seit 1817 in Celle, wo die Schwester Zeichenlehrerin an der Mädchen-

schule war. Als diese 1821 gestorben, ging Charlotte wieder nach Bremen u. verließ diese Stadt im April 1834, um ihren Wohnsitz in Cutin zu nehmen. Infolge eines Sturzes aus dem Wagen auf der Reise dorthin † sie zu Cutin am 30. Mai 1834.

Schr.: Kleine Erzählungen, 1822. - Maria Leszynska. Ein biogr. Versuch, 1829. - Abendunterhaltungen (En.), 1832 (Inhalt: Ungleiche Liebe. - Das Geheimniß. - Flörchen. - Der Verwaiste. - Glenroman).

Thieß, Johann Otto, * zu Hamburg am 15. Aug. 1762 als der Sohn eines Arztes, studierte in Helmstedt Theologie und wurde bereits 1783 Nachmittags-Prediger an der Paulikirche in Hamburg. Da er wegen seiner Heterodoxie bei allen Beförderungen übergangen wurde, legte er 1790 diese Stelle nieder u. begab sich, nachdem er eine Zeit lang in seiner Vaterstadt privatisiert hatte, nach Kiel, wo er sich als Privatdozent habilitierte u. 1793 Absunkt der theologischen Fakultät wurde. Im Jahre 1799 wegen bekenntnismwidriger Lehren aus seinem Lehramt mit einer Pension entlassen, begab er sich zunächst nach Jyehoe u. kaufte sich dann 1805 ein Landhaus zu Vordeholm, wo er am 7. Jan. 1810 †.

Schr.: Meine Gedichte für meine Freunde, 1783. - Gefänge u. Lieder, 1784. - Christliche Lieder und Gefänge, 1785. - Lieder, dem Vaterland u. der Religion gesungen, 1807.

Thilo, Friedrich Theophilus, * am 24. Juni 1748 zu Roba in Sachsen als der Sohn eines Predigers, besuchte seit 1762 das Gymnasium in Altenburg u. studierte von 1767-71 in Jena u. Leipzig die Rechte. Im Jahre 1772 wurde er Advokat zu Wendelstein a. d. Unstrut, bald darauf zu Frohburg, 1781 Finanzkommissar in Rochlitz, wo ihm 1789 auch die Accise-Inspektion übertragen

wurde. Er † als Gerichtsdirektor und Generalacciseinspektor daselbst am 26. März 1825.

Schr.: Eupheme (Tr.), 1775. - Eduard u. Cäcilie (Schsp.), 1775. - Die großmüthigen Erben (Esp.), 1776. - Die ungleichen Freunde (Esp.), 1778. - Adelsheld, oder: Die unwahrscheinliche Liebe (Schsp.), 1779. - Die Einsprüche, oder: Ende gut, alles gut (Esp.), 1780. - Der Sammelplatz der Gelehrten (Esp.), 1780. - Sämmtliche Schauspiele, 1780. - Emilie Sommerg (Gesch. in Br.), 1780. - Lorenz Arndt v. Blankenburg; IV., 1784-85. - Joseph von Sonnenthal (R.), 1784. - Lebensscenen a. b. wirklichen Welt; XII., 1784-90. - General Moorner, oder: Der Streit zwischen Liebe u. Pflicht (Schsp.), 1785. - Felix v. Freudenfels (R.); IV., 1787-88. - Menschenschicksale älterer u. neuerer Zeiten; III., 1791-92. - Die reiche Witwe u. die Abenteurer (Esp.), 1791.

Thomsen, Johann Heinrich, * 1749 zu Ryus im Lande Angeln (Schleswig), war Dorfschulmeister, lieferte für Boß' Almanach mehrere Beiträge, welche die Aufmerksamkeit des Generallieutenants v. Demitz auf Voitmarsk erregten, der L. bei seinen nunmehr beginnenden Privatstudien in den alten Sprachen u. der Mathematik unterstützte u. ihn dann dem Grafen Hahn auf Babelow in Mecklenburg als Inspektor u. Oberlandmesser seiner Güter empfahl. Doch † L. bereits im Mai 1777.

Schr.: J. H. Thomsen, nebst Proben seiner Dichtkunst; hersg. v. Hans Jessen, 1783.

Thon, Christian Friedrich Gottl., * am 9. Novbr. 1773 zu Kalten-Nordheim im Weimarischen als Sohn eines Rentamtmanns, besuchte das Gymnasium in Schleusingen, studierte in Jena die Rechte u. erhielt bald die Stelle eines weimarischen

Kontamtmannd u. Forstkommiffärs
in Zillbach bei Meiningen. Seines
Dienstes entlassen, ließ er sich 1810
in Schwarza bei Suhl nieder, wo er
als Schriftsteller thätig war, u. sie-
delte 1838 nach Erfurt über, wo er
am 4. Juni 1844 †.

Schr.: Gedichte, 1841.

Thorbede, Carl Eberhard, * am
8. März 1786 (n. a. 1775) zu Döna-
brück als der Sohn eines Hofagen-
ten u. Tabakfabrikanten, studierte
in Göttingen und Heibelberg, lebte
Ende 1810 in Berlin, war später
Finanzrat in Kassel, privatisterte
1823 in Mannheim u. soll nachmals
in Düsseldorf gelebt haben.

Schr.: Gedichte, 1808. - Melona
(Dr.), 1808. - Pastarbe, 1808 [In-
halt: Der Pastard (Dr.). - Gedichte].
- Neue Lust- u. Trauerspiele, 1812
[Inhalt: Aruaja (Esp.). - Nemesis
(Tr.)]. - Lieder mit Kompositionen,
1814.

Thumb-Neuburg, Karl Konrad
Freiherr von, * am 28. Jan. 1785
zu Stuttgart, wurde auf der Pri-
vat-Erziehungs-Anstalt in Dessau
seit 1798 gebildet, kam 1800 in ein
Forst-Institut, wurde um 1804
Jagdjunker in Stuttgart, 1805 Ka-
valier bei der württembergischen Co-
mitalgensandtschaft in Regensburg u.
war dann drei Jahre Legationssekre-
tär in Wien. Im Jahre 1809 nahm
er seine Entlassung u. siedelte nach
Stuttgart über. Nach seiner Ver-
heiratung mit der Tochter des würt-
tembergischen Geh. Rats von Lessin
1812 verlebte er den Sommer auf
seinem Landgute Unter-Bohlingen u.
ging dann nach Tübingen, um den
Winter hindurch Collegia zu hören.
Im Frühjahr 1813 nahm er seinen
bleibenden Aufenthalt in Stuttgart
und widmete sich von nun ab mit
besonderer Vorliebe der dramati-
schen Dichtkunst. Im Jahre 1817
zum königlichen Kammerherrn er-

nannt, † er als solcher am 28. Novbr.
1831.

Schr.: Viola, oder: Liebe um Liebe
(Schp.), 1813. - Zwei Theaterstücke
(Täuschung u. Wahrheit. - Die Heim-
lichkeiten), 1814. - Erzählungen u.
Novellen, frei n. Sarrazin bearb.;
II., 1814-1815. - Beiträge für die
deutsche Schaubühne (Die Familie
Anglabe. - Katharina v. Kurland),
1818. - Zwei Bühnenstücke (Chri-
stine v. Wolfenbüttel. - Ehestands-
repressalien), 1820. - Neue Bühnen-
stücke, 1824 (Inhalt: Das Geschenk
des Fürsten. - Das Gewissen. - Die
vergessene Schildwache. - Sie müs-
sen sich schlagen). - Neueste Bühnen-
stücke, 1825 (Inhalt: Alte Zeit. -
Neue Zeit. - Der wahrhaftige Lügner.
- Die alte böse Frau. - Braut und
Bräutigam in verschiedenen Gestal-
ten. - Das Dachstübchen).

Thümmel, Moritz August von, *
am 27. Mai 1798 auf dem adeligen
Gute Schönfeld bei Leipzig als der
Sohn eines kursächsischen Landtams-
merrats, besuchte seit 1754 die Klo-
sterschule zu Kospelen u. ging von
dort 1756 auf die Universität Leip-
zig, um die Rechte zu studieren.
Gleichwohl hörte er mit größerem
Interesse die Vorlesungen Gellerts,
der sein Freund ward und ihn mit
Weiß, Rabener und Kleist bekannt
machte, welche alle den glücklichsten
Einfluß auf seine Bildung ausübten.
Im Jahre 1761 trat er als Kammer-
junker in die Dienste des damaligen
Erbprinzen Ernst Friedrich v. Sach-
sen-Koburg, der ihn bei seinem Re-
gierungsantritt (1768) zum Wirkl.
Geh. Rat u. Minister ernannte. 1771
ging er in Angelegenheiten seines
Hofes nach Wien, begleitete seinen
älteren Bruder u. dessen Gattin 1772
nach Holland u. Paris u. 1775 nach
Italien u. Frankreich, verheiratete
sich 1779 mit der Witwe seines in-
zwischen verstorbenen Bruders, sog

sch 1789 von allen öffentlichen Geschäften zurück u. lebte nun theils auf dem Familiengute seiner Gattin, Sonneborn im Gothaischen, theils in der Stadt Gotha, theils auf Reisen. Er † in Koburg am 26. Oktbr. 1817.

Schr.: *Wilhelmine, oder: Der vermählte Pedant*, 1764. — *Die Inoculation der Liebe* (G. in B.), 1771. — *Zemire und Azor* (Rom. D. n. b. Franz.), 1776. — *Reise in die mittäglichen Provinzen von Frankreich im J. 1785–86; X., 1791–1805.* — *Sämtliche Werke*; VII., 1812–1819; VI., 1820–21; VIII., 1844. — *Der heilige Kilian u. das Liebespaar*; herög. v. F. F. Hempel, 1818. — *Taschenbuch für Damen a. b. J.* 1817–19.

Thümmel, August Wilhelm von, Stieffsohn des Vorigen, * am 14. Oktbr. 1774 in Sonneborn bei Gotha, † am 10. April 1814 in Amsterdam als Oberst des königl. sächsischen Husarenregiments an den Folgen einer in der Schlacht bei Courtray erhaltenen tödlichen Verwundung.

Schr.: *Ferdinand* (R.); II., 1803. — *Dramatische Scenen zum geselligen Vergnügen*, 1. Bdchn., 1804. — *Die Kleinstädtischen Freier* (Sp.), 1807.

Thürheim, Ulrich von, s. Ulrich von Thürheim!

Thurn(-Balsassina), Georg Graf, * am 3. Jan. 1788 zu Prag als der Sohn des 1790 bei Giurgewo gefallenen Generalmajors Franz Joseph Graf T., trat 1808 zu Klagenfurt als Hauptmann in die dortige Landwehr ein, machte den Feldzug von 1809 mit u. schied dann aus dem Dienste, den er aber im Oktober 1813 im 4. Jägerbataillon wieder aufnahm. Er kämpfte 1814–15 in Italien, ging nach dem Frieden als erster Legationssekretär der k. k. Gesandtschaft nach Petersburg, 1820 als außerordentl. Gesandter nach Stuttgart, wurde 1825 wieder zur Truppe einberufen u. 1828 als Di-

rektor der Militär-Landesbeschreibung in Ungarn verwendet. 1836 zum Generalmajor ernannt, kam er als Brigadier nach Erlaut, 1838 nach Graz, 1845, zum Feldmarschalllieutenant erhoben, als Divisionär nach Pest u. 1847 als solcher nach Graz. Nachdem er 1848–49 den Feldzug in Italien mitgemacht, wurde er 1850 zum Feldzeugmeister, 1852 zum Präsidenten des obersten Militärgerichtshofes und 1861 zum Landeshauptmann von Kärnten u. lebenslänglichem Reichsrat ernannt. Er † zu Wien am 9. Febr. 1866.

Schr.: *Heimatslänge. Poetisches Taschenbuch* f. d. J. 1825.

Tiedt, Johann Ludwig, pseud. Peter Lebrecht u. Gottlieb Kärber, wurde am 31. Mai 1773 zu Berlin als der Sohn eines Seilers geboren und erhielt seine erste Bildung seit 1782 auf dem damals unter Gebike in besonderer Blüte stehenden Friedrichswerderschen Gymnasium, wo er mit Wilh. Wadenrober und W. von Burgsborff einen Freundschaftsbund fürs ganze Leben schloß. Seinem Wunsche, Schauspieler zu werden, widersetzte sich der feste Wille seines Vaters, u. so bezog er denn 1792 die Universität Halle, wo er sich zwar zur theolog. Fakultät einschreiben ließ, jedoch beinahe ausschließlich literarische u. philologische Studien trieb. In Göttingen, wohin er nach einem halben Jahre übersiedelte, beschäftigte er sich vorzüglich mit englischer u. spanischer Litteratur; Ostern 1794 ging er mit seinem Freunde Wadenrober nach Erlangen, kehrte aber im Herbst desselben Jahres nach Göttingen zurück, wo er noch ein Jahr lang seinen Studien oblag. Ueber Hamburg, wo er mit Klopstock und dem Schauspieler Schröder bekannt wurde, kehrte er nach Berlin zurück. Nachdem er sich 1798 in Hamburg mit der Tochter des Predigers Al-

berti vermählt hatte, ging er im folgenden Jahre nach Jena, wo er mit den Gebrüdern Schlegel, mit Novalis, Gries, Brentano, Fichte u. a. innigen Umgang pflegte und jene unter dem Namen „Romantische Schule“ bekannte neue Dichtergenossenschaft bilden half. Auch Goethe u. Schiller lernte er kennen. Nach zehn Monaten kehrte er nach Berlin zurück, stieß aber schon 1801 nach Dresden über. Hier blieb er fast zwei Jahre, weilte danach teils in Berlin, teils auf dem der gräflichen Familie Finkenstein gehörigen Landgute Zebingen bei Frankfurt a. O., das er auch wieder zum Wohnsitz wählte, als er 1806 von einer Reise nach Italien zurückkehrte, die er unternommen hatte, um die im Vatikan zu Rom befindlichen Manuscripte von mittelhochdeutschen Dichtungen einzusehen. Im Jahre 1817 reiste er mit seinem Freunde Burgsdorff nach England u. Frankreich, benutzte die Bibliotheken in London u. Paris vorzüglich für sein großes Werk über Shakespeare u. verwannte seine besondere Aufmerksamkeit zugleich auf die dortigen Theaterzustände. Nach seiner Rückkehr nahm er 1819 seinen bleibenden Wohnsitz in Dresden, wo ihm auch unter der Verleihung des Titels Hofrat 1825 die Intendantur des Dresdener Hoftheaters übertragen wurde. L. bildete in Dresden den Mittelpunkt des litterarischen Lebens, u. seine Gesellschafts- und Lesabende erfreuten sich fast eines Weltrufes. Im Jahre 1841 stieß er nach Berlin über, nachdem ihm schon 1840 König Friedrich Wilhelm IV. ein ansehnliches Jahrgehalt ausgesetzt hatte. Ein besonderes Verdienst erwarb er sich hier durch die von ihm ins Werk gesetzte Aufführung der „Antigone“ des Sophokles u. anderer antiken Tragödien. Den Sommer über verweilte er meist in

Potsdam. Nach den Revolutionsjahren zog er sich fast ganz in die Einsamkeit zurück. Er † in Berlin am 28. April 1858.

Schr.: Peter Rebrecht. Eine Gesch. ohne Abenteuerlichkeiten; II., 1795–96. – William Lovell; III., 1795–96. – Abdallah (E.), 1796. – Der gestiefelte Kater (Dr. M.), 1797. – Alla Mobbin (Schsp.), 1798. – Ein Schurke über den andern, ober: Die Fuchspresse (Sp.), 1798. – Almanach für (Jd., in Falkenhayns „Nesseln“), 1798. – Prinz Zerbino, ober: Die Reise nach dem guten Geschmack (Dr. M.), 1799. – Volksmärchen; III., 1797. – Die sieben Weiber des Blaubart, 1797. – Straußfedern (Re. u. En.), Bb. 4–8, 1796–98. – Der Sturm (Schsp. v. Shakespeare, f. d. Theater bearb.), 1796. – Herzensergießungen eines kunstliebenden Klosterbruders (mit H. Badenrober), 1797. – Franz Sternbalds Wanderungen (R.); II., 1798. – Romantische Dichtungen; II., 1799–1800. – Leben u. Thaten des scharfsinnigen Edlen Don Quigote von La Mancha, übers.; IV., 1799–1801. – Musenalmanach f. d. J. 1802 (mit A. W. Schlegel). – Minnelieder, a. b. schwäbischen Reitalter, neu bearb., 1803. – Kaiser Octavianus (Sp.), 1804. – Frauendienst, ober: Geschichte u. Liebe des Ritters u. Sängers Ulrich von Dichtenstein, 1812. – Alt-Englisches Theater, übers., II., 1811. – Phantasia (R., En., Schsp., An.); III., 1812–17. – Deutsches Theater; herabg., II., 1817. – Gedichte; III., 1821–23. – Märchen u. Zauber geschichten. I. Bb., 1822. – Die Gemälde (R.), 1823. – Die Reisen (R.), 1824. – Die Verlobung (R.), 1823. – Musikalische Leiden und Freuden (R.), 1824. – Der Geheimnißvolle (R.), 1825. – Der Aufruhr in den Cevennen (R.), 1826. – Die Insel Felsenbuch; VI., 1827. – Dramaturgische Blätter; II., 1825

—1826. — Shakespeares dramatische Werke, übers. v. A. W. v. Schlegel, ergänzt u. erläutert v. L. Tied; IX., 1826—33; XII., 1843—44. — Novellen; VII., 1823—28. — Novellenfranz für 1831—34; IV. — Der junge Tischlermeister (N.); II., 1836. — Die Leiden des Persiles u. der Sigismunda, v. Miguel de Cervantes Saavedra, übers.; II., 1838. — Vittoria Accorombona (N.); II., 1840. — Gesammelte Novellen; XIV., 1835—1842; XII., 1852—1853. — Schriften; XX., 1828—48. — Kritische Schriften; II., 1848. — Nachgelassene Schriften; herög. v. R. Köpke; II., 1855.

Tiedge, Christoph August, wurde am 14. Dezbr. 1752 zu Garbelegen in der Altmark geboren, wo sein Vater damals Rektor der Stadtschule war. Dieser kam 1758 als Oberlehrer nach Magdeburg u. hier besuchte L. das Gymnasium. Im Jahre 1769 starb sein Vater, u. jetzt mußte der junge L. seine sonst ausschließlich dem Studium gewidmete Zeit noch zur Unterstützung seiner in dürftigen Verhältnissen hinterbliebenen Mutter u. Geschwister verwerten. Als er 1770 die Universität Halle bezog, um die Rechte zu studieren, wurde er von dem Bestreben geleitet, möglichst schnell in ein Amt zu kommen, um seine Angehörigen unterstützen zu können u. betrieb sein Studium mit dem regsten Eifer. Seine Hoffnungen verwirklichten sich leider nicht, u. so nahm er 1776 die Stelle eines Hauslehrers in der Familie des Kammerdirektors von Arnstedt zu Ulrich in der Grafschaft Hohenstein an. Seine hier mit Godingk, Klamer, Schmidt, Gleim und Eliza v. d. Rede geknüpften Bekanntschaften hatten auf seine poetische Entwicklung den wohlthätigsten Einfluß. Auf Gleims Einladung nahm L. seinen Aufenthalt in Halberstadt (1784), erhielt auch durch dessen Ver-

mittlung 1793 am Domstift baselbst eine kleine Vikariatspräbende. Kurz vorher (1792) hatte er eine Stelle als Gesellschafter, Erzieher u. Privatsekretär beim Domherrn von Stebern in Neinstedt bei Queblinburg angenommen. Auch nach dessen Tode blieb er noch in der Familie als Erzieher der Kinder u. verließ dieselbe erst, als auch Frau v. Stebern 1799 zu Queblinburg gestorben war. Eine Pension, welche ihm die dankbare Frau ausgesetzt hatte, u. seine Präbende schützten ihn vor äußerem Mangel. Er wechselte jetzt öfter seinen Wohnort, bis er endlich in Berlin festen Fuß faßte, wo er bis 1802, einen Aufenthalt in Dresden abgerechnet, ununterbrochen blieb. Dort traf er auch wieder mit Frau von Rede zusammen, die ihm das freundliche Anerbieten machte, ihr ständiger Gesellschafter und Reisebegleiter zu werden. L. nahm dasselbe an u. blieb mit jener Dame bis zu deren Tode (1833) verbunden. Durch ein Vermächtnis seiner Freundin vor Sorgen geschützt, verlebte er die letzten Jahre seines Lebens in ungekrübter Heiterkeit u. † am 8. März 1841 zu Dresden, welcher Ort seit 1819 sein ständiger Wohnsitz gewesen war.

Schr.: Die Einsamkeit (G.), 1792. — Episteln, 1. Teil, 1796. — Urania (G.), 1800. — Elegien u. vermischte Gedichte; II., 1803. — Frauenspiegel, 1807. — Das Echo, oder: Alexiß u. Iba (Tr.), 1812. — Denkmale der Zeit, 1814. — Aennchen u. Robert, oder: Der singende Baum, 1815. — Werke; herög. v. A. G. Eberhardt; VIII., 1823—29; X., 1832—33. — Wanderungen durch den Markt des Lebens; II., 1833. — Leben u. poetischer Nachlaß; herög. v. R. Falkenstein; IV., 1841.

Tiege (Titius), Christoph, eines Pfarrers Sohn zu Wilkau bei Nam-

lau in Schlessien, wurde baselbst am 10. Jan. 1641 geboren, besuchte erst die Schule in Bernstadt, seit 1654 das Magdalenen-Gymnasium in Breslau, seit 1660 das Egidien-Gymnasium in Nürnberg u. bezog 1662 die Universität Altdorf, um Theologie zu studieren. Nachdem er in Jena seine Studien vollendet hatte, wurde er 1666 Pfarrer zu Laubenzedel in Franken, 1671 zu Hensfeld im Nürnberger Gebiet u. 1685 Diakon in Herßbrud, wo er auch 1701 zum Archidiaconus u. noch in demselben Jahre zum Oberpfarrer befördert wurde. Er † baselbst am 7. Septbr. 1703.

Schr.: Sündenschmerzen, Trost im Herzen, Todten-Kerzen (Dr.), 1664. Neue Aufl. als: Morgen- u. Abend-Catechismus u. Tisch-, Fuß-, Communion-, Lob-, Fest-, Klag-, Trost-, Wetter-, Grab- u. Himmelslieder, 1701.

Tischer, Johann Friedrich Wilhelm, pseud. Nechst, * am 5. Aug. 1767 zu Lautsch bei Torgau als der Sohn eines Pfarrers, besuchte das Gymnasium in Torgau u. die Fürstenschule in Meissen, studierte von 1786-89 in Wittenberg Theologie, war dann Hauslehrer in Dresden, wurde 1792 Pfarrer in seinem Geburtsorte, 1796 Superintendent in Jüterbog, kam in gleicher Eigenschaft 1798 nach Plauen im Voigtlande u. 1823 nach Pirna, wo er am 28. April 1842 †.

Schr.: Sinngebichte, 1806. - Beobachtungen des menschlichen Herzens in Onomen; 1. Heft, 1829.

Tittus (Tiz, Tieze), Johann Peter, wurde am 10. Jan. 1619 zu Liegnitz geboren, wo sein Vater Arzt war, den er bereits in seinem neunten Jahre durch den Tod verlor. Er besuchte erst die Schulen seiner Vaterstadt, dann das Gymnasium in Breslau u. seit 1636 die Gelehrtenschule

in Danzig, wo er durch Optiz für die Dichtkunst gewonnen wurde. Im Jahre 1639 ging er nach Rostock, um die Rechte zu studieren, begab sich 1644 nach Königsberg, wo er mit seinen Dichtergenossen Robertin, Alberti, Dach einen engen Freundschaftsbund knüpfte, und 1645 nach Danzig, wo er anfänglich als Privatgelehrter lebte, 1648 aber eine Anstellung als Konrektor am Mariengymnasium fand. Nachdem er 1651 eine Reise durch Holland unternommen, wurde er 1652 Professor der Berebtheit am Gymnasium u. erhielt 1656 auch die Professur der Dichtkunst. Er trat 1688 in den Ruhestand und † am 7. September 1689.

Schr.: Leben aus dem Tode, oder: Grabesheirat zwischen Gaurin und Rhoden, 1644. - Lutreja (Ep. G.), o. J. - Knemons Sendschreiben an Rhodopen . . . - Poetisches Frauenzimmer nach Simonides griechischer Erfindung, 1647. - Gebichte in H. Alberts (s. d.) Arien; davon einige gesammelt als: J. P. Tizens zehn geistliche Lieber, o. J.

Tizenhöfer, Sophie Eleonore von, geborne von Wunbsch, wurde am 27. Dezbr. 1749 (zu Groß-Jänowitz bei Liegnitz?) in Schlessien geboren. Ihr Vater war Militär in österreichischen Diensten u. zuletzt Major bei einem kursächsischen Kavallerie-Regimente. Nach ihrer Verheiratung mit dem preussischen Rittmeister von Korzfleisch kam sie nach Oberschlessien, darauf nach Breslau und Berlin u. hier veranstaltete der Konfistorialrat Dietrich eine Sammlung ihrer Gedichte. Ihr zweiter Gatte, der Hauptmann v. Tizenhöfer, kam 1810 nach Berlin u. 1812 nach Graubenz in Garnison, wo er am 1. Febr. 1813 †. Die Witwe siedelte darauf nach Schlessien über u. lebte, im Genuß einer kleinen Wittwen-

penston, in Breslau. Sie † in Graubenz am 18. Juni 1823.

Schr.: *Lausus u. Lydia* (Dr.), 1776. — *Osman und Bella* (Dr.), 1776. — *Wilhelm u. Hannchen* (D.), 1778. — *Poetische Versuche eines adeligen Frauenzimmers*, 1776. — *Gebichte*, 1792. — *Bermischte Aufsätze in Poesie u. Prosa*, 1793. — *Das Landwehrkreuz an der Raabach* (Dr.), 1816.

Tobisch, Johann Karl, * am 17. Oktbr. 1793 zu Meseritz bei Raaben in Böhmen, besuchte das Gymnasium in Raaben u. trat 1810 in den Orden der Piaristen ein. Nachdem er sich im Ordenshause zu Beneschau ein Jahr lang auf den Lehrberuf vorbereitet hatte, unterrichtete er fünf Jahre lang an den Gymnasien zu Beneschau, Schlan, Leitomischl, Kremser u. Prag, unterzog sich auch während dieser Zeit behufs Erlangung der Doktorwürde den strengen Prüfungen in Mathematik, Physik, Philosophie u. Theologie. Da sich aber im Laufe der Jahre seine Ansichten über wichtige Gegenstände des Glaubens und der Kirche hebeutend geändert hatten, so verließ er 1816 sein Vaterland, nahm eine Hauslehrerstelle beim Grafen Pfeil in Kleutsch (preuß. Schlessen) an, trat dann in Breslau zur evangelischen Kirche über, wurde 1819 Mitglied des pädagogischen Seminars am Friedrichsgymnasium in Breslau, 1822 ordentlicher Lehrer und 1829 Professor an dieser Anstalt. Als solcher † er 1853.

Schr.: *Poesien ernstern u. scherzhaften Inhalts*, 1826. — *Hellas. Eine Unterhaltung über die Griechen* (in B.), 1827. — *Poetische Beschreibungen einiger Wanderungen in der Grafschaft Olaz*, 1829. — *Drei Gespräche in Versen*, 1838.

Tobler, Johann Georg, * 1768 zu Wolfshalden im Kanton Appenzell, studierte, nach vernachlässigter Ju-

genderziehung, seit 1800 in Basel Theologie, verband sich darauf, durch Herm. Krüsi veranlaßt, mit Pestalozzi bei der Gründung von dessen Erziehungsanstalt in Burgdorf und gründete, als er sich von ihm hatte trennen müssen, ein Privatinstitut in St. Gallen, das er später nach Genf u. dann nach Nyon verlegte. Hier † er am 10. Aug. 1843.

Schr.: *Gotthold, der wadere Seelensorger auf dem Danbe*, 1820. — *Pester. Die Folgen der Unwissenheit* (G.), 1821. — *Ferdinand Dulder* (G.), 1821. — *Ali u. Ma, oder: Die Kleinen Inselaner*, 1823. — *Die Macht der Liebe gegen die Eltern*, 1825. — *Das Mutterblatt*, 1833. — *Stephanus. Der Reichen und der Armen Elend. Der verborgene Ritter*, 1843.

Tobler, Salomon, * am 10. Dezbr. 1794 zu Zürich, erhielt den ersten Unterricht von seinem Vater (Pfarrer in Maschwanden) u. trat 1810 in die höhere Lehranstalt zu Zürich, wo er dem Studium der Theologie oblag, nebenbei sich aber an der Lektüre der alten Dichter u. am Zeichnen ergötzte. Im Jahre 1819 wurde er Pfarrer in Sternenberg u. 1826 in Hirzel, welche Gemeinde er (infolge des Aufruhrs vom 6. Septbr. 1839) im Jahre 1840 mit Embrach vertauschte. Hier fand er eine ruhige Wirksamkeit, aus welcher er sich im Herbst 1861 nach ehrenvoller Entlassung in den Ruhestand zurückzog. Er lebte teils in der Nähe von Zürich, teils in letztgenannter Stadt u. † hier am 19. Novbr. 1875.

Schr.: *Die Enkel Winkelriebs* (Ep. D.), 1837. — *Columbus* (Ep. D.), 1846.

Tode, Heinrich Julius, * am 31. Mai 1733 zu Zollenpfefer, kam nach des Vaters Tode (1744) mit seiner Mutter nach Hamburg, wo er die gelehrte Schule u. das Gymnasium besuchte, studierte seit 1757 in Göt-

tingen Theologie, wurde 1761 Adjunkt des Predigers zu Prigler in Mecklenburg, später dessen Amtsnachfolger u. 1783 auch Präpositus der Wittenburgischen Präpositur, 1792 Hof- u. Domprediger u. Konfistorialrat in Schwerin, wo er am 30. Dezbr. 1797 †.

Schr.: Elegien, 1762. - Christliche Lieder, 1771. - Verschiedene Kantaten, in Musil gesetzt von J. W. Hertel, F. L. Benba, J. A. Raumann u. a.

Gold von Dolbenburg, Franz Xavier, * am 13. Dezbr. 1792 in Wien, besuchte das Gymnasium in Innsbruck, trat 1809 als Gemeiner in ein österreich. Infanterieregiment und 1810 in die Artillerie ein, zeichnete sich in den Feldzügen von 1809, 1819-1815 mehrmals aus, wurde 1827 Unterlieutenant, 1835 Oberlieutenant, 1840 mit dem Präbikate „Edler von Dolbenburg“ in den Adelsstand erhoben, trat später als Hauptmann in Pension und † im Neuhergenfelder Invalidenhanse zu Wien am 14. April (n. a. Aug. oder Septbr.) 1849 (nicht 1844).

Schr.: Auswahl kleiner Erzählungen, 1816. - Romantische Skizzen der Vorwelt, 1817. - Fortuna. Taschenbuch f. d. J. 1824-31 u. 1838-40. - Taschenbuch des L. L. Josephstädter Theaters, 1825. - Abendstunden (En. u. Rn.); VI., 1836. - Der Zigeuner (R.); II., 1842. - An 60 zur Aufführung gelangte, aber ungedruckte dramatische Arbeiten.

Döpfer, Karl Friedrich Gustav, wurde am 26. Dezbr. 1792 zu Berlin geboren, wo sein Vater Geh. Archivrat war. Der Sohn sollte gleichfalls in den Staatsdienst treten u. wurde deshalb auf dem Joachimthalschen Gymnasium zur Universität vorbereitet. Indeß ein unbezähmbarer Drang, sich der Bühnenkunst zu widmen, führte ihn gegen den Willen u.

Wunsch des Vaters zu einer wandernden Schauspielergesellschaft nach Strelitz (1811). Das Glend, daß er hier durchkosten mußte, trieb ihn schon nach sechs Wochen ins elterliche Haus zurück; aber dennoch hatte sich sein Beruf zur dramatischen Kunst offenbart, u. der Vater benutzte seine Verbindungen, dem Sohne ein ehrenvolles Engagement bei dem Theater in Breslau zu verschaffen, wo vorzüglich die berühmte Tragödin Händel-Schütz ihm durch Beispiel und Lehre in seinem Streben förderlich wurde. 1814 ging er nach Brünn u. 1815 an das Hofburgtheater in Wien. Nebenbei arbeitete er an verschiedenen belletristischen Zeitschriften u. versuchte sich selbst in kleinen Lustspielen. Als er Anerkennung gefunden hatte, zog er sich von der Bühne zurück, ging 1820 nach Göttingen, wo er für eine Abhandlung über die griechischen Tragiker von der dortigen Universität das Diplom eines Dr. phil. erhielt, u. 1822 nach Hamburg, wo er 1836-42 die „Thalia“, später die von G. Loß gegründeten „Originalien“, und dann die kritische Wochenschrift „Der Recensent“ redigierte. Er † in Hamburg am 22. Aug. 1871.

Schr.: Zeichnungen aus meinem Wanderleben, 1823. - Spenden für Thaliens Tempel, 1823 [Inhalt: Der Tagesbefehl (Dr.). - Die blonden Loden (Dr. Spiel). - Cyprian u. Barbara (Esp.)]. - Der Herr im grünen Frack (R.), 1827. - Der Incognito-Rock (R.), 1827. - Rud. Rothbold u. Peter Meffert (E.), 1827. - Der lebende Tote (E.), 1828. - Dunkel u. hell (2 En.), 1828. - Lustspiele; VII., 1830-1851 (Inhalt: Der beste Ton. - Nehmt ein Exempel dran. - Schein u. Sein. - Bube und Dame, oder: Schwache Seiten. - Der Krieg mit dem Onkel. - Freien nach Vorschrift. - Die Einfalt vom Lande. -

laßt mich lesen! - Karl der Zwölfte auf der Heimkehr. - Der Pariser Taugenichts. - Preußens 15. Oktober. Festspiel. - Gebrüder Forster, ober: Das Glück mit seinen Launen. - Ein Stündchen in Pyrmont. - Das Pagenstückchen. - Zurücksetzung. - Hermann und Dorothea. - Ein Tag vor Weihnacht. - Der Empfehlungsbrief. - Der reiche Mann, ober: Die Wasserkur. - Strauß u. Laner. - Ein Stündchen Incognito. - Der Tagesbefehl. - Des Königs Befehl. - Die Weiber im Harnisch. - Rosenmüller u. Finkle. - Hüttcher der Goldmacher. - Die weiße Pflaume. - Novellen u. Erzählungen; II., 1842-44. - Gesammelte dramatische Werke; herög. v. Herm. Uebe; IV., 1878.

Törne, Karl Georg, * am 23. Febr. (8. März n. St.) 1794 zu Reval, wurde durch mancherlei Hindernisse vom Universitätsstudium fern gehalten, trat 1811 als Sekretär in den Dienst des Civilgouverneurs von Esthland, wurde 1819 esthländischer Gouvernementärentmeister, Titularrat u. † als Staatsrat u. ältester esthländischer Kameralhofrat zu Reval am 29. Oktbr. (10. Novbr. n. St.) 1851.

Schr.: Kleine Gedichte, 1822. - Dornenkränze, ober: Gesammelte Gedichte u. Aufsätze, 1824.

Törning-Seefeld, Anton Klemens Graf von, wurde am 22. Juni 1725 zu München geboren, diente von 1741-55 in der Armee, in der er bis zum Rittmeister avancierte, war 1779 beim Abschluß des Teschener Friedens als bevollmächtigter Gesandter thätig, wurde 1785 Kammerpräsident und Finanzminister, 1791 Oberhofmarschall u. 1799 Oberhofmeister des Königs. Als solcher † er am 6. Febr. 1812.

Schr.: Der Zerstreute (Esp. a. d. Franz.), 1773. - Das Vorurteil der Geburt u. der Verdienste (Esp.), 1774.

- Der Schuster u. sein Freund (Esp.), 1776. - Die Belagerung der Stadt Aubigny (Schsp.), 1778. - Die Majestäät in der Klemme (Esp.), 1780. - Der teure Ring (Esp.), 1783.

Törring-Guttzell, Johann August Graf von, wurde am 1. Dezbr. 1753 zu München geboren, wo sein Vater Hofratspräsident war, studierte in Ingolstadt, wurde darauf (1773) vom Kurfürsten zum wirklichen Hofkammerer ernannt, rückte 1779 zum Oberlandesregierungsrat vor, wurde aber 1785 auf sein Ansuchen von dieser Stelle entbunden, 1789 Vice-Präsident der Hofkammer, 1799 Präsident der Landesdirektion, von welchem Posten er 1801 auf sein wiederholtes Ansuchen enthoben wurde, und 1817 Präsident des Staatsrats mit dem Range eines Staatsministers. Als solcher † er am 9. April 1826.

Schr.: Agnes Bernauerin (Tr.), 1780. - Caspar der Thorringer (Schsp.), 1782.

Trahndorf, Karl Friedrich Eusebius, * am 18. Oktbr. 1782 in Berlin, wurde Lehrer an der öffentlichen Stadtschule in Königsberg, 1806 Professor am Königl. Gymnasium daselbst, darauf Professor in Ditzold u. 1812 Lehrer am Friedrich-Wilhelms-Gymnasium in Berlin. Hier † er am 15. Febr. 1863.

Schr.: Blicke der Phantasie in die Nähe und Ferne von Phil. Kron (pseud.), 1817. - Erstlinge (Ge.), 1823. - Das Schilb des heiligen Winfried (Helbengeb.), 1825.

Train, J. A. von, * zu Regensburg am 7. Mai 1787, besuchte das Gymnasium zu Landshut, wurde Page in Salzburg u. hier bereits 1800 wegen seiner Kenntnis der französischen Sprache Mitglied der dortigen Einquartierungs-Kommission. Dann nahm er österreichische Kriegsdienste, machte den Feldzug von 1805 mit,

in dem er zweimal verwundet ward, und trat darauf als Offizier in das bayrische Cheveaux-legers-Regiment Kronprinz ein, in welchem er die Feldzüge gegen Preußen, Oesterreich u. Rußland mitmachte. Er nahm als Hauptmann seinen Abschied u. ließ sich in Regensburg nieder, wo er hinfort als Schriftsteller thätig war.

Schr.: Minervas Blütenkränze, gewunden für deutsche Krieger; II., 1824. — Sophrons Vermächtnis. Eine Reihe wahrer, lehrreicher Begebenheiten, 1827.

Tralitent, Karl Theodor Edler v., * am 5. April 1756 zu Philippsburg, Reichsritter, kurpfälzischer Hofrat, Hofbibliothekar u. Mitglied der bayrischen Akademie der Wissenschaften, † am 18. Jan. 1830 zu Mannheim.

Schr.: Albert der Dritte v. Bayern (Esp.), 1781. — Hartwich (R.); III., 1779—1781. — Das Pürschenleben (Schsp.), 1780. — Locos (Sat.-polit. R.), 1778.

Trautshold, Johann Gottlob, * am 26. Febr. 1777 zu Pörsned bei Saalfeld in Thüringen, wo sein Vater Rektor war, besuchte das Gymnasium in Eisleben, studierte in Leipzig Theologie, war dann mehrere Jahre Hauslehrer im Hause des Grafen v. d. Schulenburg-Bezenborf, wurde 1808 Diakon in Friedrichstadt-Dresden, 1814 Pfarrer in Gröbern bei Meissen u. 1824 in Röttschenbroda bei Dresden. Im Jahre 1852 trat er in den Ruhestand und siedelte nach Dresden über, wo er am 12. Jan. 1862 †.

Schr.: Das Leben der Anbacht (100 geistl. Tr.), 1817. Zweites Hundert, 1820. — Bibelgenuß in dichterischen Darstellungen, 1823. — Stimmen der Ermutigung. Ein dichterisches Weihgeschenk, 1842. — Dichterische Blüthenzweige u. Sinnblumen, 1858.

Traulwetter, Friedrich Wilhelm

von, * am 21. April n. St. 1782 zu Witzelroba im Herzogtum Meinungen, studierte seit 1801 in Göttingen, seit 1803 in Leipzig die Rechte u. ging 1804 nach Riga, wo er Konsulent wurde. Im Jahre 1812 siedelte er nach Petersburg über, wo er 1820 als sächsischer Hofrat bei der sächsischen Gesandtschaft angestellt wurde. Nachmals lebte er vorübergehend in Dresden. Er † am 2. Febr. 1837 im Wladiimir-Kreise in Wolhynien.

Schr.: Karl und Wilhelmine (G.), 1807. — Rittertreue (D.), 1821.

Trauttschen, Hans Karl Heinrich von, * am 26. Jan. 1730 zu Wittgenborf bei Zeitz, trat früh in sächsische Militärdienste u. machte den siebenjährigen Krieg mit. Nach dem Hubertsburger Frieden (1763) ließ er sich pensionieren u. benutzte seine Ruhe zur Beschäftigung mit der Schriftstellerei, besonders der dramatischen Dichtung. Im Jahre 1778 trat er wieder im Generalstabe in den Dienst, wurde Oberst u. 1784 Platzadjutant in Dresden, wo er am 26. Oktober 1812 †.

Schr.: Vermischte Schriften, 1771 (enth. auch das kom. Helbengeb. Der Wettstreit der Jagd). — Deutsches Theater; II., 1772—73 [Inhalt: Temusin (Tr.). — Das neue Rom (P.). — Der Eigensinnige (Esp.). — Die geraubte Dose (Nachsp.). — Belisar (Tr.). — Mittelknb. — Der Großsprecher (Esp.). — Freiherr v. Barbenfels (Tr.). — Der Steg der Großmut (Esp.). — Julie (Schsp.)].

Treitschke, Georg Friedrich, * am 29. Aug. 1776 zu Leipzig, erlernte die Kaufmannschaft und kam 1793 nach Zürich. In Gessners Hause gewann er Neigung für die Studien, besonders für Poesie und Theater, ging daher 1800 zur Bühne u. wurde 1802 in Wien als Regisseur u. Dichter bei den damals noch vereinigten

Hoftheatern angestellt. Im Jahre 1809 wurde er Viceirektor u. 1811 Direktor des dann getrennten Theaters an der Wien. Seit 1814 wieder beim Hoftheater angestellt. Besorgte er später die Regie der deutschen u. italienschen Oper während der Verpachtung des Opernhauses an Barbaja u. erhielt 1822 die Stelle eines k. k. Hoftheater-Deponomen mit der Aufsicht über die Kasse und das Rechnungswesen. Er † am 4. Juni 1842.

Schr.: Singspiele n. d. Franz.; V., 1808 (Inhalt: Mebea. - Graf Armand. - Das zweite Kapitel. - Wagen gewinnt. - Aline, Königin von Golconda. - Helene - Der portugiesische Gasthof. - Der Onkel in Livrée. - Zwei Posten. - Die Uniform. - Milton. - Das Admiralschiff. - Gabriele d'Estroé. - Das Singspiel. - Das Singspiel am Fenster. - Das Singspiel auf dem Dache. - Julie. - Das Milchmädchen v. Bercy. - Kalaf. - Die Junggesellenwirtschaft. - Die wandernden Komödianten). - Gedichte, 1817. - Mariana (Schp. n. d. Engl.), 1838. - Des Stranders Tochter (Schp. n. d. Engl.), 1840. - Gedichte, 1841.

Trenker, J. Benzel, s. Lemberk!

Tresenreuter, Sophie von, Tochter des dänischen Staatsrats v. Thomsson, wurde am 19. April 1755 zu Kiel geboren u. verheiratete sich mit dem königl. dänischen Oberauditeur, Joh. Ulrich Christoph Tresenreuter, der am 10. Aug. 1788 als Amtskassenschatzmeister in Meldorf †. Die Witwe siedelte dann nach Pinneberg in Holstein über.

Schr.: Geist der Memotren der Herzogin Mathilde von Burgund; III., 1789-1791. - Lotte Wahlstein (R.); II., 1791.

Treuert, Johann Heinrich Wilhelm, * am 27. Jan. 1797 zu Jena als der Sohn einer Aufwärterin,

die sich später mit einem Buchdrucker verheiratete, besuchte die Bürgerschule daselbst und kurze Zeit das Gymnasium in Hilburgshausen und wurde dann Buchdrucker. 1814 machte er als Freiwilliger im westphälischen Jägerbataillon den Feldzug nach Frankreich mit und kehrte darauf nach Jena zu seinem Gewerbe zurück. Der ihm wenig zusagende u. darum auch wohl nicht mit rechtem Fleiße geübte Beruf ernährte ihn nur kümmerlich, so daß er oft bitter sein poetisches Talent, das er bei öffentlichen u. privaten Veranlassungen in Gedichten zur Darstellung brachte, eine bekannte Persönlichkeit geworden und daher übertrug ihm 1845 der Rat der Stadt Jena das Amt eines Markt- u. Ratswachmeisters. Er † am 1. Juli 1860 im städtischen Krankenhaus.

Schr.: Mein Gärtchen an der Saale (Ge.); III., 1836-62. - Rundgemälde von Jena (D.), 1851.

Triller, Daniel Wilhelm, * am 10. Febr. 1695 zu Erfurt als der Sohn eines Gymnasiallehrers, war bereits im sechsten Jahre völlig verwaist u. kam daher zu Verwandten nach Zeitz, wo er auch das Gymnasium besuchte. Im Jahre 1713 bezog er die Universität Leipzig, um Medizin zu studieren. Neben diesem Studium zogen ihn besonders die griechischen u. lateinischen Dichter an, durch deren gründliche Kenntniß er auch zu eigenen poetischen Versuchen angeregt wurde. Nachdem er 1718 die medizinische Doktorwürde erlangt, habilitierte er sich an der Leipziger Universität als Privatdozent; doch bereits 1720 nahm er einen Ruf als Landphysikus nach Merseburg an. Im Jahre 1730 ging er an den nachsaisischen Hof nach Ultingen u. bekleidete als Leibmedikus den Erbprinzen auf seinen Reisen durch Frankreich

u. die Niederlande. 1744 folgte er einem Rufe als ordentlicher Rat u. Leibmedikus des Reichshofrats-Kollegiums nach Frankfurt a. M., ging 1745 als Hofrat u. erster Leibarzt zu dem Herzoge von Sachsen nach Weissenfels und nach dessen Tode in gleicher Eigenschaft zum Kurfürsten Friedrich August II. v. Sachsen nach Dresden (1746). Nach drei Jahren siedelte er nach Wittenberg über, wo er Professor der Medizin wurde u. am 22. Mai 1782 †.

Schr.: Poetische Betrachtungen über verschiedene Materien; V., 1725–39. – Neue Aesopische u. moralische Fabeln, 1740. – Der Wurmsamen (Helbengeb.), 1751. – Der sächsische Prinzenraub (Ge.), 1743. – Klage- und Trauerlieder, 1752. – Geprüfte Pocken-Inoculation (G.), 1756.

Trimmel, Joseph Franz Emil, pseud. Emil, * am 14. Sept. 1786 zu Wien, widmete sich an der dortigen Hochschule erst theologischen, dann juridischen Studien, trat 1807 bei der Hofkanzlei (heute Ministerium des Innern) in den Staatsdienst, rückte 1832 zum Archivdirektor, 1836 zum Registraturdirektor auf u. trat als solcher 1848 in den Ruhestand. Er † zu Wien am 9. Novbr. 1867.

Schr.: Die Straubingerhütte zu Bab Gasten, 1819. – Edelinde von Strachner (G.), 1827. – Humoristische Ausflüge u. chorographische Skizzen, 1830. – Sagen u. Bilder a. d. Geschichte Oesterreichs, 1837. – Oesterreichs Schlachten-Brevier (in B.), 1847. – Gedichte. 1. Bd., 1849.

Trinius, Karl Bernhard von, * am 7. März 1778 (nicht 1773) zu Eisenleben als der Sohn eines Geistlichen, studierte von 1796–1802 in Jena, Halle, Leipzig u. Göttingen Medizin, ging nach seiner Promotion in die russischen Ostseeprovinzen u. praktizierte zuerst, seit 1805, zu Hafenspoh in Kurland, und zwar mit so

glücklichem Erfolg, daß der Herzog Alexander von Württemberg ihn 1807 zum Leibarzt seiner Gemahlin ernannte. In dieser Stellung lebte er eine Zeit lang in Wien, folgte dann der Herzogin Antoinette von Württemberg nach St. Petersburg, praktizierte später in Witepsk u. wurde 1824 als kaiserl. russischer Hofrat u. Leibarzt des kaiserlichen Hofes in St. Petersburg angestellt, wo er auch später dem Großfürsten Thronfolger Unterricht, namentlich in der Botanik erteilte u. für seine Verdienste mit Orden geziert u. zum Mitgliede der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften ernannt wurde. Letztere erteilte ihm 1836 den Auftrag, die wichtigsten botanischen Sammlungen des Auslandes zu besuchen, und er führte denselben mit bedeutendem Erfolge für die Wissenschaft aus. 1838 kehrte er nach Petersburg zurück, wo er am 29. Febr. (12. März n. St.) 1844 †.

Schr.: Dramatische Ausstellungen. 1. Sammlung, 1820 (Inhalt: Eine Woche am Meer. – Die Wilhelmschlucht. – Eine Theestunde. – Eingestrente Balladen). – Gedichte; hrsg. v. zweien seiner Freunde, 1848.

Tromlig, A. von, pseud. für Karl August Friedrich von Witzleben, wurde am 27. März 1773 auf dem väterlichen Gute Tromlig in Thüringen geboren, kam 1782 als Page an den weimarischen Hof und trat, kaum 13 Jahre alt, in preussische Kriegsdienste. Im Jahre 1792 wurde er Offizier u. machte als solcher die Rheinfeldzüge von 1792–1795 mit. Schon in dieser Zeit betrat er die schriftstellerische Laufbahn, indem er auf Anregung eines Frankfurter Buchhändlers den zweiten Teil zu den „Adventuren der Deutschen am Rhein“ schrieb. Bei Ausbruch des Krieges 1806 war er Oberstleutnant im Hauptquartier des Herzogs

von Braunschweig und nach der Schlacht von Jena bei dem Fürsten v. Hohenlohe. Mit diesem bei Prenzlau in Gefangenschaft geraten, trat er nach dem Tilsiter Frieden in großherzoglich bergische Dienste u. wurde Hauptmann bei der Infanterie, bald darauf Eskadronchef bei den Lanciers, 1809 Großmajor u. machte 1811 den Feldzug in Spanien mit. Nach Deutschland zurückgekehrt (1812), nahm er seinen Abschied, trat aber 1813 in russische Dienste u. führte die hanseatische Legion. Nach dem ersten Pariser Frieden zog er sich auf sein Gut Deuchlitz bei Halle zurück, bis er 1821 in Berlin seine schriftstellerische Thätigkeit wieder aufnahm. Im Jahre 1826 siedelte er nach Dresden über, u. seit 1830 lebte er im Elbthal auf dem Rynast, einer kleinen schön gelegenen Besitzung seiner Familie. Er † zu Dresden am 5. Juni 1839.

Schr.: Das stille Thal (R.), 1798. — Frauenwert (R.), 1823. — Douglas (Schsp.), 1826. — Historisch-romantische Erzählungen, VII.; 1826–28. — Novellen u. Erzählungen; II., 1827. — Vielliebchen. Histor.-romant. Taschenbuch f. b. J. 1828–41. — Das Opfer (R.); II., 1828. — Herbstblüten (Rn. u. Gn.); II., 1828. — Romantische Wanderung durch die sächsische Schweiz. — Sämtliche Schriften. Drei Sammlgn., jede zu XXXVI Bdn., 1829–41; XX., 1867 (enthalten 93 Gn., darunter: Die Pappenheimer. — Franz von Sidingen und seine Zeitgenossen — Der Fall v. Nissolunghi. — Der Friedhof zu St. Sebalbus. — Der Tag von Granson. — Die Vierhundert v. Pforzheim. — Das Mädchen von Eßlingen. — Die Häuptlinge v. Esens. — König Przemysl Ottokar II. u.).

Trummer, Karl, * am 22. April 1792 zu Hamburg als der Sohn eines Kaufmanns, besuchte die dortige Ge-

lehrenschule, studierte von 1811–14 in Göttingen u. Heidelberg die Rechte u. ließ sich dann in Hamburg als Advokat nieder, fungierte außerdem mehrere Jahre als Kriminal-Aktuar, sowie 1840–41 als Richter am Amtsgericht. Im Jahre 1851 zog T. mit seiner Familie nach Wiesbaden, lehrte aber 1856 nach Hamburg zurück u. † hier am 12. Septbr. 1858.

Schr.: Der Hirt v. Tolosa (Tr. a. d. Dänischen des H. S. Ingemann metrisch überf.), 1819. — Die Botivtafel (Vermischte Ge.), 1825. — Elbblümchen (Ge. v. D. B.), 1825.

Trübshler, Friedrich Karl Adolf von, wurde am 3. Juni 1751 zu Kulmisch bei Weida im Weimarischen geboren, trat 1771 in gothaische Civildienste und stieg 1794 bis zum Geh. Rat u. Kanzler in Altenburg, wurde zugleich 1804 Wirkl. Geh. Rat u. 1805 Minister im gothaischen Geheimratskollegium, 1817 Obersteuerdirektor u. 1820 Geheimrats-Präsident. Er † am 31. Juli 1831 auf seinem Gute Falkenstein im sächsischen Vogtlande.

Schr.: Elise (Esp.), 1777. — Liebe u. Tod (Tr.), 1778. — Der Neujahrstag (Nachsp.), 1778. — Lydia (Schsp. für Kinder), 1779. — Geschichte Karls v. Hellberg; II., 1781. — Geschichte der Emilie Goldbach, 1782.

Tscherning, Andreas, wurde am 18. Novbr. 1611 zu Bunzlau als das Kind einfacher Bürgerleute geboren. In den Zeiten der schweren Religionsverfolgungen, die über die Evangelischen Schlesiens hereinbrachen, flüchtete er nach Görlitz (1630), wo ihn der Bürgermeister als Informator seiner Kinder ins Haus nahm und ihn daneben das Gymnasium besuchen ließ. Später bezog er das Gymnasium in Breslau und ging dann 1635 auf die Universität Rostock, wohin er von seinem berühmten Landsmanne u. Freunde

Martin Opitz an den Professor Peter Lauremberg empfohlen war. Nach zwei Jahren mußte er wegen Mittellosigkeit der Eltern seine Studien unterbrechen u. in die Heimat zurückkehren. Er ließ sich zunächst in Breslau nieder, wo er sich durch Unterrichtgeben zu ernähren suchte, gewann aber hier durch seine 1642 veröffentlichten Gedichte „Deutscher Gedichte Frühling“ an dem kaiserlichen Rat Matth. Apelles von Löwenstern einen einflußreichen Gönner, der ihm die Mittel verschaffte, seine Studien in Rostock wieder aufnehmen zu können. Nachdem er dort die Magisterwürde erlangt hatte, wurde er 1644 zum Professor der Dichtkunst an der Universität Rostock ernannt. Er † daselbst am 27. Septbr. 1659.

Schr.: Deutsche u. lateinische Gedichte; II., 1634. – Lob des Weingottes, 1634. – Lob der Buchdruckerey, 1640. – Deutscher Gedichte Frühling, 1642. – Vortrab des Sommers Deutscher Gedichte, 1655.

Typke, Joseph Wilhelm, * am 19. Septbr. 1784 zu Rosßwein im Königreich Sachsen, wurde 1811 Pfarrer zu Jagelsdorf und Preußdorf bei Dahme u. 1821 Prebiger am Invalidenhause und an der Charité zu Berlin. Nach seiner Pensionierung lebte er noch eine ganze Reihe von Jahren im Hause seines Sohnes zu Berlin u. † am 17. Mai 1867.

Schr.: Gedichte. 1. Bdchn., 1819.

Uechtritz, Friedrich von, wurde am 12. Septbr. 1800 zu Görlitz geboren, studierte in Leipzig die Rechte und begab sich dann nach Berlin, wo er als Referendar beim Stadt- und Kammergericht beschäftigt wurde. Im Jahre 1828 kam U. als Assessor an das Landesgericht in Trier und 1829 nach Düsseldorf, wo er 1833 zum Oberlandesgerichtsrat u. später zum Appellationsgerichtsrat beför-

dert wurde. Im Jahre 1858 trat er in den Ruhestand, und lebte er, zum Geh. Justizrat ernannt, seit 1863 zurückgezogen in seiner Vaterstadt Görlitz, wo er am 15. Febr. 1875 †.

Schr.: Trauerspiele, 1823. (Inhalt: Rom u. Spartakus. – Rom u. Otto der Dritte.) – Chrysosthomus (Dr.), 1823. – Alexander u. Darius (Tr.), 1827. – Das Ehrenschild (Tr.), 1827. – Rosamunde (Tr.), 1833. – Die Babylonier in Jerusalem (Dr. G.), 1836. – Ehrenschild des deutschen Volkes u. vermischte Gedichte, 1842. – Albrecht Holm (Gesch. a. d. Reformationszeit); VII., 1852–53. – Der Bruder der Braut (R.); III., 1860. – Eleazar (G. a. d. Zeit des jüdischen Krieges im 1. Jahrh.); III., 1867.

Uhlend, Johann Ludwig, wurde am 26. April 1787 zu Tübingen geboren, wo sein Vater Universitätssekretär war, besuchte die Schulen seiner Vaterstadt u. studierte dann von 1805–08 an der dortigen Universität die Rechte. Nach bestandener Prüfung wurde er Advokat, u. 1810 erwarb er sich die Würde eines Doktors beider Rechte. Nachdem er eine wissenschaftliche Reise nach Paris unternommen, um die Handschriften altfranzösischer u. altdeutscher Dichtungen zu studieren, trat er 1811 seine Advokatur, erst in Tübingen, dann (1812) in Stuttgart an; auch arbeitete er eine Zeit lang im Bureau des Justizministeriums daselbst. Von der großartigen Bewegung des deutschen Volkes im Jahre 1813 wurde er mächtig ergriffen, und wenn er auch nicht selbst das Schwert in dem nationalen Kampfe führte, so feierte doch mancher Klang seiner Leier die Erhebung des Volkes und pflegte das nationale Bewußtsein desselben. In den nach dem Weltfrieden folgenden Verfassungskämpfen in Württemberg trat U. auf die

Seite des Volkes und verfocht männlich „sein gutes altes Recht“. Seine „Vaterländischen Gedichte“, die in dieser Zeit entstanden und, weil in ihnen das Recht des Volkes verfochten wurde, den allgemeinsten, ungetheiltesten Beifall fanden, trugen auch dazu bei, daß die Verfassung hoch einige Rücksicht auf die Bedürfnisse des Volkes nahm. U. trat nun in die Ständeversammlung ein, seit 1819 für seine Vaterstadt Tübingen, seit 1826 für Stuttgart. Als Mitglied des weiteren ständigen Ausschusses u. in den öffentlichen Verhandlungen erwieß er sich als Freund u. Vertreter des strengen Rechts, als eifriger Beförderer einer gebiegenen Aufklärung und gehörte zu den unterschiedensten u. geachtetsten Mitgliedern der Opposition. Inzwischen hatte U. seine sprachlichen Studien fleißig fortgesetzt. Im Jahre 1830 nahm er die ihm übertragene außerordentliche Professur der deutschen Sprache u. Ditteratur an der Tübinger Hochschule an, nachdem er schon 1817 dieselbe Stellung abgelehnt hatte, weil er sich zu dem Eide auf die damalige Verfassung nicht verpflichten konnte. Doch war sein Wirken nicht von langer Dauer. Im Jahre 1832 abermals zum Abgeordneten gewählt, verweigerte ihm die Regierung behufs Eintritt in die Ständeversammlung den Urlaub, weshalb er 1833 seine Professur niederlegte, um seinen Pflichten dem Vaterlande gegenüber voll u. ganz genügen zu können. Doch verzichtete er 1839 mit vielen seiner Gesinnungsgenossen auf den Wiedereintritt in die Kammer und zog sich in die Stille des Privatlebens nach Tübingen zurück. Zehn Jahre fast hatte er hier nur seinen wissenschaftlichen Studien gelebt, als ihn das Jahr 1848 noch einmal in die öffentliche Wirksamkeit zurückrief. Von

dem württembergischen Ministerium, in dem auch U.'s Freund, P. Pfizer, saß, wurde er als Vertrauensmann nach Frankfurt gesandt u. später von der Stadt Rottenburg in das deutsche Parlament gewählt, in dem er seinen Platz auf der Linken wählte u. bis zur Auflösung ausharrte. Er folgte, seiner Ueberzeugung getreu, auch dem „Kumpfe“ nach Stuttgart u. verfaßte damals jenen denkwürdigen Aufruf an die Nation „zur Fähigkeit“. Als endlich auch in Stuttgart die Soldateska die letzten Reste der Nationalversammlung auseinander sprengte, lehrte U. nach Tübingen in die Stille eines emsigen Gelehrtenlebens zurück, daselbe nur hin u. wieder durch kleinere Reisen unterbrechend. Er † am 13. Novbr. 1862.

Schr.: Deutscher Dichtermalz (mit J. Kerner, Fouqué u. a.), 1818. – Gedichte, 1815. – Vaterländische Gedichte, 1817. – Ernst, Herzog v. Schwaben (Tr.), 1818. – Ludwig der Bayer (Schsp.), 1819. – Dramatische Dichtungen (enth. die beiden vorigen Stücke), 1846. – Gedichte u. Dramen, 1863. – Walthar v. der Vogelweibe, ein altdeutscher Dichter, geschilbert, 1821. – Sagenforschungen, 1836. – Alte hoch- u. niederdeutsche Volkslieder; hrsg. 1844–45. – Uhlands Schriften zur Geschichte der Dichtung u. Sage; VIII., 1865–72. – Die Toten von Lustnau. (Zur Sagenkunde), 1864.

Uhlisch, Leberecht, * am 27. Febr. 1799 in Rötzen, studierte von 1817–1820 in Halle Theologie, wirkte während der vier folgenden Jahre als Hauslehrer u. als Lehrer an der Schule in Rötzen und wurde dann 1824 Pfarrer in Diebzig bei Alken a. d. Elbe. Von hier ward er 1827 nach Pömmelte bei Schönebeck und 1845 an die Katharinenkirche nach Magdeburg versetzt. Im Jahre

1841 hatte er bereits die Anregung zu den Versammlungen der protestantischen Freunde (Nichtfreunde) gegeben, und bald galt er als das Haupt u. der Führer derselben. Wegen dieser Richtung geriet er indes mit dem Konsistorium in Konflikt, der im September 1847 mit seiner Amtssuspension endete. Der Disziplinaruntersuchung entging er dadurch, daß er im November aus der Landeskirche austrat u. Prediger der „Freien Gemeinde“ in Magdeburg wurde. Von hier aus unternahm er bis in sein hohes Alter hinein vielfache Missionsreisen für die „Freien Gemeinden“, bis der Tod am 23. März 1872 seiner Thätigkeit ein Ziel setzte.

Schr.: Gedichte, 1872.

Uhlisch, Adam Gottfried, * um das Jahr 1718 zu Elsterwerda, wandte sich, nachdem er kurze Zeit die Rechte studiert hatte, der Bühne zu u. trat 1738 bei der Neuberschen, 1740 bei der Schönemannschen u. 1742 bei der Schröberschen Gesellschaft in Hamburg in Engagement. Im Jahre 1747 trat er von der Bühne zurück u. widmete sich der Schriftstellerei. Er † 1753 zu Frankfurt a. M. in sehr kümmerlichen Verhältnissen.

Schr.: Das Fest (Schäfersp.), 1742. – Vodesbeutels Lob u. Testament (Esp.), 1746. – Neue Lustspiele, theils übersetzt, theils verfertigt. 2 Sammlungen, 1746–48. – Ausgesuchte und anmutige Schriften für die lange Weile, 1749.

Ulrich von Eschenbach, ein mittelhochdeutscher Dichter aus Bayern, lebte am Hofe des Erzbischofs Friedrich II. von Salzburg († 1284) und König Wenzels von Böhmen, den er wie dessen Vater mit hohen Lobsprüchen erhebt. Wir besitzen von ihm zwei noch ungedruckte Gedichte „Alexander“, nach Walther von Castiglione, in 10 Büchern mit einem spä-

ter hinzugefügten elften, etwa 30,000 Verse umfassend, und „Wilhelm von Wenden“, nach unbefannter Quelle, etwa 9000 Verse haltend.

Ulrich von Lichtenstein, ein mittelhochdeutscher Minnesänger, der um das Jahr 1200 zu Lichtenstein in Steiermark geboren wurde, schrieb ein größeres Gedicht „Frauenbienst“ (bearb. v. Lubw. Tied, Berl. 1812; neu herösg. von R. Sachmann, Berl. 1841), in welchem er sein Leben bis zum Jahre 1255 erzählt. Danach erwählte er sich schon im 12. Jahre eine Herrin, der er, nach damaliger Ritterfittte, sein Leben widmen wollte, u. diente ihr fünf Jahre als Edelknabe, verließ sie dann aber nach dem Willen seines Vaters u. begab sich zu dem Herzog Heinrich von Oesterreich, der ihn in den ritterlichen Uebungen u. in der höfischen Sprache u. Dichtkunst unterrichtete. Nach dem Tode seines Vaters bezog er seine ererbten Burgen, wurde 1223 vom Herzog Leopold dem Glorreichen v. Oesterreich, als derselbe seine Tochter Agnes vermählte, zum Ritter geschlagen und unternahm nun einen abenteuerlichen Zug durch die Lombardei, Friaul, Kärnten, Steiermark, Oesterreich u. Böhmen, kleidete sich als „Frau Venus“ in Frauenkleider u. suchte überall Gelegenheit, in Turnieren für seine Herrin zu kämpfen. Im Jahre 1246 wurde er in seinem Schlosse Frauenburg überfallen, gemißhandelt u. 15 Monate gefangen gehalten, bis ihn Kaiser Friedrich II. durch den Grafen Reinhard von Grätz befreien ließ. Soweit der Inhalt des 1255 beendigten Gedichts. Von U.s. späteren Schicksalen wissen wir, daß er 1268 bei einem Feste, das der König Ottokar von Böhmen veranstaltete, mit andern Edlen des Hochverrats angeklagt, gefangen gesetzt u. erst durch Uebergabe seiner Burgen Lichten-

sein, Murau u. Frauenburg nach 26wöchentlicher Haft in Freiheit gesetzt wurde. Er † zwischen 1274 u. 1277. — Außer dem oben erwähnten Gedichte schrieb er 1257 noch ein didaktisches Gedicht „Stwiß (Tadel, Spott), ober: Der Frauen Buch“ (herög. v. R. Lachmann, Berl. 1841).

Ulrich von Thürheim, ein Sohn Eginos II., bekannter Minnesänger des Mittelalters, lebte am Hofe des römischen Königs Heinrich VII., eines Sohnes Kaisers Friedrich II. Die Klagen Thürheims über den Tod dieses Fürsten († 1242 zu Martorano) teilt v. d. Hagen in seinen „Minnesängern“ mit. Die Dichtungen U. s. sind folgende: Der „Eliß“, eine Nachbildung des gleichnamigen Romans v. Christian v. Troyes. — Fortsetzung des „Tristan“ v. Gottfried v. Straßburg (herög. v. Grootte, 1821; v. d. Hagen, 1823: Maßmann, 1849). — Der „Rennewart“, ein ritterliches Heldengebicht auf den heiligen Wilhelm. — Eine freie Uebersetzung des „Lancelot v. Seehofen“. — Die Fortsetzung des „Wilhelm Dranse“ von Wolfram von Eschenbach.

Ulrich von Winterstetten, deutscher Minnesänger aus dem Geschlechte derer von Winstetten, die Truchseße von Waldburg waren und ihre Burgen in Schwaben hatten. Er lebte um die Mitte des 13. Jahrhunderts u. hatte mit seinem Bruder Konrad manche Fehde mit dem Bischof von Konstanz zu bestehen. Seine Dichtungen, in denen sehr oft das ländliche Leben der Gegenwart ist, finden sich in der „Manesse'schen Sammlung“.

Ulrich von Bazilhoven, ein aus Bayern stammender mittelhochdeutscher Dichter, der zu Anfang des 13. Jahrhunderts lebte, bearbeitete nach einem französischen Gedichte die Abenteuer „Lancelots vom See“ aus

dem Artus-Sagenkreise (hrög. von Hahn. Queblinburg 1845).

Uelsen, Hermann Wilhelm Franz, * am 29. Septbr. 1759 zu Celle im Hannoverschen, studierte seit 1777 in Göttingen Theologie, wirkte von 1780 als Hauslehrer in Oldenburg u. Bremen, wurde 1784 Hofpred in Doccum u. 1786 Prediger zu Langlingen bei Celle, wo er am 8. April 1808 †.

Schr.: Taschenbuch für Jünglinge (mit Crome u. Rotermund hrög.); II., 1786–87. — Gedichte; II., 1795–96. — Mannigfaltigkeiten (mit B. Beneke), 1807.

Umbreit, Friedrich Wilhelm Karl, wurde am 11. April 1795 zu Sonneborn bei Gotha geboren, wo sein Vater Organist war, besuchte seit 1809 das Gymnasium in Gotha und studierte von 1814–17 in Göttingen Theologie, wo er sich nach beendigten Studien auch als Privatdozent der orientalischen Sprachen habilitierte. Zu weiterer Ausbildung unternahm er 1819 eine Reise nach Wien, wo er sich unter Hammers Leitung den Sommer über mit dem Studium der orientalischen Sprachen beschäftigte, und übernahm dann 1820 eine Professur in Heidelberg. Er begründete u. rebigierte seit 1828 mit Ullmann die „Theologischen Studien u. Kritiken“, trat 1829 in die theologische Fakultät über und † am 26. April 1860.

Schr.: Lieb der Liebe (Uebersetzung des Hohenliebes), 1820. — David u. Jonathan. Lieb der Freundschaft, 1844. — Neue Poesie aus dem Alten Testament, 1847.

Unger, Christian Friedrich, * 1791 zu Nordhausen, war nach beendeten theologischen Studien Hofmeister bei dem Legationsrat Hinüber in Hannover, wurde 1770 Pfarrer zu Munster im Lüneburgischen u. 1781 zu Bergen bei Celle, wo er nach kaum

vierwöchentlicher Amtsführung im Novbr. 1781 †.

Schr.: Versuch einiger poetischen Aufsätze, 1770.

Unger, Friederike Helene, eine Tochter des preussischen Generals von Rothenburg, wurde 1751 in Berlin geboren und genoss im Hause des Kirchenrats u. Hofpredigers J. W. Bamberger in Potsdam eine sehr sorgfältige Erziehung und litt damalige Zeiten seltene Ausbildung. Später begab sie sich nach Berlin in das Haus des berühmten Formschneiders Unger (wahrscheinlich als Erzieherin von dessen Töchtern) und vermählte sich nachmals mit dem Sohne desselben, Friedrich U., mit dem sie bis zu seinem frühen Tode (1804) in der glücklichsten Ehe lebte. Sie setzte dann seine großartigen Unternehmungen, Buchhandlung, Buchdruckerei, Schriftgießerei, Noten- und Zeitungen, Kalender u. s. w. fort u. † zu Berlin am 29. Septbr. 1813.

Schr.: J. J. Rousseaus Geständnisse; II., 1782. - J. J. Rousseaus Selbstgespräche, 1782. - Vermischte Erzählungen und Einfälle, 1783. - Zulchen Grünthal (E.), 1784. - Der adelssüchtige Bürger (P.), 1788. - Der Mondkaiser (P.), 1790. - Gräfin Pauline (R.); II., 1800. - Prinz Simbam (M.), 1802. - Melante, das Findelkind, 1804. - Albert u. Albertine, 1804. - Bekennnisse einer schönen Seele, 1806. - Die Franzosen in Berlin (R.), 1809. - Der junge Franzose u. das deutsche Mädchen (R.), 1810.

Ungern-Sternberg, Gustav Jakob Friedrich Baron von, * am 26. April a. St. (7. Mai n. St.) 1771 zu Passchlepp im Hapsalschen Kreise Esthlands, erhielt seine Bildung von 1781-93 im Pädagogium der Brübergemeinde zu Riezky und im Seminar zu Warhy. wurde 1795 Asses-

sor im Niederlandgericht zu Hapsal, privatisierte seit 1797 u. wurde 1805 Inspektor des Hapsal-Baltischportischen Schulkreises. Im Jahre 1820 legte er dieses Amt nieder und lebte er seitdem als Privatmann in Hapsal, wo er am 9. (21. n. St.) April 1845 †.

Schr.: Hyle, oder: Gedichte vermischten Inhalts, 1796. - Harsenlänge (Ge.), 1832.

Unterrichter Freiherr von Neuen- thal auf Salek, Franz, * am 19. Dezbr. 1775 auf dem väterlichen Gute Kallern in Tirol, studierte in Innsbruck, war dort seit 1798 Advokat, wurde 1806 Rat bei der obersten Justizstelle in Ulm, 1808 Oberappellationsrat in München, 1814 Kreisdirektor in Innsbruck, 1816 Hofrat in Verona, 1821 Vicepräsident des Appellationsgerichts in Wien, 1828 in Mailand u. 1834 in Klagenfurt, wo er 1842 zum Präsidenten dieses Gerichts u. Geh. Rat befördert warb. Er † am 30. Dezbr. 1867.

Schr.: Otto der Große u. die Ungarn (Ep. G.); bearb. u. hersg. von Frdr. Beck, 1839.

Unger, Johanne Charlotte, geborne Ziegler, wurde 1724 zu Halle geboren u. verheiratete sich mit dem berühmten Arzt u. Psychologen Johann August Unger, der 1750 nach Hamburg u. später nach Altona übergesiedelt war. Als Ehrenmitglied der „Deutschen Gesellschaft in Göttingen“, wurde sie 1753 zu Helmstedt mit dem Dichterlorbeer gekrönt u. † zu Altona am 29. Jan. 1782.

Schr.: Versuch in Scherzgebichten, 1751. - Der Nachruhm (Obe), 1753. - Versuch in sitzlichen u. zärtlichen Gebichten, 1754. - Fortgesetzte Versuche in sitzlichen u. zärtlichen Gebichten, 1766.

Unger, Johann Christoph, Neffe der Vorigen, Sohn eines gräflich Stol-

bergischen Leibarztes, wurde am 17. Mai 1746 (n. a. 1747) zu Wernigerode geboren, besuchte das dortige Lyceum, seit 1764 das Pädagogium zu Hilsfeld, studierte seit 1767 in Göttingen Medizin, promovierte 1771 u. ging dann nach Altona zu seinem Oheim, unter dessen Beistand er sich zu einem tüchtigen praktischen Arzte ausbildete. Im Jahre 1775 wurde er daselbst Professor der Physik und Naturgeschichte am Gymnasium, erhielt 1789 das Amt eines Stadtphysikus, das er aber 1801 niederlegte, u. † am 20. Aug. 1809 in Göttingen auf der Reise nach Karlsbad.

Schr.: Diego u. Leonore (Tr.), 1775. – Geschichte der Brüder des grünen Bundes (N.), 1782. – Schauspiele, 1782 (Inhalt: Diego u. Leonore. – Die Drossel. – Die neue Emma. – Die Friedensfeier). – Hinterlassene Schriften poetischen Inhalts; II., 1811.

Unzer, Lubwig August, Bruder des Vorigen, * am 22. Novbr. 1748 zu Wernigerode, besuchte seit 1762 das dortige Lyceum u. studierte seit 1767 in Halle Theologie. Er † als Kandidat in Ilseburg am 14. Jan. 1775.

Schr.: Versuche in kleinen Gedichten, 1772. – Naivetäten u. Einfälle. 2 Samml., 1772–73. – Zehn geistliche Gefänge, 1773.

Usener, Johann Georg Wilhelm, * am 4. Oktbr. 1777 zu Mittelbach bei Marburg in Hessen als der Sohn eines Pfarrers, studierte in Marburg u. Rinteln Theologie, wurde 1802 Lehrer an einem Erziehungs-institute in Landau, 1803 Privatlehrer in Frankfurt a. M., 1804 Subdiakon in Marburg u. 1814 Archidiakon daselbst. Er † am 7. Sept. 1837.

Schr.: Gedichte u. Charaden, 1815. 2. Aufl. u. d. T.: Gedichte, 1827 [darin auch: Die Brüder (Schsp.)].

Usterl, Johann Martin, wurde am 12. April 1763 zu Zürich geboren, wo sein Vater ein angesehenener und begüterter Kaufmann war, in dessen Geschäft er auch nach beendigter Schulzeit als Lehrling eintrat. Schon in früher Jugend hatte er ein anerkanntes Talent für Zeichen entfaltet; diese Kunst pflegte er auch weiter neben seinem Berufe, u. mit 18 Jahren zeichnete er frei und meisterlich Skizzen zu „Bodmers historischen Erzählungen u. der Schweizergeschichte“, zu dessen „Die Denkmalsart u. Sitten der Alten zu entdecken“ u. m. a. Im Alter von zwanzig Jahren unternahm er u. einige Freunde eine große Reise durch Deutschland nach Brüssel, wo sie den Winter über blieben, dann durch Holland nach Paris u. kehrten 1784 über Lyon nach Zürich zurück. Diese Reise war für U. auch insofern von Bedeutung, als sie ihm Gelegenheit bot, Goethe, Klopstock, Ramler, Claudius u. a. kennen zu lernen, an welche er durch Lavater empfohlen worden war. Nach seiner Rückkehr trat er wieder in das Geschäft seines Vaters ein, gab aber dasselbe, bald nach dem Tode der Eltern, 1803 für immer auf u. wandte sich mehr u. mehr den öffentlichen Interessen zu. Während der helvetischen Regierung hatte er bereits die Stelle eines Obereinnehmers für den Kanton Zürich bekleidet. Bei Einführung der neuen Verfassung 1803 ward er in den Großen Rat, 1810 aber in den Stadtrat gewählt und verwaltete für diese Behörde das Sedelmeisteramt. Im Jahre 1815 in den Kleinen Rat befördert, arbeitete er bei der Finanz- u. Abgabekommission, wurde Sensor der belletristischen Schriften, Mitglied des Erziehungsrats etc. Er † am 29. Juli 1827 zu Rapperschwil am Züricher See, wohin er sich im Frühling d. J.

zur Stärkung seiner Gesundheit begeben hatte.

Schr.: Dichtungen in Versen und Prosa. Nebst einer Lebensbeschreibung v. David Geß; III., 1831.

U₃, Johann Peter, wurde am 3. Oktbr. 1720 zu Ansbach geboren, wo sein Vater als Goldschmied lebte. Von diesem sorgfältig erzogen und mit einer tüchtigen klassischen Bildung ausgerüstet, die er sich auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt erworben, bezog er 1739 die Universität Halle, um die Rechte zu studieren. Nachdem er 1743 in die Heimat zurückgekehrt, wurde er 1748 zum Sekretär beim Justizkollegium ernannt, in welcher Stellung er zwölf Jahre lang ohne alle Befoldung ausharrte. Seiner poetischen Entfaltung war dieser Zeitraum, insonderheit auch ein zweijähriger Aufenthalt in Römshild (1752–53), entschieden günstig, u. schon im Jahre 1749 konnte Gleim, dem U. alle seine Dichtungen zur Beurteilung übersandte, ein Bändchen Gedichte von U. durch den Druck veröffentlichen. Im Jahre 1763 wurde er Assessor des kaiserlichen Landgerichts des Burggrafentums Nürnberg u. gemeinschaftlicher Rat der Markgrafen von Brandenburg-Ansbach und Kulmbach. Seit 1790 Direktor des Landgerichts, wurde U. bei dem Uebergange Ansbachs an die Krone Preußen von seinem neuen Herrscher zum Wirkl. Geh. Justizrat u. Landrichter seiner Vaterstadt ernannt; doch wenige Stunden nach empfangener Nachricht von dieser Beförderung † U. am 12. Mai 1796.

Schr.: Die Oden Anakreons (mit Göth und Rudnik in reimlosen B. übers.), 1746. – Lyrische Gedichte, 1749. Neue Ausg. u. d. T.: Lyrische und andere Gedichte, 1775. – Versuch über die Kunst, stets fröhlich zu sein (Ob. G.), 1760. – Sämtliche

poetische Werke; II., 1768. Neue Ausg. v. Chr. Fel. Weiße; II., 1804.

Baruhagen von Ense, Karl August, wurde am 21. Febr. 1785 zu Düsseldorf geboren, wo sein Vater Arzt war. Mit demselben siedelte er 1794 nach Hamburg über, empfing hier seine Schulbildung und bezog dann 1800 die Pépinière in Berlin, um sich dem Studium der Medizin zu widmen. Doch beschäftigte er sich mehr mit Philosophie u. Geschichte, wozu ihn besonders der Verkehr mit Fichte, Schlegel, u. die Freundschaft mit Chamisso, Theremin, W. Neumann u. a. anregten. Nachdem er seit 1806 in Halle, seit 1807 wieder in Berlin u. seit 1808 in Tübingen seine Studien fortgesetzt hatte, trat er nach Ausbruch des österreichischen Krieges von 1809 in das österreichische Heer u. wurde in der Schlacht bei Wagram verwundet. Später Adjutant bei dem Obersten Prinz Bentheim, begleitete er denselben nach dem Frieden auf mehreren Reisen, so z. B. 1810 nach Paris. Im Jahre 1812 nahm er seinen Abschied, trat aber 1813 als Hauptmann und Adjutant des Generals Tettenborn in russische Dienste u. nahm an den Feldzügen in Norddeutschland und Frankreich teil. In Paris wurde ihm die Aussicht eröffnet, im diplomatischen Dienst Verwendung zu finden. Er begab sich daher nach Berlin, begleitete den Fürsten Hardenberg auf den Wiener Kongreß und 1815 nach Paris, wurde 1816 Ministerresident in Karlsruhe, 1819 aber wegen seiner freisinnigen Ansichten von dort abberufen und zum Ministerresidenten für Nordamerika bestimmt. W. lehnte aber diesen Posten ab u. zog sich mit dem Titel eines Geh. Legationsrats in das Privatleben zurück. Seitdem lebte er in Berlin ausschließlich seiner schrift-

stellerischen Thätigkeit u. † daselbst am 10. Oktbr. 1858. — Seine Gattin, Rachel Antonie Frieberike, geborne Levin Marcus, Tochter eines jüdischen Kaufmanns u. Schwester des Dichters Ludwig Robert, wurde 1771 in Berlin geboren und besonders durch den Verkehr mit den geistreichsten Männern jener Zeit gebildet. Sie lebte seit 1806 an den verschiedensten Punkten, wo der Strom der Geschichte sich enger zusammendrängte, in den Wäldern Deutschlands, in Paris, Frankfurt a. M., Hamburg u. Prag. Im Jahre 1808 lernte sie Barmhagen kennen, mit dem sie sich, nachdem sie Christin geworden, 1814 vermählte. In den Freiheitskriegen war sie äußerst thätig für die Verwundeten, gab auch die erste Idee zur Gründung eines Frauenvereins; eine gleiche Thätigkeit christlicher Liebe und Hilfe entwickelte sie 1831 zur Zeit der Cholera in Berlin. Seit dem Jahre 1819 bildete ihr Haus in Berlin den Mittelpunkt aller ästhetischen u. religions-philosophischen Interessen. Sie † am 7. März 1833. Ihr schriftlicher Nachlaß wurde von ihrem Gatten unter den Titeln „Rachel, ein Buch des Andenkens für ihre Freunde“ (1833) und „Galerie von Bildnissen aus Rachels Umgang“ (II., 1836) herausgegeben.

Schr.: Musenalmanach f. d. J. 1804–06 (mit A. v. Chamisso). — Erzählungen u. Spiele (mit Wilh. Neumann), 1807. — Gebichte während des Feldzugs 1813, 1814. — Deutsche Erzählungen, 1815. — Vermischte Gebichte, 1816. — Die Sterner und die Psitticher (N.), 1831. — Verschiedene historische Schriften u. Tagebücher, 3. B. Aus dem Nachlaß D. v. G., Tagebücher; XIV., 1861–70; Briefe, 1865–67; Blätter a. d. preußischen Geschichte; V., 1868; Biographische Portraits, 1871.

Beilobter, Juliane Maria Charlotte, * am 29. Janr. 1767 zu Nürnberg, Tochter eines Kaufmanns, erhielt nach des Vaters frühem Tode durch ihre wirbige, fromme Mutter eine vortreffliche Erziehung. Reich gebildet u. hoch anspruchlos wirkte sie im engen häuslichen Kreise ihrer Geschwister bis an ihren Tod, der am 12. Juli 1808 erfolgte.

Schr.: Lobgesänge am Morgen und Abend; hrsg. v. B. K. Beilobter, 1808.

Belth, Johann Emanuel, * am 10. Juli 1787 (nicht 1788) zu Rutenplan in Böhmen als der Sohn eines jüdischen Tabakverlegers, der 1793 nach Klattau zog, erhielt hier teils durch Privatlehrer, teils durch den Direktor der Normalchule seine Gymnasialbildung u. ging dann nach Prag, wo er Humaniora u. Philosophie u. darauf Medizin u. Tierheilkunde studierte. In Wien, wo er seine Studien fortsetzte, wurde er, noch ehe er promoviert, Pensionär im Tierarzneiinstitute, 1812 Doktor, 1814 Correpetitor an dem genannten Institute u. 1816 Professor u. Direktor desselben. Noch in demselben Jahre trat er zum Christentum über, widmete sich seit 1818 drei Jahr lang theologischen Studien, trat am 21. Juni 1821 in den Redemptoristenorden ein und erhielt die Priesterweihe. Er wirkte nun in der Seelsorge zu Mautern u. Frohnleiten in Steiermark, dann als Prediger in Wien, trat 1830 aus dem Orden in den Stand der Weltpriester über, u. entfaltete nun in freierer, nicht durch Ordnungsregeln gehemmter Bewegung eine segensreiche Thätigkeit als Seelsorger u. Arzt. Seit 1830 Kooperator an der Stadtpfarrei zu den neun Engeln am Hofe, wurde er 1832 Domprediger an St. Stephan und, nachdem er 1845 wegen Krankheit in den Ruhestand getreten war, 1847

Ehrenbomherr an der Metropolitan-Kirche in Salzburg. Bis zum Jahre 1864 wirkte der emsige, 1848 mit dem Diplom eines Doktors der Theologie beehrte u. 1873 von der Stadt Wien zum Ehrenbürger ernannte Mann als Prediger u. Schriftsteller fort. Dann fing er an zu erblinden u. mußte an die Mauern seiner Behausung gebannt bleiben, bis der Tod ihn am 6. Dezbr. 1876 zu Wien ereilte.

Schr.: Balsaminen. Taschenbuch für 1829. - Der Augenarzt (Esp.), 1812. - Die Rückfahrt des Kaisers (Schsp.), 1814. - Erzählungen u. kleine Schriften; II., 1830. Neue Ausg. als: Erzählungen u. Humoresken; III., 1842. - Der verlorene Sohn, 1838. - Die Samaritin, 1840. - Zwölf Stufenpsalmen, 1863. - Hundert Psalmen, Überf., 1868. - Wintergrün (Ge., Gesch. u. Reime), 1874. - Stechpalmen (En., An., Ge.) 1871 - 1873.

Welde, Karl Franz van der, wurde am 27. Septbr. 1779 zu Breslau geboren, wo sein Vater Stempelrendant war. Nachdem er erst das Magdalenen- u. später das Friedrichs-Gymnasium besucht u. schon hier Interesse an den schönen Wissenschaften gewonnen hatte, bezog er 1797 die Universität Frankfurt, wo er sich mit allem Eifer seinem Studium, der Jurisprudenz, widmete. Dann wurde er Auskultator beim Breslauer Stadtgericht, bald darauf Referendar u. 1804 Direktor beim Stadtgericht in Binzig. Als solcher lagen ihm zugleich die polizeilichen Geschäfte ob, deren umsichtige Verwaltung, besonders während der französischen Invasion, einen bedeutenden Einfluß auf seine hervorragende Menschenkenntnis gehabt hat. Im Jahre 1814 wurde er auf seinen Wunsch als Assessor bei der Kriminal-Deputation des königl.

Stadtgerichts in Breslau angestellt. Uebermäßige Anstrengungen zogen ihm eine höchst gefährliche Nervenkrankheit zu, so daß er 1818 seine Stellung aufgab und das Amt eines Stadtrichters in Jotben annahm. Im Jahre 1823 ließ er sich als Justizkommissar und Notar nach Breslau zurückversetzen, doch † er bereits am 6. April 1824.

Schr.: Sämtliche Schriften; hrsg. v. C. A. Böttiger u. Theob. Hell; XV., 1819-27 [Inhalt: Erzäufen (En., 1824; enth.: Asmund Thyrsklingurson. - Der Flüstier. - Die Trube Fiorba. - Gunima. - Die Tartarenschlacht. - Agel). - Pring Friedrich. - Die Eroberung v. Mexiko. - Der Malteser. - Die Sichtensteiner. - Die Wiedertäufer. - Die Patrizier. - Guibo. - Arwed Gyl-lenstierna (1823). - Der böhmische Mägdekrieg (1824). - Das Liebhabertheater (1824). - Christine u. ihr Hof. - Das Horoskop. - Nachgelassene Schriften (Die Heilung der Eröberungssucht. - Der Zaubermantel. - Die böhmischen Amazonen. - Leben u. Briefe). - Die Gesandtschaftsreise nach China].

Benator, Wilhelm Karl, * am 9. Febr. 1795 zu Willertshausen bei Alsfeld in Hessen, als Sohn eines Predigers, genoß seit 1803 den Unterricht in Alsfeld, besuchte seit 1810 das Gymnasium in Gießen u. bezog baselbst 1812 die Universität, um Theologie zu studieren. Im Jahre 1814 machte er als freiwilliger Jäger den Krieg gegen Frankreich mit und setzte dann seine Studien bis Ostern 1816 fort. Nachdem er einige Jahre als Rektor und Mitprediger in Alsfeld fungiert, wurde er 1821 Pfarrer in Mahlen, 1825 in Duedborn u. 1840 zu Wersau. Er † am 25. Febr. 1860.

Schr.: Versuch einer Iyrischen Uebersetzung der Georgika Virgils, 1818.

- Die Aussicht aus meinem Garten (G.), 1820. - Die Trauung im Paradiese (Ep. G.), 1821.

Benturini, Karl Heinrich Georg, * am 30. Janr. 1768 zu Braunschweig als Sohn eines herzogl. Hof-fouriers, studierte Theologie, lebte 1795-96 als Sekretär des Staatsrats v. Schirach in Altona, später als Lehrer in Kopenhagen, privatisierte in der Folge zu Braunschweig, wurde 1807 Prediger zu Hordorf im Braunschweigischen, trat 1844 in den Ruhestand u. siedelte nach Schöppenstedt über, wo er am 25. Mai 1849 †.

Schr.: Pythagoras u. seine Zeitgenossen (Dr. Gemälde); II., 1801-02. - Hermann der Sassen Herzog (Roman. Bibl), 1804. - Klosterzwang u. Klosterfurcht (G.), 1805. - Margareta v. Nordheim (R.); II., 1824. - Graf Stenbock und seine Freunde (R.); II., 1828. - Jean Cavalier (R.); II., 1831.

Beiter, Fr. Chr. W., * in Thüringen, besuchte das Gymnasium in Schulpforta, studierte in Wittenberg die Rechte, promovierte u. ging dann nach Rußland, wo er seit 1804 erst als Hauslehrer in Livland, dann als Lehrer an einem Töchtersinstitut zu Werro und kurze Zeit als Lehrer an der Kreissschule thätig war. 1812 wurde er Advokat in Fellin, u. hielt sich seit 1819 in Wilna auf. Weitere Nachrichten fehlen.

Schr.: Liebe u. Betrug (Esp.), 1809. - Pandora. Ein Lebensgemälde, 1810. - Karl v. Bourbon (Tr.), 1813. - Meine Reise nach Grusien, 1829.

Bibeau, Laver Maximilian Amadeus Edmund, * 1781 am 4. Juni zu Amiens in Frankreich, kam in Folge der Revolution nach Deutschland, lebte seit 1805 als Sprachmeister in Zörbig u. seit 1807 als Lehrer der französischen Sprache in Rötzen, wo er am 13. Septbr. 1818 †.

Schr.: Agathe (R. a. b. franz. Re-

volution); II., 1803. - Rosalie und Amadee, ober: Schein u. Liebe, 1804. - Die neuen Verschworenen, 1805.

Bierthaler, Franz Michael, * am 25. Septbr. 1758 zu Mauerkirchen im Innoiertel, studierte unter den Jesuiten in Burghausen und Salzburg, wurde 1783 Lehrer an der Pargerie u. dem Virgilianum in Salzburg und 1790 Direktor des neu begründeten Lehrerseminars baselbst. Bald darauf erhielt er auch die außerordentl. Professur der Pädagogik an der Universität, wurde 1796 Hofbibliothekar des Erzherzogs und Kurfürsten Ferdinand, auch Inspektor sämtlicher Schulen im Herzogtum Salzburg u. 1806 Direktor des Waisenhauses in Wien, wo er am 3. Oktbr. 1827 †.

Schr.: Der englische Spion (Tr.), 1781. - Franz Traugott (G.), 1799. - Versch. pädagog. Schriften.

Bischer, Chr. G., * 1786 zu Ludwigsb., war Registrator bei der Oberpostdirektion in Stuttgart, später bei der Generalpostdirektion in Frankfurt a. M. u. † baselbst am 5. April 1836.

Schr.: Lautentöne (Ge.), 1822.

Bogel, Johannes, * am 5. Septbr. 1589 zu Nürnberg als Sohn eines Waffenschmieds, sollte Barbier werden, studierte aber seit 1608 mit städtischen Stipendien in Altdorf u. Wittenberg Theologie. Wegen seiner Hinneigung zum Socinianismus wurde er vom Nürnberger Rat in Haft gesetzt. Nachdem er 1617 öffentlich Widerruf geleistet, wurde er 1621 Rektor bei St. Regibien in Nürnberg u. 1634 Rektor bei St. Sebaldus. Er † am 8. März 1663.

Schr.: Die Psalmen Davids, in Neue Deutsche Verse gesetzt, 1638. - Vorbildungen des Todes (Totentanz), 1648. - Psalmen, geistliche Lieder u. Hausgefänge, 1653. - Ansbachtlübung (Ge.), 1661.

Vogel, Johann Ludwig Andreas von, * am 6. Janr. 1771 zu Arnstadt in Thüringen als der Sohn eines Kaufmanns, besuchte das dortige Lyceum, studierte seit 1791 in Jena Medizin, wurde 1794 zum Doktor promoviert u. ließ sich dann in Stadt-Ilm als praktischer Arzt nieder. Später siedelte er nach Arnstadt, 1815 nach Sondershausen, 1816 nach Gotha über, ging 1818 als Bezirksarzt nach Esthland u. 1823 als Universitätsprofessor u. Staatsrat nach Kasan, wo er bis 1837 thätig war. Dann kehrte er nach Deutschland zurück und hielt sich in Leipzig, Duisburg und zuletzt in Gotha auf, wo er am 3. Septbr. 1840 †.

Schr.: Stunben der Erholung und des Trostes, 1798. – Blumen auf den Lebenspfad edler Menschen, 1799. – Huldigungen, 1799. – Almanach des Ernstes u. Scherzes für Aerzte a. b. Jahr 1800. – Elisabeth (Dr. G.), 1816. – Die Liebe auf Erden, von Stillung dem Zweiten (pseub.), 1819.

Vogel, Wilhelm, * am 24. Septbr. 1772 zu Mannheim, studierte erst Medizin, wandte sich aber 1791 aus Neigung dem Theater zu und ging, nachdem er sich unter Böck in Mannheim ausgebildet, zu Schröder nach Hamburg, 1793 als Darsteller jugendlicher Liebhaber nach dem Haag, dann nach Düsseldorf, wo er sich sehr jung mit Katharine Dupont verheiratete, und kehrte von dort nach Mannheim zurück, wo er mit seiner Frau ein Engagement erhielt. Nachdem er sich während der Kriegerunruhen gegen Ende des 18. Jahrh. auf einige Jahre von der Bühne zurückgezogen u. als Schriftsteller und Lehrer der Deklamation thätig gewesen, übernahm er auf Pflands Drängen 1798 die Direktion des Theaters in Straßburg, die er zehn Jahre führte, ließ sich dann mit seiner Gesellschaft in Karlsruhe nieder

u. gingenblich 1811 nach der Schweiz, wo er in der Nähe von Luzern das Landgut Zerleitenbaumerwarb. Als seine Frau 1818 ein Engagement beim Theater an der Wien erhielt, siedelte V. nach der österreichischen Hauptstadt über, übernahm 1823 die Leitung dieses Theaters, begleitete seit 1834 seine Pflegetochter Klara Hirschmann auf ihren Kunstreisen durch Deutschland und † zu Wien am 15. März 1843.

Schr.: Nachspiele für stehende Bühnen; II., 1809 (Inhalt: Der Invalide. – Vier Schildwachen auf einem Posten. – Der König u. der Stubenheizer. – Das seltene Rezept. – Die Gäste. – Der Hut. – Die Verführung). – Kleine dramatische Spiele, 1817 (Inhalt: Die Rückkehr der Krieger. – Die junge Indianerin. – General Moreau. – Die Prozeßvermittlung. – Die heimlich Vermählten. – Die Rückkehr des Gatten). – Unterhaltungsstunden für Gebildete, 1819. – Heinrich IV. vor Paris (Dr.), 1821. – Der Erbvertrag (Dr. D.), 1828. – Der Dntel aus Wien (Schsp.), 1839. – Witzigungen (Esp. n. b. Engl.), 1843. – Das Duellmandat (Dr.), 1843. – Ein Handbillet Friedrichs des Zweiten (Esp.), 1843.

Vogler, Johann Heinrich Christoph, * am 5. März 1772 zu Hessen im Braunschweigischen als der Sohn eines Wundarztes, studierte seit 1792 in Helmstedt u. Jena Medizin, unterstützte dann seinen Vater in der Praxis u. ließ sich 1804 als Arzt in Halberstadt nieder. Hier gründete er 1809 mit W. Körte eine Buchhandlung, die er seit 1817 allein führte u. später nach Potsdam verlegte, wo er am 3. Febr. 1836 †.

Schr.: Georg Herrmann (H.), 1806. Vogt, Niklas, wurde am 6. Dezbr. 1756 zu Mainz geboren und bereits im 23. Lebensjahre Professor der Geschichte an der dortigen Universität.

Nach der französischen Invasion wanderte er mit seinem Fürsten nach Aschaffenburg aus, wo er Bibliothekar ward. Später wurde er Legationsrat, Archivar u. Schulinspektor in Frankfurt u. nach Auflösung des Großherzogthums 1816 Schöffe und Senator in dieser freien Reichsstadt. Er † daselbst am 19. Mai 1836.

Schr.: Rheinische Bilder. 1. Bd., 1792. — Das Urtheil des Paris (Esp.), 1792. — Rheinische Geschichten und Sagen; III., 1817. — Rheinische Bilder. Zeichnungen u. Balladen, 1821.

Boigt, Christian Friedrich Traugott, * am 16. Mai 1770 zu Ramenz in Sachsen, † als Pfarrer zu Artern an der Unstrut am 5. Jan. 1814.

Schr.: Rabegunde von Thüringen (Tr.), 1792. — Der Fürst als Mensch (Schp.), 1792. — Leidenschaft und Pflicht (Dr.), 1793. — Der Gärtner (Db. G.), 1796. — Sinngedichte; II., 1798. — Lieder für das Herz, 1799.

Boigt, Friederike, geborne Kirsten, * am 25. Mai 1773 zu Naumburg, verheiratete sich mit dem Rechtskonsulenten Ab. Fr. Chr. Boigt daselbst u. siedelte nach dessen Tode nach Grimma über, wo sie am 30. Janr. 1823 †.

Schr.: Weifestunden einer edlen Seele (Ge.), 1826.

Boigt, Amalie von, geborne Dubecus, wurde am 21. Septbr. 1780 in Weimar geboren u. verheiratete sich am 24. Aug. 1798 mit dem weimarschen Regierungsrat v. Boigt in Weimar, doch wurde diese Ehe 1809 getrennt. Sie zog nun nach Dresden, wo sie schriftstellerisch thätig war u. besonders seit 1812 für das „Rheinische Taschenbuch“ eine Anzahl Novellen schrieb. Sie † in Weimar am 4. Oktbr. 1840.

Schr.: Erzählungen u. Novellen v. Cäcile (pseud.), 1816.

Boigts, Friedrich, * am 31. Oktbr. 1792 zu Hannover, besuchte das dortige

Lyceum, wurde aber durch die französische Occupation von weiterer Schulbildung zurückgebrängt u. kam 1813 durch Rehberg in das Steuerfach zu Hannover, wo er als Obersteuer-Revisor a. D. am 21. Novbr. 1861 †.

Schr.: Glossen der Deutschen, gesammelt, 1821. — Hölty (R.), 1844. — Novellen; II., 1848. — Abendstunden (En.), 1852. — Verschiedene Uebersetzungen.

Bojler, Frdr. Heinr. Magnus, f. Adolf Bühren!

Boß, Johann Heinrich, wurde am 20. Febr. 1751 zu Sommerdorf bei Waren in Mecklenburg geboren. Sein Vater, der daselbst eine ländliche Pachtung übernommen hatte, zog später nach dem Städtchen Penzlin, kam aber durch die Folgen des siebenjährigen Krieges in seinen Vermögensverhältnissen so zurück, daß der Sohn, der seit 1766 das Gymnasium zu Neubrandenburg besucht hatte, von dem Besuch der Universität Abstand nehmen mußte; doch hoffte er auf Umwegen zum erwünschten Ziele zu gelangen. Er nahm daher zunächst eine Hauslehrerstelle bei einem Edelmann in Ankershagen an, um sich dort die nötigen Mittel ersparen zu können (1769). Doch erst 1772 konnte er die Universität Göttingen beziehen. Anfanglich geneigt, Theologie zu studieren, wandte sich Boß sehr bald philologischen Studien unter dem gelehrten Chr. Heyne zu, setzte auch sein Studium der neueren Sprachen fort u. bemühte sich um Kenntniß der älteren deutschen Litteratur. Dieses Streben führte ihn denn sehr bald mit jenem Kreise junger, gleichstrebender Männer zusammen, mit denen er am 12. Septbr. 1772 in einem Eichengrunde nahe bei der Stadt den bekannten Dichterbund „Göttinger Hainbund“ stiftete, zu dessen Altes-

sten er auch erwählt wurde. Im Jahre 1774 unternahm Boß eine Reise nach Hamburg, um Klopstock, der von den Genossen des Hainbundes als Meister verehrt wurde, kennen zu lernen. In Flensburg, wohin er seine Reise fortsetzte, besuchte er die Eltern seines Freundes Voie und lernte hier dessen Schwester Ernestine kennen, die er später als Gattin heimführte. Nach Beendigung seiner Studien (1775) ließ sich Boß in Wandsbeck nieder, angezogen durch Matthias Claudius, und redigierte nun den ihm von Voie überlassenen Göttinger Musenalmanach, dessen Ertrag ihm die Möglichkeit gewährte, sich zu verheiraten (1777), doch nahm er bereits im folgenden Jahre das Rektorat an der Schule zu Otternsdorf im Lande Habeln an. Hier verlebte er vier Jahre, die er meist mit der Verdeutschung seiner Odyssee hinbrachte. Im Jahre 1782 wurde er als Rektor nach Cutin berufen. Der Umgang mit seinem Jugendfreunde, dem Grafen Fr. v. Stolberg, und seiner trefflichen Gattin Agnes machten ihm die ersten Jahre seines dortigen Aufenthalts zu den angenehmsten. Als jedoch Stolberg 1793 die Stelle eines Regierungspräsidenten in Cutin übernahm u. seine Sinnesveränderung immer offener zu Tage trat, erkaltete das Freundschaftsverhältnis der beiden Männer und schlug schließlich nach Stolbergs Uebertritt zur lutherischen Kirche in offenen Freundschaftsbruch um. Im Jahre 1802 legte B. wegen geschwächter Gesundheit sein Amt nieder u. zog sich mit einer Pension von 600 Thln., die ihm der Prinz Peter Ludwig Friedrich von Holstein-Gottorp gewährte, zunächst nach Jesna zurück, siedelte aber 1805 auf Wunsch des Großherzogs v. Baden, der ihm gleichfalls einen Ehrensold verleihe, nach Heidelberg über, wo

er den Rest seiner Tage verlebte, noch immerfort auf wissenschaftlichem Gebiete, theils als Uebersetzer, theils als Kritiker thätig, bis er am 29. März 1826 nach kurzer Krankheit sein vielbewegtes Leben schloß.

Schr.: Homers Odyssee; übersf., 1781. - Die tausend u. eine Nacht. Arab. Erzähl., a. d. Franz. übersf.; VI., 1781-85. - Gedichte; II., 1785-95. - Homers Werke, übersf.; IV., 1799. - Virgils Landbau, übersf., 1799. - Virgils vierte Ekloge; übersf., 1795. - Luise (Jd. G.). 1795. - Des Publius Virgilius Maro ländliche Gedichte, übersf.; IV., 1797-1800. - Verwandlungen nach Publ. Ovidius Naso; II., 1798. - Ibyllen, 1800. - Sämtliche Gedichte; VII., 1802. - Des Quint. Horat. Flaccus Werke, übersf.; II., 1806. - Shakespeares Schauspiele, übersf. (mit seinen Söhnen Abraham und Heinrich); IX., 1818-1839. - Aristophanes' Werke, metrisch übersf.; III., 1821. - Sextus Aurelius Propertius' Werke, übersf., 1830. - Sämtliche poetische Werke; hrsg. v. Abraham Boß, 1835.

Boß, Julius von, wurde am 28. Aug. 1768 zu Brandenburg an der Havel als der Sohn eines Offiziers geboren. Er trat 1782 in preussische Militärdienste u. wurde 1794 Adjutant des Obersten von Hundt im Regiment von Pfuhl. Als solcher nahm er an den polnischen Kriegen teil und zeichnete sich in denselben mehrfach aus, wie er denn z. B. zu Thorn eine Kriegslasse von 1 1/2 Mil. Thalern rettete. Durch die Ausbrüche seiner satyrischen Laune wurde er in seiner militärischen Beförderung zurückgesetzt u. nahm deshalb 1798 seinen Abschied. Er zählte darauf, wie er selbst berichtet, an den Rockknöpfen ab, ob er, ohne Geschäft, Schriftsteller, Komponist oder Maler werden sollte; der letzte Knopf traf auf den Schriftsteller, und als sol-

her entwickelte er eine erstaunliche Fruchtbarkeit. Er lebte theils auf Reisen in Frankreich, Italien u. Schweden, theils schriftstellerisch thätig in Berlin u. † hier am 1. Novbr. 1832 an der Cholera.

Schr., theils Lustspiele und Poffen, theils Romane, die an 160 Bände füllen. Erstere erschienen in folgenden Sammlungen: Lustspiele; IX., 1807–18 (enth. 31 Stücke). – Beiträge zur deutschen Schaubühne, 1809 (enth. 3 P.). – Poffen u. Marionettenspiele zur Erheiterung in trübten Stunden, 1816 (enth. 5 Stücke). – Neue Beiträge für das deutsche Theater, 1813 (enth. 2 Stücke). – Neue dramat. Schwänke, 1817 (enth. 6 Stücke). – Theaterpoffen (mit A. v. Schaben); II., 1819–20 (darin 5 Stücke von Voss). – Neuere Lustspiele, 1821 (enth. 3 Stücke). – Fünfundwanzig dramatische Spiele nach deutschen Sprichwörtern, 1822. – Neue Theaterpoffen nach dem Leben, 1822 (enth. 2 Stücke). – Trauerspiele (Musiapha Bairaktar. – Die Grabrosen), 1823. – Sphing, oder 30 kleine Rätsellustspiele, 1823. – Neuere Lustspiele; VII., 1823–1827 (enth. 26 Stücke). – Neue Poffen u. Marionettenspiele, 1826 (enth. 7 Stücke). – Von seinen Romanen sind zu erwähnen: Ignaz von Jalonsky; II., 1806. – Die Maitresse, 1808. – Gigt, 1808. – Florens Abenteuer in Afrika; II., 1808. – Der Kriegsräuber, 1809. – Ani, 1810. – Verschönerung mit dem Schicksal, 1810. – Der Kammerherr, 1812. – Der Kirgisenraub, 1812. – Geschichte des Herrn v. Lüttenhof, 1817. – Hermione, die Wannenbraut, 1817. – Die Flietwachen, 1818. – Die Nonnenräuber; II., 1818. – Wolfgang und Alara, 1819. – Der Einfiessler v. Canossa, 1819. – Der einfältige Apotheker, 1820. – Das feindliche Brautpaar, 1820. – Der Schutzgeist, 1822. – Die

Schildbürger, 1823. – Der lustige Bruder, 1824. – Das Mädchenueß, 1826. – Der Großinquisitor v. Portugal, 1833.

Vulpinus, Christian August, Goethes Schwager, wurde am 22. Jan. 1762 in Weimar geboren. Er studierte in Jena u. Erlangen, wurde 1788 Privatsekretär bei dem Freiherrn von Soden in Nürnberg, später bei einem Grafen v. Egloffstein u. lebte dann als Privatgelehrter in Daireuth, Würzburg, Bamberg und zuletzt in Leipzig. Hier geriet er in dürftige Verhältnisse, aus denen ihn Goethe herausriß, indem dieser ihm 1797 die Stelle eines Theatersekretärs in Weimar verschaffte. Bald darauf erhielt er auch noch die Registratur der herzogl. Bibliothek, später das Amt eines Aufsehers über das Münzkabinett u. 1816 den Titel eines großherzogl. Rates. Als solcher † er am 26. Juni 1827.

Schr.: Abenteuer des Ritters Palmen des (R.), 1784. – Eduard Rosenthal (R.); II., 1784. – Don Pedro (R.), 1785. – Cabrino (R.), 1785. – Geschichte Alonchens, 1787. – Adolf v. Schönthal (R.), 1787. – Skizzen a. d. Leben galanter Damen; IV., 1791–93. – Romantische Geschichten der Vorzeit; X., 1791–98. – Abenteuer des Prinzen Rassoandro; II., 1796. – Rinaldo Rinaldini, der Räuherhauptmann; III., 1797–1798. – Fernando Fernandini; III., 1799. – Lionardo Montebello (R.); II., 1821. – Orlando Orlandini; II., 1802 u. a. Schauerromane.

Wachsmann, Karl Adolf von, wurde am 27. Septbr. 1787 zu Grünberg in Schlesien geboren, wo sein Vater als pensionierter Kavallerieoffizier lebte, erhielt seine wissenschaftliche Ausbildung in Breslau u. trat 1802 in preussische Militärbedienste. Nach dem Kriege von 1806/7

nahm er seinen Abschied, trat in badensche Dienste u. machte 1809 als Lieutenant den Feldzug gegen die Tyroler mit. Im Jahre 1810 marschierte er mit einem Bataillon des 4. badenschen Regiments nach Spanien, lehrte 1811 in seine Garnison nach Mannheim zurück und nahm bald darauf seinen Abschied, worauf er von 1812-18 zu Kreidelwitz in Schlesien als Gutsbesitzer lebte. Dann schlug er seinen Wohnsitz zu Buschvorwerk bei Schmiedeberg auf und lebte hier theils literarischen Beschäftigungen, theils seinen Funktionen als erster Kreisdeputierter des Hirschberger Kreises. Im Jahre 1833 stebelte er nach Dresden über, wo er, seit 1839 mit dem Titel eines badenschen Kammerherrn geziert, am 28. Aug. 1862 †.

Schr.: Erzählungen und Novellen; XXXVII., 1830-49 (enthalten 99 En., die zum Th. auch in folgenden Sammlgn. wieder abgedruckt sind: Neue historische Novellen u. Erzählgn. 1832. - Lilien. Taschenbuch histor.-romant. Erzählgn., 1838-48, 1850. - Denksteine. Histor. Erzählgn.; IV., 1852. - Epheuranke; II., 1852. - Immortellen; II., 1852.) - Das Urtheil des Vaters (Schsp.), 1836.

Wächter, Ferdinand, * am 29. (19?) Juni 1794 zu Renthendorf bei Neustadt a. b. Orla als der Sohn eines Rittergutsbesizers, besuchte seit 1807 die Domschule zu Naumburg, studierte seit 1816 in Jena, anfänglich die Rechte, dann aber Philosophie u. Geschichte, habilitierte sich daselbst 1820 als Privatdozent und wurde 1834 Professor der Philosophie. Im Jahre 1854 legte er sein Amt nieder u. zog sich zuerst auf sein Gut Unterlosa bei Plauen im Vogtlande, bald aber nach Lobeda bei Jena zurück. In der Nacht vom 19. zum 20. Juli 1861 wurde er auf dem Wege von Jena nach Lobeda ermordet.

Schr.: Lustspiele (Die Liebesraufen. - Der Brudermord), 1821. - Brunhild (Tr.), 1821. - Ottfried u. Reggau (R.), 1821. - Rosmund (Tr.), 1823. - Die sechs Nebenbuhler auf der Dorfkirmse (Rom.-trag. Helbenlieb), v. Eywind Staldfapillir (pseud.), 1854.

Wächter, Georg Philipp Ludwig Leonhard, bekannt unter dem Pseudonym Belt Weber, wurde am 25. Novbr. 1762 zu Uelzen im Hannoverschen geboren, wo sein Vater Prediger war, erhielt von diesem den ersten Unterricht u. besuchte dann das Johanneum in Hamburg, wohin sein Vater 1776 als Diakonus berufen worden war. Im Jahre 1783 ging er zum Studium der Theologie nach Göttingen, beschäftigte sich aber außerdem mit altdeutscher Kunst, Litteratur u. Geschichte, u. privatisierte seit 1786 in seiner Vaterstadt als Schriftsteller. Im Jahre 1792 machte W. den französischen Revolutionskrieg als Dragonerkapitän in der Heere des Generals Dumouriez mit, lehrte im März 1793 nach Auflösung des Corps nach Hamburg zurück u. nahm eine Lehrerstelle an der Voigtschen Erziehungsanstalt an, deren Leitung er seit 1814 auf mehrere Jahre selber führte. Er lebte später als Privatlehrer u. Privatgelehrter in Hamburg, war auch Hilfsarbeiter an der Stadtbibliothek u. † am 11. Febr. 1837.

Schr.: Sagen der Vorzeit; VII., 1790-99; 1840. - Heidenröslein (Romant. Gemälde etc.); 1. Bd. 1792. - Der Nachtbote (Gesch. a. b. franz. Revolution), 1784. - Holzschnitte, 1. Bd.: Die Befahrt des Bruders Gramsalbus, 1793. - Historien, 1. Bd., 1794. - Wilhelm Tell (Schsp.), 1804. - Jugendunterhaltungen, 1827. Wagemann, Benedikt von, * am 29. April 1763 zu Altdorf in Schwaben, studierte Medizin, ließ sich in

seiner Vaterstadt als Arzt nieder, wurde 1815 Stadtphysikus in Ehingen u. scheint hier nach 1835 gestorben zu sein.

Schr.: Gedichte, 1. Bdchn., 1813. – Die konstitutionelle Monarchie der Tiere, 1824. – Irmengard (Schsp.), 1825. – Sämtliche Gedichte; II., 1826. – Des Publ. Ovidius Naso fünf Trauerbücher travestiert, 1830. – Die Abenteuer Telemachs, travestiert; II., 1834–35.

Wagener, Franz, * 1776 zu Hamburg, lebte dort zuerst als Privatlehrer, gründete 1805 eine Erziehungs- u. Pensionsanstalt u. ertheilte Unterricht in der Buchführung, † aber schon am 6. Dezbr. 1815.

Schr.: Feierstunden der Musen. 1. Bdchn., 1800. – Taschenbuch für Geselligkeit u. Gesang, 1800.

Wagener, Johann Heinrich, * am 4. März 1794 zu Münster, absolvierte das dortige Gymnasium, widmete sich dann dem Kaufmannsstande, machte als Beamter der Lazarettverwaltung die Befreiungskriege mit u. fand danach wieder Beschäftigung in einem Banquierhause seiner Vaterstadt. Später trat er in die städtische Verwaltung über, wurde 1829 Rendant der von ihm eingerichteten städtischen Sparkasse und 1839 auch noch Verwalter der Rämmereikasse. Er † am 9. Janr. 1873.

Schr.: Zorobabel (G. a. alter Zeit f. d. Gegenwart), 1875.

Wagener, Gerhard Ludwig Friedrich, * am 7. Febr. 1794 zu Hamburg als der Sohn eines Notars, bezog sehr früh die Universität Göttingen, machte in den Reihen der Braunschweiger unter Herzog Friedrich Wilhelm den Befreiungskrieg mit, wurde bei Quatrebras schwer verwundet, kehrte nach seiner Heilung zu seinen philologischen Studien nach Göttingen zurück u. ließ sich dann als Sprachlehrer in Hamburg

nieder. Später widmete er sich der Bühne, trat zuerst 1825 in Uelzen auf, ging dann nach Bremen, 1826 nach Weimar, 1829 nach Dresden u. übernahm 1832 die Leitung des Aktientheaters in Magdeburg, wo er am 1. Mai 1833 †.

Schr.: Gedichte, 1820. – Reisebilder in Süddeutschland, 1826. – Goethes Ehrentag (Festsp.), 1826. – Erste u. letzte Liebe (Schsp.), 1829. – Alter schützt vor Thorheit nicht (Esp.), 1833.

Wagnersell, Christian Jakob, * am 23. Novbr. 1756 zu Kaufbeuren als der Sohn eines Kaufmanns, wurde vom 8. Jahre an von seiner Großmutter erzogen u. trat, 15 Jahr alt, auf Zurehen als Lehrling in die Handlung seines Oheims ein. Doch gab er diesen Beruf bald wieder auf, bezog 1773 das Gymnasium zu Ulm u. 1775 die Universität Göttingen, um die Rechte zu studieren. Auf der Reise dorthin lernte er Goethe kennen, der ihn an Bürger empfahl; später wurde er auch mit Klopstock, Boß, Ebert, Claubius bekannt. Im Herbst 1778 verließ er Göttingen, weilte ein Jahr in Gotha als Privatgelehrter und kehrte 1779 nach Kaufbeuren zurück, wo er 1789 Stadtgerichtsaktuar u. 1794 Kanzleidirektor wurde. Im Jahre 1804 wurde er Stadtkommissar u. Polizeidirektor in Rempten, 1808 auch Rat des Jlerkreises, kam 1817 als Regierungsrat des Oberdonaukreises nach Augsburg u. trat 1820 in den Ruhestand. Er † daselbst am 8. Jan. 1839.

Schr.: Schildheim (N.); II., 1779. – Ehrlichkeit u. Liebe (Schsp.), 1779. – Der Freimaurer (Esp.), 1780. – Der Abschied des Galas von seiner Familie (Dr.), 1781. – Auswahl geistlicher Gesänge, 1782. – Vermischte Gedichte u. prosaische Aufsätze; IV., 1785–1814. – Der abenteuerliche Simplicissimus; neu bearb. 1785. – Lieber, 1786. – Der Lehrens

Franz (Schsp.), 1792. - Gedichte u. Schauspiele, 1794. - Die Hausfreunde (Festsp.), 1807. - Gedichte u. profaische Aufsätze, 1814. - Auserlesene Gedichte, 1819.

Wagner, Heinrich Leopold, * am 19. Febr. 1747 zu Straßburg, studierte daselbst die Rechte u. machte hier die Bekanntschaft Goethes, zu dessen näheren Freunden er während seines ganzen Lebens gehörte. Nach kurzem Aufenthalt in Saarbrücken kam er nach Frankfurt am Main, wo er 1776 geschwornen Advokat wurde, aber bereits am 4. März 1779 †.

Schr.: Confiscable Erzählungen, 1774. - Die frohe Frau (Nachsp.), 1775. - Die Kindesmörderin (Tr.), 1776. - Leben und Tod Sebastian Silligs (R.), 1776. - Gesammelte Schauspiele für das deutsche Theater; IV., 1780 [barin v. Wagner: Der Schubarren des Essigkrämers (Esp., 1775). - Die Neue nach der That (Schsp., 1775). - Der wohlthätige Unbekannte (Dr., 1775). - Die Königskrönung (Schsp., 1775). - Apollos Abschied von den Mufen (Vorsp., 1777)]. - Theaterstücke, 1779 [(Inhalt: Evchen Humbrecht (Schsp.) - Macbeth (Tr. n. Shakespears)].

Wagner, Johann Ernst, * am 2. Febr. 1768 (n. a. 1769) zu Roxdorf in Sachsen als der Sohn des dortigen Pfarrers, wurde von diesem für die Universität vorbereitet, studierte in Jena die Rechte u. wurde dann in seinem Geburtsorte Privatsekretär des Gutsbesizers Freiherrn v. Wechmar, der ihm auch später die Verwaltung seines Rittergutes und die Aktuariatsgeschäfte des Patronatsgerichts übertrug. Mancherlei Unannehmlichkeiten, die ihm diese Stellung bereitete, erregten in ihm das Verlangen nach einer Wirksamkeit anderer Art. Er wurde Schriftstel-

ler u. versuchte sich zunächst auf dem Gebiete des Lustspiels. Jean Paul, der den Dichter kennen lernte, empfahl ihn dem Herzog Georg v. Sachsen-Weiningen, der ihn dann 1804 zu seinem Kabinetts-Sekretär ernannte. W. siedelte nun nach Weiningen über, wurde auch nach des Herzogs frühem Tode von dessen Witwe in seinem Amte bestätigt. Doch † er bereits am 25. Febr. 1812.

Schr.: Lebenserfahrungen u. Weltansichten; II., 1811. - Sämtliche Schriften; XII., 1824-28 [Inhalt: Bilibalbs Ansichten des Lebens (R.; II., 1804, 1854). - Bilibalbs neue Ansichten des Lebens (1807). - Die reisenden Maler (R.; II., 1806). - Isidora (R., 1814). - Ferdinand Miller (R., 1809). - Reisen aus der Fremde in die Heimat (III., 1808-26). - Der Wald von Myra. - Historisches ABC eines hennebergischen Fibelschützen (1810). - Biographische Nachrichten. - Briefe. - Fragmente].

Wagner, Gottlieb Heinrich Adolf, * 1774 zu Leipzig, besuchte die Thomasschule daselbst u. studierte seit 1792 an der dortigen Universität Theologie. Im Jahre 1798 ging er nach Jena, wo er mit Schiller bekannt wurde u. fast täglich bei ihm war. Nach Fichtes Abgang von Jena lehrte W. nach Leipzig zurück, wo er im Umgang mit den ausgezeichnetsten Männern der Stadt ein angenehmes Leben führte, das er später mit stiller Zurückgezogenheit vertauschte. Seine letzten Tage verbrachte er auf dem Gute des Grafen Hohenthal in Großstädteln bei Leipzig, wo er am 1. Aug. 1835 †.

Schr.: Der Bühnenschwarm, ober: Das Spiel der Schauspiele (Tr.), von Kalyp Nym (pseud.), 1804. - Das Reich des Scherzes, 1823. - Scherz u. Liebe in italienschen Novellen, 1806. - Theater (Umwege. -

Liebesneze. - Ein Augenbild. - Hinterlist), 1816. - Liebesstand u. Liebesrecht (N.), 1818. - Joh. Falks außerlesene Werke, hrsg.; III., 1819. - Byrons Manfieb, deutsch, 1819. - Theater u. Publikum. Eine Odissee, 1826.

Wagner, Christiane Sophie, * am 1. April 1792 zu Leipzig, Schwester des Professors Ernst Amadeus Wendt u. Gattin des Vorigen, † in Leipzig am 10. Novbr. 1860. Als Schriftstellerin nannte sie sich Adolfin.

Schr.: Lotosblätter (3 Nn.), 1835. - Ideal u. Wirklichkeit (N.), 1838. - Märchen und Erzählungen, 1844. - Neue Märchen u. Erzählungen, 1846.

Wagner, Gottlieb Friedrich, * am 3. Novbr. 1774 zu Keusten, Oberamts Herrenberg in Württemberg, wo sein Vater Schullehrer war, übernahm 1796 das Amt eines Lehrers in Maichingen, Oberamts Bbb. lingen u. verwaltete seit 1818 auch das dortige Schultheißenamt. Lehretes behielt er auch bei, nachdem er 1831 seine Lehrerstelle aufgegeben hatte. Er † daselbst am 14. Febr. 1839.

Schr.: Die Schulmeisters-Wahl zu Blindheim, oder: Ist das Volk mündig? (Schsp.), 1824. - Volksgebichte im schwäbischen Dialekt, 1824. - Errenennung u. Heyrath des Schulmeisters zu Blindheim (Schsp.), 1825. - Madame Justitia im Gudkasten, 1826. - Debatten auf dem Rathhause zu Schwabenheim. In schwäbischem Dialekt, 1826. - Der Handstreich bis auf Spiz u. Knopf, ob.: Der Bauernstolz (Schsp.), 1827. - Es giebt doch noch eine Hochzeit (Schsp.), 1827. - Die Schultheißen-Wahl zu Blindheim (Schsp.), 1840.

Wagner, Franz Christoph Michael, Sohn eines Predigers zu Lindensfels in Hessen, wurde 1792 geboren, studierte Theologie u. gründete dann

in seinem Heimatsorte eine Bildungsanstalt für Schullehrer, der er bis zu seinem Tode, 9. Novbr. 1822, vorstand.

Schr.: Gebichte vermischten Inhalts, 1819.

Wahl, Samuel Friedrich Günther, * am 2. Febr. 1760 zu Alach bei Erfurt, wurde 1784 Professor u. Rektor des Gymnasiums zu Bückeburg, 1788 königl. preuß. Dolmetscher u. außerordentl. Professor der orientalischen Sprachen an der Universität Halle u. 1808 ordentl. Professor. Er † am 29. Juni 1834.

Schr.: Die Türkontaufe (G.), 1782. - Lieder der Liebe von Anakreon u. Sappho. Aus dem Griech., 1783.

Wahlert, Georg Ernst Adam, * am 28. Septbr. 1782 zu Reindorf im Halberstädtischen, studierte Theologie u. Philologie u. errichtete 1812 zu Hferlohn ein Erziehungsinstitut. Im Jahre 1825 wurde er Rektor der Stadtschule zu Lippstadt, wo er am 23. April 1830 †.

Schr.: Hermann, oder: Die Befreiung Deutschlands (Schsp.), 1816. - Johanna Gray (Tr.), 1821.

Waldis, Burkard, stammte aus einer angesehenen und wohlhabenden Familie u. wurde zwischen 1480 u. 1490 zu Alendorf an der Werra in Hessen geboren. Er widmete sich dem geistlichen Stande, machte als gläubiger Katholik eine Wallfahrt nach Rom u. wurde dann Franziskanermönch in einem Kloster zu Riga. Als hier die Reformation sich immer mehr verbreitete, sandte der Erzbischof Kaspar von Linde ihn mit zwei andern Mönchen zum Kaiser Karl V., um bei diesem Schutz gegen die Verbreitung der neuen Lehre zu suchen. Die Gesandten wirkten auch beim Kaiser die Achtserklärung gegen die Stadt Riga aus, wurden aber bei ihrer Rückkehr von dem Rat der Stadt ins Gefängnis gesetzt. Dur-

Farb W. selbst wurde indes nach wenigen Wochen wieder frei gelassen, da er zur evangelischen Lehre übertrat. Er verließ nun den geistlichen Stand u. ergriff das Gewerbe eines Kann- oder Zinnglebers. Als solcher bereiste er Preußen, die Städte Lübeck, Breslau, Hildesheim, Halberstadt, Naumburg, die ganze Rheingegend, Süddeutschland, ja er kam sogar nach Amsterdam u. Affabon. Im Jahre 1527 brachte er in Riga ein geistliches Fastnachtspiel „Die Parabel vom verlornen Sohn“ zur Aufführung, in der die katholische Lehre mit großer Entschiedenheit bekämpft wurde; auch fing er an, volkstümliche Fabeln in gereimter Sprache zu dichten. Bald darauf geriet er — wahrscheinlich bei den Moskowitern — in schwere Gefangenschaft, in der er fast drittelhalb Jahre schmachtete und aus der er durch besondere Teilnahme seiner beiden in Alendorf ansässigen Brüder befreit wurde. Er kehrte darauf nach Riga zurück, wo er noch 1537 ansässig war. Im Jahre 1542 finden wir ihn wieder in Hessen, wo er dem Landgrafen Philipp in dessen Fehde mit dem Herzog Heinrich von Braunschweig mit seiner satyrischen Feder zu Hilfe kam. Darauf berief ihn der Landgraf am 13. Septbr. 1544 zum Pfarrer in Abterode, zwei Stunden von Alendorf. Nachdem er sich seit 1555 im Pfarramte von seinem Schwiegersohn hatte unterstülzen lassen, trat er dasselbe 1557 gänzlich an diesen ab u. † wahrscheinlich noch in demselben Jahre.

Schr.: *De parabel vom verlornen Sohn*, 1527. — *Der Wilde Man von Wolfenbittel*, 1542. — *Herzog Heinrichs von Braunschweig Klage Lied*, o. D. u. J. — *Wie der Lycaon von Wolfenbittel jcz newlich in einen Mönch verwandelt ist*, 1542. — *Ein wahrhaftige Historien von Zweien*

Newsen, 1543. — *Epod.* Ganz Neu gemacht, und in Reimen gefast, 1548; neu herög. von Heint. Kurz; II., 1862. — *Der Psalter*, in Neue Gesangsweise und künstliche Reimen gebracht, 1553. — *Thaten . . . des streitbaren Ritters Leterbant. Neu zugericht*, 1553.

Waldow, Hermann. * am 6. März 1800 (nicht 1803) zu Stolp in Pommern als der Sohn eines Apothekensbesizers, wurde auf der dortigen Schule vorgebildet u. ging 1823 nach Berlin, um an der Universität daselbst Medizin zu studieren. Als im folgenden Jahre sein älterer Bruder starb, der die väterliche Apotheke übernehmen sollte, mußte W. auf Wunsch des Vaters für ihn eintreten. Er blieb noch zwei Jahre in Berlin, studierte Naturwissenschaften, machte während u. nach seiner Studienzeit große Fußreisen durch Deutschland, die Schweiz u. Oberitalien, absolvierte sein Staatsexamen u. kehrte dann nach Stolp zurück, um nach einigen Jahren die Offizin seines Vaters zu übernehmen. Da er aber in seinem Berufe keine volle Befriedigung fand, so verkaufte er 1843 das väterliche Besitztum, um ganz seiner Neigung zu leben, u. siedelte 1847 nach Dresden über, wo er, angezogen von dessen Kunstschätzen und Naturschönheiten, seinen dauernden Wohnsitz behielt u. noch jetzt als Privatmann lebt.

Schr.: *Gebichte*, 1828. — *Dölar und Julie*, ober: *Die Geschwister (G.)*, 1831. — *Gebichte*. Zweite Samml., 1831. — *Maurerische Lieder*, 1837. — *Siona*. Relig. Taschenbuch. herög.; IV., 1842–50. — *Das Paradies am Ohio (G.)*; II., 1838. — *Crato (Geslegenheitsgb.)*, 1841. — *Bilder aus Karlsbad*, 1846. — *Die Pilgerfahrt (G.)*, 1852. — *Herbstblüten (Ge.)*, 1852. — *Die Festtage des Lebens*; herög., 4 Hefte, 1856. — *Schwänen*

Heber (Ge.), 1864. - Dausleine zu dem Tempel der Humanität, 1871.

Wall, Anton, Pseudonym für Christian Leberecht Sebne; s. b.!

Wallenrodt, Johanne Isabella Eleonore von, geborne Freilin von Kopp, wurde am 28. Febr. 1740 zu Uhlstädt in Thüringen geboren und, da sie ihren Vater früh verlor, von einem Oheim erzogen, der auch ihre Neigung zur Lektüre durch Auswahl guter Schriften zu befruchtigen suchte. Im Winter 1760 wurde sie mit dem Hrn. preuß. Rittmeister Gottfried Ernst von Wallenrodt bekannt, mit dem sie sich am 9. Febr. 1762 vermählte. Mancherlei widrige Schicksale bezeichneten ihr ferneres Leben, das sie selbst bis zum Jahre 1797 beschrieben hat. Im Jahr 1776 † ihr Gatte als Major in Breslau u. hinterließ ihr u. ihren fünf Kindern nur geringes Vermögen, und 1781 verlor sie auch ihre Mutter durch den Tod. Sie lebte in der Folge längere Zeit in Leipzig, Berlin, Prag u. zuletzt bei ihrer Tochter, der Frau von Rodmiz in Lampersdorf bei Bernstadt in Schlesien, wo sie am 11. Oktober 1819 †.

Schr.: Gebichte, v. J. - Die drei Spinnroden, 1793. - Wie sich das fügt, oder: Begebenheiten zweier guten Familien; II., 1793. - Emma von Ruppin (R.); II., 1794. - Geschichte Theoprostus Gradmanns (R.); II., 1794. - Heinrich Roberts Begebenheiten (R.); III., 1794. - Phantasten, 1794. - Festerstunden, 1795. - Egonen u. Schnaden, 1796. - Geistererscheinungen und Weissagungen, 1796. - Adolf u. Sibonie von Wappentron; II., 1796-97. - Prinz Hassan der Hochherzige, 1796. - Goldfrigel (R.); II., 1797. - Begebenheiten des Ritters Wolfram von Bolbigl, 1798. - Gebichte, 1798. - Karl Moor und seine Genossen, 1801. - Erzählungen; III., 1810.

Waller, Kurt, Pseud. für Karl August Lewald; s. b.!

Walther von der Vogelweide, der größte deutsche Lyriker des Mittelalters, stammte aus einem edlen Geschlechte u. wurde, wie neuere Forschungen ergeben haben, um das Jahr 1168 in der Nähe von Bogen in Tyrol geboren. Am 3. Oktbr. 1874 hat man an einem Hofe im Latener Riede bei Bogen eine Gedenktafel angebracht mit der Inschrift: „Dem Andenken Walthers v. d. Vogelweide“. Ueber sein Jugendleben wissen wir sehr wenig, gewiß ist nur, daß ihn Reinmar der Alte in der edlen Gesangeskunst unterwiesen hat. Er dichtete zwischen 1187 u. 1230, u. aus seinen Gedichten entnehmen wir, daß er zuerst an dem Hofe des österreichischen Herzogs Friedrich des Rothschänke aufgetreten ist. Nach dessen Tode lebte er am Hofe Herzogs Philipp von Schwaben, den er auch 1205 zu seiner Kaiserkrönung nach Mainz begleitete, später am Hofe des Landgrafen Hermann von Thüringen, den er in dem Wartburgkriege hoch preist, u. 1207 finden wir ihn schon wieder am Hofe in Wien. In den politischen Wirren jener Zeit hielt er treu zu Kaiser Philipp, erkannte aber nach dessen Ermordung auch Otto von Braunschweig als Kaiser an. Ebenso zeigte er sich später als treuer Diener des Kaisers Friedrich II., des Hohenstaufen, der denn die Dienste des edlen Sängers auch dadurch belohnte, daß er ihn in seine Nähe zog, ihn zum „Richtmeister“ seines achtjährigen Sohnes ernannte u. ihn 1215 mit einem kleinen „Hofe“ bei Würzburg beehrte. Seit 1217 hielt sich W. erst in Wien auf, dann am Hofe Heinrichs von Babenberg in Wödling bei Wien, beim Patriarchen von Aquileja, Berthold, Grafen von Ansbach, bis er sich etwa 1223 wieder

auf sein Behen zurückzog. Im Jahre 1228 begleitete er endlich den Kaiser Friedrich II. auf dem Kreuzzuge, wenigstens läßt ein von ihm gebichtetes Kreuzlieb darauf schließen. Walthers fernere Lebensschicksale, wie sein Todesjahr sind unbekannt. Sein Grabmal befindet sich im Grabhof, dem sogenannten Lorenzgarten, des neuen Münsters zu Würzburg; im Jahre 1843 wurde ihm dort ein neues Denkmal gesetzt.

Schr.: Gedichte Walthers v. d. Vogelweide; hrsg. v. Karl Lachmann, 1827. 5. Ausg. v. R. Müllenhoff, 1876; v. Karl Simrod, 1870; v. Franz Pfeiffer, 1870; v. Karl Bartsch, 1875; übersezt v. R. Simrod; II., 1833; v. Frbr. Koch, 1848; v. G. A. Weiske, 1852; von Karl Pannier, 1876.

Walthers, Friedrich Ludwig, * am 3. Juni 1759 zu Schwanningen bei Ansbach als Sohn eines Schloßpredigers, verwaiste früh u. wurde von Verwandten erzogen. Nachdem er das Gymnasium in Ansbach absolviert, studierte er seit 1777 in Erlangen Theologie und Philologie, wurde dann Hofmeister beim Obersten v. Pölnitz in Heinersgrün bei Hof, habilitierte sich 1788 in Gießen als Privatdozent für Forstwissenschaft, Technologie, Oekonomie, wurde 1789 außerordentl. u. 1790 ordentl. Professor der Philosophie, später auch Inspektor des forstbotanischen Gartens. Er † am 30. März 1824.

Schr.: Colona (G.); II., 1805. - Deutsche Blumenlese für Schulen, 1784. - Anweisung zur Dichtkunst für Schulen, 1785.

Walthers, Johann Friedrich Benjamin, wurde am 2. Novbr. 1778 zu Kogenau im Fürstentum Liegnitz geboren, wo sein Vater als Justizamtmanu lebte, besuchte das Lyceum in Zauer, das Elisabethgymnasium in Breslau und bezog, durch längere

Krankheit behindert, erst zu Ostern 1799 die Universität Halle, wo er sich dem Studium der Rechte widmete u. die Ruhestunden im Kreise jugendlicher Geister, darunter Achim von Arnim u. Thieremin, mit literarischen Arbeiten u. Lektüre ausfüllte. Nach Beendigung seiner Studien trat er zu Ologau in die juristische Laufbahn ein, wurde 1805 Stadtrichter in Sagan, trat aber später, als er sich ein Gut gekauft hatte, in den Privatstand. Der Verlust des bedeutenden Vermögens seiner Gattin führte ihn 1825 nach Sagan zurück, wo er das Stadtsyndikat übernahm. Längere Kränklichkeit nötigte ihn aber, auch dieses Amt niederzulegen. Er lebte noch 1843.

Schr.: Jugendphantasien (Ge.), 1801. - Die Ruinen v. Primkenau (G.), 1804. - Wintergemälde, 1805. - Cyane (G.), 1811. - Missolonghis Fall (G.), 1826.

Walthers, Leopold August, * am 1. Aug. 1794 zu Bruchsal, studierte von 1813-16 in Heilberg u. Göttingen die Rechte, wurde darauf Privatdozent u. außerordentl. Beisitzer des Spruchkollegiums in Göttingen, 1817 Professor der Rechte an der Universität Lüttich, kam als solcher 1827 nach Löwen, verlor aber als Nichtbelgier 1830 sein Amt, wurde 1831 Professor der Rechte in Gent, 1836 in Freiburg u. 1844 in Tübingen. Im Jahre 1850 gab er sein Lehramt auf u. siedelte nach Stuttgart über, wo er am 19. Aug. 1866 †.

Schr.: Poetische Erheiterungen, hrsg. v. J. B. Rousseau, 1825.

Waltersburg, Andreas, * 1775 zu Mainz, war zuerst kurmainzischer Soldat, dann diente er in Oesterreich, Preußen, Frankreich, Neapel, sich stets als ein großer Verehrer Napoleons zeigend. Nach seiner Rückkehr gründete er in Oberingelheim

ein Erziehungs-Institut, gab dasselbe aber nach einiger Zeit auf u. stand in Mainz einer Privatschule vor, die aus Staatsmitteln eine Unterstützung empfing. Später studierte W. französisches Recht und verlegte sich darauf, bei den niederen Gerichten Partelen zu vertreten. In den vierziger Jahren gab er diese Beschäftigung auf und erteilte wieder Unterricht, ohne gerade ein Geschäft daraus zu machen. Er † am 21. Oktbr. 1853 in Mainz.

Schr.: Versuche in der Dichtkunst, 1795. — Poetische Versuche, 1809. — Das Bild der Sündflut (Ge.), 1834.

Weber, Karl Julius, wurde am 16. April 1767 zu Langenburg in Württemberg geboren, wo sein Vater Rentbeamter des Fürsten Hohenlohe war. Er besuchte die dortige lateinische Schule, von 1782 an das Gymnasium zu Dehringen, studierte von 1785–88 in Erlangen die Rechte und fand seine erste Beschäftigung auf der Regierungskanzlei in Langenburg, entschloß sich aber bald, sich auf ein akademisches Lehramt vorzubereiten, zu welchem Zwecke er 1789 noch einmal die Universität, Göttingen, bezog. Er sah indes sein Vorhaben nicht begünstigt u. übernahm nun 1790 eine Hofmeisterstelle zu Dougy bei Lubonne in der französischen Schweiz, wo er sich mit der französischen Litteratur vertraut machte u. zwei Jahre blieb. Nach einer Reise durch das südliche Frankreich trat er 1792 als Privatsekretär beim Grafen Erbach-Schönburg in Dienst, in dessen Begleitung er dem Rastatter Kongresse beiwohnte. Nach dem Tode des Grafen (1799) wurde er nach dem Marktflecken König im Obenwalde versetzt, nahm aber 1802 seine Entlassung aus gräflichem Dienste u. wurde mit dem Titel eines Wübingischen Hofrats Reisegefährte des 21jährigen Erbgrafen v.

Isenburg-Wüdingen. Nachdem er mit einer ansehnlichen Pension seine Entlassung erhalten, lebte er hinfort als Privatmann von 1804–1809 in Jarthausen, von 1809–30 in Weiskerheim, dann in Künzelsau u. zuletzt in Kupferzell, wo er am 20. Juli 1832 †. In den Jahren 1820–1824 war er Abgeordneter zur württembergischen Ständeverammlung.

Schr.: Sämtliche Werke; XXX., 1834–35 [Inhalt: Das Papsttum u. die Päpste (1835). — Deutschland, oder: Die Briefe eines in Deutschland reisenden Deutschen (1826–27). — Möncherei, oder: Geschichtliche Darstellung der Klosterwelt u. ihres Geistes (1818–20). — Das Ritterwesen u. die Templer, Johanniter u. Deutsch-Ordensritter insbesondere (1822–24). — Der Geist W. L. Bechrlins. — Dymocritus, oder: Hinterlassene Papiere eines lachenden Philosophen (1832–35). — Vermischte Schriften aus dem Nachlaß. — Paris im Jahre 1806. — Reise in Italien (1807–08)].

Weber, Karl Gottlieb Ernst, wurde am 1. Novbr. 1782 in Groß-Walditz im Löwenberger Kreise Schlesiens als der Sohn des dortigen Schullehrers geboren, besuchte seit 1796 das Gymnasium in Lauban u. seit 1802 das zu Rottbus, worauf er Ostern 1804 die Universität Halle bezog, um sich dem Studium der Theologie zu widmen. Im Jahre 1806 bestand er seine Prüfung, worauf er eine Hauslehrerstelle annahm, die er indes schon nach einem Jahre wieder aufgab, um sich im väterlichen Hause der Fortsetzung seiner Studien u. litterarischen Beschäftigungen hinzugeben. Im April 1810 wurde er Prediger zu Schönfeld bei Bunzlau, wo er bis zu seinem Tode, am 14. Febr. 1865, im Amte stand.

Schr.: Glaube, Liebe, Hoffnung (Ge.), 1811. — Die Völkerkämpfe (G.),

1827. - Die Herrlichkeit Gottes, in Hymnen, 1834. - Sonnenblide der Gottheit (Tr.), 1838. - Chostimmen des Lebens (Ge.), 1838. - Der Zug nach Moskau u. die Schicksalsmächte (G.), 1842.

Weber, Weba (eigentlich: Johannes), wurde am 26. Oktbr. 1798 zu Rienz im Pustertthale als der Sohn armer Landleute geboren, besuchte die dortige Dorfschule und erlernte darauf das Schuhmacherhandwerk. Er war bereits Geselle, als er es im 16. Lebensjahre möglich machte, das Gymnasium in Bozen besuchen zu können. In vier Jahren hatte er dasselbe absolviert, u. so bezog er im Jahre 1818 die Universität Innsbruck, wo er Theologie studierte. Im Jahre 1820 trat er im Stift Marienberg im Wintschau in den Benediktinerorden, legte 1821 baselbst die Ordensgelübde ab, studierte dann noch zwei Jahre in Innsbruck Theologie, brachte seine Studien im Seminar zu Trigen u. in Trient zum Abschluß u. empfing 1824 die Priesterweihe. Nachdem er dann ein Jahr lang im Stift Marienberg als Pfarrer gewirkt, wurde er 1825 Professor und geistlicher Rat am Gymnasium zu Meran. Im Jahre 1848 zum Abgeordneten für die deutsche Nationalversammlung gewählt, stand er zur Gagernschen Partei. Im April 1849 trat er aus der Versammlung u. wurde vom Domkapitel zu Limburg zum Pfarrer der katholischen Bartholomäusgemeinde in Frankfurt a. M. erwählt u. gleichzeitig zum Domkapitular der Limburger Diözese ernannt. Er † am 28. Febr. 1858.

Schr.: Lieber aus Tirol, 1842. - Vormärzliche Lieber, 1850. - Die Gebichte Öswalds von Wollenstein, hrsg., 1847. - Predigten an das Tiroler Volk, 1851. - Charakterbilder, 1859.

Weber, Weit, Pseud. für Leonhard Wächter; s. d.!

Weber der Jüngere, Weit, Pseud. für Paul Wigand; s. d.!

Wehrlin, Georg Rudolf, wurde am 15. Septbr. 1584 zu Stuttgart geboren, studierte von 1601 ab in Tübingen die Rechte u. bildete dann seinen Geist u. Geschmac durch große Reisen aus, die er seit 1604 durch Deutschland, England u. Frankreich unternahm, so daß er bei seiner Rückkehr in die Heimat auch sofort, obgleich er erst 25 Jahre alt war, als herzogl. Sekretär angestellt ward; gleichzeitig versah er das Amt eines Hofdichters, als welcher er die Hofeste besingen mußte. Obgleich er sich 1616 verheiratet hatte, fühlte er sich dennoch in den engen Verhältnissen eines kleinen deutschen Fürstenhofes nicht behaglich, u. als 1620 nach der Schlacht am weißen Berge der Pfalzgraf Friedrich, Schwiegersohn des Königs Jakob I. v. England, seines Kurfürstentums verlustig erklärt u. in der Folge in London zum Zweck der Unterhandlung mit dem Kaiser u. den Fürsten in Deutschland eine deutsche Kanzlei errichtet wurde, ging W. als Sekretär dieser Kanzlei nach London u. erwarb sich hier durch seine Talente u. Geschäftsgewandtheit das Vertrauen der Könige Jakob I. u. Karl I. in solchem Grade, daß diese ihn vielfach auszeichneten u. in politischen Angelegenheiten mit wichtigen Missionen nach Schottland, Irland, den Niederlanden, Italien, Spanien zc. betrauten. W. † in London am 13. Febr. 1653.

Schr.: Oben u. Gesänge (2 Bände), 1618-19. - Geistliche und Weltliche Gebichte; II., 1641. - Leben u. Auswahl seiner Schriften; hrsg. v. Fr. W. Ebeling, 1869.

Webdingen, Peter Florens, * am 18. Juni 1758 zu Bielefeld, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt u. stu-

dierte seit 1778 in Halle = Wittenberg Theologie, Geschichte, Philologie u. Litteratur. Im Jahre 1781 wurde er Lehrer am Gymnasium zu Bielefeld, 1793 Prebiger in Duchsholz und 1797 in Kleinbremen im Fürstentum Minden, wo er am 6. Septbr. 1809 †.

Schr.: Geistliche Oden und Lieder, 1798. 4. Aufl., herög. von seinem Enkel Otto W., 1879.

Wedig, Ernst Johann Hier., * am 10. Jan. 1774 zu Raumburg, wurde nach beendeten juristischen Studien 1795 Aktuar in Schulpforta, 1798 Archivar in Zeitz, 1805 Rechtskonsulent daselbst, 1821 Justizkommissar u. 1822 Stiftssyndikus in Raumburg.

Schr.: Gedichte, 1802.

Wegelin, Josua, wurde am 11. Janr. 1604 zu Augsburg geboren, wo sein Vater Ephorus des evangelischen Konsistoriums war. Er studierte in Tübingen Theologie, erwarb sich 1626 die Magisterwürde, wurde noch in demselben Jahre Pfarrer in Gudweiler u. 1627 Diaconus an der Barfüßerkirche in seiner Vaterstadt. Infolge des Restitutionsedikts mußte er 1629 Augsburg verlassen, lehrte zwar 1632 dorthin zurück u. verwaltete an verschiedenen Kirchen ein Pfarramt, allein infolge der verhängnisvollen Schlacht bei Nördlingen mußte er 1635 Augsburg zum zweiten Male verlassen. Er wandte sich nach Ungarn, wo er Pfarrer u. Senior in Preßburg u. zugleich Kirchen- u. Schulinspektor des Preßburger Komitats wurde u. am 14. September 1640 †.

Schr.: Gebete u. Lieder, nach seinem Tode hrög., 1660.

Wegmann, Markus, wurde am 16. Janr. 1789 zu Baden in der Schweiz geboren, besuchte die Schulen seiner Vaterstadt und studierte am Gymnasium und Lyceum in Solothurn

Theologie. Nachdem er dann das Priesterseminar in Luzern besucht u. 1813 die Priesterweihe empfangen hatte, wurde er als Lehrer und Kaplan an der Dorerschen Familienpfründe in Baden angestellt u. von hier 1819 ins Stift Bernmünster versetzt. Es behagte ihm nicht lange daselbst. Anfang der zwanziger Jahre kam er als Kapittelvikar nach Friedl, wo er aber schon am 21. Janr. 1828 †.

Schr.: Rumfordsche Suppe (Ge., Aufsätze 2c.), nach des Verf. Tode hrög., 1834.

Wehefritz, Valentin, * 1790 in Nürnberg, erlernte das Handwerk eines Stednabelmachers, begab sich als Geselle auf die Wanderschaft, wandte sich aber bald der Bühne zu u. war längere Zeit Mitglied mehrerer kleinen auswärtigen Theater. In seinen Manneßjahren nach Nürnberg zurückgekehrt, machte er sich bald durch seine launigen Dichtungen in der Nürnberger Mundart bekannt u. wirkte über ein Vierteljahrhundert als Volksdichter u. Deklamator. In seinem Alter gewährte ihm der Magistrat ein Asyl im Pfründnerspital zum heil. Geist, wo er am 15. Janr. 1868 †.

Schr.: Volksdichtungen, 5 Hefte o. 3. (Selbstverlag).

Weißelbaumer, Karl, * am 8. Aug. 1791 zu München, besuchte seit 1805 das dortige Gymnasium und studierte von 1809–13 in Landshut die Rechte, wo ihm auch nach Lösung einer Preisaufgabe 1812 die Würde eines Doktors der Philosophie verliehen wurde. Er lebte dann in München, wo er 1815 bei der Centralstelle angestellt, nach der Thronbesteigung des Königs Ludwig I. zum erpedierenden Geheimschreiber im Staatsministerium des kgl. Hauses berufen, 1832 als solcher im Ministerium des Außern beschäftigt und

1837 zum Rat u. Hofkultusadmini-
strator beim Oberhofmeisterstab er-
nannt wurde. Er † als pensionier-
ter Staatsrat am 11. Janr. 1871 in
München.

Schr.: Niobe, Königin v. Theben
(Tr.), 1821. — Dido, Königin von
Karthago (Tr.), 1821. — Dramatische
Dichtungen [Minökeus (Tr.) — De-
none (Tr.)], 1821. — Abendbilder
(En.), 1822. — Die Vertrauenden
(En.); II., 1825–26. — Dramatische
Dichtungen; II., 1828–32 (Inhalt:
Das Fürstenwort. — Dion. — Con-
stellation. — Virginia. — Die Barben.
— Die Täuschenden). — Tassilo (Tr.),
1835. — Die Longobarden (Tr.),
1843. — Wladimirs Söhne (Tr.),
1843. — Erzählungen für die gebil-
dete Jugend; II., 1846–48. — Ge-
dichte, 1855. — Historische Novellen;
III., 1856. (Inhalt: Oskwald der
Lörringer. — Der Prinzenzwist. —
Der Schlosshauptmann v. Ruffstein).

Weidig, Friedrich Ludwig, wurde
am 15. Febr. 1791 zu Obergleen in
Hessen geboren, woselbst sein Vater,
der später nach Buzbach versetzt
ward, Oberförster war. Nach dem
in der lateinischen Schule zu Buz-
bach erhaltenen Vorbereitungsunter-
richt besuchte er seit 1808 das Gym-
nasium u. vom Herbst desselben Jah-
res an die Universität Gießen, wo
er sich dem Studium der Theologie
widmete. Im Jahre 1811 wurde er
Konrektor u. bald darauf Rektor an
der lateinischen Schule in Buzbach
u. erlangte 1822 zu Gießen die phi-
losophische Doktorwürde. Er betheiligte
sich vielfach an den konstitution-
ellen u. liberalen Bestrebungen im
Lande, wurde deshalb bei der Regie-
rung verdächtigt und von dieser,
nachdem er bereits 1832, nach dem
Frankfurter Attentat, vorübergehend
eingezogen worden war, 1834 als
Pfarrer nach Obergleen versetzt. We-
gen Beteiligung an politischen Flug-

schriften, wie des „Leuchters u. Be-
leuchters für Hessen“ ward er 1836
verhaftet. Sein Tod, der am 23.
Febr. 1837 im Arresthause zu Darm-
stadt erfolgte, ist in ein mystisches
Dunkel gehüllt.

Schr.: Deutsches Gesangbuch, 1831.
— Reliquien; hrsg. v. Karl Buchner,
1838. — Gedichte; hrsg. v. seinen
Freunden, 1847.

Weidmann, Franz Karl, wurde am
11. Febr. 1788 zu Wien als der
Sohn des Schauspielers Joseph W.
geboren, war selbst einige Zeit Hof-
schauspieler baselbst, trat aber, da er
wenig Erfolg erntete, bald zurück,
um als Schriftsteller auf verschiede-
nen Gebieten zu wirken. Er lieferte
eine Menge topographischer Arbei-
ten, Fremdenführer zc. u. † zu Wien
am 28. Janr. 1867.

Schr.: Gedichte; II., 1816–17. —
Clementine v. Aubigny (Dr. G.),
1817. — Sämtliche Werke; III.,
1821–22. [Inhalt: Der Verbannte
(Schsp.). — Erasmus Rueger (Tr.). —
Die Belagerung v. Solothurn (Dr.). —
Wulfried v. Hohenstein (Dr. G.). —
Mithribat (Tr.). — Gedichte. — Me-
morabilien aus meiner Reisetage.]
— Die Geächteten (Schsp.) 1826.

Weihl, Friedrich August, wurde am
19. Mai 1721 zu Hordorf im Hal-
berstädtischen als der Sohn des dor-
tigen Pfarrers geboren, besuchte die
Domschule in Halberstadt und seit
1738 die Universität Halle, wo er
Theologie studierte. Bereits im
Jahre 1742 wurde er Feldprediger
in Bielefeld und nahm mit seinem
Regimente an dem zweiten schlesischen
Kriege teil. Im Jahre 1750 erhielt
er die Pfarrei Gohfeld bei Minden,
wo er am 15. Dezbr. 1771 †.

Schr.: Sammlung neuer Lieder,
1782.

Weikert, Johann Wolfgang, nächst
Grübel der bedeutendste Nürnberger
Volksdichter, wurde am 14. Juni

1778 zu Nürnberg geboren. Sein Vater, ein armer Schneidermeister, starb früh, u. so konnte für die Bildung des Sohnes fast gar nichts geschehen. Bierzehn Jahr alt, erlernte dieser das Schneiderhandwerk, durchwanderte als Geselle einen großen Theil Deutschlands u. ließ sich dann als Meister in seiner Vaterstadt nieder. Natürliche Anlagen und ein seltenes Gedächtnis unterstützten ihn in seinem Streben, durch Selbststudium den Mangel geordneter Schulbildung zu ersetzen. Später betrieb er eine von seinem Schwiegervater ererbte Nachlichterfabrik u. † am 19. Novbr. 1856.

Schr.: Gedichte in Nürnberger Mundart, 1814. Neue Folge, 1834. - Scenen, Schwänke u. Originalitäten aus d. reichsstädtischen Leben Nürnbergs, 1842. Sämtliche Gedichte in Nürnberger Mundart und hochdeutscher Sprache, 1842. - Ausgewählte Gedichte in Nürnberger Mundart; hrsg. v. G. R. Frommann, 1857.

Weingand, Jobst, Pseud. für R. Ernst Emil Rehniger; s. d.!

Weise, Christian, wurde am 30. April 1642 zu Zittau geboren, wo sein aus Böhmen eingewandeter Vater Lehrer am Gymnasium war. erhielt daselbst seine Vorbildung für die Leipziger Universität, die er 1660 bezog, um Theologie u. Philosophie zu studieren, behnte indes seine Studien auch auf Medicin, Naturwissenschaften u. Jurisprudenz aus u. eignete sich auf diese Weise eine ungewöhnliche u. umfassende Bildung an. Nach beendigten Studien wurde er 1663 Magister u. hielt nun Vorlesungen über Poesie. Im Jahre 1668 trat er als Privatsekretär in die Dienste des Grafen von Leiningen-Besterburg, Administrators des Erzbistums Magdeburg, verließ dieselben aber bald wieder, war dann kurze Zeit Hofmeister zweier jungen Gra-

fen von Asseburg und wurde 1670 Professor am neu gegründeten Gymnasium zu Weisenseß. Im Jahre 1678 erhielt er einen Ruf als Rektor des Gymnasiums in seiner Vaterstadt Zittau. Dreißig Jahre stand er dieser Schule vor, die unter seiner Leitung zu einer hohen Blüte stieg und Zöglinge aus ganz Deutschland aufzuweisen hatte. Ostern 1708 trat er in den Ruhestand, † aber schon am 21. Oktbr. d. J.

Schr.: Ueberflüssige Gedanken der grünenden Jugend; II., 1668-1674 (enth. Ge. und Esp.). - Die drei Hauptvererber in Deutschland (H.), 1671. - Die drei ältesten Leute in der ganzen Welt, 1673. - Der politische Rächer, 1676. - Der gestürzte Markgraf von Ancre (Tr.), 1681. - Bäuerischer Machiavellus (Esp.), 1681. - Der Tochter-Mord, 1679. - Die Opferung Isaaks, 1682. - Reiffe Gedanken (Ge.), 1683. - Zittauisches Theaterum (Jacobs doppelte Heirat. - Masanietto. - Neue Parodie eines neuen Peter Squenz), 1683. - Neue Jugend-Lust (3 Schsp.), 1684. - Lust und Nutz der spielenden Jugend (2 Dr.), 1690. - Comödien-Probe (Von Esau und Jacob. - Vom verfolgten Lateiner), 1695. - Zeitvertreib von der vertrauten Redens-Kunst (3 Dr.), 1700. - Gott ergebene Gedanken (mit 52 geistl. Ern), 1703. - Ungleich u. gleich gepaarte Liebes-Alliance (Esp.), 1708. - Erbauliche Buß- und Zelt-Anbachten in 130 Oden, 1720. - Erbauliche Trost- u. Sterbe-Anbachten, in 107 Oden, 1720.

Weißflog, Karl, wurde am 27. Dezbr. 1770 zu Sagan in Schlessien geboren, wo sein Vater Kantor an der Stadtschule war, erhielt auf dieser den ersten Unterricht und kam 1784 auf das Gymnasium zu Hirsch-

berg. Im Jahre 1790 bezog er die Universität Königsberg, wo er die Rechte studierte, auch die Vorlesungen Kants hörte u. viel im Mothersbyschen Hause verkehrte, dem damaligen Mittelpunkt des geistigen Lebens in Königsberg. Nach Beendigung seiner Studien übernahm er die Stelle eines Hauslehrers beim Major von Riegler in Gumbinnen, wurde dann Referendar in Lilsit u. Memel u. 1802 Stadtrichter in Sagan. Seit 1812 kränkelnd, besuchte er häufig die schlesischen Bäder Cudowa und Warmbrunn, ohne jedoch gründliche Heilung seiner Lähmung zu finden. Im Jahre 1827 wurde er Stadtgerichtsdirektor in Sagan, doch † er bereits am 17. Juli 1828 in Warmbrunn.

Schr.: Phantasiestücke u. Historien; XII., 1824-29 (enthaltend Ge., Schw. u. vorwiegend En., darunter besonders hervorzuheben sind: Der Pudelmaße 26. Geburtstag. - Sebastian, König v. Portugal. - Das große Los. - Der Impuls. - Das stille Wasser. - Eps, Der Zwitelkönig. - Jeremias Käplein. - Der Herr v. Kumpelmeier. - Geschichte u. Empfindungen eines Hingerichteten. - Die Habelkur. - Die Adepten. - Die Fahrten des Forstrats v. Elben u. v. a.) - Ausgewählte Historien u. Phantasiestücke; IV., 1808.

Weiße, Christian Felix, * am 28. Janr. 1726 zu Annaberg im sächsischen Erzgebirge, verlor seinen Vater, der Rektor daselbst war, bereits im vierten Jahre, erhielt aber von seiner Mutter eine sorgfältige Erziehung u. wurde von ihr im zehnten Jahre auf das Gymnasium nach Altenburg gesandt, von wo aus er 1745 die Universität Leipzig bezog. Hier studierte er Philologie, nebenher auch Theologie. Von besonderem Einfluß auf seine geistige Entwicklung wurde sein Verkehr mit Lessing.

Nach Beendigung seiner Studien nahm W. 1750 die Stelle eines Hofmeisters bei dem in Leipzig studierenden jungen Grafen von Seyersberg an, welche Stellung er zu seiner weiteren Bildung ausbeutete, da er seinen Zögling in alle Vorlesungen begleitete, die dieser zu besuchen hatte. Durch seinen engen Anschluß an Gellert, Rabener, Edfhof wurde er bestimmt, die Theologie ganz aufzugeben u. sich gänzlich philologischen u. schönwissenschaftlichen Studien zu widmen. Im Jahre 1759 übernahm er auf Nicolais Wunsch die Redaktion von dessen „Bibliothek der schönen Wissenschaften“, reiste aber noch in demselben Jahre mit seinem Zögling nach Paris, wo er neben den Kunstschätzen fleißig das Theater besuchte u. dadurch die erste Anregung zu seinen nachmals veröffentlichten Singspielen erhielt. Nach seiner Rückkehr löste er das Verhältnis zu seinem Zögling, verweilte eine Zeit lang als Gesellschafter des Grafen Schulenburg zu Burgscheidungen in Thüringen u. übernahm dann 1761 die ihm durch vornehme Gönnerschaft erwirkte Stelle eines Kreideinnehmers in Leipzig. Durch seine eigenen Kinder wurde er auf das Gebiet der pädagogischen Schriftstellerei geführt, und seine pädagogische Zeitschrift „Der Kinderfreund“ (XXIV, 1776-82), welcher sich der „Briefwechsel der Familie des Kinderfreundes“ (XII, 1783-92) anschloß, steigerten W.s Popularität zu einer seltenen Höhe. Im Jahre 1790 fiel ihm durch Erbschaft das Rittergut Stötteritz bei Leipzig zu, wo er gewöhnlich den Sommer verlebte. Er † am 16. Decbr. 1804.

Schr.: Scherzhafte Lieber, 1758. - Beytrag zum deutschen Theater; V., 1759-68. (Inhalt: Eduard III. - Richard III. - Die Poeten nach der Mode. - Mustapha. - Rosamunde. -

Die Haushälterin. - Krispus. - Die Befreiung von Theben. - Der Mißtrauische. - Atrous. - Amalia. - Der Projektmacher. - Romeo und Julie. - Die Freundschaft auf der Probe. - List über List). - Amazonenlieder, 1760. - Lieder für Kinder, 1766. - Römische Opern; III., 1767-71. - Kleine lyrische Gedichte; III., 1772. - Armut und Tugend (Schsp.), 1772. - Die Jubelhochzeit (Rom. D.), 1773. - Trauerspiele; V., 1776-80. - Die Ueberraschung (Sp.), 1779. - Das junge Modefrauenzimmer (Schsp.), 1780. - Die natürliche Zauberei (Sp.), 1780. - Gute Kinder (Sp.), 1780. - Lustspiele; III., 1783.

Weißegger von Weissenegg, Joseph Maria, Pseudon. Neuberger, wurde am 12. Juli 1755 zu Riegersburg in Untersteiermark geboren, lebte erst als Privatgelehrter in Wien, wurde 1784 Professor der allgemeinen Weltgeschichte u. 1792 Professor des Naturrechts an der Universität Freiburg, wo er am 14. März 1817 †.

Schr.: Gedichte, 1781. - Louise v. Montfort (Tr.), 1782. - Beiträge zur Schilderung Wiens, 1781.

Weissenbach, Aloys, wurde als der Sohn schlichter Bauersleute am 1. März 1766 zu Telfs im Oberinntale (Tirol) geboren, widmete sich in Wien dem Studium der Medizin u. Chirurgie, trat dann als Unterarzt in die österreichische Armee u. war in den folgenden Jahren überall dabei, wo es gegen die Franzosen ging. Im Jahre 1804 schied er als Oberarzt aus dem Militärdienst, erlangte eine Professur der Chirurgie an der neu errichteten Universität Salzburg, wurde bald darauf zum Medizinalrat ernannt u. †, allgemein betrauert, am 26. Oktbr. 1821.

Schr.: Das gerettete Tirol (G.), 1804. - Der Brautkranz (Tr.), 1810. - Die Barmectiden (Tr.), o. J. - Der

heilige Augenblick, 1814. - Die Erlösung der Teutonia (Märchenfp.), 1818. - Meine Reise zum Kongress. Wahrheit u. Dichtung, 1816. - Nigen. Beschreibung u. Dichtung, 1818.

Weißenthurn, Johanna, f. Granul von Weißenthurn!

Weißer, Friedrich Christoph, * am 7. März 1761 zu Stuttgart als der Sohn eines Buchbinders, besuchte bis zu seinem 15. Jahre das Gymnasium daselbst u. wurde dann Schreiber bei dem Amtmann in Brenz, später in Herrenberg. Im Jahre 1784 erhielt er eine Accessistenstelle bei der württemberg. Landschaft in Stuttgart, wurde 1785 Kanzlist, 1798 Landschaftssekretär, trat 1806 in den königlichen Staatsdienst als Obersteuerrat, wurde 1811 als Oberfinanzrat der Sektion der Steuern zugewiesen u. 1817 in die Staatsschuldentilgungskommission versetzt, nach deren Aufhebung (1819) er wieder dem Steuerkollegium angehörte. Seit 1826 pensioniert, † er zu Stuttgart am 9. Jan. 1836.

Schr.: Acht Romane, 1804. - Kleine Satyren u. Ländeleien, 1805. - Sinngebichte; II., 1805 OG. - Epigrammatische Anthologie (hrsg. mit Fr. Haug); X., 1807-09. - Die Märchen der Schmezzetade, neu erzählt; VI., 1809-12. - Satyrische Blätter; II., 1813. - Poetische Satyren und scherzhafte Gedichte, 1823. - Romane, erzählende Gesänge, Fabeln u. Anekdoten, 1823. - Poetisch-satyrische Pinselstriche, 1823. - Muse und Muse (En., Sp., Sat.), 1824. - Sämtliche prosaische Werke; VI., 1818-20. - Neueste poetische u. prosaische Werke; III., 1820-1822. - Schalkheit u. Einfalt (N.); II., 1822. - Ernste, fröhliche und scherzhafte Muse; II., 1826.

Weißel, Johannes, wurde am 24. Oktbr. 1771 zu Johannisberg im Rheingau geboren u. verlor seinen

Vater, einen Winzer, schon im vier-
ten Lebensjahre. Unter großen Ent-
behrungen besuchte er die Gymna-
sien zu Kreuznach u. Mainz u. ging
dann 1791 zur Universität Mainz
über. Seine Studien wurden durch
die Mainzer Clubistenzeit unterbro-
chen; er mußte vor den anrückenden
Preußen, denen er sich durch unvor-
sichtige Aeußerungen verächtlich ge-
macht, auf das linke Rheinufer flüch-
ten, wirkte einige Jahre als Haus-
lehrer im Rheingau und ging dann
1795 nach Jena u. 1796 nach Göt-
tingen, um seine Studien fortzu-
setzen. Er sah indes bald ein, daß er
für einen Fachgelehrten nicht taugte,
kehrte daher nach Johannisberg zu-
rück, besuchte im Sommer 1797 die
Schweiz u. trat im folgenden Jahre
als Regierungskommissär im Kanton
Ottersberg in französische Dienste,
wurde 1799 Kommissär bei der Mu-
nicipalverwaltung des Kantons Ger-
mersheim, verlor aber 1800 bei der
neuen Organisation seine Stelle u.
lebte nun als Schriftsteller in Jo-
hannisberg. Inbes von der Regie-
rung hier ausgewiesen, begab er sich
nach Mainz, wo er redaktionell thä-
tig war. Bei der Errichtung des kai-
serlichen Lyceums in Mainz wurde
er Professor, gab mit Nic. Vogt seit
1807 die „Europäischen Staatsrela-
tionen“ u. seit 1810 das „Rheinische
Archiv“ heraus. Im Jahre 1814 zie-
belte er nach Wiesbaden über, wo er
bis 1819 die „Rheinischen Blätter“
redigirte, wurde 1820 zum Hofrat
und Bibliothekar ernannt und war
fortan als Mitarbeiter der „Allge-
meinen Zeitung“ publizistisch thätig.
Er † am 10. Jan. 1837.

Schr.: Lindau, ober: Der unsicht-
bare Bund (R.), 1805. — Eugen, ober:
Feindschaft aus Liebe (R.), 1809. —
August u. Wilhelmine, ober: Das
Rißverständniß; II., 1815—1816. —
Vermischte Schriften; III., 1820—21.

— Das Merkwürdigste aus meinem
Leben u. meiner Zeit; II., 1821—22.
— Die Rheinreise, 1. Th., 1825. —
Scherz u. Ernst, zur Charakteristik
unserer Zeit, 1830. — Briefe vom
Rhein, 1834.

Weißmann, Karl, * am 25. Juni
1767 zu Munderkingen an der Do-
nau im damaligen Vorderösterreich,
wo sein Vater Amtphysikus u. Bür-
germeister war, besuchte die Gym-
nasien zu Ehingen u. Konstanz und
studierte in Wien die Rechte, wo er
mit Blumauer bekannt wurde. Nach
Vollendung seiner Studien fand er
Beschäftigung beim Feldkriegskom-
missariat, ging dann aber nach Ehin-
gen, wo er als Sekretär der vorder-
österreichischen Landstände angestellt
wurde. Als Vorderösterreich an Würt-
temberg kam, trat er in den Ruhe-
stand u. wirkte als Rechtsanwalt.
Er † in Ehingen am 30. Mai 1828.

Schr.: Ulm, 1809. — Neueste Ge-
dichte. 1. Bd., 1819. — Der Bauern-
Kongreß in Poppelfingen (B. im
schwäb. Dialekt), 1823. — Gedichte in
rein deutscher Mundart, 1829. — Ge-
dichte in schwäbischer Mundart, 1829.
— Sämtliche Gedichte in rein deut-
scher u. schwäbischer Mundart, 1833.
— Das Weltgericht (trag. = kom.
Bauernoper), 1837. — Poetischer
Nachlaß, 1853. — Außerlesene Ge-
dichte; herösg. v. Frdr. Weißmann,
1854.

Welder, Karl Philipp Heinrich, *
1794 zu Gotha, erhielt sogleich nach
Beendigung seiner akademischen Stu-
dien eine Lehrerstelle am dastgen
Gymnasium illustre und bekleidete
dieselbe von 1820—1843. Er wurde
hierauf bei der Verwaltung der her-
zogl. naturhistorischen Sammlungen
verwendet, bald aber an der herzogl.
Bibliothek seiner Vaterstadt als
Sekretär angestellt. Er † am 8. Juni
1871.

Schr.: Thüringer Lieber, 1831. —

Die tönenden Silber, 1836. — Der Aehnerr u. sein Haus (Rz.), 1843. — Deutschlands Auferstehung. Freiheitlieder, 1849. — Vogelherb-Ränge aus dem Thiringer Walde (Sonette), 1854. — Häuser (Spr. G.), 1835.

Wellentreter, Treumund, Pseub. für Johann Chr. August Heinroth; s. b.!

Wendelstadt, Georg Fr. Chr., * am 26. April 1774 zu Hanau, Arzt, † als nassauischer Obermedizinalrat zu Hochheim am 18. Aug. 1819.

Schr.: Rancé (Tr.), 1814. — Die Völkerschlacht bei Leipzig (Heldegeb.), 1815.

Wendt, Peter David, * zu Riga am 7. Jan. 1784, studierte von 1802-05 in Dorpat Theologie, wurde 1810 Pastor zu Wickern im Patrimonialgebiet seiner Vaterstadt, 1812 zu Holmhof u. 1822 an der Jesuskirche in der Riga'schen Vorstadt, war auch seit 1826 Direktor des Nicolai-Armenhauses. Er † in Riga am 16. Febr. 1848.

Schr.: Gesellschaftslieder, 1831. — Lieder, der geselligen Freude geweiht, 1831.

Wenigk, Johann Ernst, * 1701 zu Gotha, studierte Theologie, wurde 1725 Pfarrsubstitut zu Eßdorf im Gothaischen, 1731 Pfarrer zu Krobstadt u. Grableben u. 1734 in Bischleben, wo er am 10. (15.) Februar 1745 †.

Schr.: Hilaria sacra, ober: Heilige Sonntagslust der Kinder Gottes (Tr.), 1731.

Wenzel (Wenzel), Johann Christoph, * am 9. Febr. 1659 zu Unterehlen im Eisenachischen als der Sohn des dortigen Pfarrers, studierte seit 1675 in Erfurt Philosophie u. Medizin und hatte bereits zu Eisenach seine ärztliche Praxis begonnen, als ihm der Gedanke kam, nach Theologie zu studieren. Er ging deshalb 1684 nach Jena, wo er neben seinen

Studien vorzugsweise die Musik pflegte, so daß er von dem Prinzen Wilhelm von Sachsen mit der Leitung seiner Kapelle betraut wurde. Nach dem Tode des Prinzen wurde W. 1690 Adjunkt der philosophischen Fakultät, 1695 Rektor der fürstlichen Schule in Altenburg u. 1713 Rektor des Gymnasiums in Zittau, wo er am 2. März 1723 †.

Schr.: Die drei Hauptberrscherinnen menschlicher Begierden (D.), 1697. — Die ungleich geratene Kinderzucht (D.), 1700. — Lorbeer-Hayn (Ge.), 1700. — Geistliches Brandopfer (Tr.), 1703. — Cyressenwald (Leshen-Carmina), 1704. — Cedernwald (Ge.), 1714. — Altenburgisches Rosen-Gebüsch (Ge.), 1719. — Der unerkannte Jesus (Tr.), 1719.

Wenzel, Friedrich August, * 1773 zu Breslau, als Romanschriftsteller ein Nachahmer Wielands u. A. G. Meißners, † in seiner Vaterstadt am 8. Juni 1823.

Schr.: Angelika, ober: Der weibliche Agathon (R.); II., 1804-05. — Aristobul, der Fürstengünstling (R.); II., 1808. — Die merkwürdige Mascherade (R.); II., 1806. — Lichtstrahlen für das höhere Leben, 1809. — Vaterlandsoffer in romant. Darstellungen, 1809. — Matthias Corvinnus (Schp.), 1810. — Kriegsgemälde (En.); II., 1812. — Leonte, der schöne Fadelträger (R.); II., 1810. — Edwins abenteuerlicher Pfad zur Tugend (R.), 1815.

Weypen, Johann August, * am 3. Febr. 1742 zu Northelm im Hannoverschen, studierte in Göttingen die Rechte, wurde dann Justizamtmann zu Oldershausen u. lebte zuletzt auf seinem Gute Wiebrechtshausen, wo er am 18. Aug. 1812 †.

Schr.: Heinrich der Lange (G.), 1778. — Der Liebesbrief (G.), 1778. — Die Kirchensitation (G.), 1781. — Der heftige Offizier in Amerika

(Esp.), 1783. — Gedichte; II., 1783.
 — Das Freischützen (Operette), 1780.
 — Das städtische Patronat (G.), 1787.
 — Erzählungen, Sinngedichte u. Episteln, 1796.

Berber, Dietrich von dem, * am 17. Jan. 1584 zu Berbershausen im Anhaltischen, wurde bei einem Verwandten in Kassel erzogen und kam frühe als Page an den Hof des Landgrafen Moriz von Hessen zu Marburg. Dieser Fürst ermunterte ihn zum Studium der Sprachen, sandte ihn auch auf die Universität Marburg u. dann zu weiterer Ausbildung auf Reisen nach Frankreich und Italien. Nach seiner Rückkehr wurde er als Kammerjunker u. Stallmeister am Kasseler Hofe angestellt, später Geh. Rat, Hofmarschall und Aufseher der neu errichteten Erziehungsanstalt in Marburg. Trotz seiner vielfachen Verdienste verlor er 1622 die Gnade seines Fürsten, und so zog er sich auf seine Güter im Anhaltischen zurück, wo er in stiller Abgeschiedenheit seiner Familie u. den Wissenschaften lebte. König Gustav Adolf schenkte ihm 1631 ein schwedisches Fußregiment, als dessen Oberster er bis zum Prager Frieden an allen bedeutenden Kämpfen teilnahm. Dann kehrte er in seine Heimat zurück. Im Jahre 1646 zog ihn der Kurfürst von Brandenburg in seine Dienste und ernannte ihn zum Geh. Kriegsrat, Obersten u. Amtshauptmann zu Alt-Gatersleben. Er † auf seinem Gute Reinsdorf in Hessen am 18. Dezbr. 1657.

Schr.: Glücklicher Heerzug in das heilig Land (Uebersetzg. v. Tasso's „Befreitem Jerusalem“), 1626. — Drey Gefänge vom Rasenden Roland (Übers. a. d. Stallenischen), 1632. Weitere Gefänge (1.-30.), 1636. — Hundert Klinggedichte (Sonette) vom Krieg und Sieg Christi, 1639. — Die Buchpsalmen, in Poesie

gesetzt, 1632. — Bierunzwanzig Trost- u. Freubengesänge, 1653. — Diane, oder: Rätselgedicht, 1644.

Berg, August, * am 18. Dezbr. 1794 zu Breslau, kam nach vollendeten Studien 1820 nach Berlin, wo er seitdem als Privatlehrer u. Romanschriftsteller — letzteres hin u. wieder unter dem Pseud. Emil Abendorf — thätig war. Zu Anfang d. J. 1832 übernahm er die Redaktion des „Berliner Wochenblatts“, das zum Besten der Wabzed-Anstalt herausgegeben war.

Schr.: Romane: Memoiren eines Gaaleerenflaven, 1826. — Die Schwüre, 1827. — Gundeberga, Königin der Longobarden, 1827. — Die Preuzlauer, 1832. — Der Liebe Rache und Lohn, 1832. — Placidia, Königin der Westgothen, 1832. — Hans Pinzenauer auf dem Ruffstein, 1833. — William Lithgow, 1833. — Die Südin v. Prag, 1833. — Hermann Berning, der eble Soldat, 1833. — Die Tiefenbacher. Die Brüder v. Noncavero, 1833. — Der Gebrandmarkt, 1836. — Das Missionsdorf, 1836. — Der Turm der sieben Straßen, 1836. — Die Eingemauerten im Schlosse, 1837. — Der Engel v. Augsburg, 1837. — Stiefvater u. Stiefsohn, 1837. — König Wenzel u. sein Page; II., 1838. — Diogenes Romanus; II., 1840. — Der Freigraf, 1841. — Die Vergeltungsnacht auf Eypern, 1841. — Die Vergeltung, 1842. — Die Schlacht von St. Ursula, 1842. — Erichson, ober: Der eble Flüchtling; II., 1843. — Die Erscheinung der Königin, 1842. — Die Prophezeiung, 1842. — Das Schmuggler-Giland, 1844. — Der Verwalste, 1845.

Berlich, August Karl Friedrich, pseud. Christian Joachim Romano, wurde am 12. Oktbr. 1772 zu Rudolstadt als der Sohn eines fürstlichen Hof- u. Kammerrats geboren,

besuchte das dortige Gymnasium, studierte seit 1790 in Jena die Rechte, praktizierte seit 1792 in seiner Vaterstadt erst als Regierungsadvokat, erhielt aber bald den Access bei der fürstlichen Kammer, wurde 1810 Professor, 1817 Rammerrat und 1831 Geh. Rammerrat. Er † am 11. Oktbr. 1833.

Schr.: Pierische Unterhaltungen, 1795. – Schatten u. Licht (Schsp.), 1797. – Leben u. Liebe, 1800. – Lucretia (N.), 1806. – Das Schlachtturnier (Sp.), 1809. – Amaranth (N.), 1810. – Amor u. Psyche (Dr.), 1816. – Nachhall der Lieder der Nibelungen, 1818. – Die Wildweih, ober: Der Frevel an dem Heiligen (Tr.), 1832.

Werner, Friedrich Ludwig Zacharias, * am 18. Novbr. 1768 zu Königsberg in Preußen, verlor seinen Vater, der Professor der Geschichte an der Universität war, sehr früh, erhielt aber von seiner Mutter, einer trefflichen u. geistreichen, wenn schon in religiöser Beziehung überspannten Frau, eine gute Erziehung. Nach Ablauf der Schulzeit bezog er 1784 die Universität seiner Vaterstadt, um Rechts- u. Staatswissenschaften zu studieren, doch besuchte er nebenbei auch die philosophischen Vorlesungen Kants mit großem Erfolg. Schon damals trat sein ungemein starker Hang zur Sinnlichkeit hervor und führte ihn in ein ungezügelttes Leben hinein. Von einer Reise heimgekehrt, die er 1790 über Berlin und Dresden unternommen hatte, wurde er 1793 Kriegs- u. Domänensekretär in Petrikau, später an anderen Orten, wie denn auch in Warschau, wo er zwölf Jahre blieb u. mit Mnioch, Hitzig und C. L. A. Hoffmann in vielfache Berührung kam, aber stets sein zügelloses Leben fortsetzte. Im Jahre 1805 ging er nach Berlin, wo ihm auf Schillers

Anregung der Minister von Schrötter eine Stelle als Geh. Sekretär verliehen hatte, die ihm wenig zu arbeiten u. daher hinlängliche Muße zu dichterischem Schaffen bot. Inanregendem Verkehr mit Fichte, Joh. v. Müller, A. W. Schlegel, Alex. v. Humboldt, Pfland, Schadow u. besonders mit der Schauspielerin Bethmann-Uzelmann dichtete W. eine Reihe von Dramen, die unter Beifall aufgeführt wurden. Im Jahre 1807 nahm er seine Entlassung aus dem Amte u. begab sich nun auf Reisen. Er besuchte die Rheingegend, weilte längere Zeit in Gotha, Weimar, in der Schweiz bei Frau von Staël, in Paris, lehrte dann nach Weimar zurück, erhielt 1809 vom Fürsten Primas von Dalberg ein Jahrgehalt, das später der Großherzog von Weimar fortzahlte, u. um dieselbe Zeit vom Großherzog von Hessen-Darmstadt den Titel eines Hofrats. Nach einem zweiten mehrmonatlichen Aufenthalt in Coppet begab er sich 1811 nach Rom, trat hier erst insgeheim, später öffentlich zur katholischen Kirche über u. studierte noch Theologie. Im Jahre 1813 lehrte er nach Deutschland zurück, trat 1814 in das Priesterseminar zu Aschaffenburg ein, wo er im Juni desselben Jahres die Priesterweihe empfing, u. nahm dann seinen Aufenthalt in Wien. Vom Frühjahr 1816 an verweilte er ein Jahr lang in Podolien bei der Familie des Grafen Cholontewski und wurde dann zum Ehrendomherrn des Kathedralkapitels in Kamieniec ernannt. Seit 1819 lebte er im Hause des Fürstbischofs zu Wien, wo er am 17. Jan. 1823 infolge eines Lungenleidens †.

Schr.: Vermischte Gedichte, 1789. – Die Weihe der Unkraft. Ein Ergänzungsblatt zur deutschen Haus-tafel, 1813. – Ausgewählte Schrif-

ten. Aus d. handschriftlichen Nachlasse herög. v. f. Freunden; XIII., 1841 [Inhalt: Gedichte bis 1810. - Gedichte bis 1823. - Geistliche Gedichte. - Disputa. - Die Söhne des Thals (Dr. G., 1. Th.: Die Templer auf Cypren. - 2. Th.: Die Kreuzesbrüder, 1803). - Martin Luther, oder: Die Weihe der Kraft (Tr., 1807). - Das Kreuz an der Ostsee (Tr., 1. Th.: Die Brautnacht, 1806). - Wanda, Königin der Sarmaten (Tr., 1810). - Attila, König der Hunnen (Tr., 1808). - Der vierundzwanzigste Februar (Tr., 1815). - Kunigunde die Heilige (Schsp., 1815). - Die Mutter der Makkabäer (Tr., 1820)].

Wernide (auch **Bernede**, **Wernigt**, **Warnide**, **Warned**), Christian, wurde um das Jahr 1665 in Preußen geboren. Sein Vater stammte aus Sachsen, seine Mutter war eine Engländerin. Er studierte seit 1685 in Kiel, wo er durch den Professor Morhof der Poesie, besonders der Epigrammendichtung zugeführt wurde. Seine poetischen Leistungen erwarben ihm die Gunst der Herzogin von Mecklenburg, an deren Hofe er drei Jahre zubrachte. Später bereiste er Frankreich und England, fand hier eine Anstellung bei der Gesandtschaft, lehrte aber im 1696 nach Deutschland zurück u. lebte nun als Privatgelehrter in Hamburg. Hier geriet er mit den Dichtern Postel und Hunold in vielfache litterarische Streitigkeiten. Später wurde W. vom Könige v. Dänemark zum Staatsrat und Residenten am französischen Hofe ernannt, u. † zu Paris zwischen 1710 u. 1720.

Schr.: Helbengedicht Hans Sachs genannt; a. b. Engl. übers., 1702. - Ueberschritte Ober Epigrammata (sechs Bücher), 1697. 3. Aufl., in X Bdn., 1704. Neue Ausg. von Nobmer, 1749.

Werthes, Friedrich August Clemens, * am 12. Oktbr. 1748 zu Dutenhausen in Württemberg, lebte als Privatgelehrter zu Mannheim, Düsseldorf, Lausanne und Rünster, begleitete zwei junge Grafen v. Lippe-Averbiffen auf die Universität Göttingen, wo er mit den Dichtern des Hainbundes in Verbindung kam, wurde 1781 Professor der italienischen Litteratur in Stuttgart, war von 1784-94 Professor der schönen Wissenschaften in Pest und privatisierte seit 1797 in Stuttgart, wo er das „Regierungsblatt“ redigierte u. als württembergischer Hofrat am 5. Dezbr. 1817 †.

Schr.: Hirtenlieber, 1772. - Nieber eines Mädchens, 1774. - Orpheus (Esp.), 1775. - Rudolf v. Habsburg (Tr.), 1775. - Deukalion (Esp.), 1777. - Gozzis theatralische Werke, a. b. Ital. übers.; V., 1777-1779. - Begebenheiten Ebnard Domstons in Italien (R.), 1782. - Doktor Barthel (Esp.), 1786. - Der rechtschaffene Unterthan (Schsp.), 1782. - Die Belagerung v. Sigeth (Tr.), 1790. - Konrabin v. Schwaben (Tr.), 1800. - Das Pfauenfest (Esp.), 1800. - Hermione (Esp.), 1801. - Die Klaus (G.), 1801. - Sieben Heroen in 7 Gesängen, 1810.

Wessely, Emanuel, * 1774 in Berlin als der Sohn des bekannten hebräischen Gelehrten Naphtali Hartwig Wessel, lebte als Lehrer in Hamburg, floh 1813 während der Belagerung dieser Stadt nach Altona, lebte später in Altona u. wieder in Hamburg, wo er am 5. Jan. 1823 †.

Schr.: Die Mosaike, übers. nach dem hebräischen Originale des Hartwig Wessely (mit Hufnagel u. Spalbing), 2 Hefte, 1806. - Litterarischer Nachlaß, herög. von der Witwe, 1. Heft, 1827 [Inhalt: Der Wein des Segens (Gg.) - Die Wiese, oder: Die

ungleichen Brüder (Esp.). - Die feure Wurst (M.).

Wessenberg, Ignaz Heinrich Freiherr von, wurde am 4. Novbr. 1774 zu Dresden geboren, wo sein Vater sächsischer Konferenzminister war. Dieser trat aber schon 1776 in den Ruhestand u. siedelte nach Feldkirch in Tirol über. Der Sohn machte seine akademischen Studien seit dem Herbst 1792 zuerst in Dillingen unter Seiler, dann auf der Universität Würzburg, wo er den ihm für sein ganzes ferneres Leben wohlgesinnten Koadjutor von Mainz, Karl Theodor von Dalberg, kennen lernte, u. endlich in Wien, wo er sich an den Dichter Denis angeschlossen. Nach Beendigung seiner Studien (1798) nahm er seinen Wohnsitz in Konstanz, wo er eine Dompräbende besaß, und lebte hier in stiller Zurückgezogenheit den Wissenschaften, bis ihn Dalberg, der damals zugleich mit der Verwaltung des Konstanzer Bistums betraut worden war, zum Domdechanten (1800) u. zwei Jahre später zu seinem Generalvikar in Konstanz ernannte. Hier begann nun W. in wahrhaft bischöflicher Wirksamkeit seine reformatorische Thätigkeit. Er errichtete in Weersburg ein Priesterseminar, gründete Anstalten zur besseren Ausbildung der Lehrer, sandte Geistliche zu Pestalozzi, um dessen Unterrichtsmethode zu studieren, vereinfachte das kirchliche Formenwesen, ging im Einverständnis mit der Regierung des Schweizerkantons Luzern, der zum Sprengel des Bistums gehörte, schon 1806 an die Aufhebung der meisten Klöster, beren Fonds ihm die weise Regierung größtentheils zur Gründung von Bildungsanstalten überließ, und war 1814 auf dem Wiener Kongreß bemüht, für die deutsche katholische Kirche eine einheitliche Konstituierung u. damit zugleich eine größere

Unabhängigkeit von Rom zu erlangen. Bei allen diesen Bestrebungen konnte es nicht fehlen, daß W. mit dem päpstlichen Hofe in ein feindliches Verhältnis kam, und als nach Dalbergs Tode 1817 das Domkapitel W. einstimmig zum Bischof von Konstanz erwählt hatte, befahl der Papsi, er solle sein Amt niederlegen. Da erklärte aber der eble Großherzog von Baden, als Herr des Landes, W.s Sache für seine Sache u. schützte ihn in der Fortführung der geistlichen Verwaltung des Bistums. Dessen Nachfolger aber löste 1827 durch ein mit dem Papsie abgeschlossenes Konkordat das Bistum Konstanz auf, u. W. wurde auf diese Weise aus dem Amte entfernt. Er lebte nun als Privatmann daselbst, wirkte als Abgeordneter der badischen Stände (von 1831-33) wie auch als Schriftsteller, als Wohlthäter der Armen und als Beschützer aufstrebender Künstler bis an seinen Tod, der am 9. Aug. 1860 erfolgte.

Schr.: Ueber den Verfall der Sitten (Db. G.), 1799. - Gedichte; II., 1800-01. - Deutsche Lieder, 1809. - Fanelon (G.), 1812. - Die deutsche Kirche, 1816. - Blüten aus Italien, 1818. - Lieder u. Hymnen zur Gottesverehrung, 1825. - Neue Gedichte, 1827. - Jüngste Dichtungen, 1828. - Chorlieder, 1828. - Mikodemus (G.), 1829. - Julius, Pilgerfahrt eines Jünglings (G.), 1831. - Sämtliche Dichtungen; VII., 1834-54. - Kaiser Friedrich der Zweite (Tr.), 1863.

West, Thomas, auch: Karl August, Pseudonym für Joseph Schreyvogel; s. d.!

Westenrieder, Lorenz von, wurde am 1. Aug. 1748 zu München geboren, studierte daselbst u. trat dann in den Jesuitenorden. Nach dessen Aufhebung wurde er 1773 Professor der Dichtkunst in Landshut, 1774

Professor der Rhetorik in München, 1776 Censurrat, 1786 geistlicher Rat u. Lokalschulkommissär, 1799 Direktor der Bücher-Kommission, 1800 Domkapitular, Scholastikus u. Hofkaplan, 1808 Direktor der Akademie u. 1813 in den Adelsstand erhoben. Er † am 15. März 1829.

Schr.: Die zwei Kandidaten (Esp.), 1774. — Mark Aurel (Dr.), 1776. — Leben des guten Jünglings Engelhof (N.); II., 1781–82. — Sämtliche Werke, herög. v. E. Große; XXIX., 1831–35.

Westphalen, Johann Heinrich, * am 31. Jan. 1724 zu Hamburg, war zuerst Notar daselbst, trat später in schleswigsche Dienste u. † als dänischer Kanzleirat zu Tönning im Dezember 1799.

Schr.: Fabeln und Erzählungen, 1763.

Westphalen, Engel Christiane, eine Tochter des Kaufmanns von Argen in Hamburg, wurde daselbst am 8. Dezbr. 1758 geboren u. genoß unter der Leitung ihrer vortrefflichen Eltern, die ihr das schönste Muster der Ordnung, Häuslichkeit u. Sittlichkeit waren, eine sorgsame Erziehung. Am 4. Aug. 1785 verheiratete sie sich mit dem Kaufmann u. Senator J. F. G. Westphalen in Hamburg, mit dem sie bis zu seinem Tode 1833 in der glücklichsten Ehe lebte. Im Jahre 1815 erhielt sie die goldene der Bürger-tugend gewidmete Denkmünze, der sie sich durch ihren Eifer für wohlthätige Zwecke völlig würdig gemacht hatte. Sie † am 10. Mai 1840.

Schr.: Charlotte Corbay (Tr.), 1804. — Petrarca (Dr. G.), 1805. — Gedichte; III., 1809–11. — Gesänge der Zeit, 1815. — Erbauungslieder, 1835. — Neuere Gedichte, 1835.

de Wette, Wilhelm Martin Leberrecht, wurde am 12. Jan. 1780 zu Naa zwischen Weimar u. Erfurt auf kurmainzischem Gebiete geboren.

Sein Vater, der Prediger daselbst war und 1783 nach Großtrondorf bei Weimar u. 1792 nach Mannstedt bei Buttstädt versetzt wurde, gab dem Sohne den vorbereitenden Unterricht u. sandte ihn 1796 auf das Gymnasium in Weimar. Nachdem dieser im Spätherbst 1798 eine Reise nach Genf unternommen, bezog er 1799 die Universität Jena, wo er anfänglich die Rechte, dann aber Theologie studierte. Im Herbst 1805 habilitierte sich de W. daselbst als Privatdozent, wurde 1807 außerordentlicher Professor in Heidelberg u. 1810 ordentlicher Professor der Theologie in Berlin. Wegen seines bekannten Trostbriefes an die Eltern Sands, des Mörderes von A. v. Rohrbue, wurde de W. im Oktober 1819 seines akademischen Lehramtes entsetzt. Er ging, von seinem Verleger G. Reimer unterstützt, nach Weimar, bereiste 1820 die Schweiz, Süddeutschland u. Böhmen, sammelte in Thüringen Luthers Briefe u. wurde 1821 in Braunschweig zum Prediger an der Katharinenkirche gewählt, aber von der Regierung nicht bestätigt. Im folgenden Jahre erhielt er einen Ruf als ordentlicher Professor der Theologie nach Basel, wo er am 10. Juni 1849 †.

Schr.: Theodor, oder: Des Zweiflers Weihe (Theol. N.); II., 1822. — Die Entsagung (Esp.), 1823. — Heinrich Melchthal, oder: Bildung u. Gemeingeist (N.); II., 1829.

Wettengel, Friedrich Traugott, * am 9. Febr. 1750 zu Aisch in Böhmen, kam 1765 auf das Gymnasium in Hof u. studierte seit 1768 in Jena u. Erlangen Theologie. Nachdem er hier 1771 die Magisterwürde erlangt, wurde er Hauslehrer in Nantschau bei Hof, 1775 Hofkaplan in Greiz, 1780 Hofprediger u. Direktor des Waisenhauses daselbst, 1792 Superintendent u. erster Assessor des

Konfistoriums u. 1824 Konfistorialrat. Er † am 24. Juni 1824.

Schr.: Der letzte Tag dieser Welt (G.), 1779. - Gebichte u. Lieder für Leidende, 1799.

Wetterstrand, Bernhard Gottlieb, wurde am 9. Jan. (20. Jan. n. St.) 1777 zu Reval geboren, besuchte die Ritter- u. Domschule daselbst u. studierte von 1795-98 in Jena Theologie. Nachdem er mehrere Jahre in Esthland Hofmeister gewesen und 1803 in Jena promoviert hatte, bereiste er Deutschland, Frankreich, Italien u. die Schweiz fünf Jahre lang u. kehrte 1809 nach Reval zurück, wo er eine Privatschule für Knaben anlegte u. bis an seinen Tod, 20. Septbr. (2. Oktbr. n. St.) 1843, leitete.

Schr.: Der Töchter Hochzeit (Afp.), 1807. - Graf Eugenius (Schsp.), 1807. - Lieberbuch der Freunde des Gesanges, 1821. - Die Macht der Zeit (Afp.), 1822.

Weyhel, Johann Kaspar, * am 22. Febr. 1691 zu Meiningen, wo sein Vater als armer Schuhmacher lebte, besuchte die lateinische Schule seiner Vaterstadt u. seit 1708 das Gymnasium in Schleusingen, worauf er 1714 die Universität Jena u. später die zu Halle bezog u. Theologie studierte. Nachdem er darauf eine Zeit lang Hauslehrer u. seit 1718 Reisesekretär des Freiherrn von Wöllner gewesen war, ernannte ihn der Herzog v. Meiningen 1721 zum Informator seiner Kinder. Im Jahre 1724 wurde er Kabinettsprediger der Herzogin-Witwe in Meiningen u. 1727 Diakon in Römhild. Als die Herzogin-Witwe ihren Witwensitz von Meiningen nach Römhild verlegte, ernannte sie ihn zu ihrem Hofprediger, u. nach ihrem Tode (1748) wurde er Archidiaconus daselbst. Als solcher † er am 6. Aug. 1755.

Schr.: Andachtsfrüchte in fünf Lieb-

opfern, 1718-22. - Jubilirende Lieberfreude, 1730. - Hymnopoëgraphia, ober: Historische Lebensbeschreibung der berühmtesten (1133) Lieberdichter; IV., 1719-28.

Weyhel, Karl Friedrich Gottlob, wurde am 14. Septbr. 1779 zu Daugau geboren u. studierte unter brüderlichen Verhältnissen in Leipzig u. Jena erst Medizin, dann Philosophie. Er lebte darauf ohne bestimmten Beruf schriftstellerisch thätig in Sachsen u. Thüringen u. seit 1805 bei G. H. Schubert aus München, der sich damals in Dresden aufhielt. Hier hielt er Vorlesungen über den Homer und gab seinen „Magischen Spiegel, darinnen zu schauen die Zukunft Deutschlands“ zc. (1805) heraus, in dem er prophetisch die Ereignisse der Jahre 1806 u. 1807 an sich vorüberziehen sah. Um 1808 folgte er Schubert nach Nürnberg. Infolge eines ihm von Hegel gewordenen Auftrags übernahm er 1809 die Leitung des „Fränkischen Merkur“ in Bamberg und brachte dieses Journal zu hoher Bedeutung. Als es 1815 sistiert wurde, mußte W., um es nicht gänzlich eingehen zu lassen, nominell aus der Redaktion scheiden; nichtsdestoweniger beeinflusste er es nach wie vor. Er † am 27. Juli 1819.

Schr.: Kleon, der letzte Grieche, ober: Der Bund der Mainoten, 1802. - Gebichte. 1. Bd., 1803. - Rhinogeros (Zy.-dd. G.), 1810. - Schriftproben (Ge.), 1814. - Aus dem Kriegs- u. Siegesjahre (Ge.), 1815. - Jeanne d'Arc (Tr.), 1817. - Herzmanfried, letzter König v. Thüringen (Tr.), 1818. - Gesammelte Gebichte u. Nachlaß; hrsg. v. J. Junk, 1838.

Weyrauch, August Heinrich von, wurde am 30. April 1788 zu Riga geboren, woselbst sein Vater Gouvernements-Postmeister war, erhielt seine Bildung in Riga u. Petersburg,

diente dann ebenfalls kurze Zeit beim Postcomptoir zu Riga als Buchhalter, ging aber darauf nach Dorpat und erhielt nach Beendigung seiner Studien 1820 die Stelle eines Lectors der deutschen Sprache daselbst. Schon nach einem Jahre gab er dieselbe auf, ging später nach Deutschland und ließ sich 1827 in Dresden nieder, wo er noch 1861 lebte.

Schr.: Fris. Ein Wochenblatt für Damen; II., 1808. — Die Stände von Blois, ober: Der Tod der Herren v. Guise. Aus d. Franz. des Vitet; II., 1828. — Die Barrikaden. Aus d. Franz. des Vitet; II., 1829. — Viele zerstreute Gedichte.

Wezel, Johann Karl, * am 31. Oktbr. 1747 zu Sondershausen, wo sein Vater Mundloch des Fürsten war, studierte von 1764–67 in Leipzig Philosophie und Jurisprudenz, wurde 1769 Hauslehrer bei einem Grafen von Schönburg in der Lausitz und besuchte dann auf längeren Reisen Berlin, Hamburg, Paris, London u. Wien. In letzterer Stadt wirkte er eine Zeit lang als Theaterdichter u. erwarb sich als solcher die besondere Gunst Kaiser Josephs II. Später lebte er in Leipzig und war hier als Schriftsteller thätig. Im Jahre 1786 wurde er wahnsinnig; erst nach 33 Jahren, am 28. Jan. 1819 erlöste ihn in seiner Vaterstadt der Tod aus diesem jammervollen Zustande.

Schr.: Filibert u. Theodosia (Dr. G.), 1772. — Der Graf v. Wickham (Tr.), 1774. — Lebensgeschichte Tobias Knauts des Weisen; IV., 1773–76. — Belphegor. Die wahrscheinlichste Gesch. unter der Sonne; II., 1776. — Ehestandsgeschichte des Herrn Philipp Peter Marks, 1776. — Satyrische Erzählungen; II., 1777–78. — Lustspiele; IV., 1778–87. — Tagebuch eines neuen Ehemanns, 1779. — Germanu u. Ulrike (R.); IV., 1780.

— Meister Klaus u. sein Sohn Traugott Schester (R.); II., 1780. — Der Weltbürger, ober: Drieße eines chinesischen Philosophen aus London; II., 1781. — Wilhelmine Arend (R.); II., 1782. — Kaiserlat, ober: Geschichte eines Rosenkreuzers, 1783. — Prinz Edmund (Rom. E. in B.), 1785. — Werke des Wahnsinns von Wezel dem Gottmenschen; IV., 1804.

Wichmann, August, * am 9. Novbr. 1776 zu Leipzig, wurde Buchhändler u. conditionierte als solcher in Königsberg, Wien u. Triest. Er bereiste darauf Italien u. ließ sich dann in Leipzig nieder, wo er erst als Sprachlehrer, 1803–1804 als Verlagsbuchhändler, dann wieder als Sprachlehrer, 1806 als Dolmetscher der französischen u. italienischen Sprache, 1810 als Landstubeu-Steuer-Einnehmer u. seit 1816 beim Theater als Schauspieler u. Inspektor lebte. Im Jahre 1820 ging er nach Mannheim, dann nach Mainz u. schließlich nach Karlsruhe, wo er seit 1823 Redacteur der „Karlsruher Zeitung“ war u. am 7. Mai 1825 †.

Schr.: Das Labyrinth des Lebens. Eine Biographie aus Eduard Lehrbachs Hinterlassenschaft, 1802. — Drei Männer für einen (Esp. n. d. Franz. d. Picard), 1802.

Widemann, Michael, eines Bauern Sohn, wurde am 13. April 1659 zu Geißsborf bei Lauban geboren, besuchte das Gymnasium in Görlitz u. studierte seit 1682 in Leipzig Theologie. Nach beendigten Studien kam er 1687 in das Predigerseminar zu Görlitz, wurde 1691 Prediger zu Dörsig im Fürstentum Siegnitz, 1694 Adjunkt in Schweidnitz u. später Diakon daselbst. Wegen seiner in den Studienjahren verfaßten Schrift „Historisch-voetische Gefangenschaften“ (s. u.), wurde er auf Anstiften der Jesuiten ins Gefängnis geworfen u. seines Amtes entsetzt (1702).

Doch berief ihn noch in demselben Jahre der Graf Ludwig Ernst von Stolberg-Wernigerode zum Superintendenten, Ober- u. Hofprediger nach Stolberg, wo er am 1. Septbr. 1719 †.

Schr.: Historisch-Poetische Gesangeschafften (12 Bn.), 1690. - Evangelisch musikalische Andachten, 1701. - Christliche Psalmlieder auf die Sabbatstage, 1713.

Wied-Neuwied, Marie Luise Wilhelmine Fürstin zu, geborne Gräfin von Wittgenstein-Berleburg, wurde am 13. Mai 1747 geboren und vermählte sich 1766 mit dem Fürsten Friedrich Karl von Wied. Als dieser 1802 die Herrschaft Neuwied an seinen minderjährigen Sohn Johann Aug. Karl abtrat, versah sie in verständiger Weise die vormundschaftliche Regierung. Sie † am 15. Nov. 1823.

Schr.: Aus dem Nachlasse der Fürstin. Ihren Verehrern gewidmet (Ge.), 1828.

Wiedenmann, Johann Jakob, * am 10. Febr. 1786 zu Regensburg, besuchte das dortige Gymnasium und Lyceum, studierte seit 1805 in Danzbut die Rechte, wurde 1812 Auditor, 1820 Appellationsgerichts-Assessor in Nürnberg, 1829 Appellationsgerichtsrat in Amberg u. später Oberappellationsgerichtsrat in München, wo er am 28. Dezbr. 1840 †.

Schr.: Dollinger u. Krato (B.), 1817. Wiegand, Ludwig Christian Anton, * am 7. Dezbr. 1747 zu Wernigerode, war seit 1775 Rektor in Wegeleben u. seit 1784 Pastor in Gröningen bei Halberstadt, wo er am 2. Septbr. 1790 †.

Schr.: Fabeln, nebst einigen untermischten Sinngedichten, 1782. - Moral für Kinder (En., Fabeln etc.), 1783.

Wieland, Christoph Martin, wurde

am 5. Septbr. 1733 zu Oberholzheim im Gebiet der ehemaligen freien Reichsstadt Wiberach geboren. Sein Vater, der Prediger baselbst war, wurde darauf nach Wiberach versetzt u. erteilte dem talentvollen Knaben den ersten Unterricht, erzog ihn aber gleichzeitig in einer streng religiösen Richtung. Der Knabe machte glänzende Fortschritte, u. als er 14 Jahre alt war, schickte ihn sein Vater auf die damals unter Abt Steinmey stehende berühmte Erziehungsanstalt Klosterbergen bei Magdeburg. Ansfänglich gab sich der fromme Knabe ganz der hier herrschenden pietistischen Richtung hin, aber bald geriet er durch das Studium der Alten u. besonders der französischen u. englischen Aufklärungslitteratur in eine wesentlich andere geistige Richtung. Im Jahre 1749 verließ er die Anstalt, lebte ein Jahr lang zu Erfurt im Hause eines Verwandten, des Professors Baumer, der ihn zu philosophischen Studien anregte, und lehrte dann in das väterliche Haus zu Wiberach zurück. Im Herbst des Jahres 1750 bezog W. die Universität Tübingen in der Absicht, die Rechte zu studieren; doch vernachlässigte er dies Fachstudium über der Beschäftigung mit Philologie, Philosophie, Geschichte u. besonders deutscher Litteratur fast gänzlich. Klopstocks „Messias“ gehörte zu seiner Lieblingslektüre. Bei seinem Studium fand W. auch noch Zeit zu produktiver Thätigkeit. Unter andern dichtete er fünf Gesänge des unvollendet gebliebenen Helbengeichts „Hermann“, die er an Bodmer in Zürich sandte, der ihm in Folge dessen eine freundliche Einladung nach Zürich zugehen ließ. W. folgte derselben im Herbst 1752 u. verlebte in Bodmers gastlichem Hause zwei glückliche Jahre. In anregendem Verkehr mit Brettinger, Sal. Gessner,

Sirzel, Füßli, Hef u. a. entfaltete er hier einen großen Fleiß sowohl in den vielseitigsten Studien, namentlich Platos und der Engländer, als auch in eigenen Arbeiten. Als er 1754 Wobmers Haus verließ, übernahm er die Stelle eines Informators der beiden Söhne eines Herrn von Grebel in Zürich, welche er vier Jahre verwaltete. Während dieser Zeit wurde er durch die Adermannsche Schauspielergesellschaft, die damals in der Schweiz spielte, der dramatischen Dichtung zugeführt, u. so entstand neben andern Dichtungen auch sein Trauerspiel „Laby Johanna Gray“. Im Jahre 1758 übernahm W. eine Hauslehrerstelle in Bern, wo er in nahe Beziehungen zu Julie Bondelet, der Freundin Rousseaus trat, durch deren Umgang der schon längere Zeit vorbereitete Umschwung in seinen Lebensanschauungen vollendet wurde. Nach zwei Jahren kehrte er in seine Vaterstadt Biberach zurück u. übernahm hier das Amt eines Direktors der Kanzlei. Bald darauf wurde er in den ästhetischen Zirkel eingeführt, den der beglückte Graf Stadion, Kurfürstlich-mainzischer Minister, auf seinem Gute Wartshausen, in der Nähe von Biberach um sich sammelte. Im Jahre 1769 folgte W., der sich 1765 mit der Tochter eines Augsburger Kaufmanns verheiratet hatte, einem durch Knebel in Erfurt vermittelten Ruf des Kurfürsten von Mainz, der ihn zum Regierungsrat u. Professor der Philosophie an der Kurmainzischen Akademie in Erfurt ernannte. Eine Rheinreise im Sommer 1771 führte ihn mit Merck aus Darmstadt, mit den Gebrüdern Jakobi und wieder einmal mit seiner früheren Geliebten, Sophie Laroche, zusammen. Im Jahre 1772 erwählte ihn die Herzogin-Regentin Amalie von Weimar zum Lehrer ihrer beiden Söhne und

verlieh ihm den Titel eines Hofrats und ein Gehalt von 1000 Thalern. Damit trat W. in den geistig bedeutendsten Lebenskreis des damaligen Deutschlands, der Männer wie Musäus, Knebel, Einsiedel u. a. in sich schloß u. später durch Goethe, Herder und Schiller bereichert wurde. Für die Litteratur ist aus dieser Zeit die Gründung der Zeitschrift „Der teutsche Merkur“ von Bedeutung, deren Redaktion W. von 1773–1789 führte, u. in der er fortan seine poetischen Arbeiten zunächst erscheinen ließ. Nach vollendeter Erziehung der Prinzen behielt W. unter dem Genuß seines Gehalts als Pension seinen Aufenthalt in Weimar bei; später siedelte er nach dem in der Nähe gelegenen Gute Dörmannstedt über u. blieb hier bis nach dem Tode seiner Gattin (1801), mit der er während einer langen Ehe im schönsten Herzensbunde gestanden. Im Jahre 1803 kehrte er nach Weimar zurück, wo er noch ein heiteres und sorgenloses Jahrzehnt verlebte. Er † an den Folgen eines Schlaganfalls in der Nacht auf den 21. Jan. 1813 u. wurde in Dörmannstedt an der Seite seiner Gattin begraben.

Schr.: Sämtliche Werke; XXXIX u. Supplementbde.; VI., 1794–1802 [Inhalt: I–III. Geschichte des Agathon (1766–67). – IV–V. Der neue Amadis (Rom. G., 1771). – Der verfluchte Amor (G., 1774). – VI–VII. Der goldene Spiegel, oder: Die Geschichte der Könige von Scheschian (1772). – VIII. Geschichte des weisen Damischmens (1775). – IX. Musarion, oder: Die Philosophie der Grazien (G., 1768). – Aspasia, oder: Die platonische Liebe (1773). – Gedicht an Olympia. – Die erste Liebe, an Psyche (1774). – Siat und Märchen (G., 1775). – Das Leben ein Traum. – Bruchstücke an Psyche (G., 1767). – Nabine (G., 1769). – Erben Glück,

an Chloe (1766). - Celia an Damon (n. b. Engl.). - X. Die Grazien (G., 1770). - Römische Erzählungen (1765). - Kombabus (G.). - Schach Solo (G., 1778). - XI-XII. Die Abenteurer des Don Sylvio von Rosalva (1772). - XIII. Nachlaß des Diogenes von Sinope. - XIV. Beiträge zur geheimen Geschichte der Menschheit. - XV. Vermischte profaische Aufsätze. - XVI. Cyrus (G., 1759). - Araspeß und Panthea (G., 1761). - XVII. Ibris u. Zenibe (G., 1768). - XVIII. Erzählungen u. Märchen. - XIX-XX. Geschichte der Abberiten (1776). - XXI. Sandalin (G., 1776). - Melia u. Sinibald (Zg., 1784). - XXII-XXIII. Oberon (Selbengeb., 1780). - XXIV. Vermischte Aufsätze. - XXV. Göttergespräche. - Gespräche im Elysium. - XXVI. Singspiele (Alceste, 1773. - Rosemunde, 1779. - Die Wahl des Herkules, 1773. - Das Urtheil des Midas, 1775) und vermischte Abhandlungen. - XXVII-XXVIII. Peregrinus Proteus (1791). - XXIX-XXX. Vermischte Aufsätze. - XXXI. Gespräche unter vier Augen (1799). - XXXII. Agathodämon (R., 1799). - XXXIII-XXXVI. Aristipp und einige seiner Zeitgenossen (1800-02). - XXXVII. Euthanastia (Gespräche über das Leben nach dem Tode, 1805). - XXXVIII. Hexameron v. Rosenhann (1805). - XXXIX. Menander und Glycerion (Taschenbuch f. 1804). - Krates u. Hipparchia (Taschenbuch für 1805). - XL. Die Natur der Dinge (1752). - Moralische Briefe (1752). - LI. Der Anti-Ovid (1752). - Erzählungen (1752). - Briefe von Verstorbenen an hinterlassene Freunde (1753). - XLII. Die Prüfung Abrahams (G., 1753). - Sympathien (1754). - Psalmen (1755). - Der Frühling (1752). - Hymne auf Gott (1754). - XLIII. Erinnerungen an eine Freundin (1754). - Das Gesicht des Mirza

(1754). - Timoklea (1754). - Platonische Betrachtungen über den Menschen (1755). - Gesicht von einer Welt unschuldiger Menschen (1755). - Theages (1760). - Lady Johanna Gray (Tr., 1758). - XLIV. Klementina v. Porretta (Dr., 1760). - Pandora (Esp., 1779). - Die Dunkliade (1778). - Auszüge aus Jakob Forsters Reise um die Welt (1778). - XLV. - Athenion (1781). - Literarische Miscellen. - Briefe an einen jungen Dichter (1784). - Was ist Hochdeutsch? (1782). - Mark Aurel an die Römer (a. d. Engl., 1784). - Die Titanomachie (G., 1775)]. - Sämtliche Werke; herzg. von J. G. Gruber; LIII., 1818-28. - Auswahl aus W.s Werken von Heinr. Kurz; III., 1869-70.

Wieland, Ludwig Friedrich August, Sohn des Vorigen, wurde am 28. Oktbr. 1777 in Weimar geboren, studierte in Jena die Rechte u. hielt sich dann längere Zeit in Zürich auf, wo er viel mit Bschode u. H. v. Kleist verkehrte. Im Jahre 1809 wurde er Bibliothekar des Fürsten Esterházy, lebte seit 1811 unabhängig in Wien, Weimar u. Jena, als Redacteur politischer Zeitschriften u. † in letzterer Stadt am 12. Dezbr. 1819.

Schr.: Die Familie Schrottenstein (Tr.), 1802. - Erzählungen u. Dialogen; II., 1803. - Evelina (Dr. a. b. Engl.), 1804. - Lustspiele, 1805 (Inhalt: Ambrosius Schlinge. - Die Bettlershochzeit). - Die Belagerten (Schsp.), 1814.

Wierum, Karl Friedrich, * zu Hamburg am 2. Jan. 1792 als der Sohn eines Kaufmanns, übernahm das Manufakturgeschäft seines Vaters und führte dasselbe bis zu seinem Tode, 8. April 1870.

Schr.: Gedichte aus verschiedenen Zeitperioden, 1843. - Gedichte, 2. Bchn., 1849.

Wiese, Sigismund, * 1800 zu Kulm

in Westpreußen, sollte sich in Berlin dem Berg- u. Hüttenwesen widmen, beschäftigte sich jedoch vorzugsweise mit Philologie, Theologie und den schönen Wissenschaften und ließ sich dann als Privatgelehrter in Döberitz bei Potsdam nieder. Er † zu Genethin im August 1864.

Schr.: Theodor (R.), 1833. - Hermann (R.), 1834. - Drei Trauerspiele (Die Wilden u. die Anstiebler. - Die Märtyrer. - Klotar u. Sula-mith), 1835. - Drei Dramen (Die Freunde. - Paulus. - Beethoven), 1836. - Friedrich (R.), 1836. - Don Juan (Tr.), 1840. - Moses (Dr.), 1844. - Jesus (Dr.), 1844. - Zwei geistliche Dramen (Der Apostel Petrus. - Der Apostel Paulus), 1851. - Die Seleuciden u. die Hasmonäer (Tr.), 1861. - Karl der Kühne und die Eidgenossen (Tr.), 1870.

Wiesner, Amadeus, pseud. Kurt von der Aue, * am 17. Febr. 1786 zu Panitzsch bei Leipzig als der Sohn armer Landleute, besuchte mit Unterstützung edler Menschenfreunde die Thomasschule und seit 1809 die Universität in Leipzig, wo er Theologie studierte, wurde 1812 Hauslehrer beim preuß. Gesandten in London, 1817 Lehrer an der Domschule in Raumburg u. 1822 Diakonus in Belgern, wo er am 10. Sept. 1829 †.

Schr.: Myrtenkränze (mit Frdr. Dölar), 1822. - Historisch-romantische Heldengemälde a. d. morgenl. Geschichte; III., 1824-25.

Wigand, Karl Samuel, * am 5. März 1744 zu Wernigerode, besuchte seit 1757 das dortige Lyceum, war zuletzt Professor am Kadettenkorps in Kassel u. † als solcher 1805.

Schr.: Hessische Kadettenlieder, 2 Bdn., 1779-83. - Joh. Tob. Dops's Gedichte, hersg. 1789.

Wigand, Paul, pseud. Veit Weber der Jüngere u. Walther Heffe, * am

10. Aug. 1786 in Kassel, studierte in Marburg die Rechte, wendete sich auch besonders den historischen Studien zu u. übernahm nach Absolvierung der Universität die Herausgabe der „Politischen Zeitung“ in Kassel, auf welche sein Vater ein Privilegium hatte. Durch diese Zeitung kam er 1806 mit den französischen Behörden in Konflikte, gab sie deshalb im folgenden Jahre auf und arbeitete nun als Prokurator an verschiedenen Gerichten in Kassel, bis er nach Gründung des Königreichs Westfalen Friedensrichter in Höfster wurde. Als diese Stadt preussisch geworden, ward er Assessor bei dem Land- und Stadtgericht daselbst. Seine Mußestunden widmete er dem Studium der Geschichte, Altertumskunde und Urkundenerforschung. Deshalb berief ihn auch 1821 der Staatskanzler von Hardenberg vorübergehend nach Berlin, wo er bei der Sichtung und Aufstellung der vaterländischen Urkunden verwendet wurde und die Urkundensätze zu Korvey u. einen Teil der Archive zu Paderborn zur Bearbeitung erhielt. Wesentlichen Anteil hatte er an der Stiftung des „Vereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalens“ (1824). Im Jahre 1833 wurde er Stadtgerichtsdirektor in Weßlar u. 1839 Mitglied der Kommission für Ordnung und Verwaltung des ehemaligen Reichskammerarchivs, trat 1848 in den Ruhestand und lebte hinfort seinen Studien bis zu seinem am 4. Jan. 1866 zu Weßlar erfolgten Tode.

Schr.: Kriegslieder der Deutschen, 1813. - Der Flußgott Rhein u. noch Jemand (Freudensp.), u. Die Rheinfahrt (Dr.), 1814. - Andreas Hofer (Vaterl. Dr.), 1816. - Kaiser Konrads Kreuzzug (Romant. G.); II., 1830. - Der Weihnachtsabend beim Pfarrer von Grünau (Fb.), 1838. - Rosa (G. in 4 Fb.), 1840. - Gewalt

der Liebe (En.); II., 1846. - Ländliche Erzählungen (Der Besuch in der Mühle. - Stadt u. Land), 1857. - Lyrisches Album aus dem Lahn-gau (Hrsg. mit R. Ernst Koblhauer), 1858.

Wilb, Christian Gottlob, * 1785 zu Johanns-Georgenstadt in Sachsen, studierte Theologie, wurde 1816 Pfarrer zu Karlsfeld bei Zwickau u. 1824 zu Dreitenbrunn bei Annaberg, wo er im März 1839 †.

Schr.: Vermischte Gedichte. 1. Samml., 1816. - Luther (G.), 1817. Wilber, Johann Christoph Jakob, * am 18. (n. a. 8.) Dezbr. 1783 zu Altdorf als der Sohn eines Geistlichen, besuchte die Lorenzschule in Nürnberg, studierte von 1800-04 in Altdorf Theologie, wurde 1805 Mit-tagsprediger an der Dominikanerkirche in Nürnberg, später an der Frauenkirche, 1810 an St. Peter, 1817 dritter, 1819 zweiter u. 1825 erster Pfarrer an der heil. Geistkirche u. † am 16. Jan. 1838.

Schr.: Lieber u. Wilber aus Albrecht Müllers Leben, 1828. - Gedichte, n. d. Verf. Tode herg., 1838.

Wildingen, Uffo von, Pseub. für Heinr. Gottfr. Zihmann; s. d.!

Wildungen, Karl Ludwig Eberhard Heinrich von, * am 24. April 1754 zu Kassel, studierte in Halle u. Marburg die Rechte, daneben Mathematik u. Naturwissenschaften u. wurde 1776 Beisitzer in der Regierung zu Kassel. Diese Stellung gab er nach zwei Jahren auf u. wurde mit dem Titel eines Regierungsrats Gesellschafter des Fürsten v. Nassau-Usingen. Im Jahre 1787 trat er wieder als Regierungsrat zu Marburg in kurhessische Dienste u. widmete seine Ruhe besonders dem Studium der Forstwissenschaft, worauf er 1799 Oberforstmeister in Marburg, unter französischer Herrschaft Conservateur des eaux et des forêts u. 1813 wie-

der Oberforstmeister wurde. Er † zu Marburg am 14. Juli 1822.

Schr.: Lieber für Forstmänner u. Jäger, 1788. - Neujahrs-geschenk für Forst- u. Jagdliebhaber; VI., 1794-1800. - Gedichte, o. J. - Taschenbuch für Forst- und Jagdfreunde, 1802. - Weidmanns Feierabende; VI., 1815-23.

Wilhelmi, Heinrich Friedrich, * am 17. März 1786 zu Heibelberg im Hause seiner Großeltern, war der Sohn eines reformierten Pfarrers zu Glan-Obernheim in der jenseitigen Rheinpfalz, besuchte seit 1798 das Gymnasium zu Heibelberg und seit 1804 die Universität baselbst, an der er Theologie u. Philologie studierte. Nachdem er im März 1807 in die erste Klasse der Kandidaten der Theologie aufgenommen worden, vertrat er zunächst die Stelle eines Vikars bei seinem Vater in Hilsbach, wurde im Oktober 1809 Rektor der Lateinschule in Eppingen, im April 1810 reformierter Pfarrer in Pforzheim und 1817 Pfarrer in Mosbach. Rücksicht auf die Erziehung seiner Söhne bestimmte ihn, im Oktober 1826 seine Stelle mit der des zweiten evangel. Lehrers am vereinigten Gymnasium in Heibelberg zu vertauschen. An dieser Anstalt rückte er 1828 zum ersten Lehrer u. alternierenden Direktor auf u. erhielt 1844 den Rang und Charakter eines Hofrats. Nachdem er schon 1846 auf seine Bitte von den Funktionen der Direktion enthoben worden, trat er Ostern 1853 in den Ruhestand u. siedelte später nach Baden-Baden über, wo er am 23. Aug. 1860 †.

Schr.: Wahl u. Führung, ober: Religion und Fanatismus in romant. Darstellungen; II., 1818. - Wilber aus dem innern Leben; II. (enth. 12 En.), 1819. - Coelestin der Wüch u. der Mensch, 1821. - Die Seefah-

rer. Romant. Darstellung; III., 1823-24. - Von dem geistlichen Liebe, besonders den ältern Kirchenliedern, 1824. - Lieberkrone (Auswahl älterer geistl. Tr.), 1825. - Zeichnungen nach der Natur, 1826. - Die Lyrik der Deutschen während der letzten 100 Jahre, 1848.

Wilke, Pseud. für Heinrich Sigismund von Jeschau; s. d.!

Wille, Johann Kaspar, wurde am 18. Septbr. 1756 zu Suhl im Hennebergischen geboren, wo sein Vater Hufschmied war. Schon als Knabe zeigte er durch Abfassung kleiner Lieder großen Trieb zur Dichtkunst u. entschiedene Neigung zu poetischer Lektüre. Der Rektor Persch in Suhl förderte dieselbe, u. als W. nach beendeter Schulzeit das Gewerbe seines Vaters erlernte, setzte er seine Beschäftigung mit der Poesie fort. Längere Zeit an Hypochondrie und Nervenschwäche leidend, geriet er plötzlich (1784) in Geisteszerrüttung, und in einem Anfall von Raserei stürzte er sich am 28. Juni d. J. in einen Teich u. fand so seinen Tod.

Schr.: Auswahl der hinterlassenen Gedichte J. C. Wiltens, 1786.

Wille, Andreas, * am 9. Oktbr. 1771 zu Grabow in Mecklenburg-Schwerin als Sohn des Kaufmanns Joachim Christoph W., kam, 15 Jahre alt, in die lateinische Hauptschule des Waisenhauses zu Halle a. d. Saale u. studierte vom Herbst 1794 ab in Halle u. später in Rostock Theologie. Im Jahre 1799 wurde er Kandidat des Predigtamtes, legte in Grabow eine Privatnabenschule an u. † daselbst am 24. Jan. 1814 am Lazaretttyphus.

Schr.: Gedichte (enth. scherzhaftes En. u. Jb.), 1812. - Verschiedene Rinderschriften.

Wiskamow, Johann Gottlieb, * am 15. Jan. 1736 zu Mohrungen in Preußen, wo sein Vater Prediger

war, zeigte in seiner Jugend bereits herrliche Fähigkeiten u. Talente, besonders zur Malerei, so daß er, obgleich er viel mit Krankheiten zu kämpfen hatte, doch schon 1752 die Universität beziehen konnte. Er studierte in Königsberg neben der Theologie auch Mathematik, Philologie u. orientalische Sprachen u. erwarb sich einen bedeutenden Schatz von Kenntnissen. Im Jahre 1758 wurde er Professor am Gymnasium in Thorn, 1767 Aufseher des Instituts der deutschen Wissenschaften in Petersburg u. 1776 Lehrer an einem Fräuleinstifte daselbst. Er † am 6. Mai 1777.

Schr.: Dithyramben, 1763. - Sammlung, ober: Nach der Mode. Magazin von Einfällen, 1763. - Zwö Dden, 1765. - Dialogische Fabeln, 1765. - Der Krieg der Frösche und Mäuse (Uebers. der Batrachomyomachie), 1771. - Sämtliche poetische Schriften, 1779. - Poetische Schriften; II., 1793.

Willing, Hogart, Pseud. für Joseph Deisbald, wurde am 6. Jan. 1786 zu Burghausen im Unterdonaukreise geboren, studierte in Landshut u. München, arbeitete dann auf dem Rentamte, wurde Rechnungskommissär der Staatsschulbentilgungskommission in München, 1838 Buchhalter bei der Centralstaatskasse in München u. † am 26. Aug. 1841 im Bade Rissingen.

Schr.: Bairische Volksagen, romantisch erzählt; II., 1826. - Das lustige Schneiberbischlein v. C. Bod (pseud.), 1834.

Wilmars, Wilhelmine, Pseud. für Wilhelmine Genstke; s. d.!

Winfried, Pseud. für Nikolaus Daniel Gluske; s. d.!

Winkler, Paul, ein mütterlicher Nefse von Andreas Gryphius, wurde 1630 zu Groß-Blogau in Schlesien geboren, studierte seit 1649 in Frank-

furt a. d. Ober die Rechte und trat 1657 in dänische Kriegsdienste. Im Jahre 1659 wurde er Rat u. Amtsekretär über die freiherrlich Karolath'schen Güter u. ließ sich 1664 in Breslau als Advokat nieder. Hier wurde er 1672 auch Agent des Kurfürsten Friedrich Wilhelm v. Brandenburg, der ihn 1678 zu seinem Rat u. Residenten in Breslau ernannte. Er † daselbst im Jahre 1686.

Schr.: *Guter Gedanken drei Tausend* (Sprichwörterammlung), 1685. — *Der Edelmann* (Satyr. R.), 1696.

Winkler, Joseph Johann Paul Karl Jakob, wurde am 10. Septbr. 1761 zu Nürnberg geboren, studierte in Ansbach, Altdorf u. Erlangen u. hielt sich dann einige Jahre in Wien auf. Im Jahre 1786 wurde er in Ansbach fürstlich brandenburgischer Kammerjunfer u. Professor des kaiserlichen Landgerichts Burggrafthums Nürnberg, privatifizierte aber bald hernach auf dem seiner Familie gehörigen Gute Hemhofen unweit Erlangen u. seit 1792, fast immer kränkelnd, in Altdorf, wo er am 7. Juni 1798 †.

Schr.: *Hebe*, ein Pendant zu Gangmed, 1782. — *Gedichte*, 1789.

Winkler, Karl Gottlieb Theodor, pseud. Theodor Hell, wurde am 9. Febr. 1775 zu Waldenburg im Schönburgischen geboren, wo sein Vater Prediger war. Er studierte in Wittenberg Jurisprudenz u. Geschichte, wurde 1796 beim Stadtgericht in Dresden angestellt, 1801 Kanzlist beim Geheimen Archiv, 1805 Geh. Archivregistrator u. später Geh. Archivsekretär. Nachdem er eine größere Reise nach Frankreich u. Italien unternommen, wurde er 1813 Sekretär bei der vom Könige v. Sachsen zurückgelassenen Regierungskommission u. Redacteur des „Generalgouvernements-Blattes“. Während des russisch-preussischen Cou-

vernements ward er zum russischen Hofrat ernannt und Intendant des von ihm organisierten Theaters. Von Michaelis 1814 stand er der Verwaltung der Hofbühne in Dresden, dann der Bühne in Leipzig vor. Bei der Rückkehr des Königs wurde er 1815 zum Theatersekretär, 1816 zum Sekretär bei der Akademie der Künste ernannt u. erhielt 1824 den Titel eines königlich sächsischen Hofrats. Seit 1845 führte er auch die Regie der italienischen Oper u. 1841 wurde er zum Vicedirektor des königl. Hoftheaters u. der musikalischen Kapelle ernannt. Als solcher † er am 24. Septbr. 1856. — Am bekanntesten ist W. geworden durch die Herausgabe der „Abendzeitung“ (von 1817–1821 gemeinschaftlich mit Fr. Rind, von 1822 bis Juli 1843 allein) u. verschiedener Tages- u. Taschenbücher („Penelope“, Taschenbuch für 1811–13, 1815–48; — „Romus“ für d. J. 1815, 1818, 1820; — „Taschenbuch der deutschen Bühnen“, 1816. — „Weimarisches dramatisches Taschenbuch für größere und kleinere Bühnen“, 1823).

Schr.: *Lustspiele*; II., 1805 (Inhalt: Die Gelübde. — Nur ein Stündchen u. er war fort. — Unverhofft. — Der Freierwerb. — Geister-scenen. — Das Jbyl. — Der alte Komödiant. — Die glückliche Entdeckung. — Der Beruf (Esp.), 1805. — *Malaria* (Dr.), 1806. — *Der Schwärzer* (P.), 1807. — *Lottchen* (E.), 1807. — *Vianta von Loredo* (Dr. D.), 1808. — *Neue Lustspiele*; V., 1808–17 (Inhalt: Glückswechsel. — Er ist es selbst. — Die beiden Väter. — Das Strubalköpfchen. — Muttermilbe. — Der Haustyrann. — Ein Tag a. d. Jugendleben Heinrichs V. — Die Verwechslung. — Herr Habicht. — Der Flatterhafte. — Der Feuerlärm. — Drei Stockwerk hoch. — Alisbertha, die Kriegerin der sieben Berge. — Der Geschäftige. — Zwei

Stationen. - Das Milchmädchen von Bercy). - Neue Erzählungen für häusliche Zirkel; herög.; VI., 1811-17. - Sängers Reise (Ge.), 1816. - Germanikus (Tr. a. b. Franz. metrisch übertragen), 1817. - Die Malakabäer (Dr. n. b. Franz.), 1818. - Theodor u. Joe (Tr.), 1818. - Das Haus Anglade (Schsp. n. b. Franz.), 1818. - Der neunundzwanzigste Januar 1819 (Dr.), 1819. - Angelika (Dr.), 1819. - Der weiße Ritter (Schsp.), 1820. - Evadne, ober: Die Bildsäule (Tr. n. b. Engl.), 1822. - Lyratöne (Ge.); II., 1821. - Die alten Freunde (Sp. n. Picard), 1822. - Kampf u. Versöhnung (Dr. D.), 1823. - Dramatisches Vergiftmündt f. d. J. 1823-49 a. b. Gärten des Auslandes nach Deutschland verpflanzt; XXVI., 1823-49 (enth. 64 Stücke). - Maurers Leben (Ge.), 1825. - Neue Lyratöne (Ge.), 1831. - Der Erbe reinstes Bild (Festsp.), 1833. - Salmigondis (Nn. des Auslandes, übertragen), 24 Hefte, 1833-34. - Eroteren (Nn. des Auslandes), 24 Hefte, 1835-36. - Bühne der Ausländer; III., 1819-20.

Wirnt von Grabenberg, ein deutscher Dichter aus fränkischem Geschlechte, lebte wahrscheinlich als Edelknaube am Hofe des Herzogs Berthold IV. von Meran, bei dessen im Jahre 1206 erfolgten Tode er nach seiner eigenen Angabe gegenwärtig war. Konrad v. Würzburg, der ihn zum Gegenstande eines Gedichtes „Der Welt Lohn“ machte, schildert ihn als einen feingebildeten u. angesehenen Ritter u. berichtet ferner, daß er, wahrscheinlich 1228, an dem Kreuzzuge teilgenommen habe u. im Kampfe gegen die Ungläubigen gefallen sei.

Schr.: Bigalois, der Ritter mit dem Rabe (Rittergedicht nach einem altfranzösischen Muster), herög. v. G. Fr. Benede, 1819; v. Franz Pfeif-

fer, 1847; neuhochdeutsch v. Wolf v. Haubissin, 1848.

Wiß, J. N. Andreas, * am 27. Dezember 1788 zu Brotterode bei Schmalkalben, war nach Beendigung seiner theologischen Studien eine Zeit lang Hauslehrer auf Wilhelms Höhe bei Kassel, von 1812-14 Hilfsprediger in Kassel u. † am 18. Jan. 1815 in Schmalkalben.

Schr.: Gedichte, aus dem Nachlasse herög., 1816.

Witthof, Johann Philipp Lorenz, * am 1. Juni 1725 zu Duisburg, studierte daselbst Medizin, Geschichte u. Philosophie u. ließ sich dann in Bingen als praktischer Arzt nieder. Später wurde er Dozent in Duisburg, dann Professor der Philosophie und Geschichte in Hamm, hierauf Professor der Medizin an der Universität Frankfurt a. O. u. endlich Professor der Verksamkeit und griechischen Sprache in Duisburg. Er war auch Leibarzt des Grafen von Bentheim u. † am 3. Juli 1789.

Schr.: Gedichte, 1751. Neue Ausg. als: Aufmunterungen in moralischen Gedichten. 1755. - Akademische Gedichte; II., 1780.

Witthel, Johann Heinrich, * am 9. Mai 1769 zu Hensensfeld bei Hersbrunn in Mittelfranken als der Sohn eines Pfarrers, besuchte seit 1783 die Lorenzschule in Nürnberg u. bezog 1788 die Universität Altdorf, wo er Theologie studierte. Im Jahre 1794 wurde er Mittagsprediger an der Dominikanerkirche in Nürnberg, 1801 Pfarrer in Igersdorf, 1815 Stadtpfarrer zu Gräfenberg in Oberfranken u. 1819 Pfarrer u. Dekan in Rattenhochstadt, wo er am 24. April 1847 †.

Schr.: Hermolaus, 1796. - Die Nacht am Rhein, 1797. - Dichtungen. 1798. - Morgen- und Abendopfer in Gefängen, 1803. - Etwas zur Aufhellung in Versen (Ge. in Nürnber-

ger Mundart), 1. Bdchn., 1799. — Pantheon für Damen (enth. Narcissus und Amalia, Schsp.), 1799. — Balsora (Morgenl. Schsp.), 1799. — Moralische Blätter, 1801. — Auswahl von Gesängen u. Liedern, 1817.

Witte, Karl, * am 8. Oktbr. 1767 zu Pritzwalk in der Priegnitz, war seit 1796 Prediger zu Lochau bei Halle, wo ihm am 1. Juli 1800 ein Sohn geboren wurde, der bereits im achten Jahre für ein Wunderkind galt, so daß in Leipzig für den Vater ein Jahresgeld von 550 Thln. gesammelt wurde, damit er sich ganz der Erziehung seines Sohnes widmen könne. W. legte nun sein Pfarramt nieder, bezog mit seinem Sohne die Universität Leipzig, 1810 die zu Göttingen u. endlich die zu Heidelberg, begleitete ihn auf einer Reise durch die Schweiz nach Italien, wozu der König von Preußen eine Unterstützung gewährt hatte, u. privatifizierte nach der Rückkehr (seit 1816) in Berlin. Er † daselbst am 1. Aug. 1845.

Schr.: Die Lebensfreuden (Db. G.), 1800. — Der gute, alte Jakob (G.), 1804. — Der kluge Mann in Wiesendorf, 1807. — Israel, ober: Der eble Jude (G.), 1804. — Herr Puff (Rom. R.); IV., 1804. — Scenen aus meinen Reisen; II., 1804–1805. — Karl Philibert (R.); II., 1805. — Wiesenblumen (Ge.), 1806. — Blumen in verschiedenen Lebensaltern; II., 1840–1844. — Carlo, der Einstebler (G.), 1844.

Wittenberg, Albrecht, wurde am 5. Dezbr. 1728 zu Hamburg als der Sohn eines Kaufmanns geboren, studierte die Rechte u. promovierte am 29. Mai 1751 in Göttingen als Juris utriusque licentiat, worauf er sich in Hamburg niederließ. Während der Jahre 1750–1800 war W. als Dichter u. Uebersetzer sehr thätig; er verpflanzte u. a. viele Schrif-

ten von Beccaria, Neder, Hamilton, Savary, Boswell, Burke auf deutschen Boden. Auch über das Theater hat er viel geschrieben, wie er überhaupt ein eifriger Verehrer der Bühne war. Es mußte daher großes Aufsehen erregen, daß er später (1774) alles, was er früher zum Vortheil der Bühne geschrieben hatte, für ungeschrieben erklärt, das Theater eine öffentliche Pest u. eine Schule des Lasters nennt u. den Herrn Pastor Goeze zu St. Katharinen um Verzeihung aller der Beleidigungen bittet, die dieser von ihm bei Gelegenheit seines Streites über die Sittlichkeit der Schaubühne (1769) erlitten hatte. Zu erwähnen ist nur noch, daß er 1769 den „Hamburgischen Correspondenten“, dann von 1772 bis zum Oktober 1786 den „Altonaischen Reichspostreuter“ u. hernach bis zum 24. Januar 1795 die „Neue hamburgische Zeitung“ schrieb. Auch gab er in monatlichen Heften das „Niederelbische historisch-politisch-litterarische Magazin“ (1787–88) heraus, das er unter dem Titel „Historisch-politisches Magazin“ von 1789–95 fortsetzte. Er † am 13. Febr. 1807.

Schr.: Fingal (Helbengb. v. Ossian, übers.), 1764. — Ergyia (Tr.), 1768. — Die gebesserte Coquette (Esp. a. b. Franz.), 1772. — Douglas (Tr. a. b. Engl.), 1774. — Clementine (Tr. a. b. Engl.), 1774. — Epigramme u. andere Gedichte, 1779. — Theater der Frau Gräfin von Genlis. Aus dem Franz.; II., 1780. — Die Jammabes, ober: Die japanischen Mönche (Tr. a. b. Franz.), 1782. — Die Abenteuer der sechs Prinzessinnen v. Babylon (Allegorie a. b. Engl.), 1787.

Witthaus, Johann Ludwig, wurde am 5. April 1795 zu Osnabrück als der Sohn eines Weißgerbers geboren, besuchte die Schulen u. das Gymnasium daselbst, studierte in Göttingen

Theologie, war dann Hauslehrer in Lübeck u. Jbdenbüren u. danach Kandidat der Theologie beim Pastor Oldenburg und Lehrer am Gymnasium zu Osnabrück. Im Jahre 1824 wurde er in der Marienkirche daselbst zum Cooperator ministerii ordiniert, welches Amt er sechs Jahre verwaltete, worauf er als Pastor nach Babbergen kam (1830), wo er am 20. März 1849 †.

Schr.: Moreaus Lob (G.), 1815. – Dichtungen, 1818. – Geistliche Gesänge, 1840.

Witleben, Karl August Friedrich von, f. A. von Tromlitz!

Bobeser, Ernst Bratislaw Wilhelm von, wurde am 29. Novbr. 1727 zu Budenwalde in der Mark Brandenburg als der Sohn des dortigen Landrats geboren u. erhielt seinen Unterricht theils im elterlichen Hause, theils in der Lehranstalt des Abtes Steinmetz zu Klosterbergen bei Magdeburg. Im Jahre 1746 trat er als Offizier in die Dienste des Reichsgrafen Alexander von Neuwied. stieg bis zum Major u. zeichnete sich im siebenjährigen Kriege vielfach aus. Im Jahre 1764 verließ er den Militärdienst u. trat 1766 in die Bräbergemeinde ein. Er wurde zunächst beim Unitäts-Syndikatskollegium in Herrnhut angestellt, 1772 Diakon der Brüderkirche, 1775 Mitglied der Ältesten-Konferenz und 1782 auch Direktor der Unitätsanstalten in Riesky. Im folgenden Jahre legte er wegen eingetretener Blindheit sein Amt nieder u. zog sich nach Herrnhut zurück, wo er am 16. Dezbr. 1795 †.

Schr.: Gedichte vermischten Inhalts, 1758. – Psalmen, 1793. – Sechzig Oden a. d. Horaz, 1779. – Homers Ilias, metrisch übers.; III., 1781–87.

Bobeser, Wilhelmine Karoline von, die älteste Tochter des preuß. Kammerpräsidenten von Rebeur in

Berlin, wurde 1769 daselbst geboren. Sie erlangte durch ihren anonym erschienenen Roman „Elisa“ eine außerordentliche Berühmtheit, da derselbe in kurzer Zeit sechs Auflagen erlebte, in verschiedene Sprachen übersetzt wurde u. an 20 zum Teil unglückliche Nachahmungen, alle unter der Rubrik „wie sie sein sollten“, veranlaßte. Im Jahre 1797 vermählte sich die Verfasserin mit dem preussischen Hauptmann Friedr. von Bobeser und † nach zehnjähriger Ehe 1807.

Schr.: Elisa, oder: Das Weib, wie es sein sollte (R.), 1795.

Wohlbrück, Gottfried, * am 29. März 1770 zu Berlin, besuchte dort das Friedrichswerdersche und das Joachimsthalsche Gymnasium und widmete sich dann dem Berufe eines Schauspielers. Er betrat zuerst 1789 in Kassel die Bühne, wirkte von 1798–1805 in Hamburg, dann in Düsseldorf, München und von 1817 bis zu seinem Tode, 27. April 1822, als Regisseur des Stadttheaters in Leipzig.

Schr.: Das Gelübde (Schsp. n. einer E. v. Hagemeister), 1802.

Wohlbrück, Wilhelm August, Sohn des Vorigen, * 1794 (n. a. 1796) in Leipzig, widmete sich ebenfalls der Bühne u. genoß den Ruhm eines gebildeten Menschen u. tüchtigen Darstellers von Charakterrollen. Seit 1837 in Riga wirkend, erlag er daselbst 1848 der Cholera.

Schr.: Lieber u. vermischte Gedichte, 1848. – Verschiedene Operntexte, zu denen sein Schwager Marschner die Musik schrieb.

Wolfart, Karl Christian, * am 2. Mai 1778 in Hanau, studierte Medizin und ließ sich 1799 als Arzt in seiner Vaterstadt nieder, wurde auch Professor der Physik u. Medizin an dem Gymnasium daselbst, Mitglied des Collegium medicum u. Brun-

nenarzt am Wilhelmsbad. In den Jahren 1804 u. 1805 praktizierte er als Arzt in Warschau, ging dann als Kommissarius in Angelegenheiten des „Kalten Fiebers“ an die österreichische Grenze u. lehrte 1807 nach Hanau zurück. Im Jahre 1810 wurde er Dozent und 1817 Professor der Heilkunde an der Universität Berlin, u. hier war er einer der ersten, welche den tierischen Magnetismus, den er von Mesmer selbst in Frauenfeld erlernt hatte, rationell behandelten u. praktisch anwendeten. Er † am 18. Mai 1832.

Schr.: Guntha (Schsp.), 1809. – Indras Verheißung (Festsp.), 1809. – Die Katakomben (Tr.), 1810. – Die Rheinfahrt (G.), 1815. – Hermann (Schsp.), 1810. – Weihnacht-Klänge geistlicher Lieder von A. u. W., 1825.

Wolff, Sabattja Joseph, wurde im September 1756 zu Berlin von jüdischen Eltern geboren, studierte Medizin und lebte in seiner Vaterstadt als praktischer Arzt. Er † am 28. Febr. 1832.

Schr.: Die Kunst krank zu sein, 1811. – Daimoniana, 1813. – Triptotage, 1815. – Launenpastete, 1816. – Streifereien im Gebiete des Ernsts u. Scherzes; II., 1818–1819. – Aus dem Leben eines reisenden Schauspielers, 1821. – Der Ländler, 1822. – Ausverkauf meiner schriftstellerischen Arbeiten, 1823.

Wolff, Pius Alexander, wurde am 3. Mai 1782 zu Augsburg geboren u. für den gelehrten Stand bestimmt, ging aber aus Neigung bald zur theatralischen Laufbahn über u. wurde 1804 in Weimar als Hofchauspieler angestellt. Mit einnehmender Persönlichkeit u. umfangreichem Organ ausgestattet, entwickelte er hier sein Darstellungstalent zur höchsten Vollkommenheit u. erntete nicht nur in ernstesten Charakterrollen, sondern auch

in der Darstellung des Romischen außerordentlichen Beifall. Goethe u. Schiller trugen zu seiner künstlerischen Auszubildung kräftig bei. Im Jahre 1816 wurde W. Mitglied des königl. Theaters in Berlin; 1824 wollte man ihn nach Dresden ziehen, doch konnte er in Berlin seine Entlassung nicht erwirken. Halbröhrenschwindsucht hinderte ihn die letzten Jahre am lauten Sprechen und nöthigte ihn 1828 zum Besuch des Bades Ems. Auf der Rückreise † er am 28. Aug. 1828 in Weimar.

Schr.: Dramatische Spiele; 1. Bb., 1823 [Inhalt: Pflicht um Pflicht (Dr.). – Preciosa (Schsp., 1865). – Caesario (Sp.). – Ubele v. Douboyn (Sp.)]. – Der Hund des Aubry (Sp.), 1822. – Treue siegt in Liebesneken (Schsp.), 1828. – Stedenpferde (Sp.), 1829. – Der Mann von fünfzig Jahren (Sp.), 1830. – Der Kammerdiener (P.), 1832, 1864.

Wolff, Oskar Ludwig Bernhard, Deutschlands erster Improvisator, wurde am 26. Juli 1799 zu Altona von jüdischen Eltern geboren, besuchte das Gymnasium daselbst, studierte dann in Berlin Medizin, beschäftigte sich aber mehr mit Physik, Chemie, Botanik, auch mit philosophischen u. historischen Wissenschaften, denen er sich dann in Kiel ausschließlich widmete, u. lehrte 1822 nach Hamburg zurück, wo er als Lehrer an zwei verschiedenen Erziehungsanstalten wirkte. Im Jahre 1825 trat er — zum Besen der durch die Sturmfluten der Nordsee Ueberfluthungen — zum erstenmale als Improvisator auf u. machte nachher als solcher Kunstreisen nach Berlin, Bremen, Hannover, Braunschweig, Weimar, Leipzig u. Dresden, überall ungetheilten Beifall erntend. Goethe interessierte sich lebhaft für ihn, u. durch seine Vermittelung erhielt W. 1826 eine Professur am

Gymnasium zu Weimar; 1830 wurde er außerordentlicher u. 1838 ordentlicher Professor der neueren Sprachen u. Litteraturen in Jena, von wo aus er 1843 noch eine Kunstreise nach Paris, Wien u. a. D. unternahm, Er † zu Jena am 16. (nicht 19.) Septbr. 1851.

Schr.: Hundert Kontraste, 1824. — Erzählungen des deutschen Improvisators, 1827. Zweite Folge, 1828. — Gebichte u. d. deutschen Improvisator, 1827. — Emma (Tr.), 1827. — Vittorio, ober: Bekenntnisse eines italienischen Improvisatore, 1828. — Denkwürdigkeiten eines Hoflakaien; II., 1830. — Scherben (Rn. u. Gn.); II., 1830. — Sammlung historischer Volkslieder und Gebichte der Deutschen, 1830. — Johann Friedrich VI., Herzog von Sachsen-Weimar (Dr.), 1831. — Die Irrwische des Tages (R.), 1831. — Herbstzeitlosen (Gn. u. Rn.); II., 1831-32. — Altfranzösische Volkslieder, gesammelt, 1831. — Proben altholländischer Volkslieder, 1832. — Die schöne Litteratur Europas in der neuesten Zeit, 1832. — Gebichte u. poetische Uebersetzungen, 1834. — Mirabeau u. Sophie (R.); II., 1834. — Encyclopädie der deutschen Nationallitteratur; VII., 1834-42. — Das Historienbuch des Jongleurs (Altfranz. Rn.), 1834. — Novellen, fremd u. eigen, 1836. — Hälle der Völker. Sammlung vorzüglicher Volkslieder; II., 1836. — Abälard u. Heloise (Ep. Dn.), 1838. — Poetischer Hausschatz des deutschen Volkes, 1839. — Portraits u. Genrebilder; III., 1839. — Einhundert Bilder und Pieder, 1840. — Allgemeine Geschichte des Romans, 1841. — Schriften. Gesamtausgabe; XIV., 1841-43. — Träume u. Schäume des Lebens, 1844. — Hausschatz deutscher Prosa, 1845. — Dämmerstunde (G.), 1845. — Märchen-Schatz; II., 1845-46. — Hausschatz der Volkspoesie,

1846. — Handbuch deutscher Verehsamkeit; II., 1846. — Die deutschen Dichter der Gegenwart, 1847. — Die deutschen Dichter von Gottsched bis zu Goethes Tode, 1847-49. — Familien-Shakespeare, 1849. — Volksromane; hrsg.; X., 1848-50. — Das Geblüt vom Eid, ins Deutsche Uebersetzen, 1850. — Album heiterer und komischer Dichtungen, 1850. — Ein Sommernachtstraum (G.), 1851. — Geschichte der deutschen Poesie, 1852. — Cleutheria. Freiheitslieder und Klagen aller Völker, 1861.

Wolfram von Eschenbach (Eschenbach), zwischen 1170 und 1230, der erste Kunstdichter seiner Zeit, entstammte dem fränkischen, bei Ansbach gelegenen Städtchen Eschenbach und gehörte dem daselbst hausenden, altadeligen Geschlechte der Herren von Eschenbach u. Pleienfelden an. Als nachgeborener Sohn des Hauses war er wenig begütert (er besaß nur das Gut Wildenberg), was ihm in seinen Gebichten Anlaß zu mancher bitter schmerzenden Klage gibt. Zu Massfeld bei Meiningen erhielt er am Hof des Grafen von Henneberg den Ritterschlag; dann scheint er ein Wanderleben geführt zu haben. Er verweilte außer bei den Hennebergern bald an den Höfen von Wildenberg und von Abenberg, in ritterlichen Spielen sich versuchend, bald im ernstesten Herrendienste bei dem Grafen von Wertheim, seinem Lehnsherrn, — am meisten aber (etwa seit 1204) am glänzenden Hofe des gebildeten und freigebigen Landgrafen Hermann v. Thüringen, der in den letzten Jahren des 12. und im Anfang des 13. Jahrh. der Mittelpunkt höfischer Ritterlichkeit u. Poesie war. Die Wartburg bei Eisenach ist die Stätte, wo W. seine Lieder sang u. seinen „Parcival“ dichtete, wo er auch unter den Sängern des bekannten Wartburgkrieges glänzte. Nach dem Tode des

Landgrafen Hermann (1215) zog er sich wahrscheinlich auf den Stammsitz seiner Familie, Eschenbach, zurück, u. † er daselbst zwischen 1220 u. 1230. In der Liebfrauenkirche zu Eschenbach, wo noch im 15. Jahrhundert sein Grabmal vorhanden war, liegt er begraben. König Max II. von Bayern ließ ihm daselbst 1861 ein neues Denkmal setzen.

Schr.: Wolfram v. Eschenbach (Kritische Ausgabe seiner Werke) v. Karl Lachmann, 1833. 3. Aufl. v. Mor. Haupt, 1872 [Inhalt: Lieber. - Parcival (Rittergedicht, schon 1477 gedruckt). - Titurel (Schionatulanber, ein Fragment, auch der ältere Titurel genannt, später fortgesetzt von Albrecht v. Scharffenberg). - Willehalm (um 1216 gedichtet, besingt die Thaten des heil. Wilhelm v. Orange, eines Zeitgenossen Karls des Großen)]. - Parcival. Aus dem Mittelhochb. zum erstenmale übers. v. San Marte. 2. Aufl., 1850. - Parcival u. Titurel. Rittergedichte; hrsg. v. Karl Bartsch; III., 2. Aufl., 1875-77; übers. u. erläutert v. R. Simrock, 1842. - Wilhelm von Orange. Helbengebicht, zum erstenmale a. d. Mittelhochb. übers. v. San Marte, 1873. - Wolframs v. Eschenbach Leben u. Dichten, v. San Marte; II., 1836-41. - Parcival-Studien von San Marte; III., 1861-62.

Wolter, Friedrich August, pseud. Fedor Ismar, * am 6. Oktbr. 1797 zu Köln, war Lehrer an einer Erziehungsanstalt zu Eitorf im Bergischen, studierte darauf die Rechte, promovierte zum Dr. jur., lebte seit 1820 in Wien, später in Karlsruhe, u. in der Schweiz.

Schr.: Lieber, 1816. - Poetisches u. prosaisches Allerley, 1823. - Die Dogmen (Tr.), 1824. - König Pedro (Tr.), 1829. - Dramatische Kleinigkeiten, 1822 [Inhalt: Der Priester (Tr.). - Die Faktionen (Tr.)].

Woltersdorf, Ernst Gottlieb, wurde am 31. Mai 1725 zu Friedrichsfelde bei Berlin als der Sohn des dortigen Pfarrers geboren und kam, als dieser 1735 nach Berlin versetzt wurde, auf das dortige Gymnasium zum grauen Kloster, von wo aus er 1742 zur Universität Halle abging, um Theologie zu studieren. Nachdem er seit 1744 Hauslehrer u. Vikar zu Zerrenthin in der Ufermark u. seit 1746 Injormator der jungen Grafen von Promnitz zu Drehna in der Niederlausitz gewesen, wurde er 1748 zweiter Stadtpfarrer in Bunzlau, übernahm hier auch 1754 die Leitung des 1745 von dem Maurermeister Zahn gegründeten Waisenhauses u. legte im folgenden Jahre den Grundstein zu dem noch bestehenden Waisenhausgebäude. Mehrere an ihn ergangene Rufe auf ehrenvolle Stellen mit ansehnlichem Gehalte schlug er aus. Er † bereits am 17. Dezbr. 1761 am Schlagfluß.

Schr.: Einige neue Lieber, ober: Evangelische Psalmen; II., 1750-52. - Sämtliche neue Lieber, 1767. Neue Ausg. v. Rob. Schneider, 1839.

Woltmann, Karoline von, älteste Tochter des preuß. Geheimen Rates u. Arztes Dr. Karl Wilhelm Stofsch, wurde am 6. März 1782 zu Berlin geboren u. vermählte sich 1799 mit dem Kriegsrat Karl Mülcher (s. d.), dem bekannten Schriftsteller; doch wurde die Ehe bereits 1804 wieder getrennt. Die Scheidung führte zur Bekanntschaft mit Karl Ludwig von Wolkmann, dem bekannten Geschichtsforscher, der sich als Chargé d'affaires der Hansestädte Hamburg u. Lübeck in Berlin aufhielt (* am 9. Febr. 1770 in Oldenburg, studierte in Göttingen, wurde Privatdozent daselbst, 1794 außerordentlicher Professor der Philosophie in Jena, 1799 Hofrat in Berlin, 1803 geabelt, Verfasser des Romans „Rathilde von

Merveld“; II., Altenb. 1799). Sie vermählte sich im Oktober 1805 mit ihm zu einem glücklichen Bunde. Den ersten Winter verlebten die Gatten in ländlicher Zurückgezogenheit in Berlin u. bereiteten hier die Herausgabe ihrer gemeinsamen Schriften vor, in den folgenden Jahren nahm sie lebhaften Anteil an den Schriften ihres Gatten, siedelte mit ihm 1813 nach Prag über u. wurde hier am 19. Juni 1817 Witwe. Sie lehrte darauf nach Berlin zurück, wo sie am 18. Novbr. 1847 †.

Schr.: Euphrosyne (R.), 1804. Neue Ausg. u. d. T.: Heloise, 1809. — Schriften von Karl u. Karoline von Woltmann; V., 1806 [Inhalt: I–II. Erzählungen. — III. Blätter der Liebe. — IV. Gebichte (diese 4 Bde. schrieb Karoline v. W. allein). — V. Margarete v. Anjou. — Albrecht v. Wallenstein (der 5. Bd. wurde von den Gatten gemeinschaftl. geschrieben)]. — Volksagen der Böhmen; II., 1815. — Orlando (Tr.), 1815. — Marie u. Walpurgis (R.); II., 1817. — Neue Volksagen der Böhmen, 1821. — Die weißen Hüte (R.); II., 1822. — Die Bildhauer; II., 1829. — Das Erbe (R.); III., 1831. — Der Ultra und der Liberaler, und: Die weiße Frau (En.), 1832.

Wolzogen, Friederike Sophie Karoline Auguste von, eine Tochter Karl Christophs von Lengefeld, wurde am 3. Febr. 1763 zu Rudolstadt geboren u. genoß eine ausgezeichnete Erziehung. Im Jahre 1784 vermählte sie sich mit dem schwarzburg-rudolstädtischen Kammerjunker, nachherigen Geheimen Rat und Vicelanzler Wilhelm von Deulwig, doch wurde die Ehe nach einigen Jahren (1793) wieder getrennt, und sie lebte nun wieder im Hause ihrer Mutter. Im Spätherbst 1787 kam Schiller nach Rudolstadt und wurde nun ein regelmäßiger Gast der Fa-

milie, verlobte sich auch bald mit Karolinen's jüngster Schwester. Im August 1794 verheiratete sich Karoline wieder mit dem weimarischen Oberhofmeister Wilhelm von Wolzogen, einem Jugendfreunde Schillers von der Karlschule her. Als ihr Gatte 1804 Geh. Rat u. Mitglied des Ministeriums wurde, trat sie in nähere Beziehungen zu dem weimarischen Hofe, die auch nach dem Tode ihres Gatten (1809) noch unterhalten wurden. Nachdem sie aber ihren einzigen Sohn aus zweiter Ehe durch den Tod verloren hatte (1825), siedelte sie nach Jena über, wo sie am 11. Jan. 1847 †.

Schr.: Agnes von Lilien (R.); II., 1798. — Erzählungen; II., 1823. — Schillers Leben, 1830; II., 1845. — Corbelia (R.); II., 1840. — Bitterarischer Nachlaß; II., 1848.

Würkert, Ludwig Friedrich, pseud. Ludwig Rein, * am 16. Dezbr. 1800 zu Leisnig im Königreich Sachsen, besuchte die Fürstenschule in Grimma, studierte in Leipzig Theologie, war dann zuerst Hauslehrer zu Ringethal bei Mittweida, darauf Hilfsprediger in Grimma u. wurde 1824 Diakon in Mittweida, später Archidiaconus daselbst. Im Jahre 1843 kam er als Oberpfarrer nach Rschopau. Hier beteiligte er sich lebhaft an der politischen Bewegung der Jahre 1848 u. 1849 als Hauptredner in den Volksversammlungen, forberte auch im Mai 1849 zu bewaffnetem Zug nach Dresden auf u. wurde in der Folge zu achtkähriger Freiheitsstrafe verurteilt, welche er 1850 in Waldheim antrat. Im Jahre 1854 begnadigt, lebte er anfangs von schriftstellerischer Thätigkeit, erwarb sich dann aber durch Kauf das Hôtel de Sage in Leipzig, wo er in den ersten Jahren während der Abendstunden populäre Vorträge über die politischen u. sozialen La-

gesfragen hielt. Im Jahre 1867 siedelte er als Prediger der freien Gemeinde nach Hanau über, welches Amt er aber nach wenigen Jahren wieder niederlegte, worauf er sich als Privatmann in seine Vaterstadt Leisnig zurückzog u. bis an seinen Tod schriftstellerisch thätig blieb. Er † am 10. Jan. 1876.

Schr.: Morgenklänge (En. u. Ge.), 1821. – Dramatische Dichtungen, 1821 (Inhalt: Die Prüfungen. – Der Schwur. – Das Rodenweibchen). – Grundtöne; II., 1830. – Nordlichter (Ge.), 1831. – Kirchenbilder, entlehnt a. Natur, Bibel u. Gemüth; II., 1836. – Antike Novellen; IV., 1839. – Novellen; III., 1840. – Der Totengräber v. Sacharach. Ein Nachtstück, 1841. – Gedichte; hersg. von Ferd. Hartmann, 1851. – Marlene, ober: Ragb u. Gräfin (R.); II., 1868. – Freireligiöse Hauskapelle (Vorträge, Ge. zc.), 12 Hefte, 1873. – Gesammelte Novellen, 1. und 2. Bd. (Des Sohnes Rache. – Die Rebellion im Kirchenstaate), 1875.

Würger, Heinrich, * am 28. Jan. 1751 zu Hamburg als Sohn eines Buchstellers, besuchte das dortige Gymnasium u. studierte seit 1772 in Göttingen erst Theologie, dann die Rechte. Er ging darauf nach Wien, wo er vier Jahre lang Hofmeister im Hause des Grafen v. Wallmoben war, wirkte dann zwei Jahre als Privatdozent an der dortigen Universität, lehrte 1782 nach Hamburg zurück, wo er als Schriftsteller und Privatlehrer thätig war, und ging 1788 nach Berlin. Da er hier keine sichere Existenz gründen konnte, wandte er sich 1789 wieder nach Hamburg u. lebte bald hier, bald in Altona als Privatlehrer u. Schulvorsteher. 1827 zog er zu seinen Töchtern nach Berlin, wo er am 27. Juli 1835 †.

Schr.: Versuch in Gedichten, 1774.

Wyß, Johann Rudolf, der Ältere, wurde am 18. (24.) Jan. 1763 als das jüngste Kind des Fürsprechers und nachherigen Verwalters des Krankenhauses Wyß zu Bern geboren. Er studierte Theologie, wurde 1785 ordiniert u. 1791 zum Pfarrer von Münchenbuchsee, 1808 von Wichtach gewählt. Infolge der Scheidung von seiner ersten Gattin, des Todes seines erstgeborenen Knaben aus zweiter Ehe und des Heimgangs seiner zweiten Gattin ward sein Gemüth trübe u. gebrüht; er vereinsamte u. verfiel auf Sonderbarkeiten, die bei seinen Pfarrgenossen öfters Anstoß erregten. Er legte 1821 sein Amt nieder, lebte die nächste Zeit in Unterseen und seit 1823 still und einsam, aber vielgeschäftig in Bern, wo er hochbetagt am 30. Januar 1845 †.

Schr.: Lyrische Halle (Ge.), 1819. – Gesänge für Griechenlands Feldenvolk, 1826. – Zahlreiche Gedichte in den „Alpenrosen“.

Wyß, Johann Rudolf, als Dichter: der Jüngere, als Professor: der Ältere, wurde am 13. (4.) März 1781 zu Bern geboren, wo sein Vater Johann David Wyß als Prediger am Münster 1818 †. Reich begabt, durchlief er zunächst die Lehranstalten seiner Vaterstadt u. bildete sich außerdem auf deutschen Universitäten so frühzeitig und vorteilhaft aus, daß er, seit 1803 Kandidat des Predigtamtes, schon 1805 den Lehrstuhl der Philosophie an der neubegründeten Akademie in Bern erhielt. In dieser Stellung, zu der später noch die eines Oberbibliothekars kam, verblieb er bis an seinen Tod, am 31. (21.) März 1830. Seit 1811 gab er mit G. J. Ruß, J. C. Appenzeller, F. Meißner, J. R. Wolf dem Älteren u. a. die „Alpenrosen, ein Schweizer Almanach“ (XX., Bern 1811–1830) heraus. Auch ist er der Dichter des

zur Nationalhymne gewordenen Liede des „Rufft du, mein Vaterland“ u. des volkstümlichen „Herz muß Herz, warum so trurig“.

Schr.: Burkhard v. Unsinnen u. Berchtold v. Zähringen (Nz.), 1805. – Idyllen, Volksfagen, Legenden u. Erzählungen aus der Schweiz; II., 1812–13; IV., 1821–27; neu bearb. von Heinr. Kurz, 1842; von H. C. Erka, 1874. – Reise in das Berner Oberland; II., 1816–17.

Zabuesnig, Johann Christoph v., * am 9. Novbr. 1747 zu Augsburg als der Sohn eines Kaufmanns, besuchte bis 1764 das dortige Gymnasium u. trat dann als Lehrling in das Geschäft seines Vaters ein. Nachdem er seit 1765 ein Jahr in Paris und zwei Jahre in Triest geweilt, lehrte er nach Augsburg zurück, wo ihm das Vertrauen seiner Mitbürger nach Aufhebung der reichsstädtischen Selbständigkeit das Amt des zweiten Bürgermeisters übertragen. Im Jahre 1817 trat er in den geistlichen Stand u. predigte er seitdem jeden Sommer in dem von ihm 1813 erneuerten Bade Krumbad. Er † am 7. Juni 1827.

Schr.: Die Philosophen nach der Mode (Esp.), 1779. – Der Papagei. Eine Klostergeschichte, 1779. – Abels Tod (Duodrama), 1779. – Elsbeth, oder: Der Frauenraub (Tr.), 1781. – Katholische Kirchengesänge, a. b. Latein. ins Deutsche übertr., 1822. – Fabeln, 1767. – Lucy Hopeles, oder: Der Quäker aus Amerika (Tr.), 1783. – Philemon u. Baucis (Operette), 1792. – Empfindungen bei dem Kreuze Jesu (Dr.), 1786.

Zachariä, Justus Friedrich Wilhelm, wurde am 1. Mai 1726 zu Frankenhäusen in Thüringen geboren, wo sein Vater als schwarzburgischer Kammersekretär lebte. Er besuchte die Schulen seiner Vaterstadt

u. bezog 1743 die Universität Leipzig, um sich dem Studium der Rechte zu widmen. Seine Liebe zur Dichtkunst führte ihn den Vorlesungen Gottscheds u. der von diesem Gelehrten vertretenen Richtung zu; doch sagte er sich bald von derselben los u. schloß sich (schon 1744) den Männern an, welche die „Bremer Beiträge“ herausgaben. Nachdem er im Jahre 1747 zu Göttingen seine Studien beendet, wurde er 1748 Lehrer (Hofmeister) am Karolinum in Braunschweig u. 1761 ordentlicher Professor der Dichtkunst daselbst. Seine Verdienste lohnte der Herzog 1775 durch Ernennung zum Kanonikus bei dem St. Cyriakusstifte. Z. † am 30. Jan. 1777.

Schr.: Scherzhafte epische Poesien nebst einigen Oden u. Liedern; II., 1754. – Die Pilgrime auf Golgatha (Musik. Dr.), 1756. – Poetische Schriften; IX., 1763–65 [Inhalt: I. Der Renommiste (Rom. Helbengeb.). – Die Verwandlungen (4 Bilder, in B.). – Der Phaeton (Rom. Helbengeb.). – Lagosiade, oder: Die Jagd ohne Jagd (G.), 1757). – II. Das Schnupftuch (G.). – Murner in der Hölle (G., 1757). – Hercynia (G.). – III. Oden u. Lieder. – Musikalische Gedichte. – IV. Die Tageszeiten (G., 1755). – Der Tempel des Friedens (1756). – V. Die vier Stufen des weiblichen Alters (G., 1757). – Die Schöpfung der Hölle (G., 1760). – Die Unterwerfung gefallener Engel. – Die Bergnigungen der Melancholy. – Unterhaltungen mit seiner Seele. – VI–IX. Das verlorene Paradies (Aus dem Engl. des Milton überf., 1760)]. – Cortes (Helbengeb.), 1. Bd., 1766. – Die fliegenden Menschen (n. b. Engl.), 1767. – Fabeln u. Erzählungen in Burkard Waldis' Manier, 1771. – Zwei neue schöne Märlein, 1772. – Tapti, oder: Die glückliche Insel, 1777. – Hinterlas-

sene Schriften; hrbg. v. J. J. Gschensburg, 1781.

Zahlhaß, Johann Baptist Ritter von, * 1787 zu Wien, trat selbst in die theatralische Laufbahn über, erhielt 1817 ein Engagement am Leipziger Stadttheater u. spielte unter dem Namen Neufeld besonders Intriquanten-, Tyrannen- u. Väterrollen. Im Jahre 1821 wurde er Theaterdichter u. Sekretär in München, 1822 Mitdirektor des Nationaltheaters in Bremen, 1825 Hofchauspieler in Dresden u. 1830 in Darmstadt. Im Jahre 1832 zog er sich von der Bühne zurück und lebte in Frankfurt u. andern Städten seiner dramatischen Muse, übernahm 1842 die Leitung des Hoftheaters in Sondershausen u. siedelte nach Niederlegung dieses Amtes nach Luda bei Altenburg über. Er † 1870 in Wien.

Schr.: Das Leben ein Traum (Schsp. n. Calberon), 1818. – Heinrich v. Anjou (Tr.), 1819. – Thassilo II., Herzog v. Bayern (Tr.), 1820. – Neue Schauspiele (Der Bruder. – Marie Louise v. Orleans), 1824. – Karl v. Bourbon (Schsp.), 1833. – Jakobe v. Baden (Schsp.), 1833. – Die Verlobung (Schsp.), 1833. – Das Gespenst auf der Brautschau (Sp.), 1840.

Zarnack, Joachim August Christian, wurde am 21. September 1777 zu Mehme bei Salzwedel in der Altmark geboren, wo sein Vater Prediger war, erhielt seine Vorbildung durch Hauslehrer u. auf dem Gymnasium zu Salzwedel und studierte von 1795–1798 in Halle Theologie. Nachdem er darauf Hauslehrer bei der Reglerungsrätin Freier in Frankfurt a. D. u. in Berlin gewesen, erhielt er die Stelle eines zweiten Predigers in Beestow (1805), wo er auch eine Privattöchterschule gründete. Im Jahre 1815 wurde er als Erziehungsdirektor an das große Militär-

waisenhaus nach Potsdam berufen, in welcher Stellung er bis zu seiner Pensionierung (1821) verblieb. Er † in Potsdam am 11. Juni 1827.

Schr.: Der Schulinspektor Heister (Pädagog. R.), 1817. – Deutsche Volkslieder mit Volksweisen; II., 1819–20. – Lustgänge im Reiche der Natur, des menschl. Lebens, der Geschichte u. der Dichtung, 1821. – Agis, König v. Sparta (Tr.), 1826. – Siegfrieds Tod (Tr.), 1826.

Zäunemann, Sibonla Hedwig, * am 15. Jan. 1714 zu Erfurt als die Tochter eines Notars, machte sich durch eine Ode auf „die am Rhein stehenden sämtlichen Herren Husaren“ (1735) bekannt u. wurde wegen ihrer „Poetischen Rosen“ 1738 in Göttingen als Poetin gekrönt. Sie fand am 11. Dezbr. 1740 auf einer Reise nach Ilmenau ihren Tod unweit Arnstadt, indem sie in der angeschwollenen Sora ertrank.

Schr.: Poetische Rosen in Knospen, 1738. – Die von den Faunen gepeitschten Laster, 1739.

Zauper, Johann Stanislaus, * am 18. März 1784 zu Dux in Böhmen, seit 1806 Lehrer, † als Direktor des Benediktinergymnasiums zu Pilsen am 30. Dezbr. 1850.

Schr.: Reise von Dux nach Pläntz im Herbstmonde (Poet. G.), 1801. – Die Poesie in ihren Formen (Ob. Versuch), 1805. – Grundzüge zu einer deutschen Poetik, 1821. – Homers Werke, übersf.; IV., 1826–27. – Studien über Goethe; II., 1840.

Zoupsfer, Andreas, wurde am 27. Dezbr. 1747 zu München geboren, wo sein Vater Kammersehreiber beim Freiherrn von Rosenbusch war, besuchte von 1760–68 die lateinischen Schulen der Jesuiten u. trat zu Kloster Niederalteich in den Benediktinerorden. Aber schon nach wenigen Monaten scheid er aus demselben, weil er dort seinen Beruf nicht fand,

u. studierte nun in München privatim bei dem Hofgerichtsadvoakaten Jos. Claud. Destouches das Civilrecht, bestand in demselben eine Prüfung u. wurde 1774 bei der kurfürstlichen Fundationsgüter-Deputation Expeditor u. Registrator, dann bei dem Hofkriegsrat überzähliger, 1778 aber wirklicher Sekretär. Seit 1779 Mitglied der Akademie der Wissenschaften, ward er 1781 bei dem Malteser Ritterorden Sekretär u. Expeditor, 1784 Professor der Logik, Metaphysik u. praktischen Philosophie bei der damaligen herzoglich Maria-nischen Landesakademie, welchen Posten er auch beibehielt, als dieselbe 1789 zur kurfürstlichen Militärakademie erhoben ward. In den letzten zehn Jahren seines Lebens immer kränkelnd, † er am 1. Juni 1795.

Schr.: Ode auf die Inquisition, 1777 (wurde verboten u. konfiszirt). – Pallodie, dem Pater Jost gewidmet, 1780. – Sämtliche Gedichte, herdg. v. f. Sohne Ludwig B., 1818. **Bay**, Marie Helene Elisabeth Freiin von, Tochter des Freiherrn Johann von Galisch, wurde am 23. Febr. 1779 in Toth-Prona, einem Flecken des Thuroczer Comitats in Ungarn geboren u. entwickelte sich so schnell, daß sie bereits in ihrem sechsten Lebensjahre vier Sprachen, Ungarisch, Deutsch, Französisch und Slavisch, mit ziemlicher Fertigkeit rebete. Im Jahre 1793 zogen die Eltern nach Wien, um die Tochter konfirmieren zu lassen u. deren Erziehung zu vollenden. Hier wurde diese von einer gefährlichen Augenkrankheit befallen, die erst nach einem Jahre geheilt ward. Sie lehrte im Frühling 1795 mit den Eltern auf ihr Landgut zurück u. vermählte sich im folgenden Jahre mit dem k. k. österreichischen Kammerherrn Emerich Freiherrn von Bay, worauf das junge Paar im Winter Aufent-

halt in Debenburg nahm und den Sommer auf dem Gute Butsan verlebte. Im Jahre 1831 wurde sie Witwe. Ihr Todesjahr ist unbekannt.

Schr.: Erzählungen, 1820 (Inhalt: Die Priße Tabak. – Zwan u. Jlena. – Opfer u. Lohn. – Die Seereise). – Lustspiele, 1820 (Inhalt: Die droligen Wirte. – Der Schokhund. – Die geheilte Eiferucht. – Das Bild. – Der unsichtbare Liebhaber auf der Probe). – Erzählungen, 1823 (Inhalt: Wie die Saat, so die Ernte. – Vergehen u. Sühne. – Die Grabesbraut. – Das große Los).

Zedlitz-Mimmersatt, Joseph Christian Freiherr von, wurde am 28. Febr. 1790 auf dem Schlosse Johannisberg bei Jauernitz in Oesterreichisch-Schlesien geboren, wo sein Vater Landeshauptmann war. Nachdem er einen trefflichen Schulunterricht in Breslau genossen, trat er 1806 in das österreichische Husarenregiment Erzherzog Ferdinand ein, wurde 1809 Lieutenant u. zeichnete sich als Ordonanzoffizier beim Fürsten von Hohenzollern in den Schlachten bei Regensburg, Aspern und Wagram u. in dem Treffen bei Hausen rühmlich aus. Nach dem Friedensschlusse sah er sich genöthigt, seinen Abschied zu nehmen, um nach dem Willen der Familie die Bewirtschastung seiner Güter in Ungarn zu übernehmen. Im Jahre 1810 wurde er kaiserlicher Kammerherr; im folgenden Jahre verheiratete er sich u. lebte nun theils in Wien, theils auf seinem Gute in Ungarn. Nach dem Tode seiner Gattin (1836) trat er wieder in den Staatsdienst und wurde vom Fürsten von Metternich im Ministerium des Auswärtigen beschäftigt, worin ihm die Aufgabe zufiel, die österreichische Politik in Flugschriften und Zeitungsartikeln, besonders in der Augsburger Auge-

meinen Zeitung, populär zu machen. Im Jahre 1845 wurde er Geschäftsträger des Herzogs von Nassau, eine Stellung, die 1848 in Trümmer ging, die er jedoch, durch besondere Begünstigung veranlaßt, 1851 wieder übernahm, u. seitdem führte er, neben seinem Amt im Ministerium, auch die Geschäfte von Braunschweig, Oldenburg, Neuf u. Weimar. Den Sommer verbrachte er seit 1844 gewöhnlich in seinem Gebirgshause zu Assise, das er sich erbaut und durch Gartenanlagen zu einem reizenden Aufenthalt geschaffen hatte. Er † zu Wien am 16. März 1862.

Schr.: Totenkränze. Kanzone, 1827. – Dramatische Werke; IV., 1830–36 [Inhalt: I. Der Stern von Sevilla (Tr. n. Lope de Vega). – II. Kerker und Krone (Schsp.). – Der Königin Ehre (Schsp.). – III. Turturell (Tr., 1821). – Herr und Sklave (Tr.). – Zwei Nächte in Valladolid (Tr., 1825). – IV. Kabinetts- Intriguen (Sp.). – Liebe findet ihre Wege (Sp., 1827)]. – Gedichte, 1832. – Ritter Harolds Pilgerfahrt. Aus d. Engl. des Lord Byron, übers., 1836. – Walbfräulein (M.), 1843. – Soldaten-Büchlein, 1849. – Altnordische Bilder (Ingelbe Schönwang. – Svend Felbing), 1850.

Zedlitz-Neulirch, Ernst Leopold Freiherr von, * am 7. Juli 1792 auf dem Schlosse Tiefhartmannsdorf in Schlesien, wurde von 1804–06 auf dem Pädagogium zu Halle erzogen u. trat, als jüngerer Sohn seines Hauses zum Militärdienst bestimmt, 1812 mit königlicher Erlaubnis in österreichische Dienste, indem er im Regiment Fürst Moriz Liechtenstein eine Offiziersstelle erhielt. In der Schlacht bei Hanau schwer verwundet, ward er nach seiner Genesung Adjutant beim Feldmarschall-Lieutenant Grafen Rostiz, begleitete 1814 die Kaiserin der Franzosen u.

den König von Rom von Rambouillet nach Wien, war während des Wiener Kongresses dem Könige Friedrich VI. von Dänemark attachiert u. wurde später zu mehrfachen Sendungen verwendet. Im Jahre 1819 lehrte er nach Preußen zurück, lebte seit 1826 unabhängig in Berlin seinen wissenschaftlichen Studien und litterarischen Beschäftigungen u. † daselbst nach 1860.

Schr.: Volksagen, Erzählungen u. Dichtungen; II., 1827. – Der 24. Januar. Das Denkmal Friedrichs II. (2 Ge.), 1833. – Aus der vornehmen Welt; II., 1855.

Zehfuß, Johann Heinrich, wurde am 5. Aug. 1787 zu Darmstadt geboren und besuchte, zum Theologen bestimmt, mehrere Jahre das Gymnasium seiner Vaterstadt. Da es aber seinen Eltern bei ihrer zahlreichen Familie an Mitteln fehlte, mußte er dem Studium der Theologie entsagen, erwarb sich indes durch Privatunterricht und Selbststudium mancherlei Kenntnisse, namentlich in Sprachen, u. trat dann in die Dienste des Prinzen Emil v. Hessen, in dessen Gefolge er 1807 nach Tilsit reiste u. den ganzen Feldzug von 1809 gegen Oesterreich mitmachte. Im Jahre 1812 erhielt er den Access bei der Hofkammerkanzlei, wurde 1813 Kriegskommisär, 1818 Hofkammer-Registrator, bei der 1821 erfolgten Auflösung dieser Behörde provisorisch in den Ruhestand versetzt, aber schon 1823 als Regierungsprotokollist wieder in den aktiven Staatsdienst berufen. Seit 1828 Botenmeister der Regierungskanzlei in Darmstadt u. später Sekretär im Oberschulrat daselbst, trat er im Herbst 1833 in den Ruhestand u. lebte (1843) als Privatmann in Bessungen.

Schr.: Gedichte, 1819. – Die Herren von Robenstein, 1825.

Zeller, Cäcilie, Tochter des Gene-

rallieutenants von Elsner, wurde am 23. Aug. 1800 in Halberstadt geboren, verheiratete sich mit dem großherzoglich badischen Geschäftsträger von Meyern und, nachdem sie denselben durch den Tod verloren, in zweiter Ehe mit dem Prediger Zeller in Stäfa bei Zürich. Nach dem Tode des letzteren lebte sie still u. zurückgezogen in Halle a. d. Saale, wo sie am 24. März 1876 †.

Schr.: Aus den Papieren einer Verborgenen (Ge.); II., 1847-48. - Für stille Morgenstunden, 1867.

Zernitz, Christian Friedrich, wurde am 11. Jan. 1717 zu Tangermünde geboren u. war der Sohn eines angesehenen Kaufmannes. Mit zwei Jahren verlor er seine Mutter und mit neun Jahren den Vater. Unter Andreas Colerus in seiner Vaterstadt vorgebildet, widmete er sich seit 1735 in Leipzig dem Studium der Rechte und verwaltete seit 1738 zu Klosterneuborf über 21 herumliegende Dörfer das Amt eines preussischen Gerichtshalters. Seit Jahren von der Hypochondrie gequält u. zuletzt auch noch an Händen und Füßen gelähmt, † er bereits am 7. Oktbr. 1744 (nicht 1745).

Schr.: Versuch in Moralischen und Schäfer-Gedichten; herzg. v. A. G. Uhlisch, 1748.

Zeschau, Heinrich Sigismund von, pseud. Willibald, wurde am 18. Juni 1785 zu Weiffenfels geboren, durch Privatlehrer u. auf der Klosterschule in Kofleben vorgebildet, studierte in Leipzig die Rechte, wurde 1808 Stiftsrat zu Raumburg, zu Ende d. J. zweiter Oberamts-Regierungsrat zu Lübben, 1811 Geh. Referendar in Dresden, 1813 Geh. Finanzrat, 1817 Kreishauptmann im meißnischen Kreise und 1820 in Dohna, wo er am 30./31. Juli 1821 †.

Schr.: Jehovahblumen (Ge. u. das Dr.: Die Ausgewanderten), 1819.

Zesen, Philipp von, wurde am 8. Oktbr. 1619 zu Priorau, einem zu Kursachsen gehörigen, mitten im Anhaltischen liegenden Dorfe, geboren, besuchte das Gymnasium in Halle u. fing hier bereits an, sich durch lateinische u. deutsche Dichtungen bemerklich zu machen, von denen er zwei Sammlungen durch den Druck veröffentlichte. Nachdem er seit 1639 in Wittenberg u. Leipzig studiert u. dann größere Reisen durch Frankreich u. die Niederlande gemacht, ließ er sich in Hamburg nieder, wo er am 1. Mai 1643 im Verein mit Theodor Peterfen u. Joh. Christoph von Diebenau eine neue Dichter- u. Sprachgesellschaft stiftete, die den Namen „Teutsch-gesinnte Genossenschaft“ führte, auch wohl wegen ihres Sinnbildes, eines Rosenstrauches, die „Rosenjungst“ genannt wurde. Z. war unter dem Namen „der Fär-tige“ vom Anfang bis zum Ende Vorsteher dieser Gesellschaft. Daneben war er auch seit 1648 Mitglied der „Fruchtbringenden Gesellschaft“, als welches er „der Wohlsehende“ hieß. Später wurde er vom Kaiser in den Adelsstand erhoben und 1671 erhielt er von den sächsischen Herzögen den Ratstitel. Nachmals verließ er Hamburg u. wechselte häufig, nicht wenig von Not u. Mangel gedrückt, seinen Aufenthalt; am längsten verweilte er in Leipzig u. Amsterdam. Um's Jahr 1683 ließ er sich bleibend in Hamburg nieder u. † daselbst am 13. Novbr. 1689. Er war der fruchtbarste Dichter seiner Zeit.

Schr.: Melpomene, oder: Gebundene Trauer- und Klageode, 1638. - Salomonis geistliche Wollust, 1641. - Himmlische Rho, 1641. - Poetischer Rosen-Wälder Vor-schmack, 1642. - Frühling-lust, 1642. - Die abriatische Rosemund, 1645. - Ibrahim's Wundergeschichte; IV., 1645. - Rustinne, 1645. - Die afrikanische So-

phonische, 1647. - Roselieb, 1646. - Byfander u. Kaliste, 1650. - Jugend- u. Liebes-Flammen, 1651. - Rosenmohnd, 1651. - Hochdeutsche Helikonische Hechel, 1668. - Getreuzigte Liebesflammen (Geistl. Ge.), 1653. Das Hochdeutsche Helikonische Rosenthal, 1669. - Kriegerlieder, 1670. - Dichterisches Rosen- u. Lilientahl, 1670. - Affenat (R.), 1670. - Andächtige Lehrgefänge, 1675. - Rosen- u. Lilienjunt, 1676. - Reiselieder, 1677. - Simson, eine Helben- und Liebes-Geschicht, 1679. - Pirrau, oder: Lob des Vaterlands (G.), 1680. - Das Hochdeutsche Helikonische Lilientahl, 1687.

Zettler, Alois, * 1778 zu Brüg in Böhmen, studierte in Prag Philosophie, wurde 1801 Humanitätsprofessor an der k. k. orientalischen Akademie in Wien u. † als Hofsekretär der k. k. Polizei- u. Censur-Hofstelle daselbst am 7. Novbr. 1828.

Schr.: Nachgelassene Gedichte; hrsg. v. Chr. Ruffner, 1836.

Ziegler, Kaspar, wurde am 13. Septbr. 1621 zu Leipzig geboren, wo sein Vater Assessor des kurfürstlichen Schöppenstuhls u. städtischer Konsulent war, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt u. studierte daselbst auch Theologie. Nachdem er 1643 die Magisterwürde erlangt, lebte er im elterlichen Hause ganz den Wissenschaften u. der Dichtkunst. Im Alter von 32 Jahren entschloß er sich, noch die Rechte zu studieren, u. nachdem er bereits 1655 sich in Jena die Würde eines Doktors der Rechte erworben, erhielt er noch in demselben Jahre einen Ruf als außerordentlicher Professor der Rechte nach Wittenberg. Im Jahre 1662 wurde er ordentlicher Professor, später auch Appellationsrat u. Direktor des Konsistoriums daselbst. Er † am 17. April 1690. J. hat zuerst das Madrigal in Deutschland einzuführen versucht.

Schr.: Jesus, XX Glegen, 1648. - Von den Madrigalen, nebst etlichen Exempeln, 1653.

Ziegler, Johann Konrad, * 1692 zu Schaffhausen, studierte seit 1713 in Heibelberg, unternahm dann 1715 eine Reise nach Holland und Norddeutschland u. kehrte 1716, ohne sein Examen abgelegt zu haben, nach Schaffhausen zurück, wohin ihn eine gefährliche Krankheit seines Vaters gerufen hatte. Wegen seiner Hingneigung zum Pietismus 1717 aus dem geistlichen Stande ausgestoßen, lebte er hinfort als Privatgelehrter in seiner Vaterstadt u. † daselbst am 3. Febr. 1731.

Schr.: Die ihren Gott liebende Seele (Geistl. Tr.), 1728. - Des Christen zufällige Andachten, 1731.

Ziegler, Karl Friedrich, * zu Horn im Fürstentum Lippe-Detmold, studierte in Kiel Medizin, ließ sich dann als Arzt auf Föhr nieder, wurde später Distriktschirurg im Amte Eismar u. lebte seit 1818 als praktischer Arzt in Ahrensbödd (Holstein), wo er im Februar 1833 †.

Schr.: Der Graf zur Lippe (Dr. G.), 1811.

Ziegler, Friedrich Wilhelm, * 1759 zu Braunschweig, kam frühe nach Wien und wurde Schauspieler am Burgtheater. Kaiser Joseph, der an seiner schönen Gestalt u. an seinem einnehmenden Wesen Gefallen fand, sandte ihn zu weiterer Ausbildung an die vorzüglichsten Bühnen Deutschlands; dennoch kam J. nie über die Mittelmäßigkeit hinaus. Er war über vierzig Jahre Mitglied der kaiserlichen Hofbühne, wurde später Theaterkonsulent, trat 1821 in Pension u. † in Wien am 21. Septbr. 1827.

Schr.: Sämtliche dramatische Werke; XIII., 1824 [Inhalt: Gräfin Mathilde (Tr., 1791). - Gulonia Mainau (Tr., 1791). - Liebhaber u. Neben-

buhler in einer Person (Esp., 1792).
 - Die Pilger (Schsp., 1792). - Barbarei u. Größe (Tr., 1793). - Weiberehre (Dr., 1796). - Der seltene Onkel (Esp., 1796). - Rache für Weiberraub (Tr., 1796). - Die Freunde (Schsp., 1797). - Fürstengröße (Schsp., 1795). - Der König auf Reisen (Esp., 1796). - Weiberlaunen u. Männer schwäche (Esp., 1797). - Der Lorbeerkrantz (Schsp., 1799). - Jolanthe (Tr., 1799). - Der Tag der Erlösung (Schsp., 1799). - Der Hausdoktor (Esp.). - Weltton und Herzensgüte (Dr., 1793). - Die Liebhaber im Harmonisch (Esp., 1799). - Das Petschaft (Schsp., 1800). - Die Mohrin (Schsp., 1801). - Der Erbpriuz (Schsp., 1801). - Stumme Liebe (Esp., 1802). - Reppressalien (Schsp., 1802). - Seelengröße (Schsp.). - Der Nachspruch (Schsp., 1811). - Ernst und Scherz (Esp., 1818). - Parteiwut (Schsp., 1817). - Die Schirmherren v. Liffabon (Schsp., 1818). - Die vier Temperamente (Esp., 1821). - Der Brudermörder wider Willen (Tr., 1822). - Die Schöne u. die Häßliche (Esp., 1822). - Hermione (Tr., 1823). - Vierzehn Tage nach dem Schlusse (Esp.). - Venenuto Cellini (Dr.). - Vaterstand (Esp.). - Der seltene Mann (Esp.). - Die seltene Heirat (Esp.). - Das Scheibenschießen (Esp.).

Ziegler und Klipphausen, Heinrich Anselm, * am 6. Jan. 1653 zu Radmeritz in der Oberlausitz, besuchte das Gymnasium in Görlitz u. bezog 1670 die Universität Frankfurt a. d. Ober, wo er die Rechtswissenschaft studierte, sich daneben aber besonders mit den schönen Wissenschaften u. der deutschen Dichtkunst beschäftigte. Da er über ein bedeutendes Vermögen verfügen konnte, so bewarb er sich nicht um ein öffentliches Amt, sondern verwaltete die von seinem Vater ererbten Güter. Später nahm er die Stelle eines Stiftrats in Bur-

gen an, die ihn wenig beschäftigte u. hinreichende Muße zu schriftstellerischen Arbeiten ließ. Er † zu Liebertwolkwitz bei Leipzig am 8. September 1697 (n. a. 1690).

Schr.: Asiatische Banise (R.), 1668; fortgesetzt v. J. G. Hamann, 1766. - Helbenliebe der Schrift Alten Testaments in 16 anmutigen Liebesbegebenheiten, 1734; 2. Th. von G. Chr. Lehms, 1737. - Täglicher Schauplatz der Zeit, 1700. - Historisches Labyrinth der Zeit, 1701.

Ziehnert, Johann Gottlieb, * am 5. März 1780 zu Duohren bei Dipoldiswalde im Königreich Sachsen, Sohn eines Bauern, besuchte das Gymnasium in Dresden u. studierte in Leipzig Theologie. Im Jahre 1810 wurde er Rektor in Königsbrück, 1816 Diakonus in Großenhain und 1828 Pfarrer in Schlettau. Er † am 7. April 1856.

Schr.: Kleine Schauspiele. 1. Bdchn., 1812. - Sächsische Kriegslieder, 1814. - Sächsische Friedenslieder, 1815. - Sommerfreuden, 1816. - Winterstunden, 1816. - Gemälde aus dem weiblichen Geschäftskreise, 1815. - Zaubereien des Lebens, 1817. - Der Rätselschmieb, 1817.

Zimmermann, Johann Georg Ritter von, wurde am 8. Dezbr. 1728 zu Brugg im Kanton Aargau geboren, wo sein Vater, ein maderer, freisinniger Republikaner, Senator war. Bis zum vierzehnten Jahre im väterlichen Hause erzogen, besuchte er seit 1742 das Gymnasium zu Bern u. ging dann 1747 nach Göttingen, wo er mit Lust, Fleiß und Talent u. daher auch mit gutem Erfolge Medizin studierte. Er schloß sich besonders dem großen Albrecht von Haller an, der damals in Göttingen lehrte, lehrte von hier aus über Holland u. Paris in die Heimat zurück u. bekleidete in seiner Vaterstadt eine Reihe von Jahren die

Stelle eines Stadtphysikus. 1768 folgte er einem Rufe als königlich großbritannischer Leibarzt nach Hannover; allein Neid u. Parteilucht, gegen welche er leider sich nur wenig zu schützen verstand, verbitterten ihm das Leben, und der Tod brach ihm dort dessen teuerste Stützen. So bildete sich bei ihm eine seltsame düstere Ansicht von der Welt aus; seine Hypochondrie nahm zu, mit ihr seine Reizbarkeit und seine Gallsucht. Er geriet mit mehreren der ausgezeichnetsten Gelehrten seiner Zeit in die heftigsten Streitigkeiten, u. besonders wurden ihm die litterarischen Fehden mit dem berühmten Dr. Bährdt eine Quelle nagenden Aergerß. Er † am 7. Oktbr. 1795.

Schr.: Die Zerstörung von Lissabon, poetisch entworfen, 1756. - Betrachtungen über die Einsamkeit, 1756; IV., 1784-85. - Vom Nattonalstolze, 1758. - Versuch in anmutigen und lehrreichen Erzählungen, 1779.

Zimmermann, Joseph Ignaz, * 1737 in einem Dorfe am Sempacher See, Kanton Luzern, trat in den Jesuitenorden, wurde nach Aufhebung desselben Professor der Rhetorik in Solothurn, später in München, dann in Luzern u. † am 9. Jan. 1797.

Schr.: Dithmar (Tr.), 1771. - Wilhelm Tell (Tr.), 1777. - Petermann v. Gundoldingen (Tr.), 1779. - Der verlorne Sohn (Tr.), 1779. - Nikolaus von der Flüe (Tr.), 1781. - Wenzel, Pannoniens Feldherr (Tr.), 1789. - Erlachs Tod (Tr.), 1790. - Das Opfer Abrahams (Tr.).

Zimmermann, Johann Georg, * am 31. Jan. 1754 zu Darmstadt als der Sohn eines Gerichtsfekretärs, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt u. studierte von 1772-77 in Gießen erst die Rechte, dann Theologie u. Philologie. Im Jahre 1782 wurde er Subkonrektor am Gymna-

sium in Darmstadt, 1783 Konrektor, 1784 Subrektor, 1789 Prorektor u. 1803 Rektor, 1817 auch Pädagogiarth und 1824 Mitglied der Unterrichts-Kommission für die Provinz Starkenburg. Im Oktober 1826 trat er in den Ruhestand und † am 10. Dezbr. 1829.

Schr.: Bademecum für Dichtersfreunde; 1779-80. - Gedichte, 1819.

Zimmermann, Georg Wilhelm, * am 23. Juni 1794 zu Bent bei Bayreuth als der Sohn eines Pfarrers, besuchte das Gymnasium zu Erlangen, studierte seit 1811 an der dortigen Universität erst die Rechte, dann Theologie, trat 1813 als Lieutenant in die bayrische „mobile Legion“ u. nahm in derselben am Kriege gegen Frankreich teil, wurde nach Auflösung der Legion Lieutenant im 9. Linien-Infanterieregiment und garnisonierte mit demselben in Bamberg, Landau u. Neustadt a. b. Harbt. Im Jahre 1832 trat er in das 14. Regiment zu Aschaffenburg über, erkrankte hier 1835 u. † zu Erlangen am 27. Juli 1835.

Schr.: Kränze u. Garben (En., Sg. u. Ge.), 1825. - Leben und Träume (En., Sg. u. Ge.), 1831.

Zingref (Zingreff), Julius Wilhelm, wurde am 3. Juni 1591 zu Heibelberg geboren, studierte daselbst die Rechte u. bereiste von 1611-16 die Schweiz, Frankreich, England u. die Niederlande. Nach seiner Rückkehr in die Heimat erwarb er sich den Grad eines Doktors der Rechte, war während des dreißigjährigen Krieges Generalauditeur der dortigen Besatzung u. mußte diese, als Zilly 1623 die Stadt eroberte, auf ihrem Abzug begleiten. Dadurch verlor er sein ganzes Besitztum. Er wandte sich zuerst nach Frankfurt u. von da nach Straßburg, wo er Sekretär u. Dolmetscher beim französischen Gesandten Mareßcot wurde, mit dem er

verschiedene deutsche Höfe besuchte. In Stuttgart besiel ihn eine Krankheit, u. da er in der Folge an größeren Reisen behindert wurde, so gab er seine Stellung auf. Er wandte sich nun nach Worms, wo er eine Anstellung fand und bis 1626 blieb. Dann wurde er zum Landschreiber in Kreuznach ernannt u. später in gleicher Eigenschaft in das Oberamt Alzei berufen. Nach der unglücklichen Schlacht bei Nördlingen sah er sich genöthigt, Alzei zu verlassen; er begab sich zu den Seinen nach St. Goar, wo er am 1. Novbr. 1635 an der Pest †.

Schr.: Welt und Hummel Rezig (Satyren), 1623. — Der Deutschen scharpsinnige Auge Sprich, Apophthegmata genannt; II., 1626–31. — Seine Gedichte nahm er in die von ihm besorgte Ausgabe der Gedichte Opitz', 1624, auf.

Zinzendorf, Nikolaus Lubwig Graf u. Herr von, wurde am 26. Mai 1700 zu Dresden geboren. Seinen Vater, der kursächsischer Minister war, verlor er schon sechs Wochen nach seiner Geburt, worauf seine Mutter, Charlotte Justine, geb. von Gersdorf, zu ihren Eltern nach Großenhennersdorf in der Oberlausitz zog. Als die Mutter sich später wieder vermählte (mit dem Feldmarschall Rasmer in Berlin), blieb Z. bei seiner Großmutter zurück. Im zehnten Jahre kam er auf das Pädagogium nach Halle, bezog 1716 die Universität Wittenberg, wo er die Rechte studierte, sich aber auch viel mit der Theologie beschäftigte, begab sich dann auf Reisen (1719), besuchte Holland u. Frankreich und hielt sich namentlich in Utrecht u. Paris längere Zeit auf. Nach seiner Rückkehr lebte er erst in Castell in Franken bei einer Tante, dann in Großenhennersdorf bei seiner Großmutter und wurde 1721 Hof- und Justizrat in

Dresden. Im folgenden Jahre vermählte er sich mit Erbmithe Dorothea, Tochter des Grafen Heinrich XXVIII. von Reuß, die ihn in allen seinen Bestrebungen baheln u. auf Reisen getreulich unterstützte; um dieselbe Zeit kaufte er das Gut Berthelsdorf in der Oberlausitz u. führte hier seit 1723 seinen schon lange gehegten Plan aus, eine Religionsgesellschaft zu gründen, für welche die Predigt Jesu des Gekreuzigten als die Hauptsache des Christentums gelten, u. in welcher sich Glieder aller evangelischen Konfessionen vereinigen sollten. So wurde er nicht nur der Gründer der Brüdergemeinde, sondern auch des Städtchens Herrnhut, welchen Schöpfungen er sich seit 1727, wo er den sächsischen Staatsdienst verließ, mit ganzer Liebe widmete. Infolge der Anfeindungen von Seiten der Orthodogie mußte er 1736 Sachsen verlassen. Er begab sich zunächst nach Ronneburg in der Wetterau, dann nach Livland, ließ sich 1737 in Berlin zum Bischof der mährischen Brüdergemeinden ordinieren, ging 1738, um den Negermissionen aufzuhelfen, nach Westindien und 1741, nachdem er sein Bischofsamt niedergelegt hatte, nach Nordamerika, wo er zeitweilig als Prediger in Philadelphia wirkte. Im Jahre 1743 kehrte er nach Deutschland zurück u. erhielt 1747 wieder Zutritt in Sachsen. Er lebte meist in Herrnhut, fort u. fort für seine Gemeinde thätig u. † am 9. Mai 1760.

Schr.: Sammlung geistlicher und lieblicher Lieder, 1725. — Deutsche Gedichte, 1735. — Geistliche Gedichte, gesammelt und gesichtet von Albert Knapp, 1845.

Zimmann, Heinrich Gottfried, pseudonym Uffa von Bildingen, * zu Leipzig am 10. Jan. 1775, erhielt durch seinen Vater, den Dr. jur. Karl Gottfried Z., eine sorgfältige Erzie-

lung, besuchte sieben Jahre lang das Nikolai-Gymnasium seiner Vaterstadt u. studierte dann in Leipzig u. Wittenberg die Rechte. Nach bestandnem Examen (1796) übernahm er verschiedene Hofmeister-Stellen, ward 1799 Gesellschafter eines Baron von Stetten, später Korrektor in der Bierwegschen Buchhandlung zu Braunschweig u. 1804 Erzieher und Lehrer am königl. Rabettenhause in Kalisch, von wo er 1807 durch die polnische Revolution vertrieben ward. Er ging nach Breslau, wo er durch Unterricht u. litterarische Arbeiten so lange sein Auskommen fand, bis er 1813 bei der königl. Regierung daselbst ange stellt wurde. Im Jahre 1815 wurde er Regierungs-Sekretär u. Kalkulator, ging als solcher 1818 zur Regierung in Reichenbach u. kehrte nach deren Auflösung 1820 nach Breslau zurück, wo er am 25. Febr. 1839 †.

Schr.: Nachhall verklingener Tage (Ge.), 1803.

Zollhofer, Johann Jakob, wurde am 3. Juli 1786 in St. Gallen geboren u. entschloß sich zum Studium der Theologie. Im Oktober 1808 wurde er als Vikar nach Hemberg in Loggenburg, u. im Februar 1809 als Pfarrer nach Mühlehorn am Wallensee berufen, aber schon Mitte des Jahres 1810 zum Gymnasiallehrer in St. Gallen und auch zum Prediger im Filial Einsenbühl und zum Katecheten im Filial St. Leonhard erwählt; 1813 wurde er auch Prediger bei den Schellenwerkgefangenen. Im Herbst 1817 warf ihn eine gefährliche Krankheit nieder. Er erholte sich, jedoch nur für kurze Zeit; er † am 28. Jan. 1818.

Schr.: Poetische Vergnügungen; n. f. Lobe herzog. 1818.

Zollhofer, Seltor, wurde am 17. Aug. 1799 geboren, studierte in St. Gallen Theologie, verweilte kurze

Zeit bei dem Pädagogen Fellenberg, wirkte dann als Privatlehrer an einem Institut u. wurde nach abgelegtem Examen in St. Gallen ordiniert. Er unternahm dann größere Reisen durch Deutschland u. wurde Regierungssekretär, resignierte aber 1832 u. wirkte hinfort wieder als Privatlehrer. Er † am 17. Febr. 1853.

Schr.: Gedanken u. Dichtungen auf meinem Wege zwischen der Schweiz u. Schweden; II., 1827. — Parabeln u. Dichtungen, 1832. — Der Wolfsjüngling (R.), 1836.

Zöllner, Karl Friedrich, * den 19. Jan. 1800 zu Breslau, wo sein Vater Militärarzt war, erlernte die Buchdruckerkunst u. lebte seit 1833, litterarisch beschäftigt, in Dessau, wo er auch 1835 als Korrektor bei der dortigen Hofbuchdruckerei in Thätigkeit trat. Weitere Nachrichten fehlen.

Schr.: Novellen- und Lieberkranz, 1836.

Zöllner, Karoline von, f. Karoline von Gähren!

Zschode, Heinrich Daniel, wurde am 22. März 1771 zu Magdeburg geboren u. verlor seine Eltern in frühesten Kindheit. Er besuchte die Klosterschule u. das Altstädter Gymnasium daselbst und bezog, nachdem er ein Jahr lang teils als Hauslehrer in Schwertin, teils als Theaterdichter bei einer in Pommern u. Brandenburg wirkenden Schauspielertruppe gelebt hatte, 1789 die Universität Frankfurt a. d. Oder, wo er Kameralwissenschaften, dazwischen auch Theologie, Philosophie, Geschichte u. Litteratur studierte. Im Jahre 1792 habilitierte er sich in Frankfurt als Privatdozent; da er indes gegen das Wöllnersche Religionsebild öffentlich aufgetreten war, so sah er den Weg zu einer Professur versperrt u. verließ darum im Mai 1795 Frankfurt. Er durchwanderte

einen Teil Deutschlands, die Schweiz u. Frankreich und ließ sich dann in Graubünden nieder, wo er zu Reichenau die Leitung einer Erziehungsanstalt übernahm. Als dieselbe 1798 aufgelöst wurde, erhielt er das Amt eines Deputierten bei den Behörden in Aarau u. wurde 1799, nachdem die Oesterreicher in Graubünden eingezogen waren, Chef für das Departement des Schulwesens und Regierungskommissar des helvetischen Volkziehungsrats in Unterwalden, auch wurde die ihm für diesen Kanton erteilte Vollmacht dann auf Uri, Schwyz u. Zug ausgedehnt. Er suchte überall durch Milde u. Friedensliebe die Parteien zu versöhnen, konstituierte einen Verein zur Förderung des Gemeinnes u. begründete den „Auffrichtigen Schweizerboten“, ein Volksblatt, welches so einflussreich wurde, daß die Gegner es in ähnlichen Blättern zu bekämpfen suchten. Im Jahre 1800 ernannte ihn die Centralregierung in Bern zum Regierungskommissarius in Valais, wo er die italienische Schweiz organisierte, und bald darauf zum Statthalter des Kantons Basel. Infolge politischer Meinungsverschiedenheit legte er nach kurzer Wirksamkeit diese Stelle nieder und zog sich auf sein Schloß Viberstein im Aargau zurück, wo er besonders an den „historischen Denkwürdigkeiten der helvetischen Staatsumwälzung“ (III, Winterth. 1803-05) arbeitete. Als aber Napoleon den Schweizern Erleichterungen gewährte u. Aussicht zu einer Entwidlung der neuen Zustände vorhanden war, trat Z. wieder in die Öffentlichkeit u. wurde von der Regierung im Aargau unter Erteilung des Staatsbürgerrechts zum Mitgliede des Oberforst- u. Bergamts ernannt (1804). Im Jahre 1808 siedelte er von Viberstein nach Aarau über, gründete hier 1810 eine Gesellschaft

für vaterländische Kultur u. trug in den Jahren 1813 u. 1814 durch seine Berebtsamkeit viel zur Erhaltung der Eintracht im Kanton bei. Das Vaterland überhäufte ihn mit Aemtern aller Art. So wurde er 1814 in Aargau in den großen Rat der Gesetzgeber gewählt, später auch Mitglied des evangelischen Kirchenrats, der Kantonschuldirektion, des Bezirksschulrats, der Stadtschulpflege, Inspektor einiger Landschulen, Mitglied der Kommission der Staatsbibliothek, Suppleant des Kantonsobergerichts, Präsident in der Direktion der Gewerbeschule in Aarau, dabei Oberforst- u. Berginspektor. Seit dem Jahre 1841 lebte er, frei von jeder amtlichen Thätigkeit auf seinem am Ufer der Aar erbauten Landhause, der „Blumenhalde“, als Privatmann, bis ihn der Tod am 27. Juni 1848 abrief.

Schr.: Graf Ronalbeschi (Tr.), 1790. - Bibliothek nach der Mode. I. XI, 1793. - Schwärmerei und Traum; II, 1793-95. - Bitterarisches Pantheon; II, 1794. - Abälino, der große Banbit (Tr.), 1795. - Runo von Ryburg (R.); II, 1795-98. - Arkadien, ober: Gemälde nach der Natur, 1796. - Julius v. Sassen (Tr.), 1796. - Salomonische Nächte, 1796. - Stephan Bathori, König v. Polen (R.), 1796. - Meine Wallfahrt nach Paris; II, 1796-97. - Coronata, ober: Der Seeräuberkönig, 1797. - Das Mißverständnis (Schsp.), 1798. - Die Hauberin Sibonia (Schsp.), 1798. - Historische Skizzen; II, 1798. - Kleine Schriften; II, 1800. - Bignetten (En.), 1801. - Alamontabe, der Galeerensklave (R.), 1802. - Schattierungen (En.), 1803. - Schauspiele (Der Marschall von Sachsen. - Die eiserne Larve), 1804. - Die Prinzessin von Wolfenbüttel (R.); II, 1804. - Hypolit und Roswiba (Schsp.), 1805. - Giulio del

Obtzt (N.); II., 1805. - Lustspiele u. Poffen Mollières, für d. deutsche Bühne bearb.; VI., 1805-06. - Lartiffe in Deutschland (Sp. nach Molière), 1805. - Miscellen der neuesten Weltkunde, VII Jahrg., 1807-13. - Der Feuergeist (N.), 1813. - Das Goldmacherdorf (Volkschrift), 1817. - Silber aus der Schweiz; V., 1824-26 (Inhalt: Der Flüchtling im Jura. - Der Freihof von Arau. - Abbruch im Moos). - Spruch und Schwank des Schweizer Boten, 1825. - Der Creole (G.), 1830. - Die Branntweinpest (Volkschrift), 1837. - Die Verkärungen. Der Felsweibel. Das Loch im Aermel (3 Nn.), 1838. - Hermingarbe. Der Groß. Agatholles (Nn.), 1838. - Genfer Novellen. Nach dem Franz. von Rud. Töpffer; II., 1839. - Eine Selbstschau; II., 1842. - Aehrenlese; IV., 1844. - Meister Jordan (Volkschrift), 1845. - Feldblumen. Selbstschau in poetischen Gedekblümlein, 1850. - Gesammelte Schriften. In 3 Abtheilgn.; XXXV., 1851-54. Erste Abteil. a. u. b. Titel: Novellen und Dichtungen; XV. (enthält u. a. noch: Kleine Ursachen. - Jonathan Frod. - Der tote Gast. - Die Gründung von Maryland. - Florette. - Das Abenteuer einer Neujahrnacht. - Der Blondin u. Kamür. - Kriegerrische Abenteuer eines Friedfertigen. - Die isländischen Briefe. - Rückwirkungen. - Hans Dampf in allen Gassen. - Tantschen Rosmarin u. v. a.). Zweite Abteil. a. u. b. Titel: Lebensweisheit und Religion; XII. (Inhalt: Eine Selbstschau. - Stun-

den der Andacht, 1809-16). Dritte Abteil. a. u. b. Titel: Vermischte Schriften; VIII. (Inhalt: Volkschriften. - Naturwissenschaftliches. - Kulturgeschichtliches. - Biographisches. - Geschichtliche Zeitbilder). - Verschiedene historische Schriften.

Buccartul, Joseph Gerh. * am 10. Aug. 1797 zu München als der Sohn eines Schauspielers, besuchte, nachdem er durch Privatlehrer vorgebildet worden, von 1811-15 das Gymnasium u. Lyceum in München u. studierte darauf in Erlangen Medizin u. Naturwissenschaften. Seit dem Herbst 1819 widmete er sich ausschließlich der Botanik, wurde 1823 Adjunkt der Akademie der Wissenschaften und Lehrer der Botanik am Lyceum in München, 1826 außerordentl. Professor der landwirtschaftlichen u. Forstbotanik, 1827 außerordentl. u. 1839 ordentl. Mitglied der Akademie u. 1836 zweiter Konservator des botanischen Gartens. Er † am 18. Febr. 1848.

Schr.: Kleeblätter. Lieber dreier Geschwister, 1839.

Zudermanhel, Christoph Wilhelm, * am 17. Novbr. 1767 zu Nürnberg, war Schneider daselbst, trieb mit Vorliebe mathematische Studien, verfaßte auch mehrere arithmetische u. geometrische Lehrbücher u. gab Unterricht in der Mathematik. Später wurde ihm das Amt eines Ruchmeisters übertragen u. † er zu Nürnberg am 8. Dezbr. 1839.

Schr.: Versuche in Nürnberger Mundart (Ge.), 1821.

Aus Philipp Reclam's Universal-Bibliothek.

Preis jeder Nummer 20 Pf.

Lexikon deutscher Citate.

Herausgegeben von A. H. Fried.

2461-63. Preis broschirt: 60 Pf. — In Ganzleinenband: 1 Mark.

Lexikon fremdsprachlicher Citate.

Herausgegeben von A. H. Fried.

2538-40. Preis broschirt: 60 Pf. — In Ganzleinenband: 1 Mark

Lexikon der deutschen Dichter und Prosaisien

von den ältesten Zeiten

bis zum Ende des 18. Jahrhunderts.

Bearbeitet von Franz Brümmer.

1941-45. Preis broschirt: 1 M. — In Ganzlbb.: 1 M. 50 Pf.

Lexikon der deutschen Dichter und Prosaisien

des 19. Jahrhunderts.

Bearbeitet von Franz Brümmer.

1981-90 und 3531-40. — Preis broschirt: 4 Mark.

In 2 eleg. Ganzleinenbänden 5 Mark.

Gesammelte Schriften über Musik und Musiker

von Rob. Schumann.

Herausgegeben von Dr. Heinrich Simon.

2472/78, 2561/62, 2621/22. — Preis à Band broschirt: 40 Pf.

Alle drei Bände in einem Band gebunden 1 M. 75 Pf.

Musikalische Aphorismen.

Citate aus den Werken großer Philosophen, Schriftsteller und
Tonkünstler. Gesammelt und herausgeg. v. G. Girschner.

2401. Zweite vermehrte Aufl. Geb. 60 Pf. Mit Goldschn. 1 M. 20 Pf.

Deklamatorium. Eine Mustersammlung ernster und heiterer Vortragsdichtungen aus d. Weltliteratur. Herausgegeben v. Maxim. Bern. Geh. Nr. 1. — Geh. Nr. 1 60. — Mit Goldsch. Nr. 2.

Festspiele. Gesammelt und herausgegeben von Carl fr. Wittmann. 6 Bände. à Band 20 Pf.

Goldhochzeit Scherz und Ernst. Zum Vortrag und zur Ausführung in Familientreisen. Hrsggeg. v. C. Friedr. Wittmann. 20 Pf.

Hochzeit Scherz und Ernst. Zum Vortrag und zur Ausführung in Familientreisen. Herausgegeben von Carl Friedrich Wittmann. 2 Bde. à 20 Pf.

Jux-Spiele. Gesammelt und herausgegeben von Carl Friedr. Wittmann. 3 Bde. à 20 Pfennig.

Posterabend Scherz und Ernst. Zum Vortrag und zur Ausführung in Familientreisen. Herausgegeben von Carl Friedrich Wittmann. 4 Bde. à 20 Pf.

Psychodramen. Material für den rhetorisch-deklamatorischen Vortrag von Richard von Meerheimb. 2 Bde.
Geheftet à 20 Pf. — In elegantem Leinenband à 60 Pf.

Prologe Scherz und Ernst. Zur Benutzung bei Veranlassungen in Familien, Vereinen und Theatern. Gesammelt, durchgesehen und herausgegeben von Carl Friedr. Wittmann. 20 Pf.

Silberhochzeit Scherz und Ernst. Zum Vortrag und zur Ausführung in Familientreisen. Hrsggeg. von C. Friedr. Wittmann. 20 Pf.

Solo-Spiele. Gesammelt und herausgegeben von Carl Friedr. Wittmann. 8 Bde. à 20 Pf.

Schulfestspiele aus der Geschichte des Vaterlandes. Für die Puppentheaterbühne von Oberlehrer Dr. Leo Bahlisen. 20 Pf.

Toaste Scherz und Ernst. Zum Gebrauch in geselligen Kreisen. Gesammelt, durchgesehen u. herausgeg. v. C. Friedr. Wittmann. 20 Pf.

Porträge Scherz und Ernst. Zur Belehrung, Belustigung und Unterhaltung in geselligen Kreisen. Gesammelt, durchgesehen und herausgegeben von Carl Friedrich Wittmann. 2 Bde. à 20 Pf.

Verlag von Philipp Reclam jun. in Leipzig.

- Köhler, Dr. Fr.,** Hand-Wörterbuch der englisch-deutschen und deutsch-englischen Sprache. Gänzlich neu bearbeitet von Prof. Dr. Herm. Lambert. 30. Aufl. Preis 6 Mk. — In halbfrauz geb. 7 Mk. 20 Pf.
- Köhler, Dr. Fr.,** Englisch-deutsches und deutsch-englisches Taschen-Wörterbuch. Geheftet 1 Mk. — In Bändchenband geb. 1 Mk. 50 Pf.
- Köhler, Dr. Fr.,** Wörterbuch der Americanismen. Eigenheiten der Englischen Sprache in Nordamerika. Preis 2 Mk. 25 Pf.
- Schmidt, Dr. J. A. E.,** Vollständiges französisch-deutsches und deutsch-französisches Hand-Wörterbuch. Neu bearbeitet von Dr. Karl Fr. Köhler. 49. Aufl. Preis 7 Mk. — Geb. 8 Mk.
- Köhler, Dr. Fr.,** französisch-deutsches und deutsch-französisches Taschen-Wörterbuch. Geheftet 1 Mk. — In Bändchenband geb. 1 Mk. 50 Pf.
- Köhler, Dr. Fr.,** Italienisch-deutsches und deutsch-italienisches Taschen-Wörterbuch. Geheftet 1 Mk. — In Bändchenband geb. 1 Mk. 50 Pf.
- Mühlmann, Dr. Gustav,** Lateinisch-deutsches und deutsch-lateinisches Hand-Wörterbuch. Zum Gebrauch für Gymnasien, Real- und höhere Bürgerschulen neu bearbeitet von Dr. Hans Windel. 30. Aufl. Ladenpreis à Band 2 Mk. — Geb. 2 Mk. 50 Pf.
- Hilfsbuch,** Englisch-französisch-deutsches, zur leichten und gründlichen Erlernung der Konversation in diesen drei Sprachen. 13. Aufl. Vollständige Neubearbeitung von Prof. Dr. Herm. Lambert. Geh. 1 Mk. — In Bändchenband geb. 1 Mk. 50 Pf.
- Köhler, Dr. Fr.,** Fremdwörterbuch. Geh. 60 Pf. — In Bändchenband geb. 1 Mk.
- Ossig,** Spanisch-deutsches und deutsch-spanisches Taschen-Wörterbuch. Geh. 1 Mk. — In Bändchenband geb. 1 Mk. 50 Pf.
- Teßner, Dr. F.,** Deutsches Wörterbuch. Geh. 60 Pf. — In Bändchenband geb. 1 Mk.
- Teßner, Dr. F.,** Namenbuch. Geh. 40 Pf. In Ganzleinenband 80 Pf.
- Teßner, Dr. F.,** Wörterbuch sinnverwandter Ausdrücke. Geh. 1 Mk. — In Ganzleinenband geb. 1 Mk. 50 Pf.
- Steputat, Willy,** Deutsches Reimlexikon. Geh. 40 Pf. — In Ganzleinenband geb. 80 Pf.

Reclam's billigste Klassiker-Ausgaben.

- Börnes gesammelte Schriften.** 8 Bände. Geh. 4 M. 50 Pf. —
In 8 eleg. Leinenbänden 6 M.
- Byrons sämtliche Werke.** Frei übersezt v. Adolf Seubert.
3 Bände. Geheftet 4 M. 50 Pf. — In 3 eleg. Leinenbänden 6 M.
- Gaudys ausgewählte Werke.** 2 Bände. Geh. 3 M. — In
2 eleganten Leinenbänden 4 M.
- Goethes sämtl. Werke in 45 Bdn.** Geh. 11 M. — In 10 eleg.
Leinenbänden 18 M.
- Goethes Werke. Auswahl.** 16 Bände in 4 eleg. Leinenbänden. 6 M.
- Grabbes sämtliche Werke.** Herausgegeben von Rub. Gottschall.
2 Bände. Geh. 3 M. — In 2 eleg. Leinenbänden 4 M. 20 Pf.
- Hauffs sämtliche Werke.** 2 Bände. Geheftet 2 M. 25 Pf. —
In 2 eleg. Leinenbänden 3 M. 50 Pf.
- Heines sämtliche Werke in 4 Bänden.** Herausgegeben von
D. F. Lachmann. Geh. 3 M. 60 Pf. — In 4 eleg. Ganzleinenbänden. 6 M.
- Herders ausgewählte Werke.** Herausgegeben von Ad. Stern.
3 Bände. Geheftet 4 M. 50 Pf. — In 3 eleg. Leinenbänden 6 M.
- H. v. Kleists sämtliche Werke.** Herausg. v. Eduard Grisebach.
2 Bände. Geh. 1 M. 25 Pf. — In 1 eleg. Leinenband 1 M. 75 Pf.
- Körners sämtliche Werke.** Geh. 1 M. — In eleg. Lnbb. 1 M. 50 Pf.
- Lenaus sämtliche Werke.** Mit Biographie herausgeg. v. Emil
Barthel. 2. Aufl. Geh. 1 M. 25 Pf. — In eleg. Lnbb. 1 M. 75 Pf.
- Lessings Werke in 6 Bänden.** Geheftet 3 M. — In 2 eleg.
Leinenbänden 4 M. 20 Pf. — In 3 Leinenbänden 5 M.
- Lessings poetische und dramatische Werke.** Geheftet 1 M. —
In eleg. Leinenband 1 M. 50 Pf.
- Longfellow's sämtliche poetische Werke.** Uebersetzt v. Herm.
Simon. 2 Bde. Geh. 3 M. — In 2 eleg. Leinenbänden 4 M. 20 Pf.
- Ludwigs ausgewählte Werke.** 2 Bände. Geh. 1 M. 50 Pf. —
In 1 eleg. Leinenband 2 M.
- Miltons poetische Werke.** Deutsch von Adolf Böttger. Geh.
1 M. 50 Pf. — In eleg. Leinenband 2 M. 25 Pf.
- Molières sämtliche Werke.** Herausgegeben v. E. Schröder.
2 Bände. Geh. 3 M. — In 2 eleg. Leinenbänden 4 M. 20 Pf.
- Rückerts ausgewählte Werke in 6 Bänden.** Geheftet
4 M. 50 Pf. — In 3 eleganten Leinenbänden 6 M.
- Schillers sämtliche Werke in 12 Bdn.** Geh. 3 M. — In 3 Halb-
leinenbänden. 4 M. 50 Pf. — In 4 Ganzleinen- od. Halbfranzbänden. 6 M.
- Shakespeares sämtl. dram. Werke.** Dtsch. v. Schlegel,
Denckau. u. Boß. 3 Bde. Geh. M. 4.50. — In 3 eleg. Leinenbänden. 6 M.
- Süsters ausgew. Werke.** Mit biographischer Einleitung herausgeg.
von M. Meinede. 4 Bände. Geh. 3 M. — In 2 Ganzlbbn. 4 M.
- Uhlands gesammelte Werke in 2 Bänden.** Herausgegeben
v. Friedr. Brandes. Geh. 2 M. — In 2 eleg. Leinenbänden. 3 M.



Miniaur-Ausgaben

in eleganten Ganzleinenbänden

aus

Reclams Universal-Bibliothek.

	Pf.		Pf.
Abaelard u. Heloise, Briefwechsel	100	Arndt, Gedichte	80
Achleitner, Eisenbahnstreif . . .	80	—, Wanderungen mit Stein . . .	80
Aeschylus, Sämtliche Dramen . . .	150	Arnim, Bettina von, Goethes Briefwechsel mit einem Kinde	150
Abrecht, Abriß der römischen Literaturgeschichte	120	Arnim-Brentano, Des Knaben Wunderhorn	175
Albumblätter	60	Arnold, Die Leuchte Asiens . . .	80
Alexis, Die Hosen des Herrn von Bredow	100	Augustinus, Bekenntnisse . . .	120
—, Der Roland von Berlin . . .	175	Bartels, Heibel-Biographie . . .	60
—, Der Werwolf	120	Beecher-Stowe, Onkel Toms Hütte	150
—, Der falsche Wolbemar. 2 Bde.	200	Beetschen, Flegeljahre der Liebe	60
Anderfen, Bilderbuch ohne Bilder	60	Bell, Jane Eyre	150
—, Glückspeter	60	Bellamy, Ein Rückbild	80
—, Der Improvisator	120	—, Dr. Heidenhoffs Wundertur	60
—, Nur ein Geiger	120	—, Miß Lubingtons Schwester	80
—, Sämtliche Märchen. 2 Bbde.	250	Benzmann, Mod. deutsche Lyrik	150
—, D. Z.	100	—, — Mit Goldschnitt	200
—, Sein oder Nichtsein	100	Berangers Lieder	80
Anschütz, Erinnerung. aus dessen Leben und Wirken	100	Berges, Americana. Bb. 1—5 zusf.	150
Anthologie, Griechische	120	Bern, Deklamatorium	150
Apel u. Kaun, Gespensterbuch . . .	150	—, — Mit Goldschnitt	200
Archenholz, Geschichte des sieben- jährigen Krieges	120	—, Deutsche Lyrik f. Goethes Tode	150
Ariosto, Rasender Roland. 2 Bde.	225	—, — Mit Goldschnitt	200
Aristoteles, Die Poetik	60	Bernhard, Die Glücklichen . . .	60
—, Verfassung von Athen	60	Bier-Comment (Tascheneinband)	40
Arndt, Erinnerungen	100	Biernacki, Die Hallig	80
		Binnenschiffahrtsgeseg	60

Bl.	Bl.
Bismarck's Reden. 13 Bände . . . à 100	Bulwer, Eugen Aram 150
Blumauer, Aeneis 80	—, Nacht und Morgen 150
Blüthgen, Aus gärender Zeit . 120	—, Pelham 150
Boëtius, Tröstungen d. Philos. 80	—, Rienzi 150
Bojardo, Verliebt. Roland. 2 Bde. 225	—, Die letzten Tage v. Pompeji 150
Boner, Der Edelstein 80	Bürger, Gedichte 100
Börne, Skizzen u. Erzählungen 100	—, — III Goldschnitt 150
Bötticher, Anfangereien 60	—, Münchhausens Abenteuer . 60
—, Allerlei Schön- = Schnad . . 60	Bürgerl. Gesetzbuch. Taschenrechnerband 125
—, Allotria 60	— — In eleg. Ganzleinenbd. 150
—, Neue Allotria 60	Burnett, Lord Fauntleroy . . . 80
—, Weiteres Heiteres 60	Burns' Lieder und Balladen . 60
Boy-Ed, Aus Tantalus Geschlecht 120	Busch, Gedichte 60
Boyesen, Faust-Kommentar . . 80	Byron, Gefangene von Chillon.
Brant, Narrenschiff 80	— Mazeppa 60
Bremer, Die Nachbarn 120	—, Der Gjaur 60
—, Friedrich, Musikklexikon . . . 175	—, Der Korsar 60
Brendicke, Silber aus der Ge- schichte der Leibesübungen . 80	—, Manfred 60
Brentano, Heitere Geschichten.	—, Ritter Harold 80
Bd. 1—5 150	
Bret Harte, Gabriel Conroy . . 150	Calderon, Das Leben ein Traum 60
—, Kalifornische Erzählungen.	Camoës Die Lustaden 100
2 Teile à 120	Carlyle, Über Helben, Helben- verehrung und das Helben- mütlige in der Geschichte . . . 100
—, Geschichte einer Mine . . . 80	Cäsar, Der Bürgerkrieg 80
—, Dankful Blossom 60	— Der Gallische Krieg 100
Brissat-Savarin, Physiologie des Geschmacks 120	Cervantes, Don Quijote. 2 Bde. 250
Brinckman, Rasper=Dhm un id 80	Chamisso, Gedichte 120
Brugsch, Aus dem Morgenlande 80	—, — III Goldschnitt 175
Brümmer, Lexikon deutsch. Dich- ter bis Ende des 18. Jahrh. 150	—, Peter Schlemihl 60
—, Lexikon der deutschen Dichter des 19. Jahrhunderts. 2 Bde. 500	Chateaubriand, Atala. — René.
Buchanan, Der Deserteur . . . 120	— Der letzte Abencerage . . 80
Buddhas Leben und Wirken . 100	Chivacci, Wiener Silber . . . 80
Buddhismus, Der 80	Civilprozeßordnung 100

	Bl.		Bl.
Claudius' Ausgewählte Werke	150	Dickens, Der Weihnachtsabend	60
Collins, Ohne Namen	150	Dittrich, Tages-Chronik v. 1870/71	80
Cooper, Der letzte Mohikan	100	Donnelly, Cäsars Denksäule	100
—, Der Spion	100	Dostojewskij, Memoiren aus einem Totenhause	100
Cremer, Holländische Novellen	150	—, Schuld und Sühne	150
Čadrafa, Basantafoná	80	Drofse-Hälshoff, Gedichte	120
Dante, Göttliche Komödie	150	—, — Mit Goldschnitt	175
—, Das Neue Leben	60	Dufresne, Damespiel	80
Darwin, Die Abstammung des Menschen. 2 Bde.	à 150	—, Schachaufgaben. 4 Zelle à	80
—, Entstehung der Arten	175	—, Schachmeisterpartien. 2 Zelle à	80
Daudet, Briefe a. meiner Mühle	80	—, Schachspiel	150
—, Jach	175	Dumas, Die drei Musketiere	175
—, Fromont jun. & Risley sen.	100	—, Zwanzig Jahre später. 2 Bde.	250
Defoe, Robinson Crusoe	80	Eberhard, Händchen und die Kittlein	60
Denison, So'n Mann wie mein Mann	80	Eckermann, Gespräche m. Goethe	175
Dessauer, Götzenbienst	100	Eckstein, Der Besuch im Carcer	60
Detmold, Randzeichnungen.—An- leitung zur Kunstkennerchaft	60	Edda, Deutsch von Wolzogen	120
Deutscher Minnefang	80	v. Eichendorff, Gedichte	100
—, — Mit Goldschnitt	120	—, — Mit Goldschn.	150
Dickens, Copperfield. 2 Leinenbde.	225	—, Aus d. Leben e. Taugenichts	60
—, Dombey & Sohn. 2 Bde. à	150	—, — Mit Goldschnitt	120
—, Harte Zeiten	100	—, Marmorbild. — Schloß Dürande	60
—, Heimchen am Herbe	60	Effehard von St. Gallen, Das Waltharilleb	60
—, Der Kampf des Lebens	60	Ellot, Adam Bebe	175
—, Klein Dorrit. 2 Leinenbände	250	—, Die Mühle am Floß	175
—, Londoner Skizzen	120	Emerson, Essays	80
—, Martin Chuzzlewit. 2 Leinbde.	225	—, Repräsentanten des Men- schengeschlechts	80
—, Nikolaß Nidelby. 2 Leinenbde.	225	Eötvös, Der Dorfnotar	150
—, Oliver Twist	120	Epiktets Handbüchlein d. Moral	60
—, Die Pickwickier. 2 Leinenbde.	200	Erckmann-Chatrion, Geschichte eines Anno 1813 Konfribierten	80
—, Zwei Städte	120	—, Waterloo	80
—, Die Silvester-Bloden	60		
—, Der Verwünschte	60		

Pf.	Pf.		
Eulenspiegel	80	Gerichtsverfassungsgesetz	60
Euler, Algebra	120	Gerfläder, Unter dem Äquator	150
Ferry, Der Walbläuser. 2 Bde.	225	—, Flußpiraten des Mississippi	150
Feth, Gedichte	60	—, Die Regulatoren in Arkansas	150
Feuchtersleben, Diätetik b. Seele	60	Gewerbegerichtsgesetz	60
—, — Mit Goldschnitt	120	Gewerbeordnung, Deutsche . .	80
Feuerbach, Wesen b. Christentums	150	Gewerbeunfallversicherungsges.	80
Feuerwehrliederb. (Tascheneinbb.)	40	Gilni, Gedichte	120
Fichte, Bestimmung b. Menschen	80	Girchner, Musikal. Aphorismen	60
—, Neben an die deutsche Nation	80	—, — Mit Goldschn.	120
Fielding, Tom Jones. 2 Bde. .	225	Glein, Ausgewählte Werke . .	80
Flaubert, Salambo	120	Gobineau, Asiatische Novellen .	80
Fleming, Ausgewählte Dichtungen	80	—, Die Renaissance	150
flygare-Carlen, Rose von Tistelö	150	—, Die Tänzerin von Schemacha	60
Fofanow, Gedichte	60	Goethe, Egmont	60
fouqué, Undine	60	—, Faust. 2 Teile in 1 Band. . .	80
Franklins Leben	80	—, — Mit Goldschnitt	100
freidanks Bescheidenheit	80	—, Gedichte. In Halbsteinenbb. .	90
freiwillige Gerichtsbarkeit . . .	60	—, — Mit Goldschnitt	120
frenzel, Das Abenteuer	60	—, Ody von Verlichingen . . .	60
—, Der Hausfreund	60	—, Hermann und Dorothea . .	60
—, Die Uhr	60	—, Iphigenie auf Tauris . . .	60
freund, Rätselschaz	150	—, Dramatische Meisterwerke.	
fried, Lexikon deutscher Citate	100	(Ody von Verlichingen. Egmont.	
—, Lexikon fremdsprachl. Citate	100	Iphigenie auf Tauris. Tasso) . . .	100
friedrichs des Großen ausge-		—, Reineke Fuchs	60
wählte Briefe	120	—, Torquato Tasso	60
fritze, Indische Sprüche	60	—, Werthers Leiden	60
Gallet, Kapitän Satan	120	—, Briefe an Frau Charlotte	
Gaudy, Schneidergesell	60	von Stein	175
—, Venezianische Novellen . . .	100	—u. Zelter, Briefwechsel. 2 Bde. à	150
Geijer, Gedichte	60	Goethe-Schillers Xenien	80
Gellert, Fabeln u. Erzählungen	80	Goethes Mutter, Briefe	100
—, Oden und Lieder	60	Goldsmith, Der Landprediger	
George, Fortschritt und Armut	150	von Wakefield	80
Gerhardts geistliche Lieder . . .	100	Gottfried v. Straßburg, Tristan	
Gerichtskostenwesen	60	und Isolbe	175
		Gottshelf, Uli der Knecht	100
		—, Uli der Pächter	120

	Pf.		Pf.
Gottschall, H., Schachaufgaben	80	Hartmann von der Aue, Der arme Heinrich	60
—, R., Grabbe-Biographie	60	Hauß, Die Bettlerin	60
—, Lenau-Biographie	60	—, Lichtenstein	100
—, Schiller-Biographie	80	—, Der Mann im Monde	80
—, Die Rose vom Kaukasus	60	—, Märchen	100
—, — Mit Goldschnitt	120	—, Memoiren des Satan	100
Gracians Handorakel	80	—, Phantasien	60
Grißparzer, Gedichte	80	Hebbel, Gedichte	120
—, — Mit Goldschnitt	120	—, — Mit Goldschnitt	175
Grimm, Brüder, 50 Märchen. (Mit 12 Bildern)	80	—, Die Nibelungen	80
—, Sämtl. Märchen. 1. u. 2. Bb.	175	Hebel, Allemannische Gedichte	60
—, — 3. Bb.	150	—, Schafkläselein	80
—, M., Aus der Kinderstube	60	Heiberg, Die Andere. — Einmal im Himmel	80
Grimmelshausen, Der abenteuerliche Simplicissimus	150	Heine, Atta Troll. — Deutschland	60
Grosse, Novellen des Architekten	60	—, Buch der Lieder	80
Grossi, Marco Visconti	120	—, — Mit Goldschnitt	120
Grundbuchordnung	60	—, Neue Gedichte	60
Gruppe, O. S., Gedichte	80	—, Die Harzreise	60
Gudrun, Deutsch von Junghans	80	—, Romanzero	60
Gundlach, 1000 Schanabüpfen	80	Heliand	80
Gänther, Gedichte	80	Helmer, Prinz Rosa-Stramin	60
Haarhaus, Goethe-Biographie	100	Herbart, Allgemeine Pädagogik	80
Habberton, Allerhand Leute	80	—, Pädagogische Vorlesungen	80
—, Frau Marburgs Zwillinge	60	Herder, Der Eid	60
—, Andrer Leute Kinder	100	—, Schultreden	80
—, Helene's Kinderchen	80	—, Stimmen der Völker	100
—, Beide Werke in 1 Bb. m. Goldschn.	200	Hermannsthal, Ghaselen	60
Haef, Phantasie- u. Lebensbilder	60	Herodots Geschichten. 2 Bände	200
Hagedorn, Poetische Werke	100	Herrig, Gesamm. Aufsätze über Schopenhauer	60
Hals oder Peinliche Gerichtsordnung	60	Herz, König René's Tochter	60
Hamm, Wilhelm, Gedichte	60	Herzka, Reise nach Freiland	80
Hammer, Schau um dich	60	Heyden, Das Wort der Frau	60
—, — Mit Goldschnitt	120	Heyse, Paul, Zwei Gefangene	60
Handelsgesetzbuch	80	Hilfsbuch, engl.-franz.-deutsches	150
Hartmann v. d. Aue, Gregorius	60		

	Pf.		Pf.
Hlob, Das Buch	100	Jean Paul, Quintus Fixlein . . .	80
Hippel, Über die Ehe	80	—, Siebenkäs	120
Hitopadesa	100	—, Titan. 2 Leinenbände	225
Hoffmann, Elixire des Teufels	100	Jensen, Die Erbin von Helmstede	100
—, Rater Murr	120	—, Sonnenblut	60
—, Klein Zacheß	60	Jerome, Die müßigen Gedanken eines Müßigen	80
Hölderlin, Gedichte	60	Jerrold, Frau Kaubels Garbi- nenprebigten	80
Holtei, Der letzte Komödiant . .	175	Jinnermann, Die Epigonen . .	150
Hölty, Gedichte	60	—, Münchhausen	175
Homer, Werke. Von Voss (Ilias, Odyssee)	150	—, Tristan und Isolde	100
—, Iliad	100	—, Tulifantchen	60
—, Odyssee	100	Invalidenversicherungsgesetz . .	60
Hopfen, Der Böswirt	60	Joels Kochbuch	120
—, Mein Onkel Don Juan . .	120	Jokal, Die Dame mit den Meer- augen	100
Horaz Werke. Von Voss	80	—, Ein Goldmensch	150
Hufeland, Makrobiotik	120	—, Ein ungarischer Rabob . .	150
Hugo, Victor, Notre-Dame . .	175	—, Traurige Tage	100
Humboldt, A. v., Ansichten der Natur	100	—, Gold. Zeit in Siebenbürgen	100
—, Wilh. von, Briefe an eine Freundin	150	—, Die Táblabirós	120
Hunt, Leigh, Liebesmär von Rimini. Deutsch v. Meerheimb	60	—, Goltán Karpáthi	150
Hutten, Gesprächbüchlein	80	Irving, Alhambra	100
Jacobsen, Niels Lyhne	80	—, Skizzenbuch	120
Jahn, Deutsches Volkstum . . .	80	Jugenderinnerungen eines alten Mannes	150
Jbsen, Brand	80	Jugendliederbuch (Lafscheneinband)	40
—, Gedichte	60	Junggesellenbrevier	60
—, Gesammelte Werke in 4 Bb. à	150	Jung-Stillings Lebensgeschichte	150
Jean Paul, Flegeljahre	120	Kalldasa, Sakuntala	60
—, Hesperus. 2 Leinenbde. . . .	200	Kant, Zum ewigen Frieden . .	60
—, Immergrün 2c.	60	— Grundlegung zur Metaphysik der Sitten	60
—, Der Jubelsenior	80	—, Kritik der Urteilskraft . . .	120
—, Dr. Razenberger	80	—, Kritik der praktischen Ver- nunft	80
—, Der Komet	120		
—, Levana	100		

Kant, Kritik der reinen Vernunft	150	Korolenko, Sibirische Novellen	80
—, Von der Macht des Gemüths	60	Kortum, Die Jobstade	100
—, Allgemeine Naturgeschichte und Theorie des Himmels . .	80	Kosgarten, Zucunde	60
—, Prolegomena	80	Krankenversicherungsgesetz . . .	80
—, Die Religion	80	Kröger, Wohnung des Glücks	60
—, Streit der Fakultäten . . .	60	Krummacher, Parabeln	100
—, Träume eines Geistessehers	60	Kugler, Geschichte Friedrichs des Großen	150
Kartenspiele. Bd. I u. II	60	Kürnberger, Der Amerikamüde	150
Kellen, Bienenbuch	60	Lafontaines Fabeln	100
Kennan, Russische Gefängnisse	60	Lagerlöf, Gösta Berling	120
—, Sibirien. 3 Teile	150	—, Eine Gutsgeschichte	80
—, Zeltleben in Sibirien . . .	100	Lamartine, Dichtungen	60
Kerner, Gedichte	80	—, Graziella	60
—, Seherin von Trevorst . . .	150	Lanbed, Engl.-franz.-deutsches Hilfsbuch	150
Kiesgen, Kleist-Biographie . . .	60	Lavater, Worte des Herzens . .	60
Kleist, C. Chr. v., Werke . . .	60	—, — Mit Goldschnitt	120
Klepp, Lehrbuch der Photo- graphie	80	Leffler, Sonja Kovalevsky . . .	80
Klopstock, Messias	120	Lehmann, Fludyer in Cambridge	80
—, Oden und Epigramme . . .	100	Leibniz, Kleinere philos. Schriften	100
Knigge, Umgang mit Menschen	100	—, Die Theodicee. 2 Bde.	225
Köhler, Englisches Wörterbuch	150	Lenau, Die Albigenfer	60
—, Französisches Wörterbuch .	150	—, Faust	60
—, Italienisches Wörterbuch . .	150	—, Gedichte	100
—, Fremdwörterbuch	100	—, — Mit Goldschnitt	150
—, Br., Trachtenkunde. 2 Bde.	400	—, Savonarola	60
Kolzow, Gedichte	60	Lenk, Geschichte der Buren (1652 bis 1899)	150
Kommersbuch (Kascheneinband) .	40	Lenig, Etwas zum Lachen . . .	60
Kommers- u. Studentenlieder- buch in 1 Band	60	Lenz, Militärische Humoresken	120
Konkursionsordnung	60	Lermontow, Gedichte	60
Konrad, Das Rolandslied . . .	120	—, Ein Held unsrer Zeit . . .	80
Kopisch, Gedichte	100	Lesage, Gil Blas	175
Koran, Der	150	Lessing, Dramat. Meisterwerke. (Nathan der Weise. Emilia Sa- lott. Minna von Barnhelm) . . .	80
Körner, Leier und Schwert . . .	60	—, Emilia Galotti	60
Korolenko, Der blinde Musiker	60	—, Laokoön	60

	Pf.		Pf.
Lessing, Minna von Barnhelm	60	Mathestius, Luthers Leben . . .	120
—, Nathan der Weise	60	Matthiesson, Gedichte	60
Lichtenberg, Ausgew. Schriften	120	Meerheimb, Psychodram. 2 Bde. à	60
Lichtstrahlen aus dem Talmud	60	Mehring, Deutsche Verblehre .	100
Liebesbrevier	60	—, Ungebundenes in geb. Form	60
Liebmann, Christliche Symbolik	80	Meißner, Aus d. Papieren eines	
Ringg, Byzantinische Novellen .	60	Polizeikommissärs. I-V	150
Ringuet, Die Bastille	150	Mendelssohn, Phädon	60
Rivius, Röm. Geschichte. 4 Bde. à	150	Mendheim, Umland-Biographie	60
Locke, Über den menschlichen		Meyer, Auf der Sternwarte . .	60
Verstand. 2 Bde. à	150	Michelet, Die Frau	100
Lohengrin, Deutsch v. Lünghans	80	—, Die Liebe	100
Lombroso, Genie und Irrensin.	120	Mickiewicz, Balladen	60
—, Handbuch der Graphologie	150	Mises, Schachmeisterpartien . .	80
Longsellow, Evangeline	60	Mignet, Geschichte der franzö-	
—, Gedichte	60	sischen Revolution	150
—, Siawatha	80	Mill, Über Freiheit	80
—, Miles Standish	60	Milton, Das verlorene Paradies	80
Loti, Die Inseln Fischer	80	Möbius, Das Nervensystem . .	60
Lucrez, Von der Natur der Dinge	100	Moltke, Die beiden Freunde . .	60
Ludwig, Die Heiterethei	100	Montesquieu, Persische Briefe	120
—, Zwischen Himmel und Erde	80	Moore, Frische Melodien	60
Ludwig I. von Bayern, Gedichte	80	—, Lalla Rukh	80
Luther, Sendbrief v. Dolmetschen	60	Moreto, Donna Diana	60
—, Tischreden	120	Moriz, Götterlehre	120
Lyril, Deutsche, seit Goethes Tode	150	Möser, Patriotische Phantasien	80
—, — Mit Goldschnitt	200	Mägge, Der Bogt von Sylt .	100
—, Moderne Deutsche	150	Muellenbach, Waldmann und	
—, — Mit Goldschnitt	200	Zampa und andere Novellen	60
Macchiavelli, Buch vom Fürsten	80	Müller, Curt. Hexenbergglaube	80
Madách, Tragödie des Menschen	80	—, Wilh., Gedichte	120
Mahmann, Gedichte	60	—, — Mit Goldschnitt	175
Maifow, Gedichte	60	Müllner, Dramatische Werke . .	150
Manzoni, Die Verlobten. 2 Bde.	200	Murger, Zigeunerleben	120
Marc Aurels Selbstbetrachtungen	80	Murner, Narrenbeschwürung .	100
Marryat, Japhet	120	Musäos, Hero und Leander . .	60
— Peter Sempel	150	Mutterherz, Das	60
Martials Gedichte	60		

	Bl.		Bl.
Nadler, Fröhlich Palz, Gott er-		Ovid, Heroiben	80
halt's!	80	—, Verwanblungen	80
Nadson, Gebichte	60	Parreidt, Die Zähne und ihre	
Namenbuch	80	Pflege	60
Nathusius, Elisabeth	150	Pascal, Gedanken	100
—, Tagebuch eines armen Fräu-		Patentgesetz	60
leins	60	Pauli, Schimpf und Ernst . . .	80
Nekrassow, Gebichte	60	Pestalozzi, Lienhard u. Gertrud	120
—, Wer lebt glücklich in Ruß-		—, Wie Gertrud ihre Kinder	
land?	100	lehrt	80
Nettelbeds Lebensbeschreibung.	150	Petersen, Die Irrlichter	60
Neumann, Nur Jehan	60	—, — Mit Golbschnitt	120
Nibelungenlied	120	— Prinzessin Ilse	60
Nikitin, Gebichte	60	—, — Mit Golbschnitt	120
Nirwana	60	Petöfi, Gebichte	80
Noël, Kleines Volk	60	—, Prosaische Schriften	80
Nohl, Musikgeschichte	100	Petrarca, Sonette	80
Novalls, Gebichte	60	Pfarrer vom Kalenberg und	
Ohnet, Sergius Panin	100	Peter Leu	60
Oesterreichisches Bürgerliches		Pfeffel, Poetische Werke	120
Gesetzbuch	150	Platen, Gebichte	80
— Civilprozeßordnung	150	Plutarch, Vergleichende Lebens-	
— Exekutionsordnung	150	beschreibungen. 4 Bände . . à	150
— Gerichtsorganisationsgesetz	80	Pol de Mont, Zeiten und Zonen	60
— Personalsteuergesetz	100	Pollock, Gesch. der Staatslehre	60
— Vollzugsvorschrift 3. Per-		Polonskij, Gebichte	60
sonalsteuergesetz. 1. Haupt-		Pöhl, Der Herr von Nigerl . .	80
stück	120	—, Hoch vom Rahlberg. I—III	100
2. u. 3. Hauptstück	100	—, Kriminal-Humoresken	100
4.—6. Hauptstück	100	—, Die Leute von Wien	80
1.—6. Hauptstück zusam-		—, Rund um den Stephans-	
men in 1 Band	250	turm	80
Ossig, Spanisches Taschen=Wör-		Preßgesetz und Urheberrecht . .	60
terbuch	150	Properz, Elegieen	60
Oswald von Wolfenstein, Dich-		Prophet Jesaja	100
tungen	80	Psalter, Der	60
		Puschkn, Gebichte	80

	Fl.	Pf.
Puschkin, Der Gefangene im Kaukasus	60	Rückert, Weisheit des Brahmanen 150
—, Die Hauptmannstochter . .	80	Rumohr, Geist der Kochkunst . 120
—, Novellen	80	Runeberg, Fährnich Stahl . . 80
—, Onegin	80	Ruppius, Der Peblar 100
Raabe, Zum wilden Mann . .	60	—, Das Vermächtniß des Ped- lars 100
Rameau, Die Hexe	100	Ruth, Das Buch 60
Rangabé, Kriegserinnerungen aus 1870-71.	60	Saar, Ginevra.—Die Troglodytin 60
Räuber, Literarische Salz- löhrner	100	Sachs, Hans, Poetische Werke. 2 Bände à 80
Rechtsanwaltsordnung	80	—, Dramatische Werke. 2 Bde. à 80
Reclam, Prof. Dr. Carl, Gesund- heits=Schlüssel.	60	Sachsen-Spiegel 80
Reden Kaiser Wilh. II. 2 Telle à	100	St. Pierre, Paul und Virginie 60
Rehfues, Scipio Cicala. 2 Bde.	225	Salts-Seewis, Gedichte 60
Renan, Die Apostel	100	Sallet, Gedichte 100
—, Das Leben Jesu	100	—, Laien-Evangelium 100
Renard, Ist der Mensch frei? .	80	Salzmann, Ametsenbüchlein . . 60
Reuter, Schelmuffsky's Reisebe- schreibung	60	—, Der Himmel auf Erden . . 80
Ricef-Gerolding, Gelehrt. Becher goldnes Alphabet	60	—, Krebsbüchlein 80
Riehl, Burg Reibed.	60	Saphir, Deklamationsgedichte . 100
—, Die 14 Nothelfer	60	Sarcey, Belagerung von Paris 100
Roberts, Um den Namen. . . .	80	Schefer, Laienbrevier 100
Rosegger, Geschichten und Ge- stalten aus den Alpen	60	—, — Mit Goldschnitt 150
Roswitha von Wandersheim .	80	Schenkendorf, Gedichte 100
Rousseau, Bekenntnisse. 2 Bde.	225	Scherr, Das rote Quartal . . . 60
—, Emil. 2 Bde.	225	Schiller, Braut von Messina . . 60
—, Gesellschaftsvertrag	80	—, Don Carlos 60
—, Die neue Heloise. 2 Bde. .	225	—, Gedichte. Kleinwbb. . . . 60
Rückert, Gedichte	80	—, Gedichte. Mit Goldschnitt . . 100
—, — Mit Goldschnitt	120	—, Jungfrau von Orleans . . 60
—, Gedichte für die Jugend . .	80	—, Maria Stuart. 60
—, Liebesfrühling	80	—, Die Räuber 60
—, — Mit Goldschnitt	120	—, Wilhelm Tell 60
		—, Wallenstein. 2 Telle 80
		Schiller u. Goethe, Briefwechsel. 3 Bände à 100
		Schleiermacher, Monologen. . . 60

Schleiermacher, Weihnachtsfeier	60	Seneca, Fünfszig ausgew. Briefe	80
Schmied-Kufahl, Fachtbüchlein. (Illustrirt)	100	Seume, Gedichte	100
Schnadahüpfen, Tausend	80	—, Spaziergang nach Socrates	100
Schöne, Lehr- und Flegeljahre eines alten Schauspielers . . .	80	Shelley, Entfesselte Prometheus	80
Schönthan, f. v., Der General	60	—, Feenkönigin	60
—, P. v., Kindermund	60	Sienkiewicz, Quo vadis?	175
—, Der Ruß	60	—, Zersplittert	80
Schopenhauer, A., Sämtliche Werke. 8 Bände.	150	Silberstein, Trug-Nachtigall . .	60
—, Briefe	150	Smiles, Der Charakter	100
—, Einleitung in die Philoso- phie nebst Abhandlungen zc.	80	—, Die Pflicht	120
—, Gracians Handorakel	80	—, Selbsthilfe	100
—, Neue Paralipomena	150	Soldatenliederbuch (Tascheneinbb.)	40
—, Philosophische Anmerkungen	80	Sophokles, Sämtliche Dramen	150
Schubart, Gedichte	120	Spee, Trug-Nachtigall	100
Schulze, Die bezauberte Rose .	60	Spielhagen, Alles fleßt	60
—, — Mit Goldschnitt	120	—, Dorfkolette	60
Schumann, Gef. Schriften über Musik u. Musiker. 3 Bde. in 1 Bb.	175	—, Was die Schwalbe sang . .	100
Schwab, Gedichte	150	Spindler, Der Jesuit	120
—, — Mit Goldschnitt	200	Spinoza, Briefwechsel	100
—, Die deutschen Volksbücher .	200	—, Die Ethik	120
Schwegler, Geschichte der Philo- sophie	150	—, Der Theologisch-politische Traktat	120
Schweizer Bundesverfassung .	60	Spitta, Psalter und Harfe . . .	60
Scott, Die Braut von Lammer- moor	100	—, — Mit Goldschnitt	120
—, Der Herr der Inseln	60	Spurgeon, Gelstesstrahlen . . .	200
—, Ivanhoe	120	Stael, Corinna oder Italien .	150
—, Die Jungfrau vom See . . .	80	—, Über Deutschland. 2 Bde. . .	225
—, Kenilworth	120	Stanley, Wie ich Livingstone fand	150
—, Letzten Minnesängers Sang	60	Stein, v., Goethe und Schiller	60
—, Quentin Durward	150	Steputat, Deutsches Reimlexikon	80
—, Waverley	150	Sterne, Empfindsame Reise . . .	60
Sealsfield, Das Rajütenbuch . .	100	—, Tristram Shandy	150
Seneca, Ausgewählte Schriften	100	Stevenson u. Osbourne, Schiff- bruch	120
		Stirner, Der Einzige und sein Eigentum	120
		Strachwitz, Gedichte	80

	Fl.		Fl.
Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich	60	Tegner, Wörterverzeichnis zur deutschen Rechtschreibung. (Tascheneinband)	40
Strafprozeßordnung für das Deutsche Reich	80	Thackeray, Der Jahrmarkt des Lebens. 2 Bde.	225
Strodtmann, Gedichte. Goldschnitt	120	—, Das Enochs-Buch	100
Studentenliederbuch (Tascheneinb.)	40	Theokrits Gedichte. Von Voss.	60
Swift, Gullivers Reisen	120	Thukydides, Der peloponnesische Krieg	175
Tacitus, Die Annalen	120	Thümmel, Wilhelmine	60
—, Die Germania	60	Tiedge, Urania	60
—, Die Historien	100	Tillier, Belle-Plante u. Cornelius	80
Tagebuch eines bösen Buben	80	—, Mein Onkel Benjamin	80
Taschen-Wörterbücher:		Tolstoj, Ulejei, Gedichte	60
— Englisches	150	—, Leo, Anna Karenina. 2 Bde.	250
— Französisches	150	—, Auferstehung. I. u. II. Bb. zusammen	150
— Italienisches	150	—, Evangelium	80
— Spanisches	150	—, Krieg und Frieden. 2 Bde.	250
— Englisch-französisch-deutsches Hilfsbuch	150	—, Volkserzählungen	80
— Fremdwörterbuch	100	Trenck, Friedr. von der, Lebensgeschichte	80
— Deutsches Wörterbuch	100	Tschabuschnigg, Sonnenwende	60
Tasso, Befreites Jerusalem	120	Tschudi, Kaiserin Elisabeth	80
Taubert, Die Niobide	60	—, Kaiserin Eugenie	80
Tausend und eine Nacht. 8 Bde. à	150	—, Marie Antoinettes Jugend	80
Tegner, Abendmahlskinder	60	—, Marie Antoinette und die Revolution	120
—, Arel	60	—, Napoleons Mutter	80
—, Frithjofs-Sage	80	Turgenjew, Dunst	80
—, — Mit Goldschnitt	120	—, Frühlingswogen	80
Telmann, In Reichenhall	60	—, Gedichte in Prosa	60
Tennyson, Enoch Arden	60	—, Die neue Generation	120
—, Königsibyllen	80	—, Memoiren eines Jägers	100
Testament, Neues. [Übersetzt von E. Stage.]	150	—, Väter und Söhne	100
Tegner, Deutsche Geschichte in Liedern	150	Turnerliederbuch (Tascheneinband)	40
—, Namenbuch	80		
—, Deutsches Sprichwörterbuch	150		
Tegner, Deutsches Wörterbuch	100		
—, Wörterbuch sinnverwandter Ausdrücke	150		

	Pf.		Pf.
Uhland, Dramatische Dichtungen	60	Weßkirch, Diebe	60
—, Gedichte	80	—, Recht der Liebe u. 2 and. Nov.	60
—, — Mit Goldschnitt	150	—, Urschels Fundgut	60
Unfallversicherungsgesetze . . .	100	Wichert, Am Strande	60
Unlauterer Wettbewerb	60	—, Für tot erklärt	60
Usteri, De Bilari	80	—, Eine Geige. — Drei Weihnachten	60
Varnhagen, Fürst Leopold . . .	80	—, Nur Wahrheit. — Sie verlangt ihre Strafe	60
Verfassung des Deutschen Reichs	60	—, Die gnädige Frau von Parey. Höchst eleg. mit Goldschnitt	120
Verfassungsurkunde für d. preussischen Staat	60	Wieland, Die Abderiten	100
Vergils Aeneide. Von Voß . . .	80	—, Oberon	80
—, Ländliche Gedichte	60	Winter, Ohne Fehl	100
Verlags- und Urheberrecht . . .	60	Wiseman, Fabiola	120
Viz, Die Totenbestattung	80	Witschel, Morgen- u. Abendopfer	80
Volney, Die Ruinen	100	—, — Mit Goldschnitt	120
Voltaire, Geschichte Karls XII.	100	Wolff, Allgemeine Musiklehre . .	60
Voneisen, Albumblätter	60	—, Elementar-Gesanglehre . . .	60
—, Junggesellenbrevier	60	Wolfram von Eschenbach, Parzival. 2 Bde.	225
—, Kunterbunt	60	Württemberg, Alex. Graf von, Sämtliche Gedichte	100
—, Liebesbrevier	60	Xenophon, Anabasis	80
—, Daß Mutterherz	60	—, Erinnerungen an Sokrates	80
—, Nirwana	60	—, Griechische Geschichte	100
Voß, Idyllen und Lieder	60	Zaleski, Die heilige Familie . .	60
—, Luise	60	Zedlitz, Gedichte	80
—, d. J., Goethe und Schiller in Briefen	80	—, Waldfräulein	60
Drchlichy, Gedichte	80	Zipper, Grillparzer-Biographie	60
Waiblinger, Gedichte a. Italien	100	—, Körner-Biographie	60
Waldmüller, Walpra	60	Zittel, Entstehung der Bibel . .	80
Walther von der Vogelweide, Sämtliche Gedichte	80	Zobeltitz, König Pharaos Tochter	60
Weber, Ausgewählte Schriften	80	Zola, Sturm auf die Mühle u. a. N.	80
Wechselordnung, Allg. Deutsche	60	Zschokke, Alamontade	80
Weddigen, Geistliche Oden	60	Zwangsversteigerungsgesetz . .	60

Verzeichnisse der gesamten Universal-Bibliothek sind stets gratis durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlag zu beziehen.

Reclams

billigste Klassiker-Ausgaben.

- Börnes** gesammelte Schriften. 3 Bände. Geheftet 4 M. 50 Pf. — In 3 eleg. Leinenbänden 6 M.
- Byrons** sämtliche Werke. Frei übersetzt von Adolf Seubert. 3 Bände. Geheftet 4 M. 50 Pf. — In 3 eleg. Leinenbänden 6 M.
- Gandys** ausgewählte Werke. 2 Bände. Geheftet 3 M. — In 2 eleg. Leinenbänden 4 M.
- Goethes** sämtliche Werke in 45 Bänden. Geh. 11 M. — In 10 eleg. Leinenbänden 18 M.
- Goethes** Werke. Auswahl. 16 Bände in 4 eleg. Leinenbänden 6 M.
- Grabbes** sämtliche Werke. Herausgegeben von Rudolf von Gottschall. 2 Bände. Geh. 3 M. — In 2 eleg. Leinenbänden 4 M. 20 Pf.
- Grillparzers** sämtliche Werke. Herausgegeben von Prof. Dr. Albert Zipper. 6 Bände. Geh. 4 M. — In 3 eleg. Leinenbänden 5 M. 50 Pf.
- Hauffs** sämtliche Werke. 2 Bände. Geh. 2 M. 25 Pf. — In 2 eleg. Leinenbänden 3 M. 50 Pf.
- Heines** sämtliche Werke in 4 Bänden. Herausgegeben von D. F. Lachmann. Geh. 3 M. 60 Pf. — In 4 eleg. Leinenbänden 6 M.
- Herders** ausgewählte Werke. Herausgegeben von Adolf Stern. 3 Bände. Geheftet 4 M. 50 Pf. — In 3 eleg. Leinenbänden 6 M.
- H. v. Kleists** sämtliche Werke. Herausgegeben von Eduard Grisebach. 2 Bände. Geh. 1 M. 25 Pf. — In 1 eleg. Leinenband 1 M. 75 Pf. Büttenpapier 12 M. 50 Pf.
- Körners** sämtliche Werke. Geheftet 1 M. — In eleg. Leinenband 1 M. 50 Pf.

- Lenaus** sämtliche Werke. Mit ausführlicher Biographie herausgegeben von G. Emil Barthel. 2. Aufl. Geh. 1 M. 25 Pf. — In eleg. Leinenband 1 M. 75 Pf.
- Lessings** Werke in 6 Bänden. Geheftet 3 M. — In 2 eleg. Leinenbänden 4 M. 20 Pf. — In 3 Lnbdn. 5 M.
- Lessings** poetische und dramatische Werke. Geh. 1 M. — In eleg. Leinenband 1 M. 50 Pf.
- Longfellow's** sämtliche poetische Werke. Übersetzt von Hermann Simon. 2 Bände. Geheftet 3 M. — In 2 eleg. Leinenbänden 4 M. 20 Pf.
- Ludwigs** ausgewählte Werke. 2 Bände. Neu herausgegeben von Ernst Brausewetter. Geh. 1 M. 50 Pf. — In 1 eleg. Leinenband 2 M.
- Miltons** poetische Werke. Deutsch v. Ad. Böttger. Geh. 1 M. 50 Pf. — In eleg. Leinenband 2 M. 25 Pf.
- Molières** sämtliche Werke. Hrsg. v. E. Schröder. 2 Bände. Geh. 3 M. — In 2 eleg. Lnbdn. 4 M. 20 Pf.
- Rückerts** ausgewählte Werke in 6 Bänden. Herausgegeben und eingeleitet von Philipp Stein. Geh. 4 M. 50 Pf. — In 3 eleg. Leinenbänden 6 M.
- Schillers** sämtliche Werke in 12 Bänden. Geh. 3 M. — In 3 Halbleinenbänden 4 M. 50 Pf. — In 4 Leinen- oder Halbfranzbänden 6 M.
- Shakespeares** sämtliche dramatische Werke. Deutsch von Schlegel, Benda und Boß. 3 Bände. Geheftet 4 M. 50 Pf. — In 3 eleg. Leinenbänden 6 M.
- Stifters** ausgewählte Werke. Mit biographischer Einleitung herausgegeben von R. Kleinecke. 4 Bände. Geheftet 3 M. — In 2 Leinenbänden 4 M.
- Uhlands** gesammelte Werke in 2 Bänden. Herausgegeben von Friedrich Brandes. Geh. 2 M. — In 2 eleg. Leinenbänden 3 M.

Opernbücher

aus Reclams Universal-Bibliothek.

Herausgegeben von L. F. Wittmann und G. R. Kruse.

Dieselben enthalten den vollständigen Wortlaut der Gesänge und Dialoge, die vollständige Inszenierung, die bei den Aufführungen üblichen Striche in Klammern, sowie kurze Geschichte, Charakteristik der Oper und der einzelnen Partien und biographische Notizen über den Komponisten, Autor und Übersetzer.

- | | |
|-----------------------------------|-----------------------------------|
| Amelia oder Ein Radtenball. 4236. | Die Opernprobe. 4272. |
| Barbier von Sevilla.*) 2937. | Don Pasquale. 3848. |
| Der Bltz. 2866. | Der Postillon v. Lonjumeau. 2749. |
| Dinorah. 4215. | Der Prophet. 3715. |
| Doktor und Apotheker. 4090. | Ratcliff. 3460. |
| Don Juan.*) 2646. | Regimentstochter. 3738. |
| Ernani. 4388. | Rigoletto. 4256. |
| Eurhantze. 2677. | Robert der Teufel. 3596. |
| Entführung a. d. Serail.*) 2667. | Rosmunda. 3270. |
| Fra Diavolo. 2689. | Santa Chiara. 2917. |
| Fidelio. 2555. | Die beiden Schützen. 2798. |
| Figaros Hochzeit.*) 2655. | Der schwarze Domino. 3358. |
| Der Freischütz.*) 2530. | Die Stumme von Portici.*) 3874. |
| Gustav ob. Der Radtenball. 3956. | La Traviata. 4357. |
| Hans Heiling. 3462. | Wilhelm Tell. 3015. |
| Hans Sachs. 4488. | Der Temppler und die Jüdin. 3553. |
| Die Hugenotten. 3651. | Des Teufels Anteil. 3313. |
| Die Jagd. 4556. | Der Troubadour. 4323. |
| Johann von Paris.*) 3153. | Undine. 2626. |
| Joseph.*) 3117. | Der Vampyr. 3517. |
| Die Jüdin. 2826. | Der Waffenschmied. 2569. |
| Der Liebestrank. 4144. | Der Wasserträger.*) 3226. |
| Lucia von Lammermoor.*) 3795. | Die weiße Dame.*) 2892. |
| Maurer und Schlosser.*) 3037. | Der Wildschütz. 2760. |
| Das Nachtlager v. Granada. 3768. | Zampa.*) 3185. |
| Die Nachtwandlerin.*) 3999. | Zar und Zimmermann. 2549. |
| Norma.*) 4019. | Die Zauberflöte.*) 2620. |
| Oberon. 2774. | |

Jedes Opernbuch ist für 20 Pf. käuflich.

Bei Bestellungen genügt die Angabe der Nummer.

*) Der vollständige Klavier-Auszug ist im gleichen Verlage erschienen und für 2 Mark zu haben.

201-

Biblioteka UJK Kielce

UJK



0435756